Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bogatzky, Carl Heinrich von, 1690-1774

Gottselige Betrachtungen und Gebete über Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, besonders über die Sonn- und Festtagsepisteln Nebst nöthigem Register und einer Vorrede von den Pflichten der Gläubigen bey bedenklichen Zeiten zur allgemeinen Erbauung
Bd.: 7,2

Halle 1761

Asc. 5507 k-7,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315482-7
VD18 80222609

Asc. 5507 K / 7,1,2 31

# Gottſelige
# Betrachtungen und Gebete
über
# Das Neue
# Teſtament
unſers HErrn und Heilandes
# JEſu Chriſti,
beſonders über die
## Sonn- und Feſttagsepiſteln,
Nebſt
## nöthigem Regiſter
und einer
## Vorrede
## von den Zeichen dieſer Zeit,
zur allgemeinen Erbauung
herausgegeben
von
Carl Heinrich von Bogatzky.

Siebenter Theil, Zweyter Band,
über die Offenbarung St. Johannis.

HALLE
In Verlegung des Wäyſenhauſes, 1761.

FÜRSTL. YSENBURG UND BÜDINGENSCHE BIBLIOTHEK ZU BÜDINGEN
A 151 143

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

# Vorrede

## Von den Zeichen dieſer Zeit.

Es folget nun hier der Beſchluß meiner Betrachtungen über das neue Teſtament, nemlich der zweyte Band des ſiebenten Theils über die Offenbarung St. Johannis.

Da einige Hinderungen des ſchon angefangenen Abdruckes ſich ereigneten; ſo habe nachhero ſelbſt Anſtand genommen, dieſe Arbeit in Druck zu geben, und ſie würden wol noch länger oder vielleicht gar liegen geblieben ſeyn, wenn nicht einige Freunde ein Verlangen darnach geäuſſert, der Herr Inſpector des Buchladens aber mich recht genöthiget, das Manuſcript von mir zu geben, welches ſodann der ſel. Herr D. Callenberg als damaliger Decanus, durchgeſehen und nichts gefunden, womit er nicht wäre zufrieden geweſen.

Was ich bey dieſer Arbeit zu erinnern gehabt, iſt bereits in der Einleitung geſchehen, und ich habe hier weiter nichts hinzu zu thun, als daß ich den Chriſtlichen Leſer bitte, nicht nur alles, obwol vornemlich, nach der heiligen Schrift, ſondern auch nach unſern ſymboliſchen Büchern zu verſtehen: denn ie länger ich lebe, ie ſchätzbarer werden mir unſere ſämtliche Bekenntnißbücher, beſonders in der Lehre von dem menſchlichen Unvermögen in göttlichen Dingen und in der Lehre von Chriſto, welche zween Grund und Hauptartickel um ſo vielmehr recht zu lernen und zu treiben ſind, ie mehr man in unſern Zeiten von ſeinem eignen Herzen kann verleitet werden, von dieſen beyden Artickeln nicht die richtigſten Gedanken zu hegen, oder ſie doch nicht hoch genug zu ſchätzen und beſtändig zu treiben. Denn ob zwar diejenigen ſo ſich zu unſerer Lehre bekennen, nicht den Namen haben wollen, daß ſie der menſchlichen Vernunft und Kraft zu viel zuſchreiben, und alſo in dem pelagianiſchen Irrthum ſtecken; ſo beſorgen doch erfahrne Lehrer, daß manche in der Praxi ſelbſt Pelagianer ſind, und wol weiter gehen möchten als Pelagius, wie der ſel. P. **Bengel** ſchreibet: „Das kläglichſte „aber iſt, daß denen Menſchen die Wirkungen der „Gnade ie mehr und mehr fremde und verdächtig „werden, ſo gar, daß wenn Pelagius heut zu Ta„ge aufſtünde, er ohne Zweifel den heutigen pela„gianismum bedauren würde.„

Was den andern allerwichtigſten Hauptartickel von Chriſto betrifft; ſo rühmen ja wol ſich alle, die ſich Chriſten nennen, der Lehre und Erkenntniß

Chri-

Chriſti; aber bey vielen iſt doch Chriſtus mitten in der Chriſtenheit ein noch unbekannter Chriſtus: denn Chriſtus der Gecreuzigte iſt noch gar vielen *nicht* göttliche Kraft und göttliche Weisheit, und ein heydniſcher neuer Philoſoph iſt manchen lieber als der alte **Paulus**; indem ſie an den hohen und klugen Reden der menſchlichen Weisheit oder Beredſamkeit mehr Geſchmack finden als an dem von Paulo und andern Apoſteln verkündigten Wort vom Creutz.

Und dieſe zween groſſe Mängel, nemlich der Mangel der Erkenntniß unſers tiefen Verderbens oder Unvermögens in göttlichen Dingen, und der Mangel der lebendigen Erkenntniß Chriſti ſind nebſt vielen andern Dingen die rechten Characteres und Zeichen unſerer ietzigen gerichtsvollen Zeit, auf *welche wir* wol merken mögen, wenn uns Chriſtus nicht auch nach Matth. 16, 1-3. wie jene Phariſäer und Saducäer beſtrafen ſoll. Es ſind doch gewiß unſere gegenwärtige Zeiten höchſt bedenkliche und weit ausſehende Zeiten, die uns wol recht aufmerkſam machen ſolten, damit wir bey allen wunderbaren Dingen, die unſer GOtt geſchehen läſſet, die weiſe Abſicht GOttes recht verſtehen lernen und an uns erreichen laſſen. Ich habe mir daher mit GOtt vorgenommen unter ſeiner Handleitung in dieſer Vorrede von **den Zeichen unſerer Zeit** zu handeln, doch nicht in der Meinung, daß ich dieſe Sache gnug erſchöpfen und nach Würden davon ſchreiben könnte: denn ich bitte vielmehr den HErrn, daß er mich und andere erſt recht lehre, die Zeichen unſerer Zeit noch beſſer erkennen, und daß wir uns auch recht darnach verhalten mögen. Indeſſen

kann doch das wenige, was etwan davon wird geſaget werden, dazu dienen, daß verſtändige und geübte Männer oder auch unſere Nachkommen, der Sache weiter nachdenken und guten Gebrauch davon machen können.

Was man nun im menſchlichen Leben durch ein **Zeichen** verſtehe, iſt bekannt. Es iſt nemlich ſolches ein Kennzeichen oder Merkmal, eine Anzeigung und Bedeutung einer gewiſſen Sache, es ſey, daß die Sache ſchon geſchehen iſt, oder noch geſchiehet, oder erſt geſchehen wird. Von ſolchen Zeichen oder Anzeigungen redet Chriſtus Luc. 21. v. 15. und giebt dabey ein Geichniß von Ausſchlagung der Bäume. Wie ſolches ein Kennzeichen wäre, daß der Sommer nahe ſey, alſo wären auch die vorher angeführten Dinge und Begebenheiten Zeichen oder Anzeigungen, daß das Reich GOttes nahe wäre und bald hernach herrlich ſolte ausgebreitet werden; dahero die Gläubigen recht aufſehen und ihre Häupter aufheben ſolten, weil ſich ihre Erlöſung oder Hülfe nahe.

Ich verſtehe nun alſo durch die **Zeichen der Zeit** überhaupt alle ſo wol **guten** als **böſen** Dinge, Schickſale, Vorfälle und Begebenheiten, welche dieſer und jener Zeit beſonders eigen ſind, und ſelbige, wenn nicht in allen, doch in vielen Stücken von andern Zeiten unterſcheiden, dahero auch was beſonders anzeigen oder bedeuten, und folglich wohl müſſen bemerket und beurtheilet werden.

Ich rechne aber unter die **Zeichen der Zeit** in Anſehung des **Guten**, die beſondern und allermeiſt geiſtlichen und göttlichen Wohlthaten, die reichliche

Ver-

Verkündigung des Wortes, die beſondere Gnadenheimſuchung GOttes und die Aufweckung vieler tauſend Seelen aus dem Schlafe der Sicherheit. In Anſehung des Böſen hingegen zähle ich darunter die beſonders groſſen geiſtlichen Gerichte, die in dieſer oder jener Zeit wahrzunehmen, aber von wenigen erkannt werden, und alſo deſto gröſſer und gefährlicher ſind. Unter dieſe geiſtliche Gerichte gehöret beſonders die bey aller reichlichen Verkündigung des Wortes doch ſo groſſe Blindheit und Finſterniß der Menſchen, die groſſe Sicherheit und Sorgloſigkeit für die Seele und Seligkeit, die Verachtung des Wortes der Wahrheit, und die Verſpottung und Verfolgung der treuen Bekenner der Wahrheit. Endlich gehören auch hieher die ſchrecklichen leiblichen Gerichte und gerechten Strafen GOttes, die insgemein wenn nicht bald, doch endlich auf die geiſtlichen Gerichte zu folgen pflegen. Dieſe ſo wol guten als böſen Zeichen ſind lauter Anzeigungen der beſondern Gnade oder des Zornes GOttes, dahero man ſelbige wohl bedenken und ſolchen Gebrauch davon machen ſoll, daß man der zu dieſer und jener Zeit hervor thuenden Gnade möge recht theilhaftig werden, und hingegen dem zukünftigen Zorn GOttes, den ſchrecklichen geiſtlichen und leiblichen Zorngerichten entfliehen, wie eben daher unſer Heiland im angeführten 21. Capitel Lucä zur Wachſamkeit und zum Gebet ermahnet und im 36. v. ſaget: **So ſeyd nun wacker allezeit, und betet: daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dieſem allen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.**

Damit wir aber noch beſſer die Zeichen der Zeiten und ſo auch der unſrigen einſehen lernen; ſo haben wir zuvörderſt die Worte Chriſti Matth. 16, 1-3. und die Zeichen, der Zeiten Chriſti zu erwegen: denn wenn wir die Zeichen der Zeiten Chriſti recht einſehen; ſo werden wir die Zeichen aller Zeiten und ſo auch der Unſrigen beſſer einſehen lernen. (*) Es heiſſet: **Da traten die Phariſäer und Sadducäer zu ihm: die verſuchten ihn, und forderten, daß er ſie ein Zeichen vom Himmel ſehen lieſſe. Aber er antwortete und ſprach: Des Abends ſprechet ihr, es wird ein ſchöner Tag werden, denn der Him-**

(*) Es ſchreibet daher der Superintendent zu Hildesheim Hr. M. Johann Carl Rocke, in dem feinen Tractat: Ermunterung die Zeichen dieſer Zeit zu beurtheilen pag. 26. über eben dieſe Worte Chriſti: Unſer Heiland handelt zuerſt und vorzüglich von der Zeit des Meßiä, und den Zeichen, welche uns von demſelben überführen können. Es lehret dieſes ſowol der Zweck der Verſuchungsfrage ſeiner Feinde, als die Antwort JEſu auf dieſelbe. Unſer Erlöſer redet aber auch in der mehrern Zahl, und gedenket der Zeichen der Zeiten überhaupt. Es laſſen ſich daher die Worte JEſu ſo überſetzen: Ihr Heuchler! des Himmels Geſtalt könnet ihr urtheilen; aber die Zeichen der Zeiten könnet ihr nicht urtheilen. Nach dieſer, nicht ungegründeten Erklärung ſind die Zeichen des Meßiä der vornehmſte Theil aller Zeichen der Zeiten in der Kirche GOttes auf Erden. Es erſtreckt ſich dieſer Ausdruck aber auch auf viele andere Zeiten, und ſolche Zeichen, welche uns den Zuſtand der Kirche GOttes in verſchiedenen Weltaltern abſchildern können.

Himmel iſt roth; Und des Morgens ſprechet ihr, es wird heute Ungewitter ſeyn, denn der Himmel iſt roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Geſtalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeit urtheilen. Hier zeiget Chriſtus, daß es ein Stück der wahren Weisheit und unſere Pflicht ſey, die Zeichen der Zeit recht einzuſehen und zu beurtheilen, was ſie bedeuten und anzeigen; daher beſtrafet er die Phariſäer, daß ſie wol aus der Geſtalt des Himmels von dem folgenden Wetter urtheilen konten, aber auf die damaligen Zeichen derſelbigen Zeit nicht Acht hätten, ſondern ganz blind daran wären. Denn ſie forderten von Chriſto ein Zeichen vom Himmel, wodurch er ſich als den Meßiam und groſſen Propheten legitimiren ſolte, und ſie ſahen doch Wunder und Zeichen die Menge, und zwar ſolche, welche vorhero von den Propheten waren verkündiget worden. Dahero ſagt **Lutheri** Gloſſe: „Die Zeichen nennet „Chriſtus ſeine Wunderthaten, die verkündiget „waren, daß ſie geſchehen ſolten zu Chriſti Zeiten„ wie auch Chriſtus die Jünger Johannis auf ſeine Wunderthaten gewieſen. Aus dieſen Zeichen und Wundern hätten die Phariſäer ſchlieſſen können, daß Chriſtus der wahre Meßias ſey, und daß nun bald groſſe Dinge würden vorgehen. Das letzte aber vornehmſte unter denen den Jüngern Johannis benennten Wundern und Zeichen war, daß das Evangelium den Armen geprediget würde. Und alſo gehörete unter die damalige Zeichen derſelbigen Zeit vornemlich die beſonders reiche Verkündigung

des Evangelii durch Chriſtum und ſeine Jünger, und zuvor durch Johannem den Täufer. Dis alles war ja eine beſondere Gnadenheimſuchung GOttes, und eine Aufweckung vieler tauſend Seelen, die ſich durch die Bußpredigt Johannis erwecken lieſſen, und ſodann auch Chriſtum gläubig annahmen und ihm nachfolgeten. Es war aber auch ein böſes Zeichen derſelbigen Zeit, daß bey ſo reichlicher Verkündigung des Wortes, und bey ſo vielen Zeichen und Wundern dennoch ſo viele Menſchen, und beſonders die Phariſäer und Schriftgelehrten in ihrer Sicherheit und Blindheit blieben. Dis war ein groſſes geiſtliches Gerichte, davon Chriſtus Joh. 3, 19. ſaget: **Das iſt aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen iſt; und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, denn das Licht: denn ihre Werke waren böſe.** Die, welche die Bauleute waren oder seyn ſolten, und Chriſtum als den köſtlichſten Eckſtein am erſten hätten annehmen ſollen, verwarfen ihn, und brachten dadurch auch das arme unwiſſende Volk dahin, daß ſie Chriſtum verwarfen, und ſchrien: **Creutzige, creutzige ihn!**

Aber was erfolgte auf dieſes groſſe geiſtliche Gerichte für ein erſchreckliches leibliches Gerichte? Das jüdiſche Polizeywesen verfiel ie länger ie mehr, es entſtand allerley Zwietracht, Aufruhr und Rebellion, darüber wurden ſie von den Römern als ihrer Obrigkeit oft hart gezüchtiget, endlich aber mit Krieg überzogen und zuletzt völlig zerſtöret, wie wir alle Jahr aus der Geſchichte der Zerſtörung Jeruſalem hören und uns daran ſpiegeln können.

Als

Als nun die Chriſtenheit ſich ausbreitete und ſodann auch Ruhe und Frieden von auſſen hatte; ſo geſchahe es, daß ſie in den folgenden Jahrhunderten unter den Chriſtlichen Kåyſern, nach dem inneren Seelenzuſtand, nach dem Geiſte, nach und nach, und zuerſt faſt unvermerkt abnahm, von dem erſten Ernſt und Eifer abließ, und ſich wieder die Welt gefallen ließ. Der Verfall wurde in allen Stånden, auch ſonderlich im Lehrſtande ie långer ie gröſſer, und die geiſtlichen Gerichte drungen mit Macht herein; aber darauf erfolgten auch bald allerley erſchreckliche leibliche Gerichte, da die barbariſchen Vólker die Reiche und Lånder verheerten, und endlich machten die Saracenen und Türken dem ganzen griechiſchen Reich und Kåyſerthum gar ein erſchreckliches Ende, wie ſolches auch in den Betrachtungen über die Offenbarung St. Johannis pag. 421. iſt angeführet worden. Da ſtrafte alſo der heilige und gerechte GOtt die ausgeartete Chriſtenheit durch Heyden und Türken, ſtieß den Leuchter von ſeiner Stelle und ließ die Oerter, wo ſonſt das Evangelium und Chriſtenthum im gröſten Flor und Glanz geweſen, von Heyden oder Türken zertreten werden, ſo daß ietzo faſt nicht eine Spur mehr vom Chriſtenthum zu finden iſt.

Sehen wir nun in die Zeit der geſegneten Reformation; ſo war ja zuvor die Finſterniß Blindheit und der Aberglaube, wie auch ein gottloſes Leben aufs höchſte geſtiegen, und die wenigen guten Seelen muſten unter den unzähligen harten Menſchenſatzungen und verdienſtlich ſeyn ſollenden Bußübungen verſchmachten, wurden aber dadurch nach

dem

dem wahren Troſte des Evangelii deſto hungriger; daher geſchahe es, daß, als GOtt durch den theuren **Lutherum** und ſeine Mitarbeiter das reine Wort GOttes wieder herſtellte, bald viele tauſend Seelen erwecket worden, das Evangelium begierig anzunehmen. Das war ja wol eine beſondere Gnadenheimſuchung GOttes und eine allgemeine Erregung und Bewegung in ganz Europa, da ganze groſſe Reiche dem Evangelio Gehör gaben, und viele auch zu einem wahren und lebendigen Glauben und rechtſchaffenem Weſen gebracht worden, ſo, daß ſie auch zum Theil die erkannte Wahrheit mit ihrem Blute verſiegelt haben. Das war GOttes Werk, das alle dagegen ſtehende Machten und Kräfte der Finſterniß nicht dämpfen, vielweniger gar auslöſchen konnten, ſondern mit allen ihren auch blutigen Verfolgungen nur gleichſam Oel ins Feuer goſſen.

Nach dem Tode **Lutheri** aber wolte dieſes göttliche Feuer in vielen, auch wol ſelbſt in manchen Lehrern, verlöſchen. Man verließ ſich auf weltlichen Arm, auf groſſe Bündniſſe, und verfiel in manche Streitigkeit unter einander. Da kam GOtt wieder auf dieſes geiſtliche Gerichte mit einem groſſen leiblichen Gerichte, da der erſte Religions oder deutſche Krieg anging, und die beyden Häupter der Proteſtanten gefangen worden. Da ſchiene es mit den armen Proteſtanten ganz aus zu ſeyn, und es entſtunden groſſe Verfolgungen, daß auch viele Prediger wegen des **Interims**, das ſie nicht annehmen konnten, abgeſetzet und ins Elend verjagt worden. GOtt aber wolte nur dadurch unſere Kirche als ſeine Tenne fegen, läutern und reini-

reinigen; und ſodann ſchafte er auch wieder Ruhe und Frieden durch eine wunderbare und ganz unverſehene Hülfe, und wir bekamen gar bald den erſten Religions-Frieden.

Nach der Zeit aber wolte der Ernſt und Eifer und ſonderlich die Liebe abermals erkalten. Man kam auch wieder in allerley hefftige Streitigkeiten und wolte die Lauterkeit der Lehre nur allein mit Diſputiren und vielen Streitſchriften erhalten, vergaß aber dabey der wahren Buſſe und eines gottſeligen Lebens, und das wahre Chriſtenthum kam ſehr in Verfall. Da erweckte nun der HErr den ſeligen **Johann Arndt**, welcher durch ſeine Schriften, beſonders durch ſein Buch vom **wahren Chriſtenthum**, dem ſehr verfallenen Chriſtenthum wieder aufzuhelfen ſuchte, und es hatten ſeine Schriften und vornemlich dieſes Buch einen überſchwenglichen Segen, der auch noch immer fort gehet, und von dem ſich der Segen und das rechtſchaffene Weſen unſerer Zeit groſſen Theils mit her ſchreibet: denn er war nach **Luthero** ein gar beſonders gründlicher Buß- und Glaubensprediger, der zu ſeiner Zeit vor allem andern am deutlichſten die rechte Heilsordnung angewieſen, und die faſt verſchneyte Bahn des wahren Chriſtenthums wieder eröfnet und gezeiget, worinnen Buſſe und Glauben und das wahre Chriſtenthum beſtünde. Er zeigte, wie zur wahren Buſſe nicht genug ſey, daß einer von äuſſerlichen Laſtern abſtünde, ſondern es wäre unumgänglich nöthig, daß er auch ſein Herz ändern lieſſe. Er beſtrafte alſo nicht bloß grobe und ausbrechende Sünden: denn die kann ein Heyde

de als Sünde erkennen. Er griff das innerliche tiefe Verderben des Herzens an und zeigte, wie wir alle von Natur ein ganz böſes durch und durch verderbtes Herz haben, wie wir ſo tief in Adam gefallen, und nach dem Fall und Verluſt des göttlichen Ebenbildes nun von Natur das gräßliche Bild oder die ſcheußliche Larve des Teufels an uns tragen, ja wie alle böſe Thiere der ſündlichen Lüſte in uns ſtecken, davon wir auch uns ſelbſt aus eignen Kräften nicht frey machen können, wie er bald in dem zweyten Capitel des erſten Buchs davon handelt. Und wer nur dis Capitel mit rechter Aufmerkſamkeit lieſet, kann von jenem obgedachten pelagianiſchen Irrthum nach der Theorie und praxi wohl verwahret werden. Er predigte aber auch den Glauben an Chriſtum, er prieſe Chriſtum mit allen ſeinen reichen Schätzen allen bußfertigen Sündern recht tröſtlich an, und zeigte, wie der Glaube uns mit Chriſto aufs innigſte vereinige, und ein heiliges Leben mit bringe. Und ſo wieſe er, daß das wahre Chriſtenthum nicht bloß in dem Chriſtlichen Namen, in dem bloſſen Mundbekenntniß zur Chriſtlichen Religion, im bloß äuſſerlichen Gottesdienſt oder einem nur äuſſerlich gut ſcheinenden Tugendwandel, ſondern in einem rechtſchaffenen Weſen, in einem innerlichen und äuſſerlichen neuen geiſtlichen Leben beſtünde, da man Chriſti Sinn hätte und Chriſto nachfolgte, und daß alſo wahre Chriſten neue Creaturen, Chriſti treue Diener und Nachfolger, und ganz andere Menſchen wären, als alle andere auch die honnetteſten bloß natürlichen Menſchen. Er zeigte dahero daß nicht nur grobe Schande und

Laſter,

Laſter, ſondern auch ſchon der irdiſche fleiſchliche angeborne Sinn, da man das Irdiſche dem Himmliſchen, das Zeitliche dem Ewigen vorziehe, GOttes Zorn entzünde und verurſache, daß GOtt hernach ſolche irdiſch und fleiſchlich geſinte Menſchen mit Feuer, Krieg und andern Plagen heimſuche und ſtrafe, wie ſonderlich das 18. Capitel des erſten Buchs davon handelt und in unſerer ietzigen Kriegeszeit wohl zu merken iſt; weil man daraus wird ſehen können, warum unſer heiliger und gerechter GOtt uns auch ietzo mit dieſem Kriegesfeur heimſuchet und was er damit auszurichten ſuchet.

So geſegnet nun aber dieſer Mann war, und ſo theur er in GOttes Augen als ſein Werkzeug war; ſo ſehr wurde er doch von vielen verachtet, verfolget und auf allerley Weiſe verdächtig gemacht, ja einer ſchrieb ein ganzes heftiges Buch wider ihn. Und ob ihn zwar unterſchiedene wackere Männer in öffentlichen Schriften vertheidigten; ſo blieb doch der groſſe Haufe in der Sicherheit. Und da kam GOtt mit dem dreyßigjährigen Kriege, welcher ſo viele Reiche und Länder und ſonderlich ganz Deutſchland ſo lange verwüſtet und verheeret hat. Ehe unſer GOtt mit ſeinen Gerichten kommt, pfleget er gemeiniglich die Menſchen zuvor zu warnen und zur Buſſe zu rufen, wie er durch Noah die Menſchen vor der Sündfluth zur Buſſe rufen ließ. Dis geſchahe nun hier auch durch den ſeligen Joh. Arndt, wie ich in andern Schriften ſchon mehrmals gedacht, daß der ſel. Hr. Prof. Franke angemerket, daß der HErr vor dem dreyßigjährigen Kriege den ſeligen Arndt als einen recht ernſtlichen Bußprediger

diger vorangeſchicket, aber da ſo wenig Menſchen das Wort der Buſſe von ihm angenommen; ſo habe er durch dieſen Krieg ganz andere Prediger geſchickt und eine ſo lange Bußpredigt gehalten und unſerm Deutſchland gezeiget, wie er endlich die Sünden der Menſchen und ſonderlich die Verachtung ſeines Wortes ſtrafe.

Endlich gab GOtt den Weſtphäliſchen Frieden und machte den groſſen Drangſalen ein Ende.

Dieſen Frieden haben nun manche Länder lange Zeit ja mehr als hundert Jahr genoſſen, und ſie hätten ſolchen Frieden billig dazu anwenden ſollen, daß ſie ſich nach dem Vorbilde der erſten Chriſtlichen Gemeine bey ihrem Frieden deſto mehr erbauet hätten, wie es Apoſtg. 9, 31. heiſſet: **So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, und bauete ſich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Troſt des heiligen Geiſtes.** Allein der Bau des Reiches GOttes wurde von vielen, die auch die vornehmſten Bauleute ſeyn ſolten, ich meine von gar manchen Lehrern auf hohen Schulen nicht ſo befördert, wie es begierige Seelen wünſchten und auch nöthig hatten: denn es hegten manche das ſchädliche principium: Ein Lehrer der Gottesgelahrtheit ſolte nur die Auditores gelehrt, aber nicht fromm machen, das letzte gehöre nur für die Prediger. Man hörete die Menge Collegia philoſophica aber ſelten ein Collegium biblicum oder exegeticum, vielweniger parænticum und aſceticum, die eigentlich zur Erbauung dienen ſolten, wie die, ſo zur ſelbigen Zeit gelebet, mehr-

mehrmals bezeuget haben. Da entſtund auch bey vielen jungen Leuten auf Univerſitäten ein Hunger nach dem Worte GOttes, als nach der rechten Seelenſpeiſe. Und da erweckte der HErr den ſeligen D. Spener und andere, die das ſtudium biblicum wieder mehr empor brachten, und obgedachten jungen Leuten mit gutem Rath an die Hand gingen, wie ſie die unter ſich angeſtellte Collegia biblica mit deſto gröſſerm Nutzen halten ſolten. Da entſtand wieder eine allgemeine Bewegung und Erweckung, daß viele Studioſi kräftig aufgewecket und zu einem rechtſchaffenen Weſen gebracht wurden. Der Feind wolte auch dis aufgegangene Feuer bald wieder verlöſchen, und das Werk zerſtören; aber es war GOttes Werk und konte nicht zerſtöret werden. Denn ob auch die Glieder des gedachten Collegii biblici den Ort ihres damaligen Aufenthalts verlaſſen muſten und da und dorthin zerſtreuet worden; ſo ließ doch der HErr eben um ſelbige Zeit die hieſige **Univerſität** aufgerichtet werden und brachte hier wieder viele zuſammen und ſchafte alſo ohnerachtet alles Widerſpruchs ihnen eine ſolche Hülfe, daß ſie getroſt lehren konnten. Und der HErr begleitete auch das von ihnen alhier verkündigte Wort mit überſchwenglichem Segen, daß viele hundert Studioſi Theologiæ kräftig erwecket und zu brauchbaren Werkzeugen zubereitet worden, welche der HErr der Erndte nicht nur da und dorthin in Deutſchland, ſondern auch in andern Reichen, ja in Oſt- und Weſtindien in ſeine Erndte ſendete, und alſo eine allgemeine Erweckung ſchafte. Ja, der HErr erweckte damals faſt

auf allen Univerſitäten rechtſchaffene Männer, die das Werk des HErrn redlich trieben und in vielem Segen arbeiteten. Beſonders wurde auch das Werk des HErrn auf der **Preußiſchen Univerſität Königsberg** ernſtlich getrieben und viel Gutes geſchaft. Wie denn ſonderlich auch ſo viele hundert Schulen in dieſem Reiche aufgerichtet, wie auch ſo viele Salzburger aufgenommen und mit treuen Lehrern von hier aus verſorget worden. Die ſämtlichen preußiſchen Lande waren ein rechtes Aſylum aller um der evangeliſchen Wahrheit oder Gottſeligkeit willen Verfolgten, und ſo ſahe man ganz augenſcheinlich den leiblichen Segen über dieſe Lande: denn wie dort in des **Obededoms** Hauſe lauter Segen war da er die Bundeslade aufgenommen, alſo ſegnet GOtt gewiß auch die Reiche, Länder und Häuſer, wo man die rechte Bundeslade, ich meine Chriſtum in ſeinen Gliedern, Knechten und Kindern, und ſein Wort aufgenommen, und dem Reiche und Werke GOttes Raum und Freyheit gelaſſen.

Wie hat man ſich aber gegen die Zeugen der Wahrheit dem gröſſeſten Theil nach verhalten? Man hat zum Theil aus Neid und Widrigkeit, zum Theil aus Unwiſſenheit ſich dem Zeugniß der Wahrheit widerſetzet. Und es haben der ſelige **Spener** und die hieſigen ſeligen Lehrer, wie auch andere rechtſchaffene Männer in andern Orten kaum etwas ſchreiben können, das nicht wäre ſcharf beurtheilet und verdächtig gemacht worden. Man hat wohlverdiente Männer zur Verantwortung gefordert, auch da und dort obrigkeitliche

Edicte gegen unſchuldige ausgewirket, und ſo manche Knechte und Kinder GOttes mit einem eignen Secten Namen beleget. Doch ich will davon weiter nichts gedenken, da der heftige Widerſpruch ſich ſchon eine geraume Zeit geleget hat.

Es iſt aber nach der Zeit auch wol in denen Landen und an denen Orten, wo rechtſchaffene Männer in groſſem Segen geſtanden, ein ganz ander Geſchlecht aufkommen, welches von dem vorigen Segen, Werke und Wege der alten treuen Zeugen und Väter nicht viel weiß oder wiſſen will, ſo daß wir wol hierbey an die Worte im Buch der Richter gedenken mögen, da es Cap. 2. v. 10. heiſſet: **Da auch alle, die zu der Zeit gelebet hatten, zu ihren Vätern verſamlet worden: kam nach ihnen ein ander Geſchlecht auf, das den HErrn nicht kennete, noch die Werke, die er an Iſrael gethan hatte.** Denn daß auch an Orten, wo das wahre Chriſtenthum recht im Schwange geweſen, nach und nach ein groſſer Verfall entſtehen und ein ganz anderes verkehrtes Geſchlechte aufkommen kann, das lehret uns Paulus Apoſtg. 20. da er ſelbſt den Aelteſten zu Epheſus bezeuget, wie es einmal in Epheſo, wo das Chriſtenthum doch im herrlichſten Flor geweſen, zugehen würde. Er ſagt im 29. und 30. V.: **Denn das weis ich, daß nach meinem Abſchiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht ſchonen werden. Auch aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an ſich zu ziehen.**

 Dieſe

Dieſe nachher aufſtehende Männer in Epheſo, welche verkehrte Lehren geredet und die Jünger dadurch an ſich gezogen, werden gewiß vorgegeben haben, ſie wolten die Sache noch beſſer treffen als Paulus, die Wahrheit noch gründlicher vorſtellen als er, das Chriſtenthum nicht **übertreiben** (*) und noch manche

(*) Es glauben manche auch wol unter den Lehrern, dieſe und jene Knechte und Kinder GOttes zu unſern oder unſerer Väter Zeiten hätten das Chriſtenthum übertrieben oder zu weit extendiret. Nun kann man das wahre Chriſtenthum wol nie zu weit treiben, daß man dabey beruhen und ſtille ſtehen könnte, ſondern muß täglich weiter gehen, wo man nicht will zurücke gehen. Wenn man aber auch durch dieſes Uebertreiben gewiſſe Unordnungen und Uebernehmungen verſteht; ſo hat es in unſern ietzigen gerichtsvollen Zeiten wol keine Noth und Gefahr, daß man etwas übertreibe, zum Exempel, zu viel bete, zu viel GOttes Wort betrachte oder in der Verleugnung der Welt und ihrer Eitelkeiten zu weit gehe. Ich weiß keinen Menſchen, der in dieſen und dergleichen Dingen etwas übertriebe und zu weit ginge; aber das weiß ich wol, daß auch diejenigen, die ſchon erweckt ſind und was Gutes haben, noch nicht weit gnug gehen, als ſie billig gehen ſolten, und durch göttliche Gnade auch könnten. Ja darin wird ſich wol kein Chriſt ein Gnüge thun, ſondern gerne bekennen, daß er noch manches Gute zu wenig treibe, und wird dahero täglich ſich erwecken immer weiter fort zu gehen. Der groſſe Hauſe aber bleibet gar im Schlafe der Sicherheit liegen, geht gar nicht von der Stelle, und treibt gar nicht das Werk des HErrn. Im Gegentheil aber wird wol die Eitelkeit und Thorheit, die Ueppigkeit, ja Frechheit und Bosheit, Unglaube und Freygeiſterey in unſern Tagen immer weiter, ja aufs höchſte getrieben

che Freyheit laſſen, wie Petrus ſaget: **Sie verheiſſen ihnen Freyheit.** 1 Petr. 2, 19. welches ſie werden eine Chriſtliche Freyheit genennet haben, und damit haben ſie die Jünger einnehmen und an ſich ziehen können. Zu unſern Zeiten hat man es nun auch da und dort ſonderlich auf manchem hohen Schulen beſſer machen und treffen wollen, als die alten rechtſchaffenen bewehrten und erfahrnen Knechte GOttes. Man hat auch die Theologie noch gründlicher vortragen und alles mehr aus einander ſetzen wollen, und hat daher, wie einer der hieſigen ſeligen Lehrer ſchreibet, die Philoſophie das Directorium in der Theologie führen laſſen, dadurch aber, wie er weiter ſaget, die Sache nicht verbeſſert, ſondern verdorben. Man hat an manchen Orten das vorhin gedachte principium, daß ein Lehrer der Gottesgelahrtheit die jungen Leute nur lehren und gelehrt, nicht aber auch fromm machen und erbauen ſolle, wieder angenommen, und daher von wahrer Erbauung auf



ben. Und da klagt ſelten iemand über ein Uebertreiben. Und darüber ſolte man doch in dieſen ſchrecklichen gerichtsvollen Zeiten am meiſten klagen und ſich und andere zu gröſſerm Ernſt im Chriſtenthum und ſonderlich zum Gebet erwecken. Da ſolten ſich wol billig alle, beſonders die, ſo andere lehren wollen, recht auf machen und bey Zeiten ſich zu GOtt bekehren, und ernſtlich beten und flehen. Da dürfte man wol die Leute nicht warnen, daß ſie nicht zu viel thäten, nicht zu viel beteten. Die ietzige Noth ſolte wol alle ins Gebet treiben, und daß ſie nach Redensart der Schrift, im Sack und in der Aſche Buſſe thäten, und ſo auch andere dazu erweckten.

unſern allerheiligſten Glauben auf Chriſtum oder von gründlicher Bekehrung zu Chriſto nicht viel geäuſſert. Ja es iſt wol manchem, ſonderlich jungen Leuten die Lehre von der Nothwendigkeit der wahren Bekehrung der Lehrer als Lehrer, wie auch ſo manche Gnadenwirkung des heiligen Geiſtes, ſonderlich die ſo nöthige Uebung des Gebets verdächtig vorkommen, daher ſie ihr Studium theologicum nur nach fleiſchlichem Sinn, in unlauterer Abſicht wie ein Handwerk, nicht aber mit Gebet getrieben, da man doch auch bey Erlernung eines Handwerks, einer irdiſchen Profeßion nebſt allem anzuwendenden Fleiß, den HErrn um ſeinen Beyſtand und Segen anrufen ſolte, wenn es wohl gelingen ſoll. Wie viel nöthiger iſt das Gebet bey der hohen und wichtigen Sache, da man ſich will zubereiten laſſen, einmal das Amt zu führen, das JEſus ſelbſt auf Erden geführet hat, und welches mit unſterblichen Seelen zu thun hat, die JEſus ſelbſt mit ſeinem Blute erkauft und einem ieden Lehrer ſo auf ſeine Seele gebunden hat, daß er das Blut der verwahrloſeten Seelen von ſeiner Hand fordern will. Wie kann da bey ſolcher Hintenanſetzung des Gebets der HErr ſeinem Segen dazu geben. Wie wenige recht treue Arbeiter können da in die Erndte des HErrn kommen. Das iſt ja ein groſſes geiſtliches Gerichte, und ſchädlicher als alle leibliche Gerichte: denn dieſe ſchaden nur am ſterblichen Leibe und irdiſchen Gütern, jene aber an der unſterblichen Seele.

Was

Was iſt es nun fúr ein Wunder, wenn der HErr auch ietzo mit ſeinen leiblichen Gerichten eingebrochen, und dadurch eben dieſen und andern ſo groſſen und ſchádlichen geiſtlichen Gerichten Einhalt thun und die Menſchen zum Nachdenken bringen will. Denn unſer HErr GOtt iſt gewiß anietzo auf dem Erdboden recht auf, und prediget durch ſeine Gerichte an allen Orten allen Stánden wahre Buſſe und Bekehrung, und kommt eben dadurch dem Worte der Buſſe, welches die treuen Knechte verkúndiget, zu Húlfe. Folgte auf die ernſtliche aber von ſo vielen verachtete Bußpredigt des ſel. **Joh. Arndts**, der dreyßigjáhrige Krieg, was kann nicht ietzo erfolgen, da der HErr zu unſerer Váter Zeit nicht einen, ſondern viele beſonders begnadigte und recht evangeliſche Bußprediger gegeben, die man aber auch groſſen Theils verachtet und verworfen hat. Nun ſchickt GOtt andere Prediger: denn wenn man dem Donner des góttlichen Worts nicht will Gehór geben; ſo muß man die donnernde Carthaunen oder krachende Erdbeben hóren. Darum hat man wol die Worte im Propheten Micha Cap. 7, 3. 4. zu merken, da es ſonderlich im 4. Vers heiſſet: **Der beſte unter ihnen iſt wie ein Dorn, und der Redlichſte wie eine Hecke. Aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, wenn du heimgeſucht ſolſt werden: da werden ſie denn nicht wiſſen wo aus.**

Wir mógen alſo wol auf **die Zeichen unſerer Zeit** genau Acht haben, und zuvórderſt

die Worte Chriſti Matth. 24, 6-8. wohl erwegen: **Ihr werdet hören Kriege und Geſchrey von Kriegen: ſehet zu, und erſchrecket nicht. Das muß zum erſten alles geſchehen; aber es iſt noch nicht das Ende da. Denn es wird ſich empören ein Volk über das andere; und werden ſeyn Peſtilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder. Da wird ſich erſt die Noth anheben.** Dieſe Worte mögen auf das Gerichte über Jeruſalem oder auch zugleich, wie Chriſtliche Ausleger glauben, auf das Gerichte über das antichriſtiſche Babel und alles gottloſe und antichriſtiſche Weſen gehen; ſo haben wir doch ſolche auch uns zum Troſt und zur Warnung zu merken: **Denn was zuvor geſchrieben iſt,** ſagt Paulus Röm. 15, 4. **iſt uns zur Lehre geſchrieben: auf daß wir durch Geduld und Troſt der Schrift Hoffnung haben.** Und da in dieſen Worten unſer Heiland auch der Erdbeben gedenket, die von Ort zu Ort gehen würden, und den Krieg wie andere Plagen mehr, damit verbindet; ſo müſſen wir ja um ſo vielmehr auf dieſe Worte Acht haben, da wir eben zu unſern Zeiten ſo groſſe erſchreckliche Erdbeben gehabt haben, und darauf auch ſodann ein ſo hefftiger Krieg und andere Plage gefolget, und wir wiſſen nicht was in kurzem noch weiter erfolgen kann. Das ſind doch gar beſondere Zeichen unſerer Zeit, die ja wol Vorboten gröſſerer Werke und Gerichte GOttes ſeyn könnten, und die vielleicht auch einen Schlüſſel in dieſes prophe-

phetiſche Buch geben möchten; indem in dieſem Buche gar vielmals groſſe Erdbeben und ſchreckliche Kriege verkündiget werden. Wir können wol nicht eigentlich und genau beſtimmen, in welchem Zeitpunct wir nach der Offenbarung St. Johannis leben; aber das iſt doch gewiß, daß wir den letzten Zeiten immer näher kommen; da die letzten ſchrecklichen Gerichte über die im Argen liegende Welt, und ſonderlich über alles antichriſtiſche Weſen ergehen werden. Da ſolten uns dieſe **Zeichen unſerer Zeit** wol recht aufmerkſam machen und zur Buſſe erwecken.

GOtt hat gewiß durch die erſchrecklichen groſſen Erdbeben zu unſerer Zeit gleichſam die groſſe **Bußglocke** erſchallen laſſen, und die Menſchen aus ihrer Sicherheit erwecken wollen, da er ihnen dadurch mit noch gröſſeren Gerichten gedrohet, **weil** wie Chriſtus in den angeführten Worten ſaget, **erſt die Noth würde anheben.** Und wer hat wol geglaubet, daß in kurzem die Noth würde gröſſer werden, und ein ſo heftiger Krieg entſtehen. Es haben vielmehr manche dieſe Erdbeben ſehr extenuiret und verkleinert, oder ſich nur bey den natürlichen Urſachen aufgehalten, ja wol diejenigen verſpottet, welche dieſe Erdbeben als beſondere **Zeichen unſerer Zeit** angeſehen, und befürchtet haben, daß es wol etwan Vorboten von gröſſeren Gerichten, von groſſen Kriegen und andern Plagen ſeyn möchten, und daß uns der HErr dadurch aufwecken und warnen wolle. Nun aber ſehen wir, wie auch in unſerer gerichtsvollen Zeit Krieg, theure Zeit und

andere Plagen mit den Erdbeben verbunden ſind, und da ſolten wir uns um ſo vielmehr aus aller Sorgloſigkeit und Sicherheit erwecken laſſen, damit uns nicht gröſſere Strafen und Plagen treffen. Das iſt gewiß der Zweck und die Abſicht unſers GOttes, ſo wol bey den ſo ſchrecklichen Erdbeben, als bey dem hefftigen Kriege, davon bald was mehrers ſoll geſagt werden.

Wir erinnern uns aber auch noch der Worte Chriſti, die er auch in dieſem 24. Capittel Matthäi anführet und die groſſe Sicherheit beſchreibet, in welcher insgemein die Menſchen zu der Zeit leben, da groſſe Gerichte im Anzuge ſind, und welche Sicherheit eben Chriſtus als ein **Zeichen** angiebet, daß die Gerichte GOttes bald einbrechen. Er ſagt im 37-39. V.: **Gleich aber, wie es zu der Zeit Noå war, alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchen Sohns. Denn gleich wie ſie waren in den Tagen vor der Sündfluth; ſie aſſen, ſie trunken, ſie freyeten und lieſſen ſich freyen, bis an den Tag, da Noa zu der Archen einging; Und ſie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie alle dahin: alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchen Sohns,** nemlich zu ſeinen groſſen Gerichten.

Sehen wir nun unſere gegenwärtige Zeiten an; ſo iſt die allgemeine Sicherheit und Sorgloſigkeit für die Seele wol auch recht ſehr groß. Und alſo iſt dieſe Sicherheit ein gar beſonderes wohl zu merkendes **Zeichen unſerer Zeit**, und ein betrübtes prognoſticon: denn wie können wir

uns

uns dabey bald beſſere Zeiten verſprechen, wenn wir uns nicht beſſern wollen, ſondern in der Sicherheit immer weiter fortgehen und alle Warnungen GOttes, die er uns auch durch die ſchon angegangene Gerichte giebet, aus dem Sinne und in den Wind ſchlagen.

Es iſt aber nicht nur die Sicherheit und Sorgloſigkeit in Anſehung der Seelen Seligkeit, ſondern auch in Anſehung der leiblichen Gerichte und ins beſondere in Anſehung des Krieges ſehr groß. Ehe der Krieg ausbrach, hatte man lauter gute Hoffnung, und dachte, es würde keine Noth haben. Ja als die Feinde zum erſten mal an einen gewiſſen Ort kamen, glaubte man nicht, daß es ihnen ein Ernſt, ſondern nur alles ein Spiegelfechten wäre. Und da die Feinde dieſen Ort ſchon mehrmals beſucht, und ſchon in einige Contribution geſetzt, war doch die Sicherheit ſo groß, daß man dachte, ſie wären weit weg, und ehe man ſichs verſahe, waren ſie da. Ja man ſahe, wie die üppigen Menſchen bis in die ſpäte Nacht hinein ſoffen, ſpieleten, ſprungen und tanzten, und des Morgens früh waren die Feinde vor dem Thor und drungen in die Stadt. Da war Furcht, Angſt und Schrecken hernach deſto gröſſer, ie mehr man vorhero ſo ſicher geweſen war, ſo daß manche Menſchen krank worden, ja gar geſtorben ſind.

Und in einem andern gewiſſen Lande, das die Kriegeslaſt doch ſehr gefühlet hat, und noch fühlet, geht der groſſe gemeine Haufe noch in allerley Ueppigkeit, und entheiliget ſonderlich den Tag des HErrn mit Saufen, Spielen, Sprin-

gen

gen und Tanzen wie zuvor, und es heiſſet da nach Jeſ. 5, 12.: **Sie haben Harfen, Pſalter, Paucken, Pfeifen, und Wein in ihrem Wohlleben; und ſehen nicht auf das Werk des HErrn, und ſchauen nicht auf das Geſchäfte ſeiner Hände.** Sie ſchauen nicht auf das, wie **Lutherus** dabey ſagt, was GOtt gebeut und haben will, aber auch nicht auf das ſchreckliche Werk und Geſchäfte ſeiner Gerichte. Da das ſchreckliche Kriegesgerichte ſchon angebrochen und manche Länder und Städte verheeret hat, iſt man doch noch ſo ſicher und ſo luſtig nach dem Fleiſche, als wenn keine Noth da wäre, und es iſt, als wenn man in ſolchen Landen oder Orten, ohne Springen und Tanzen nicht leben könte. Die Vornehmen divertiren ſich mit Opern, Operetten, Commödien und Bällen, und zwar ſo gar maſquirten Bällen, ſo daß man ſich nicht erinnert in vorigen Friedenszeiten, ſo viel von dergleichen eiteln Luſtbarkeiten in öffentlichen Nachrichten gefunden zu haben, als ietzo in der betrübten Kriegeszeit, da ſonderlich in Dankfeſten ein maſquirter Ball immer das letzte iſt, dabey man wol an die Worte 5 Moſ. 32. 6. gedenken möchte: **Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt, du toll und thöricht Volk?** Durch ſolche thörichte Luſtbarkeiten wird ja die Sicherheit ſehr vermehret und verſtärket, daß die Menſchen denken müſſen, es habe keine Gefahr, folglich immer ſicherer werden. Es werden durch ſolches üppige und ſichere Weſen alle ernſtliche Bußgedanken vertrieben, und niemand denkt dabey an ſeine Sünde

und bekennet nicht, daß er auch zu dieſem Krie-geſfeur Holz und Stroh zugetragen habe. Es iſt daher höchſt löblich und GOtt dafür zu preiſen, daß **Se. Majeſt. der König von Engeland** ſolche heilſame Verordnungen und Manifeſte her-aus gegeben, wodurch allem dergleichen üppigen Weſen und Entheiligung des Tages des HErrn geſteuret und Anleitung gegeben wird, wie die-ſer Tag recht gottgefällig ſoll gefeyret werden. (*) Wohin auch die Verordnung wegen der Feyer eines öffentlichen Bußtages gehet, darinnen recht **Königliche Gedanken** zu finden.

„Es geſchehe nemlich dieſe Verordnung, da-„mit Wir, heißt es, und unſere Unterthanen, „uns vor dem allmächtigen GOtt erniedrigen, um „Vergebung unſerer Sünde zu erlangen, und auf „die demüthigſte und feyerlichſte Art unſer Ge-„bet und Flehen zu der göttlichen Majeſtät zur „Vorbeugung der härtern Strafe abzuſenden, die „wir durch unſere mannigfaltige Gebrechen, ohne „uns deswegen rechtfertigen zu können, verdie-„net haben, und um ſeinen Segen und Bey-„ſtand über unſere Waffen, wie auch um die „Wiederherſtellung und Fortdauer des Friedes, Nu-„tzens und Vortheils für Uns und Unſere Kö-„nigreiche zu erhalten.„ O daß doch bald alle Hohen in der Welt dieſem höchſt löblichen Bey-ſpiel folgen, und der groſſen Ruchloſigkeit, Sicherheit und Ueppigkeit, ſo viel an ihnen iſt, ſteuren möchten, das würde das beſte Mittel zum Frieden ſeyn. Es

(*) Eine ſolche höchſt löbliche Verordnung iſt auch in Weymar heraus gekommen.

Es werden aber ferner die Menſchen auf allerley Weiſe in ihrer ietzigen Sicherheit erhalten und verſtärket, und zwar unter andern durch **folgende Dinge**, welche alle betrübte **Zeichen** unſerer Zeit ſind. Es haben ſich nemlich manche Lande auf ihre viele und groſſe Kriegesheere, auf groſſe Bündniſſe und Hülfsvölker verlaſſen und geglaubet, es hätte keine Noth, und ſind daher ſehr ſicher geweſen. Die Erfahrung hat ſie zwar ſchon gar oft ein anders lehren können, da ihnen manchmal ihre Hülfsvölker zum Rohrſtabe worden, der ſie in die Hand geſtochen, oder ihre Landesnoth vergröſſert hat; ſo daß ſie auch wol ſagen möchten, was Klagl. Jer. 4, 17. ſteht: **Noch gaffeten unſere Augen auf die nichtige Hülfe, bis ſie ganz müde wurden: da wir warteten auf ein Volk, das uns doch nicht helfen konnte.** Wenn man aber gewohnt iſt, mehr auf Menſchen, als auf den lebendigen GOtt ſich zu verlaſſen; ſo hoffet man doch immer wieder aufs neue von Menſchen Hülfe und Errettung zu erlangen, verſäumet aber dadurch mit bußfertigem Herzen die Hülfe allein bey GOtt zu ſuchen, und bedenket nicht, wie GOtt in ſeinem Worte ſeinen Greuel, ſeinen Mißfallen an dem abgöttiſchen Vertrauen auf Menſchen und auf groſſe Bündniſſe gezeiget hat, wie ſonderlich Jeſ. 8, 12. und Jer. 17, 5. zu ſehen iſt.

Andere Länder und Oerter verlaſſen ſich zur Stärkung ihrer Sicherheit auf andere menſchliche Dinge, auf ihre wohl exercirte Völker, auf

deren Muth und Tapferkeit und auf die Klugheit und Erfahrenheit ihrer Heerführer. Nun ſind wol freilich dis ſolche Dinge, welche GOtt insgemein gebrauchet, wenn er Sieg giebet; aber wenn man ſich doch ſo darauf verläſſet, daß man meinet, es könne nicht fehlen, man müſte immer ſiegen, und alſo den Sieg nicht vom HErrn erbittet und erwartet; ſo können alle dieſe Dinge da ſeyn, und man muß doch den Kürzern ziehen. Denn es bleibet doch dabey, was der weiſeſte unter den Königen ſchreibet: **Es hilft keine Weisheit, kein Verſtand, kein Rath wider den HErrn. Roſſe werden zum Streittage bereitet, aber der Sieg kommt vom HErrn.** Dis erkannte auch David und ſchrieb aus eigner Erfahrung Pſ. 44, 5-8: **GOtt, du biſt derſelbe mein König, der du Jacob Hülfe verheiſſeſt. Durch dich wollen wir unſere Feinde zerſtoſſen: in deinem Namen wollen wir untertreten, die ſich wider uns ſetzen. Denn ich verlaſſe mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwerdt kann mir nicht helfen: ſondern du hilfeſt uns von unſern Feinden; und macheſt zu ſchanden, die uns haſſen.** Wenn der HErr der Heerſchaaren nicht einem Heer beyſteht und Sieg giebet; ſo können die weiſeſten Rathſchläge und Anſtalten mehr ſchädlich als nützlich ſeyn, und die tapferſten, muthigſten Kriegesheere erliegen. Und wer iſt der, welcher den Helden den Muth giebt? Iſt es nicht unſer GOtt, der auch ſolchen wieder nehmen kann,

wie

wie wir Jer. 48, 41. cap. 51. und Hoſ. 10, 14. ſehen.

Noch andere, die etwan in **feſten Städten** wohnen, verlaſſen ſich auf ihre ſtarke **Veſtung** und ſind daher oft am allerſicherſten. Aber wie ietziger Zeit ohnedem kein Ort ſo feſte iſt, daß er nicht könne eingenommen und erobert werden; ſo läßt GOtt um der groſſen Sicherheit zu ſteuren, auch wol gar bald eine ſtarke Veſtung in der Feinde Hände kommen, und ie mehr ſich die Menſchen auf ihre Veſtungen verlaſſen und deſto ſicherer werden, folglich ſich an dem, was andern begegnet, nicht ſpiegeln, ſondern ſich erheben und deſto mehr ſündigen, ie mehr häufen ſie dadurch ihre Strafen, und können zuletzt wol in gröſſere Noth kommen, als die andern nicht ſo feſten Städte. Und es möchten alle ſtolze, vermeſſene Menſchen, die in groſſen Veſtungen oder hohen und feſten Schlöſſern wohnen, nur an die Worte Jer. 49, 16. gedenken, da heißt es: **Dein Trotz und deines Herzens Hochmuth hat dich betrogen: weil du in Felſenklüften wohneſt, und hohe Gebürge innen haſt. Wenn du denn dein Neſt noch ſo hoch machteſt als der Adler: dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürzen, ſpricht der HErr.** So heißt es auch im Propheten Obadja v. 4.: **Wenn du denn gleich in die Höhe führeſt, wie ein Adler; und machteſt dein Neſt zwiſchen den Sternen: dennoch will ich dich von dannen herunter ſtürzen ꝛc.**

Wei-

Weiter verſtärken ſich manche in ihrer Sicherheit, da ſie ſich zu einer Chriſtlichen Religion und Lehre bekennen, ſie ſey nun richtig oder unrichtig. Iſt ſie nicht richtig und dem Worte GOttes nicht gemäß; ſo iſt ja das Vertrauen auf allerley irrige Dinge, Menſchenſatzungen oder Aberglauben deſto wunderbarer und vergeblicher. Iſt aber die Lehre und Religion wol richtig; ſo iſt doch das Vertrauen auf die richtige reine und heilige Lehre und Religion auch vergeblich, wenn man doch ein unheiliges Leben führet, und man darf nicht denken, daß GOtt ſolche, die wol das reine Wort GOttes haben, und den Willen des HErrn wiſſen, bey ihrem Ungehorſam verſchonen werde, ſondern man muß nach GOttes Wort vielmehr gläuben, daß er ſolche deſto härter ſtrafen werde, und doppelte Streiche leiden laſſen, wie ja Chriſtus ſelbſt Luc. 12, 47. ſaget: **Der Knecht aber, der ſeines HErrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan: der wird viel Streiche leiden müſſen.**

Noch andere ſichere Menſchen, die ſelbſt von wahrer Frömmigkeit und ernſtlichem Gebet nichts wiſſen, auch ſonſt die Frommen wol verſpottet, tröſten ſich doch damit, daß in dieſem oder jenem Lande und Orte, noch viele fromme Chriſten wären, die mit ihrem Gebet die Noth und Gefahr würden abwenden. Nun verſchonet GOtt allerdings um der rechtgläubigen Beter willen noch manches Land, manchen Ort, oder bewahrt ihn doch vor ſeinem gänzlichen Unter-

gange, und ich glaube, wenn in dieſem oder jenem Lande und Orte nicht noch ſo manche wahre Chriſten und Beter wären, es wäre ſonſt noch übeler ergangen, die Noth würde noch viel gröſſer geweſen ſeyn. Aber dis ſoll die Sichern in ihrer Sicherheit nicht verſtärken: denn wenn ſie ſich gar nicht aus ihrer Sicherheit und Unbußfertigkeit erwecken laſſen, ſondern darinnen beharrlich fortfahren; ſo kommt ihnen das Gebet der Frommen nicht zu ſtatten, und ſie werden ihrer Strafe nicht entgehen. So wiſſen wir ja auch, daß wenn ein Land oder Ort ſein Sündenmaaß voll gemacht hat, und unſer GOtt beſchloſſen, das Schwerdt oder andere Plagen kommen zu laſſen, die gläubigen Beter nur ihre, aber nicht andere Seelen erretten werden, wie Ezech. 14, 13-21. vier mal ſtehet, daß wenn GOtt ein Land mit den vier böſen Strafen als Schwerdt, Hunger, böſe Thiere und Peſtilenz heimſuchen wolle, und es wären auch die drey Männer **Noah**, **Daniel** und **Hiob** darinnen; ſo würden ſie doch weder Söhne noch Töchter, ſondern nur ihre eigne Seele erretten.

Ferner werden manche durch das Vertrauen auf die gerechte Sache in ihrer Sicherheit erhalten, da ſie denken es könne nicht fehlen, es müſſe doch endlich die gerechte Sache triumphiren, wie man im Sprichwort ſaget: Tandem bona Cauſa triumphat. Dis Sprichwort iſt ein wahres Wort. Aber die gute und gerechte Sache iſt auf zweyerley Weiſe anzuſehen: nemlich wie ſie vor Menſchen, und wie ſie vor GOtt

aus=

ausſiehet. Manches Reich und Land hat eine gute und gerechte Sache vor Menſchen, aber nicht vor GOtt, vor dem hat es ſich auf vielfältige Weiſe verſündiget, und mit ſeinen Sünden GOtt genöthiget, mit ſeinen Strafen und Gerichten einzubrechen. Und da muß keine Parten, kein Reich und Land ſich für unſchuldig halten, oder ſich bloß auf ſeine gute Sache vor Menſchen verlaſſen, ſondern daran gedenken, wie es ſich vor GOtt verſchuldet, folglich die Strafe wol verdienet hat, und muß mit bußfertigem Herzen ohne ſich ſelbſt zu rechtfertigen, um Vergebung der Sünden bitten, wie wir in der obgedachten Königl. Engelandiſchen Verordnung wegen der rechten Feyer eines Bußtags auch dergleichen Ausdrücke finden. Sonſt wo wir uns ohne bußfertige Erkenntniß und Bekenntniß unſerer Sünden, auf unſere vorgegebene Unſchuld und gerechte Sache vor Menſchen verlaſſen; ſo machen wir übel ärger, und nöthigen GOtt noch mehr zuzuſchlagen, damit wir uns nicht für unſchuldig halten, ſondern in wahrer Buſſe erkennen, daß wir uns auch auf mannigfaltige Weiſe an GOtt verſündiget, und mit unſern Sünden das Kriegesfeur entzündet haben. Solchen Menſchen, die ſich mit ihrer Unſchuld ſchmücken, rufet GOtt die Worte zu, die Jer. 2, v. 33. und 35. ſtehen: **Was ſchmückeſt du viel dein Thun, daß ich dir gnädig ſeyn ſoll ꝛc. Noch ſprichſt du: Ich bin unſchuldig, er wende ſeinen Zorn von mir. Siehe, ich will mit dir rechten, daß**

**du ſprichſt: Ich habe nicht geſündiget.**

In ſolcher falſchen Meinung von ſeiner Unſchuld und folglich in der Sicherheit und Unbußfertigkeit werden auch viele erhalten, wenn ſie nur immer auf die Feinde und auf ihre Exceſſe ſehen, daher gegen ſelbige in Haß und Feindſchaft kommen, und gegen ſie murren oder ſie ſchelten, und dadurch auch andere zu ſolcher murrenden Ungeduld bringen. Da ſind die Feinde allein nur Sünder und böſe Menſchen, ſie aber halten ſich für unſchuldig. Und da bleiben ſie ja freilich in ihrer Sicherheit und Unbußfertigkeit, weil ſie nur auf die Ruthe und nicht auf den ſehen, der ſie in der Hand hat, und ſie als ungehorſame Kinder damit ſtäupet. Solche Menſchen aber mögen ja an die Worte Klagl. Jer. 3, 37-42. gedenken, da heiſſet es: **Wer darf denn ſagen, daß ſolches geſchehe ohne des HErrn Befehl? Und daß weder Böſes noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchſten? Wie murren denn die Leute im Leben alſo? Ein ieglicher murre wider ſeine Sünde. Und laſſet uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum HErrn bekehren. Laſſet uns unſer Herz ſamt den Händen aufheben zu GOtt im Himmel. Wir, wir haben geſündiget und ſind ungehorſam geweſt: darum haſt du billig nicht verſchonet.** Mit ſolchem Murren machen ſie ihre Noth nur gröſſer und nöthigen unſern GOtt ſie noch mehr

zu

zu züchtigen, bis ſie auch ihr Herz und Weſen recht forſchen und ſich zum HErrn bekehren; daher ihre Sünden auch bußfertig bekennen, und alſo wider ihre Sünde nicht wider ihre Feinde murren: denn das iſt ein Murren wider GOtt ſelbſt, weil GOtt die Feinde ſelbſt in ſeiner Hand hat und ſie zu Werkzeugen ſeiner Gerichte, zu ſcharfen Zuchtruthen gegen ſie gebrauchet. Dort kamen die Araber und Chaldäer und nahmen dem **Hiob** alle Camele und Rinder weg, und erſchlugen die dabey ſeyende Knaben. Was that nun Hiob? ſchalt er auf dieſe grauſame Feinde und murrete? nein, er gedacht gar nicht dieſer grauſamen Menſchen, ſondern ſahe allein auf GOtt, nahm alles von ſeiner Hand an und ſagte: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen**, nicht die Araber und Chaldäer, **der Name des HErrn ſey gelobet!** So ſahe auch David, da ihm Simei fluchte, allein auf den Herrn und ſagte: **Laß ihn fluchen, denn der HErr hats ihn geheiſſen.** Wie dis zu verſtehen, kann ein ieder wol wiſſen. GOtt heiſſet nemlich keinen, daß er Böſes thue, und läſſet auch keinen, der Böſes thut, ungeſtraft; aber wenn die Menſchen ſo böſe ſeyn; ſo hindert er ihre Bosheit nicht immer mit Gewalt, ſondern, hat auch bey dieſer Bosheit ſeine Hand, daß ſie dieſen oder jenen zur Züchtigung oder Prüfung und Uebung, treffen muß.

Noch weiter verlaſſen ſich manche Reiche und Länder wie auf ihre gerechte Sache vor Menſchen, ſo auch auf ihre erhaltene Siege, und

denken, nun könne es deſto weniger fehlen, und ſie müſten ja wol eine gerechte und endlich gut ablaufende Sache haben, da ſie ſo manchen Sieg erhalten und alſo hoffen könnten, es werde ihnen ferner geholfen werden. Nun ſoll und kann ja uns ſo mancher wunderbare Sieg, ſo manche beſondere Hülfe im Glauben und Vertrauen ſtärken, daß wir hoffen, der HErr werde ferner helfen. Aber aller Sieg und Hülfe ſoll uns doch nicht ſicher oder vermeſſen und ſtolz machen, ſondern zu einem demüthigen Lobe GOttes und zur wahren Buſſe erwecken: denn es ſoll uns nicht nur die Noth ſondern auch die Hülfe, nicht nur der Ernſt, ſondern auch die Güte, Geduld und Langmuth GOttes zur Buſſe leiten, wie Röm. 2. v. 4. zu ſehen iſt, und wovon ich in dem **erneurten Denkmal der wunderbaren und herrlichen Hülfe GOttes** pag. 150 ꝛc. gehandelt habe. Laſſen wir uns nun die erhaltene Siege und die wunderbare Hülfe GOttes nicht zur Buſſe und zum Lobe GOttes erwecken, ſondern werden dadurch nur deſto ſicherer und vermeſſen, ſchreiben uns ſelbſt was zu, und geben nicht GOtt allein die Ehre; ſo können wir uns nicht mit Zuverläßigkeit verſichern, daß wir immer ſiegen müſten. GOtt der HErr hat es ja wol auch ie und ie zu allen Zeiten allen Kriegesheeren gezeiget, daß der Sieg allein von ihm komme, und daß keine Armee auf die ſchon erhaltene Siege ein Recht machen dürfe, als müſte ſie immer ſiegen. Die Erfahrung hat alle Kriegesheere ſchon oft ein anders gelehret. Es iſt ja auch nichts veränderli-

cher

cher als das ſo genannte Kriegesglück, und es muß unter andern Urſachen auch darum ſo abwechſeln, weil es kein Heer, kein Reich und Land ertragen könnte, wenn es immer den Sieg erhielte.

Nicht wenig dienet auch zu groſſer Verſtärkung in der Sicherheit, die ſo vielen und oft recht künſtlich ausgedachten tröſtlichen aber falſchen Nachrichten, die bald bey dieſer, bald bey jener Partey einlaufen und verbreitet werden. Dahin geht auch die übermäßige Vergröſſerung der erhaltenen Vortheile und die Verkleinerung des erlittenen Verluſts. Was die Menſchen gerne haben wollen und wünſchen, das glauben ſie, und wenn ſie auch zehenmal hintergangen worden; ſo glauben ſie doch zum eilften mal wieder einer neuen angenehmen, aber falſchen Nachricht. Hierbey ſucht der Satan, der ein Vater der Lügner iſt, die Menſchen nur in der Sicherheit zu erhalten, daß ſie, wie Jeſ. 28, 15. ſteht, zu den **Lügen recht ihre Zuflucht nehmen**, nicht aber mit bußfertigem Herzen bey dem lebendigen GOtt allein ihre Zuflucht ſuchen und von dem allein allen Beyſtand und alle Hülfe erwarten.

Zu dieſer Sicherheit helfen auch nicht wenig die ſo mancherley Satyriſche oder lächerliche Schriften, da eine Partey die andere nur wie in einem luſtigen Schauſpiel aufführet und den Leſern ein Gelächter macht. Nun iſt doch aber der Krieg, beſonders der ietzige, ein ſchreckliches Gerichte GOttes, das über ſo viele Städte und

länder ergeht, und das uns wol ſolte zum ernſtlichen Nachdenken und Beſinnen, zur bußfertigen Erkenntniß der Sünde bringen; durch ſolche lächerliche und ſpöttiſche Schriften aber werden die ſo nöthigen Bußgedanken ganz verhindert: denn man ſiehet nicht dabey auf die göttliche Abſicht, ſondern bleibet bey der ſo wichtigen Sache bey dem ſo groſſen Ernſte und Zorne GOttes über die Sünde in groſſer Leichtſinnigkeit, ja treibet mit dieſem ſchrecklichen Werke des über die Sünde erzürnten GOttes ein Gelächter, zu geſchweigen, daß man durch ſolche ſpöttiſche Schriften gegen einander nur noch mehr erbittert wird. Das thut ja Schaden auf allen Seiten und befördert die Sicherheit und Unbußfertigkeit.

Endlich können auch falſche Tröſter und Friedensprediger die Menſchen in ihrer Sicherheit verſtärken, wenn ſie ſelbige nur immer tröſten und tröſten, oder verſichern, es werde bald beſſer werden, und doch die Menſchen nicht auf wahre Buſſe und Bekehrung weiſen, als in welcher Ordnung man allein beſſere Zeiten hoffen kann, wenn ſich nemlich die Menſchen auch beſſern.

Von ſolchen falſchen Tröſtern und Friedenspredigern ſagt unſer GOtt durch den Propheten Jeremia zweymal, nemlich im 6. und 8. Capitel: **Sie tröſten mein Volk in ihrem Unglück, daß ſie es geringe achten ſollen, und ſagen: Friede, Friede und iſt doch nicht Friede.** Wie können ſich aber die Menſchen

ſchen eines baldigen und dauerhaften Friedens verſichern, wenn ſie den Frieden mit GOtt nicht ſuchen, noch ihm gehorſam ſind, ſondern durch muthwillige Sünden beſtändig mit ihm Krieg führen. Man hat ja wol allerley Friedensvorſchläge, aber wie kann man viel davon hoffen, wenn man dem Friedensvorſchlage GOttes nicht Gehör giebet. Dieſer Friedensvorſchlag GOttes ſtehet Pſ. 81, 14. 15.: **Wolte mein Volk mir gehorſam ſeyn, und Jſrael auf meinem Wege gehen: So wolte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Wiederwärtigen wenden.** Die armen Menſchen haben es zwar gerne, wenn man ihnen lauter Friede, lauter Gutes verkündiget, und dabey ihre Sünden gar nicht rüget, hingegen ſind ſie dem gram, der ſie ja auch wol tröſtet und der göttlichen Hülfe und des Friedens verſichert, aber mit der Bedingung, daß ſie ſich zum HErrn bekehren und ihm gehorſam werden.

Solchen Haß hat ſonderlich der Prophet **Micha, Jeremias** wie auch Amos erfahren, und ſie wurden Verführer und Aufrührer, die das Volk verwirreten, genennet, da ſelbſt der Prieſter Amazia von Amos zum Könige Jerobeam ſagte: **Der Amos machet einen Aufruhr wider dich im Hauſe Jſrael, das Land kann ſein Wort nicht leiden.** Amos 7, 10. Von Micha aber ſagte der König Jerobeam: **Ich bin ihm gram, denn er weiſſaget mir kein Gutes, ſondern eitel Böſes.**

ſes. (Welch wunderbares Verlangen der Menſchen: Sie wollen nicht eitel Böſes, ſondern lauter Gutes geweiſſaget haben, und thun doch eitel Böſes und nichts Gutes.) Und von Elia ſagte Ahab: **Biſt du der Iſrael verwirret.** 1 Kön. 18, 17. Von Jeremia aber ſagten die Fürſten zum Könige: **Der Mann ſuchet nicht, was zum Friede dieſem Volk, ſondern was zum Unglück dienet.** Jer. 38, 4. Am Ende aber hat ſichs gezeiget, wer ein Verführer, Verwirrer und Aufrührer geweſen, und wer des Volkes Beſte geſuchet, die wahren oder falſchen Propheten und Prieſter. Die falſchen Propheten und Tröſter machten das Volk ſicher, daß ſie nicht in ſich ſchlugen und Buſſe thaten, und darum gefangen weggeführet wurden. Es iſt daher ein merkwürdiges Wort was Jeremias in ſeinen Klagliedern cap. 2, 14. ſaget: **Deine Propheten haben dir loſe und thörichte Geſichte geprediget, und dir deine Miſſethat nicht geoffenbaret, damit ſie dein Gefängniß gewehret hätten; ſondern haben dir gepredigt loſe Predigt, damit ſie dich zum Lande hinaus predigten.** Und dahin gehet auch was im 4. Cap. v. 13. ſtehet: **Es iſt aber geſchehen,** nemlich die Eroberung Jeruſalems, und die Gefangenſchaft, **um der Sünde willen ihrer Propheten und der Miſſethat willen ihrer Prieſter.**

Dieſe obgedachte Sicherheit und Sorgloſigkeit für die Seele, hat aber als eine allgemeine Peſt nicht nur das unwiſſende Volk, ſondern

auch

auch wol groſſen Theils die Vornehmen, die Weiſen und Klugen dieſer Welt, die Gelehrten angeſtecket, und bey dieſen letzten iſt ſonderlich der bald anfänglich gedachte Mangel der Erkenntniß unſers tiefen ſündlichen Verderbens die Quelle ſolcher Sicherheit. Es haben wol ſchon die klugen Heyden nach der bloſſen Vernunft erkannt, daß die Erkenntniß ſeiner ſelbſt ſehr nöthig, und der Anfang der Beſſerung wäre; aber nach der ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunft und ohne Erleuchtung des heiligen Geiſtes ſehen doch auch die Klügſten und Weiſeſten nach der Welt, das uns allen angeborne tiefe Verderben oder den Sündenfall nicht recht ein. Sie erkennen nicht recht die Geiſtlichkeit des Geſetzes, und ſehen nicht wie tief das gehet, und wie viel es fordert, und da bleiben ſie doch blind an ihrem Verderben, an ihrem böſen Herzen, und verlaſſen ſich daher auf ihr Herz, und ſonderlich auf ihren Verſtand. Sie verkleinern den ſo erſchrecklichen groſſen Sündenfall und das daher kommende Verderben. Sonderlich erkennen ſie gar nicht recht ihre angeborne Blindheit und Finſterniß in göttlichen Dingen, ſondern reden viel von einer geſunden Vernunft, und wir haben doch von Natur nach dem Sündenfall in göttlichen Dingen keine recht geſunde Vernunft, ſondern unſere Vernunft, unſer Verſtand iſt ſo verderbt wie unſer Wille, und ſie müſſen beyde erſt durch die Wirkung des heiligen Geiſtes vermittelſt des geſunden heilſamen Wortes GOttes, das alles heilet, geſund gemacht wer-

den.

den. (*) Wie nun aber ſo viele auch unter den Gelehrten das groſſe Verderben im Verſtande nicht

(*) Die Vernunft iſt ja an ſich ſelbſt eine theure Gabe GOttes, um ſo vielmehr wenn ſie recht excoliret und gebraucht wird. Und es wird in unſerer Kirche auch keinem zugemuthet, daß er allerley aberglaubiſche Dinge glauben ſolte. Es ſtreiten aber zu unſern vorgegebenen erleuchteten Zeiten viele wider den Aberglauben, und fallen darüber in Unglauben. Andere halten wol manches für Aberglauben, was er nicht iſt. So meinen auch ſonderlich manche, die aberglaubiſche Furcht vor dem Satan zu vertreiben, können aber wol dadurch die nöthige Sorge, Furcht und Wachſamkeit vertreiben, welche man doch billig nach GOttes Wort, wegen der groſſen Liſt und Macht des Satans haben ſolte. Sie beſtrafen andere, daß ſie ſo leichtgläubig ſind und zu viel glauben, und ſie glauben zu wenig, ja glauben auch wol das nicht von Herzen und in der Wahrheit, was das klare Wort ſaget. Oder ſie halten ihre bloß vernünftige durch eigne Vernunft und Kraft erlangte Ueberzeugung für den wahren Glauben. Aber ſolche betrügen ſich und ſind oft nur deſto untüchtiger zum Glauben der Wahrheit und der Kraft GOttes, weil ſie zu einer bloß vernünftigen Ueberzeugung, die ſie ſchon für den Glauben halten, den heiligen Geiſt freilich nicht nöthig haben, und dahero auch nicht erſt um den heiligen Geiſt bitten, daß der ſie erſt nach unſerm Glaubensbekenntniß mit ſeinen Gaben erleuchte, und zum rechten wahren Glauben bringe, folgen alſo nicht dem Rath Lutheri, der in der Vorrede zu der Epiſtel an die Römer ſchreibet: „Bitte GOtt, daß er den „Glauben in dir wirke, ſonſt bleibeſt du wol ewig „ohne Glauben, du tichteſt und thuſt was du wilſt „oder kanſt.„

nicht erkennen; ſo erkennen ſie es auch nicht im Willen und glauben daher nicht, daß ſie einen ſo grundböſen verderbten Willen, ein ſo böſes und arges Herz haben, das von GOtt ganz abgeneigt iſt, und deſſen Tichten und Trachten von Natur nur immer böſe iſt, und daher geſchiehet es, daß manche auch in ihrer Moral falſche Principia haben, da ſie dis und jenes für eine Tugend halten, welches doch wol vor den hellen Augen GOttes ein Laſter iſt. Sie geben ihm nur einen ſchönen Namen und kleiden es in lauter Unſchuld ein. Zum Exempel, das Geſuch der eignen Ehre ſtellen ſie ſehr unſchuldig vor, und machen es wol gar zu einer Quelle vieles Guten, und vor GOtt iſt es doch eitler Ehrgeitz und Hoffart, der man alles aufopfert: gloria Mundi iſt ietzo die Königin in der Welt die alles regieret, dabey man aber die Ehre GOttes, zu deren Beförderung man doch allein alles thun ſolte, ganz aus den Augen ſetzet, oder ſeines GOttes und ſeines Endzwecks mit uns Menſchen ganz vergiſſet, folglich eine Quelle vieles Böſen in ſeinem Herzen hat.

Und ie mehr man ietziger Zeit von erleuchteten aufgeklärten Zeiten redet, und meinet viel Einſicht zu haben, ja recht weit zu ſehen, ie gröſſer und gefährlicher iſt die Finſterniß, wie Chriſtus dort Joh. 9, 41. zu den Phriſäern ſagte: **Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünd; nun ihr aber ſprechet, wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde.** Aus dieſer Finſterniß und Blindheit an ſeinem Verderben, kann nichts als lauter

ter Sicherheit und Sorgloſigkeit für die Seele entſtehen, weil man die Natur fromm und unſchuldig und die Sünde geringe macht, daher auch GOttes Abſicht bey ſeinen Gerichten nicht verſtehet und alſo GOtt nöthiget, daß er härter zuſchlagen muß, bis man es fühlet und ſeine Sünde, ſein Verderben bußfertig erkennet.

Iſt aber groſſer Mangel an der Erkenntniß des natürlichen, ſündlichen Verderbens; ſo iſt der auch bald aufangs gedachte Mangel der wahren Erkenntniß Chriſti noch gröſſer, und das letzte fließt eben aus dem erſten. Wenn wir uns nicht als groſſe und durch und durch verderbte Sünder erkennen; ſo können wir vielweniger Chriſtum recht lebendig erkennen und begierig annehmen, ja wir haben gar kein Verlangen nach Chriſto und ſeinem Heil, ſeiner Gerechtigkeit: denn nur die Sünder, die ganz armen Sünder brauchen und begehren einen Heiland, einen reichen Heiland und Helfer. Bey dem Mangel der Erkenntniß ſeines tiefen Verderbens aber iſt keine Armuth am Geiſte, kein Hunger und Durſt nach Chriſto, und da bleibet man an allem wahren Guten leer, nackt und bloß. Denn Maria ſagt: **Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läſſet die Reichen leer.** Chriſtus iſt alſo wol mitten unter uns getreten, aber doch, wie ſchon gedacht, ein unbekannter Chriſtus, ob man ſich auch zur Lehre Chriſti bekennet. Ja, wie viele leugnen wol gar in unſern Zeiten, Chriſtum den Sohn GOttes als unſern Verſöhner; wie denn die Verleugnung des Sohnes

nes GOttes oder die Freygeiſterey und der Unglaube in unſerm Deutſchland noch nie ſo ſehr eingeriſſen iſt, als in unſern ietzigen Zeiten, und ich glaube, daß GOtt eben auch mit dieſem Kriege und andern Plagen dieſe Sünde ſtrafen und ihr Einhalt thun will; indem ja auch aus dieſer Sünde alle andere flieſſen: denn wenn ich Chriſtum nicht als den Sohn GOttes und als den Verſöhner für meine Sünde erkenne; ſo ſehe ich die Sünde nicht als einen ſo groſſen Greuel an, die GOtt haſſet und ſtrafet. Und erkenne ich nicht, daß GOtt als ein gerechter Richter über die Sünde erzürnet iſt, und ſie haſſet und ſtrafet; ſo kann ich thun, was ich will, wenn ich nur vor Menſchen kann durchkommen. Da nun aber unſer GOtt die Verachtung und Verunehrung ſeines Sohnes gewiß anietzo ſtrafet; ſo möchten wol alle ſolche Verächter an die Worte des zweyten Pſalms gedenken, da es im 12. v. heiſſet: **Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege: denn ſein Zorn wird bald anbrennen.** Der Zorn GOttes iſt gewiß ſchon über alle Religionsſpötter und Feinde Chriſti, doch auch über die entbrannt, die ſich wol mit dem Munde zu ihm bekennen, aber ihn doch mit ihren Werken verleugnen, und zum Sündendiener, zum Deckel der Bosheit machen, und in den irdiſchen vergänglichen Dingen oder in einer heydniſchen Moral mehr Geſchmack und Vergnügung finden als an Chriſto.

Dieſe

Dieſe Hintenanſetzung unſers einigen Erlöſers, HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, iſt wol das allerbetrübteſte Zeichen unſerer Zeit, und ein Kennzeichen, daß unſer GOtt über die ausgeartete Chriſtenheit in allen Parteyen groſſe Gerichte werde kommen laſſen, wie nun bereits dieſer Krieg ja wol ſchon ein gar beſonders Gerichte iſt. Darum wollen wir noch **die Zeichen unſerer Zeit** in Anſehung dieſes Krieges oder diejenigen Dinge bedenken, welche man ſonſt in andern Kriegen, entweder gar nicht, oder doch nicht ſo häufig angetroffen, und daher als ſolche **Zeichen**, die viel anzeigen und bedeuten, wohl zu merken hat.

Unter die ſingularia, oder beſondern Dinge in dieſem Kriege, rechne ich nun 1) daß nicht nur ſo manche von unſerer Kirche abgehende, ſondern auch zwo hohe Mächte, die ſonſt wie Erbfeinde gegen einander geweſen, ſich mit einander verbunden, und ſolches Band durch eine Vermählung noch feſter geknüpfet haben. Das ſcheinet wol ein gar beſonders weit ausſehendes **Zeichen unſerer Zeit** zu ſeyn, da wir nicht wiſſen, was daraus für Nachtheil für unſere Kirche erfolgen kann. Wir wiſſen aus dieſem Buche der heil. Offenbarung, daß der wahren Kirche noch zur letzten Zeit blutige Verfolgungen bevorſtehen. Wie auch der ſelige D. **Spener** und andere Knechte GOttes in ihren Schriften mehrmals davon gezeiget haben. Und ich habe bereits in dieſen Betrachtungen über die Offenbarung angeführet, wie der ſelige **Spener** gelau-

glaubet, es würden ſich noch zuletzt die beyden oberwähnten Mächte mit einander wider unſere Kirche verbinden. Und die Päbſtliche alſo genannte **väterliche Ermahnung** iſt auch ſchon lange dahin gegangen, ietzo aber erſt vor etlichen Jahren zum Vorſchein kommen. Nun hat man dieſer väterlichen Ermahnung, dieſem Rath gefolget, und die Verbindung iſt geſchehen. Solte das nicht allen proteſtantiſchen Mächten die Augen öffnen, und ſolte ſich wol auch eine proteſtantiſche Macht in dis Bündniß mit einflechten laſſen, und dadurch doch die übernommene Garantie des Weſtphäliſchen Friedens beobachten? Allein, wenn es bey dem verworrenen Zuſtand in der Welt, auch in der Kirche zur gerechten Strafe der im Argen liegenden Welt, immer verworner werden ſoll; ſo muß ſich alles dazu ſchicken, und alles in den Reichen der Welt durch einander gehen, und es müſſen ſich die eigne Religions-Verwandten gegen einander erheben und ſelbſt einander ſtrafen. Der Troſt aber hierbey iſt doch dieſer, daß der HErr und Herrſcher der ganzen Welt noch lebet und regieret, und der kann und wird endlich aus den allerverworrenſten Umſtänden etwas Gutes für ſeine Kirche heraus bringen, ob es wol durch groſſe Gerichte muß hindurch gehen.

Es iſt 2) bey dieſem Kriege ein beſonderes **Zeichen unſerer Zeit**, daß derſelbige ſo gar groß und heftig iſt, da ſo viele groſſe Mächte, und zwar an vielen Orten zugleich und mit ſo groſſen

Armeen gegen einander ſtreiten, und in kurzer Zeit ſo viel Blut vergoſſen worden; ſo, daß einige glauben, es ſey in dem langen dreßigjährigen Kriege faſt nicht vielmehr Blut vergoſſen worden, als in den noch nicht völlig verfloſſenen fünf Jahren. So ſind ja auch in ſolcher Zeit ſo viele Länder verheeret, verwüſtet und manche Städte und Dörfer gänzlich ausgeplündert, ja in Aſchen-Haufen verwandelt oder ſonſt doch mit Feuer und Schwerdt ſehr geängſtiget worden. Zur Hefftigkeit dieſes Krieges iſt auch wol mit zu rechnen, daß die Armeen nicht nur, wie ſonſt gewöhnlich, viele Magazine einander verderbet, und das Schlachtvieh einander weg genommen, ſondern daß auch manche Kriegesheere ganze Länder ihres Viehes beraubet und viele tauſend Stücke weggeführet. Und damit die Noth noch gröſſer würde; ſo hat es der HErr zugelaſſen, daß die fremden Völker an manchen Orten auch die Viehſeuche mit gebracht, daß das noch wenige übrige Vieh auch noch groſſen Theils geſtorben iſt. Da alſo viele Plagen zuſammen gekommen, welche alle zuſammen die Menſchen heftig angreifen. Solte nun dis heftige Kriegesfeur uns nicht unſerer Sünden erinnern, daß wir glaubten, unſere Sünden hätten das ſo heftige Feuer des Zornes GOttes entzündet; ſo daß wir nach dem 12. v. des Liedes: O Welt ſieh hier dein Leben ꝛc. mit einiger Veränderung ausrufen und ſagen möchten:

**Wie hefftig unſre Sünden**
**Den frommen GOtt entzünden,**

Wie

Wie Rach und Eifer gehn.
Wie grauſam ſeine Ruthen,
Wie zornig ſeine Fluthen;
Kann ich aus dieſem Kriege ſehn.

In dem Liede heißt es: will ich aus dieſem Leiden ſehn, nemlich aus dem Leiden Chriſti. Wenn wir aber aus dem Leiden Chriſti den Zorn GOttes über die Sünde nicht erkennen, und daher die Sünde geringe achten, ja das Leiden Chriſti zu deſto frecheren Ausübung der Sünde mißbrauchen; ſo kommen hernach andere Leiden, die wir fühlen müſſen, und die uns ſollen zur Erkenntniß unſerer Sünden bringen. Und unter dieſe groſſe Leiden gehöret überhaupt der Krieg, ſonderlich aber dieſer ietzige, da er ſo gar hefftig iſt.

Es iſt aber dieſer Krieg nicht nur bald hefftig angegangen, ſondern er iſt auch 3) anhaltend und immer hefftiger worden, wie dis ſo manche Länder und Städte erfahren haben, da die erſten Jahre nur eine kleine, die folgende Jahre aber eine gröſſere, und endlich eine ganz unerſchwingliche Contribution, und zwar mit der ſchärfſten Execution gefordert, manche Städte und Dörfer aber rein ausgeplündert und mit Feuer und Schwerdt verheeret worden, und das wie gedacht, alle Jahre immer hefftiger, daß die Noth nicht nur angehalten, ſondern von Jahre zu Jahre immer höher geſtiegen iſt. Da hat man wieder nicht auf die Menſchen die rauben und plündern, ſondern auf den zu ſehen, ohne deſſen Willen uns kein Haar vom Haupte fallen kann. Darum

heißt es Jeſ. 42, 24. 25.: **Wer hat Jacob übergeben zu plündern, und Jſrael den Räubern? Hat es nicht der HErr gethan, an dem wir geſündiget haben? Und ſie wolten auf ſeinen Wegen nicht wandeln, und gehorchten ſeinem Geſetz nicht. Darum hat er über ſie ausgeſchüttet den Grimm ſeines Zorns, und eine Kriegesmacht: und hat ſie umher angezündet; aber ſie merkens nicht; und hat ſie angeſteckt, aber ſie nehmens nicht zu Herzen.** Die Feinde ſind auch bey ihren ſchärfſten Executionen nur Executores der Gerichte GOttes, oder Ruthen, die der gerechte Richter in ſeiner Hand hat und damit zuſchläget. Und wie ſolte man nicht auf GOtt, ſondern nur auf die Feinde ſehen, da ja die eigenen Bundesgenoſſen oder Hülfsvölker manchen Ort noch mehr mit Feuer verwüſtet, als vorhero die Feinde. Alſo iſt es ja unſer GOtt als der Richter, der die Menſchen durch Freunde und Feinde züchtiget. Und da iſt die Weiſe unſers GOttes und ſein Vornehmen von Alters her, daß er erſt mit kleinen Züchtigungen kommt, und dadurch die Menſchen aufzuwecken und zu beſſern ſucht. Merken ſie nicht drauf, und fühlen nicht die Züchtigungen und Schläge GOttes; ſo ſchlägt er mehr zu und kommt mit gröſſern Züchtigungen. Richten aber auch dieſe nichts aus; ſo braucht er noch ſchärfere Ruthen, ja Geiſſeln und Peitſchen, und wenn auch das nicht hilft; ſo kommt er endlich mit Feuer und Schwerdt, wie er in ſeinem Worte

te dem Volke Iſrael gedrohet hat, daß, wenn daſſelbige nicht würde auf ſeine Strafe merken und ſich beſſern; ſo wolte er die Strafen ſieben mal ärger machen, und das wird vier mal hinter einander wiederholet, wie 3 Moſ. 26, 18-28. zu ſehen iſt. Wenn wir alſo fragen? warum hält denn der ſo hefftige Krieg ſo lange an, und wird immer hefftiger; ſo legen uns obige Worte GOttes die Antwort in den Mund, daß wir ſagen müſſen: Darum, darum hält GOtt mit ſeiner Strafe an, und läſſet den Krieg immer hefftiger werden, weil wir mit unſern Sünden anhalten; ja zum Theil wol noch deſto mehr ſündigen: denn zum Exempel, manche geitzige Menſchen haben den Feinden viel geben müſſen, dadurch GOtt ihrem Geitz wollen Einhalt thun; aber ſie merken nicht auf GOttes Endzweck, ſondern begehen noch wol gröſſere Ungerechtigkeit und Uebervortheilung des Nächſten, um ihrem Schaden wieder beyzukommen, und ihren Verluſt zu erſetzen. Das ſind elende und verblendete Menſchen. GOtt will ſie vom Geitz und Ungerechtigkeit als von den ſchädlichſten Stricken loß machen, und hat darum ſolche durch die Hand der Feinde zerſchneiden laſſen, ſie aber verſtricken ſich hernach noch deſto mehr, und fallen in deſto gröſſere Sünde und Ungerechtigkeit, laſſen ſich alſo weder durch Seile der Liebe, noch durch Zaum und Gebiß zu GOtt ziehen. Da heißt es auch wol recht von ihnen, was Jer. 2, 30. ſtehet: **Alle Schläge ſind verloren an euren Kindern, ſie laſſen ſich doch nicht ziehen.**

GOtt hält alſo darum mit ſeinen Strafen an, weil wir Menſchen die Schläge GOttes noch nicht recht fühlen, wie wir ſolche fühlen ſolten, ſondern GOtt auch über uns klagen muß: **Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht: du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht.** Jer. 5, 3.

Die Menſchen fühlen ja wol die Schläge, nemlich die leibliche Noth, und ſchreyen darüber, aber ſie fühlen nicht ihre Sünde, warum ſie GOtt ſchläget. Wir ſolten aber die Schläge GOttes ſo fühlen, daß wir GOttes Abſicht dabey bedächten und ſelbige an uns erreichen lieſſen, daß wir nemlich bey der anhaltenden Noth, da Schlag auf Schlag kommt, doch endlich in uns ſchlügen und uns beſſerten. Weil wir aber zu dieſem Gefühl unſerer Sünden nicht kommen; ſo ſchläget eben GOtt immer mehr zu, bis daß wir es recht fühlen und nach der Abſicht GOttes Buſſe thun und beſſere Menſchen werden; ſo wird GOtt ſodann auch beſſere Zeiten geben. Da möchte alſo ein iedes Land, ein ieder Ort, ein ieder Menſch bey der gefühlten anhaltenden Noth ſich bald prüfen, und ſeinen Seelenzuſtand bedenken; ſo würde bald gar viel gefunden werden, wovon GOtt ein Land, einen Ort, oder einen Menſchen reinigen und läutern will. Unſere Sünden ſind die brennende Materien, Stroh und Holz, ja Pech und Schwefel, damit das Kriegesfeur entzündet worden. Fahren wir nun fort zu ſündigen; ſo tragen wir ja ſelbſt immer mehr Holz und Stroh zu dieſem Kriegesfeur, ja gieſſen

wol gar Oel ins Feur. „Was hilft Waſſer zum „Löſchen, ſchreibt einer unſerer hieſigen theuren Leh„rer, wenn ich in die Flamme eine Menge Oel „oder Schießpulver hinter drein ſchütte? Das „ſind unſere herrſchende Sünden. Zürnet nicht „ihr armen Weltmenſchen auf die Potentaten, „die von keinem Frieden hören wollen. GOtt „hats noch nicht geheiſſen. Er hat die Reuter „auf den rothen Pferden noch nicht abdanken „können. Offenb. 6, 4.„

Weil die Menſchen mit ihrem Herzen von dem Irdiſchen ſich nicht wollen loß machen laſſen; ſo muß es ihnen unſer GOtt durch räuberiſche Feinde nehmen oder durchs Feuer abbrennen laſſen, damit ſie dem ewigen Feuer entgehen. Und weil die Menſchen faſt in allen Landen in aller Ueppigkeit und Weltluſt ſo erſoffen ſind, ſonderlich aber damit den Tag des HErrn ſo entheiligen, und was die Vornehmen betrifft, ſelbſt ihre Feſtivitäten und Dankfeſte mit lauter eitelen Luſtbarkeiten feyren, (*) wie ſolte das

 unſern

(*) Da muß, wie ſchon gedacht, ſonderlich ein maſquirter Ball immer den Beſchluß des Siegesfeſtes machen, gleich als wenn es nicht ſolenn und feyerlich genug begangen würde, wenn nicht zuletzt eine Maſquerade erfolgte. Ich dächte aber, wir häteen ſehr betrübte Maſquen und Larven vor uns, wenn wir nur unſere Augen oder Gemüthe auf ein Schlachtfeld richten, und ſehen, wie viel tauſend blaſſe und nackt ausgezogene Leichen da liegen, denen hat der Tod, ſonderlich ein ſehr blutiger Tod, eine ſolche Maſque und Larve vorgezogen, daß man oft nicht erkennen und unterſcheiden kann, ob einer ein Prinz oder gemeiner Soldat iſt.

unſern GOtt nicht bewegen, die ſo üppige eitle Weltluſt zur Unluſt, und ihre Freudenſpiele zu Trauerſpielen zu machen, wie man es in manchen Städten gnug erfahren hat, aber doch nicht drauf merket, ſondern der eitlen Luſtbarkeiten und Schauſpiele immer mehr macht, und es alſo recht darauf anfängt, daß man noch traurigere Schauſpiele und Tragödien zu ſehen bekommt, als man ſchon geſehen hat. Wer ein wenig Nachdenken hat, wird darauf merken.

Ferner iſt 4) bey dieſem Kriege als was beſonders, als ein beſonders merkwürdiges **Zeichen dieſer Zeit**, anzuſehen, daß ſolcher meiſt in proteſtantiſchen Landen geführet wird. Die gegenſeitige Hohen Mächte, die nicht von unſerer Kirche ſind, haben ietzo alle Ruhe und Friede in ihren Reichen und Ländern, aber unſere proteſtantiſche Lande in Deutſchland, müſſen die Laſt des Krieges fühlen. Das muß doch wol ſeine beſondere Urſache haben, die leichte zu errathen iſt. Unſer GOtt als der heilige und gerechte Richter und allwiſſende GOtt muß doch wol wiſſen, daß unſere Proteſtanten ſolche Züchtigung höchſt nöthig haben. Er will alſo unſere Kirche als ſeine Tenne, einmal recht fegen und läutern, damit das in allen Ständen eingeriſſene Verderben nicht noch immer mehr einreiſſe, ja vollends alles überſchwemme, und er uns hernach noch viel härter ſtrafen müſſe. Darum ſieht er uns nicht ſo lange zu, wie andern; ſondern will uns bey Zeiten noch zur Buſſe erwecken. Unſere Widerſacher ſind ja wol nicht

beſſer,

beſſer, und wenn die Zeit des Gerichts kommen wird; ſo kann es ihnen wol noch noch viel ärger ergehen. Jetzo aber braucht ſie GOtt zur Züchtigung, Läuterung und Reinigung unſerer Kirche, daß er dem Verderben ſteure und Einhalt thue, welches ja noch eine groſſe Gnade iſt. Und wir mögen wol hierbey an die merkwürdigen Worte gedenken, da es 2 Maccab. 6, 13-15. heiſſet: **Das iſt eine groſſe Gnade, daß GOtt den Sündern ſteuret, daß ſie nicht fortfahren, und iſt bald hinter ihnen her mit der Strafe. Denn unſer HErr GOtt ſiehet uns nicht ſo lange zu, als den andern Heyden: die er läſſet hingehen, bis ſie ihr Maaß der Sünden erfüllet haben, daß er ſie darnach ſtrafe: ſondern wehret uns, daß wirs nicht zu viel machen und er zuletzt ſich nicht an uns rächen müſſe. Derhalben hat er ſeine Barmherzigkeit noch nie von uns gar genommen. Und ob er uns mit einem Unglück gezüchtiget hat, hat er dennoch ſein Volk nicht gar verlaſſen.**

Wir rühmen uns, daß wir GOttes Volk ſind, da wir das reine Wort GOttes haben, und wir haben ja allerdings darinnen einen groſſen Vorzug vor andern, welche den theuren Schatz des Wortes nicht beſitzen, ſondern dagegen mit Menſchenſatzungen gefangen werden. Es iſt uns alſo freilich gar viel vertrauet. Aber da heißt es auch: **Wem viel gegeben iſt, von dem wird man viel fordern.** Wir haben das theure und reine Wort GOttes, und die völlige

Freyheit auch darnach zu glauben und zu leben. Allein, wie haben wir dieſe Freyheit gebraucht, und wie haben wir die reine und heilige Lehre des göttlichen Wortes auch mit einem heiligen Leben gezieret, oder wie ſind wir dem Worte gehorſam worden? Sind wir nicht gröſten Theils die Knechte, die den Willen des HErrn wiſſen, aber nicht darnach gethan haben, und alſo doppelte Streiche verdienet haben. GOtt hat manchen Ländern nebſt dem theuren Worte GOttes auch den Frieden gegeben, und wie ſchon gedacht, länger als hundert Jahr erhalten. Aber wie haben ſie dieſe lange Ruhe gebraucht? Haben ſie ſich auch nach dem Exempel der erſten Chriſtlichen Gemeine deſto mehr erbauet, oder haben ſie nicht vielmehr dieſen langen Frieden und andere vorzügliche leibliche Wohlthaten zur Hoffart, Ueppigkeit und andern Sünden ſehr gemißbraucht? Dort heiſſet es von Sodom Ezech. 16, 49. 50.: **Siehe, das war deiner Schweſter Sodom Miſſethat: Hoffart, und alles vollauf, und guter Friede, den ſie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürftigen halfen ſie nicht; Sondern waren ſtolz, und thäten Gräuel vor mir; darum ich ſie auch weggethan habe, da ich begunte drein zu ſehen.** Dabey **Lutheri** Gloſſe wohl zu merken, da er bey v. 49. ſagt: „Hoffart) heißt GOtt trotzen, ſein Wort „verachten, und ſich auf eigene Weisheit und „Macht verlaſſen, gleich als wäre kein GOtt, „wo ſolche Verachtung GOttes iſt, dazu die

„Fülle

„Fülle und guter Friede, da folget aller Muth-„will.„ Solte es nicht von manchem Lande und Orte auch ſo heiſſen? Sagt doch GOtt von den Propheten zu Jeruſalem: **Sie ſind alle vor mir, gleich wie Sodoma und ihre Bürger, wie Gomorrha.** Jer. 23, 14. Ja in Klegliedern Jeremiä Cap. 4, 6. ſagt unſer GOtt: **Die Miſſethat der Töchter meines Volks iſt gröſſer, denn die Sünde Sodom.** Unſer GOtt hat ſich gewiß ietzo recht aufgemacht, unſere Kirche einmal recht heimzuſuchen, und er hält gleichſam eine rechte Kirchenviſitation, läſſet alle Stände die Noth fühlen und fordert ſie zur Rechnung. Es iſt alſo eine allgemeine Heimſuchung und Aufforderung zur Buſſe; daher die proteſtantiſche Lande oder Oerter, welche die Noth noch nicht ſo gefühlet, ja nicht ſicher ſeyn, ſondern nur glauben mögen, wenn ſie ſich nicht an der Strafe anderer Länder ſpiegeln und beſſern; ſo kann über ſie zuletzt noch was härters kommen.

Unſerm GOtt und ſeinen Gerichten kann kein Land, kein Ort, kein Menſch entgehen. GOtt wird unſere evangeliſche Kirche wol erhalten und nicht laſſen untergehen: denn ſie iſt auf Chriſtum und ſein Wort feſte erbauet, daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen. Aber nicht alle, **die in der Kirche,** in der äuſſerlichen Kirche ſich befinden, ſind **von der Kirche,** wahre Glieder der Kirche, gleichwie auf einer Tenne nicht alles Weitzen, ſondern auch Spreu iſt, da die Spreu vom

Win-

Winde verwehet wird. So iſt ja auch wol viel Spreu in unſerer Kirche, und unſer GOtt hat ietzo gewiß die Worfſchaufel in der Hand und will den Weitzen von der Spreu reinigen, wie Johannes der Täufer Luc. 3, 1. ſagt: **In deſſelben Hand iſt die Wurfſchaufel, und er wird die Tenne fegen, und wird den Weitzen in ſeine Scheuro ſamlen, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen.** Es iſt unſerm GOtt nicht damit gedienet, daß man ſich nur zur evangeliſchen Religion und rechten Kirche, zum reinen Worte GOttes bekenne, und ſich ſeiner alten Glaubensväter rühme, wie die Juden ſich des Abrahams rühmeten, ſondern das verlanget unſer GOtt, daß man auch gute Früchte des Wortes bringe, und ſeinen wahren Glaubensvätern **Luthero** und andern Zeugen der Wahrheit nachfolge und Buſſe thue. Darum ſagt Johannes im 8. und 9. v.: **Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe, und nehmet euch nicht vor zu ſagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich ſage euch: GOtt kann dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder erwecken.**

Was iſt nicht auch bey vielen, ſonderlich bey den Hohen für eine groſſe Gleichgültigkeit in der Religion, und manche haben ſich gar in den Schooß einer andern Kirche begeben, deren Vorfahren doch die evangeliſche Religion mit groſſem Eifer, ja mit Gut und Blut vertheidiget haben. Und wie viele mißbrauchen nicht unſere allerheiligſte evangeliſche Lehre von dem allein ſeligmachenden

den

den Glauben zu deſto gröſſerer Sünde und Sicherheit und leben ſo, oder noch ärger, als andere irrige Religionsverwandte; da ſie denken, man könne in allen Sünden leben, und doch ſelig werden, wenn man nur an Chriſtum glaube; da doch unſere evangeliſche Lehre behauptet, daß bey dem wahren Glauben an Chriſtum keine Sünde herrſchen könne, und daß daher der kein wahrer Gläubiger und evangeliſcher Chriſt ſey, der auch nur in einer muthwilligen Sünde lebet, und ſolche über ſich herrſchen läſſet: denn der wahre Glaube nimmt ja nach Epheſ. 3, 17. Chriſtum ins Herz, wo aber Chriſtus iſt, da kann keine Sünde herrſchen. „Der wahre Glaube „ſagt **Lutherus**, iſt ein göttlich Werk in uns, „das uns wandelt und neu gebieret aus GOtt, Joh. „1, 19. tödtet den alten Adam, machet uns ganz „andere Menſchen, von Herz, Muth, Sinn und „allen Kräften, und bringt den heiligen Geiſt „mit ſich.„ Es iſt alſo bey den meiſten ſo genannten evangeliſchen Chriſten ein groſſer Mißverſtand und Mißbrauch der evangeliſchen Lehre. Da hat GOtt nicht länger zuſehen können, ſondern kommt nun ietzo mit dieſen Gerichten, und will den Proteſtanten das Verſtändniß öffnen, und ihnen zeigen, daß unſer Glaube nach der Schrift der allerheiligſte Glaube heiſſe, und alſo uns auch zur wahren Heiligung verbinde und führe, wie es ja ſo gar ſchon unſere Kinder aus dem Catechiſmo als unſerm Bekenntniß Buche lernen, daß wir im rechten Glauben geheiliget und erhalten werden; daraus folget, daß wo

kein

kein heiliges Leben iſt, auch noch kein wahrer Glaube da iſt. Das ſolten bald alle Kinder von ihrer zarten Kindheit an lernen, wiſſen und verſtehen, und es iſt doch den meiſten Alten eine ganz unkekannte Lehre; ſo daß wenn treue Lehrer bey der Lehre vom Glauben, zugleich auf wahre Buſſe und Bekehrung, auf ein heiliges Leben, auf die Verleugnung der Welt und weltlichen Lüſte, und auf die Nachfolge Chriſti dringen; ſolches nach Hoſ. 8, 12. **geachtet wird, wie eine fremde**, neue ja irrige **Lehre:** denn ſie haben ſich ein ganz anderes Syſtem, ein ganz anders Religionsgebäude aufgerichtet. Dis falſche Religionsgebände, dadurch man von der Lehre **Lutheri** und anderer Glaubensväter ganz abweicht, will nun GOtt ietzo über den Haufen werfen, und uns durch die ietzige Noth wieder in ſein Wort führen, auch zu ernſtlichem und bußfertigem Gebet erwecken, und ganz was anders lehren, als was der Weltgeiſt die Menſchen lehret. Man ſagt ja im gemeinen Sprichwort: **Noth lehret beten;** alſo ſoll auch gewiß die ietzige Kriegesnoth unſere ganze Kirche mehr beten lehren, daß der wahren Beter mehr, und der Spötter des Gebets weniger werden.

(Es iſt 5) bey dieſem Kriege ein beſonderes merkwürdiges **Zeichen unſerer Zeit**, daß GOtt, wie er alle Stände die Noth fühlen läßt, auch die **Lehrer und Prediger** nicht ausgenommen, ſondern zum Theil, dieſe die Noth am meiſten fühlen laſſen. Das iſt in andern Kriegen, welche keine Religionskriege geweſen, nicht ſo geſchehen.

Daß

Daß die Prediger ſo ſehr mit genommen, und theils ſehr harte tractiret, geplündert und geſchlagen worden, iſt ja wol nicht auf Befehl und Ordre der gegenſeitigen Hohen Mächte und Häupter geſchehen; indeſſen iſt es doch geſchehen, und es werden daher alle Prediger, die es betroffen, deſto mehr auf die Hand des HErrn, auf ſeine heilige Abſicht merken. Lehrer und Prediger ſollen ja das ſehr unwiſſende, unverſtändige Volk auf das führen, was GOtt zum Zweck hat. Sie ſollen ihm zeigen, was er mit dieſem Kriege vorhabe, und bey uns ſuche, folglich müſſen ſie die erſten ſeyn, die ſelbſt auf dieſen Zweck GOttes merken. Darum eben hat GOtt die Noth auch ſie fühlen laſſen, daß ſie zuvörderſt in ſich gehen und bedenken, was GOtt auch noch bey ihnen ſuche. Es hat ja dieſe Kriegesnoth auch manche rechtſchaffene Männer betroffen, von denen man geglaubet hätte, daß ſie GOtt verſchonen würde. Aber dieſe redliche Männer haben doch bald erkannt, daß ſie noch dieſe Züchtigung und Läuterung, oder Prüfung nöthig gehabt, und haben nur gewünſchet, ja den HErrn gebeten, daß er nur ſeine heilige Abſichten an ihnen und ihren Gemeinen erreichen möge.

Wie dieſe Tage ein alter rechtſchaffener Mann ſchrieb, den die Feinde viele Tage hintereinander überfallen, und einen Tag 15mal geplündert haben, daß er nichts übrig behalten. „Indeſſen, ſchreibet er, bleibet GOtt gerecht „und läſſet es zu, damit die Herzen erweicht wer„den und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

„Ach

„Ach es müſſen nur die heiligen Abſich„ten GOttes geſchehen.„ Haben nun rechtſchaffene und treue Männer nach ihrem eignen Geſtändniß dieſe Prüfung und Läuterung nöthig gehabt, wie vielmehr werden dieſelben Prediger eine Aufweckung und Läuterung nöthig haben, die bisher noch mehr das Ihrige als das, was JEſu Chriſti iſt, geſuchet, und die nicht rechte Vorbilder der Heerde geweſen, die aber wol in allen Landen einen groſſen Theil ausmachen, die wol Geiſtliche heiſſen, aber nicht ſind, die das Werk einer gründlichen Bekehrung und neuen Geburt wol ſelbſt noch nicht erfahren haben, noch in die rechte Heilsordnung getreten; daher auch andere nicht mit Wort und Wandel, und mit allem Ernſt auf eine wahre Buſſe und Bekehrung weiſen und in die rechte Heilsordnung führen, in ſolcher Ordnung auch nicht ihnen JEſum den gecreutzigten Heiland recht anpreiſen, und ſie zu ihm führen. Solche Hirten, die ſich der Seelen nicht recht annehmen, thun doch groſſen Schaden: denn da ſie nicht mit JEſu ſind, und nicht mit ihm ſamlen; ſo zerſtreuen ſie, wie Chriſtus ſelbſt ſaget. Da haben ſie an dem allgemeinen Verderben in der Chriſtenheit groſſen, wo nicht den gröſten Antheil: denn da ſie ihr eignes ſündliches Elend und Verderben nicht recht einſehen, und ſich daher mit einem bloß äuſſerlichen guten Schein betrügen; ſo führen ſie auch ihre Zuhörer nicht auf die Erkenntniß ihres innerlichen ſündlichen Elendes und böſen Herzens, und laſſen ſie alſo in der Unbußfertig

fertigkeit, Sicherheit oder Heucheley ſtecken, weil ſie mit ihnen wohl zufrieden ſind, wenn ſie nur ſind wie ſie. Aber darum kommt nun GOtt anietzo mit ſeinen Züchtigungen und Strafen über ſo viele Prediger, und will ſie gewiß erſt noch recht aufwecken und zur wahren Erkenntniß ihres innerlichen ſündlichen Verderbens, oder zur wahren Buſſe und Bekehrung bringen, damit ſie auch hernach andern den Weg der Buſſe recht zeigen können. Das iſt gewiß die Abſicht unſers GOttes bey dieſen Gerichten, die er auch ſo manche Lehrer und Prediger hat treffen laſſen.

Die nun noch keine Noth erfahren haben, können ſie noch erfahren, und dürfen nicht ſicher ſeyn oder denken, ſie wären frömmer als andere, welche die Kriegeslaſt ſchon ſehr gedrücket hat. Es kann auch ihnen zuletzt noch was härters begegnen. In einer gewiſſen Gegend wurden die Prediger ein Jahr nach dem andern von den Feinden überfallen, einer aber blieb immer verſchonet; allein das letzte Jahr traf es ihn am allermeiſten, indem ſie ihn nicht nur rein ausgeplündert, ſondern auch ſehr wund geſchlagen. Unſer GOtt prediget ietzo auch allen Predigern Buſſe, und ſie ſollen die erſten ſeyn, die recht in ſich gehn und Buſſe thun; ſo werden ſie ſodann auch ihren Gemeinen mit Segen Buſſe predigen können, und dem allgemeinen Verderben, ſo viel an ihnen iſt, helfen Einhalt thun. O wie nöthig wäre da, daß alle Prediger mit Daniel nach dem 9. Capitel und mit Eſra auch nach dem 9. Capitel ihre und ihres Volkes Sünde bußfertig vor GOtt

bekennten, und um Vergebung der Sünde beteten. Man hat aber aus verſchiedenen Nachrichten erſehen, daß manche auf die göttliche Abſicht noch nicht recht gemerket, und ſich nicht zur Erkenntniß ihrer Sünde und Untreu bringen laſſen; indem ſie wol über leibliche Drangſal ſehr geklaget, aber nicht über den Zuſtand der Gemeinen, vielweniger wie Daniel ſich ſelbſt angeklaget. Alſo ſehen und fühlen die Menſchen wol die leiblichen Gerichte; aber an den geiſtlichen, die wir doch für die ſchädlichſten halten müſſen, ſind ſie noch ſehr blind und fühlloß. Darum kommt eben GOtt ietzo mit ſeinen leiblichen Gerichten, damit er den Menſchen die Augen öfne, und darum ſchicket er auch in dieſem Kriege ihnen ſo manche Plagen zu, die mit ihren Sünden eine Aehnlichkeit haben, damit ſie ſich ſelbiger deſto beſſer erinnern können und ſagen müſſen: Dis habe ich mit der und der Sünde verſchuldet und GOtt genöthiget, daß er mich ietzo züchtiget und heimſuchet; wie ich hiervon in dem Tractat: **Die göttlichen Gedanken des Friedens im Kriege**, pag. 47 ꝛc. mit mehrerm gehandelt habe.

Ferner iſt 6) bey dieſem Kriege noch als ein beſonderes **Zeichen unſerer Zeit** anzuſehen, daß nicht allein Lehrer und Prediger auf dem Lande, die freilich der Gefahr am meiſten ausgeſetzet ſind, ſondern auch wol die Lehrer auf den hohen Schulen angegriffen worden; da unſer GOtt in dieſem Kriege faſt alle Proteſtantiſche Univerſitäten in groſſem Maaß die Kriegesnoth erfah-

erfahren laſſen, welches in allen vorigen Kriegen nicht geſchehen iſt. Das iſt wol ein rechtes ſingulare bey dieſem Kriege, darauf wir alſo um ſo vielmehr merken mögen, ie mehr ſonſt in vorigen Kriegen, auch zu Anfang des ietzigen, die Univerſitäten ſo verſchonet worden, daß ſichs die hohen Befehlshaber recht zur Ehre gemacht, daß ſie die Studirende nicht ſtören wolten. Es muß daher dis beſondere **Zeichen unſerer Zeit**, doch auch ſeine Urſache, und etwas zu bedeuten haben. Und Verſtändige werden wol bald merken, was GOtt darunter ſucht und vor hat. Er will nemlich auch einmal den Univerſitäten Buſſe predigen und ſie beſſern, weil ihre Beſſerung einen groſſen Einfluß in die Beſſerung aller Stände hat. Von Univerſitäten kommen ja die jungen Leute nicht nur ins Lehramt, in Kirchen und Schulen, ſondern auch in alle wichtige weltliche Aemter und Collegia, ja recht ans Ruder in hohen Höfen, daß ſie Land und Leute regieren ſollen. Wenn nun die Lehrer auf hohen Schulen, in allen Facultäten als Chriſtliche Lehrer, wie ſie doch heiſſen, auf das wahre Beſte der Länder, und ſo auch auf das Reich GOttes ſähen, und alle und iede nach ihrem Beruf und Maaß ſelbiges beförderten, daher mit Wort und Wandel als Väter allen vorleuchteten, wie dis ja aller Pflicht iſt, o was könte daraus für ein Strom des Segens ins ganze Land flieſſen, und auch das leibliche Wohlſeyn der Menſchen befördern: weil doch das Trachten nach dem Reiche GOttes, und die

wahre Gottſeligkeit zu allen Dingen, und ſonderlich auch zur rechten Verwaltung aller geiſtlichen und weltlichen Aemter und Bedienungen nütze iſt, und nichts als lauter Heil und Segen bringet. Und hierzu ſolten nun alle Lehrer durch treuen Unterricht der jungen Leute, wie auch mit exemplariſchen Wandel auf alle Weiſe behülflich ſeyn.

Wenn aber die Lehrer auf hohen Schulen, ihre ihnen obliegende Pflicht vergeſſen, ſich nicht als Väter der ſtudirenden Jugend beweiſen, ſondern mit manchen allzufreyen oder irrigen Lehren und Sätzen oder auch mit profanem Wandel die jungen Leute ärgern und verderben, o was kann da auch im Gegentheil für Unſegen, für Verderben ins ganze Land kommen. Und wenn ſelbſt Lehrer der Gottesgelahrtheit nicht ihre Pflicht beobachten, und gar nicht an den Seelen der jungen Leute arbeiten, ſondern ſie auch wol noch gar mit Wort und Wandel ärgern, o was kann da erſt für Schade geſchehen, der in die ganze Kirche, in alle Stände, Aemter und Collegia eindringet, und wie können da nicht die Menſchen in ihrer Sicherheit oder Heucheley verſtärket werden, daß unſer GOtt klagen muß: **Von den Propheten zu Jeruſalem kommt Heucheley ins ganze Land.**

Wie ſich nun bisher die Lehrer auf allen hohen Schulen und in allen Facultäten bewieſen haben, das iſt dem bekannt, deſſen Augen alle Lande durchſchauen. Uns kommt es nicht zu, dis zu unterſuchen, es iſt auch vieles, ſo wol

Gutes

Gutes als Böſes, vorher offenbar und bekannt, und es heißt von rechtſchaffenen und treuen, als untreuen Lehrern: **An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen.** Es haben auch wol manche junge Leute ſelbſt ihr Bekenntniß abgeleget, wie ſie durch dieſen oder jenen Lehrer noch mehr wären verderbet worden, davon kann das 245. Stück aus dem hieſigen Wochenblat **vom Reiche der Natur und der Sitten**, einen deutlichen Beweiß abgeben.

„Unſer HErre GOtt, ſagt das ietzige Weih„nachts Programma, das im Namen der ganzen „Univerſität heraus gegeben worden, hat das tief „eingewurzelte Verderben auf Academien, lange ge„nug mit groſſer Güte, Geduld und Langmuth ge„tragen, und ſein Zorn iſt gleichſam mit ſachten „und langſamen Schritten zur Strafe geſchritten; „aber nun wird der Verzug ſeiner Strafe durch de„ren Gröſſe und Schwere erſetzet,„ da nemlich unſer GOtt, ie länger er zugeſehen und geſchonet, nun auch deſto härter ſtrafet und züchtiget. Und wir wiſſen nicht, was weiter über alle Länder und Städte, und ſo auch über die Univerſitäten kommen kann, wenn keine Beſſerung erfolget. „Denn Böſes thun, ſagt obgedachtes Program„ma weiter, und doch nichts Böſes fürchten, ja „wol lauter Gutes hoffen, iſt eine rechte Raſerey.„ 10

Endlich und 7) iſt noch etwas beſonders in dieſem Kriege, daß auch die **Hohen und Vornehmen** ſo manche Drangſal erlitten, und zum Theil ihre eigne Lande oder Reſidenzen verlaſſen müſſen, welches ſonſt in andern Kriegen nicht ſo häufig geſchehen iſt. Das iſt doch wol auch

nicht von ohngefähr geſchehen, ſondern von dem gekommen, der als der **Höchſte**, wie ein groſſer König erkannte, **über der Menſchen Königreiche** (oder Lande) **Gewalt hat, und giebt ſie wem er will, und erhöhet die Niedrigen in denſelben**, Dan. 5, 14. und ohne deſſen Willen auch **kein Haar vom Haupte fallen kann, da er ſie alle gezählet hat.** Wie ſich **der theure Churfürſt Johann Friederich**, mit dieſen Worten in ſeiner Gefangenſchaft immer getröſtet und geglaubet hat, der HErr würde noch alles zu ſeinem und zur Kirche GOttes wahrem Heil und Beſten regieren und ausführen.

Alſo hat unſer GOtt, der die Liebe ſelbſt iſt, bey dieſen ietzigen Drangſaalen: welche auch die Hohen erfahren, gewiß ihr wahres Heil, ihre Seligkeit zum Zweck: denn er **züchtiget uns alle, daß wir nicht mit der Welt verdammt werden.** 1 Cor. 11, 32. Er hat gewiß auch über die Hohen bey ihrer Noth und Gefahr, **lauter Gedanken des Friedes.** Es iſt ihm auch an dem wahren Heil und Aufnehmen der Hohen in der Welt viel gelegen; weil er durch ſie, als durch ſeine Amtleute, ſeine Kirche ſchützen, pflegen und fördern will, und alſo die herrliche Verheiſſung erfüllen, da es Jeſ. 49, v. 23. heiſſet: **Die Könige ſollen deine Pfleger, und ihre Fürſtinnen deine Säugammen ſeyn.**

Es ſind auch die Hohen in der Welt ohnedem darinnen ſehr unglücklich, daß ihnen, wie ehe-

ehemals der Engeländiſche Theologus **Richard Baxter** geſaget, faſt niemand die Wahrheit prediget. Weil es freilich wenige Hofprediger giebet, die den Sinn Johannis des Täufers haben (*). Da kommt nun iezo unſer GOtt und ſchläget ſo zu ſagen in dieſen Gerichten ſelbſt ſeine Canzel unter ihnen auf, und prediget ihnen ſelbſt die Wahrheit, welche Menſchen ihnen verſchweigen, prediget auch ihnen wahre Buſſe, und in ſolcher Ordnung, ſeine göttliche Friedensgedanken auch mitten im Kriege. Er will doch, daß auch ihnen geholfen werde, und daß ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Darum befiehlet auch der Apoſtel 1 Timoth. 2, 2. daß wir ſollen wie für alle Menſchen, ſo doch ins beſondere für die Könige und alle Obrigkeiten beten: **Daß wir unter ihnen ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen,** in **aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit,** daß wir nicht nur ein leiblich ruhiges, Frieden-volles Leben, welches doch eine theure Wohlthat iſt, ſondern auch ein **gottſeliges** Leben führen mögen. Und ſodann ſagt er weiter im 3. bis 6. Vers: **Denn ſolches** nemlich ſolches Gebet, **iſt gut, dazu auch angenehm vor GOtt, unſerm Heilande: Welcher will, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkennt=**



(*) Denn viele ſchmeicheln den vornehmen Herrn in ihren Predigten, und machen böſen Unterſcheid. Es iſt daher auch dis ein höchſt löbliches und recht Königliches Beyſpiel, daß Se. Majeſt der König von England ſolche Predigten verbieten laſſen.

kenntniß der **Wahrheit kommen. Denn es iſt ein GOtt, und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JESUS: Der ſich ſelbſt gegeben hat für alle, zur Erlöſung, daß ſolches zu ſeiner Zeit geprediget würde.** Unſer GOtt hat ja in eben dieſem Buche der heiligen Offenbarung Cap. 22, 24. verheiſſen, daß **die Könige auf Erden ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes bringen werden,** das iſt, daß ſie recht erkennen werden, warum ſie Könige und Fürſten ſind, und daß ſie das daher für ihre gröſte Würde und Hoheit halten werden, wenn ſie alle ihre Herrlichkeit, ihre Vorzüge, Scepter, Cronen und Thronen, zu den Füſſen des Lammes GOttes, unſers für uns gecreutzigten Heilandes werfen, und ſeine Stadt, ſein Reich auf alle Weiſe bauen und fördern helfen. Und vielleicht macht unſer GOtt auch durch die ietzigen groſſen Dinge, die auf dem Erdboden geſchehen, obwol nur erſt ganz von ferne ſchon einige Anſtalt dazu, bis endlich die obigen Verheiſſungen herrlich erfüllet werden. Auf welche Erfüllung uns auch ſchon im alten Bunde ein hoch erleuchteter König, nemlich David, im 102. Pſalm führet, und ſelbſt darum bittet, auch zeiget, wie dis das Gebet und Verlangen aller Knechte GOttes ſey, und dis allgemeine Verlangen und Gebet der Kinder GOttes auch zum Kennzeichen angiebt, daß die Stunde kommen ſey, daß Zion gebauet werde. Er ſaget im 14. bis 19. V.: **Du wolteſt dich auf-**

aufmachen, und über Zion erbarmen: denn es iſt Zeit, daß du ihr gnädig ſeyſt, und die Stunde iſt kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde: und ſähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden; Daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre; Daß der HErr Zion bauet und erſcheinet in ſeiner Ehre. Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht. Das werde geſchrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geſchaffen ſoll werden, wird den HErrn loben. Und da nun auch ietzo zu unſerer Zeit dis Gebet und Verlangen in aller treuen Knechte und Kinder GOttes Herzen iſt; ſo wird gewiß auch die Stunde kommen, daß der HErr ſein Zion, ſeine wahre Kirche bauen und weit ausbreiten wird, ob es auch noch durch viele wunderbare Wege und Gerichte möchte hindurch gehen.

Dis iſt nun eine kleine **Schilderung der Zeichen unſerer Zeit.** Wozu uns die Erkenntniß dieſer Zeichen dienen ſoll, iſt bereits hin und wieder gezeiget worden. Wir ſollen nemlich dieſe Erkenntniß und Einſicht nicht bloß in eine fruchtloſe Speculation führen, oder uns nur bey andern aufhalten, ſondern wir ſollen alle in uns ſelbſt gehen, unſer eigen Leben und Weſen forſchen und uns beſſern. Denn ſelbſt diejenigen, welche über die im Schwange gehende Greuel ſeufzen, und daher als Verſiegelte in den groſſen

Gerichten ſollen verſchonet bleiben, werden doch wol in genauer Prüfung finden, daß ſie noch zu wenig geſeufzet und geflehet, und daß noch manches an und in ihnen iſt, davon ſie ſich noch mehr reinigen müſſen, damit dieſe Schlacken nicht erſt in den Gerichten GOttes dürfen abgeſchmelzet werden. Wie vielmehr müſſen nun die in ſich gehen, ſich prüfen, Buſſe thun und ſich beſſern, welche über die Greuel in der Welt nicht ſeufzen und Leide tragen, ſondern vielmehr ſolche ſelbſt ausüben und vermehren. Die ſolten doch wol bald in ſich ſchlagen und bedenken, was zu ihrem Frieden dienet, damit ſie nicht mit hörenden Ohren taub, und mit ſehenden Augen blind bleiben. Sie hören und ſehen ja die Gerichte GOttes und wiſſen nicht, was noch für gröſſere Gerichte, Strafen und Plagen kommen können, wenn ſie in ihrer Sünde, Sicherheit und Sorgloſigkeit bleiben, und das Maaß der Sünde immer völler machen. GOtt prediget und gebeut ja ietzo recht mit Macht Buſſe zu thun. Da ſollen wir doch dem Worte der Buſſe Gehör geben und ganz andere Menſchen werden, wenn wir wollen ganz andere und beſſere Zeiten erleben. Es bleiben zwar auch bey allen ſchrecklichen Gerichten GOttes noch immer unbußfertige Menſchen, wie wir dis eben aus dieſem Buch der heiligen Offenbarung St. Johannis ſehen. Und wenn GOtt mit ſeiner Hülfe warten wolte, bis alle Buſſe thäten; ſo müſte er uns niemals helfen, und Friede geben. Indeſſen aber müſſen ſich doch viele aufmachen und zur

Buſſe

Buſſe kehren, vor GOtt ihre Sünde bekennen, ſich demüthigen und um Gnade bitten, wenn einem Volk ſoll geholfen werden: denn das ſehen wir ja im alten Bunde an dem Volke GOttes an dem Volke Iſrael. Wenn ſich das an GOtt verſündiget, und ſeine Wege verlaſſen hatte; ſo gab ſie GOtt in die Hand ihrer Feinde, ließ ſie zuweilen lange von ihnen gedrückt werden, und ſchafte nicht eher wieder Hülfe und Errettung von den Feinden, bis ſie ihre Sünde erkannten und mit bußfertigem Herzen bey GOtt Gnade und Hülfe ſuchten. Und der HErr gab ihnen wol ſelbſt an die Hand, wie ſie es machen, und wie ſie beten ſolten, wie ſie ihre eitle Freude und Luſtbarkeit einſtellen, und mit weinen und beten den HErrn ſuchen ſolten, wie ſonderlich Joel 2. zu ſehen iſt. Da heiſſet es im 12. bis. 17. Vers: **So ſpricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Faſten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem HErrn, eurem GOtt: denn er iſt gnädig, barmherzig, geduldig und von groſſer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Wer weiß, es mag ihn wiederum bald gereuen: und einen Segen hinter ſich laſſen, zu opfern Speisopfer und Trankopfer dem HErrn, eurem GOtt. Blaſet mit Poſaunen zu Zion, heiliget eine Faſten, rufet der Gemeine zuſammen. Verſammlet das Volk, heiliget die Gemeine, ſammlet die**

die Aelteſten, bringet zu Hauſe die jungen Kinder und die Säuglinge: der Bräutigam gehe aus ſeiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach. Laſſet die Prieſter, des HErrn Diener, weinen zwiſchen der Halle und Altar und ſagen: HErr, ſchone deines Volks und laß dein Erbtheil nicht zu ſchanden werden, daß Heyden über ſie herrſchen. Warum wilt du laſſen unter den Völkern ſagen: Wo iſt nun ihr GOtt? Da ſolten auch die Prieſter mit Weinen und Beten kommen, und alſo den Anfang zur wahren Buſſe machen. Und ſo ſolten billig auch ietzo alle Lehrer in Kirchen und Schulen die erſten ſeyn, die Buſſe thäten und zum HErrn ſich noch mehr bekehrten, damit ſie allen andern mit gutem Exempel vorgingen.

Man ſagt doch ſonſt im Sprichwort: Gelehrten iſt gut predigen. So ſolte ja auch unſer GOtt mit dieſen ietzigen Gerichten den Gelehrten, den Lehrern in Kirchen und Schulen gut predigen haben, gut Buſſe predigen können, daß ſie als verſtändige Menſchen, die das Recht wiſſen, vor andern drauf merkten und ſich zu GOtt kehrten, wie auch Jeremias einmal von den Gewaltigen ſo gedachte, aber hernach befand, daß er in ſeinen Gedanken, in ſeiner Hoffnung geirret, da es Jer. 5, 4. 5. heißt: Ich dachte aber: Wolan, der arme Hauſe iſt unverſtändig, weiß nichts um des HErrn Weg und um ihres GOttes Recht. Ich will zu den Gewaltigen gehen, und mit ihnen reden; dieſelbigen

bigen werden um des HErrn Weg, und ihres GOttes Recht wiſſen: aber dieſelbigen alleſamt hatten das Joch zerbrochen, und die Seile zeriſſen. Wollen aber die Gewaltigen und Hohen nicht auf die Bußſtimme GOttes merken; ſo ſolten doch die Lehrer recht aufmerkſam ſeyn, und ſich zum HErr bekehren.

Und ſo ſolten ſich auch alle die, welche ſich auf niedern und hohen Schulen zum Lehramt, zum Dienſt des HErrn zubereiten laſſen, bey Zeiten zum HErrn bekehren, und wie ein hieſiger ſeliger Lehrer mehrmals bezeugte, ihr ſtudium theologicum von wahrer Bekehrung anfangen. Und dis ſolten, wie alle Studioſi Theologiæ, doch beſonders die thun, deren Vaterland faſt der beſtändige Schauplatz des Krieges iſt, und um welches vornemlich geſtritten wird. GOtt hat dis Land wol gar beſonders ſchon mit vielen Strafen und Plagen heimgeſucht, und der ſelige Endzweck GOttes iſt, daß er das ganze Land gerne beſſern will! da ſolten doch nun alle Lehrer, oder die es werden wollen, in dieſen oder andern Landen, den Endzweck GOttes zuvörderſt an ſich erhalten laſſen, und ſich zum HErrn von ganzem Herzen bekehren: denn wie wollen ſie ſonſt die göttliche Abſicht andern recht vorſtellen, wenn ſie ſolche ſelbſt nicht einſehen, vielweniger an ſich erreichen laſſen. Wie wollen die einmal rechte Wächter auf der Mauer ſeyn, vor Gefahr warnen, und auf die ganze Heerde Acht haben, wenn ſie ſelbſt noch im Schlafe der Sicherheit liegen und ihre Seelengefahr nicht erkennen, oder auf ſich ſelbſt noch nicht Acht haben. Ein ſchlafender

der Wächter iſt ja etwas, ſo ſich ſelbſt widerſpricht. Wie wollen ſolche, wie billig zu aller Zeit und mit Ernſt darauf dringen, daß die Menſchen durch die enge Pforte einer wahren Bekehrung eingehen und auf dem ſchmalen Wege wandeln, wenn ſie ſelbſt noch nicht durch dieſe enge Pforte eingegangen, und auf dem ſchmalen Wege gehen. Wie wollen ſie andere nach allen Stücken, nach der ganzen Heilsordnung recht lehren, da ſie ſich ſelbſt noch nicht gelehret und in dieſe Ordnung noch nicht getreten ſind, folglich nicht wiſſen oder nicht recht beurtheilen können, was bey ſolchen in die Bußordnung getretenen Seelen vorgehet, und in welcherley Gedränge und Anfechtung ſie kommen, und alſo nicht einer ieden Seele das geben, was ihr gebühret; da ſie ja noch nicht erkannt haben, was ihnen ſelbſt gebühret. Und wie viele werden nicht mit ihrem anſtößigen Wandel in den Zuhörern den Glauben, und alſo die Kraft des göttlichen Wortes ſelbſt hindern, wenn die Zuhörer denken, der Prediger glaube ſelbſt nicht was er ſage, und alſo ſey es wol nicht ſo nöthig, ein ganz anderer Menſch zu werden, und ſich von allen Sünden zu bekehren, oder es ſey doch nicht möglich, ſonſt würde ja der Prediger mit ſeinem ganzen Hauſe doch auch ganz anders leben. Da können ſolche nicht ſagen: **Folget mir, lieben Brüder: und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.** Phil. 3, 17. Da muß ja gewiß durch dis alles ein groſſer Schade geſchehen, und ſo manche Seele verſäumet werden, für welche die Lehrer doch einmal ſollen

Re-

Rechenſchaft geben, und deren Blut der HErr von ihrer Hand fordern wird. Wer dieſen Schaden, den unbekehrte und fleiſchlich geſinnete Lehrer anrichten, gänzlich leugnen wolte, der müſte alle die ſchrecklichen Drohungen GOttes aus den Augen ſetzen; da unſer GOtt in den Propheten ſelbſt oft über dieſen groſſen Schaden klaget, und ſolchen ſchädlichen Lehrern groſſe Gerichte ankündiget, wie ſonderlich Ezech. 34. zu ſehen iſt. Und Zach. 11, v. 16. 17. heiſſet es: **Siehe, ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verſchmachtete nicht beſuchen, und das zerbrochene nicht heilen, und das geſunde nicht verſorgen werden; aber das Fleiſch der Fetten werden ſie freſſen, und ihre Klauen zerreiſſen. O Gözenhirten, die die Heerde laſſen! Das Schwerdt komme auf ihren Arm und auf ihr rechtes Auge. Ihr Arm müſſe verdorren, und ihr rechtes Auge dunkel werden.** Und wenn nicht von fleiſchlichen und irdiſch geſinnten Lehrern ein ſo groſſer Schaden entſtünde, warum hätte denn Chriſtus ſo oft über die Phariſäer und Schriftgelehrten zu ſeiner Zeit das Wehe ausgerufen? Und warum hätten auch alle Apoſtel, und ſonderlich Paulus wider die böſen Lehrer und trüglichen Arbeiter als Feinde des Creutzes Chriſti ſo ſehr geeifert? Unſer GOtt und Heiland hat im alten und neuen Teſtament über keine Menſchen ſo oft das Wehe ausgerufen, als über die böſen Hirten. Nun ſtehet uns nach der heiligen Offenbarung noch manches, oder doch zum wenigſten das letzte groſ-

groſſe Weh noch bevor, zur Zeit der ſiebenden Poſaune, und da kann das Weh auch wol ſolche trügliche Arbeiter am meiſten treffen, und ein groſſes Gerichte, ja nach den obigen Worten auch das Schwerdt über ſie kommen, weil ſie nicht nur an dem geiſtlichen, ſondern oft auch an dem leiblichen Verderben eines Landes groſſen Theils mit Schuld ſind, da ſie gedachter Maaſſen die Menſchen mit falſchen Troſtpredigten, in der Sicherheit erhalten, und dadurch nach den ſchon angeführten Worten auch in leibliche Noth, ja gar aus dem Lande hinaus predigen können.

Welchen Segen und Nutzen würde hingegen das für ein ganzes Land, ja für die ganze Chriſtenheit bringen, wenn ſich die Lehrer und die es werden wollen, recht aufmachten und zum HErrn bekehrten, folglich auch ihre Gemeinen mit Ernſt auf eine wahre Bekehrung, auf ein wahres Chriſtenthum wieſen, und mit ihrem Wandel auch zeigten, daß es möglich ſey, ſich recht gründlich zu bekehren, und recht Chriſtlich zu leben. Da würde gewiß eine groſſe Beſſerung erfolgen, und das würde das beſte Mittel auch zum leiblichen Frieden ſeyn.

Nun der HErr, als der GOtt des Friedens, wird auch wieder Friede geben zu ſeiner Zeit, ja endlich den Kriegen ſteuren in aller Welt, und ſein Reich des Friedens noch herrlich auf dem Erdboden ausbreiten, und zu dem Ende auch recht viele Boten des Friedens, recht treue Hirten und Wächter und Hirten nach ſeinem Herzen geben, und die Verheiſſung Jeſ. 62. auch zuletzt noch herrlich erfüllen, da es v. 6. und 7. heiſſet: **O Jeruſalem, ich will Wächter auf deine Mauren beſtellen:**

len: die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer ſtille ſchweigen ſollen; und die des HErrn gedenken ſollen, auf daß bey euch kein Schweigen ſey; Und ihr von ihm nicht ſchweiget, bis daß Jeruſalem gefertiget und geſetzt werde zum Lobe auf Erden. Ob ſich auch alle Feinde dagegen ſetzen und hindern wollen, daß nicht ſolche treue Wächter und Hirten zubereitet werden; ſo wird doch JEſus als unſer Erzhirte und Biſchof unſerer Seele über ſeine Heerde und Gemeine wachen und dafür ſorgen, daß er ſich noch immerzu wird treue Arbeiter und rechte Seelenhirten zubereiten, ja endlich abermals ſein Wort geben mit groſſen Schaaren Evangeliſten, und dadurch eine allgemeine Beſſerung ſchaffen, ob es gleich noch möchte durch groſſe leibliche und geiſtliche Gerichte hindurch gehen. Da ſollen aber treue Knechte und Kinder GOttes bey allen dieſen Gerichten nicht erſchrecken und den Muth nicht ſinken laſſen, ſondern ihr Haupt vielmehr aufheben und glauben, daß ſich auch ihre Erlöſung und Hülfe nahet, daß GOtt auch bey allen Gerichten und Unruhen in den Reichen der Welt, ſeinem Reiche, Worte und Werke zu Hülfe kommt, und ihm Raum, Luft und Bahn macht. Daher ſollen ſie auf Hoffnung der künftigen allgemeinen Beſſerung nur immer fort arbeiten, fort beten und flehen; ſo wird ihre Arbeit, ihr Gebet und Flehen, wie gering es ihnen auch vorkommt, doch auch einen Einfluß in die künftige Beſſerung haben. Es mag in den Reichen der Welt auch noch ſo unruhig ausſehen, und alles ſcheinen in einander zu fallen; ſo wird es doch immer nach dem 46. Pſalm v. 5-8. heiſſen: Dennoch

ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihrem Brůnnlein, da die heiligen Wohnungen des Hőchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben: GOtt hilft ihr frůh. Die Heyden můſſen verzagen, und die Kőnigreiche fallen: das Erdreich muß vergehen, wenn er ſich hőren låſſet. Der HErr Zebaoth iſt mit uns: der GOtt Jacob iſt unſer Schutz Seela ꝛc. Die Heyden oder heydniſch geſinnte Chriſten můſſen wol verzagen; wahre glåubige Chriſten aber dürfen nicht verzagen: denn es wird doch alles zum Beſten des Reiches GOttes můſſen ausſchlagen, es mag nun åuſſerlich in den Reichen der Welt ausſehen und gehen wie es will. Wir kőnnen auch unſerm GOtt nichts vorſchreiben: denn wir wiſſen ja nicht einmal, was auch nur dem leiblichen Wohlſeyn nach, für die Reiche und Lånder das Beſte iſt, geſchweige, was für das Reich GOttes dienet. Aber unſer GOtt und Heiland iſt Kőnig auf dem Erdboden, und Regierer in aller Welt, der wird wol ſein Reich nicht laſſen untergehen, ſondern vielmehr, wie gedacht, ihm freyen Lauf machen, und ſein Wort der Verheiſſung herrlich erfüllen. Denn wie der HErr die in dem Propheten, und auch in der Offenbarung St. Johannis befindliche Drohungen erfüllet hat, und noch weiter das, was noch übrig iſt, erfüllen wird; alſo wird er auch die in allen Propheten, und ſonderlich auch in dieſem letzten prophetiſchen Buche gegebene Verheiſſungen pünctlich erfüllen; dahero auch nach dem 10 Capitel der heiligen Offenbarung v. 7. der ſtarke Engel mit aufgehabener Hand gen Himmel, mit einem Schwur betheuret, daß

hin-

hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll, (da nemlich dem antichriſtiſchen Weſen länger ſoll zugeſehen werden,) ſondern in den Tagen des ſiebenden Engels, wenn er poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und Propheten. Und dis Geheimniß geht nach dem folgenden 11. Capitel v. 15. dahin: Daß die Reiche der Welt, unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er regieren wird von Ewigkeit, zu Ewigkeit, wohin auch die Worte Dan. 2, 44. 45. und Cap. 7, 18. 22. gehen. Und zu dieſem herrlichen Reiche unſers einigen Herrſchers und Heilandes JEſu Chriſti, muß nun alles dienen, was auch in den Reichen der Welt vorgehet, und wenn auch groſſe Zerſtörungen vorgehen; ſo iſt doch auch dis ſein Werk, und es heißt da nach dem 46. Pſalm v. 9.: Kommet her und ſchauet die Werke des HErrn, der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet. Richtet er nun dis Zerſtören an; ſo wird er dadurch gewiß nicht ſein Reich, ſein Friedensreich, ſeine Stadt zerſtören, ſondern fördern und bauen; darum heiſſet es weiter v. 10-11.: Der den Kriegen ſteuret in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieſſe zerſchlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Seyd ſtille und erkennet, daß ich GOtt bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heyden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der HErr Zebaoth iſt mit uns: der GOtt Jacob iſt unſer Schutz Seela.

Alſo wird der HErr ſein Reich, und die wahren Kinder des Reichs wol ſchützen, und nicht nur

bey allen Zerſtörungen in den Reichen der Welt, ſondern auch bey allen geiſtlichen Gerichten wohl zu erhalten wiſſen; ſo daß, wenn auch die Greuel und Aergerniſſe immer gröſſer werden, und ſonderlich der Verfall unter denen, die ſich zum Lehramt ſollen zubereiten, oder die Anzahl der Kinder der Bosheit immer mehr zunimmt, doch auch die Gläubigen, die Kinder des Reichs zunehmen, und nicht Schaden leiden ſollen. Wächſet alſo das Unkraut an allen Orten, und ſonderlich auf hohen und niedern Schulen; ſo wächſet doch nach Chriſti eignen Worten auch zugleich der gute Weitzen, und ſoll durch das Unkraut nicht erſtickt werden. Es werden doch noch immer treue Arbeiter und Zeugen der Wahrheit zubereitet, die auch ein mal in groſſen blutigen Verfolgungen können aushalten; ſo in der letzten Zeit noch kommen werden, welche Verfolgungen nicht kommen könnten, wenn keine rechtſchaffene Zeugen der Wahrheit ſeyn würden. Alſo giebt uns auch das, was fürchterlich iſt, eine Verſicherung, daß der HErr noch werde rechtſchaffene Bekenner der Wahrheit ausrüſten. Wir dürfen uns alſo bey dem eindringenden ja einreiſſenden Strom des Verderbens nicht den Muth nehmen laſſen, ſondern ſollen nur wie gedacht, auf Hoffnung immer fort arbeiten und beten, der HErr wird ſchon noch auch in unſeren Tagen ſein Reich, ſeinen Tempel, obwol in kümmerlicher Zeit fort bauen, bis er endlich nach überſtandenen harten Drangſalen und Verfolgungen ſein Reich noch recht herrlich wird ausbreiten und ſeinen Tempel bauen. Und dazu laſſe er auch dieſe geringe Arbeit ein Steinlein mit beytragen, und alles reichlich geſegnet ſeyn. Amen.

* * *

Gott=

# Gottſelige
# Betrachtungen
und
# Gebete
über die
# Offenbahrung
# St. Johannis,
des Theologen.

HErr JEſu, du ewiges Licht, du haſt deinem treuen Zeugen, dem Johanni, offenbaret, was in den damals künftigen, und ſonderlich in den letzten Zeiten geſchehen ſolte, damit er ſolches wieder andern offenbaren und entdecken ſolte, und alſo wilſt du ja, daß deine Knechte und Kinder dieſe Worte der Weiſſagung recht leſen und hören ſollen, ja du preiſeſt dieſe ſelig, und ſageſt: **Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung; und behalten, was darinnen geſchrieben iſt, denn die Zeit iſt nahe.** Dadurch wilſt du uns ja nicht von der Betrachtung dieſes Buches abſchrecken; ſondern vielmehr locken und reitzen, ſolches auch zu leſen, und darauf recht zu merken.

Mein Heiland, meine Unwiſſenheit, Furcht und Blödigkeit, will mich wol abſchrecken, mich in die Betrachtung dieſer heiligen Offenbarung einzulaſſen; aber auf dieſes dein Wort, deinen Befehl, deine Verheiſſung, will ich mich doch auch an dieſe Arbeit machen. Du haſt mir doch zeithero bey

meiner Arbeit beygeſtanden, und mich bis hieher gebracht, du wirſt mir ferner auch bey dieſer ietzigen Arbeit beyſtehen, und mir ſo viel Licht und Weisheit, als mir nöthig iſt, geben. Denn ob ich mich gleich in mir ſelbſt höchſt untüchtig fühle, und wol erkenne, wie mir überhaupt, beſonders aber bey ſolcher Arbeit, Weisheit mangelt; ſo läſſeſt du uns doch in deinem Worte zurufen, wir ſollen um Weisheit dich anrufen; ſo werde ſie uns gegeben werden. Darum verzage ich ganz und gar an meiner eigenen Weisheit und Kraft, die ja lauter Thorheit und Ohnmacht iſt, da ich für mich ſelbſt nichts weiß und verſtehe, nichts kann und vermag. Aber ich traue auf deinen ſchon oft erfahrnen Beyſtand, und bitte, du wolleſt mich nun durch deine Weisheit leiten, und mir zuvörderſt den Geiſt der Weisheit und der Offenbarung zu dein Selbſterkenntniß geben, und mich nun ietzo unter der Handleitung und Salbung deines Geiſtes ſo ſchreiben laſſen, daß ich zuvörderſt ſelbſt der Frucht zuerſt genieſſe, und einen ewig bleibenden Segen davon habe. Sodann aber laß mich auch dis ſchreiben, was andern zum Segen ſeyn kann, was ihnen zur Warnung, oder Erweckung, Tröſtung und Stärkung dienen kann. Bewahre mich vor meinem eigenen Geiſte, vor aller Vermeſſenheit, und laß mich nicht über mein Ziel ſchreiten. Bewahre mich aber auch vor aller Verzagung, und laß mich nicht zurücke bleiben. Mache mich nur aber in allen Stücken gewiß und feſte: denn ich bitte auch mit David: **Laß meinen Gang gewiß ſeyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht,**

recht, keinen Irrthum über mich herrſchen. Gib mir, mein Heiland, ſo viel Licht, Weisheit und Gewißheit, als es dir gefällig, mir und andern aber ſelig iſt, daß dein Name auch darüber gelobet werde in Zeit und Ewigkeit. Amen.

# Einleitung.

Ehe ich die Betrachtung der heiligen Offenbarung ſelbſt vornehme, habe noch folgendes zuvor erinnern wollen. Ich habe nemlich mir nicht vorgenommen, mich in eine umſtändliche Erklärung dieſes Buches einzulaſſen, weil dis ſchon andere gethan haben, deren Arbeit und Fleiß ich hoch achte, ich aber mich darzu untüchtig finde, und über mein Ziel ſchreiten würde; und ich würde wol noch mehr in Furcht kommen, auch nur etwas darüber zu ſchreiben, wenn mich nicht die im Gebet angeführten Worte des 3. v. im erſten Capitel ſtärkten, und ein Vertrauen in mir erweckten, der HErr werde mich auch in dieſer Arbeit ſeinen Gnadenvollen Beyſtand merken laſſen.

Indeſſen wird kein Chriſtlicher Leſer es mir verargen, wenn ich mich nicht ſo wol in weitläuftige Erklärung, als vielmehr nur bald in einige Aſcetiſche zur Erbauung abzielende Betrachtung einlaſſe. Denn daß man dieſes Buch erklären und davon recht gewiß ſeyn ſoll, dazu gehöret gar viel. Die berühmteſten Ausleger ſind in vielen Stücken ein-

ander entgegen; und ob manche geglaubet, mit noch ſo groſſer Gewißheit zu ſchreiben, auch manches mögen recht getroffen haben; ſo hat doch die folgende Zeit gelehret, daß ſie in dieſem und jenem Stücke geirret haben.

Je mehr man auch vielerley einander entgegen ſtehende Erklärungen lieſet, ie ungewiſſer kann man werden, daß man hernach faſt in keiner Sache zur rechten Gewißheit und Feſtigkeit kommen kann. Es hat mir ja wol die Auslegung und Erklärung eines Lehrers mehr als des andern eingeleuchtet, aber ich kann mich doch nicht auf den Ausſpruch und das Anſehen eines oder des andern Lehrers verlaſſen, und ihm etwas nachſchreiben, wovon ich ſelbſt nicht völlig überzeuget bin. Ich glaube daher auch, daß der Mangel einer völligen Ueberzeugung bey dem ſel. D. Hedinger eine Urſache mit geweſen, daß er in der Auslegung des neuen Teſtaments bey der Offenbarung St. Johannis keine Anmerkungen und Erklärungen hinzugeſetzt.

Da ich auch dieſe meine Schriften über das neue Teſtament nicht Erklärungen und Auslegungen, ſondern nur Betrachtungen benennet, und mich daher auch bey den andern Büchern der heiligen Schrift nicht in eine umſtändliche Erklärung eingelaſſen, ſondern nur alles bald zur Erbauung angewendet; ſo werde ich um ſo vielmehr bey dieſem Buche nur alles bald zur Erbauung richten, und was ich zu einiger Erklärung anführen möchte, ſolches mehr mit anderer Lehrer, als mit meinen eigenen Worten thun, und die Beur-

Beurtheilung ſolcher Erklärung dem Chriſtlichen Leſer ſelbſt überlaſſen.

Die Erbauung und Beſſerung, oder die Beförderung unſers Heils, iſt der Zweck der ganzen heiligen Schrift, und ſo auch dieſes letzten Buches. Es hält Weiſſagungen von künftigen Dingen in ſich. Es entdecket, wie die Chriſtenheit verfallen, abweichen und ganz aus der Art ſchlagen würde, wie bereits ſchon zur Zeit Johannis viele von der erſten Lauterkeit abgewichen, ja zum Theil ſehr verfallen waren, davon die ſieben Briefe zeugen. Es wird aber auch hernach offenbaret und entdecket, wie GOtt über die ausgeartete Chriſtenheit ſeine Gerichte würde ergehen laſſen, davon die ſieben Siegel und Poſaunen und ausgegoſſene Zornſchaalen handeln. Es wird gezeiget, wie die Chriſtenheit ſo verfallen würde, daß endlich ein rechtes Antichriſtenthum und falſche Kirche daraus werden würde, welche diejenigen, ſo ſich zum Worte Chriſti, zur wahren Kirche bekennen, grauſam verfolgen, und davon viele tödten würden. Dahin gehet das, was von Babylon, von dem Weibe mit dem güldenen Becher, und von dem Thiere mit zehen Hörnern gedacht wird, wie ja auch unter dem Regiment dieſes Weibes ſchon ſo viele hundert tauſend Menſchen um des Evangelii willen ſind jämmerlich hingerichtet worden. Wir ſehen aber eben aus dieſem Buche, ſonderlich cap. 6, 11. daß zur letzten Zeit noch weiter viele um des Wortes GOttes willen ſollen ertödtet werden, bis das blutgierige

ge Weib recht trunken ſeyn werde von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEſu. cap. 17,6. Endlich aber kommt das ſchreckliche Gerichte über das Weib, da ſelbſt das Thier, welches doch von dem Weibe geritten oder regieret wird, das antichriſtiſche Thier mit denen Königen, die ihm ihre Macht geben die Hure haſſen, v.16. und ihre Stadt mit Feuer verbrennen werden; welches Gerichte über Babel im 17. und 18. Capitel beſchrieben wird. Worüber unſerm GOtt im Himmel und auf Erden ein Hallelujah nach dem andern geſungen und ausgerufen wird: Hallelnja. Denn der allmächtige GOTT hat das Reich eingenommen. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet. Dieſe Braut Chriſti, die ganze Gemeine der Heiligen, wird der Hure entgegen geſetzet, und gezeiget, wie nach dem vertilgeten Regiment der Huren, die Braut Chriſti ſich bey dem Abendmal der Hochzeit des Lammes recht freuen und frölich ſeyn werde, da auch ihre übrige Feinde, nemlich das Thier mit dem falſchen Propheten, würde gegriffen und in feurigen Pfuhl geworfen, wie auch der Satan gebunden werden, daß er nicht mehr ſolche groſſe Verführung anrichten könte. Und endlich werden wir auf das letzte Gerichte und auf jene Stadt GOttes im Himmel gewieſen, doch kommen manche Dinge vor, die wol noch auf das Reich der Gnaden auf Erden zu gehen ſcheinen, wie ſie bey dem neuen Himmel und der neuen Erde, als

als eine ihrem Manne, Chriſto, geſchmückte Braut, beſchrieben wird.

Dis iſt der kurze Hauptinhalt dieſes Buches, und ſo iſt der Zweck deſſelbigen, daß alle die, welche ſich noch wollen warnen und erretten laſſen, möchten gewarnet werden, daß ſie nicht auch ſo abwichen und aus der Art ſchlügen, damit ſie nicht auch die verkündigten und gewiß nicht auſſenbleibenden Gerichte treffen dürften. Denn wer von Chriſto und ſeinem Worte, von ſeiner Nachfolge abweichet, und nicht noch Buſſe thut, der gehöret, in weitem Verſtande, nach der böſen Wurzel im Herzen, mit zum Antichriſtenthum, oder Thierreiche, und den treffen gewiß die in dieſem Buche verkündigten Plagen und Strafen, wie ſie endlich über das eigentliche antichriſtiſche Babel und das Thier ergehen werden. Daher wird im 18. Capitel im 4. v. auch ſo gar dem Volke GOttes, den Gläubigen zugerufen, daß ſie von Babel, von allem antichriſtiſchen Weſen immer beſſer ſollen ausgehen, damit ſie ſich nicht ihrer Sünden theilhaftig machten, und nicht auch etwas von ihrer Plage empfingen.

Wie nun dieſe heilige Offenbarung allen zur Warnung und zur Erweckung aufgeſchrieben, daß ſie ſich nicht mit dem groſſen Haufen laſſen hinreiſſen; alſo ſollen auch die Gläubigen groſſen Troſt darinnen finden: indem ſie darinnen ſehen, daß GOtt ſeine Kirche auch unter allen Verfolgungen dennoch erhalten, und endlich die Feinde der Kirche vertilgen wird, daß ſie noch in der letzten Zeit das

rechte Hochzeitlied des neuen Teſtaments und ein fröliches Hallelujah ſingen wird.

Wenn es alſo überhaupt in der Kirche GOttes, und insbeſondere an dieſem und jenem Orte ſehr elend ausſiehet, und es ſcheinet, als wenn nach Lehre und Leben alles noch immer mehr verfallen wolte; ſo ſehen Knechte und Kinder GOttes aus der heiligen Offenbarung, es werde nicht immer ſo bleiben; der HErr werde das Antichriſtiſche Weſen nicht immer ſo die Oberhand haben und herrſchen laſſen. Es werde ſchon eine Zeit kommen, da GOtt das antichriſtiſche Römiſche Babel zerſtören, aber auch dem übrigen antichriſtiſchen Weſen in den Proteſtantiſchen Kirchen mächtigen Einhalt thun, und ſeine Tenne, ſeine Kirche fegen und läutern wird, ob es wol durch viele Gerichte wird hindurch gehen müſſen. Da werden Knechte und Kinder GOttes auf Hoffnung der Beſſerung immer getroſt und fleißig fortarbeiten, in Erwegung, daß ob ſie auch ietzo nicht ſo viel ausrichten, können ſie doch mit zu der künftigen Beſſerung arbeiten: denn ſie arbeiten da doch denen vor, die nach ihnen kommen werden: und die Nachkommen werden ſich ſchon ihrer Arbeit bedienen, und gleichſam in ihre Ernte kommen, da nemlich die künftige Letztern ernten, was die Erſten geſäet, und dort ſich beyde, der da ſäet, und der da erntet, ewig mit einander erfreuen werden.

Wer dieſes Buch alſo nach dieſem göttlichen Endzweck zu ſeiner Warnung, Erweckung, Tröſtung und Stärkung lieſet; der wird nicht ſeine Neugierigkeit, ſeinen Vorwitz damit nähren, auch nicht

nicht alle beſondere noch künftige Dinge vor der Zeit ſo genau wiſſen und beſtimmen wollen, ſondern zufrieden ſeyn, wenn er nur bey dem, was allgemein iſt, ſeine Erbauung und Stärkung findet. Hiervon ſaget der ſelige Herr D. Anton:

„Es iſt aber dieſes Buch ſo beſchaffen, daß es „keine Gelegenheit zum fleiſchlichen Vorwitz übrig „läſſet: Sondern es führet in ſolche Schickſale der „Kirche hinein, die uns müſſen zu Herzen gehen; „indem ſie uns mit angehen und mit betreffen, daß „einem alſo der Kitzel dabey vergehen wird, ſo man „nur an dieſem Faden bleibet. Es iſt nicht ohne, „daß in dieſem Buche (reſervata) ſolche Dinge ſind, „die auf künftige Zeiten aufbehalten werden. Jo„hannes ſelbſt hörete von der Verſiegelung der ſie„ben Donnerſtimmen; ſo können wir auch wol ſol„che zukünftigen Dinge in Demuth ehren, daß wir „auch gern was ſparen und aufheben, und uns nicht „beſchweren, wenn wir nicht alle ſchwere Stellen er„klären werden, als welches ſich ohnedem nicht zwin„gen läſſet. Doch iſt das meiſte in der Offenba„rung allgemein, auch für die Kinder im Chri„ſtenthum, deutlich und tröſtlich, voll nöthiger „Warnungen und Verwahrungen, (eſt liber con„ſolatorio - præſervativus) das iſt, allgemein „dienſam. Alle Gläubigen brauchen Troſt und „Verwahrungen, und daran fehlets nicht. Es iſt „eine Entdeckung (apocalypſis) und keine Zu„deckung. Es würde Sünde ſeyn, wenn wir die „Kinder davon abſchrecken wolten; aber wir müſ„ſen nur einander warnen für allem fleiſchlichen Ki„tzel und für Neugierigkeit. Warnen und ab„ſchre=

„ſchrecken iſt zweyerley. Weil nun gleich-
„wol das allermeiſte in der Offenbarung deutlich
„iſt und der ganzen Kirche angehöret, wie denn
„der HErr JEſus alle Briefe, die an die ſieben
„Biſchöfe in Aſien geſchrieben ſind, alſo beſchlieſſet:
„Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt
„den Gemeinden (ταῖς ἐκκλησίαις) ſaget; ſo
„müſſen wir zufrieden ſeyn, wenn wir bey den be-
„ſondern Dingen (ſingularibus) doch die allgemei-
„nen erreichen können. Und das iſts, was mich
„tröſtet, daß auch allgemeine Dinge vorzutragen
„ſind, die man mit der Hülfe GOttes erreichen und
„ſich zu Nutze machen kann. In den beſondern
„Dingen muß man ſich begreifen; man muß
„es nicht erzwingen wollen, ſich nicht über-
„eilen; man muß ſich nüchtern halten, ſeiner
„ſelbſt verſchonen, und ein ieder muß Ach-
„tung geben, was er vertragen kann.„

Manche laſſen ſich in der Erforſchung dieſer und jener beſondern künftigen Dinge ſo tief ein, daß ſie darüber oft das, was noch nöthiger iſt, hinten anſetzen; andere aber ſind ganz unachtſam, laſſen ſich gar nicht ein, und erwegen weder, was geſchehen iſt, noch was geſchehen wird, bedenken alſo gar nicht die Zeichen unſerer Zeit, welches doch ein Stück der wahren Weisheit iſt, damit wir auch unſerer Zeit recht wahrnehmen, und zu allem uns zubereiten, auf daß wir auch würdig werden, zu entfliehen alle dem, was geſchehen ſoll.

Was nun noch die mancherley Auslegungen dieſes Buches betrifft; ſo kann es gar wol ſeyn, daß manche zu wenig für ſchon erfüllet halten; andere aber

aber mögen dis und jenes für ſchon erfüllet angeben, was wol noch nicht erfüllet iſt. Denn unſer GOtt macht es ja nicht, wie Menſchen, die groſſe Dinge verſprechen, hernach aber wenig halten, und alſo im Verſprechen ſehr reich, im Erfüllen aber arm ſind. Nein, GOtt erfüllet ſeine Verheiſſungen ſo herrlich, daß ſie nach der Erfüllung nicht noch einem wie ein Rätzel und Oraculum vorkommen, das einer ſo, der andere anders ausleget, und einer für erfüllet, der andere noch für unerfüllet hält: denn GOtt thut bey der Erfüllung eher mehr, als er verheiſſen, wenigſtens, als wir die Verheiſſung verſtanden haben. Wie wir ja ſehen, daß er die groſſe Verheiſſung von Chriſto ſo pünctlich und herrlich erfüllet, daß es alle, die nicht halsſtarrig im Unglauben bleiben wollen, wohl ſehen können, wie er vielmehr gethan, als er vorhero verheiſſen hat. Und dieſe ſo pünctliche und herrliche Erfüllung iſt ja auch ein beſonderes Kennzeichen, daß die heilige Schrift GOttes Wort iſt. Alſo wird GOtt die Erfüllung der ſo herrlichen Verheiſſungen von den noch künftigen Dingen gewiß auch recht genau und herrlich erfüllen. Hiervon ſchreibet der ſelige D. Spener:

„Wir ſetzen unter die Zeugniſſe, daß die „Schrift das wahre Wort GOttes ſey, auch die„ſes, und halten es vor eines der vornehmſten, daß „darinnen ſo herrliche Weiſſagungen von „künftigen Dingen ſtänden, welche kein menſch„licher Verſtand vorher hätte ſehen können, die „aber ſo eigentlich eingetroffen wären, und „ſich alſo dero Wahrheit öffentlich gezeiget habe.

Wie

„Wie ich denn bekenne, daß ich auf dieſes Argu-
„ment viel halte. Wie aber die Atheiſten, welche
„die Wahrheit des Worts GOttes in Zweifel zie-
„hen, ſolche vortrefliche Prophecenungen in den
„Propheten leſen, was der Meßias vor ein Reich
„haben werde, nachmal aber hören, daß ſolche ſchon
„erfüllet ſeyn ſollen, und darzu eine dergleichen Art
„vorgegeben wird, daß es Mühe koſtet, nur etlicher
„maſſen ſich einzubilden, wie es erfüllet ſeyn ſolte;
„ſo ſpotten ſie unſer, wo ſie nicht öffentlich dür-
„fen, aufs wenigſte in ihren Herzen; ja mögen wol
„einige ſelbſt damit ausbrechen: Auf dieſe Weiſe
„wolten ſie auch von künftigen Dingen etwas weiſ-
„ſagen, da einmal ein und anderes geſchehen müſte,
„darauf man ihre Worte, wo man ſie drehen wolte,
„etlicher maſſen ziehen könte. Welches aber gewiß
„der Majeſtät des göttlichen Worts und den Pro-
„phecenungen nicht wenig verkleinerlich, hingegen
„dieſe Regel deroſelben gemäß iſt: was GOtt
„verheiſſet und verkündiget, werde auch alſo
„erfüllet, daß, wann es erfüllet iſt, wer nicht die
„Augen muthwillig zuſchlieſſen will, bekennen müſſe:
„ja, es ſey erfüllet. Vielmehr bleibet mir dieſes ge-
„wiß, GOtt erweiſe allemal eher noch ein mehrers
„in der That, denn er verheiſſen hat, als daß das ge-
„ringſte davon ſolte zurück bleiben. Alſo ſehen wir
„an, was die Propheten von Chriſti Geburt, Leben,
„Wundern, Leiden, Tod, Auferſtehung, geweiſſaget
„haben, ſo iſt alles ſolches ſo haarklein erfüllet, daß
„mans ſehen kann, und den Jüden, daß ſie es nicht
„auch erkennen, nur nächſt der Decke Moſis einige
„vorgefaſſte Meinungen im Wege ſtehen, daß ſie
deucht,

„deucht, es ſchicke ſich ſolches verächtliche nicht vor „die Herrlichkeit des Meßiä, weil ſie keinen Unterſcheid unter den Zeiten ſeines Reichs, daß es eine „Weil in dieſem, ein ander mal in jenem Stand „ſeyn werde, zu machen verſtehen, noch gemeiniglich von den Chriſten darzu Anleitung bekommen. „So gar iſt ſolches wahr, daß wir ſagen können, es „ſey nicht nur alles vorher verkündiget, ſondern immer noch ein mehrers erfüllet worden. Alſo hat „GOtt vieles von den Wundern des Meßiä vorher „ſagen laſſen, aber es ſind von dem HErrn JEſu „nicht nur dieſelbe, ſondern noch mehrere verrichtet „worden. Das Leiden und Sterben wird ſchrecklich beſchrieben, Pſ. 22. und Jeſ. 52. Es iſt aber „noch viel ſchrecklicher darmit hergegangen, und alles aufs kenntlichſte erfüllet worden. Welches „wir denn auch von den letzten Verheiſſungen ſo „vielmehr zu glauben haben, daß ſie der Herrlichkeit „der Worte ſo gemäß ſeyn ſollen, daß ſie eher herrlicher, als geringer, erfüllet werden müſſen. Wie „wir hingegen in der Welt nicht viel darauf halten „würden, wo uns einer etwas mit vielen vortreflichen Worten verhieſſe, und es nachmals nicht anders erfüllete, als daß es noch viel Rathens bedörfte, ob und wie es erfüllet wäre. Daher wir „dem GOTT der Wahrheit, nachdem er ja überſchwenglich thun kann, über alles, was wir bitten „und verſtehen, ſo vielweniger dergleichen zuzutrauen „haben.„

Sonſt iſt hierbey noch dieſe Anmerkung und Erinnerung nöthig: Es heiſt nemlich, wie von der ganzen heiligen Schrift, ſo auch von dieſem Buche:

Was

Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Geduld und Troſt der Schrift Hoffnung haben. Röm. 15, 4. Denn ob auch dieſe und jene Weiſſagungen, was die völlige Erfüllung betrifft, auf einen gewiſſen Zeitpunct gehen; ſo ſind ſie doch ſo abgefaſſet, daß die Gläubigen zu allen Zeiten darinnen Troſt und Hoffnung gefunden haben. Indeſſen wird uns freilich in der letzten Zeit, da wir es werden am nöthigſten haben, mehr aufgeſchloſſen werden. Denn es ſtehet ja mit klaren Worten von der dem Daniel gethanen Offenbarung der zukünftigen Dinge: Und nun Daniel, verbirge dieſe Worte, und verſiegele dieſe Schrift, bis auf die letzte Zeit, ſo werden viel dräber kommen, und groſſen Verſtand finden. Dan. 12, 4. Dis gilt nun eben von der Offenbarung St. Johannis, und alſo werden in den letzten Zeiten erleuchtete Knechte GOttes in dieſen Weiſſagungen mehr Aufſchluß bekommen, und mehr Verſtand finden, als die in vorigen Zeiten gelebet haben. Und es bringt auch dis die Sache ſelbſt ſo mit.

Die in letzten Zeiten leben, können ja auch mehr einſehen, was ſchon geſchehen und erfüllet, wenn ſie das Gegenwärtige mit dem Vorhergehenden vergleichen, und davon können ſie einen Schluß machen, was noch künftig muß erfüllet werden. Wir wiſſen, zum Exempel, ietzo beſſer, als in denen erſten Jahrhunderten, wer das blutgierige Weib iſt, die von dem Blute der Zeugen JEſu trunken worden, und was disfalls unter ihrem Regiment ſchon geſchehen iſt. Und ſo können wir auch ietzo beſ-

beſſer wiſſen, als in vorigen alten Zeiten, über wen die letzten Gerichte ergehen werden, und was folglich noch künſtig hin gewiß geſchehen wird. Wenn alſo die alten, auch rechtſchaffenen Lehrer, in die Propheten, in die prophetiſchen und apocalyptiſchen Weiſſagungen ganz andere Einſicht gehabt, als ietziger Zeit erleuchtete Lehrer haben; ſo darf uns das Anſehen dieſer alten rechtſchaffenen Männer nicht einnehmen: denn der HErr hat zu einer Zeit in dieſe, zu einer andern Zeit in andere Wahrheiten mehr Einſicht gegeben.

Unſern ſeligen Reformatoribus, und ſonderlich Luthero, war die groſſe Gnade gegeben, die verdunkelte Lehre des gerechtmachenden Glaubens wieder ins helle Licht zu ſtellen, welches ja das Allernöthigſte und Beſte war. Die hellere Einſicht aber in den Propheten Daniel und andre Propheten, ſonderlich aber in die prophetiſchen Weiſſagungen, von dem, was ietzo noch künftig iſt, hat der HErr ihren treuen Nachfolgern, ſonderlich in der letzten Zeit aufbehalten. Da möchte es wol von Zeit zu Zeit heiſſen: Dies diem docet. Ein Tag lehret den andern. Und wer weiß, ob dieſe ietzige höchſt bedenkliche Zeiten uns nicht einen gröſſern Aufſchluß und eine noch beſſere Einſicht in die göttlichen Weiſſagungen geben, daß wir die Offenbarung St. Johannis beſſer verſtehen lernen.

Der HErr gebe uns ſelbſt die rechte Weisheit, auf die Zeichen dieſer Zeit wohl zu merken, daß wir auch den Zweck an uns erreichen laſſen, warum er uns in dieſe Zeiten kommen laſſen. Er zeige uns die uns desfalls obliegende Pflicht, und gebe Gna-

de, ſolche treulich auszuüben, daß wir doch ja bey der böſen, verderbten, glaub- und liebloſen Zeit, und bey den herannahenden Gerichten, im Glauben feſte ſtehen, und mit Wort und Wandel ſeine treuen Zeugen ſeyn, daß wir nicht nur unſere Seele als eine Beute davon tragen, ſondern auch noch andere retten helfen. Dazu ſegne er nun auch alle Betrachtungen über dieſes Buch um ſeines Namens willen. Amen.

## Das 1. Capitel.

Die Ueberſchrift des Buches heiſſet: Die Offenbarung oder Entdeckung St. Johannis des Theologen, oder des von GOtt Gelehrten. Da wurde Johannes gar beſonders von GOtt ſelbſt gelehret, und das lehret uns, wie wir, wenn wir die heilige Offenbarung Johannis beſſer verſtehen wollen, uns auch zuvörderſt von GOtt müſſen lehren, erleuchten, und durch ſeinen Geiſt in alle Wahrheit leiten laſſen. Und alſo müſſen wir kein fleiſchliches Herz, keinen Stolz oder Eigendünkel mitbringen, ſondern erſt demüthige Schüler in der Schule JEſu werden, und das Wort, das Zeugniß von ihm, ja ihn ſelbſt, recht ins Herze faſſen. Das iſt, ſo zu ſagen, das A. Und das will er ſelbſt in uns wirken; darum heiſſet er das A und das O, oder Ω, das der letzte Buchſtabe im griechiſchen Alphabeth iſt. Er iſt der Anfang und das Ende, der das groſſe Werk der Erlöſung angefangen, aber auch nun alle ſeine Werke vollenden wird. Wer nun in das Ende, in das, was noch künftig iſt, mehr Einſicht bekommen will, muß erſt den Anfang bey ſich in wahrer Bekehrung

recht

recht machen laſſen, und die erſten Buchſtaben der göttlichen Lehre recht faſſen, und alſo ein rechter Theologus werden, der von GOtt gelehret iſt. Das iſt in den Propheten allen Gläubigen, und alſo beſonders den Lehrern verheiſſen. Und ſo muß ſonderlich einer bey der Betrachtung der heiligen Offenbarung ein rechter Gottesgelehrter zu werden trachten. Sonſt wird er nicht fortkommen, ſondern entweder nur ſeinen Vorwitz nähren, oder in bloſſe fruchtloſe Speculationes ſich vertiefen, und ſeine Gelehrſamkeit zeugen, oder wird andere, die ſich in die heilige Offenbarung einlaſſen, verſpotten. Dis alles aber iſt wol nicht theologiſch gehandelt.

Es heißt nun im 1. v.: **Dis iſt die Offenbarung JEſu Chriſti**, als des Hauptes, **die ihm**, dem HErrn JEſu, **GOtt**, der groſſe, ewige GOTT, **gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze**, oder in der Geſchwindigkeit, und wenn es angehet, bald hinter einander **geſchehen ſoll, und hat ſie gedeutet, und geſandt durch ſeinen Engel, zu ſeinem Knecht Johannes.**

Ohne dieſe Offenbarung oder Entdeckung würde uns alles verborgen geblieben ſeyn, und was uns der HErr nun nicht auch ietzo durch ſeinen Geiſt ſelbſt aufdeckt, das bleibet uns wol verdeckt und verborgen. Darum müſſen wir uns immer zu JEſu, unſerm Propheten und Lehrer halten: denn dieſem iſt ſolche Offenbarung und Entdeckung zuerſt gegeben, nemlich nach ſeiner menſchlichen Natur, und er hat auch die prophetiſche Gabe für uns gar theuer erwerben müſſen; da er als

das Lamm GOttes vorhero müſſen erwürget werden, ehe er würdig wurde, das Buch mit den ſieben Siegeln aufzuthun, und uns zu verkündigen, was nachhero geſchehen ſolte. Auf dieſes Lamm GOttes, als unſern Principal, als das Haupt der Kirche, haben wir hier immer zu ſehen, und dis ſoll uns das Buch der heiligen Offenbarung recht theuer und werth machen. Es ſoll uns aber auch Hoffnung machen, daß uns das auch werde entdecket und offenbaret werden, was uns zu unſerm ewigen Heil zu wiſſen nöthig iſt, ſo wir nur immer in der Demuth bey JEſu und ſeinem Worte bleiben. Denn es heiſſet ja hier: **Es ſey JEſu Chriſto dieſe Offenbarung von GOtt gegeben, zu zeigen ſeinen Knechten, was in der Kürze geſchehen ſoll.**

Alles, was JEſus zuvor empfangen hat, das hat er ja für uns Menſchen empfangen. Alſo hat er uns auch den heiligen Geiſt, oder die Gaben ſeines Geiſtes für uns empfangen. Von dieſem Geiſte aber ſaget er auch: **Was zukünftig iſt, die Dinge, die noch kommen ſollen, wird er euch verkündigen. Denn von dem Meinen wird ers nehmen**, aus dem Schatz ſeines Verdienſtes für uns, **und euch verkündigen.** Joh. 16, 14. 15. Alſo iſt alles für uns Menſchen, und beſonders für treue Knechte GOttes, offenbaret und entdecket. GOtt hat es Chriſto, unſerm Propheten und Lehrer, gegeben, und dieſer hat ſie gedeutet, oder ausgeleget, entdecket, und durch ſeinen Engel zu ſeinem Knechte Johannes geſendet. Das Wort Knecht ſtehet zweymal da, und nicht ohne Nachdruck.

Es muß alſo einer ein wahrer und demüthiger Knecht GOttes ſeyn, und unſerm GOtt in der Wahrheit als ſein Knecht treulich dienen.

Solchen treuen und demüthigen Knechten und Dienern GOttes iſt auch dieſe Offenbarung und Entdeckung zu ihrem Unterricht und Troſt ſehr nöthig: denn ſie kommen bey böſen, verderbten Zeiten, und bey ihrem Amte, oft in viele Furcht, Angſt, Blödigkeit und Zaghaftigkeit, daß ſie bey ſo groſſem Verfall oft denken: Ach, wie wird es doch noch gehen? Es wird ja ie länger ie ärger, und man kann faſt nichts mehr ausrichten. Solche ſollen nun dis Buch fleißig leſen, und wiſſen, der HErr werde auch ihnen zu ihrem Troſt und ihrer Stärkung alles geben. Der HErr wird auch ihnen alles zeigen und deuten, was ſie von Zeit zu Zeit werden nöthig haben. Erſtlich wird uns etwas gezeiget, aber ſodenn wird es uns auch gedeutet, oder deutlicher gemacht: Denn wer da hat, dem wird gegeben. Matth. 13. Und dazu braucht GOtt auch einen an dem andern, da es durch eine Hand in die andere geht. Zuerſt kam es von GOtt zu Chriſto, von Chriſto zu dem Engel, und von dem Engel zu Johanne, von Johanne zu allen ſeinen Knechten. Dis lehret uns, daß wir in der rechten Gemeinſchaft untereinander leben, und einander auch die mancherley Gnadengaben GOttes mittheilen.

„Wegen des gemeinſchaftlichen Nutzens, (ſchreibet der ſel. D. Anton,) habe ich auch etwas, „was ein anderer muß von mir empfangen; und „er hat was, ſo ich von ihm empfangen muß. So „theilt ſich der Gebrauch aus, und iſt unterſchiedlich.

Wenn nun aber dis Buch die Offenbarung, Entdeckung, oder Aufdeckung heiſſet; ſo müſſen wir es nicht ſelber durch Unglauben uns und andern verdecken und verbergen, oder die Leute vor der Leſung dieſes Buches warnen, ſondern wir ſollen es fleißig leſen, und nur GOtt bitten, daß dieſe Offenbarung und Entdeckung auch uns recht entdecket und klar werde.

Vom Johanne heiſſet es nun im 2. v.: **Der bezeuget hat das Wort GOttes, und das Zeugniß von JEſu Chriſto, was er geſehen hat.** Auf das Wort und Zeugniß von JEſu kommt alles an. Alſo müſſen wir bey der Betrachtung der Weiſſagungen von künftigen Dingen nur immer bey JEſu bleiben, und den immer beſſer als unſern einigen Heiland zu erkennen ſuchen. Das iſt die Hauptſache. Sonſt hülfe es uns nicht, wenn wir alle Weiſſagungen verſtünden, und wüſten, was noch künftig geſchehen würde, und wir lernten doch JEſum, als unſern Erlöſer und Verſöhner, nicht recht erkennen, und wir glaubten nicht recht dem Zeugniß Johannis von JEſu, ja dem Zeugniß, das GOtt ſelbſt von ſeinem Sohne gezeuget hat, daß wir durch ihn ſollen das Leben haben. Wie aus 1 Joh. 5, 10-12. zu erſehen, da es heiſſet: **Wer da gläubet an den Sohn GOttes, der hat ſolches Zeugniß bey ihm. Wer GOtt nicht gläubet, der macht ihn zum Lügner, denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das GOtt zeuget von ſeinem Sohn. Und das iſt das Zugniß, daß uns GOtt das ewige Leben hat gegeben, und ſolches Leben iſt**

in

in ſeinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben, wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Dis Zeugniß von JEſu, daß wir in ihm das Leben und volle Gnüge haben, iſt auch bey allen Weiſſagungen oder prophetiſchen Ausſprüchen immer vor Augen zu haben. Das Zeugniß JEſu, heißt es cap. 19, 10. iſt der Geiſt, (und gleichſam die Seele) der Weiſſagung.

„Wer nun, (ſagt hierbey der ſel. D. Anton) „um den Heiland der Welt in ſeiner Seele bekümmert iſt, der wird den Kern der Weiſſagung kriegen, aufs wenigſte innerlich und gleichſam eingewickelt, (implicite) und denn doch auch ausgewickelt, (explicite) wenn er nur in ſeinem Hunger und Durſt fein anhält aus einem guten Chriſtlichen Herzen; und daß er weiß, warum ers verlanget, nemlich zu ſeinem Troſt, zu ſeiner Hoffnung und Geduld. Was mir zur Seligkeit nöthig iſt, das iſt der Mittelpunct, wie es deshalb hieß: Das Zeugniß von JEſu ſey der Geiſt der Weiſſagung; und C. 6, 19 c. 12, 17. Da GOtt einmal den Artikel von Chriſto in den Lauf der Zeiten geſetzet hat, Gal. 4, 4. ſo muß nun das ausgeführet werden. Wer eins lernet, der wird von dem andern auch ſo viel lernen, als ihm gut und nöthig iſt.„

Soll uns nun aber etwas gegeben und aufgeſchloſſen werden; ſo müſſen wir ja die heilige Offenbarung auch leſen, und nicht als ein ganz verſchloſſenes und verſiegeltes Buch anſehen.

Darum heißt es im 3. v.: Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten, was darinnen geſchrieben iſt, denn die Zeit iſt nahe.

Dieſe Worte ſollen nun alle Gläubigen reitzen und locken, dieſes Buch der heiligen Offenbarung auch zu leſen und zu hören: denn die werden ſelig geprieſen, die es leſen und hören. Und da es heiſſet: Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung; ſo ſehen wir, daß es öffentlich in der Gemeine von einem iſt geleſen und von vielen gehöret worden. Und ietziger Zeit wird es doch ſo wenig öffentlich geleſen und betrachtet, und es möchte wol zu unſeren Zeiten ſo nöthig oder nöthiger zu leſen ſeyn, als zur Zeit, da Johannes gelebet. Denn war damals, wie es heißt, die Erfüllung nahe, wenigſtens nach ihrem Anfang; ſo iſt ja wol ietzo die Zeit der Erfüllung noch näher, gleichwie ſchon manches erfüllet worden. Wie bedenklich ſind nicht unſere ietzigen Zeiten? Wie nahe, wie ſehr nahe möchte nicht dieſes und jenes Gerichte ſeyn? Der HErr gebe uns allen Weisheit, auch die Zeichen unſerer Zeit recht einzuſehen, und uns recht zu erwecken, und zu ſtärken, daß wir unter der Zahl der Verſiegelten ſeyn, wenn der HErr ſeine Gerichte wird kommen laſſen.

Es wird aber nicht nur ſchlechthin ein Leſen und Hören, ſondern ein ſolches Leſen und Hören erfordert, da man auf die Worte der Weiſſagung auch recht merket, und ſie behält, oder, wie auch Chriſtus ſaget, in einem feinen guten Herzen be-

behält und Frucht bringet in Gedult. Alſo müſſen dieſe Worte der Weiſſagung nicht bloß in eine Speculation geführet werden, vielweniger nur unſern Vorwitz ſtärken, ſondern ſie müſſen auch Früchte bringen, daß wir nemlich durch dieſe Weiſſagungen eines Theils mehr gewarnet, aufgeweckt, und vor aller Sicherheit bewahret, andern Theils aber auch im Glauben geſtärket, befeſtiget und getröſtet werden. Das heißt, die Worte der Weiſſagung recht leſen, hören, behalten und bewahren. Und dabey, in dieſer Ordnung, ſollen wir ſelig ſeyn. Wie unſer Heiland Luc. 11, 28. ſaget: Selig ſind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Nun kommt im 4. 5. u. 6. v. der Gruß und Segenswunſch, da es heiſſet: Johannes den ſieben Gemeinen in Aſia, (die im 11. v. genennet werden.) Gnade ſey mit euch, und Friede von dem, der da iſt, und der da war, und der da kömmt, (das iſt, von dem dreyeinigen GOtt, und ins beſondere von dem Vater) und von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor ſeinem Stul, (das iſt, von dem heiligen Geiſte, der hier nach ſeinen mannichfaltigen Gaben, Kräften und Wirkungen beſchrieben wird.) Und von JEſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge, und Erſtgeborne von den Todten, und ein Fürſt der Könige auf Erden, der uns geliebet hat, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater; demſelbigen ſey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Dieſer Segenswunſch gehet auch uns an, gleichwie wir nach Röm. 15, 4. alles, was zuvor geſchrieben, und ſo auch alle folgende ſieben Briefe, als an uns geſchrieben anſehen mögen; ſo wir nur an JEſum glauben. Demnach wird auch uns Gnade, viel Gnade und Friede angewünſchet, ja mitgetheilet, ſo daß dieſe Gnade, dieſer Friede auch immer mit uns ſeyn ſoll.

Es wird uns aber Gnade und Friede angewünſchet von dem, der da iſt, und der da war, und der da kömmt, das iſt, von dem dreyeinigen GOtt, der gegenwärtig da iſt, der aber auch war, das iſt, von Ewigkeit geweſen, und kommen, oder künftig ſeyn und bleiben wird in alle Ewigkeit. Alſo hat unſer GOtt das Gegenwärtige, das Vergangene und das Zukünftige vor Augen, und er iſt der wahre und lebendige GOtt von Ewigkeit, und durch alle Zeiten hindurch bis wieder in alle Ewigkeit, das alles aber für uns, uns Gnade und Friede zu geben. Denn von dieſem GOtt, der da iſt, war, und ſeyn wird, erlangen wir eben Gnade und Friede. Demnach ſtehen wir gegenwärtig bey ihm in Gnaden, und haben Friede, als von dem, der da iſt, der immer gegenwärtig bey uns iſt, mit uns iſt, für uns iſt, daß, wo wir gehen und ſtehen, er immer mit lauter Gnade und Friede bey uns iſt. O wohl uns des feinen HErren!

Und da wir nun Gnade und Friede haben von dem, der da war, oder von Ewigkeit geweſen; ſo hat er uns ſeine Gnade und Frieden ſchon von Ewigkeit zugedacht, und von Ewigkeit Gedan-

danken des Friedens über uns gehabt, ſo, daß der Grund unſerer Seligkeit ſchon in der ewigen Huld, Liebe und Gnade GOttes geleget worden.

Und ſo muß uns ja auch in der Zeit dis alles gegeben werden, was uns ſchon von Ewigkeit iſt zugedacht worden. Es muß uns aber auch nicht wieder genommen werden, ſondern in Ewigkeit bleiben, daß es alſo aus einer Ewigkeit in die andere gehet. Darum heiſſet es, daß wir auch Gnade und Friede haben, von dem, der da kömmt, oder künftig, das iſt, in Ewigkeit ſeyn wird. Und ſo haben wir an GOtt ein ewigbleibendes Gut, eine ewige Gnade, einen ewigen Frieden. Und dis alles ſoll der heilige Geiſt uns auch recht aufſchlieſſen, oder uns recht erleuchten, dieſe Gnade, dieſen Frieden recht zu erkennen und uns zuzueignen. Darum ſteht dabey: Und von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor ſeinem Stul, das iſt der heilige Geiſt, der von dem Stul GOttes und des Lammes ausgehet.

Es wird der heilige Geiſt auch unter dem Bilde der ſieben Fackeln vor dem Throne GOttes vorgeſtellet, und wir ſollen alſo nicht nur eine und andere Gabe, ſondern ſeine ſiebenfache, das iſt, ſeine mannichfaltigen Gaben und Kräfte bekommen, und nicht nur etwas angeleuchtet, ſondern recht erleuchtet werden, und noch eine recht helle und klare Erkenntniß GOttes und Chriſti, folglich auch viel Gnade und Friede erlangen. Wie ja ein Leuchter mit ſieben Lampen in einem Gemach alles erleuchtet, und davon auch der güldene Leuchter mit den ſieben Lampen im Heiligen ein

Vor-

Vorbild war. Wir müſſen alſo auch noch recht erleuchtet, auch recht geiſtlich geſinnet werden, und Geiſt und Kraft, Gnade und Friede bekommen, denn es ſind vor dem Stul GOttes ſieben Geiſter, und von denen kommt auch zu uns Gnade und Friede. Der heilige Geiſt kommt da ſelbſt in uns, in unſer Herz mit ſeinem Licht und Leben, mit Gnade und Friede. Wie im Segenswunſch dem heiligen Geiſt, den Frieden uns zu geben, beſonders zugeſchrieben und geſaget wird: Der HErr hebe ſein Angeſicht über dich, und gebe dir Friede. 4 Moſ. 6, 26. Der heilige Geiſt kommt auch zu uns mit ſeinem Rath, Weisheit u. Verſtand, und mit aller Stärke und Kraft. Denn wie nach Jeſ. 11, 2. auf Chriſto, unſerm Haupte, ruhet der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des HErrn; ſo ruhet er auch mit allen dieſen Gaben auf uns. Da werden wir ja wol müſſen recht geiſtlich geſinnet werden. Geiſtlich geſinnet ſeyn aber iſt Leben und Friede. Röm. 8, 6. Da dürfen wir nicht verzagen, oder über lauter Schwachheit klagen. Die ſieben Geiſter, oder ſiebenfachen, ja mannichfaltigen Gaben des heiligen Geiſtes, ſind ja uns auch, die wir an Chriſtum gläuben, mitgetheilet.

O das ſolten ſich doch ſonderlich die merken, welche auch vor der Welt geiſtlich heiſſen, die Lehrer und Prediger, oder die ſolche werden wollen. Die müſſen nicht fleiſchlich geſinnet bleiben, und nicht nur dem Namen nach geiſtlich heiſſen, ſondern

dern auch ſeyn, wie ſie es auch ſeyn oder werden können. Und wenn welche noch ſo fleiſchlich und mit ſieben böſen Geiſtern geiſtlicher Weiſe beſeſſen wären; ſo ſollen und können doch die ſieben Geiſter vor dem Stul alle böſe Geiſter vertreiben, wenn man ſie nur will vertreiben laſſen und zu Chriſto kommen. Denn die ſieben Geiſter ſind eben deßwegen vor dem Stul GOttes, daß ſie nach Cap 5,6. in alle Lande, und alſo auch zu uns geſandt, und uns gegeben werden. Denn JEſus Chriſtus hat uns den heiligen Geiſt erworben, da ſollen wir zur rechten Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes kommen, und dadurch auch Gemeinſchaft mit dem Vater und Sohne haben.

Darum heiſſet es weiter: Und von JEſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge, und Erſtgeborne von den Todten, und ein Fürſt der Könige auf Erden, der uns geliebet hat, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Hier wird Chriſti dreyfaches Amt beſchrieben. Denn nach ſeinem prophetiſchen Amte heiſſet er der treue, der wahrhaftige Zeuge, von welchem der Vater Jeſ. 55, 4. ſelbſt ſpricht: Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen geſtellet, zum Fürſten und Gebieter den Völkern. Er zeuget von der Wahrheit, wozu er eben in die Welt geſandt iſt, wie er Joh. 8, 37. ſagt: Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſoll. Ja er iſt der Zeuge, welcher die Wahrheit ſelbſt iſt. Er hat von dem Vater gezeuget, und iſt aus des Vaters Schoos kommen, uns allen Rath GOttes

tes von unſerer Seligkeit zu verkündigen. Er hat auch vor Pilato ein gutes Zeugniß und Bekentniß abgeleget; ob er wol wuſte, daß es ſein Leben koſten würde. Er iſt alſo der rechte Hauptmärterer und Blutzeuge; und dadurch hat er uns verpflichtet, und ein Vorbild, ein Muſter gelaſſen, wie auch die Kraft erworben, daß auch wir von der Wahrheit zeugen und ein gutes Bekentniß ablegen ſollen. Wir ſollen nur ſein treues und wahrhaftiges Zeugniß annehmen, und uns immer an dieſen unſern treuen Zeugen halten, der ja aus des Vaters Schooß kommen iſt, und am beſten weiß, wie das väterliche Herz GOttes gegen uns geſinnet iſt.

Wenn nun unſer Unglaube und der Satan, die Erzläſterer und falſche Zeugen ganz ein widriges Zeugniß von GOtt ablegen; ſo ſollen wir ſie gar nicht hören, ſondern dem treuen Zeugen und Mund der Wahrheit, der die Wahrheit ſelbſt iſt, allein nur glauben, und auf keine Lügen und Läſterungen des Satans hören. Und dadurch wird eben auch viel Gnade und Friede uns gegeben und auch erhalten und vermehret werden. Darum möchten wir uns nur immer mit dieſem Namen JEſu gegen allen Unglauben und alle Friedensſtörer wehren, und ſagen: JEſus Chriſtus iſt der treue, der wahrhaftige und gewiſſe Zeuge, der kennet GOttes Herz am beſten, dem muß ich ja wol mehr glauben als allen Menſchen, als die von Natur alle Lügner ſind. Da muß ich ja nicht denen Lügen der Menſchen, und des eignen Herzens, vielweniger den Lügen und Läſterungen des Satans Gehör geben. O nein, nein, ich bleibe bey meinem

nem treuen Zeugen, und bey ſeinem wahrhaftigen Zeugniß; und dis iſt auch das Zeugniß des Vaters und des heiligen Geiſtes. Da habe ich drey göttliche Zeugen, und aller Zeugniß gehet dahin, daß ich durch Chriſtum das ewige Leben und alſo auch Gnade und Friede habe. Das iſt der Weg, da wir Gnade und Friede bekommen und behalten.

Das Königliche Amt JEſu liegt in dieſen Worten, daß JEſus heißt der Erſtgeborne von den Todten, und ein Fürſt, ein Regent und Oberſter, der Könige auf Erden. Wie die Erſtgebornen unter den Menſchen den Vorzug und Vorgang vor den andern hatten; ſo hat JEſus auch, als das Haupt, der HErr und König, vor allen Auferſtandenen von den Todten den Vorzug, wie es Coloſſ. 1, 18. heiſſet: Und er iſt das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine, welcher iſt der Anfang und der Erſtgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn er iſt nicht nur durch ſeine eigene Kraft auferſtanden, ſondern alle andere Menſchen werden auch durch ſeine Kraft, wenn ſie ſeine Stimme hören werden, auferſtehen. Darum ſaget er auch von ſich: Ich bin die Auferſtehung und das Leben. Joh. 11, 25. Und ſo iſt er auch ein Fürſt und Regent der Könige auf Erden. Wie er eben cap. 17, 14. der HErr aller Herren, und der König aller Könige heiſſet. Und wie es auch von ihm Sprüchw. 8, 15. 16. heiſſet: Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherren ſetzen das Recht. Durch mich herrſchen die Fürſten, und alle Regenten auf Erden.

den. Und dieſer zweyfache Ausdruck bringt uns viel Gnade und Friede, wenn wir ihn recht gläubig faſſen.

Iſt er unſer erſtgeborner Bruder; ſo heiſſen wir auch nach ihm die Erſtgebornen, und treten in alle ſeine Rechte und Würde, und folgen ihm nach, da er voran gehet und uns auch gewiß nach ſich ziehet. Iſt er der Erſtgeborne von den Todten, durch den alle von den Todten auferſtehen und leben ſollen; ſo iſt er auch unſere Auferſtehung und unſer Leben. Er kann uns nicht in geiſtlichen, vielweniger in den ewigen Tod fallen, und auch nicht im leiblichen Tode liegen laſſen. Er wird hier ſtets ſelbſt in uns leben, und uns täglich und ſtündlich zum ewigen Leben zubereiten und fördern, daß wir uns von ihm lauter Leben, und ſo auch lauter Gnade, lauter Friede verſprechen können: denn er iſt ſelbſt, wie unſer Leben, ſo auch unſer Friede. Und ſo ſtehen wir auch unter ſeiner Königlichen Direction, und unter ſeinem mächtigen Schutz. Wenn da gleich alle Hohe, alle Könige auf Erden wider uns wären; ſo ſollen und können ſie uns doch nicht ſchaden und Gnade und Friede rauben: denn unſer erſtgeborner Bruder, unſer Haupt und Heiland, iſt der Fürſt und Regent der Könige auf Erden. Sie ſtehen alle unter ſeinem Regiment und Scepter, und können uns ohne ſeinen Willen kein Haar krümmen. Da können wir wol getroſt und im Friede bleiben, wenn wir wiſſen, daß wir dieſem mächtigen Könige, dem Könige aller Könige und HErrn aller Herren angehören, der uns wider alle Menſchen mächtig ſchützet, wenn

der

der Satan durch ſeine böſen Engel und Hofteufel auch die Hohen gegen uns aufhetzen will. Wir ſtehen doch alle unter ſeinem, wie mächtigen, alſo auch recht gnädigen Regiment.

Damit wir uns aber deſto mehr ſeiner Gnade und ſeines Friedens verſichern können; ſo erwegen wir auch ſein **Hohespriesterliches** Amt, wodurch er uns eben mit GOtt verſöhnet und Gnade und Friede erworben hat. Das lieget in dieſen Worten: **Der uns geliebet hat, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut.** Er hat uns, da wir noch ſeine Feinde waren, ja von Ewigkeit ſchon geliebet, und aus Liebe ſein Blut für uns vergoſſen, uns damit bey GOtt vollkommen ausgeſöhnet, und alſo Gnade und Friede erworben; aber auch uns wirklich zugeeignet, und alſo gewaſchen und rein gemacht mit ſeinem Blut von allen unſern Sünden. Wie Johannes 1 Epiſt. 1, 7. ſaget: **Das Blut JEſu Chriſti ſeines Sohns machet uns rein von aller Sünde,** nicht von einer und der andern, ſondern von aller Sünde; nicht nur von der wirklichen, ſondern auch von der Erbſünde, von dem ganzen ſündlichen Weſen. Da hat er uns, da wir an ihn gläuben, ſein Blut und ganzes Verdienſt, und alſo auch alle Gnade, allen Frieden wirklich zugeeignet, alle unſere Sünde auf ewig vergeben, geſchenket, und uns davon gerecht und rein gemacht, daß wir nun recht rein, ganz rein ſind. Da können wir nun ja in der Liebe, in der ewigen Liebe unſers Heilandes recht ruhen, da er uns ſchon als ſeine Feinde geliebet, ja ſo geliebet, daß er ſelbſt ſein Leben für

uns in den Tod dahin gegeben und uns verſöhnet hat. Wie ſolte er uns nun ietzo nicht lieben und ſelig machen, da wir ſchon verſöhnet und durch ſein Blut gerecht worden ſind? Da er nun ietzo nicht mehr mit Feinden, mit Ungerechten, ſondern mit ſeinen Freunden, Kindern, Gliedern und Gerechtgemachten zu thun hat, die er ſelbſt in ſeine Gerechtigkeit hat eingekleidet, und damit alle ihre Sünden bedecket, da muß ja wol von ihm lauter Gnade und Friede kommen. Denn er iſt eben unſer Gnadenſtul in ſeinem Blut, und hat durch ſein Blut Friede gemacht am Creutz, ja iſt ſelbſt unſer Friede worden. Was kann uns verunruhigen und die Gnade uns verdächtig machen oder den Frieden rauben? Denn will das die Sünde thun, will dieſe darzwiſchen kommen und Gnade und Frieden nehmen oder ſtören? Hier ſtehet es ja: **JEſus Chriſtus hat uns geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut,** da ſind wir ja von der Sünde frey und rein. Denn wen JEſus ſelbſt wäſchet, der muß wol rein ſeyn, ja ſchneeweiß und rein. Da kann ſich ja das gläubige Herz immer der Gnade GOttes verſichern und Friede haben und behalten: denn es träget ſich immer mit dem theuren Löſegeld, mit dem Blute Chriſti, wodurch uns alle Gnade, aller Friede erworben und theuer erkauft iſt.

Dieſe tröſtliche Worte ſolten alſo immer das Lied in unſerm Hauſe ſeyn, und ein ieder Gläubiger ſolte ſich ſolche recht insbeſondere zueignen, wie Paulus Galat. 2, 20. ſaget; **Der Sohn GOttes hat mich geliebet und ſich ſelbſt für**

mich

mich dargegeben. Und ſo ſolten wir auch nach unſern Textes Worten ſagen: JEſus Chriſtus hat mich, ja auch mich geliebet und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Da bin ich auf ewig abgewaſchen und rein gemacht von allen meinen Sünden.

„Amen, Amen! HErr JEſu, lehre uns das recht gläubig faſſen und dadurch erhalte auch uns beſtändig in deiner Gnade und in deinem Friede. Amen.„

Damit wir uns aber noch beſſer im Glauben ſtärken und Gnade und Friede behalten möchten; ſo heiſſet es weiter im 6. v.: **Und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater.** Wir haben an ſeinem königlichen Amte ſolchen Antheil, daß er uns auch zu Königen gemacht, die in ſeiner göttlichen Kraft, in ſeiner Gemeinſchaft auch über Sünde, Welt und Satan herrſchen und ſiegen: denn er, unſer König lebet und ſieget ſelbſt in ihnen. Da können wir ja keine Knechte und Sclaven der Sünde, des Satans und der Welt bleiben. **Denn unſer Glaube,** heiſſet es ja, **iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Dieſe Gläubige ſind aber Könige vor GOtt und ſeinem Vater und nicht vor der Welt. Sein Reich war nicht von dieſer Welt, und ſo ſind ſie auch nicht von dieſer Welt. Aber dis iſt noch wol was gröſſeres, als alle königliche Würde dieſer Welt, daß ſie Könige vor GOtt und ſeinem Vater ſind, da der himmliſche Vater, der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, auch ihr Vater iſt, und da ſie rechte Himmels-

Könige ſind. O! welche groſſe Würde iſt das! Darüber könte man ja wol alle irdiſche Ehre und Herrlichkeit verleugnen und fahren laſſen. Die Welt macht viel daraus, wenn man einem irdiſchen Könige dienet und dabey Ehre und Ruhm vor der Welt erlanget. Aber ſelbſt ein König vor GOtt dem himmliſchen Vater ſeyn, das iſt Ehre über alle Ehre. Und doch ſtreben ſo wenig Menſchen nach dieſer Ehre, denn es wird nur alles gloriæ mundi, der Ehre vor der Welt aufgeopfert und darüber oft gar Seele und Seligkeit hinten angeſetzet. Und die Gläubigen ſelbſt bedenken nicht gnug ihre hohe Würde, daß ſie JEſus zu Königen gemacht vor GOtt und ſeinem Vater.

JEſus hat uns aber auch zu Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater, da er uns mit ſeinem heiligen Geiſte geſalbet und in ſeine Gerechtigkeit, als den rechten prieſterlichen Schmuck eingekleidet, oder mit lauter Heil bekleidet, und da wir uns ihm ſelbſt aufopfern mit Leib und Seele und als ſeine heilige Prieſter bey ihm aus und eingehen in ſeinem heiligen Tempel, ihm auch unſer Lob- und Dankopfer bringen, wie auch für andere beten und ſie ſegnen. Und ſo ſind wir das rechte königliche Prieſterthum, das auserwählte Geſchlechte; daß wir verkündigen ſollen die Herrlichkeit und Tugend des, der uns berufen hat, ſo daß wie er nach ſeinem Prophetiſchen Amte der treue Zeuge iſt und den Rath GOttes uns verkündiget, wir auch von ihm als Propheten und Lehrer zeugen, und mit Wort und Wandel ſein Werk verkündigen ſollen.

Das

Das alles zuſammen bringet und erhält Gnade und Friede. Und da folget nun auch darüber das herrliche Lob: **Demſelbigen ſey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, oder in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.** Es wird dieſes Lob dem dreyeinigen GOtt gegeben. Denn, „Wenn eine Perſon, ſagt der ſel. „Hr. D. Anton, angebetet wird, ſo werden die „übrigen mit angebetet; alſo auch wenn „Chriſtus bekant, gelobet und angebetet „wird, ſo iſt das ein Bekentniß und Anbe„tung der ganzen heiligen Dreyeinigkeit.„

Daß Johannes aber insbeſondere JEſu Chriſto dieſes Lob giebt, geſchiehet aus beſonderm Affect der Liebe, weil dieſer unſer Heiland alles erworben und uns auch durch ſein Verdienſt, ſein Blut einen Muth macht, daß wir in ein ſolches Lob ausbrechen können. Da wir ſonſt ohne ſein Blut, ſeine Verſöhnung uns nicht in ein ſo hohes und freudiges Lob GOttes aufſchwingen könten. Iſt unſer GOtt der dreyeinige GOtt, der ewige GOtt, ſo gebühret ihm eben auch Ehre und Lob, Gewalt und Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und ſo fangen wir hier ſchon an ſein Lob zu beſingen, was wir dort in alle Ewigkeit werden fortführen. Und wie Johannes ſamt der ganzen Kirche hierzu Amen ſaget; ſo ſetzen auch wir unſer Amen dazu und ſingen auch: **Dir unſerm GOtt und Heiland ſey Ehre, ſey alle Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.** Und wer dis, ob auch in Schwachheit, doch von Herzen ſaget, der hat auch darinnen das

Zeugniß, daß er in jenes ewige Leben gehöre, als worinnen nichts, als lauter Lob und Preiß des Lammes GOttes ſeyn und bleiben wird in Ewigkeit. Amen! Amen! Hilf uns auch o JEſu zu deinem ewigen Lobe. Amen.

Da Johannes zuletzt von Chriſto unſerm Heilande geredet und gezeiget, was er an uns gethan; ſo gedenket er nun auch bald ſeiner Zukunft zum Gerichte und ſaget v. 7.: **Siehe,** (merke recht auf,) **er kommt** (nemlich JEſus Chriſtus) **mit den Wolken:** (wie er es ſelbſt Matth. 25. bezeiget.) **und es werden ihn ſehen alle Augen,** (die Gläubigen zu ihrer Freude, die Gottloſen zum Schrecken,) **und die ihn geſtochen haben; und werden heulen alle Geſchlechte und Stämme der Erden. Ja, Amen.** Damit wird hauptſächlich auf die Juden geſehen, die, ob ſie ihn auch nicht ſelbſt mit eigner Hand geſtochen, wie die heydniſchen Kriegesknechte, doch durch ihre Anklage vor Pilato ihn ans Creutz gebracht, und alſo, wie es 1 Cor. 2, 8. heiſſet: **den HErrn der Herrlichkeit ſelbſt gecreuziget und geſtochen haben.** Die Worte: **Und die ihn geſtochen haben** *rc.* ſind aus Zach. 12. v. 10. genommen, da es heißt: **Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets: denn ſie werden mich anſehen, welchen jene zerſtochen haben; und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind.**

Johannes ſaget nicht: Er wird kommen, ſondern **Er kommt.** Er kommt, er iſt immer im kommen

men und alles zielet auf ſeine letzte Zukunft. Er kommt alſo auch vor dem letzten Gerichte mit allerley Vorgerichten. Er kommt mit ſeinem Geiſt, mit ſeiner Gnade. Dahero erklären einige dieſen Ort, von der Bekehrung der Juden in der letzten Zeit, daß ſie ſich ſelbſt anklagen und über ihren Unglauben heulen und weinen würden, daß ſie JEſum ans Creutz gebracht. Wer aber hier nicht JEſum am Creutz mit reuigem Herzen anſiehet und über ſich ſelbſt klaget und weinet, der wird ihn einmal dort bey ſeiner Zukunft mit Schrecken müſſen anſehen und ewig heulen und klagen. Und dazu ſagen auch die Gläubigen: Ja, Amen. Sie haben keinen Gefallen an der Menſchen Strafe und Plagen, aber ſie erkennen und preiſen doch dabey auch die göttliche Gerechtigkeit und Wahrheit.

„Ja, Amen) ſaget der ſelige Herr D. Anton, „muß auch zu den göttlichen Gerichten geſprochen „werden. Jetzt ſeynd wir noch ſehr ungeſchickt „dazu, das recht zu begreiffen: aber man ſehe nur „recht in GOttes Wort hinein; ſo wird ſichs fin„den, daß es doch endlich bey den Glaubigen muß „dazu kommen, daß ſie auch zu dem Gericht ihre „Stimme geben. Aber in was für einem Sinn „und mit was für einem Gemüth? Nicht, daß ſie „ſich über der Leute Schaden freuen, ſondern daß „ſie die Wahrheit GOttes preiſen. Denn die „Glaubigen haben vorher auch nicht wenig drüber „gelitten, daß GOtt ſo zuſiehet. Wenn aber „nun der Richter da iſt, ſo dürfen ſichs die Glau„bigen nicht reuen laſſen, daß ſie gewartet haben.

„Nun können ſie ſich doch der Wahrheit GOttes, „der Gerechtigkeit GOttes, erfreuen. Das be„deutet dieſes Ja, Amen. Sie thun es mit einer „heiligen Furcht. c. 15, 4. Das hat man noch zu „lernen, weil ietzt der wenigſten ihre Affecten ge„reiniget ſind, daß ſie ohne Furcht der Sünde ſo „ſprechen könten, wie es ſeyn ſollte. Wenn aber „auch einer zum Gericht GOttes, auch über ſich „ſelbſt, (nemlich über das Fleiſch) noch nicht kann „Ja und Amen ſprechen, ſo fehlet etwas. (Da wir nemlich noch nicht recht mit David ſagen: **HErr, ich weiß, daß deine Gerichte gerecht ſind und du haſt mich treulich gede„müthiget** Pſ. 119, 5.) Doch GOtt hat in „dieſem Stück noch etwas Gedult mit uns, wenn „wir nur wollen zur Sache ſchreiten.„

Da nun JEſus gewiß kommt und uns zugegerufen wird: **Siehe, er kommt;** ſo ſollen auch wir recht ſehen, recht aufſehen, aufſehen auf JEſum, wie er gewiß kommt und nicht auſſen bleibet, ja wie er ſchon kommt, ſollen ihn anſehen, als wenn er vor unſern Augen ietzo ſichtbar käme, denn er kommt doch immer fort, kommt immer näher uns zu helfen und die Welt zu richten und zu ſtrafen. Das ſoll alle ſichere Menſchen aufwecken, und alle Gläubige auch immer beſſer erwecken, aber auch tröſten und ſtärken.

Und zu ſolcher Erweckung und Stärkung ſollen uns auch die folgende Wort im 8. v. dienen, da JEſus ſelbſt ſaget: **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, ſpricht der HErr: der da iſt, und der da war, und der**

da

da kommt, der Allmächtige. JEſus iſt das A und O, das iſt, wie er es bald ſelbſt erkläret, der Anfang und das Ende. Denn A, iſt wie ſchon gedacht, der Anfang oder erſte Buchſtabe, und O oder Ω der letzte im griechiſchen Alphabet. Dieſe Worte ſind aus Jeſ. 44, 6. genommen, da der Meſſias alſo ſaget: **So ſpricht der HErr, der König Iſrael; und ſein Erlöſer, der HErr Zebaoth: Ich bin der erſte, und Ich bin der letzte, und auſſer mir iſt kein GOtt.** Und alſo iſt er auch bey uns, als unſer Erlöſer, Heiland und Helfer, das A und O, der Anfang und das Ende. Und nach Ebr. 12, 2. **Der Anfänger und Vollender des Glaubens,** und alles guten **Werkes.** Er hat alle Dinge erſchaffen und erhalten, und ſo iſt er auch aller Dinge Ende und Vollender, der alles, was ſich erretten läſſet, zu einem herrlichen Ende und zu ſeinen Ehren hinausführet, mit ſolcher Vollendung aber weder ſelbſt aufhöret zu ſeyn, noch das, was er vollendet hat, vernichtet, ſondern in Ewigkeit verherrlichet. **Er iſt JEſus Chriſtus, geſtern und heute und eben derſelbige in Ewigkeit. Der da iſt,** gegenwärtig da iſt, **und der da war,** von Ewigkeit, **und der da kommt,** oder ſeyn wird in alle Ewigkeit. Es wird alſo mit dieſen Worten auf die Ewigkeit und auf die davon unterſchiedene Zeit und Schöpfung geſehen und gezeiget: wie er der wahre, ewige GOtt iſt und daher wird er noch zuletzt der Allmächtige genennet. Und alſo hat er wol nach ſeiner menſchlichen Natur erſtlich alle Gewalt empfangen im Himmel und

auf Erden, ſolche aber doch nach ſeiner göttlichen Natur ſchon von Ewigkeit gehabt. Und ſo haben wir in ſeiner ewigen Kraft und Allmacht einen ewigen Troſt. Denn alles, was er iſt und hat, das iſt, das hat er für uns. Er hat ſchon von Ewigkeit an uns gedacht, uns mit ſeiner Allmacht zu ſchützen, zu erhalten und ſelig zu vollenden und zur ewigen Herrlichkeit uns zu führen. Da mag nun in der Zeit kommen, was da will, es iſt ſchon in der Ewigkeit dafür Rath geſchaft, beſtimmt und ausgemacht, wie wir ſollen darunter geſtärket, erhalten und zur ſeligen Ewigkeit vollendet werden. Darum iſt er eben das A und O, der Anfang und das Ende, der da iſt, der da war und kommen wird, der Allmächtige. Da ſind wir immer in ſeiner ewigen Allmacht ganz eingeſchloſſen und unſer Heil, unſere Seligkeit iſt von Ewigkeit in Ewigkeit bereitet, gegründet und befeſtiget. Und da ſind alle unſere Feinde und Friedensſtörer gegen dieſen ewigen und allmächtigen GOtt und Heiland voller Ohnmacht, und wir dürfen uns vor ihnen nicht fürchten, wenn wir nur immer an dieſen allmächtigen GOtt uns halten. Es ſoll uns da niemand antaſten können, es ſoll uns nichts ermangeln, und alles, was uns zur Seligkeit nöthig iſt, auch da ſeyn, und zur rechten Zeit, ob wir auch nichts vor Augen ſehen: Denn er rufet nach ſeiner Allmacht immer dem, das nicht da iſt, daß es da ſey; wie Röm. 4, 17. zu ſehen iſt. Davon heiſſet es auch Jeſ. 48, 12. 13. Ich bins, Ich bin der erſte, dazu auch der letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet,

und

und meine rechte Hand hat den Himmel umſpannet: was Ich rufe, das ſtehet alles da. Wie es auch Pſ. 33, 9. heiſſet: Denn ſo Er ſpricht, ſo geſchichts: ſo Er gebeut, ſtehets da. Da wird er aller unſerer Noth, unſerm Mangel abhelfen: denn er kommt, er kommt, der Allmächtige mit ſeiner alles vermögenden Kraft, uns zu helfen und zu erretten. Er kann erretten alle, die zu ihm treten.

„O HErr, gib Glauben, daß wir wol an aller unſerer Macht verzagen, die ohnedem lauter Ohnmacht iſt, aber doch da deſto mehr auf deine allmächtige Kraft vertrauen, und ſelbige auch an uns erfahren. Amen.„

Nun kommt Johannes im 9. und folgenden Verſen auf das Buch der heiligen Offenbarung ſelbſt, und zeiget, wie ihm von Chriſto der Befehl gegeben, alles was er ſehe, aufzuſchreiben und an die ſieben Gemeinen zu ſenden.

Es heiſſet im 9. v.: Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoß am Trübſal iſt, und am Reich, und an der Geduld JEſu Chriſti, war in der Inſel, die da heiſſet Patmos, um des Worts GOttes willen, und des Zeugniſſes JEſu Chriſti. Er nennet ſich der andern Gläubigen Bruder und Mitgenoß am Trübſal oder Drangſal, am Reiche, am Königreiche und an der Geduld JEſu Chriſti. Dis Buch iſt dem Johanni unter ſeiner Trübſal zu ſchreiben gegeben worden, und es handelt auch von vieler Trübſal, und dem darunter zu habenden Troſt. Es iſt alſo ein rechtes Creutzbuch und

wird auch wol nicht recht verſtanden, als unter mancherley Drangſal, Creutz und Trübſal. Unter der **Drangſal**, ſchreibet der ſelige Prælat „Bengel, p. 197. hat man den beſten Verſtand „und Geſchmack davon. Bey ruhigen ſichern „Zeiten hat man es faſt wenig geachtet: aber un„ter denen Verfolgungen, die die heydniſche Kay„ſer anſtelleten, und hernach die Waldenſer, die „böhmiſche Brüder ꝛc. erduldeten, hat man daſſel„be ſich wohl zu Nutz gemacht. Mancher dörfte „des Buchs auch bald froh werden, der es ietzt „noch nicht glauben will.„

O ja, wir wiſſen nicht, wie nahe, wie ſehr nahe uns die Zeiten ſind, da noch vieles in die Erfüllung gehen wird, was von den letzten Verfolgungen darinnen aufgezeichnet iſt, und da möchten wir uns wol bey Zeiten in dieſem Buche beſſer umſehen und dadurch uns ſtärken und zubereiten.

Das Reich oder Königreich ſtehet hier in der Mitte. Die Trübſal gehet voran, durch ſelbige gehen wir aber ins Reich GOttes. Wie es heiſſet: **Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen.** Ap. Geſch. 14, 22. Und wer dis weiß und glaubet, der duldet und leidet, wie JEſus auch das Leiden erduldet, und auf ſolchem Creutz- und Leidenswege in ſein Reich eingegangen. Johannes war auf der Inſel Patmos, die ſonſt wenig bekant, klein und wüſte geweſen, dahin war er, nach der Meinung der meiſten Ausleger, vom Käyſer Domitiano relegiret und verwieſen, und zwar, **um des Wortes GOttes willen, und des Zeugniſſes JEſu Chriſti.** Aber da er ſo verfolget und verwieſen war, und

alles

alles um des Wortes GOttes und Zeugniſſes JEſu willen erduldete; ſo wurde er gewürdiget, daß ihm ſo hohe Dinge offenbaret wurden. Wohl uns, wenn wir nicht leiden um Miſſethat, ſondern um des Wortes GOttes willen, und daß wir auch von JEſu zeugen. Das Wort GOttes und das Zeugniß von JEſu, wird auch noch ietzo immer verfolget und gehaſſet. Darum ſaget Chriſtus Joh. 15, 20. zu ſeinen Jüngern: Gedenket an mein Wort, das ich euch geſaget habe: Der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen: haben ſie mein Wort gehalten, ſo werden ſie euers auch halten. Und Cap. 17, 14. ſaget er: Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haſſet ſie: denn ſie ſind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. JEſus hatte ihnen das Wort GOttes gegeben, das bekanten ſie, das konte und wolte die Welt nicht leiden, darum haſſete ſie die Welt. Dazu müſſen wir uns auch gefaßt halten. Bekennen wir das Wort vor der argen Welt und zeugen mit Wort und Wandel von JEſu Chriſto; ſo werden wir nicht ohne Verfolgung bleiben, es ſey über kurz oder lang: denn die Welt und der Fürſt dieſer Welt kann das nicht leiden. Und da braucht er oft nicht nur die Hohen der Welt, daß ſie einen treuen Zeugen verfolgen, verweiſen oder drücken, ſondern er hat auch oft wol fleiſchliche und ehrgeitzige Theologen zu ſeinen ſchädlichen Werkzeugen gebrauchet, welches deſto betrübter

trübter iſt, wenn die, ſo das Salz ſeyn ſollen, dumm werden, wenn die, ſo andern das Wort verkündigen und von JEſu zeugen ſollen, das Wort mit ihren ſeuchten Auslegungen entkräften, verdrehen, und die rechtſchaffenen Zeugen JEſu verdächtig machen.

„Ach HErr JEſu ſteure dieſem Greuel der Verwüſtung, der da ſtehet an heiliger Stätte, und mache alle ſolche Menſchen mit ihren unfruchtbaren Dingen, iedoch zu ihrer eigenen Errettung zu Schanden. Amen.

Ich war heiſt es weiter v. 10. 11. **im Geiſt** (beſonders entzücket und im Geiſte, in der Seele von allen äuſſerlichen Dingen abgezogen) **an des HErrn Tage,** (am Oſtertage oder doch an einem Sonntage, an welchem der HErr auferſtanden war, und der daher der Tag des HErrn genennet wurde,) **und hörete hinter mir eine groſſe Stimme, als einer Poſaune,** (ſo laut und helle erſchallete dieſe Stimme,) **Die ſprach: Ich bin das A und das O, der Erſte und der Letzte; und was du ſieheſt, das ſchreibe in ein Buch, und ſende es zu den Gemeinen in Aſia, gen Epheſum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thyatiras, und gen Sardis, und gen Philadelphian, und gen Laodicean.** Johannes hat nicht nur ieden Brief an die Gemeine, an welche er gerichtet war, ſondern auch alles, was er geſehen, folglich das ganze Buch an iede Gemeine geſchicket, und mithin der ganzen Kirche GOttes überſendet und überliefert, daß es alle leſen oder

hören ſolten. Und alſo ſollen auch wir uns dieſes Buch zu fleiſſiger Leſung laſſen empfohlen ſeyn, da wir ietzo in der letzten Zeit, in einer ſolchen Zeit leben, da gewiß in kurzem, Wunder und groſſe Dinge geſchehen möchten. Und es iſt wol nicht ohne beſondere göttliche Schickung, daß ietziger Zeit, ſo manche rechtſchaffene Männer dieſes Buch erkläret oder doch zu mancher Einſicht und beſſerem Verſtande, uns ein Licht aufgeſtecket haben, da man in vorigen alten Zeiten, auch nur im vorigem Jahr hundert, dieſes Buch wenig betrachtet hat.

Johannes ſaget weiter im 12. und 13. Vers: **Und ich wandte mich um zu ſehen nach der Stimme, die mit mir redete,** (um den, der mit mir redete, zu ſehen und zu erkennen.) **Und als ich mich wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter. Und mitten unter den ſieben Leuchtern einen, der war eines Menſchen Sohn gleich; der war angethan mit einem Kittel,** (das iſt, mit einem weiſſen Talar, oder langen bis auf die Füſſe hangenden weiſſen Prieſterrock, 2 Moſ. 28, 4.) **und begürtet um die Bruſt mit einem güldenen Gürtel.** Daß die ſieben Leuchter die ſieben Gemeinen bedeuten, das wird hernach gezeiget und der unter dieſen Leuchtern, das iſt unter ſeinen Gemeinen herum wandelte, iſt JEſus Chriſtus, der GOtt und Menſch iſt, und der wird hier als unſer rechter Hoherprieſter in ſeinem hohenprieſterlichem Kleide uns vorgeſtellet, wie auch die Hohenprieſter güldene Gürtel zum Kleide gehabt, wie 3 Moſ. 39, 29. zu ſehen

hen iſt. Er wandelt nun unter den ſieben Leuchtern, unter ſeinen Gemeinen, als ein allwiſſender GOtt, wie wir weiter hören werden, aber auch, als unſer Hoherprieſter, unſer treuer und barmherziger Hoherprieſter, der auch uns geliebet hat, und auch uns mit ſeinem langen Kleide bedecket und ſchmücket.

Sein Haupt aber heiſſet es ferner im 14. bis 16. v. und ſein Haar war weiß, wie weiſſe Wolle, als der Schnee, und ſeine Augen wie eine Feuerflamme. Und ſeine Füſſe gleich wie Meſſing, das im Ofen glüet, und ſeine Stimme wie groß Waſſerrauſchen. Und hatte ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand, und aus ſeinem Munde ging ein ſcharf zweyſchneidig Schwerdt, und ſein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne. Das weiſſe Haupt und Haar iſt ein venerabler Schmuck des Alters, Sprüchw. 20, 29. und zugleich ein Zeichen der Unſchuld und Weisheit, welche damit an Chriſto abgebildet worden, wie auch Dan. 7, 7. an der Perſon des Vaters geſchicht. Seine Unſchuld und Weisheit aber iſt unſere Unſchuld und Weisheit, und in ihm ſollen wir klüger ſeyn, wie die Alten, die nemlich GOtt noch nicht kennen. Die als vom Feuer flammende Augen, ſind ein Zeichen ſeiner Allwiſſenheit, weil er alles durchſchauet und weiß, was in allen Gemeinen vorgehet, daher es in den Briefen immer heiſſet: Ich weiß deine Werke. Welches ja wol alle Gottloſen und Heuchler erſchrecken ſolte, wenn ſie im Finſtern böſes thun, und ſonſt ihres Herzens Schalkheit verbergen wollen und denen Menſchen

etwas vorheucheln. Vor den Feuerflammenden Augen JEſu iſt alles aufgedeckt und nichts verborgen, denn er ſiehet damit bis in das Innerſte des Herzens. Und ſo ſolte es wol uns alle erwecken, daß wir doch in rechter Aufrichtigkeit vor ihm wandelten.

Daß die Füſſe gleich waren einem glänzendem Erz, als glüheten ſie im Ofen, das zeiget an, die Reinigkeit, Veſtigkeit und Vortreflichkeit, in Betrachtung der Perſon und des Standes Chriſti, wie es auch cap. 10, 1. von ihm, als dem unerſchaffenen Engel heiſſet: daß ſeine Füſſe, wie die Feuerpfeiler geweſen. Alſo ſtehet er feſte und iſt dahero unſer ewig feſter Grund des Glaubens, der auch uns einen feſten Glauben giebet, der eine rechte hypoſtaſis, oder Grundfeſte und recht im Feuer geläutert und bewähret iſt, daß wir recht im Glauben ſtehen, männlich und ſtark ſeyn ſollen und können.

Die wie groſſe Waſſer rauſchende Stimme, zielet auf die gewaltige Predigt des Evangelii in ihrer groſſen Kraft, dadurch die Herzen werden beweget und erreget, die Gläubigen getröſtet, erquicket, die Böſen aber erſchrecket; und da erreget der Welt Macht gegen die Stimme des Wortes ein groß Geräuſche und brauſet, wie groſſe Waſſer. Aber die Stimme GOttes erhält doch den Sieg.

Von dieſen Augen, Füſſen und von dieſer Stimme unſers Heilandes heiſſet es auch Daniel 10, 6. Sein Leib war wie ein Türckis, ſein Antlitz ſahe wie ein Blitz, ſeine Augen wie

eine feurige Fackel, ſeine Arme und Füſſe wie ein glüend Erz, und ſeine Rede war wie ein groß Getöne. Die mächtige Stimme und Predigt des Evangelii ſollen alſo auch wir an unſerm Herzen erfahren. Wir ſollen auch dadurch kräftig beweget, erwecket und belebet werden, daß es nicht immer ſo todt und träge zugehen wird: denn die Stimme des HErrn wird auch alles in uns erregen, und der HErr wird auch die Stimme ſeines Wortes an andern laſſen mit Macht durchdringen, von welcher mächtigen Stimme des göttlichen Wortes, der 29. Pſalm handelt, da heißt es v. 3 bis 8.: **Die Stimme des HErrn gehet auf den Waſſern: der GOtt der Ehren donnert, der HErr auf groſſen Waſſern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich. Die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern, der HErr zerbricht die Cedern im Libanon: Und machet ſie lecken wie ein Kalb; Libanon und Sirion wie ein junges Einhorn. Die Stimme des HErrn häuet wie Feuerflammen. Die Stimme des HErrn erreget die Wüſte.** Und endlich heiſſet es v. 11. **Der HErr wird ſeinem Volk Kraft geben, der HErr wird ſein Volk ſegnen mit Frieden.**

Die ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand, deutet Chriſtus ſelbſt auf die Lehrer der ſieben Gemeinen, mithin auf alle Lehrer, die hat er in ſeiner rechten Hand; die ſeine Macht und Gewalt anzeiget, damit kann er ſie recht mächtig ſchützen

und

und erhalten, aber auch wenn ſie untreu ſind, ſtrafen. Das ſolte alle untreue Lehrer erſchrecken und aufwecken, aber auch die rechtſchaffenen treuen Knechte GOttes kräftig ſtärken: denn der HErr hat auch ſie in ſeiner rechten Hand, und ſo leitet und führet, beſchützet und erhält er ſie, daß ihnen niemand ſchaden kann. Denn hat und erhält er nach Joh. 10, 28. die Schafe in ſeiner Hand; ſo wird er auch beſonders die treuen Lehrer, die Schafe und auch Schafmütter, Schafhirten ſeyn, mächtig erhalten und regieren und führen, daß ſie niemand aus ſeiner Hand ihm nehmen wird. Wie er auch verheiſſen hat: Ich will die Schafmütter führen. Jeſ. 40, 11. Und David ſaget: **Dennoch bleib ich ſtets an dir, denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand** rc. Pſ. 73, 23.

Das aus ſeinem Munde gehende zweyſchneidige Schwerdt gehet auch auf ſein Wort, wie es Ebr. 12. ſo benennet wird. Es iſt das Wort des Evangelii, aber auch des Geſetzes, nach welchem er den Uebertretern die gerechte Strafe ankündiget, und alſo kann man auch den Feuereyfer und die Rache gegen die Gottloſen dadurch verſtehen: denn was denen Gläubigen ein Geruch des Lebens zum Leben wird, und ein Schwerdt iſt, ſich gegen alle Feinde zu wehren, das iſt denen Gottloſen ein Geruch des Todes zum Tode und ein Schwerdt, damit ſie ſich ſelbſt verwunden.

Sein Angeſicht, war wie die helle Sonne; wie die Sonne in ihrer Macht, am hellen Mittage. Wodurch ſeine Majeſtät und Herrlichkeit

angezeiget wird, gleichwie er ſelbſt die Sonne der Gerechtigkeit heiſſet und dahero auch uns erleuchtet, daß wir in ihm der Sonne der Gerechtigkeit und hellen Morgenſterne, dem Lichte der Welt, auch Sterne und Lichter ſeyn ſollen, die andere erleuchten und zur Gerechtigkeit weiſen, und dahero auch dort leuchten ſollen, wie des Himmels Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3. Wir ſollen alle an ſeinem Lichte Theil haben. Denn er war mitten unter den ſieben Leuchtern und Gemeinen. Er iſt bey uns in unſerer Mitten und wandelt unter uns herum, daß wir alle von ihm ſollen erleuchtet, geleitet und geführet werden, einer wie der andere; denn einer iſt ihm ſo nahe, als der andere, da er in unſrer Mitte iſt.

Da nun Johannes das alles ſahe, kam er in eine ſolche Furcht, daß er als ein Todter hinfiel. Davon heiſſet es im 17. und 18. v.: **Und als ich ihn ſahe, fiel ich zu ſeinen Füſſen als ein Todter.** Er kam vor der Majeſtätiſchen Geſtalt des Sohnes GOttes ganz aus ſich ſelber, daß er vor Entſetzen in eine Ohnmacht und als ein Todter zu ſeinen Füſſen hinfiel. **Und er legte ſeine rechte Hand** (worinnen er die ſieben Sterne hatte und damit zugleich ſeine Gnade und Kraft) **auf mich,** (um mich mit ſeiner rechten Hand recht kräftig zu ſtärken und als einen ganz niedergeſchlagenen, wieder aufzurichten) **und ſprach zu mir: Fürchte dich nicht,** (laß alle knechtiſche Furcht fahren nnd entſetze dich nicht, damit du auf alles genau merken kanſt,) **Ich bin der Erſte** (von

dem

dem alles ſeinen Anfang genommen) und der Letzte, (der alles wieder zuſtande bringet und vollendet, der alleinige, wahre ewige GOtt,) und der Lebendige. (Der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, der das Leben ſelbſt iſt und von dem alle das Leben haben.) Ich war todt: (die Liebe hat mich getrieben, den Tod für alle zu ſchmecken, um ſie von dem ewigen Tode zu befreyen.) und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. (Ich war wol todt und bezahlte als Bürge, durch meinen Tod die Sündenſchuld aller Menſchen; aber da konte ich nach bezahltem Löſegeld, in den Banden des Todes nicht bleiben, ſondern bin nun wieder auferwecket und lebendig, von Ewigkeit zu Ewigkeit, kann nun hinfort nicht mehr ſterben, ſondern lebe in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.) Und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes. (Ich habe durch meinen Tod, dem Tode und dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel die Macht genommen und die Schlüſſel ihm entriſſen und in meiner Hand. In meiner Hand, ſtehet Tod und Leben, Hölle und Himmel. Ich kann tödten und lebendig machen, ich kann ſchlagen und kann heilen, und iſt niemand, der aus meiner Hand errette. 5 Moſ. 32, 39.

Wir müſſen uns dieſe kurz erläuterten Worte nun auch noch mehr zu Nutze machen. Zuvörderſt ſehen wir, wie es auch bey denen Allerheiligſten noch durch ſo manche Demüthigung und Läuterung gehen muß, und daß, wenn uns GOtt einer beſondern groſſen Gnade würdiget, es immer vor-

hero wie durch einen Tod gehen muß. Johannes kante und liebete JEſum, er war der, welchen JEſus beſonders lieb hatte, und der an ſeiner Bruſt lag. So war er auch nun in einem hohen Alter und ſehr lange in der Schule JEſu geweſen, und dennoch, da er ietzo einer beſondern Erſcheinung, Offenbarung und Gnade gewürdiget worden; ſo fiel er vor der Herrlichkeit und Majeſtät JEſu, als ein Todter zu ſeinen Füſſen. Wie auch dort Moſes, da die Herrlichkeit GOttes vor ihm vorüber ging zur Erden fiel. Und als Jeſaias von der Herrlichkeit des HErrn auch ein beſonders Geſicht ſahe, und die Seraphim rufen hörte: Heilig, heilig, heilig iſt der HERR Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. So heiſſet es Jeſ. 6, 5-7.: Da ſprach ich: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, geſehen mit meinen Augen. Da flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glüende Kole in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm; Und rührete meinen Mund, und ſprach: Siehe, hiemit ſind deine Lippen gerühret; daß deine Miſſethat von dir genommen werde, und deine Sünde verſöhnet ſey. Und darauf erſt gab er ſich zum Boten an und ließ ſich zum Volke ſenden. Und Daniel fiel auch vor Schrecken auf ſein Angeſicht, und endlich gar in eine Ohnmacht, da er nur den Engel Gabriel zu ihm kommen ſahe. Die heiligſten Menſchen haben

ben doch auch noch den alten Menſchen, und fühlen ihre Gebrechen und Unwürdigkeit, und da gehets nicht ohne tiefe Beugung und ohne einen Tod des alten Menſchen ab, wenn GOtt mit beſonderer Gnade zu uns nahet und ſeine Herrlichkeit uns offenbaret. Wie dort Petrus ſagte: HErr gehe von mir hinaus, denn ich bin ein ſündiger Menſch.

Daß Johannes, ſo als ein Todter zu JEſu Füſſen fiel. „Das, ſaget der ſelige Herr D. Anton „deutet an, was ſich äuſſern müſſe bey einem, dem „ſich GOtt ſoll nahe thun, es ſey blos ordentlich, „oder etlicher maaſſen auſſerordentlich, wie hier. „Nemlich, man erfährt dabey den Stand der „Sterblichkeit als ein Todter. Man muß das ſo „fühlen, wie es ein rechter Tod iſt des natürlichen „Menſchen, wenn GOtt mit uns zu thun hat. „GOtt kann auch mit dem alten Menſchen, ſofern „er alt iſt, nicht familiair werden. Weil aber „doch in uns allen was vom Alten übrig bleibet; ſo „kans unmöglich auch bey dem Heiligſten ohne Zittern widerfahren, bis erſt Chriſtus ſelber das hebet; wie man ſiehet an dem Exempel Johannis.

„Der Glanz Chriſti in ſeiner Majeſtät iſt auch „den Heiligen auf Erden unerträglich ohne ſonderbare Stärke. GOtt muß ſich damit zurückhalten, weil es über unſere Fähigkeit iſt. So ſtehet „ein gleiches von Daniel, Dan. 9. daß er krank „wurde: aber GOtt hat ihn geſtärket. Es iſt „eine Tödtung bey der Gnade.„ Dis heiſſet: Ertödte mich durch deine Güte. Bey ieder neuen Stufe der Gnade gehet es immer durch den Tod

des alten Menſchen, durch tiefe Beugung und Demüthigung: denn nur den Demüthigen giebet GOtt Gnade. Wer alſo mit GOtt recht vertraut will umgehen und ſeiner nahen Gnadengegenwart verſichert worden, muß in tiefſter Demuth und Ehrerbietung ſtehen und den alten Menſchen immer mehr tödten laſſen. Denn mit dem alten Menſchen kann GOtt, wie gedacht, nicht familiair und vertraut umgehen. Alles andere ausſchweiffende und ſtolze Weſen muß in den Tod, und wir müſſen in heilige Ehrfurcht kommen und uns freuen mit Zittern. Wie David ſaget: **Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut ſchauert.**

Ich weiß von einem alten theuren ſeligen Manne GOttes, daß er vor der Gegenwart GOttes einmal in eine ſolche heilige Ehrfurcht kam, daß er auch umfallen wolte und ſich dahero an den Tiſch anhalten muſte. Hat nun aber Johannes noch ſolche Furcht empfunden, daß er als ein Todter hinfiel; ſo können wir ja wol vielmehr in groſſe Furcht kommen: aber da iſt es nun tröſtlich, daß der HErr auch gewiß uns zurufet: Fürchte dich nicht. Wie er auch dem Apoſtel Paulo dieſe Worte mehrmals zugerufen. Sind wir niedergeſchlagen und in Furcht, er wird auch ſeine Gnadenhände auf uns legen und uns mit ſeinem Troſte, mit ſeinem Zuruf: Fürchte dich nicht, gewiß aufrichten: denn **der HErr richtet auf, alle, die niedergeſchlagen ſind.** An ſeinem Troſt, an ſeiner Aufrichtung dürfen wir nicht zweifeln. Und da die Worte: **Ich bin der Erſte**

und der Letzte oder der Anfang und das Ende, nun ſchon in dieſem Capitel zum dritten mal vorkommen; ſo müſſen wir ſie uns auch deſto beſſer merken und gewiß ſeyn, er werde auch bey uns das Werk des Glaubens und alles gute Werk anfangen und vollenden, und wir dürfen daher keine Furcht und Sorge haben. Darum heißt es eben: **Fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und der Letzte.** Ich bin es gar, ich bin es alles, dein Heiland und Helfer, der alles wohl anfängt, mittelt und vollendet. Wir fürchten uns oft wegen gegenwärtiger Noth, haben aber noch mehr Furcht wegen des, was noch künftig kommen möchte, und haben Sorge, wie wir doch noch möchten durchkommen und ſelig vollendet werden. Da ſollen wir nun aber an dieſen Zuruf gedenken, als ſage GOtt auch zu uns: **Fürchte dich nicht.** Ich will auch bey dir der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende ſeyn, das gute Werk in dir noch recht gründen und auch ſelig vollenden.

Und da es weiter im 18. v. heißt: **Und der Lebendige. Ich war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes;** ſo giebet uns ja dieſes einen groſſen Troſt: denn JEſus hat für uns alle den Tod geſchmecket, iſt aber auch für uns wieder auferwecket und lebendig worden, und lebet nun in alle unendliche Ewigkeit. Dadurch hat er uns ja verſöhnet und von dem ewigen Tode befreyet, daß wir nun nicht ſterben und verderben können, ſondern auch mit ihm in alle Ewigkeit leben müſſen:

denn wie er nach bezahltem Löſegeld auferwecket und lebendig worden, und nun nicht mehr ſterben kann, und der Tod nicht mehr über ihn herrſchen wird, ſo ſoll auch über uns, da wir an ihn gläuben, kein Tod mehr herrſchen, wir ſollen nicht ſterben; ſondern auch mit ihm ewig, ewig leben: denn wie ſein Tod uns zugerechnet wird und unſer iſt; ſo iſt auch ſein Leben unſer Leben, und er iſt ſelbſt unſer Leben, unſer ewiges Leben. Darum ſagt er Joh. 14, 19.: **Ich lebe und ihr ſolt auch leben.** Und Cap. 5, 24. ſaget er mit einem doppelten Schwur: **Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Er hat, wie gedacht, durch ſeinen Tod dem Tode und dem Teufel die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Weſen ans Licht gebracht. Er iſt nach Hoſ. 13, 14. dem Tode ein Gift und der Hölle eine Peſtilenz worden. Darum eben hat er nun die Schlüſſel der Hölle und des Todes in ſeiner Hand. Und alſo wird er Tod und Hölle auch vor uns verſchloſſen halten, und uns, die wir ſeine Brüder, ja ſeine Kinder, ſeine Glieder ſind, und zu ſeiner Braut gehören, nicht ſelbſt in den Tod und die Hölle ſtürzen. Er wird ſich auch die Schlüſſel keinen Feind nehmen laſſen, und alſo können wir auch die letzte Todesſtraſſe ſicher reiſen, und dürfen uns nicht vor Tod und Hölle fürchten, ſondern mit Paulo ſagen:

Der

Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Da können wir gläubig ſingen:

Tod und Hölle mögen flammen,
Du biſt ihre Peſt und Gift,
Ich und du ſind eins zuſammen,
Dich betrifft, was mich betrifft.
Will der Feind mich in den Rachen,
Muß er erſt an dich ſich machen.
Schafft er nichts an dir, o GOtt,
Wird er auch an mir zu Spott.

Wie kann mich der Tod verſchlingen,
Da das Leben in mir iſt?
Wer will vors Gericht mich bringen,
Da du, Bräutg'am, Richter biſt?
Du HErr über Tod und Leben,
Wirſt dem Tod ein Glied nicht geben.
Stirbt das Haupt nun ferner nicht,
Wie käm ich denn ins Gericht?

Du haſt ſchon den Tod bezwungen,
Als du auferſtanden biſt,
Auch ſchon in den Sieg verſchlungen,
Daß nichts von ihm übrig iſt,
Ja ich bin, da dirs gelungen,
Durch den Tod ſchon durchgedrungen,
Und durch deine GOttes-Macht,
Schon zum Leben überbracht. (*)

Im

(*) S. Ueb. der Gottſel. in geiſtl. Liedern. Num. 321. v. 7. 8. 9.

Im 19. v. heißt nun JEſus den Johannem nochmals ſchreiben, was er geſehen, da es heißt: **Schreibe, was du geſehen haſt,** (von der himmliſchen Geſtalt Chriſti von 12. bis 17 v.) **und was da iſt,** (in Anſehung des ſchon gegenwärtigen Zuſtandes der ſieben Gemeinen), **und was geſchehen ſoll darnach,** (und das du noch ſehen und hören wirſt). Man muß alſo alles fein zuſammen nehmen, auf das merken, was ſchon geſchehen iſt, und von dem einen Schluß machen was geſchehen wird. Denn GOtt ſtellt oft eins durch das andere vor, oder eins iſt ein Vorbild, Vorſpiel von dem andern. „Man muß alſo, „ſchreibt ein ſeliger Lehrer, collationiren lernen, „wie GOtt eins durchs andere vorſtellet und ab„bildet, das iſt der Schlüſſel der prophetiſchen „Theologie. Denn es iſt eine Harmonie in den „Wegen GOttes. Wie es GOtt mit einem „hält, ſo hält ers mit dem andern auch: Nur „ſteigt es ſtaffelweiſe, iſt aber in dem Fundament „immer eins.„

Was GOtt auch an einem Volk thut, das haben ſich auch andere Völker zu merken. Und ſo iſts auch mit den ſieben Gemeinen in Aſien, da hat GOtt auch auf andere Gemeinen dabey geſehen. Darum ſolte Johannes alles aufſchreiben, daß es auch andere Gemeinen wüſten: denn das iſt uns gut, daß GOtt hier und da läßt anfangen andern zum Exempel. Was an einem Orte geſchiehet, geſchiehet auch um anderer willen. Es ſey, daß er einer Gemeine, einem Ort allerley Wohlthaten erzeiget, oder ſeine Gerichte

über

über ſie ergehen läſſet; ſo ſollen ſich auch andere Oerter und Gemeinen daran ſpiegeln und ſichs zum Troſt oder zur Warnung dienen laſſen.

Im 20. v. erkläret JEſus was Johannes geſehen, und ſagt: **Das Geheimniß der ſieben Sterne, die du geſehen haſt in meiner rechten Hand, und die ſieben güldene Leuchter.** Da er dis ein Geheimniß nennet; ſo wird bald damit angedeutet, daß mehr als eine Bedeutung in den Worten verborgen liege. So hat bald die ſiebende Zahl was beſonderes zu bedeuten, da wir ſolche Zahl ſchon ſo oft im alten Teſtament, beſonders aber hier in dieſem Buche ſo häufig finden.

**Die ſieben Sterne ſind Engel,** (das iſt, Lehrer und Biſchöffe) **der ſieben Gemeinen, und die ſieben Leuchter, die du geſehen haſt, ſind ſieben Gemeinen.** Das ſind die ſieben Gemeinen die im 11. v. benennet worden. An eine iede dieſer ſieben Gemeinen wurde nun geſchrieben und einer ieglichen ihr Zuſtand vorgeſtellet, und ſie beſtrafet, gewarnet, oder getröſtet, geſtärket und ermahnet, wie es iede am nöthigſten hatte.

Was nun in dieſen Briefen vorkommt, gehet zuvörderſt auf die damaligen ſieben Gemeinen, aber doch auch mit auf alle andere damals lebende Gemeinen, ja auf die ganze Gemeine GOttes in allen Zeiten: denn ob etwan auch auf gewiſſe Zeitläufte oder Perioden möchte geſehen werden, ſo ich dahin geſtellet ſeyn laſſe, und weder bejahen noch verneinen kann; ſo haben wir doch hauptſächlich immer auf das zu merken, was dem Grunde nach alle Gemeinen zu allen Zeiten angehet

het, und alſo auch uns zu unſerer Zeit zur Warnung und zum Troſt nöthig iſt. Und ſo mögen wir der Hauptſache nach alles auch als uns geſchrieben anſehen, welches ſonderlich alle Lehrer merken mögen.

„O ja, HErr JEſu, laß auch uns alle dieſe Briefe, als an uns geſchrieben, mit rechter Aufmerkſamkeit leſen, und dadurch uns beſtrafen, warnen, tröſten, ſtärken, ermahnen und erwecken laſſen, wie wir es nur nöthig haben. Und laß doch ſonderlich alle Lehrer, die Sterne ſeyn ſollen, auf alles merken, und ſich darnach prüfen, erwecken, läutern und beſſern, daß ſie keine Irrſterne, ſondern rechte Sterne in deiner Hand ſeyn, damit ſie unter deiner Handleitung und in deinem Lichte von dir der Sonne der Gerechtigkeit, alle ihre Gemeinen zur Gerechtigkeit weiſen mögen, daß ſie auch einmal dort leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Amen!„

## Das 2. Capitel.

Der erſte Brief iſt geſchrieben an den Engel oder Biſchoff zu Epheſo, davon heißt es im 1. v.: **Und dem Engel der Gemeine zu Epheſo ſchreibe: Das ſaget, der da hält die ſieben Sterne in ſeiner Rechten, der da wandelt mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern.** Die Gemeine zu Epheſo war eine von Paulo gepflanzte beſonders begnadigte und herrliche Gemeine, in welcher auch Timotheus Biſchoff und Lehrer geweſen. Jetzo aber war ſchon

ſchon ein anderer Engel oder Biſchoff, dem ſolte Johannes ſchreiben, da Chriſtus dem Johanni ſelbſt alles was er ſchreiben ſolte, in die Feder dictirete.

Chriſtus zeiget in allen dieſen Briefen, was den Gemeinen geſchenket ſey, was für ein herrlicher ſeliger Zuſtand geweſen, wie ſie aber gar bald davon abkommen, daran aber Chriſtus nicht ſchuld ſey: denn er habe genug gewarnet, und ſonderlich auch dieſe Gemeine zu Epheſo durch Paulum warnen laſſen. Apoſtg. 20. Es wird daher auch in dieſen Briefen und ſo auch bald in dem erſten prophezeyet, was auf ihre Abweichung erfolgen, und wie GOtt endlich ſeine Gerichte würde ergehen laſſen, wenn ſie ſich nicht noch warnen und wieder erwecken lieſſen. Und das kann uns die Augen aufthun, daß wir die vorigen und ietzigen Gerichte GOttes beſſer beurtheilen lernen, und uns nicht an GOtt ſtoſſen, ſondern ſagen: **HErr du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind gerecht.** Und ſo werden wir uns alles zu unſerer eigenen Prüfung, Warnung und Beſſerung merken; ſo werden wir von dem ganzen Buche und ſo auch von einem ieden Briefe einen groſſen Segen haben.

Bey einem ieden Briefe iſt eine Benennung des HErrn Chriſti, um den Engel und die Gemeine deſto aufmerkſamer zu machen. Und hier in dem erſten Briefe wird Chriſtus davon benennet, daß er **die ſieben Sterne in ſeiner Hand hätte und wandele mitten unter den ſieben Leuchtern.** Da ſolte nun dieſer Engel zu Epheſo, ja

alle

alle ſieben Engel und alle Lehrer zu allen Zeiten gedenken: O wie aufmerkſam muß ich auf das ſeyn, was der HErr mir ietzo ſchreiben läſſet. Er hat auch mich als einen Stern in ſeiner rechten Hand. Er kann mich mit ſeiner Gnadenhand leiten, regieren, ſchützen und erhalten, aber auch mit ſeiner ſtarken rechten Hand von ſich ſtoſſen. Da muß ich mich unter ſeine gewaltige Hand demüthigen und mich von ſeiner Hand allein leiten und führen laſſen. Was bin ich nun für ein Stern, ein richtiger und heller Stern oder ein Irrſtern? Und da er mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern, mitten unter ſeiner Gemeine wandelt; ſo weiß er genau, was in den Gemeinen vorgehet, und wo etwas zu beſtrafen und zu verbeſſern iſt: denn er gehet da herum wie ein Hausvater in ſeinem Hauſe durch alle Gemächer, und ſiehet, wo etwas fehlt oder ſchadhaft iſt, und repariret und verbeſſert werden muß. Er iſt mitten unter uns, und folglich einer ieden Gemeine, einem ieden Gliede gleich nahe. Ein ieder hat an ihm, an ſeiner Erleuchtung, an ſeinen Gaben, an ſeiner Regirung und Beſchützung gleiches Recht, gleichen Antheil. Das ſoll eine iede Gemeine bald recht aufmerkſam machen und in eine heilige Ehrfurcht bringen, daß alle als vor ſeiner Gegenwart wandeln, weil er mitten unter ihnen herum wandelt. Er wandelt nach 2 Cor. 6, 16. inwendig herum, wie dort im Garten Eden, daß er gleichſam eine Revüe oder Muſterung anſtellt, und als ein Herzenskündiger das Inwendige, das Haus des Herzens viſitiret, und ſiehet wie das allerinnerſte beſchaffen iſt, ob es rein und lauter ſey.

Es

Es ſoll alle Heuchler warnen, die ſich vor ihm verbergen wollen. Es ſoll aber auch ſonderlich dis alle Lehrer erwecken, daß auch ſie Chriſto ihrem Oberhirten nachfolgen und auch unter ihren Gemeinen fein herum wandeln, das iſt, auf alles genau Acht haben, was in der Gemeine vorgeht. Dabey aber haben ſie auch den Troſt, daß der Erzhirte die Oberaufſicht hat und allerwegen herum wandelt, wo auch ſie nicht können hinkommen.

Chriſtus läſſet an die ganze Gemeine ſchreiben, da er unter allen Gemeinen wandelt, er läßt es aber iedem Lehrer zuſchreiben, anzuzeigen, daß ſehr viel auf einen Lehrer ankomme, wie die Gemeine beſchaffen ſey. Das mögen ſich alle Lehrer merken, und ieden Brief auch als an ſich geſchrieben anſehen: doch wenn an die Hirten geſchrieben wird, werden die Schafe nicht ausgeſchloſſen.

Chriſtus nennet hier die Lehrer **Engel**, Boten, Geſandten, das ſoll anzeigen, wie das Lehramt anzuſehen und zu führen ſey. Man muß dabey engeliſch und himmliſch geſinnet ſeyn; ſagt man: Ey, wer kann denn engelrein ſeyn? Nun ein Engel, ein Geſandter muß doch thun, was ihm befohlen iſt, und nicht, was er will. Man muß aber freilich auch ſeines Berufes, daß einen der HErr geſendet, gewiß ſeyn. Man muß mit den himmliſchen Geiſtern, deren Namen man träget, auch harmoniren. Iſt einer kein Engel, kein rechter Bote und Geſandter GOttes? Was iſt er denn? JEſus ſagt dort von Juda: **Einer unter euch iſt ein Teufel.**

Unſer Heiland, ſagt nun von dieſem Engel zu Epheſo, im 2. und 3. v.: Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Böſen nicht tragen kanſt, und haſt verſucht die, ſo da ſagen, ſie ſind Apoſtel, und ſinds nicht, und haſt ſie Lügner erfunden: Und verträgeſt, und haſt Geduld, und um meines Namens willen arbeiteſt du, und biſt nicht müde worden. Bey einem ieden Engel heißt es: Ich weiß deine Werke, ich weiß, was gut oder böſe iſt, wie alle deine Werke beſchaffen ſind. Das ſolte bald damals allen Lehrern, und ſo auch ietzo einen tiefen Eindruck geben, da dieſe Worte ſo oft, nemlich ſieben mal, vorkommen. Da ſoll ieder denken: Nun der HErr weiß auch alle meine Werke, ja nicht nur meine äuſſerliche Werke, ſondern ſo gar alle meine Gedanken und Abſichten, wie David Pſ. 139, 2-4. ſagt: Du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege; ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du, HErr, nicht alles wiſſeſt. Wer dieſe Allwiſſenheit des HErrn ſtets recht erweget, der wird ſich genau prüfen, ja ſeiner eigenen Prüfung nicht trauen, ſondern ſein Herz ſelbſt dem HErrn zur Prüfung übergeben, und auch mit David, nach dem 23. und 24. v. dieſes Pſalms, herzlich beten: Erforſche mich, GOtt, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, und ſiehe, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Er wird

ſich da vor aller Heucheley hüten, und immer als vor dem Angeſichte des allwiſſenden, allſehenden GOttes wandeln.

Hier ſagt nun der HErr: Ich weiß deine Werke, nemlich deine guten Werke, und deine Arbeit, die Arbeit deiner Liebe. Nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit könte er alle unſere Werke und Arbeit verwerfen, da er noch an allen Gebrechen findet. Aber Chriſtus redet hier nach dem Evangelio und nach dem, was doch die Oberhand hat, und das räumet ihm Chriſtus doch ein und geſtehet es ihm zu, als ſagte er: Ich weiß, du haſt in meinem Weinberge gearbeitet und gewirket, ich erkenne und nehme es an, du wirſt deſſen Lob haben, das ſoll dir nicht genommen werden. Unſer GOtt iſt ein gerechter Richter und Hausvater, was zu loben iſt, wird nicht von ihm vergeſſen. Man darf alſo nicht ſagen: GOtt nehme es gar zu genau und verwerfe alles, nein, was zu loben iſt, das lobet er an einem ieden. Er lobet hier die Werke der Liebe, aber auch der Geduld des Engels zu Epheſo, daß er nicht nur ein und ander gutes Werk gethan, ſondern auch in Geduld ausgeharret. Das war ein groſſes Lob.

Im Gegentheil lobet er ihn auch, daß er die Böſen nicht tragen konte, nemlich daß er die Böſen, die Heuchler nicht ſo vertragen konte, daß er zu allem ſtille ſchwiege und durch die Finger ſähe, um nur Gemächlichkeit und Ruhe zu haben, und nicht ihren Haß auf ſich zu laden. Da habe ers nicht übers Herz bringen können, daß er ein ſo ſtummer Hund wäre. Das wird auch gelobet.

lobet. Eli konte dort die böſen Söhne vertragen, das wurde beſtrafet, daß er darüber den Hals brach. Das haben ſich alle Lehrer und auch alle Eltern, alle Hausväter und Hausmütter zu merken.

Chriſtus lobet ferner dieſen Biſchoff, daß er die Böſen, die Heuchler, die falſchen Apoſtel verſucht, das iſt, ihre Sache, ihr Vorgeben genau geprüfet und unterſuchet, und befunden, daß ſie ſich wol für Apoſtel ausgäben, aber Lügenredner, falſche Apoſtel wären.

Es braucht groſſen Fleiß die falſchen Geiſter recht zu prüfen und zu erkennen, da gehöret groſſes Licht dazu. Das muß ſich ein Lehrer, ja ieder Chriſt vom HErrn ausbitten. Wenn GOtt ſein Evangelium mit Macht ausbrechen läßt, da finden ſich auch bald fremde Gäſte. Man kriegt die Weltgeiſter auf den Hals. Es regen ſich auch allerley falſche Geiſter, die was groſſes vorgeben und einem gar viel Blendwerk vormachen. O da iſt wol Wachſomkeit und Gebet vonnöthen, und Geduld, da man ſolcher Geiſter Haß und Feindſchaft erträget.

Darum heißt es eben: **Und verträgeſt,** oder du haſt getragen, **und haſt Geduld.** Weil du die Böſen nicht tragen kanſt; ſo haſt du deßwegen viele Beſchwerung und Haß müſſen tragen, und darüber auch ausharrende Geduld bewieſen, du widerſetzeſt dich dem Böſen, hernach trägeſt du die Noth, die dir deßwegen zuſtöſſet. „Alſo kann ſich keiner, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, des „Vertragens rühmen, ehe er ſich widerſetzet. So „hängt dis nach der Wahrheit zuſammen. Der „Feind

„Feind verkehrt alles. Chriſtus ſagt: Man ſoll „die Böſen vertragen; aber man muß erſt wider„ſtehen. Erſt widerſetzt man ſich dem Böſen; „da kriegt mans auf den Hals: und denn iſt man „geduldig. 2 Tim. 2, 24. Eins folgt aus dem an„dern; das Tragen aus dem Nichttragen. Wenn „man der Heucheley widerſpricht, und ſie nicht „leiden will; da kann man was zu leiden kriegen. „Der kriegt zu tragen genug, der das Böſe nicht „tragen will. Das iſt aber ein falſches Conde„ſcendiren, wenn man das böſe Weſen tragen „will. Wer hingegen das böſe Weſen nicht tra„gen will, der kriegts zu tragen. Und ſo mag „man ſchon vertragen; aber man muß nicht Ca„meradſchaft machen, ſonſt hat man JEſum nicht „lieb. Das Creutz gebrauchet GOtt, daß das „Wahre vom Falſchen unterſchieden werde.

Ferner giebt er ihm ein ſchönes Lob, und ſagt: **Und um meines Namens willen, den du** bekenneſt und deſſen Ehre du zu retten ſuchſt, **arbeiteſt du,** oder haſt gearbeitet in meinem Weinberge und das Werk des HErrn getrieben, **und biſt nicht müde worden,** biſt nicht ermattet. „Hierzu gehöret gewißlich groſſer Ernſt. Es ge„het **ohne** innern Herzenskampf nicht ab. Da will „**ein** beſtändiges Wachen ſeyn über die Ungeduld, „**und ein** Ringen wider die Heftigkeit und Ueberei„**lung der** Natur, wo des Geiſtes Werk und Ar„**beit Platz** finden ſoll: der treibet ein ihm ergeben „**Gemüth** dahin, daß es nicht ſicher noch träge „**ſeyn darf** in dem Werk des HErrn.

„Das Hauptwerk eines Predigers und Auf„ſehers der Gemeine ſoll im Geiſt geſchehen; das „meiſte muß inwendig leidender Weiſe vorgehen, „davon niemand ſonſt etwas erfährt oder weiß. „Der groſſe Hirte der Schafe arbeitete in ſeinem „Fleiſch das meiſte innerlich. Daß man mit „Verſtand eyfere, mit Weisheit zurecht helfe, mit „Liebe beſtrafe; dazu gehöret groſſe Arbeit des „Geiſtes. Und wie muß ſich auch ein leidend „Herz zerarbeiten gegen ſeine Ungeduld, Hoffart „und Zärtlichkeit, wenn noch allerhand Läſterun„gen, falſche Urtheile und Verwerfungen, dazu „zu erdulden ſind.„

Nun dis ſchöne Lob ſoll allen, die Chriſten heiſſen, beſonders alle Lehrer erwecken, daß ſie ſich prüfen, wie es auch mit ihnen ſtehe, ob auch ſie ſelbſt den rechten Geiſt haben? ob ſie nicht auch ſagen: wir ſind dis und das, wir ſind Chriſten, wir ſind rechte Lehrer, und ſind es doch nicht. Auf unſer Sagen und Denken kommt es nicht an, ſondern auf das, was GOtt dazu ſaget, und was vor ihm gilt.

So viel wird ein Menſch nur taugen,
Als er gilt in GOttes Augen.

O wie werden hiebey die unlautern, auch die faulen und trägen Lehrer und ſo genannte Chriſten beſtrafet? Arbeiteſt und leideſt du auch um des Namens Chriſti willen und biſt nicht müde worden, ſondern haſt allerley Haß, Verfolgung und Laſt getragen? Das eigene Gewiſſen wirds bald ſagen.

Es erwecken ſich aber die treuen Lehrer billig aufs neue, daß auch ſie immer lauterer

werden, daß ſie immer beſſer das ſeyn, was ſie heiſſen, daß ſie ſich auch dem böſen falſchen Heuchelweſen der Welt, auch allen falſchen Irrgeiſtern widerſetzen, aber auch dabey ſich zur Geduld anſchicken und nach Chriſti Sinn alles Böſe tragen und auch nicht müde werden, ſondern unter allem fein mit Geduld ausharren bis ans Ende.

„HErr JEſu, gib uns zu dem allen auch deine reiche Gnade und Kraft. Wir bekennen dir, daß wir noch ſo wenig oder nicht recht lauter um deines Namens willen gearbeitet und gelitten, oder doch bald müde werden. Ach HErr, vergib es und läutere und beſſere uns alle zuſammen, Hirten und Schafe. O ja, HErr, höre und hilf uns, um deines Namens willen. Amen!„

Nun kommt der andere Haupttheil dieſes Briefes, nemlich die **Beſtrafung.** Davon heißt es im 4. v.: **Aber ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt, oder verlaſſen haſt.**

„Die Kirche kann ohne Beſtrafung nicht be„ſtehen; ſie iſt noch mangelhaft mit ihren Wäch„tern, und kann unwiſſender Weiſe zu einem Ge„brechen incliniren, daß es ein Wächter oft ſelbſt „nicht ſiehet: aber das allwiſſende Auge entde„cket alles.„ B. Anton.

Aber, aber, ſagt JEſus: Es iſt nicht bey dem vorigen, was ich an dir gelobet, geblieben, das vorige habe ich gelobet, aber hier, in dem kann ich dich nicht loben, ſondern habe wider dich, kann dir es nicht verbergen, nemlich, daß du nicht in der erſten Liebe gegen GOtt und Menſchen, in der erſten Kraft und Brünſtigkeit geblieben biſt, ſon-

dern ſolche erſte Liebe verlaſſen haſt. „Du haſt „angefangen nachzulaſſen in dem erſten Eyfer; „die erſte Brünſtigkeit hat ſich verloren. Die er„ſte Quelle, daraus alles, was mir gefallen ſoll, „flieſſen muß, haſt du allmählig fahren laſſen, „worauf immer mehr erfolgen wird. Die erſte Lie„be iſt die erſte Liebeskraft, die GOtt dem Menſchen „nach der Bekehrung ſchenket, ihn zu fernerer „Treue und Beſtändigkeit zu reitzen; diejenige „Liebe, die GOtt im Anfang der Bekehrung in „die Herzen ſeiner Gläubigen eingieſſet, ein un„vergänglicher Saame und Schatz, der nicht ge„nug kann verwahret werden.„

Mancher prüfet wol andere Geiſter und ſtreitet wider ſie, wie dieſer Biſchoff, aber er prüfet dabey ſich ſelbſt nicht genug, und ſiehet nicht, ob auch alles aus lauter Liebe herkommt. Darauf will Chriſtus dieſen Biſchoff führen, und ſagt gleichſam: Bey den Streitigkeiten, haſt du den Hauptgrund, woraus die Handlungen flieſſen ſollen, vergeſſen, das doch zuvor dein Werk war. Ich verwerfe jenes nicht, die Beſtrafung der falſchen Apoſtel, habe aber das dabey auszuſetzen, daß nicht alles aus brünſtiger Liebe herkommt.

„Es muß, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, nicht „allein etwas geſchehen in dem Dienſt des HErrn, „ſondern auch aus einem Liebesgeiſt gethan wer„den. Man mag Kirchenordnungen machen wie „man will, die an ſich nicht verworfen werden, ſo „muß dis der Grund ſeyn, woraus alles gehen ſoll.

„Alle Bemühung, die Irrthümer zu widerle„gen, bleibet zwar in ſeinem Werth; aber ohne

„Liebe

„Liebe nutzt es nichts und gebieret nur Haß, da „das Beſte, die rechte Menſchenliebe fehlet.

„Du ſprichſt: Ey, ich werde ja Liebe haben, „und den HErrn JEſum lieb haben, wenn mir „ſonſt nichts fehlet? Aber wenn man eine ſolche „Schlauderſache daraus machet, ſo iſt es ſchon „nicht recht. Was für ein Examen der Prüfung „war es nicht, das Chriſtus mit Petro hierüber „anſtellte Joh. 21. Das war ein evangeliſches „Forſchen nach der Liebe. Andere Prüfungen „werden damit nicht verworfen: dieſe aber muß „bey allen, ja das Vornehmſte ſeyn; eher nimmt „er keinen an. Eben dis kommt nun auch hier „vor im Gegenſatz auf die vielfältige Arbeit: Du „haſt zwar viel gethan, aber da du ſo viel auf dich „genommen, ſo will die vielfältige andere Bemü„hung die einige allernöthigſte Arbeit vertreiben.

„Mancher hat nun auch wol eben nicht in „der Arbeit nachgelaſſen, aber der reine lautere „Grund der Liebe will ſich doch nach und nach ver„lieren, und man wird es etwa nicht inne, wie es „ſo gehet mit den Sachen, die verſchwinden. Es „iſt aber ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem, was „nach dem Geſetz, und dem, das nach dem Evan„gelio geſchicht. Man hat immer darauf zu ſehen, „ob das kindliche reine Weſen bewahret werde, „und nicht Heucheley eindringe; da man denn im„mer zu fegen hat. Die Liebe Chriſti dringet „uns alſo, ſagt Paulus 2 Cor. 5, 14. auch bey vie„len Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten fort „zu arbeiten. Da habe ich zuzuſehen, daß dis „Liebesfeuer in mir nicht verlöſche. Der Haß

„gegen das Böſe muß aus Liebe zum Guten her„kommen, und die muß daher nicht einſchlafen, „daß nur das bloſſe Werk geſchehe.

„Mancher dürfte ja wol ſagen: Ich ſchlafe „nicht ein; ich arbeite, daß mir der Schweiß zu „den Augen heraus lauft. Wenn man aber das „ſchon nicht ganz verwerfen will; ſo bleibt doch die „Frage: Geſchicht es auch aus wahrer, freywil„liger, geduldiger, väterlicher, mütterlicher, brü„derlicher Liebe? Iſt auch der Grund noch rich„tig? Nicht gezwungen, heißt es 1 Petr. 5, 2. „Man muß nicht denken: Ja, nun muß ich wol; „nun bin ich drin! ſondern ſo wie es 1 Cor. 9, 17. „23. 27. ausgedruckt iſt.

„Ach es iſt gar bald geſchehen, daß der Menſch „einſchläft, da man noch Werke kann fortthun, „die in die Sinnen fallen, und auch immer geſche„hen möchten; aber die rechten reinen Antriebe „verlieren ſich; man thuts nicht mehr aus pur „lauterer Liebe und Erbarmung. Da kommt nun „der Geiſt Chriſti und ſaget: Ich räume dir gern „ein, was einzuräumen iſt; aber ich habe was wi„der dich: Die Braut hat ihren Weinberg nicht „behütet, hat nicht gewachet. Hohel. 1, 6. Dieſe „Liebe kann ſich bey allerley Arbeit verlieren, und „eben über der Arbeit.„

„Wie verborgentlich (oder unvermerkt) kann „eine Seele doch von der erſten Brünſtigkeit ab„kommen? Wie leicht kann dis heilige Feuer ab„nehmen? Der Feind ſchläft nicht, böſe Menſchen „feyren auch nicht, die Vernunft iſt liſtig, der „Wille arg und falſch, das Fleiſch und der irdi-

„ſche

„ſche Sinn iſt auch noch nicht völlig allem abge-
„ſtorben. Da mag man denn gar bald in dem
„angefangenen Liebeseyfer lau, hernach wol gar
„kalt und unempfindlich werden, wie die betrübten
„Exempel zu allen Zeiten es genug gezeiget. Hilf
„du ſelbſt, o ewige Liebe, wachen Tag und Nacht,
„und dieſen Schatz verwahren!

„Wie wird nicht eine Seele gemeiniglich
„nach und in der erſten Bekehrung zu Chri-
„ſto mit groſſen Gnaden und Kräften der Liebe
„GOttes erfreuet und aufgenommen, da Freude
„im Himmel und im Herzen iſt bey einem ſolchen
„Sünder, der Buſſe thut, theils ihn zu fernerer
„Treue anzulocken, theils ihm auch ſeine Treue
„und Arbeit etwas zu verſüſſen? Aber wie ſelten
„wird auch ſolche erſte Taufe des heiligen Geiſtes
„ungeſtört und völlig bewahret, von denen die
„noch ungeübt ſind, und des Teufels Liſt nicht
„kennen? Dahero, wenn man das gütige Wort
„GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt
„ſchmecket, man gemeiniglich ſolche in Eigenheit
„verſchwendet, und hernach verlieret, daß man
„nicht weiß, wo der freudige und ſelige Zuſtand
„geblieben. O wenn da nicht des Heilandes
„Treue wachete, wie manch Schaf würde nicht
„vom Wolf zerriſſen werden?

„So ſchaue nun zu, ſagt er weiter, daß du
„ein rechter Joſeph werdeſt, und ſamle fleiſſig ein,
„wenn die reichen Jahre da ſind, die erſte reiche Liebe.
„Denn es kommen auch noch dürre Jahre, Zeit
„der Verſuchung, Hitze und Dürre der Trübſa-
„len, da es dir wol wird zu ſtatten kommen, wenn
„du

„du das Korn der Liebe eſſen kanſt. Haſt du als„denn viel im Vorrath, ſo wirſt du wol auskom„men in den dürren Jahren. Haſt du aber keinen „Vorrath, ſo ſiehe zu, daß du nicht verſchmacteſt „in dem inwendigen Feuer der Prüfung. Denn „es muß doch alles durch ſolch Feuer gehen, und „da bleibet nichts ſtehen, als GOttes reine Liebe, „welche zuerſt geſäet und der Anfang der Sal„bung war. Darum verlaß dieſe heilige Liebe „nicht, ob ſie ſchon der feurige Verſucher dir ver„eiteln will. Das iſt eine groſſe Liſt, da er unter „dem Schein des Rechten das Kleinod zu verder„ben ſuchet. Darum bewahre dein Perlein, und „laß dich nicht darum betrügen.„

Bey dieſer erſten Liebe hat man auch dis zu bemerken, daß die erſte beſonders liebliche Empfindung der Liebe wol bey allen im Fortgang nicht eben immer ſo empfindlich oder ſinnlich iſt; aber es muß doch aller Fleiß, Treue und Ernſt, ja ein groſſer Fleiß bewieſen werden. Man muß ſich täglich prüfen und ſein Gewiſſen auch im Fortgang ſorgfältig bewahren, und ſich täglich reinigen und heiligen laſſen; ſo behält man nicht nur die erſte Liebe, ſondern es wird auch ſolche immer lauterer und reiner: aber wenn man nicht ſtets wachet und betet, ſondern ſich zerſtreuet, die Prüfung unterläßt, und ſein Gewiſſen nicht ſorgfältig bewahret, und zwar im evangeliſchen Geiſte des Glaubens; ſo kommt man in eine falſche Freyheit, hält dis und jenes wieder nicht für Sünde, ſondern für erlaubet, und da kommt man gar bald von der erſten Liebe und Kraft und geräth in Sicherheit oder

kommt

kommt wieder unter das Geſetz in bloß knechtiſche Furcht. O da mögen wir wol auf unſerer Hut ſeyn, unſerer Seele wohl wahrnehmen, und von Herzen ſingen:

Gib, daß ſonſt nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne:
Gib, daß ich deine Lieb' erwehl,
Als meinen Schatz und Crone.
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was mich und dich will trennen,
Und nicht gönnen,
Daß all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

O! daß ich dieſes hohe Gut
Möcht ewiglich beſitzen!
O daß in mir dieſ' edle Glut
Ohn Ende möchte hitzen!
Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht,
Und dieſen Schatz bewahren
Vor den Schaaren,
Die wider uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

Da nun JEſus dieſen Biſchoff und die ganze Gemeine doch gerne wieder zur erſten Liebe und zum vorigen rechtſchaffenen Weſen bringen wolte; ſo ermahnet er ihn zur Buſſe und ſagt im 5. v.: **Gedenke, wovon du gefallen biſt, und thue Buſſe, und thue die erſten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegſtoſſen von ſeiner Stätte,** wo

wo du nicht Buſſe thuſt. Gedenke nicht mit einem bloß flüchtigen Gedanken und kaltſinnigem Herzen, ſondern mit einem ernſtlichen tiefen Nachſinnen und Forſchen deines Seelenzuſtandes wovon, woraus du gefallen und geſchritten biſt, und ſofern ſchon einen Rückfall gethan, daß es nicht mehr ſo mit dir ſteht wie vorhero. Das giebt eine Erweckung zu einer gar innigen Buſſe, wenn man denkt, wie man vorhero ſo herzlich, ſo brünſtig, ſo behutſam, ſo ernſtlich geweſen, ſo ein zartes Gewiſſen gehabt und bewahret, ſo gewachet und gebetet, und ſo fein im Geiſte angefangen habe, nun aber nicht mehr ſo ſey, nun im Fleiſch vollenden wolle, nun nicht mehr ſo über ſein Herz, Mund und Zunge wache und ſein Gewiſſen bewahre. Das muß man mit rechter Herzensreue und Buſſe bedenken, daß man auch wirklich Buſſe thue, das iſt, ſein Herz, ſeinen Sinn wieder ändern laſſe und wieder die erſten Werke thue, worinnen ſich der erſte Liebeseyfer gezeiget hat. „Der erſte Zuſtand war anders, war rein, „lauter, liebreich, kindlich, unſchuldig. Da iſt „nun der Rath, ſich wieder einzurenken, was gleich„ſam verrenket war; daß man den erſten Zuſtand, „wie man angefangen, bedenket. Das iſt in geiſt„lichen Sachen ein vortreflicher Rath. Man„cher iſt gar lauter und aufrichtig in den erſten „Jahren, aber er läſſet nach. Da iſt dann das „beſte Mittel, daß man denket: Siehe, es war ja „beſſer in meinen erſten Jahren, ich war ja anderſt „im Anfang! Das iſt ein treflicher Rath vor Leute „die noch ſo ſtehen, und ſich noch beſinnen können.

„Wenn

„Wenn auch ein Chriſt ſeine Unſchuld beden-
„ket, wie ſichs mit ihm anfängt, da man gleichſam
„ein Milchkind geweſen; ſo muß man ſich ſchämen,
„daß man aus ſeinem kindlichen Weſen herausge-
„fallen, und iſt dis der beſte Rath: Denke wie dirs
„GOtt erſtlich hat vorgelegt, und denke wieder
„dahin.

„In dem Leben der Altväter findet man ſol-
„chen Rath vielfältig. Wenn da einige ihr Ab-
„nehmen gemerket haben, und haben Rath geſucht
„bey den Aelteren, ſo haben ſie ſie nur in ihren er-
„ſten Anfang geführet: Denke, wie du dein Herz
„da faſſeteſt zuerſt! Das iſt ja eine Gotteskraft ge-
„weſen: alſo raffe dich wieder auf!„

Man muß alſo bey mancherley Abweichung wohl bedenken, wer man vorhero geweſen, und wie wohl uns bey dem HErrn geweſen, damit wir wieder umkehren zu unſerm vorigen Manne und Stande, da uns beſſer war. Wir können wieder dazu kommen, ſonſt würde Chriſtus nicht ſagen: **Thue Buſſe und thue die erſten Werke.** Es liegt aber gewiß in dieſen Worten eine Verheiſſung, daß wir zu dem erſten ſeligen Zuſtande wieder gelangen können. Das ſoll ieden reitzen und locken alsbald Buſſe zu thun. Er ſetzt aber zugleich eine Drohung hinzu, die uns auch bewegen ſoll, alſobald uns wieder zur Buſſe zu kehren, da er ſagt: **Wo aber nicht,** wo du nicht zurücke denkeſt, und deinen Abfall **recht** zu Herzen nimſt, ſondern leichtſiñig biſt, ſo **werde** ich **dir kommen bald,** geſchwinde, ſchnell **und deinen Leuchter wegſtoſſen von ſeiner Stätte,** oder wegrücken, wo du nicht

Buſſe thuſt. Der HErr kommt bald, bald, geſchwinde und unverſehens mit ſeinem Gerichte, ja iſt ſchon im Kommen, im Anzuge. Und das iſt Gnade, daß ſich GOtt bald merken läßt, bald mit kleinen Warnungen, Ruthen und Züchtigungen kommt; damit ſich die Sünder warnen laſſen.

Erſtlich geſchicht eine Bewegung und Erſchütterung; folgt keine Beſſerung, ſo kommt es zur völligen Wegſtoſſung. Der Leuchter iſt die gläubige Gemeine und Kirche, die will GOtt wegnehmen und an einen andern Ort rücken, oder er nimt viele gar aus der Welt, wenn ein Lehrer ohne wahre Liebe ihnen nicht recht vorſtehen kann.

Dieſe Drohung iſt nun mehr als vor tauſend Jahren ſchon erfüllet. Denn der Leuchter iſt von Epheſo und allen andern Städten in Aſien weggeſtoſſen worden, daß nun keine Gemeine und Kirche GOttes, ja faſt keine Spur mehr davon zu finden iſt; indem Muhammedaner oder Türken alle dieſe Oerter inne haben und mit ihrer Irrlehre alles erfüllen. Und ſo iſt es ie und ie ergangen, daß GOtt von dem und dem Orte, wo das Chriſtenthum am herrlichſten geweſen, den Leuchter weggeſtoſſen von ſeiner Stelle. Denn das Reich und Werk GOttes geht von einem Orte zum andern, achtet man an einem Orte nicht auf ſelbiges, und nimmt der beſondern Gnadenzeit nicht wahr; ſo entzieht GOtt ſein Wort und geht damit an einen andern Ort. So iſt es Jeruſalem ergangen und ſo iſt es auch der Stadt Rom ergangen. Jene wurde aus einer heiligen Stadt eine Mördergrube und endlich ein Steinhaufen,

und

und Rom iſt aus einer beſonders gläubigeu Stadt, von deren Glauben man in aller Welt ſagte, eine Verfolgerin des Glaubens, und vom Blut der wahren gläubigen Zeugen recht trunken worden.

Und wie iſt es manchen Städten und Ländern ergangen, worinnen bey der ſeligen Reformation Lutheri, vor vielen andern Städten und Ländern, das Evangelium in Kraft gelehret und angenommen worden. An manchen Orten hat wol gar wieder das Papſtthum gewaltigen Eingrif gethan, oder man iſt bey allem Ruhm von Luthero in ein ſicheres fleiſchliches Weſen und in viele heftige Streitigkeiten eingegangen. Und viele achten gar keine Religion, ſondern ſind in groſſer Gleichgültigkeit und Kaltſinnigkeit gegen die wahre Religion. Was wäre es da Wunder, wenn GOtt mit ſeinen Gerichten noch weiter ginge und den Leuchter noch mehr von ſeiner Stelle wegſtieſſe. Ach daß es aber auch nicht in unſerm Halle ſo ergehen möchte! Aber manche ſorgen, es könne auch bald und ſchnelle dazu kommen, wenn nur erſt die noch alten redlichen Männer Abſchied nehmen.

In Epheſo war die berühmteſte, herrlichſte Gemeine, und doch ſagt Paulus Apoſtg. 20, 29.30: **Das weiß ich, daß nach meinem Abſchiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verſchonen werden. Auch aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an ſich zu ziehen.** Aus uns ſelber, aus denen die hier erzogen werden, hier ſtudiret haben,

können ſolche Männer aufſtehen und verkehrte Lehren einführen und warum? Daß ſie nur alle an ſich ziehen, daß ſie nur Applauſum und Zulauf haben. Da muß man die Methode und Weiſe der alten rechtſchaffenen Männer verdächtig machen oder mangelhaft vorſtellen und was neues beſonderes vortragen, was dem Fleiſche gefällt, damit man prangen kann: denn ſolche Dinge hören die lüſtern neugierigen Menſchen gerne, das gefällt dem Fleiſche. O was möchte aber alsdenn werden? Der Leuchter könte auch gar bald von ſeiner Stelle geſtoſſen und der wahren Gläubigen ſehr wenig werden. Es läßt ſich ſchon dazu an, und zwar nach allen Ständen.

Damit nun aber dieſer Biſchoff ſich deſto mehr wieder erwecken laſſen und Buſſe thun möchte; ſo ſagt unſer Heiland im 6. v.: **Aber das haſt du, daß du die Werke der Nicolaiten haſſeſt, welche ich auch haſſe.** Von wem die Nicolaiten den Namen haben, iſt nicht völlig ausgemacht, ſie bekenneten ſich wol zur Chriſtlichen Religion, gaben groſſe hohe Geheimniſſe vor, hatten aber allerley Irrlehren, und hingen den fleiſchlichen Wolllüſten und Unreinigkeiten nach, lieſſen ſich auch bey den heydniſchen Götzenopfern finden und gingen in falſche Freyheit ein. Dieſe Nicolaiten haßte der Engel zu Epheſo, und das lobet Chriſtus und ſaget, er haſſe ſie auch, und das ſolte dem Vorſteher Hoffnung und Erweckung zur Buſſe geben, daß er bey der vorhergehenden Drohung nicht ſolte in ſolche Furcht kommen, daß er ſich gar von der Buſſe lieſſe abſchrecken, GOtt würde ihm

gewiß

gewiß Gnade zur Buſſe geben: denn es ſey doch noch etwas bey ihm von dem göttlichen Sinn übrig geblieben, und er ſey noch nicht ganz aus dem Gnadenſtande gefallen. Er haſſe ja die aufgeblaſenen, ſtolzen, fleiſchlichen und wollüſtigen Nicolaiten, die er, der HErr Chriſtus, auch haſſe. Das aber, das Gute haſt du doch noch, das temperiret die vorige Rede und Meinung. So ſucht Chriſtus alles hervor, das einen Gefallenen wieder aufrichten, oder einen Abgewichenen wieder ins rechte Gleiß bringen und ihm zu ſtatten kommen kann.

Die wahre Buſſe bringt einen Haß gegen alles Böſe: denn bey der Liebe zum Guten muß man auch einen Eyfer gegen das Böſe, und bey dem Eyfer gegen das Böſe Liebe zum Guten bleiben laſſen, daß man über dem Eyfer über das Böſe der Liebe nicht vergeſſe. „Es iſt alſo nöthig, ſagt ein gott„ſeliger Lehrer, daß man ſein Werk prüfe, Gal. 6, 4. „ob es nicht vielleicht falſch Werk ſey, daß man dis „oder jenes haſſet. So iemand den HErrn JEſum „nicht lieb hat, und aus Liebe zu ihm alles Böſe haſ„ſet, der hat den rechten Grund nicht zum Haß. Wo „rechte Liebe iſt, da iſt auch rechter Eyfer. Daß „man alles mitmachen möge, iſt gar nicht ihr „Grund, ſondern ſolche Liebe iſt aus dem Abgrund.„

Der Name der Nicolaiten hat wol aufgehöret, aber ihr Sinn und ihre Werke werden noch genug gefunden. „Die Sache iſt doch gewiß, daß „ſolche Geiſter geweſen, die den Leuten ein falſch „Evangelium vorgepfiffen von der Barmherzigkeit „GOttes und dem Verdienſte Chriſti. Es ſey ja „GOttes Wille, daß der Menſch ſolle frölich ſeyn:

„er ſahe auch nicht ungern, daß ſich der Menſch an
„was ergötze. Das wären ja Mitteldinge. Das
„iſt die Sache und was zum Zweck gehöret. So
„wird hiedurch bekräftiget, wie immer ſolche Leute
„ſich mit untergemenget, dergleichen ſich bis dieſe
„Stunde finden. Wer ſich nun da nicht in acht
„nimmt, der kann greulich anlaufen. Darum
„hat der Sohn GOttes dis noch erkannt als eine
„Treue, daß der Aufſeher in dieſem Stück gewa-
„chet, und mit ſolchen fleiſchlichen Nicolaiten nichts
„habe wollen zu ſchaffen haben. Denn der heilige
„Geiſt hat mit ſolchem Nicolaitiſchen Weſen auch
„nichts zu thun, ob gleich die Sache oft ſo will ver-
„künſtelt werden, als wenn es zum Freudengeiſt ge-
„hören könte.„

Im Beſchluß dieſes Briefes ſagt Chriſtus: v. 7. **Wer Ohren hat, wer nur ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget.** Was alſo hier dem Engel zu Epheſo geſchrieben und geſaget wird, das war was allgemeines, das ſage der Geiſt allen Gemeinen, und darum ſolten ſie es alle hören, nemlich recht hören. Er ſaget: **Wer ein Ohr**, das iſt, ein recht geöfnetes Ohr, ein geiſtliches Gehör **hat**, der brauche auch nun dis ſein geöfnetes Ohr, ſein geiſtliches Gehör, und **höre** recht eigen und genau zu, daß er, wie Sprüchw. 8, 34. und Sir. 51, 21. ſtehet, recht wache oder horche an der Thür der himmliſchen Weisheit. Ja er bitte GOtt, daß er ihn ſelbſt zu einem recht aufmerkſamen, verſtändigen und gehorſamen Hörer mache, ſo daß er mit Samuel ſage: **Rede HErr, denn dein Knecht höret.** 1 Sam. 3, 6.

Was ſaget denn nun der Geiſt den Gemeinen? Es heißt: Wer überwindet. Man muß überwinden: denn dis Wort, wer überwindet, ſtehet in allen ſieben Briefen. Hieraus ſiehet man, daß das Chriſtenthum gar kein Spiel- und todtes Werk und nicht ohne Kampf iſt. Denn wer kann denn ohne Streit und Kampf ſiegen und überwinden. Es ſind alſo ſeltſame Leute, die von keinen Kampf wiſſen wollen, ſonderlich in Anſehung der Sünde, ſehen die Sünde als eine Fliege an, die man bald todt ſchlagen könte, oder als eine faule Wurzel, oder die nicht mehr im Herzen wäre. Nein, man muß kämpfen und ſtreiten, und zwar auch recht kämpfen, ſo daß man auch überwinden, wie Chriſtus überwunden hat. Und eben, wie Chriſtus überwunden; ſo ſollen und können auch wir alles überwinden, was uns von Sünde, Satan und Welt im Wege ſtehet: denn Chriſtus iſt da ſelbſt in uns der Held mächtig im Streit. Sein Sieg iſt unſer Sieg; wie es 1 Cor. 15, 57. heiſſet: GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Und da heißt es: Kindlein, ihr ſeyd von GOtt, und habt jene überwunden, denn der in euch iſt, iſt gröſſer, denn der in der Welt iſt. 1 Joh. 4, 4.

Auf die Ueberwindung kommt alles an, dazu gehöret 1) die Bewahrung der erſten Liebe, und daß wir, wenn ſie verlaſſen worden, in ſolche wieder eindringen, und wieder recht brünſtig und eifrig werden. 2) Gehöret dazu, daß man wache

und bete, ſich aller Dinge, die uns hindern, entſchlage, und alle Waffen GOttes anlege und damit ſich rüſte, die Eph. 6. beſchrieben werden. Und 3) gehöret darzu, daß man auch unter allem in Gedult ausharre und beharre bis ans Ende. Von dieſem Ueberwinden heiſſet es Offenb. 12, 11.: Sie, die Gläubigen, haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß. Alſo muß man auf Chriſti Blut alles wagen, Chriſti Blut immer im Glauben ergreiffen, und damit den Ankläger, den Satan und alle andere Feinde überwinden.

Bey dem Abnehmen der Kirche und dem mancherley Verderben will uns alles träge und ſchläfrig machen, daß wir auch ſollen abweichen oder einſchlafen. „Wer aber, (ſaget einer) durch „ſolchen Schlaf durchfähret, und doch überwindet, „immer ſich ermuntert, und immer an das Erſte „denket; wer immer die erſte Liebe vor Augen hat, „und die erſten Werke; wer von dem Abweichen zu „einer beſtändigen Liebe hindurchbricht: der ſoll „auch nach und nach ſtaffelweis, vermittelſt ſolchen „treuen Uberwindens, wieder zum erſten Stande der „Unſchuld zu einem recht kindlichen Rufen gelangen.

„Bey dem Abnehmen der Kirche muß man „überwinden: und es iſt viel zu überwinden.

„Wer iſt aber der überwindet, es ſey dann, „daß er kämpfe den guten Kampf? Es iſt keine „Ueberwindung ohne Streit: die Erſtgebornen „des Lammes müſſen überwinden, wie er überwunden hat. Sie ſind die Auserwehlten, ſo zuerſt „die Mutter brechen. Darum

„Nur

„Nur friſch hinein! Es muß geſtritten ſeyn. „Alſo gehe man nur getroſt in den Kampf, der uns „verordnet iſt. Der HErr gehet mit hinein, und „überwindet in uns die Welt und ihren Fürſten, daß „wir auch mit ihm weit überwinden in ſeiner Liebe. „Wenn wir recht kämpfen, ſo werden wir auch „überwinden. Die Liebe Chriſti ſieget, wenn wir „uns davon einnehmen laſſen.

„Die Waffenrüſtung muß nur recht mit Ernſt „zu dem Ende angezogen werden, daß man ſeinen „Kampf recht kämpfe, gegen alle falſche Naturgei„ſter, gegen alle, die uns unter dem Namen Chri„ſti oder des N. T. und mit dem Namen der Men„ſchenliebe und Leutſeligkeit GOttes wollen falſche „Freyheit geben.

„An Verſuchung wird es da nicht fehlen, wie „es ſchon im Paradis geweſen iſt, darauf Chriſtus „eben zielet. Dis iſt eben der Baum der Erkentniß „Gutes und Böſes, woran die erſten Eltern mit an„genehmer Luſt verſucht worden.

„Wer nun in dieſer Verſuchung, da man Na„tur und Gnade unter einander miſchen will, aus„halten und ſich nicht durch die Reitzung der Schlan„ge verführen laſſen wird..„

**Dem will ich**, heißt es weiter, **zu eſſen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradieſe GOttes iſt.** Das zielet auf den Baum des Lebens, der mitten im Paradieſe GOttes ſtund, und ein Vorbild von Chriſto dem rechten Baum des Lebens iſt. Wer nun in aller Verſuchung aushält und überwindet, ſich nicht die verbotene Frucht, die Luſt der Welt, wieder gefallen läſſet, und nicht iſſet

von dem, was ihr beliebet; den will JEſus hier ſchon zu ſeiner ſeligen, innigen Gemeinſchaft bringen, daß er die ſüſſe Frucht von ihm, dem Baum des Lebens, genieſſen kann, da er ſelbſt auf dieſem Baum als ſein Zweiglein eingepflanzet iſt. Dort aber ſoll er vollkommen ſchmecken und ſehen wie freundlich der HErr iſt.

Das ewige Leben wird uns unter allerley lieblichen Bildern, und alſo auch unter dem Paradies-Garten vorgeſtellet; davon Chriſtus zum Schächer ſagte: **Heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn**, Luc. 23, 43. Aber er muſte auch vorhero noch kämpfen und überwinden. Denn was wird er nicht für einen Kampf des Glaubens erfahren haben, da er hörete, daß ſich Chriſtus ſelbſt verlaſſen klagte. Darum wurde er hier zuvor durch dieſe Verheiſſung geſtärket. Und alſo will auch uns der HErr mit dem Paradieſe GOttes und mit dem Eſſen von dem Holz des Lebens kräftig ſtärken, daß wir auch in allem Kampf aushalten und überwinden, und uns keine Verſuchung der liſtigen Schlange überwältigen laſſen, oder ja nicht unſere Hände zu dem verbotenen Baum ausſtrecken, der auch aller wegen immer vor uns ſteht.

„Es iſt, ſagt ein ſel. Lehrer, bey dieſer Ver-„heiſſung, zu deroſelben deſto mehrern Nachdruck, „der Gegenſatz wohl zu merken gegen die verführi-„ſche Lehre und Werke der Nicolaiten. Denn an „ſtatt deſſen, daß dieſe, bey dem Eſſen vom Götzen-„Opfer, führeten auf den unreinen Genuß der „fleiſchlichen Wolluſt, und damit, als mit einer „Lockſpeiſe, manche Seelen verführeten, 2 Petr. 2,

„14.

„14. 19. 20. ſo verheiſſet und giebet unſer Heiland
„ſeinen gläubigen Streitern und Ueberwindern et-
„was beſſers, nemlich ſich ſelbſt, und in ſeiner
„Gemeinſchaft die reine und ewige Freude in
„GOtt. Dagegen ſie die unreine Weltluſt ſo gar
„viel leichter verleugnen können, ſo viel bitterer ſie ih-
„nen geworden iſt in dem geſegneten Bußkampfe,
„und ſo vielmehr ſie da ſie ihnen durch den Vor-
„ſchmack der Früchte von dem Baum des Lebens
„verleidet wird.„

Alſo ſollen wir nur ſuchen, unſers Heilandes immer beſſer zu genieſſen, und auch unſer Herz immer auf jenes herrliche Paradies richten. Hier heißt es ja ſchon Spr. 3, 18. von Chriſto, als der himmliſchen Weisheit: **Sie iſt ein Baum des Lebens allen, die ſie ergreiffen, und ſelig ſind, die ſie halten.** Da ſind wir ſchon ſelig: denn JEſus iſt der rechte Baum des Lebens, der nach Offenb. 22. im himmliſchen Jeruſalem und Paradies zwölferley Früchte getragen, und alle Monate ſeine Früchte bringt.

Die Gläubigen, die ſich an dieſen Lebensbaum halten, ſollen alſo hier ſchon recht fruchtbar werden; und ie fruchtbarer ſie hier ſind, ie mehr ſollen ſie auch dort die Früchte ihrer Werke eſſen: **denn ihre Werke folgen ihnen nach,** und dort ſollen ſie auch ernten ohne Aufhören. Das Paradieſiſche Leben fängt hier ſchon wieder an in ihnen hervor zu grünen, und ſie ſind darum geſetzt, daß ſie hingehen und Früchte bringen, die da bleiben.

„Nun HErr JEſu, hilf auch uns alles, alles überwinden, und in wahrer Buſſe alles abthun, was

was noch von dem fleiſchlichen Weſen übrig iſt, oder wieder aufs neue eingeſchlichen. Wir bekennen dir, HErr JEſu, daß auch wir wol die erſte Liebe, Brünſtigkeit und Kraft verlaſſen. O gib es uns nur recht zu erkennen, worinnen wir abgewichen, und laß es uns auch recht bedenken und wahre Buſſe thun. Erwecke uns auch zu einem ernſtlichen Streit und Kampf, und gib uns Kraft, daß wir auch alles überwinden mögen. Laß dein paradieſiſches Leben im Geiſte wieder bey uns hervor dringen, und dadurch leite uns täglich und ſtündlich zu dem himmliſchen Paradies, und laß unſer ganzes Herz hinein gehen, und darum nur immer inniger dir, dem Baum des Lebens eingepflanzt werden, deiner auch recht genieſſen, und deine Liebe und Freundlichkeit ſchmecken, bis wir dort in dein ſchönes Paradies kommen, und deiner ewig vollkommen genieſſen können. Amen.

Nun dein paradieſiſch Leben
Dringe wieder in uns vor,
Und der Wille geht empor,
Deinen Namen zu erheben,
Wir genieſſen deiner Ruh,
O wie ſelig ſind wir nu!

Nun folget der andere Brief an den Engel der Gemeine zu Smyrnen. Da es im 8. u. 9. v. heiſſet: Das ſaget der Erſte und der Letzte, der todt war, und iſt lebendig worden. Ich weiß deine Werke und deine Trübſal, und deine Armuth, (du biſt aber reich) und die Läſterung von denen, die da ſagen, ſie ſind

Jü-

Jüden, und ſinds nicht, ſondern ſind des Satans Schule.

Dieſer Brief iſt ein Troſtbrief, weil dieſe Gemeine unter viel Leiden ſtand, und noch gröſſere Leiden zu erwarten hatte, indem ihr nachheriger Biſchoff, Polycarpus, und viel andere daſelbſt getödtet worden. Und darum nennet ſich auch hier Chriſtus dem Engel und der ganzen Gemeine zum Troſt, ſo, wie er ſich dem Johanni zum Troſt benennet. Da es heißt: **Das ſaget der Erſte und der Letzte, der todt war, und iſt lebendig worden.** Dis ſolte und könte den Vorſteher und die Gemeine im Glauben ſtärken, daß ſie auch den Tod nicht ſcheueten um Chriſti willen zu leiden. Da er ihr HErr und Meiſter ſey, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens, und ſey auch todt geweſen, habe aus Liebe den Tod für ſie geſchmecket, aber ſey auch wieder lebendig worden, und lebe in alle Ewigkeit, und ſo ſolten auch ſie mit ihm ewiglich leben, ob ſie auch den Tod leiden müſten, er, als **der Erſte und der Letzte,** werde ihnen ſchon durchhelfen, und auch ſie ſelig vollenden.

Er ſaget: **Ich weiß deine Werke und deine Trübſal.** Die Werke der Chriſten ſind auch ihre Leiden, oder mit Leiden verbunden, ſie wirken und thun Gutes, und leiden dafür das Böſe, die Verfolgung mit Geduld. Denn die guten Werke und Chriſtlichen Tugenden beſtehen hauptſächlich mit im geduldigen Leiden, und werden mehr in Trübſal und Widerwärtigkeit ausge-

geübt, als in guten Tagen. Je gröſſer aber die Trübſal iſt, die man um Chriſti willen leidet, ie gröſſer iſt das Lob und die Belohnung von GOtt. Denn der HErr weiß alles. Ich weiß deine Werke und deine Trübſal. Ja er zählet unſere Thränen; und wenn wir hier mit Thränen ſäen, ſollen wir gewiß dort mit Freuden ernten.

Bey äuſſerlichen Leiden ſind aber auch oft innerliche Leiden. Darum heiſſet es weiter: Und (ich weiß) deine Armuth. Einige verſtehen leibliche Armuth, da viele ihrer Güter beraubet worden. Und das mag auch wol zu Smyrna geſchehen ſeyn. Doch gehets hauptſächlich auf die Armuth am Geiſt. Wie im Gegentheil vom Biſchoff zu Laodicea ſtehet: Du ſprichſt: Ich bin reich. Aber Chriſtus ſaget: Du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. c. 3, 17. „Und alſo iſts wol hier, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, „ſonderlich zu verſtehen von der Hertzens- u. Geiſtes„armuth, die der Grund zu allen guten Werken iſt.

„Die geiſtliche Armuth und Demuth iſt ver„knüpfet mit dem Marterthum. Das Creutz „macht gar arm am Geiſt. GOtt braucht arme „Leute zu ſeinen Zeugen und Märtyrern, die in„wendig ſich ſelbſt vor GOtt beugen müſſen. „GOtt zeucht arme Sünder hervor, und braucht „ſie zu Zeugen ſeiner herrlichen Kraft. Das „kommt nun der Welt ſo wunderlich vor, aber „GOtt weiß es wol zu machen. Pſ. 8, 3. Die „Welt ſpricht: Was wollen die armen Leute ſich „doch ſo mauſig machen, und uns ins Gewiſſen re-

„den

„den! Aber GOtt fragt viel darnach: er urthei-
„let anders von der Sache.„

Darum ſaget er: **Du biſt aber reich.**
„Du biſt nur auf gewiſſe Weiſe arm, aber auch
„auf gewiſſe Weiſe reich. Bey dir biſt du arm,
„bey mir aber reich, eben darum; weil du in dei-
„nen Augen arm biſt, und dich in der Armuth be-
„wahreſt. Das iſt nichts, was ſich einander wider-
„ſpricht. Der Zuſtand des Marterthums hat
„dich geſchmeidig gemacht und in die rechte Ar-
„muth geſetzt: und das iſt dein Schatz; ſo wird
„es in meinen Augen angeſehen. Die Dinge, die
„um dich herum ſtehen, machen dich ganz zum armen
„Mann; aber du biſt doch reich in beſſerm Ver-
„ſtand. Mir, ſpricht er gleichſam, gefälleſt du
„in dieſem Zuſtand am beſten; da biſt du, wie ich
„ein iedes Geſchöpff haben will. Das iſt der
„Zuſtand, der von auſſen ſo unanſehnlich ſcheinet,
„und der Predig. 9, 15. beſchriebene arme **Mann,**
„**der doch die belagerte Stadt beſchützte.**

„GOtt achtet nicht ſtarke Roſſe; Pſ. 147, 10.
„ſondern, die in ihren eigenen Augen ſchwach ſind,
„**die kann er brauchen.**

„Man muß es anſehen, wie es vor GOtt aus-
„ſiehet. Wo das Creutz ſich findet, da iſt auch
„GOttes Gnade, da folgt Herrlichkeit und Freude.

„Chriſtus eilet mit ſeinem evangeliſchen Ur-
„**theil.** Er wuſte wohl, daß er den Biſchoff mit
„**dem** Lobe nicht würde verderben. Davor blieb er
„**verwahret** durchs Leiden und durch die Armuth
„**des** Gemüths. Wenn einer ſpricht: Ich bin
„**reich;** der ſoll erfahren, daß er arm ſey. Ein an-
„de-

„derer, der ſpricht: Ich bin arm; der ſoll erfah-
„ren, daß er reich ſey.

„Wer ein treuer Hirte ſeyn ſoll, den muß GOtt
„kennen als einen, der ſich arm dünket, welchen er
„aber reich heiſſen kann. Die nichts davon haben,
„ſolche ſind ganz leer, und erkennen nicht, was das
„Hirtenamt erfordert. Denn wer das erkennet,
„den macht es klein, und ein ſolcher iſt deſſelben
„werth. Wer ſich aber ſelbſt vor würdig und ge-
„ſchickt hält, der iſt unwürdig und ungeſchickt.
„Die Armen am Geiſt ſind die rechten Werckzeuge
„ins Predigtamt.

„Unter dem Leiden wird das Herz vollends ge-
„beugt, daß es ſich in Staub leget. Es darf kei-
„ner denken, daß es ihm ſeine Gaben wegnehme
„oder dämpfe. Wer das denkt, und ſich deswe-
„gen davor ſcheut; der iſt ein Ignorant, und weiß
„nichts: ſonſt würde er auch wiſſen, daß das Reich
„GOttes nicht mit einer Parade kommt. Einer
„der alle Sprachen wüſte, wäre zwar reich vor den
„Leuten, aber nicht vor GOtt. Wiſſenſchaft und
„Gaben werden zwar nicht verworfen: aber man
„muß ſie dem H. Geiſt unter ſeine Regierung geben;
„ſonſt iſt man arm, blind und bloß.

„Die geiſtliche Armuth muß zum Guten ge-
„deyen, nicht aber zu einer Kleinmüthigkeit ſich an-
„laſſen, daß man immer klagen wolte: Ach, ich ar-
„mer Mann! ꝛc. Solches kommt von dem unge-
„duldigen Fleiſch und Blut her, worgegen man be-
„ten und ſtreiten muß. Bey der wahren Armuth
„iſt doch allezeit Geiſt zu finden. Alſo iſt die geiſt-

„li-

„liche Armuth eine nöthige Eigenſchaft eines Leh„rers. Ja

„In der Armuth beſtehet die Kraft des Chri„ſtenthums. In unſerm Nichts kommen wir zu „GOttes Waffenrüſtung: da rüſtet GOtt den „Menſchen aus, daß er in ihm reich wird. Jac. 2,5.„

Es heißt weiter: Und die Läſterungen, (ich weiß auch die Läſterungen) von denen, die da ſagen, ſie ſind Jüden, und ſinds nicht, ſondern ſind des Satans Schule. Ein Jude heißt ein Bekenner. Wie nun, nach dem erſten Briefe, welche ſagten, ſie wären Apoſtel, und waren es nicht, ſondern Lügenredner; ſo ſagten auch welche, ſie wären Jüden oder Bekenner, und waren doch keine rechte Jüden und Bekenner zur wahren Religion, ſondern des Satans Schule und Synagoge.

Es mögen nun hier wirkliche Jüden oder jüdiſch geſinnete Chriſten verſtanden werden; ſo iſt es doch den wahren Chriſten ein groſſes Leiden geweſen, daß ſie von denen, ſo ſich zu dem wahren GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs oder gar zu Chriſto, zum Chriſtenthum bekannten, doch am meiſten verfolget wurden. Sie hatten ihre Synagogen und Schulen, und gaben groſſe Dinge vor, aber Chriſtus ſagte: Sie ſind Satans Schule. Der Satan, der ſich auch in einen Engel des Lichts verſtellet, iſt ihr Lehrer und Anführer. Das iſt erſchrecklich, und ein hartes, aber doch wahres Wort: denn Chriſtus ſagt es ſelbſt. Sie ſtehen wol da als Leute, die auch in der Schule etwas gelernet haben; aber in ſolchem Geiſte, da ſie die Recht-

Rechtſchaffenen läſtern und verfolgen, ſind ſie freilich des Satans Faction, die der Satan brauchet als ſeine Werkzeuge. Denn wer nicht ein Werkzeug des heiligen Geiſtes in ſeiner Hand iſt, der iſt gewiß ein Werkzeug des Satans, ob er auch noch ſo gelehrt und alle Schulen durchgegangen wäre.

„Wer aber, (ſagt einer,) die Synagogen, „(die Schulen, nemlich das Verderben und den „Verfall in ſelbigen) angreifft, der reitzet ein „Weſpenneſt gegen ſich. Was! ſagen ſie; ſoll „man die Werkſtätte des heiligen Geiſtes ſo tracti„ren? Sollen wir eine Satans-Synagoge ſeyn? „Ja man muß nur nicht des Satans Werk treiben. „Kein Stand wird ſonſt verworfen vor ſich ſelbſt: „aber wenn man in die Hiſtorie gehet; ſo ſiehet man, „wen der Satan braucht und immer gebraucht hat; „das lernet man da.

„Das kommt darvon, wenn man dem Sauer„teig und vermiſchten Weſen Raum giebt; ſo „entſtehen hernach Heuchler aus den Bekennern, „die ſelbſt Verfolger der Rechtſchaffenen abgeben. „Das iſt recht die Satansſchule, die dich in die „Angſtſchule und in die Schule der Armuth führet. „Daß ſich aber ſolche bey den Verfolgungen zu „Werkzeugen gebrauchen laſſen, gehet den Gläubi„gen gleichwol zu Herzen, und vermehret ihr Leiden. „Dann ſie ſind doch nicht von Stahl; ſie fühlens „wol, daß ihnen Leute entgegen geſtellet ſind, die da „ſagen: Wir ſind gleichwol auch keine Epicurer ꝛc. „Denn es werden auch Leute darzu gebraucht, die „in einer Moralität ſtehen.

„Ge-

„Gegen die Plage des falſchen Judenthums „aber, oder der falſchen Bekenner und Chriſten, „war das eben hie die Hůlfe, daß GOtt Verfol„gung ſchickte: da offenbarte ſichs. (da fielen die „falſchen Bekenner ab.) Und die rechten Smyr„nenſer, die Myrrhen koſten, kriegten auch Troſt.„

O wie viele wůrden auch ietzo von unſerer evangeliſchen Religion abfallen, wenn um derſelbigen willen groſſe Verfolgungen entſtehen wůrden; und wir wiſſen nicht, was unſern Zeiten und unſerer Kirche bevorſtehet, oder was unſer GOtt fůr eine Lǻuterung und Reinigung mǒchte vornehmen. Man bekennet ſich ja wol zum Chriſtenthum, zur evangeliſchen Religion, und hat auch hohe und niedere Schulen, die da Schulen der gǒttlichen Weisheit, und Werkſtǎtte des heiligen Geiſtes ſeyn ſolten; aber dem HErrn iſt bekannt, ob nicht da und dort der Satan auch ſeine Schule hat, und manche zu ſeinen Werkzeugen gebraucht, das rechtſchaffene Weſen und wahre Chriſtenthum zu drucken und zu hindern? Wie ſchlecht wůrden doch ſolche in der Probe beſtehen, wenn groſſe Verfolgungen einbrechen ſolten.

Weil nun der Vorſteher der Gemeine zu Smyrnen ſamt ſeiner Gemeine unter vielem Leiden war, und noch grǒſſere Leiden zu erwarten hatte; ſo ſprach ihm Chriſtus einen Troſt zu, und ſagte v. 10: Fůrchte dich vor der keinem, das du leiden wirſt, ſiehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefǎngniß werfen, auf daß ihr verſucht werdet, und werdet Trůbſal haben ze-



Bayerische Staatsbibliothek

hen Tage. Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.

Es mag kommen, was da will, und noch ſo viel zuſammen kommen: Fürchte dich nur vor der keinem, vor gar nichts. Das iſt ein groſſes Troſtwort, wie das auch ſchon Zeph. 3. verheiſſen worden, da es v. 15. heiſſet: Denn der HErr hat deine Strafe weggenommen, und deine Feinde abgewendet. Der HErr, der König Iſrael, iſt bey dir; daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfſt. Uns kann oft alles, auch das Kleineſte, furchtſam machen. Aber Chriſtus ſaget: Fürchte dich vor der keinem, vor gar keinem, vor gar nichts, auch nicht vor dem Gröſſeſten und Schwereſten. Wie dort Paulus ſaget: Sorget nichts, gar nichts, im mindeſten nicht; ſo ſaget auch hier Chriſtus: Fürchte nichts, es habe auch Namen wie es wolle, und ſcheine noch ſo ſchwer zu ſeyn. Das haben wir uns wohl zu merken. Wir fürchten oft dis und das, und wiſſen nicht, wie wir da ſolten durchkommen, wenn dieſer oder jener Fall käme, dieſe oder jene Noth und Gefahr, oder Krankheit, oder der Tod ſich einſtellte. Da fühlen wir auch alle mancherley Furcht; wie ſie ja auch Johannes und Paulus fühlten. Aber da wird auch uns von Chriſto, wie dieſem Vorſteher, zugerufen: Fürchte dich nicht, fürchte dich vor gar nichts. Ich kann und will dir durch alles hindurch helfen; ich will das Groſſe und Kleine, das Schwere und Leichte tragen helfen, daß dich nichts überwältigen ſoll.

Er

Er kündiget ihm an, er würde leiden, und der Teufel werde durch die böſen Menſchen es dahin bringen, das etliche von ihnen würden ins Gefängniß geworfen werden, und auch wol den Märterer Tod leiden müſſen, auf daß ſie verſucht, das iſt, probirt, geläutert und gereiniget würden. Und dieſe Trübſal würde werden zehen Tage. Das deuten einige auf die zehen groſſen Hauptverfolgungen, andere auf eine Verfolgung, die zehen Jahre gewähret. Und noch andere verſtehen es von ordentlichen Tagen. Es ſey nun aber dis oder jenes, ſo will doch unſer Heiland anzeigen, die groſſe Trübſal würde wieder aufhören, denn ſie habe ihr geſetztes Ziel, das könne ſie nicht überſchreiten.

In der innerlichen und äuſſerlichem Verſuchung, Noth und Trübſal ſieht man oft keinen Ausgang, kein Ende, und es kommt dem Menſchen oft ſo vor, als wenn es immer ſo gehen und er wol auch gar darunter erliegen würde. Aber nein, GOtt hat alles genau abgewogen und abgemeſſen, wie weit es mit der Verſuchung und Trübſal gehen ſoll. Und er ſaget auch noch ietzo gleichſam zu unſern Feinden und aller Drangſal: **Bis hierher ſolſt du kommen, und nicht weiter, hier ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen.** Hiob 38, 11. Wenn die Noth am gröſten, iſt die Hülfe am nächſten. Wie ein in die Höhe geworfener Stein, wenn er aufs höchſte geſtiegen, wieder zu fallen anfängt.

Und dis ſoll nun alle, die unter dem Leiden ſind, bewegen, daß ſie auch unter dem Leiden aushalten, und treu bleiben bis an den Tod. Darum ſagt er

eben: Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Die Treue bedeutet hier die Beſtändigkeit der Märtyrer und Blutzeugen, daß einer nicht nur bis an das Gefängniß, ſondern auch bis an den Tod beſtändig bleibe, und alſo, ehe er von der Bekentniß der Wahrheit abwiche, lieber den Tod leiden wolte; da auch JEſus für uns den Tod gelitten hat, deswegen es eben auch bald heiſſet: Ich war todt. Habe ich euch bis in den Tod geliebet, und aus Liebe den Tod für euch geſchmecket; ſo ſollt ihr ja auch aus Gegenliebe und Dankbarkeit, um meinet willen, euer Leben ſelbſt nicht theuer achten, und mir getreu ſeyn, auch bis an den Tod. Zu dieſer Treue bis an den Tod, iſt nicht genug an der reinen Lehre, an der rechten Glaubenslehre, oder nur Glauben halten, welcher geglaubet wird; ſondern man muß auch an dem wahren vom heiligen Geiſt gewirkten Herzens Glauben, an dem Glauben, welcher glaubet, feſt halten, und alſo Glauben und gut Gewiſſen bewahren. Man kann daher nicht anders als durch den heiligen Geiſt an dem rechten Vorbilde der Lehre halten und ſolches recht bewahren, wie es 2 Tim. 1, 13. 14. heiſſet: Halt an dem Vorbilde der heilſamen Worte, die du von mir gehöret haſt, vom Glauben und von der Liebe in Chriſto JEſu. Dieſe gute Beylage bewahre durch den heiligen Geiſt, der in uns wohnet. Wer alſo den heiligen Geiſt nicht in ſich wohnend hat und nicht im Glauben ſtehet, der kann nach dieſen Worten nicht die Beylage der

reinen

FÜRSTL. YSENBURG. BÜDINGISCHE BIBLIOTHEK BÜDINGEN

reinen Lehre recht bewahren oder veſte daran halten: denn wenn er über dem Bekentniß der reinen Lehre, ſoll Schmach und Verfolgung leiden; ſo wird er zur Zeit der Anfechtung abfallen, und das Wort vor der argen Welt nicht recht bekennen. Zur Zeit der Apoſtel koſtete das Bekentniß der reinen Lehre manchen das Leben, dazu gehörte ein Glauben der Kraft GOttes, oder die Einwohnung des heiligen Geiſtes, der die Zeugen und Bekenner ſtandhaft machte. Aber ietzo denket mancher fleiſchliche Lehrer, er halte auch an der reinen Lehre, er halte was er habe, wenn er nur praf diſputiren und zanken und andere verketzern oder doch verdächtig machen kann. O wie würden aber ſolche Helden zur Zeit der blutigen Verfolgung abfallen, und gewiß nicht bis an den Tod getreu ſeyn; dazu ſich aber doch alle Chriſten und beſonders alle Lehrer entſchlieſſen ſollen.

Und damit dieſer Vorſteher und alle Gläubige deſto williger dazu ſeyn möchten, und kein Gefängniß, Bande und den Tod ſelber nicht ſcheueten; ſo ſetzet er die tröſtliche Verheiſſung hinzu: So will ich dir die Crone des Lebens geben. Die Könige werden gecrönet, und tragen eine herrliche koſtbabare, doch eine vergängliche Crone. Wer nun ein geiſtlicher König iſt, und ſich als ein ſolcher König dadurch beweiſet, daß er über Sünde, Welt und Satan herrſchet, und bis an den Tod getreu iſt, der ſoll auch gecrönet werden, ſoll aber nicht eine vergängliche Crone, die nur in dieſem zeitlichen Leben etwas

gilt, ſondern die Crone des Lebens, des ewigen Lebens bekommen. Da ſoll er, wenn er ſein zeitliches Leben in den Tod muß dahin geben, ein ander und beſſer Leben, das ewige Leben erhalten, und mit der Crone der Gerechtigkeit, mit der unvergänglichen Crone der Ehren, der Herrlichkeit gecrönet werden. Das ſoll nun alle Chriſten beſonders alle Lehrer recht erwecken, um des Namens Chriſti willen alles zu leiden, aber auch bis aufs Blut zu widerſtehen. Wir haben ietzo keine ſolche Verfolgung, da es uns ans Leben ginge, und wollen doch oft in einen kleinen Leiden ungeduldig oder zaghaft werden, ja wol oft nicht ein übel Wort, einen Spottnamen, eine Verachtung von der Welt vertragen; ſondern wollen wol hoch geehret ſeyn, und verlangen, daß iedermann von uns wohl rede. O! da ſolten wir uns ſchämen, daß wir ſo creutzflüchtig ſeyn, und die Schmach Chriſti ſcheuen. Da ſind wir keine rechte Nachfolger dieſes Engels, vielweniger Nachfolger Chriſti.

Nun wenn wir Chriſto angehören wollen, müſſen wir nicht mehr ſo creutzflüchtig ſeyn, und ſeine Schmach fliehen. Wir dürfen uns wol nicht ſelbſt ohne Noth ein Leiden zuziehen oder Märtyrer werden wollen, wie die erfahrnen alten Kirchen-Lehrer auch die warneten, die ſelbſt in die Gefängniſſe liefen und unberufene Märtyrer werden wolten, hernach aber bey ihrer Vermeſſenheit zum Theil doch abfielen; doch müſſen wir uns dem HErrn zu allem hingeben, daß, ehe wir wolten den HErrn und ſeine Wahrheit

heit verleugnen, eher auch unſer Leben in den Tod geben und dieſen Sinn muß ſonderlich ein ieder Lehrer haben.

Ein gottſeliger Lehrer ſagt: „Man muß ſich „faſſen, ie eher ie beſſer, daß man wolle der er„ſte ſeyn, der ſich unter das äuſſerſte Leiden er„gebe. Weil ein Lehrer ein Vorſteher der Heer„de iſt, ſo muß er gefaßt ſeyn, für alle Genoſſen „ſeiner Gemeinde ſich hinzugeben, c. 1, 9. GOtt „ſchreitet nicht flugs auf den höchſten Grad; aber „wer erſt auf der Leiter ſtehet, muß weiter ſchrei„ten, daß er ein treuer Nachfolger werde. Und „damit wir weiter kommen, ſo wird es uns bey„zeiten geſagt.

Vorher ſtehet von den Gefängniſſen, in welchen ſie noch einige Friſt hatten. „Das iſt „alles von GOtt, daß GOtt ſo einen Raum giebt „ſich zu erholen: Man muß es nicht als ohnge„fähr kommend anſehen, ſondern als geſchenkt „annehmen, ſich von neuem zu faſſen und zu „ſtärken.„

Zuletzt ſagt Chriſtus auch zu dieſem Biſchoff v. 11: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget: Wer überwindet, dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tode.** Das iſt wieder was allgemeines, was alle Gemeinen und iedes Glied insbeſondere angeht. Der Geiſt ſagt es allen Gemeinden, alſo ſollen alle darauf genau hören und Acht haben. Und ſo iſt es auch uns geſagt, ſo wir zur Gemeinde Chriſti gehören. Auch wir ſollen uns laſſen gefaßt machen und zubereiten, daß wir dem

HErrn auch bis in den Tod getreu bleiben, und um ſeines Namens willen, wenn es ſo ſeyn ſoll, alles Leiden, auch den Tod ſelbſt, um ſo vielmehr allerley kleine Leiden übernehmen, und da eben ſollen wir überwinden, wenn wir leiden; darum ſagt Paulus 2 Tim. 2, 3: **Leide dich als ein guter Streiter JEſu Chriſti,** und Ebr. 12, 1. heiſſet es: **Laſſet uns laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet iſt.** Da ſehen wir auch aus beyden Stellen, daß man da recht ſtreitet, recht kämpfet, nemlich ſo, daß man überwindet, wenn man leidet und duldet. Darzu verpflichtet und ſtärket uns das Blut Chriſti, davon heiſſet es Offenb. 12, 11: **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß.** Wenn wir alſo über dem Zeugniß und Bekenntniß von JEſu auch das Leben laſſen, und wir ſchienen unterzuliegen; ſo überwinden wir doch, und erhalten den herrlichſten Sieg. Und da iſt der Troſt, daß uns kein Leid geſchehen ſoll von dem andern Tode, das iſt, von dem ewigen Tode. Bleibt ein Menſch dem HErrn nicht treu; ſo führet ihn der erſte Tod, er ſterbe wie und wo er wolle, in den andern, in den ewigen Tod, und die Furcht vor dieſem andern Tode macht auch den erſten Tod noch bitterer. Wer gläubig in Chriſti Tode erfunden wird, und dem HErrn auch bis an den Tod getreu iſt, folglich den andern, den ewigen Tod nicht zu fürchten hat, dem wird auch der erſte Tod verſüſſet und erleichtert, und es fällt ihm

ihm nicht ſchwer, um des Namens Chriſti wil- len auch den Tod zu leiden.

Die ſtärkſten Gläubigen können noch in Anfechtung und Furcht des ewigen Todes kommen, wenn ſie ihre Gebrechen fühlen, und der HErr ſich verbirget, und das kann ſonderlich geſchehen, wenn ſie allerley Leiden, ja den leiblichen Tod vor Augen haben. Da tröſtet nun aber Chriſtus dieſen Vorſteher, er rückt ihm keine Sünde, keine Gebrechen vor, denn er war vorhero arm an Geiſte und fühlte ſeine Gebrechen. Er verſichert ihn vielmehr, daß ihm von dem andern, dem ewigen Tode gar kein Leid geſchehen ſolte, und das ſolte ihn getroſt und willig machen auch den zeitlichen und erſten Tod zu leiden. Was hat die Märtyrer ſo getroſt und freudig gemacht? Nichts anders als das Zeugniß des heiligen Geiſtes in ihrem Herzen von dem ewigen Leben, daß ihnen der andere und ewige Tod kein Leid zufügen ſolte. Das machte ſie mitten in Flammen ſo frölich, daß ſie den HErrn loben und preiſen konten. Mit dieſem Troſte und Zeugniß wolte nun Chriſtus auch dieſen Biſchoff aufrichten und ſtärken. Er macht es aber zum allgemeinen Troſt und ſagt: **Wer überwindet**, wenn er auch da überwindet, daß er alles leidet, wäre es auch der Tod ſelbſt, dem ſoll kein Leid geſchehen von dem andern Tode.

Hiervon ſagt ein gottſeliger Lehrer: „Wenn „der Menſch nur gewiß wäre wegen des andern „Todes, ſo ſolte ihm der erſte wol eben nicht ſo „bitter fallen. Der erſte Tod aber führet aller-

„dings in den andern Tod, wo nicht etwas dar„zwiſchen kommt, das ihm Einhalt thut, und die „Folge des erſten Todes aufhält, welches allein „der Tod Chriſti iſt. Wer nun da nicht in der „rechten Treue und Armuth ſtehet, der ſtehet un„gewiß. Alſo verſichert Chriſtus hier ſo viel: es „ſoll dir kein Leid noch Unrecht geſchehen; es ſoll „was darzwiſchen treten, nemlich meine Gerech„tigkeit, daß der Tod ſeinen Stachel, das iſt, „das wo er dich ſonſt hinführen würde, nicht bey „dir anbringen ſoll: er ſoll an dir keine Macht ha„ben. Davon müſſen wir den Grund merken. „Wenn der zeitliche Tod den Faden abreißt, und „es iſt da nicht ein anderer Grund gelegt, ſo kans „nicht anders ſeyn. Der zeitliche Tod führet in „den ewigen. Denn der Menſch kann ſich ſelber „nicht heraus rücken.

„Der Unterſcheid unter dem erſten und andern „Tode iſt auch unter den alten Juden nicht unbe„kannt geweſen. Der erſte Tod führet die Gott„loſen in den andern Tod, die Gläubigen aber „ins Paradis: bey denen kann ers nicht zum an„dern Tode bringen, ſondern er gehet einen an„dern Weg mit ihnen, er muß anders wohin. „Der andere Tod iſt die Hölle, die iſt eine ge„richtliche Abhauung von GOtt. Wie man „ſich in der Welt von GOtt geſchieden, ſo ſepa„rirt im Tode GOtt dich von ſich: aber die Gläu„bigen werden nicht geſchieden. Röm. 8, 38. 39.

„Die Furcht aber in den andern Tod hinein„zufallen drückt den Menſchen und lieget ſehr „auf ihm, ſo lange das Geſetz noch bange machen

„kann.

„kann. Da man nun ſchon den zeitlichen Tod „auszuſtehen ſich etwa reſolviren würde; ſo iſt „doch die Furcht des andern Todes gewiſſer maſ„ſen dabey. Alſo kann man merken, wie Chri„ſtus tröſtet, und darauf deutet, daß viel wür„den zappeln eine zeitlang. Dann er redet nicht „mit Stoicis, ſondern mit Leuten, die ihre „Schwachheit und Stachel des Todes gefühlet. „Das kommt nun von der Sünde her, und doch „ſagt Chriſtus kein Wort davon zu dieſer Ge„meine. Den erſten Engel hat er cenſirt und be„drohet, hier aber findet ſich dergleichen nichts, „es wird keiner Sünde noch Fehltritts gedacht, „keine Fehler werden da gerüget, ſondern ganz „davon geſchwiegen; nur des Leidens gedenket „der Sohn GOttes. Sind denn das Leute oh„ne Sünde geweſen? Nein, aber weil ſie ſchon „der Sünden Laſt fühleten, von welcher die Furcht „herkommt, ſo war bey dieſem Stand das nicht „ſo nöthig. Hat man nun die Sündenfurcht „noch auf dem Hals, ſo denkt man dann: Ja, „wenn ich gewiß wüßte, daß ichs hätte recht ge„macht, ſo könte man ſich ſchon zum erſten Tod „reſolviren! Chriſtus aber redet mit ſolchen Leu„ten zu rechter Zeit, und ſagt: es ſoll euch kein „Unrecht geſchehen; der andere Tod ſoll an euch „kein Recht haben. Chriſtus vergiſſet alle ihre „Schuld, da ſie nicht ganz ohne Schuld gewe„ſen, aber auch nicht im Stande der Sicherheit „ſtünden, ſondern über ihren Zuſtand Sorge hat„ten, und nicht ohne Angſt waren. Solchen „gehöret das Evangelium. Darum wird der

„Sünde

„Sünde mit keinem Worte gedacht. Indem „ſie der Heiland ſo tröſtet und verſichert, daß ſie „ihrer ſeits noch allerley Nagen empfunden und „gefühlet haben: ſonſt wäre ihnen der Troſt ſo „ſchlechterdings nicht nöthig geweſen. Aber ih„re Fehler und Gewiſſens Beſchuldigungen, oh„ne die ſie nicht geweſen, hatten es nicht nöthig: „ſonſt hätten auch dieſe Troſtworte keinen Ver„ſtand, die dahin gehen, daß auch ihre Fehler „verſchlungen und aufgehaben ſeyn; deren des„wegen keine Meldung geſchicht. Denn GOtt „iſt nicht ungerecht, und ſpricht daher; Es „ſoll auch kein Unrecht geſchehen. Was ihr „vorhero vor Schlacken an euch gehabt, das ſoll „euch nicht zugerechnet werden. Die Aufhebung „des Gedächtniſſes der Sünden iſt alſo die Frucht „eines wahren Leidens. Ein Märtyrer iſt in ſei„nen Augen ein Sünder. Aber indem man „ſich dem göttlichen Gericht und Züchtigung un„terwirft; ſo verſchwindet das um Chriſti wil„len. Pſ. 34, 32. Jeſ. 27, 8. 9. Weil es ſchon durch „ihr Gewiſſen durchgedrungen iſt, ſo hebts der „Sohn GOttes auf.„

Dis mögen wir uns auch zum Troſte merken, ſonderlich unter allerley Leiden. Fühlen wir ſonderlich unter dem Leiden unſere Gebrechen, ſind arm am Geiſte, und kommen wol noch in Furcht; ſo will der HErr auch uns nicht unſere Gebrechen erſt aufrücken, wie auch jener Vater ſeinem verlornen aber wiederkommenden Sohne ja keine Sünde aufrückte, ſondern er will und wird uns nur ſeiner Gnade und des ewigen Lebens

bens verſichern, und alſo uns auch im Tode getroſt machen. O ja, HErr JEſu, das alles laſſe uns auch ſo erfahren und mache auch uns getreu bis an den Tod. Amen.

Es folget nun der dritte Brief an den Engel der Gemeine zu Pergamon, davon heiſſet es v. 12: **Und dem Engel der Gemeine zu Pergamon ſchreibe: Das ſaget, der da hat das ſcharfe zweyſchneidige Schwerdt.** Das war, wie es im 16. v. heißt, das Schwerdt ſeines Mundes, ſein Wort, das nach Cap. 1, 16. als ein zweyſchneidiges Schwerdt aus ſeinem Munde ging: denn da unter der Gemeine zu Pergamon Leute waren, welche an der Lehre Balaams hielten; der Engel des HErrn aber dem Balaam mit einem in Händen habenden Schwerdt widerſtund; ſo wolte nun auch hier Chriſtus nach dem 16. Vers mit ſolchen Balaamitiſchen Geiſtern mit dem Schwerdt ſeines Mundes kriegen und ſtreiten; ja ſo ſie ſich nicht bekehrten, mit ſeinem Schlacht-Schwerdt ſie tödten, wie Balaam ſelbſt und die, ſo ſich durch ſeinen böſen Anſchlag zur Sünde verleiten laſſen, mit dem Schwerdt getödtet worden. Da ſolte nun aber der Engel zu Pergamon das zweyſchnedige Schwerdt des Wortes GOttes recht gebrauchen, und dadurch alles recht unterſcheiden, und das Böſe vom Guten ſcheiden, wie es Ebr. 4, 12. von dieſem Schwerdte des Wortes GOttes heiſſet: **Das Wort GOttes iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer, denn kein zweyſchneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es ſcheidet Seel**

und

und Geiſt, auch Mark und Bein; und iſt ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Dis Schwerdt war ihm beſonders nöthig, daß der Vorſteher ſich nicht wieder auf einige Weiſe den Heyden accommodirte, um der Verfolgungen zu entgehen. Denn es war zu Pergamon gar beſonders alles mit lauter heydniſchen Götzen angefüllet, und viele Chriſten lieſſen ſich gefallen von dem Götzenopfer der Heyden zu eſſen, das Chriſtenthum mit dem Heydenthum zu vermengen, und ſich ſo mit den Heyden zu comportiren, daß ſie nur mit den Leiden Chriſti verſchonet würden. Da hatte der Biſchoff wol nöthig, das Wort GOttes als das Schwerdt des Geiſtes zu ergreifen, damit er auch dadurch eine rechte Scheidung und Unterſcheidung machte, und ſich nicht auch durch Creutzesflucht mit einmengen lieſſe, wie er ſchon unter ſeiner Gemeine ſolche Mengerey hatte, und dagegen nicht gnug Ernſt bewieſe. Das dienet allen Lehrern zur Warnung, daß ſie ſich ja nicht dem Weltgeiſte conformiren und accommodiren, ſondern genau bey dem Worte bleiben, und dadurch fein alles unterſcheiden.

Ehe Chriſtus dieſen Biſchoff beſtraft; ſo ſagt er auch zuvor, was er noch Gutes an ihm finde. Es heißt v. 13: Ich weiß, was du thuſt oder, ich weiß deine Werke, was du für Mühe und Arbeit haſt, und wo du wohneſt, in welch einem böſen und gefährlichen Verſuchungs-vollen Orte du wohneſt, da des Satans Stul oder Thron iſt, und hälteſt an mei-

meinem Namen mit einem unerſchrockenen Bekenntniſſe, und haſt meinen Glauben, meine Lehre und Warheit, nicht verleugnet, aus Furcht der Gefahr und Verfolgung, und in meinen Tagen iſt Antipas, mein treuer Zeuge bey euch getödtet, da der Satan wohnet. Dieſes wird nach ſeiner Sprache alſo überſetzet: Und du haſt meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen der Antipas mein treuer Zeuge, bey euch getödtet iſt, da der Satan wohnet. Es lobete alſo Chriſtus den Biſchoff und ſeine Gemeine, daß ſie auch zur Zeit der Verfolgung, da Antipas bey ihnen war getödtet worden, an ſeinen Namen feſte gehalten, und ſeinen Glauben nicht verleugnet. Daraus wir ſehen, wie unſer GOtt auf alles genau ſiehet, was wir um ſeines Namens willen thun oder leiden, und wenn wir ſonderlich auch unter dem Leiden und Verfolgung ſeinen Namen bekennen. Das gefällt ihm gar beſonders, als was lobenswürdiges, und er wird es auch einmal an jenem Tage vor dem himmliſchen Vater und allen heiligen Engeln und Auserwehlten loben und bekennen, wenn wir hier ſeinen Namen bekennet und ſeinen Glauben nicht verleugnet haben.

Unſer GOt und Heiland weiß auch, wo wir wohnen, und in welcher Gefahr und Verſuchung wir ſind, wenn wir auch an einem Orte ſind, wo des Satans Stul und Thron iſt. Vorher im 9. v. wurden welche des Satans Schule genennet, hier aber heißt es des Satans

tans Stul und Thron. Erſtlich kommen falſche, irrige, fleiſchliche Lehrer, die lehren in ihren Schulen, was dem Fleiſche gefällt, und wodurch treue Lehrer verdächtig gemacht werden, hernach aber kommt brachium ſeculare, der weltliche Arm dazu, und verfolgt oder tödtet gar die treuen Zeugen. Da wird aus der Schule ein Stul, ein Thron, eine Herrſchaft über die Gewiſſen.

„Wie iſt denn nun, ſagt einer, dieſer Thron „oder Stul von der Schule des Satans unter„ſchieden? Antw. Das iſt des Satans Thron, „wenn die in der Kirche oder Schule eingeführte „Mißbräuche und Aberglauben durch herrſchaft„liche Gewalt unterſtützet, und durch äuſſere „Zwangsmittel andern aufgedrungen werden.„

Wenn wir auch nun an einem Orte ſind, wo des Satans Schule, ja gewiſſer maſſen auch ſein Stul zu finden iſt, und da es gefährlich iſt den Namen des HErrn zu bekennen; ſo haben wir hier Troſt, daß der HErr auch gar wol weiß, wo wir wohnen, gar wol unſere Verſuchungen und Gefahr weiß, aber auch da deſto mehr auf uns Acht hat, und uns ſchon ſtärken wird, daß wir auch an ſeinem Namen feſte halten, und ihn vor aller Welt bekennen werden. Wohnt gleich der Satan an einem Orte und hat ſeinen Stul da; wohnt doch auch unſer GOtt und Heiland alda in ſeinen Gläubigen, wie er ſagt: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln. 2 Cor. 6, 16. Und es heißt da von der ganzen Gemeine und iedem gläubigen Kinde GOttes insbeſondere, der HErr iſt bey

ihr

ihr drinnen; darum wird ſie wol bleiben. Die Verfolgungen ſind doch ietzo nicht ſo groß, daß einer getödtet würde, und da ſolten wir uns ja ſchämen, wenn wir uns auch nur auf einige Weiſe der Welt accommodiren wolten, um ihren Beyfall zu erlangen, und mit der Schmach Chriſti verſchont zu bleiben. Nein, du ſolt nicht wieder der Welt Schüler werden, nicht wieder principia laxiora oder ſolche Lehren annehmen, die weite Gewiſſen machen, und der Welt oder dem Fleiſche das Wort reden; ſondern da ſoll es immer heiſſen: Du wirſt ja nimmer eins mit dem ſchädlichen Stul, der das Geſetz übel deutet. Pſalm 94, 20. Da muß man aber freylich ſich leiden und Geduld haben, wenn Satans Schule und Stul uns manche Noth macht, wie es im 3. v. heißt: Daß er Geduld habe, wenns übel geht. Denn Recht heißt es im 15. v. muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Weiter ſagt David im 16. und 17. v. Wer ſtehet bey mir wider die Boshaftigen? (das iſt wider Satans Stul und Schule) wer tritt zu mir wider die Uebelthäter? Wo der HErr mir nicht hülfe, ſo läge meine Seele ſchier in der Stille. Und v. 22. Aber der HERR iſt mein Schutz, mein GOTT iſt der Hort meiner Zuverſicht wider des Satans Stul; da wohnt GOtt bey uns mit ſeinem Schutz, ſeiner Hülfe, und da können wir wohl beſtehen. Es iſt alſo ein tröſtliches Wort, da Chriſtus hier ſaget: Ich weiß, wo du wohneſt. Er weiß

alſo auch, wo wir wohnen, er weiß alle unſere Tritte und Schritte, wo wir aus und ein gehen, alle unſere Verſuchungen, die uns an unſerm Orte, oder wo wir ſeyn, treffen, er weiß aber auch wohl uns zu beſchützen und zu bewahren, daß wir doch nicht über Vermögen verſuchet werden ſollen.

Nun ſagt Chriſtus, was er bey dem Guten, das er an dieſem Biſchoff lobet, doch an ihm noch auszuſetzen und zu beſtrafen habe. **Aber ich habe, ſagt er v. 14. ein kleines, oder wenige Dinge, was weniges wider dich: daß du daſelbſt haſt, die an der Lehre Balaam halten; welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Iſrael, zu eſſen der Götzen Opfer, und Hurerey treiben.** Siehe, wie der rechte Erzbiſchoff und Hirte unſerer Seelen auf den Biſchoff acht hat, und auch das kleine, das wenige, was nicht taugt, anführt und beſtrafet. Mancher iſt in groſſen wichtigen Dingen treu, aber in wenigen, in einem oder dem andern iſt er nicht treu und ernſtlich genug, und nimmt es da nicht ſo genau: denn er denket, es iſt doch nur etwas kleines, etwas weniges, das wird wol nicht ſo ſträflich ſeyn. Sonderlich kann man als was geringes und kleines anſehen, wenn man an andern, die uns anvertrauet ſind, oder an den Seinigen, etwas ſiehet, das nicht recht iſt; da kann man unvermerkt ſo nachgiebig und nachläßig ſeyn, und denket nicht, daß wie ein wenig Sauerteig bald den ganzen Teig durchſäuere, alſo auch ein Aergerniß eine gering geach-

geachtete Sünde, oder eine irrige Lehre gleich weiter gehen und andere mehr anſtecken und verderben kann.

„Man ſolte aber denken, ſagt ein gottſeliger „Leher, das wäre eben nichts Kleines, ſondern „ſchon was Groſſes, was hier angeführet werde. „Und nach der Sache ſelbſt wird es nicht ſo ge„nennt, ſondern nach der Art, wie es eingeſchli„chen, daß es ihnen klein vorgekommen, ſo daß „ſie nicht mit Ernſt widerſtanden haben. Daß „es wenig genennt wird, iſt keine Verringerung, „ſondern vielmehr eine Warnung, daß auch ein „wenig Sauerteig den ganzen Teig verder„be, Gal. 5, 9. und ein wenig Feuer auch einen „groſſen Wald anzünde. Siehe Jac. 3, 5. Da „wird das wenige, das kleine nicht zur Entſchuldi„gung gebraucht, ſondern auch zur Warnung.

„Den Menſchen kommen manche Dinge „wol als Kleinigkeiten vor; v. 24. ſo nimmts der „Heiland an, kehrts aber um und ſagt: Sind „es Kleinigkeiten, ſo hättet ihr es fein bey Zeiten „können abwenden, da es noch ein Fünklein ge„weſen iſt: da hättet ihr es ſollen ausſpeyen, daß „es verloſchen wäre, und den Spruch bedenken, „daß auch ein wenig Sauerteig, wenn er in der „Gemeine gelitten wird, den ganzen Teig ver„ſäure. Es bleibet dabey nicht; es offenbaret „ſich aber hernach, und wird ſchwer, wieder zu„rück zu treiben.

„Alſo wird zugleich mit dieſem Wörtlein „angedeutet, wie ſich das Böſe nach und nach „einſchleiche. Der böſe Feind fällt nicht gleich

„mit der Thüre ins Haus; er fängt von weni„gem an, gehet aber gleich weiter, breitet ſich aus „und ſpricht: Nun gebe ich euch kein gut Wort; „ich habe nun Poſſeßion genug; ich habe nun die „meiſten auf meiner Seite: was wollt ihr nun „machen! Ich will euch nun ſchon Lehrſätze auf„dringen in dem Artickel von der Kirche, dabey „ihr werdet gepackt werden, und euch kein gut „Wort dazu geben! In Kirchenſachen muß man „beyzeiten ſteuren.„ Aber man muß auch bald allem ſteuren, und Einhalt thun, was in unſer Herz wieder eindringen will, und wir müſſen nichts für klein und geringe halten. Denn keine Sünde iſt an ſich ſelbſt klein und geringe, als die ja auch mit Chriſti Blut hat müſſen gebüſſet werden, wie die allergrößte Sünde.

Was war denn nun aber hier das Kleine, was dieſer Biſchoff als was kleines und weniges anſahe. Er hatte daſelbſt welche unter ſeiner Gemeine, die an der Lehre Balaam oder Bileams hielten. **Der lehrete durch Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Iſrael, zu eſſen der Götzen Opfer, und Hurerey treiben.** Balak hatte den Bileam rufen laſſen, dem Volke Iſrael zu fluchen, da ihm aber GOtt dis nicht zu ließ; ſo gab er doch den teufeliſchen Rath und Anſchlag, daß die Moabiter mit den Iſraeliten ſolten Freundſchaft machen, und ihnen ihre Töchter anbieten, mit ihnen zu huren, aber mit der Bedingung, daß ſie auch ihren Gottesdienſt mit halten, und ihren Götzenopfern mit bey-

beywohnen ſolten. Und das gingen auch die Iſraeliten ein, und fielen in Hurerey und Abgötterey. Und dieſe Lehre Bileams kam daher, daß er doch den Balak dem Könige der Moabiter gefallen und was gewinnen wolte. So waren Ehr- und Geldgeitz die böſen Quellen, woher ſeine gottloſe Lehre kam, und die Kinder Iſrael lieſſen ſich die Freundſchaft und Anerbietung der Moabiter gefallen, und fielen in ſolche greuliche Sünde, daß drüber vier und zwanzig tauſend Mann getödtet, und zuvörderſt die Oberſten des Volks an die Sonne gehangen wurden.

Im neuen Teſtament zu Pergamon war kein Balak, kein Bileam mehr, aber der Geiſt des Balaks und Bileams war doch da, und der verführte gar manche Seelen, und die Verführung ging dahin, daß man auch denen Groſſen und Vornehmen auch wol unter den Heyden gefallen wolte, und daß manche auch mit den Heyden in eine Freundſchaft eingingen, und wol bey ihren Götzenöpfern erſchienen, daß ſie wie die Heyden wol manches mitmachten, und dabey dachten, es wäre nur was kleines, es gehöre zur chriſtlichen Freyheit, und darüber fielen ſie immer weiter ab, auch wol in Hurerey und Abgötterey. Und der Biſchoff hatte nicht gnug darauf Acht, und hielt es wol auch nur für was kleines. Da ſtellt ihm aber Chriſtus vor, daß es nicht was kleines wäre, da ja die verführten Seelen darinnen den Iſraeliten gleich wären, die durch die Lehre Bileams verführet, hernach aber ſo ſchrecklich geſtrafet worden, da ſie ein ſo groſſes Aergerniß gaben.

Wir haben nun dis auch uns zu merken. Der Geiſt des Balaks will in der groſſen Welt und unter Staatsleuten noch immer das Chriſtenthum unterdrücken, und kann immer, auch wol ein Lehrer leichte verſucht werden, ihnen zu gefallen, und auch hernach wol ſo lehren, wie es dem Fleiſche gefällt, und viele verführen. „Balak ſagt der ſel. Herr D. Anton, iſt ein Vorbild „der Welt- und Staatsleute, die da meynen, man „müſſe dem Chriſtenthum aus politiſchen Urſa„chen widerſtehen. Da ſiehet denn der Balak „wo er einen Bileam kriegt, mit dem er die Sa„che überlege. Denn wird geſuchet, wie man das „etwa einrichte. Man nimmt andere und brei„tere Lehrgründe an: man verſucht, wie man „auch die Kinder Iſrael, die Chriſten auf ſolchen „breiten Weg bringe durch Aſſambleen, eitle Con„verſationen und andere Fleiſcheswerke und Wege.

„Bileam wehrete oder ſperrete ſich wol erſt„lich gegen den Balak; aber man merkt auch wol „ſeine inclination, daß er in dem Punct hat ge„halten wie ein loſer Bogen, wenn mans recht „ſagen will. Er hat dem König was wollen zu „gefallen thun, ob er gleich ſich zu wehren ſchiene. „Bileam wolte doch den Groſſen nicht ganz zu„wider ſeyn, ſondern ihnen ſich gefällig erwei„ſen. Eben ſo will man es oft mit der Welt „nicht verderben

„Ein Lehrer hat ſonderlich zu wachen gegen „dieſe Verſuchungen, die tief in der Natur verbor„gen ſtecken, dadurch er leicht kann gefangen ge„nommen werden. Geſchenke und Ehre ſind

„zwey

„zwey Hauptverderber, wodurch das Gemüth „auf die linke Seite gezogen wird, wenn man „nur ein wenig drauf ſiehet. Aus dieſem Grun„de fragte Bileam immer wieder wegen des Hin„ziehens zu Balak, ob er ſchon abſchlägige Ant„wort bekommen hatte. GOtt hat es an War„nung nicht fehlen laſſen, er hats aber immer ge„ſucht zu verdrehen. GOtt ſagte endlich: Wilt „du hin, ſo zeuch hin; es iſt endlich an dem bloſ„ſen äuſſerlichen Hinreiſen nicht gelegen. Aber „rede nicht mehr, als was du reden ſolſt. Nun „war Bileam äuſſerlich wol eben nicht nach dem „Willen Balaks, aber das Gemüth war doch „ſchon auf die Seite gezogen. Konte er gleich „dem Volk GOttes nicht offenbarlich Abbruch „thun, ſo zog er ihnen doch unvermerkt den Fluch „über den Hals, da er dem Balak einen ſo teu„feliſchen Anſchlag gab, das Volk zu Fall zu brin„gen. Er wolte nicht dafür angeſehen ſeyn, daß er „gern Geſchenk nähme: aber weil er doch Luſt dar„zu kriegte, als es Balak ihm vorhalten ließ; ſo „ward er ein ſolch Werkzeug des Teufels. Man „ſoll alſo das ganze Herz bewahren, keine Luſt „bey ſich aufkommen laſſen, und die Neigungen „zu ſolchen Dingen in ſich tödten. Sonſt greift „man doch wol bey einer andern Gelegenheit zu.

„Wer nach Ehre trachtet und geitzig iſt, „kann nicht bey der reinen Lehre bleiben: denn er „ſucht auf alle Weiſe das zu vertheidigen, woran „er hänget, und iſt ein Bileam; der hier ſo be„ſchrieben wird, daß man vor der Gefahr erſchre„cken möchte. Er iſt der höchſte Patriarch der

„Welt, und ſein Geiſt gehet noch immer umher:
„deßhalben wird er auch ſo fleißig in der heiligen
„Schrift angeführt, auf daß man ſich wider ihn
„rüſte.„ Bileam, ſagt er weiter: ging hoch,
„und ſtund in einem greulichen Hochmuth: das
„ſiehet man aus ſeiner groſſen Pralerey, die er
„machte. 4 B. Moſ. 24. Darum war er auch ein
„groſſer Mann, der geſucht wurde, und hat un-
„ter den Leuten zu ſeiner Zeit viel gegolten; das
„hat ihm wohlgefallen, es iſt aber auch ſein Fall
„geweſen. Und das hat ein ieder ſich zu prophe-
„zeyen, der ſich dieſe Wege belieben läſſet.

„Das Leben eines Lehrers muß ganz und gar
„wider alles gehen, was vom verderbten Fleiſch
„ſeinen Urſprung hat, und ihm zum Fallſtrick
„werden kann. Es muß zwiſchen einem Welt-
„geiſt und einem Diener GOttes ein völliger Ge-
„genſatz ſeyn: eines muß dem andern ganz und
„gar entgegen ſtehen. Wenn man halbiren will,
„ſo lacht der Teufel nur, der uns ſo wol bey einem
„Fuß kann halten als bey zweyen. Aus der
„Wachſamkeit muß was Ganzes werden: es muß
„ein vollkommener und gänzlicher aus Liebe zu
„GOtt herrührender Haß da ſeyn gegen alles Un-
„lautere. Alle Reitzungen des Fleiſches müſſen
„ohne Unterſcheid genau beobachtet werden, daß
„das ſeine ganze Lebensart ſey; die es bald mer-
„ket, wenn es was geſtücktes iſt, wenn man nur
„äuſſerlich widerſtehet und nicht ganz zuwider iſt.„
Damit aber heißt es ferner: „iſts nicht genug,
„daß man ſagt, daß nemlich ein Lehrer ſagt: Es
„iſt nun ſo, und läßt ſich nicht ändern, ob man

„es

„es gleich anders wünſchte; darum muß man es
„nur leiden. So viel iſt wol wahr, daß man
„leiden muß, was man nicht ändern kann: aber
„man muß doch nicht ſtille dazu ſchweigen, viel-
„weniger Theil daran rehmen, ſondern dawi-
„der zeugen. Das iſts, was hier dem Auſſe-
„her angezeiget wird; wie leicht er mit hingeriſ-
„ſen werden könne, wenn er zu dem Bileamiti-
„ſchen Weſen aus Verzweifelung, daß er nichts
„darwieder ausrichten werde, durch die Finger
„ſehen, oder demſelben zuviel einräumen würde.
„Sind ſchon böſe Gewohnheiten unter einem
„Volk, ſo muß ein Lehrer zum wenigſten aus
„Barmherzigkeit gegen die Seelen ſich denſelben
„entgegen ſetzen, und daher auch über ſich fleiſ-
„ſig wachen, damit er andere der Gefahr erin-
„nern könne. Sonſt wird er der Strafe Bile-
„ams auch nicht entgehen. Auf Bileams Sinn,
„Werke und Lehre, muß auch Bileams Lohn fol-
„gen, um des Lohns willen, den man geliebet.

„Bileam wuſte es ſo zu incaminiren, daß das
„Volk Luſt kriegte Ballette zu beſuchen: Iſrael
„iſt hingelaufen; und dis Exempel iſt 1 Cor. 10.
„zum Fürbild geſetzt, wird auch ſonſt oft in der
„Schrift angeführet, daß das durch den Rath
„Bileams geſchehen: ſie haben einen Tanz ange-
„ſtellet mit den Töchtern der Moabiter. Und wie
„weit iſt es heut zu Tage darinnen gekomen unter
„den reinſten und rechtgläubigſten Chriſten, das
„iſt bekannt: da man noch ſo gar die Frage auf-
„geworfen; ob die Tänze beyderley Geſchlechts,
„da man einander bey der Hand hält, und nach

„dem muſicaliſchen Spiel den Leib bewegt, wie „ſie in Teutſchland, Polen und den benachbarten „Ländern, gebräuchlich ſind, an ſich ſelbſt Sün„de ſeyn? Solchen Koth muthet uns der Teufel „zu verſchlucken zu. Wer ſolte ſich das zu verſe„hen haben, daß man ſelbſt in der Proteſti„renden Kirche ſolchen Unflat unter den heili„gen Artickel von der Chriſtlichen Freyheit mi„ſchen würde! Aber der Satan iſt unverſchämt, „und hat ausgelernet: daher weiß er wohl, wo„mit ſich der Menſch häckeln läſſet. Wenn nun „da ein Wächter es ſo gehen läſſet, ſo wird aus „dem Geringen was Groſſes. Daher muß er „immer die Gefahr vorſtellen, und ein wachſa„mes Auge haben auf die Reitzungen zum Böſen. „Der heilige Geiſt ſiehet darauf, wovon wir „Schaden haben: da ſolten wir denn auch GOtt „danken, daß wir vor ſolchen Schaden gewarnet „ſind und vor loſer Lehre, wie des Bileams war. „Pſ. 36, 4. Dahin gehöret alles, was leichtſin„nig fähret und in Leichtſinn führet. Und Bi„leam hat noch immer ſeines gleichen.„

„Chriſtus heißt ferner dieſem Biſchoffen „ſchreiben und vorhalten v. 15: **Alſo haſt du „die an der Lehre der Nicoaliten halten, das „haſſe ich.** Von den Nicoaliten haben wir ſchon „im 6ten Vers gehabt, dort waren die Werke, „hie iſt die Lehre. Erſt offenbaren ſich gewiſſe „Werke: dieſe Werke will man hernach defendi„ren, da ſuchet man Gründe, daraus wird denn „eine Lehre. Wo die Werke ſind, da iſt auch „gewiß die Lehre. Denn man will es ent-

„ſchul-

„ſchuldigen: ſonſt müſte man die Werke auch
„fahren laſſen. Weil ſie aber dieſelben gern be-
„halten, ſo ſuchen ſie ſich auch eine Lehre darnach
„aus, die denſelben gemäß iſt, wobey die geſun-
„den Lehrgründe allezeit leiden. Denn die Leute
„ſuchen da allezeit ſolche principia, die ſich zu ih-
„ren Sachen ſchicken. Alſo muß die Lehre wol
„verderbet werden. Wo gottlos Leben iſt, da iſt
„auch gottloſe Lehre. Streut man Gutes mit
„unter, ſo thuts man Schande halber, und
„ſchränkts doch wol ein, daß ja nichts Gutes
„Platz finde.„

Die alten Bileamiten und Nicolaiten ha-
ben aufgehöret, aber ihr Geiſt iſt noch itzo in der
Welt, und ſie haben beyde viel Nachfolger und
Brüder, ſtehen auch beyde auf einem faulen und
böſen Grunde, nur mit dem Unterſcheide, daß
die Nachfolger des Bileams die Gunſt der Ho-
hen und Groſſen ſuchen; die Nachfolger der Ni-
colaiten ſuchen ſich nach dem Volke und deſſen Art
und Weiſe zu richten. Da nimmt man manchmal
etwas von mancher Gemeinen übeln und ſünd-
lichen Gebräuchen anfänglich nur zum Theil mit
an, wird aber hernach ganz und gar mit hinge-
riſſen. „Wenn man es alſo beym Lichte beſie-
„het, o ſo ſind unſere heutige Nicolaiten, ich mei-
„ne unſere fleiſchliche Chriſten ſolche Leute, die
„die Freyheit des Evangelii zu einem Deckel des
„fleiſchlichen Weſens machen, die die Gnade
„GOttes auf fleiſchliche Sicherheit ziehen, und
„ſich dadurch bey dem Volk beliebt machen. Sol-
„che Leute ſagen: Ey Chriſtus iſt ein Menſchen-
„freund,

„freund, und kein Menſchenfeind! Man muß „beym Evangelio bleiben, und nicht aufs Geſetz „ſo dringen. Dazu ſind wir ja ins N. Teſta„ment kommen! Die ſo lehren, denen fället der „Pöbel zu mit Haufen, Pſ. 73, 10. und das ſetzet „über alles in Credit bey dem Volk, welches ſei„nen Gefallen hat an ſolchen Lehren, wobey der „alte Adam ſein Leben behalten kann.„

Von dieſen Nicolaiten ſagt nun Chriſtus, **die haſſe ich**, und darum ſolteſt du ſie auch haſſen; denn in dieſem Stück verhielt ſich der Engel der Gemeine zu Epheſo beſſer, von dem hieß es v. 6: **Aber das haſt du, daß du die Werke der Nicolaiten haſſeſt, welche ich auch haſſe.** Da nun Chriſtus ſagte, er haſſe die Nicolaiten; ſo zeigt er damit an, daß er nicht nur ihre Lehre und ihre Werke, ſondern auch das, an dem Biſchoff zu Pergamon haſſe, daß er das ſo habe gehen laſſen, daß unter ſeiner Gemeine ſo manche an dieſer Lehre hielten, das verwirſt der Sohn GOttes, damit hat er nichts zu thun, ſein Geiſt auch nicht, er hat einen Abſcheu davor, und wird nimmer eins mit dem ſchändlichen Stul, der das Geſetz übel deutet, und unter dem Namen des Evangelii und der Chriſtlichen Freyheit dem Fleiſche Raum läſſet, und wol rechte Lehren daraus macht. Da muß ein Lehrer alle ſicher machende Lehren, die dem Fleiſche Freyheit verſprechen, auch von Herzen haſſen, und auch ſeine Gemeine vor ſolchen Lehren, ſonderlich vor der falſchen Lehre von den vermeinten Mitteldingen verwahren, und alſo auch dagegen zeugen.

Nun

Nun ermahnet Chriſtus auch dieſen Engel oder Biſchoff wie den erſten zur wahren Buſſe, und ſagt v. 16: Thue Buſſe: wo aber nicht, ſo werde ich dir bald kommen, und mit ihnen kriegen durch das Schwerdt meines Mundes. Thue Buſſe, åndere deinen Sinn, denke zurůck, ſchårfe deinen Sinn, und laß ihn recht åndern, kehre um, erkenne und bereue deine ſo groſſe Nachgiebigkeit und Nachlåßigkeit, daß du nicht ferner mehr bey den Gemeinen ſo alles hingehen låſſeſt, und den Mantel nach dem Winde hångeſt. Chriſtus wecket alſo zuvörderſt die Wåchter auf, die über andere wachen ſollen, aber ſchlåfrig wurden und in ihrem Eifer nachgelaſſen haben; darum redet er zuvor auch hier den Lehrer an und ſage: Thue Buſſe. Wenn in der Gemeine manches eingeſchlichen, darůber welche verführet worden, die Buſſe thun můſſen; ſo muß der Lehrer zuerſt Buſſe thun und vor GOtt demůthigſt erkennen, was er dißfalls verſåumet hat, da er etwan die Seelen nicht genug gewarnet, und manches auch für etwas kleines gehalten, wie ſich dort bey der Verſündigung Achans ſelbſt der ſo rechtſchaffene Joſua nebſt den Aelteſten vor GOtt beugten und demůthigten: denn es wird ſich wol ſelten ein Lehrer ganz frey ſprechen können, daß er nicht auf einige Weiſe an der Sünde der Gemeinde Antheil håtte, da er wenigſtens denken mag, er habe noch nicht ernſtlich, noch nicht liebreich und wehmůthig gnug gewarnt, nicht ernſtlich gnug gebetet, und nicht vorſichtig gnug gewandelt. Da wird ein

ein Lehrer auch in Anſehung ſeiner Gemeine täglich Urſache finden Buſſe zu thun, und gröſſern Ernſt zu beweiſen. Zu ſolchem Ernſt will nun Chriſtus dieſen Biſchoff und ieden Lehrer erwecken, er ſagt: **Wo aber nicht**, wo du nicht Buſſe thuſt, und in deinem Amte Ernſt braucheſt; **ſo werde ich Ernſt brauchen: denn ich werde dir balde kommen**, und nicht verziehen, damit die loſe Lehre nicht immer weiter einreiſſe und das Aergerniß gröſſer werde. **Ich werde mit ihnen kriegen mit dem Schwerdte meines Mundes**, wenn du den Mund nicht aufthuſt und ernſtlich ſtrafeſt; ſo will ich meinen Mund aufthun, und mein Wort ſoll wie ein ſcharf zweyſchneidiges Schwerdt ſeyn, da will ich anders mit ihnen reden, und ſo ernſtlich ihnen predigen und mit ihnen reden, daß es als ein Schwerdt durch ihre Seele dringen ſoll. Und da folgen oft auch äuſſerliche groſſe Gerichte über das Fleiſch, wie ja gedachter maaſſen ſo viel tauſend Iſraeliten und Bileam ſelbſt mit dem Schwerdte getödtet worden. Denn wenn das Schwerdt des Geiſtes nicht kann durchdringen; ſo müſſen manche die blanke Schwerdter fühlen: wenn die Menſchen die Stimme und den Donner des göttlichen Wortes nicht hören; ſo müſſen ſie oft das Donnern und Krachen von Erdbeben, Bomben und Canonen hören, und da reißt GOtt manchen unfruchtbaren Baum hinweg, der das Land gehindert hat.

Wenn verba, Worte nicht helfen; ſo kommen verbera, Schläge, Strafen und Gerichte.

Das ſoll alle Lehrer erwecken, daß ſie in ihrem Amte Ernſt brauchen, und alle zu warnen und zu erretten ſuchen, was ſich will erretten laſſen: denn wenn ſie es als Wächter nicht thun und nicht dem Volke ihre Uebertretung verkündigen; ſo wird es GOtt durch ſeine Gerichte thun. Ich will, ſagt Chriſtus, mit ihnen Krieg führen. „Wolt ihr es nicht thun, auf andere Weiſe und „durch andere Mittel: ich will das ſtudium po„lemicum wol anderſt treiben, und die Kriege „des HErrn führen. Aber ihr werdet es zu ver„antworten haben, und keine Seide dabey ſpin„nen, die ihr euch zu Wächtern habt beſtellen laſ„ſen! Ey ſo nehmts doch noch beyzeiten recht zu „Gemüth, damit man keine Luftſtreiche thue. „Zum Nachdenken wird genug an die Hand ge„geben: und die ſich zum Wächteramt gebrau„chen laſſen, können es nicht übel deuten.„ Da muß ja keiner ein ſtummer Hund ſeyn, um nur fleiſchlicher Weiſe Ruhe und Friede zu haben. Nein, das Evangelium rumort, und Chriſtus iſt nicht komen Friede zu bringen nach dem Fleiſch.

Nun thut Chriſtus auch zum Beſchluß dieſes Briefes wieder eine tröſtliche Verheiſſung hinzu, und ſagt v. 17: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Alſo gehts alle Gemeinen zu allen Zeiten an, und man ſiehet daraus, daß Chriſtus nicht nur die damalige Gemeinſchaft der Chriſten mit dem heydniſchen Götzenweſen und das Eſſen von ihren Götzenopfern, ſondern alles abgöttiſche Weſen und Gemeinſchaft mit der Welt und ihren Lüſten beſtrafet,

da man auch bald den Hohen, bald dem gemeinen Volk gefallen will, und der Welt ſich gleich ſtellet.

Was ſaget nun aber hier der Geiſt den Gemeinen: **Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.** Wer wie überhaupt ſo insbeſondere darinnen überwindet, daß er das Chriſtenthum bey ſich und andern nicht läßt vermiſchen mit der Welt, und alles Aergerniß, was die Bileamsgeſellen in den Weg legen, bald aus dem Wege räumt, und ſich daher auch keine ſcheinbare Dinge einnehmen läßt, der brauchet Ernſt, der ſtreitet und überwindet; denn das erfordert gewiß einen Ueberwinder. Einem ſolchen will nun Chriſtus zu eſſen geben von dem verborgenen Manna. Da ſie nicht an das Götzenopfer mit der Welt anbeiſſen, und die Welttreber nicht achten, oder wie David ſagt: nicht eſſen von dem, was den Uebelthätern beliebet, und nach den Fleiſchtöpfen des Egyptens dieſer Welt nicht wieder lüſtern werden; ſo will ihnen Chriſtus von dem verborgenen Manna zu eſſen geben. Das iſt aber er ſelbſt als das rechte Manna und Himmelbrodt, davon das Manna in der Wüſten ein Vorbild war, und welches Manna hernach in der Bundeslade aufbehalten und bewahret wurde, und Ebr. 9, 4. nach dem Griechiſchen das verborgen gehaltene Manna heißt. Das zielet aber überhaupt auf das verborgene Leben der Chriſten, das durch dieſes himmliſche Manna im verborgenen erhalten und

geſtär-

geſtärket wird. Und da die Iſraeliten in der Wüſten das Manna bekamen, daß ſie nicht Urſache hatten zu murren bis ſie ins gelobte Land kamen; ſo will der HErr uns auch mit dieſem himmliſchen Manna in der Wüſten dieſer Welt ſo ſpeiſen, erquicken und ſtärken, daß wir auch nicht Urſach zu murren haben, und daher willig das Weſen oder die Lüſte der Welt verleugnen, daß wir doch ſollen keinen Mangel haben an irgend einem Gut. Denn JEſus will ja ſelbſt unſere Speiſe und unſer Trank ſeyn, und wir ſingen von ihm mit Freuden: Wir eſſen nun und leben wohl im rechten Oſterfladen, der alte Sauerteig nicht ſoll ſeyn bey dem Wort der Gnaden. Chriſtus will die Köſte ſeyn, und ſpeiſen unſre Seel allein, der Glaub will keins andern leben, Halleluja. Da werden wir der Welt ihre Koſt und Eitelkeiten gerne laſſen, und es wird immer heiſſen: Spey aus, wo du noch etwas haſt im Munde, das nach den eiteln Waſſern ſchmeckt, daß der Cryſtall fließ in dem reinen Grunde, den GOttes Brünnlein dir entdeckt: vermiſche nicht GOtt und die Welt, weil dieſes nie zuſammen hält, es haben reine Sinn und Augen die Kinder, die die Gnade ſaugen.

Zuletzt heißt es: Und ich will ihm geben ein gut Zeugniß, eigentlich ein weiſſes Steinlein, und mit dem Zeugniß oder auf dem Steinlein, einen neuen Namen geſchrieben, den niemand kennet, als der ihn empfähet. Bey den Alten brauchte man ein Steinlein in den Gerichten. Ein weiſſes war das Zeichen der Losſprechung,

das ſchwarze der Verdammung. Da nun Antipas und andere den Namen Chriſti bekannten und treue Zeugen waren, von der Welt aber ein übles Zeugniß und gleichſam einen ſchwarzen Stein bekamen, oder wie man ſagt, ins ſchwarze Regiſter geſchrieben wurden; ſo zeiget nun Chriſtus, wie er ihnen und allen, die überwinden, ein gutes Zeugniß, ein weiſſes Steinlein, geben wolte, und zugleich auf dieſem Steinlein einen neuen Namen geſchrieben, den niemand kennt, denn der ihn empfäht. Es iſt ein ganz neuer und anderer Name als ſie von Natur haben, weil ſie neue Creaturen und andere Menſchen worden. Nach dem alten Namen, den ſie von Natur haben, heiſſen ſie Kinder der Finſterniß, des Unglaubens und Kinder des Zorns; aber nun nach dem neuen Namen heiſſen ſie Kinder des Lichts, Kinder GOttes, Kinder der Gnade. Und dieſen neuen Namen kennt freilich keiner als der ihn empfähet, der auch ein neuer Menſch, ein neugebornes Kind GOttes worden iſt. Davon ſagt JEſus: **Die Welt kennet euch nicht, ſie verwirft euren Namen, aber freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind,** Luc. 10, 20. Aber der neue Name ſoll auch ſo in der Gläubigen Herz geſchrieben werden, daß ſie ihn ſelbſt kennen. Das geſchiehet durch das inwendige Zeugniß des heil. Geiſtes, da wir wiſſen, wie reichlich wir von GOtt begnadiget ſind, oder, was uns von GOtt gegeben iſt, wie es ja 1 Cor. 2, 12. heißt: **Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt,**

daß

daß wir wiſſen können, wie reichlich wir von GOtt begnadiget ſind. Der heilige Geiſt gießt ja ſelbſt die Liebe GOttes im Herzen aus, und giebet Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir GOttes Kinder ſind. Und da können wir gar willig unſern Namen von der Welt verwerfen laſſen, wenn wir nur dieſen neuen Namen empfahen und kennen, und alſo wiſſen, wie wir mit GOtt dran ſind, wie wir bey GOtt angeſchrieben und am Brete ſind. Es ſiehet alſo ein ieder gar leicht, daß Chriſtus durch ſolche Worte eine Belohnung der Lauterkeit und Treue austheilen will: Weil ihr euch befleißiget darin zu überwinden; weil ihr das Chriſtenthum nicht mit der Welt vermiſchet; ſo will ich euch wieder von der Welt unterſcheiden, und zwar ſo, daß ſich die Welt freylich nicht wird darein zu finden wiſſen. Und da Chriſtus ſaget, es kenne niemand dieſen Namen, als der ihn empfähet; ſo will er auch damit anzeigen, wir ſollen mit der Welt nicht lange darüber diſputiren, ſie mag uns halten für was ſie will, und unſer inwendiges Zeugniß unſern Ruhm für Einbildung und Phantaſie halten, genug, wenn wir nur das Zeugniß von GOtt im Herzen haben, und unſern neuen Namen kennen. Und das wird uns hier verheiſſen. Mit dieſem Zeugniß, mit dieſem neuen Namen können auch wir immer freudiger den Namen des HErrn bekennen, und auch gegen des Satans Stul, ja auch mitten im Tode getroſt ſeyn, weil der HErr uns da beſonders zeigen wird, wie unſer neuer Name im Himmel geſchrieben iſt. Wir ſollen dieſen

unſern neuen Namen kennen, da wir nach JEſu Chriſten genennet ſind. Dieſer neue Name ward geſchrieben auf das weiſſe Steinlein, wie auf dem weiſſen Stein im Gerichte etwas geſchrieben, und dadurch ein Zeugniß der Losſprechung gegeben wurde. Nun wird der Name JEſus Chriſtus, nach dem wir genennet ſind und der Name GOttes in unſer Herz geſchrieben, wie es Cap. 3, 12. heißt: Ich will auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes. Da iſt der Name GOttes und unſers Heilandes eine in unſer Herz ausgeſchüttete Salbe, und durch dieſe Salbung des heiligen Geiſtes haben wir eben das Zeugniß, Siegel und Pfand in unſerm Herzen von dem, was wir ſeyn und heiſſen. Da wiſſen wir, was wir hier ſchon für einen herrlichen hohen Namen haben, daß wir GOttes Kinder heiſſen, welchen Namen die Welt nicht kennet, und den wir ſelbſt noch nicht ſo vollkom̃en erkennen, dort aber werden wir es erſt recht einſehen, davon ſagt Johannes 1 Epiſt. 3, 1. 2. **Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn ſie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden: wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen wie er iſt.** Das ſolte uns nun wol kräftig reitzen, daß wir uns nicht wieder mit dem Unflath der Welt beſudelten, und uns ihr gleich ſtellten, davon heißt es eben im 3.

Vers:

Vers: Und ein ieglicher, der ſolche Hoff-
nung hat zu ihm, der reiniget ſich, gleich-
wie er auch rein iſt. Denn die den Weltſinn
wieder annehmen, und entweder wie Bileam nur
die Gunſt der Hohen ſuchen, und denen zu Ge-
fallen heucheln, oder die, wie die fleiſchlichen Iſrae-
liten und Nicolaiten in ein fleiſchliches Wohlle-
ben eingehen, und mit der Welt wieder manches
mitmachen, werden auch in den Gerichten GOt-
tes mit der Welt geſtrafet. Von den Iſraeli-
ten wurden ſo viel tauſend mit dem Schwerdt ge-
tödtet und die Nicoaliten und fleiſchlich geſinnte
Chriſten wurden auch vertilget. Chriſtus wolte
mit ihnen kriegen durch das Schwerdt ſeines
Mundes, das iſt, die Drohungen, ſo aus ſei-
nem Munde ergangen, erfüllen, und dieſe Dro-
hung und Weiſſagung iſt auch erfüllet worden,
indem hernach ſo viele tauſend ſind getödtet wor-
den, als die Arrianer Gewalt und Macht beka-
men, und als die feindlichen heydniſchen und tür-
kiſchen Völker die aus der Art geſchlagene Chri-
ſtenheit überziehen und ſtrafen muſten.

Was aber hierbey als eine Weiſſagung ins-
beſondere auf einen gewiſſen Zeitlauf gehet, iſt
doch auch was allgemeines, das zu allen Zeiten
eintrifft. Womit man ſündiget, damit wird man
geſtraft. Es iſt ein Volk in der Welt, davon
andere Völker viel Sünde gelernet, und eben
dis Volk hat GOtt oft gebraucht andere Völker
zu ſtrafen; wir wiſſen nicht, was zu unſern Zei-
ten oder nach unſerm Tode geſchehen kann. Wer
klug iſt, reiniget ſich beyzeiten, daß die ſchwe-

ren Gerichte ihn nicht erſt die Schlacken abſchmelzen dürfen. HErr JEſu, zeige auch uns, was wir auch von dem Weltſinn an uns haben, und reinige uns davon, laß uns immer beſſer von der Welt ausgehen und kein unreines anrühren, daß wir nicht auch etwas empfahen von der Plage, ſo gewiß über die Welt kommen wird. Laß uns an deinem Namen und Bekenntniß feſte halten, und dich auch unter den Leiden bekennen und nicht verleugnen, laß uns aber auch andere, ſonderlich die uns anvertrauet ſind, nach unſerer Pflicht warnen, und gegen das einreiſſende Verderben nicht gleichgültig oder nachgiebig ſeyn, und wo wir vieles ſchon darinnen oder ſonſt verſehen haben; ſo gib auch uns darüber wahre Reu und Buſſe, und hilf auch uns alles überwinden, damit auch wir das ſchöne weiſſe Steinlein, das Zeugniß des heiligen Geiſtes von unſerer Kindſchaft bekommen, und den auf uns geſchriebenen neuen Namen recht kennen, recht gewiß wiſſen, daß wir Kinder und Erben GOttes ſind, damit wir auch im Leben und Sterben getroſt ſind, und kein Gerichte, kein ſcharfes Schwerdt fürchten dürfen; ſondern das rechte Schwerdt des Geiſtes gegen unſere Feinde brauchen können, und auch bey allen Gerichten Freudigkeit haben und unſer Haupt aufheben, darum daß ſich unſere Erlöſung und Hülfe nahet. Amen.

Es folget nun der vierte Brief, davon heißt es im 18. v: **Und dem Engel zu Thyatira ſchreibe: Das ſaget der Sohn GOttes, der Augen hat wie Feuerflammen, und ſeine**

Füſſe gleich wie Meßing. Mit dem erſten Ausdruck: Der Augen hat wie Feuerflammen, zeiget Chriſtus ſeine Allwiſſenheit, wie er nicht ein bloſſer Menſch, ſondern der allwiſſende Sohn GOttes ſey; und ſolche feuerflammende Augen habe, daß er bis in das Innerſte des Herzens ſehe, und alſo auch die Tücken der falſchen Prophetin Jeſabel und die Tiefen des Satans, deren im 24. v. gedacht wird, wohl einſehe. Der andere Ausdruck: Daß dieſer Sohn GOttes habe Füſſe wie Meßing oder glänzendes Erz, dis deutet auf die Standhaftigkeit und Herrlichkeit ſeiner Perſon und ſeines ganzen Reiches. Beydes konte dem Engel und den rechtſchaffenen Seelen zu Thyatira zur Erweckung, Stärkung und zum Troſt dienen. Ob die falſche Prophetin mit ihrer falſchen Lehre noch ſo viel verführete, und noch ſo groſſe und tiefe Geheimniſſe vorgäbe; ſo würde der Sohn GOttes, der Augen wie Feuerflammen habe, doch alles entdecken, und auch ſeinen Kindern helle Augen geben, die falſche Lehre recht einzuſehen, und ſo werde auch ſeine Lehre, ſein Reich feſte und beſtändig bleiben, ob auch der Verfall noch ſo groß wäre, wie er doch immer gröſſer werden wird, wenn die Babyloniſche Jeſabel und Hure Gewalt und Macht bekommt. Wir merken aber auch zu unſerm Troſt, daß der Sohn GOttes, der Augen hat wie Feuerflammen, auch uns werde alle ſcheinbare Verführungen und vorgegebene tiefe Geheimniſſe laſſen einſehen, daß wir davor ſollen bewahret werden. Denn er wird uns mit ſeinen Augen leiten, da

wird ſein Auge unſer Auge ſeyn, wenn wir uns doch gern von ihm wollen erleuchten und mit ſeinen Augen leiten laſſen. Es mögen da auch zur letzten Zeit noch ſo ſcheinbare Dinge kommen, die hellen Augen GOttes ſehen ſie ſchon ein, und werden ſie uns auch entdecken und einſehen laſſen. Und ſo können wir glauben, daß auch ſein Reich, ſeine Lehre und Wahrheit feſte ſtehen werde, ob ſich auch noch ſo viel dagegen ſetzet, und ſo zu ſagen, den Grund umſtoſſen will. Denn Recht muß doch Recht bleiben, und demſelbigen werden alle fromme Herzen zufallen. Die Kirche und Gemeine GOttes wird wohl beſtehen, denn ſie iſt auf Chriſtum den Fels ſo feſte gebauet, daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen ſollen. Und ſo ſollen auch wir als Glieder dieſer Gemeine beſtehen. Wir müſſen uns nur nicht auf unſere Scharfſinnigkeit und Einſichten, auf unſere Standhaftigkeit verlaſſen. Denn unſere Augen würden nicht weit ſehen, und unſere Füſſe ſchlüpfrig werden, u. wir würden bald wanken u. ſtraucheln; aber der Sohn GOttes unſer Haupt hat Augen wie Feuerflammen und Füſſe gleich dem feinſten Meßing oder Erz. Und das beydes hat er für uns. Mit ſeinen Augen wollen wir ſehen, und mit ſeinen Füſſen wollen wir feſte ſtehen, ſonſt nicht, ſonſt irren und fallen wir oft tauſendmal für einmal. Alſo müſſen wir ganz an unſerm Wiſſen und Können verzagen, und uns im̃er an uns ſelbſt als die unwiſſenden Kinder, als die blinden Thoren und als ganz ſchwache ja ohnmächtige anſehen, aber immer um ſein Licht,

ſeine

ſeine Weisheit und um ſeine Kraft im Streite beten. Da kommen wir durch, nicht anders.

Chriſtus ſaget nun von dieſem Engel: Ich weiß deine Werke und deine Liebe, aus welcher ſie flieſſen, und deinen Dienſt, deine Müheund Arbeit in der Kirche GOttes, und deinen Glauben, der ſich dadurch thätig beweiſet, und deine Geduld und Ausharrung unter allen Leiden, und daß du ie länger, ie mehr thuſt, oder, und (ich weiß) deine Werke, daß der letzten mehr ſind denn der erſten. Das war ja ein herrliches groſſes Lob. Und ein ieder Lehrer hat ſich hiebey zu prüfen und zu erwecken, daß der HErr auch diß ſo von ihm ſagen könne.

Wir ſollen wirken, weil es Tag iſt, und unſer Wirken ſoll allein aus der Liebe flieſſen. Bey unſerm Wirken in der Liebe aber ſollen wir doch in keine Vermeſſenheit und eigne Wirkſamkeit eingehen, ſondern im Glauben allein an Chriſto hangen bleiben, und in ſolchen Glauben auch Geduld beweiſen und aushalten: denn Jacobus ſaget c. 1, 3. Und wiſſet, daß euer Glaube, ſo er rechtſchaffen iſt, Geduld wirket. Wir ſollen alſo nicht nur anfangen was Gutes zu wirken, und Gutes zu thun; ſondern auch damit fortfahren, ja ie länger ie mehr thun, daß auch unſere letzten Werke mehr werden als die erſten. Das war was beſonders bey dieſem Biſchoff. Bey dem zu Epheſo war es anders, der fing gut an, aber verließ doch die erſte Liebe, daß ſeine letzten Werke nicht mehr ſo aus lauterer Liebe floſſen. Dieſer Biſchoff aber zu Thyatira blieb in der

Liebe, und that in ſolcher Liebe ie länger ie mehr Gutes. Wie viele hingegen fangen gut an, und fahren nicht fort, werden ie älter ſie werden, ie träger und nachläſſiger. Aber ſo ſoll es nicht ſeyn, denn ob auch etwan ein Alter nicht äuſſerlich mehr ſo viel wirken kann; ſo müſſen doch die innerlichen Werke des Geiſtes fortgehen, wachſen und zunehmen, daß alſo der letzten wahren guten Werke nach dem innerlichen Seelenzuſtand doch mehr ſind als der erſten, und wenn man auch ſchiene nichts zu thun, aber nur geduldig litte und betete, daß uns das Reich GOttes doch immer mehr am Herzen läge. „Wenn man älter wird, „ſaget der ſel. Herr D. Anton, ſo ſolte man billig „zur Ruhe kommen, wie es auch iedermann prætendiret; aber es wächſet im Alter, und man darf „doch nicht murren. Das heiſſen Werke. Man „wiederhole davon, was cap. 2, 2. ſtehet. Inglei„chen v. 9. 13. 26. cap. 14. 3. Es iſt kein kaltes Werk„gen, man muß darüber geſchwitzet haben. Es „iſt nicht damit gethan, daß es heißt: Ich lege mei„ne Predigt ab. Ja wol ab; das iſt das rechte „Predigen. Es zeucht gar viel andere Sorgen „nach ſich, doch nicht zu unſerer Unſeligkeit, wenn „wirs mit Chriſto anfangen und auf ihn ſehen. „Dieſe Bedeutung des Worts Werke ſtehet „auch ſonſt in der Schrift, als Ebr. 6, 10. GOtt „iſt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eures „Werks. f. Damit man ſich nicht grauen laſſe, „ob einem gleich das Fleiſch möchte Grauen ma„chen. 2 Tim. 4. 5. 1 Theſſ. 5, 13. Phil. 2, 30. 1 Cor. „16, 10. cap. 4, 9. 19. Joh. 9, 4. cap. 21, 18. 6. 11.

„Da weiſet Chriſtus Petrum auf das Hauptwerk:
„das andere ſollte er ihm überlaſſen, das wolte er
„ſchon zurechte bringen. Wir müſſen nur Glau-
„ben bewahren und GOtt für das übrige ſorgen
„laſſen. Siehe Jer. 20, 7. 9. 12. Jeſ. 62, 6. 1. cap. 41,
„14. 27. cap. 48, 12. 10. 16.„

„Wie dieſes, wenn es ſo viel zu leiden und
„zu thun giebt, eine Verſuchung geben könne, da-
„von ſtehet ein Exempel Luc. 19, 20. 21 Da ſprach
„der Knecht; Siehe, da iſt dein Pfund, f. ich
„will es dir ſo überliefern, wie ich es empfangen
„habe. Da zeigt ihm aber Chriſtus, daß er ſich
„damit ſelbſt verrathe; er habe nicht einmal etwas
„verſucht, ſondern ſeine Gabe bloß ſo liegen laſ-
„ſen; habe gedacht, es werde doch nichts helfen.
„Das Schweißtuch, Schnupftuch iſt Faulheit,
„Deſperation, ein verkehrtes Weſen, dabey GOtt
„geläſtert wird, als ein Mann, der zu viel auf-
„legt. Wenn ſich die Laſten vervielfältigen,
„kann dieſes den Muth matt machen, endlich ei-
„ne Trägheit, Eckel, Verdruß und Ungeduld er-
„wecken, man will es müde werden. Darum
„warnet hier Chriſtus, und will den Biſchoff ab-
„halten, und er giebt dadurch zu verſtehen, daß,
„ob man im Lehramt auch immer mehr Laſten er-
„fahren muß, man doch denken ſolle, GOtt ſey
„nicht Schuld daran, und das gebe Gelegenheit zu
„gröſſerm Segen; man müſſe bedenken, daß auch
„unſere Schuld dabey ſey; man häufe ſich ſelbſt
„viel. Der Menſch ſelbſt iſt in das Vielfältige
„eingegangen, er hat das Einfältige fahren laſ-
„ſen;

„ſen; nun hat er das Vielfältige zur Strafe, da-„mit ers fühle, wornach ihm gelüſtet.„

„Dieſer Grund unſerer Schuld wird ent-„deckt Pred. Sal. 7, 30. GOtt hat den Men-„ſchen aufrichtig gemacht, aber ſie ſuchen viel „Künſte; ſie ſind lüſtern darnach. Nun mö-„gen ſie ſehen, wie weit ſie damit kommen, und „was ſie ſich ſelber aufgeladen haben. Weil un-„ſere Schuld dabey iſt, ſo dürfen wir das Meh-„rere (πλείονα) GOtt nicht vorwerfen, weil wir „uns daſſelbe aufgeladen haben. Was iſt nun „zu thun? Es läſſet ſich nicht ſo abſchütteln und „wegwerfen. Ja, es wird doch, klagt man, der „Laſt immer mehr! Wir mögen es nun tragen, „uns darunter demüthigen und GOtt nur bitten, „daß er uns dadurch helfe: denn er kann ſolches zu „deſto gröſſern Segen herum lenken. Es gehöret „zum rechten Fleiß, wenn man nur ein gefaßtes „gegenwärtiges Gemüth dabey hat, einerley Zeit „und Mühe. Alſo ſpricht Chriſtus: Ich weiß „das wohl, daß deine letzten Laſten und Werke „mehr ſind, als die erſten, aber ich kann dich nicht „loßlaſſen. Nur muſt du nicht ſprechen, das Lehr-„amt ſey ein Zuchthauß. Nein, das wäre nur „Ungeduld, an ſtatt, daß man ſolte den Grund er-„forſchen.„

„Und da dieſer Lehrer die ſieben Gemeinden „auch auf beſondere periodos oder Zeitläufte deu-„tet; ſo ſagt er weiter: „Und da dieſer Zeitlauf „auf den Fortgang der Zeiten zielet, ſo merket man „billig dabey, was GOtt auch in den folgenden „noch für Wächter, treue Männer und Arbeiter,

„in

„in ſeinem Weinberg erhalten. Z. E. Noch im „fünften Jahrhundert, da es ſchon nicht mehr „recht ſtund, findet man doch eine gute Anzahl ſol„cher Einſamen und Aſceten, die nicht abergläu„biſch waren. Da waren groſſe Lichter: z. E. „Baſilius M. Ephrem Syrus, Macarius und viel „andere mehr.„

„Es ſind in dieſem Zeitlauf endlich Leute „aufgewacht, die ihr Letztes verbeſſert haben, daß „es ſich immer zu einer Beſſerung geneiget, und „zu Zeugniſſen der Wahrheit. Das ſucht der „Sohn GOttes ſonderlich hervor, und in der „Kirchenhiſtorie ſollte man es auch hervorſuchen.„

Bey dieſem guten Zeugniß aber ſaget Chriſtus, was er an dieſem Biſchoff auszuſetzen hatte. Davon heißt es im 20. v.: **Aber ich habe ein kleines wider dich: daß du läſſeſt das Weib Jeſabel, die da ſpricht, ſie ſey eine Prophetin, lehren; und verführen meine Knechte, Hurerey treiben und Götzenopfer eſſen.** Das ging auf die falſche abgöttiſche Lehre, die in der Schrift Hurerey genennet wird. Daß dieſer Biſchoff die Jeſabel ſo ſtehen laſſen, und darinnen unrecht gethan, hat er ſelbſt nicht recht erkannt, oder nicht gedacht, daß ſie ſo viel verführen würde. Darum entdecket es ihm Chriſtus: Indem er aber dieſe Zulaſſung oder Nachſicht ein kleines oder etwas weniges nennt; ſo will er wieder die Sache nicht dadurch verringern, ſondern vielmehr damit anzeigen, wie ein kleiner Anfang ganze Secula verderben kann. „Erſt, ſagt der ſe„lige Herr D. Anton, hält mans für ein Kleines, „her-

„hernach aber wird es eine groſſe Plage. Hätte „man es im Anfang mit geringer Mühe abwenden „können, ſo koſtet es hernach bey mehrern Umſich„greifen groſſe Arbeit und Gefahr. Der böſe „Feind fängt von kleinen Sachen an, und macht „groſſe draus. Und das kann GOtt verhängen „nach ſeiner geraden Gerechtigkeit. Denn in dem „Reich der Gnaden gehet er ſo zu reden nach der „Wage des mit GOtt correſpondirenden Wil„lens. Wie die Chriſtenheit mit GOtt corre„ſpondirt, ſo gehen die Schickſale. Darnach muß „man es nicht vor was abſolutes anſehen. Nein, „es ſind gemachte Schickungen. Woher kann „man aber das erkennen? Daher, weil es GOtt „hat wollen abwenden. Das ſiehet man in der „Offenbarung.„ Chriſtus beſtraft alſo hier an dem Biſchoff die falſche Toleranz, Einfalt und Leichtgläubigkeit, in welcher auch viele von den Patribus und alten Kirchenlehrern geſtanden, und daher den ſchädlichen antichriſtiſchen Stul nicht erkannt, ſondern wol für Heiligkeit gehalten, welches doch das gröſte Geheimniß der Boßheit war, und da hat endlich die rechte Jeſabel die babyloniſche Hure immer mehr Eingang bekommen und ſo viele verführet.

„Das Weib Jeſabel hat man verſchiedent„lich anzuſehen, nemlich als ein Vorbild, buchſtäb„lich und hiſtoriſch, aber auch prophetiſch und geiſt„lich: Es führet in die Hiſtorie, wie oben Bileam „auch, und ſtehet gar viel von ſolchem Weibe in „den Büchern der Könige und Chronick. Dieſel„be war im A. T. eines ausländiſchen Königes

„Toch-

„Tochter, Ahabs Weib, und hat den Baal einge-
„führt, ſich auch recht viel Mühe gemacht, das
„Volk Iſrael mit den Gebräuchen der benachbar-
„ten Sidonier zu vermengen, und in ſolche Gemein-
„ſchaft zu verleiten. Und das ſuchet der Geiſt der
„Welt ſtets, daß die Völker was von einander
„annehmen, und ſich unter einander ſtecken.„

„Was zu Thyatira vorgängig geſchehen iſt,
„das iſt ein Geheimniß geweſen auf das folgende.
„Es muß ſehr verborgen zugegangen ſeyn mit al-
„lerley Schein; ſonſt hätten GOttes und Chriſti
„Knechte nicht können verführet werden: eben wie
„Chriſtus von den letzten Zeiten ſagt, daß, wo es
„möglich wäre, auch die Auserwählten würden
„verführet werden.„

„Das iſt nun ein groſſes Stück in der Kir-
„chenhiſtorie, daß man dis in acht nehme, wie die-
„ſe Verführung, zum wenigſten eine Zeitlang,
„Knechte GOttes hat betroffen, daß man denke:
„Geſchicht das am grünen Holz, was will am dür-
„ren werden! Gute Gemüther haben dem Ding
„viel nachgeſehen unwiſſend, ja heilige Männer
„haben ſich laſſen einſchläfern, bis ſie es gemerket
„haben. Denn es kann nicht geleugnet werden,
„daß die ſogenannten Patres in der Sache ſehr
„geträumet und geſchlafen, und zu dem heiligen
„Thron geholfen. Aber man muß drum nicht auf
„die Patres losſchelten. Es iſt ein Gericht GOt-
„tes drunter. Der Antichriſt hätte nicht auf-
„kommen können, wenn er nicht ſcheinbare Zeug-
„niſſe hätte können vorlegen aus den Patribus.
„Aber es iſt ein Geheimniß. Geſchicht, ſagt er

„aber-

„abermals, das am grünen Holz, daß ſich ſo vor„ſichtige Leute haben betrügen laſſen; was will „am dürren werden? Da es itzo ſo ein ſchwärme„riſch Weſen iſt mit dem Studiren, und das ver„führiſche Weib Sprüchw. 9, 13=15. auch die, ſo „richtig wandeln, auf krumme Wege zu bringen „trachtet.„

„Chriſtus hätte das gern abgewandt, und „hätte manches können überhoben ſeyn, wie man „auch mancher Verwirrung könte entübrigt ſeyn, „wenn man das merken wolte. Weil man aber „ſich nicht ſo dran kehren wolte, ſo ſtraft es Chri„ſtus: Nun ihr werdets fühlen! Ich will euch zei„gen, daß ichs wiſſe und merke, in was für einer „geiſtlichen Hurerey ihr ſtecket. Das muß man „nun mit Bedauren anſehen, weil es meine Knech„te betrifft, ſpricht der Heyland: Soll mich das „nicht jammern! Aber dabey muß es nicht bleiben, „ſondern es muß Eifer und Sorge zu helfen da„bey erwachen: ſonſt iſt das Bedauren weibiſch „und läppiſch. Es iſt damit nicht gethan, daß „man einander will beklagen: ſondern die Wir„kungen des Beklagens müſſen ſeyn, daß man ei„ner Sache ſuche abzuhelfen.„

Es heißt weiter im 21. v.: Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß ſie ſolte Buſſe thun für ihre Hurerey: und von ihrer falſchen Lehre und Verführung ablaſſen, und ſie thut nicht Buſſe. So giebet GOtt auch den gröſten Verführern Friſt und Zeit zur Buſſe, und GOtt reißt ſie nicht bald weg, ſondern wartet mit ſeinen Gerichten von einer Zeit zur andern; aber es heißt auch von vielen: Sie

Sie thun nicht Buſſe. Die verführiſche Jeſabel, die babyloniſche Hure, thut noch nicht Buſſe, und darum wird auch gewiß ihr ſchreckliches Gerichte kommen, wie es zum Theil ſchon oft gekommen, bis zuletzt das gröſte Gericht über ſie kommen wird.

Von dieſen Gerichten ſaget nun Chriſtus v. 22. 23: **Siehe, ich werfe ſie in ein Bette; und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in groſſe Trübſal: wo ſie nicht Buſſe thun für ihre Werke. Und ihre Kinder will ich zu Tode ſchlagen. Und ſollen erkennen alle Gemeinden, daß Ich bin, der die Nieren und Herzen erforſchet: und werde geben einem ieglichen unter euch nach euren Werken.** Die Redensart vom Bette iſt wol hergenommen aus der Hiſtorie vom Achab, von dem 1 Kön. 21, 4. ſtehet, daß er vor Unmuth und Zorn ſich auf ſein Bette geleget, ſein Antlitz gewendet und kein Brodt gegeſſen. „Der Verſtand aber „dieſer Worte iſt, daß der Jeſabel und ihren „ehebrecheriſchen Buhlern ihr Bette und Lager „der Wolluſt und Abgötterey zum Lager der „Krankheit und Schmerzen, und alſo das Luſt„bette zum Siechbette werden ſolle. Welches „denn mit den Worten von groſſer Trübſal „erläutert wird.

„Es werden der Jeſabel zugeeignet Ehe„brecher und Kinder. Die Ehebrecher ſind „die, welche ihr heilloſes Weſen befördern und „unterſtützen: die Kinder, welche ſie, als eine „vorgegebene Prophetin, zu Schülern und Jün-

„gern hat, (welche nach der Redensart der „Hebräer Kinder der Propheten heiſſen. „1 Kön. 20, 35. 2 Kön. 4, 1.) ſind die, welche ſich „zur Nachfolge einnehmen und verführen laſſen. „Wenn es nun von dieſen heißt, daß ſie ſol„len zu Tode geſchlagen werden; ſo wird „damit geſehen auf das, da die Nachkommen „des Achabs und der Jeſabel vom Jehu ſind ge„tödtet worden. 2 Kön. 10, 10 : 17.„

Wenn nun GOtt die verführiſchen Geiſter entdecket, und wenn ſie nicht Buſſe thun, ſtraſet; ſo ſollen daraus alle Gemeinden erkennen, daß Chriſtus der iſt, der Nieren und Herzen erforſchet, und daß ſich alſo niemand vor ihm verbergen kann; er mag auch noch ſo groſſe Dinge vorgeben. Chriſtus, der Augen hat wie Feuerflammen, ſiehet bis in den tiefſten Grund des Herzens, und er wird auch da einem ieglichen geben nach ſeinen Werken. So iſt Chriſtus der wahre allwiſſende und auch gerechte GOtt. Er ſieht alles ſehr genau, was niemand ſiehet; und ſtraft es auch zu ſeiner Zeit. Das ſoll alle zu einer heiligen Furcht erwecken, und vor aller Falſchheit, Heucheley, Liſt und Tücke bewahren. Denn vor GOtt gilt keine Schminke, wie Jeſabel auch äuſſerlich ſich ſchminckte, aber doch eine Götzendienerin war, und ihrem ſchrecklichen Gerichte nicht entgehen konnte, ſondern auch nach ihren Werken belohnet wurde.

Da mag ja ein ieder ſich hüten und fragen: Nun wie ſind meine Werke beſchaffen? Werden ſie auch in Gnaden oder Ungnaden be-

lohnet

lohnet werden? Wer ſich ſelbſt nicht betrügen will, wird bald erkennen, aus welchem Grunde ſeine Werke herkommen, ob aus Glaube und Liebe, aus der Kraft und Wirkung des heiligen Geiſtes, oder aus unlauterer Abſicht, verkehrter Eigenliebe und eignen Kraft, und ſo kann er auch bald erkennen, was ſie für einen Lohn haben werden. Und wenn er ſich nicht gnug erkennen kann, ſo bitte er nur mit David den HErrn, daß er ihn ſelbſt prüfe, wie er es meyne.

**Euch aber**, heißt es weiter v. 24. 25., **ſage ich, und den andern, die zu Thyatira ſind, die nicht haben ſolche Lehre, und die nicht erkannt haben die Tiefe des Satans, (als ſie ſagen.) Ich will nicht auf euch werfen eine andere Laſt. Doch was ihr habet, das haltet, bis daß ich komme.** In dieſer Gemeine zu Thyatira waren dreyerley Leute. Es waren einige, die ſolche verführiſche Lehre nicht hatten, ſondern recht gläubig waren, die auch wol die Jeſabel für eine falſche Prophetin erkannt haben; hernach waren die Jeſabel und die mit ihr die Ehe gebrochen, und ihre Kinder, das waren dazumal zur Zeit Johannis die gnoſtiſche Nicolaitiſche Lehrer mit ihrem Anhange; die aber, nach der Einſicht obgedachten ſeligen Lehrers, im prophetiſchen Verſtande, wie gedacht, die babyloniſche Hure mit ihrem Anhange vorſtellen. Und endlich waren auch ſolche, die wol der Jeſabel oder den verführiſchen Geiſtern nicht ergeben waren; ſondern einen beſſern Grund hatten, aber doch die Tiefen des Verderbens und

den Greuel der falſchen gnoſtiſchen Lehrer nicht einſahen.

Die Gnoſtici gaben groſſe tiefe Geheimniſſe vor, darauf gehen die Worte: als ſie ſagen. „Sie ſagten, ſie hätten tiefe göttliche Ge„heimniſſe; Chriſtus aber nennet ſie Tiefen des „Satans, und giebet da den einfältigen guten „Gemüthern, die ſolche Tücke nicht einſehen, ei„nen Troſt, er wolle ſolchen keine andere Laſt „auflegen, ſie hätten an dem gnug zu tragen, „daß ſie unter dem Betrug doch hindurch kämen. „Er wolle ihnen nicht mehr auflegen, als ſie tra„gen könnten, da ſie auch nicht gnug Licht hät„ten, die tiefen Geheimniſſe des Satans recht „einzuſehen, er wolle ſie dahero nicht mit noch „ſchwerern Dingen und über Vermögen laſſen „verſucht werden, aber das fordere er doch von „ihnen: Was ſie ſchon itzo von Gnade, Licht und „Kraft hätten, wie wenig es auch wäre, das „ſolten ſie halten, recht feſte halten, bis daß er „komme, und ſie zu ſich nehme in ſeine Herrlich„keit, wo ſie aller Gefahr entriſſen wären.

Hier ſehen wir nun, wie Chriſtus mit uns armen unwiſſenden Menſchen Geduld hat, wenn wir dieſe und jene Tiefen des Verderbens noch nicht einſehen, aber doch unſern Willen zu ihnen haben neigen laſſen! „Das iſt noch ein nö„thiger Anhang, woraus man ſieht, wie Chri„ſtus hat geſorget vor arme miſerable Leute, die „ſich nicht helfen können, und das nicht ſo einſe„hen; wie ihnen Chriſtus zu Hülfe kommt, und „das erſetzet, was ſie noch nicht haben. Wenn

„Chri-

„Chriſtus nicht eine ſolche Ausnahme machte, ſo „wären wir alle verdorben und verloren. Alſo „wird dann hier ein Unterſcheid gemacht und ei„ne Ausnahme. Nemlich da ſind ſolche, die wol „unter der Gewalt der Huren ſtehen, aber ſich „bewahren. Die nimmt Chriſtus aus, die nicht „Theil nehmen an dem Verderben dieſer Zeit, „und ſich in ſolche Tiefen nicht profundiren: de„nen wird verſprochen, daß ſie das Gift nicht „tödten ſoll, ob ſie gleich mitten drunter ſind. „Es iſt aber GOtt nur zuzuſchreiben, wenn man „bey verderbten Kirchen noch eine Ausnahme „machen kann, daß noch übrige ſind. Das iſt „eine groſſe Gütigkeit, daß, da die Verderb„niſſen anfangen, zu dominiren in den Zeitläuf„ten, doch GOtt ſaget, er habe ſeine übrigen, „wiewol es kümmerlich zugehet. 1 Petr. 4, 18.„

Indem aber Chriſtus mit denen Geduld hat, welche die Tiefen des Satans noch nicht ſo einſehen; ſo muß uns doch das nicht ſicher machen, ſondern wenn wir von ſolchen Tiefen hören, ſollen wir deſtomehr uns fürchten, wachen und beten, und um göttliches Licht bitten, ſolche einzuſehen, und uns deſtomehr davor zu bewahren; „Wie ſolte uns, ſagt der ſel. Herr D. Anton, auch das alles nicht um ſo vielmehr in ei„ne heilige Sorgfalt und Wachſamkeit treiben, „weil auch ſolche Tiefen in uns ſtecken, und „manche Seelen eben daher auch unter einem gu„ten Schein vom Teufel und ſeinen Werkzeugen „verführt werden mögen, weil ſie die Tiefen „nicht erkennen, und nicht merken oder glauben,

„daß ſolche Abgründe der Bosheit und Liſt in „ihnen und in den unreinen Geiſtern verborgen „liegen.

„Wenn der Menſch anfänglich Buſſe thut, ſo „hält er nur grobe äuſſerliche Laſter vor unrecht, al„les Scheinbare und Verſtellte aber vor gut. Ja „ſich ſelbſt hält man da am wenigſten vor ſo arg „und gottlos, als die Schrift doch den gefalle„nen Menſchen beſchreibet. Da muß denn her„nach manches erſt im Herzen offenbar werden, „ehe mans glauben will, daß man ſo grundbös „und falſch ſey. Wo ſollen wir nun des Satans „Tiefe erkennen? Auſſer uns und an andern, oder „in uns ſelbſt? Gewißlich, wenn wir rechten „Grund wollen legen laſſen, ſo müſſen wir an uns „anfangen. Selig iſt, der ſich von dem Geiſt der „Zucht über allen Schritten und Tritten unter„ſuchen und richten läſſt: Niemand weiß, was „im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Men„ſchen. Solche Selbſterkentniß hilft uns am „allererſten. Denn ſie nimmt die falſchen heuch„leriſchen Concepte von uns weg, ſtellt uns vor „GOtt nacket und blos dar, daß wir anfangen „uns ſelber nimmermehr zu trauen, ſondern uns „immer vor verdächtig zu halten, und alſo vor „dem Fall bewahret werden.„

„So wendet uns allen der Geiſt Chriſti un„ſere Augen einwarts auf uns und unſer Elend, „daß wir deſſen recht inne und empfindlich werden. „Er leidet durchaus nicht, daß wir nur auf ande„re gaffen, und davon urtheilen, wie dieſer und „jener ſo böſe ſey, wie die Welt ſo arg und die

„Zeiten

„Zeiten ſo böſe ſeyn: gleichwie die ärgſten Buben
„alles Böſe auf den Teufel ſchieben, und ſagen:
„der habe es gethan, er habe ſie verführet u. ſ. w.
„Eben als wenn ſie nicht ihren Conſens und Wil-
„len drein gegeben hätten: da doch der Satan
„niemand verführen kann, der ſich nicht will ver-
„führen laſſen. In uns aber iſt der Schalk ver-
„borgen: in uns liegt der Schatz der Verderb-
„niß. An dem falſchen Willen liegt es, daß bö-
„ſes geſchicht: dieſer ſpielet mit dem Argen un-
„ter einem Hut, und iſt der ärgſte Verräther.„

„Wer mag nnn weniger betrogen werden
„als ein ſolcher, der vor ſeinen Tiefen recht er-
„ſchrocken iſt, und erkannt hat, daß mit dem Fall
„die Schlange ihren Saamen in ihn eingeſpeyet
„hat? O da wird man Tag und Nacht auf
„der Hut ſeyn, und keinen ärgern Feind in
„der Welt wiſſen als ſich ſelbſt! Was könnte
„uns auch ſonſt alle Tiefe des Satans auſſer uns
„ſchaden, wenn ſie nicht auch in uns wäre? In-
„wendig iſt eine Tiefe der Blindheit und Bosheit
„zu finden, und doch nicht zu ergründen. Im
„Verſtand und Willen ſind Abgründe des
„Greuels vom Satan. Darum lerne ein ieder
„alles in ſich aufſuchen und erkennen. Wer an
„ſich den Anfang macht, und ſich recht kennen
„lernt, der lernt auch andern ins Herz ſehen, und
„die Liſt und Tücke des Satans erkennen.„

„Es iſt eines von den vornehmſten Werken
„der göttlichen Weisheit, daß ihr Licht beſtrafet
„was im Finſtern verborgen iſt, und die Tiefen
„des Satans zu erkennen giebt, welche von den

„Unerfahrnen ſonſt nicht erkannt werden. Und „das Wort des HErrn iſt ſchärfer als kein zwey„ſchneidig Schwerdt, und ein Richter der Ge„danken und Sinnen des Herzens. Ebr 4, 12. „Man kann alſo ſchon zu dieſer Erkenntniß kom„men, wenn man nur Luſt darzu hat, wenn man „ſie nur an den rechten Ort und auf die rechte „Weiſe ſuchet. Man muß aber lernen im Hei„ligthum wandeln mit dem Gemüth, und die be„ſtändige Gemeinſchaft mit Vater und Sohn „durch den Heil. Geiſt unterhalten, auch in allen „Dingen Rath und Unterweiſung von GOtt an„hören und annehmen, ſolchen Rath auch wohl „unterſcheiden, von den Stimmen guter Mey„nungen und geiſtlichſcheinender Wortmacher. „Denn die Werkzeuge der Schlange können ſich „eben ſo wol gut und fromm hören laſſen, daß „ſie ohnmöglich ohne die allerlauterſte Weisheit „mögen erkannt werden.

Nun heißt es weiter im 26. 27. und 28. v: **Und wer da überwindet, und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heyden. Und er ſoll ſie weiden mit einer eiſernen Ruthen, und wie eines Töpfers Gefäß ſoll er ſie zuſchmeiſſen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe, und will ihm geben den Morgenſtern.** Wer überwindet. Bey ſolchen ſcheinbaren Verführungen, und bey ſolcher Gefahr und Mengerey an einem Orte und zu einer Zeit iſt viel zu überwinden, und koſtet freylich gar viel, aber doch iſt es möglich, auch dabey zu überwinden, daß man den Muth

nicht

nicht darf wegwerfen; ſo man ſich nur will vor aller Verführung bewahren laſſen, und nicht vermeſſen iſt, aber dabey doch wachet und betet, und alle Sorgfalt anwendet. Wir ſollen und können doch ſeine, des HErrn Werke, die Werke des Glaubens und der Liebe halten bis ans Ende, denn der HErr hat ſie ſelber gewirket, darum heiſſen ſie hier tröſtlich ſeine Werke. Da wird er ſelbſt ſein in uns angefangenes Werk des Glaubens und der Liebe, wie anfangen alſo auch vollenden, ja zu einem herrlichen Ende bringen, deswegen heiſſt er ja ſelbſt der Anfänger und Vollender des Glaubens. Dem nur, dem, der überwindet, wird verheiſſen, der HErr wolle ihm Macht geben über die Heyden. Dieſe und die folgenden Worte ſind aus dem 2ten Pſalm genommen, da der himmliſche Vater ſeinem Sohn die Macht gegeben, da es im 8. und 9. v. heißt: Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfen ſolt du ſie zerſchmeiſſen. Die ſich ihm vom Vater zum Erbe geben laſſen, das iſt, die zu ihm kommen, wird er als ihr Hirte weiden, regieren, und als ihr König gegen alle Feinde mit ſeinem eiſernen Scepter mächtig ſchützen. Da er nun aber ſeine Gläubige auch zu Königen gemacht vor GOtt und ſeinem Vater; ſo giebt er ihnen auch Macht über die Heyden, das iſt, über alles heydniſche Weſen zu herrſchen, und daß ſie in der Gemeinſchaft ihres Oberhirten und Königs auch andre mit einer eiſernen

Ruthe oder Stabe als ein Hirte weiden und regieren. Daß ſie die Heyden aber wie eines Töpfers Gefäſſe ſollen zerſchmiſſen werden, das geht dahin; daß ſie durch das Scepter, durch die Macht des göttlichen Worts, das ja als ein Hammer Felſen zerſchläget, ſollen dem Geiſte und Herzen nach zerbrochen und zerſchlagen, oder auch, wenn ſie ſich nicht weiſen laſſen, durch die Gerichte GOttes zuſchmiſſen werden, als welches die Gläubige nach dem göttlichen Worte den unbußfertigen Menſchen auch verkündigen müſſen. Dieſe königliche und richterliche Macht hat Chriſtus, wie er hier ſelbſt ſagt, von ſeinem Vater empfangen, und eben ſo will er auch ſeine Gläubigen derſelben theilhaftig machen, denn ſie ſollen dort mit ihm regieren, mit auf ſeinem Stul ſitzen, und ſo gar die Welt mit richten helfen.

Von dieſem Weiden der Heyden mit einer eiſernen Ruthe heißt es auch Offenb. 12, 5. **Und ſie gebahr einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden ſollte weiden mit der eiſernen Ruthe.** „Alſo ſpricht Chriſtus auch hier: **Dem „will ich Gewalt geben über die Heyden, der „wird zu rechte kommen.** Es giebt vielerley Völ„ker, man muß ſich in alle Völker ſchicken. Nun, „da ſpricht man freylich: Wie will ich mich in ſo „vielerley Nationes richten? das iſt ja nicht mög„lich! Ich habe ja nicht die Ingenia aller Völker „inne! Ich bin ja ein armer Menſch wie ein an„derer u. ſ. f. Nun, ſo ſpricht Chriſtus: **Ich „will ihm Gewalt geben über ſie, in mir ſoll „er herrſchen über alle Völker, und er ſoll**

„ſie

„ſie weiden mit einem eiſernen Scepter, ſie „ſollen ihnen in ihrem Paſtorat gewachſen ſeyn. „Und da ſie dem Weltgeiſte vorkommen, als „ſchwache elende Stümpler; ſo ſoll die Welt es „doch wol fühlen, daß diejenigen, ſo in meinem „Namen ausgehen, einen eiſernen Scepter ha„ben. Wie denn GOtt immer die Regel hält, „daß er durch die Schwachen mächtig wirket. „Das iſt ſeine Maxime, eben, weil die Welt von „den armen Schaafen oder Schöpſen, (wie ſie „ſonſt verächtlicher Weiſe ſie ſo nennet,) denket: „ey, ſolche elende Leute, was werden die uns an„haben? ſo iſt GOttes Weiſe ganz anders. **Aus „dem Munde der Unmündigen und Säug„lingen haſt du dir eine Macht zugerichtet „gegen deine Feinde.„**

„**Und ich will ihnen**, ſagt er noch, **den „Morgenſtern geben.** Je mehr die falſchen „Künſte ſteigen, will ich doch auch nicht vergeſſen „ihnen einen Stern aufgehen zu laſſen, damit ſie „doch einen Wegweiſer haben. Καὶ δώσω αὐτῷ „τὸν ἀςέρα τὸν πρωινόν. Was GOtt zuerſt „hat leuchten laſſen, das will ich ihm zeigen, und „wo der Stern aufgehet vom Anfange her. Denn „die armen Gläubigen ſind es. Die Einfalt hat „gewonnen. Die Einfalt in ſenſu biblico hat „immer geſieget. Sonſt würden wir nicht da ſi„tzen, wenn nicht der allmächtige, allwiſſende „GOtt hätte die Einfalt behütet und bewahret. „Aber itzo, wer da will ein rechter Mann heiſſen, „der wapnet ſich mit ganz andern Waffen. Sol„che müſſen denn zu Schanden werden auch vor

„kleinen

„kleinen Kindern, ſo zu reden. „Aus dem Mun-
„de der jungen Kinder und Säuglingen haſt
„du dir eine Macht zugerichtet um deiner
„Feinde willen. Preces & lacrymæ ſunt arma
„Eccleſiæ. Ja, das wirds ausrichten? Antwort:
„Freylich richtet das es aus; das wirſt du ſelbſt
„an dir erfahren. Der HErr wird es auch der
„Welt offenbaren, was er für rechte Organa
„werde erkohren haben, durch was für Leute ers
„werde thun, nemlich durch ſolche, durch welche
„ers immer gethan hat. Und alſo wird man ſe-
„hen, was der Morgenſtern iſt. Wenn eine
„Nacht nun lange hat gewähret, und der Mor-
„genſtern gehet nun hervor, was iſt das nicht
„vor eine Freude! wie iſt das nicht ſo ſüſſe! Es
„iſt das Leben ſelbſt.„

Dieſer Morgenſtern iſt JEſus ſelbſt und ſein Geiſt der Weisheit, damit will er uns vorleuchten, daß wir auch durch alle Mächten der Finſterniß ſollen durchkommen. Beyde Verheiſſungen ſchicken ſich recht zu den vorhergehenden. Denn die von dem Geiſt Jeſabel eingenommen ſind, wollen herrſchen, wie die Jeſabel ſelbſt eine Königin war und tyranniſch herrſchte. Von der Babyloniſchen Hure aber heißt es auch, ſie ſage: Ich bin eine Königin. Ferner gaben die verführiſchen Geiſter zur Zeit Johannis groſſe Tiefen der Erkenntniß oder tiefe Geheimniſſe vor, damit ſie die Einfältigen berückten, und von der babyloniſchen Hure heißt es Offenb. 17,5. Und (ſie hatte) an ihrer Stirne geſchrieben den Namen, Das Geheimniß, die groſſe Babylon, die Mutter

ter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Gegen dieſe zwey böſen Dinge verheiſſt nun Chriſtus den gläubigen Ueberwindern auch zweyerley. Gegen die Herrſchſucht und Herrſchaft der Feinde wolle er ihnen Macht und ein eiſernes Scepter geben, daß ſie als geiſtliche Könige alles abgöttiſche heydniſche und antichriſtiſche Weſen beherrſchen ſollen, und gegen das tiefe Geheimniß der Bosheit und des Satans will er ihnen den Morgenſtern geben; und ſie ſo erleuchten, daß ſie nichts verführen ſoll; da ſoll es ihnen weder an Kraft noch am Licht fehlen; ſondern ſie ſollen auch mit David ſagen: **Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, vor wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Kraft, vor wem ſolt mir grauen?** Pſ. 27, 1. Da wird der HErr auch itzo noch an uns alle Liſt und Macht unſerer Feinde zu ſchanden machen, daß es doch noch immer heiſſen wird:

Zuletzt müſſt ihr doch haben Recht,
Ihr ſeyd nun worden GOtt's Geſchlecht;
Des danket GOtt in Ewigkeit,
Geduldig, frölich, allezeit.

Es werden alſo hier durch dieſen Morgenſtern die Waffen des Lichts wie im vorigen verſprochen: „Ich will ihm Macht geben über den „heydniſchen Geiſt, und will ihm dabey den Morgenſtern geben. Denn Waffen kan man nicht „im Finſtern brauchen, ſondern es muß licht ſeyn. „Weil es aber eine Verheiſſung iſt; ſo muß nothwendig eine Bangigkeit in verwirrten Umſtän-

„den

„den voraus geſetzt werden, da ein Streiter JE-
„ſu CHriſti öfters nicht weiß, wie er mit ei-
„ner Sache aus und zu ſolcher verſprochenen
„Macht kommen ſoll. Nun, ſpricht Chriſtus,
„ich will ihm auch Verſtand dazu geben: Ich
„will ihm eben zu ſolcher Gewalt geben den höchſt-
„erwünſchten Morgenſtern, der zu dieſem Streit
„gehöret, da einen ſehr verlanget, daß doch die
„Nacht möge aufhören, daß der Morgenſtern
„möge anbrechen, und man ſehe, was man vor
„ſich habe. 2 Tim. 2, 7. wird auf dieſen Stand ge-
„zielet. Man fühlet es, daß man in ſchweren Um-
„ſtänden ſteckt, und man weiß es nicht recht anzu-
„greifen, um durch dieſelben hindurch zu kom-
„men.„ Und da ſoll dieſer Morgenſtern uns vor-
leuchten, und uns auch bey verworrenen Umſtän-
den der Kirche GOttes, bey groſſer Dunkelheit,
wie auch bey allerley Gerichten befriedigen. Das
iſt der Morgenſtern, wie David ſaget: HErr,
wenn ich gedenke, wie du von der Welt her
gerichtet haſt; ſo werde ich getröſtet.*
Das verſteht man aber freylich nicht, bis man
recht nach dem Licht, nach der Hülfe verlanget,
daß es heiſſet: Hüter, iſt die Nacht ſchier hin?
Da ſpricht der Geiſt: Es iſt der Morgenſtern
nahe, das ſind die Tage, da die Morgenröthe er-
ſcheinen wird. Denn in der Nacht gehen auf die
Sterne.

„Dieſe Verheiſſung, ſagt ein ſeliger Lehrer,
„wird wol auch auf eine gewiſſe Zeit in der ganzen
„Chriſtenheit gerichtet, und iſt alſo eine propheti-
„ſche Vertröſtung. Wie komm ich aber unter-

*Pſ. 119, 52.

„deſſen

„deſſen zurecht? Antwort: GOtt giebt dir den
„geiſtlichen Morgenſtern voraus. Alle und iede
„Gläubige kriegen das Licht in der dickſten Fin-
„ſterniß im verborgenen vor ihre Perſon. Ins-
„gemein wird der Morgenſtern dann auch aufge-
„hen über alle; das iſt aber zu erwarten.„ Und
endlich wird er uns vollkommen aufgehen im
ewigen Leben.

Zum Beſchluß ſagt Chriſtus auch hier, v. 29: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Der Geiſt ſagt es, alſo muß alles geiſtlich verſtanden werden. Er ſagt es allen Gemeinen; ſo muß es ieder hören und annehmen. Er hat gewarnt vor Verführung. Wer nun nicht will verführet werden, der höre, was der Geiſt auch ihm hier geſagt hat, und habe ja keine Gemeinſchaft mit dem heydniſchen und antichriſtiſchen Weſen, was auch mitten in der evangeliſchen Chriſtenheit noch zu finden iſt. Er gebe keinem verführiſchen Geiſte Gehör, ſondern höre nur immer genau, was der Geiſt GOttes in ſeinem Worte ſaget.

Machen wir es ſo, und bleiben ſtets im Worte und Gebet; ſo werden wir wol beſtehen, und alles überwinden. Haben wir den auf unſerer Seite, der ſelbſt unſer Morgenſtern, unſere Sonne iſt, und der Augen hat wie Feuerflammen; ſo wird uns die alte Schlange und kein Irrgeiſt noch Weltgeiſt verführen. Und ſteht der uns bey, der ſo ſtarke und glühende Füſſe hat, wie Erz; ſo werden auch wir feſte ſtehen und nicht ſtraucheln oder fallen, und alſo unſere Feinde auch noch un-

ter unſere Füſſe treten. Er wird aber gern auf unſrer Seite mit und für uns ſeyn, ſo wir nur auf ſeine Seite treten, wie es 2 Chron. 15, 2. heißt: **Der HErr iſt mit euch, weil ihr mit ihm ſeyd.** So muß Licht und Recht noch über alle Finſterniß herrſchen. „Alſo giebt uns Chriſtus, „ſchreibt der ſeel. Herr D. Anton, die Vertrö-„ſtung: **Wer überwindet und hält meine** „**Werke**, ohne auf ſeine Werke zu pochen, dem „will ich ſchon **Macht**, Vollmacht geben, daß „er ſoll über alle Völker, über alle Heyden, den-„noch **Oberhand haben**, wenn er auch gleich we-„nigere natürliche Gaben hätte, wenn er aber „nur das feſt hält, deſſen er gewiß iſt, ſo ſoll er „ſie doch **weiden**, ποιμανεῖ mit einem eiſer-„nen Scepter, ja die Geiſter, ſo ſich auf ihre „Weltklugheit verlaſſen, die ſoll er zerſchmeiſ-„ſen wie Töpfe, welches in der Natur für „was leichtes gehalten wird. **Und ich will ihm** „**geben den Stern, den Morgenſtern**, τὸν „ἀστέρα τὸν πρωϊνόν. Ein ſolcher ſoll dennoch ei-„nen guten Stern erblicken, der mitten in der „Nacht, und wenn es am allerfinſterſten iſt wor-„den, als der ſieghafte Morgenſtern wird her-„vorbrechen. Das deutet an, daß zwar Fin-„ſterniß gnug in der Welt ſey; aber Finſterniß „iſt doch was fremdes, und gehöret nicht in die „Welt, wie ſie GOtt geſchaffen hat, ſondern „das Licht muß ſiegen. Wer ſich nur mit einem kindlichen Glauben auf GOtt verläßt: HErr, was ich noch nicht weiß, das weiſſeſt du, und meinet das in dem Verſtande, den ich ſo oft an-

gezeiget;

gezeiget; der ſoll dennoch einen guten Stern erblicken.

„HErr JEſu, laß uns auch dis alles erfahren, und dieſen Brief auch als uns geſchrieben, anſehen: du haſt Augen wie Feuerflammen, und prüfeſt Herzen und Nieren, dadurch bewahre uns vor aller Heucheley und Selbſtbetrug. Wir wollen uns nicht gerne ſelbſt betrügen, aber wir kennen doch unſer Herz noch nicht recht, darum geben wir dir es zur Prüfung und Läuterung, und ſagen: Erforſche mich, GOTT, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Und ſiehe, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Laß uns alſo weder von unſerm eignen Geiſte noch von andern Irrgeiſtern berücket werden, und gib uns darum dein Licht, ja deinen hellen Morgenſtern, daß wir die Tiefen, die Liſt und Tücke des Satans immer beſſer erkennen, und vor aller Liſt und Macht unſerer Feinde bewahret werden, daß wir auch über alles ſataniſche Weſen und alle Macht der Finſterniß herrſchen, daß wir uns bey ſo groſſer Finſterniß und verworrenem Weſen in der Chriſtenheit nicht an dir ſtoſſen; ſondern bey dir, dem rechten Morgenſtern, und mit deinen Augen alles einſehen, daß auch bey uns noch dein Licht und Recht alle Macht der Finſterniß und des Unglaubens beſiege, bis wir dort zu dir kommen, und dich in vollem Licht ſehen werden von Angeſicht zu Angeſicht, Amen.„

## Das 3. Capitel.

Dieſes Capitel hält die drey letzten Briefe in ſich, da der fünfte an den Biſchoff zu Sarden geſchrieben, davon heißt es v. 1: Und dem Engel der Gemeine zu Sarden ſchreibe: Das ſaget, der die Geiſter GOttes hat, und die ſieben Sterne. Ich weiß deine Werke: denn du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt todt. Dieſem Biſchoff ward gar kein gut Lob gegeben, wie den andern, ſondern bezeuget, daß er wol den Namen habe, daß er lebe, aber doch todt ſey, und alſo nur den Schein der Gottſeligkeit habe. Es ſoll ja einer einen guten Namen haben, aber ſolchen auch mit der That führen. Dieſer Biſchoff ruhete aber nur darinnen, daß er einen guten Ruf und Namen vor Menſchen hatte, und es da ſchien, daß er recht lebendig wäre, und viel thäte und wirkete, aber das innerliche Leben des Geiſtes fehlete, und da war er vor GOtt doch todt. Das wolte ihm Chriſtus entdecken, damit er ſich mit dem Schein der Gottſeligkeit nicht ſelbſt betrügen möchte. Darum ſpricht Chriſtus zuvor: Das ſaget, der die Geiſter GOttes hat, und die ſieben Sterne, von dem der heilige Geiſt mit ſeinen mannigfaltigen Gaben und geiſtlichen Lebenskräften ausgeht, und der auch die ſieben Sterne und Lampen, die Lehrer, in ſeiner Hand hat, ſie genau erkennet, regieret, beſtrafet, erleuchtet und belebet. Das ſolte dieſen Vorſteher aufwecken und zum Nachdenken bringen,

daß

daß er ſich doch nicht mit einem bloſſen äuſſerli-
chen Scheinweſen und guten Ruf und Namen
von Menſchen betröge; ſondern gedächte, und
ein ieder, der ſeines gleichen iſt, mag ſo denken:
Was hilft es mich, wenn ich von Menſchen ei-
nen guten Ruf und den Namen habe, daß ich le-
be, und vor GOtt doch todt bin, und mein Na-
me doch vor GOtt wie ein todtes Aas ſtinket.
Was hilft es, daß ich vor Menſchen mit einem
Namen hoch angeſchrieben bin, wenn mein Na-
me nicht auch in Himmel angeſchrieben iſt. Der
die ſieben Geiſter GOttes und ſieben Sterne hat,
verlanget, daß auch ich im Geiſte lebe, und er will
ja mich, da er mich in ſeiner Hand hat, auch be-
leben, mir ſeine ſiebenfältigen, das iſt ſeine man-
nigfaltigen Gaben und geiſtliche Lebenskräfte mit-
theilen; alſo muß ich ja nicht ſo todt und erſtor-
ben bleiben. Das ſoll nun allen, die den ſchö-
nen Namen haben, daß ſie Chriſten heiſſen, und
ſonderlich allen Lehrern zur Prüfung, Erweckung
und Warnung dienen, daß ſie nicht nur nach ei-
nem berühmten Namen in der Welt trachten,
und Lob und Ruhm bey Menſchen ſuchen, ſon-
dern nach dem guten Namen, Zeugniß und Lob
bey GOtt ſtreben. Denn welche nur Lob und
Ruhm vor Menſchen ſuchen; die erlangen ſol-
ches oft auch gar bald, denn ieder hängt ſich an ſei-
nes gleichen. Dadurch aber wird einer noch mehr
aufgeblähet und begnügt ſich mit dem guten Na-
men vor Menſchen. Und das iſt vor GOtt lau-
ter Stank und Greuel, indem ſie nicht allein
GOtt alle Ehre geben, und ihm leben, ja ſo gar

 untüch-

untüchtig zum Glauben ſind. Davon ſagt Chriſtus Joh. 5, 44: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von GOtt allein iſt, ſuchet ihr nicht. Wer da nur einen groſſen Namen in der Welt haben will, und ſich ſolchen wohlgefallen läßt, der bleibet doch in der Todten Gemeine, ob er auch in die Claſſe der berühmteſten Männer geſetzt würde. Denn ſo viel wird ein Menſch nur taugen, als er gilt vor GOttes Augen. Der groſſe Name und das Lob von Menſchen verderbte eben dieſen Biſchoff, da ihn die Eigenliebe ſo eingenommen, daß er ſich nicht prüfete noch von andern prüfen ließ; ſondern damit ſchon zufrieden war, daß er von Menſchen den Namen hatte, daß er lebe.

Unſer Heiland wolte aber auch dieſen Biſchoff aufwecken und zum Nachſinnen bringen; darum zeigt er ihm erſtlich ſein todtes Weſen, wie bey ihm der bloſſe Schein der Gottſeligkeit aber kein Leben und keine Kraft ſey, dadurch wolte er ihn als aus dem Todesſchlaf erwecken, und dann ſagte er weiter zu ihm v. 2: Sey wacker und ſtärke das andere, das ſterben will: denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor GOtt. Sey wacker oder wachſam, wache auf, wache recht auf, wie es Eph. 5, 14. heißt: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. So ſolte der Biſchoff zuvörderſt ſelbſt recht aus dem Todesſchlaf erwachen, das iſt, ſich zu Chriſto dem Fürſten des Lebens

bekeh-

bekehren und wieder zum Leben aus GOtt kommen, ſodenn aber ſolte er das andere ſtärken, das auch ſterben wolte, die durch ſein träges ja todtes Weſen auch nahe dabey wären, daß ſie in geiſtlichen Tod verfielen. Die ſolte er ſodenn, wenn er wieder recht erweckt wäre, auch erwecken und ſtärken, wie dort Chriſtus zu Petro ſagte: **Und wenn du dich bekehret haſt, ſo ſtärke deine Brüder.** Alſo muß bey dem groſſen Verfall eines Lehrers und ſeiner Gemeine der Lehrer immer der erſte ſeyn, der ſich zum HErrn bekehret, und wenn er bekehret iſt, ſich doch immer beſſer zu ihm kehret und immer lebendiger, wackerer, treuer und ernſtlicher wird, und alsdenn ſoll und wird er auch andere zu erwecken ſuchen, die noch im Tode liegen, oder auch die ſtärken, die ſchwach ſind und geiſtlicher Weiſe ſterben wollen.

Und damit dieſer Lehrer deſtomehr dem Worte Chriſti Gehör geben möchte, ſo ſagte er: **Denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor GOtt.** Du haſt wol viel ſcheinbare Werke, daher du eben den Namen haſt, daß du lebeſt, aber ich habe deine Werke nicht völlig, nicht lauter und rechtſchaffen erfunden vor GOtt. Vor Menſchen haben ſie einen groſſen Schein und Namen, aber nicht vor GOtt; denn GOtt ſieht das Herz an. Er ſieht nicht auf die bloſſen äuſſerlichen Werke, wie ſcheinbar gut ſie auch ſind; ſondern er ſieht auf den Grund, auf die Quelle, aus welcher ſie flieſſen. Kommen ſie nicht aus einem bußfertigen, gereinigten und heiligen Herzen, aus Glaube und Liebe her, und ge-

ſchehen nicht in lauterer Abſicht, daß der Name GOttes geehret und verherrlichet werde; ſo taugen ſie alle zuſamen vor GOtt nicht, welch einen groſſen Namen und Ruhm ſie auch vor der Welt haben. Hingegen kann ein Werk einen geringen und ſchlechten Schein haben, und iſt doch von GOtt völlig erfunden worden, und ihm lieb und angenehm, weil es aus Glauben und Liebe kommt. Da kann ein geringer häuslicher Dienſt, den ein Knecht, eine Magd thut, vor GOtt ein Gottesdienſt ſeyn, wenn es aus dieſer Quelle herkommt, ob auch, wie Lutherus ſagt, nur eine Magd die Stube kehrete, oder einen Strohhalm aufhübe, oder ſonſt was äuſſerliches verrichtete. Da im Gegentheil ein Lehrer mit geiſtlichen Dingen kann umgehen, lehren und predigen, und den Ruhm eines groſſen Gelehrten haben, und vor GOtt taugt ſein Werk doch nicht, weil es aus einer unlautern Quelle herkommt, und er dabey ſich nur ſelbſt, ſeine Ehre oder andere irdiſche Dinge ſucht. Alſo muß man ſich nicht mit dem Schein oder der Menge der Werke betrügen, die wol den Menſchen ſehr in die Augen fallen; ſondern man muß immer prüfen, ob ſie auch vor GOtt taugen und völlig erfunden werden, ob ſie aus der Kraft und Wirkung des heiligen Geiſtes oder aus bloſſem Triebe der Natur herkommen, ob man ſie lauterlich zur Ehre GOttes und ſeines Namens verrichtet, und ein lauteres Auge, eine reine Abſicht dabey hat, oder ob man ein Schalksauge hat, und nur ſeine Ehre und ſeinen Nutzen ſuchet.

Chriſtus ſaget weiter v. 3: So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret haſt: und halts, und thue Buſſe. Denke zurück, was du von dem Apoſtel, oder durch den Apoſtel vom HErrn ſelbſt empfangen und gehöret haſt, als das Vorbild der heilſamen Lehre und halts, halte und bleibe an ſolchem Vorbilde dieſer Lehre, aber ſo, daß du die Lehre mit einem heiligen Leben miereſt, und alſo GOttes Wort höreſt und bewahreſt und halteſt, das iſt, dein ganzes Leben darnach anſtelleſt. Und thue Buſſe. Da dis bishero nicht geſchehen, daß du das Wort Chriſti gehalten; ſo thue deswegen Buſſe, erkenne und bereue dein todtes Weſen, deine Unlauterkeit, und thue deinen groſſen Mangel ab bey deinen Werken, daß ſie doch auch noch völlig und lauter vor GOtt erfunden werden, und ihm wohlgefallen. Dieſer Troſt liegt mit in den Worten. Wenn man nemlich zurücke dächte, was man empfangen und gehört und nun noch aufs neue daran hielte und Buſſe thäte; ſo ſolte uns alles vorige todte oder träge und unlautere Weſen vergeben, und unſere Werke auch noch vor GOtt völlig und angenehm erfunden werden. Alſo iſt dis Wort: Thue Buſſe, denke zurück, was du empfangen, und wovon du abgefallen, kein ſchreckliches ſondern ein tröſtliches Wort: denn der uns ermahnet Buſſe zu thun, will uns auch ſelbſt Gnade zur Buſſe geben, auch ſodenn alles gerne vergeben und alle vorige Unlauterkeit nicht anſehen, ja nicht mehr dran gedenken, ſo wir nur mit busfertigem Herzen daran

an denken. Wenn einer an ſeine Sünde nicht denket, oder ſie wol gar entſchuldiget; ſo denket GOtt dran, und zwar ſo, daß er ſie auch ſtrafet und ſie ihm unter die Augen rücket. Wenn aber einer mit reuigem bußfertigen und leidtragenden Herzen daran denket; ſo denkt GOtt nicht mehr dran, ja will ihr in Ewigkeit nicht mehr gedenken, vielweniger ſie uns aufrücken und noch vielweniger ſie beſtrafen. Das ſehen wir an dem Vater des verlornen Sohnes. Als der an ſeine Sünde gedachte und ſie bereuete, dachte der Vater nicht mehr dran, und hielt ihm keine einige Sünde mehr vor. Denn es war alles vergeſſen, und lauter Freude und Wonne über der Wiederkehr des Sohnes. Das ſoll nun alle recht zur Buſſe reitzen und locken, und die Buſſe recht ſüſſe und lieblich machen.

Es ſagt aber Chriſtus weiter: **So du nicht wirſt wachen**, ſo du nicht meinem Worte Gehör giebeſt, Buſſe thuſt, und ſodenn recht wacheſt; ſondern in dem ſichern Todesſchlaf liegen bleibeſt, **werde ich über dich kommen, wie ein Dieb; und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde.** Ein Dieb kommt unverſehens, und überfällt die, ſo da ſchlafen. Und ſo ſagt unſer Heiland, daß er auch, wo er nicht wachte, unverſehens und ſchnelle über ihn kommen würde, und ihn ſeine Gerichte treffen laſſen, wie er auch bey ſeinem Wandel auf Erden geſagt, da es Matth. 24, 42 : 44. heiſſet: **Darum wachet: denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kom-**

kommen wird. Das ſolt ihr aber wiſſen: Wenn ein Hausvater wüſte, welche Stunde der Dieb kommen wolte; ſo würde er ja wachen, und nicht in ſein Haus brechen laſſen. Darum ſeyd ihr auch bereit; denn des Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meinet. Und ſo ſagt er auch in dieſem Buche der heiligen Offenbarung noch einmal cap. 16,15: Siehe, ich komme als ein Dieb. Selig iſt, der da wachet und hält ſeine Kleider; daß er nicht bloß wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe.

Und ſo wolte Chriſtus dieſen Lehrer mit groſſem Ernſt recht aufwecken und ſodenn auch wachſam erhalten, und zu einem rechten Ernſt im Chriſtenthum bringen, daß er doch ja nicht länger ſich mit dem blos äuſſerlichen Schein und Namen behülfe, und im Schlafe der Sicherheit liegen bleibe, ſondern ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchafte und alle Stunden und Augenblicke wachte. Denn der würde wol Ernſt brauchen, ſich in Acht zu nehmen und beſtändig zu wachen, der da glaubte, es wäre ein Dieb da, der laurete nur recht darauf, welche Stunde er einſchliefe, daß er ihn ſodenn überfallen und berauben, oder gar würgen und umbringen könte.

„Ach HErr JEſu, du wilſt uns gewiß durch dieſe Vergleichung recht aufwecken, auch recht ernſtlich machen, und in beſtändiger Wachſamkeit erhalten. Ach laß es dieſem deinen Wort auch an uns gelingen, daß auch wir einmal recht aufer-

auferſtehen aus aller Sicherheit, aber auch ſodenn fort und fort wachen, und keine Stunde wieder einſchlafen. O ja, HErr JEſu!

Wecke mich recht auf,
Daß ich meinen Lauf
Unverrückt zu dir fortſetze,
Daß mich nicht in ſeinem Netze
Satan halte auf,
Fördre meinen Lauf.

Im 4ten Vers ſagt JEſus: **Du haſt auch wenig Namen zu Sarden, die nicht ihre Kleider beſudelt haben: und ſie werden mit mir wandeln in weiſſen Kleidern, denn ſie ſinds werth.** Die Namen bedeuten hier Perſonen. Dieſe Perſonen waren wahre Bekenner und Zeugen der Wahrheit, die nicht nur den Namen, daß ſie lebten, ſondern Namen und That beyſammen hatten, deren aber waren wenige. Ihre Anzahl war an dieſem Orte und in dem dadurch angezeigten Zeitlaufe ſehr klein. Denn der Verfall nach Lehre und Leben war ſehr groß. Da hieß es wol gar beſonders: Hilf HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchenkindern. Pſ. 12, 2. Dieſe wenige wurden beſchrieben als ſolche, die ihre Kleider nicht beſudelt hätten. Sie haben ihre Kleider in täglicher Reinigung, Reue und Buſſe gewaſchen und helle gemacht in dem Blute des Lammes, und ſich von aller Befleckung des Leibes und des Geiſtes gereiniget. Sie haben ſich nicht mit falſcher Lehre und mit eigener Gerechtigkeit

tigkeit befleckt, ſondern den ſchönen Rock der Gerechtigkeit unbefleckt behalten, aber auch immer mit der Gerechtigkeit eines heiligen Lebens verbunden, und den befleckten Rock des Fleiſches immer beſſer ausgezogen, und alſo Glauben und gut Gewiſſen bewahret, und dem Namen Chriſti keine Schande gemacht. Und dieſen wird nun verheiſſen, daß ſie ſollen mit Chriſto wandeln in weiſſen Kleidern. Die weiſſen Kleider waren eine ordentliche Tracht der levitiſchen Prieſter aber auch der triumphirenden Ueberwinder. In dieſen weiſſen Kleidern ſollen die Gläubigen, die ihre Kleider nicht beflecket haben, dort mit JEſu wandeln und ihm nachfolgen, wenn er einmal wird in ſeiner herrlichen Zukunft erſcheinen, da heißt es Offenb. 19, 14: **Und ihm, dem HErrn JEſu, (der als ein Reuter auf einem weiſſen Pferde vorgeſtellet wird) folgete nach das Heer im Himmel auf weiſſen Pferden, angethan mit weiſſer und reiner Seiden.** Es ſteht in unſern Textes-Worten noch dabey: **Denn ſie ſinds werth.** Sie ſind es nicht für ſich werth und würdig; ſondern weil ſie GOtt ſelbſt ſich angenehm gemacht hat in dem Geliebten. Alſo beſtehet ihre Würdigkeit allein in Chriſto, und ſie ſind es alſo werth um Chriſti willen, nicht um ihrer Reinigung, um ihrer Reu und Buſſe, auch ſelbſt nicht um ihres Glaubens willen, ſondern um Chriſti willen, doch in der Ordnung, daß ſie in täglicher Reu und Buſſe ſich durch Chriſti Blut und Geiſt gereiniget und alles überwunden haben.

Drum

Drum heißt es auch im 5ten Vers: Wer überwindet, der ſoll mit weiſſen Kleidern angeleget werden: und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. Da ſollen ſie von ihrem groſſen Hohenprieſter, Könige und Siegeshelden auch mit ſeinen hohenprieſterlichen und königlichen weiſſen Kleidern angethan werden, wie es auch cap. 7, 9. heißt: Darnach ſahe ich, und ſiehe, eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen, vor dem Stul ſtehende, und vor dem Lamm, angethan mit weiſſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen. Das waren lauter Siegeszeichen. Es kamen dieſe mit weiſſen Kleidern aus groſſer Trübſal, aus groſſem Kampf, in welchem ſie aber alles überwunden hatten. Darum heißt es eben hier: Wer überwindet, wer überwindet, kein anderer, der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden. Und dieſen wird auch verheiſſen, daß er ihren Namen nicht werde austilgen aus dem Buche des Lebens. Ob der Name eines Gläubigen vor der Welt noch ſo verworfen wäre, und man ihn wol gar vertilgen wolte; ſo will Chriſtus doch nicht ſeinen Namen aus dem Buche des Lebens austilgen. Sein Name ſey einmal im Himmel in das Buch des Lebens, in das Buch der Allwiſſenheit GOttes, eingeſchrieben, und er nach dem ewigen Gnadenrathſchluß zum ewigen Leben erwählet.

wählet. Und da will Chriſtus ſeinen ewigen Gnadenrathſchluß nicht ändern, wenn auch viel Verkläger da wären, die unſern Namen gern vertilget wiſſen wolten, die uns verketzerten und verdammten, wie ſonderlich die armen Papiſten gethan haben und noch thun, die ſonderlich auch in den finſtern Zeiten die Zeugen der Wahrheit ganz vertilgen wolten. Da iſt es bey Chriſto ganz anders, da läßt er den Namen ſolcher Zeugen, die mit Wort und Wandel von der Wahrheit zeugen und ihm leben, nicht vertilget, ſondern erſt dort recht offenbar werden. Davon heißt es eben zuletzt: **Und ich will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln.** Weil ein ſolcher auch hier in der Welt bey dem groſſen Verfall in der böſen Zeit Chriſti Namen bekannt hat; ſo will Chriſtus ihn auch wieder bekennen vor GOtt ſeinem himmliſchen Vater. Wie er auch ſchon Matth. 10, 32. ſagt: **Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich bekennen vor meinem himmliſchen Vater.**

Zum Beſchluß dieſes Briefes heißt es auch v. 6: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Was er allen Gemeinen zur Erweckung, Warnung oder zum Troſt ſaget.

Wenn wir uns nun dieſen Brief noch mehr zu Nutze machen wolten; ſo müſſen wir zuförderſt uns prüfen, wie es mit uns ſtehe, ob wir auch nur den Namen haben, daß wir Chriſten heiſſen, und daß wir leben, oder ob wir Namen

und That beyſammen haben? Und ſonderlich haben alle Lehrer ſich zu prüfen, ob ſie nicht auch nur einen groſſen Namen ſuchen, oder ob ihnen die Ehre des göttlichen Namens am Herzen liegt. Suchen ſie nur einen berühmten Namen oder Ehre, Lob und Ruhm bey Menſchen; ſo bekommen ſie oft wol ſolches, aber ſie haben auch ſodenn ihren Lohn dahin. Denn das, was ſie ſuchen und erlangen, iſt ihr Schade und Verderben, und ihr Tod, wie dieſer Biſchoff darüber ein todter Mann wurde; denn das die Albernen gelüſtet, das tödtet ſie, Sprüchw. 1, 32. das ſchadet ihnen als ein Seelengift.

„Was ſchadete denn, ſchreibt der ſel. Herr „D. Anton, dem Biſchoff zu Sarden? Hat denn „der Mann gar keine Gaben gehabt, daß ihn „Chriſtus ſo cenſirt? Antwort: Ja wohl! Nun, „was hat ihm denn geſchadet? Antwort: Fama, „fumus inanis nominis. Ergo: muß man ſich „nicht laſſen bethören auch per famam. Der „Satan kennet die Temperamenta, wozu einer „inclinirt, ob einer wolle famam inter eruditos „haben? Nun, ſo fängt er den Narren und „ſchleppt ihn hin, bis er ihn kann, als einen „thörichten Narren, der doch unter der Zahl der „Kirchen Engel ſtehet, darſtellen vor iedermann „zum Spott der Chriſtenheit. Was ſchadet „ihm? Fama, fumus inanis nominis, daß er vor „andern für was gehalten worden, da man ſagt: „ja das iſt nicht ein Mann von gemeinen Ga„ben! Es ſind ſonderbare Gaben in ihm. Wohl„an, die mag einer haben; aber es muß ſie ei-

„ner

„ner nicht haben wollen zu ſeiner eigenen „Ehre, daß er wolle excelliren und unter an„dern ſich hervorthun. Dieſe Fama, dieſer fu„mus inanis nominis, daß er vor andern für et„was gehalten wurde, dieſe Eigenliebe hat jenen „Biſchoff ſo geblendet. Daher iſt es gekommen, „daß er nicht gewachet hat über ſich ſelbſt, ſon„dern ſich in den geiſtlichen Tod verſenken laſ„ſen, da er das Anſehen haben wolte, daß er „lebete, und war doch todt. Da zwar ſeine „Werke einen Schein des guten gehabt, aber, „durch die Ambition und Ehrſucht, im Grunde „ſeines Geiſtes wurmſtichig worden, und nach „der empfangenen Norm des Evangelii nicht „rechtſchaffen waren oder blieben. O! was er„hält der Satan durch die Opinion unter denen, „die meynen, ſie hätten doch ſtudirt, ſie könn„ten ſich ſehen und hören laſſen! Und andere ſa„gen es ihnen auch wol ins Geſichte. Und das „laſſen ſie ſich gefallen, und laſſen ſich vergiften „durch die Opinion, welche andere von ihnen ge„habt! O! was erhält der Satan nicht durch „die eigene Arroganz und Einbildung! welches „ja wohl zu merken! das Wiſſen haben wol die „meiſten, daß das Vanität ſey; aber ſie geben „ſich doch gefangen. Volunt tamen videri. Da „iſt auch aus andern Sprüchen und Zeugniſſen „der Schrift zu erſehen, daß ſie eben dadurch das „göttliche erſticken, wenn ſie was davon gehabt „haben. Wie könnet ihr glauben, die ihr „Ehre von einander nehmet? war der Spruch

„aus

„aus dem Munde Chriſti, und andere dergleichen mehr.„

Dis haben ſich auch die Lehrer zu merken, die im Segen ſtehen, daß viele durch ihren Dienſt gewonnen und Chriſto zugeführet werden. Da ſollen ſie ſich ja deſſen nicht überheben, oder andere auch redliche Knechte GOttes verachten, die etwan nicht ſolchen eclatanten Segen haben. Sie ſollen ſich vielmehr deſto mehr beugen und demüthigen und einer Kornähre gleich ſeyn, welche, ie mehr ſie Körner hat, deſtomehr gebeugt da ſteht. Sonſt wenn ſie nicht in der Demuth und Armuth am Geiſte bleiben; ſo können ſie nach und nach auch von der Kraft kommen und das rechte innerliche Leben des Geiſtes verlieren, oder wol gar einen ſchweren Fall thun.

Alle Lehrer ſollen ſich aber auch durch dieſen Brief erwecken laſſen, daß auch ſie recht wacker, recht wachſam ſeyn: denn ſie heiſſen ja Wächter, die Wächter auf den Mauren, die über die Seelen wachen ſollen, und acht haben. Da müſſen ſie ja zuvor ſelbſt recht aufwachen, und auf ihr eigen Herz acht haben und drüber wachen, und darum müſſen ſie zuvörderſt auch ſelbſt Buſſe thun, und ſich recht gründlich zu ihm bekehren, und wenn es auch geſchehen wäre, ſich doch noch immer beſſer und gründlicher bekehren: denn man kann nie ſo gründlich bekehret und zu GOtt gezogen ſeyn, daß man ſich nicht noch tauſendmal beſſer zu ihm bekehren könnte.

Alsdenn aber, wenn dis geſchehen; ſo muß man

man auch die andern, die eingeſchlafen und ſterben wollen, erwecken und ſtärken. Und ſo ſollen wir über uns und über andere wachen, und keine Stunde, keinen Augenblick ſicher ſeyn, weil JEſus mit ſeinem Gerichte kommen will wie ein Dieb in der Nacht. Das ſoll uns wol allen Schlaf aus den Augen wiſchen, und zeigen, daß wir müſſen in unſerm Chriſtenthum Ernſt brauchen, und unſere Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern; weil wir keine Stunde ſicher ſeyn, da nicht unſer HErr kommt, keine Stunde wiſſen, ob ſie nicht die letzte ſey, wie JEſus in den angeführten Worten ſagt: **Darum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.** Matth. 24, 42. Deswegen wir auch wol beten mögen: **Bild iede Stund mir als die letzte ein, damit ich klug und wachſam möge ſeyn; ſo werd ich dann, wenn meine Zeit verloſſen, von dir, ſo wie du wilt, auch angetroffen.**

Da zu Sarden und in dem angezeigten Zeitlaufte wenige ſind, die ihre Kleider nicht beſudelt haben; ſo mögen wir uns alle prüfen, ob wir auch unter der wenigen Anzahl ſind. Denn der Weg iſt zu aller Zeit ſchmal, und wenige ſind, die ihn finden. Wir ſehen aber auch daraus, daß es doch auch an einem ſehr verderbten Orte und in einer ſehr verdunkelten Zeit noch immer einige giebt, die rechtſchaffene Bekenner der Wahrheit ſind, und ſich nicht von der Welt beflecken noch ihre Kleider beſudeln laſſen, die nicht mit der Welt in das Verderben hinlaufen; ſon-

dern ſich täglich reinigen und ihre Kleider waſchen und helle machen in dem Blute des Lammes. Was nun dieſen wenigen möglich iſt, das könnte auch andern möglich ſeyn, drum kann ſich keiner mit der Unmöglichkeit entſchuldigen. Wir ſollen aber bey ſolchem groſſen allgemeinen Verfall und verderbten Weſen nur deſto mehr wachen und beten, nur deſto mehr Ernſt gebrauchen, und darum die tägliche Reinigung durch Chriſti Blut und Geiſt nicht vergeſſen; ſondern in täglicher Reu und Buſſe und rechter Glaubensübung auch unſere Kleider waſchen und helle machen in dem Blute des Lammes. Wir ſollen darum auf alles, was ſich im Herzen regt, genau Acht haben, und bald um des Blutes Chriſti willen um Vergebung, und um Kraft bitten, daß wir auch innerlich davon mehr gereinigt und geheiliget werden. Da ſollen wir alles fleiſchliche und weltförmige Weſen als lauter Unflath anſehen, nichts für klein und geringe halten, und daher nichts unreines anrühren, im mindeſten nicht der Welt eitlen Sinn und Meynung annehmen, noch uns ihr gleich ſtellen; ſondern vielmehr auch vor dieſer argen Welt den Namen Chriſti bekennen, und ihm nachfolgen, und alſo auch alles überwinden und beſiegen. Denn da ſollen auch wir dort als die Seinigen mit weiſſen Kleidern angethan werden, und erfahren, daß der HErr unſere Namen ins Buch des Lebens geſchrieben hat, und vor ſeinem Vater und allen heiligen Engeln bekennen wird. Ob alſo gleich hier unſer Name vor der Welt nicht

groß

groß bekannt und berühmt, ja wol gar verworfen und verläſtert wird; ſo ſollen wir nur immer an jenen groſſen Tag der Erſcheinung gedenken, und nicht darnach fragen, daß wir hier unbekannt, verborgen, verachtet und verworfen werden, ſondern denken: Es wird unſer hier mit Chriſto verborgenes Leben, unſer Name ſchon offenbar und bekannt werden vor GOtt und allen heiligen Engeln und Auserwehlten. Das iſt ja der rechte groſſe Name, und die Ehre über alle Ehre; da können wir hier leichtlich die Ehre der Welt verleugnen, auch um Chriſti willen Schmach leiden, und unſern Namen verdunkeln ja gar verwerfen laſſen. Genug, daß wir wiſſen, daß unſer Name im Himmel angeſchrieben iſt ins Buch des Lebens, und daß wir da leuchten ſollen wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Denn wenn wir hier, in welchem Stande wir leben, wachen und beten, und mit Wort und Wandel andere zur Gerechtigkeit weiſen; ſo ſind wir auch Sterne, die der HErr hier nach dem 1. Vers in ſeiner Hand hat. Und da ſollen wir auch dort, als die helleuchtende Sterne ſcheinen, und mit Chriſto ewig triumphiren und herrſchen. Da mag uns die Welt immer als einen Irrſtern anſehen, und ins ſchwarze Regiſter ſchreiben, wenn wir nur ein Stern in Chriſti Hand, und bey ihm wohl angeſchrieben ſind, ja im Buche des Lebens ſtehen. Da ſollen wir nur darnach trachten, und allen Fleiß anwenden, daß wir unſern Beruf und Erwehlung feſt machen, und gewiß wiſ-

ſen, daß auch unſer Name im Himmel geſchrieben iſt. Und das ſoll allein unſre Freude ſeyn, wie Chriſtus ſagt: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind.

„Nun, HErr JEſu, gib zu dem allen deine reiche Gnade. Wir leben auch noch in einer ſolchen Zeit, da wol auch ſo viele Lehrer den Namen haben, daß ſie leben, und doch todt ſind; wir leben zu einer Zeit, da auch deren wenige ſind, die ihre Kleider nicht beſudelt haben. Ach! HErr JEſu, laß uns unter dieſen wenigen erfunden werden, laß uns nicht nur den Schein der Gottſeligkeit und den Namen haben, daß wir leben, ſondern laß uns wahrhaftig leben, leben im Glauben des Sohnes GOttes, leben im Geiſt, und auch wandeln im Geiſt, und recht wacker und wachſam ſeyn, und allen Ernſt brauchen, und unſere Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern. Laß uns alſo nicht mit der Welt hingeriſſen werden, ſondern uns unbefleckt von der Welt erhalten, und vielmehr auch andere noch ſuchen zu erwecken, zu warnen und zu wirken, weil es Tag iſt. Gib uns Gnade, daß auch wir täglich unſere Kleider waſchen und helle machen in deinem Blut, und ſolche unſere Kleider mit nichts beflecken. Laß uns auch deinen Namen vor aller Welt mit Wort und Wandel bekennen, und iemehr alles einſchläft, und mit der Welt hinläuft ins Verderben, deſto mehr laß uns auf der Hut ſtehen, wachen, beten und Ernſt brauchen, daß wir unſere und anderer Seelen erretten, damit wir auch würdig werden dort an jenem groſ-

ſen

ſen Tage als Sieger und Ueberwinder in weiſſen Kleidern mit dir zu wandeln und unſern Namen im Buche des Lebens zu finden, und zu hören, daß er von dem Vater und allen heiligen Engeln bekannt wird. Darum laß uns hier immer mit dir, vor dir und in dir wandeln, und bereite uns täglich und ſtündlich zu jenem herrlichen Tage, Amen.„

Es folget nun der 6te Brief an den Engel der Gemeine zu Philadelphia, da es im 7. v. heißt: **Und dem Engel zu Philadelphia ſchreibe: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaſtige, der da hat den Schlüſſel David; der aufthut, und niemand zuſchleußt, der zuſchleuſſet und niemand aufthut.** An dieſem Engel wird, wie an dem zu Smyrnen, auch nichts beſtrafet; ſondern beyde werden nur getröſtet und ermahnet, in wahrer Treue auszuhalten bis ans Ende. Indem es beyden nicht an Verſuchung und Leiden fehlte, wodurch ſie nemlich hätten weich werden können. Bey dem zu Smyrnen heißt es: **Ihr werdet Trübſal haben zehen Tage. Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben.** Bey dem zu Philadelphia aber ſagt Chriſtus, daß er das Wort ſeiner Geduld behalten; alſo ging es auch durchs Leiden und durch Verſuchung, die über den ganzen Weltcreis kam, drum ſolte er **halten, was er habe, daß niemand ſeine Crone nehme.** Alſo waren Feinde da, die ihm noch ſeine Crone nehmen wolten. Beyde Engel waren in ihren Augen klein

und arm am Geiſte, denn von dem zu Smyrnen heißts: Ich weiß deine Trübſal und Armuth. Und von dem zu Philadelphia heißt es: Du haſt eine kleine Kraft. Denn unter mancherley Trübſal und Verſuchung wird man recht arm und klein, niedrig und geringe in ſeinen Augen. Und da kann GOtt etwas in uns und durch uns wirken und ausrichten. Denn GOtt ſieht nur immer auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, und thut groſſe Dinge durch die Demüthigen, Kleinen und Geringen. Er kehrt ſeine Hand zu den Kleinen. Wollen wir nun an dem Segen Theil nehmen, welcher dieſer Gemeine zu Philadelphia verheiſſen wird; ſo müſſen wir uns auch zur Geduld Chriſti ſchicken und leiden, und müſſen auch fein arm am Geiſte und fein klein werden; ſo geht uns auch dis alles an, was hier dieſem Engel und dieſer Gemeine zu Philadelphia verkündiget wird. Zuvörderſt aber müſſen wir uns in wahrer Buſſe von allem unheiligen und Heuchelweſen reinigen, welches in der vorhergehenden Gemeinde zu Sarden gefunden wurde, da der Biſchoff und viel andere mit ihm wol den Namen hatten, daß ſie lebeten, und doch todt waren, und ihre Kleider mit einem unheiligen Leben und Wandel befleckten. Es war alſo kein wahres rechtſchaffenes Weſen, kein rechtſchaffenes oder wahres heiliges Leben bey ihnen. Bey dem Biſchoff und der Gemeine zu Philadelphia war das aufgethane Haus GOttes zu finden, denn der die Schlüſſel davon hat, hatte ihm das Haus auf-

aufgethan, von dem Hauſe GOttes aber heißt es Pſ. 93,5: **Und Heiligkeit iſt die Zierde deines Hauſes**, und ſo war es auch mit ihrem Chriſtenthum Wahrheit. Darum wird zu ihm geſaget: Das ſaget der Heilige, der Wahrhaftige. Chriſtus wird oft im Alten und Neuen Teſtament der Heilige genennet. Wie der Engel bald von ihm ſagte: **Das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Luc. 1,35. Ja ſelbſt die böſen Geiſter müſſen ihn Marc. 1,24. ſo nennen: **Jch weiß, wer du biſt, der Heilige GOttes.** Und ſo heißt er auch der **Wahrhaftige**, ja die Wahrheit ſelbſt. Dieſe Worte ſolten dem Engel und der Gemeine bald zu groſſem Troſte dienen. Sie ſolten denken, das ſage der Heilige und Wahrhaftige. Alſo wolle er ſie auch gewiß als der heilige GOtt heiligen, und als der Wahrhaftige alle ſeine Verheiſſungen an ihnen erfüllen, und ſein Wort treulich halten. Hätten ſie, wie er im 8. v. ſagt: ſein **Wort gehalten**, er würde es auch halten und pünctlich erfüllen. Er werde ſie gewiß ie mehr und mehr zu einer recht heiligen Gemeine machen, daß ſie nach ihrem Namen eine recht Philadelphiſche, das iſt, eine ſolche Gemeine ſey, wo die brüderliche Liebe recht im Schwange ginge. Und das haben wir auch uns zum Troſt zu merken, denn es iſt auch uns zum Troſt und zur Lehre geſchrieben. Johannes ſagt 1 Epiſt. 2,20: **Jhr habt die Salbung von dem, der heilig iſt, und wiſſet alles**, was euch nemlich zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt.

Das geht alle Chriſten an, die ja eben von Chriſto Geſalbte heiſſen, wir ſollen auch von dem Heiligen, von Chriſto, mit ſeinem heiligen Geiſt geſalbet und durch ſelbigen geheiliget werden: Denn **der Vater hat ihn ja ſelbſt uns gemacht zur Heiligung**, gleichwie auch zur **Weisheit**. Und ſo wird er als der Wahrhaftige, der die Wahrheit ſelbſt iſt, auch noch alles an uns Punct für Punct erfüllen, was er uns geredet hat. Er heißt Jeſ. 65, 16. der **rechte GOtt**, oder eigentlich **der GOtt der Wahrheit**, und iſt voller Gnade und Wahrheit, in welchem auch alle Vorbilder Alten Teſtaments ihre Wahrheit und Erfüllung haben. Und ſo wird er auch uns durch ſeinen Geiſt in alle Wahrheit leiten und zum rechtſchaffenen Weſen bringen, oder uns alles aufſchlieſſen, was uns auch noch verborgen iſt. Er wird uns die Geheimniſſe und Schätze GOttes oder den Reichthum ſeiner Erkenntniß und Weisheit aufſchlieſſen. Darum heißt es: **Der da hat den Schlüſſel David**, oder des Hauſes Davids, **der aufthut, und niemand zuſchleuſſet; der zuſchleuſſet und niemand aufthut.** Hiemit wird nach Jeſ. 22, 22. auf den Eliakim geſehen, der wurde an ſtatt des verworffenen Sebna, der damals Schatz- und Hofmeiſter war, geſetzet und geſaget: **Ich will die Schlüſſel zum Hauſe David auf ſeine Schulter legen: daß er aufthue, und niemand zuſchlieſſe; daß er zuſchlieſſe, und niemand aufthue**, daß er, ſagt Lutheri Gloſſe, Schatzmeiſter ſey an jenes (des Sebnä) ſtatt. Dieſer Eliakim war

war ein Vorbild von Chriſto. Der hat den rechten Schlüſſel zum Hauſe David, zu ſeinem eignen Hauſe, zu ſeiner Kirche. Er kann aufthun, aufſchlieſſen, und da kann niemand zuſchlieſſen, und ſein Werk, ſeinen Eingang in ſeine Kirche, ſein Haus hindern. Er kann das Verſtändniß oder Geheimniß des Reichs GOttes öfnen, und helle Augen geben, die niemand verdunkeln kann. Er kann aber aus heiligem Gerichte auch zuſchlieſſen, und da kann auch niemand aufthun, da iſt alle eigene Kraft, alle eigene Weisheit vergeblich. Darum wollen wir, daß auch uns das Schatzhaus GOttes und ſein Geheimniß recht aufgeſchloſſen werde; ſo müſſen wir auch ſein arm und klein werden, und an aller unſerer eigenen Weisheit und Kraft verzagen, und denken, JEſus allein hat den Schlüſſel in ſeiner Hand, dadurch er uns kann die heilige Schrift und ſein Vaterherz, das rechte Schatzhaus recht aufſchlieſſen, denn er iſt aus des Vaters Schoos kommen. Darum heißt es Joh. 1, 18: **Niemand hat GOtt ie geſehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Sohn iſt, der hat es uns verkündiget,** der hat es uns recht exegeſiret, erkläret und aufgeſchloſſen.

Erkennen wir unſern Unverſtand, unſere Blindheit, und ſehen, daß wir ganz verſchloſſene Augen haben, und die Schrift uns ohne ihn ein verſchloſſenes verſiegeltes Buch iſt, rufen ihn aber um ſein Licht, ſeine Erleuchtung, um eröfnete Augen des Gemüths an; ſo wird er uns

ſchon alles aufſchlieſſen, und wie gedacht, durch die Salbung des Geiſtes auch alles wiſſen laſſen, was uns zu unſerm ewigen Heil nur nöthig iſt. Und wenn da alle Irrgeiſter, ja alle böſe Geiſter der Hölle mit ihrer Macht der Finſterniß uns verblenden und alles verſchlieſſen wolten; ſo bleibet uns doch die Schrift und das Vaterherz, das Reich und Schatzhaus GOttes aufgeſchloſſen, und wir ſollen und können dahinein gehen und alle ſeine Güter und Gaben genieſſen: denn er unſer Heiland iſt ja ſelbſt der HErr über ſein Haus, ſein Schatzhaus, ſeine Kirche. Er iſt der Pfleger der Heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, daß er auch uns allen dieſe Güter und Gaben reichlich mittheile. Er wird gerne ſein ganzes Schatzhaus aufſchlieſſen, da er ja alle Schätze ſchon theuer erworben, und ſchon für uns empfangen und in ſeiner Hand hat. Schließt er aber zu; ſo thut er es auch als ein heiliger, gerechter und wahrhaftiger GOtt, nach ſeinem ob wol uns unbegreiflichen Gerichte wegen des groſſen Undanks und Mißbrauchs ſeiner Gaben, Güter und Schätze. „Alſo führet hier Chriſtus, ſagt der ſel. Herr D. Anton, „einen ganz eigenen Titul, einen Wunder-Titul! „O wie heilig geht GOtt der HErr! wie iſt er „heilige Wege gegangen von Anbeginn bis hieher! Da hat man über dem Regimine Eccle„ſiaſtico (über der Regierung ſeiner Kirche) aus„zurufen: Heilig, heilig, heilig! wie denn die„ſe Stimme auch durch das Buch der Offenba„rung etliche mal erſchallet. Das iſt gar ein ei-

„gener

„gener Name: der Heilige und Wahrhaftige.
„Bey ſeinen heiligen Wegen iſt er doch wahr=
„haftig. Er thut weder iemand zu viel noch
„zu wenig, thut niemand unrecht, und führet
„alles heiliglich hinaus, nach einem rechten Maaß,
„Zahl und Gewichte. Er hat die Secula abge=
„wogen, wie ſie ſind vor ſeinen heiligen Augen.
„Er hat den Schlüſſel in der Hand. Wenn er
„was aufhält oder zuſchließt, dazu hat er wieder
„ſeine Urſachen. Da giebt er uns alſo ein Pen-
„ſum: daß wir dabey ſeine ganze Regierung be=
„trachten ſollen. Davon ſind die Pſalmen ganz
„voll. Da heiſſet es: **Es iſt unbegreiflich wie
„du regiereſt.** Und doch iſt es recht, wie du re=
„giereſt. Der Articul de Eccleſia und alſo auch
„de Miniſterio Eccleſiaſtico giebt uns viel auf zu
„lernen, viel zu bedenken! der ſetzet uns in die
„allergenaueſte Attention. Da wird der Arti=
„cul von der Providentia nach und nach hervor=
„gezogen, und ans Licht gebracht, in welchen
„man ſich eine gute Weile nicht finden können.
„Denn man will alles gern bringen in ſeinen
„menſchlichen Verſtand, der aber viel zu klein
„dazu iſt. Die menſchliche Vernunft iſt nicht
„der Schlüſſel dazu. Es gehöret ein ande=
„rer Schlüſſel dazu, als die menſchliche Ver=
„meſſenheit. Man muß ſich einmal deſſen bege=
„ben. Und GOtt führet uns auch durch die Ex-
„perienz ab von allem eigenen Ermeſſen. Dar=
„um ſtehet v. 8: Er müſſe die Thüre aufthun.
„Und dabey ſetzet er noch einmal: niemand kann
„ſie, wenn er ſie aufgethan hat, zuſchlieſſen.
„Du haſt zwar eine kleine Kraft. Denn den
„menſch=

„menſchlichen Augen ſiehet es gar unanſehnlich „aus. Es geht etwa Stückweiſe. Aber die „kleine Kraft wird doch endlich durchdringen. „Du wirſt doch durch die kleine Kraft verſiegelt, „daß du meinen Namen nicht verleugneſt.„

Wie Chriſtus weiter ſagt v. 8: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann ſie zuſchlieſſen: Denn du haſt eine kleine Kraft, und haſt mein Wort behalten, und haſt meinen Namen nicht verleugnet. Ich weiß deine Werke, ſagt unſer Heiland, und bin auch damit zufrieden. Wie denn Smyrna und dieſe Gemeinde mit ihren Biſchöffen allein von der ausdrücklichen Beſtrafung des HErrn frey geblieben, und ihr Zuſtand vor ihm gefällig erfunden iſt, daß er deſſen nicht bedurfte, ob es gleich noch der Zuſtand war, da zu ſtreiten und zu kämpfen iſt. Siehe, merke recht auf! Ich habe dir gegeben eine offene Thüre, die niemand zuſchlieſſen kann. Dahero hatte Chriſtus dieſem Engel, vor ihm, vor ſeinem Angeſicht, einen groſſen Eingang des Wortes verſchaffet, wie es 1 Cor. 16, 9. heißt: Mir iſt eine groſſe Thüre aufgethan, die viel Frucht wirket; dabey ſteht: Und ſind viel Widerwärtige da, nemlich zu Epheſo. Aber wie alle die Widerwärtigen dennoch zu Epheſus die Thüre nicht zuſchlieſſen, und den Eingang und Segen des Wortes nicht verhindern konnten; ſo konnte auch niemand zu Philadelphia die Thüre verſchlieſſen: Denn du haſt, ſagt JEſus, eine kleine Kraft,

oder

oder, ob du gleich eine kleine Kraft haſt, oder in
deinen Augen klein, geringe und arm biſt; ſo iſt
es doch meine Kraft und Werk in dir und durch
dich, und du haſt mein Wort behalten, und
meinen Namen nicht verleugnet. Du haſt
doch bey deiner kleinen Kraft und Armuth am
Geiſte meine Worte in einem feinen guten Her-
zen bewahret, und feſte daran gehalten, und mei-
nen Namen, mein Wort der Wahrheit nicht
verleugnet, ſondern vor der Welt bekannt, und
dadurch gezeiget, daß, ob du gleich eine kleine
Kraft haſt, ſolche doch meine göttliche Kraft iſt,
dadurch du eben nach Wort und Wandel mein
Wort und meinen Namen vor aller Welt be-
kannt und nicht verleugnet.

Nun dieſe tröſtliche Worte gehen auch uns
an, ob ſie etwan auch nach der prophetiſchen
Deutung auf dieſe oder jene Zeit insbeſondere
gehen möchten, wie ſie manche insgemein auf
die Zeit der Reformation deuten. Da war frei-
lich zuerſt eine kleine Kraft, aber Lutherus und
ſeine treuen Gehülfen behielten doch auch Chriſti
Worte, und hielten feſt daran, das ging ihnen
über alles, und der HErr gab auch ihnen den
Schlüſſel Davids, eröfnete ihnen das Verſtänd-
niß, lies ihnen ein ganz neues Licht aufgehen,
thät auch ihnen eine groſſe Thüre auf, die nie-
mand zuſchlieſſen konnte, ob auch Käyſer, Pabſt
und alle Cardinäle und Biſchöffe und andere pa-
piſtiſche Könige und Fürſten ſolche Thüre zu-
ſchlieſſen wolten. Es geht aber dis gewiß auch
noch auf uns, die wir durch jenen Dienſt das
Wort

Wort aufs neue bekommen haben, wenn wir doch gerne ihre rechten Nachfolger ſeyn wollen, und das Wort Chriſti auch behalten und ſeinen Namen auch nicht verleugnen, ſondern gern bekennen wollen, dabey aber in uns ſelbſt arm und klein ſeyn; ſo können wir gewiß ſeyn, der HErr werde auch uns bey unſerer kleinen Kraft ſo ſtärken, daß auch wir werden ſeine treue Zeugen und Bekenner ſeyn, und daß er auch uns eine Thür aufthun wird, die niemand zuſchlieſſen kann. Denn bleiben wir nur feſte beym Worte und zeugen davon mit Wort und Wandel; ſo kann nach göttlicher Verheiſſung Jeſaiä cap. 55, 11. das Wort nicht leer zurücke kommen, ſondern ſoll auch eine offene Thür finden, und das ausrichten, wozu er es uns zu reden oder zu ſchreiben gegeben hat.

Und dahin geht auch die Verheiſſung Jeſ. 23, 22: Wo ſie bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volck geprediget: ſo hätte ſie daſſelbe von ihrem böſen Weſen, und von ihrem böſen Leben bekehret. Das Wort, ſo es recht, in rechter Ordnung verkündiget, oder recht getheilt und iedem das Seine gegeben wird, hat immer ſeine Kraft. Es findet ſchon ſeinen Eingang, eine offene Thür, ein offenes Herz; wenn nicht bey dieſen, doch bey jenen, und wenn der HErr die Thür öfnet; ſo mögen auch noch ſo viel Widerwärtige und Feinde da ſeyn, ſie ſollen die Thüre doch nicht zuſchlieſſen, und GOttes Wort und Werk nicht hindern: denn

denn GOtt ſagt auch noch itzo: **Ich wirke, wer will es abwenden.** Jeſ. 43, 13.

Wenn wir alſo in uns ſelbſt uns noch ſo ſchwächlich fühlen, und nur eine kleine Kraft haben; ſo ſollen und dürfen wir doch nicht verzagen: denn die kleinſte Kraft iſt doch eine göttliche und alſo eine groſſe Kraft, die mächtiger iſt als alle Kraft und Macht der Sünde, des Satans und der Welt, und mit dieſer uns klein dünkenden Kraft ſollen wir doch durch alles hindurch gehen, und alles überwinden, und da eben erfahren, daß die überſchwengliche Kraft ſey **GOttes, und nicht unſer.** Wenn wir uns da in unſern Augen vor GOtt als klein, ſchwach und geringe anſehen, wie Gideon ſagt: **Meine Freundſchaft iſt die geringſte in Manaſſe, und ich bin der kleinſte in meines Vaters Hauſe;** ſo ſaget doch da eben der HErr auch zu uns wie zum Gideon: **Der HERR mit dir, du ſtreitbarer Held!** Der HErr wendet ſich auch zu uns, wie zu ihm, und ſaget: **Gehe hin in dieſer deiner Kraft, ich will mit dir ſeyn.** Richt. 6, 12. 16. Und wenn der groſſe ſtarke und mächtige GOtt mit uns iſt; ſo können wir wol beſtehen und alles überwinden, ob wir uns in uns ſelbſt auch noch ſo ſchwach fühlen. Da eben, wenn wir ſehen, unſere Kraft iſt gar eine kleine Kraft, ja lauter Ohnmacht; ſo kann er eben ſeine Kraft an uns beweiſen, und er rufet auch uns zu: **Laß dir an meiner Gnade gnügen: denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig,** oder, **wird in deiner Schwachheit**

heit recht vollendet. Da wenn unſere Kraft, unſer Vermögen untergeht, da geht ſein Vermögen, ſeine Kraft recht bey uns auf, daß wir auch wol da ſagen mögen: Wenn ich ſchwach bin, meine Schwachheit recht fühle, ſo bin ich ſtark, ſo erfahre ich die Stärke und Kraft GOttes, und es heißt da, wie wir ſingen: Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, kömmt mein GOtt, und hebt mir an ſein Vermögen beyzulegen.

Alſo kann ſich niemand entſchuldigen, er wäre zu ſchwach, er könne nicht überwinden, oder dis und jenes ausrichten, was ihm befohlen iſt, und niemand darf verzagen, wie ſchwach er ſich auch fühlet. Er ſoll ſich nur mit ſeinem ſtarken Heiland vereinigen, daß ſeine überſchwengliche Kraft in ihm wohne; ſo mag er in ſich ſelbſt nach ſeinem Gefühl noch ſo ſchwach, und die Schaar der Feinde noch ſo ſtark ſeyn, er ſoll doch immer den Sieg behalten, und GOttes Werk ſoll in ihm und auch durch ihn fortgehen, und niemand, niemand ſoll ihm die Thüre verſchlieſſen und zuthun: denn unſer ſtarker Heiland behält die Schlüſſel in ſeiner ſtarken Hand. Er ſoll nur auch am Worte feſte halten, und den Namen des HErrn, das iſt eben ſein Wort und ſeine Wahrheit bekennen; ſo wird der HErr ihm, als einen treuen Zeugen, gar mächtig beyſtehen wider alle ſeine Widerwärtigen und Feinde, ja ihn auch zur ehernen Mauer machen, und ſo ſtärken, daß ehe er ſoll zu ihnen fallen, ſie eher müſſen zu ihm fallen, oder doch

bekennen, daß er recht habe, ſo daß es heiſſen wird:

Zuletzt müſſt ihr doch haben Recht,
Ihr ſeyd nun worden GOtt's Geſchlecht;
Des danket GOtt in Ewigkeit,
Geduldig, frölich, allezeit.

Dahin geht eben auch was weiter folget, v. 9: Siehe, ich werde geben aus Satans Schule, die da ſagen, ſie ſind Juden, und ſinds nicht, ſondern lügen. Siehe, ich will ſie machen, daß ſie kommen ſollen und anbeten zu deinen Füſſen: und erkennen, daß ich dich geliebet habe. Derer, die aus Satans Schule ſind, iſt ſchon im 2. Capitel gedacht, ſolche ſind die falſchen Bekenner zum Chriſtenthum, die ſich Juden, das heißt Bekenner, nemlich Bekenner der Chriſtlichen Lehre oder Chriſten nennen, und es doch nicht ſind. Da wolte aber der HErr geben oder machen, daß auch ſolche müſten kommen und anbeten, oder ſich beugen und demüthigen und erkennen, daß GOtt die Seinigen liebe, daß ſie ſeine Kinder ſind. Wie ja dort auch ſelbſt der Satan von Chriſto bekannte: Du biſt der Heilige, der Sohn GOttes. So kann GOtt ſeine Kinder auch vor der Welt ſo legitimiren, daß die Weltkinder in ihrem Gewiſſen das Zeugniß von ihnen haben, daß ſie Chriſti Jünger und von ihm geliebet ſind. Wie dort JEſus ſagte: Dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine rechte Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander

habet. Joh. 13, 35. Da muß ſich oft auch ein hoher und vornehmer Weltmann vor einem armen Kinde GOttes ſcheuen, und erkennen, ja auch vielmal bekennen, daß ein Kind GOttes zu ſeyn, ein ſeliger Stand ſey. Und hieher geht ſonderlich die Verheiſſung Jeſ. 49, 23. Und die Könige ſollen deine Pfleger, und ihre Fürſtinnen deine Säugammen ſeyn. Sie werden vor dir niederfallen zur Erden aufs Angeſicht, und deiner Füſſe Staub lecken. Da wirſt du erfahren, daß Ich der HErr bin: an welchem nicht zu ſchanden werden, ſo auf mich harren. Jngleichen Cap. 60, 14. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben: und alle, die dich geläſtert haben, und werden niederfallen zu deinen Füſſen: und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Jſrael. Das iſt ein groſſer Troſt für die Kirche GOttes und für die treuen Diener derſelbigen. „Denn dieſe Vertröſtung, ſagt der ſel. Herr „D. Anton, hat auſſer den ſingularibus pro„pheticis, auſſer den beſondern prophetiſchen „Dingen ein ieder der wahren Lehrer, der in die„ſem Geiſte der Philadelphias ſtehet, zu hoffen, „er kann ſich deſſen gewiß getröſten: er ſoll auch „an denen, die ſeine Feinde geweſen, getröſtet „werden. Er wird auch an denen, die ſeine Fein„de geweſen, Signa, Kennzeichen bekommen, „daß GOtt es auch vor der Welt offenbar mache.

„Es könnte alſo dieſes unſere beſondere An„merkung hiebey ſeyn: Ein treuer Vorſteher

„der Wahrheit hat gewiß von der Wahr-
„heit den Troſt zu hoffen, daß ſelbſten ſeine
„Feinde, oder die, ſo Feinde geweſen ſind, der
„Wahrheit doch müſſen Zeugniß geben, und
„die argumenta inſita pro veritate doch gewiſſer
„maſſen und kräftig erkennen. Darauf beſtehet
„gewiß die fiducia paſtoralis, und findet gewiß
„darinnen ein Divinum. So ſehr der Wahrheit
„widerſprochen wird, überall, ſo findet ein rech-
„ter Bekenner doch überall Zeichen τοῦ θείου, daß
„es was göttliches ſey um die Wahrheit, daß
„ein ſtetiger Triumph bey der Wahrheit ſey.
„Sie können ſich disfalls ſelbſt auf die Feinde
„berufen, die gewiß inwendig etwas empfinden,
„und können es nicht verbergen, daß ſie doch
„aufs wenigſte oft ſolche motus tranſeuntes ha-
„ben, (obgleich tranſeuntes,) daß ſie Diener
„der Wahrheit ſeyn, daß die Wahrheit, welche
„ſie vertreten argumenta inſita habe. Und zu
„den argumentis inſitis kommen auch argumen-
„ta von auſſen, vor der Welt. Alſo kann es die
„Welt ſelber nicht verbergen, daß ſie überwun-
„den ſey! dem hat ein treuer Seelenſorger, zu
„ſeinem Troſt, fleiſſig nachzudenken: daß er im-
„mer eine offene Thüre vor ſich ſehe, wenn ſie
„ihm auch will zugeſperret werden. Es iſt doch
„alſo was ſieghaftes in der Wahrheit. So ſehr
„ſichs auch oft verbirget; ſo ſiehet doch ſein Glau-
„bensauge immer ein Thürgen offen: das will
„ich machen. So will ich die argumenta in-
„ſita, die man pro veritate hat, auch von auſſen
„beſtätigen. Siehe, ich will machen, daß ſie

„ſollen kommen, und erkennen, daß ich dich „geliebet habe. Sie ſollen geſtehen, daß GOtt „eine beſondere Providentiam für ſolche haben „müſſe, wie ſehr ſie auch verworfen und gedrü„cket werden von der Welt. Sie merken es „doch, daß ihr Thun länger Beſtand haben wer„de in der Welt, als alles andere; das merken „ſie. Sie müſſen es auch manchmal mit Wor„ten von ſich ſagen. Und ob es auch ja nicht al„lemal ausbricht, ſo iſt doch der Troſt, daß es „in ihren Gemüthern liege. Sie werden es doch „müſſen bekennen, wenn ſie ſich ein wenig beſin„nen wollen, ſie werden ohne ſolche gute moti„bus nicht ſeyn können. Die guten motus ma„chen zwar nicht ſelig, ſondern, wenn man gu„ten motibus nachfolget. Allein die guten mo„tus werden doch ein teſtimonium ſeyn, auch „κατ᾽ ἔξω, was Wahrheit ſey. Sie werden doch „eine verborgene Veneration haben gegen das „Bekenntniß der Wahrheit, wenn ſie auch gleich „ſich nicht folgſam, nicht gehorſam beweiſen. „Man wird es doch an ihnen können merken, „daß ſie eine beſondere Veneration haben vor dem „Guten. Auch die Sceptici ſagen: ja, wenn et„was zu wünſchen iſt, ſo iſt es der Status! Ich „wolte mir es wünſchen, wenn ich es nur ge„wiß wäre. Mit dieſen göttlichen Kennzeichen, „welches das Wort bey ſich führet, und bis in „die Gewiſſen dringt, hat ſich auch Paulus getrö„ſtet, und ſeine fiduciam paſtoralem, ſein Ver„trauen in ſeinem Amt drauf geſetzet: **Wir ha„ben ein ſolches Amt, das doch in aller Leu-**

„te

„te Gewiſſen offenbar iſt. Man ſperre ſich „ſo lange man wolle; es blicket doch immer her„vor, daß ſie es im Gewiſſen fühlen. Ein ſolch „Amt haben wir. So redet Paulus, und giebt „es uns zu bedenken, ob es nicht ſo ſey? 2 Cor. 3, „2.3.4. cap. 4, 1. 2. Denn ſonſten würde das Mi„niſterium verum lange verſchlungen ſeyn, wenn „es auf der Welt diſcretion ankäme. Aber „GOtt giebet dem innerlichen Zeugniß Nach„druck; ſie mögen ſich ſperren wie ſie wollen. „Und alſo hält das Miniſterium immer ein „Jubiläum in der Stille! Das, ſage ich, ſtellt „GOtt den Propheten und denen, ſo in gleichem „Beruf ſtehen, oder ſtehen ſolten, zum Troſte vor.„

Nun giebet Chriſtus dieſem Engel eine herrliche tröſtliche Verheiſſung, und ſaget im 10. v: **Dieweil du haſt behalten das Wort meiner Geduld, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Verſuchung, die kommen wird über den ganzen Weltcreis, zu verſuchen, die da wohnen auf Erden.** Das Wort der Geduld iſt überhaupt das Wort GOttes, das wir ſollen in unſerm Herzen bewahren und Früchte bringen in Geduld, wie ein Ackersmann muß Geduld haben, wenn er ſeinen Saamen geſäet hat, und in Geduld die köſtliche Frucht der Erde erwarten. Es iſt aber beſonders das Wort der Geduld, das Wort vom Creutz, das Evangelium von dem gecreutzigten Chriſto, bey deſſen Annehmung, Bekenntniß und Behaltung viel zu leiden war, und dazu alſo viel Geduld gehörete. Denn Chriſtus der Gecreutzigte war

mit dieſem Worte vom Creutz den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Da nun aber der Engel und die Gemeine zu Philadelphia dis Wort vom Creutz, das Wort der Geduld bekannt und behalten, und lieber alles gelitten; ſo verheißt Chriſtus, er wolle ſie auch behalten vor der Stunde der Verſuchung, ſo über den ganzen Weltcreis kommen würde, zu verſuchen, zu prüfen, die ſo auf Erden wohnen. Dieſe Verſuchung gehe nun auf eine groſſe äuſſerliche Verfolgung, oder auf eine innerliche geiſtliche Verſuchung von Lauigkeit und Sicherheit, die in der Laodicäiſchen Gemeine folgte; ſo wolte Chriſtus die Philadelphiſche Gemeine davor bewahren, daß ſie doch nicht in die Verſuchung fallen und verderben ſolte. Und dis dienet nun auch zu unſerm Troſte. Behalten wir das Wort der Geduld Chriſti, das Wort von ſeinem Creutze, und verleugnen nicht ſeinen Namen; ſondern rühmen uns allein ſeiner als unſers gecreutzigten und einigen Heylandes, ja bekennen ihn auch unter aller Schmach vor aller Welt; ſo wird er uns auch gewiß in der beſondern Stunde der Verſuchung bewahren, wenn ſie auch noch ſo allgemein wäre, und über ein ganzes Reich und Land, ja über alle Welt gienge. Und dis iſt ein groſſer Troſt für alle gläubige Zeugen und Bekenner der Wahrheit, die bey ihrem Bekenntniß auch alle Geduld beweiſen und ausharren, derer wird er auch in den beſondern Stunden der Verſuchung, in beſondern groſſen Gerichten, als ſeine Auserwehlte und Verſiegelte mächtig

ſchützen

ſchützen und vor dem Argen bewahren, daß ſich keine Plage zu ihrer Hütten nahen wird, daß ſie in den Gerichten GOttes unbeſchädigt bleiben, oder doch keine Verſuchung über Vermögen gehen wird, ſo daß, wenn auch zu mancher Zeit alles von Verſuchung ſchneyete und regnete, ſie doch ſollen als GOttes Augapfel mächtig bewahret und erhalten werden zum ewigen Leben. Da ſie GOttes Wort behalten; ſo will Chriſtus auch ſie behalten und aus allen Verſuchungen erlöſen, wie es heißt: Der HErr weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen.* Wo wir aus der Verſuchung keinen Ausgang wiſſen, da weiß er einen, und macht, daß die Verſuchung ſo ein Ende oder eigentlich ſo einen Ausgang gewinne, daß wir es können ertragen**, daß wir, ſo wir nur wachen und beten, nicht nur keinen Schaden, ſondern noch lauter Heil und Segen davon haben ſollen auf Zeit und Ewigkeit. Amen, ja ja, HErr JEſu, das laß auch uns reichlich ſo erfahren. Amen!

Nun thut Chriſtus noch eine Ermahnung hinzu und ſagt v. 11: Siehe, ich komme bald, dich zur gnädigen Widervergeltung deiner Treue zu mir zu nehmen in meine Herrlichkeit, halte, was du haſt, nemlich alles Gute, Glauben und gut Gewiſſen, das mit einer herrlichen Crone ſoll belohnet werden, an dieſer Beylage halte ja feſte, daß niemand deine dir ſchon beygelegte und aufgehobene Crone der Gerechtigkeit nehme, und dich um das dir ſchon verheiſſene ja geſchenkte ewige Reich der Herrlichkeit bringe.

* Petr. 2, 9. ** 1 Cor. 10, 13.

Es waren alſo noch Feinde da, die ihm Glauben und gut Gewiſſen und Seligkeit, auch ſeine Crone nehmen wolten; und es war möglich, daß auch dieſer ſo rechtſchaffene Biſchoff noch alles Gute verlieren und um ſeine Crone kommen konte, wo er nicht hätte gewachet, gebetet, und alles, was er hatte, feſte gehalten. Es waren alſo noch Feinde da, und er durfte nicht die Hände in Schoos legen; ſondern hatte, ſo zu ſagen, noch alle Hände voll zu thun, und muſte an allem Guten feſte halten, und bitten und flehen, daß der HErr auch ſeine Hände recht ſtreiten lehre. Er bekam alſo hier zugleich eine ernſtliche Warnung, daß er ja auf keine Weiſe ſicher würde. Es liegt doch aber bey dieſer Ermahnung und Warnung auch die Verheiſſung oder Verſicherung, daß er auch könne halten, was er habe, und daß da niemand ſeine Crone ihm nehmen werde. Sonſt iſt noch anzumerken, daß manche dis Halten, nur auf das Halten der reinen Lehre deuten, allein es kann einer über die reine Lehre ſehr eifern und erlangt doch nicht die Crone der Gerechtigkeit, wenn er nicht zugleich mit der reinen Lehre Glauben und gut Gewiſſen bewahret und recht kämpfet, daß er auch Sünde, Satan und Welt überwindet, und Chriſti Wort und Namen, auch unter allen Verfolgungen, vor der argen Welt bekennet. Dazu gehöret mehr als ein hitziges Diſputiren und fleiſchlicher Eyfer über der Lehre. Zur Zeit der erſten Chriſten, war das Bekenntniß der reinen Lehre gar oft mit groſſer Verfolgung, ja mit Gefahr des

Todes

Todes verbunden. Da muſte eine groſſe Glaubenskraft und Verleugnung aller Dinge da ſeyn.

Nun wir nehmen dieſe Worte auch uns zur Ermahnung und zur Warnung, aber auch zum Troſt. Wir ſollen und wollen auch halten was wir haben, feſte halten an GOttes Wort, Glauben halten oder Glauben und gut Gewiſſen bewahren wie einen Augapfel im Auge, und darum, ach HErr! hilf es uns, immer im Worte und Gebete bleiben, immer, ja ohne Unterlaß wachen und beten, in Erwegung, daß wir auch noch mit viel Feinden umgeben ſind, und daß ſo zu ſagen viele Hände nach unſerer Crone greifen, und ſelbige uns nehmen wollen. Aber wir tröſten uns mit der hierinnen liegenden Verheiſſung, daß wir alles Gute halten und behalten können und werden. Denn JEſus wird uns ſelbſt mit ſeinen ſtarken Händen erhalten, wie er geſagt hat: **Meine Schaafe ſind in meiner Hand, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.** Und wir wollen darum nur auch auf die uns ſchon beygelegte Crone ſehen, und wie JEſus auch bald kommen werde, uns zu ſich zu nehmen, und dieſe Crone der Gerechtigkeit auf unſer Haupt zu ſetzen, da werden wir ja um ſo vielmehr die kurze Zeit aushalten, darinnen uns der HErr auch was zu leiden und zu kämpfen giebet; der HErr wird uns doch auch ſtärken, und feſt behalten bis ans Ende, daß auch wir in aller Verſuchung ſollen bewahret werden, und alles überwinden.

Und da geht auch uns die Verheiſſung an,

die im 12. v. folgt, da es heißt: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und ſoll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn ſchreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jeruſalem, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem GOtt, und meinen Namen den neuen. Und darauf folget die auch ihm zuletzt gegebene Ermahnung v. 13: Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.

Wir merken nun ſonderlich aus dieſen Worten zu unſerm Troſt, daß, wenn wir überwinden, in allen Verſuchungen aushalten, Chriſti Worte behalten, und ſeinen Namen nicht verleugnen; ſo ſollen wir, ob wir auch noch ſo eine kleine Kraft hätten und uns ſehr ſchwach fühlten, doch noch ein rechter Pfeiler werden im Tempel, in der Kirche unſers GOttes, und ſollen nicht mehr hinausgehen. Wir ſollen recht verſiegelt u. befeſtigt werden.

In dem alten Tempel zu Jeruſalem waren beſonders zwey feſte, künſtlich und zierlich gemachte Säulen, da eine Jachim, das iſt, er wird befeſtigen, beſtätigen, die andere Boas hieß, das iſt; in ihm iſt Kraft. Dieſe Säulen waren ein Bild von Chriſto, der iſt der rechte Pfeiler und Grundſtein ſeiner Kirche, aber alle gläubigen Ueberwinder ſind auf ihn ſo feſte erbaut, daß auch ſie rechte Pfeiler ſeyn ſollen, daß ſie auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen werden, und ſie ſollen da nicht mehr hinaus-

aus-

ausgehen oder hinausgethan und zerſtöret werden, wie dort jene Säulen und Pfeiler bey der Zerſtörung des erſten Tempels zerſtöret und hinaus geworfen worden. „Es wird alſo, ſchreibt „der ſel. Herr D. Anton, mit dieſer Säule ein „groſſer Grad der Feſtigkeit und was Unbewegli„ches verheiſſen, und das einem ieden wahren phi„ladelphiſchen Gliede; da wol manche ſich aus„nehmen und denken möchten: O das werde ich „wol nimmermehr werden! Wenn ich nur ein „Splittergen werde, eine Säule werde ich wol „nicht werden! Nun ſteht die Antwort darauf „auch wol freylich nicht bey uns: doch muß man „Chriſtum auch wahrhaftig laſſen ſeyn bey ſeinem „Ausſpruch. Ob man ſchon eine kleine Kraft „hat, ſo kommt doch das facit heraus, ob es „ſchon ſeltſam herauskommt, wie aus der kleinen „Kraft, wenn man die hat und hält, eine Säu„le werden möge: Ich will ihn ſo herſtellen, da „er es wol ſelber nimmermehr geglaubet hätte, „daß aus einer kleinen Kraft eine ſolche Pyrami„de aufgerichtet werden könnte. Es fängt auf „eine unanſehnliche Weiſe an erfüllet zu werden. „Da wird der Teufel betrogen.„ Und weiter „hin, die Welt hat andere Säulen: da ſind „nichts als Titul. Nu, nu, es wird ſich wei„ſen! Chriſtus richtet auch Pyramiden auf, aber „nicht auf dieſe Weiſe. Hohel. 6, 3. 9. wird die „Braut beſchrieben ſchrecklicher wie die Hee„resſpitzen. Das iſt ſonſt keine Weiber-Ei„genſchaft. Nun kann man wol denken, daß „von der ſtreitenden Kirche geredet werde, die

„1 Tim 3, 15. auch ein Pfeiler genennet wird.
„Was aber die Kirche iſt, das iſt ſie in ihren
„rechtſchaffenen Gliedern. Wer ſich in derſel-
„ben als ein Streiter JEſu Chriſti tapfer hält,
„der wird ein Held, und durch Unterſtützung des
„Haupts unüberwindlich gemacht, daß er veſte
„ſtehet wie eine Säule, ohne was ſonſt noch für
„Vorzüge und Vortheile mit einer ſolchen Ei-
„genſchaft verknüpfet ſind, die die Abſicht Chri-
„ſti auch zugleich mit einſchließt, und das wir
„wol nicht gnug verſtehen mögen.

„Ich will, heißt es, auf ihn, als auf ei-
„nen Pfeiler, ſchreiben den Namen meines
„GOttes: und den Namen des neuen Je-
„ruſalem, der Stadt meines GOttes, die
„vom Himmel hernieder kommt, von mei-
„nem GOtt: und meinen Namen den neuen.
„Da ſind drey Namen. Da werden wir wol
„recht nach der heiligen Dreyeinigkeit genennet,
„wie wir darauf getauft ſind. Wir tragen da
„den Namen GOttes unſers Vaters, des Va-
„ters unſers HErrn JEſu Chriſti an unſrer
„Stirn; der Namen der Stadt GOttes des
„neuen Jeruſalems, die unſer aller Mutter iſt,
„zielet wol auf die kraftvolle Gemeinſchaft des
„heiligen Geiſtes, durch die wir neu geboren
„worden, da alles bey uns neu werden ſoll. Da-
„von es im 21. Cap. v. 1. 2. heißt: Und ich ſahe
„einen neuen Himmel, und eine neue Erde.
„Denn der erſte Himmel und die erſte Er-
„de verging, und das Meer iſt nicht mehr.
„Und ich Johannes ſahe die heilige Stadt,

„das

das neue Jeruſalem, von GOtt aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Manne. Und im 5. v. heißt es: Siehe ich mache alles neu. Der neue Name des HErrn JEſu aber geht dahin, daß er alles neu mache, welches alles in ſeiner völligen Erfüllung oder Vollkommenheit im ewigen Leben erfolgen wird, davon aber auch hier ſchon eine Erfüllung vorangehet, beſonders in der letzten Zeit. Davon ſagt ein ſeliger Lehrer: „Der Name des neuen Jeruſalems „will uns gar was anders beybringen, und eben „nichts anders als eine Gemeine die herrlich „ſey, die nicht habe einen Flecken, oder Run„zel, oder des etwas. Eph. 5, 27. Iſt das „nicht eben das Weib, das auch c. 21, 2. unter „dem Namen Jeruſalems und zugleich als eine „Braut des Lammes wird vorgeſtellt, und die „wie hier aus dem Himmel herab ſteiget, wie „auch alle wahre Glieder derſelben durch die Ge„burt von oben herab aus dem Himmel ihren „Urſprung haben müſſen, von dem Jeruſalem, „das droben, und aller Gläubigen Mutter iſt?

„Siehe, und merke alſo, wohin die Spra„che Chriſti gehet. Was ſaget er damit? Ver„ſtehet mich wohl: das iſt eine Abbildung der Kir„chen, wie ich ſie haben will, und wie es nach mei„ner Verheiſſung und nach der Arbeit, die daran „geſchehen ſoll, möglich ſeyn kann, und wie weit „es auch noch endlich damit kommen wird. Dar„an iſt bisher gearbeitet worden, und dieſe Arbeit „ſetzet der Geiſt Chriſti fort, bis es heraus kommt.

„Unter-

„Unterdeſſen geht es durch viele Schickſale und Ge„richte hindurch, bis es zu c. 21. und 22. kommt, „und man die Stadt GOttes ſiehet. Das iſt das „rechte Philadelphia in ſeiner Erfüllung: vorher „iſt es noch in der Sammlung und Zubereitung. „Und ſo war auch die ehemalige Kirche in der Stadt „Philadelphia eine Gemeine, in welcher dieſes „himmliſche Weſen und die brüderliche Liebe vor „andern hat vorgeſpiegelt und hervor geleuchtet: „welche Chriſtus da vorgeſtellet zum Bilde des „künftigen Weſens.„

Es iſt aber merkwürdig, daß Chriſtus hier drey mal GOtt ſeinen GOtt nennet, und wie er wolle den Namen ſeines GOttes und den Namen der Stadt ſeines GOttes auf die gläubigen Ueberwinder ſchreiben. Das erinnert uns der tröſtlichen Worte Chriſti: **Ich fahre auf zu meinem GOtt und zu eurem GOtt, zu meinem Vater und zu eurem Vater.** Denn uns zum Heil und Beſten heißt und iſt GOtt der GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, und alſo durch Chriſtum auch unſer GOtt und Vater, ſo daß wir durch Chriſtum in der allerinnigſten Gemeinſchaft mit GOtt ſtehen, und ihn auch wie Chriſtus unſern GOtt und lieben Vater nennen und ſagen können: **GOtt, du biſt mein GOtt und mein Vater.** Der himmliſche Bräutigam theilt ſeine Herrlichkeit mit ſeiner Braut nach dem Geheimniß, wie er auch Joh. 17, 22. ſpricht: **Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben haſt: daß ſie eines ſeyn, gleich wie wir eines ſind.** Und im 26. v: **Und**

ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun: auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich in ihnen. Wie der Sohn GOtt ſeinen GOtt und Vater nennet, und mit dieſem Vaternamen ſich auch in größten Leiden getröſtet; ſo will er auch dieſen Vaternamen uns kund thun, damit wir auch wie er in ſeiner Gemeinſchaft unſern GOtt und lieben Vater nennen und glauben ſollen, daß er auch uns ſo gar mit der Liebe liebet, womit er ſeinen Sohn liebet, ja daß dieſe Liebe recht ſoll in uns ſeyn. Nun dieſe Verheiſſung ſoll auch hier ſchon an uns erfüllet, und der Name GOttes, die Liebe GOttes uns recht kund werden, und da wird er auch auf uns ſchreiben den Namen ſeines Vaters, den Namen des neuen Jeruſalems, der Stadt ſeines GOttes, die vom Himmel herab kommt von ſeinem GOtt und ſeinen Namen den neuen. Da ſind wir ſchon kommen zum himmliſchen Jeruſalem, zur Stadt des lebendigen GOttes, und das Jeruſalem, das droben iſt, iſt zu uns herab kommen, das iſt, wir ſind von oben herab geboren worden, und haben da himmliſche Kräfte, Güter und Gaben erlangt, und werden auch ſtets zu jenem himmliſchen Leben zubereitet. Denn die ſtreitende Kirche auf Erden und die triumphirende im Himmel iſt ein Leib, an der Chriſtus das Haupt iſt, an welchem beyde ewig mit einander verbunden ſeyn. „Die vom Himmel hernieder kommt, ſagt einer, „das iſt die triumphirende, die mit der ſtreiten„den harmonirt, und ſo zu ſagen correſpondiret,

„ja

„ja ſich mit ihr conjungiret, ſie ſecundiret und „ihr zu Hülfe kommt. Da iſt die rechte Jacobs- „Leiter die Himmel und Erde vereiniget, da die „Engel, auf und abfahren. Das iſt ja wol ſehr „tröſtlich, da kann es uns an Troſt, Licht, Kraft, „Stärke, Geiſt und Leben nicht fehlen, und wir „können nicht ſo todt und träge bleiben, wenn uns „das recht aufgeſchloſſen wird, daß wir in Chri- „ſto mit GOtt, ſeinem Vater in der innigſten „Gemeinſchaft ſtehen, und ſo auch mit dem himm- „liſchen Jeruſalem, mit der Stadt des lebendi- „gen GOttes mit der Menge vieler tauſend hei- „ligen Engel und Geiſter der vollkommenen Ge- „rechten Gemeinſchaft haben, und alſo ſchon ſe- „lig ſind, ſchon das ewige Leben haben, und al- „ſo ja freylich nicht mehr können hinaus gehen, „oder ſterben und verderben, denn wir ſind ſchon „mit Chriſto vom Tode zum Leben hindurch ge- „drungen, und mit ihm ins himmliſche Weſen „geſetzt und bleiben auch da bey ihm immer und „ewiglich. Amen!„

Ja, HErr JEſu, ſchlieſſe uns das nur recht auf, und öffne auch uns das Verſtändniß, daß wir unſere in dir habende Seligkeit recht ver- ſtehen, deinen und deines Vaters Namen recht erkennen, und ſeine Liebe, ach ja ſeine und deine Liebe auch in unſern Herzen recht ausgegoſſen fin- den, und dadurch eben dahin kommen, daß auch bey uns alles recht neu werde, daß wir eine rechte Gemeine GOttes werden, die in deiner Liebe auch in recht brüderlicher Liebe lebet und ſchwebet, bis

wir

wir dort zu dir kommen, und ewig und vollkommen lieben werden. Amen.

Nun kommt der letzte Brief an den Engel der Gemeine zu Laodicea, davon heißt es v. 14; **Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea ſchreibe: Das ſaget Amen,** das iſt der Sohn GOttes, der die Wahrheit ſelbſt iſt, und ſonderlich in der Erfüllung aller ſeiner Verheiſſungen Ja und Amen iſt, **der treue und wahrhaftige Zeuge,** und der groſſe Prophet, von welchem alle Propheten gezeuget haben, der in ſeinem Zeugniß voller Treu und Wahrheit, ja die ewige Wahrheit iſt, der nicht lügen, und kein Wort ſeines Zeugniſſes unerfüllet laſſen kann. **Der Anfang der Creatur GOttes,** durch den alles erſchaffen war. Wie er nach Coloſſ. 1, 15. **der Erſtgeborne vor allen Creaturen** genennet wird, und alſo ja vor allen Creaturen, auch allen Engeln einen unendlichen Vorzug hatte, da er ſelbſt ihr HErr und Schöpfer iſt, welches darum geſagt wird, weil einige die Engel göttlich verehrten, und ſich an ſie hingen, wie Coloſſ. 2, 18. zu ſehen iſt. Laodicea aber war nicht weit von Coloſſen.

Wir machen uns aber, ehe wir weiter gehen, dieſe Worte zuvor zu Nutze. Der Biſchoff in Laodicea legte von ſich ſelbſt ein falſches Zeugniß ab, da er ſagt: **Ich bin reich, und habe gar ſatt und darf nichts,** und er war doch, wie Chriſtus ſagt, **elend und jämmerlich, arm, blind und bloß;** alſo war er ein höchſt falſcher Zeuge von ſich ſelbſt. Da ſagt nun Chriſtus,

er ſage das, was er ihm ſchreiben laſſe, als Amen, als der treue und wahrhaftige Zeuge, alſo ſolte er ſeinem Zeugniß glauben, und ſich nicht mit ſeinem falſchen Zeugniß betrügen. Das gilt alſo nicht, was Menſchen von ſich ſelbſt ſagen und zeugen, oder auch, was andere Menſchen für ein Zeugniß von ihnen ablegen; ſondern was GOtt von ihnen zeuget und ſagt. Da ſollen wir bald in uns gehen, und denken, was zeuget GOtt von dir? Er kennt dich beſſer als du dich kenneſt, und als andere Menſchen dich kennen, du und andere können ſich betrügen. Darum ſorge dafür, daß dir GOtt ein gutes Zeugniß giebt, daß du ſein Kind und Erbe ſeyſt. Da ſoll keiner ruhen, bis er das gewiſſe und wahrhaftige Zeugniß GOttes und ſeines Geiſtes auch in ſeinem Herzen hat, und von Herzen ſagen kann: **Abba, lieber Vater.**

Die bußfertigen und rechtſchaffenen aber blöden Seelen, welche die Anklage des Satans und des eignen blöden Gewiſſens fühlen, denken, der Satan iſt ein falſcher Zeuge, und ihr blödes und vom Feinde angefochtenes Gewiſſen giebt auch dem falſchen Zeugniß des Satans Gehör, da er ihnen GOttes Herz will verdächtig machen. Da denken ſie aber: JEſus heißt und iſt einmal der treue und wahrhaftige Zeuge; alſo muß ich allein ſeinem Zeugniß glauben, das er von ſeinem Vater gezeuget und nun verkündiget hat: denn er iſt aus des Vaters Schooß kommen, und hat uns alles verkündiget. Da ſollen wir uns nur immer an das Zeugniß des göttlichen Wortes

halten und ſonſt von nichts wiſſen wollen. Und da der Feind uns auch oft ſonderlich bey dem Verzug der Erhörung und der Hülfe GOttes die Verheiſſungen GOttes ganz vernichten will, und vorſtellt, als wenn wol gar nichts draus werden würde; ſo ſollen wir ſtets an dieſen dreyfachen Ausdruck gedenken, da alle drey Namen auf uns, nemlich dahin gehen, daß JEſus gewiß alle ſeine Verheiſſungen erfüllen muß. Denn er heißt ſelbſt Amen, oder die Wahrheit ſelbſt, und ſo müſſen ja auch, wie Paulus 2 Cor. 1, 20. ſagt, alle Verheiſſungen GOttes in ihm Ja und Amen ſeyn, da er ſelbſt das Amen heißt. Daher wir mit völligen Glauben zu einer ieden Verheiſſung zuſetzen und ſagen können: Ja, Amen, ja ſo wird es geſchehen, ſo wird alles pünctlich erfüllet werden, was mir GOtt hier verheiſſen hat, und es kann da nicht an einem Worte fehlen, das GOtt nicht erfüllen ſolte. Das könte nun ſchon genug ſeyn, und unſern Unglauben recht im Grunde heilen. Aber JEſus läßt es nicht dabey, ſondern nennet ſich auch den Zeugen, und zwar den treuen Zeugen. Zur Treue aber gehört, daß einer das hält, was er verheiſſen, wozu er ſich nach ſeiner Verheiſſung, nach ſeinem Namen und Amte hat anheiſchig gemacht, wie der wird treu genennt, der das, was er nach ſeinem Namen und Amte oder Dienſt heißt, auch thut und ausrichtet. Das kann noch mehr den Unglauben zerſtören. Aber auch dieſes iſt ihm noch nicht genug, er ſetzt noch das Beywort wahrhaſtig darzu, und ſagt alſo:

Das ſagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der da in ſeinen Verheiſſungen die Wahrheit ſelbſt iſt, und nicht lügen kann; ſondern ſein Wort, ſeine Verheiſſungen Punct für Punct erfüllen muß, und ſolte eher Himmel und Erde einfallen. Das iſt uns ungläubigen Menſchen höchſt nöthig zu bedenken, denn Chriſtus weiß wol, wie ungläubig wir ſind, und wie wir bey langem Verzug ſeiner Hülfe gar bald an der Erfüllung ſeiner Verheiſſungen zweifeln, und endlich gar im Unglauben verſinken würden. Darum braucht er hier drey Ausdrücke, dadurch er unſern Glauben ſtärken und erhalten will, wenn er auch mit ſeiner Hülfe lange verzöge. Sagt man, warum verzieht denn GOtt ſo lange, da wir an ihm wollen irre werden. Ich antworte: Er muß verziehen, und zwar darum, daß er eben unſern Glauben prüfe und übe, daß er uns nach der Hülfe deſto begieriger, und unſer Gebet deſto ernſtlicher mache, auch uns unter dem Verzug der Hülfe fein läutere, daß wir hernach ſeine Hülfe nicht mißbrauchen. Da er nun, wie geſagt, verziehen muß, und nach ſeiner Weisheit am beſten weiß, wie lange; ſo will er doch eben durch ſolche vielfache Ausdrücke, die alle von ſeiner Treu und Wahrheit zeugen, uns im Glauben ſtärken, und uns verſichern, er werde gewiß noch auch an uns ſeine Verheiſſung erfüllen, ob es auch noch ſo lange währen ſolte. Da ſollen wir nun hoffen und harren, und ſolten wir unſer ganzes Leben harren. Drum ſteht ſo oft in der Schrift, harre des HErrn, und es ſteht nicht dabey, wie

lange

lange wir harren ſollen, damit wir unſerm GOtt kein Ziel, keine Zeit ſetzen, ſondern ausharren bis ans Ende. Da werden wir ſchon die Erfüllung ſeiner Verheiſſung erfahren, und ſolte es auch in den letzten Tagen unſers Lebens ſeyn, da ſoll es heiſſen, wie wir ſingen:

Und ob es währt bis in die Nacht,
Und wieder an den Morgen;
Soll doch mein Herz an GOttes Macht
Verzweifeln nicht noch ſorgen:
So thut Iſrael rechter Art,
Der aus dem Geiſt erzeuget ward,
Und ſeines GOttes erharre.

Von dieſem Biſchoff ſagt nun JEſus v. 15. 16: Ich weiß deine Werke, daß ſie nemlich nichts taugen, daß du weder kalt noch warm biſt: ach daß du kalt oder warm wäreſt. Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm: werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde. Kalt ſeyn heißt hier noch ein unbekehrter Heyde oder Jude ſeyn; warm ſeyn aber heißt, in der Chriſtlichen Religion in Glauben und Liebe brünſtig und ernſtlich ſeyn. Lau ſeyn aber iſt, daß ſich einer wol zur Chriſtlichen Religion bekennet, aber nur mit dem Munde, und nicht von Herzen, nicht in lebendigem Glauben und brünſtiger Liebe ſich erfinden läſſet; ſondern ſich ſo mit einem bloß äuſſerlichen Mundbekenntniß und Scheinweſen behilft, bey einem kalten Morgen- und Abendſegen es bewenden, und die Sünde doch ſich beherrſchen läßt, u. ſ. w. Sol-

che laue ſind gefährlicher und übler dran, als die ganz kalten und unbekehrten Heyden: denn jene konten noch bekehrt und eher bekehrt werden, da ſie ſahen, ihr Zuſtand tauge nicht. Dieſe die Lauen aber betrügen ſich mit ihrem äuſſerlichen Scheinwerk und Weſen, und denken, ſie wären ſchon bekehrt, ſie wären ja Chriſten, wären ja gute Lutheraner, ſagen auch wol: Für was ſieht man mich denn an? Ich bin ja ein Chriſt, ein evangeliſcher Chriſt, und kein Heyde, Jude und Türke oder Papiſt. Und denen ſagt nun Chriſtus: **Ach daß du kalt oder warm wäreſt.** Denn wäreſt du warm; ſo wäre es ſehr gut; wäreſt du aber noch kalt, noch ein unbekehrter Heyde; ſo könteſt du eher von deinem gefährlichen Zuſtande überzeuget und noch bekehret werden, und du gäbeſt auch nicht ſolches Aergerniß, wie du itzo giebeſt, da du dich für einen Chriſten ausgiebeſt, und doch keiner biſt. **Darum weil du lau biſt, weder kalt noch warm, ſo werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde.** Wie man das laue Waſſer nicht im Munde ertragen kann; ſondern einen Eckel daran hat, und es ausſpeyet.

Das Ausſpeyen aus dem Munde iſt eine Verſtoſſung von ſeinem Angeſicht, und darum hat ſich ieder zu prüfen, wie es mit ihm ſtehe, ob er nicht auch unter ſolche laue Menſchen gehöret, die wol Chriſten heiſſen, einen äuſſerlichen Schein haben, aber doch lau und thörichte Jungfrauen ſind, die kein Oel des Geiſtes in ihren Lampen, keine Brünſtigkeit des Geiſtes haben, und ſolches

auch

auch nicht wiſſen, ja nicht glauben, und daher eben in deſto gröſſerer Gefahr ſind, und endlich auch müſſen ausgeſpiehen, ausgeſchloſſen und gar verworfen werden.

Das war bey dieſem Biſchoff das allerärgſte und gefährlichſte, nemlich, daß er nicht nur lau war, und keine Brünſtigkeit, kein Feuer des Geiſtes, des Glaubens und der Liebe hatte; ſondern daß er auch ſolches nicht wuſte, ſondern vielmehr ſich ſelbſt überredete, es fehle ihm nichts, er ſey reich. Denn es heißt bald im 17. v: **Du ſprichſt, ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf nichts: und weiſſeſt nicht,** und wilſt es auch nicht wiſſen, aus groſſer Eigenliebe und Einbildung, **daß du** (dem Seelenzuſtande nach) **biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß,** und alſo am Verſtande und Willen durch und durch verderbet. Solche reiche und ſatte waren ehemals die Phariſäer, die durften nichts; darum fragte einer: **Was fehlt mir noch?** Solche an ſich blinde, reiche und ſatte Menſchen ſind die Papiſten auch ſo gar nach ihrer irrigen Lehre, denn nach ihrer falſchen Lehre haben manche noch opera ſupererogationis überley gute Werke und Verdienſte, daß ſie noch andern damit aushelfen können. Aber der blinde Phariſäer und Papiſt ſitzet wol von Natur iedem im Herzen. Daher ſtehen auch bey uns viele äuſſerlich ehrbare Menſchen, die ihr Verderben, ihr böſes Herz nicht kennen, in groſſer eigenen Gerechtigkeit, und denken, auch ſie ſind reich, und haben gar ſatt, und bedürfen nichts: denn es iſt

ja keine Armuth am Geiſt, und folglich kein Verlangen, kein Hunger und Durſt in ihnen. Sie denken: O wenn nur alle ſo wären wie ich, ſo ſtünde es gut in der Welt. Sie haben etwa auch vor Menſchen einen guten Schein, ſie ſind aber auch bey allem ihren äuſſerlichen Schein und vermeinten Reichthum elend und jämmerlich, in einem höchſt elenden oder verderbten jämmerlichen jammer-vollen Zuſtande der Seelen, arm, blind und bloß. Arm an allen wahren geiſtlichen Gaben, Schätzen und Gütern; blind an aller wahren lebendigen Erkenntniß. Sie erkennen nicht einmal ſich ſelbſt, ihr verderbtes Herz, welches doch das erſte iſt, vielweniger erkennen ſie Chriſtum in der Wahrheit. Und ſo ſind ſie auch nackt und bloß von allen Kleidern des Heils, haben nicht das ſchöne Kleid der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und alſo werden ſie vor dem Richterſtul Chriſti bloß erfunden, und können nicht vor ihm beſtehen. So haben ſie auch keine wahre göttliche und Chriſtliche Tugenden als Kleider und Stücke des neuen Menſchens. Sie haben ein Kleid von Spinnweben, das iſt, ihre eigene Gerechtigkeit und der befleckte Rock des Fleiſches.

Wie aber hie ſelbſt der Engel, der Vorſteher der Gemeine zu Laodicea ſo beſchrieben wurde; ſo iſt zu beklagen, daß auch ſo viele tauſend Lehrer eben in ſolchem Zuſtande ſich finden, und daß, wenn JEſus ſie beſchreiben, und ihren Zuſtand ihnen entdecken ſolte, eben auch ſo zu ihnen ſagen müſte. Ja dieſe denken oder ſprechen wol noch

noch mehr als die gemeinen unwiſſenden Leute: Ich bin reich, und habe ſatt, und darf nichts, denn ſie betrügen ſich mit ihrer Wiſſenſchaft und buchſtäblichen Erkenntniß, mit ihrem äuſſerlichen geiſtlichen Schein, den ſie als ſo genannte Geiſtliche müſſen annehmen; und da wiſſen ſie auch nicht, wie dieſer Biſchoff, daß ſie noch elend und jämmerlich, nackt, blind und bloß ſind. Der HErr aber will alle ſolche reiche, ſatte, blinde und bloſſe Menſchen, ſie ſind Lehrer oder Zuhörer doch noch von ihrem Selbſtbetruge erretten und aufwecken, darum ſtellet er ihnen eben hier ihren gefährlichen Seelenzuſtand vor die Augen, und das iſt ja eine groſſe Treue unſers Heilandes, daß er noch ſolche Menſchen warnet und ihnen, wie wir hören werden, im folgenden, den Rath giebet, wie ſie es machen ſollen, daß ſie noch erleuchtet und errettet werden. Ehe ich aber noch dieſen Rath betrachte, iſt noch denen Bußfertigen ein Wort zum Troſt zu ſagen.

Dieſe fühlen nun wohl, wenn ſie der HErr aufwecket, daß ſie kalt oder lau geweſen, ja ſie fühlen noch itzo genug Lauigkeit und Trägheit, Armuth, Blindheit und Blöſſe. Dieſe ſind nun nicht mehr dieſem Biſchoff gleich, und ſollen alſo auch nicht ausgeſpien werden, denn von dieſem Biſchoff heißt es ja vielmehr: Du ſprichſt, ich bin reich. Sie aber ſprechen von Herzen: Ich bin arm. Jener ſpricht: ich habe ſatt und darf nichts, mir mangelt, mir fehlet nichts. Sie aber ſprechen oder denken: Ich habe Mangel, und

ſagen, mir fehlt nichts als alles, ich bin ganz bettelarm. Von jenen heißt es: Du weiſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich u. ſ. w. Sie aber wiſſen, fühlen, erkennen und bekennen es vor GOtt und Menſchen; ſie ſagen: Ich weiß, HErr, daß des Menſchen Thun nicht ſteht in ſeiner Gewalt, ich weiß HErr, daß ich ganz arm und elend, nackt, blind und bloß bin. Sie ſagen ja mit David: Ich bin arm und elend, und beten: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe, öffne mir die Augen. Alſo ſehen ſie ſich als ganz blinde und finſtere Menſchen an, und bitten JEſum um ſein Licht und Leben. Und ſolche folgen und haben ſchon gefolget den Rath, den nun Chriſtus jenem Biſchoff giebet; und alſo haben ſie ſich rathen und helfen laſſen. Wem nicht zu rahen iſt, ſagt man, dem iſt nicht zu helfen. JEſus verſucht es aber doch bey dieſem Biſchoff und giebt ihn nun den Rath und ſagt v. 18: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, das du reich werdeſt und weiſſe Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöſſe: und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt.

Worinnen beſtund denn nun dieſer Rath? Der Biſchoff und ieder, der ihm gleich iſt, ſoll Gold kaufen, das im Feuer durchläutert iſt, das iſt, er ſoll um einen recht lebendigen Glauben bitten, der auch im Feuer der Trübſal gereiniget iſt, daß er nicht nur eine Zeitlang glaube und zur Zeit

der

der Anfechtung abfalle; ſondern auch in der Trübſal und Anfechtung beſtehe, und alſo einen recht ausharrenden, mit Geduld verbundenen Glauben habe. Und wozu ſoll er dis Gold des Glaubens kaufen oder ſich ausbitten? Es heißt: Daß du reich werdeſt, wie der reich iſt, der viel Gold hat; ſo bringt das Gold des Glaubens alle andere Reichthümer und Schätze mit. Und ſo ſolte er auch um die weiſſen Kleider bitten, denn wie er an allem Guten arm war, ſo war er auch nackt und bloß, da ſolte er nun zuvörderſt nach einem lebendigen Glauben ſtreben, und in ſolchen Glauben das ſchöne Kleid der Gerechtigkeit Chriſti und den ganzen neuen Menſchen anziehen, und ſich damit bekleiden laſſen, daß niemand ſeine Schande ſehe, ſo daß GOtt ſelbſt ſein Angeſicht vor ſeiner Schande und Sünde verberge, und nur auf JEſum und ſeine Gerechtigkeit ſehe, die er angezogen. Weil das alles aber nicht anders als in der Ordnung wahrer Erleuchtung, Buſſe und Bekehrung geſchehen kann; ſo ſagt er noch: Und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt, daß du zuvörderſt deine eigene Schande und Blöſſe recht ſehen, und dein Elend, dein Verderben recht erkennen, aber auch JEſum als deinen Heiland recht im Glauben anſehen, und wiſſen mögeſt, was du an ihm für Heil und Seligkeit habeſt. Und dieſer letzte Rath muß bald zuerſt angenommen werden. Da muß einer bey aller ſeiner Erkenntniß und Wiſſenſchaft den HErrn anrufen, daß er ihm auch die rechte Augenſalbe gebe. Wir werden mit dem

dem heiligen Geiſt geſalbet, der iſt die rechte Salbe, da muß aber der heilige Geiſt uns erſt vermittelſt ſeines heiligen Geſetzes beſtrafen, und ſo die Augen ſalben und aufthun, daß man ſein tiefes Verderben erkennen lerne, und zur rechten Armuth am Geiſte komme, oder ſeinen gänzlichen Mangel alles Guten, ſein laues, träges, todtes Weſen recht einſehe und dadurch zu JEſu getrieben werde, bey ihm aus ſeiner reichen Gnadenfülle dis alles zu ſuchen, was man ſelbſt nicht hat. Denn wenn einer erſt dahin kommt, daß er erkennet, er ſey arm und elend, blind und bloß, der rufet den Namen des HErrn an, ſo iſt der HErr auch reich über ihn und wird gewiß alle ſeinen Mangel erfüllen. Und das ſoll nun alle recht reitzen und locken, nur bald ihre Armuth ihren Mangel zu erkennen und zu JEſu zu kommen, ſich zu ihm zu bekehren und Buſſe zu thun. Dahin geht eben des HErrn JEſu ſeine Beſtrafung, da er hier dieſen Biſchoff von ſeinem elenden Zuſtand überzeugen will, und das kommt aus lauter Liebe und Erbarmung her, nach welcher er ſo gern allen will geholfen wiſſen. Darum heiſſet es nun weiter v. 19: **Welche ich lieb habe, die ſtrafe** oder eigentlich überzeuge **und züchtige** oder unterweiſe **ich** wie die Kinder, und zwar durch die heilſame uns erſchienene und uns züchtigende Gnade in der Schule des heiligen Geiſtes, der ein Geiſt der Zucht iſt, und die Welt in ihren Herzen und Gewiſſen ſtrafet und züchtiget. Und dieſe Beſtrafung und Züchtigung, oder dieſe Ueberzeugung oder Unterweiſung geht eben

dahin,

dahin, daß einer ſeine Armuth, ſeine Finſterniß und Blöſſe recht reuig und bußfertig erkenne, und alſo recht gründlich und ernſtlich Buſſe thue, darum heißt es: So ſey nun fleißig, und thue Buſſe. Die Buſſe ſoll gründlich ſeyn, darum deckt eben Chriſtus durch die Beſtrafung und Züchtigung ſeines Geiſtes das innerſte Verderben recht auf, und zeigt dem Menſchen, wie er von Natur gar nichts tauge, ſondern ganz und gar, durch und durch verderbt, oder wie es heißt, elend und jämmerlich, arm, blind und bloß ſey, wie er gar nichts gutes habe, ſondern alles mit der Sünde durchkrochen und vergiftet ſey, und wie er ſich auch ſelbſt nicht daraus erretten und helfen könne, darum eben ſoll er alles erſt bey JEſu kaufen, umſonſt ohne Geld kaufen, und daher nicht mit dem Gelde ſeiner eigenen Gerechtigkeit und Würdigkeit vor ihn kommen, ſondern nur alles in demüthigem Bitten und Flehen umſonſt als ein freyes Gnadengeſchenk von ihm ausbitten und nehmen.

Ob er aber gleich ſich nichts geben und verdienen kann; ſondern ganz an ſich verzagen muß; ſo muß doch ſeine Buſſe auch ernſtlich ſeyn, darum heißt es: So ſey nun fleißig, und thue Buſſe; beweiſe darinnen allen Fleiß und Ernſt, daß du ringeſt einzugehen durch die enge Pforte. Dazu gehöret, daß man doch GOttes Wort fleißig betrachtet, und darnach ſich prüfet, und ſonderlich dabey ernſtlich und anhaltend betet: denn ie ärmer einer iſt, und nichts für ſich ſelbſt hat, ie mehr bittet und bettelt er doch bey andern

um

um eine Gabe. Die Erkenntniß unſrer Unwürdigkeit, Armuth und Ohnmacht ſoll uns wol beugen und demüthigen, und von aller Vermeſſenheit frey machen, aber uns nicht in eine falſche Gelaſſenheit und Trägheit oder Faulheit bringen; ſondern daß wir da eben, da wir ſelbſt nichts haben noch können, deſto mehr und ernſtlicher beten und flehen.

Es heiſſet weiter im 20. v.: **Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an. So iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** In dieſen Briefen wird der Zukunft des HErrn ſo oft gedacht, wie ſie ſo nahe ſey, wie es auch im 11. v heißt: **Siehe, ich komme bald.** Hier aber heißt es: **Siehe, ich ſtehe vor der Thür und klopfe an.** Man verſtehe dieſe Worte wie man will, und deute ſie nach dem Prophetiſchen Verſtande auf dieſe oder jene Zeit; ſo mögen wir doch glauben, der HErr ſtehe auch wol gar beſonder's zu unſerer Zeit gleichſam ſchon vor der Thüre und klopfe an. Er kommt mit ſeinen Gerichten über die Welt und dadurch klopfet er an, und will die Menſchen aufwecken, daß ſie nicht in ihrem lauen Weſen verderben. Er ſtehet auch bey manchen Menſchen insbeſondere ganz nahe vor der Thüre, da er kommt, ihn wegzunehmen und klopft mit Krankheit oder anderer Noth bey ihm an. Es ſteht aber unſer Heiland auch bey einem ieden noch unbekehrten Menſchen vor der Thür, nemlich vor der Thür ſeines Herzens,

zens; ja hat ſchon lange davor geſtanden, und ihn mit Geduld getragen, er klopfet an, gibt ihm durch ſeinen Geiſt vermittelſt ſeines Wortes ein Wort, einen Schlag an ſein Herz und Gewiſ- da er ihn beſtrafet, und ſeine Sünden ihm vorhält, und dadurch ihn kräftig rühret, beweget, ziehet und überzeuget, daß es ieglicher wohl in ſeinem Gewiſſen fühlen wird, daß er diß nicht leugnen kann, denn das Gewiſſen iſt ein ſchneller Zeuge. Alſo klopfet GOtt erſt durch ſein Wort an, wenn der Menſch aber ſo fladderhaft iſt, und nicht drauf achtet; ſo klopft er ſtärker an ſein Gewiſſen, und braucht auch wol da allerley Plagen und Strafen; dadurch er, wie **Lutherus** ſagt, ſeiner lieben Gnade, ſeinem Worte zu Hülfe kommt, und dadurch er ſo zu ſagen, die Bollwerke, die um ſein Herz gemacht ſind, aus dem Wege räumet, daß er näher ans Herz kommen kann, daß der Menſch aufs Wort merken und Gehör geben ſoll.

„Inwendig ſagt ein gottſeliger Lehrer, iſt „das allererſte Werk Chriſti im Gemüth bey ſei„ner Annäherung durch die Kraft ſeines Worts. „Wenn man in ein Haus eingelaſſen ſeyn will, „ſo giebt man durch das Klopfen ein Zeichen. „Da nun Chriſtus, der rechtmäßige HErr un„ſerer Seelen, gern in alle eingehen will; ſo mel„det er ſich gleichſam zuerſt durch allerhand nach„drückliche Zeichen. Denn der natürliche Menſch „iſt gar fladderhaft und unachtſam auf die ſanf„ten Regungen des heiligen Geiſtes, verſchläft „und verraſet ſo manchen Zug und Trieb, vergiſſet

„der

„der äuſſerlichen Zeugniſſe, und läßts gemeiniglich „auf empfindliche Rührungen ankommen. Drum „greift denn GOtt zu rechter Zeit mit Ernſt an, „auf unzählbare Arten, wie es iedem nöthig iſt. „Bald locket er durch kräftige Erinnerungen aus „der Schrift, bald durch ſcharfe Plagen oder auch „augenſcheinliche Gutthaten, oder ſüſſe Verheiſ„ſungen, bald durch andere Mittel.

„Da klopfet denn der HErr, daß mans „fühlt, und zwar noch hauſſen vor der Thür, daß „es in das Innerſte der Seelen hineinſchallet, „und man kräftig empfindet, und überzeuget „wird, daß es etwas göttliches ernſthaftes ſey. „So muß denn nothwendig eine gewiſſe Stim„me, ein göttlicher Ausdruck ſeines Willens ſeyn, „der an des Menſchen Herz kommt, und den wir „hören und ihm Raum geben ſollen. Unſer In„wendiges muß ſolche Forderung GOttes mer„ken, dadurch erweckt und aus dem Schlaf der „Sicherheit in Bekehrung zu GOtt geſetzet „werden.

„Beſinne dich nun, was auch in deinem „Herzen vorgehe, und ob du ohne Widerſpruch „deines Gewiſſens ſagen könneſt, es ſey nichts „dergleichen dein Lebenlang in dir vorgegangen. „Was merkeſt du anders in dir, wenn du ein „wenig Achtung auf dein Inwendiges haſt, als daß „Chriſtus dich warnet, ermahnet, beſtrafet, er„innert u. ſ. w. Und wer iſt, der nicht dergleichen „Annähern und Anklopfen des HErrn JEſu in „ſich wird gemerkt haben? Ach der Schöpfer hat „uns viel zu lieb, als daß er uns ohne in- und aus„wendige

„wendige Regungen wie das Vieh dahin gehen „lieſſe! Aber wie viel Schläge des anklopfenden „Geiſtes Chriſti werden nicht durch das unruhige „Getümmel der Begierden verhorchet. Und wie „oft muß ſich auch der treue Heyland verächtlich „abweiſen laſſen von den ungehorſamen Herzen „als einen Samariter und Verführer. Klopft „er nun ſo an bey allen durch ſein kräftiges Wort, „da er vor der Thür der Herzen ſtehet, und ſeine „Stimme auf den Gaſſen hören läßt; was kann „er wol anders ſuchen mit ſolchen Regungen und „Reitzungen in den Gewiſſen der Menſchen, als „daß ein ieder aufthun möge, und denjenigen „freundlichen Heiland einnehmen, der das Abend„mahl mit ihnen zu halten begierig iſt? wie er „ſelber in dem folgenden zu erkennen giebt.„

Da heißt es: **So iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun.** Es iſt alſo nicht genug, wenn Chriſtus anklopfet, daß einer oft gerühret und bewegt wird: denn wenn es nur bey ſolchem Anklopfen, bey guten Bewegungen bleibt; ſo ſtehet JEſus nur noch immer vor der Thüre und will hinein, iſt alſo noch nicht drinnen, wohnet noch nicht im Herzen. Drum iſt nöthig, daß wenn JEſus anklopfet, und einen durchs Wort auch wol durch allerley Trübſal, Gerichte und dergleichen aufweckt und zur Buſſe ruft, daß einer auch ſeine Stimme, ſeine Bußſtimme höre, recht genau höre, und darauf acht habe, ſie recht erwege, bedenke und zu Herzen nehme. Aber viele Menſchen ſind in ſolchem Geräuſche der Welt und in ihrem Gemüthe ſo zer-

ſtreuet und ausſchweifend, daß, ob JEſus gleich oft anklopfet, ſie doch nicht ſeine Stimme hören und verſtehen, was er damit haben will, wiſſen ſich nicht drein zu finden, denken wol gar, wenn ſie einen Schlag ans Gewiſſen und eine Angſt bekommen, es wäre eine Anfechtung vom Satan, und ſchlagen ſich alle ernſtliche Gedanken aus dem Sinn, in Meynung; ſie möchten zu tiefſinnig und melancholiſch werden. Oder wenn GOtt durch Trübſal, Krankheit und andere Noth und Plage ſie angreift und anklopft; ſo verſtehen ſie auch nicht, was GOtt dadurch haben will, murren wol gar gegen GOtt und hören nicht ſeine Bußſtimme. Wenn du alſo, o Menſch, in deinem Herzen gerühret wirſt, daß du merkeſt, es ſtehe nicht recht mit dir, mit deinem itzigen fleiſchlichen weltgeſinnten Herzen kannſt du nicht ſelig werden; ſo denke Chriſtus klopfet bey dir an, und will dich zur Buſſe rufen, und da höre ſeine Stimme. Und wenn er auch mit mancher Trübſal kommt, ſo denke auch, GOtt wolle dich dadurch aufwecken und der Bußſtimme ſeines Worts zu Hülfe kommen, oder dich dahin bringen, daß du doch einmal dem Worte recht Gehör und Raum gebeſt, ſonſt möchte GOtt noch mit gröſſerer Trübſal kommen. Wirſt du aber hören, ſo wirſt du auch die Thür des Herzens aufthun, oder den Geiſt GOttes willig ſolche aufthun laſſen, der ſie gewiß ſchon aufthut, wenn wir nicht muthwillig widerſtreben. Denn GOtt zeucht keinen mit Gewalt zum Himmel, ſondern verlangt eine freywillige Uebergabe des Herzens, die

die er aber gewiß auch ſelber wirkt, wenn einer nur nicht muthwillig ſich widerſetzt. Denn ſo bald einer durch die zuvorkommende Gnade von der muthwilligen Widerſtrebung abläßt; ſo bald thut der heilige Geiſt ſelbſt die Thüre des Herzens auf, und JEſus geht zu ihm ein. „Die nun, „ſagt ein Chriſtlicher Lehrer, ein geheimes Seh- „nen nach was beſſers in ſich fühlen, die ſehen „doch ja zu, daß ſie es nicht länger unterdrucken, „noch unkräftig liegen laſſen. Es iſt wahrlich „JEſus Chriſtus ſelber, der vor der Thür ſtehet „und anklopfet: Es iſt die Stimme des Freun- „des, der da rufet: Thue mir auf, o Seele, „nach Hohel. 2, 8. c. 5. 2. Darum höre man ſie „doch nicht müßig an, ſondern thue ihm auf. „Der Grund liegt darinn. Du biſt nach deiner „Schöpfung eine freye hochedle Creatur, welche „Chriſtus nicht mit Gewalt zum Guten zwingen „will. Darum klopft er zwar oft genug an dein „Herz, aber er bricht doch nicht mit Ungeſtüm „ein, ſondern erwartet dein Aufthun. Wilſt du „aber nicht auf ſolchen gelinden Zug folgen, ſo „ſchlägt er zwar wol mit harten Plagen auf dich „zu, aber er ſuchet doch auch dadurch deine frey- „willige Uebergabe, damit er in dir ungehindert „des Vaters Willen thun könne. Wenn du „nun in deinem Herzen ſolche Kraft und Bewe- „gung findeſt, die du dir nicht ſelbſt machen kon- „teſt, noch aus eignem Willen ſuchteſt; ſo den- „ke nur ſicherlich, es ſey der HErr JEſus. Da „übertäube nun ſein ſanftes Klopfen ja nicht mit „deinen eigenen Begierden, Sorgen und andern

„Zerſtreuungen; ſondern merke auf, was er dir „zeigen wolle. Höreſt du denn ſeine Stimme in „einem guten Spruch, in heilſamen Erinnerun„gen, Warnungen, Beſtrafungen u. d. gl. ſo thue „ihm auf mit vollem Willen! das iſt: Laß ihm „alle Seelenkräfte über, daß er frey mit dir han„deln könne. Denn der thut ihm allein auf, der „ſich ihm nicht länger widerſetzet.„

Geſchicht nun dis; ſo erfolget was JEſus weiter ſagt: Zu dem werde ich eingehen. O ja unſer Heiland läßt ſich da nicht lange bitten oder nöthigen, ſondern gehet bald, bald bey einem ieden ein, der ihm nur Thür und Thor ſeines Herzens aufthut, und ihn nicht länger will laſſen drauſſen ſtehen, noch ſich länger mit einem lauen Weſen behelfen; da gehet JEſus gewiß ein als der erwünſchte Bräutigam: denn das allerſüſſeſte, liebreicheſte und freundlichſte Weſen Chriſti kan unmöglich anders als bald eingehen, wo er einmal anklopfet, und man ihn hört und ihm aufthut. Und wenn er einmal bey uns eingegangen; ſo geht er noch immer beſſer bey uns ein, nimmt das ganze Herz immer beſſer zu ſeiner Wohnung ein, und erfüllt es mit allen ſeinen Gütern, dahin geht, was JEſus Joh. 14, 23. ſaget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

Was geſchicht nun aber, wenn wir Chriſtum einlaſſen, wenn er zu uns eingeht. Es heißt: und (ich werde) das Abendmahl mit ihm hal-

ten

ten, und er mit mir. Er hält das Abendmahl mit uns, wir machen ihm ein Mahl und bewirthen ihn, aber mit was? Was haben wir Armen ihm vorzuſetzen? Nun wir ſetzen ihm das vor, was er zuvor uns ſelbſt gegeben, was er in uns gewirket hat, was ſeine eigene in uns hervorgebrachte Früchte ſeyn, darüber erfreut und ergötzt er ſich, das iſt ſeine Speiſe. Dahin geht, was Hohel. 5, 1. ſteht: **Mein Freund komme in ſeinem Garten, und eſſe ſeiner edlen Früchte. Ich komme, meine Schweſter, liebe Braut, in meinen Garten; ich habe meine Myrrhen ſammt meinem Würzen abgebrochen; ich habe meines Seims ſamt meinem Honig geſſen; ich habe meines Weins ſamt meiner Milch getrunken. Eſſet, meine Lieben; und trinket, meine Freunde: und werdet trunken.** Ingleichen, wie es es Cap. 8, 2. heißt: **Ich wollte dich führen, und in meiner Mutter Haus bringen, da du mich lehren ſolteſt: da wollt ich dich tränken mit gemachten Wein, und mit dem Moſt meiner Granatäpfel.** Und wiſſen wir doch, daß wenn wir die Glieder Chriſti ſpeiſen und tränken, JEſus ſolches annimmt, als hätten wir ihn geſpeiſet und getränket. Da hält er auch das Abendmahl mit uns, und ſo ſind alle andre gute Früchte des Geiſtes in unſern Herzen gleichſam ſeine Speiſe, Freude und Vergnügung, wie es ja Zeph. 3, 17. heißt: **Daß er über uns mit Schalle will frölich ſeyn.** Wir ſollen aber auch das Abendmahl mit ihm halten. Da erfüllet er unſer Herz mit Friede und

Freude, und macht uns auf ſeinem heiligen Berge ein fettes Mahl. Da haben wir nicht nur ein kleines Broſamlein, ein Tröpflein ſeiner Gnade, ſondern Leben und volle Gnüge oder Ueberfluß: denn er ſelbſt will unſere Speiſe und das rechte Brodt des Lebens, das himmliſche Manna ſeyn. Da haben wir keinen Mangel an irgend einem Guten, an irgend einer Gabe. Seine Speiſe war ja, wie er ſelbſt ſagt, daß er den Willen GOttes that und ſein Werk vollendete. Wenn wir nun aber auch den Willen GOttes thun, ſein Werk, das Werk GOttes auch an uns vollenden laſſen; ſo iſt das auch ſeine Speiſe. „Auf dis inwendige Abendmahl weiſet der „HErr JEſus alle Hungrige und Durſtige, das „er mit den Gläubigen halten will, da die Seele „Chriſtum im Geiſt erkennen und ſchmecken ler„net, und in der neuen Natur ſein neues Leben der „göttlichen Liebe faſſen und eſſen ſoll, wodurch ihr „Hunger am beſten mag geſtillet werden. Das „iſt etwas, ſo im Herzen vorgehen muß, und vor„gehet bey denen, die mit Paulo Chriſtum nicht „mehr nach dem Fleiſch kennen, 2 Cor. 5, 16. ſon„dern zu einer geiſtlichen Genieſſung des Fleiſches, „des Leibes und Blutes Chriſti gekommen, wohin „auch das äuſſerliche zielet. Zu dem Ende klopfet „und treibet der Heiland ſo lang an dem Herzen, „mit guten Regungen, mit Erinnern, Beſtrafen, „Warnen ꝛc. bis man ſeinen Willen ihm ganz „einergiebt, und die Thür oder den Eingang des „Herzens, der in Unglauben verſchloſſen war, „öfnet. Da hält denn die Seele nicht nur mit

„ihm

„ihm Abendmahl, und gedenket ſeiner ſüſſen Lie„be, ſondern er hält es auch mit ihr, iſſet gleich„ſam, vergnüget und ſättiget ſich an ihrer Glau„bensbegierde. Was aber das für ein innig, „tief und unverlöſchlich Andenken gebe; davon „möchte man lieber allen die lebendige Erfahrung „wünſchen, als einen Haufen Worte davon ma„chen. Ein ieder gehe nur von der unflätigen „Welt aus, und verlange nach der rechten Spei„ſe oder Vergnügung ſeines unſterblichen Theils, „ſo ſoll er wol inne werden, was das heiſſe: **Ich „will das Abendmahl mit ihm halten, und „er mit mir.**

„Wer dis innere Abendmahl, ſagt ein gott„ſeliger Lehrer, nicht täglich mit Chriſto zu hal„ten ſucht, dem wird gewißlich ſein vierteljähri„ges blos äuſſerliches unbußfertiges Abendmahl„gehen nichts helfen. Ja die nur alle Quartale „zu ihm nahen wollen, die übrige Lebenszeit „aber ihm keinen Raum noch Ruhe in ſich gön„nen, ſondern ihn vielmehr mit muthwilligen „Sünden hindern und betrüben, wovon ſie gleich„wol alsdenn Terminweiſe los zu werden mey„nen, das ſind eben diejenigen, die einmal wer„den ſagen: **HErr, HErr, haben wir nicht „vor dir gegeſſen und getrunken? Aber es „wird heiſſen: Ich kenne euch nicht.** Luc. 13, „26. 27. Wer aber zu dem innern Abendmahl „ſich fleißig und ſtetig hält, der wird von ihm er„kannt, und findet in ſeiner Gemeinſchaft lau„ter Wohlleben. So iſt alſo dis geheimniß„volle Abendmahl nichts anders als die heilige

„Gemeinſchaft, die GOtt durchs Gebet mit allen
„Chriſten haben will. Dis iſt das köſtliche Mahl,
„wornach wir alle einen dringenden Hunger ha-
„ben ſolten. Indeſſen iſt doch freylich alles, was
„hier zu genieſſen iſt, von der Gemeinſchaft JE-
„ſu Chriſti, nur gleichſam ein Vorſchmack und
„Vorſpiel von dem groſſen Abendmahl, das ſich
„in der Herrlichkeit und Offenbarung der Kinder
„GOttes, worauf die ganze Creatur wartet, wird
„zu genieſſen geben. Es ſind nur Broſamlein
„oder Tröpflein von dem Tiſch des HErrn, der
„alle Kräfte und Gaben, die Fülle der Gottheit,
„ja ſich ſelbſt nach ſeinem lebendigen vollkom-
„menen Ausfluß wird zu genieſſen geben.„

Nun dis alles ſolte ja wol ieden erwecken, daß er ſich alſo bald dieſe Stunde, dieſen Augenblick entſchlieſſen ſolte, dem HErrn JEſu ſein ganzes Herz aufzuthun und zu ergeben. Das müſſen alle thun, die dort ewiglich das Abendmahl mit Chriſto halten, das iſt, ſelig werden wollen. Wie vielmehr aber ſolten alle Studioſi Theologiæ und alle Lehrer beyzeiten dem HErrn ihr Herz ergeben; denn die ſolten ja bey andern anklopfen und ſie aufrufen, daß ſie ihr Herz dem HErrn JEſu aufthun und ihn einziehen laſſen. Wie können ſolche aber mit Freudigkeit dis von andern verlangen, wenn ſie ſelbſt noch nicht ihr Herz dem HErrn aufgethan und ergeben haben. Da ſoll keiner ruhen, bis er gewiß weiß und ſagen kann: JEſus wohnt auch mit ſeinem Geiſt in meinem Herzen. Es erwecken ſich aber auch andre Bußfertige und Gläubige ihr Herz dem

HErrn JEſu noch immer beſſer aufzuthun, daß JEſus noch immer beſſer in uns könne eingehen und Wohnung bey uns machen, daß er unſer ganzes, ganzes Herz einnehme, und mit ſeiner Liebe, mit der Fülle aller ſeiner Gnade erfülle, daß wir auch noch erſt recht erfahren, was die innige Gemeinſchaft mit JEſu ſey, was ein wahres und lebendiges Chriſtenthum ſey, daß es ja nicht immer noch ſo todt und kalt oder träge und lau zugehe; von welchem lauen und trägen Weſen ja auch noch die Gläubigen angefochten werden, ob es wol nicht herrſchet. Und da iſt eben ihr Troſt, daß, da ſie es fühlen und wiſſen, wie ſie für ſich ſelbſt noch ſo elend ſind, ſie dennoch JEſus, wie gedacht, nicht aus ſeinem Munde ſpeyen, ſondern vielmehr gern recht entzünden, aufwecken und zu ihnen immer beſſer eingehen will, daß ſie doch auch noch recht das Abendmahl mit ihm halten, und ſeiner noch erſt recht genieſſen.

Es koſtet aber Kampf und Ueberwindung; doch verlohnet ſichs wol der Mühe, daß wir kämpfen und überwinden, da uns ſo herrliche Dinge verheiſſen werden. Davon ſagt JEſus v. 21: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stul zu ſitzen: wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinen Stul.** Welche groſſe Ehre, Würde und Herrlichkeit iſt doch das. Von dieſem Stul oder Thron des Vaters und des Sohnes ſchreibt einer der hieſigen ſeligen Lehrer: „**Ein anders iſt der Thron des Vaters,** den „Chriſtus mit dem Vater, und ein anders der

„Thron Chriſti, welchen Chriſtus mit den Gläu„bigen gemein hat. Der Thron des Vaters „heiſſet ſonſt die Rechte des Vaters, und iſt nichts „anders, als ſeine göttliche Majeſtät und Herr„lichkeit. Dieſen Thron hat der Sohn GOttes „nach der göttlichen Natur mit dem Vater ge„mein, und zu demſelben iſt er durch das Sitzen „zur Rechten nach der menſchlichen Natur erha„ben worden. Zu der Gemeinſchaft dieſes Throns „kann kein Gläubiger gelangen, alſo daß er auf „demſelben, wie zur Rechten GOttes ſitze, ſon„dern dieſes iſt dem Sohne GOttes allein eigen: „der auch daher ohne alle Maaß mit der Fülle „göttlicher Herrlichkeit geſalbet iſt: da hingegen „ſeinen gläubigen Gliedern die Salbung zwar in „einem groſſen, doch aber in einem umſchrenkten „Maaſſe wiederfähret. Pſ. 45, 8. Joh. 3, 34. Eph. „4, 7. Dis iſt alſo der Thron des Vaters.

„Nun ſolte man zwar meynen, der Thron „des Vaters und der Thron des Sohnes wäre ei„nerley, weil er ihn mit dem Vater gemein hat: „und das iſt auch wahr, in ſo fern ich Chriſtum „anſehe nach ſeiner Perſon, da er die andere Per„ſon in der hochgelobten Gottheit iſt, und durch „die Vereinigung beyder Naturen in Chriſto die „menſchliche Natur in Chriſto in die Gottheit „ſelbſt mit aufgenommen iſt: allein da die gemei„nen Gnadenkinder mit dem weſentlichen Sohne „GOttes unmöglich gleiche Herrlichkeit haben „können, Chriſtus auch ſelbſt den Thron des „Vaters, den er mit ihm gemein hat, von ſei„nem Throne unterſcheidet: ſo ſiehet man wol,

„daß

„daß ein groſſer Unterſcheid ſeyn müſſe unter dem „gemeinſchaftlichen Thron des Vaters und „des Sohnes, und unter dem Thron Chriſti, „zu deſſen Gemeinſchaft er, nach ſeinem Mitt- „leramte betrachtet, ſeine Gläubigen aufnimmt. „Denn dieſer beſtehet darinnen, daß ſie nicht al- „lein Unterthanen Chriſti ſind, ſondern auch „ſolche Reichsglieder, welche er ſelbſt zu geiſt- „lichen Königen gemachet hat c. 1, 6. c. 5, 10., „welche daher, gleichſam als Aſſeſſores ſeines „allgemeinen Weltgerichts, werden mit die Welt „richten Matth. 19, 28. 1 Cor. 6, 2. Offenb. 2, 26. „und ewiglich herrſchen über alle geiſtlichen Fein- „de des Reichs Chriſti. Davon ſaget Chriſtus „Luc. 22, 30: Ich will euch das Reich beſchei- „den, wie mirs mein Vater beſchieden hat, „u. f. Und Paulus 2 Tim. 2, 11. 12. Das iſt ge- „wißlich wahr, dulden wir mit, ſo werden „wir mit herrſchen. Und daher werden den „Gläubigen auch Kronen zugeeignet.„

Nun dieſe ſo groſſe Herrlichkeit ſolte uns ja wol bewegen, alle eitle Herrlichkeit der Welt zu verleugnen, und dem HErrn JEſu auch unter Schmach und Leiden nachzufolgen: denn dort ſoll es uns ja mit einer ſolchen Herrlichkeit ver- golten werden, daß wir ſelbſt mit Chriſto auf ſei- nem Stul und Thron ſitzen und die Welt mit richten, ja ſo gar die Engel richten ſollen. O da müſſen wir uns wol vorhero in wahrer Buſſe ſelbſt gerichtet, und im Glauben als geiſtliche Kö- nige alles überwunden haben. Denn nur dieſe ſollen mit Chriſto auf ſeinem Thron ſitzen und als

Könige die Cronen der Ehren erlangen, die hier überwunden haben. Und da das Wort: Wer überwindet, bey allen ſieben Briefen und alſo ſiebenmal vorkommt; ſo ſolte uns das wol nun auch zum Beſchluß einen tiefen groſſen ja ſiebenfachen Eindruck geben, daß wir gedächten: Ich muß nun auch ganz anders werden, ich kann nicht länger noch ſo lau und träge bleiben, ich muß Ernſt brauchen, und auch allen Fleiß anwenden, und meinem Heiland nun noch mein Herz recht aufthun, und ihn daſſelbige ganz, ganz einnehmen laſſen, daß er mich ganz und gar mit ſeiner Gnade und Kraft erfülle, daß ich das Abendmahl auch mit ihm halte und er mit mir, und daß ich dadurch eben auch Kraft bekomme, alles, alles zu überwinden. Es muß gekämpft und recht gekämpft und auch überwunden ſeyn, denn nur an denen, ſo überwinden, werden alle dieſe Verheiſſungen erfüllet. Die Ueberwinder ſollen nur gecrönet werden, und dort ein ganzes Reich ererben. Denn wer überwindet, der wirds alles ererben. So ſtehet auch cap. 21, 7. Da wird an dem, der überwindet, gewiß und wahrhaftig eine iede Verheiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens erfüllet, und es ſoll und kann kein Wort unerfüllet bleiben. Drum nennt ſich eben Christus noch in dieſem letzten Briefe die Wahrheit ſelbſt, oder den treuen und wahrhaftigen Zeugen, wie es v. 14. heißt: Das ſaget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. Und alſo dürfen wir an der Erfüllung keiner Verheiſſung zweifeln. Thun wir

nur

nur durch göttliche Gnade das Unſrige, ſind nach unſerer Erkenntniß auch treu, brauchen Ernſt und überwinden; ſo ſollen wir wol erfahren, wie der HErr treu iſt, und kein Wort ſeiner Verheiſſung auf die Erde fallen läßt und vergeblich geredt hat, ſondern alles pünctlich erfüllen wird.

Das ſollen wir uns zuletzt noch wohl merken, und ſeinem Worte recht Gehör geben, und glauben. Drum wird eben auch noch zuletzt uns zugerufen v. 22: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Das wird auch nun zum ſiebendenmal geſagt, und alſo müſſen wir um recht eröfnete und leiſe Ohren bitten: denn wir müſſen wol gewiß geiſtlicher Weiſe ein ſchwer hartes Gehör, das iſt, ein unachtſames, fleiſchliches, ungehorſames Herz haben, weil unſer Heiland uns ſo oft einerley Sache vorhält, und uns ermahnet, daß wir doch recht hören ſollen. Und o wie nöthig iſt dieſer Zuruf in unſern itzigen Laodicäiſchen Zeiten, da ja ſo wenige GOttes Wort auch nur aufmerkſam hören, und noch vielweniger ſelbigem gehorſam ſind. Denn wie wenige geben dem Worte Gehör, wie wenige hören vor dem Geräuſche der Welt Chriſti Stimme, und wie noch wenigere thun ihr auf. Wie viel ſind nicht ſelbſt auch unter den Lehrern, die dem Biſchoff zu Laodicea gleich ſind, die auch weder kalt noch warm, ſondern lau ſind, die auch denken, ſie ſind reich, es fehle ihnen nichts, die da denken, weil ſie eine Wiſſenſchaft von göttlichen Dingen haben, und davon reden können; ſo ſey alles gut. Ja die

wer-

werden noch andere rechtſchaffene Knechte und Kinder GOttes verdächtig machen, ſich aber für recht Gläubige, für reine Lehrer halten, und dabey glauben, daß ihnen nichts fehle. O der groſſen Blindheit. Da iſt mancher groſſer Lehrer und Doctor Theologiæ eben wie dieſer Biſchoff blind an ſich ſelber, und hat ſich ſelbſt noch nicht gelehret, oder den Geiſt GOttes lehren laſſen, ob er gleich alle andre lehren will. O da möchte uns wol der HErr auch beſonders in unſern Zeiten zurufen: **Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſagt.** Was der heilige Geiſt durch ſein Wort allen Gemeinen, Lehrern und Zuhörern ſagt, denn ich ſorge, wir leben in einer ſolchen Zeit, da GOtt wol, wenn wir ſeine Stimme, ſein Wort nicht hören, auf andre Weiſe mit uns reden wird, da er ſeine Gerichte wird kommen laſſen, die auch in dieſem Buch der heiligen Offenbarung gedrohet werden: denn es ſcheint, daß GOtt itzo groſſe Dinge vor hat auf dem Erdboden, da er mit groſſen Gerichten, die auch ſchon im Anzuge und vor der Thüre ſind, gar gewaltig möchte anklopfen. Wohl dem, der bey Zeiten als eine kluge Jungfrau ihm entgegen geht, und ſich recht bereitet, ſchmücket und zieret, und ſein ganzes Herz ihm aufthut.

„HErr JEſu, ſchreibe alle dieſe deine Worte und alle die ſieben Briefe in unſer Herz, daß wir ſelbſt dadurch dein Brief werden durch den heiligen Geiſt geſchrieben, der von iedermann könne geleſen werden. O HErr, du weiſſeſt, in welchem Zuſtande und in welcher Zeit wir leben, und was du vor haſt auf dem Erdboden. O laß

uns

uns die Zeichen dieſer Zeit wol wahrnehmen und bedenken, und wecke uns alle zuſammen recht auf, und gib uns allen noch viel gröſſern Ernſt und Fleiß, denn wir fühlen uns ja alle noch allzuträge und lau. O HErr JEſu, wir merken es aber und wiſſen es, und dis iſt Gnade, daß du es uns noch haſt zu erkennen gegeben. Aber wie wir immer unſre Armuth, unſer Elend und Verderben, unſer laues und träges Weſen fühlen und empfinden; ſo rufen wir doch dich weiter um dein Licht, um dein Leben, deine Kraft und um die rechte Brünſtigkeit deines Geiſtes an, daß wir doch ja nicht länger ſo todt und erſtorben, oder lau und träge bleiben, denn es muß ja noch ganz anders mit uns allen werden. O zeige es doch an, woran es uns fehlet, oder was die Urſache iſt, daß wir noch ſo elend und jämmerlich ſind, gib uns ſelbſt rechten Fleiß und wahre Buſſe, und eröfne ſelbſt unſere Herzensthür, und komm zu uns herein mit der ganzen Gnadenfülle, daß du auch das Abendmahl mit uns halten kannſt und wir mit dir, daß wir deiner hier noch recht genieſſen und froh werden, und ſo auch recht ſtark werden alles zu überwinden, damit auch wir einmal mit dir zur Herrlichkeit erhaben werden und auf deinem Stule ſitzen. Dazu bereite uns nun alle unſere übrige Lebenstage und Stunden, und laß darum dieſen ſiebenfachen Zuruf: **Wer überwindet. Wer Ohren hat, der höre,** auch uns recht aufs neue zu viel gröſſerm Ernſt und Fleiß erwecken, daß wir auch alles überwinden, und ſo auch dort alles ererben. Amen.„

Das

# Das 4. Capitel.

In dieſem Capitel u. in den folgendem bekommt nun Johannes das andre Geſicht, da ihm gezeigt wird, wie Chriſtus das Lamm GOttes im Throne des Vaters das verſiegelte Buch zur Eröfnung bekommen, und ihm alſo offenbaret, was nach dieſem geſchehen ſoll. Da nun dieſe Siegel, oder die Eröfnung der Siegel, die Hauptmaterie des ganzen Buchs iſt, worinnen wol alles andere ſeinen Einfluß hat; ſo wird eben auch zu deren Vorſtellung und Betrachtung des mit ſieben Siegeln verſchloſſenen Buchs eine recht majeſtätiſche Vorbereitung gemacht, und zuerſt im 4. Capitel der majeſtätiſche Thron des Vaters beſchrieben. Das ſolte nun Johannem, aber auch uns recht aufmerkſam machen, und zu einer heiligen Ehrfurcht und tiefſten Demüthigung bringen, und daß wir die heilige Offenbarung nicht leſen unſern Vorwitz, ſondern unſern Glauben zu nähren und zu ſtärken. Denn als dem Johanni das, was geſchehen ſolte, offenbaret wurde, war er vorher bey dem erſten Geſicht tief gebeugt, daß er zur Erden fiel, cap. 1, 17. Und bey dieſem zweyten Geſicht weinete er, daß niemand würdig erfunden würde, das Buch aufzuthun mit ſeinen ſieben Siegeln. Mit Thränen „iſt alſo, ſagt der ſelige P. Bengel, die Offenba„rung geſchrieben worden; ohne Thränen, (das „iſt, ohne weh= und demüthiges Gebet und Fle„hen) kann ſie nicht wohl verſtanden werden.„

Es heißt nun im 1. v: **Darnach ſahe ich,** und

und ſiehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel; und die erſte Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, als eine Poſaune, die ſprach: Steig her, ich will dir zeigen, was nach dieſem geſchehen ſoll. Nachdem Johannes gehöret, was er an die ſieben Gemeinen ſchreiben ſolte; ſo ſahe er darnach, oder darauf, daß ſich eine Thüre im Himmel aufthät, und die Stimme, ſo zuerſt mit ihm geredet, als eine Poſaune, ſprach auch itzo, er ſolle herauf ſteigen, es ſoll ihm gezeigt werden, was nach dieſem geſchehen ſolle. Es wurde alſo dem Johanni immer mehr gezeiget und offenbaret, und es hieß auch hier: Wer da hat, dem wird gegeben. Die erſte Stimme hat er mit der tiefſten Demuth angehöret, da entdeckt ihm nun dieſe Stimme noch vielmehr, und er ſahe itzo die Thür im Himmel weit aufgethan. Und der HErr that ſeine Augen auf, und öfnete ihm das Verſtändniß. Wenn nun GOtt nicht auch uns die Thüre und unſere Augen, unſer Herz öfnet; ſo verſtehen wir nichts was des Geiſtes GOttes iſt, verſtehen kein einziges Wort GOttes, am wenigſten aber verſtehen wir die Weiſſagung von künftigen Dingen: Wenn wir alſo bey der ganzen heiligen Schrift unſere Blindheit und Unwiſſenheit erkennen müſſen; ſo muß das ſonderlich bey prophetiſchen Ausſprüchen und Weiſſagungen geſchehen, und wir müſſen da beſonders mit einem ſtillen Geiſt unter Gebet und Flehen alles erwegen, um die Erleuchtung und Leitung des heiligen Geiſtes bitten, und ſehen, ob wir nicht wenig-

ſtens etwas verſtehen und faſſen, was zur Erbauung, Erweckung und Stärkung dienet. Wir müſſen ja nicht übers Ziel ſchreiten, und uns nicht gröſſere Einſicht zuſchreiben, als wir haben, aber doch auch uns im Geiſte erwecken, und recht aufmerken, und wenn der HErr uns gern weiter und höher bringen will, ihm auch folgen. Bey dem erſten Geſicht hörte er die Stimme Chriſti als eine Poſaune, und nun hörte er abermal dieſe Stimme, und es heißt: **Steig her.** Da ſolte er höher ſteigen. Wir müſſen nicht fleiſchlicher Weiſe hoch ſteigen, hoch fliegen wollen, und uns überſteigen, aber doch auch nicht in falſcher Demuth zurücke bleiben, wenn der HErr ſelbſt uns höher ſteigen heißt, oder uns zu einer höhern hellern Erkenntniß bringen und im Geiſte recht erwecken und ſtark machen will.

Denn Johannes ſagt weiter v. 2: **Und alſobald war ich im Geiſte.** Das war wol bey ihm eine beſondere Entzückung im Geiſt, wie er bey dem erſten Geſicht hatte, da es cap. 1, v. 10. heißt: **Ich war im Geiſte.** Das dürfen und können wir wol nicht verlangen, daß wir ſo wie er im Geiſte entzücket würden, aber doch haben wir bey allem Wort GOttes, und ſo beſonders bey göttlicher Weiſſagung, des heiligen Geiſtes Licht, Kraft, Wirkung und Leitung nöthig, daß er uns dabey in alle Wahrheit leite; ſonſt können wir auf wunderbare Einfälle gerathen. Es iſt alſo eine heilige Furcht und ein ernſtliches Gebet um die Leitung des heiligen Geiſtes nöthig, daß wir

uns

uns durch deſſen Wirkung recht im Geiſte unſers Gemüthes erwecken und geiſtliche Sachen geiſtlich richten oder beurtheilen und verſtehen lernen. Da müſſen wir unſere Blindheit am meiſten erkennen, und uns vor dem HErrn demüthigen; ſo wird er uns doch wol etwas einſehen laſſen, was uns kann zur Warnung oder zum Troſt und zur Stärkung dienen. Er ſagt weiter: **Und ſiehe**, merke recht auf, als auf eine höchſt merkwürdige Sache, **ein Stul ward geſetzt im Himmel, und auf dem Stul ſaß einer**, nemlich GOtt der Vater. V. 3: **Und der da ſaß, war gleich anzuſehen wie der Stein Jaſpis und Sardis, und ein Regenbogen war um den Stul, gleich anzuſehen wie ein Smaragd.** Daß GOtt hier als ein Jaſpis und Sardis, die von rothen hellen glänzenden Farben seyn ſollen, angeſehen war, das zielet wol auf ſeine Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, gleichwie der einem grünen Smaragd gleichende Regenbogen Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit anzeiget, indem GOtt ſeinen Bogen zum Zeichen ſeines Gnadenbundes in die Wolken geſetzet, und verheiſſen, wie er nicht mehr wolle die Erde verderben, daß, ſo lange die Erde ſtehe, nicht mehr aufhören ſolle Saamen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, deſſen ſolte der Regenbogen mit ſeinen ſo ſchönen lieblichen Farben den Noah und alle ſeine Nachkommen verſichern. Der mit Noah gemachte Gnadenbund war doch auch der mit uns durch Chriſtum gemachte ewige Bund des Frie-

des: denn Noah brachte dem HErrn ein Opfer, die Opfer aber waren ja lauter Vorbilder von dem künftigen Verſöhnopfer Chriſti. Und da heißt es: Und der HErr roch den lieblichen Geruch, und ſprach in ſeinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menſchen willen. 1 Moſ. 8, 21. Alſo erinnert uns dieſe Vorſtellung, da ein Regenbogen um dem Stul GOttes des Vaters war, daß GOtt ein GOtt aller Gnade, ein Vater der Barmherzigkeit ſey, und daß, wie er nicht mehr wolle die Erde verderben, oder Saamen und Ernte aufhören laſſen, er vielweniger unſere Seele werde den Fluch und das Verderben treffen, und ſo auch vielweniger den Saamen und die Erndte ſeines Wortes aufhören laſſen. Dieſe Vorſtellung war hier beſonders nöthig: denn es wurde dem Jehanni gezeigt, welche groſſe Gerichte über die Menſchen, auch über die ausgeartete Chriſtenheit kommen würden. Da ſolte nun aber Johannes und alle Gläubigen auch bey allerley Gerichten, da ſie ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit erkennen müſſen, doch immer dabey auch an ſeine Gnade und Barmherzigkeit, an ſeinen ewigen Gnadenbund gedenken und glauben, ob auch alles in der Welt durch einander ginge, dennoch, dennoch GOttes ewiger Gnaden- und Friedensbund feſt bleiben würde; ſo daß wir auch itziger Zeit ſagen mögen: GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärke: eine Hülfe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht: wenn gleich die

Welt

Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer ſinken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen, Sela! Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wol bleiben: GOtt hilft ihr frühe. Pſ. 46, 2-6. Der ſchöne Regenbogen war um dem Stul GOttes, gleich als wenn GOtt damit gecrönet wäre, und er iſt ein gnädiger, barmherziger König, der daher nach dem 103. Pſalm auch uns crönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

In dem 4. v. heißt es: **Und um den Stul waren vier und zwanzig Stüle: und auf den Stülen ſaſſen vier und zwanzig Aelteſten mit weiſſen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern güldene Cronen.** Die Levitiſchen Prieſter waren in 24. Ordnungen eingetheilet, die ihre Häupter oder Aelteſten hatten, die bey wichtigen Berathſchlagungen nächſt dem Hohenprieſter auf 24. Stülen, in der Form eines halben Circels verſammlet ſaſſen. Und da nun alle Gläubigen, Prieſter und Könige vor GOtt ſind; ſo ſtellen dieſe 24. Aelteſten die ganze Schaar der Auserwählten im Himmel vor, wie ſolche dort vor GOtt in ſeinem heilgen Tempel, Prieſter und Könige ſind. Daher ſie in weiſſen Kleidern erſcheinen, welches ein prieſterlicher Schmuck war, daß ſie aber auch güldene Cronen auf ihren Häuptern hatten, das zeigt, daß ſie in

der Welt als Könige ihre Feinde überwunden, und nun im Himmel die güldne Crone, die Crone des Lebens trugen, wie JEſus ſelbſt ſagt: Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. cap. 2, 10. Und zum Zeichen ſolcher königlichen Würde ſitzen ſie nach cap. 3, 21. auch mit auf dem Throne Chriſti, und ſollen gleichſam ſeine Aſſeſſores bey dem Gerichte ſeyn, und die Welt mit richten helfen. 1 Cor. 6, 2. Zu dieſer hohen himmliſchen Würde ſollen nun alle Gläubigen einmal gelangen, wenn ſie hier alles überwinden. Wir müſſen alſo hier ſchon geiſtliche Prieſter und Könige ſeyn, und das lange ſchöne weiſſe Kleid, den langen Rock der Gerechtigkeit JEſu erlangt haben, und als ſeine Prieſter in lauter Heil gekleidet ſeyn. Denn niemand kann dort in langen weiſſen Kleidern um den Stul, um den Thron des Vaters oder auf dem Thron Chriſti erſcheinen, und die güldene Crone der Gerechtigkeit erlangen, der ſich hier nicht zuvor in wahrer Bekehrung gereiniget, und in die weiſſe Seide, in die Gerechtigkeit JEſu eingekleidet iſt, ja als ein geiſtlicher König auch Sünde, Welt und Satan überwunden hat. Die wahren Gläubigen haben alſo hier einen groſſen Troſt, eine kräftige Verſicherung ihrer ewigen Herrlichkeit. Denn hier haben ſie ja den befleckten Rock des Fleiſches und den Bettellappen der eignen Gerechtigkeit ausgezogen, und dagegen ſich in die Gerechtigkeit JEſu, in das rechte prieſterliche weiſſe Kleid, ja in JEſum ſelbſt, einkleiden laſſen, und da werden ſie ja nicht bloß

vor

vor GOtt erfunden; ſondern haben ſchon daſſelbige Kleid an, worinnen ſie in Ewigkeit vor GOtt und dem Lamme prangen werden. Und da ſie hier ſtets auf dem Kampfplatz ſind, und immer doch endlich gewinnen und den Sieg behalten; ſo wird die gůldne Crone auch gewiß einmal auf ihr Haupt geſetzet Und das ſoll und wird ſie erwecken, daß ſie auch nur immer fort kåmpfen, und recht kåmpfen, daß ſie auch einen Sieg nach dem andern erhalten, da ſie wiſſen, daß ſie dort ſollen gecrônet werden, und mit auf dem Thron Chriſti ſitzen. Da iſt ja ein hoher Preiß, eine hohe Belohnung, ein ganzes Himmelreich, Thron und Crone darauf geſetzt, wenn man recht kåmpfet und ůberwindet. Da můſſen wir ja wol recht ernſtlich ſeyn, und alles andere darůber verleugnen, und uns deſſen entſchlagen, was uns im Kåmpfen und Siegen hindern will. Da ſollen wir nicht zårtlich, oder tråge und faul ſeyn; ſondern allen Fleiß anwenden, indem ja Menſchen um eine vergångliche Crone, ja um einen geringen zeitlichen Preiß ſo viel Můhe und Arbeit haben, und ſich oft aller andern Dinge entſchlagen. Wir aber ſollen die unvergångliche Crone der Ehren, der ewigen Herrlichkeit davon tragen, und alles ererben. Da ſolten wir uns ſchåmen, wenn wir dabey noch ſo tråge oder untreu ſeyn wolten, und uns um die gůldne himmliſche Crone der Ehren nicht die Můhe geben, die ſich die armen Weltkinder um geringe zeitliche Dinge geben.

O Ja, HErr JEſu, wir ſchåmen uns billig unſerer Nachlåßigkeit, vergib es uns aus Gnaden,

den, und wecke uns doch von nun an recht auf, daß wir doch nun ins künftige allen Ernſt beweiſen und allen Fleiß anwenden, daß wir zuförderſt immer in dir als unſerer Gerechtigkeit erfunden werden, und uns in das prieſterliche lange weiſſe Kleid deiner Unſchuld und Gerechtigkeit ſtets einkleiden, aber auch ſodann als ein gerechtes Volk den Glauben bewahren, und darum ob dem Glauben und im Glauben recht ernſtlich kämpfen, und einen Sieg nach dem andern erlangen. Amen.

Johannes beſchreibet weiter, was bey dem Stul zu ſehen und zu hören war, davon heiſſet es im 5. und 6. v.: **Und von dem Stul gingen aus Blitzen, Donner und Stimmen: und ſieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stul, welches ſind die ſieben Geiſter GOttes. Und vor dem Stul war ein gläſern Meer.** Die von dem Throne GOttes ausgehende Blitzen, Donner und Stimmen zeigen von der groſſen Majeſtät GOttes und von ſeiner richterlichen Gerechtigkeit, nach welcher er die böſen Menſchen, und ſonderlich das antichriſtiſche Reich ſtrafen, und die Seinigen von ſeiner Wuth erretten wird, und ſo mag dis allen Gottloſen erſchrecklich, den Gläubigen aber tröſtlich ſeyn. Denn dieſe Blitzen, Donner und Stimmen gehen nicht wider ſie die Gläubigen, ſondern wider ihre Feinde, ſonderlich da ſie um Errettung von ſolchen Feinden beten. Davon heißt es ja im 8. Cap. v. 3. 4: **Daß da der HErr viel Rauchwerk zum Gebet aller Heiligen gege-**

ben,

ben, bald darauf Blitzen, Donner und Erdbeben geſchehen, da eben die Feinde vertilget, und ſie die Gläubigen geſchützet werden. Was den Feinden Schrecken macht, ſoll den Kindern GOttes zu Licht und Heil, zur Errettung ſeyn, daß ſie ſich nicht fürchten dürfen, ſondern vielmehr ihre Häupter erheben und gewiß ſeyn: daß ſich ihre Erlöſung und Hülfe nahet. „Des Königes Kinder, ſchreibt der ſel. Hr. P. Bengel, „dürfen ſich davor nicht fürchten, was er in ſeinem Zeughauſe hat, ſein Geſchoß, ſeine Pfeile, ſeine Blitzen und Donner ſind nicht wider „ſie, ſondern für ſie gerichtet.„ Und er will da ſeine Schrecken auch vor ihnen laſſen hergehen, daß die Feinde fliehen müſſen.

Die ſieben Fackeln mit Feuer oder feurigen Fackeln oder Lampen ſind, wie Johannes ſelbſt ſagt, die ſieben Geiſter GOttes, die auch cap. 1, 4. benennet werden. Hiedurch wird, wie ſchon gedacht, der heilige Geiſt in ſeinen mannigfaltigen Gaben, Kräften und Wirkungen verſtanden, und ſonderlich, wie er uns recht erleuchte, und uns alles klar, licht und helle mache; darum wird er unter dem Bilde der ſieben Fackeln vorgeſtellet, davon waren auch die ſieben Lampen auf dem güldnen Leuchter im Tempel ein ſchönes Vorbild. Die ſieben feurigen Fackeln brennten vor dem Stul, und dadurch wurde der Stul, der Thron GOttes ſelbſt erleuchtet, und alſo werden wir auch durch das Licht des heiligen Geiſtes GOtt recht erkennen und ſehen, wie ſein Thron ein rechter Gnadenthron ſey: denn der Geiſt, der hei-

lige Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, und niemand weiß, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes. Er heißt alſo ein Geiſt der Gnaden, und ſo wird er uns die Gnade GOttes recht zueignen. Da ſollen und können wir nicht immer an GOtt und ſeiner Huld, Liebe und Gnade ſo blind und finſter bleiben, ſondern müſſen auch noch recht erleuchtet werden. Denn wo ſieben feurige Fackeln brennen, da muß es ja wol lichte und helle ſeyn. Sie brennen aber für uns, daß wir in ihrem Licht unſern GOtt recht erkennen lernen, und auch wiſſen, wie reichlich wir von ihm begnadiget ſind. Da muß es auch in unſern Herzen recht lichte und helle werden, daß wir ins Herze GOttes ſehen können. Denn dieſe ſieben feurige Fackeln brennen, wie gedacht, für uns, zum beſten. Der heilige Geiſt iſt uns von Chriſto erworben, und geht von dem Vater und Sohn für uns aus, daß er uns recht erleuchte, und uns noch zu einer recht hellen und klaren Erkenntniß des Vaters und des Sohnes bringe. Darum wird er nicht unter dem Bilde einer einigen Fackel, ſondern unter ſieben feurigen Fackeln und Lampen vorgeſtellt, da muß noch alles licht und helle werden. Und dahin geht auch das gläſerne Meer, gleich dem Cryſtall. Das gläſerne cryſtallne Meer war gleichſam der Fußboden des Throns, und wird ein Meer genennt wegen ſeiner Tiefe. Ein gläſern cryſtallen Meer aber wegen ſeiner Feſtigkeit und recht hellen klaren Durchſichtigkeit. Und dis tiefe Meer mag al-

ſo wol ein Bild ſeyn der unergründlichen ewigen Liebe GOttes, in welcher alle unſere Sünden ſollen wie im Meer verſenket werden. Dieſes Liebesmeer ſoll auch uns recht helle und klar werden, daß wir die Liebe GOttes noch recht erkennen ſollen. Dazu ſollen eben die ſieben Fackeln vor dem Thron uns vorleuchten, daß wir durch deren Licht auch in das unergründliche tiefe Meer der Liebe GOttes ſehen ſollen, und es ſoll da alles hell und klar werden, was uns GOtt nach ſeiner Liebe von Ewigkeit hat zugedacht, ja der heilige Geiſt will die Liebe GOttes recht als einen Strom in unſer Herz ausgieſſen, und der heilige Geiſt iſt ja ſelbſt der klare Strom wie ein Cryſtall, der von dem Stul des Vaters und des Lammes ausgeht.

Dahin geht, was cap. 22,1. ſteht: **Und er zeigete mir einen lautern Strom des lebendigen Waſſers, klar wie ein Cryſtall: der ging von dem Stul GOttes und des Lammes.** Der heilige Geiſt wird mit allen ſeinen Gütern und Gaben unter dem Bilde des Feuers und auch des Waſſers vorgeſtellet. Das wird uns auch Pſ. 36, 10. gezeigt, da es heiſſet: **Bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht.** Da iſt auch ein Waſſerquell und ein Licht, und alſo Waſſer und Feuer beyſammen. Und vorhero heißt es im 9. v.: **Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes: und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom.** Da ſind die himmliſchen Güter des Reiches GOttes die Ströme der Gnade und Liebe GOttes, die wird der

der heilige Geiſt in ſeinem Lichte bey ſeinen ſieben feurigen Fackeln uns recht zu erkennen geben, ja ſie ſelbſt in uns ausgieſſen. Da wird unſere Gerechtigkeit wie Meereswellen und unſer Friede wie ein Waſſerſtrom ſeyn. Und alſo wohnen wir im Geiſte und Glauben, auch am gläſern Meere und der Strom klar wie Cryſtall, der vom Stul GOttes ausfließt, ergießt ſich auch in unſer Herz, daß wir können recht fruchtbar ſeyn, und reiche Früchte bringen, ein Gutes aus dem andern darreichen, und alſo auch unſern Beruf und Erwählung recht feſte machen.

Im 6. 7. und 8. v. werden die vier Thiere beſchrieben, welche auch um den Stul waren, da heißt es: **Und mitten im Stul, und um den Stul (waren) vier Thiere, voll Augen, vornen und hinten. Und das erſte Thier war gleich einem Löwen, und das andere Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Menſch, und das vierdte Thier gleich einem fliegenden Adler. Und ein iegliches der vier Thiere hatte ſechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen.** Durch dieſe Thiere können wol keine beſondere ſtarke und heilige Engel verſtanden werden, denn ſie preiſen ja mit den 24. Aelteſten das Lamm GOttes, daß es ſie mit ſeinem Blut aus allerley Geſchlecht und Zungen erkauft habe, wie im 5. Cap. v. 8. 9. zu ſehen iſt.

Es glauben alſo Chriſtliche Ausleger, daß durch dieſe vier Thiere die recht treuen rechtſchaffenen Lehrer und Zeugen der Wahrheit vorgeſtellet

let werden. Dieſe vier Thiere waren mitten im Stul, und um den Stul, das iſt, um den eigentlichen Thron GOttes am nächſten, und mit den 24. Alteſten umgeben, und alſo mitten im Stul, in der Mitte des ganzen Hauptthrons, oder mitten in dem halben Circul, welchen die 24. Aelteſten formirten. Dabey waren ſie voll Augen, hatten vornen und hinten Augen, ſo daß ihr ganzer Leib voll Augen war, das ſteht zweymal. Bey beyden Stücken bekommen die Lehrer eine Erinnerung und einen Troſt. Sie ſollen auch um den Thron GOttes die Nächſten ſeyn; die Lehrer ſollen am erſten und nächſten zu GOtt dringen, ſollen ihn daher auch am beſten erkennen, und die Geheimniſſe und Schätze ſeines Reichs am beſten einſehen; drum waren dieſe vier Thiere voll Augen hinten und vorne: denn ſie ſollen ja andere zu GOtt herzu bringen, daß ſie auch GOtt recht erkennen, und ihm nahe kommen. Alſo müſſen ſie, die Lehrer, zuförderſt ſich zu GOtt genahet haben, und ihm ganz nahe in ſeinem geheimen Cabinet ſeyn, und mit ihren Augen des Gemüths den Zuſtand der Kirche GOttes und ihrer Gemeinen recht einſehen, damit ſie GOtt recht als ſeine Boten und Werkzeuge in ſeiner Kirche und Gemeine brauchen kann. Sie haben viel Mühe und Arbeit und viel Feinde. O da müſſen ſie ſich wol immer ganz nahe bey GOtt finden laſſen, und immer die erſten ſeyn, die des HErrn Willen erkennen, und ſich recht im Glauben ſtärken und erwecken, und ſonderlich auch allerwegen ſich umſehen und recht vorſichtig ſeyn, daß nicht in der

Kirche GOttes ein Schade geſchehe; das wird auch damit angedeutet, daß ſie ſo viel Augen gehabt, und von hinten und vornen ſehen können, das iſt, auf das recht weißlich denken, was geſchehen iſt, und noch geſchehen ſoll, was zurück gelegt, und was vor ihnen iſt. Alſo muß ein Lehrer recht circumſpect vorſichtig ſeyn, recht weißlich wandeln, und alles recht einzuſehen und zu verſtehen trachten, was ihm und ſeiner Gemeine heilſam und nützlich oder ſchädlich iſt. Da müſſen ſie recht klug und wachſam ſeyn, wachen über ihr eigen Haus und Herz, und über die ganze Gemeine. Da müſſen ſie nicht blindlings zufahren, und im finſtern tappen und vor und anlaufen wie ein Blinder, denn ſie ſollen ja voller Augen ſeyn. Aber mancher hat leider nicht ein Auge, ſondern iſt noch ein unbekehrter Mann und ein blinder Leiter der Blinden, und denkt doch als ein blinder Phariſäer, daß er ſehe, weil er ſeine bloß buchſtäbliche Erkenntniß für eine wahre Erleuchtung hält, und denkt, viel einzuſehen, da er etwan einen witzigen Kopf hat, und er iſt doch auch blind. Mancher hat viel Augen, in die Welt hinein zu ſehen, was da geſchehen iſt, oder noch da und dort geſchicht, aber gar kein Auge, was in der kleinen Welt, in ſeinem eigenen Herzen oder Hauſe vorgeht. Wer aber ſeine Blindheit erkennet, und bittet um recht erleuchtete Augen des Verſtändniſſes, der ſoll gewiß auch Augen zu ſehen bekommen, was kein Auge aus bloß natürlicher Weisheit geſehen hat. Der HErr will und wird ſelbſt mit ſeinem Geiſte

ſein

ſein Licht und ſein Auge ſeyn, und ihn mit ſeinen Augen leiten. Da ſoll er in dem, der Augen hat wie Feuerflammen, auch gleichſam viel Augen haben, die bey den ſieben feurigen Fackeln recht helle ſehen ſollen.

Es muß aber ein Lehrer nicht wieder die Weltliebe einlaſſen: denn die verblendet ſeine Augen. Wie der Geiſt dieſer Welt der Ungläubigen Sinn auf grobe Weiſe ſo verblendet, daß ſie das helle Licht des Evangelii nicht ſehen; alſo wird auch bey denen, ſo ſchon erleuchtet ſind, das Auge wieder dunkel, wenn ſie wieder von dem Weltgeiſte und Sinn etwas einlaſſen oder der Welt ſich gleich ſtellen. Da werden ſie bey Gleichſtellung der Welt, den Willen GOttes nicht recht erkennen, ob ſie auch ſonſt noch ſo verſtändig wären. Darum fordert Paulus Röm. 12, 1. 2. zur Erkenntniß des Willens GOttes, daß man ſich GOtt zum ganzen Opfer ergebe, im Geiſte ſeines Gemüthes erneure, und NB. der Welt nicht gleich ſtelle. Es hat ſich aber auch ein ieder ernſtlicher und eifriger Lehrer zu hüten, daß er nicht in hefftigen Affect komme: denn ein ſolcher vehementer Affect benebelt auch bald das Gemüthe, oder bringt es aus der rechten Faſſung, da einer eine Sache übertreibet und von nichts ein geſundes Urtheil fällen kann. Sonderlich verblendet oder verfinſtert der Affect des Zorns am meiſten einen Menſchen, daß es ſcheint, als wenn er nicht recht bey ſich ſelbſt wäre; daher iſt das Sprüchwort kommen: Ira furor brevis, der Zorn iſt eine kurze Raſerey. Wie nun der Zorn bey keinem Menſchen thut,

was

was vor GOtt recht iſt, alſo iſt ſonderlich bey einem Lehrer unrecht, was er im Zorn redet oder thut.

Die Thiere werden nach ihrer Geſtalt beſchrieben. Das erſte war gleich einem Löwen, dis deutet eine recht heroiſche Löwenkraft, einen rechten Heldenmuth und männlichen ſtarken Glauben an, damit mancher Lehrer gar beſonders begabet iſt. Das andere Thier war gleich einem Kalbe oder Stier, und das iſt ein Bild der Arbeitſamkeit und Geduld eines treuen Lehrers, da mancher ie länger ie mehr thut, und nicht müde und ungeduldig wird. Das ditte Thier hatte ein Antlitz wie ein Menſch, das zielet auf die beſondere Leutſeligkeit oder Menſchenliebe und Freundlichkeit, welche bey manchem Lehrer beſonders zu finden iſt. Das vierdte Thier war gleich einem Adler, das iſt ein Bild von einer hohen und gründlichen Erkenntniß und Einſicht in den göttlichen Geheimniſſen des Reiches GOttes, wie Johannes ſelbſt ein ſolcher Adler war. Da hat nun ein Lehrer beſonders dieſe, der andere eine andere beſondere Gabe, vor andern, ein ieder hat ſeine eigene Gabe, die aber zum gemeinen Gebrauch, zum Preiſe GOttes und des Lammes muß angewendet werden, daß, ob die Gaben gleich unterſchieden ſind, doch alle in Einigkeit, Liebe und Demuth mit andern am Wort GOttes arbeiten, nicht aber andere beneiden, oder ſich über andere erheben, wie ja hier die vier Thiere bey ihrer viererley unterſchiedenen Geſtalt

doch ganz einig waren, den HErrn zu preiſen und ihm zu dienen.

Da prüfe ſich ein ieder Lehrer, ob er auch zur Gemeinſchaft der rechtſchaffenen Lehrer gehöret, und auch allerley Gaben, wie andere empfangen hat, ſolche Gabe aber auch zum gemeinſchaftlichen Nutzen recht brauchet und anwendet. Oder ob er nicht etwa andere beneidet oder verachtet, und ſich von rechtſchaffenen treuen Knechten trennet und abſondert.

Die Thiere hatten ſechs Flügel, damit wird ihre Willigkeit und Geſchwindigkeit dem HErrn zu dienen, angedeutet. Denn ſollen doch alle Gläubige auffahren mit Flügeln wie Adler, ſo ſollen ja das vielmehr die Lehrer thun. Da müſſen ſie, wenn was Gutes zu thun iſt, nicht wie eine Schnecke langſam kriechen, ſondern auch fliegen mit Flügeln wie Adler, und ja nicht träge ſeyn, in dem, was ſie thun ſollen.

Und da dieſe Thiere nicht nur zwey ſondern ſechs Flügel haben; ſo zeiget das eben eine deſto gröſſere Bereitwilligkeit, Fertigkeit und Geſchwindigkeit an, ſo daß ſie immer wie die heiligen Engel, die auch als mit Flügeln vorgeſtellet werden, bereit ſeyn ſollen, den Befehl des HErrn auszurichten, daß ſie mit dem jungen Samuel ſagen: **Rede HErr, denn dein Knecht höret.** Da ſolten ſich bald die Studioſi Theologiæ zu ſolchem willigen, kindlichen, ſchleunigen Gehorſam erwecken, und ſich über alle Berge und Schwierigkeiten hinüber ſchwingen, nicht aber im Koth der Sünden liegen bleiben. Und ſo ſoll ein ieder

Lehrer zu allem guten Werk und Dienſt ſo willig und bereit ſeyn, daß er recht darauf genau Acht habe, wo er etwas Gutes könne ausrichten, und wenn er die Gelegenheit erſieht, alsdann bald zufahre und alſo gleichſam ein rechter Raubvogel ſey, der manchen Raub dem Feinde abjaget.

Daß aber dieſe vier Thiere oder die dadurch vorgebildeten rechtſchaffenen Lehrer nicht nur zum Dienſt und Lobe GOttes willig, ſondern auch ganz unermüdet waren, das zeigt das folgende, da es heißt: **Und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und ſprachen: Heilig, heilig, heilig iſt GOtt, der HErr der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kommt.** Die vier Thiere hatten keine Ruhe Tag und Nacht, das iſt, ruheten nicht von ihrem allerſeligſten Geſchäffte des Lobes GOttes, ſondern lobten ihn unaufhörlich Tag und Nacht. Das iſt eine ſelige Unruhe, dabey doch die ſüſſeſte Ruhe, Freude und Vergnügung zu finden iſt. Denn iſt doch ſchon hier im Lobe GOttes Friede, Freude und Erquickung. Daher David ſagt: **Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben ſolte.** Denn, wenn man GOtt lobt, ſo iſt dis ein Kennzeichen, man iſt mit ihm zufrieden, man genießt ſeine Wohlthaten, verſichert ſich ſeiner Gnade und lobet ihn eben deßwegen. Wie vielmehr wird nun im ewigen Leben, im Lobe GOttes lauter unausſprechliche Freude und Wonne, und dabey keine Laſt und Beſchwerung ſeyn. Was nun aber in alle Ewigkeit unſer al-

lerſeligſtes Geſchäffte ſeyn ſoll, das muß auch nun ſchon hier angefangen werden, und da müſſen auch wir keine Ruhe haben, daß wir aufhöreten GOtt zu loben, ſondern wir ſollen im Lobe und Preiſe GOttes auch recht leben und ſchweben als in unſerm Element, und wir müſſen ie mehr und mehr aus Erfahrung ſagen lernen, was im Schatzkäſtlein Num. 35. zu finden iſt:

Wie lieblich wird man doch getrieben,
Dich HErr, zu loben und zu lieben!
Wenn mich dein Lob und Ruhm erfreut,
Find ich die gröſte Süßigkeit,
Ja einen Schmack von jenem Leben.
Ach könnt ich doch dein Lob erheben!
Das Vorſpiel muß geſpielet ſeyn,
Ich ſtell mich dort nicht eher ein.
O daß ich tauſend Zungen hätte!
So lobt ich dich ſtets um die Wette
Für das, was du an mir gethan.
Indeſſen thu ich was ich kann.
Bis daß ich dort in Engels-Chören
Dich ohne Sünde kann verehren.
O daß ich bald bey jenem Heer
Der Cherubinen jauchzend wär!

Der Lobgeſang dieſer vier Thiere war: **Heilig, heilig, heilig iſt GOtt der HErr der Allmächtige.** Durch die Heiligkeit GOttes werden alle göttliche Eigenſchaften verſtanden, und ſolche dem Dreyeinigen GOtt insbeſondere hier dem Vater zugeſchrieben. Das Wort allmächtig aber iſt ſo viel als der GOtt Zebaoth,

der himmliſchen Heerſchaaren, als welche alhier in der Anbetung und im Lobe GOttes beſchäfftiget waren.

Die Worte: **Der da war**, nemlich von Ewigkeit, **und der da iſt**, unveränderlich, bleibet, wie er war, **und der da kommt**, und ſeyn wird zukünftig als ein Richter, und ewig ſeyn und bleiben wird, dieſe Worte, ſage ich, gehen auf die Ewigkeit GOttes, da es auch hernach noch zwey mal heißt v. 9. 10.: **Der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Die auserwehlten Seelen in Himmel ſind alſo im Lobe GOttes den heiligen Engeln, den Seraphinen gleich, von welchen es Jeſ. 6, 3. heißt: **Und einer rief zum andern**, (als wolten ſie einander aufrufen und aufmuntern) **und ſprach: Heilig, heilig, heilig iſt der HErr Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll.** Wir müſſen alſo in dieſes Loblied mit einſtimmen, und daher auch unſer Herz, Haus und Land ſeiner Ehren, ſeines Lobes voll werden laſſen, und ihm allein, allein alle Ehre geben, ihm und ſeiner allmächtigen Kraft alles, uns nichts zuſchreiben, und nur in ſeiner ewigen Liebe, Huld und Gnade ruhen, daß wir ausrufen und ſagen: Es wird mir ewig wohl ergehn, ich werd ihn ſelbſt mit Augen ſehn.

Die unendliche Ewigkeit GOttes muß den Gottloſen erſchrecklich, den Gläubigen aber tröſtlich ſeyn. Denn da haben ſie an ihm ein ewiges Gut, ein ewiges Heil, eine ewige Gnade, eine ewige Gerechtigkeit eine ewige Vergebung aller Sünden. Und dis eben erweckt ſie billig zum Lobe und

Preiſe

Preiſe GOttes, um ſich auch immer unter einander zuzurufen, und zum Lobe GOttes zu erwecken, wie David ſagt: Preiſet mit mir den HErrn, und laßt uns mit einander ſeinen Namen erhöhen. Pſ. 34, 4.

Solche unaufhörliche Erweckung zum Lobe GOttes iſt vollkommen im Himmel. Denn hier machten die vier Thiere den Anfang, ruften einander zum Lobe GOttes auf, und die vier und zwanzig Aelteſten folgten nach. Davon heißt es weiter v. 9. 10. 11.: Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem, der da auf dem Stul ſaß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Fielen die vier und zwanzig Aelteſten vor dem, der auf dem Stul ſaß, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Cronen vor den Stul, und ſprachen: HErr, du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Die Thiere waren die erſten im Lobe GOttes, ſie gaben Preis und Herrlichkeit, Ehre und Dank, und verehreten alſo unſern GOtt wegen ſeiner ſo groſſen Majeſtät und Herrlichkeit, wegen aller ſeiner erkannten herrlichen Eigenſchafften, und danketen ihm von wegen der unzähligen erhaltenen Wohlthaten: denn da ſie voll Augen waren; ſo ſahen ſie erſt recht ein, welch ein heiliger, allmächtiger, herrlicher HErr unſer GOtt iſt, und wie ihm daher allein alle Ehre und alle das gebühre, als

dem groſſen majeſtätiſchen GOtt, der als der groſſe König auf dem Stul ſeiner Herrlichkeit ſitzt, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, ein ewiges Reich hat, und ſie zu ſeinen Reichsgenoſſen und auch zu Königen und Prieſtern gemacht hat. Da nun die vier Thiere im Lobe und in der Anbetung GOttes ſo voran gingen und den Anfang machten; ſo fielen auch die vier und zwanzig Aelteſten vor den, der auf den Stul ſaß, und beteten auch den an, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Cronen vor den Stul. Dergleichen Niederfall vor dem Thron geſchahe vor den groſſen Monarchen, und da ſolche auch geringe Könige unter ſich hatten; ſo pflegten dieſe letzten zur Bezeugung ihrer Submiſſion ihre Cronen vor dem Thron ſolcher Monarchen abzunehmen und niederzulegen, dabey ſie aber doch ihre königliche Würde behielten. Alſo bezeugen nun die geiſtlichen Könige im Himmel, daß ſie ihre Cronen von dem heiligen allmächtigen und ewigen GOtt, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit zur Lehn bekommen, auch daß ſie ihre Cronen nicht anders als zur Verherrlichung ſeiner Majeſtät tragen, und daß er allein aus und von ſich ſelbſt würdig ſey, die Cronen der Herrlichkeit zu tragen.

Darum ſagen ſie eben: HErr, du du nemlich allein biſt würdig zu nehmen Preiß oder Herrlichkeit und Ehre, die tiefſte Verehrung und Kraft, der du der allmächtige GOtt, die Kraft und Allmacht ſelbſt biſt: denn du haſt alle Dinge geſchaffen, du biſt der groſſe allmäch-

mächtige Schöpfer des Himmels und der Erden, und alles deſſen was drinnen iſt. Und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Du haſt alle Dinge nach deinem freyen Willen erſchaffen, und ſo haben wir auch unſer Weſen und Leben von dir nach deinem freyen aber gnaden-vollen Willen. Es wird alſo hierinn unſer GOtt und ſonderlich der Vater wegen ſeiner Allmacht und des groſſen Werkes der Schöpfung geprieſen, gleichwie im folgenden Capitel der Sohn GOttes wegen des Werkes der Erlöſung gelobet wird.

Nun, wir müſſen auch wie gedacht, in das himmliſche Loblied mit einſtimmen und mit allen himmliſchen Schaaren und Chören harmoniren, wenn wir einmal dort ewig unter ihnen ſeyn wollen. Und da müſſen hier ſonderlich die Lehrer, wie im Himmel die vier Thiere auch fein den Anfang machen, und die Erſten und Erwecktesten im Lobe GOttes ſeyn, daß ſie ſich ſelbſt einander darzu aufrufen und erwecken, und ſodann auch ihre Gemeine dazu ermuntern, daß es mit dem ſo ſüſſen und lieblichen Lobe GOttes nicht ſo träge und ſchläfrig zugehe. Und da die vier und zwanzig Aelteſten vor dem Stul niederfallen, ihn anbeten, ihre Cronen vor ihm niederwerfen, und ſich aufs tiefſte vor ihm beugen, und demüthigen; ſo muß ja das auch uns innig rühren und bewegen, daß wir uns vor dem groſſen majeſtätiſchen GOtt aufs tiefſte demüthigen, und auch ihm allein alle Ehre geben: denn ſind alle Heiligen im Himmel, die doch keine Sünde mehr haben,

ben, ſo klein, niedrig und tief gebeugt, daß ſie vor dem Stul GOttes auf ihre Knie hinfallen, und ihre Cronen vor den Stul ſeiner Herrlichkeit werfen, ey wie ſollen wir denn nicht hier, da wir noch Sünder ſind, in tiefſter Demuth vor ihm niederfallen, ihn anbeten und auch unſere Cronen, das iſt, alles, was wir von ihm empfangen haben, als ſein freyes Gnadengeſchenk anſehen, und ihm allein alles Gute zuſchreiben, und daher auch ihm allein alle Ehre geben, und von Herzen immer ſagen: Nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre, oder, wie es hier heißt: HErr, du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft. Da müſſen wir von einem ieden Gedanken, der ſich ſelbſt etwas zuſchreiben wolte, erſchrecken, und ihn für einen Raub GOttes anſehen, da wir ihm die Ehre rauben wolten, die ihm allein gebühret. Wir müſſen klein, er groß, wir nichts, er alles ſeyn. Und da die vier und zwanzig Aelteſten, die auserwehlten Seelen hier ſonderlich GOtt als den allmächtigen GOtt für die Werke der Schöpfung loben und preiſen; ſo ſollen auch wir ihn für dieſe ſeine herrliche Werke der Schöpfung und Erhaltung loben, und ſolten da billig alle Creaturen, alle Dinge, die GOtt geſchaffen hat, uns zu ſeinem Lob und Ruhm erwecken, ſo daß wir Himmel und Erde, und was darinnen iſt, nie ſolten ohne demüthige Verehrung und Lobe GOttes anſehen, und zugleich uns dadurch im Glauben ſtärken, auch uns nicht fürchten, wenn wir in mancherley Gedränge wären.] Denn

was

was kann uns ſchaden, was vermögen alle leibliche und geiſtliche Feinde gegen uns auszurichten, wenn der unſer in Chriſto gnädiger GOtt und lieber Vater iſt, der Himmel und Erden und was darinnen iſt, gemacht hat, der der HErr der Heerſchaaren iſt, und alle Feinde in ſeiner Hand, Macht und Gewalt hat, daß ſich ohne ſeinen Willen nichts regen kann. Denn wie nach ſeinem Worte alle Dinge durch ſeinen Willen das Weſen und Leben haben, oder erſchaffen ſind; ſo können ſie auch ohne ſeinen Willen nichts gegen uns vornehmen, keinen Fuß regen, ja keinen Anſchlag uns zu ſchaden machen; vielweniger ſolchen ausführen, ſondern wo GOtt ja zuläßt, einen ſolchen Rath zu ſchlieſſen, einen Anſchlag zu machen; ſo muß es auch noch immer heiſſen: Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts draus. Beredet euch, und es beſtehe nicht: denn hie iſt Immanuel. Jeſ. 8,10. Was aber unſer GOtt zuläßt, das muß uns alles zum Heil und Beſten dienen, und darf uns auch nicht ſchaden. Hat er alle Dinge erſchaffen, und ſie haben alle durch ſeinen Willen ihr Weſen und Leben; ſo iſt er auch unſer Schöpfer, und wir haben durch ſeinen Willen auch unſer Weſen und Leben; ſein Wille aber iſt ein gnadenvoller Wille, nach welchem er uns nur immer will geholfen wiſſen, und ſo können wir in ſeinem gnadenvollen Willen recht ruhen, leben und ſchweben, indem er uns nach dieſem ſeinem gnädigen Willen wie erſchaffen hat, alſo auch erhalten, ſchützen, verſorgen, regieren und führen wird, ſo daß wir

in ihm leben, ſchweben und ſind, und in ſeinem Willen recht ſelig ſind, und uns vor nichts fürchten dürfen. Da können wir immer in ſeinem ſo guten Willen unſern Willen ſtillen, beruhigen, und von Herzen ſagen:

O gnadenreicher Will erfülle dich an mir,
Ich will, was du nur willſt, und ruh allein in dir,
In dir kann ich allein hier und dort ſelig ſeyn.

„Amen, ja du allmächtiger ewiger und lebendiger GOtt, laß auch uns in deinem Liebes-Willen ſanfte ruhen; daher mit dir in allen Fällen zufrieden ſeyn, und dich immer ohne Aufhören loben und preiſen, ehren und anbeten, und dir auch allein alle Ehre geben, vor deinem Throne auch in tiefſter Demuth niederfallen, und unſere Cronen vor dich hinwerfen, und dir allein, allein alles zuſchreiben, und auch von Herzen ſagen: Heilig, heilig, heilig iſt GOTT der HErr, der Allmächtige, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. HErr, du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Dank, denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Leben und ſind geſchaffen. Da laß uns auch dich vor die Werke der Schöpfung, für alle deine auch leibliche Wohlthaten von Herzen loben und preiſen, und dadurch uns auch im Glauben ſtärken und gewiß ſeyn, daß uns keine Creatur ſchaden kann. O ja, du unſer allmächtiger GOtt, HErr und Schöpfer und Erhalter, das mögen wir dir kindlich zutrauen, dir unſerm GOtt und

Vater

Vater ſey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

## Das 5. Capitel.

In dieſem Capitel wird nun das für uns erwürgte Lamm im Throne des Vaters vorgeſtellet, wie es das mit ſieben Siegeln verſchloſſene Buch zur Eröfnung empfängt, davon heißt es v. 1: Und ich ſahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stul ſaß, ein Buch geſchrieben, inwendig und auswendig, verſiegelt mit ſieben Siegeln. Durch dieſes Buch wird die Allwiſſenheit GOttes verſtanden, in welche ſeine Rathſchlüſſe mit ſeiner Kirche gleichſam geſchrieben ſind, wie es Pſ. 139, 16. heißt: Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war: und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. Da iſt alles, was noch künftig geſchehen ſoll, in dis Buch der Allwiſſenheit GOttes aufgeſchrieben, und verſiegelt, weil es niemand weiß, noch wiſſen kann, als der, dem es GOtt entſiegelt und offenbaret.

Das Buch hatte der Vater in ſeiner rechten Hand, anzuzeigen, wie er in ſeiner freyen Macht und Gewalt habe, alles auszuführen, und durch ſeine Rechte, durch ſeine Allmacht auch gewiß ausführen wird. Und da das Buch inwendig und auswendig beſchrieben war; ſo zeigt das die Vielheit der darinnen aufgeſchriebenen Dinge an. Es war voll Wunder der Werke GOttes, die

die geſchehen würden. Auswendig im Reiche der Natur in den Weltreichen, innerlich im Reiche der Gnaden, und da dis Buch mit ſieben Siegeln verſiegelt war; ſo zeigt dis eben die allen Menſchen verborgenen Rathſchlüſſe GOttes an, die wol ſonderlich auf die Dinge zu gehen ſcheinen, die in der allerletzten Zeit des neuen Teſtaments geſchehen ſollen, wie daher auch zum Daniel geſagt wurde: **Gehe hin, Daniel, denn es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit.** Und es wird in der allerletzten Zeit uns am meiſten aufgeſchloſſen werden, was uns wol itzo noch wie verſiegelt, verſchloſſen und verborgen iſt. Der Inhalt dieſer Siegel geht alſo wol wie auf das letzte groſſe Weltgerichte, ſo auch auf allerley Vorgerichte über die ausgeartete Chriſtenheit, und ſonderlich auf das groſſe Gerichte über das Reich des Antichriſts, wie auch auf die Errettung von demſelbigen, und alſo mag ja wol gar manches noch nicht erfüllet ſeyn, was in den Siegeln enthalten iſt, und die künftige Zeit wird es uns wol erſt recht klar machen, was erfüllet, oder nicht erfüllet iſt. Denn die, ſo vieles ſchon für erfüllet halten, ſind in ihrer Meynung ſehr unterſchieden; ich denke aber, daß die Weiſſagungen ſo geſchrieben ſind, daß wenn ſie erfüllet werden, verſtändige und aufmerkſame Leſer nicht erſt lange rathen dürfen, vielweniger mit einander deswegen ſtreiten werden.

Es heißt nun aber weiter im 2. und 3. v: **Und ich ſahe einen ſtarken Engel predigen, oder ausrufen, mit groſſer Stimme.** Die

Wichtig-

Wichtigkeit der Sachen dadurch anzuzeigen, die in den Siegeln enthalten, und daß niemand als der Sohn GOttes würdig wäre, die Siegel zu erbrechen. Darum rief dieſer ſtarke Engel: **Wer iſt würdig, ſo daß er Recht und Macht hat, das Buch aufzuthun und ſeine Siegel zu erbrechen,** und im 4. v. ſteht: **Drein zu ſehen und zu leſen: Und niemand, heißt es, im Himmel unter den heiligen Engeln, noch auf Erden unter den erleuchteten heiligen Menſchen, noch unter der Erden,** die nach ihrem Leibe im Grabe und alſo ja unter der Erden ſind, wie die Verſtorbenen Dan. 12. auch Philipp. 2, 10. ſo benennet werden. **Niemand** alſo von allen dieſen vernünftigen Creaturen **konnte das Buch aufthun und drein ſehen.** Denn wer mag das einſehen, was der dreyeinige GOtt in ſeinem ewigen Rath beſchloſſen hat, wenn er es nicht ſelbſt uns offenbaret. Ihm allein ſind alle ſeine Werke vom Anfang bewußt, und **wer will ſonſt das Werk treffen, das GOtt vor hat,** das er unter den Menſchen auf dem Erdboden ausführen will, **es ſey denn, daß er Weisheit gebe,** und ſelbſt uns alles aufſchieſſe.

Da nun niemand das Buch aufthun konnte; ſo kam Johannes drüber in groſſe Betrübniß. Davon heißt es im 4. v: **Und ich weinete ſehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu leſen, noch drein zu ſehen.** Johannes weinete aus groſſer Begierde zu erfahren, wie es doch künftig mit der Kirche GOttes gehen möchte, da er ſahe, daß nie-

niemand würdig war, das Buch aufzuthun, zu leſen und recht drein zu ſehen. Das war aber keine ſträfliche Neugierigkeit, ſondern kam aus einer ſehnlichen Begierde her, daß doch die Kirche GOttes möchte erhalten und von ihren Feinden errettet werden. Er lebte unter allen Apoſteln am längſten, und hatte da ſchon erlebet, wie ſo manche Chriſten auch Lehrer von der erſten Apoſtoliſchen Lauterkeit abgewichen, er hatte erlebet, wie ſo viel irrige Lehrer und falſche Apoſtel und Propheten eingeſchlichen waren, und wie dabey die Kirche GOttes auch ſo viele Feinde von auſſen, von Heyden und Juden hatte. Da konte er wol in Furcht und Sorge kommen, es möchte noch immer ärger werden, und GOtt möchte endlich mit groſſen Stafgerichten kommen, gleichwie er ſelbſt ihnen in den Briefen an die Gemeinen die Gerichte GOttes ankündigen und ſchreiben muſte, und er ſtellte, da er ſo ſehr weinte, den Zuſtand vor, da alle Hoffnung Iſraels verloren zu ſeyn ſcheint, und darein man ſich nicht finden kann. Es lag ihm die Kirche GOttes, das Reich Chriſti, das Heil der Menſchen, auch des Volkes Iſrael am Herzen, und da weinete er, daß niemand würdig war, das Buch aufzuthun. Das führt auch uns in die Erkenntniß unſerer Unwürdigkeit und unſerer Blindheit. Ehe Chriſtus uns etwas aufſiegelt und offenbaret, müſſen wir erſt unſere gänzliche Unwürdigkeit, Untüchtigkeit und Finſterniß erkennen; dieſe Erkenntniß iſt uns vor allen Dingen höchſtnöthig, ſonſt verſtehen wir nichts, weil GOtt

ſeine

ſeine Geheimniſſe nur den Unmündigen offenbaret, die ſich ſelbſt blind und finſter, unverſtändig, arm und elend fühlen, und von keiner eignen Würdigkeit wiſſen wollen. Ohne dieſe Erkenntniß thun wir nichts gutes, und können auch nichts gutes ausrichten, als nur unter der Empfindung, der Armuth, da man auch erſt über ſeine Unwürdigkeit, Blindheit und Finſterniß weinet, wie hier Johannes weinte. Das verſchloßne Buch muß gleichſam durch Thränen erweichet werden. Hier findet ſich die rechte Ordnung, wie man die Theologie ſtudiren ſoll. Wer ſich klug dünket und auf ſeinen Verſtand verläßt, taugt nicht in die Schule des HErrn JEſu, und wird kein Theologus crucis, ſondern gloriæ.

Da nun Johannes ſo ſehr weinte; ſo ließ JEſus ihn auch tröſten, und ſo zu reden, ſeine Thränen abwiſchen. Denn es heißt im 5. v: **Und einer von den Aelteſten ſpricht zu mir: Weine nicht; ſiehe es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurzel Davids; aufzuthun das Buch, und zu brechen ſeine ſieben Siegel.** Welcher Gläubige auch um ſeine Seele, um das allgemeine Beſte in tiefer Armuth am Geiſte bekümmert und intereſſiret iſt, der wird gewiß auch vor andern durch guten Unterricht befriediget und getröſtet. Hier ſprach nun einer von den Aelteſten dem Johanni Troſt zu, und ſagte: **Weine nicht;** höre auf zu weinen und ſey getroſt. Es iſt einer da, der würdig iſt, das Buch aufzuthun: **Denn es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm**

Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen, zu leſen, ſeine ſieben Siegel. Daß Chriſtus hier der Löwe aus dem Stamm Juda und die Wurzel Davids heißt, wird auf den Ort 1 Moſ. 49, 9. 10 und auf Jeſ. 11, 10. geſehen, alwo der Meßias ſo benennet wird. Und es gründet ſich dieſer tröſtliche Zuſpruch auf Chriſti blutiges Leiden und Sterben, und auf ſeine Auferſtehung. Es hat Blut gekoſtet, Chriſtus hat erſt in den Tod gehen müſſen, und durch ſeinen Tod dem Tode die Macht nehmen und in ſeiner Auferſtehung wieder hervorbrechen müſſen. Da hat er erſt Recht und Macht bekommen, das Buch zu erbrechen und zu offenbaren, wie durch ihn die ewigen heilsvollen Rathſchlüſſe GOttes ſolten ausgeführet werden, da er zuvor durch ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung den Grund dazu gelegt und alles Heil erworben hat. Da hier JEſus nach beyden Namen ſo genennet wird, wie er von Iſrael herſtamme; ſo bekam hier auch wol Johannes einen Troſt, daß GOtt ſein Volk Iſrael nicht ganz verlaſſen, oder auf ewig verworfen habe, ſonderlich aber wird er ſich des rechten Iſrael GOttes aller Gläubigen mächtig annehmen, und wie er als der ſtarke Löwe alles überwunden, alſo auch in ihnen, und durch ſie noch alles überwinden. Und ſo mögen wir glauben, der HErr ruft auch uns das Troſtwort zu, wenn wir wegen des verderbten Zuſtandes der Kirche und der vielen Feinde bekümmert, oder auch in Anſehung unſerer eigenen Seele im Gedränge ſind. Da gelten die Worte auch

auch uns: Weine nicht, weine nicht, bekümmere und ängſtige dich nicht. Siehe, merke recht auf, es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlechte Juda, die Wurzel Davids. Es wird JEſus auch noch itzo ein ſtarker Löwe ſeyn, und alle Feinde der Kirche überwältigen, da er ſie ſchon einmal durch ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung überwunden hat. Und ſo wird er auch uns insbeſondere mit einer Löwenkraft, mit der rechten Glaubenskraft ſtärken, daß wir auch in allem weit überwinden ſollen: denn ſeine Kraft und Stärke iſt die unſrige. Ja er iſt ſelbſt unſere Stärke und unſers Lebenskraft, und ſo wird er auch alles Böſe, alles feindliche Weſen mächtig zerſtören und ausrotten; hingegen alles Gute recht laſſen wachſen und zunehmen, darum heißt und iſt er eben die Wurzel Davids, oder nach Zach. 6, 10. der Mann Zemah, unter dem es wachſen wird. Er iſt allen Feinden gewachſen, und wird auch uns als unſre Wurzel, unſer Baum des Lebens recht in ihm einwurzeln laſſen und uns Kraft und Saft geben, daß wir werden viele Früchte bringen, gleich wie er die ganze Kirche noch in den letzten Zeiten recht reichlich fruchtbar machen wird. Denn ob es auch mit ſolcher groſſen Fruchtbarkeit bey der ganzen Kirche oder ieder Seele lange verziehet; ſo will er nur, daß man da deſtomehr in tiefſter Demuth und Armuth am Geiſte unter ſich wurzele, endlich, endlich aber ſollen wir ſchon auch über uns wachſen und viele Früchte bringen. Jeſ. 37, 31. Wie es im 22. Ca-

pitel von dem neuen Jeruſalem heißt, daß alle Monate neue Früchte gebracht werden.

Es heißt nun weiter im 6. und 7. v: **Und ich ſahe: und ſiehe, mitten im Stul und der vier Thiere, und mitten unter den Aelteſten ſtund ein Lamm**, oder Lämmlein, **wie es erwürget**, oder wie es geſchlachtet wäre, **und hatte ſieben Hörner, und ſieben Augen, welches ſind die ſieben Geiſter GOttes, geſandt in alle Lande. Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl ſaß.** Chriſtus hieß vorhero ein Löwe, hier aber heißt er ein Lamm, ja ein Lämmlein, dadurch ſein ſanfter und geduldiger Sinn angezeiget wird: und da es heißt, daß es Johannes geſehen, wie es erwürgt wäre; ſo wird es die Mahlzeichen vom Schlachtmeſſer und vom Blut an ſich gehabt haben. Und alſo ſehen noch alle Gläubige im Himmel Chriſtum, als das Lamm GOttes ſo an, wie es für ſie erwürgt oder geſchlachtet worden, worüber ſie ihm ein ewiges Hallelujah ſingen. Alſo müſſen wir arme ſündige Menſchen ja vielmehr auf Erden Chriſtum immer anſehen, wie er das rechte Opfer und Oſterlamm iſt, das unſere Sünde und deren Strafe getragen, und ſich am Creutz für uns aufgeopfert. Wie Paulus ſagt: **Wir haben auch ein Oſterlamm, das iſt, Chriſtus für uns geopfert.** 1 Cor. 5, 7.

Wir dürfen uns alſo vor Chriſto als einem Lämmlein nicht fürchten: denn wer fürchtet ſich doch vor einem Lamm; ſondern wir mögen

glau-

glauben, er werde ſich auch gewiß gegen uns als ein ſanftes geduldiges Lamm beweiſen, gegen unſere Feinde aber ſich als ein ſtarker Löwe erzeigen. Drum heißt es eben auch, daß dieſes Lamm ſieben Hörner gehabt. Das bedeutet ſeine groſſe Macht und Gewalt, womit er das ganze Reich des Satans zerſtören kann, wenn auch ſieben, das iſt, viele mächtige Feinde gegen uns wären. Das Lamm kann ſie mit ſeinen ſieben Hörnern bald überwältigen, wie er ja dort von Maria Magdalena ſieben böſe Geiſter ausgetrieben. Da dürfen wir uns vor unſern Feinden nicht fürchten, wenn wir nur dem Lamme GOttes nachfolgen, wo es hingeht. Es iſt mächtig gnug wider aller Feinde Macht uns zu ſchützen, wie auch alle ihre Liſt, ihre Anſchläge zunichte zu machen, und uns recht ſelig und weißlich zu leiten und zu führen. Daher heißt es: Daß das Lamm auch ſieben Augen gehabt, und das ſind die ſieben Geiſter GOttes in alle Lande geſandt, das iſt, der heilige Geiſt mit ſeinen ſiebenfachen, oder mannichfaltigen Gaben, mit ſeinen Licht- und Lebenskräften, wodurch er uns erleuchtet und heiliget. Wie im 4. Cap. der heilige Geiſt unter dem Bilde der ſieben feurigen Fackeln und der ſieben Geiſter vor dem Stul des Vaters vorgeſtellet worden; alſo heißt es hier, daß das Lamm ſieben Augen gehabt, welches auch die ſieben Geiſter GOttes ſind: denn der heilige Geiſt geht wie von dem Vater alſo auch von dem Sohne aus, wie es auch cap. 22. heißt: Daß der lautere Cryſtallen gleiche Strom, der den heiligen Geiſt vorbildete,

von dem Stul GOttes und des Lammes ausgegangen. JEſus hat uns ja auch den heiligen Geiſt am Creutz erworben, und ſo wird er auch von ihm, wie von dem Vater geſendet, und zwar, wie es hier heißt, in alle Lande, zu allen Menſchen, die ihm nur nicht beharrlich muthwillig widerſtreben. Alſo wird der heilige Geiſt gewiß auch mit allen ſeinen Gaben noch immer weiter in alle Lande und in die Kirche GOttes, aber auch insbeſondere zu uns geſendet, und daher können wir getroſt ſeyn, wenn der Satan gleich ſeine Emiſſarien, ſeine böſen Geſandten, ſeine böſen Engel und Menſchen hat, uns, ja der ganzen Kirche zu ſchaden. Das Lamm wird auch ſeine ſieben Geiſter in alle Lande und auch zu uns ſenden, und die liſtigen Anſchläge der Feinde zu nichte machen. Und wenn wir oft weder aus noch ein wiſſen, und ſo zu ſagen, nicht ein Auge haben, recht zu ſehen und zu erkennen, was uns nützlich oder ſchädlich iſt; ſo können wir doch getroſt ſeyn: denn das Lamm hat ſieben Augen, ja iſt noch vielmehr als die vier Thiere voller Augen, und es hat alle ſeine Augen, ſein Licht, ſeine Weisheit für uns, und wird ſelbſt unſer Licht, unſere Weisheit und unſer Auge ſeyn, und uns mit ſeinen Augen allerwegen aus und ein leiten und führen, und ſeine Augen Tag und Nacht über uns offen haben, und alſo auch über ſeine ganze Kirche und Gemeine wachen, und mit ſeinen ſieben Augen allerwegen ſich umſehen, wo etwas feindliches und ſchädliches iſt: und ſo wird er auch fort und fort durch alle

ſieben

ſieben Zeitläufte, durch alle Secula hindurch mit ſeinen ſieben Hörnern ſeine Kirche und Gemeine ſchützen und bewahren, wie mit ſeinen ſieben Augen leiten und führen. Denn er hat ſich ja ſeine Gemeine und iedes Glied derſelbigen mit Blut erkauft, da er für ſie erwürgt und geſchlachtet worden; da hat er ſich ſeine Gemeine, und ſo auch uns, die wir an ihn gläuben, theuer erworben und gewonnen; alſo wird er auch ſeine ſieben Hörner und ſieben Augen ſeiner Gemeine auch uns zum beſten gebrauchen, und uns keinen Augenblick aus ſeinem Schutz und ſeiner Aufſicht laſſen. O wie ſelig und ſicher ſind wir da bey dieſem Lamm GOttes, wenn das für uns ſtreitet, und uns mit ſeinen Augen leitet.

Das für uns erwürgte Lamm nahm nun das Buch aus der rechten Hand deß, der auf dem Stul ſaß, aus der rechten Hand des Vaters. Das Lamm war, wie es heißt, mitten im Stul, und war alſo auch hier der rechte Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen. Es nahm das Buch aus der Hand des Vaters, weil der Vater ihn verordnet, ſich der Menſchen Sache anzunehmen, und die zu ihrem Heil gefaßten ewigen Rathſchlüſſe GOttes zu offenbaren und auch ſelbſt auszuführen.

Und da es, heißt es weiter v. 8. das Buch nahm: da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Aelteſten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Harfen und güldene Schaalen oder Rauchväſſer, voll Räuchwerks, welches ſind die Gebete der Heiligen.

gen. Da hier die vier Thiere und vier und zwanzig Aelteſten, das iſt alle Heiligen und Auserwählten im Himmel vor das Lamm niederfallen; ſo beten ſie es an als den wahren GOtt. Sie ſingen und ſpielen dieſem Lamm GOttes, drum hatten ſie Harfen, und zwar hatte ein ieglicher ſeine Harfe, da war keiner zum Lobe GOttes ſtumm oder läßig. Und ein ieglicher hatte auch eine güldne Schaale oder Rauchfaß voll Rauchwerk, und das wird bald erklärt, da es heißt: **Das ſind die Gebete der Heiligen.** Wie im Tempel immer muſte ein Räuchopfer gebracht werden, das vor GOtt aufſtieg; ſo ſtellte das eben das Gebet der Gläubigen vor. Und ſo iſt das Gebet vor GOtt ein liebliches Räuchopfer, das ſich auf Chriſti vollkommenes Verſöhnopfer und auf deſſen Räuchopfer des Gebets gründet, und um deßwillen dem Vater auch ein lieblicher ſüſſer Geruch iſt, wie dort das Opfer Noah. Und daher ſagt David Pſ. 141, 2: **Mein Gebet müſſe vor dir tügen, wie ein Räuchopfer: meiner Hände Aufheben, wie ein Abendopfer.**

Es heißt aber, **das ſind die Gebete der Heiligen.** Alſo kann keiner gläubig und erhörlich beten, oder ein vor GOtt liebliches Räuchopfer bringen, wenn er nicht auch ein Heiliger iſt, oder ſich gerne will heiligen, und von der Welt und Sünde abſondern laſſen und ſich GOtt ganz ergeben. Ohne ein geheiligtes gereinigtes Herz hat man keine Harfe und keine güldne Schaale, kein gülden Rauchfaß voll Räuchwerks, das iſt, man kann GOtt nicht in

der

der Wahrheit loben, und ihm ſingen und ſpielen. Man hat noch kein Inſtrument, oder es iſt ſo zu ſagen, verſtimmt, und es kann GOtt unſer Lob nicht gefallen, wenn wir ihn nur mit dem Munde loben, und nicht uns heiligen laſſen, und ſo können wir auch ohne wahre Heiligung nicht das rechte güldne Rauchfaß voll Räuchwerks haben, denn wir ſollen ja in unſerm Gebet heilige Hände aufheben. Laſſen wir uns aber reinigen und heiligen, und begehren von Herzen immer mehr geheiliget zu werden; ſo haben wir gewiß auch, wie elend wir ſind, die güldne Schaale, das güldne Rauchfaß voll Räuchwerks, da wird uns gewiß noch auch viel Rauchwerk zum Gebet gegeben, oder der Geiſt der Gnaden und des Gebets über uns reichlich ausgegoſſen werden, und da wird auch gewiß unſer Gebet als ein lieblicher Geruch und gerader Rauch vor GOtt aufſteigen, und durch alle Wolken dringen. Davon ſteht im Hohenl. Sal. c. 3, 6: **Wer iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten, wie ein gerader Rauch: wie ein Geräuch von Myrrhen, Weyhrauch und allerley Pulver eines Apothekers.**

Hatte nun dort im Himmel ein ieglicher eine Harfe und güldne Schaale; ſo müſſen wir hier auf Erden auch nicht im Lobe GOttes und Gebet zurück bleiben: denn die untere Kirche muß ja mit der obern in einer lieblichen harmonie ſtehen. Und wir müſſen auch unſere Harfen und güldne Schaalen haben. Das ſind die bußfer-

tigen, gnadenhungrigen und rechtgläubigen zum Lobe GOttes erweckten Herzen. Denn das Gold ſtellet den Glauben vor, indem unſer Glaube, nach 1 Petr. 1. wie das unvergängliche Gold im Feuer ſoll geläutert werden. Die güldnen Schaalen voll Rauchwerks ſind alſo insbeſondere die recht gläubigen begierigen Herzen, die voll Rauchwerks voller Begierden gen Himmel ſteigen. Trügen wir uns mehr mit den güldnen Schaalen; ſo hätten wir auch güldne Zeiten. Je beſſere Beter, ie beſſere Chriſten, ie beſſere Zeiten, ie näher der freudenvollen Ewigkeit. Denn GOtt loben und anbeten iſt ja itzo das unaufhörliche Geſchäfte im Himmel. Und da die Heiligen im Himmel hier als Betende vorgeſtellet werden; ſo kommen ihre Gebete den armen Heiligen auf Erden, der ganzen Kirche zu ſtatten. Das ſollte uns ja rechte Luſt zum Beten und zum Lobe GOttes machen.

„Das wolleſt du nun, o HErr, uns ſelbſt geben, da wir ja uns ſelbſt aus eigener Kraft weder zum Lobe GOttes noch zum Gebet erwecken können. O da wolleſt du auch unſere Harfe recht ſtimmen, und auch uns viel Rauchwerk zum Gebet geben, beſonders auch bey den itzigen Zeiten, da wir es ja wol für uns und andere und deine ganze Kirche hoch von nöthen haben. O ja, mein GOtt, da du itzo beſonders in dieſen Jahren recht auf biſt mit deinen Gerichten, und viel und groſſe Dinge auf dem Erdboden geſchehen möchten, ach ſo gib uns doch viel Gnade zu recht gläubigem ernſtlichem und anhaltendem Gebet,

Gebet, und dabey aber doch auch eine immer neue Erweckung zum Lobe GOttes. Denn hier werden ja durch die eröfneten Siegel groſſe Gerichte angekündiget, und doch ſollen wir mit der Gemeine im Himmel nicht nur güldne Schaalen voll Rauchwerks haben und beten; ſondern auch Harfen haben und GOtt loben. Dazu hilf uns nun, mein Heiland, daß wir alſo nach deiner Ermahnung auch bey allen Gerichten unſere Häupter aufheben, getroſt ſeyn, und deine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und deine Wahrheit loben und preiſen. Amen.„

Es heißt nun von den vier Thieren und vier und zwanzig Aelteſten im 9. und 10. v: **Und ſungen ein neu Lied, und ſprachen: Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel: denn du biſt erwürget, und haſt uns GOtt erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht, und Zungen, und Volk, und Heyden; und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht, und wir werden Könige ſeyn auf Erden.** Von dem neuen Liede ſteht oft in den Pſalmen, da es Pſ. 96,1. heiſſet: **Singet dem HErrn ein neues Lied; ſinget dem HErrn alle Welt.** Das iſt das rechte neuteſtamentiſche Lied, da die Werke GOttes nicht nach ihrem Anfang, ſondern nach ihrem Fortgang beſungen werden; weil der HErr immer neue Wunder thut, und ſeine groſſe Thaten immer herrlicher darſtellet, ja in der letzten Zeit wol am herrlichſten darſtellen und endlich alles erneuren wird. Da wird

die Güte und Treue unſers GOttes ganz beſonders alle Morgen neu werden. Und ſo erfahren auch die Heiligen noch immer neue Wunder der Liebe, Weisheit, Treu und Wahrheit GOttes, und darum ſingen ſie auch noch im Himmel immer ein neues Lied. Und ſo ſoll auch uns das groſſe Werk und Heil in Chriſto immer neu bleiben und nimmermehr veralten, damit wir folglich auch unſerm GOtt mit immer neuer Erweckung lobſingen, und das rechte neue Lied ſingen:

Sie ſprachen nun: **Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel.** Du allein biſt es würdig. Du biſt erwürget, und dadurch eben biſt du es würdig: denn du haſt uns, da du für uns erwürget worden, alles Heil, alle Hülfe, welche in dem verſiegelten Buch aufgeſchrieben worden, erworben, **und haſt uns GOtt erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geſchlecht, und Zungen, und Volk, und Heyden.** Das Lamm GOttes hat uns ſehr theuer erkauft, nemlich mit ſeinem eigenen Blute; ſo daß wir vorher von dieſem oder jenem Geſchlecht oder Volk mögen geweſen ſeyn, wir doch nun ſein theuer erkauftes Volk und Eigenthum ſeyn ſollen, und alſo ihm ja billig alle Ehre geben und ihm allein dienen. Wir ſind nicht unſer ſelbſt, ſondern theuer erkauft, darum müſſen wir nicht mehr uns ſelbſt, oder nach anderer Menſchen Lüſten, ſondern ihm allein leben und ihm uns ganz aufopfern mit Leib und Seele.

Die Gläubigen im Himmel denken noch immer an das Blut Chriſti, und wie ſie dadurch 10

erkauft

erkauft ſind. O ſo müſſen ja auch wir das Wort: Du haſt uns GOtt erkauft mit deinem Blute, gleichſam unſere Loſung ſeyn, und allerwegen mit uns aus- und eingehen laſſen: denn es iſt ein ſehr troſt- und erweckung volles Wort.

Es iſt ein troſtvolles Wort. Denn hat mich JEſus mit ſeinem Blut erkauft; ſo hat er mich ja mit ſeinem Blute als dem theuren Löſegeld ranzionirt und losgekauft. Er hat ſein Blut als ein Löſegeld im Gerichte GOttes für mich dargeleget, und GOtt verſöhnet, ſeine richterliche Strafgerechtigkeit befriediget, und da bin ich auch von aller Feinde Macht und Gewalt erlöſet und frey gemacht: denn wenn ich bey dem Richter losgekauft bin, und der befriediget iſt; ſo können alle meine Verkläger nichts ausrichten. Da gehöre ich meinem Heilande und Bürgen zu, und bin ſein Eigenthum, ſein Erbe und Looß, da wird er keinem Feinde über mich Gewalt laſſen. Da bin ich durchs Blut JEſu, weil ich verſöhnt, erlöſet, ranzioniret und erkauft bin, los und frey, ja völlig los von aller Macht und Gewalt der Sünde, des Satans und der Welt, los und frey von allem Fluch des Geſetzes, los und frey von dem Zorne GOttes, der durchs Blut Chriſti gelöſchet iſt, los und frey vom böſen Gewiſſen, und frey von allem, was meiner Seele ſchaden kann, da iſt ja wol dis Wort: Er hat uns erkauft mit ſeinem Blute, ein rechtes Troſtwort.

Es iſt aber auch ein Erweckungswort, daß wir uns täglich aufs neue erwecken, dem HErrn

HErrn zu dienen, und für ihn auch bis aufs Blut zu kämpfen, da er uns zu ſeinem Dienſt und zu ſeinen Streitern mit ſeinem Blute erkauft hat. Da es ihm ſein Blut, ſein Leben gekoſtet hat, daß er uns zu ſeinem Eigenthum und Dienſt erworben: ſo müſſen wir wie aller Sclaverey der Sünde, allem eigenen Leben oder Willen den Kauf aufſagen, und alſo als ſeine theuer erkaufte ihm allein leben und dienen, und für ſeine Ehre und ſein Reich recht ſtreiten und kämpfen.

Darum heißt es weiter v. 10: Und haſt uns unſerm GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht, und wir werden Könige ſeyn auf Erden. So hieß es ſchon im 1. Cap. im 5. und 6. Vers von den Gläubigen auf Erden. Er hat uns gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut. Und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater. Und hier preiſen die Heiligen im Himmel auch noch das Lamm für dieſe hohe Wohlthat, daß es ſie zu Königen und Prieſtern gemacht. Alſo ſehen wir, wie wir, ſo wir an JEſum glauben, mit den Heiligen im Himmel gleiche Würde haben, und zuſammen ein königliches Prieſterthum ſind, und einmal noch dort ewig ihn dafür preiſen werden, da wir unſere groſſe Würde und Herrlichkeit erſt recht einſehen und erkennen: denn hier iſt es noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Es ſoll uns aber erwecken, daß wir auch immer beſſer den Sinn, den himmliſchen Sinn der Heiligen im Himmel annehmen, und uns hier ſchon auch als Könige und Prieſter bewei-

beweiſen, als Könige, die über Sünde, Satan und Welt herrſchen, und ja nicht ſo verzagt ſeyn, wenn unſere Feinde uns anfallen, oder andere Noth und Trübſal einbricht. Denn laſſen ſich doch weltliche irrdiſche Könige nicht bald den Muth nehmen, wenn ſie auch viele Feinde haben; ſo ſollen ja vielweniger die geiſtlichen Könige ſo muthlos und verzagt ſeyn, da ja JEſus der König aller Könige und HErr aller Herren für ſie ſtreitet und auf ihrer Seite ſtehet. Sie ſollen nur ihre Waffen recht gebrauchen und immer in Waffen ſeyn. Was ſind aber ihre Waffen? Glaube, GOttes Wort und Gebet. Darum ſind ſie auch Prieſter vor GOtt. Der Prieſter Geſchäfte war ſonderlich auch, daß ſie beteten, und das Volk ſegneten, wie auch ihr Räuchern ein Bild des Gebets war. Alſo müſſen wir nun auch ſolche Prieſter ſeyn, die ſtets ihre güldne Schaalen voll Rauchwerks haben, und wenn Noth und Gefahr uns bedrohen, ſoll es heiſſen, wie David oder vielmehr Chriſtus ſagt: **Ich aber bete: Meine Feinde ſind wider mich, ich aber bete.** Das ſteht zweymal: als Pſ 69, 14. und Pſ. 109, 4. Oder wie es Pſ. 59, 10. heißt: **Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir: denn GOtt iſt mein Schutz.** Wollen wir alſo als Könige einen getroſten Muth haben, und behalten, und auch immer den Sieg erlangen; ſo müſſen wir auch nun als Prieſter GOttes immerdar beten; und dazu mögen wir uns beſonders in der itzigen Zeit erwecken und einander zurufen:

Drum

Drum ſo laßt uns immerdar wachen, flehen, beten:
Weil die Angſt, Noth und Gefahr immer näher treten:
Denn die Zeit iſt nicht weit,
Da uns GOtt wird richten,
Und die Welt vernichten.

Da es aber hier von den Heiligen von den vier und zwanzig Aelteſten im Himmel heißt: Und wir werden Könige ſeyn auf Erden, oder werden als Könige regieren auf Erden, und alſo etwas angezeigt wird, was noch künftig iſt; ſo können wir wol hier nichts gewiß beſtimmen, doch wird dis freilich kein irdiſches weltliches Regieren ſeyn: denn ſie werden, wenn der neue Himmel und die neue Erde ſeyn wird, und das neue Jeruſalem von GOtt aus dem Himmel herab fähret, mit Chriſto regieren. Wie zur Zeit der ſiebenden Poſaune es heiſſen wird: Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer aber im neuen Himmel und auf der neuen Erden in der ewigen Herrlichkeit mit Chriſto regieren will, muß ſich hier recht erneuren, und alles neu machen laſſen, und auch hier ſchon auf der alten Erde über ſeine Feinde herrſchen und regieren und alles überwinden.

Johannes ſagt weiter v. 11. 12: Und ich ſahe: und ich hörete eine Stimme vieler Engel um den Stul, und um die Thiere, und um

um die Aelteſten her. Und ihre Zahl war viel tauſend mal tauſend, und ſprachen mit groſſer Stimme: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Die Engel waren erſt um den ganzen Thron, und alſo um die Thiere und vier und zwanzig Aelteſten, folglich waren dieſe vier Thiere und Aelteſten näher um den eigentlichen Thron als die heiligen Engel. Solchergeſtalt ſind die Heiligen im Himmel zu einer gröſſern Ehre, Würde und Herrlichkeit gekommen, als die heiligen Engel, und das darum, weil Chriſtus nicht der Engel Natur, ſondern unſere menſchliche Natur angenommen, und die Gläubigen ſeine Brüder und Glieder ſind, dahero auch dort mit ihm auf ſeinen Thron erhaben werden, welches von keinem Engel geſaget wird. O da ſolten wir ja wol die elende Herrlichkeit der Welt verleugnen, da wir dort mehr als eine engliſche Herrlichkeit erlangen ſollen. Und da wir viel näher um den Thron des Lammes ſeyn werden, als die heiligen Engel; o ſo ſolten wir ja hier auch immer recht nahe zu ihm treten, daß wir recht innig mit ihm vereiniget, ja ein Geiſt mit ihm werden: denn hier müſſen wir zuerſt dem Lamme GOttes recht nahe, und mit ihm innig vereinigt ſeyn, wenn wir dort wollen ſo nahe um ſeinen Thron ſeyn. Hier muß das Lamm GOttes ſchon in unſern Herzen ſeinen Thron aufſchlagen und in uns wohnen, leben, herrſchen, regieren und ſiegen. Und dis wird

das Lamm GOttes auch gerne thun. Wir ſollen ihm recht nahe ſeyn, ſo, daß er in uns und wir in ihm ſeyn, wie JEſus ſelbſt Joh. 15, 4. ſagt: Bleibet in mir und ich in euch. O welch ein Troſt iſt das, daß wir ihm ſo nahe ſeyn, daß wir in ihm ſind, und er ſelbſt in uns iſt. O was kann uns da fehlen? und wer mag uns überwältigen? Da werden wir gewiß auch dort ewig nahe, ganz nahe um ihn ſeyn, ja mit ihm auf ſeinem Thron ſitzen.

Die Anzahl der heiligen Engel war ſehr groß, nemlich, wie es Lutherus überſetzt, viel tauſend mal tauſend, viel Millionen, wie es auch Dan. 7, 10. heißt: Tauſend mal tauſend dieneten ihm, und zehen tauſend mal zehen tauſend ſtunden vor ihm. Und Pſ. 68, 18: Der Wagen GOttes iſt viel tauſend mal tauſend, der HErr iſt unter ihnen im heiligen Sinai. Aus dieſer ſo erſtaunenden Menge der viel Millionen Engel ſehen wir die groſſe Majeſtät und Herrlichkeit GOttes, und ſollen dahero unſern GOtt und das Lamm mit tiefſter Demuth verehren und anbeten. Dieſe groſſe Schaar der heiligen Engel ſtimmt nun ihr Loblied an mit groſſer Stimme, mit groſſem Ernſt GOtt und das Lamm zu preiſen. Und was muß das für einen unausſprechlichen Schall und Hall gegeben haben, da alle Engel im Himmel mit allen Chören der Heiligen und Auserwehlten ihr Loblied angeſtimmet haben; wer wolte bey dieſer groſſen Stimme des Lobens und Dankens für ſeine Perſon im Lobe GOttes ſo kleinlaut ſeyn, und nicht

auch

auch in dieſe groſſe engliſche Stimmen und Muſick mit einſtimmen. Davon hernach noch etwas wird zu ſagen ſeyn.

Der Lobgeſang aber war dieſer: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Hier wird ſchon zum drittenmal gedacht, daß das Lamm erwürget geweſen, und darüber wird es nicht nur von den vier Thieren und vier und zwanzig Aelteſten, ſondern auch von den heiligen Engeln geprieſen, für die es doch nicht iſt erwürget worden. O wie ſolten wir nun nicht das Lamm GOttes für ſein Leiden und Sterben, für ſein Blut und Wunden preiſen, da es für uns erwürget und getödtet worden. O da ſolte das Leiden und Sterben unſers Heilandes die tägliche Materie unſers Lobens und Dankens ſeyn, da alle Heilige, Auserwählte und Engel im Himmel das ihr immerwährendes Geſchäfte ſeyn laſſen, das Lamm GOttes dafür zu preiſen, daß es für uns erwürgt iſt. Das müſſen wir uns wohl merken, und keinen Tag, ja ich möchte ſagen, keine Stunde ſo hingehen laſſen, da wir nicht das Lamm GOttes für ſein Leiden und Sterben lobeten und prieſen. Und wir ſind leider doch noch allzuträge, ja oft recht ſtumm zu dieſem Lobe des für uns erwürgten Lamms. Ach HErr, habe mit uns Geduld und beſſere uns.

Es legt nun aber die ganze himmliſche Schaar der heiligen Menſchen und Engel dem Lamm GOttes ſieben Stücke bey, darüber ſie es

lobet und preiſet. Das erſte iſt: Kraft. Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Gewalt und Macht, Kraft und Rath alles zu thun, und auch Macht ſolches Recht zu behaupten. Dieſe Kraft und Gewalt und Macht hat er eben dadurch erlangt, da es für uns erwürget worden, und alſo hat es auch alle Kraft, Macht und Gewalt und alles Recht für uns: denn für uns hat er den Tod geſchmeckt, und durch ſeinen Tod dem Tode die Macht genommen, und mit alle dieſer Kraft und Macht iſt es auch noch itzo immer bey uns, um uns das erworbene Recht zu bewahren; darum ſagt JEſus vor ſeiner Himmelfahrt Matth. 28, 18-20: **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes: Und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe; und ſiehe, Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** Da ſehen wir deutlich, wie Chriſtus bey uns iſt und zwar alle Tage, nemlich wie er alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden. Wer will uns da überwältigen, oder uns etwas nehmen, und was will uns denn wol mangeln? Denn das andere, ſo ihm beygelegt wird, heißt: **Reichthum.** Nun heißt es aber von ihm, unſerm Lamm, Heiland und HErrn. **Er iſt aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen.** Röm. 10, 12. Alſo hat er ſeinen ganzen Reichthum, alle reiche Güter ſeines Hauſes, ſein ganzes Schatzhaus

für

für uns, die wir ihn anrufen, da können wir keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Das dritte, ſo ihm beygeleget wird, iſt Weisheit, und ſo haben wir von ihm die himmliſche Weisheit, alle Weisheit, ja er iſt ſelbſt unſere Weisheit. Denn GOtt ſelbſt hat ihn uns zur Weisheit gemacht, 1 Cor. 1. und als unſern Conſiliarium und Rath gegeben. Da wird er auch uns nicht zum Schaden unſrer Seele irren laſſen, ſondern uns allerwegen aus und ein weißlich und ſelig leiten und führen, ob wir uns gleich als unverſtändige Kinder, ja als die Thoren und Blinden anſehen müſſen. Denn er macht eben die Blinden ſehend, und führt die Blinden den Weg, den ſie nicht wiſſen, daß auch die Thoren nicht drauf irren. Jeſ. 35, 5. 8.. Je unverſtändiger wir uns in uns ſelbſt anſehen, ie beſſer, ſeliger und ſicherer wird der HErr uns leiten und in allem Weisheit und Verſtand geben.

Das vierte Stück, ſo dem Lamm GOttes beygelegt wird, heißt: Stärke. Er heißt und iſt der Starke, der den Satan überwunden hat, und ihm ſeinen Raub und Harniſch genommen und die Beute ausgetheilet. Alſo beweiſet Chriſtus alle ſeine Stärke wider den Satan und alle Feinde, um ſeine Glieder mächtig zu ſchützen und auch ſie zu ſtärken, daß ſie den Satan und alle Feinde immer beſſer überwinden. Denn ſeine groſſe Stärke iſt unſere Stärke, wie daher Paulus ſagt: Seyd ſtark in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärke. Epheſ. 6. Da mögen wir in uns noch ſo ſchwach ſeyn; ſo ſollen

wir doch in ihm ſtark genug ſeyn, alles zu überwinden, daß wir auch ſagen können: Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtark.

Das fünfte Stück iſt Ehre, die Chriſto mit demüthiger Anbetung gegeben wird. Das ſechſte iſt **Preis** oder **Herrlichkeit**, da ſeine groſſe Majeſtät und Herrlichkeit erkannt, und er auch nach ſeiner menſchlichen Natur als der HErr der Herrlichkeit erkannt, und geprieſen wird. Das ſiebende heißt **Lob**, oder wie es andere überſetzen **Segen**, da das Lamm GOttes, als es am Creutz erwürgt, und für uns ein Fluch worden, uns allen Segen erworben hat, dafür ihn nun alle himmliſche Heerſchaaren loben und preiſen. Und ſo können wir uns auch ſeines Segens gewiß verſichern, und GOtt und das Lamm dafür loben und preiſen, und ſagen: **Gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum.** Denn ie mehr wir GOtt loben und preiſen, ie mehr wir dieſes himmliſchen Segens theilhaftig werden, und uns immer beſſer als ſolche anſehen, die dort zu jenen himmliſchen Schaaren, nicht zu den Schaaren der Höllen, nein, zu den himmliſchen Heerſchaaren und Chören gehören, die auch ſchon kommen ſind zum Berge Zion, zum himmliſchen Jeruſalem, zu der Menge vieler tauſend Engel. Ebr. 12, 22. Denn in der Höllen iſt kein Lob GOttes, wol aber im Himmel, da iſt alles voll vom Lobe GOttes.

Ja es heißt weiter v. 13.: **Und alle Creatur, die im Himmel iſt, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen iſt, hörete ich ſagen zu dem, der auf dem Stul ſaß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Alle übrige Geſchöpfe und Creaturen ohne Ausnahme im Himmel, auf der Erden, unter der Erden und im Meer loben und preiſen GOtt, da ſie alle von ihrem groſſen Schöpfer und Erhalter zeugen. Ja die Feinde ſelbſt werden müſſen die Herrlichkeit deſſen, der auf dem Stul ſitzet und des Lammes GOttes erkennen, aber freilich mit Zittern.

Zuletzt heißt es v. 14.: **Und die vier Thiere ſprachen Amen.** Sie ſtimmen dem Lobe GOttes und des Lammes mit bey, das die vier und zwanzig Aelteſten und die heiligen Engel brachten. **Und die vier und zwanzig Aelteſten fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** So war lauter demüthiges Lob GOttes, lauter Ehre und Anbetung, und es waren Himmel und Erden und Meer voll vom Lobe GOttes und des Lammes, da ſich vor ihm alle Knie beugen müſſen, **derer die im Himmel und auf der Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen werden, daß JEſus Chriſtus, das Lamm GOttes, der HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters.** Phil. 2, 10. 11.

Nun da Himmel, Erde und Meer voll vom Lobe GOttes iſt, und das Lob GOttes und des

Lammes ſo ausgebreitet iſt, und Himmel und Erde erfüllet, o ſo müſſen wir ja auch ein recht weites und ausgebreitetes Herz haben; und da alle heilige Engel und Menſchen, ja alle Creaturen nach ihrer Art GOtt und das Lamm loben und preiſen, und mit groſſer Stimme ihr Loblied erſchallen laſſen, o ſo müſſen wir ja nicht, wie ſchon gedacht, in dieſem Lobe ſo klein laut, vielweniger gar ſtumm oder träge ſeyn. Da muß es mit dem Lobe GOttes und des Lammes, ſonderlich für ſeine blutige Erlöſung nicht ſo todt zugehen, ſondern es muß auch alles in uns recht rege und lebendig werden, ſo daß wir recht im Lobe GOttes leben und ſchweben, und alle Tage immer aufs neue uns dazu erwecken, daß wir auch nun täglich ein neues Lied ſingen, und mögen wir da wol auch uns mit David ermuntern und ſagen: **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirſt wie ein Adler.** Pſ. 103, 1-5. Denn loben die unvernünftigen Creaturen ihren Schöpfer nach ihrer Art, wie ſollen wir unſern GOtt und das Lamm nicht loben, die wir ſo herrliche Geſchöpfe, ſonderlich aber zu ſeinem Lobe neu geſchaffen und ſo innig mit ihm vereinigt ſind. Und loben die heiligen

ligen Engel das Lamm GOttes für ſeinen Tod, wie ſollen wir es nicht loben, da es, wie wir erwogen, für uns, für uns erwürget worden, und alle ſo herrliche Schätze und Güter uns erworben hat, da es ſich ja ſo innig mit uns vereiniget, und uns noch näher iſt als den heiligen Engeln, daß wir unverrückt ſollen in ihm ſeyn, und er in uns. Und da ſoll ja unſer Herz, da JEſus in uns iſt, das rechte Lobethal ſeyn, daraus ein unaufhörliches Lob GOttes erſchallet. O ja mein Heiland, bereite du uns ſelbſt zu deinem unaufhörlichen Lob und Preiß, und thue darum auch unſern ſtummen Mund auf, daß auch unſere Zunge deinen Ruhm verkündige, daß auch unſer Herz ganz voll deines Lobes und Ruhmes ſey, daß wir ein recht Nimmerſatt deines Lobes werden, und dir täglich ein immer neues Lob- und Dankopfer, ein neues Loblied bringen. Drum laß uns doch immer beſſer erkennen, was du uns durch deinen Tod erworben, und wie du uns ſo hoch geliebet haſt, daß wir dir doch noch für deine unausſprechliche Liebe recht Dank ſagen, und das himmliſche Vorſpiel hören laſſen, was dort in alle Ewigkeit vollkommen wird geſpielet und geſungen werden. O ja, dir unſerm GOtt und dem Lamm ſey auch von uns gebracht Lob und Ehre und Preiß und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## Das 6. Capitel.

In dieſem 6ſten Capitel iſt die Erbrechung oder Eröffnung der 6. Siegel enthalten. Von dem erſten Siegel heißt es v. 1. 2.: Und ich ſahe, daß das Lamm der Siegel eins oder das erſte Siegel, die erſte Buchrolle aufthat, und ich hörete der vier Thiere eins, oder das erſte Thier, ſo unter der Geſtalt eines Löwen vorgeſtellet worden, ſagen, als mit einer Donnenſtimme: Komm, und ſiehe zu. Und ich ſahe, und ſiehe, ein weiß Pferd, und der drauf ſaß, hatte einen Bogen: und ihm ward gegeben eine Crone, und er zog aus zu überwinden, und daß er ſiegete. Das ſahe Johannes auf dieſer erſten aufgeſiegelten oder eröffneten Buchrolle abgebildet.

Dieſer Reuter mag ja wol, wie einige Chriſtliche Ausleger glauben, Chriſtus ſelbſt ſeyn, welcher im 19. Capitel im 11. Vers auch unter dem Bilde eines Reuters auf einem weiſſen Pferde vorgeſtellet wird. Er hatte einen Bogen und alſo auch Pfeile, und es ward ihm eine Crone gegeben, weil er als ein mächtiger König zu überwinden auszog, und allerwegen Sieg hatte. Hierdurch wird wol auf den 45. Pſalm geſehen, da heißt es im 4. und 6. Vers: Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und ſchmücke dich ſchön. Es müſſe dir gelingen in deinem Schmuck: Zeuch einher, (eigentlich reite einher, ſetze dich zu Pferde,) der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht

zu erhalten; ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen. Scharf ſind deine Pfeile: daß die Völker vor dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königs. Da ſehen wir, wie dieſer Reuter einen Bogen und ſcharfe Pfeile hatte, und mitten unter den Völkern, unter ſeinen Feinden den Sieg erhielt. Seine reine und ſcharfe Pfeile, die er in ſeinen Köcher hat, ſind ſeine treuen Knechte, die ſein Wort, ſein Evangelium verkündigen; welches auch mit einem Pfeil verglichen wird. Damit hat nun dieſer unſer König bald die erſten Jahrhunderte unter den Völkern mächtig geſieget, da er mit ſeinem Evangelio durch ſeine Apoſtel und deren treuen Nachfolger weit und breit ausgezogen iſt. Er iſt beſonders auch fort und fort mit ſeinem Bogen ausgezogen, und wird in der letzten Zeit ſich noch am meiſten als einen ſehr mächtigen Ueberwinder zeigen, und ſeinem Worte als ſeinem Donner Kraft geben, welches wol auch damit angezeiget wird, daß das in Löwengeſtalt vorgeſtellte Thier mit einer Donnerſtimme dem Johanni zurufte und ſagte: Komm und ſiehe zu. Es ging alles auf den Sieg Chriſti in ſeinem Reiche, und ob auch theils heydniſche Käyſer, ſonderlich Trajanus groſſe Siege erhalten, und das Römiſche Reich weiter ausbreitete; ſo muſte doch alles dazu dienen, daß unſer König Chriſtus auch ſein Reich unter Juden und Heyden viel weiter ausbreitete, und dazu brauchte er ſelbſt ſeine Gerichte, davon die andern Siegel handeln. Ehe alſo der HErr mit ſeinen groſſen und ſchweren Ge-

richten kommt, und ſeinen Bogen ſo geſpannt, daß er tödtliche Geſchoß oder Pfeile drauf legt; kommt er zuvor mit ſeinem Worte, mit ſeinen Pfeilen, die ſo die harten Herzen verwunden, daß ſie vor ihm niederfallen und ſich von ihm heilen und verbinden laſſen. Ehe GOtt mit groſſen allgemeinen Gerichten und Landplagen kommt; ſo giebt er vorhero ſein Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten, oder doch einen und den andern beſonders begabten Zeugen der Wahrheit. So geſchahe es ja vor dem Gerichte über Jeruſalem, ſo iſt es auch zu andern Zeiten ergangen, daß GOtt vorhero laſſen in groſſer Kraft Buſſe predigen. Das that Lutherus vor dem erſten deutſchen und Arndt vor dem dreyßigjährigen Kriege. Und wie viele rechtſchaffene Zeugen der Wahrheit haben wir zu unſern Zeiten gehabt, daher zu beſorgen iſt, es werden auch groſſe Gerichte kommen, da die Menſchen ihr Zeugniß nicht angenommen, ſondern wol ſolche Zeugen noch verſpottet und verfolget haben. Indeſſen laſſen ſich doch manche durch das Wort aufwecken und gewinnen, und alſo macht GOtt durch ſein Wort die rechte Zubereitung, oder ſchafft eine neue Erweckung und Stärkung, daß die Gläubigen in den folgenden Gerichten nicht unterliegen oder nicht den Muth ſinken laſſen und verzagen, ſondern vielmehr ihre Häupter aufheben und glauben, daß ſich auch ihre Erlöſung und Hülfe nahet, ob auch über die Welt groſſe Gerichte ſollten einbrechen.

Von

Von dieſem Reuter und mächtigen Könige ſteht nun: **Er zog aus zu überwinden daß er ſiegete.** Die weltlichen Könige als reitende Streiter ziehen wol aus zu ſtreiten, und es währet oft lange, ehe ſie einen völligen Sieg erlangt. Dieſer Reuter aber zieht bald aus zu ſiegen. Der Sieg ſetzt ja wol den Streit voraus, aber der Sieg dieſes Reuters war ſo gewiß, daß des Streitens nicht erſt gedacht, ſondern nur bald geſagt wurde: **Er zog aus zu überwinden und daß er ſiegete.** Nun dieſen Sieg hat GOtt auch uns gegeben, ſtehen wir alſo in ſeiner Gemeinſchaft, und ziehen immer mit ihm aus, ſo können wir uns auch immer den Sieg verſprechen, und wir ziehen noch immer, immer aus zu überwinden daß wir ſiegen. Ueberwinden und ſiegen iſt wol einerley, und doch wird hier beydes zuſammen geſetzt, anzuzeigen, daß dieſer Sieg deſto gewiſſer ſey, und wir können uns bey einem ieden Anfall der Feinde immer den Sieg zum voraus gewiß verſprechen.

Denn wer an dieſen Held ſich hält,
Siegt immer, und behält das Feld.

Und wir können ſagen: **GOtt ſey gedanket, der uns allezeit Sieg giebt**, weil Chriſtus immer geſieget, und ſein Sieg uns ſchon gegeben iſt.

Und da dieſer Reuter ein weiſſes Pferd hat, die weiſſe Farbe aber ein Bild der Unſchuld, Lauterkeit und Reinigkeit iſt; ſo darf niemand bey den folgenden Gerichten unſern GOtt und Heiland beſchuldigen, als wenn er iemanden Unrecht thun würde. Nein, er iſt die Unſchuld ſelbſt, und wird, da er aller Welt Richter iſt, keinem Unrecht

thun

thun; ſondern die Menſchen ſind nur allein Schuld, und ziehen ſich ſelbſt die Gerichte GOttes zu: darum mögen wir wol auch bey allem wunderbaren Regieren unſers Königes, und auch bey ſeinen Gerichten, die freilich unbegreiflich, unerforſchlich ſind, an die Worte Moſis gedenken und auch mit ihm ſagen: Er iſt ein Fels, ſeine Werke ſind unſträflich: denn alles, was er thut, das iſt recht. Treu iſt GOtt, und kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt er. Die verkehrte und böſe Art fället von ihm ab: ſie ſind Schandflecken, und nicht ſeine Kinder. 5 B. Moſ. 32, 4. 5.

Es folgen nun vom 3. bis 8. v. das zweyte, dritte und vierdte Siegel, die alle auf groſſe Gerichte und Landplagen gehen, und oft auf einander zu folgen pflegen. Davon heißt es: Und da es das andere Siegel aufthät, hörete ich das andere Thier ſagen: Komm, und ſiehe zu. Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth: und dem, der drauf ſaß, ward gegeben den Frieden zu nehmen von der Erden, und daß ſie ſich unter einander erwürgeten; und ihm ward ein groß Schwerdt gegeben. Und da es das dritte Siegel aufthät, hörete ich das dritte Thier ſagen: Komm, und ſiehe zu, und ich ſahe, und ſiehe, ein ſchwarz Pferd: und der drauf ſaß, hatte eine Wage in ſeiner Hand. Und ich hörete eine Stimme unter den vier Thieren ſagen: Ein Maaß Weitzen um einen Groſchen, und drey Maaß Gerſten um einen

Groſchen; und dem Oel und Wein thue kein Leid. Und da es das vierdte Siegel aufthåt, hörete ich die Stimme des vierdten Thiers ſagen: Komm, und ſiehe zu. Und ich ſahe, und ſiehe, ein fahl Pferd: und der drauf ſaß, des Name hieß Tod; und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierdte Theil auf der Erden, mit dem Schwerdt und Hunger, und mit dem Tod, und durch die Thiere auf Erden.

Da das Lamm das andere Siegel aufthat, hörete Johannes das andere Thier, das gleich wie ein Kalb oder Stier war, zu ihm ſagen: Komm und ſiehe. Wenn dis Thier in der Geſtalt eines Kalbes erſchienen, ſo ſchicket es ſich zu erwürgen und zu ſchlachten, zum Kriege; iſt es aber unter der Geſtalt eines Stiers oder Ochſen, ſo ſchickt es ſich auch zu den kriegeriſchen Anſtalten, weil bey dem Kriege auch viel Mühe und Arbeit iſt. Daß aber in dieſem Siegel ein groſſer Krieg verkündiget wird, das zeigt das folgende, da es heißt: Und es ging heraus ein ander Pferd, das war roth. Da ſahe Johannes ein roth Pferd, welches Krieg und Blutvergieſſen anzeigte, und davon heiſſet es: Und dem, der drauf ſaß, ward gegeben, nemlich aus ſonderbarem Rath GOttes zur Strafe, den Frieden von der Erde zu nehmen. Wenn alſo ein groſſer Krieg entſteht; ſo ſolten doch die Menſchen nicht auf den ſehen, der ſolchen anfängt; ſondern ſolten ihre Augen auf GOtt

richten

richten und denken, es ſey einem ſolchen Reuter und Krieger aus gerechter Strafe gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen und die Gerichte GOttes zu exequiren. Da ſolten ſie in ſich ſchlagen und nicht wider die executores der Gerichte, ſondern wider ihre Sünde murren, und ſich prüfen, warum ihnen wol GOtt den Krieg ins Land ſchicket, und wovon ſie GOtt auch dadurch läutern will. Es wird aber hier nicht nur ein kleiner, ſondern ein groſſer allgemeiner Krieg angezeiget. Darum heißt es, daß dieſem einem Reuter gegeben ſey den Frieden von der Erden, nicht nur von einem und dem andern Lande, ſondern faſt von der ganzen Erde zu nehmen, und es wird ihm auch ein groß Schwerdt, nicht ein kleines oder gewöhnliches, ſondern ein beſonderes groſſes Schwerdt gegeben. Und alſo zeigt das einen gar ausnehmend groſſen und allgemeinen blutigen Krieg an. Und wenn GOtt den Frieden von der Erden nehmen will; ſo helfen alle Friedensvorſchläge nichts, damit die Menſchen merken, der HErr der Heerſcher aller Welt ſey es allein, der das Uebel und ſo auch Krieg und andere Plage ſchaffet oder kommen läßt, und der auch allein wieder den Frieden geben muß. Giebt und ſchafft GOtt nicht Hülfe und Friede; ſo iſt alles vergeblich, was die Menſchen darzu thun wollen, denn GOtt iſts allein, der alles thut. Hierauf weiſet uns GOtt Jeſ. 45. da er den König Cores anredet, den er im 1. Vers ſeinen Geſalbten nennt, und zeigt, wie er ihn bey der Hand ergreife, daß er die Heyden, die Völker vor ihm unterwürfe,

und den Königen das Schwerdt abgürte. Das geſchahe durch ſein groſſes Schwerdt durch Krieg und Sieg. Davon heißt es im 5. bis 6. Vers: Ich bin der HErr und ſonſt keiner mehr: kein GOtt iſt ohne ich. Ich habe dich gerüſtet, oder zubereitet, dich als mein Werkzeug zu gebrauchen, ehe du mich noch nicht kannteſt, ehe du noch etwas von mir wuſteſt, mich den einigen lebendigen GOtt noch nicht erkannteſt. Auf daß man erfahre, beyde von der Sonnen Aufgang und der Sonnen Niedergang, daß auſſer mir nichts ſey. Ich bin der HErr, und keiner mehr: der ich das Licht mache, Glück, Heil und Wohlfahrt gebe, und ſchaffe die Finſterniß, daß allerley Noth, Plage und Unglück kommen. Der ich Friede gebe und ſchaffe das Uebel, alſo auch den Krieg aus gerechtem Gerichte. Ich bin der HErr, der ſolches alles thut.

Dieſe Worte könten uns auch bey den itzigen Zeiten aufmerkſam machen, wovon bald noch etwas mehrers ſoll geſagt werden. Wir merken nur zuvor noch dis an, daß dieſer ſo groſſe und allgemeine Krieg wol nicht darauf zu gehen ſcheinet, wie die heydniſchen Käyſer die Chriſten grauſam verfolget und getödtet, denn es heißt: daß ſie ſich unter einander erwürgeten, daß alſo die Völker die Heyden und auch heydniſche Chriſten das Schwerdt gegen einander gezogen, und ſich unter einander erwürget. Denn wenn wahre Chriſten und Kinder GOttes verfolget, erwürget und getödtet worden, ſo ziehen dieſe nicht auch

das

das Schwerdt aus und erwürgen andere, ſondern ſie ſind geduldige Schlachtſchaafe. Alſo geht wol das Siegel auf einen beſonders groſſen Krieg in den Reichen der Welt. Fragen wir nun, in welche Zeit dis Siegel, dieſer ſo beſonders gröſſe und allgemeine Krieg zu ſetzen ſey; ſo iſt es wol ſchwer etwas zu beſtimmen. Manche glauben, die Zeit iſt längſt vorbey, ja manche deuten es nur auf den Krieg der Römer mit den Juden, da Jeruſalem zerſtöret wurde. Andere ſetzen dieſes Siegel wie auch das erſte, dritte und vierdte in die damals bald folgende Jahrhunderte. Noch andere glauben, dieſer im zweyten Siegel angezeigte Krieg nebſt den folgenden Plagen des dritten und vierdten Siegels ſtehe uns noch bevor, und es gehöre dieſer ſo groſſe allgemeine Krieg zu den letzten Zeiten. Vielleicht hat unſer Heiland wie in andern Weiſſagungen auf mehr als eine Zeit geſehen, gleich wie es auch in den meiſten Seculis einen und den andern groſſen Krieg gegeben, auf welchen auch wol die andern hier im dritten und vierdten Siegel benennten Plagen gefolget ſind. Ob aber die völlige Erfüllung dieſer Siegel nicht noch in den letzten Zeiten nach Matth 24. uns bevorſtehe, das laſſe dahin geſtellet ſeyn. Ich kann es weder bejahen noch beſtreiten. So viel aber iſt doch bey den Siegeln noch anzumerken: Da nemlich eine ſo majeſtätiſche Vorbereitung dazu gemacht worden, da auch Johannes weinete, daß niemand das verſiegelte Buch eröffnen konte, und da hernach bey der Eröffnung dieſer Siegel das Lamm GOttes

von

von allen Engeln und Auserwählten ſo herrlich geprieſen worden: ſo müſſen dieſe Siegel wol ſehr wichtige Dinge in ſich halten, und laſſen ſich nicht auf eine ſo enge Zeit oder auch auf Dinge, die nicht von ſo groſſer Erheblichkeit ſind, einſchränken. Es kommt mir daher dieſer Ausleger Gedanken wahrſcheinlicher vor, welche glauben, daß die Siegel faſt alles überhaupt in ſich enthalten, was hernach in den folgenden Geſichtern ſtückweiſe weiter entdecket, und ſonderlich durch die ſieben Poſaunen gleichſam öffentlich, recht ſolenn und öffentlich ausgeblaſen oder verkündiget, und durch die ſieben Zorn Schaalen exequiret und dadurch alles weggeraumet worden, was der Kirche und der Gemeine GOttes entgegen geſtanden, damit das im 10. Capitel v. 7. gedachte ſo herrliche Geheimniß GOttes, was er durch ſeine Knechte und Propheten verkündiget hat, vollendet und erfüllet werde was im 11. Cap. v. 15 ſteht: Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und alſo enthalten die Siegel ſo wol die ſo vielen ſchrecklichen Gerichte, Strafen und Plagen über die arge Welt, und ſonderlich zuletzt über Babel und das Thier, als auch die herrliche Hülfe oder die herrliche Darſtellung der Kirche GOttes als der Braut Chriſti. Und ſo können die erſten vier Siegel erfüllet ſeyn, und doch noch immer weiter und völliger erfüllet werden, folglich haben wir, was das zweyte Siegel betrifft, bey allen groſſen allgemeinen Kriegen und ſo auch bey dem

ietzigen an dieſen Reiter auf dem rothen Pferde, und an ſein vom HErrn ihm gegebenes Schwerdt zu gedenken, beſonders weil wir vorhero die ſchrecklichen Erdbeben gehabt, Chriſtus aber Matth. 24. die Erdbeben und den Krieg wie auch theure Zeit zuſammen verbindet und zeiget, das ſey erſt der Noth Anfang. Und wer weiß, was uns die itzigen weit ausſehenden Zeiten für ein Licht geben, dis eröffnete Siegel wie auch die folgenden noch mehr einzuſehen.

Ehe unſer GOtt durch den König Cores ſeinen Tempel in Jeruſalem wieder erbauen ließ, und alſo dem bedrängten Volke Iſrael Hülfe ſchafte; ſo rüſtete er ihn ſchon vorhero, da er ihn noch nicht kannte, und gab ihm gleichſam auch ein groß Schwerdt, daß er andere Könige bekriegen, und ihnen erſt das Schwerd abgürten muſte. Da nahm GOtt erſt durch ihn den Frieden, und ſodann gab er ihn auch wieder, und das Volk Iſrael fand unter ihm Schutz, und allen Vorſchub den Tempel zu bauen. Wer weiß nun, was unſer GOtt vor hat, oder wie nahe die Zeit iſt, da auch ſein Tempel, ſein Reich wird mehr gebauet werden. Aber da gehen groſſe Gerichte über die Welt voraus, und unter dieſen Gerichten iſt hier der Krieg das erſte, das erſte Uebel, das der HErr ſchaffet. Darum müſſen wir ja auf die Hand des HErrn ſehen, die das groſſe Schwerdt gegeben hat. Das Wort gegeben ſteht zwey mal. Es ward ihm gegeben den Frieden von der Erden zu nehmen. Es ward ihm ein groß Schwerdt gegeben.

Es

Es heißt alſo nicht: Er nahm den Frieden von der Erden, er nahm das Schwerdt nach eigener Willkühr und Macht. Nein, es ward ihm beydes gegeben. Mancher groſſer König würde lieber Friede behalten wollen, oder, er denkt doch nicht auf einen langen und groſſen Krieg, er kommt aber doch ſo hinein, daß man deutlich ſehen kann, der HErr, der alles regieret, habe ſeine Hand mit dabey, und brauche ihn zu einem executore ſeiner Gerichte. Das ſolte nun ja die ſtille machen, welche die Plage des Krieges fühlen, ſie ſolten ſich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, an ihre Sünde gedenken und Buſſe thun; ſo würde GOtt wol Friede geben: da ſie aber nicht Buſſe thun, ſondern murren, ja wol läſtern; ſo machen ſie übel ärger, und nöthigen GOtt, daß er ſie härter angreift.

Die Gläubigen aber tröſten ſich auch bey dieſem Gerichte des Krieges, und glauben, indem GOtt den Königen ein groß Schwerdt in ihre Hand giebt; ſo gürtet auch unſer König und Heiland zugleich ſein Schwerdt an ſeine Seite, und zieht oder reitet der Warheit zu gut einher, und erhält mit ſeinem Bogen, ſeinen ſcharfen Pfeilen einen Sieg nach dem andern, wie wir bey dem erſten Siegel erwogen haben: denn der Reiter auf dem weiſſen Pferde, das iſt Chriſtus, geht, und zieht doch auch durch alle Secula und Zeitläufte immer voran und einher, ſo daß immer erfüllet wird, was wir aus dem 45. Pſalm ſchon angeführet. **Es müſſe dir gelingen in deinem Schmuck. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elen-**

 den

den bey Recht zu behalten; ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen. So wird die rechte Hand GOttes auch bey allen Gerichten und ſo auch bey Kriegen Wunder beweiſen, und es wird doch auch endlich alles dahin gehen müſſen, daß der Tempel, das Reich GOttes wird gebauet werden, durch welche Gerichte, Kriege und andere Plagen es auch zuerſt muß hindurch gehen. GOtt kann und wird auch noch einen Cores erwecken, der zur Förderung ſeines Reichs wird hülfliche Hand leiſten müſſen. Das iſt ein nöthiger Troſt für unſere ietzige und künftige Zeiten.

Bey der Eröffnung des dritten Siegels hörte Johannes das dritte Thier, das die Geſtalt eines Menſchen hatte, zu ihm ſagen: Komm, und ſiehe zu. Und da ſahe er ein ſchwarz Pferd. Das zeugte Theurung und Hungersnoth an, denn die ſchwarze Farbe iſt ein Zeichen eines groſſen Kummers. Daß aber dieſe Vorſtellung auf groſſe Theurung und Hungersnoth gehe, zeigt das folgende an, da der Reuter eine Wage in ſeiner Hand hatte. Der Mangel würde ſo groß ſeyn, daß man das Getrayde nicht mit groſſen Maaſſen einander würde zumeſſen, ſondern knap und genau abwiegen; dis zeigt auch das folgende. Da Johannes unter den vier Thieren eine Stimme hörete ſagen: Ein Maaß Weitzen um einen Groſchen, und drey Maaß Gerſten um einen Groſchen; und dem Oel und Wein thue kein Leid. Ein Maaß nach der Bedeutung des Griechiſchen Worts war ſo viel als einer einen Tag zur Sättigung am Brodt

nöthig

nöthig hatte, ein Groſchen aber war damals viel- mehr als itzo, und alſo zeigt es eine ſolche Theu- rung an, da die Armen ihren Hunger nicht ſät- tigen können. Und ob wol dem Oele und Wein kein Leid geſchahe; ſo kann doch dis beydes nicht den Hunger ſtillen. Dieſe groſſe Plage iſt meh- rentheils eine Folge von groſſen Kriegen: denn es wird da alles für die Armeen aufgekauft und in den Magazinen aufbehalten, und hernach vieles verderbt, da eine Armee der andern den Proviant verbrennet und verderbt. Hier aber mag zugleich auf ein Mißwachsjahr geſehen werden, weil dieſer Mißwachs Oel und Wein nicht treffen ſolte.

Die Erfüllung dieſes Siegels mag ja auch groſſen theils geſchehen ſeyn, kann aber zur letz- ten Zeit noch erſt in völlige Erfüllung gehen. Es ſind in allen Seculis theure Zeit und Hungersnoth geweſen, da viele hundert Menſchen für Hunger geſtorben ſind, wie 1734. in Schleſien und Poh- len geſchehen. Pohlen iſt ſonſt das rechte Korn- land, und ie näher gegen Pohlen, ie wohlfeiler iſt es. Damals aber war es juſt umgekehret, ie näher man in Schleſien gegen Pohlen wohnte, ie mehr ſahe man die Hungersnoth, da viele Men- ſchen todt gefunden worden. In Pohlen aber war die Theurung und Hungersnoth am allergrößten, daß ganze Häuſer ja Gaſſen ausgeſtorben. So kann GOtt ein geſegnetes Land auch in den größ- ten Mangel kommen laſſen, wenn er ſtrafen will, damit ſich ja niemand auf ſein ſo gutes und frucht- bares Land verlaſſe, ſondern allen leiblichen Segen allein aus der Hand des HErrn nehme. Ob

nun aber wol bald dis bald jenes Land groſſe Theurung betroffen; ſo iſt es doch nicht eine allgemeine Plage geweſen; die in dieſem Siegel enthaltene Weiſſagung aber ſcheint wol eine allgemeine groſſe Theurung anzuzeigen, und wir wiſſen nicht, ob wir nicht bald betrübte præludia und Vorboten von einer allgemeinen Theurung haben. Zum wenigſten höret man itzo, daß in allen Landen und Reichen Theurung iſt.* An Oel und Wein aber fehlt es auch itzo nicht, aber wol ſchon ſehr an Korn, Weitzen und Gerſten. Da ſolten nun die Menſchen auch in ſich ſchlagen und bedenken, wie ſie bey wohlfeiler Zeit GOttes Gaben gemißbrauchet, und GOtt ſo wenig gedankt. Das Geſinde hat auch nicht dienen und Gutes thun wollen, ſondern hat bald, wie man ſagt, der Herrſchaft den Stul vor die Thüre geſetzt; die Herrſchaften und Reichen haben deſto mehr in allerley Ueppigkeit gelebet, durchgängig aber iſt man ſicher geweſen, und hat nach GOttes Wort als dem Brodte des Lebens nicht gefragt, und nicht zuerſt und vor allen Dingen nach dem Reiche GOttes getrachtet; da kommt nun der HErr auch mit ſeiner Strafe und hängt durch Theurung und Hungersnoth den Brodtkorb höher, damit die Menſchen doch noch ſich aufwecken laſſen, mit Ernſt nach dem Reiche GOttes trachten, und nach Chriſto dem Brodte des Lebens

* Es iſt dis ſchon vor etlichen Jahren geſchrieben, da war ja allerdings eine allgemeine Theurung.

bens fragen. Denn geſchicht dis; ſo ſoll ihnen, nach den klaren Worten Chriſti alles Leibliche zufallen, und das tägliche Brodt für ihren Leib auch zu theil werden. Deſſen können ſich daher um ſo vielmehr alle Gläubige verſichern, die ſchon vorhero nach dem Reiche GOttes getrachtet haben. Da wird der HErr gewiß zwiſchen ihnen und andern ſichern Menſchen einen Unterſcheid zeigen, und ſie haben die klare verheiſſung: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit; ſo wird euch ſolches alles zufallen. Matth. 6, 33.

Da aber das dritte Thier, welches hier dem Johanni zurief, geſtalt war wie ein Menſch, welches Leutſeligkeit, Liebe und Freundlichkeit anzeigt; ſo möchte uns wol dis bey der theuren Zeit erinnern, daß wir doch auch wahre Leutſeligkeit und Menſchenliebe gegen die, ſo Hungersnoth leiden, beweiſen, daß wir doch als Menſchen um ſo vielmehr als Chriſten mit andern armen dürftigen Menſchen Mitleiden haben, und ihnen zu Hülfe kommen, ſo viel wir vermögen. Der HErr lehre uns das ſelbſt und bewahre uns vor aller Unbarmherzigkeit, daß wir ja keinem Menſchen etwas verſagen, was der HErr von uns ihm will gegeben wiſſen.

Bey dem vierdten Siegel hörte Johannes die Stimme des vierdten Thiers in der Geſtalt eines Adlers zu ihm ſagen: Komm, und ſiehe zu. Das Bild eines Adlers zeigt von etwas, das geſchwind und ſchnell geſchicht. Und das folgende Gericht iſt ſo beſchaffen, daß die

Menſchen ſchnelle hingerafft werden, nemlich durch die Peſt, da Menſchen oft in einer Stunde geſund und todt ſind, als auch durch andere plötzliche Zufälle. Denn Johannes ſahe ein fahl oder blaß Pferd. Das iſt die Farbe des Todes. Drum heißt es eben: **Und der drauf ſaß, des Name hieß Tod**, oder wie es auch andere überſetzen **Peſt, und die Hölle folgte ihm nach**, wodurch angezeiget wird, wie viele, welche plötzlich hingeriſſen worden, auch leider, in die Hölle fahren, in die ewige Verdammniß. Dieſe und die andern damit verbundenen Plagen werden nun auch nicht nur an einem und andern Orte, ſondern allgemein ſeyn, und das vierdte Theil der Menſchen auf Erden wegnehmen. Denn es heißt: **Und ihnen** dem Reuter, dem Tode und der Hölle, **wurde Macht gegeben zu tödten das vierdte Theil auf der Erden mit dem Schwerdt und Hunger, und mit dem Tode** oder mit der **Peſt, und durch die Thiere auf Erden.** Welche letzten Plagen GOtt auch in ſeinem Worte gedrohet hat.

Da kommen alſo bey dieſem Siegel viele Plagen zuſammen Krieg, Hunger, Peſt und wilde grimmige Thiere. Und alſo wird die Noth recht groß ſeyn. Dieſe Weiſſagung und Drohung mag ja auch zu dieſer und jener Zeit in Erfüllung gegangen ſeyn, aber eine ſo allgemeine vielfache Noth und Plage möchte wol auch erſt zur letzten Zeit noch kommen: denn darauf weiſen uns Chriſti Worte, da er Matth. 24, 6. 7. 8. ſaget: **Ihr werdet hören Kriege und Ge-**

ſchrey

ſchrey von Kriegen: ſehet zu, und erſchre-
cket nicht. Das muß zum erſten alles ge-
ſchehen; aber es iſt noch nicht das Ende da.
Denn es wird ſich empören ein Volk über
das andere; und werden ſeyn Peſtilenz und
theure Zeit, und Erdbeben hin und wie-
der. Da wird ſich allererſt die Noth an-
heben. Dieſe Worte gehen nicht nur allein auf
das Gerichte über Jeruſalem und auf das, was
vorher gegangen, ſondern auch auf die ganz letz-
ten Zeiten. Denn vor der Zerſtörung Jeruſa-
lems finden wir auch nicht ſo beſonders groſſe
Erdbeben, die doch Chriſtus hier verkündiget.
Bey den groſſen letzten Gerichten aber über das
gottloſe Weſen der Menſchen, und ſonderlich
über das antichriſtiſche Reich finden wir wol eben
in dieſem Buch, das groſſe Erdbeben ſeyn wer-
den, und zwar ſolche groſſe als vorher noch nicht
geweſen: denn bald in dieſem Capitel im 12. V.
bey dem ſechſten Siegel wird eines groſſen Erd-
bebens gedacht, gleichwie auch cap. 16. von einem
ſolchen Erdbeben geredet wird.

Wie nahe oder wie ferne wir dieſen groſſen
vorſtehenden Plagen und Gerichten ſind, das
weiß allein der HErr, der Tod und Hölle und
alle Creaturen in ſeiner Hand hat. Wir aber
haben ſtets weißlich auf die Zeichen der Zeit und
ſo beſonders wol auch itzo auf die Zeichen unſe-
rer Zeit zu merken, und GOtt darum zu bitten,
daß wir ſie recht verſtehen lernen. Wir wiſſen
aus GOttes Wort und ſo auch aus dieſen und
andern Zeugniſſen und Worten der heiligen Of-

ſenbarung, daß groſſe Gerichte kommen werden, ehe der HErr mit ſeiner herrlichen Hülfe kommt, und das antichriſtiſche Reich zerſtöret. Wir haben die vergangene Jahre ja auch ſolche Erdbeben gehabt, die ja wol ganz auſſerordentlich groß und allgemein geweſen, auch ſich ſo weit ausgebreitet, und ſo lange gewährt haben, da ſie auch noch ietzo nicht völlig aufgehöret. Wenn nun unſer Heiland, da er Matth. 24. der Erdbeben gedenket, hinzuſetzt: **Da wird ſich allererſt die Noth anheben;** ſo giebt er ſolche Erdbeben und andere daſelbſt benannte Plagen als Vorboten noch gröſſerer Noth und Gerichte an. Solten nun die zu unſerer Zeit gehabten groſſen Erdbeben nicht auch als ſolche Vorboten gröſſerer und allgemeiner Gerichte, groſſer Kriege, Theurung und Peſt anzuſehen ſeyn.* Wer hätte dazumal bey dem ſchrecklichen Erdbeben und dem dabey ſo groſſen Knall und Krachen denken ſollen, daß das künftige Jahr ein ſo groſſer Krieg entſtehen ſolte, der nun ſcheint ganz algemein zu werden. Da man beſorgen muß, es möchte wie unter der Erde durch die Erdbeben ſolche groſſe Erſchütterungen geſchehen, auch manche Erſchütterungen, Revolutiones und Veränderungen auf dem

* In Portugall, als in dem erſten Reiche von Europa, nahmen die Erdbeben ihren Anfang, und richteten ſolche groſſe Zerſtörung an. Was iſt nun nach der Zeit für Unruhe mit den Jeſuiten erfolgt, und was kann weiter für Zerſtörung entſtehen.

dem Erdboden in den Reichen der Welt vorgehen. Und was kann da weiter folgen? Dis ſoll nun billig alle ſichere Menſchen aufwecken: denn dieſe Gerichte werden insbeſondere über die ausgeartete Chriſtenheit in allen Reichen und Ländern kommen, und da ſie Vorboten der noch gröſſern Gerichte ſeyn; ſo ſollen ſie rechte Bußpoſaunen oder Bußglocken, rechte real-Bußpredigten ſeyn, und die Menſchen zuvor aufwecken, daß ſie ſich von ihren Sünden bekehren und läutern laſſen, damit ſie nicht in den Gerichten GOttes umkommen und verderben. Auf Sünden folgen gewiß die Gerichte und Strafen GOttes. Davon zeigt das ganze Buch der heiligen Offenbarung, und es iſt dis ganze Buch den Sichern zur Warnung, gleichwie denen Gläubigen zum Troſt geſchrieben; wer ſich nicht warnen und zur Buſſe aufwecken läßt, der wird in den Gerichten GOttes umkommen und verderben. Drum mögen wol alle einander zurufen:

Wer wolte denn nun ſchlafen,
Wer klug iſt, der iſt wach:
GOtt kömmt, die Welt zu ſtrafen,
Zu üben Grimm und Rach
An allen, die nicht wachen,
Und die des Thieres Bild
Anbeten, ſamt dem Drachen;
Drum auf, der Löwe brüllt.

Die Gläubigen aber, die ſich vorher von allen Schlacken, von allem eiteln Weſen der Welt reinigen laſſen, die ſollen erfahren, daß der HErr

ſie

ſie auch in allen dieſen Gerichten mächtig bewahren wird, und wie gedacht, zwiſchen ihnen und den andern ſichern Menſchen einen Unterſcheid zeigen, wie die hernach bey dem ſechſten Siegel oder im 7. Capitel anzuführenden Worte aus dem 3. und 4. Cap. Malachiä deutlich zeigen. Da ſollen, wie es heißt, alle ſehen, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und die Gläubigen, die ſolche Zeiten der mancherley Gerichte und Landplagen erlebt, haben es ſchon erfahren, wie GOtt gar beſonders über ſie gewacht, ſie in ſeinem heimlichen Gezelt verborgen, und ſie beſchützet und verſorget, wie ich es an meinem wenigen Theil auch ſelbſt erfahren habe. Der HErr aber gebe uns nur Gnade, daß wir uns noch vielmehr von allen Schlacken der Welt-Liebe läutern laſſen; ſo dürfen wir nicht erſt in den Gerichten, die über die Welt ergehen, davon geläutert werden.

„O ja, HErr JEſu, wecke du uns alle zuſammen nur noch recht auf, und gib Gnade, daß auch wir Buſſe thun, und uns noch viel beſſer von allen Schlacken der Weltliebe reinigen, welche ſonſt deine Gerichte müſſen abſchmelzen. Dein Gerichte fängt ohnedem vom Hauſe GOttes an, darum gib uns Gnade, daß wir in der täglichen Reinigung gröſſern Ernſt brauchen, und unſere Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern, und keinen Augenblick ſicher ſeyn, aber auch alsdenn uns im Glauben immer zu dir halten, und auch bey allen Gerichten getroſt ſeyn, und bey dir Zuflucht,

flucht, Schutz, Schirm und Schild finden, und in deinem heimlichen Zelt nach Leib und Seele wohl bewahret werden, Amen.„

Nun folgt das fünfte Siegel, davon heißt es im 9. bis 11. Vers: **Und da es das fünfte Siegel aufthät: ſahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts GOttes willen, und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten. Und ſie ſchrien mit groſſer Stimm, und ſprachen: HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen, die auf der Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben, einem ieglichen ein weiß Kleid: und ward zu ihnen geſagt, daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit; bis daß vollend dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch ſolten noch ertödtet werden, gleichwie ſie.** Dem Johanni werden hier die heiligen Märtyrer vorgeſtellet, die da um des Wortes GOttes und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten, hingerichtet worden, da ſie mit Wort und Wandel ihr Zeugniß abgelegt, und das Wort Chriſti mit ihrem Blute beſtättiget und verſiegelt hatten. Sie werden vorgeſtellet als Seelen unter dem Altar. Die Seele oder das Leben der Opferthiere war in ihrem Blut, das Blut aber dieſer Opferthiere wurde unter dem Altar hingegoſſen. 3 Moſ. 17, 11. 14. Und alſo ſind dieſe heilige Märtyrer gleichſam ein Opfer Chriſti worden, kein Verſöhnopfer, das Chriſtus allein iſt, ſondern eine Aufopferung der

Treue in dem Bekenntniß des Namens Christi, und in der Nachfolge ſeiner Geduld, da ſie ſich, wie er ſich für ſie zum Verſöhnopfer gegeben, aus Liebe und Dankbarkeit als Schlachtſchaafe aufopfern und ſchlachten laſſen. Hieher gehöret was 1 Moſ. 4, 10. und Ebr. 12, 24. von Abels Blut ſteht, daß es zu GOtt geſchrien, nemlich um Rache. Sie ſchrien mit groſſer Stimme, und zeigen dadurch ihr groſſes Verlangen, daß der HErr ſich als einen heiligen und wahrhaftigen GOtt zeigen wolle. Denn ſie ſprachen: **HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen, die auf Erden wohnen?** die unſer Blut obwol in ihren Vorfahren vergoſſen haben, aber eben noch ihren Sinn haben. Im Himmel aber ſind keine unlautere Affecten, die ja auch auf Erden bey den Gläubigen nicht herrſchen. Sie ſchreien alſo nicht zu GOTT aus fleiſchlicher Begierde um die Rache ihres Blutes; ſondern es lag ihnen die Heiligkeit ſeines göttlichen Namens und ſeine Wahrheit am Herzen, ſie wiſſen, daß er als ein heiliger, aber auch als ein wahrhaftiger GOtt müſſe ihr Blut rächen; ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit erfordern ſolches, und ſo auch ſeine Wahrheit, weil er ſolches vorher verkündigen laſſen. Und alſo ſchreien und bitten ſie mit groſſem Ernſt, mit groſſer Stimme, daß GOtt mit ſeinem Gerichte über die blutgierigen Menſchen und ihre gleichgeſinnete Nachkommen erſcheinen möge, damit er in ſeiner groſſen Heiligkeit und Wahrheit recht erkannt

kannt und verehret werde, als wodurch dem groſſen gottloſen Haufen mächtiger Einhalt gethan, der kleinen gläubigen Schaar aber Hülfe, Heil und Friede geſchaft wird. Der HErr ließ nun dieſe Seelen der heiligen Märtyrer nicht umſonſt ſchreien: denn es wurde einem ieglichen ein weiß Kleid gegeben. „In der That, ſchreibt ein gott„ſeliger Lehrer, iſt dieſen Seelen etwas, daß ſie „bey ihrer Seligkeit noch nicht hatten, beygeleget „worden. Sie haben das ſchöne lange prieſterliche weiſſe Kleid ſchon hier im Glauben angezogen, und damit prangen ſie auch dort in der Herrlichkeit, ſo bald ſie von dem Leibe abſcheiden, und ſind in ſolchem Kleide der Gerechtigkeit recht ſelig und herrlich. Es kann aber gar wol ſeyn, daß ſie in ſolcher Seligkeit und Herrlichkeit immer zunehmen, und auch eine immer neuere Verſicherung bekommen von dem, was ſie bey der Vereinigung mit ihren getödteten Leibern für eine Herrlichkeit erlangen werden, da ja wol die heiligen Märtyrer manchen Vorzug haben mögen, wie viele Chriſtliche Lehrer aus den Worten cap. 20, 4. ſchlieſſen wollen.

**Dabey wurde ihnen geſagt: daß ſie ruheten noch eine kleine Friſt, oder noch eine zeitlang, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte, die auch noch ſolten um des Worts der Wahrheit willen getödtet werden, gleich wie ſie.** Dieſe Märtyrer, die ſo ſchreyen, ſind alle heilige Märtyrer vom Anfang der Welt her, ſonderlich aber die von dem heydniſchen und ſodann von dem antichriſtiſchen Rom

ſind hingerichtet worden. Die kleine Friſt oder Zeit beſtimmen einige ganz kurz, andre aber machen eine lange Zeit von mehr als tauſend Jahr draus. Wir unterſtehen uns nichts zu beſtimmen. Das aber ſehen wir daraus, daß auch noch die Heiligen im Himmel rufen und ſchreyen, daß der HErr ſeine Gerichte und Werke ausführen möge, und daß ſolche Seelen doch nicht allwiſſend ſind, und daher ſich wundern, daß der HErr ſo lange warte, bis er ihr Blut räche, und zum Preiſe ſeiner Herrlichkeit und Wahrheit ſein Gerichte ergehen laſſe. Ihr Geſchrey kommt alſo auch aus Unwiſſenheit her, aber ſie werden in ihrer Unwiſſenheit nicht gelaſſen, und darum wird ihnen geſagt, was geſchehen ſoll. Wir ſehen abſonderlich daraus, daß der HErr ſeine Gläubige und Heilige, wie nicht auf Erden, alſo vielweniger im Himmel vergeblich ſchreyen läßt. Er erſparet ihnen ſolche Mühe. Sie ſolten ruhen, nicht nur wie bisher von allem Jammer ruhen, ſondern auch von ihrem Geſchrey. Und wie lange? Bis ihre Mitknechte und Brüder auch noch dazu kämen, die eben wie ſie ſolten hingerichtet werden. Das geht wol auf die groſſe Verfolgung der babyloniſchen Hure und des antichriſtiſchen Thiers. Da die Hure nach Cap. 17, 6. noch erſt recht trunken werden möchte von dem Blut der Zeugen JEſu, und da das antichriſtiſche Thier mit den Heiligen ſtreiten und ſie überwinden wird, wie es cap. 13, 7. heißt: Und es wird ihm, dem Thiere mit den ſieben Häuptern und zehen Hörnern, gegeben zu ſtreiten mit

den

den Heiligen, und ſie zu überwinden, das iſt zu tödten. Alſo ſehen wir aus dieſen Worten gar deutlich, daß in der letzten Zeit, ehe das Reich des Antichriſts zerſtöret und der Kirche GOttes eine herrliche Hülfe geſchaft wird, noch viele um des Wortes GOttes willen werden getödtet werden. Wie auch gottſelige Lehrer und ſonderlich der ſel. D. Spener und andere das in ihren Schriften deutlich gezeiget haben. Da unter andern der ſelige Spener beſorget, daß ſich noch einmal Frankreich und Oeſterreich vereinigen möchten, und ſodann mit vereinter Macht wider die proteſtantiſche Kirche ſtreiten.*

Nun das erſte, nemlich die Vereinigung dieſer zweyen hohen Mächte, iſt ſchon geſchehen, wie fern das andere erfolgen wird, muß die Zeit lehren. Daß ſich itzo die Catholiſchen Fürſten verbinden, iſt gewiß, und wir wiſſen nicht, wie nahe die Zeit iſt, da der blutgierige Geiſt des Antichriſts noch ſeine letzte Wuth auslaſſen wird. Wer da nun nicht mit Waffen GOttes gerüſtet iſt, wird in der Verfolgung nicht beſtehen; ſondern auch das Thier anbeten und verloren gehen. Sehen wir unſere itzigen Zeiten an, wie wenig finden wir da, die um des Worts GOttes willen, um der wahren Religion auch nur etwas weniges verleugnen oder leiden, geſchweige ihr Leben laſſen wolten. Denn die meiſten nehmen ja das Wort ſelbſt nicht recht an, ſondern leugnen

* Siehe den 3ten Theil ſeiner Deutſchen Bedenken pag. 367.

nen und vergeſſen ſo manche göttliche Wahrheit, oder wandeln doch nicht darnach: denn ſie leben nach ihren Lüſten. Wie ſolten die um des Wortes GOttes willen ihr Leben laſſen? O da werden wol tauſend abfallen und das Thier anbeten, aber, die dieſen Sinn haben, gehören zu dem Thiere, ob ſie gleich nicht äuſſerlich unter ſeiner Herrſchaft ſtehen, und ſo werden ſie auch ihren Theil da haben, wo ihn das Thier haben wird.

Bey dieſem Gebet und Schreyen der ſeligen Märtyrer im Himmel ſchreyen gewiß auch die Gläubigen auf Erden, wenn das gottloſe Weſen überhand nimmt, und ſodann allerley Gerichte einbrechen. „Die Seligen im Himmel, „ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer, haben dem hei„ligen und gerechten GOtt das ganze Opferwe„ſen vorgeſtellet, und es ins Andenken vor GOtt „gebracht, im Namen des Lämmleins, das auch „geſchlachtet worden; gleichwie es nun die Seli„gen thaten unter dem Altar; ſo thun es auch die „Gläubigen auf Erden. Dann es iſt eine Zuſammenſtimmung zwiſchen den zwey Chören auf Erden und im Himmel. Da ſind die Zeugen der Wahrheit, die vor uns geweſen, als Vorläufer anzuſehen, man wird aber noch mehr ſchreyen. Das ſechſte Siegel iſt noch nicht erfüllet, das fünfte auch noch nicht völlig. Auch itzo heißt es bey manchem im Verborgenen: Ach HErr! wie ſo lange?

Es iſt alſo aller Gläubigen Pflicht, daß ſie auch ernſtlich für ſich und ihre Brüder um Hülfe und Rettung ſchreyen, aber auch fein geduldig

warten

warten lernen: denn Chriſtus wartet ſelbſt bis er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt. Indeſſen iſt es ein gewiß Zeichen, daß GOtt mit ſeiner Hülfe und weitern Erbauung und Förderung ſeines Reichs nahe iſt, wenn die Seelen der Gläubigen mehr beten und ſchreyen: denn die Hülfe kommt nicht durch einen abſoluten Rathſchluß und nicht ohne Beytritt unſers Gebets, davon heißt es Pſ. 102, 14-17: Du wolleſt dich aufmachen, und über Zion erbarmen: denn es iſt Zeit, daß du ihr gnädig ſeyſt, und die Stunde iſt kommen. Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde; und ſähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden; daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre. Was wird alſo als ein Beweiß mit angegeben, daß die Stunde der Hülfe kommen ſey? Dis: Die Knechte GOttes wolten gerne, verlangten und ſehnten ſich herzlich, daß die Stadt GOttes gebauet werde, und ſolches Wollen und Verlangen haben ſie durch ernſtliches Gebet an den Tag gelegt. Und das muß erhöret werden; drum heißt es bald weiter im 18. bis 22. Vers: Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht. Das werde geſchrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geſchaffen ſoll werden, wird den HErrn loben. Denn er ſchauet von ſeiner heiligen Höhe, und der HErr ſiehet vom Himmel auf Erden: daß er das Seufzen der Gefangenen

genen höre, und losmache die Kinder des Todes; auf daß ſie zu Zion predigen den Namen des HErrn, und ſein Lob zu Jeruſalem. Da ſehen wir es klärlich, was auf das ſämmtliche Gebet der Gläubigen erfolge. Und da nun auch die ſeligen Seelen im Himmel noch mit uns ſo ernſtlich um die Ausführung der Werke GOttes und um die Verherrlichung der Heiligkeit und Wahrheit GOttes beten; ſo kann ja das Gebet der obern und untern Kirche des ganzen Leibes Chriſti nicht vergeblich ſeyn. Das ſoll uns nun auch zu recht anhaltendem Gebet bewegen, daß es auch bey allem, was in der Welt vorgeht, nur immer von uns heiſſe: Ich aber bete. Wenn wir uns auch in dis und jenes, was uns ſelbſt oder die ganze Kirche trift, nicht finden können, und auch fragen: Ach HErr! wie und warum ſo lange? wie lange müſſen mich meine Feinde, Satan, Fleiſch und Welt drängen? wie lange ſollen die böſen Menſchen die Oberhand haben? wie lange ſoll ich rufen und ſchreyen? ſo ſollen wir nur fort beten, und dabey Geduld haben, der HErr wird ſchon gewiß mit ſeiner Hülfe kommen zu rechter Zeit, und uns nicht zu lange warten laſſen, auch hernach den Verzug ſeiner Hülfe reichlich einbringen, und da ſolte es immer heiſſen: Harre, harre des HErrn, oder wie wir ſingen:

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Soll doch mein Herz an GOttes Macht
Verzweifeln nicht noch ſorgen;

So

So thu Iſrael rechter Art,
Der aus dem Geiſt erzeuget ward,
Und ſeines GOtt's erharre.

Nun folget das ſechſte Siegel, davon heißt es vom 12- bis 14. v: Und ich ſahe, daß es das ſechſte Siegel aufthät, und ſiehe, da ward ein groſſes Erdbeben, und die Sonne ward ſchwarz, wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum ſeine Feigen abwirft, wenn er von groſſem Winde beweget wird. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch: und alle Berge und Inſuln wurden bewegt aus ihren Oertern. Daß hier nicht von dem letzten groſſen Gerichtstage am Ende der Welt geredet werde, erhellet daraus, weil ja das ſiebende Siegel noch drauf folget. Es iſt ein anderer groſſer Gerichtstag, und viele berühmte Ausleger unſerer Zeit halten es für das groſſe Gerichte, welches wie über alles gottloſe Weſen der Menſchen, ſo insbeſondere über das antichriſtiſche Reich ergehen wird. Ehe dieſes Gerichte ergeht, entſteht ein groſſes Erdbeben, eine groſſe Erſchütterung der Erde, das man wol in eigentlichem Verſtande nehmen kann, dabey unſer Heiland ſelbſt Matth. 24. ſagt: Da wird ſich allererſt die Noth anheben. Dabey aber möchten wol, wie ſchon gedacht, auch manche Erſchütterungen, Bewegungen und Revolutiones der Reiche auf Erden vorgehen, da

auch die Menſchen in ihrem Gemüthe erſchüttert und in Furcht und Schrecken geſetzt werden. Was die folgende Vorſtellung vom Sonne, Mond und Sterne betrift; ſo ſind hieher die Worte zu ziehen, da JEſus Luc. 21, 25. 26. ſagte: **Es werden Zeichen geſchehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen: und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn, und werden zagen: und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen. Und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen ſollen auf Erden: denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden.** Ob das alles allein im eigentlichen Verſtande zu nehmen, iſt nicht ausgemacht, wol aber wiſſen wir, daß dieſe Redensarten in den Propheten, ſonderlich Jeſ. 13, 9. 10. cap. 24, 27. cap. 34, 24. Ezech. 13, 9. 10. und Joel 2, 10. c. 3, 3. 4. vorkommen, und daſelbſt im verblümten oder uneigentlichen Verſtande genommen werden. Und aus dieſem Buche wiſſen wir, daß die Lehrer mit den Sternen verglichen werden; ſo iſt der Himmel wol der Kirchenhimmel und zwar einer höchſt verfallenen Kirche, über welche verfallene Kirche und ihre Lichter GOtt ſein Gerichte ergehen läßt, welches durch die groſſe Finſterniß und Dunkelheit angezeigt wird. Davon heißt es im Vorbilde oder Vorſpiel Jeſ. 13, 9-11: **Siehe, des HErrn Tag kommt grauſam, zornig, grimmig; das Land zu verſtören, und die Sünder daraus zu vertilgen. Denn die Sterne am Himmel und ſein Orion**

ſchei=

ſcheinen nicht helle: die Sonne gehet finſter auf, und der Mond ſcheinet dunkel. Ich will den Erdboden heimſuchen um ſeiner Bosheit willen, und die Gottloſen um ihrer Untugend willen: Und will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen, und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen. Das ging nun nicht auf das letzte Gerichte, ſondern auf das Gerichte über das heydniſche Babel, da es im 17. und 18. Vers heißt: Denn ſiehe, ich will die Meder über ſie erwecken, die nicht Silber ſuchen, oder nach Gold fragen: Sondern die Jünglinge mit Bogen erſchieſſen, und ſich der Frucht des Leibes nicht erbarmen, noch der Kinder ſchonen. Und im 19. und 20. Vers: Alſo ſoll Babel, das ſchönſte unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer umgekehret werden von GOtt, wie Sodom und Gomorrha, daß man fort nicht mehr da wohne, noch iemand da bleibe für und für.

Nun wiſſen wir aus eben dieſem Buche, daß das heydniſche Babel ein Vorbild von dem römiſchen antichriſtiſchen Babel iſt, und daß folglich auch das Gerichte über das alte heydniſche Babel ein Vorbild und Vorſpiel des Gerichts über das antichriſtiſche Babel iſt. Da nun hier von dem Gerichte über das heydniſche Babel eben ſolche Ausdrücke von Sonne, Mond und Sternen von Bewegung und Entweichung des Himmels gebraucht werden, wie hier bey dem ſechſten Siegel; ſo iſt ja wol zu ſchlieſſen, oder zu vermuthen,

muthen, daß dis ſechſte Siegel von dem Gerichte über das antichriſtiſche Babel handele. Denn da es im Propheten im 20. Vers, von dem heydniſchen Babel, als der groſſen Stadt und ſchönſten unter den Königreichen, hieß: daß niemand mehr da wohne, hingegen nach dem 21. Vers allerley alda benannte unreine Vögel, Feldgeiſter, Eulen und Drachen in ihren Palläſten und luſtigen Schlöſſern hüpfen und wohnen werden; da auch cap. 21, 9. ſteht: **Babel iſt gefallen, ſie iſt gefallen;** ſo heißt es ja eben auch in dieſem Buch der heiligen Offenbarung von dem Fall und Gerichte über das antichriſtiſche Babel: **Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die groſſe; und eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreiner und feindſeliger Vögel.** Offenb. 18, 2. Alſo zeigt die Verfinſterung der Sonne, und des Mondes und alles folgende den Untergang von dem antichriſtiſchen Babel, und dis Gerichte trift alle die, die nicht von ihr ausgehen: denn es wird über alles gottloſe Weſen der Menſchen ergehen, als die auch einen antichriſtiſchen Sinn haben. Darum werden alle ermahnet, von Babel auszugehen, das iſt, von allem antichriſtiſchen fleiſchlichen feindſeligen Weſen ſich zu reinigen, daß ſie nicht auch etwas von ihren Plagen empfahen, wie Offenb. 18, 4 zu ſehen iſt. Von dem Monden, der nach der Meinung berühmter Ausleger, als ein Bild der falſchen Kirche angeſehen wird, heißt es: **Er war wie Blut,** da können ſich, ſagt ein Chriſtlicher Lehrer, die Glieder dieſer Kirche die Rech-

nung

nung machen, daß ſie werden im Blute baden müſſen, da ja Babel auch Blut vergoſſen hat wie Waſſer. Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum ſeine Feigen, ſonderlich die nicht reif ſind, abwirft, wenn er von groſſem Winde bewegt wird. Die Sterne des Himmels ſind ein Bild der frommen Seelen; und ſonderlich der Lehrer; aber die können wieder irdiſch geſinnet werden, und auf die Erde, aufs Irdiſche fallen, und gar abfallen, das geſchicht ſonderlich, wenn ein groſſer Wind der Anfechtung und Verfolgung kommt. Da fallen die Menſchen ab wie das unreife Obſt; und verfallen wieder in den vorigen verderbten Zuſtand, werden ganz irdiſch und fleiſchlich, haben da eben auch den antichriſtiſchen Sinn, und werden folglich auch mit geſtraft werden. Daß der Himmel entwichen und Berge und Inſuln, das iſt, groſſe Königreiche und mächtige Republiquen und Staaten aus ihren Oertern bewegt worden, das zielet ja wol auf groſſe Veränderungen in dem antichriſtiſchen Kirchenhimmel, auf deſſen Aufhebung und auf mancherley groſſe Veränderungen und Revolutionen in den Reichen der Welt, da alles wird durch einander gehen. Und wenn wir unſere ſo bedenkliche und weit ausſehende Zeiten erwegen; ſo können vielleicht in kurzen von dieſen groſſen Veränderungen manche Vorſpiele ſich zeigen; welches uns wol alle recht aufwecken ſolte, daß wir bey den groſſen bevorſtehenden Veränderungen und Gerichten über die Welt, über das antichriſtiſche Babel und alles

antichriſtiſche gottloſe Weſen nicht mit an den Sünden der Welt, und ſo auch nicht an ihren Strafen Theil nehmen.

Im folgenden 15. Vers bis zu Ende, wird nun das groſſe Schrecken beſchrieben, welches die Hohen und Niedrigen bey den ſo groſſen Gerichten überfallen wird. Davon heißt es: **Und die Könige auf Erden, und die Oberſten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen verbargen ſich in den Klüften und Felſen an den Bergen; Und ſprachen zu den Bergen und Felſen; Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angeſicht deß, der auf dem Stul ſitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns, und wer kann beſtehen?** Von dieſem groſſen Gerichtstage und der dabey entſtandenen ſo groſſen Furcht, für dieſem groſſem Gerichte finden wir auch eine Weiſſaguug Jeſ. 2, 12-14: **Denn der Tag des HErrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es geniedriget werde; auch über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon, und über alle Eichen in Baſan; über alle hohe Berge, und über alle erhabene Hügel.** Das iſt, wie hier ſteht, über die Könige auf Erden, über die Oberſten, Reichen, Hauptleuten und Gewaltigen. Da wird man, heißt es weiter im 19. bis 21. Vers, **in der Felſen Höhlen gehen, und in der Erden Klüfte, vor der Furcht des**

HErrn

HErrn, und vor ſeiner herrlichen Majeſtät: wenn er ſich aufmachen wird zu ſchrecken die Erde. Zu der Zeit wird iedermann wegwerfen ſeine ſilberne uud güldene Götzen (die er ihm hatte machen laſſen anzubeten) in die Löcher der Maulwürfe und der Fledermäuſe: Auf daß er möge in die Steinritzen und Felsklüfte kriechen vor der Furcht des HErrn, und vor ſeiner herrlichen Majeſtät; wenn er ſich aufmachen wird zu ſchrecken die Erde. Alſo wird auch hier bey dieſem einbrechenden groſſem Gerichte über das antichriſtiſche Babel und alles gottloſe antichriſtiſche Weſen ein ſolches Schrecken fallen, daß ſie ſich möchten unter die Erde verkriechen, ja lieber Berg und Felſen über ſich fallen laſſen, als den Zorn GOttes und des Lammes ertragen. Wenn ſie ſich nur unter den Felſen und Bergen vor dieſem Zorn verbergen könnten: denn nun ſey der groſſe Tag des Zorns GOttes kommen, und wer könne unter ihnen vor ihm beſtehen! das iſt, kein Menſch, er ſey hoch oder niedrig, ein König und Gewaltiger, oder ein Knecht könne an dem Tage vor GOtt und dem Lamme beſtehen, da er ſich vorhero als ein Antichriſt wider Chriſtum das Lamm GOttes geſetzt, und auf eine grobe oder ſubtile Weiſe das Thier angebetet, oder des Thieres, des Antichriſts Sinn gehabt.

Vorhero leben die Menſchen in der gröſten Sicherheit, und denken, die Gerichte GOttes ſind ferne von ihnen. So ſicher wird ſonderlich

die

die babyloniſche Hure ſeyn, auch noch kurz vorher, ehe ſie das Gerichte überfallen wird, indem es Offenb. 18, 7. von ihr heiſſet: Denn ſie ſpricht in ihrem Herzen: Ich ſitze, und bin eine Königin, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leid werde ich nicht ſehen. Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer wird ſie verbrannt werden: denn ſtark iſt GOTT der HErr, der ſie richten wird. Eben ſo heißt es auch von iedem Gottloſen, ſonderlich wenn er in der Welt hoch, groß und reich iſt; davon ſagt David Pſ. 10, 4-6: Der Gottloſe iſt ſo ſtolz und zornig, daß er nach niemand fraget; in allen ſeinen Tücken hält er GOtt für nichts. Er fähret fort mit ſeinem Thun immerdar, deine Gerichte ſind ferne von ihm: er handelt trotzig mit allen ſeinen Feinden. Er ſpricht in ſeinem Herzen: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, es wird für und für keine Noth haben. Solche Sicherheit war vor der Sündfluth, und eben ſolche verkündigt Chriſtus vor der Zerſtörung Jeruſalem, aber auch vor den letzten Gerichten der Welt, wie wir Matth. 24, 37-39. deutlich ſehen können.

Die ſo groſſe Sicherheit iſt alſo gewiß ein Kennzeichen, daß groſſe Gerichte kommen. Je ſicherer und vermeſſener aber die Menſchen ſind, ehe das Gerichte da iſt, ie verzagter ſind ſie hernach, wenn es wirklich eintritt, da wacht ihr böſes eingeſchläfertes Gewiſſen auf, und ſie kommen in Furcht und Schrecken vor dem Zorne GOttes,

GOttes; wenn das Zornfeuer ſchon angegangen, und ihr eigen Gewiſſen ihnen wohl ſagt, daß ſie nichts als Zorn verdienet haben. David ſagt Pſ. 2: Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege: denn ſein Zorn wird bald anbrennen. Da nun aber ſolche ſichere Menſchen nicht dieſen Sohn GOttes küſſen, das iſt, ſich zu ihm nicht bekehren, und ihm als ihrem Könige nicht huldigen; ſo müſſen ſie ſein Zornfeuer fühlen, und dis wird ihnen eine gröſſere Quaal und Marter machen, als alle leibliche Marter und der Tod ſelbſt.

Es ſind aber hier allerley Perſonen genennet, weil allerley fleiſchliche unbekehrte Leute aus allen Ständen das Thier anbeten, oder wider Chriſtum ſind, und fleiſchlich irrdiſch geſinnt, und alſo ja Feinde GOttes, Feinde des Creutzes Chriſti ſind. Da läßt ſich alles in allen Ständen den Weltgeiſt treiben, und verwirft Chriſti Wort und Nachfolge. Da fallen auch die Sterne, die Lehrer auf die Erde, aufs Irrdiſche, und ſind auch wie das unreife Obſt, das vom Winde abgeworfen wird. „Edle und Unedle, ſagt einer, „flattiren dem Thiere, oder den Hohen und Reichen, die den Sinn des Thieres haben. Da ſagen ſie: Wer kann ſonſt in der Welt fortkommen? Alle ſetzen zuſammen in der Verhinderung des Gnadenreichs. Alſo kommen ſie auch „hier zuſammen beym Gericht der Heimſuchung. „Weil die Stände, groſſe und kleine ein Verſtändniß haben mit dem Drachen und dem Thier, „ſo werden ſie im ſechſten Siegel gleich durch gerichtet.

„richtet. Es werden ja vielerley Stände und „Sorten der Menſchen hier beyſammen geſetzt: „Wenn aber deren auch noch mehr wären; ſo „würden ſie doch eins ſeyn wider das Chriſten„thum, darum iſt es nicht unrecht, daß auch alle „gezüchtiget werden. Ein ieder Knecht und „Freyer, Sclav und Junker, ſind darinn gleich „geſinnet und iſt einer wie der ander. Wer „Junker werden kann, der wirds auf eine weltliche „Weiſe; und der kann nicht anderſt als ein Feind „des Reichs Chriſti werden. Kein Stand iſt „ſchuld daran, ſondern des Menſchen Begierde. „Warum ſteht aber hier der Knecht voran? „Antw. Der Freye könnte nicht ſo ſündigen, „wenn nicht der Knecht voranginge. Nemlich „es giebt ſolche ſclaviſche Gemüther, die um ei„nes Linſengerichts und Suppe willen ſich ſo nie„derträchtig erweiſen, und lieber alles thun, daß „ſie nur ihren fleichlichen Sinn haben und zu ha„ben hoffen mögen. Was gibt nun das hernach? „oder was entſteht daraus? Dieſes, daß andre „mit der falſchen Freyheit können aufkommen „durch die falſche Knechtſchaft. Alſo gebühret „eins das andre. So hat das ſclaviſche Weſen „dem Antichriſt Thür und Thor aufgethan, weil „viele ſo knechtiſch ſind, daß ſie alles thun um ei„nes Aemtgens willen. Wären die Chriſten bey „einem liberalen Gemüth geblieben, und hätten „ſich wegen der zeitlichen Dinge nicht ſo nieder„trächtig erwieſen; ſo hätte das nicht können „aufkommen. Deswegen wird auch ſolches ab„iectes und verzagtes Weſen in der Offenbarung

„ſehr

„ſehr geſtraft. Denn wenn man nur ein Fünk-„lein Glaubens hätte; ſo würde man ja GOtt „wol ſo viel zutrauen, daß er einem würde ſein „Stücklein Brodt beſcheren ohne dergleichen Um-„ſtände, daß man deßwegen dem Antichriſt nicht „dürfe zu Fuſſe fallen. So aber iſts kein Wun-„der, daß ſich derſelbe durch das knechtiſche Cur-„rentweſen ſo hat etabliren und veſt ſetzen kön-„nen. Er hat wol geſehen, wie er die Leute kann „zu Sclaven machen, wie er ſie kann gefangen „nehmen, wie er ſie durch Luſt und Furcht kann „in ſein Garn bringen.„

Die Menſchen werden nun voller Furcht und Schrecken ſeyn vor dem Angeſicht deß, der auf dem Stul ſitzt, und dem Zorn des Lammes. Sie werden den heiligen und gerechten GOTT nach ihrem böſen Gewiſſen nicht gläubig anſehen oder an ihn denken können: denn ſie werden ſich erinnern, daß ſie das freundliche und gnädige Angeſicht GOttes nicht geſucht; ſondern muth-willig auf Gnade geſündiget haben. Dis wird ihnen in ihrem eignen Gewiſſen die gröſte Pein machen, da ſich alsdenn GOtt nicht als einen gnädigen GOtt und Vater, ſondern als einen erſchrecklichen Richter zeigen wird, und da das Lamm GOttes nicht ſeinen geduldigen Lammes-ſinn, ſondern ſeinen Zorn beweiſen, und als der ſtarke Löwe brüllen wird.

Das ſoll uns nun alle aufwecken und recht wachſam machen, wie auch dahin bringen, daß wir uns ja beyzeiten von dem Weltgeiſte und al-lem antichriſtiſchen Weſen läutern und reinigen

laſſen,

laſſen, und von Babel auch nach dem Geiſt und Sinn recht ausgehen, damit wir nicht an dem groſſen Tage des Zorns auch mit hingeriſſen werden. Denn machen wir uns der Sünden der Welt theilhaftig; ſo werden wir auch ihrer Strafe theilhaftig werden. Darum ſagt eben Paulus, daß GOtt uns durch allerley Gerichte über das Fleiſch züchtige, daß wir nicht mit der Welt verdammt werden. 1 Cor. 11, 32. Denn auch bey allerley Gerichten über das Fleiſch will GOtt noch der Seele ſchonen, wenn die Menſchen nur noch in ſich ſchlagen und Buſſe thun. Das Lamm zürnet über die Sünde, und läßt ſeinen Zorn fühlen, daß die Menſchen noch Gnade ſuchen, und ſein Zorn ſich in Liebe verwandeln könne. „Eigentlich, ſagt ein gottſeliger „Lehrer, hat das Lamm als Lamm mit dem Zorn „auch nicht zu thun, ſondern der iſt ſein fremdes „Amt und Werk. Weil aber doch dem Sohn „die Haushaltung übergeben, und auch das Rich„teramt nach der menſchlichen Natur gegeben iſt, „weil er die Menſchen ſo theuer erkauft hat; ſo „hat das Lamm auch mit dem Reiche der Macht „zu thun. Sonſt hätte der Zorn nicht ſtatt bey „ihm, wenn er nicht Erlöſer worden wäre, und „ein Recht zur Sache hätte. Dis fordert er nun „auf alle Weiſe. Darum wird nicht allein das „erſte Siegel, ſondern auch die folgenden Zornſie„gel, von ihm erbrochen. Dis fremde Werk „des Zorns aber wird nur zu dem Ende von ihm „verrichtet, daß dem rechten eigentlichen Werk „könne Platz gemacht werden. Denn durch die

„Plagen

„Plagen will GOtt den Menſchen nur wegneh=
„men, woran ſie kleben und hången, damit, wenn
„ſolches weg wåre, ſie hernach zum rechten eigent=
„lichen Gnadenmittel greifen möchten. Denn
„das Wort GOttes iſt allein das rechte Mittel;
„durchs andere wird nur weggenommen, was et=
„wa den Menſchen hindern möchte; wiewol we=
„nige ſich in ſolch fremdes Werk ſchicken können.
„Wenn ſie nur etwas Luft kriegen, oder Luft hof=
„fen, ſo bleiben ſie dennoch zurück. Erreichet
„GOtt nun ſeinen Zweck nicht, ſo kann er auch
„wol ausſpeyen aus ſeinem Munde, wie er ſchon
„in dem letzten Sendſchreiben an den Engel von
„Laodicea zu erkennen gegeben. Da geht der
„Zorn des Lammes erſt recht an.„

Und da es heißt; **Und wer kann beſtehen?** So kommen oft wol auch die Glåubigen bey den groſſen Gerichten über die Welt in eine Furcht, die werden aber durch das, was im 7. Capitel folget, getröſtet. Denn ſie hören da, daß, ehe GOtt ſeine Gerichte über das antichriſtiſche Reich und das Weſen der Welt ergehen läßt, er die Seinigen vorhero tröſtet, und alſo ja wol zeiget, was für ein groſſer Unterſcheid ſey zwiſchen Kindern GOttes und den armen ſichern Weltkindern. Dieſer Unterſcheid wird ſich gar beſonders an dieſem groſſen Gerichtstage über alles antichriſtiſche Weſen zeigen. Davon ſagt unſer GOtt ſchon in dem Propheten Maleachi cap. 3, 17. 18.: **Sie ſollen, ſpricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum ſeyn; und ich will ihrer ſcho-**

nen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet. Und ihr ſolt dagegen wiederum ſehen, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen: und zwiſchen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und darauf heißt es von dieſem ſchrecklichen Tage: Denn ſiehe es kommt ein Tag, der brennen ſoll, wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottloſen Stroh ſeyn, und der künftige Tag wird ſie anzünden ſpricht der HErr Zebaoth; und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige laſſen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter deſſelbigen Flügeln; und ihr ſolt aus und eingehen und zunehmen wie die Maſtkälber. Dieſen groſſen Gerichtstag nennt GOtt im 5 v.: Den groſſen und ſchrecklichen Tag des HErrn. Das war wol zuvörderſt der ſchreckliche Gerichtstag, da GOtt ſein Gericht über Jeruſalem ergehen ließ; dieſer ſchreckliche Gerichtstag aber war ein Vorbild von dem groſſen und ſchrecklichen Gerichte, das zuletzt über das antichriſtiſche Reich und Babel und über alle die ergehen wird, die ſich ihrer Sünde mit theilhaftig gemacht haben. Darum eben, wie ſchon gedacht, befiehlt GOtt ſeinem Volk, daß es von dem antichriſtiſchen Babel ſolle ausgehen, nichts von dem antichriſtiſchen Sinn an ſich leiden, ſondern ſich von allem, was wider Chriſtum iſt, reinigen, und von der Welt unbefleckt behalten, damit ſie nicht auch mit der Welt verdammt werden.

Es

Es ſolten ſonderlich die Hohen, Reichen und Gewaltigen, die ſicher hingehen, bey Zeiten ſich aufwecken laſſen: denn bey dieſem Gerichte wird es vornehmlich über dieſe Hohen der Erden gehen. Hier in der Welt haben manche keine höhere über ſich, und können nicht geſtraft werden, aber da behält ſich GOtt vor ſolche zu ſeiner Zeit deſto mehr zu ſtrafen. Da heißt es: **Die Gewaltigen werden gewaltig geſtraft werden.** Weish. 6, 7. **Es iſt ſchrecklich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.** Ebr. 10, 31. Darum kommen eben hier die Könige auf Erden und Oberſten und Reiche und Hauptleute und Gewaltige in ſolche Furcht und Schrecken, daß ſie zu den Felſen ſagen: **Fallet auf uns.** GOtt verziehe nun mit ſeinem Gerichte noch ſo lange, endlich, endlich kommt es doch gewiß, und iſt hernach deſto ſchrecklicher. O HErr JEſu, nimm doch alle Sicherheit hinweg, und laß uns zuvor deine Gerechtigkeit und gerechten Zorn fürchten, heiliglich fürchten, daß wir nicht wider deine Gebote thun, und deinen Zorn und deine Gerichte uns ſelbſt zuziehen; laß uns auf keine Weiſe an den Sünden der im argen liegenden Welt Theil haben, ſondern alles antichriſtiſche Weſen, alles, was wider dich iſt, von Herzen haſſen, und davon täglich immer beſſer ausgehen und uns reinigen, damit wir nicht auch an den Plagen, die du über die arge Welt wirſt kommen laſſen, theil nehmen dürfen; ſondern vielmehr alsdenn auch erfahren, wie du uns von den argen Weltkindern unterſcheideſt, ja recht verſie-

gelſt, und bey allen Gerichten bey dir in deinem heimlichen Gezelt, in deinem Herzen verbirgeſt, daß wir uns da bey dir in deiner Gemeinſchaft, in deinen Wunden, in deinem Herzen deinem rechten heimlichen Gezelt nicht fürchten dürfen, ſondern unſer Haupt empor heben und wiſſen, daß ſich unſere Erlöſung nahet. Amen.

## Das 7. Capitel.

In dieſem Capitel wird nun zuerſt derer gedacht, welche der HErr verſiegelt, und dadurch vor allen Gerichten bewahret hat. Davon heißt es im 1. bis 8. Vers: **Und darnach ſahe ich vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erden, die hielten die vier Winde der Erden: auf daß kein Wind über die Erde blieſe, noch über das Meer, noch über einen Baum.**

### Epiſtel am Tage aller Heiligen.

**Und ich ſahe einen andern Engel aufſteigen von der Sonnen Aufgang: der hatte ein Siegel des lebendigen GOttes, und ſchrie mit groſſer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben iſt zu beſchädigen die Erde und das Meer. Und er ſprach: Beſchädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir verſiegeln die Knechte unſers GOttes an ihren Stirnen. Und ich hörete die Zahl derer, die verſiegelt wurden: hundert und vier und zwanzig tauſend, die verſiegelt waren von allen Geſchlechten der Kinder Iſrael. Von dem Geſchlech-**

ſchlechte Juda zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Ruben zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Aſer zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Naphthali zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Manaſſe zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Simeon zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Levi zwölftauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Iſaſchar zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Zabulon zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Joſeph zwölf tauſend verſiegelt: von dem Geſchlecht Benjamin zwölf tauſend verſiegelt. Das Wörtlein Und verbindet dieſes Geſichte mit den vorhergehenden Schlußworten des 6ſten Capitels, da hieß es: Und wer kann beſtehen? nemlich in ſolchen groſſen Gerichten, da können auch Gläubige in Furcht kommen, und es entſtehet die Frage: Wo bleibt aber das Häuflein der Gläubigen bey ſolchem groſſen und ſchrecklichen Tage des Gerichts? Da wird nun im 7. Capitel den Gläubigen dieſe Furcht benommen, und ihre Frage beantwortet. Johannes ſahe zuerſt vier Engel auf den vier Ecken oder Theilen der Erden ſtehen, die hielten die vier Winde der Erden, auf daß kein Wind über die Erde blaſe, noch über das Meer, noch über einigen Baum.

Die vier Engel waren executores der Gerichte GOttes, da ſie durch die vier ſchädliche Winde die Erde und das Meer, oder die Menſchen, welche auf Erden und auf dem Meer ſind, beſchädigten. Worinnen dieſe Beſchädigung

und dieſes Gerichte eigentlich beſtehe, iſt nicht ausgedruckt. Es iſt aber ein allgemeines Gerichte auf dem ganzen Erdboden zu Lande und Waſſer, und in allen Theilen der Welt. Und ſehen wir in den 46. Pſalm, ſo wird darinnen im 4. Vers auch eines Ungeſtüms, das iſt, eines gewaltigen Windes gedacht, davon das Meer wütete und wallete. Und im 10. v. heißt es: Der den Kriegen ſteuret in aller Welt. Alſo kann wol unter dieſen Gerichten ein allgemeiner Krieg, wie auch andere Plagen auf Erden und auf dem Meere verſtanden werden, da die im zweyten, dritten und vierten Siegel enthaltene Plagen im ſechſten Siegel zuſammen kommen, und da es auf dem ganzen Erdboden, ja in der ganzen Welt ſehr unruhig und ſtürmiſch zugehen wird, da groſſe revolutiones geſchehen möchten, und ganze Königreiche fallen und zerſtöret werden, wie es im 7. V. des 46. Pſalms heißt: Die Heyden, die Völker, müſſen verzagen, und die Königreiche fallen: das Erdreich muß vergehen, wenn er ſich hören läßt. Und im 9. v. Kommet her, und ſchauet die Werke des HErrn, der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet. Und da im 6ſten Siegel das Gerichte über das antichriſtiſche Reich beſchrieben wird, und wie es ſonderlich über die Könige auf Erden, über die Oberſten, Hauptleute, Reiche und Gewaltige kommen wird, wodurch hier die Bäume möchten verſtanden werden; ſo wird es freilich an allen vier Ecken oder Theilen der Erden ſehr unruhig uud ſtürmiſch zugehen, und es werden die Winde ſolcher Empörungen und Kriege von allen

En-

Enden der Erden einſtürmen, daß alles möchte durch einander gehen, ja das oberſte zu unterſt gekehrt werden und einfallen. Davon eben auch der 46. Pſalm handelt. Da möchten ja wol die Gläubigen in groſſes Zagen kommen, und allen Muth ſinken laſſen; aber da werden ſie nun eben hier getröſtet und verſichert, daß ſie nicht ſollen beſchädiget werden, und in dieſen allgemeinen Gerichten GOttes über das antichriſtiſche Weſen nicht umkommen, davon uns auch der 46. Pſalm eine Verſicherung giebt, die wir hernach noch weiter erwegen wollen.

Johannes ſahe nach dem 2. v. einen andern Engel von der Sonnen Aufgang. Dieſer Engel iſt, wo nicht JEſus Chriſtus ſelbſt als der Aufgang aus der Höhe, oder die Sonne der Gerechtigkeit, doch ein von ihm der rechten Gnadenſonne ausgeſandter Bothe, der durch ſein Aufſteigen von der Sonnen Aufgang ſchon damit lauter Heil ankündiget, dadurch die in den Gerichten zuerſt betrübten Herzen der Gläubigen getröſtet und frölich gemacht werden. Und da wir aus Meleachi den groſſen und ſchrecklichen Gerichtstag erwogen und geſehen, wie GOtt dabey doch der Seinigen ſchonen werde; ſo ſteht eben cap. 4, 2. das tröſtliche Wort: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter deſſelbigen Flügeln, und ihr ſolt aus und eingehen und zunehmen wie die Maſtkälber. Mitten in den groſſen Gerichten über das gottloſe Weſen der Welt ſoll doch denen Gläubigen, die den Namen des HErrn fürchten, die Sonne

der Gerechtigkeit aufgehen, daß ſie ſollen getroſt ſeyn, und wie Chriſtus ſagt: Ihre Häupter aufheben und ſich nicht fürchten. Wie bey dem antichriſtiſchen und allem gottloſen Weſen der Menſchen die Sonne wie ſchwarz, und der Mond wie Blut, und nach Jeſ. 13,10. alles finſter und dunkel iſt, ja der ganze Erdboden um ſeiner Bosheit willen heimgeſucht u. ſonderlich Babel zerſtöret wird; ſo ſoll über den Gläubigen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und helle ſcheinen, davon wir ein Bild an dem haben, was bey den Egyptiſchen Plagen mit den Iſraeliten vorging. Denn es heißt 2 B. Moſ. 10, 22. 23.: **Und Moſe reckte ſeine Hand gen Himmel: da ward eine dicke Finſterniß in ganz Egyptenlande drey Tage, daß niemand den andern ſahe, noch aufſtund von dem Ort, da er war, in dreyen Tagen. Aber bey allen Kindern Iſrael war es Licht in ihren Wohnungen.** Da war wol ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Iſraeliten und Egyptiern, und eben ein ſolcher groſſer Unterſcheid wird ſich auch hier zwiſchen allen geiſtlichen Iſraeliten und den andern gottloſen Menſchen zeigen. Da dieſe letztere in der gröſten Dunkelheit, Finſterniß, Angſt und Herzeleyd ſind, und ihre Glücksſonne alle ihren Schein verloren hat, und es mit ihrem ganzen Regiment in Policey- und Kirchenweſen aus ſeyn wird; ſo ſoll jenen, den Gläubigen doch die Gnadenſonne helle ſcheinen, ſie ſollen Ruhe und Friede in ihrem Herzen haben, und ſollen auch äuſſerlich in den Gerichten GOttes bewahret werden. Und davon handelt der 46. Pſalm am allerdeutlichſten, da es bald zuerſt heißt: GOtt

iſt

iſt unſere Zuverſicht und Stärke: ein Hülfe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht: wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer ſinken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen, Sela! Dennoch ſoll die Stadt GOttes ſein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wol bleiben: GOtt hilſt ihr früh. Da ſollen die Gläubigen ſich nicht fürchten, und für Furcht der Dinge die kommen ſollen, nicht verſchmachten und verzagen: denn das iſt eine Strafe der Gottloſen, davon heißt es im 7. v.: Die Heyden müſſen (wol) verzagen, und die Königreiche fallen: das Erdreich muß vergehen, wenn er ſich hören läſſet, nemlich in ſeinen Gerichten, der HErr Zebaoth iſt mit uns, der GOtt Jacob iſt unſer Schutz, Sela. Der HErr iſt mit ſeinem Brünlein, mit ſeinem Geiſt und Gaben bey den Gläubigen in ihrer Mitten, und verſiegelt ſie eben durch ſeinen heiligen Geiſt, und da ſind ſie ſicher und wohl beſchirmet: denn er, der HErr der Heerſchaaren iſt auch bey groſſen Kriegesheeren ihr Schutz, ihr Licht, ihre Gnadenſonne, und ihr Heil, daß ſie auch ſagen können Pſ. 27, 1-3.: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, vor wem ſolt ich mich fürchten? Der HErr iſt meines Lebens Kraft, vor wem ſolte mir grauen? Darum, ſo die

Böſen, meine Widerſacher und Feinde an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen; müſſen ſie anlaufen und fallen. Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich dennoch mein Herz nicht; wenn ſich Krieg wider mich erhebt, ſo verlaſſe ich mich auf ihn.

Dieſer Engel, heißt es, ſchrie mit groſſer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben iſt zu beſchädigen die Erde und das Meer. Und er ſprach: Beſchädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir verſiegeln die Knechte unſers GOttes an ihren Stirnen. Er ſchrie mit groſſer Stimme. Er gebot alſo, ſo er der Sohn GOttes, der groſſe Engel des Bundes war, aus eigner Gewalt, oder ſo er ein erſchaffener Engel war, im Namen des Sohnes GOttes mit Macht den vier Engeln als den Werkzeugen der Gerichte GOttes, daß ſie auch nicht die Erde und das Meer und die Bäume beſchädigten, bis daß die Knechte GOttes an ihren Stirnen veſiegelt würden. Da ſieht man, wie unſer GOtt auf ſeine Auserwählten Acht hat, und mit Macht alle dem Einhalt thut, was ſie beſchädigen kann. Zu dieſer groſſen Stimme aber gehöret auch dis, daß GOtt die Gläubigen, die klugen Jungfrauen ſelbſt, die auch einſchliefen, recht dadurch aufweckt, damit ſie ſich von alle dem übrigen Weſen der Welt läutern und reinigen laſſen, und nicht erſt durch die Gerichte GOttes dürfen geläutert oder gar beſchädigt werden. Darum heißt es Matth.

25, 6:

25,6.: Zur Mitternacht aber ward ein Geſchrey: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Da werden auch erſt die Klugen mehr aufgeweckt. Zu dieſem Geſchrey gehöret auch das groſſe Kriegsgeſchrey in den letzten Zeiten, dadurch ſollen ſich alle bey Zeiten aufwecken laſſen, und nicht ruhen, bis ſie ſich auch recht als Verſiegelte des HErrn können anſehen, und ſeinen Geiſt ſelbſt als das Siegel und Pfand in ihren Herzen haben. Denn dieſe Verſiegelung iſt ja, wie ein ieder Verſtändiger leicht erachten kann, kein äuſſerliches Siegel und Zeichen; ſondern es geht dahin, daß die Knechte GOttes, das iſt, alle wahre Gläubige, die dem HErrn als ſeine Knechte dienen, durch den heiligen Geiſt auch noch mehr geheiliget und gereiniget, und in ihren Herzen verſiegelt werden, daß ſie den heiligen Geiſt als ihr Siegel und Pfand ſelbſt in gröſſerm Maaß bekommen, und ſo wol der gegenwärtigen Gnade als auch ihres ewigen Erbtheils mehr verſichert werden, und folglich auch Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, nicht aber klagen und zagen. Er verſiegelt, ſalbet, heiliget, erleuchtet ſie auch ſo, daß ſie in der rechten Weisheit wandeln, und ſich nicht ſelbſt Noth und Unruhe machen, dabey auch rechte Treue beweiſen, daß ſie nicht Theil nehmen an den Sünden der im Argen liegenden Welt, und folglich auch nichts von ihren Plagen empfahen. So giebt er ihnen auch getroſtem Muth ſeinen Namen zu bekennen, und ſich ſeiner nicht zu ſchämen. Und da ſie ſich ſeiner nicht ſchämen, ſo wird er ſich auch ihrer nicht ſchämen;

ſon-

ſondern ſie vor ſeinem himmliſchen Vater beken-nen, und ſie auch ſo characteriſiren oder bezeich-nen, und ſo unterſcheiden, daß ſie auch den Werk-zeugen der Gerichte GOttes reſpectabel ſeyn, wie wir ja finden, daß die heydniſchen Könige als die Werkzeuge der Gerichte GOttes über das verderbte Volk Iſrael doch manche Propheten, ſonderlich den Jeremiam reſpectirken, und ihm dahero kein Leid thaten.

Und ſo bewahrt er noch immer die Seinigen auch bey allerley Gerichten über die Welt als ei-nen Augapfel im Auge. Sie haben das Siegel GOttes an ihren Stirnen, wie die Knechte in Orient die Namen ihrer Herren an ihren Stir-nen ſollen geführet haben. Der HErr will ſeine Knechte und Kinder in den Gerichten mit ſo viel Geiſt, Kraft, Licht und Weisheit ausrüſten, daß ſie nach Wort und Wandel vor allen Menſchen ſo wandeln ſollen, daß man ſie als Knechte des lebendigen GOttes erkennen ſoll und ſie nicht an-taſten darf. O das iſt ja ein groſſer Vorzug, den ſonderlich alle treue Knechte GOttes in den allgemeinen Gerichten GOttes erfahren, und ſo auch gewiß bey den letzten groſſen Gerichten er-fahren werden. Davon haben wir ein Vorbild an den Iſraeliten, die hatten das rechte Siegel und Zeichen an ihren Thüren, nemlich das Blut des Oſterlamms, womit ihre Thüren und Schwel-len beſprenget waren, und da ging der Würgen-gel mit ſeinen Plagen und Strafgerichten vor-bey; und alſo ſollen auch die rechten Iſraeliten nach dem Geiſte in den groſſen Gerichten bewah-

ret

ret werden, und was ſie etwan betrifft, ſoll doch keine Strafe und kein Zorn=Gerichte ſeyn.

Hier vor dieſem Gerichte wurde nun eine groſſe Anzahl verſiegelt, nemlich hundert und vier und zwanzig tauſend von allen Geſchlechten der Kinder Iſrael, von dem Geſchlecht Juda zwölf tauſend, und ſo auch von den übrig benannten von iedem Stamm zwölf tauſend. Dadurch verſtehen einige, daß ſolche wirklich aus denen Stämmen Iſrael hergekommen, und gläubige Chriſten wären, obſchon ſie die Verſiegelten nicht wiſſen, daß ſie von Iſrael herſtam̃ten, vielweniger von welchem Stamm ſie wären. Und es mögen ja wol freilich viele Chriſten von den Juden herkommen, die es nicht wiſſen, welches aber unſer GOtt gar wohl weiß. Andere aber glauben, daß wol hier hauptſächlich nur auf das Iſrael GOttes, auf die rechten Iſraeliten u. Juden nach dem Geiſte geſehen wird, die rechte Iſraeliten, das iſt, rechte Streiter und rechte Juden, das iſt, rechte Bekenner ſind, die auch bey den letzten groſſen Verfolgungen der Babyloniſchen Hure und des Antichriſts, Chriſti Namen bekannt, und ihre Knie nicht vor ihnen gebeuget haben, wie ſich dort zur Zeit der groſſen Verfolgung des Ahabs GOtt ſieben tauſend laſſen übrig bleiben, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten, und die der HErr doch verborgen hatte, daß ſie unbeſchädigt blieben.

Hier waren ihrer nun zwölf mal zwölf tauſend, und wird mit der Zahl zwölfe wol geſehen auf die zwölf Apoſtel des Lammes, auf den Grund, davon JEſus der Eckſtein iſt, und worauf alle Gläubigen erbauet ſind. Die Namen der Stämme

me werden alle genennet, welche Namen auch eine gute geiſtliche Bedeutung haben, darauf, wie einige meinen, auch mit mag ſeyn geſehen worden. Daß aber Ephraim und Dan nicht genennet wird, mag auch wol ſeine heilige und dem HErrn allein bekannte Urſach haben. Von Ephraim und Dan iſt viel Abgötterey entſtanden, und von Dan ſchreibet ein Chriſtlicher Lehrer, daß Jacob 1 Moſ. 49, 17. 18. über Dan geſeufzet, daß er würde eine Schlange auf Erden ſeyn. Die Schlangenzüge und Ottergezücht würden ausgeſchloſſen. Die krummen Gemüther und die auf krummen Wegen gehen, über die wird man den Segen nicht ſprechen.

Fragt man nun, auf welche Zeit dieſe Verſiegelung und Bewahrung geht; ſo hat der HErr in beſondern Gerichten ie und ie die Seinigen verſiegelt und bewahret, und ihrer bey den Strafen und Plagen über die Gottloſen verſchonet, wie wir auch an Loth ſehen, den der HErr aus Sodom führte, da Sodom und Gomorrha im Feuer aufging. So hat er auch bey den Gerichten über Jeruſulem die Seinigen bewahret und geführet, ja ihnen ein Pella wie dem Loth ein Zoar angewieſen. Und ſo hat er es auch weiter in den Zeiten des neuen Teſtaments gethan. Doch da die zuſammen gehäuften Gerichte nach dem ſechſten Siegel über das antichriſtiſche Babel und Thier, aber auch über alles antichriſtiſche und gottloſe Weſen der Welt ergehen werden; ſo mag ja auch dieſe Verſiegelung und Bewahrung auf ſolche Zeit gehen, darum heißt eben Chriſtus in Anſehung dieſes Ge-

richts die Gläubigen getroſt ſeyn, ſie ſolten ihre Häupter aufheben, darum daß ſich ihre Erlöſung, ihre Hülfe und Errettung nahete: denn wenn GOtt mit ſeinem Gerichte über die Babyloniſche Hure kommt; ſo kommt er ja dadurch ſeiner Gemeine und Braut zu Hülfe, daß ſie ein frôliches Hochzeitlied und vielmaliges Hallelujah ſingen kann, wie cap. 19, 2 = 8. zu ſehen iſt.

Wie nahe uns nun dieſe Zeiten ſind, können wir nicht wiſſen. Die Wuth der Feinde und ihre letzte grauſame Verfolgung geht voran, da die Hure auch noch erſt wird recht trunken werden von dem Blut der Zeugen JEſu. Und dieſes könte uns näher ſeyn, als wir denken. Unſere ietzige Zeitläufte könten uns vielleicht gar bald einen Schlüſſel geben, und uns davon mehr aufſchlieſſen, und es können bald einige præludia und traurige Vorſpiele kommen. Denn es ſcheinet ja, als wenn ſchon ietzo ungeſtüme Winde groſſer Verfolgungen, und ſodann groſſer Empörungen und Kriege in allen vier Theilen der Welt ſich erregen wollen; Und es iſt allein der HErr, der ſie noch hält, daß ſie noch nicht alles beſchädigen und verderben. Da möchten ja wol alle ſichere Menſchen ſich erwecken laſſen, und bey Zeiten ſich gründlich bekehren: denn ohne wahre gründliche Bekehrung werden ſie bey der groſſen Wuth und Verfolgung der Hure und des Thiers nicht beſtehen, ſondern das Bild mit anbeten, und abfallen wie das unreife Obſt, wie es im 6. Capitel v. 13. geheiſſen: daß die Sterne des Himmes, die ſchon einiges Licht gehabt, ja Lehrer geweſen,

auf die Erde gefallen, wie ein Feigenbaum ſeine Feigen abwirft, wenn er von groſſem Winde bewegt wird. Die groſſen Winde ſind die groſſen Verfolgungen und Anfechtungen, da heißt es von allen, die nicht gründlich bekehrt ſind, ob ſie auch das Wort zuerſt mit Freuden angenommen und ein wenig beweget worden: Zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab, wenn ſich um des Wortes willen eine Vrfolgung einſtellt, wie es Matth. 13, 20. 21. heißt: **Der aber auf das ſteinigte geſäet iſt: der iſts, wenn iemand das Wort höret, und daſſelbige bald aufnimmt mit Freuden. Aber er hat nicht Wurzel in ihm, ſondern er iſt wetterwendiſch: wenn ſich Trübſal und Verfolgung erhebet, um des Worts willen, ſo ärgert er ſich bald, und** fället alſo ab. Hieraus ſehen wir, daß wir nicht nur ſo halb und halb evangeliſche Chriſten ſeyn müſſen, und einiger maſſen das Wort mit Freuden annehmen, und manche liebliche Bewegung dabey haben; ſondern wir müſſen recht tiefe Wurzel ſchlagen, und uns recht von Grund aus, von ganzem Herzen bekehren; ſonſt können wir in den Verfolgungen und ſodann in den Gerichten GOttes nicht beſtehen, ſondern werden bey dem ungetödteten Weltſinn auch mit der Welt geſtraft werden. Gleiche Sünden, gleicher Lohn, gleiche Strafen. Darum ruft eben auch unſer GOtt alle auf, die ſein Volk ſeyn wollen, daß ſie ausgehen ſollen von Babel, daß ſie ſich auf keine Weiſe ihrer Sünde theilhaftig machen, damit ſie nicht auch etwas von ihrer Plage erfahren. Babel

hat

hat den Namen von der Verwirrung. Nun ſieht es allerwegen in den Reichen der Welt, auch wol unter den Proteſtanten ſehr verwirrt aus, und man hat viel von dem Sinn Babels und von dem antichriſtiſchen Weſen behalten, oder wieder angenommen. Da müſſen auch die Proteſtanten Hohen und Niedrigen von Babel ausgehen; ſonſt werden ſie mit ihr geplagt werden. Auf Sünde folgt Strafe und Plage, ob man ſich gleich zum Volke GOttes, zur rechtgläubigen Kirche zählet. Dis ſehen wir Ezech. 9. vorgeſtellet; da wurden alle die geſtraft, welche allerley Greuel begangen hatten, und die allein blieben verſchont und unbeſchädigt, welche nicht Theil dran genommen, ſondern vielmehr darüber geſeufzet hatten; davon heißt es v. 4-6.: Gehe durch die Stadt Jeruſalem; und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, ſo da ſeufzen und jammern über alle Greuel, ſo darinnen geſchehen. Zu jenen aber ſprach er, daß ichs hörete: Gehet dieſem nach durch die Stadt, und ſchlaget drein; eure Augen ſollen nicht ſchonen, noch überſehen. Erwürget beyde Alte und Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt: aber die das Zeichen an ſich haben, derer ſolt ihr keinen anrühren. Fahet aber an an meinem Heiligthum. Und ſie fingen an an den alten Leuten, ſo vor dem Hauſe waren. Da wurde niemand auch nicht die Prieſter im Hauſe GOttes, und die Alten verſchonet, ſondern nur die, welche über die Greuel der Stadt geſeufzet

und von GOtt verſiegelt waren. Alſo muß man ſich reinigen von allen Greueln und Sünden, oder man wird mit hingerafft, ob man auch noch ſo ein guter Proteſtant ſeyn wolte, ja als ein Prieſter oder Prediger zum Hauſe GOttes gehörte.

Ja ſelbſt die wahren Gläubigen und klugen Jungfrauen müſſen ſich noch beſſer erwecken, und ſich das Geſchrey: Der Bräutigam kommt, noch recht, noch weit beſſer wachſam und treu machen laſſen, und den HErrn anflehen, daß er auch ſie durch ſeinen heiligen Geiſt recht ſalbe, erleuchte, heilige, befeſtige und verſiegele, damit ſie hernach bey allen Gerichten über die Welt getroſt ſeyn, und mit Freuden beſtehen vor des Menſchen Sohn, daß ſie ſich auch alsdenn in den Gerichten über das beſondere und allgemeine Antichriſtenthum und gottloſe Weſen der Welt als die Braut des Lammes GOttes können anſehen, und ſeiner Hochzeit-Freude theilhaftig werden. Sie haben über die im Schwange gehende Greuel geſeufzet, alſo ſollen ſie auch nicht die Plage und Strafe erfahren, die über ſolche Greuel ergehen werden.

O ja, HErr JEſu, darzu hilf uns ſelbſt, und wecke uns darum bey Zeiten recht auf, und laß uns auch über alle Greuel des Landes und der Stadt von Herzen ſeufzen und um Hülfe und Errettung beten, damit wir auch deine Verſiegelten, und bey dir in deinem heimlichen Zelt wohl verborgen ſeyn, daß ſich keine Plage zu unſerer Hütten nahen darf, ſo daß wir auch bey allen ietzigen und künftigen Gerichten über die Welt nicht wie ande-

andere verzagen und verſchmachten, oder uns fürchten, ſondern bey dir in deiner Gemeinſchaft können getroſt ſeyn und unſer Haupt aufheben, da wir wiſſen, daß ſich auch unſere Erlöſung nahet. Dir unſern GOtt und Heiland ſey für deine treue und mächtige Bewahrung Lob und Preis und Ehre in Ewigkeit. Amen.

In dem folgenden Theil dieſes Capitels wird das Triumphslied einer groſſen Schaar und ihre Beſchaffenheit beſchrieben, davon heißt es im 9. Vers bis zu Ende: Darnach ſahe ich, und ſiehe, eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konte, aus allen Heyden, und Völkern, und Sprachen, vor dem Stul ſtehende, und vor dem Lamm angethan mit weiſſen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, ſchrien mit groſſer Stimme und ſprachen: Heil ſey dem, der auf dem Stul ſitzt, unſerm GOtt und dem Lamm. Und alle Engel ſtunden um den Stul, und um die Aelteſten, und um die vier Thiere; und fielen vor dem Stul auf ihr Angeſicht, und beteten GOtt an, und ſprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, ſey unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Und es antwortete der Aelteſten einer, und ſprach zu mir; Wer ſind dieſe mit weiſſen Kleidern angethan? und woher ſind ſie kommen? Und ich ſprach zu ihm: HErr, du weiſſeſts. Und er ſprach zu mir: Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſem Trübſal; und haben

ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lamms. Darum ſind ſie vor dem Stul GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Und der auf dem Stul ſitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten: es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stul wird ſie weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen. Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Es wurde hier dem Johanni eine groſſe Schaar, die niemand zählen konte, aus allen Völkern vorgeſtellt, dabey erinnern wir uns, daß dem Abraham verheiſſen, daß man ſeinen Saamen ſo wenig würde zählen können als die Sterne am Himmel; das ging aber nicht allein auf ſeinen leiblichen Saamen, ſondern auch hauptſächlich mit auf ſeinen gläubigen Saamen, als die rechten Abrahams Kinder.

Das iſt nun die Schaar aller Gläubigen, die unter den groſſen vorhin beſchriebenen, ja allen Gerichten errettet worden, und die auch aus groſſen Trübſalen gekommen, und darunter nicht vom HErrn abgefallen, ſondern nur recht geläutert waren. Vorhero im 6. Capitel wird der Gottloſen, der Könige auf Erden, der Oberſten, Reichen und Hauptleute gedacht, wie über ſolche das ſchreckliche Gerichte GOttes ergangen, daß ſie vor dem Angeſicht deſſen, der auf dem Stul ſaß, und vor dem Zorn des Lammes nicht beſtehen

hen können, ſondern begehrt, daß die Berge möchten auf ſie fallen. Hier aber iſt nun eine andere groſſe Schaar aus allen Völkern, die kommt nicht in Furcht und Schrecken, ſondern ſtehet vor dem Stul und vor dem Lamm, hat Freudigkeit vor ihm zu ſtehen: denn ſie hatten ſchöne weiſſe Kleider, die ſie im Blute Chriſti ſchnee weiß und rein gemacht von allen Sünden. Hierzu kommen die Gläubigen ſchon in dieſem Leben, darum können ſie ja ſchon mit Freudigkeit zum Gnadenſtul treten. Wenn über die Gottloſen das Gerichte ergeht, und ſie für Furcht und Schrecken ſich in die Erde verkriechen möchten; ſo ſollen die Gläubigen mit kindlicher Freudigkeit vor GOtt und dem Lamme ſtehen, und ihm ein fröliches Loblied ſingen. Es heißt: **Die ſtunden vor dem Stul GOttes und dem Lamm,** gleichſam als ſeine Knechte, und ſie waren mit weiſſen Kleidern, mit einem königlichen, prieſterlichen Schmuck angethan, und hatten Palmen in den Händen. Dis beydes waren Zeichen, da ſie als die geiſtlichen Prieſter und Könige, als die rechten Ueberwinder vor GOtt ſtunden: denn ſie hatten überwunden durch des Lammes Blut. Sie hatten unter aller Trübſal ausgehalten, und unter der Trübſal nur deſto mehr ihre Kleider im Blute des Lammes gewaſchen und helle gemacht. Darum hatten ſie weiſſe Kleider und Palmen in ihren Händen. Dieſe Siegeszeichen haben nun die Gläubigen ſchon hier auf Erden, beſonders wenn ſie auch unter groſſen Trübſalen geläutert

 wor-

worden, und darunter die Kraft des Blutes JEſu erfahren haben.

Dieſe dem Johanni gezeigte groſſe Schaar ſchrie nun mit groſſer Stimme, es war ihnen ein groſſer Ernſt, GOtt und das Lamm zu loben. Ihr Loblied hieß: **Heil ſey dem, der auf dem Stul ſitzt, unſerm GOtt und dem Lamm.** Das ging dahin, daß ſie alles Heil, alle Seligkeit GOtt und dem Lamm zuſchrieben, erkannten und bekannten, daß ihnen alles Heil allein von GOtt durch das Lamm GOttes wiederfahren. Als JEſus am Palmſonntage als unſer König, Heil und Heiland in Jeruſalem einzog, ſo hieben viele Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg, und ruften ihm ein Hoſianna nach dem andern zu. Hoſiann aber heißt: Ach hilf, oder: ach gib Glück und Heil. Da nun aber dieſer König längſt alles Heil erworben, und auch dieſer groſſen Schaar aus groſſen Trübſalen Heil, Hülfe und Errettung gebracht; ſo kamen ſie in ihren weiſſen Kleidern und Palmzweigen in ihren Händen, und ſungen ihm und ſeinem Vater das rechte Hallelujah und Hoſianna. Sie loben GOtt für das ſchon geſchenkte groſſe Heil, erwarten aber noch ferner für ſeine Kirche unter ſeinem Gnadenregiment alles Heil.

Es werden ja die Auserwehlten noch in alle Ewigkeit GOtt und das Lamm preiſen, daß das Lamm ſie mit ſeinem Blut erkauft und dadurch alles Heil, alle Seligkeit gebracht hat. Was nun aber in alle Ewigkeit unſer Loblied ſeyn wird, das müſſen wir nun ja auch hier in der Zeit ſchon anfan-

anfangen, und alſo ſolten wir billig täglich unſern GOtt und Heiland für ſein Blut, ſeinen Tod, für ſein ganzes dadurch erworbenes Heil loben und preiſen, ſo daß wir wenigſtens keinen Tag, ja wol keine Stunde ſolten vorbey gehen laſſen, da wir ihm nicht für ſein Heil Lob und Dank ſagten. Aber wie wenig, wie wenig wird auch noch von Gläubigen das groſſe Heil GOttes beſungen. Ach HErr JEſu, beſſere uns! Wollen wir dort als Ueberwinder mit weiſſen Kleidern angethan und mit Palmen in den Händen vor dem Stule GOttes und des Lammes erſcheinen; ſo müſſen wir auch hier vorher überwinden, und als geiſtliche Könige einen Sieg nach dem andern erhalten, nicht aber von der Welt uns überwinden und hinreiſſen laſſen. Und ſo müſſen wir auch als geiſtliche Prieſter hier immer vor GOtt ſtehen, ihm dienen und ihn anbeten. Denn geſchicht das; ſo haben wir darinnen das gewiſſeſte Zeugniß, daß wir dort vor GOtt und dem Lamm als Sieger und Ueberwinder ſtehen werden.

Da die heiligen Engel an allem Heil der Gläubigen zum Lobe GOttes Theil nehmen; ſo heißt es: daß alle Engel um den Stul, um die Aelteſten und die vier Thiere geſtanden, aber auf ihr Angeſicht niedergefallen vor dem Stul, und GOtt angebetet, gelobet und geprieſen, und ihr Loblied war: **Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, ſey unſerm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** Sie bekräftigten das Lob GOttes und des Lammes, das die aus-

erwälte Schaar ihm brachte mit einem Amen; ſetzen aber noch vielmehr dazu nemlich zu ſeinem Lobe. Sie ſagen nicht: Heil ſey dem ꝛc. wie die auserwählte Schaar alſo ihr Loblied anfing. Denn das Heil oder die Erlöſung und Seligkeit iſt durch das Lamm nicht für ſie, ſondern für die Menſchen erworben und gebracht; aber ſie gaben ihm doch dafür Lob und Ehre, und Weisheit, bekennen, daß er wegen des groſſen Werks der Erlöſung, wegen des groſſen den Menſchen gebrachten Heils würdig ſey zu nehmen Lob und Ehre, und Dank, und Preiß, und Kraft und Stärke, und zwar von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ey! wie ſolten wir nun nicht vielmehr unſerm GOtt und dem Lamm Lob, Preis und Ehre geben, da uns, und nicht ihnen, das groſſe Heil erworben iſt. Und es lehret uns auch dis, daß wir unſern GOtt für die Wohlthaten loben und preiſen ſollen, die er an andern gethan hat, das bringt die wahre Liebe mit, und wenn wir das thun; ſo haben wir darinnen auch einen engliſchen himmliſchen Sinn; und alſo auch dadurch das Zeugniß, daß wir ſchon zu jener Schaar und Menge der heiligen Engel gehören, ja ſchon nach Ebr. 12. zu ihnen gekommen ſind.

Im 13. V. fragt einer von den Aelteſten, woher die, ſo mit weiſſen Kleidern angethan geweſen, gekommen wären, und Johannes ſagt: HErr, du weiſſeſts, und bezeugte, daß er es nicht wiſſe, aber wol gerne wiſſen möchte; Johannes hatte nicht gefragt: wer dieſe wären, und doch heißt es: Und es antwortete der Aelteſten

ſten einer. So läßt uns GOtt auf das Verlangen unſers Herzens antworten, wenn wir noch nichts mit dem Munde ſagen, und es heißt: Das Verlangen der Elenden hőreſt du HErr. Und ehe ſie rufen, will ich hören, und wenn ſie noch reden, will ich antworten.* Hier war nun die Antwort des Aelteſten: Dieſe ſinds: die kommen ſind aus groſſem Trűbſaal; und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Sie waren aus vielem Trűbſal, aus vielem Gedränge gekommen: denn das iſt der allgemeine Weg ins Reich GOttes für alle Gläubigen, wie es Apoſtg. 14, 12. heißt: Wir műſſen durch viel Trűbſal ins Reich GOttes eingehen. *Pſ. 10. Jeſ. 65.

Es geht alſo auf die ganze Schaar der Gläubigen: denn alle, alle műſſen durch viel Leiden, Trűbſal und Gedränge gehen und überwinden. Doch mag es auch wol insbeſondere auf eine gewiſſe groſſe Schaar gehen, die aus den letzten groſſen Trűbſalen, Kampf und Streit gekommen; ſo mag auch mit zugleich auf die geſehen werden, die nach dem fünften Siegel den Märtyrer Tod erlitten, und noch leiden würden: denn dieſen wurde auch ein weis Kleid gegeben. Was iſt nun aber die Beſchäftigung dieſer groſſen aus viel Trűbſal kommenden Schaar geweſen? Sie haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes. Sie haben ſich alſo die Seligkeit nicht durch Vergieſſung ihres Blutes erworben,

wenn ſie auch Märtyrer worden, ſondern ſie waren allein durchs Blut Chriſti rein gemacht von aller ihrer Sünde; doch ſo, daß ſie in wahrer Buſſe und Bekehrung das Blut ergriffen und ſich von ihren Sünden gewaſchen; wie es Jeſ. 1, 16. heißt: Waſchet, reiniget euch; thut euer böſes Weſen von meinen Augen. Das gehört zur göttlichen Ordnung, wenn wir durchs Blut JEſu unſere Kleider ſollen waſchen oder helle machen, daß wir vor GOtt als ganz weis und rein angeſehen werden. Und in dieſer Ordnung muß es auch täglich fortgehen in der Erneurung, wenn wir ſchon die neuen ſchönen Kleider erlangt haben. Der neue Menſch und alle deſſen Stücke werden auch mit Kleidern verglichen: denn dieſe ſollen wir anziehen. An dieſen Kleidern aber klebt noch manches unreines und unvollkommenes; darum müſſen wir auch unſer beſtes, unſere ſchönſten Kleider im Blute Chriſti waſchen und recht helle machen. Wir müſſen bey den beſten Dingen unſere übrige Unreinigkeiten erkennen, und nur allein um des Blutes Chriſti willen um Vergebung bitten, daß uns der HErr mit ſeinem Blute ſo davon reinige, daß uns nichts zugerechnet, ſondern alles bald immer im Blute Chriſti abgewaſchen und vergeben ſey und bleibe, und daß nach der Rechtfertigung alles mit dem allerſchönſten Kleide mit Chriſti Blut und Gerechtigkeit bedeckt werde, daß alles vor unſerm GOtt immer weis, helle und klar ſey, daß unſer Heiland immer zu uns ſagen könne: Ihr ſeyd rein, ihr ſeyd ganz rein. Davon es im Hohenliede heißt: Du biſt

ſchön

ſchön, ſehr ſchön biſt du. Doch müſſen wir auch ſo unſere Kleider im Blute Chriſti waſchen und helle machen, daß wir auch innerlich nach der Erneurung und Heiligung immer reiner, heller und herrlicher werden, und immer beſſer durch des Lammes Blut alles, Satan, Sünde und Welt überwinden. Dis ſoll nun unſer tägliches ja ſtündliches Geſchäfte ſeyn, nemlich, waſchen, waſchen unſere Kleider, unſere beſten Dinge im Blute Chriſti waſchen und helle machen. Da müſſen wir keine einige Sünde geringe achten, ſondern ein zartes Gefühl im Gewiſſen bekommen, und denken. Auch dieſe gering ſcheinende Sache, iſt doch, wenn ſie wider GOttes Wort iſt, eine groſſe Unreinigkeit vor GOtt, und wenn es auch nur ein böſer Gedanke wäre, und es kann nicht anders vergeben und abgethan werden, als durch Ergreifung des Blutes Chriſti: denn es iſt eine Blutſchuld, die Chriſti Blut gekoſtet, und folglich nicht klein zu achten iſt, und davon man ſich bald reinigen muß. Das wird uns behutſam und unſer Gewiſſen recht zart machen, aber auch uns immer vom böſen Gewiſſen recht los machen und erhalten, weil wir immer bald alles im Blute Chriſti abthun, bey allem bald das groſſe Löſegeld das Blut Chriſti ergreifen und vor den Vater bringen, und dadurch eben, wenn wir uns ſtets mit dem Blute Chriſti beſprengen laſſen, ſind und bleiben wir loß vom böſen Gewiſſen, und können vor GOtt als ſeine Prieſter hier ſchon frölich wandeln, und in ſeinem heiligen Tempel ihm dienen, und ſo auch gewiß dort

zu

zu ihm in ſeinen heiligen Tempel kommen. Daher heißt es weiter: Darum ſind ſie vor dem Stul GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Und der auf dem Stul ſitzet, wird über ihnen wohnen. Davon wird hier der Anfang ſchon gemacht. Hier ſind ſie in der nahen Gemeinſchaft GOttes, in ſeinem heiligen Tempel, und ſuchen ihm auch Tag und Nacht zu dienen, oder ihr ganzes Leben, ihr Schlafen und Wachen ihm zu heiligen. Davon die Verheiſſung Jeſ. 62. handelt, da heißt es im 6. Vers: O Jeruſalem, ich will Wächter auf deine Mauren beſtellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer ſtille ſchweigen ſollen; und die des HErrn gedenken ſollen, auf daß bey euch kein Schweigen ſey. Und er, der Heilige, wohnet auch in ihnen, und ſie in ihm. Und es heißt da ſchon hier von ihnen: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menſchen; und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn; und er ſelbſt, GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt ſeyn. Offenb. 21, 3.

Weiter heißt es: Sie werden nicht mehr hungern, noch dürſten: es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stul wird ſie weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen: Und GOTT wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Das alles geht ſchon hier dem Anfang nach in die Erfüllung, und möchte wol zur letzten Zeit noch

herrlicher erfüllet werden, daß nemlich die Gläubigen, die zuvor aus groſſen Trübſalen gekommen, keinen ſolchen peinlichen Hunger und Durſt haben, und da der HErr auch wol dieſer und jener beſondern groſſen Hitze der Anfechtung wird Einhalt thun, wie ja ſchon David in dem Liede im höhern Chor im 121. Pſalm, v. 5. 6. ſaget: Der HErr behütet dich, der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand: daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts. Denn das Lamm mitten im Stul wird ſie ſchon hier weiden und erquicken, und zu dem lebendigen Waſſerbrunnen führen, daß ſie den 23ſten Pſalm nach ſeiner Kraft gar beſonders im höhern Maaß erfahren, und ſagen werden: Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straſſe, um ſeines Namens willen. Und ob ich ſchon wanderte im finſtern Thal, fürcht ich kein Unglück: denn du biſt bey mir, dein Stecken und Stab tröſten mich. Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde, du ſalbeſt mein Haupt mit Oel, und ſchenkeſt mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hauſe des HErrn immerdar. Da wird ſie der HErr auf ihre vorige Betrübniß und Trübſal kräftig tröſten, und abwiſchen alle Thränen von ihren Augen,

gen, wie etwan eine liebreiche Mutter ihr weinendes Kind tröſtet, und die Thränen von ſeinen Augen wiſchet. Und dahin geht wol die herrliche Verheiſſung aus Jeſ. 66, 10-15. Da wird auch im 11. V. der Traurigkeit und Trübſal aber auch der göttlichen Hülfe gedacht, wie GOtt wird einen rechten Bach und Waſſerſtrom ſeines Friedes über die Gläubigen ausbreiten, das iſt, wie es hier heißt: zu dem lebendigen Waſſerbrunnen leiten, und ſo mütterlich tröſten, daß ſie alle ihre Thränen und Leiden vergeſſen ſollen. Und das wird eben auch zu der Zeit geſchehen, wenn der HErr mit ſeinem Gerichte über die Gottloſen, über alles antichriſtiſche Weſen kommen, und mit Feuer richten wird, wie es v. 15. zu ſehen, da es heißt: Freuet euch mit Jeruſalem: und ſeyd frölich über ſie, alle, die ihr ſie lieb habt. Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über ſie traurig geweſen ſeyd. Denn dafür ſollt ihr ſaugen, und ſatt werden von den Brüſten ihres Troſtes: ihr ſollt dafür ſaugen, und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn alſo ſpricht der HErr: Siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen Strom; und die Herrlichkeit der Heiden, wie einen ergoſſenen Bach; da werdet ihr ſaugen. Ihr ſollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet; ja ihr ſollet an Jeruſalem ergötzet werden. Ihr werdets ſehen, und euer Herz wird ſich

freuen,

freuen, und euer Gebeine ſoll grünen wie Gras. Da wird man erkennen die Hand des HErrn an ſeinen Knechten, und den Zorn an ſeinen Feinden. Denn ſiehe, der HErr wird kommen, mit Feuer, und ſeine Wagen wie ein Wetter: daß er vergelte im Grimm ſeines Zorns, und ſein Schelten in Feuerflammen. Denn der HErr wird durchs Feuer richten. Wie eben auch das Gerichte mit Feuer über das groſſe Babylon Offenb. 18, 8. beſchrieben wird. Dis iſt nach ſeiner völligen Erfüllung wol noch zu erwarten.

Denn dieſer ſelige Stand erfolgt nun erſt nach dem Gerichte über das antichriſtiſche Reich, und es kann wol auch ſeyn, daß es nach der Einſicht berühmter Ausleger, in die ruhige Stille einfält, davon bey dem ſiebenden Siegel gedacht wird.

Indeſſen wie lieblich hier die Weide des Lammes GOttes iſt; ſo iſt es doch nur die Vorkoſt von jener Weide vor dem Stule GOttes und des Lammes. Da geht dieſe Verheiſſung erſt recht in die volle Erfüllung. Da wird freilich gar kein Hunger noch Durſt, noch einige Hitze der Trübſal da ſeyn. Und da wird auch gar kein Weinen mehr ſtatt haben, und alſo keine Thräne mehr dürfen abgewiſcht, noch das Herz getröſtet werden; ſondern es wird lauter ewige Freude und Wonne da ſeyn. Aber wollen wir dort darzu gelangen; ſo müſſen wir hier erſt recht dem HErrn in ſeinem heiligen Tempel, in ſeiner Gemeine und Reiche dienen, wozu ſich ſonderlich alle Lehrer erwecken ſollen, daß ſie auch nach den

ange-

angeführten Worten, aus Jeſ. 62. die Wächter auf der Mauer ſeyn, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer ſtille ſchweigen, bis daß Jeruſalem gefertiget und geſetzt werde zum Lobe auf Erden. Alle zuſammen müſſen ſich auch hier ſtets das Lamm GOttes weiden und leiten laſſen zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und ihre Thränen von ihm allein abwiſchen laſſen, das iſt, allen Troſt, allen Frieden bey ihm allein ſuchen. Und ſo ſollen ſie auch dis alles ſo erfahren. Gehen ſie hier durch viel Trübſal, und laſſen ſich dadurch läutern und reinigen, und werden darinnen ſo arm und klein, daß ſie von nichts als von dem Blute Chriſti wiſſen wollen, und in dem Blut des Lammes ihre Kleider täglich waſchen und helle machen; ſo werden ſie gewiß dieſe Verheiſſung als auch die aus dem Propheten Jeſaia an ſich erfüllet ſehen, und ſie mögen ſich auch daran halten, ob auch deren Erfüllung auf eine beſondere Zeit gehet, und endlich ganz vollkommen in der ſeligen Ewigkeit wird erfüllet ſeyn. Es ſind doch alle Gläubigen des neuen Teſtaments, zu welcher Zeit ſie leben, ſchon kommen zum himmliſchen Jeruſalem, und ſind dem Geiſt und Glauben nach auch ſchon vor dem Stul GOttes und des Lammes, dahin ſie mit Freudigkeit nahen und kommen, wie die Gottloſen gedachter maſſen nach dem 6. Cap. in Furcht und Schrecken kommen, vor dem Angeſicht deß, der auf dem Stul ſaß, und vor dem Zorn des Lammes. Mit jenen zürnte das Lamm, dieſe, die Gläubigen aber, weidet und tröſtet es

und wiſchet ihnen alle Thränen ab von ihren Augen.

„HErr JEſu, du Lamm GOttes, bringe doch nun auch uns in dieſen ſeligen Stand, daß wir recht von dir geweidet und geleitet werden zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, daß wir bey dir allein und in dir bleiben, bey dir auch allen Troſt, allen Friede ſuchen und finden. Laß uns denn auch durch alle unſere Trübſale recht geläutert und von aller eignen Gerechtigkeit und Würdigkeit frey gemacht werden, daß wir auch nur ſtets mit gebeugtem gnadenhungrigen Herzen dein Blut ergreiffen, und in ſelbigem auch täglich unſere Kleider waſchen und helle machen; keine Sünde darum klein und geringe achten, ſondern iede als eine Blutſchuld anſehen, und auch unſer Beſtes in deinem Blute baden. Und in dieſer Ordnung laß auch uns dir täglich ein Loblied ſingen, daß du uns durch dein Blut alles Heil erworben und gebracht haſt, bis wir endlich dort vor deinen Stul kommen, und dich für dein groſſes Heil lieben, loben und preiſen in alle Ewigkeit, Amen!„

## Das 8. Capitel.

Es folgt nun das ſiebente Siegel. Davon heißt es v. 1: **Und da es das ſiebente Siegel aufthät, ward eine Stille in dem Himmel bey einer halben Stunde.** Dieſes ſiebente Siegel iſt wol ganz von beſonderer

Wichtigkeit, ob es auch nur mit kurzen Worten eröfnet wird. Die Ausleger aber, die es wol alle für ſehr wichtig halten, ſind doch ganz verſchiedener Meinung: denn einige ſehen dieſe Stille oder dis Stillſchweigen im Himmel nur als eine Zubereitung und als ein Warten auf das folgende an, und glauben, dieſe halbe Stunde Stille ſey nach ihrer prophetiſchen Rechnung beynahe nur vier Tage. Andere aber ſehen mit dem berühmten Vitringa dieſe halbſtündige Stille, für dieſelbige Stille, Ruhe, Sicherheit und Seligkeit an, welche der HErr nach dem zerſtörten antichriſtiſchen Reiche der babyloniſchen Hure und des Thiers ſeiner Kirche ſchenken wird, davon will ich die Worte eines berühmten Lehrers ſelbſt herſetzen, und das Urtheil davon dem chriſtlichen Leſer ſelbſt überlaſſen.

„So kurz die Worte des ſiebenten Siegels „ſind, ſo wichtig ſind ſie, und darum ohne alle „Vorurtheile wohl zu erwegen.

„Johannes hatte bisher eine Vorſtellung „nach der andern gehabt, und dabey bald dis, „bald das, geſehen und gehöret. Ehe er ſichs „nun verſiehet, ſo verlieret ſich alles, was er „noch zuletzt vom Inhalt des ſechſten Siegels ge„ſehen und gehöret hatte, und entſtehet eine all„gemeine Stille in dem ihm bisher gezeigeten „Kirchen Himmel; und ſolche Stille hält bey ei„ner halben Stunde an, ehe er weiter etwas „neues ſiehet und höret. Worüber er wol ſelbſt in „groſſe Verwunderung muß geſetzet worden ſeyn.

„Daß dieſe Stille dem Johanni in der Fi-

„gur

„gur nur eine eigentliche halbe Stunde gedau-
„ret hat, das iſt daraus zu ſchlieſſen, weil ſich
„kein bloſſer Augenblick zur Vorſtellung der durch
„die Stille bedeutenden Sache würde geſchicket
„haben. Und daß ſie auch nicht länger gewäh-
„ret haben müſſe, das iſt daraus abzunehmen,
„weil er hernach wieder aufs neue ein Geſicht nach
„dem andern gehabt hat.

„Von dieſen Geſichten aber, welche Johan-
„nes nach der halbſtündigen Stille gehabt hat,
„iſt zum voraus wohl zu merken, daß, ob ſie
„ihm gleich nachhero vorgeſtellet ſind, ſie doch
„der Zeit nach nicht alle auf die Zeit dieſer Stille
„folgen, ſondern vor derſelben gröſten Theils
„vorher gehen, zum Theil aber auch in dieſelbe
„mit einflieſſen, und auf ſie erfolgen. Und gleich-
„wie eben dieſes, was die vorgehende Dinge be-
„trift, bereits oben von den ſieben Poſaunen,
„Donnern und Zornſchaalen erwieſen iſt: alſo
„wird es auch im nachfolgenden mit mehrerm er-
„wieſen und dargethan werden, daß der Inhalt
„dieſer beſagten Dinge mit zu dem Inhalt der
„ſechs erſten Siegel gehöre, und darinn eine wei-
„tere Erläuterung ſolcher Dinge enthalten ſey.

„Nach dieſen Vorerinnerungen erhellet nun
„aus der Ordnung der Siegel zuvörderſt dieſes,
„daß die **halbſtündige Himmelsſtille** auf eine
„ſolche Zeit gehen müſſe, welche zunächſt auf das
„groſſe Gericht über das geiſtliche Babel, und
„auf die Aufhebung des antichriſtiſchen Reichs
„erfolget. Denn da dieſe im ſechſten Siegel
„vorgeſtellet iſt, und ſolche Vorſtellung aus den

„in folgenden Geſichten gegebenen Erläuterun-
„gen noch viel klärer werden wird; ſo ſiehet man,
„daß die halbſtündige Himmelsſtille ſo gewiß auf
„die Aufhebung des antichriſtiſchen Reichs erſt
„erfolgen wird, ſo gewiß als das ſiebente Sie-
„gel auf das ſechſte erfolget iſt.

„Nun möchte zwar iemand gedenken, es be-
„deute gedachte Figur die ſtille und ruhige E-
„wigkeit: allein dis kann nicht ſeyn. Denn
„erſtlich ſchicket ſich keine blos halbſtündige Stil-
„le zum Sinnbilde der unendlichen Ewigkeit.
„Und denn ſo ſtehen in den letztern Capiteln die-
„ſes Buchs noch ſolche Sachen, welche nach die-
„ſer Stille noch erſt erfolgen, und in einer nicht
„geringen Bewegung und Unruhe beſtehen, ehe
„darauf die unendliche Stille der Ewigkeit ein-
„tritt. Wie wir an ſeinem Orte mit mehrerm
„ſehen werden.

„Da nun die halbſtündige Stille etwas be-
„deuten muß, welches auf den Fall des geiſtli-
„chen Babels erfolget, und doch noch nicht zur
„Ewigkeit, ſondern zur fortlaufenden Zeit all-
„hier auf Erden gehöret: ſo fraget ſich es billig,
„was denn nun ſolches ſey? Ich ſage, es ſey ein
„ruhiger Zuſtand der Kirche Chriſti auf Er-
„den, die nach dem zerſtörten Reiche des Anti-
„chriſts, aus bekehrten Jüden, Türken und an-
„dern Völkern beſtehen wird, damit angedeutet;
„da man nemlich einen geiſtlichen Sabbat hal-
„ten, und von allen die innere und äuſſere Ru-
„he ſtörenden böſen Werken feyren, oder ab-
„laſſen wird.

„Und

„Und eben dieſes iſts, was ich bey dem be„rühmten Vitringa finde, und darinn, als in „einer rechten Hauptſache, darauf es im gan„zen *Syſtemate* fürnemlich ankommt, ihm gerne „beyſtimme. Denn alſo ſchreibt er davon unter „andern p. m. 323. Per ſilentium hoc in cœlo „eiusmodi quid eſt intelligendum, quod ex „*Conſenſu harmonico omnium prophetarum* efficiet „characterem ſeptimi temporis eccleſia N. T. „Id vero quod fuerit præter pacatum, floren„tem, tranquillum & proſperum ſtatum eccle„ſiæ, per longum ſatis tempus duraturum? &c. „Und den Beſchluß von dieſer Erklärung machet „er p. 325. mit dieſen Worten: Quæ noſtra de „ſeptimo eccleſiæ tempore, quod tempus erit „*Sabbathi* & feſtiuitatis tabernaculorum, ſpes „eſt, quam vtinam Dominus quantocyus im„pleret! Ich ſchreite aber zu mehrerer Erläute„rung und Beveſtigung deſſen, was dieſer Vi„tringianiſche Hauptſatz in ſich hält.

„Der Erweiß des gedachten Satzes lieget „erſtlich in der Sache ſelbſt; und denn in dem „Buche dieſer Offenbarung; nicht weniger auch „in den Schriften der Propheten. Welche drey „Stücke ich erſt kürzlich vorſtellen, und darauf „hernach die Worte ſelbſt, warum die bedeutete „Sache unter dem Sinnbilde einer halbſtündi„gen Stille ſey repræſentiret worden, erläutern „will.

„Den erſten Erweiß giebt die Sache ſelbſt „an die Hand: denn da die halbſtündige Stille „doch etwas gewiſſes und groſſes bedeuten muß,

„weil ſie der Inhalt des ganzen ſiebenten „Siegels iſt, und theils nach dem Gerichte „GOttes über das geiſtliche Babel folget, „theils vor dem allerletzten Weltgerichte hergehet; „ſo kann es nichts anders ſeyn, als der zuvor„gedachte geruhige und geſegnete Zuſtand „der Kirche Chriſti auf Erden: ſintemal ſich „die Figur zu ſolcher Bedeutung überaus wohl „ſchicket. Da hingegen alle übrige Auslegun„gen ſo ſehr gezwungen ſind, daß man ſich recht „verwundern muß, wie man auf dieſelbe hat fal„len können. Wodurch denn gedachter mein „Satz ſo vielmehr befeſtiget wird. Alle andere „Meinungen aber anzuführen, und ihren Un„grund zu zeigen, erfodert einen ganzen Tractat, „und gehöret hieher nicht.

„Zur Sache ſelbſt ziehe ich auch billig die „Vortreflichkeit derſelben. Denn was kann „mehr zur Verherrlichung des Namens GOttes „gereichen, und daher einer GOtt ergebenen „Seele angenehmer ſeyn, als wenn ſie höret, es „werde noch eine gewiſſe Zeit kommen, da dem „lieben GOtt, an ſtatt der faſt allgemeinen Ver„unehrung ſeines Namens, auf dem ganzen Erd„boden, aus übereinſtimmenden Herzen und „Munde aller Völker, ein heiliges Hallelujah „ſoll geſungen, und ſolchergeſtalt der Wille GOt„tes, nach dem völligen Nachdruck der dritten „Bitte, wie im Himmel, alſo auch auf Erden „geſchehen. Wer wolte und ſolte dieſes nicht „wünſchen, und ſich darüber innigſt erfreuen? „So wenig aber, als man es zu hoffen hätte, „wofern

„wofern es nur auf unſern Wunſch ankäme, und „wir davon keine Verheiſſung hätten: ſo viel „ſtärker kann die Hoffnung, und ſo viel zuver„ſichtlicher kann der Wunſch ſeyn, nachdem die „Sache ſelbſt in der heiligen Schrift aufs aller„veſteſte gegründet iſt. Daß demnach einer, „der dagegen ſauer ſehen, und das Zeugniß der „Wahrheit, welches davon vor GOtt abgeleget „wird, mit gehäſſigen Beſchuldigungen belegen „wolte, nicht allein eine groſſe Unwiſſenheit „in göttlichen Dingen, ſondern auch eine noch „gröſſere Bosheit ſeines Willens und Feind„ſchaft gegen GOtt ſelbſt, deſſen Werk es iſt, „an den Tag legen würde.

„Den Erweiß aus den Schriften der Pro„pheten des Alten Teſtaments habe ich im „Apoſtol. Licht und Recht hinter Röm. 11. „ſchon geführet: da ich nemlich gezeiget habe; „wie daß der Jüdiſchen Nation und allen ü„brigen Völkern auf dem ganzen Erdboden „noch eine faſt allgemeine innere Herzensbe„kehrung, und dadurch ein geſegneter Eingang „in das Reich Chriſti, bevorſtehe, und daß ſie „ſich eine lange Zeit hindurch, nach dem groſſen „wider die Feinde des Reichs Chriſti, oder wider „das geiſtliche Babel, gehaltenen Gerichte, in ei„nem geſegneten und heiligen Zuſtande be„finden, und darinnen der geiſtlichen und auch „der leiblichen Ruhe in GOtt, zu allgemeiner „Verherrlichung ſeines groſſen Namens, genieſ„ſen werden. So iſt auch nicht weniger zu mer„ken, daß die geheime Siebenzahl, als *numerus*

*ſabbaticus*, die rechte Sabbathzahl, in ſo vie„len Vorbildern des Alten Teſtaments darauf ihr „Abſehen gehabt haben.

„Da nun die Schriften des Alten Teſta„ments auf dieſe Sache führen, und alle Kraft „der prophetiſchen Schriften, in ſo fern ſie auf „die letztern Zeiten des Neuen Teſtaments gehen, „ſich in der ganz prophetiſchen Schrift der Of„fenbarung concentriren, wie der gelehrte Vi„tringa gar wol erwieſen hat; ſo iſts leichtlich „zu erachten, daß ſie auch darinnen wohl ge„gründet ſeyn müſſe. Und gleichwie wir ſie in „dem hieroglyphiſchen Bilde der halbſtündigen „Stille vor uns haben: alſo finden wir ſie nach „dem Vitringianiſchen Syſtemate c. 20. in der „ausdrücklichen Benennung der tauſend Jah„re, da Chriſti Reich auf dem ganzen Erdboden, „nach einer beſondern Oeconomie, in einem hei„ligen und vortreflichen Zuſtande ſeyn wird: wie „wir unten mit mehrerm aus gedachtem Auctore „vernehmen werden. Anitzo will ich nur noch „zum voraus aus dem Context der nachfolgenden „Capitel eine und andere hieher gehöre Stelle an„führen.

„Es heißt c. 10, 7. daß in den Tagen des „ſiebenten Engels, wenn er poſaunen wer„de, vollendet werden ſolle das Geheim„niß GOttes, wie er habe verkündiget ſei„nen Knechten den Propheten. Nun aber „wird mit der letzten Poſaune das letzte Gericht „über Babel, und über das Reich des Antichriſts, „und hingegen die Aufrichtung des Reichs Chri-

„ſti

„ſti ausgeblaſen; wie wir hernach mit mehrern
„vernehmen werden. Itzo mag genug ſeyn von
„der Erfüllung nur den folgenden Ort anzufüh-
„ren, da es c. 11, 13. heißt: Und der ſiebente
„Engel poſaunte, und es wurden groſſe
„Stimmen im Himmel, die ſprachen: Es
„ſind die Reiche der Welt unſers HErrn
„und ſeines Chriſtus worden, und er wird
„regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, u. ſ w.

„Nach dieſem vorläufigen Erweiß, der un-
„ten erſt ſeine rechte Ausführung bekommen wird,
„ſchreite ich nun zur Erläuterung des Vitringia-
„niſchen Satzes, und gebe dieſelbe erſtlich nach
„Anleitung der geheimen Siebenzahl aus eini-
„gen Vorbildern des Neuen Teſtaments, da-
„von die bekannteſten ſind,

„1) die ſieben erſten Tage GOttes bey der
„Schöpfung: da GOtt nach den ſechs Tage-
„werken am ſiebenten Tage geruhet, und ihn
„zum ſonderbaren Sabbathtag gemacht hat.

„2) das ſiebente, oder Ruhejahr, und
„denn nach ſiebenmal ſieben, oder nach ſieben
„Ruhejahren, das Jubeljahr 3 B. Moſ. 25, 2.
„4. 5. 8. u. f. Dazu man auch rechnen kann, daß
„bey den hohen Feſten der Jüden inſonderheit
„der ſiebente Tag, nebſt dem erſten, die gröſſeſte
„Solennität gehabt hat 2 B. Moſ. 13, 6. 5 B.
„Moſ 16, 8. Da die ganze Levitiſche Verfaſſung
„in allen Stücken ein Vorbild geweſen iſt auf
„den Meßiam und ſein Reich; wer könnte dar-
„an zweifeln, daß auch in dieſem Stücke bey der
„Siebenzahl ſolte eine geheime Abſicht dahin ge-

„gangen ſeyn? Iſt aber dieſes, ſo fraget ſich, „wohin es ſich beſſer ſchicke, als zum ſtillen Sab„bath des ſiebenten Siegels, und der darinnen „vorgeſtelleten beſondern Kirchenzeit?

„3) die ſonderbare Eroberung der Stadt „Jericho, welche nach einem ſechstägigen Um„zug am ſiebenten, der allem Anſehen nach der „Sabbath geweſen iſt, den Mauren nach umfiel, „und den Iſraeliten zu Theil ward. Joſ. 6.

„Noch eine beſondere Erläuterung von der „Redensart der halbſtündigen Stille zu geben, „ſo hat man zuforderſt den Ort 1 Joh. 2, 18. zu „merken, da es heißt: Kindlein, es iſt die „letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, „daß der Widerchriſt kömmt, u. ſ. Da nun „Johannes die Zeit des neuen Teſtaments bis „zur Aufhebung des antichriſtiſchen Reichs die „letzte Stunde nennet; ſo müſſen wol ſchon an„dere Stunden vorher gegangen ſeyn, nemlich „groſſe Weltſtunden, die auf eine groſſe Kir„chenzeit gehen. Wenn man nun zu einer ſol„chen groſſen Weltſtunde, (wie denn die Grie„chen das Wort, Stunde, in einem weitläufti„gen Verſtande von einem gewiſſen Zeitlaufte „nehmen) zwey tauſend Jahr rechnet; ſo wa„ren von der Schöpfung der Welt bis auf Chri„ſtum vier tauſend Jahr verfloſſen, welche zwo „Stunden ausmachten. Rechnet man nun zu „dem Periodo der Zeiten des neuen Teſtaments „bis auf das ſechſte Siegel, oder den Fall des „geiſtlichen Babels, auch zwey tauſend Jahre, „welche meiſt verfloſſen ſind, und davon die letz-

„tere Zeit, damit der menſchliche Fürwitz kein „gewiſſes Jahr zum endlichen und gänzlichen Fall „Babels ſetzen könne, verkürzet werden ſoll; „Matth. 24, 21. 22. ſo leben wir itzo in der drit„ten, oder letzten, ſchon meiſt verſtrichenen, „Weltſtunde. Setzen wir nun nachdem etwas „verkürztem ſechſten Millennio, oder nach ſechs „tauſend Jahren das ſiebente, auf welches uns „das ſiebente Siegel führet, und welches c. 20, „2. 4. 5. 7. ſechsmal ausdrücklich mit dem Na„men der tauſend Jahre benennet wird; ſo ha„ben wir, gegen die vollen zwey tauſendjährigen „Weltſtunden, am ſiebenten tauſend nur eine „halbe Weltſtunde, und alſo den halbſtündi„gen Sabbat des ſiebenten Siegels. Dabey „auch dieſes merkwürdig iſt, daß die Zahl, vier„tehalb, die Helfte von der in dieſem Buche ge„heimen Siebenzahl ausmachet; welche Helfte „ſich auch in andern Vorſtellungen findet: da„von an ſeinem Orte. Siehe c. 11, 9. 10. c. 12, 14. „Und zu dieſem Geheimniß der Zeit rechnet man „nicht unbillig den Ort 2 Petr. 3, 8: **Eines aber „ſey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein „Tag vor dem HErrn iſt wie tauſend Jahr, „und tauſend Jahr wie ein Tag,** nach Pſ. „90, 4. Welcher Ort des Apoſtels ſo viel merk„würdiger iſt, ſo viel ausdrücklicher der ganze „Context von den letzten Zeiten des neuen Te„ſtaments handelt.

„Im übrigen können nachfolgende Oerter „noch eine beſondere Erläuterung über die halb„ſtündige Himmelsſtille geben, Jeſ. 14, 7. **Nun**

„ruhet

„ruhet doch alle Welt und iſt ſtille, und
„jauchzet frölich. Dabey der ganze Context
„von dem Gericht über das geiſtliche Babel han=
„delt. Wenn iſt aber die ganze Welt iemals
„ſtille geweſen, und hat dem HErrn frölich ge=
„jauchzet? Ferner Pſ. 55, 2: GOtt man lobt
„dich in der Stille zu Zion, und dir bezah=
„let man Gelübde. Siehe auch Ebr. 9, 4: Es
„iſt noch eine Ruhe vorhanden dem Volke
„GOttes.„

Ich überlaſſe nun dieſe von vielen Ausle=
gern beliebte Erklärung dem Chriſtlichen Leſer,
und gehe weiter zu dem, was Johannes von den
heiligen Engeln geſehen und gehöret. Davon
heißt es im 2. bis 6. Vers: **Und ich ſahe ſie=
ben Engel, die da traten vor GOtt; und
ihnen wurden ſieben Poſaunen gegeben.
Und ein ander Engel kam, und trat bey dem
Altar, und hatte ein gülden Räuchfaß: und
ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß
er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den
gülden Altar vor dem Stul. Und der Rauch
des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging
auf von der Hand des Engels vor GOtt. Und
der Engel nahm das Rauchfaß, und füllete
es mit Feuer vom Altar, und ſchüttete es auf
die Erde. Und da geſchahen Stimmen, und
Donner, und Blitzen, und Erdbebung. Und
die ſieben Engel mit den ſieben Poſaunen
hatten ſich gerüſtet zu poſaunen.** Johannes
ſahe ſieben Engel, nemlich heilige Engel, die tra=
ten als recht bereitwillige Diener vor den Thron

GOt=

GOttes, ſeinen Befehl zu erwarten und auszu-richten. Denen werden ſieben Poſaunen gegeben, die müſſen, wie ein gottſeliger Lehrer ſaget, das ausposaunen, was in den Siegeln enthalten war, wie es ſo in weltlichen Dingen zu gehen pflegt, daß man erſt ein verſchloſſen Urtheil oder eine verſiegelte Ordre eröfnet, hernach aber auch publiciret und kund macht. So bekommt ein General eine verſchloſſene Ordre zum Marſche. Er öfnet ſie, und ſodenn läßt er in die Trompeten ſtoſſen und zum Marſche blaſen oder die Drommel rühren, und ſo werden auch die göttlichen Gerichte über die im Argen liegenden Welt durch die ſieben Siegel eröfnet, und ſodenn durch die ſieben Poſaunen oder Trompeten recht kund gemacht, und die Heere GOttes müſſen auch gleichſam aufbrechen ſeine Gerichte auszuüben.

Bey dieſen ſieben heiligen Engeln und ihren ſieben Poſaunen werden bald treue Lehrer eine Erweckung nehmen: denn wenn hier nicht ſelbſt beſondere Lehrer verſtanden werden; ſo wiſſen ſie doch, daß ſie auch in der Schrift, und ſonderlich in dieſem Buche cap. 2. und 3. Engel genennet werden, und ſie ſollen auch ihre Stimme erheben wie eine Poſaune, und dem Volke ihre Uebertretung verkündigen. Sie ſollen ihnen, wie ihre Sünden alſo auch die Strafe, Plagen und Gerichte vorhalten, die gewiß auf ſolche Sünden folgen, wenn ſie nicht davon ablaſſen und ſich bekehren. Es ſollen da treue Lehrer auch immer als die bereitwilligen Diener vor GOtt ſtehen und ſeinen Befehl ausrichten. Sie

ſollen

ſollen ſich hüten, daß ſie bey den ietzo ſchon angebrochenen und noch bevorſtehenden Gerichten keine falſchen Tröſter und Friedensprediger ſeyn, die da ſprechen: **Friede, Friede; ſo doch kein Friede iſt**, damit ſie ja nicht mit ihrem falſchen Troſt die Leute ſicher machen, dadurch aber nur deſto mehr die Gerichte und Strafen GOttes über Stadt und Land zuziehen, und alſo die Noth nicht abwenden, ſondern die Menſchen vielmehr recht in die Noth hinein, ja wol gar aus dem Lande hinaus predigen, da ſie ihnen nicht ihre Sünde und Miſſethat vorhalten und ſie zur Buſſe erwecken, als wodurch allein allerley Strafe und Plage kann abgewendet werden: Es haben alſo auch ietziger Zeit alle Lehrer an den merkwürdigen Ort zu denken, da Jeremias in ſeinen Klagliedern cap. 2, 14. ſaget: **Deine Propheten haben dir loſe und thörichte Geſichte geprediget, und dir deine Miſſethat nicht geoffenbaret, damit ſie dein Gefängniß gewehret hätten, ſondern haben dir geprediget loſe Predigt, damit ſie dich zum Lande hinaus predigten.** Die falſchen Propheten verhinderten mit ihrem falſchen Troſt, daß die Menſchen nicht auf des Propheten Jeremiä Warnung und Bußpredigt Acht hatten, und da muſten ſie zum Lande hinaus.

Ehe die Engel poſauneten, ſahe Johannes auch einen andern Engel, und hier mag ja wol, wie einige glauben, der unerſchaffene Engel des Bundes, der Sohn GOttes verſtanden werden, der wol freilich ein ganz anderer Engel iſt. Dieſer

ſer Engel verrichtete zweyerley Handlung, nemlich eine prieſterliche und richterliche, welche beyderley Handlung dem Sohne GOttes zukommt.

Er verrichtete 1) eine prieſterliche Handlung in Anſehung der Gläubigen, indem er räucherte. Er trat bey dem Altar, dem Brandopfer-Altar, und hatte ein gülden Rauchfaß, und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den güldnen Altar vor dem Stul, da ſie ihr Räuchwerk auf dem güldnen Räuchaltar von deſſelben Feuer anzündeten, wie im 5. Vers zu ſehen iſt. Dis Räuchern iſt ein Bild unſers Gebets. Unſer Heiland hat nun alle Gaben, und ſo auch die Gabe des Gebets für uns empfangen: denn es geht alles von GOtt durch ſeine Hand als des Mittlers. Ihm iſt nun viel Räuchwerk gegeben, wie er ja in den Tagen ſeines Fleiſches ſo ernſtlich gebetet, und Gebet und Thränen auch zuletzt mit ſtarkem Geſchrey GOtt geopfert, und nun auch immerfort im Himmel für uns bittet. Alle dieſe Gaben des Gebets, des Räuchwerks iſt ihm gegeben, daß er es gebe zum Gebet aller Heiligen. Er entzündet auch ſelbſt unſer Gebet mit Feuer vom Altar, und macht dadurch das Gebet recht gläubig und brünſtig, da er uns darauf weiſet, wie er für uns am Creuz iſt geopfert worden, und unſer Verſöhnopfer worden, daß wir uns nun als die durch ihn Verſöhnte können gläubig zu GOtt nahen, und alſo kindlich und brünſtig zu GOtt beten, wenn wir ihn un-

ſern

ſern Heiland gläubig anſehen, wie er am Creuz als auf dem Altar iſt geopfert oder verwundet und geſtochen worden. Dahin gehen die Worte Zach. 12, 10: Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets: dennn ſie werden mich anſehen, welchen jene zerſtochen haben. Wie wir nun durch Chriſtum viel Räuchwerk zum Gebet oder die Gabe des Gebets reichlich von GOtt bekommen, und alſo dieſe Gabe durch die Hand dieſes Mittlers zu uns kommt; alſo kommt und geht auch wieder unſer Gebet durch die Hand dieſes Mittlers zu GOtt, und iſt GOTT angenehm; darum heißt es: Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor GOtt. Wie wir in einem Liede ſingen:

Was durch deine Hand nicht gehet,
Wird zu GOtt auch nicht erhöhet.

Durch dieſen geliebten Sohn und ſein Verſöhnopfer ſind wir GOtt ſelbſt angenehm gemacht, und durch dieſen Mittler und ſein Verſöhnopfer und Räuchopfer oder Fürbitte muß auch alle unſer Gebet GOtt ein angenehmes Räuchopfer, ein ſüſſer Geruch und gerader Rauch ſeyn.

Dis ſoll uns nun erwecken, daß wir doch auch viel beten, viel ſüſſes liebliches Rauchwerk vor GOtt aufſteigen laſſen. Denn hier ſteht ja: Es war ihm, dem Engel, viel, viel Rauchwerk gegeben, und zwar zum Gebet aller

Heiligen,

Heiligen, nicht nur den Starken, ſondern auch den Schwachen, allen Heiligen. Wir ſollen aber auch nur immer zu Chriſto dem groſſen Engel des Bundes kommen, und gläubig ihn anſehen, wie er am Creutz für uns geopfert worden, und uns verſöhnet hat, wie wir bey allen unſern Gebrechen doch in ihm begnadigt, gerecht, lieb und angenehm gemacht ſind, ob wir auch noch ſo ſchwach wären. Wir ſollen nur nie auf unſere Würdigkeit, ſondern allein mit Chriſto unſerm Mittler vor GOtt kommen, erſt alles aus Chriſti Hand nehmen, und da unſer Gebet durch ſeine Hand gehen und vor GOtt kommen laſſen, das iſt, in Chriſti Namen auf ſein Verdienſt und Fürbitte, auf ſeinen Befehl und Verheiſſung, folglich recht gläubig, und ſo auch recht brünſtig, ernſtlich und anhaltend beten. Dazu will der HErr uns nun auch ietzo als durch rechte Poſaunen aufwecken: denn es iſt merkwürdig, daß zuerſt der Poſaunen gedacht wird, und ehe noch die Poſaunen ſich hören laſſen, ſo wird den Heiligen viel Räuchwerk zum Gebet gegeben. Ehe alſo die Gerichte GOttes ſich ſchon viel näher zeigen und angehen; müſſen die Gläubigen ſich zum Gebet erwecken, damit ſie ſich recht im Glauben ſtärken, und in allen Gerichten deſto beſſer bewahret werden und durchkommen. Da muß es nach dem ſchon angeführten Liede immer heiſſen:

Drum ſo laßt uns immerdar
Wachen, flehen, beten;

Bb Weil

Weil die Angſt, Noth und Gefahr
Immer näher treten:
Denn die Zeit
Iſt nicht weit,
Da uns GOtt wird richten,
Und die Welt vernichten.

Dieſer Engel verrichtete nun aber auch 2) eine richterliche Handlung, und dazu bediente er ſich auch des Gebets der Heiligen. Denn dieſer Engel nahm das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und ſchüttete es auf die Erde, auf die irdiſch geſinte Menſchen, und da geſchahen Stimmen, und Donner, und Blitzen, und Erdbebung. Das iſt, da erfolgten allerley groſſe Gerichte, welche die verderbten, die die Erde verderbet hatten. Da die Menſchen das Feuer der Liebe Chriſti, da er ſich auf dem Altar des Creutzes für uns geopfert, nicht erkennen; ſo wird nun hier aus dem Feuer vom Altar ein Zornfeuer, womit ſolche Verächter und Feinde des Creutzes Chriſti, ſolche irdiſch geſinte Menſchen geſtraft werden. Hier ſehen wir, wie viel der Gläubigen Gebet vermag, und daß, wenn GOtt ſeine Kinder zum Gebet erweckt, und ihnen viel Räuchwerk zum Gebet giebt, ſolches ein Kennzeichen iſt, daß er bald des Teufels Reich zerſtören und ſein Reich bauen und ausbreiten werde, wie wir davon ſchon an einem Orte den 102. Pſalm angeführet, da es v. 14. heißt: Du wolteſt dich aufmachen, und über Zion erbarmen: denn es iſt Zeit, daß du ihr gnä-
dig

dig ſeyſt, und die Stunde iſt kommen. Und was wird für eine Urſache angeführet, daß die Stunde, das Reich GOttes zu bauen, gekommen. Es heißt v. 15 19.: Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde; und ſähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden: daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre; daß der HErr Zion bauet, und erſcheinet in ſeiner Ehre. Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen, und verſchmähet ihr Gebet nicht. Das werde geſchrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geſchaffen ſoll werden, wird den HErrn loben. Das iſt die Urſache, die Knechte GOttes wollen und ſehen gerne, daß das Reich GOttes gebauet werde, und ſolches Wollen und Verlangen laſſen ſie im Gebet vor GOtt kund werden, und da wendet ſich der HErr zu ihrem Gebet und erhöret ſie, damit ſie auch hernach GOtt loben können. Wenn alſo Knechte und Kinder GOttes beten; ſo kommt GOtt gewiß mit ſeiner Hülfe, ſein Reich auszubreiten, und Satans Reich zu zerſtören, und da erfolgen freilich allerley Gerichte. Die Gläubigen bitten ja wol nicht, daß groſſe Gerichte kommen, vielmehr wolten ſie gerne, ſo viel an ihnen wäre, die Gerichte abwenden, aber ſie bitten doch um die Erbauung des Reiches GOttes, und um die Zerſtörung des Reiches des Satans, und beydes kann nicht wol geſchehen ohne mancherley Gerichte über die Welt, wodurch noch viele Sichere aus ihrem Todesſchlaf

und die Gläubigen ſelbſt noch mehr aufgewecket, geläutert und gereiniget, die böſen Menſchen aber, die das Reich GOttes hindern, wenn ſie ſich nicht bekehren wollen, weggerafft, und als unfruchtbare Bäume umgehauen werden; wie es dort heißt: Haue ihn ab, was hindert er das Land?

Nun wir leben ietzo in einer beſondern Zeit, und kommen der Zeit immer näher, da groſſe Gerichte einbrechen werden, bey welchen der Bau des Reiches GOttes muß hindurch gehen. Da ſollen wir uns nun auch alle zum Gebet erwecken, und uns viel Räuchwerk zum Gebet ausbitten. Denn es iſt ja dem HErrn JEſu viel Räuchwerk dazu gegeben, daß er es gebe zum Gebete aller Heiligen. Es iſt ihm alles für uns gegeben, er hat alles, ſo auch den Geiſt der Gnaden und des Gebets für uns empfangen. Und darum ſoll dieſer Geiſt des Gebets auch recht auf uns ausgegoſſen werden, das iſt eben, daß wir ſollen viel geiſtliches Räuchwerk zum Gebet bekommen, und unſer Gebet ſoll da auch unſerm GOtt ein ſüſſer, lieblicher Geruch ſeyn. Dahin gehen die lieblichen Worte Hohel. 3, 6.: Wer iſt die, die herauf gehet aus der Wüſten, wie ein gerader Rauch; wie ein Geräuch von Myrrhen, Weyhrauch und allerley Pulver eines Apotheckers. Da wird die Braut, die Gemeine Chriſti vorgeſtellet, wie ſie aus der Wüſten, aus mancherley Trübſal und Gedränge mit ihrem Gebet als ein gerader Geruch hervor gehe, da ihr Gebet gera-

de

de auf gen Himmel zu GOtt ſteiget, und vor GOtt lieblich und ſüſſe iſt, wie ein Geruch von allerley Gewürz und Myrrhen einen lieblichen Geruch giebt, wie cap. 2, 4. der Bräutigam auch die Stimme, das iſt das Gebet der Braut eine ſüſſe Stimme nennt. Und David ſagt von dem Rauchwerk ſeines Gebets: **Mein Gebet müſſe vor dir tügen, wie ein Räuchopfer: meiner Hände aufheben: wie ein Abendopfer.** Pſ. 141, 2.

Das ſollen wir auch von unſern obwol ſchwachen Gebet gläuben, da es von der Hand oder durch die Hand unſers Engels und Mittlers JEſu Chriſti zu GOtt gehet, und in ſeinem Namen vor GOtt gebracht wird. Da ſteigt es gewiß als ein gerader lieblicher Rauch in die Höhe, und dringt, wie Sirach ſagt, durch die Wolken, und läßt nicht ab, bis GOtt drein ſehe und helfe. Da ſollen wir uns ja nichts an gläubigem Gebet hindern und ſchwach machen laſſen; ſondern da Chriſto viel Räuchwerk zum Gebet aller Heiligen, alſo auch für uns gegeben worden; ſo ſollen wir viel von ihm fordern, bitten und nehmen, und dadurch werden wir auch unſere eigene beſondere Hülfe wie auch die Hülfe für die ganze Kirche beſchleunigen.

Nun HErr JEſu, du groſſer Engel des Bundes, du haſt auch für uns viel Räuchwerk zum Gebet empfangen, darum kommen wir ietzo zu dir, und bitten dich, o JEſu, theile uns nun die auch für uns empfangene Gaben reichlich mit, und gib auch uns viel, viel, viel Räuchwerk

zum Gebet, und laß auch über uns den Geiſt der Gnaden und des Gebets recht ausgegoſſen, reichlich ausgegoſſen, und alſo uns viel Gnade und Gabe zum Gebet gegeben werden: denn wir haben viel Gebet, viel Gnade zum Gebet nöthig. Laß uns auch die ietzige Zeit bedenken, und uns ſolche zum Gebet recht aufwecken, daß nun, o JEſu, das Gebet unſer Hauptgeſchäfte ſey, und daß es bey allem Gedränge, bey aller Noth, allen drohenden Gerichten nur immer von uns heiſſe: Ich aber bete. Daß wir uns aller Orten und zu allen Zeiten nur immer im Gebet erfinden laſſen, und immer zu dir nahen, und bey dir im Gebet als in deinem heimlichen Zelt in deinem Audienzgemach vor dir bleiben, und bey dir alſo ſicher und getroſt ſeyn auch bey allen Gerichten. Und ob unſer Gebet ſehr gebrechlich iſt; ſo laß es doch durch deine Vermittelung und Fürbitte, durch dein ſüſſes Verſöhnopfer unſerm GOtt auch eine ſüſſe Stimme, ein lieblicher Geruch und gerader Rauch ſeyn, daß es auch gen Himmel dringe, und viel vermöge, und daß wir alſo auch mit unſerm Gebet unſere Hülfe beſchleunigen, und wir alſo nur rechte Beter werden, wie du ſie ſelbſt haben wilſt, und die durch ihr Gebet alles erlangen und möglich machen, auch das was uns ietzo ganz unmöglich vorkommt; Ja, Amen, HErr JEſu, du wirſt hören und helfen um deines Namens willen. Amen, Hallelujah, Amen.

Nun folgen die ſieben Poſaunen, davon in dieſem Capitel die erſten vier vorkommen, davon heißt es im 6=13. Vers: **Und die ſieben Engel** mit

mit den ſieben Poſaunen hatten ſich gerüſtet
zu poſaunen. Und der erſte Engel poſaunete.
Und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut
gemenget, und fiel auf die Erde. Und das
dritte Theil der Bäume verbrannte, und
alles grüne Gras verbrannte. Und der an-
dere Engel poſaunete. Und es fuhr wie ein
groſſer Berg mit Feuer brennend ins Meer.
Und das dritte Theil des Mees ward Blut.
Und das dritte Theil der lebendigen Crea-
turen im Meer ſturben, und das dritte Theil
der Schiffe wurden verderbet. Und der
dritte Engel poſaunete. Und es fiel ein groſ-
ſer Stern vom Himmel: der brandte wie
eine Fackel, und fiel auf das dritte Theil der
Waſſerſtröme, und über die Waſſerbrunnen:
Und der Name des Sterns heiſſet Wer-
muth, und das dritte Theil ward Wermuth.
Und viel Menſchen ſturben von den Waſ-
ſern, daß ſie waren ſo bitter worden. Und
der vierdte Engel poſaunete. Und es ward
geſchlagen das dritte Theil der Sonnen,
und das dritte Theil des Monds, und das
dritte Theil der Sternen: daß ihr dritter
Theil verfinſtert ward, und der Tag das
dritte Theil nicht ſchien, und die Nacht deſ-
ſelbigen gleichen. Und ich ſahe, und hö-
rete einen Engel fliegen mitten durch den
Himmel, und ſagen mit groſſer Stimme:
Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden
wohnen, vor den andern Stimmen der Po-

 ſaune

ſaune der dreyer Engel, die noch poſaunen ſollen

Die Engel rüſten ſich die groſſen Gerichte und Thaten GOttes auszupoſaunen, und wir ſolten uns deſto mehr mit Gebet und Flehen rüſten und uns von allem reinigen, daß wir nicht auch etwas von dieſen Plagen empfahen.

Die vier erſten Engel verkündigen allerley groſſer Strafgerichte GOttes und Plagen. Die Plage der erſten Poſaune, wenn ſie, wie einige meinen, nach dem Buchſtaben zu verſtehen iſt, ſcheint mit der ſiebenten Plage, die über Egypten erging, überein zu kommen: denn da fiel ein groſſer Hagel und das Feuer ſchoß auf die Erden, und ward dadurch verzehret alles, was auf dem Felde war, wie 2 Moſ. 9, 23. 24. zu ſehen iſt. Andere verſtehen dieſe Plage nicht nach dem buchſtäblichem Verſtande, glauben aber, es werde durch dieſe erſte Poſaune ein höchſt verderblicher Krieg angekündiget, wie bey dem andern Siegel, da der Reuter mit dem rothen Pferde Krieg anzeigte. Es war Hagel und Feuer mit Blut vermenget, und fiel auf die Erde, und das dritte Theil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. Durch dieſen Hagel, glauben ſie, werde ein groſſer Krieg verſtanden, der von erhitzten und verbitterten Gemüthern würde geführet, und darinnen viel Blut vergoſſen werden, da nicht nur ein gut Theil von Bäumen, von den Groſſen dieſer Welt, ſondern auch grünes Gras, oder viel von den Unterthanen und geringen Leuten getödtet werden. Diejenigen, welche

che durch die Erde Aſien und ſonderlich das gelobte Land verſtehen, glauben, daß dieſer Kriegesjammer hauptſächlich die Juden unter dem Käyſer Adriano betroffen habe, und alſo längſt vorbey ſey.

Auf die Poſaune des andern Engels fuhr wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend ins Meer. Und das dritte Theil des Meers ward Blut. Und das dritte Theil der lebendigen Creaturen im Meer ſturben, und das dritte Theil der Schiffe wurden verderbet. Dadurch verſtehen einige, daß ein kriegeriſches Volk als ein mit Feuer brennender Berg ins römiſche Reich einfallen, und unzählige Menſchen erwürgen, und Städte und Dörfer verwüſten werde; und geſchicht das, ſo kann weder Ackerbau noch Schiffarth getrieben werden, und daraus erfolge Theurung und Hungersnoth, und ſo käme die durch dieſe zweyte Poſaune verkündigte Plage mit dem dritten Siegel überein, da durch den Reuter auf dem ſchwarzen Pferde, der eine Wage in der Hand hatte, auch Theurung und Hungersnoth angezeigt wird. Von einem groſſen ſchädlichen Berge finden wir auch eine Weiſſagung Jer. 51 da von Babel von den Chaldäern die Rede iſt, und davon es im 25. Vers heiſſet: Siehe, ich will an dich, du ſchädlicher Berg, der du alle Welt verderbeſt, ſpricht der HErr: ich will meine Hand über dich ſtrecken und dich von den Felſen herab welzen, und will einen verbrannten Berg aus dir machen.

Bey der dritten Poſaune fiel ein groſſer Stern vom Himmel, der wie eine Fackel brannte auf das dritte Theil der Waſſerſtröme und über die Waſſerbrunnen. Und der Name des Sterns hieß Wermuth, und viel Menſchen ſturben von den Waſſern, daß ſie ſo bitter waren. Hierdurch verſtehen einige, daß durch beſondern geſchehenen Einfluß der Sterne in den Gewäſſern ein groſſes Sterben angedeutet werde; andre aber halten dieſen groſſen Stern für einen beſondern Lehrer der Kirche, der in groſſen Irrthum verfallen und dabey groſſe Bittrigkeit bewieſen, daß auch viele Menſchen getödtet worden. Und da deuten es einige auf den Ketzer Arium, andere aber auf einen andern Ketzer; ob es einer oder gar keiner getroffen, iſt dem HErrn bekannt. Indeſſen da die Lehrer mit Sternen verglichen werden, und wir ſchon bey dem ſechſten Siegel von dem Fall der Sterne des Himmels etwas gehabt, und erwogen, wie auch die Lehrer wieder irdiſch geſinnet werden, und als vom Himmel auf die Erde, aufs Irdiſche fallen; ſo kann das auch einem beſondern, ja vor andern berühmten groſſen Lehrer begegnen, und ein ſolcher kann mit ſeinem Fall ſehr viel mit ſeiner irrigen Lehre wider das rechtſchaffene Weſen einnehmen und erbittern, daß das dritte Theil gleichſam könte Wermuth werden, und daß viele ger von den Waſſern der irrigen verführiſchen Lehre des geiſtlichen ja ewigen Todes ſterben. Und es gehe dieſer Fall auf dieſe oder jene Zeit; ſo hat jeder Lehrer über ſich zu wachen, und beſonders

einer, der vor andern berühmt und begabet iſt: denn wenn ein ſolcher umſchlägt; ſo thut er den größten Schaden, und durch ſeinen Fall fallen bald wieder andere mit ab.

Bey der Poſaune des vierdten Engels wurde eine groſſe Finſterniß, da der dritte Theil der Sonnen, des Monds und der Sterne verfinſtert worden, daß alſo der Tag und ſo auch die Nacht der dritte Theil nicht geſchienen. Hierdurch verſtehen einige eine wirkliche Verfinſterung an den himmliſchen Cörpern, wie ehemals auch unter den Egyptiſchen Plagen eine groſſe Finſterniß war. Andere aber halten es für eine groſſe geiſtliche Finſterniß, da im weltlichen und geiſtlichen Stande groſſe Veränderungen vorgegangen, daß ſo wol der Tag der Erkenntniß Chriſti um ein groſſes Theil zu Ende gegangen, als auch die Nacht dieſer Finſterniß ohne Hülfe und Troſt geblieben. Und ſolche Finſterniß iſt insgemein eine ſchädliche Frucht und Folge von dem, was vorhero gedacht, daß ein groſſer Stern vom Himmel gefallen, daß ein groſſer Lehrer vom Kirchenhimmel gefallen, und irdiſch geſinnet worden, folglich auch nach ſeinem irdiſchen und fleiſchlichen Sinn und daraus kommenden irrigen Lehre das Licht der Erkenntniß GOttes und Chriſti verdunkelt. Da kann oft durch den Fall eines berühmten Lehrers eine groſſe geiſtliche Finſterniß entſtehen, wenn ein ſolcher groſſen Anhang hat, und hernach bey der irdiſchen und irrigen Lehre noch immer mehr Anhang bekommt: denn die irrige Lehre läßt den irdiſchen Sinn unangegriffen,

ja tröſtet, nähret und ſtärket ihn, und darum bekommt ein irdiſch geſinter Lehrer mit ſeiner irrigen Lehre bald groſſen Anhang, weil die meiſten Menſchen, auch die ins Lehramt kommen wollen, irdiſch und fleiſchlich geſinnet ſeyn, und geht ſolche irrige Lehre dem irdiſchen Sinn und alten Adam gar ſüſſe ein, und friſſet daher gar bald um ſich wie der Krebs.

Einige glauben nun, daß dieſe Gerichte und Plagen ſchon gekommen ſeyn, und ſonderlich auf die groſſen Revolutionen zielen, welche im Römiſchen Reich vorgegangen, da ſo viele Barbariſche Völker ſolches überzogen haben, andere aber glauben, daß ſie noch erſt kommen ſollen. Es ſey nun aber, wie ihm wolle; ſo ſieht man doch das daraus, daß GOtt mit ſeinen Gerichten und Strafen über die Sünde gekommen, und noch immerfort komme. Und daher mögen auch wir den letzten Vers merken, da ein Engel durch den Himmel geflogen, und mit groſſer Stimme, damit es ja alle höreten, gerufen: **Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen der dreyer Engel, die noch poſaunen ſollen.** Die ſiebente Poſaune iſt doch wenigſtens nach allgemeiner Meinung nicht vorbey, und bey dieſer wird auch ein Weh ausgeruſen. Denn obwol die Stimme der ſiebenden Poſaune den Gläubigen wird erfreulich ſeyn, weil ſie hören werden, daß alle Reiche unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden ſeyn; ſo werden doch die Gottloſen erſchrecken, und ſich nichts als lauter Ach und Weh dabey zu verſehen haben.

Das

Das ſoll alſo alle unbußfertige ſichere Menſchen bey Zeiten erſchrecken und aufwecken: denn fahren ſie in ihren Sünden fort und bekehren ſich nicht; ſo trifft ſie gewiß das Wehe, ſie leben zu welcher Zeit ſie wollen. Hier wird drey mal das Wehe ausgerufen, und zwar über alle, die auf Erden wohnen, das iſt, über alle irdiſch geſinte Menſchen, die an der Erde kleben und hangen, und ihr Theil auf Erden haben wollen, ſie seyn Lehrer oder Zuhörer. Man verſtehe nun mit dem ſel. P. Bengel durch die Erde, das Meer und die Flüſſe die verſchiedene Theile der Welt oder etwas anders; ſo thun wir doch am beſten, wenn wir uns alles, auch in unſerm Lande und zu unſern Zeiten zu Nutze machen, und zwar ſo, daß wir uns von allen Sünden zu GOtt bekehren. Denn bey beharrlichen herrſchenden Sünden kann wohl kein wahres Wohlſeyn ſondern lauter Weh folgen, es komme auch wenn es komme. Und wenn GOtt einmal mit ſeinen Gerichten mit ſeinen Wehen kommt; ſo bleibt es nicht bey einem Wehe, ſondern es kommen deren immer mehrere, und zwar immer gröſſere, weil bey dem Verzug der Buſſe die Sünden immer gröſſer werden.

Es iſt dabey merkwürdig, daß bis eilf mal ſteht: der dritte Theil. Das muß doch was zu bedeuten haben, welches wir wol nicht beſtimmen können, aber doch das daraus erkennen, daß die Plagen und Gerichte von allen Gattungen ſehr groß ſeyn werden, es mögen ſolche geiſtliche oder leibliche Gerichte ſeyn. Doch ſehen wir auch

auch mitten in Gerichten das Verſchonen GOttes, weil er nicht alles, ſondern nur den dritten Theil von dieſen und jenen Geſchöpfen mit ſeinen Plagen heimſuchen will. Und ſo ſehen wir auch daraus, daß unſer GOtt alles genau abmiſſet, beſtimmt und verordnet, welches Land, welchen Ort, welche Perſonen dieſe oder jene Plagen treffen ſollen. Er weiß da ieden zu finden. Niemand kann ihm entgehen: iſt er unter dem dritten Theil, das ſich ſo ſehr an GOtt verſündiget; ſo treffen ihn auch die Plagen, welche dieſem Theile zugedacht ſind: hat er ſich aber von ſeiner Sünde gereiniget; ſo wird er auch nichts von der Plage empfahen, welche über ſolche Sünden kommen werden. Darum ſind auch dieſe Poſaunen rechte Bußpoſaunen, Bußſtimmen, dadurch GOtt uns gewiß auch zu unſern Zeiten noch zur Buſſe erwecken und warnen will, da ja unſer GOtt ietzo ſeiner Knechte Stimme als eine Poſaune erſchallen läßt, daß ſie dem Volk ihre Uebertretung vorhalten, dahero ſollen ſich zuförderſt die Lehrer ſelbſt durch dieſe Poſaunen beſſer aufwecken laſſen, damit ſie hernach deſto beſſer mit dem Worte poſaunen können, und als Wächter auf der Mauer recht wachen und die Menſchen warnen.

HErr JEſu, wecke auch uns und alle Lehrer durch deine Poſaunen recht auf, daß wir in wahrer Buſſe uns von allem reinigen, was deine Strafen und Plagen nachzieht. Bereite uns ſonderlich täglich und ſtündlich auch zur letzten Poſaune, daß wir alle Stunden und Augenblicke

cke bereit erfunden werden, und endlich wohl bereit mit dir eingehen in deine ewige Herrlichkeit. Amen.

## Das 9. Capitel.

In dieſem Capitel wird die fünfte und ſechſte Poſaune angeführt, da es von der fünften Poſaune vom 1. bis 12. Vers heißt: Und der fünfte Stern poſaunete. Und ich ſahe einen Engel gefallen vom Himmel auf die Erde; und ihm ward der Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds gegeben. Und er thät den Brunnen des Abgrunds auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines groſſen Ofens; und es ward verfinſtert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnen. Und aus dem Rauch kamen Heuſchrecken auf die Erde. Und ihnen ward Macht gegeben, wie die Scorpionen auf Erden Macht haben. Und es ward zu ihnen geſagt, daß ſie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein grünes, noch keinen Baum; ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Siegel GOttes an ihren Stirnen. Und es ward ihnen gegeben, daß ſie ſie nicht tödteten, ſondern ſie quäleten fünf Monden lang: und ihre Quaal war wie eine Quaal von Scorpion, wenn er einen Menſchen häuet. Und in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und nicht finden: werden begehren

zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Und die Heuſchrecken ſind gleich den Roſſen, die zum Kriege bereitet ſind: und auf ihrem Haupt wie Cronen dem Golde gleich, und ihr Antlitz gleich der Menſchen Antlitz. Und hatten Haar wie Weiberhaar und ihre Zähne waren wie der Löwen. Und hatten Panzer wie eiſerne Panzer: und das Raſſeln ihrer Flügel wie das Raſſeln an den Wagen vieler Roſſe, die in Krieg laufen. Und hatten Schwänze gleich den Scorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen, und ihre Macht war zu beleidigen die Menſchen fünf Monden lang. Und hatten über ſich einen König, einen Engel aus dem Abgrund: des Name heißt auf Ebräiſch Abaddom, und auf Griechiſch hat er den Namen Apollion. Ein Weh iſt dahin: Siehe, es kommen noch zwey Wehe nach dem. Bey dieſer Poſaune ſind auch die berühmteſten Ausleger von ſolchen ganz verſchiedenen und einander widerſprechenden Meinungen, daß es ſchwer fällt, auch nur einer mit einiger Ueberzeugung beyzufallen: dahero wir nur überhaupt eins und das andere dabey bemerken, was zu unſerer Erbauung dienet. Wir ſehen nemlich, daß die Gerichte GOttes ſteigen und und immer weiter gehen. Denn durch dieſen aus dem Himmel gefallenen Stern verſtehen einige, daß aus dem vorigen Fall eines Sterns vom Himmel, und aus der entſtandenen Finſterniß, davon die dritte und vierdte Poſaune handelt,

delt, noch ein gröſſerer Fall, nemlich der Menſch, die Sünde und Kind des Verderbens entſtanden. „Da iſt, ſchreibt einer, der nunmehro ganz ir„diſch und weltgeſinnte, ja gar zum Menſchen „der Sünde und Kind des Verderbens gewordene Biſchoff zu Rom mit ſeiner von ihm dependi„renden Cleriſey mit Händen zu greifen.„ Dieſem ward der Schlüſſel des Brunnens zum Abgrund gegeben. Wir wiſſen, wer da glaubt, Petri Schlüſſel zu haben, und ſolche auch im Wappen führet. Wir wiſſen, wie der Pabſt zu Rom alle, die ſich ihm nicht unterwerfen, bis in die Hölle hinein in den Abgrund verdammet, wie er dazu die Worte Chriſti mißbraucht: Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben.

Da dieſer gefallene Stern den Brunn des Abgrunds aufthät, ſtieg ein Rauch auf aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines groſſen Ofens, und die Sonne und die Luft ward verfinſtert von dem Rauch des Brunnen. So ging es mit der Finſterniß, mit dem groſſen geiſtlichen Gerichte über die irdiſch geſinnte Menſchen immer weiter. Bey der vierdten Poſaune wurde die Sonne nur nach dem dritten Theil verfinſtert, hier aber wird die Sonne und die Luft ganz verfinſtert. Da iſt der ganze Horizont der Kirche überzogen worden, wie mit Nebel, nicht nur in Orient im Morgenlande, ſondern auch auf der Abendſeite. „Die Sonne, „ſagt ein Chriſtlicher Lehrer, wird an ſich nicht ver„finſtert, ſondern in Anſehung unſer: uns iſt das

„ſo viel als weg. Daß aber ſolches vornemlich „eine geiſtliche Sache ſey, iſt leicht zu erkennen, „und auf was für einen Zeitlauf es inſonderheit „zu appliciren. Der höchſte Grad der Erfüllung „iſt noch was künftiges. Weil es aber ſtückweis „gehet, ſo hat man freilich die mittlern Zeiten „auch in Betrachtung zu ziehen. Wie es nun „auf die Verdunkelung ges geiſtlichen Weſens „gehet; alſo iſt es auch nicht anders, als daß Chri„ſtus oder das Chriſtenthum verdunkelt wird, daß „alle Chriſtliche Freyheit und Lufft enge gemacht „wird, daß einem der Kern des Chriſtenthums „genommen wird, daß einem das freye Religi„ons-Exercitium genommen wird, daß die rech„te freye Handlung des Worts GOttes einge„ſchränkt wird: das iſt die Sache, wenn man „davon redet. Wenn man aber von Perſonen „redet, was für Leute in ſolche Verdunkelung „hinein geſtürtzet werden, ſo ſind es Leute von „der Erden. Denn der Stern iſt auf die Erde „gefallen, und die darunter angedeutet ſind, „gehen auf der Erden herum, und breiten ſolche „Finſterniß aus auf der Erden, da ſie auch her„nach herum gehen bey den Königen auf Erden, „ſie in ihr Intereſſe hinein zu ziehen. Wenn al„ſo die Sonne auf Erden verfinſtert wird, das „heißt, daß auch die höchſten Häupter in der „Welt, die ſonſten die Sonne genennet werden, „in eine Verdunkelung geſtürzet werden; ſo „kann zweyerley zugleich bey einander ſtehen, daß „keines mit dem andern ſtreitet. Die Sache, ſo „verdunkelt wird, iſt Chriſtus, nach dem freyen

„Ge=

„Gebrauch des Worts GOttes, welches einge-
„ſchränkt wird, daß die Leute kaum was übrig
„behalten, von der Chriſtlichen Freyheit. So
„wird die Sonne verdunkelt, und die Luft einem
„gleichſam geſperret.„

„Aus dem Rauch kamen Heuſchrecken,
„der groſſe eingefleiſchte Geiſt, ſagt obgedachter
„Lehrer, muß freilich Werkzeuge haben. De-
„ren kamen nun viele zum Vorſchein, die vorhero
„verborgen waren, und gingen aus als falſche
„Propheten und Apoſtel des Antichriſts, auf die
„Erde, zu verſuchen, die auf Erden wohnen, c.
„3, 10. Sie kommen ſelbſt aus dem Schoos der
„äuſſern Kirche hervor. 1 Joh. 2, 19. ſonſt könten
„ſie die Menſchen nicht einnehmen. Wer nur
„die Welt nicht lieb hat, dem können ſie nichts
„anhaben. Sie werden als Heuſchrecken ange-
„geben wegen der Menge und wegen des Scha-
„dens, den ſie thun. Denn Heuſchrecken kom-
„men gemeiniglich in groſſer Menge, wenn ſie
„kommen, ſo daß ſie auch die Luft verdunkeln
„können, wie dergleichen Exempel aus Litthauen
„und Polen bekannt ſind. Das wird nun hier
„angedeutet, daß ſie mit ihrer Menge die Luft
„recht erfüllen und einnehmen. Iſt alſo die Men-
„ge der Heuſchrecken nichts anders als die groſſe
„Menge derer, die ſich noch zu denen nach der
„Welt eingerichteten Lehr-Gründen ſchlagen,
„die da mit machen. Denn wie GOtt der HErr
„ſeine Schulen hat, ſo hat der Verderber auch
„ſeine Seminaria.„ Lutherus hat die Univer-

ſitäten des Antichriſts darunter verſtanden, und andere, die nach ihm enſtandenen Jeſuiten.

**Es wird ihnen Gewalt gegeben wie die Scorpionen auf der Erden Macht haben.** Das geſchahe in GOttes Zornrath nach ſeinem Gericht und Willen, daß ſie mit Haufen muſten ausfliegen. Hierbey ſagt einer: „Erſt durften „nur ſechzig Jeſuiten ſeyn, hernach wurden ih„rer mehr. Endlich weil ſie ſich ſo wohl hielten, „gefiel das dem Pabſt ſo wohl, daß er ihnen keine „Maaß ſetzte, daß ihrer alſo eine unendliche Zahl „worden. Sie haben es auch ſo weit gebracht, daß ſie auf gewiſſe Weiſe die ganze Welt dirigi„ren, und der Pabſt ſelbſt ihnen muß flattiren. „Die Scorpionen haben ein gar artiges kleines „Köpfgen, aber der Stachel geht immer hervor. „Einige ſehen dabey auf die Liſtigkeit, da man zu „flattiren und heimliche Stiche beyzubringen ſu„chet. Das ſind die Scorpionſtiche. Heuſchre„cken verzehren alles. Und wer friſſet das Land „auf als die Müßiggänger? doch wollen ſie do„miniren Standes und Amts halber.„

Dis ſind die Gedanken eines und des andern Lehrers. Man kann aber hier wol nichts ſo genau beſtimmen, und auf gewiſſe Perſonen deuten; und wenn man auch durch den Stern einen verführiſchen Lehrer, ja den groſſen Antichriſtiſchen Befühxer mit ſeiner Cleriſey verſtehet; ſo können die Heuſchrecken wol noch nicht die Jeſuiten ſelbſt als vielmehr andere ihnen gleich geſinnte, und ſchon vor ihnen da geweſene falſche Geiſter bedeuten, wo ferne man nach vieler Ausleger

Erklä-

Erklärung das, was bey der ſechſten Poſaunen vorkommt von den Türken und Saracenen verſteht, indem ja die Jeſuiten erſt lange nach den Türken gekommen ſind. Andere verſtehen alſo durch dieſen gefallenen Stern den Satan ſelbſt, und durch die Heuſchrecken, zum Theil wirkliche beſonders groſſe und ſchädliche Heuſchrecken, zum Theil aber auch barbariſche Völker, welche groſſe Verwüſtungen würden anrichten, welches alles noch zu erwarten ſey. Da hingegen ein berühmter Ausleger unſerer Zeit glaubet, daß dieſe Plage, worinnen nach dem 12. v. das erſte Weh beſtanden ſeyn ſoll, längſt vorbey, und die groſſe Noth und Plage iſt, welche die Juden von den Perſern erlitten hätten, welche Plage fünf Monate, nemich Prophetiſche Monate, das iſt, neun und ſiebenzig Jahr gewähret hätte, und zwar von 510. bis 589. als in welcher Zeit die Juden von den Perſern unſägliche Quaal und Marter müſſen ausſtehen. Die Perſer ſind alſo nach ſeiner Meinung die Heuſchrecken, und er kann alles ganz ſinnreich auf ſie deuten, was bey dieſer fünften Poſaune von ihnen geſaget wird, daß aber der vom Himmel auf die Erde gefallene Stern ein heiliger Engel ſeyn ſolte, welcher das Gerichte über die Juden exequiren ſolte, das wird wol vielen nicht wahrſcheinlich vorkommen. Hingegen von dem Fall des Satans, da er auf die Erden geworfen, heißt es Offenb. 12, 9.: Und es ward ausgeworfen der groſſe Drach, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet:

und ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden auch dahin geworfen. Und darauf heißt es im 12. Vers: Wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer: denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Da nun hier bey dem Fall des Sterns auf der Erden auch das Weh ausgerufen wird, ſo glauben manche, daß man durch dieſen Stern den Satan ſelbſt zu verſtehen habe. Es werde nun aber ein groſſer verführiſcher Lehrer oder der Satan ſelber oder ſeine böſen Engel verſtanden; ſo geſchicht doch alle Verführung durch den Satan, und damit wird es ie länger ie ärger. Der Satan bekommt durch Verführung zu verderblicher falſcher Lehre und gottloſem Leben immer mehr Gewalt über die Menſchen, und der ſchickt auch ſeine Heere, ſeine Heuſchrecken und Werkzeuge aus, und es wird da auf der Welt, auf der Erden unter den irdiſch geſinnten Menſchen ie länger ie ärger, und ſo werden auch hernach die Strafen und Plagen GOttes ie länger ie gröſſer. Glaubet man den falſchen Propheten und Lehrern, und läßt ſich dem Geiſte nach ins Verderben ſtürzen; ſo kommen endlich auch wol groſſe Kriegsheere wie Heuſchrecken, die auch dem leiblichen nach alles verderben und verwüſten, wie ſolches bey dem Einbruch der barbariſchen Völker ehemals ſchon geſchehen iſt, oder noch geſchehen kann.

Bey dieſem groſſen Gerichte aber ſehen wir abermals das väterliche Verſchonen GOttes,

und die ſo genaue Aufſicht über ſeine Kinder. Denn es ward dieſen Heuſchrecken, ſie mögen ſeyn was ſie wollen, geſaget, daß ſie nicht das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum beſchädigten, ſondern allein die Menſchen, die nicht haben das Siegel GOttes an ihren Stirnen; die nicht unter die Zahl der Verſiegelten gehörten, die im 7. Capitel beſchrieben worden. „Kein grünes Gras, noch Baum, kei„ne zarte Pflanze der evangeliſchen Gnade, ſagt „ein gottſeliger Lehrer, und keiner, der als ein „junger Baum am Waſſ r GOtt Frucht brin„get, ſoll von dem Argen angetaſtet werden. Es „iſt dem lieben GOtt gar zu viel daran gelegen, „daß ſeine Kinder ihm unverſehrt bleiben, weil ſie „ihm köſtlicher ſind als alles, und ſeine Ehre an ihrer Erhaltung lieget. Drum läßt er ſie nicht beſchädigen, weil ſie zu ſeinem Lobe blühen und „grünen. Sondern nur die Menſchen allein „ſollen dem unterworfen und Preis gegeben ſeyn, „und die betrifft es eigentlich nur, die ſich um „einen gewiſſen Zuſtand ihrer Seelen nicht be„kümmert, ſondern ſich ſo hingegeben haben.„

Dieſe Scorpionen durften alſo keinem beleidigen und ſtechen, als die, welche nicht das Siegel GOttes an ihren Stirnen hatten, welche nicht ſo durch den heiligen Geiſt verſiegelt, befeſtiget und geſtärket waren, daß ſie auch den Namen ihres Vaters an ihren Stirnen hatten, das iſt, daß ſie auch vor der Welt mit Wort und Wandel Chriſti und ſeines Vaters Namen bekannten, und ſo wandelten, daß man es ihnen

ſo zu ſagen, bald an ihren Stirnen, an ihrem Angeſicht, in ihrem ganzen Wandel anſehen konte, daß ſie dem HErrn angehöreten, die nicht ſo beſchaffen, die da meinten, wol im Herzen zu glauben, aber es nicht vor der Welt bekennen wolten, über die bekamen die Heuſchrecken und Scorpionen Macht. „Mit der Redensart ſagt „ein Chriſtlicher Lehrer, wird die Art der Bekennt„niß ausgedruckt, daß mans an der Stirn gleich„ſam zeige, wozu man ſich bekenne. Es waren „aber in der erſten Kirche bald ſolche Leute mit „drunter, die da dachten; man könte es im Her„zen haben: wenn man es eben an der Stirne „nicht tragen wolte. Gegen dieſelben Leute, ſo „meiſtens aus der Schule Simonis des Zaube„rers waren, hat Tertullianus ein Buch geſchrie„ben, welches er Scorpiacen genannt. Darin„nen ſagt er: Das wären rechte Scorpionſtiche, „von denen, welche GOttes Siegel nicht durch „Bekenntniß an der Stirne zeigen wolten, ſon„dern ſagten: Können wir es doch wol im Her„zen behalten! eben als wenn das könte getren„net werden. Aber die ſo wollen entrinnen, ent„rinnen nicht damit, ſondern laufen den böſen „Geiſtern eben in die Hände: ſolche geben ſich „eben hin, werfen die Waffen weg, und ſind Ver„räther Chriſti; folglich werden ſie Sclaven des „Antichriſts: denn ſie thun das nur der Welt zu „liebe, Chriſto können ſie es nicht zu liebe thun.„

Wer nicht ein Verſiegelter des HErrn iſt, und von der Welt, von dem Weltſinne ausgegangen, wird von den Plagen etwas erfahren, die

die über die arge Welt ergehen werden. Wer ſich aber den heiligen Geiſt heiligen, reinigen, ſalben und verſiegeln laſſen wird, und den Namen des HErrn auch vor aller Welt bekennet, den wird der HErr wohl bewahren; ob auch ganze groſſe Heere angezogen kämen. Alſo hat ein ieder nur mit Ernſt dahin zu trachten, daß er in der Ordnung wahrer Bekehrung das Siegel und Pfand, das Zeugniß des heiligen Geiſtes in ſeinem Herzen habe; und den Namen des HErrn mit Wort und Wandel bekenne; ſo mag kommen, was da will, er ſoll verſchont bleiben.

Bey dem 5 und 6 Vers iſt auch noch dieſes zu merken, daß dieſe Heuſchrecken auch die Menſchen, ſo das Siegel GOttes nicht hatten, nicht tödteten, aber doch ſo quäleten fünf Monate lang, daß die Menſchen lieber geſtorben wären, und daß ſie den Tod geſuchet, aber nicht gefunden. So war es eine groſſe Plage und Strafe, da die Menſchen lieber den Tod leiden wolten als dieſe Plage. Es war aber doch auch dabey noch ein Verſchonen GOttes. Denn da die Menſchen wol groſſe Plage hatten, aber nicht getödtet und in ihren Sünden hingerafft worden; ſo gab ihnen noch GOtt Zeit und Raum zur Buſſe, und ſie hätten Buſſe thun und ſich bekehren können. Die folgende Beſchreibung dieſer Heuſchrecken im 7-11. Vers iſt auch mancherley verſchiedener Deutung und Auslegung unterworfen. Davon wir doch aber nichts gewiſſes ſagen können. Alles aber geht doch bey ihnen dahin, daß ſie aus dem Abgrund des Verderbens kommen, und andere wie-

der ins Verderben ſtürzen, daher ihr Anführer nach Ebräiſcher und Griechiſcher Sprache der Verderber genennet wird, gleichwie Chriſtus der Heiland und Erretter vom Verderben heiſſet. Dieſer Verderber ſucht bald mit Liſt und verſtellter Freundlichkeit, bald mit Grimm und Zorn die Menſchen ins Verderben zu ſtürzen. **Sie hatten Cronen dem Golde gleich, und Antlitze gleich der Menſchen Antlitz und hatten Haare wie Weiberhaare.** Das ſind lauter Dinge, wordurch die Menſchen können eingenommen und berücket werden. **Sie waren aber doch auch gleich den Roſſen, die zum Kriege bereit ſind. Sie hatten eiſerne Panzer. Das Raſſeln ihrer Flügel war wie das Raſſeln an den Wagen vieler Roſſe, die im Krieg laufen. Sie hatten Schwänze wie Scorpionen und Stacheln an ihren Schwänzen, und ihre Macht war zu beleidigen.** Denn ihr Heerführer war ihr Engel aus dem Abgrund der Satan, und ſo ſind ſie auch bey aller verſtellten Freundlichkeit und vorgegebenen Menſchenliebe auf lauter beleidigen, verderben, lügen und morden bedacht. Und es heißt auch von ihnen wie vom Satan ſelbſt: **Groß Macht und viel Liſt ihre grauſam Rüſtung iſt.** Es mögen nun durch dieſe Heuſchrecken groſſe Kriegesheere oder verführiſche Geiſter verſtanden werden, die bald mit Macht, bald mit Liſt kommen; ſo wiſſen wir, daß der Satan auch immer durch ſeine Werkzeuge mit dieſen zwo Waffen ſtreitet, nemlich mit Liſt, Schalkheit, Falſchheit und mit Zorn und Macht: und da

mögen

mögen die Periodi oder Zeitläuft dieſer Heuſchre-
cken in dieſe oder jene Zeit beſonders laufen; ſo
mögen wir nur gedenken, es ſteiget noch immer
zu allen Zeiten der Verderber aus dem Abgrun-
de, und ſucht uns immer durch ſeine Werkzeuge
bald mit Liſt bald mit Furcht, bald als eine liſti-
ge Schlange, bald als ein brüllender Löwe zu
ſchaden, und da müſſen wir uns nur immer zu
JEſu halten, daß er uns immer als unſer Hei-
land vor allem Verderben, vor aller Liſt und
Macht des Satans und ſeiner Werkzeuge bewah-
re, und wider ſeine Liſt und Schalkheit unſere
Weisheit, unſer Rath, und wider ſeine Macht
unſere Stärke, unſere Kraft und Macht ſelbſt
ſey, daß wir ſtark ſeyn in ihm, und in der Macht
ſeiner Stärke, da werden uns die verderblichen
Heuſchrecken, ſie ſeyn was ſie ſeyn, nicht ſcha-
den; ihre gülden Cronen, ihr freundliches menſch-
liches Angeſicht, oder ihre ſchöne Weiberhaare,
ihr weibiſches und ſchmeichelhaftes Weſen wird
uns nicht einnehmen und bethören, aber auch ih-
re Macht und Gewalt nicht erſchrecken, und in
Furcht und Verzagung bringen, daß wir den
HErrn verleugnen ſolten, ſondern wir werden
immer das Siegel und den Namen unſers GOt-
tes an unſer Stirne tragen, und ſeinen Namen,
ſein Wort, ſeine Wahrheit getroſt bekennen und
bey keinem Weh den Muth ganz ſinken laſſen.

Denn ob es gleich im 12. Vers heißt: **Ein
Weh iſt dahin, ſiehe es kommen noch zwey
Wehe nach dem**; ſo dürfen die Gläubigen ſich
doch nicht fürchten, und in ungläubiges Schre-
cken

cken bringen laſſen. Denn ſie halten ſich zum HErrn, der iſt ihre Stärke und Zuverſicht, ſie halten ſich zu ihm vor aller Macht und Liſt ihrer Feinde, wie David ſagt Pſalm 59, 10.: Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir: denn GOtt iſt mein Schutz. Sie trauen allein auf den HErrn, und da heißt es: Wohl allen, die auf ihn trauen. Es heißt nicht: Wehe allen, ſondern Wohl allen, die auf ihn trauen. Pſ. 2, 12.

HErr JEſu, hilf uns auch darzu, daß wir uns nur immer zu dir halten, und auch unter der Zahl derer Verſiegelten ſeyn, und das Siegel GOttes auch an unſern Stirnen tragen und mit Wort und Wandel bezeigen, daß wir dir angehören, dadurch auch vor aller Liſt, Macht und Furcht unſerer Feinde bewahret und erhalten werden zum ewigen Leben, Amen. O Ja, HErr JEſu!

Laß mich kein Luſt noch Furcht von dir
In dieſer Welt abwenden,
Beſtändig ſeyn ans End gib mir,
Du haſts allein in Händen.
Und wem du's giebſt, der hats umſonſt,
Es mag niemand ererben, noch erwerben
Durch Werke deine Gnad, die uns errett vom Sterben.

Nun folget die ſechſte Poſaune, davon heißt es Vers 13. bis zu Ende: Und der ſechſte Engel poſaunete. Und ich hörete eine Stimme aus den vier Ecken des güldnen

Altars

Altars vor GOtt, die ſprach zu dem ſech=
ſten Engel, der die Poſaune hatte: Löſe auf
die vier Engel, gebunden an dem groſſen
Waſſerſtrom Euphrates. Und es wurden
die vier Engel los: die bereit waren auf ei=
ne Stunde, und auf einen Tag, und auf ei=
nen Monden, und auf ein Jahr, daß ſie
tödteten das dritte Theil der Menſchen.
Und die Zahl des reiſigen Zeuges war viel
tauſend mal tauſend: und ich hörete ihre
Zahl. Und alſo ſahe ich die Roſſe im Ge=
ſicht, und die drauf ſaſſen, daß ſie hatten
feurige, und gele, und ſchwefelichte Pan=
zer: Und die Häupter der Roſſe, wie die
Häupter der Löwen, und aus ihrem Mun=
de ging Feuer, und Rauch, und Schwefel.
Von dieſen dreyen ward ertödtet das drit=
te Theil der Menſchen: von dem Feuer, und
Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Mun=
de ging. Denn ihre Macht war in ihrem
Munde: und ihre Schwänze waren den
Schlangen gleich, und hatten Häupter, und
mit denſelbigen thäten ſie Schaden. Und
blieben noch Leute, die nicht getödtet wur=
den von dieſen Plagen: noch Buſſe thäten
für die Werke ihrer Hände, daß ſie nicht
anbeten die Teufel, und die güldene, ſilberne,
eherne, ſteinerne und hölzerne Götzen; wel=
che weder ſehen, noch hören, noch wan=
deln können. Die auch nicht Buſſe thäten
für ihre Mörde, Zauberey, Hurerey und
Dieberey. Es ging auf die Poſaune des ſech=
ſten

ſten Engels eine Stimme aus allen vier Ecken des güldnen Altars, da hernach auch vier böſe Engel losgelaſſen worden. Das zeigt, daß die Gerichte GOttes endlich mit Macht von allen Ecken und Enden von allen Orten einbrechen. Und da dieſe Stimmen aus den vier Ecken des güldenen Altars vor GOtt ausgehen; ſo erinnern wir uns der Worte aus dem 8. Capitel v. 4. da auch des Altars gedacht wird, da nemlich das Rauchwerk mit Feuer vom Altar angezündet, und auf die Erde geworfen worden, und da geſchahen, Stimmen, Donner und Blitzen und Erdbeben, das iſt, da kamen groſſe Gerichte GOttes. Chriſtus iſt für uns, als auf dem Altar des Creutzes geopfert worden, und iſt unſer Verſöhnopfer, und bittet auch für uns als unſer Hoherprieſter, welche Fürbitte eben der güldene Räuchaltar und das darauf angezündete Räuchwerk vorbildet. Da nun aber ſo viele tauſend Menſchen Chriſti blutiges Verſöhnopfer, Verdienſt und Fürbitte mißbrauchten; ſo rächete GOtt Chriſti Blut, und da erſchallten, an ſtatt der Fürbitte Chriſti, ſchreckliche Stimmen von dieſem güldnen Räuchaltar, und es erfolgten groſſe Gerichte. Nun hat die abgefallene antichriſtiſche Kirche ſich wol gar ſonderbar mit ihren Altären, Meßopfern und Hintenanſetzung der Fürbitte Chriſti und mit ihrem Götzendienſt verſündiget, und da ſind nun die groſſen Gerichte kommen, und werden noch weiter und härter kommen in der letzten Zeit. Die vier Engel waren gebunden, alſo waren es böſe Engel; ſie

durften

durften nicht eher kommen, als bis ſie aufgelöſet und losgelaſſen worden. Alſo ſieht man, daß die böſen Engel und Menſchen nicht ihre Wuth auslaſſen können, wenn und wie ſie wollen, ſonſt würde es noch viel ärger in der Welt zugehen.

Die böſen Engel und Menſchen waren immer parat und bereit, aber ſie konnten nicht eher aufbrechen, als bis ſie losgelaſſen worden. „O „wenn nicht, ſagt ein ſeliger Lehrer, eine höhere „Hand wäre, die die wunderlichen Völker, ſo „noch in der Welt ſind, zurück hielte; wie würde nicht alles längſt ſchon überſchwemmet und „verſchlungen ſeyn? Ehe er ſpricht: Nun laß ſie „los! ſo weiſet er vorher, wer ſolche Geiſter habe aufgehalten und in Banden behalten. Solches leget uns GOtt vor auch auf dem Theatro „der groſſen Welt, daß wir doch mögen denken: „Siehe, das wäre ſchon längſt geſchehen, wenn „nicht eine Hand geweſen wäre, die zu löſen und „zu binden gehabt, und die Macht hat zuzuſchlieſſen und aufzuthun. Das iſt ein Punct, der da „führet auf die Hand GOttes, da viel zu lernen „iſt. Daß gleichwol die Welt noch ſtehet, das „kommet daher. Unter was vor Thieren muß „man auch noch itzt nicht in einer einigen Stadt „leben! Wie ſollte es da gehen, wenn GOTT „nicht dieſes Binden brauchte! Aber man muß „nicht denken, daß es GOtt immer thun müſſe. „Er kann ſie loslaſſen, nachdem er ſie vorher gebunden hat. So giebt es nun auch böſe Engel, die Fürſten und Gewaltige, und HErren

„der

„der Welt genennet werden, Eph. 6, 12. und ihre „Geſchäfte in der Welt haben.„

Dieſe böſen Engel und Fürſten ſind auch in den Höfen groſſer Herren, die Lutherus Hofteufel nennet; aber auch dieſe können nicht thun, was ſie wollen: denn da hat GOtt auch ſeine guten Engel und Fürſten, die wider die böſen Engel ſtreiten, wie wir aus dem 9. Capitel Danielis ſehen können. Wie nun GOtt die böſen Engel und Menſchen im Zaum hält, daß ſie ſelbſt auch die abgewichene antichriſtiſche Kirche und gottloſe Welt nicht eher mit Gewalt und Macht anfallen können, als bis er ſeine Stunde erſieht; ſo können ſie vielweniger den Gläubigen eher einen Schaden zufügen, als es GOtt zuläßt. Das ſehen wir an Hiob. Satan dachte ſchon lange vorher dem Hiob zu ſchaden; aber er durfte nicht eher anfangen, auch nicht weiter gehen, als es GOtt zuließ.

Dieſe vier Engel ſtunden an dem groſſen Waſſerſtrom Euphrates. Dieſer Strom führet uns in Orient, in Aſien, und alſo auf ein groſſes Heer; ſo um dieſen Fluß gewohnt oder daher kommen. Das deuten die meiſten oder doch viele Ausleger auf die Mahometaner oder Saracenen Türken und Araber, die ſie in vier Hauptvölker eintheilen, und deren Anführer auch viere geweſen ſind, die alſo von den vier böſen Engeln regieret worden. Sie waren bereit auf eine Stunde, auf einen Tag, auf einen Monat, auf ein Jahr, da war alles beſtimmt nach Stunden, Tagen, Monaten und Jahren, daß ſie nicht eher

noch

noch ſpäter kommen dürften.* Und einige kamen plötzlich und geſchwinde, gleichſam als ein ſchneller Strom, und überſchwemmten bald alles mit ihrem Schwarm; andere muſten mehr Zeit dazu anwenden, bis ſie dieſe und jene Länder völlig unter ihr Joch brachten. Sie kamen zu rauben und zu tödten, und tödteten, wie es heißt, das dritte Theil der Menſchen: denn ihre Zahl ihres reiſigen Zeuges, ihre Reiterey war viel tauſend mal tauſend, oder eigentlich zwey hundert Millionen. Und Johannes ſetzt hinzu: **Ich habe ihre Zahl gehöret**, daß man es deſto beſſer glaube. Das iſt eine erſtaunende Zahl. Da iſt aber freilich der Verſtand nicht, daß ein ſolches

* „Durch die Stunde, ſchreibt einer, verſtehen nun einige im prophetiſchen Sinn den erſtaunlich geſchwinden und ſiegreichen Anhang der Streifereyen, der Anhänger des Mahomets in Arabien. Durch den Tag, die in etlichen Monaten vollbrachte Conquette von Perſien, um das Jahr 632. durch den Monat die Conquette von Africa, da die Römer vor den Saracenen keinen Gouverneur mehr daſelbſt haben halten dürfen. So weit kam es Anno 647. Alſo iſt denn das Jahr die Ueberwältigung von Spanien und ſonſt viel nahmhafter Theile der Welt. Solchergeſtalt wurden dieſe Völker expreſſ dazu erweckt, daß ſie tödteten, und das gieng „mit Scherdtern zu.

ſolches Heer auf einmal kommen wäre in einem Feldzuge; ſondern es geht auf die den vier Engeln gegebene prophetiſche Stunde, und Tag, und Monat, und Jahr mit einander, welches, nach einiger Ausrechnung, eine Zeit von mehr als zwey hundert Jahren iſt, und alſo, ſagen ſie, iſt eine ſolche Menge vieler Saraceniſchen Kriegsheere über etliche Mannsalter hin, in ſo viel Ländern nicht unglaublich, und ſo hat auch der dritte Theil der Menſchen von ihnen können getödtet werden. Niemals ſind ſo groſſe Heere gekommen und zwar auch ſo geſchwinde, und die auch mit ihrem Morden und Rauben ſo lange angehalten, und ſo viele Menſchen getödtet hätten. Und hierinnen hat, nach des ſel. Bengels Einſicht, das zweyte Wehe beſtanden.

In dem 17. bis 19. Vers werden dieſe Barbaren ferner beſchrieben, und die ganze Beſchreibung geht auf eine groſſe Wuth, da ſie mit Feuer und Schwerdt alles verheeret haben, dabey ſteht: **Aus ihrem Munde ging Feuer und Rauch und Schwefel**, mit welchen drey Stücken, die aus ihrem Munde gingen, eben das dritte Theil der Menſchen ertödtet worden. Das deuten chriſtliche Ausleger dahin, daß ſie nicht nur wie die vorhergehenden eingefallenen barbariſchen Völker ſo viele Reiche und Länder überzogen, ſondern daß ſie die aus ihrem Munde gehende Lehre des Mahomets mit Feuer und Schwerdt ausgebreitet; ſo daß aus ihrer Lehre dieſes grauſame Verfahren folgt, und alſo wol recht aus ihrem Munde Feuer, Rauch und

Schwefel

Schwefel ging. Davon heißt es weiter: **Denn ihre Macht war in ihrem Munde.** Sie verkündigten mit ihrem Munde eine ſolche Lehre, da ſie bald groſſen Anhang bekamen. **Ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter und mit ſelbigen thaten ſie Schaden.** Ihre Schwänze, ſagt einer, bedeuten die Nachfolger, den Anhang; doch iſt anmerkens werth, daß bey den Türken auch ein Roßſchweif öffentlich ausgehängt wird, wenn einem ein Krieg angekündiget und publiciret wird. Sie ſchadeten vorn und hinten mit den Löwenköpfen ihrer Pferde und mit den giftigen Schlangenſchwänzen. So war der Satan durch ſeine Heere als ein brüllender Löwe, der ſo viele Millionen Menſchen getödtet, aber er ſchlich auch als die alte liſtige Schlange herum: denn Mahomed war ein Lügen-Prophet und ging mit Schlangen Liſt um; indem er vorgab, er wolte aus allen Religionen das Beſte erwehlen, und ließ vieles zu, was dem Fleiſche gefiel; da bekam er bald groſſen Anhang, und mit ſolchem Schlangengift that er den meiſten Schaden. So ſtrafte GOtt die abgewichenen Chriſten durch die Türken und andere barbariſchen Völker, und wer weiß, was er künftig hin zur Strafe und Rache über die böſen Menſchen gebrauchen kann, beſonders wenn die völlige Erfüllung dieſer oder einer andern dergleichen gedroheten Gerichte, nach der Erklärung mancher Ausleger, auch noch künftig zu erwarten wäre, wie auch im 16. Capitel v. 12. des Euphrates gedacht wird, daß ſelbiger nemlich vertrock-

trocknet, und dadurch den Königen vom Aufgang der Sonnen, den morgenländiſchen Königen und Völkern der Weg würde bereitet werden, daß ſie mit ihren Heeren das Reich des Antichriſts zerſtören hülfen.

Aus dem 20. und 21. Vers ſiehet man, daß wol noch Leute übrig geblieben, die nicht von dieſen Plagen getödtet worden, wie ja nur das dritte Theil der Menſchen getödtet, aber dieſe übrig gebliebene thäten doch nicht Buſſe, das ſteht zweymal hinter einander, gleichwie es auch cap. 9, 20. 21. heißt: **daß die Menſchen bey ihren Plagen nicht Buſſe gethan, ſondern GOtt geläſtert haben.** Ueber was aber thaten ſie nicht Buſſe, oder was waren beſonders ihre Sünden, darüber ſie hätten Buſſe thun ſollen: **Sie beteten die Teufel oder Dæmonen an, und die ſilbernen ſtummen und hölzernen Götzen.** Das geht, ſchreibt einer, auf die Anbetung der abgeſchiedenen Heiligen oder Geiſter, deren manche wol vor GOtt als unreine „Geiſter mögen angezeichnet ſtehen, ingleichen „auf ihren Bilderdienſt, da ſie vor ſilbernen, „ehernen, ſteinern und hölzernen Bildern, die weder hören, ſehen noch wandeln können, niederfallen, und das iſt vor GOtt lauter Götzendienſt. „Ferner thaten ſie auch nicht Buſſe für ihre Mörde, Zauberey, Hurerey und Dieberey, das iſt „nach dem geiſtlichen aber auch dem eigentlichen „Wortverſtande zu nehmen. Wie viel Mordthaten mögen nicht unter andern auch in Clöſtern begangen worden ſeyn, und wie mancher-

„ley

„ley Zauberkünſte, heimliche Vergiftungen mö„gen nicht geſchehen ſeyn. Von ihrer Hure„rey, davon das ganze Land zu ſagen weiß, kann „und will die falſche Kirche nicht laſſen. Gleich„wie das nun vornehmlich geiſtlich zu verſtehen „iſt, alſo bleibt das Leibliche auch nicht aus. „Von ihren Diebſtålen ſind ſie nicht abzubrin„gen. Was weiß man aber davon zu ſagen? „Man weiß den Leuten das Geld aus dem Beu„tel zu ſchwåtzen. Chriſtus will ſeine Sache um„ſonſt geben; aber die Welt wills nicht einmal „umſonſt haben. Wie wenig aber hat man ſonſt „auch vor den HErrn Chriſtum und ſeine Glie„der! das iſt ein Kirchenraub, der ſolchen Leu„ten auf dem Herzen ſitzen bleibt.„ Daß ſie durch Seelmeſſen und Ablaß ſo viel Geld zuſammen bringen, das iſt vor GOtt geiſtlicher und leiblicher Weiſe Diebſtahl. Ueber alle dieſe Sünden haben doch die Menſchen bey allen harten Plagen und Strafen nicht Buſſe gethan. „Con„ſtantinopel, ſchreibt der ſel. Hr. Bengel, die „Reſidenz der chriſtlichen Kåyſer iſt acht mal von „den Saracenen hart belagert worden, doch be„kehrten ſich die Leute nicht.„ Sie widerſtrebten dem heiligen Geiſt; und wolten ſich, wie die erſte Welt, und wie das jüdiſche Volk den Geiſt GOttes nicht ſtrafen laſſen. Darum kam GOtt endlich mit ſeinen erſchrecklichen Strafgerichten über dieſe groſſe Stadt, davon ſchreibt einer unſerer hieſigen theuren Lehrer: „Es iſt ohne Weh„muth nicht zu gedenken, daß es dem heiligen und „gerechten GOtt gefallen, den damaligen Haupt-

„ſitz des orientaliſchen Käyſerthums, die vortrefli„che Stadt Conſtantinopel A. 1453. gleich auf das „heilige Pfingſt Feſt an den Türkiſchen Käyſer, „Mahometh den andern, mit Sturm zu überge„ben. Der Jammer dabey war recht entſetzlich. „Bey dem Uebergang der Stadt wurden ſogleich „800. tapfere edle Ritter, ſamt dem griechiſchen „Käyſer jämmerlich erſchlagen. Des Käyſers „Haupt wurde auf einen Kriegesſpieß geſtecket „und mit groſſer Schmach in der Stadt und im „Türkiſchen Lager, umhergetragen. Alle Men„ſchen, welche nur über 6 Jahr alt, wurden er„würget, die Prieſter mit groſſer Marter getödtet. „Das Würgen und Morden war ſo grauſam, „daß ganze Bäche vom Chriſten-Blut durch die „Stadt nach dem ſchwarzen Meer zufloſſen. „Weiber und Jungfrauen wurden, auch in den „GOtteshäuſern, auf den Altären zu Tode ge„ſchändet. Die käyſerliche Gemahlin und Prin„zeſſinnen, lieſſe der grauſame Türken-Käyſer bey „einem angeſtellten Panquett, nackend ausziehen, „durch ſeine Diener vor ſichtlichen Augen ſchän„den, und darauf in dem käyſerlichen Saale in „Stücken zerhauen. S. Hedion Chronic P. IV. „Hohndorffs Promtuar. Hiſtoric. auf den 29 „May. Mein GOtt, warum lieſſeſt du dieſe „Grauſamkeiten gleich auf das heilige Pfingſt„Feſt zu? warum nicht eher? warum nicht ſpä„ter? Der Feind hatte ja bereits 56 Tage die „Stadt beſtürmet. Ach! die Chriſten-Sünden „in dieſer Stadt waren aufs höchſte geſtiegen.„ Sie feyerten, ſetze ich hinzu, wol äuſſerlich die

hohen

hohen Feſte, und ſo auch das Pfingſt-Feſt, aber wie? ſo daß ſie in dem Feſte deſto mehr ſündigten. „Und da machte GOtt wahr, heißt es weiter, was er in ſeinem Worte Amos 5, 21. 22. „gedrohet hat: Ich bin euren Feyertagen gram, uud verachte ſie, und mag nicht riechen in eure Verſammlung. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, ſo hab ich keinen Gefallen dran, ſo mag ich auch eure feiſte Dankopfer nicht anſehen. Und ſo machte er ihre Feſte zu Trauertagen, wie er auch vorher gedrohet, da es Hoſ. 2,11. heißt: Und ich wills ein Ende machen mit allen ihren Freuden, Feſten, Neumonden, Sabbathen, und allen ihren Feyertagen. Wie ofte ſind auch ſchon bey ietzigem Kriege da und dort die Sonn- und Feſttage zu Schreckens-Tagen worden? Aber wer merket drauf?

Nun wir müſſen hierbey auch an uns und unſere Zeiten denken: denn denen letzten Zeiten ſtehen ja auch groſſe oder noch gröſſere Gerichte vor, und GOTT kann, wie gedacht, nochmals auch die Türken oder andere barbariſche Völker zur Strafe der ausgearteten Chriſtenheit aufbringen: denn er kann alle Elemente zur Rache aufbieten. Und da ſollen ſich doch alle ſichere Menſchen beyzeiten zu GOtt bekehren, und nicht erſt warten, bis groſſe Gerichte kommen: denn hier ſehen wir ja, daß ſich die Menſchen auch bey dieſen Gerichten nicht bekehret haben; andere ſind in den Gerichten hingeriſſen und getödtet worden, die aber übrig geblieben, ſind in ihren vorigen

rigen Sünden fortgefahren, und haben dadurch ein deſto gröſſeres ewiges Gerichte ſich zugezogen. Wir müſſen hier nicht bey den antichriſtiſchen Papiſten allein ſtehen bleiben: denn wer einen antichriſtiſchen Sinn hat, er heiſſe ein Papiſt oder Proteſtant, wird mit dem antichriſtiſchen Reich geſtraft werden. Wir beten nicht die verſtorbenen angegebenen Heiligen an, und fallen nicht vor todten Götzenbildern nieder, die von Gold und Silber ſind; aber wir begehen andere Abgötterey genug, und es macht da einer das Gold zu ſeinem Gott, der andre macht Menſchen oder andere Creaturen zu ſeinem Abgott, und der dritte macht ſich wol ſelbſt zum Götzen, und verläßt ſich auf ſeine Kraft, ſeinen Verſtand: und ob auch GOtt mit manchen Gerichten kommt; ſo thun doch ſolche Menſchen auch nicht Buſſe. So denken manche, ſie wären ja keine Mörder und Zauberer, aber ſie ſind doch voller Haß und Feindſchaft gegen ihren Nächſten, und voller Ungehorſam gegen GOtt. Und da heißt es: **Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger** 1 Joh. 3, 15. Der begeht ſchon durch ſeinen Haß, durch ſeine Feindſchaft vor GOtt Mord und Todtſchlag: denn der Mörder ſitzt im Herzen. Vom Ungehorſam aber heißt es: **Ungehorſam iſt Zauberey-Sünde.** 1 Sam. 15, 23. Und wie viele tauſend verſündigen ſich nicht nur geiſtlicher Weiſe; ſondern auch wirklich nach dem ſechſten und ſiebenten Gebot mit Hurerey und Dieberey. Und wenn GOtt gleich mit den ſchwerſten Gerichten kommt; ſo thun ſie doch nicht

Buſſe,

Buſſe, ſondern werden oft nur deſto ärger, wie man weiß, daß an Orten, da die Peſt erſchrecklich graſſiret, die Menſchen noch der Hurerey nachgegangen; und an Orten, wo groſſe Feuersbrünſte, Erdbeben oder andre Gerichte ergangen, die greulichſten Diebereyen begangen worden. In meinem Vaterlande Schleſien, war in einer bekannten und oft mit groſſen Plagen heimgeſuchten Stadt die Peſt, die ſehr viele Menſchen plötzlich wegnahm. Aber das gottloſe Weſen hörte nicht auf, davon kann folgendes Exempel zeigen. Ein damals in dieſer Stadt lebender bekanter redlicher Mann ſahe zum Fenſter hinaus, und hörte zwey vorbeygehende Handwerkspurſche mit einander reden, da einer zu dem andern ſagte: Sie wolten in ein gewiſſes liederliches Haus gehen, das als ein Hurenwinkel bekant war. Es geht aber dieſer unglückſelige Menſch kaum wenige Schritte; ſo fällt er nieder und iſt todt, wie das oft ſo in der Peſt zu geſchehen pflegt. Alſo kehren ſich wenig Menſchen an GOttes Gerichte, ſondern fahren immer fort zu ſündigen, und ſündigen noch deſto mehr, und da werden ſie auch oft plötzlich weggeriſſen, oder ihr Sündenmaaß wird immer mehr gehäufet, und endlich auch ihr ewiges Gerichte deſto ſchwerer ſeyn. Darum iſt es höchſtnöthig, daß einer beyzeiten, ehe GOttes Gerichte, ehe Noth und Tod kommen, ſich bekehre, ſonſt wird es mit ihm ie länger ie ärger.

„HErr JEſu, gib allen ſichern Menſchen wahre Buſſe, und da auch ietzo uns allerley Ge-

richte bevorſtehen und uns bedrohen; ſo laß es uns doch alle beyzeiten recht aufwecken, daß wir durch wahre Buſſe deinen Gerichten vorkommen, und ſolche von uns in Gnaden abgewandt werden. Denn du wilſt ja nicht gerne ſtrafen; du warteſt lange mit deiner Strafe, und hälteſt auch oft die böſen Geiſter und Engel gebunden, und läſſeſt ſie nicht los, die Welt zu ſtrafen, bis ſie dich recht darzu nöthiget. Ach! barmherziger GOtt, halte ferner auch in Anſehung unſerer Lande, und ſonderlich deiner Kinder, den böſen Engel und Friedensſtörer gebunden, und du wirſt es thun, wenn wir nur unſere Sünde bußfertig erkennen, und auch Gnade bey dir ſuchen. Es ziehen ietzo auch groſſe Heere gegen uns. O ſey du unſer Schutz und eine feurige Mauer um uns her, und laß uns eine wunderbare und mächtige Hülfe erfahren. Amen, Amen.

## Das 10. Capitel.

Da der HErr durch die Siegel und Poſaunen allerley ſchreckliche Dinge verkündigen laſſen; ſo hätte auch die gläubige Gemeine Chriſti darüber in Furcht und Schrecken kommen können, darum giebt er in dieſem Capitel ſeiner Gemeine durch Verkündigung ſeines gnaden-vollen Geheimniß einen Troſt, und verſichert ſie deſſen ſo gar mit einem Schwur. Er wolle nemlich gewiß halten, was er verſprochen, und daß die letzte ſiebente Poſaune gewiß erfolgen ſolle, in welcher das Geheimniß GOttes,

tes, was er ſeinen Knechten verkündiget, ſolle vollendet, und alſo das antichriſtiſche Reich zerſtöret und ſein Reich herrlich ausgebreitet werden. Wenn groſſe Gerichte über die Welt, über die verderbte Chriſtenheit, ergehen, und noch mehrere zu kommen ſcheinen; ſo können auch wol die Gläubigen in Furcht kommen: da kommt aber unſer Heiland ihnen mit ſeinem Troſt und ſeiner Stärkung zu Hülfe, wie wir auch das Matth. 24. ſehen: denn da Chriſtus v. 6. bezeuget, ſeine Gläubigen würden hören Krieg und Geſchrey vom Kriege, und hernach im 7. Vers von noch andern Gerichten Peſtilenz, theurer Zeit und Erdbeben redet; ſo ſetzt er bey dem 6. v. bald darzu und darzwiſchen: Sehet zu, und erſchrecket nicht. Da will er ſie von dem aus Unglauben herrührenden Schrecken bewahren. Und das thut er nun auch hier, drum muſte eben hier, wie wir hören werden, ein Schwur gethan werden, daß wir nicht dem Unglauben Platz laſſen, und an der verheiſſenen Hülfe gegen die Feinde der Kirche nicht verzagen.

Es heißt im 1. bis 3. Vers: **Und ich ſahe einen andern ſtarken Engel vom Himmel herab kommen: der war mit einer Wolken bekleidet, und ein Regenbogen auf ſeinem Haupt, und ſein Antlitz wie die Sonne, und ſeine Füſſe wie die Feuerpfeiler. Und er hatte in ſeiner Hand ein Büchlein aufgethan. Und er ſetzte ſeinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde. Und er ſchrie mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brül-**

brüllet; und da er ſchrie, redeten ſieben Donner ihre Stimmen. Dieſer Engel iſt entweder ein beſonderer ſtarker Engel, oder Chriſtus ſelbſt, der unerſchaffene Engel des Bundes; und wenn es auch ein anderer erſchaffener Engel wäre; ſo thäte er doch alles in dem Namen und in der Vollmacht Chriſti. Wir ſehen alſo hierbey bald auf Chriſtum ſelbſt. Er fiel nicht wie die böſen Engel, ſondern er ſtieg herab vom Himmel. Er flog und kam alſo herab ſeiner gläubigen Gemeine eilend zu Hülfe. Wenn die Noth und die Gerichte ſteigen; ſo ſteigt gewiß auch der HErr mit ſeiner Hülfe vom Himmel, und hilft ihr recht frühe und eilend, da die Hülfe gleichſam geflogen mit Macht und unverſehens kommt, deſſen ſollen ſich die Gläubigen in aller ihrer Noth, ſonderlich aber bey den letzten Gerichten und Plagen erinnern und damit tröſten: denn das Geſichte geht wol mit auf die letzte Zeit vor der ſiebenten Poſaune. Es war dieſer Engel mit einer Wolken bekleidet. Dis zeigte von ſeiner groſſen Majeſtät und Herrlichkeit, da Chriſtus in einer Wolken gen Himmel fuhr, und in den Wolken zum Gerichte kommen wird. Er hatte einen Regenbogen um ſein Haupt, das war ein Gnadenzeichen, ein Zeichen des mit uns gemachten Bundes des Friedes. Sein Angeſicht war wie die Sonne, da er ja ſelbſt die Sonne der Gerechtigkeit iſt, die alles erleuchtet, und da alles vor ſeinem Angeſicht entdeckt und helle iſt. Seine Füſſe waren wie Feuerſäulen, nach welchen er ſeine Feinde untertreten, und den Seinigen

gen einen feſten Grund des Troſtes giebt, daß ſie auch in ſeinen Wegen nicht weichen noch wanken, es mag in der Welt alles brauſen, wüten und toben, wie es wolle. Dieſe Beſchreibung kann ſchon der Gemeine GOttes bey allen Gerichten tröſtlich ſeyn. Wenn alles ſcheint von den Feinden der Wahrheit verdunkelt zu ſeyn, daß es ſehr elend ausſieht; ſo kommt er doch als auf einer Wolken, als ein majeſtätiſcher und herrlicher Heiland den Seinen zu Hülfe. Und wenn die Gläubigen bey dem Wüten und Toben der Feinde auch den Zorn GOttes fühlen, und oft ſagen: Es ſey gar mit ihnen aus; ſo weiſet er ſie mit dem Regenbogen doch auf ſeinen ewigen Gnaden- und Friedensbund, daß ſie unter allen Gerichten über die Welt lauter Gnade und Friede erblicken ſollen. Und es ſoll auch eben an den Tagen der Gerichte über ihnen aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, wie die Sonne unter den ſchwarzen Wolken hervorſtrahlt: und ſie ſollen ſich ſeines gnaden-vollen Antlitzes freuen und tröſten, und glauben, er werde auch alles noch bey ihnen licht und helle machen, und als der allwiſſende, allſehende GOtt auch ſie alles wiſſen und einſehen laſſen, was ihnen nur zu ihrem ewigen Heil nöthig iſt. Und ſo können und ſollen ſie ſich auch verſichern, daß ſeine Füſſe, die wie Feuerſäulen ſind, auch ihre Feinde untertreten, und auch ihnen feſten Grund machen werden, daß ſie ſich auf ſein Wort und Verheiſſungen, die nicht wanken, getroſt verlaſſen können,

daher

daher er eben, nach dem 6. Vers, einen Schwur gethan.

Und er hatte, heißt es weiter, in ſeiner Hand ein Büchlein aufgethan. Und er ſetzte ſeinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde. Das aufgethane Büchlein hatte wol als in einem kurzen Begriff die Dinge in ſich, die noch in der letzten Zeit geſchehen ſollten. Darum war es ein kleines Büchlein, welches aber dem Johanni eröfnet war. Da dieſer Engel den rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde ſetzte; ſo zeigt er überhaupt ſeine Oberherrſchaft über Erde und Meer. Doch kann es auch inſonderheit anzeigen, wie er über die Erde, das iſt, über die Kirche auf Erden, und über das Meer über alle andere Völker regieren und herrſchen, und ſeine Werke in allen Theilen der Welt ausführen werde. Einige verſtehen durch das Meer Aſien, und durch die Erde Europa. Seine Herrſchaft aber erſtrecket ſich über die ganze Welt, obwol in dieſen beyden Theilen ſeine groſſen Werke am meiſten kund worden. Wir können uns alſo bey allen Unruhen in den Reichen der Welt unſers ſo mächtigen, allgewaltigen Herrſchers und Regenten freuen und tröſten, da wir wiſſen, daß Erde und Meer, alle Menſchen unter Chriſten und Heyden unter ſeinen Füſſen, unter ſeiner Oberherrſchaft ſtehen, und daß ohne ihn nichts geſchehen, daher auch uns nicht ſchaden kann. Er bleibt Regent und Herrſcher, ja nach der Epiſtel Judä, der einige Herrſcher, der alles ſo

mächtig

mächtig und weißlich regieret, wie es ſeiner Kirche heilſam und nützlich iſt, wie wir von unſerm ſo groſſen GOtt und Herrſcher ſingen: Groß iſt GOtt, Zebaoth, hochgelobt in ſeiner Pracht, Er iſt Regent und Retter, dem alle Erdengötter mit Zittern zu den Füſſen anbetend fallen müſſen. Götzenknechte, eu'r Gemächte macht zunichte im Gerichte, der den Himmel hat gemacht.

Und er ſchrie, folget ferner, mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brüllet: und da er ſchrie, redeten ſieben Donner ihre Stimmen. Chriſtus heißt und iſt der Löwe vom Stamm Juda, von ſeinem Brüllen aber heißt es ſchon Jer. 25, 30: Und du ſollſt alle dieſe Worte ihnen weiſſagen, und ſprich zu ihnen: Der HErr wird brüllen aus der Höhe, und ſeinen Donner hören laſſen aus ſeiner heiligen Wohnung; er wird brüllen über ſeine Hürden; er wird ſingen ein Lied, wie die Weintreter, über alle Einwohner des Landes, des Hall erſchallen wird bis an der Welt Ende. Da wird auch wie hier der Donner gedacht, und es werden groſſe Gerichte verkündiget, die Jeremias weiſſagen ſolte, wie eben hier auch dem Johanni im 11. Vers geſagt wird: Du muſt abermal weiſſagen. Die ſtarken Stimmen und Donner verkündigten auch wie bey dem Propheten Jeremia groſſe Gerichte. Das war alſo ein ſtarkes Brüllen und eine groſſe Stimme wie Donner. Wie auch Amos 1, 2. eines ſolchen Brüllens gedacht, und hernach ge-

zeigt

zeigt wird, wie der HErr um drey und vier Laſter willen dieſe und jene Lande nicht ſchonen, ſondern unter ihnen ein Feuer anzünden und alles verzehren würde, gleichwie eben auch das letzte Gerichte über das antichriſtiſche Babel hauptſächlich durch Feuer geſchehen wird.

Aber wie viele Laſter gehen nicht auch unter unſern Gemeinen in der proteſtantiſchen Kirche in vollem Schwange, und unſere Sünden ſind gröſſer als der heydniſchen Völker, derer im angeführten Capitel des Propheten Amos gedacht wird, weil wir die Knechte ſind, die des HErren Willen wiſſen, und doch nicht darnach gethan. Hat GOtt nun nicht um drey oder vier Laſter willen die heydniſchen Völker verſchonet; ſo wird er vielweniger die heydniſche Chriſtenheit verſchonen, die mehr als in drey oder vier Laſtern lebet, und wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen immer ſicher fortſündiget. Es ſoll an jenem Tage Sodom und Gomorra träglicher ergehen, als ſolchen Menſchen und Städten, wo GOtt ſeinen Rath und Willen deutlich wiſſen laſſen, und wo er viel gethan hat, wie dis Chriſtus ſelbſt Matth. 11, 20-24. bezeiget. O daß dis auch unſer Halle bedenken möchte! O da möchten ja alle ſichere Menſchen an dieſe brüllende Stimme des Löwens gedenken und beyzeiten ſich aufwecken laſſen, und es ſolte ja wol bey der Ankündigung der groſſen Gerichte GOttes niemand ſicher ſchlafen, drum ſingen wir davon in den ſchon angeführten Worten:

Wer

Wer wolte denn nun ſchlafen,
Wer klug iſt, der iſt wach:
GOtt kömmt, die Welt zu ſtrafen,
Zu üben Grimm und Rach
An allen, die nicht wachen,
Und die des Thieres Bild
Anbeten, ſamt dem Drachen;
Drum auf, der Löwe brüllt.

Es heißt weiter im 4. Vers: **Und da die ſieben Donner ihre Stimmen geredt hatten, wolte ich ſie ſchreiben. Da hörete ich eine Stimme vom Himmel ſagen zu mir: Verſiegle, was die ſieben Donner geredt haben; dieſelbigen ſchreibe nicht.** Johannes verſtand alſo wol was die ſieben Donnerſtimmen geredet hatten, durfte es aber nicht aufſchreiben und bekannt machen, ſondern noch verſiegelt und verborgen halten. Warum geſchahe doch dis, daß Johannes wol die ſieben Donner deutlich hörete und verſtand, aber nicht aufſchreiben durfte? Johannes war in dem Stande, daß er von dem deutlichen Verſtande dieſer ſieben Donnerſtimmen einen guten Gebrauch machen und ſich im Glauben ſtärken konte; aber nicht alle andere Chriſten waren in ſolchem Stande. Es hätten es manche mißbrauchen und auf ſolche Weiſſagung ſo fallen können, daß ſie darüber das allernöthigſte vergeſſen; wie es noch itzo manchen ſo geht, daß ſie ſich aus Neugierigkeit mehr um künftige Dinge bekümmern und ſolche wiſſen wollen,

len, als daß ſie der gegenwärtigen Zeit recht wahrnehmen, und immer beſſer um Glauben und gottſeliges Leben beſorgt ſeyn. Und vielleicht müſſen die groſſen Gerichte über das antichriſtiſche Reich auch denen noch eine Zeit verſiegelt bleiben, damit nicht die Kundmachung derſelbigen den Bekennern zu viel und frühzeitige Leiden zuziehen möchten. Es muß auch alles fein im Glauben und in ſtete Wachſamkeit gehen. GOTT ſagt nur immer ſo viel recht deutlich als zu unſerm Troſt und zur Stärkung nöthig iſt. „Wenn „du das ſchriebeſt, ſagt einer, würden die Chri„ſten ohn Unterſcheid drauf fallen, und das Be„ſte kaltſinnig tractiren. Ins Reich GOttes „muß man eingehen durch Buſſe und Glauben. „Das iſt itzt die Sache, worauf man denken ſoll. „Jenes iſt auf eine andere Zeit ausgeſetzet. Ge„het es doch auch ſo her bey andern Materien, „daß eine iede Lehre ihre Zeit hat, nicht, daß man „es tückiſcher Weiſe verhöle, ſondern weil es „GOtt ſo haben will. Eine iede Lehre hat ihr „Maaß, ihre Elle, ihre Zeit, bis es der Magen „kann vertragen.„ Wenn wir vor der Zeit, ehe die Noth und Gefahr angingen, die Weiſſagungen von der herrlichen Hülfe GOttes ſo deutlich und umſtändlich erkennten, und ſähen, wie er uns hülfe und die Feinde untertreten würde; ſo möchten manche nicht in ſteter Glaubensübung, Wachſamkeit und im Gebet bleiben, und wol auch nur mit den ſo deutlichen Weiſſagungen von künftigen Dingen ihren Vorwitz nähren. Wenn aber die Noth und Gefahr da und groß iſt, und

man alsdenn einen hellen Aufſchluß von den göttlichen Weiſſagungen bekommt, da mißbraucht man es nicht; ſondern läßt es ſich zum Troſt und zur Stärkung dienen. Und das iſt auch mit die Urſache, daß Daniel auch die Worte ſeiner Weiſſagung verſiegeln muſte, und daß erſt die letzte Zeit viele würden drüber kommen, und groſſen Verſtand finden. Zur letzten Zeit, zur Zeit der Noth, da es die rechte Zeit iſt, da, da werden erſt viele über alle dieſe Weiſſagungen kommen, und groſſen Verſtand darinnen finden.

Nun wird des Schwurs des Engels gedacht, da es vom 5 bis 7 Vers heißt: **Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meer und auf der Erden, hub ſeine Hand auf gen Himmel: und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geſchaffen hat, und was darinnen iſt, und die Erde, und was darinnen iſt, und das Meer, und was darinnen iſt, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll; ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenten Engels, wenn er poſaunen wird; ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und Propheten.** Dieſer Engel hub ſeine Hand auf, gen Himmel, wie auch noch ietzo gebräuchlich iſt, daß man mit aufgehabener rechten Hand ſchwöret, und alſo den zum Zeugen nimmt, der im Himmel lebet. Er ſchwur bey dem, der da lebet in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Durch das

Leben werden alle göttliche Vollkommenheiten verſtanden. Er ſchwur alſo bey dem ewigen und lebendigen GOtt, der Himmel und Erde und was darinnen iſt, das Meer und was darinnen iſt, geſchaffen, der auch die Lichter des Himmels Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre gegeben, und alle unſere Zeit in ſeinen Händen hat, und am beſten, ja allein weiß, was er mit ſeinen Geſchöpfen vor hat, und was er vor Zeiten kommen laſſen will. Und da er ſelbſt der ewige Sohn GOttes iſt; ſo ſchweret er bey ſich, bey ſeinem ewigen Leben, wie es Ezechiel 33, 11. heißt: **So wahr ich lebe.** Was beſchwert er aber? Es heißt: **Daß keine Zeit mehr ſeyn werde.** Das hat nicht den Verſtand, daß gar keine Zeit mehr ſeyn würde, und die ſelige Ewigkeit ſchon anginge; ſondern es würde nur keine Zeit mehr ſeyn, den Feinden ſeiner Kirche nachzuſehen, und ſie länger wüten und toben zu laſſen. Denn denen Seelen, die bey dem fünften Siegel unter dem Altar mit groſſer Stimme ſchrien: **HErr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen, die auf Erden wohnen?** Denen, ſage ich, wurde zugerufen, **daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit,** merke es, noch eine kleine Zeit, **bis daß vollend dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch ſolten getödtet werden.** Dieſe kleine Zeit währete, nach der Erklärung berühmter Ausleger, bis zum ſechſten Siegel: denn unter dem ſechſten Siegel wird das Gericht über das antichriſtiſche Reich ergehen.

Da

Da ſchwört nun dieſer groſſe Engel der Sohn GOttes ſelbſt, daß nun die kleine Zeit vorbey gehe und ſchier keine Zeit mehr ſeyn ſoll, da dem antichriſtiſchen Reiche werde nachgeſehen werden. Es ſolle nun ganz anders gehen. „Es ſoll, ſagt der „ſel. Herr D. Anton, keine Zeit mehr ſeyn, wie „vorhin geweſen, zuzuſehen der Beſtie unter der „fünften und ſechſten Poſaune dem Mahometa„niſchen Klügelgeiſte und Papiſtiſchen Zaubergei„ſte. Die Zeit wird gewiß kommen. Es wird „alſo dem Feinde gar keine Zeit mehr nachgeſe„hen. Es ward ein Eyd gethan, daß GOtt ſei„ne Wahrheit nicht zurücke laſſen wolle, welcher „Eyd nichts anders, als ein Verſicherungs-Eyd „iſt. Es ſiehet wol nicht dazu aus, ſondern ganz „verkehrt und widrig. Dieſes hat GOtt nicht „verhelet, aber er ſetzt ſeine Treue und Parole „darzwiſchen, es ſolle doch vermittelſt der ſieben „Donner hindurch brechen, ob wirs gleich nicht „wiſſen können, und Johannes nicht hat ſchrei„ben dürfen. Bey dieſem Verſicherungs-Eyd „in ſolchem geiſtlichen Streit will ich einige „Schriftſtellen mittheilen, als Hebr. 6, 17. 18: „**GOtt, da er wolte den Erben der Verheiſ„ſung überſchwänglich beweiſen, daß ſein „Rath nicht wankete, hat er einen Eyd da„zu gethan**, ſ. GOtt würde nicht ſchweren, „wenn es nicht nöthig wäre. Alſo wird eine ſol„che Zeit angedeutet, da mans nicht glauben „ſollte, daß die Erlöſung ſo nahe wäre, ſondern „da alles erſt durch die antichriſtiſche Wuth und „Macht ſo in die Höhe ſteiget, daß den Chriſten

„alles vergehen möchte. Luc. 18, 1-18. ſagt Chri-
„ſtus ein Gleichniß vom ungerechten Richter und
„der armen Wittwe, und ſpricht hernach zum
„Beſchluß: Solte GOTT nicht auch retten
„ſeine Auserwählten, die zu ihm Tag und
„Nacht durch alle Jahrhunderte hindurch) ru-
„ſen, und ſolte Geduld drüber haben? Soll
„das vergebens ſeyn? Ich ſage euch, er wird
„ſie erretten in einer Kürze. GOtt wird ja
„das Geſchrey ihres Herzens nicht unerhört laſ-
„ſen. Doch aber, wenn des Menſchen Sohn
„kommen wird, meineſt du, daß er auch
„werde Glauben finden auf Erden? Die
„Gläubige werden ſeyn wie die Träumende, ſie
„werdens nicht glauben können, daß die Zeit ſo
„nahe ſeyn wird: denn ſie ſehen auf das, was vor
„Augen ſeyn wird, da die Bosheit und Verwe-
„genheit ſteiget, und ihre Hoffnung einer künfti-
„gen beſſern Zeit wol gar verſpottet, ja für einen
„Irrthum gehalten wird.„ Darum eben ſchwe-
ret GOtt.

Sondern in den Tagen der Stimme des ſiebenten Engels, wenn er poſaunen wird, wenn er das letzte Gerichte über alles antichriſtiſche Weſen verkündigen wird, und gleichſam mit ſeiner Poſaune und Trompete alle Werkzeuge GOttes zum Streit wider die Hure und wider das Thier aufrufen wird; ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß, das bisher verborgen verſiegelt geweſene Geheimniß, GOttes, wie er hat verkündigt oder kund gethan, ſeinen Knechten und Propheten; ſonderlich

dem Daniel wie auch dem Johanni ſelbſt. Die Vollendung dieſes Geheimniſſes aber, und deſſen was GOtt geredet hat, zu ſeinen heiligen Propheten, iſt eben die Sache, darauf dis ganze Buch abzielet, und gehet alles dahin; daß das Reich der babyloniſchen Hure und das Thier mit den zehen Hörnern, das ganze antichriſtiſche Reich ſoll zerſtöret, und das Reich JEſu Chriſti herrlich ausgebreitet werden. Das iſt alles vorher von den Propheten, ſonderlich Dan. 2, 44. cap. 7, 18. 22. 27. verkündiget worden; und dis ſoll nun pünctlich erfüllet und vollendet werden.

Daß aber dis bey der ſiebenten Poſaune zu vollendende Geheimniß dahin geht, das können wir am deutlichſten aus dem Inhalt der ſiebenten Poſaune ſelbſt ſehen, davon heißt es cap. 11, 15.18: Und der ſiebente Engel poſaunete. Und es wurden groſſe Stimmen im Himmel, die ſprachen: Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier und zwanzig Aelteſten, die vor GOtt auf ihren Stülen ſaſſen, fielen auf ihr Angeſicht, und beteten GOTT an, und ſprachen: Wir danken dir, HErr, allmächtiger GOtt, der du biſt, und wareſt, und zukünftig biſt, daß du haſt angenommen deine groſſe Kraft, und herrſcheſt; und die Heyden ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn, und die Zeit der Todten zu richten, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den

Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Groſſen; und zu verderben, die die Erde verderbet haben. Von der Vollendung dieſes Geheimniſſes, ſchreibt ein ſeliger Lehrer: „Da nun die „Vollendung der Werke GOttes an der Kirche „des neuen Teſtaments den Knechten und Pro„pheten GOttes, als ein rechtes Evangelium, „iſt kund gethan worden, alſo daß ſie es in ih„ren Schriften verzeichnen müſſen; ſo ſiehet man „daraus, was man denn in ihren Schriften „am meiſten, als noch unerfüllet, zu ſuchen „habe. Und gewißlich, wer dieſes darinnen nicht „erkennet, dem ſind ſie in ſehr vielen Stücken „noch ein verſiegeltes Buch. Daß aber durch „die Knechte, die Propheten, ſonderlich die „Propheten des alten Teſtaments verſtanden „werden, das ſiehet man aus der groſſen Ueber„einſtimmung, wie mit der Phraſeologie, alſo „auch mit den Sachen ſelbſt, welche dieſes Buch „mit den Schriften der Propheten hat: wie oben „in der Einleitung gezeiget iſt. Siehe auch „Amos 3, 7: Der HErr thut nichts, er of„fenbare denn ſein Geheimniß den Prophe„ten, ſeinen Knechten.

„Daß aber die unendliche Ausführung der „Werke GOttes ein Geheimniß heiſſet, damit „wird angezeiget, wie daß die menſchliche Ver„nunft mit allem ihrem Witz und Kunſt davon „nichts aus ſich ſelbſt habe erſinnen können, ſon„dern es dabey alles auf die göttliche Vorherſe„hung und Offenbarung ankomme. Und wie „ſolte

„ſolte es nicht ein Geheimniß ſeyn, da es, nach„dem es geoffenbaret worden, von den allerwe„nigſten recht eingeſehen wird? Denn wie viel „ſind wol, welche die in der Offenbarung Johan„nis, auſſer den ſieben Gemeinen, vorgetragene „Sachen, und folglich auch alles das, was in „den Propheten damit übereinſtimmet, nicht für „ſchon erfüllet halten? welche denn, wenn ſie „über ſolche Bücher ihre Auslegung gemachet, „dieſelbe mehr verdunkelt, als erkläret haben. „Und daß mit dem Worte Geheimniß unter an„dern ſonderlich geſehen werde auf den künftigen „groſſen und heiligen Sabbath auf dem ganzen „Erdboden, welcher durch die letzte Poſaune gleich„ſam wird ausgeblaſen werden, und welcher der „Inhalt des ſiebenten Siegels iſt, das kann man „daraus ſo vielmehr erkennen, ſo viel weniger „ſolche Wahrheit bisher iſt eingeſehen worden; „da man, was die alten Kirchenlehrer davon er„kannt haben, für unrichtig gehalten, und aller„hand neue Gloſſen darüber erdichtet hat.„

„Ein anderer auch ſchon ſelig verſtorbener „Lehrer nemlich der P. Bengel ſagt: In den „Tagen der Stimme. Alſo wird der ſiebente „Engel ſich nicht nur am Anfang dieſer Tage, ſon„dern dieſe Tage über beſtändig hören laſſen. Am „Ende der Tage bekommt dieſe Trompete den Na„men der letzten Trompete: 1 Cor. 15, 52. und al„ſo reichen ſolche Tage bis an die Ewigkeit hinan.

„(So wird vollendet werden das Ge„heimniß GOttes,) die Reden GOttes wer„den vollendet werden, heiſſet es cap. 17, 17.

„Alſo wird cap. 10. und 17. von einer Vollendung „geſprochen: aber was vollendet wird, heiſſet zu„erſt das Geheimniß GOttes, und hernach die „Reden GOttes: das Geheimniß, ſchon zur „Zeit des engliſchen Schwurs; die Reden, wenn „es mit der Vollendung vom Himmel auf die „Erde kommt, und alſo dieſelbe offenbar wird. „Die Reden GOttes drohen den Feinden den „Untergang: das Geheimniß GOttes bringt „lauter Gutes. Die Worte GOttes wer„den bey der Niederlage des Thiers vollendet: das „Geheimniß GOttes iſt vollendet, wenn der „Drache ſelbſt weggeräumet iſt. Doch trifft „beyderley Vollendung ſo nahe zuſammen, daß „es in der Hauptſache eine einige Vollendung „iſt. Sie hat ihren Anfang und ihr Ende: und „durch den Anfang wird man des Endes verſi„chert. Der Anfang iſt im Himmel, ſo bald „die Trompete des ſiebenten Siegels angeſtim„met wird. c. 11, 15. 12, 10. Man vergleiche das „Wort vollenden mit cap. 6, 11. und Ebr. 8, 8. „im Griechiſchen. Das Ende aber iſt auf der „Erden und auf dem Meer: und bey dem Ende „wird erſt der Non-chronus voll. Denn der „Engel ſtellet ſich bey ſeinem Schwur auf das „Meer und auf die Erde: und der Teufel bringt „das dritte Weh auf das Meer und auf die Er„de ſo lange nun das dritte Weh auf dem Meer „und auf der Erden währet, ſo lange iſt GOttes Ge„heimniß noch nicht ganz vollendet: und der eng„liſche Schwur iſt eigentlich zum Troſt der unter „dem dritten Weh bekümmerten Heiligen auf dem

„Meer

„Meer und auf der Erden angeſehen. Es muß „vorher der heilige Grimm GOttes durch die ſie„ben Schaalen vollendet ſeyn: cap. 15. hernach „kommt es zur frölichen Vollendung des Geheim„niſſes GOttes.„ *

Da nun das ſiebente Siegel und die ſiebente Poſaune ſo groſſe Dinge in ſich enthalten; und die Noth vorhero doch ſo groß ſeyn wird, daß die Gläubigen faſt nicht mehr glauben werden, daß ihre Hülfe, Erlöſung und Errettung ſo nahe ſey; ſo thut eben dieſer ſtarke Engel einen ſolchen gar beſondern Schwur mit ſo vielen nachdrücklichen Worten, und ſagt im 6. Vers: **Und (er) ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geſchaffen hat, und was darinnen iſt, und die Erde, und was darinnen iſt, und das Meer, und was darinnen iſt, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll.**

Es

* Von der Vollendung dieſes Geheimniſſes GOttes hat kürzlich einer, der ſich Johann Baptiſta Silveſter nennet, ein feines Buch geſchrieben, welches er benennet: **Prophetiſche Ergetzungungen über die gewiß zu erwartende Vollendung des erfreulichen Geheimniſſes GOttes** Off. 10, 6. 7. ꝛc. Wer dieſes Buch mit Bedacht durch lieſet, kann gewiß von der Hoffnung beſſrer Zeiten überzeuget und darinnen geſtärket werden, ob er auch ſonſt das von dem Autore angenommene Bengeliſche Syſtem nicht in allen Stücken faſſen und annehmen könnte.

Es hat alles ſeine Zeit. Es iſt eine Zeit, da die Feinde der Kirche ihr Haupt empor heben, und gegen ſie wüten und toben; aber dieſe Zeit ſolte nun nicht mehr ſeyn, nun ſolte nach cap. 11, 18. die Zeit kommen, ſie zu richten, und die Knechte und Kinder GOttes zu erlöſen. Aber es wird, wie geſagt, den Knechten und Kindern GOttes bey ſo groſſer Noth und ſo groſſem Verderben die ſo nahe und herrliche Hülfe GOttes ganz unglaublich vorkommen, und es wird ihnen gehen, wie den Kindern Iſrael unter den groſſen Drangſalen in Egypten. Denn wie Moſes ihnen verkündigte, der HErr wolle das verheiſſene Land, ſo er Abraham, Iſaac und Jacob gegeben, gewiß auch ihnen geben; ſo heiſſet es 2 Moſ. 6, 9.: **Moſe ſagte ſoches den Kindern Iſrael: aber ſie höreten ihn nicht vor Seufzen und Angſt, und vor harter Arbeit.** Und dahin geht auch was unſer Heiland in den ſchon angeführten Worten Luc. 18, 7. 8. ſagt: **Solte aber GOtt nicht auch retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und Nacht rufen; und ſolte Geduld darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürze. Doch wenn des Menſchen Sohn kommen wird: meineſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Das iſt, die Noth werde ſo groß ſeyn, daß wenn der HErr mit ſeiner Hülfe kommen werde, niemand glauben werde, daß die Hülfe ſchon da ſey. Sie werden da ſeyn wie die Träumende. Er wird aber gewiß, und in kurzem, recht

recht ſchnell kommen, und ihren Unglauben beſchämen, wie wir ſingen:

Wenn die Stunden ſich gefunden,
Bricht die Hülf mit Macht herein,
Und dein Grämen zu beſchämen,
Wird es unverſehens ſeyn.

Weil nun die Noth groß ſeyn, und dabey der Unglaube auch die Knechte und Kinder GOttes ſehr anfallen wird; ſo thut nun eben hier der groſſe Engel des Bundes, der Sohn GOttes, einen ſolchen Schwur, daß das groſſe Geheimniß gewiß ſoll vollendet, das antichriſtiſche Reich zerſtöret, und ſein Reich herrlich ausgebreitet werden. Der HErr ſchwöret: Auf daß wir, wie Ebr. 6, 18. ſteht, durch zwey Stücke, die nicht wanken, (denn es iſt unmöglich daß GOtt lüge) einen ſtarken Troſt haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung. Das eine Stück iſt die dem Propheten gegebene Verheiſſung und Weiſſagung; das andere iſt der Eydſchwur GOttes. Wenn nun die Menſchen bedächten, daß der Sohn GOttes das, was rechtſchaffene Knechte GOttes nach ſo vielen göttlichen Verheiſſungen hoffen, auch ſelbſt ſo nachdrücklich beſchworen hat; ſo würden ſie wol wider die Hoffnung beſſerer Zeiten ſich nicht ſetzen, vielweniger damit ein Geſpötte treiben. Treue und rechtſchaffene Knechte GOttes aber werden ſich auch dadurch kräftig im Glauben ſtärken, und der Welt Spott gerne ertragen denn ſie wiſſen, ſie ſollen nicht zu ſchanden

den werden über ihrer Hoffnung. Sie werden deſto getroſter auf Hoffnung der künftigen Beſſerung immer fort arbeiten: denn es ſoll auch ihre ietzige Arbeit, Gebet und Flehen einen Einfluß in die künftige beſſere Zeit haben. Sie ſtreuen Saamen aus, den künftig andere ernten werden, und an jenem groſſen Tage der Erndte werden ſich beyde mit einander freuen, der da ſäet, und der da ſchneidet oder erndtet.

In dem folgenden 8. bis 11. Verſe heiſſet es: **Und ich hörete eine Stimme vom Himmel abermal mit mir reden, und ſagen: Gehe hin, nimm das offene Büchlein von der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden ſtehet. Und ich ging hin zum Engel und ſprach zu ihm: Gib mir das Büchlein. Und er ſprach zu mir: Nimm hin, und verſchlinge es; und es wird dich im Bauch krümmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn wie Honig. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verſchlang es: und es ward ſüſſe in meinem Munde, wie Honig; und da ichs geſſen hatte, krümmete michs im Bauche. Und er ſprach zu mir: Du muſt abermal weiſſagen den Völkern, und Heyden, und Sprachen, und vielen Königen.** Dieſe Worte von dem Nehmen und Eſſen des Büchleins führen uns auf das, was wir bey dem Propheten Ezechiel 2. finden: denn im 6. und 7. v. bezeuget der HErr, er der Prophet ſolle ſich nicht vor den abtrünnigen Kindern Iſrael, zu denen

er ihn ſandte, fürchten, ſondern ihnen ſein Wort ſagen, ſie gehorchten oder gehorchten nicht. Und darauf heißt es im 8=10. Vers: Aber du Menſchen Kind, höre du, was ich dir ſage, und ſey nicht ungehorſam, wie das ungehorſame Haus iſt, thue deinen Mund auf, und iß, was ich dir geben werde. Und ich ſahe, und ſiehe, da war eine Hand gegen mir ausgereckt, die hatte einen zuſammen gelegten Brief. Den breitete ſie aus vor mir, und er war beſchrieben inwendig, und ſtund drinnen geſchrieben: Klage, Ach und Wehe. Und im 3. Capitel v. 1-3. folget weiter: Und er ſprach zu mir: Du Menſchenkind, iß was vor dir iſt, nemlich dieſen Brief, und gehe hin, und predige dem Hauſe Iſrael. Da thät ich meinen Mund auf, und er gab mir den Brief zu eſſen, und ſprach zu mir: Du Menſchenkind, du muſt dieſen Brief, den ich dir gebe, in deinen Leib eſſen, und deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn, und er war in meinem Munde ſo ſüſſe als Honig.

Dieſes Nehmen und Eſſen des Büchleins bedeutete eine recht aufgeſchloſſene Erkenntniß der letzten Werke und Gerichte GOttes, wenn man ſolche in der letzten Zeit aus den Schriften der Propheten und ſonderlich aus dieſem Buche der Offenbarung würde ſchöpfen und ſich recht zu Nutze machen, gleichſam in ſuccum und ſanguinem verwandeln, das iſt, als eine Speiſe genieſſen, und Kraft bekommen. Das Wort Chriſti, ſo auch das Wort der Weiſſagung iſt eine

Spei-

Speiſe, die wir eſſen und recht genieſſen ſollen; daß wir nicht etwas in den Kopf, ſondern ins Herz bekommen, daß es davon lebe, und recht gewiß, feſt, getroſt und frölich werde. Denn David ſagt Pſ. 119, 130.: Wenn dein Wort offenbar wird, ſo erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Und darum war dis Büchlein auch dem Johanni ſo ſüſſe im Munde, wie dem Propheten Ezechiel der Brief auch ſo ſüß im Munde war als Honig; dabey wir uns der Worte Davids erinnern: Dein Wort iſt mir ſüſſer denn Honig und Honigſeim, dazu gehört auch das prophetiſche Wort der Weiſſagung von künftigen Dingen. Denn die Erkenntniß deſſen, was noch künftig geſchehen ſoll, kann ja den Gläubigen nicht anders als ſüſſe, lieblich und angenehm ſeyn, weil uns dieſe Erkenntniß nicht nur auf die Strafgerichte GOttes über die Feinde der Kirche GOttes, ſondern auch auf die Erlöſung der Kirche von allem Uebel und auf ihre herrliche Ausbreitung führet.

Daß aber dis Büchlein doch Krümmen im Bauche verurſachet, das deutet wol an, daß das Bekenntniß dieſer erkannten Wahrheiten und Weiſſagungen den Bekennern von der Welt und ſonderlich von den antichriſtiſchen Geiſtern, viel Druck u. Verfolgung würde nach ſich ziehen. Deñ es wurde dem Johanni geſagt: Du muſt abermal weiſſagen den Völkern, den Heyden und Sprachen und vielen Königen. Dieſe Weiſſagung hielte ja wol die groſſen Gerichte in ſich, welche über die Welt, über die Völker,

Heyden, Sprachen und viele Könige ergehen würde, welches freilich dem Johanni nichts als Verfolgung zu zog, wie er ſchon um des Bekenntniſſes der Wahrheit auf die Inſul Pathmos war relegiret worden, allwo er aber eben dieſe Weiſſagung bekam, und abermal weiſſagen muſte. Die Völker und Könige wolten ihm die Weiſſagung und Predigt des Wortes Chriſti verwehren, und verwieſen ihn auf dieſe Inſul, und eben da bekam er den Geiſt der Weiſſagung in gröſſerm Maaß, und muſte noch vielmehr allen Völkern weiſſagen. So gehts noch ſtets mit GOttes Werk und Wort. Die Welt will GOttes Wort und Werk nicht leiden, drückt und verfolgt einen treuen Knecht GOttes, und will ſeinen Glaubensmuth ganz ſchwächen; aber GOtt weiß es nach ſeiner Weisheit ſo wunderbar herum zu lenken, daß ein ſolcher bedrängter und dadurch gedemüthigter Mann nur dadurch deſto mehr zu GOtt ins Gebet und Wort getrieben, und deſto mehr gefördert wird, daß er das Wort hernach wol noch deſto getroſter und reichlicher mündlich oder ſchriftlich verkündiget und alſo GOttes Wort und Werk nicht gehindert, ſondern vielmehr befördert wird, ſo daß die Menſchen mit ihren Verfolgungen nur Oel ins Feuer gieſſen. Es geſchicht auch wol, daß die Welt einen rechtſchaffenen Knecht GOttes gar abſetzet, aber oft darzu nur dienet, daß er von einem Dorfe in eine Stadt, und von einer kleinen Stadt in eine groſſe kommt, und ein gröſſer Feld bekommt, als

als er zuvor gehabt hat. Denn ſo ging es hier mit Johanne, den wolte man an einem Orte nicht dulden, und ihn das Wort nicht verkündigen laſſen, und ietzo bekam er ein groſſes weites Feld, nemlich ganze groſſe Völker, Heyden, Sprachen und viele Könige, denen er ihre Gerichte muſte ankündigen. Dabey aber war auch die Verkündigung des Evangelii zur Bekehrung der Völker vor dem Ende dieſer Welt, wie unſer Heiland Matth. 24, 14. ſagt: **Und es wird gepredigет werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und denn wird das Ende kommen.** Beydes aber die Verkündigung der Gerichte GOttes und auch des Evangelii verurſacht doch den Knechten GOttes, die beydes verkündigen, viel Bitterkeit und Schmerz. Denn das hat den Propheten ie und ie viel bitteres Leid und Trübſal verurſachet, wenn ſie dem Volke ihre Uebertretung und die Strafgerichte GOttes darüber verkündiget haben. Sie wurden Verwirrer des Volks genennet, und Jeremias muſte in die Gruben und Michas in ein ander Gefängniß geworfen werden, da den letzten der König Ahab als einen ſolchen anſahe, der ihm lauter Böſes verkündigte. Wenn aber auch das ſüſſe Evangelium verkündiget wird, ſo rumort doch auch dieſes, wie **Lutherus** ſagt, denn es macht aller Menſchen Eigendünkel und Eingenwerk zunichte, das können die Menſchen nicht leiden, und drüber entſteht Spott, Haß, Rumor und Verfolgung.

Unſer

Unſer GOtt verbindet ſeine Drohung und Ankündigung ſeiner Gerichte immer mit dem herrlichen Evangelio, und das theils darum, daß die Gläubigen unter der Ankündigung der Gerichte nicht in Unglauben und knechtiſche Furcht kommen, theils aber, daß auch die unbußfertigen ſichern Menſchen ſich noch ſollen zur Buſſe locken laſſen, da er ſie alſo bey Zeiten warnet und mit ſeinen Drohungen aufwecken, aber auch mit ſeinen Verheiſſungen zu ſich locken will, weil er ihrer ja gerne verſchonen will. Dahin gehen die Worte 2 Chron. 36, 15.: **Und der HErr, ihrer Väter GOtt, ſandte zu ihnen ihre Boten frühe. Denn er ſchonete ſeines Volks, und ſeiner Wohnung.** Dabey ſagt Lutheri Gloſſe: „GOtt ſagts ihnen (frühe) zeitlich zuvor (was „ihnen nemlich, wo ſie ſich nicht bekehrten, be„gegnen würde) damit ſie Zeit genug hätten, alle„wege ſich zu beſſern, ehe die Strafe käme. Aber heißt es darauf v. 16. **ſie ſpotteten der Boten GOttes, und verachteten ſeine Worte, und äffeten ſeine Propheten, bis der Grimm des HErrn über ſein Volk wuchs, daß kein heilen mehr da war.** So muſte auch hier Johannes als ein Bote GOttes recht früh und zeitig abermal weiſſagen, und die Gerichte GOttes verkündigen; aber ſie verſpotteten ihn auch, daß er manche Bittrigkeit empfinden muſte. Und ſo gehts noch. Wer die Sünde der Welt ſonderlich der Hohen rüget, und nach GOttes Wort die gewiß nicht ausbleibende Gerichte GOttes verkündiget, der wird auch nichts als Spott und

Hohn zur Vergeltung haben, und alſo den rechten Prophetenlohn empfangen.

Nun wir leben ietzo in einer Zeit, da gewiß die geiſtlichen Gerichte GOttes auf dem Erdboden ſind, und die Macht der Finſterniß ſehr groß iſt, und wir reden doch von erleuchteten Zeiten. Ich ſorge aber, es kommen auch die groſſen leiblichen Gerichte, da werden die Menſchen ſehen, wie weit ihre vorgegebene Erleuchtung langen wird. GOttes Wort und ſonderlich das Buch der Offenbarung drohet mit groſſen Gerichten zur letzten Zeit; aber nun bedrohen uns die Gerichte GOttes ſelbſt, und ſind ſchon im Anzuge, ja haben manche bereits betroffen, und ſchon in kurzer Zeit viel tauſend hingerafft, oder ſonſt viel Noth gemacht, und nichts, nichts kann den weitern Einbruch dieſer Gerichte abwenden, als ſo wir uns von ganzem Herzen zu GOtt bekehren, und ihm gehorſam werden: denn da will GOtt, wie er verheiſſen, unſere Feinde dämpfen. Da will unſer GOtt auch unſer gerne ſchonen und auch in angedrohten oder ſchon erfahrnen Trübſal der Barmherzigkeit gedenken; wie es Habacuc 4, 2. heißt: Wenn Trübſal da iſt, ſo denkeſt du der Barmherzigkeit. O ja, du ewig gnädiger und barmherziger GOtt, du läſſeſt auch uns frühe und zeitig durch deine Boten ſagen und verkündigen, was uns ohne wahre Buſſe und Bekehrung treffen würde, und kommſt auch ietzo bereits mit ſo manchen Gerichten. Ach laß es uns recht zu Herzen nehmen, und aus aller ſo groſſen Sicherheit recht erwecket werden, daß wir

uns doch auch von ganzem Herzen zu dir bekehren. Ach HErr, HErr, beſſere uns alle, Hohe und Niedrige, und verſchone noch unſer nach deiner groſſen Gnade und Barmherzigkeit, und ſchaffe uns eine wunderbare Hülfe um deines Namens willen. Amen!

## Das II. Capitel.

In dieſem Capitel wird das groſſe Verderben der äuſſerlichen Chriſtenheit beſchrieben und gezeiget, wie ihr Gottesdienſt ſoll geprüfet, der wahre befördert, der falſche aber vertilget werden. Es heißt davon v. 1.: **Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und ſprach: Stehe auf, und miß den Tempel GOttes, und den Altar, und die darinnen anbeten.** Vers 2.: **Aber den innern Chor** (oder wie es nach ſeiner Sprache heißt, den äuſſern Vorhof des Tempels) **wirf hinaus, und miß ihn nicht, denn er iſt den Heyden gegeben, und die heilige Stadt werden ſie zertreten zwey und vierzig Monden.** Die heilige Stadt und darinnen der Tempel GOttes iſt nach der Meinung Chriſtlicher Lehrer, die Kirche und Gemeine GOttes. Der Altar hat ſeine Abſicht auf Chriſtum an ſeinem Creutz, an welchen er ſich für uns geopfert und uns verſöhnet hat. Und die Anbeter, wenn ſie rechter Art ſind, die ſind alle wahre Gläubige, die GOtt im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Dieſe drey Stücke ſollen nun gemeſſen oder recht

beurtheilet werden. Das Meſſen wurde dem Johanni befohlen, wie ehemals auch dem Propheten Ezechiel ſolche Meſſung des Tempels, des geiſtlichen Tempels in einem Geſicht gar umſtändlich von 40. bis 48. Capitel gezeiget wurde. Dieſes Meſſen und Beurtheilen des Tempels GOttes, und derer die drinnen ſind, iſt die Pflicht aller treuen Lehrer; und es wird ihnen, ſonderlich zur letzten Zeit mehr Licht und Einſicht gegeben werden, den Tempel GOttes mit ſeinem Gottesdienſt, das iſt, den ganzen Zuſtand der Kirche; noch beſſer zu meſſen, oder zu beurtheilen, weil ſie die Bauleute ſind; wodurch der Tempel GOttes ſoll gebauet werden.

Das einem Stecken gleiche Rohr oder die Meßruthe iſt das Wort GOttes als die untrügliche Richtſchur des Glaubens und Lebens, nach dieſer einigen Richtſchnur muß alles abgemeſſen, geprüfet und beurtheilet werden. Nach dieſem untrüglichen Worte müſſen ſie die Kirche und den ganzen Gottesdienſt, oder die Menſchen ſelbſt, die darinnen anbeten; prüfen, und ſehen, ob ſie ſich zu einem heiligen Tempel; zu einer Behauſung GOttes im Geiſte erbauen laſſen, und lebendige Steine an dieſem Tempel ſind, ob ſie Chriſtum, den rechten Altar und ſein Verſöhnopfer, auch das heilige Sacrament des Altars recht gebrauchen, und ob ſie GOtt im Geiſte und in der Wahrheit anbeten. Welche ſie nun in der Prüfung bewähret finden und ſehen, daß ſie die Probe halten, die werden und ſollen ſie ſtärken, daß ſie immer beſſer zu einem heiligen Tempel erbauet wer-

werden. Hierbey aber befiehlt der HErr dem Johanni, daß der áuſſerliche Vorhof des Tempels ſoll hinaus geworfen und nicht gemeſſen werden. Der áuſſerliche Vorhof iſt ein Bild der verderbten und heydniſch gewordenen Chriſtenheit. Denn wie im Vorhofe des Tempels zu Jeruſalem die Heyden zuſammen kamen, den Gottesdienſt der Iſraeliten anzuſehen, alſo beſteht leider! die áuſſerliche Chriſtenheit, dem gróßten Theil nach aus ſolchen Menſchen, die ein ganz heydniſch und fleiſchlich geſinntes und unbeſchnittenes Herz haben, und ſich daher nicht des Verſóhnopfers Chriſti getróſten kónnen.

„Wie die Heyden ſchreibt einer, im Vorhofe des Tempels zwar den Brandopfer-Altar „ſahen, aber ſich nicht zu demſelbigen nahen durften, weil ſie unbeſchnitten waren; alſo haben „Namen-Chriſten auch wol Erkenntniß von Chriſto dem Gecreuzigten, wie er ſich für die Sünden der Welt geopfert hat; kónnen ſich aber „deſſelbigen nicht in aller Wahrheit getróſten, „weil ſie unbeſchnitten ſind an Herzen und Ohren. Und wie im Vorhofe des Tempels ein beſtándigs Geráuſche und groſſes Getümmel war, „wegen der vielen Menſchen, ſo daſelbſt zuſammen kamen; alſo iſt auch in der Kirchverſammlung der áuſſerlichen Chriſtenheit (zum wenigſten an gar manchen Orten) viel Unruhe und „wüſtes Weſen. Denn einige ſitzen und ſchlafen, andere ſind voll fremder Gedanken, andere „plaudern mit ihren Nachbarn, lachen und beweiſen ſich hóchſt unanſtándig, und noch andere

„weiden ihre unkeuſche Augen aneinander. Und „iſt dann der öffentliche Gottesdienſt geendiget; „ſo gehen die meiſten (oder doch viele) ſo frech „und wild von einander, als wenn ſie in einem „Opernhauſe geweſen, und angehalten worden „zu allerley Ueppigkeit und Bosheit. (Und die Schüler der Weisheit auf Univerſitäten, laufen gar aus und ein.)

„Wenn aber der HErr JEſus befiehlet, daß „der Vorhof des Tempels hinaus geworfen und „nicht gemeſſen werden ſoll; ſo wird damit ge= „lehret, wie das Verderben der Namen=Chriſten „ſo groß, und ihr vermeinter Gottesdienſt ſo ver= „dorben ſeyn wird, daß er keiner (ſonderlichen) „Prüfung nöthig hat, ſondern ihr Elend und „Verdorbenheit wird iedermann in die Augen fal= „len, daß er davor erſchrecken wird, und wie da= „her mit ihnen und ihrem Gottesdienſt der Gar= „aus gemacht werden ſoll. Denn da er von heyd= „niſchen Chriſten auf eine ungöttliche Art verwü= „ſtet wird; ſo wird der gerechte Heiland ihn zer= „ſtören, und ihren Kirchen und Verfaſſungen „durch manche harte Gerichte ein Ende machen.„ Von welcher Zerſtörung wir nicht nur an Jeru= ſalem ein Vorbild haben, ſondern auch wiſſen, daß ſchon manche Länder und Städte wo das Chriſtenthum ehemals geweſen, zerſtöret worden: denn unſer GOtt bindet ſich nicht an einem Ort, an ein Land, ſondern ſtöſſet endlich bey ſo groſ= ſem Mißbrauch ſeiner Gnadenmittel, den Leuch= ter von ſeiner Stätte.

Die

Die Chriſten ſind heydniſch geſinnet worden, darum hat ſie GOtt auch durch Heyden geſtraft, und ihre Städte ſind den Heyden gegeben worden. Denn womit einer geſündiget, damit wird geſtraft. Wo ehemals Chriſten geweſen, aber nicht Chriſtlich gelebet, da ſind ietzo Heyden oder Türken. Und wie dis Gerichte ſchon erfolgt iſt; ſo wird es doch in der letzten Zeit, und alſo auch in der letzten Wuth der Feinde Jeruſalem zertreten werden zwey und vierzig Monate. Hierdurch verſtehen einige Ausleger die letzte Wuth des Antichriſts gegen die Chriſtliche Kirche, davon Jeruſalem ein Vorbild war,* wie Jeruſalem von den Heyden iſt zerſtöret worden; in welcher trübſeligen Zeit aber die wahren Gläubigen und Heiligen als das geiſtliche Jeruſalem auch mit leiden werden, als in welcher letzten trübſeligen Zeit der letzten antichriſtiſchen Wuth wol viele den Märtyrer Tod werden leiden müſſen.

Durch dieſe Zeit der zwey und vierzig Monate verſtehen einige Chriſtliche Ausleger hier eigentliche Monate, gleichwie ſie im folgenden 3. v. die tauſend zweyhundert und ſechzig Tage, in welchen die zween Zeugen weiſſagen ſollen, auch für wirk-



* Einige neuere Ausleger halten dieſe Stadt für Jeruſalem und glauben, daß darinnen der wahre GOttesdienſt wieder werde angerichtet und der rechte Tempel GOttes gebauet werden, worauf eben der im Ezechiel beſchriebene Tempel deuten ſoll.

wirkliche Tage anſehen, welches etwa auch zwey und vierzig Monate oder vierdte halb Jahr iſt, welche Zeit nach ihrer Meinung die letzte und gröſſte Wuth des Antichriſts dauren wird. Wie im 13. Capitel ſeine Wuth und Läſterung beſchrieben wird, welche letzte groſſe Wuth und Läſterung auch zwey und vierzig Monate oder vierdte halb Jahr währen ſoll, und hiermit kommt überein, was Daniel 7, 25. ſteht: Er, das Thier, wird den Höchſten läſtern; und die Heiligen des Höchſten verſtören; und wird ſich unterſtehen Zeit und Geſetz zu ändern: ſie werden aber in ſeine Hand gegeben werden eine Zeit, und etliche Zeit, oder Zeiten, nemlich zwo das iſt zwey Jahr, und eine halbe Zeit. Darnach wird das Gericht gehalten werden. Davon auch der Ort Cap. 12, 1. handelt: Zur ſelbigen Zeit wird der groſſe Fürſt Michael, der für dein Volk ſtehet, ſich aufmachen. Denn es wird eine ſolche trübſelige Zeit ſeyn, als ſie nicht geweſen iſt, ſint Leute geweſt ſind, bis auf dieſelbige Zeit. Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden: alle, die im Buch geſchrieben ſtehen. Und im 7. V. Und ich hörete zu dem in leinen Kleidern, der oben am Waſſer ſtund: und er hub ſeine rechte und linke Hand auf gen Himmel und ſchwur bey dem, ſo ewiglich lebet, daß es eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit währen ſoll; und wenn die Zerſtreuung des heiligen Volks ein Ende hat, ſoll ſolches alles geſchehen. Und dieſe Zeit der äuſ-

ſerſten Wuth des Antichriſts halten Chriſtliche Ausleger für dieſelbige kleine Zeit, da nach dem fünften Siegel den unter dem Altar liegenden Seelen zugerufen wird: Sie ſolten noch ruhen eine kleine Zeit, bis daß vollend herzu kämen ihre Mitknechte und Brüder die auch noch ſolten getödtet werden.

„Wir werden ſchreibt einer der obgedachten „Lehrer, dieſe Zeiten zwar nicht erleben, indeſſen „heiſſen wir Chriſten, und haben daher un„ſern Gottesdienſt auch zu prüfen. Wird „nun in den letzten Zeiten der Verfall der äuſſer„lichen Chriſtenheit ſehr groß ſeyn: ſo iſt der Anfang ſchon da. Denn verdorben iſt un„ſer Kirch-Beicht- und Abendmahl gehen: „weil es bey den meiſten aus purer Gewohnheit „geſchicht. Verdorben ſind unſere Tauf„handlungen: denn die meiſten wiſſen nicht ein„mal, daß in der Taufe mit GOtt ein Bund ge„macht wird; geſchweige, daß ſie ſelber Bundes„genoſſen ſeyn ſolten, welches doch nöthig. Ver„dorben ſind unſere Trauungen: denn dabey „erſcheinen die meiſten oder doch viele, geiſtlich „und leiblich trunken, und treiben es ſo, als „wenn kein GOtt im Himmel ſey. Verdorben „ſind unſere Leichenbegängniſſe: denn dabey „werden die ſchönen Sterbelieder von den meiſten „auf das jämmerlichſte gemißbrauchet. Daher „mag der HErr auch nicht riechen in unſere Ver„ſammlungen, geſchweige ſie ſegnen.„

Weil nun aber unſer GOtt bey dem ſo groſſen Verfall der äuſſerlichen Chriſtenheit doch gerne

ſeinem

ſeinen heiligen Tempel bauen, und noch viele lebendige Steine zubereiten will; ſo wird er eben zu dem Zweck beſondere auserwählte Zeugen der Wahrheit ſenden, die wider alles gottloſe Weſen, auch wider den bloß äuſſerlichen und falſchen Gottesdienſt zeugen werden.

Davon heißt es im 3. und 4. Vers: **Und ich will meine zween Zeugen geben: und ſie ſollen weiſſagen tauſend, zwey hundert und ſechzig Tage, angethan mit Säcken. Dieſe ſind zween Oelbäume, und zwo Fackeln, ſtehend vor dem Gott der Erden.** Durch dieſe zween Zeugen verſtehen einige alle rechtſchaffene Lehrer, die wider das gottloſe Weſen der Welt, und ſonderlich auch wider das antichriſtiſche Reich gezeiget haben; doch da hier auf die letzte Zeit geſehen wird, ſo verſtehen andere zween ausgerüſtete Zeugen, die noch kommen ſollen. Dieſe ſollen ganz auserwählte Rüſtzeuge ſeyn, die wider alles gottloſe und antichriſtiſche im geiſtlichen und weltlichen Stande im Schwange gehende Unweſen zeugen ſollen, und zwar tauſend zwey hundert und ſechzig Tage oder vierdte halb Jahr. Sie ſollen angethan ſeyn mit Säcken, oder in Trauerkleidern erſcheinen, zu zeigen ihre groſſe Traurigkeit über das gottloſe Weſen der Welt, das iſt, ſie ſollen Buſſe predigen, ſie ſollen vor der letzten ſiebenten Poſaune noch rechte Bußprediger ſeyn. Sie werden nach dem 14. Cap. v. 7. die Furcht GOttes ausrufen, die Menſchen zur Buſſe aufrufen, und Tag und Nacht auch mitten im Laufe der Gerichte damit

anhalten, damit doch noch mitten unter den Gerichten viele Menſchen aufgewecket und errettet werden. Sie werden alſo zeigen, warum GOtt ſeine Gerichte über die verdorbene Chriſtenheit ergehen, auch dem Antichriſt dem Thier ſolche Macht laſſe, und wie GOtt eben durch ſein Strafgerichte ſeinem Worte zu Hülfe komme, daß die Menſchen doch aufs Wort merken und erkennen, warum er ihnen ſolche Gerichte zuſchicke. Dazu aber wird freilich ein beſonderer Glaubensmuth erfordert: denn wenn welche bey einbrechenden Gerichten die Menſchen auf ihre Sünde führen, wie ſie ſich damit ſolche Gerichte zugezogen haben, und daß daher, wo ſie ſich nicht bekehren, noch ſchwerere Gerichte folgen würden; ſo können das die Menſchen nicht leiden, ſo werden ſie ſolchen Zeugen bald den Mund verſtopfen, und ſie als Verführer des Volks, als ſolche anſehen, welche die Menſchen nur verzagt machen, wie dort Jeremias für einen ſolchen angeſehen wurde. Dieſe zween Zeugen aber werden mit beſonderer auſſerordentlichen Kraft angethan ſeyn, daß ſie ſich ihren Mund nicht werden ſtopfen laſſen, wie ein ſolcher Zeuge gewiß der ſelige **Lutherus** war. Es werden ihrer zween ſeyn, wie Chriſtus ie zween und zween Jünger ausſandte, und wie ehemals Moſes und Aaron wider Pharao, wie auch zur Zeit Ahabs Elias und Eliſa wider Ahab zeugten. „Dieſe zween Zeugen werden, ſagen gottſelige Lehrer, rechte Donnerkinder ſeyn, denn das „Donnern gieng vor der ſiebenten Poſaune her. „Sie werden recht zuſammen ſetzen, und mit ver-

„einig-

„einigter Kraft ihr Zeugniß ablegen. Sie wer„den mit Oelbäumen verglichen, dadurch ange„zeiget wird, daß ſie mit dem Oel des heiligen „Geiſtes reichlich werden geſalbet ſeyn, und durch „ihre Predigt allen, die ſie annehmen, auch al„lerley geiſtliche Gaben werden mittheilen. Sie „heiſſen zween Fackeln oder Lampen, das iſt, ſie „werden brennende und ſcheinende Lichter ſeyn, „und mit Wort und Wandel auch andern zur „wahren Erleuchtung dienen. Oel, da ſie Oel„zweige heiſſen, und Lampen, ſchicken ſich wol „zuſammen, und es müſſen in ihrem Theil alle Leh„rer Oelbäume und Lampen, oder ſolche ſeyn, die „Oel in ihren Lampen haben, daß ſie auch allen an„dern vorleuchten. Das wird ſich nun an dieſen „Zeugen in beſonderm groſſen Maaß ſehen laſſen, „und finden wir von dieſen zween Zeugen als Oel„bäumen, und Lampen ſchon ein Vorbild Zach. „4, 2. 3.: **Ich ſahe; und ſiehe, da ſtund ein „Leuchter ganz gülden mit einer Schaalen „oben drauf, daran ſieben Lampen waren „und ie ſieben Kellen in einer Lampen; und „zween Oelbäume dabey, einen zur rechten „der Schaalen, den andern zur Linken.** Und „darauf wird dem Serubabel ein Troſt zugeſpro„chen, welcher Serubabel nach dem 10. v. den an„dern Tempel in Jeruſalem auch meſſen und bau„en, oder das Zinnenmaaß in ſeiner Hand haben „ſolte.„ Dabey **Lutheri Gloſſe** ſagt: „Zinnen„maaß iſt das Richtſcheid oder Bleyholz: denn „es ſolte das Gebäude durch Serubabel von ſtat„ten

„ten gehen, wo und wie ers angreiſt, wenns „gleich allen Heyden leyd wäre.„ Nun ſteht hier auch von dem geiſtlichen Tempel GOttes, daß er ſolte gemeſſen und alſo auch gebauet werden, und dazu ſollen dieſe zween Oelbäume und brennende Fackeln oder Lampen, dieſe zween Zeugen gebraucht werden. Im 11. und 12. Vers werden dieſe zween Oelbäume nochmals genennet, und im 14. v. heißt es: **Es ſind die zwey Oelkinder, welche ſtehen bey dem Herrſcher des ganzen Landes.** Wie es hier in unſerm Text heißt: **Dieſe ſind zween Oelbäume und Fackeln vor dem Gott der Erden.** Verſteht man hierdurch den wahren GOtt; ſo wird dadurch angezeigt, daß ſie ihr ganzes Amt als in der Allgegenwart GOttes und in ſeiner Gemeinſchaft und Kraft führen. Es ſcheint aber wol, daß auch hier auf den Gott der Erden geſehen wird, von dem es 2 Theſſ. 2, 4. heiſſet: **Der da iſt ein widerwärtiger, und ſich überhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet, alſo, daß er ſich ſetzet in den Tempel GOttes, als ein GOtt, und giebt ſich vor, er ſey GOtt.** Alſo werden dieſe zween Zeugen vor dieſem Gott der Erden ſtehen, und vor ihm zeigen, wie ehemals Moſes und Aaron vor Pharao ſtunden, und gegen ihn zeugten.

Dieſe zween Zeugen werden auch nach ihrer wunderthätigen Art beſchrieben, davon heißt es im 5. und 6. Vers: **Und ſo iemand ſie will beleidigen, ſo gehet das Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde: und ſo iemand**

iemand ſie will beleidigen, der muß alſo getödtet werden. Dieſe haben Macht den Himmel zu verſchlieſſen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weiſſagung: und haben Macht über das Waſſer, zu wandeln in Blut; und zu ſchlagen die Erde mit allerley Plage, ſo oft ſie wollen. „Der wunderthätigen Macht nach, ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer, ſind dieſe zween Zeugen Moſi und Eliä „gleich, und gehen in ihrem Geiſte und in ihrer „Kraft einher. Denn da Elias ließ Feuer vom „Himmel fallen, 2 Kön. 1, 10. 12. 14. auch in den „Tagen Ahabs den Himmel vierdte halb Jahr „verſchloß, oder die von GOtt beſchloſſene Ver„ſchlieſſung verkündigte 1 Kön. 17, 1. Luc. 8, 23. „Jac. 5, 17. und Moſes das Waſſer in Blut ver„wandelte 2 Moſ. 17, 17. 20. ſo ſtehet eben dieſes „von dieſen beyden Zeugen. Welches unter an„dern eine gar klare Anzeigung iſt, daß die ganze „Rede nach dem Buchſtaben von zween eigent„lichen Zeugen zu verſtehen ſey. Es iſt auch „wohl zu merken, was dadurch iſt vorgezeiget „worden, daß die zween Zeugen, nicht allein dem „prophetiſchen Sinne nach, ſollen Feuer vom „Himmel fallen laſſen, und Macht haben den „Himmel zu verſchlieſſen, auch das Waſſer in „Blut zu verwandeln, ſondern daß auch noch da„zu geſetzet wird, daß ſie Macht haben ſollen, die „Erde mit allerley Plagen zu ſchlagen, ſo oft „ſie wollen, nemlich nach dem erkannten Wil„len und Befehl GOttes. Denn damit wird „deutlich gnug bezeuget, daß die in den Siegeln,

„Poſau=

„Poſaunen und Zornſchalen bezeichneten Gerich-
„te GOttes groſſen theils alſo durch dieſe Zeu-
„gen werden vollzogen werden, daß, wenn ſie in
„GOttes Namen dieſelben androhen, ſie auch ſo
„gleich einbrechen werden: gleichwie GOtt alſo
„die Zeugniſſe **Moſis** und Aarons in Egypten
„wider **Pharao**, und zum Theil auch Eliä in
„dem verderbten Iſrael wider Achab, beyde **Vor-**
„**bilder des Thiers**, bey den über ſie ergange-
„nen Gerichten und Plagen gebrauchet hat.„

Daß nun unſer GOtt in der letzten Zeit ſol-
che zween auſſerordentliche und wunderthätige
Zeugen noch geben könne, das iſt ihm ja wol
möglich, und die Welt iſt auch in allen Stän-
den ſo verderbt, und die ganze Chriſtenheit ſo
verfallen, daß es ſcheinet, es werde unſer GOtt
gleichſam noch was auſſerordentliches thun müſ-
ſen, um ſeinen verunreinigten und verſtörten
Tempel zu reinigen und zu bauen, und dazu wer-
den wol freilich ſolche ernſtliche und reichlich ge-
ſalbte Bußprediger erfordert, die in groſſer Kraft
werden einhergehen, und auch ihr Leben ſelbſt
nicht theuer achten. Hiervon ſagt der ſel. Herr
D. Anton: „Ich will noch inzwiſchen Bußpre-
„diger geben, Prediger von meinen Gerichten.
„Das Gericht, ſo vorhergehet, wird nochmals
„gemäßiget durch die Sendung zweyer Bußpredi-
„ger und Propheten. Ich will meinen zweyen Zeu-
„gen geben, was ſie zu dieſer auſſerordentlichen
„Verrichtung nöthig haben. Man vergleiche
„hierbey Jer. 3, 15: **Ich will euch Hirten ge-**
Gg „ben

„ben nach meinem Herzen, ſ. V. 12. 13. Luc. 11,
„49. 50. 47. 30. 32. Jeſ. 62, 6. 7. Sir. 36, 6. 18. Zu
„derſelben Zeit und in der Noth unterläſſet GOtt
„nichts, und da wirds erkannt, wo mans nur
„erkennen will. Dieſe zween Zeugen werden auſ-
„ſerordentlich von GOtt vor der letzten Poſaune
„aufgeſtellet werden. GOtt zwar handelt auch
„darinn nach ordentlichen Regeln; aber uns
„kommt es auſſerordentlich vor, und zwar nicht
„unbillig. Denn wenn die ſonſt gewöhnliche
„Mittel bey den Leuten nicht geachtet werden;
„ſo ſendet er zuletzt noch gleichſam was auſſer-
„ordentliches, und das thut er nach ſeiner unver-
„dienten und überflieſſenden Gnade mit dieſen
„zween Zeugen; mit welchen alſo beſondere Per-
„ſonen von auſſerordentlichen Gaben verſtanden
„werden. Ueberhaupt aber gehören wegen der
„Aehnlichkeit alle wahre Zeugen hieher.„

Von ihrem Habit, daß ſie mit Säcken angethan ſeyn werden, ſaget er: „Dieſer Ha-
„bit, da ſie in Trauerkleidern erſcheinen, zeiget
„an den kläglichen Zuſtand der Kirche, und daß
„ſie ſollen Bußprediger und Prediger von den
„Gerichten GOttes ſeyn, wie man aus der
„Schreibart des Alten Teſtaments weiß. Was
„der Habit bedeute, ſtehet c. 14, 7: **Er ſprach
„mit groſſer Stimme: Fürchtet GOtt und
„gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines
„Gerichts iſt kommen,** ſ. Zu dem Wort mit
„Säcken gehören nachfolgende Stellen Luc. 10,
„13: **Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Beth-
„ſaida! Denn wären ſolche Thaten zu Tyro**
„und

„und Sidon geſchehen, die bey euch ge-
„ſchehen ſind: ſie hätten vor Zeiten im
„Sack und in der Aſche geſeſſen und Buſſe
„gethan.

Und daß ſie als zween Oelbäume und
„zwo Fackeln ſtehen, davon ſagt er auch wie
„das auf den Ort Zach. 4. führe. Im vorherge-
„henden 3. Vers ſagt er weiter, wurden dieſe
„zween Zeugen in Säcken vorgeſtellet, und in
„Abſicht deſſen haben wir nun dis Wort von den
„Oelbäumen dagegen zu halten, nemlich, daß ſie
„doch Oelbäume ſind, ob ſie gleich in Trauer-
„kleidern erſcheinen; ſie predigen doch zu keinem
„andern Ende Buſſe, als daß ſie als Oelbäume
„könten darſtehen, daß doch ein gutes Oel her-
„vor gepreſſet werde. Man darf ſich alſo die
„Bußprediger nicht als ein Abendtheuer, d. i.
„wunderlich oder närriſch vorſtellen, ob ſie uns
„gleich erſt ſo vorkommen. Denn es wird ſich
„finden, wenn man nur erſt recht zuſiehet. Sie
„ſind doch Oelbäume, es iſt doch nur auf das
„Oel des Troſtes gerichtet, daß daſſelbe Oel da-
„durch möge ausgepreſſet werden. Das iſt doch
„der Zweck und die Frucht rechter Bußprediger
„und des vorigen Trauer-Habits. Dis muß
„uns lehren den Propheten recht unter die Au-
„gen zu ſehen, es läuft doch auf etwas Gutes
„hinaus, und in ſo fern ſind folgende Stellen zu
„vergleichen von dem geheimen prophetiſchen
„Satz ſelbſt unter dem Trauerhabit. Sir. 48,
„1-10. Griech. Da wird von der Propheten Art
„ausdrücklich gehandelt unter ähnlichen Re-

„densarten; daran iſt uns viel gelegen. Cap. 49, „13. 14. Gr. Jeſ. 61, 23. da heißt es Oel ſtatt der „Trauerkleider, Rache und auch ein gnädiges „Jahr des HErrn. Das ſcheinet ſonſt einan- „der entgegen zu ſeyn, und kommt doch recht „heraus. Cap 62, 26-11. cap. 33, 7. 8. da ſtehet, „daß ſie doch Engel des Friedens ſeyn. v. 24. „Zach 14, 8. 9. Zu der Zeit werden friſche „Waſſer aus Jeruſalem flieſſen == und es „wird der HErr nur einer ſeyn und ſein Na- „me nur einer. V. 4. Und ſeine Füſſe werden „ſtehen zu der Zeit auf dem Oelberge, f. „Durch die Bußpredigt wird zur Empfahung des „Gnadenöls Platz gemacht. Erſt gehts an ein „Aufräumen, damit das Gnadenöl wirklich flieſ- „ſen möge. Matth. 25, 6. 7. wird von den letzten „Dingen gehandelt und beſchrieben, warum ein „Geſchrey zu Mitternacht geſchehen ſolle, nem- „lich die Leute aus dem Schlaf zu bringen. Da „ſuchten die klugen Jungfrauen ihre Gefäſſe her- „vor, da lernte man nach den Oelgefäſſen ſich „umſehen, und das geſchicht nicht ohne Buſſe. „Hinter den Bußpredigten ſteckt nichts anders „als das Freudenöl des heiligen Geiſtes, daß „man ſich nicht betrüge, ſondern mit den klugen „Jungfrauen mit dem rechten Oel verſehe, und „hernach nicht zu andern Leuten dürfe laufen „und ſagen: Gebet mir von eurem Oel; das wird „nicht angehen. Matth. 3, 4. ſtehet: Johannes „hatte ein Kleid von Cameelshaaren und ei- „nen ledernen Gürtel um ſeine Lenden. Er „erſchien in einem rauhen Habit, daß man den-

„ken

„ken möchte: Ey, der iſt rauh; und gleichwol
„heißts V. 2. Thut Buſſe, das Himmelreich
„iſt nahe herbey kommen.„

Alſo geht doch die ganze Predigt der Buſſe
auf lauter Heil, Leben und Seligkeit, auf das
ganze Himmelreich, und ſo ſolte man ſich nicht
vor der Buſſe fürchten. Wer ſich aber nicht
will zur Buſſe bekehren, der wird die Plagen er-
fahren müſſen, womit dieſe Zeugen die Erde
ſchlagen werden; ſo oft ſie wollen. „Es wird
„nicht, ſagt der ſel. Herr D. Anton, auf ihren
„blos menſchlichen Willen gezogen, ſondern es
„beziehet ſich auf das vorige. (δώσω) Ich will
„geben v. 3. und die gegenwärtige Nothdurft.
„Es geſchicht in der Noth, aus höchſtnöthigen
„Urſachen. Jetzo wird das nach der Nothdurft
„der Zeit erfordert: denn ohne Noth thut es
„GOtt nicht, GOtt machet keine Spectacul.
„Ohne Noth thun die Propheten auch nichts,
„vielweniger etwas auſſerordentliches; aber wenn
„die Noth da iſt; ſo thut ſich auch der Bruch her-
„vor, und iſt GOtt dabey Helfer. Wir müſſen
„aber mit Chriſto zum Oelberge wandeln lernen.
„Alſo werden dieſe Worte: So oft ſie wollen,
„eingeſchränkt erkläret, daß ſie ſich auf den Noth-
„fall beziehen, und werden gegen die falſchen Be-
„ſitzer der Erden geſetzet, und gegen die Leute, die
„da ſagen: Wir haben den Schlüſſel des Him-
„mels, wie im vorhergehenden Capitel iſt beſchrie-
„ben worden; wir wollen ſehen, wer ihn uns neh-
„men ſoll. GOtt wirds aber ihnen zeigen, daß
„er es ihnen wieder abnehmen werde auf eine

„GOtt anſtändige Weiſe, und daß er es andern „gegeben habe.„

Im folgenden wird ihr Martertod beſchrieben, davon heißt es v. 7. 8: Und wenn ſie ihr Zeugniß geendet haben; ſo wird das Thier, das aus dem Abgrund aufſteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird ſie überwinden, und wird ſie tödten. Und ihre Leichnam werden liegen auf der Gaſſen der groſſen Stadt, die da heißt geiſtlich die Sodoma und Egypten, da unſer HErr gecreuziget iſt. Dieſe zween Zeugen werden getödtet, aber nicht eher, bis ſie ihr Zeugniß vollendet haben, wie die Feinde Chriſtum auch nicht eher tödten konten, als bis er den Lauf ſeines Predigtamts vollendet hatte. Und ſo kann auch ietzo nichts das Zeugniß der Wahrheit aufhalten und hindern, oder die Zeugen der Wahrheit aus dem Wege räumen, bis es der HErr zuläſſet, und das durch ſie ausgerichtet werde, und geſchehen iſt, was hat geſchehen ſollen: und wenn auch der ganze Abgrund ſich gegen ſie erregte, und wütete und tobete. Denn hier ſteht vom Thiere, das aus dem Abgrunde aufſtieg, und doch nicht eher die zween Zeugen tödten konte, bis ſie ihr Zeugniß geendet. Bis ihre Predigt aus war, die doch zwölf hundert und ſechszig Tage oder viertehalb Jahr währete.

„Das Thier aus dem Abgrund iſt voller ſa„taniſchen Liſt und Grimm, es kommt als ein „Thierlein; ſo wird es genennet, ſagt der ſel. „Herr D. Anton, anzudeuten die Schliche, wie

„es

„es ſich wird erſt ſo klein machen, als wenn es ſo „böſe nicht wäre, bis es den Stachel wird aus„breiten können: und wenn es ein klein Ritzchen „hat, ſo iſts wie ein Igelſchwein. Es wird ein „Thier genannt, weil es gegen das Zeugniß der „Wahrheit ergrimmet iſt. Das aus dem Ab„grunde aufſteiget, und alle Liſtigkeit zuſam„men nehmen wird, zugleich auch alle Macht, „Parteyen und Vorwand. Wer ſich nun nicht „hat darauf bereitet, wie wills ein ſolcher merken „und unterſcheiden?„ O ja, wie viele werden das Thier anbeten, und ſein Bild an ihre Stirne nehmen, wie viele Hohe und Niedrige auch in unſerer Kirche werden ſich bald Luſt, bald Furcht einnehmen laſſen, und dem Thier zu gefallen leben. Das liſtige und mächtige Thier wird nun mit den zween Zeugen einen Streit anfangen, ſie verfolgen, ſie überwinden, gefangen nehmen, und endlich gar tödten, und ſo ſchändlich mit ihnen umgehen, daß ihre **Leichnam werden liegen auf der Gaſſen der groſſen Stadt, die da heißt geiſtlich die Sodoma und Egypten, da unſer HERR gecreuziget iſt.** Hierdurch verſtehen einige Jeruſalem, allwo Chriſtus gecreutziget worden, und das vorher wieder werde aufgebauet werden. Andere aber verſtehen dadurch vielmehr die groſſe Stadt, das antichriſtiſche römiſche Babylon, die Stadt, die cap. 17, 18. cap. 17, 16, 18. 19. 21. und alſo fünf mal die groſſe Stadt genennet wird. Dieſe Stadt heißt geiſtlich die Sodoma und Egypten. Das verderbte Jeruſalem, da Chriſtus gecreutziget

worden; war ein Vorbild von dieſem groſſen antichriſtiſchen Babylon, allwo unſer HErr auch in ſeinen Gliedern und Knechten gecreutziget oder getödtet worden. Dabey man aber nicht allein auf einen Ort oder Stadt, ſondern auf das ganze antichriſtiſche Reich und Weſen zu ſehen, welches zuſammen die groſſe Stadt heißt, gleich wie das ganze Babyloniſche oder Chaldäiſche Reich die groſſe Stadt Babylon genennet wird.

Es wird aber dieſe Stadt ein geiſtlich Sodom genannt, weil alles darinnen auf lauter Wollüſte geht, in welchen ſich das antichriſtiſche und ganze falſche Chriſtenthum durch die Zeugen der Wahrheit nicht will ſtören laſſen. Eben daher wird dieſe groſſe Stadt auch die groſſe Hure genannt, weil darinnen geiſtliche und leibliche Hurerey im Schwange geht. Egypten aber wird dieſe Stadt genannt, weil ſie die Menſchen in groſſem Gewiſſenszwang hält, und über alles herrſchen will, alles zu Knechten macht, wie ehemals Pharao in Egypten das Volk Iſrael in der Knechtſchaft hielt. „Die Beherrſchung iſt „die Seele des Papſtthums, dazu wiſſen ſie her„nach alle Mittel zu gebrauchen, dahin lenken ſie „alle ihre Lehren, Rechte und Pflichten. Siehe, „das iſt Egyptiſch.„

Ein ieder hüte ſich vor dem antichriſtiſchen Sinn, indem er mit ſeinen Wollüſten und herrſchſüchtigen fleiſchlichen Sinn, dem Grunde nach, auch zu dieſer groſſen Stadt gehöret, und Chriſtum auch mit ſeinen Sünden und mit Verfolgung ſeiner Knechte creutziget und tödtet. Und wenn

wenn er nicht mit ſeinem ganzen Herzen und Sinn von dieſer groſſen Stadt ausgehet; ſo wird er auch einmal von ihrer Plage was erfahren müſſen, ſolte er auch die letzte groſſe Plagen und Gerichte über dieſe Stadt nicht erleben.

Es heiſſet nun weiter von dieſen zween Zeugen im 9. v: **Und es werden ihre Leichnamme etliche von den Völkern, und Geſchlechten, und Sprachen, drey Tage und einen halben, ſehen, und werden ihre Leichnamme nicht laſſen in die Gräber legen.** So viel Jahre ihre Zeugniß gewähret; ſo viel Tage hat man ſie unbegraben gelaſſen, und ſie gleichſam recht zur Parade und zum Freuden-Spectacul hingeworfen und unbegraben liegen laſſen, wie die ärgſten Uebelthäter, die gehangen oder gerädert worden, und auch unbegraben bleiben. Stephanus wurde noch begraben, aber in dieſer letzten Zeit wird der Grimm ſo groß ſeyn, daß das Thier dieſe Zeugen ſo lange wird unbegraben laſſen, damit ſie ſolche Zeugen der Wahrheit deſto mehr beſchimpfen und andere Chriſten abſchrecken. Solche Freuden-Spectacul und Feſte haben die Feinde unſerer Kirche ſchon oft gehabt, wenn ſie die Zeugen der Wahrheit haben hingerichtet. Wie haben die armen Papiſten über die Hinrichtung der vermeinten Ketzer wol eine rechte Freude, da ſonderlich an den Orten ein rechtes Freuden-Spectacul angeſtellet wird, wo die grauſame Inquiſition eingeführet iſt. Darum heißt es auch hier weiter im 10. v: **Und die, ſo auf Erden wohnen, die an der Erden**

hangen, irdiſch geſinnet ſind, werden ſich freuen über ihnen, werden für Freuden über ihnen ein Gaſtmahl anſtellen, und wohl leben und Geſchenke unter einander ſenden: denn dieſe zween Propheten quäleten, die auf Erden wohneten. Die zween Zeugen werden hier Propheten genannt, und als Propheten quäleten ſie die auf Erden wohnten. Wie iſt dis zu verſtehen? Sie verkündigten denen, die auf Erden wohneten, das iſt, denen die am Irdiſchen hingen, das Gerichte GOttes, das auf ſolchen irdiſchen Sinn gewiß erfolgt, und dadurch ſuchten ſie die irdiſchgeſinneten Menſchen in ihrem irdiſchen Sinn, in ihren Lüſten und Wollüſten zu ſtören und davon abzuziehen. Das hielten ſie aber für eine Quaal und Marter. Sie wolten ſich nicht ſtören laſſen, ſondern immer darinnen fortfahren, und dennoch bekamen ſie zuweilen bey der ſo ernſtlichen Bußpredigt dieſer zween Zeugen einen Stachel ins Gewiſſen, eine Furcht, ein Schrecken. Die Wahrheit greift an: darum halten es die Weltkinder für eine Quaal, wenn man von der Wahrheit zeugt, und ihren Weltſinn beſtrafet, davon ſie nicht ablaſſen wollen: da können ſie ſolche Zeugen der Wahrheit, ſolche Bußprediger, nicht leiden. Es iſt ihnen ganz unleidlich, ſolche auch nur zu ſehen oder zu hören *, wie es ſchon im Buch der Weis-

* So iſt auch unbekehrten fleiſchlichen Lehrern die Lehre, von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, eine ganz unleidliche Lehre.

Weisheit 2, 14. 15. 20. heißt: Er ſtrafet uns was wir im Herzen haben. Er iſt uns nicht leidlich auch anzuſehen: denn ſein Leben reimet ſich nichts mit dem andern, und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält uns für untüchtig, und meidet unſer Thun als einen Unflat. Und giebt vor, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden: und rühmet, daß GOtt ſein Vater ſey. So laſſet doch ſehen, ob ſein Wort wahr ſey, und verſuchen, wie es mit ihm ein Ende werden will. Iſt der Gerechte GOttes Sohn; ſo wird er ihn helfen, und erretten von der Hand der Widerſacher. Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn ſtöcken: daß wir ſehen, wie fromm er ſey; und erkennen, wie geduldig er ſey. Wir wollen ihn zum ſchändlichen Tode verdammen: da wird man ihn kennen an ſeinen Worten. Da nun dieſe Zeugen aus dem Wege geräumet waren, da war überall nichts als Freude und Wonne und Wohlleben. So ging es ſchon bey Chriſti Tode und der Traurigkeit der Jünger, dabey ſich auch die Welt freuete, wie JEſus vorher ſagte: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen. Ihr aber werdet traurig ſeyn, doch, ſteht dabey, eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Joh. 16, 20.

JEſus blieb nicht im Grabe, ſondern am dritten Tage ſtund er wieder auf von den Todten, und ſo heißt es auch von dieſen zween Zeugen:

gen: Und nach dreyen Tagen und einem halben fuhr in ſie der Geiſt des Lebens von GOtt: und ſie traten auf ihre Füſſe, und eine groſſe Furcht fiel über die ſie ſahen. Dieſe zween Zeugen ſind wahrhaftig geſtorben, aber GOTT hat ſie wieder lebendig gemacht. Wenn Zeugen der Wahrheit getödtet werden; ſo läßt GOtt ſie wieder in andern Zeugen nach ihnen aufleben, die eben in ihrem Geiſte auftreten und von der Wahrheit zeugen, und dadurch er die vorigen Zeugen auch vor der Welt legitimiret und gleichſam ehrlich macht. Doch glauben viele Chriſtliche Ausleger, welches ich dahin geſtellet ſeyn laſſe, daß dieſe zween Zeugen auch wirklich werden auferſtehn nach viertehalb Tagen, und ſodenn gen Himmel fahren. Dabey werde über die, welche ſie geſehen, eine groſſe Furcht fallen. Sie werden von ihrem Gewiſſen geſchlagen, und kommen in Furcht und Schrecken, da ſie gedachten, wie ſie ſich an dieſen Zeugen verſündiget, und über ihren Tod gefreuet hätten. Und ſie, heißt es weiter im 12. v., höreten eine groſſe Stimme vom Himmel zu ihnen ſagen: Steiget herauf. Und ſie ſtiegen auf in den Himmel in einer Wolken, und es ſahen ſie ihre Feinde. Und zu derſelbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehente Theil der Stadt fiel, und wurden ertödtet in der Erdbebung ſieben tauſend Namen der Menſchen: und die andern erſchracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels. Hier werden wir auf den Tod

und

und die Auferſtehung Chriſti, wie auch deſſen Himmelfahrt geführet. Bey der Auferſtehung Chriſti ward auch ein Erdbeben. Da gingen auch die erweckten Leiber in die heilige Stadt. Bey dieſem Gerichte, welches noch vor dem letzten Gericht über dieſe Stadt vorhergeht, wird der zehnte Theil der Stadt fallen und ſieben tauſend Menſchen ertödtet werden. Die andern aber, heißt es, erſchracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels, ſie erkannten, daß die zween Zeugen von dem GOtt des Himmels und der Erden geſendet worden, und ſie alſo wahrhaftig ſeine Knechte und Kinder geweſen. Und ſo ging es auch bey dem Tode und der Auferſtehung Chriſti, wie es Matth. 27, 54. heißt: Aber der Hauptmann und die bey ihm waren, und bewahreten JEſum, da ſie ſahen das Erdbeben, und was da geſchah, erſchracken ſie ſehr, und ſprachen: Wahrlich, dieſer iſt GOttes Sohn geweſen. Und Luc. 23, 47. 48. heißts: Da aber der Hauptmann ſahe, was da geſchah, preiſete er GOtt, und ſprach: Fürwahr, dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen. Und alles Volk, das dabey war, und zuſahe, da ſie ſahen, was geſchah: ſchlugen ſie an ihre Bruſt und wandten wieder um. Alſo wird auch dieſes Vorgerichte über das antichriſtiſche Reich bey manchem noch ein heilſames Nachdenken erwecken, und ſie zur Buſſe bringen. Wie ja auch ietzo noch manche durch dieſe und jene groſſe Gerichte aufgeweckt worden, da ich einen kenne, den GOTT

durch

durch das Erdbeben, ſo im vorigen Jahr auch in ſeiner Stadt geweſen, nebſt vielen andern kräftig aufgewecket hat, und er iſt auch bis anhero beſtändig geblieben.

Daß ſich aber nicht alle bekehren werden, iſt aus dem folgenden groſſen Gerichte zu ſehen, welches auf das Vorgerichte des andern Weh als das dritte Weh kommen werde, und zwar ſehr ſchnell. Darum heißt es im 14. v: Das andere Weh iſt dahin, ſiehe, das dritte Weh kommt ſchnell. Hier werden wir zurück gewieſen auf cap. 8, 13: Weh, Weh, Weh denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen der Poſaune der dreyer Engel, die noch poſaunen ſollen. Und am Ende der fünften Poſaune cap. 9, 12 heißt es: Ein Wehe iſt dahin, ſiehe, es kommen noch zwey Wehe nach dem. Das andere Weh haben wir erwogen, das dritte Weh geht aber durch die ſieben Zornſchalen, mit welchen der Zorn GOttes vollendet wird bey der ſiebenten Poſaune, recht an, und bricht ſchnell ein, wie es 1 Theſſ. 5, 3. heißt: Es wird ſie das Verderben ſchnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen. Alſo werden die letzten Gerichte über das antichriſtiſche Babel und alles gottloſe Weſen der Welt, die Menſchen, die auf Erden wohnen, das iſt, an dem Irdiſchen kleben, ſchnell überfallen, und ſodann auch ſchnell, und mit Haufen auf einander folgen, da die ſieben Zornſchaalen

ſchaalen gleich hinter einander ausgegoſſen werden.

Nun dis alles muß auch uns zur Warnung und Aufweckung geſaget ſeyn. Wir mögen durch die zween auſſerordentlichen Zeugen verſtehen, was wir wollen; ſo haben wir uns doch immer an das ſchon habende Zeugniß der heil. Schrift, der Propheten und Apoſtel zu halten, und uns auch beyzeiten zur wahren Buſſe erwecken zu laſſen, ſonſt würde auch uns das Wehe und Gerichte GOttes treffen, wenn wir gleich das Gerichte nicht erleben, das in unſern Textesworten beſchrieben wird. Wir wiſſen aber nicht, in welche Zeit wir noch kommen, oder wie nahe die letzten Gerichte ſind? oder wie nahe die letzte Wuth des Thiers iſt, das aus dem Abgrund aufſteiget. Und da doch auch zu unſerer Zeit ſchon manche Vorgerichte ſich einſtellen, und ſonderlich auch ſo viel Erdbeben viel tauſend Menſchen plötzlich weggeraft; ſo ſolten wir doch auch dabey in ein heiliges Schrecken kommen und nicht in der Sicherheit bleiben; ſondern auch in uns ſchlagen, und dem GOtt des Himmels und der Erden Ehre geben, und erkennen, daß er ein heiliger und gerechter GOtt ſey, und wol den Menſchen in ihren Sünden lange zuſehe, aber endlich auch mit ſeinen Gerichten ſchnell über ſie komme und in ihr Verderben hinraffe. In Liſſabon ſind mehr als ſieben tauſend Menſchen plötzlich umkommen, und wie viel ſind in andern Orten durch die Erdbeben ſchnelle hingerafft worden. Wie viel Menſchen werden auch ietzo in

dem

dem darauf erfolgten weit ausſehendem Kriege plötzlich und ſchnell dahin geriſſen. Und was iſt für Theurung und andere Noth geweſen, daß alſo ſchon ietzo ein Gerichte auf das andere folget, und das ſind nur Vorboten von den letzten Gerichten und Zornſchaalen. Es ſollen alſo alle ſichere Menſchen glauben, es folge auf ihre Sünde und Sicherheit gewiß, gewiß das Gerichte GOttes, es ſey über kurz oder lang, und wenn es noch ſo lange verzieht; ſo kommt es hernach gewiß deſto ſchneller und härter. Darum nehme ein ieder das Zeugniß und die Bußpredigt der treuen Zeugen GOttes an, und halte das nicht für eine Quaal, daß ſie ihm Buſſe predigen, und in ſeinem irdiſchen Sinn ihn ſtören. Vielweniger müſſe er treue Knechte GOttes haſſen und verfolgen, und ſich über ihre Unterdrückung freuen: denn da hätte er eben auch den Sinn des Thieres, das aus dem Abgrunde kommt, wenn er gleich dem Namen nach ein Proteſtante wäre. Denn bey GOtt kommt es nicht auf den Namen, ſondern auf das Herz an. Und da er den Sinn des aus dem Abgrund kommenden Thieres hätte; ſo würde er auch ohne Buſſe und Bekehrung mit dem Thiere in den Abgrund und feurigen Pful geworfen werden.

Die Gläubigen aber, ſonderlich die treuen Lehrer ſtärken ſich durch dis alles im Glauben, wenn ſie von der Welt verfolgt und gedruckt werden, wenn die Welt ihr Zeugniß für eine Quaal und Marter hält und wider ſie ſtreitet. Es iſt ihrem Heilande auch ſo ergangen, wie es

auch

auch dieſen zween Zeugen ſo ergehen wird, ja allen und ieden ſo ergangen iſt. Sie ſtehen nun auch vor dem HErrn als Oelbäume, als Oelkinder, und als brennende Fackeln oder Leuchter und Lampen. Je mehr der Weltgeiſt, und das Reich des Thieres wider ſie ſtreitet, ie mehr ſollen ſie das Oel des heiligen Geiſtes in ihr Herz ausgegoſſen finden, und beſtändig Oel in ihren Lampen haben, daß ſie auch recht brennende und ſcheinende Lichter ſeyn. Sie ſollen mit dem Oel des heiligen Geiſtes, dem rechten Freudenöl reichlich geſalbet ſeyn, daß ſie auch andern zu ſolcher Salbung ſollen behülflich ſeyn und ihnen allerley geiſtliche Gaben mittheilen. Die aufmerkſamen Menſchen werden wohl merken, daß, was ſie reden oder ſchreiben, aus der Salbung flieſſe, und ſie werden ſich durch ihren Vortrag oder Schriften erbauen.

Es erwecken ſich aber auch billig alle Lehrer, daß ſie im Glauben alle Menſchenfurcht überwinden, daß ſie doch auch dieſen Geiſt des Glaubens haben, der in dieſen zween Zeugen ſich hervor thun wird. Es werden dieſe Zeugen ja wol in ganz auſſerordentlichen groſſen Kraft des Glaubens ſtehen, daß ſie über dem Zeugniß der Wahrheit ihr Leben werden willig dahin geben. Und es werden ſich daher ietziger Zeit alle Lehrer wol ſchämen, daß ſie noch ſo ſchwach, zärtlich, furchtſam und creutzflüchtig ſind, und daher mit ihrem Zeugniß nicht ſo frey herausgehen. Aber dieſer Geiſt der Furcht muß doch ie mehr und

mehr überwunden werden, daß wir auch in der letzten Wuth des Antichriſts beſtehen, und auch unſer Leben nicht theuer achten, ſolches um des Namens Chriſti willen willig aufzuopfern: denn in der letzten Zeit dieſer Wuth wird es groſſe und blutige Verfolgung geben.

„O HErr JEſu, wir müſſen uns freylich alle ſchämen, daß wir ſo creutzflüchtig, furchtſam und zärtlich ſind. O ſalbe auch uns mit deinem Geiſt, und erleuchte uns durch denſelbigen, daß wir auch rechte Oelbäume und brennende Fackeln ſind, und ſo geſtärket werden, daß wir auch unter allen Verfolgungen können aushalten. Und da wir etwan, wenigſtens zum Theil, die letzte Wuth nicht erleben werden; ſo ſtärke auch unſere Nachkommen, und bereite ſie recht zu, daß ſie deinen Namen nicht verleugnen, und das Bild des Thieres nicht annehmen, ſondern auch unter allem Leiden aushalten, und getreu ſeyn bis an den Tod. Amen.„

Nun folget die ſiebende Poſaune, als die allerwichtigſte, worauf alles vorhergehende abzielet, und die alles folgende mit einſchließt: davon heißt es im 15. Vers: **Und der ſiebende Engel poſaunete. Und es wurden groſſe Stimmen, groſſe Freudenſtimmen im Himmel gehöret, die ſprachen: Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Hierbey erinnern wir uns wieder, was von dieſer ſiebenden Poſaune

ſchon

ſchon bey der ſechſten verkündiget worden, da es cap. 10, 6. 7. mit einem Eydſchwur verſichert wird, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſolte, nemlich dem antichriſtiſchen Reiche und gottloſen Weſen der Welt noch länger nachzuſehen, ſondern in den Tagen des ſiebenten Engels, wenn er poſaunen werde; ſo ſolle vollendet werden das Geheimniß, GOttes, wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und Propheten. Die Vollendung dieſes Geheimniſſes iſt nun eben dis, daß nun die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus ſeines Geſalbten worden. Das wird durch die ſiebente Poſaune zuerſt verkündigt, und darüber erſchallten eben im Himmel die groſſen Freudenſtimmen.

Die ganze Erde mit allen Reichen iſt ja wol vorher des HErrn, und er hat Macht über der Menſchen Königreiche, und giebt ſie wem er will, und wir ſingen von ſeinem Regieren über die ganze Welt:

Der HErr regieret über die ganze Welt,
Was ſich nur rühret, ihme zu Fuſſe fällt.

Alſo regiert er wol nach ſeinem Machtreiche über die Welt, wie ja ſelbſt alle böſe Geiſter unter ſeiner Macht und Gewalt ſtehen. Aber er kann doch noch nicht nach ſeinem Gnadenreiche über die ganze Welt regieren, daß alles ihm willig zu Fuſſe fällt und ihm huldiget, ſich ſeinem Scepter willig unterwirft, und ihm dienet, ſondern da ſieht es ſo aus, als wenn der Satan,

der auch ein Fürſt der Welt heißt, faſt nur allein regierte, und die Menſchen, die Hohen und Niedrigen nach ſeinem Willen gefangen führte. Und es ſcheint oft ſo, als wenn da und dort Chriſtus als unſer König ganz ausgerottet wäre, und als wenn ſich ſeine Reichsgenoſſen, ſeine Knechte und Diener kaum dürften ſehen laſſen; ſo gar verderbt ſind ietzo die Reiche dieſer Welt.

Aber unter der ſiebenten Poſaune wird es nun ganz anders werden, da wird der Satan nicht mehr ſolche Macht und Gewalt haben, die Menſchen zu verführen, und allerwegen in allen Ständen durch ſeine Werkzeuge zu regieren, und die Erde zu verderben, ſondern der HErr unſer GOtt und ſein Geſalbter JEſus Chriſtus wird als der rechte König regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, nachdem er die, ſo die Erde verderbet, wieder verderbet hat. Das erneuerte Gnadenreich, das neue Gnadenregiment wird ununterbrochen fortgehen, bis in das Reich der Herrlichkeit in alle Ewigkeit.

„Es ſind nun, ſagt hiebey der ſel. Herr D. „Anton, die Reiche der Welt an den rechten „HErrn kommen: denn die Erde iſt des HErrn, „und er wird herrſchen, aber nicht auf weltliche „irdiſche Art und Weiſe. Die Welt hat den „Namen vom (κοσμος) Schmuck, ſie ſchmücket „ſich mit ihren Dingen, ſie kommt mit ihrem „Hurenſchmuck, und dieſer Schmuck wird ihr genommen werden. Da kommts zu ihrem rech„ten HErrn und rechtmäßigen Gebrauch. Das „Regieren Chriſti iſt Chriſtmäßig zu verſtehen:

„denn

„denn Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt,
„obs gleich in dieſer Welt und über dieſe Welt
„iſt. Cap. 1, 5. heißt Chriſtus der Fürſt der Kö-
„nige auf Erden; und von ſeinen Gläubigen
„ſtehet cap. 5, 10: **Wir werden herrſchen**,
„nicht nach irdiſcher Weiſe, ſondern über die
„Erde, die vornehmlich von den Aergerniſſen
„gereiniget iſt.„ Es wird kein fleiſchliches welt-
förmiges Herrſchen und Regieren ſeyn, wie ietzo
in der Welt iſt. Denn es wird eine ganz neue
Welt ſeyn, darinnen Gerechtigkeit wohnet. „Es
„iſt aber, ſchreibt der ſel. Herr D. Lange, der
„Nachdruck dieſer Worte wohl zu merken, wenn
„geſaget wird: **Es ſind die Reiche der Welt**
„**unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden;**
„als welches von einer recht göttlichen, oder
„dem göttlichen Willen gemäſſen, Regierungs-
„Art zu verſtehen iſt. Denn obgleich bereits ie-
„tzo alle Reiche der Welt GOttes ſind nach der
„Obermacht und Providenz, die GOtt darüber
„hat, auch gebrauchet und behält; ſo iſt doch das
„allerwenigſte an ihnen dem Willen GOttes al-
„ſo gemäß, daß alle Regenten und Unterthanen
„auch wahrhaftige Diener GOttes, und die
„Reiche dieſer Welt auch zugleich das Gnaden-
„reich Chriſti wären, darinnen man allenthalben
„GOtt dienete im Geiſt und in der Wahrheit,
„und folglich nichts als Liebe und Gerechtigkeit
„übte: da hingegen die Ungerechtigkeit mit allen
„übrigen Sünden und Laſtern faſt allenthalben
„die Oberhand hat, und der Name GOttes gar
„ſehr verunehret wird. Dieſes aber ſoll einmal

„aufhören, und dagegen eine Zeit kommen, da „auf dem ganzen Erdboden Friede und Gerechtigkeit wohnen wird, und die Regenten mit den Unterthanen wahrhaftige Glieder Chriſti ſeyn, und alſo das Reich Chriſti „unter ſich haben werden. Das iſt der Verſtand „der Worte: Es ſind die Reiche der Welt „unſers GOttes und ſeines Chriſtus worden.„

„Das Königreich der Welt, ſchreibt der „ſel. Herr P. Bengel, oder die königliche Regierung über die ganze Welt und alle ihre Königreiche und Herrſchaften, iſt des HErrn und „ſeines Geſalbten worden. Es iſt ſehr herrlich „geredet, daß alles in ein einiges Königreich gefaſſet wird c. 12. 10. Man vergleiche, was die „Redensart betrift, die Stelle c. 17, 18. Es heiſſet Pſ. 22, 29: Das Königreich iſt des HErrn; „ſo auch 2 Moſ 15, 18. Mich. 4, 7. Dan. 7, 14. 18. „22. 27. ꝛc. Und ſo beſchleußt Obadia ſeine kurze, aber wegen dieſes Schluſſes ſehr wichtige „Weiſſagung: Das Königreich wird des „HErrn ſeyn. Dis iſts, was in den Pſalmen „ſo oft vorkommt: *Dominus regnavit*; Der „HErr iſt König, oder, iſt König worden. „Jener königliche Spruch des leidenden JEſu „wird ſehr mißbrauchet: Mein Reich iſt nicht „von dieſer Welt. Er iſt dennoch Chriſtus, „ein König: ſein Reich iſt nicht weltlich: aber „das Reich der Welt wird heilig und chriſtlich. Dieſe lang genug in feindlichen Händen geweſene Provinz wird endlich wieder

„gewon-

„gewonnen, ſie fället dem HErrn und ſeinem „Geſalbten heim. Die Welt gehöret zu Abra„hams Erbſchaft, Röm. 4, 13. und gehöret den „Heiligen, 1 Cor. 3, 22. 6, 2. ſo gehöret ſie auch „unter das Reich GOttes. In dem alten Te„ſtament war eine Theocratie, da der groſſe „GOtt ſelbſten der König ſeines Volks Iſrael „war, von Moſe bis auf Samuel: und eine ſol„che Theocratie wird es auch noch in dem neuen „Teſtament geben. Von einer guten Stufe iſt „es aus menſchlicher Schuld zu einer böſen Pla„ge gekommen: Hoſ. 13, 11. hernach kommt es „durch harte Stände wieder zu der beſten und „höchſten Stufe.„ Dieſe letzte und höchſte Stufe des Gnadenreichs auf Erden geht freylich durch harte Stände, das iſt, durch groſſe Gerichte hindurch, weil mit dieſer ſiebenden Poſaune zugleich die letzten groſſen Gerichte, als das dritte Weh, über die Welt ergehen, dadurch der HErr ſeine Tenne feget, und die Gottloſen ſeyn werden wie Spreu, die der Wind verſtreuet.

Von dieſem Königreiche heißt es Dan. 2, 44. 45: Zur Zeit ſolcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten das nimmermehr zerſtöret wird: und ſein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle dieſe Königreiche zermalmen und verſtören, aber es wird ewiglich bleiben. Wie du denn geſehen haſt einen Stein ohne Hände vom Berge herabgeriſſen, der das Eiſen, Erz, Thon, Sil-

ber und Gold zermalmet. Der Stein aber, heißt es V. 35. der das Bild ſchlug, ward ein groſſer Berg, daß er die ganze Welt füllete. Und cap. 7, 14: Der (Alte) gab ihm (des Menſchen Sohn) Gewalt, Ehre und Reich: daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen ſolten. Seine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende. V. 18: Aber die Heiligen des Höchſten werden das Reich einnehmen, und werdens immer und ewiglich beſitzen. V. 21. 22: Ich ſahe daſſelbige Horn ſtreiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider ſie: Bis der Alte kam, und Gericht hielt für die Heiligen des Höchſten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen. „Hier ſehen wir, ſchreibt der ſeel. Hr. D. Lange, daß von einer ſolchen Einnehmung des „Reichs die Rede ſey, welche nach dem Gerichte über das Thier ſich erſt anhebt, und „zwar unter dem ganzen Himmel. Denn alſo fähret der Prophet V. 25. u. f. davon fort: „Es wird (das kleine Horn, das apocalyptiſche „Thier) den Höchſten läſtern, und die Heiligen des Höchſten verſtören, und wird „ſich unterſtehen, Zeit und Geſetz zu ändern. „Sie werden aber in ſeine Hände gegeben „werden eine Zeit, etliche Zeit (Zeiten, das iſt, „zwo Zeiten, oder Jahre,) und eine halbe Zeit. „Darnach wird das Gericht gehalten werden, da wird denn ſeine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde ver-

„tilget

„tilget und umgebracht werde. NB. Aber „das Reich, Gewalt und Macht unter dem „ganzen Himmel wird dem heiligen Volk „des Höchſten gegeben werden, deß Reich „ewig iſt, und alle Gewalt wird ihm die„nen und gehorchen.

„Das iſt das rechte Reich des Friedens, da„von es Jeſ. 2, 4. heißt: Da werden ſie ihre „Schwerdter zu Pflugſchaaren, und ihre „Spieſſe zu Sicheln machen. Denn es wird „kein Volk wider das andere ein Schwerdt „aufheben, und werden hinfort nicht mehr „kriegen lernen. Welches bishero weder leib„licher noch geiſtlicher Weiſe erfüllet iſt, und al„ſo noch muß erfüllet werden. Siehe desglei„chen Mich. 4, 3. 4. 5. Ferner Zach. 14, 9: Der „HERR wird König ſeyn über alle Lande. „Zu der Zeit wird der HErr nur einer ſeyn, „und ſein Name nur einer. Dis iſt das Reich, „davon es c. 12, 10. heißt: Nun iſt das Heil, „und die Kraft, und das Reich, und die „Macht unſers GOttes und ſeines Chri„ſtus worden; das Reich, über deſſen Auf„richtung die nebſt dem Lamme auf dem Berge „Zion ſtehende hundert und vier und vierzig „tauſend, die den Namen ſeines Vaters an ih„rer Stirne haben, unter der himmliſchen Stim„me eines groſſen Donners, und der Harfen„ſpieler das neue Lied vor dem Stul ſingen, „c. 15, 3. u. f. darüber die, welche an dem Thiere „und an ſeinem Bilde und Maalzeichen den Sieg „behalten hatten, das Lied Moſis ſungen,

„und ſprachen: Groß und wunderſam ſind dei„ne Werke, HErr, allmächtiger GOtt, ge„recht und wahrhaftig ſind deine Wege, „du König der Heiligen! Wer ſoll dich „nicht fürchten, HErr, und deinen Namen „preiſen? denn du biſt allein heilig. Denn „alle Heyden werden kommen und anbeten „vor dir. Denn deine Urtheile ſind offen„bar worden. c. 15, 1. u. f. Dis iſt das Reich, „worüber c. 19, 1. u. f. die himmliſche Heerſchaaren „ein Hallelujah nach dem andern anſtimmen.„

Dahero auch hier die vier und zwanzig Aelteſten über dieſer Einnahme des Reichs bey der ſiebenten Poſaune mit der tiefſten Ehrerbietung ihren Lobgeſang anſtimmen, davon heißt es v. 16-18: Und die vier und zwanzig Aelteſten, die vor GOtt auf ihren Stülen ſaſſen, fielen auf ihr Angeſicht, und beteten GOTT an, und ſprachen: Wir danken dir, HErr, allmächtiger GOtt, der du biſt, und wareſt, und zukünftig biſt, daß du haſt angenommen deine groſſe Kraft, und herrſcheſt; und die Heyden ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn, und die Zeit der Todten zu richten, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Groſſen: und zu verderben, die die Erde verderbet haben. Die ganze Schaar der Gläubigen als geiſtliche Prieſter im Himmel und auf Erden werden in tiefſter Demuth GOtt anbeten und ihm Dank

ſagen. Und hier ſehen wir wieder, daß dis ſo herrliche Gnadenreich auf Erden nichts in ſich hält, darüber ſich die Gläubigen als geiſtliche Könige und Prieſter erheben, und die ſo hohe Gnade ins Fleiſch führen möchten; ſondern ſie werden alle in tiefſter Demuth GOtt und dem Lamme zu Fuſſe fallen, und ihm allein die Ehre geben: denn wenn ſelbſt die Heiligen im Himmel, die doch ohne Sünde ſind, ſich ſo demüthigen, und auf ihr Angeſicht fallen, und GOtt anbeten, was ſollen nicht die Gläubigen auf Erden thun, die bey dem ſeligen Stande des Reichs Chriſti, doch noch Sünde haben werden.

Es danken nun die vier und zwanzig Aelteſten unſerm GOtt und ſagen: **Wir danken dir, HErr, allmächtiger GOtt, der du biſt und wareſt, und zukünftig biſt,** alſo der ewige, allmächtige GOtt biſt, der du durch alles durch gehſt durch alle Zeiten, durch das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, als ein Allmächtiger, **daß du haſt angenommen deine groſſe Kraft, und herrſcheſt.** Unſer GOtt iſt der ewige allmächtige GOtt, und hat auch ie und ie ſeine groſſe Macht und Kraft bewieſen, und gewirket; aber doch hat er den Feinden lange nachgeſehen, daß es geſchienen, als wenn er keine Kraft und Macht hätte, die Gottloſen aber alle Macht und Gewalt allein hätten und herrſcheten. Daher die Gläubigen oft beten und ſeufzen: **So ſchaue nun vom Himmel, und ſiehe herab von deiner heiligen herrlichen Wohnung. Wo iſt nun dein Eifer, deine Macht?**

deine groſſe herzliche Barmherzigkeit hält ſich hart gegen mir. Jeſ 63, 15. Und Jer. 14, 9: Warum ſtelleſt du dich als ein Held, der verzagt iſt, und als ein Rieſe, der nicht helfen kann? Aber nun zu der Zeit, zur Zeit der ſiebenden Poſaune wird der HErr annehmen ſeine groſſe Kraft und hingehen, ſich recht als den allmächtigen und einigen Herrſcher beweiſen, und ſeine Allmacht und groſſe Kraft, ſeinen weit ausgeſtreckten mächtigen Arm zeigen und über alles herrſchen laſſen. „Wir können nicht ſprechen, „ſagt der ſeel. Hr. D. Anton, daß du nicht hät„teſt allezeit Gewalt bewieſen; aber nun heißts, „beſonders beſtimmt, daß du nun angenommen „haſt die Gewalt, die groſſe im höchſten Grad. „Die Worte ſind nicht Ausſchlieſſungsweiſe zu „verſtehen, denn die Kirche könte ohne Gewalt „nicht einen Augenblick beſtehen, aber ſie muß „ſich lange im Stande der Erniedrigung gedul„den. Wenn aber dieſes geſchiehet, ſo heißts: „Wir danken dir, o allmächtiger GOtt, daß „du haſt angenommen die Macht, die groſſe, f. „

Wenn nun aber der HErr ſeine groſſe Kraft, Macht und Gewalt bewieſen und keine Zeit mehr ſeyn laſſen wird, da er den Gottloſen nachſehe, und ſie ſo ungeſtraft hingehen laſſe, da werden die Heyden, die gottloſen und heydniſch geſinnten Menſchen zornig werden, und noch ihren letzten Grimm gegen die Gläubigen auszuſchütten, und ſie gar zu vertilgen ſuchen; aber da eben werden ſie ihr Sündenmaß voll machen, und von dem Gerichte GOttes plötzlich ergriffen werden,

den, dahin gehen die Worte des 18. Verſes: Und die Heyden ſind zornig worden, und es iſt kommen dein Zorn. Ueber den Aufgang und Ausbruch der groſſen Macht und des Königreichs GOttes haben ſich die Heyden erzürnet. Aber GOtt kehrt ſich nicht dran, ſein Zorn geht vor. Davon handelt der ganze zweyte Pſalm, der ja ſchon in den erſten Tagen des neuen Teſtaments in die Erfüllung gegangen, aber in der letzten Zeit noch herrlicher wird erfüllet werden. Die Zeit wird (iſt) kommen, heißt es weiter, zu richten die Todten, und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Groſſen; und zu verderben, die die Erde verderbet haben. Zur Zeit dieſes Gerichts wird GOtt ſchon hier allen wahren Gläubigen einen Gnadenlohn geben, und im Gegentheil die geiſtlichen todten Menſchen wegen ihrer todten Werke, damit ſie die Erde verderbet, richten und ſtrafen. „Die Propheten werden hier „in weitläuftigem Verſtande genommen, daß alle, „wie der ſel. Herr D. Anton ſagt, die GOtt fürch„ten, dadurch zu verſtehen ſind, darum ſteht da„bey, die Heiligen und die deinen Namen „fürchten. Denn alle Chriſten werden über „dem prophetiſchen Worte verſpottet und ver„höhnet. Nun aber ſtehen ſie da mit Ehren. „Und da noch dabey ſteht: den Kleinen und „den Groſſen; ſo ſehen wir, daß niemand, der „den HErrn fürchtet, wird ausgeſchloſſen wer-

„den,

„den, wenn er auch vor der Welt klein und ge-
„ringe, oder in ſeinem Chriſtenthum noch furcht-
„ſam, ja ein kleines Kind wäre, wenn er nur
„den HErrn fürchtet, und die Furcht GOttes
„ſich abhalten läßt, daß er nicht das Bild des
„Thieres angebetet, und nicht mit unter die ge-
„höret, welche mit Wort und Wandel die Er-
„de verderbet oder andere geärgert und ſündigen
„gemacht haben: denn die, welche die Erde
„verderbet haben, ſollen nun bey dieſem Ge-
„richte wieder verderbet werden. Da wird
„GOtt das rechte jus talionis das Widervergel-
„tungsrecht ausüben.„ O daß dis doch alle
merken möchten, die entweder mit loſer Lehre
oder ärgerlichem Leben die Erde verderben.

„Alſo wird, ſchreibt der ſel. Herr P. Ben-
„gel, Jerobeams, des Sündenmachers Haus
„vertilget und verderbet von der Erden. 1 Kön.
„13, 34. Die Erde wird verderbet durch die groſ-
„ſe Hure und ihre Hurerey inſonderheit, c. 19, 2.
„17, 2. 5. aber auch ſonſten durch offenbaren
„Grimm und Haß wider alles Gute, durch un-
„nöthige Kriege und daher entſtehende Verwü-
„ſtung und Zerrüttung, durch ſolche Geſetze und
„Anſtalten, da viel Gutes gehindert, viel Ueber-
„tretung und Jammer verurſachet wird, durch
„gemeine Aergerniſſen, da aller Ueppigkeit und
„Ungerechtigkeit Thür und Thor eröfnet wird,
„durch Mißbrauch der weltlichen und geiſtlichen
„Gewalt, durch verkehrte Lehren, Maximen und
„Anſchläge, durch Gewiſſenszwang und Ver-
„folgung, durch himmelſchreyende Sünden,
„wodurch

„wodurch GOtt ſelbſt gereizet wird Landplagen, „das iſt Erden-Plagen zu ſchicken. Dis groſſe „Werk, da GOtt die Erden-Verderber ver„derbet, iſt unter der Trompete des ſiebenten „Engels, nicht das dritte Weh, ſondern etwas „froͤliches, wofuͤr die vier und zwanzig Aelteſten „dem HErrn hochfeyerlich danken: gleichwie „auch das Gericht, wodurch die Erden-Ver„derber verderbet werden, zu dem Inhalt des „Evangelii gehoͤret. c. 14, 7. Alle drey Weh, und „ſonderlich das dritte, ergehet uͤber die Erde, „oder uͤber diejenige, ſo auf der Erden wohnen: „hier hingegen werden diejenige verderbet, die die „Erde verderbet, und alſo zum dritten Weh ge„holfen hatten. Sie werden verderbet, wenn „die Schaalen des Zorns GOttes auf die Er„de ausgegoſſen werden, c. 16, 1. wenn die groſſe „Erden-Verderberin gerichtet wird, c. 18, 24. „19, 2. wenn die Koͤnige der Erden getoͤdtet „werden, c. 19, 19. 21. Wann diejenige, die die „Erde verderbet, verderbet ſind, und der Sa„tan ſelbſt, der vorhin auf der Erden das dritte „Weh geſtiftet hatte, in den Abgrund geworfen „iſt; ſo wird es auf der Erden gut, und „deswegen danken hier diejenige, die uͤber die „Erde regieren ſollen.„

O daß ſich das unter Hohen und Niedrigen alle ſichere Menſchen und Erdenverderber merken moͤchten, da ſie nicht allein fuͤr ſich ſuͤndigen, ſondern auch noch andere mit Wort und Wandel aͤrgern und ſuͤndigen machen. Wie

mancher Hohe in der Welt hat ſein ganzes Land ſündigen gemacht, wie mancher hat durch ſeinen Abfall von der evangeliſchen Wahrheit und Religion, oder mit Geringachtung und Verachtung derſelben auch andre zum Abfall oder zur Gleichgültigkeit in Religionsſachen gebracht! Wie mancher hat mit ſeinem üppigen Weſen ein ganzes Land ſündigen gemacht. Was Wunder, wenn hernach ſolche Erdverderber wieder verderbet werden. Denn das iſt die gröſſeſte und ſtrafwürdigſte Sünde, wenn man nemlich nicht nur für ſich ſündiget, ſondern auch noch andere ärgert, das iſt, ſündigen macht und ſie verderbet. Darum ſchreyt auch JEſus das Wehe über ſolche, die Aergerniß geben und andere verderben. Und dis iſt eben das groſſe Wehe, das bey der ſiebenten Poſaune über ſolche Erdverderber kommen wird, da die Schaalen des Zorns GOttes auf die Erde werden ausgegoſſen werden, wobey aber die Gläubigen ſollen verſchonet werden: denn wenn über die gottloſen Menſchen und Erdverderber die Gerichte ergehen ſollen; ſo ſollen ſie in Gnaden bewahret werden, das ſteht hier deutlich beyſammen, und erinnert uns der Worte Chriſti Luc. 21, 28: Wenn aber dieſes anfähet zu geſchehen; ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlöſung, eure Hülfe nahet. Die Gläubigen ſeufzen ja über das Verderben auf der Erde, und wolten gerne die Erde beſſern, alſo werden ſie auch mit den Gerichten verſchonet, welche über die Erdverderber ergehen werden.

Zuletzt heißt es im 19 v: Und der Tempel GOttes ward aufgethan im Himmel und die Arche ſeines Teſtaments ward in ſeinem Tempel geſehen: und es geſchahen Blitzen, und Stimmen, und Donner, und Erdbeben, und ein groſſer Hagel. Des Tempels iſt ſchon im 1. V. gedacht worden, nun aber wird er recht aufgethan, und die Bundeslade wieder geſehen. Hiermit wird zweyerley angedeutet, erſtlich wie der Gnadenbund, davon die ehemalige Bundeslade ein Vorbild war, nunmehro in ſeine rechte Kraft und Erfüllung alſo eintrete, daß dadurch alle Geheimniſſe GOttes in ihrer Entſiegelung aufgethan, oder eröfnet ſtehen würden: und denn, wie dabey die Gerichte GOttes über das unter dem Fluche liegende antichriſtiſche Reich einbrechen. Das Aufthun des Tempels GOttes und Wiedererſcheinen der gleichſam aus den Augen gekommenen Bundeslade iſt genau verknüpft mit dem Verderben derer, die die Erde verderbet haben, wie hier v. 18. am Ende ſteht. Da wird erfüllet, was Jeſ. 49, 10. ſteht: Dein wüſtes, verſtörtes und zerbrochenes Land wird dir alsdenn zu enge werden, darinnen zu wohnen, wenn deine Verderber ferne von dir kommen. Und Pſ. 75, 11. heißt es: Und ich will alle Gewalt der Gottloſen zerbrechen, daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde. Pſ 141, 6: Ihre Lehrer müſſen geſtürzet werden über einen Fels; ſo wird man denn meine Lehre hören,

ren, daß ſie lieblich ſey. Wenn die falſche Lehre und das gottloſe ärgerliche Weſen ausgerottet, und des Satans Tempel und Reich zerſtöret wird; ſo wird der Tempel GOttes, das Reich GOttes gebauet, das iſt, der Tempel, das Haus GOttes, das eben dem Propheten Ezechiel im 43. bis 47. Capitel, ſo umſtändlich beſchrieben worden, und davon es auch Offenb. 15, 5. heißt: **Darnach ſahe ich, und ſiehe, da ward aufgethan der Tempel der Hütten des Zeugniß im Himmel.** Und vorhero im 3. und 4. Vers heißt es: **HErr, du allmächtiger GOtt, gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen. Wer ſoll dich nicht fürchten, HErr, und deinen Namen preiſen? Denn alle Heyden werden kommen und anbeten vor dir: denn deine Urtheile ſind offenbar worden.** Wenn alſo unſer GOtt ſein Gerichte über das gottloſe Weſen der Welt läßt ausbrechen und offenbar werden; ſo thut er zugleich ſeinen Tempel auf, und läßt ſolchen gebauet und recht aufgerichtet werden. Denn wenn eins untergehet, ſo gehet das andere auf. Dahin geht, was Jeſ. 29, 19. 20. 21. ſteht: **Die Elenden werden wieder Freude haben am HErrn, und die Armen unter den Menſchen werden frölich ſeyn in dem heiligen Iſrael.** Wenn denn? Wenn wird das geſchehen? **Wenn die Tyrannen** (die Erdverderber) **ein Ende haben, und mit den Spöttern aus ſeyn wird; und vertilget ſeyn werden alle die, ſo wachen Mühe anzurichten; welche Leute ſündigen**

machen,

machen durchs predigen, und ſtellen dem nach, der ſie ſtrafet im Thor.

Dis ſoll nun allen, die andere ſündigen machen, und die Erde mit verderben, zu einem heiligen Schrecken und zur Warnung dienen, daß ſie ſich ja bey Zeiten bekehren, und die Erde nicht länger mit verderben helfen; ſondern bauen und beſſern, ſonſt werden ſie auch gewiß verderbet und vertilget. Sie werden ohne wahre Bekehrung auf ewig verderbet, aber oft auch ſchon hier zeitlich verderbet und plötzlich von der Erden geriſſen. Aber ſelig, heißt es, ſind die Friedfertigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen, wenn ſich die böſen Menſchen durch Streit und Krieg ſelbſt einander aufreiben.

Die Gläubigen aber, die über die Macht, Gewalt und Bosheit des Feindes und über alle Greuel ſeufzen, ſollen ſich mit dieſen Zeugniſſen kräftig tröſten, und gewiß ſeyn, es werde nicht immer ſo fortgehen, es werde ſchon eine Zeit kommen, da der HErr, der Allmächtige wird ſeine Kraft annehmen, die Erdverderber vertreiben, die Greuel und Aergerniſſe ausrotten, und ſein Reich ausbreiten. Sie ſollen darum nur fort arbeiten, ſtreiten und kämpfen, und mit Wort und Wandel gegen das Verderben zeugen; ſo werden ſie zu der künftigen allgemeinen Beſſerung mit arbeiten, und deſſen auch in alle Ewigkeit genieſſen, und dafür den HErrn preiſen, ob ſie gleich hier auf Erden dieſe Zeit nicht erleben. Wie die ietzigen böſen Menſchen und Erdverderber, zum letzten ſo groſſen Verderben, da es freilich noch

ärger werden wird, mit arbeiten helfen, und daher auch zu dem groſſen Gerichte über das Verderben mit beförderlich ſeyn, und die Gerichte beſchleunigen oder vermehren helfen; ſo werden die Gläubigen mit ihrem Gebet und ihrem Zeugniß, Wort und Wandel zur künftigen Beſſerung Mithelfer ſeyn, und ſich auch hernach mit dem ganzen Himmel über dem der Kirche GOttes geſchenkten Heil erfreuen; drum heißt es eben bald im 12. Capitel v. 12.: Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

HErr JEſu, gib auch uns Gnade, daß wir über allem Greuel, über alles Verderben der Erde ſeufzen, beten und flehen, und mit Wort und Wandel dagegen zeugen, und alſo auf keine Weiſe die Erde mit verderben; ſondern vielmehr zur künftigen allgemeinen Beſſerung auch unter allem einreiſſenden Verderben uns tröſten und ſtärken, und nur deſto getroſter auf Hoffnung immer fort arbeiten, und deſſen auf ewig zu genieſſen haben. Amen!

## Das 12. Capitel.

In dieſem Capitel kommt ein beſonderes Geſichte vor von einem gebährenden Weibe und von der Wuth des Drachen wider ſie und ihrem Saamen. Von dem erſten Stück heißt es v. 1-6.: Und es erſchien ein groß Zeichen im Himmel: Ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füſſen, und auf ihrem Haupte eine Crone

von zwölf Sternen. Und ſie war ſchwanger, und ſchrie, und war in Kindesnöthen, und hatte groſſe Quaal zur Geburt. Und es erſchien ein ander Zeichen im Himmel: und ſiehe, ein groſſer rother Drach, der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner, und auf ſeinen Hörnern ſieben Cronen. Und ſein Schwanz zog den dritten Theil der Sternen, und warf ſie auf die Erden. Und der Drache trat vor das Weib, die gebähren ſolte: auf daß, wenn ſie geboren hätte, er ihr das Kind fräſſe. Und ſie gebahr einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden ſolte weiden mit der eiſernen Ruthe. Und ihr Kind ward entrückt zu GOtt und ſeinem Stul. Und das Weib entflohe in die Wüſte: da ſie hatte einen Ort bereitet von GOtt, daß ſie daſelbſt ernähret würde tauſend, zwey hundert uud ſechzig Tage. Dieſes Geſicht gehöret nach der Meinung berühmter Ausleger wol auch in die letzte Zeit, und zwar eben in die Zeit, da die zween Zeugen auftreten, die auch tauſend zwey hundert und ſechzig Tage ſollen weiſſagen, denn ſo ſteht eben von dieſem Weibe, daß ſie in die Wüſten geflohen, und daſelbſt tauſend zwey hundert und ſechzig Tage ernähret würde.

Einige ziehen dieſe Gebährung des Weibes auf die Chriſtliche Kirche, wie ſie bald von Anfang von den Römiſchen heydniſchen Käyſern verfolgt wurde, welche hier unter dem Bilde des Drachen mit den ſieben Häuptern und zehen Hörnern vorgeſtellet wird. Andere glauben, es gehe

auf die Chriſtliche Kirche, wie ſie ſonderlich zur Zeit Conſtantini Magni ausgebreitet worden, andere aber deuten es auf die ſelige Reformation, und noch andere auf die Bekehrung des jüdiſchen Volkes. Dis alles ſind groſſe wichtige Sachen, und wenn es von der Bekehrung der Juden zu verſtehen; ſo iſt doch durch das vorhergehende und ſonderlich durch die Reformation der Grund dazu gelegt. Denn das bey der Reformation aufs neue ans Licht gebrachte Evangelium iſt der lebendige Saame, dadurch das Weib ſchwanger worden, und einen Sohn, ein Knäblein geboren hat. Das Weib war mit der Sonnen bekleidet. Sie wurde durch die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet, um dieſe Sonne iſt es ihr zu thun, es ging ihr ein helles Licht auf durchs Evangelium, darum verleugnete ſie das irdiſche, vergängliche und veränderliche: denn ſie hatte den Mond unter ihren Füſſen, ſie hing nicht an den Gütern dieſer Welt, die wie der Monden wandelbar ſind, auch nicht an den veränderlichen Ceremonien. Ueber ihrem Haupte war eine Crone von zwölf Sternen, damit wird auf die zwölf Patriarchen, die Stämme Iſrael, ſonderlich aber auf die zwölf Apoſtel des Lammes geſehen. Es wird alſo unter dieſer verblümten Redensart die Apoſtoliſche Kirche vorgeſtellet, welche keine Weltcronen ſuchet oder begehret, ſondern welche die Apoſtoliſche Crone hier für ihre Crone und Schmuck hält.

**Und ſie war ſchwanger, und ſchrie, und war in Kindesnöthen, und hatte groſſe**

Quaal zur Geburt. Alſo ging es ſchwer her mit ihrer Geburt mit ihrer neuen Geburt, mit der Aufrichtung der Kirche Chriſti in der letzten Zeit, mit der Bekehrung der Menſchen, und ſo auch ſonderlich der jüdiſchen Nation. Es wird durch viel Schreyen und Flehen hindurch gehen und durch groſſe Quaal. Die ſich die Bekehrung und neue Geburt ſo leichte vorſtellen, und nicht erſt auch wollen ſchreyen und rufen lernen, die können hier ein anders lernen. Es geht mit einer wahren gründlichen Bekehrung auch nur eines einigen Menſchen nicht ohne Schmerz und Noth ab: denn das harte Herz muß zerſchlagen, zerbrochen und zur göttlichen Traurigkeit gebracht werden, und da lernt einer wol rufen und ſchreyen. Welches ſchreyen und rufen wird es nun nicht koſten, wenn in der letzten Zeit die Kirche ſoll recht fruchtbar, und auch die Juden und andere Völker bekehret werden. „Alſo wird, ſagt der ſel. „Hr. D. Anton, die ſiebente Poſaune beſchrie„ben, aber nicht flugs ganz in ihrem Seyn, (eſſe) „ſondern im Werden, in ihrer Zubereitung. (in „fieri; in formatione in utero.) Darum währts „länger als man denket. Und was iſt bekannter „in den Propheten als die verblümte Rede von „Geburtsſchmerzen? Das wird nun auf die Kir„che appliciret. Und zwar wie auf die Kirche „überhaupt, ſo auch insbeſondere auf die Iſrae„litiſche neue Kirche.„

Wie es nun aber bey der wahren Bekehrung nicht ohne innerlichen Schmerz abgehet; ſo

entſteht auch bald allerley Verfolgung von auſſen, von dem Drachen, vom Satan und ſeinen Werkzeugen, darum heißt es: **Daß ein ander Zeichen im Himmel,** im Kirchenhimmel, **geſehen worden, nemlich ein groſſer rother,** das iſt, recht blutdürſtiger grimmiger **Drache, der hatte ſieben Häupter und zehen Hörner und ſieben Cronen.** Die Kirche hat nur ein Haupt, nemlich Chriſtum, der Drache aber hat ſieben Köpfe. Denn die Welt und falſche Kirche, die der Drache regieret, hat eine groſſe Figur, macht viel Parade, erſcheinet dem äuſſerlichen Anſehen nach wie ein groſſer Goliath. Statt eines Horns hat der Drache zehen Hörner, und auf ſeinen ſieben Häuptern ſieben Cronen. Die Welt hat die Ehrenzeichen dieſer Welt an ihrer Seite, ja auf ihrem Haupte. Die falſche Kirche richtet ſich nach der Welt und hat die Welt vor ſich. Da prangt und prahlet alles und weiß nicht, daß es von dem alten Drachen iſt.

Der Drache heißt die alte Schlange, die wie er mit ſeinen zehen Hörnern, blutdürſtig, grimmig und mächtig, alſo auch voller Liſt iſt, und daher durch Macht und Liſt ſo viel Menſchen auch ſelbſt die Lehrer zum Fall bringen kann. Davon heißt es: **Und ſein Schwanz,** das iſt, ſein Anhang, **zog den dritten Theil der Sternen, und warf ſie auf die Erden.** „Sein „Anſehen, ſagt der ſel Hr. D. Anton, verblen„det das dritte Theil ſolcher Leute, die da im Kir„chenhimmel leuchten als Sterne, die man für „be=

„begabte Leute halten muß. Solche begabte Köpfe „wird die Welt wiſſen an ſich und in ihr Element „und Nahrung zu ziehen,„ daß ſie auf die Erden, aufs irdiſche fallen, ganz irdiſch und fleiſchlich geſinnet werden, und ſich bey allen ihren Sterngaben ihrer Wiſſenſchaft und Erkenntniß das Irdiſche gefallen laſſen, und mit ihren Herzen hinein gehen. „Die Sternen ſind alſo, „ſchreibt der ſel. Hr. P. Bengel, die Chriſten und „Lehrer, deren dritten Theil, wie eben dieſe „Stelle uns lehret, der Drache von ihrem himmliſchen Glaubensſtand verrücket, an ſich gehänget, und in den irdiſchen natürlichen Stand „und Sinn herunter gebracht hat; wie es auch „Dan. 8, 10. von dem kleinen Horn heiſſet. **Es „wuchs bis an das Heer des Himmels, und „fällete etliche vom Heer und von den Sternen zur Erden, und zertrat ſie.**„

Es ſucht aber der Drache nicht nur die zu fällen, denen er am erſten beykommen kann, die als Sterne wollen angeſehen werden, und ſich in ihren Gaben beſpiegeln; ſondern er trachtet auch der ganzen wahren gläubigen Kirche zu ſchaden, und alles wahre Gute bald in der erſten Geburt zu erſticken oder zu verhindern, daß es gar nicht zum Vorſchein komme. Davon heißt es hier: **Und der Drache trat vor das Weib, das gebähren ſolte: auf daß, wenn ſie gebohren hätte, er ihr Kind fräſſe.** So giebt Satan gar genau Acht, wo etwas Gutes ſoll gebohren und hervorgebracht werden, und ſucht es bald zu dämpfen, ja gar zu freſſen, zu vertil-

gen und auszurotten. Das hat er ie und ie gethan, das wird er ſonderlich in der letzten Zeit thun, bey ſeinem letzten Zorn, da er wiſſen wird, daß er wenig Zeit hat, und wol merken wird, daß etwas Groſſes vor iſt, daß GOtt eine beſondere neue Geburt und Bekehrung der Menſchen vor hat, ſie heiſſen Chriſten oder Heyden, Juden und Türken. Des Satans Werkzeuge werden es auch wol merken, dahero eben cap. 11, 18. von ihrem Zorn gedacht wird. „Denn die Böſen, ſchreibt „der ſel. Herr D. Anton, merken es faſt beſſer, was „vor iſt, als die Gläubigen. Sie halten ſich be„reit, den erſten und beſten zu verſchlingen, der ſich „wird mit der Geburt blicken laſſen. Die Welt „merket, daß was ſoll gebohren werden; daher „gehen die Unternehmungen der Welt und des „Satans wider das gebährende Weib: da verſu„chen es der Satan und die Welt, daß ſie das, „was vorgehen ſoll, in der erſten Brut (in prima „herba) erſticken, ja gar verſchlingen. Die ſieben„te Poſaune wollen ſie nicht zulaſſen; da weiß der „Drache die Sterngeiſter, (Spiritus aſtrales) daß „man ſo rede, an ſich zu ziehen, welche müſſen „dagegen rufen, und alles dagegen ſchreyen, was „ſie können, und zwar mit einem Schein und An„ſehen, weil man ſpricht: das ſind Leute, die was ſtu„diret haben, die einen ſchönen Verſtand, und groſ„ſen Ruhm (excellentia ingenia, famam fulgen„tiſſimam) haben. Die groſſe Redner oder Philo„ſophen und Critici ja polyhiſtores ſeyn wollen, „und mit ihren Künſten wie Sterne leuchten, lu„mina mundi ſeyn wollen.„ Alſo ſucht der Satan

„dem

dem gebährenden Weibe, der wahren Gemeine und Kirche GOttes am erſten durch ſolche zu ſchaden, die er als Sterne auf die Erde wirft, ins Irdiſche hinein zieht, die ſchreyen hernach, wenn was Gutes ſich reget, als wenn es lauter Ketzerey wäre, nennen es Andächteley, und ſuchen ſo viel an ihnen iſt, alles verdächtig zu machen, damit ſie nicht in ihrem irdiſchen fleiſchlichen Sinn geſtöret werden. O wie viel hat der Drache gewonnen, wenn er die Sterne kann auf die Erde werfen, die Lehrer mit ſeinem Schwanz und ſeinem Anhang ins Irdiſche hinein ziehen, da die ſo als Sterne im Kirchenhimmel andern ſolten vorleuchten, nun auf die finſtere Erde fallen und irdiſch geſinnet werden.

Aber GOttes Werk muß doch bey allen fort gehen, die nicht muthwillig widerſtreben, ob der Drache noch ſo feuerroth, ſo blutdürſtig und grimmig iſt, und noch ſo viel Schlangenhäupter hat und liſtig iſt, und mit vielen Cronen pranget, und den Menſchen verblenden will. Denn es heißt doch im 5. Vers: **Und ſie gebahr einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden weiden ſolte mit der eiſernen Ruthe. Und ihr Kind ward entrückt zu GOtt und ſeinem Stul.** Sie gebahr doch, das konnte der Drache nicht verhindern, ſie gebar aber einen Sohn, ein Knäblein, oder einen filium maſculum, männlichen Sohn, dadurch hier die männliche Kraft der Kirche maſcula virtus ihr blühender Zuſtand vigor eccleſiæ vorgeſtellt wird. Dieſer Sohn iſt Chriſtus myſticus, wie Chri-

Chriſtus geiſtlicher Weiſe in dem Herzen der Menſchen geboren werde, wie es nun nach dem 2. Pſalm von Chriſto heißt, v. 8. 9.: Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum; du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfe ſolt du ſie zerſchmeiſſen. So heißt es auch hier von dieſem männlichen Sohne, daß er die Heyden ſolte weiden oder regieren mit einem eiſernen Scepter. Denn das Weiden oder Regieren wird wie von Chriſto, alſo auch von ſeinen gläubigen Gliedern, in denen er eine Geſtalt gewonnen, geſagt, das haben wir ſchon in dieſem Buche cap. 2, 26. 27. geſehen, da es heißt: Wer da überwindet, und hält meine Werke bis ans Ende: dem will ich Macht geben über die Heyden. Und er ſoll ſie weiden mit einer eiſernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäſſe ſoll er ſie zerſchmeiſſen, wie ich von meinem Vater empfangen habe. Und wenn dieſes Geſicht mit auf die Bekehrung der Juden gehet; ſo werden freylich auch andere Völker durch ihre Bekehrung erwecket werden, dahin man wol die Worte Röm. 11, 12. deuten möchte: denn ſo ihr Fall der Welt Reichthum iſt, und ihr Schade iſt der Heyden Reichthum: wie vielmehr, wenn ihre Zahl voll würde?

„Ihr Kind, heißt es weiter, ward entrückt „zu GOtt und ſeinem Stul. GOtt hat Chri„ſtum myſticum, dieſe Frucht vor der Wuth des „Drachen eine Weile auf die Seite und in Ver„wah=

„wahrung gebracht, hat über dieſer zarten Frucht „und Pflanze gar beſonders ſeine Hand gehalten, „daß ihr der Satan der Drache nicht beykommen „können, wie wir davon ſo manche Vorbilder ha„ben, ſonderlich an Moſe, der auch ſchon als ein „zartes Kind ſolte getödtet werden, wie andere „Iſraelitiſche Kinder. GOtt aber wuſte das sei„ne Knäblein, dieſen wol recht männlichen Sohn „ſo zu verwahren, bis er groß wurde, und muſte „hernach unter Schlangen und Ottern, nemlich „am Hofe Pharaonis erzogen werden, bis GOtt „that, was er vorhatte. Und ſo hat er auch ſo „manche Propheten beſonders den Jeremiam ver„borgen gehalten.

Und das Weib entflohe in die Wüſte, da entflohe ſie, wie wir ſingen, des Teufels Liſten, da ſie hatte einen Ort bereitet von GOtt, auf eine göttliche himmliſche verborgene geiſtliche Weiſe, da der Drache nicht hat können hin kommen, und nicht gedacht, daß ſie in dem Winkel verborgen wäre. Da hat ſie GOtt als in ſeinem heimlichen Zelt bewahret, daß ſie daſelbſt ernähret, erhalten würde tauſend zwey hundert und ſechzig Tage. Ein Chriſtlicher Lehrer, der das Geſichte auf die Bekehrung der Juden deutet, ſagt hierbey: „Da „die Zeit der Verbergung in der Wüſten auf „tauſend zwey hundert und ſechzig Tage ge„ſetzet wird, dieſe aber vorher auch durch zwey „und vierzig Monate, und die vierdte halb „Jahre ſind bezeichnet worden, und ſie die klei„ne Zeit des fünften Siegels, und der zween

„Zeu=

„Zeugen in ſich halten; ſo ſiehet man daraus, „daß die Bekehrung des jüdiſchen Volks ſich „nach mancher vorher gegangenen Zubereitung, „am nachdrücklichſten mit dem fünften Siegel „werde anheben: daß aber die Neubekehrten, als „der noch zarten erſtgebornen Milch-Kindlein, „mit der groſſen Verfolgung, welche durch den „Grimm des Drachen über die in der Chriſten„heit ſich befindenden Zeugen der Wahrheit und „Gläubigen ergehen wird, unter der ſchützenden „Hand GOttes werde geſchonet werden. Und „hierbey mag man mit ſeinem ganzen Context billig „conferiren den Ort Hoſ. 2, 14.: Ich will ſie lo„cken, und will ſie in eine Wüſten führen, „und freundlich mit ihr reden.

Eben dieſer Lehrer führet zum Beweiſe, daß hier von der Bekehrung des jüdiſchen Volks gehandelt werde, dieſes an, weil nemlich Michael dem Weibe wider den Drachen zu Hülfe gekommen iſt, wie wir im Contexte ſehen. Und eben dieſes wird dem Michael Dan. 12, 1. mit ausdrücklicher Zueignung auf das jüdiſche Volk zugeſchrieben, da es heißt: Zur ſelbigen Zeit (zur Zeit) des angehenden fünften Siegels, da die vierdte halb Jahr nach v. 7. ſich anheben, und alſo zu eben der Zeit, welche in der Offenbarung bezeichnet iſt) wird der groſſe Fürſt, Michael, der für dein Volk (das iſt, das jüdiſche Volk) ſtehet, ſich aufmachen: denn es wird eine ſolche trübſelige Zeit ſeyn, als ſie nicht geweſen iſt. Zur ſelbigen Zeit, heißt es weiter, wird dein Volk errettet werden ꝛc. Dieſe

Wor-

Worte ſcheinen wol uns ein Licht aufzuſtecken, und einen Wink zu geben, unſere Textes-Worte von der Bekehrung des jüdiſchen Volks zu verſtehen, denn wenn es heißt: Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet, das iſt, bekehret werden, ſo iſt das von der letzten Zeit zu verſtehen, weil bald darauf von der Auferſtehung der Todten geredet wird. Und daß der Drache ſich dieſer Bekehrung gewaltig widerſetzen wird, kann man leicht erachten. Aber eben da wird ſich gar beſonders der groſſe Fürſt Michael, der Sohn GOttes aufmachen, vor das Volk Iſrael ſtehen und es erretten, oder wie es in unſerm Text weiter heißt: **Mit dem Drachen ſtreiten und den Sieg erhalten.**

„Dieſe Zahl tauſend zwey hundert und ſechzig Tage iſt ſchon in dem vorigen Capitel bey „dem Lauf der zweyen Zeugen da geweſen. Das „iſt ein Wink, daß man es mit dem vorigen verbinde, und es eins ſey, nur unter einer andern „verblümten Rede. Das ſind die vierdte halb „Jahr, da das gebährende Weib nicht ſoll am „Tage ſtehen, ſondern verborgen gehalten werden, ſo daß dabey zwey Zeugen geweſen ſind. „Das Weib kriegt einen Ort von GOtt bereitet, da ſie in der Hütter GOttes ſo lange wird „verſtecket und verdecket, damit die Sache indeſſen kann zur Reiſe kommen. Denn das pfleget GOtt ſo zu halten, daß er keinen Sturm „läßt kommen, bis er ſeine Gläubigen vorher „habe gleichſam ins Reine gebracht, innerlich in „ihren Gemüthern, und habe ſie vorher zubereitet;

„tet; wie das Wort zubereiten (ἑτοιμάζειν) „fleißig in der Offenbarung gebraucht wird. Luc. „1, 80:: Und das Kindlein wuchs, und ward „ſtark im Geiſt: und war in der Wüſten, „bis daß er ſolte hervor treten vor das Volk „Iſrael.„ So wurde das Kindlein JEſus ſelbſt mit ſeiner Mutter in Egypten verſteckt, allwo ihn wol niemand geſuchet hätte.

Nun wir müſſen uns das alles noch zu Nutze machen. Zuförderſt ſehen wir, daß es mit der wahren Bekehrung und neuen Geburt keine Einbildung ſey, oder daß ſie nicht wie im Traume geſchehe; ſondern daß es auch Geburtsſchmerzenſetze, und viel Schreyen und Rufen erfordert werde, und daß niemand zur wahren Bekehrung und neuen Geburt komme, und Chriſtus in ihm nicht könne geboren werden oder eine Geſtalt gewinnen, es ſey denn, daß ſich auch einer durch die Sonne der Gerechtigkeit, womit das Weib bekleidet war, erleuchten läſſet, daß er ſeine Ungerechtigkeit erkennt, ſeine eigne Gerechtigkeit verleugnet, und nur nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti hungert und durſtet, und Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit ſein Kleid will ſeyn laſſen. Und ſo muß auch einer den Mond, das iſt, die veränderlichen vergänglichen Dinge unter ſeinen Füſſe zu haben, trachten, und nicht an dem Irdiſchen oder an bloſſen veränderlichen Ceremonien hangen bleiben, ſonſt wird er auch nach dem 4. v. von dem Drachenſchwanz überwältiget, wenn er auch wie ein Stern leuchtete, und ein groſſer Lehrer wäre. Und er muß auch nach der Apoſtoliſchen Crone ſtre-

ſtreben, und nichts nach den Cronen des Drachen, nach der Welt Pracht und Hoffart fragen. Dabey muß ſich ieder, der ſich zum HErrn bekehret, auch bald zum Streit gegen den Drachen gefaſt und bereit halten. Denn ſo bald, ſo bald nur etwas Gutes in einem Herzen, in einem Orte, einem Lande ſich reget; ſo bald iſt der Drache hinter her, und ſucht es, wie gedacht, bald in der erſten Geburt zu erſticken. Da ſtellet er ſich vor uns, wie hier vor das Weib, und lauret recht auf uns, als die alte Schlange, und ſieht, wie er uns könne beykommen, und das kleine aufgegangene Fünklein verlöſchen. Da müſſen wir nun ja nicht ſchlafen und nicht ſicher ſeyn, ſondern immer wachen und beten, und bey aller neuen Gnade, die der HErr uns giebt, ihn bald um Treue und um Bewahrung dieſer Gnade anrufen, weil ja freilich ganze Schaaren aus des Satans des alten Drachen Reiche fahren, uns alles Gute wieder zu nehmen. Da muß unſer ſteter Seufzer ſeyn:

Ach laß uns wachen Tag und Nacht
  Und dieſen Schatz bewahren vor den Schaaren,
Die hier mit groſſer Macht
  Aus Satans Reiche fahren.

Hierbey aber haben wir doch auch den Troſt, daß der HErr ſelbſt uns will mächtig bewahren, und vor der Liſt und Macht des Drachen in ſeinem heimlichen Zelt verbergen und bedecken. Er wird uns zuförderſt nach dem Geiſte Ruhe

und Sicherheit ſchaffen, und wenn wir auch in zarter Kraft noch ſchwach ſeyn, der Verſuchung des Satans Einhalt thun, daß doch nichts über Vermögen gehen ſoll. Wie man über ein kaum angebranntes Licht, damit man wohin gehet, die Hand hält, daß es nicht vom Winde ausgelöſchet wird; ſo und vielmehr wird der HErr über das in uns aufgegangene noch ſchwache oder glimmende Licht des Glaubens ſeine mächtige Gnadenhand halten, daß unſer Glaube nicht verlöſche und aufhöre. Und da bey der Verbergung des Weibes wol auch zugleich mit auf eine äuſſerliche Verbergung und Beſchützung an einem dem HErrn allein bekannten Ort geſehen wird: wie Loth in Zoar und Moſes ja JEſus ſelbſt in Egypten, und die Chriſten bey der Zerſtörung Jeruſalems in Pella verborgen und geſchützet worden; ſo wird er auch uns bey der trübſeligen Zeit, Verfolgung und Wuth des Drachen einen Ort, ein Zoar, ein Pella anweiſen, und uns daſelbſt verbergen und bewahren. Da wird er uns ſelbſt heiſſen fliehen, nemlich dahin, wo er uns ſchon einen Ort bereitet hat, davon wir vorhero nichts gewuſt haben. Da führt GOtt manchen vor der Zeit groſſer Verfolgung oder vor einem gefährlichen Kriege und andern Plagen in ein fremdes Land, und ernähret und erhält ihn nach Seele und Leib. Nun dis laß uns auch, o HErr, ſo erfahren. Wecke uns nur zuvörderſt recht auf, daß es uns mit unſerer Bekehrung und hernach mit dem ganzen Chriſtenthum ein rechter, o ja ein rechter groſſer Ernſt

werde, da wir ja ſehen, daß der rothe und blutdürſtige Drache groſſen Zorn hat, und immer unſerer Seele nach dem Leben ſtehet, und alles Gute vertilgen will. O da nimm alle Sicherheit weg, und laß uns unſere Seligkeit ſchaffen mit Furcht und Zittern. Laß uns auch nur nach dir und deiner Gerechtigkeit begierig hungern und durſten, und uns auch nur zu dir unſerer Sonne halten, nicht aber mit unſerer Begierde in das irdiſche und vergängliche Weſen der Welt gehen, ſondern alles irdiſche und großthuende prächtige Weſen der Welt verleugnen, und dazu gib uns groſſe Kraft, und laß auch uns nur um deine Kraft, um deinen Beyſtand ſchreyen und rufen, aber auch hernach erfahren, daß du uns bey dir in deinem heimlichen Zelt verbirgeſt, und vor aller Liſt und Macht des Drachen bewahreſt. Mache dich auf für dein Volk, auch das arme verirrte Volk Iſrael zu ſtreiten, und ſolches zu erretten, und die auch ihm gegebene Verheiſſung zu erfüllen, der du ja biſt der ewig treue und wahrhaftige GOtt, der nicht lügen kann. Dir, unſerm GOtt ſey Ehre und Preiß und Dank, und ewiges Hallelujah. Amen.

## Epiſtel am St. Michaels-Tage.

Wir haben in dem vorhergehenden geſehen, wie ein groſſer rother Drache vor das gebährende Weib getreten, damit er, wenn ſie gebähren ſolte, ihr Kind bald freſſen könnte, und es würde auch dem Drachen gelungen ſeyn, wenn GOtt

nicht das Kind und Weib an einem bereiteten Orte bewahret, verborgen und vor der gröſten Wuth des Drachen und des antichriſtiſchen Thieres bewahret. Zu dieſer mächtigen Bewahrung aber gehört ſonderlich, was in unſerm epiſtoliſchen Texte vorkommt, daß nemlich Michael und ſeine Engel wider den Drachen geſtritten, daß ſolcher nicht ſiegen, und alſo auch das Weib mit ihrem Knäblein nicht überwältigen und verletzen konnte. Davon heißt es im 7. und 8. Vers: **Und es erhub ſich ein Streit ein Krieg im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel; Und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.** Durch Michael verſtehen einige den Erzengel dieſes Namens, doch mag wol, wie es ſcheinet, der unerſchaffene Engel des Bundes, der Sohn GOttes verſtanden werden, zwiſchen dieſem und dem Drachen war ein Streit. Dieſer Streit ging bald im Paradieſe an, da es 1 B. Moſ. 3, 13. heißt: **Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen** rc. Der Satan, der Drache kommt mit ganzen Schaaren ſeiner böſen Engel, aber Michael, der Sohn GOttes kommt auch mit ſeinem ganzen groſſen Heer ſeiner heiligen Engel.

Das iſt der unſichtbare Streit, der ie und ie geweſen, zu mancher Zeit aber gar ſonderbar geſchehen mag, ſonderlich wenn GOtt in ſeiner Kirche läßt ein neu Licht, eine neue Erweckung aufgehen. Und ſo wird Satan wol ſich auch gar beſon-

beſonders der Bekehrung des jüdiſchen Volks mit aller Macht und Liſt widerſetzen. Aber es wird doch auch da heiſſen: Und ſie ſiegeten nicht, Chriſtus wird doch allezeit, und ſo auch zu der Zeit den Sieg behalten.

Die Worte: Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden in Himmel werden unterſchiedlich erkläret. „Alſo hatte der Satan, ſchreibt „einer, bis dahin gewiſſer maſſen noch eine Stät„te im Himmel gehabt, daß er die Heiligen ver„klagen konnte, wie aus dem Buche Hiob zu ſe„hen. Er ſetzt aber dabey: O verborgene wich„tige Dinge.„ Der ſel. Hr. D. Anton aber ſagt hierbey: „Vorhin hatte der Satan noch „Raum im Kirchenhimmel unter den frommen „Seelen, wie bey unſerer Zeit auch noch viele „Irrungen und Fehler unter den Frommen vor„gehen. Deſſen freuet ſich die Welt, indem ſie „immer eine Hiſtorie nach der andern höret, ger„ne erzehlet und ſie brav vergröſſert. Aber das „wird eine ſolche Veränderung (Cataſtrophe) „ſeyn, wenn es in die ſiebente Poſaune hinein „gehet, daß der Drache nicht mehr wird eine „Stätte finden im Kirchenhimmel, ſondern er „mag ſein Weſen nur alleine haben im Element „der Erden, unter den irdiſchen Leuten; und das „wird ſein Letztes ſeyn.„

Ferner heißt es v. 9.: Und es ward ausgeworfen, dahin geworfen, der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Satanas. Der Satan iſt der groſſe Drache, das

 zeigt

zeigt von ſeiner Macht. Er heißt aber auch die alte Schlange, die an Liſt und Schalkheit recht alt worden, und recht ausgelernet hat. Er heißt der Teufel oder Läſterer und Satanas, ein Feind und Widerwärtiger. So mag man wol von ihm ſingen:

Groß Macht und viel Liſt,
Seine ſtarke Rüſtung iſt,
Auf Erden iſt nicht ſeines gleichen.

„Dis geht auf die horrible Gewalt, damit „der Weltgeiſt durch den Satan, den Fürſten „der Welt, alles in Furcht ſetzet, da man ſonſt „nicht leben könne, wenn man es nicht mitma„che. Wider das Mitmachen iſt die ganze Of„fenbarung gerichtet; das iſt unter der Figur des „Drachen. Es ſtehet aber gleich dabey von der „Schlange, der alten. Er wird auch als eine „Schlange dabey handeln, allerley krumme Kunſt„griffe dabey zu gebrauchen wiſſen, wie eine „Schlange.„ O wer wolte da ſicher und ſorgloß ſeyn, und ſich nicht ſtets mit Gebet und Gottes Wort wapnen, da der Satan bald als ein rother blutdürſtiger groſſer Drache, ja brüllender Löwe herum gehet und ſucht, welchen er verſchlinge, bald aber als eine liſtige alte Schlange herum ſchleicht, und den Menſchen mit Liſt berückt und verführt.

Denn es heißt weiter von ihm: Der die ganze Welt verführet. „Der Satan weiß „wol, ſagt der ſel Hr. D. Anton, wo der Menſch „hin hanget und inceliniret, darnach richtet er ſich, „und findet ſchon Werkzeuge in allen Ständen,

„welche

„welche wiſſen, entweder den andern ein Schre„cken zu machen, oder eine Lockſpeiſe vorzuhal„ten, ob ſie nicht wollen anbeiſſen. Die ganze „Welt. Da ſiehet man, daß auf etwas allge„meines dieſer Zug (tractus) gerichtet wird, auf „die groſſe Ausbreitung über die ganze Welt weit „und breit, durch und durch. Bey dem Worte „ganze Welt vergleiche man, um Gelegenheit „zum Nachſinnen zu haben, aus den ſymboliſchen „Büchern p. 59. l. 4. Da wird der Leſer in die „Geſchichte der Welt geführet, da ſolle man ſich „umſehen, und hernach den Schluß machen, wo„zu man ſich wolle ſchlagen und gefaßt machen. „It. p. 275. l. 21. In der ganzen Welt bringet der „Weltgeiſt eine ſolche Religion auf, ſo weit ſie „ſich kann und mag mit dem Weltgeiſte ver„tragen. Und da fället freilich alles zu, nem„lich alles, was nicht lernet, die Seligkeit des „Creutzreiches JEſu Chriſti erkennen; das fället „freilich alles dahin in allen Parteyen und Völ„kern überall.„ Alle unbekehrte weltliche und irdiſch geſinnte Menſchen ſind alle von der alten Schlange verführt, und haben da der Hauptſache nach alle einerley Religion, daß ſie nemlich dem Weltgeiſt dienen, und die Religion, welche es auch iſt, ſo weit nur äuſſerlich bekennen, als es ihrem Welttſinn gemäß iſt, als es ihnen Ehre, Nutzen und Vortheil bringt. Da liegt die ganze Welt im Argen.

Von dieſem Drachen und der alten Schlange heißt es weiter: **Und ward geworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden auch da-**

hin geworfen. „Sie werden auch die Geſtalt „der Engel annehmen, ſo lange ſie werden können, „ſo lange das Handwerk etwa gehen will. Sie „werden (aber) zuſammen auf die Erde geworfen, „ſie werden weiter nicht kommen in den Kirchen„himmel, dis und jenes anzuſtiften; ſondern un„ter den Weltkindern werden ſie dis und jenes „ausrichten.„ Das Auswerfen ſteht hier drey mal, und vorhero im 8 v. heißt es auch: Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Das muß doch was zu bedeuten haben, und wirklich geſchehen. Es ſind alſo doch verſchiedene Zeiten, und iſt zu einer Zeit des Satans Macht und Liſt mehr gebunden als zur andern. Der Satan erzeigt ſich nach Epheſ. 6, 12. auch in den überhimmliſchen, göttlichen und geiſtlichen Dingen, und verklagt die Gläubigen bey GOtt, GOtt aber bey den Gläubigen, und ficht ſie oft mit den greulichſten Läſterungen an. So macht er ja auch oft im Kirchenhimmel, das iſt, ſelbſt unter Kindern GOttes ſo manche Zerrüttung, Uneinigkeit, Unordnung, und die Gläubigen fühlen ſich oft ſo ſchwach, daß es ihnen vorkommt, als könnten ſie ſich des Satans und ſeiner Lügen und Läſterungen nicht erwehren. Da iſt nun aber tröſtlich, daß wir hier hören, es werde eine Zeit kommen, da dem Satan ſein Handwerk wird mehr geleget werden, da er ſich nicht mehr wird in die himmliſchen Dinge einmengen können, und die Gläubigen ſo gewaltig anfechten oder bey GOtt verklagen. Und darum erſchal-

ſen zweyerley Stimmen, eine Sieges- und eine Wehklagensſtimme.

Die Siegesſtimme ſteht v. 10-12.: Und ich hörete eine Stimme die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden; weil der Verkläger unſerer Brüder verworfen iſt, der ſie verklagte Tag und Nacht vor GOtt. Hier wird alſo unſer GOtt von der triumphirenden Kirche im Himmel mit groſſer Stimme gelobt, daß der Satan verworfen iſt, daß ihm nicht mehr die Macht gelaſſen, wie zuvor, und alſo ſieht man abermals deutlich, daß es auf einen gewiſſen Zeitlauf geht, da dem Satan geſteuret, und er mit ſeinen Anklagen verworfen und nicht gehöret wird, die Gläubigen nicht mehr ſo zu quälen. „Da gratuliret, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, die „triumphirende Kirche der ſtreitenden auf Erden. „Denn es heiſſet: Es iſt verworfen der Ver„kläger unſerer Brüder, der ſie vor GOtt „verklagte. Der hat vorher im Kirchenhimmel „viele fromme Seelen verklaget, vexiret, zu Fall „und in Unordnung gebracht, in Irregularitä„ten geſetzet; hernach gehet er hin und kanns auf„mutzen als der Ankläger. Denn wenn die Chri„ſten einen Fehltritt thun, auch nur in weltlichen „Dingen, das wird ſehr aufgemutzet, hoch ge„trieben, vergröſſert und ſcharf examiniret. Die „Welt tröſtet ſich ſonſt ſehr mit dem Worte Kir„che in weitläuftigem Verſtande, daß ſie ſagen: „Es ſind allerley Glieder der Kirche, wenn man

„das Wort weitläuftig nimmt. Nun ſo möch„ten ſie doch auch die kranken Glieder der Kir„che mit darzu nehmen, die ſolten deſſen zuerſt „genieſſen, da noch ſo vielerley Patienten unter „den Chriſten ſind. Es iſt kein Wunder, daß „die Chriſten es ſo viel verſehen, da ſie unter ſo „vielen Schlangengeiſtern, im Labyrinthe und un„ter ſo groſſer Verwirrung wohnen, ehe ſie da „heraus ſich helfen, und zum rechten Vorſchein „kommen. Ihre Sache gehet Berg an. Das „iſt freilich ſchwerer als der Welt ihre Unbarm„herzigkeit. Die Kirche iſt ein Haufe elender „Perſonen; denn in der Kirche werden arme „Sünder zuſammen geführet. Wenn man wol„te in ein Lazareth gehen, und mit Poltern auf die „Kranken zu ſtoſſen oder mit Gewalt unter ſie fah„ren, das ſchickte ſich da nicht: Aber die Welt „geht auf die Fehler der Gläubigen, die da krank „ſind, unbarmherzig los; und das iſt ihre Freu„de, daß ſie was haben. Allein es iſt noch ſub„tiler mit dem Anklagen. Der Satan weiß ſei„ne Anklagen ſo zu ſchärfen, daß es die Gläubi„gen fühlen müſſen; indem er ihnen innerlich und „äuſſerlich alles zur Sünde machet. Darüber, „daß es nun damit ein Ende haben ſoll, wird hier „ſonderlich ein Loblied angeſtimmt.„

Weiter heißt es in dieſem Siegesliede v. 11.: **Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.** Die Anklagen des Satans ſind nicht nur vor GOtt kommen, ſon-

dern ſie ſind auch in ihr Gewiſſen gedrungen, und haben ihnen Angſt gemacht, beſonders, wenn ſie der Satan mit etwas berücken können. Denn erſtlich verſucht der Satan auch die Gläubigen mit ſeiner Lockſpeiſe, und macht ihnen die Sünde geringe; hernach, wenn er ſie nur auf einige Weiſe berückt hat, macht er ihnen alles zu lauter Todſünden, und ſucht ihnen allen Glauben, alles Vertrauen zu GOtt zu nehmen. Aber da heißt es: **Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.** Das Blut des Lammes hat ſie vor Sicherheit bewahret, daß ſie keine Sünde geringe geachtet, weil ſie denken, es habe iede das Blut des Lammes gekoſtet. Das Blut aber bewahret ſie auch vor Verzagung und Unglauben: denn wenn ſie es verſehen, oder merken, ſie haben ſich mit etwas verunreiniget; ſo waſchen ſie bald ihre Kleider in dem Blute des Lammes, ſo bitten ſie bald um dieſes Bluts willen um Vergebung; da laſſen ſie bald mit dieſem Blut ihre Herzen beſprengen und kommen nie anders als mit dieſer Ranzion, mit dieſem Löſegeld vor den Vater, und dadurch erlangen ſie immer Vergebung aller Sünde und werden loß vom böſen Gewiſſen. Und ſo, auf dieſe Weiſe überwinden ſie durch des Lammes Blut alle Anklagen im Gewiſſen, und den Satan ſelbſt als ihren Verkläger, und ſie ſingen davon dem Blute Chriſti zur Ehre:

**Dein Blut der edle Safft,**
**Hat ſolche Stärk und Kraft,**

Daß

Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt kann reine:
Ja gar aus Satans Rachen,
Frey, loß und ledig machen.

Und wenn des Satans Heer
Mir ganz entgegen wär,
Darf ich doch nicht verzagen,
Mit dir kann ich ſie ſchlagen;
Dein Blut darf ich nur zeigen,
So muß ihr Trotz bald ſchweigen.

„Das iſt, ſagt hierbey der ſel. Hr. D. An„ton, der Vortheil, da lernen ſie rein und lauter „zu dem Mittler zu dem Blut des Lammes ihre Zu„flucht nehmen, nur dahin ſich verkriechen und ver„bergen. Und durch das Wort ihrer Zeugniß. „Aus ſolcher Zueignung des Bluts des Lämm„leins haben ſie die Kraft zu zeugen. Wenn ſie „vorhin einzig und alleine dahin haben kriechen „gelernet, dann können ſie ihren Mund aufthun „und ſprechen: Ich glaube, darum rede ich. „Und auf ſolchen Glauben, der ſich einzig und „allein auf das Blut des Lämmleins gründet, fol„get auch die Verleugnung ihrer ſelbſt: Und ſie „haben nicht geliebet ihr Leben bis in den „den Tod. Zu dieſer Verläugnung hätten ſie „nicht kommen können auſſer dieſer Ordnung: „(Sine hac ſerie) Aber durch dieſe Verleugnung „ihres Lebens haben ſie eben die Kraft ihres Glau„bens bewieſen, und alle Kraft der Anklage des „Satans vernichtet unter ſolcher Vernichtung ihrer ſelbſt. Weil ſie alles fahren laſſen; ſo wer-

„den ſie der Materie loß, über welche ſie der Sa„tan aufhalten will. Alſo iſt die Verleug„nung eigentlich eine Erleichterung, daß ſie „die hinderliche Bagage fahren laſſen. So „ſind ſie dann leicht.„ Da ſehen wir, was und wie viel zur Ueberwindung des Satans des Verklägers gehöret. Chriſti Blut muß man ſtets mit demüthigem bußfertigen Herzen ergreifen, und dazu allein, allein Zuflucht nehmen, daß man recht loß ſey und bleibe vom böſen Gewiſſen und Friede habe, und dadurch in dieſer Ordnung bekommt man Muth auch von der Wahrheit zu zeugen, wenn es auch das Leben koſten ſolte, und es heißt da, wie wir ſingen: **Chriſti Blut machet Muth, wider aller Feinde Wuth.** Und ſo fließt aus ſolchem Glaubensmuth auch die Verleugnung ſeines eigenen Lebens, da man an nichts will hangen bleiben, ſondern alles hingeben. Und da kann der Satan nichts zur Anklage vorbringen; da muß er zu ſchanden und verworfen werden, und darf auch einem Gläubigen in ſeinem Gewiſſen nicht mehr ſolche Angſt machen. Je mehr wir alſo durch den Glauben nur allein im Blute des Lamms als in unſerm eintzigen Element leben und ſchweben, und ie mehr wir auch alles, auch ſelbſt unſer Leben verleugnen und fahren laſſen, da wir ja alle GOtt einen Tod ſchuldig ſind, ie ruhiger können wir ſeyn, ie leichter kommen wir fort, denn da haben wir nicht ſo viel Geſchleppe, ſo viel Bagage bey uns. Wer nichts hat, dem kann nichts genommen werden, wer nichts als ſein eigenes anſieht,

ſieht, ſondern alles hat, als hätte er es nicht, und immer alle Stunden bereit iſt, alles nach dem Willen des HErrn hinzugeben, der hat nicht ſo viel Kampf, ſo viele Hinderung, wenn er dis und das ſoll fahren laſſen, da kann er viel geſchwinder und leichter durchkommen. Denn da klebt er nicht mehr an der Erden, ſondern richtet ſich nur ſtets als ein Himmelsbürger zum Himmel, und hat den Himmel in ſeinem Herzen, oder wohnt mit ſeinem Geiſt und Herzen im Himmel.

Deswegen heißt es v. 12.: **Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.** Die himmliſche Kirche ſteht in Verbindung mit der ſtreitenden auf Erden, und es heißt ja auch von den Gläubigen: **Ihr ſeyd kommen zum himmliſchen Jeruſalem.** Alſo freuen ſich alle in dem Gnadenhimel und in dem Himmel der Herrlichkeit, ſo daß der ganze Himmel voller Freude iſt. Hier ſehen wir aber, durch welche Wege die wahre Freude muß hindurch gehen, wenn ſie ſoll rechter Art ſeyn. Wir müſſen auch den Satan überwinden durch des Lammes Blut und durch das Wort unſers Zeugniſſes, und im Glauben von der Wahrheit zeugen, daß wir auch unſer Leben nicht lieben bis an den Tod. Aber ach wie weit ſind wir ietzo noch zurücke, und von dieſem Sinne entfernt, darum kann der Satan auch unter Kindern GOttes noch ſo viel Unordnung und hernach ſo viel Anklagen daraus machen. Denn wie wenigen iſt doch das Blut Chriſti ihr Element und Leben, daß ſie immer täglich in dem

Blu-

Blute des Lammes ihre Kleider waſchen und damit den Satan mit allen Anklagen überwinden? Wie wenige zeugen recht getroſt und frey ohne Menſchenfurcht von der Wahrheit, und wie noch wenigere ſind bereit ihr Leben willig hinzugeben. O wie müſſen wir uns da noch alle ſchämen. Die armen Weltkinder aber verſtehen gar nichts von dieſer Sache, von dieſem Siege durch des Lammes Blut, und durch das Wort des Zeugniſſes: denn ſie verachten und verwerfen das Wort des Zeugniſſes, und bekennen Chriſtum nicht vor der argen Welt: darum werden ſie, wenn Verfolgungen kommen ſollten, Chriſtum und ſein Wort verleugnen, und das Thier anbeten, das iſt, dem Weltgeiſte ſo dienen und folgen, daß er ſie zu allem verführen kann nach ſeinem Willen 2c. daß ſie auch wol äuſſerlich mit dem Munde Chriſtum und ſeine Wahrheit verleugnen, gleichwie ſie ihn auch ſchon mit ihrem Herzen verleugnen.

O wie verderbet iſt doch die ganze Chriſtenheit, und wie viel hat der Satan nicht noch Gewalt und Macht die ganze Welt zu verführen. Die Gläubigen nehmen indeſſen das zum Troſte, daß doch der HErr mit allen ſeinen heiligen Engeln für ſie ſtreitet. Denn ob auch das Geſichte vom Streit Michaels mit dem Drachen auf eine gewiſſe Zeit insbeſondere geht, und nach Dan. 12, 1. vornehmlich auf das Volk Iſrael ſeine Abſicht zu haben ſcheinet; ſo wiſſen wir doch, daß der HErr mit ſeinen heiligen Engeln immer bey uns iſt, und für uns ſo ſtreitet, daß der

Drache mit ſeinen Engeln nicht ſiegen kann. Es muß noch ietzo immer heiſſen: Und ſie ſiegten nicht, nemlich der Drache mit ſeinen Engeln, und wie können wir nicht recht gläubig und getroſt gegen Satan, Sünde und Welt ſtreiten, da wir wiſſen, daß unſer groſſer Fürſt Michael, JEſus Chriſtus, der Herzog unſerer Seligkeit auch unſer Heerführer und Durchbrecher iſt, und mit ſeinem ganzen engliſchen Heer, mit ſeinen ſtarken Helden für uns ſtreitet, da müſſen wir den Sieg erhalten, und ſonſt auch auf allen unſern Wegen Schutz und Schirm haben, und allewege recht ſicher aus- und ein geleitet und geführet werden. Denn er hat auch ſeinen Engeln befohlen über uns, daß ſie uns behüten auf unſern Wegen, und er geht ſelbſt voran und machet Bahn, da können wir wol ſicher und ſelig hindurch kommen, und werden nicht überwältiget noch verführet werden.

„O HErr JEſu, bewahre uns vor aller Verführung des Satans, und ſtreite du doch auch ietzo für uns gegen den Satan, die groſſe und alte Schlange, und bewahre uns vor aller ſeiner Liſt und Macht. Steure ihm, du mächtiger Heiland, daß er auch in dem Kirchenhimmel bey uns deinen Gläubigen nicht mehr ſolche Gewalt habe, und bringe auch uns dahin, daß wir ihn überwinden durch dein Blut und durch das Wort unſers Zeugniſſes; daß wir dein Blut immer begieriger auffaſſen, und dadurch los werden vom böſen Gewiſſen, und auch dadurch Muth bekommen von der Wahrheit zu zeugen;

ſo

ſo daß wir auch unſer Leben nicht lieben bis in den Tod, und alles verleugnen und fahren laſſen, daß der Satan nicht ſo viel Materie zur Anklage finde, ſondern daß wir vielmehr ihn mit allen Anklagen überwinden, und in ſolcher Ordnung uns auch ſchon hoch erfreuen können. O HErr JEſu, hilf uns dazu, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!„

Nun folget eine Stimme des **Wehklagens**, da es im 12. v. weiter heißt: **Wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer: denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.** Dis iſt eben das Wehe, welches in die letzte Poſaune fällt, wiewol es von allen drey letzten Poſaunen heißt: **Wehe, wehe, wehe denen, die auf Erden wohnen vor den andern Stimmen der Poſaune der dreyer Engel, die noch poſaunen ſollen.** Durch die Erde verſtehen einige hier und an andern Orten Aſien, und durch das Meer Europa; andere aber verſtehen die eigentliche Erde, und durch das Meer die Inſuln des Meers. Der ſel. Herr D. Anton nimmt die Redensart, **die Erde bewohnen**, im Gegenſatz des vorigen, derer, die im Himmel, im Kirchenhimmel, wohneten und himmliſch geſinnt waren, und alſo hieſſe hier die Erde bewohnen ſo viel, als an der Erde kleben, auf der Erde ſich feſte ſetzen und irdiſch geſinnet ſeyn. „Allezeit, ſagt er, wird das „Wort nicht ſo beſonders genommen, hier aber

„wird es ſo genommen; wie wir auch neulich es „ſo gehabt haben im 11. Cap. 10 v: Und die auf „Erden wohnen, werden ſich freuen über „ihnen, ſich eine Freude daraus machen, daß „die zwey Zeugen ſind verurtheilet worden, und „wohl leben, (εὐφρανθήσονται, wohlgemuthet „ſeyn und Geſchenke unter einander ſenden, „weil ſie der Plage mit den Bußpredigern ſind „los worden. Wie hier ſteht: (εὐφραίνεσθε) „Seyd wohlgemuthet; ſo ſtehts auch dort.„ Aber da ſolche an der Erden klebende Menſchen ſich gefreuet, daß ſie der Bußpredigten los worden; ſo kommt nun eben anietzo über ſie das Wehe. Da kommen andere Bußprediger, nemlich groſſe Gerichte, da die Menſchen werden weder aus noch ein wiſſen; und es heiſſet da, wie Micha 7, 4. ſtehet: Aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, wenn du heimgeſucht ſollt werden, da werden ſie denn nicht wiſſen, wo aus. Denn der Teufel, heißt es, kommt zu euch hinab, und hat groſſen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Da er aus dem Kirchenhimmel geworfen, und wuſte, daß er auch auf Erden die Menſchen ſo zu verführen wenig Zeit hätte; ſo wolte er deſto mehr ſeinen Zorn beweiſen, wüten und toben auf dem Erdboden. „Die Zeit zieht ſich in die Enge, „ſagt der ſel. Herr D. Anton, das iſt wieder ein „deutlicher Wink, daß der eigentliche volle Verſtand gehe auf den letzten Zeitlauf, obgleich die „Vorſpiele mit eingeſchloſſen werden. GOTT ſetzt dem Satan doch immer ſein Ziel und ſeine

„Zeit,

„Zeit, und er kann da und dort nicht länger ſol„che Gewalt gebrauchen, als der HErr ihm er„laubet. Bis hieher ſollſt du kommen, und „nicht weiter, hier ſollen ſich legen deine „ſtolzen Wellen GOtt verbirget gewiſſe Ge„meinen eine gewiſſe Zeit; doch wird dem Sa„tan erlaubet, an etlichen ſeinen Muthwillen und „Grimm auszuüben. Damit man nicht denke, „es wäre wol vergebens geweſen, daß GOtt je„ne verborgen; ſo läſſet GOtt zu, daß an etli„chen wird was ausgeübet, damit man jener Ver„bergung als eine Macht GOttes und ſeines „Schutzes erkenne.„ Die Zeit dieſes letzten Zorns des Satans gehe auf dieſe oder jene Zeit insbeſondere; ſo ſehen wir doch, daß er ſchon vor unſerer Zeit einen groſſen Zorn gehabt und noch hat, aber noch mehr haben wird. Da wird die, ſo auf der Erden wohnen, an der Erden kleben, gar beſonders das Wehe treffen: daher ſich wohl ein ieder doch bald beyzeiten von der Erde zum Himmel ſchwingen möchte, daß er mit ſeinem Herzen und Geiſt auch im Himmel wohne. Denn an dieſe Himmelsbürger, die hier Gäſte und Pilgrimme dort aber Bürger ſind, ſoll ſich der Satan nicht mehr ſo machen und ſie ſo berücken können.

Weiter heißt es v. 13. 14: **Und da der Drache ſahe, daß er verworfen war auf die Erde; verfolgete er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. Und es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines groſſen Adlers: daß ſie in die Wüſte**

flöge an ihren Ort, daß ſie ernähret würde eine Zeit, und zwo Zeit, und eine halbe Zeit, vor dem Angeſicht der Schlangen. Was die zwey Flügel wie eines groſſen Adlers bedeuten ſollen, können wir wol nicht mit Gewißheit ſagen, es geht aber wol dahin, daß der HErr dem Weibe ſchleunig zu Hülfe kommen, und ſie vor dem Zorn und der Verfolgung des Drachen bewahren werde, da ſie in die Wüſten geflohen an ihren von GOtt bereiteten Ort eine Zeit, und zwo Zeit, und eine halbe Zeit. Das halten chriſtliche Ausleger, welche durch das Weib die zu Chriſto bekehrte jüdiſche Kirche verſtehen, für viertehalb Jahr, oder wie im 6. Vers ſteht, für 1260. Tage, welches eben ſo viel iſt, und die Zeit ſeyn ſoll, worinnen der Drache und das Thier ſeine letzte groſſe Wuth beweiſen wird. Von welcher groſſen Wuth der HErr eben das Weib beſchützen und ernähren wird. Wir erinnern uns hierbey der allgemeinen Verheiſſung, daß die Gläubigen ſollen auffahren mit Flügeln als wie Adler. Dieſe zwey Flügel ſoll Glaube und Liebe, oder unſere aus Glaube und Liebe herkommende Seufzer ſeyn, damit wir uns zum Himmel ſchwingen, und dadurch auch am beſten der Verfolgung der alten Schlange entfliehen und ſicher ſeyn. Und GOtt kann uns zur Zeit beſonderer Verfolgung auch einen Ort anweiſen, den er uns ſchon vorher beſtimmt und bereitet hat. Und wenn wir gleich wie in einer Wüſte wohnen ſollten; ſo können wir ſchon zufrieden ſeyn, wenn wir nur mit allen rechten Chriſten entfliehn des

Teufels

Teufels Liſten, und bey ihm verwahret ſeyn, in welchem Winkel der Erden wir auch wohnen. Es muß uns doch die ganze Welt hier eine Wüſte ſeyn, und unſer Herz muß ſtets zum Himmel gerichtet werden: denn da wird der HErr auch freundlich mit uns reden, wie es Hoſ. 2, 14. heißt: **Siehe, ich will ſie locken, und will ſie in eine Wüſte führen, und freundlich mit ihr reden.** Je mehr wir etwan im äuſſerlichen und leiblichen noch in etwas Mangel leiden müſſen wie in einer Wüſten, ie mehr können wir uns befriedigen, wenn nur der HErr mit uns freundlich redet.

Die Schlange, folgt weiter v. 15. 16. **ſchoß nach dem Weibe, aus ihrem Munde, ein Waſſer, wie ein Strom, daß er ſie erſäuffete. Aber die Erde half dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verſchlang den Strom, den der Drache aus ſeinem Munde ſchoß.** Ein Chriſtlicher Lehrer, der das Geſichte auf die Bekehrung der Juden deutet, ſagt hierbey: „Die Waſſer, oder der Waſſerſtrom, „iſt ein Sinnbild eines Volkes, oder mehrerer „Völker, wie zu ſehen cap. 17, 15. Daß nun die „Schlange oder der Drache aus ihrem Maule ein Waſſer, wie ein Strom, nach dem „Weibe geſchoſſen, um ſie zu erſäuffen, das „kann wol nicht füglicher erkläret werden, als „wenn man ſaget, es werde der Satan ein gewiſſes ungläubiges Volk wider die jüdiſche „Nation erregen, es zu vertilgen; GOTT aber „werde es nicht zulaſſen, ſondern ein ſolches

„Volk von einem andern Feinde laſſen aufgerie-
„ben werden, davon ſich in den Propheten hin
„und wieder Nachricht findet. Und dis iſt ge-
„meinet mit den folgenden Worten: Aber die
„Erde half dem Weibe, und thät ihren
„Mund auf, und verſchlang den Strom,
„den der Drache aus ſeinem Munde ſchoß.
„Die Erde bedeutet die äuſſerliche Chriſtenheit,
„in Anſehung deſſen, daß darinnen doch der
„Saame des Worts hie und da, ſo verderbt
„auch der Acker iſt, ausgeſtreuet wird, aus wel-
„cher der falſche Prophet aufſteiget. cap. 13, 11.
„Da nun die Erde den aus dem Maul des Dra-
„chen geſchoſſenen Strom verſchlungen, und die-
„ſer, wie gedacht, ein feindſeliges Volk bedeutet;
„ſo wird damit angezeigt, daß dieſes Volk, wenn
„es ſich wider die bekehrte jüdiſche Nation, als
„wider ein neues Chriſtenvolk, aufmachen wird,
„durch göttliche Regierung von demſelben wird
„abſtehen, und mit andern Völkern der Chri-
„ſtenheit einen Krieg anfangen, aber von den-
„ſelben vertilget werden.„

Der Satan ſchießt nun noch ſtets ſeinen Strom gegen die ganze Kirche GOttes und gegen ein iedes Glied derſelbigen. Er erregt gegen alle mancherley Verfolgung: Denn alle, die gottſelig leben wollen, in Chriſto JEſu, die müſſen Verfolgung leiden. Aber da ſchickt der HErr uns auch immer bald dis bald das zu Hülfe, welches geringe zu ſeyn ſcheinet, und doch zu unſerer Erhaltung und Beſchützung mit dienen muß. „Der Satan, ſagt der ſel. Herr

„D. An-

„D. Anton, wolte gern die Heiligen, die Glie-
„der der Kirche, in Unruhe, Wanken und Con-
„fuſion bringen, wie V 15. ſtehet. Aber die Er-
„de iſt dem Meer entgegen geſetzet, und in die-
„ſem Gegenſatz kommt die Erde dem Weibe zu
„Hülfe, daß die Gläubigen doch ans Land kom-
„men, wie man zu ſagen pfleget: Er iſt ans
„Land geſtiegen, das iſt ſo viel, er iſt den Wel-
„len und Ungewitter entgangen. Von dieſem
„Beyſtand und daß die Erde gleichſam zuſpringe,
„damit die wahre Erkenntniß GOttes nicht gänz-
„lich in der Kirche ausgetilget werde, ſehe man
„die ſymbol. Bücher p. 95. l. 19. 20. 26. 31 da wer-
„den die Mittel angezeigt, die ſonſt gering zu
„ſeyn ſcheinen; damit GOtt allein die Ehre ge-
„laſſen werde. Ob gleich Mittel da ſind; ſo iſt
„es doch nicht ſo zu verſtehen, daß man es
„den Mitteln allein (in ſenſu diviſo) könnte zu-
„ſchreiben. GOtt verfährt wunderlich gegen den
„Satan, der einen Strom nach dem Weibe und
„ihrem Knäblein ſchieſſet.„ Er hat tauſend Mit-
tel und Wege, und kann alle Creaturen zu un-
ſerm Schutz mit gebrauchen. Und wenn der
HErr will; ſo müſſen auch wol Menſchen, die
noch zur Erde gehören, wider die Verfolgung
des Drachens uns Beyſtand leiſten, wie dort
in Epheſo die heydniſchen Oberſten Paulo bey-
ſtunden. Apoſtelg. 19, 31.

Zuletzt heißt es v. 17. 18: **Und der Drache ward zornig über das Weib; und ging hin zu ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saa-men, die da GOttes Gebot halten, und ha-**

ben das Zeugniß JEſu Chriſti. Und ich trat an den Sand des Meers. Denn aus dem Meer ſahe er ein Thier aufſteigen, davon das 13. Capitel handelt. Da dem Satan es nirgends gegen das Weib gelingen wolte; ſo kam er drüber in groſſen Zorn, und ging hin mit den übrigen, die da und dort zerſtreut waren, von ihrem Saamen zu ſtreiten. Kann er nicht die ganze Chriſtenheit und die ganze aus den Juden bekehrte Gemeine mit ſeinem Strom erreichen und vertilgen; ſo ſtreitet er doch gegen einzelne Glieder, die er da und dort findet, und ſucht ſich doch zu rächen, ſo gut er kann. Es verfolgt aber der Satan nicht, die blos äuſſerlich von dem Saamen und Geſchlechte der Frommen ſind, oder ſich ſo und ſo nennen; ſondern die wahre Iſraeliten, wahre Juden und Bekenner, wahre Chriſten ſind, die da, wie es heißt, GOttes Gebote halten, und haben das Zeugniß JEſu Chriſti, haben mit Wort und Wandel von ihm gezeugt, da ſie ſeine Gebote nicht nur gewuſt, nicht nur davon geredet, ſondern auch gehalten haben. Welche die Gebote GOttes nicht halten, die halten es mit dem Drachen, das iſt erſchrecklich. Die ficht der Drache freylich nicht an, denn ſie ſetzen ſich wider die Gebote GOttes und ſind ſeines Sinnes. Und was haben die vor einen Sinn, welche an den Zeugen der Wahrheit ſelber nicht einmal die Redensart von Haltung der Gebote leiden können, daß ſolche auf die Haltung der Gebote GOttes weiſen, ob ſie ſich auch gleich deutlich erklären,

wie

wie ſie es verſtehen. Dieſe zeigen ja auch eine Drachenart oder einen groſſen Unverſtand. Alle dieſe läßt der Satan unangefochten, damit er ſie nicht in ihrer Sicherheit ſtöre. Das Weſen und was man wirklich iſt, greift Satan an. Das blos äuſſerliche Mundbekenntniß greift er nicht an, das hindert ihn nichts, das hat auch in der Welt ſeinen Lohn und Ruhm. Aber denen es ein Ernſt iſt mit dem Bekenntniß der wahren Religion, die aufrichtig ſind, auf die fällt ſein Zorn, wo er ſie findet. Die andern läßt er in Ruhe und die haben ihren feſten Sitz.

So ſehr aber der Drache gegen dieſe übrigen ſtreiten wird; ſo werden ſie ihn doch auch durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugniſſes überwinden, ob ſie auch in der letzten groſſen Wuth des Thiers ihr Leben darüber verlieren ſolten. Denn der rechte Weibesſaame iſt Chriſtus ſelbſt, wie nun Chriſtus der unbefleckte Weibesſaame, den die Schlange wol in die Ferſen ſtach und tödtete, dennoch überwunden und ihr den Kopf zertreten; alſo werden auch alle Gläubige, als der rechte Saamen Abrahams, die alte Schlange überwinden. Die Menſchen, ſagt einer, die von der Schlange verführt ſind, müſſen die Schlange überwinden in dem Weibesſaamen. Und wir ſollen und können einen Sieg nach dem andern über ſie erhalten, ſie mag auch noch ſo zornig, liſtig und mächtig ſeyn, und auch uns verfolgen und ſtechen. Zuletzt, zuletzt müſſen wir doch den Sieg erhalten.

„O ja, HErr JEſu, darzu hilf auch uns,

und laß uns nur auch zu dem rechten Saamen Abrahams gehören, daß wir mit dir, dem rechten Weibesſaamen, auch recht vereiniget ſeyn, und in deiner Kraft deine Gebote halten, und dein Zeugniß haben, mit Wort und Wandel von dir zeugen, und im Glauben recht getroſt ſeyn, und uns unter einander zurufen:

Was kann euch thun die Sünd und Tod?
Ihr habt mit euch den wahren GOtt;
Laßt zürnen Teufel und die Höll,
GOtt's Sohn iſt worden eu'r Geſell.

Er will und kann euch laſſen nicht,
Setzt nur auf ihn eur Zuverſicht;
Es mögen euch viel fechten an,
Dem ſey Trotz, ders nicht laſſen kann.

Zuletzt müßt ihr doch haben recht,
Ihr ſeyd nun worden GOtt's Geſchlecht:
Des danket GOtt in Ewigkeit,
Geduldig, frölich allezeit.

## Das 13. Capitel.

Weil ich mich nach meinem Zweck nicht in weitläuftige Erklärung einlaſſen will, als vielmehr nur nach einer kurzen Erläuterung bald alles zur Erbauung richten; ſo werde ſolches auch ſonderlich bey dieſem Capitel beobachten, dabey die Ausleger ſo gar verſchiedene Meynungen haben. Es werden uns in dieſem Capitel zwey Thiere beſchrieben. Von dem erſten heißt

es

es v. 1. 2: Und ich ſahe ein Thier aus dem Meer ſteigen, das hatte ſieben Håupter und zehen Hörner, und auf ſeinen Hörnern zehen Cronen, und auf ſeinen Håuptern Namen der Låſterung. Und das Thier, das ich ſahe, war gleich einem Pardel: und ſeine Füſſe als Båren-Füſſe, und ſein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm ſeine Kraft, und ſeinen Stul, und groſſe Macht. Durch dieſes Thier haben die alten Lehrer, auch einige neue Ausleger, den Papſt verſtanden, als den rechten Antichriſt, und zwar ſo, wie er zugleich von groſſer weltlichen Macht und Gewalt iſt. Sie ſetzen den Anfang deſſen angemaßten groſſen Macht und Gewalt in das Regiment des Papſtes Gregorii des Siebenten, und beſtimmen aus der Zahl 666. wie lange es mit dieſem Thiere wåhren ſoll. Nun iſt ja der Papſt zu Rom mit ſeinem ganzen Kirchenregiment antichriſtiſch genug; indeſſen glauben doch andere, daß durch dis Thier, das aus dem Meer aufſteigt, das dem Propheten Daniel gezeigte vierte Monarchen-Thier, und alſo das römiſche Reich, wie es zuerſt aus dem Meer aus den heydniſchen Völkern aufgeſtiegen, verſtanden werde, wie es aber hernach unter dem Namen des Chriſtenthums von der babyloniſchen Hure geritten und regieret wird, und gegen die wahren Glåubigen und Heiligen noch mehr wüten wird, als die heydniſchen Kåyſer gethan haben. Zu dieſem Thiere gehöret alſo in weiterm Verſtande alle weltliche Macht, die ſich wider Chriſtum ſetzt und

und einen thieriſchen Sinn hat. Insbeſondere aber mag auch, nach der Einſicht dieſer Lehrer, auf einen einzelnen mächtigen Monarchen geſehen werden, welcher in der letzten Zeit vor andern wird groſſe Macht und Gewalt bekommen, ſich gegen GOtt und ſein Reich ſetzen, und die Heiligen verfolgen und tödten, endlich aber die Hure ſelbſt haſſen und verwüſten, bis er ganz zuletzt auch ſeinen Lohn bekommt.

Wie nun das Thier in ſeinen Vorbildern und Vorboten ſchon geweſen, und zu allen Zeiten Vorſpiele davon gefunden worden; ſo wird es doch nach ſeiner vollen Erfüllung in der letzten Zeit in ſeiner gröſten Wuth ſich hervor thun, weil das 13. Capitel mit dem 12. Capitel verbunden iſt, und ſich auf die bevorſtehende ſiebende Poſaune beziehet. Alſo ſtehen der Kirche GOttes noch groſſe Verfolgungen vor, da nach dem 7. v. dieſem Thiere **Macht gegeben wird auch mit den Heiligen zu ſtreiten, und ſie zu überwinden und zu tödten.** Und da wird niemand beſtehen und überwinden, als der ein wahrhaftiger Heiliger iſt, und auch ſein Leben ſelbſt nicht theuer achtet. „Es muß, ſchreibt der ſel. Herr „D. Anton, die letzte Macht und Liſt des Fein„des in den letzten Tagen, nach dem gerechten Ge„richt GOttes, offenbar werden, und iſt frey„lich an dem, daß niemand dis wird können „überwinden, als der bey Zeiten die Aehnlichkeit „des Reiches Chriſti wird kennen lernen, wie hier „v. 8. ſteht: **Und alle, die auf Erden wohne„ten, beteten es an, deren Namen nicht ge„ſchrie-**

„ſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des
„Lammes, das erwürget iſt, vom Anfang
„der Welt. Niemand kann das aushalten, als
„die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des
„Lammes, d. i. wer bey Zeiten das Creutzreich
„Chriſti hat lernen einſehen, der wird allein kön-
„nen lernen ſich darein ſchicken. Dieſes letztere
„laſſe man ſich dienen, zum Antrieb, ſeine Theo-
„logie gründlich zu lernen nach der Aehnlichkeit
„des Reiches Chriſti, ſonſt iſts unmöglich aus-
„zukommen.„ Blos menſchliche Waffen, Kün-
ſte und Wiſſenſchaft werden nicht zulangen, ge-
gen die Liſt und Wuth des Thieres zu beſtehen.
Nein, es müſſen Waffen GOttes ſeyn, daß wir
bey Zeiten beten mögen: Mit Waffen GOt-
tes uns rüſten, entfliehn des Teufels Liſten.

Das Thier ſtieg nun aus dem Meer. Das
Meer oder groſſe Waſſer bedeuten Völker und
ſonderlich heydniſche Völker. Alſo entſtund das
Thier, das letzte Monarchen-Thier aus den Hey-
den, und der Satan hetzte bald zuerſt das Hey-
denthum den Chriſten auf den Hals; da er es
aber damit nicht heben konnte; ſo brachte er nach
dem 11. v. ein ander Thier hervor von der Erden,
das war die antichriſtiſche falſche Cleriſey, der fal-
ſche Prophete. Und ſo wird der Satan, wie er
im Vorſpiel ſchon gethan hat, noch in den letzten
Zeiten immer eines nach dem andern verſuchen,
und bald mit Gewalt, bald mit Liſt die Kirche
GOttes bekriegen, und darzu allerley Werkzeu-
ge gebrauchen, wo er ſie auch nur kann kriegen
zu Waſſer und zu Lande.

Von dieſem Thier heißt es nun, daß es ſieben Häupter und zehen Hörner gehabt mit zehen Cronen, und auf ſeinen Häuptern Namen der Läſterung. Es ſey gleich einem Pardel, und ſeine Füſſe wie Bären-Füſſe, und ſein Mund eines Löwen Mund. Das führet uns in den Propheten Daniel, dem wurden Cap. 7. die vier Monarchien unter vier Thieren gezeigt. Das erſte war wie ein Löwe, das andere war wie ein Bär, das dritte war gleich einem Pardel, das vierte Thier aber war, nach dem 7. Vers, greulich und ſchrecklich, und ſehr ſtark, und hatte groſſe eiſerne Zähne, fraß um ſich, und zermalmete, und das übrige zertrats mit ſeinen Füſſen, es war auch viel anders denn die vorigen, und hatte zehen Hörner, das iſt, zehen Königreiche. Das vierte Thier war viel anders als die vorigen, viel grauſamer und ſtärker, weil es von der Stärke und Grauſamkeit der andern drey Thiere gleichſam zuſammen geſetzt war, darum hatte es auch keinen eignen Namen. Es war dem dritten Thiere gleich, nemlich einem Pardel, welches auf ſeine Grauſamkeit zielet, aber es hatte auch des andern Thiers Füſſe, nemlich Bären-Füſſe, alles, was es nicht fraß, zu zertreten; ſo brüllte es auch, und hatte des erſten Thiers nemlich des Löwen Mund, der mit ſeinem brüllenden Munde alles erſchrecket, und ſeinen Rachen weit aufthut alles zu verſchlingen. Alſo hatte das Thier eine groſſe Macht und zehen Hörner oder Königreiche, und ſieben Könige.

ge. Denn es heißt im 8. v: Da ich aber die Hörner ſchauete, ſiehe, da brach hervor zwiſchen denſelbigen ein ander klein Horn, vor welchem die vörderſten Hörner drey ausgeriſſen wurden; und ſiehe, daſſelbige Horn hatte Augen, wie Menſchen Augen; und ein Maul, das redete groſſe Dinge. Da alſo von dem kleinen Horn drey Hörner ausgeriſſen worden; ſo waren nur ſieben Könige. Dieſem Thier gab nun der Drache ſeine Kraft und ſeinen Stul, das iſt ſeine Herrſchaft und ſeine groſſe Macht, und daher war eben dis Thier grauſamer, liſtiger und mächtiger als die drey andern Thiere, und wir ſehen daraus, daß der Satan ie länger ie mehr gewütet und getobet, und die letzte Zeit, da er wenig Zeit hat, noch am meiſten wüten wird, da nemlich dis vierte letzte Thier, nachdem es dem Namen nach Chriſtlich worden, aber in der That antichriſtiſch iſt, ſeine letzte Wuth beweiſen, und ärger wüten und toben wird, als die drey erſten Thiere, wie bereits ſchon geſchehen: indem wol in einem einzigen papiſtiſchen Reiche in kurzer Zeit mehr Blut der Heiligen vergoſſen worden als in allen drey Seculis von den heydniſchen Käyſern geſchehen iſt. Und doch hat man gemeint GOtt damit einen Dienſt zu thun. So verderbt, arg und grauſam können die Menſchen werden, wenn ſie GOttes Wort haben, und ſolches verachten, und nicht annehmen, oder ihre falſche Gloſſen und Auslegungen machen. Da wird es ihnen ein Geruch des Todes zum Tode, und zum Gift, da es doch ihre

ihre Seele heilen ſollte und könnte. Da werden ſie aus göttlichem Gerichte freylich ärger als die Heyden, die GOttes Wort nicht gehabt haben, wie ja auch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ärger waren als der heydniſche Richter Pilatus. Da bekommt der Satan rechte Macht und Gewalt über ſie, und giebt ihnen hernach ſeine Kraft, ſeinen Stul und ſeine Macht, da entſtehen die grauſamſten Tyrannen.

Das Thier hatte auf ſeinen Hörnern zehen Cronen, und auf ſeinen Häuptern Namen der Läſterung. Das iſt eben das, was Daniel c. 7. von dem kleinen Horn ſtehet, daß es ein Maul gehabt, das groſſe Dinge geredet, das iſt, großſprecheriſche Reden geführet, wodurch es GOtt ſeine Ehre nehmen wolte und ihn läſterte. Dieſer thieriſche Geiſt, dem der Drache ſeinen Stul giebt, wird auf lauter groſſe Dinge, auf Thronen und Cronen, Pracht und Hoffart denken: denn gloria mundi, die Ehre dieſer Welt iſt die Königin, die allerwegen in der Welt herrſchet. „Dis Thier, ſagt der ſel. Herr „D. Anton, ſuchet diejenigen, ſo Cronen tra„gen, auf ſeine Seite zu bringen, wenn die Po„tentaten und Obrigkeiten um ihre Macht (bra„chium ſeculare) von ihm angeflehet werden. „Die Obrigkeit wird dadurch nicht ſelbſt zum „Thier gemacht, das ſey ferne! die Obrigkeit „iſt nöthig und eine Gabe GOttes, dienet zum „Schutz, und das Reich der Macht kommt dem „Reiche der Gnaden immer mit zu Hülfe, ſonſt „würde es noch ſchlimmer ſtehen; des Menſchen

„Sohn

„Sohn hat doch alles unter ſeinen Füſſen, Pſ. 8.
„ſondern das Thier, der thieriſche antichriſtiſche
„Geiſt, ſuchet die Obrigkeit und gecrönte Häu-
„pter auf ſeine Seite zu bringen. Und bey vie-
„len erhälts das durch ein groß Geſchrey, wenn
„es ruft: Helft, helft! es kann keine öffentliche
„Ruhe beſtehen, wo die Chriſten ſind! die Obrig-
„keiten haben die öffentliche Ruhe zum Zweck,
„ſie mißbrauchen aber oft ihre Macht, und wol-
„len nicht gerne um des Chriſtenthums willen
„Mühe haben; und ſo laſſen ſie ſich leicht ins
„Bockshorn hineinjagen und in Furcht ſetzen.„

Bey dem 2. Vers aber ſagt er: „Hier ſind
„Thiere beſchrieben, wie im Daniel, als ein Par-
„del, Bär, Löwe ꝛc. welches Bilder der Grau-
„ſamkeit ſind, davon **Lutherus** in dem groſſen
„Catechiſmo bey der vierten Bitte p. 523. handelt,
„da die Obrigkeit unter dem täglichen Brodt ſte-
„het: denn ohne dieſelbe könnte man ſein Brodt
„nicht im Frieden eſſen, und erinnert wird, daß
„ſie oft Löwen und Bären wären, wie ſie in ih-
„ren Wapen führeten, welches man ſonſt in ſei-
„nem Werth läſſet. Er ſagt aber auch, daß ſie
„zu den Thieren ſolten ein Brodt mahlen, denn
„ſie ſolten die Leute beym Brodt erhalten helfen,
„und nicht ſeyn wie Löwen und Bären, und mey-
„nen, das wäre ihr Stand. Das ſind ſo ſeine
„Gedanken.„

Und bey dem Worten: Der Drache gab ihm dem Thiere ſeine Kraft, ſeinen Stul und ſeine groſſe Macht, ſagt er: „Der Drache giebt

„ſich dem Thier ſo hin, zur Execution wider das „einfältige wahre Chriſtenthum.„ Woher aber dis gekommen, das zeigt er im folgenden an und ſagt: „Weil wenige von den Groſſen in dieſer „Welt ſich um die Uebereinſtimmung mit Chri„ſto bekümmern; ſo können ſie hintergangen „werden. Denn wenn der Obrigkeit vorgeſtel„let wird, daß die öffentliche Ruhe geſtöret wer„de durch die Neuerungsmacher, und ſie dis nur „ſo obenhin angehöret und nicht recht unterſu„chet, weil die meiſten Leute keine Mühe wollen „anwenden um Chriſti und des Chriſtenthums „willen; (um andere Sachen, als Cammer Sa„chen, bekümmert man ſich wohl) ſo ſprechen „ſie: Wir wollen Ruhe im Lande haben, und „man laſſe es wie es iſt.„

Im 3. und 4. Vers heißt es weiter: **Und ich ſahe ſeiner Häupter eines, als wäre es tödtlich wund: und ſeine tödtliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte ſich des Thiers. Und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab; und beteten das Thier an, und ſprachen: Wer iſt dem Thier gleich? und wer kann mit ihm kriegen?** Dis geht wieder dahin, daß einer von den mächtigen Häuptern oder Königen, welches wol auf das kleine Horn geht, werde beynahe wieder untergedruckt werden, aber ſich wieder erholen, und hernach wol ſo groß, ſtark und mächtig werden, daß ſich der ganze Erdboden drüber verwundern wird. Da giebt es alſo manche Abwechſelung. Bald ſchlägt GOtt

einen

einen gewaltigen Feind, und giebet ihm eine tödtliche Wunde, und da denken die Menſchen, es müſſe nun immer ſo gehen; trauen und bauen alſo auf das, was ſchon geſchehen iſt. Aber da muß ſich das Blat oft bald wenden. Da werden der Feinde Wunden wieder heil, und ſie werden wol hernach mächtiger als zuvor. Das iſt oft geſchehen, und geſchiehet noch, und das darum, daß die Menſchen nicht auf das, was ſichtbar iſt, auf menſchliche Macht ſich verlaſſen, oder denken, ſie hätten noch ſo eine gute Sache, daß ſie immer müſten den Sieg erhalten. Da würden ſie wol gar ein Recht draus machen, und denken, ſie wären die Leute, denen GOtt immer helfen müſte. Darüber würde GOtt wenig gelobet: denn da wird die Hülfe in die Hoffart geführet, und Fleiſch zu unſern Arm gemacht. Wenn GOtt einem Könige ein und den andern Sieg giebt, o wie ſicher werden da nicht die Menſchen, zumal die, welche nicht dabey geweſen und nicht geſehen, wie theuer oft mancher Sieg bezahlet worden. Da machen die Menſchen viel falſche Rechnungen, da muß ja GOtt einen Strich durch machen, und der Feinde Wunden wieder zuheilen laſſen. Selbſt auch die Gläubibigen haben ſich zu hüten, daß ſie nicht auf das, was ein und ander mal geſchehen, ſondern allein auf den allmächtigen GOtt trauen und das mit Furcht und Zittern. „Auch die Gläubigen, ſagt „der ſel. Hr. D. Anton, werden darunter recht „geprüfet, worauf ſie bauen? ob ſie auf den Fort„gang der Sache ſelbſt bauen? Denn das iſt ein

„verführiſches Ding, wenn einer will allein auf „den guten Fortgang bauen, da er ſolte ſchlecht„hin auf die gute Sache ſehen. Man muß pur „nach dem göttlichen Grunde ſehen, nicht aber, „wie es etwa ergehet. Weil aber der Menſch „nun ſo greulich darauf bauet und daran hanget, „daß er aus dem Erfolg will urtheilen; ſo muß „GOtt den Chriſten den falſchen Schluß abge„wöhnen, daß ſie nicht aus dem bloſſen Erfolg „ſich gelüſten laſſen zu urtheilen. Darzu dienet „alſo das. Darnach wird es ſich doch finden, „wie GOtt darüber gerecht handle, daß er ſolche „Schlappe, die die Feinde haben gekriegt, wie„der läſſet zu heilen.„ „Zu unſerer Zeit ſagt er „weiter, hat es auch geſchienen, als wenn GOtt „einen von den anſehnlichſten Helfern des Thiers „wollen demüthigen: Aber ehe man ſichs verſe„hen, hat es ſich wieder gewandt, und iſt die „Schlappe wieder mit aller Gewalt zugeheilet. „Das iſt zu unſerer Lebenszeit geſchehen. Da „ſoll ſich nun keiner von Rechtswegen daran är„gern; denn wir ſind nichts beſſer, als die Leute „in den Landen, da das Thier eine Schlappe ge„kriegt hat. Es iſt aber eben auf uns angeſehen. „Iſt denn das wohl unrecht? Es iſt ja alle ſolch „Klapperwerk unter uns wie unter ihnen. Denn „wir haben ſchlechte Früchte davon bewieſen, GOtt „ſchlecht gedanket, nemlich für die evangeliſche „Wahrheit gedanket. Iſt denn GOtt deswegen „ungerecht? Vormals iſt ſchon ein ganz Buch „geſchrieben von dieſem Kriege, zum Beſchluß „des vorigen Krieges, darauf dieſer Vers deutet

Es

„Es wird auf einen der gröſſeſten Könige zu un-
„ſerer Zeit gedeutet, wer will denn da murren?
„Doch der volle Sinn dieſes Capitels geht auf
„die letzten Zeiten: Aber allem Anſehen nach ſchei-
„net es gar nahe zu ſeyn.„ Die folgende Zeit
wird es lehren, wer dieſes Thier ſey, und ob es
wie einige meinen aus einem Reiche kommt, das
ſchon längſt nach der Monarchie geſtrebet hat,
und das aus einem kleinen Horn oder König-
reich, daraus dis Haus gekommen, ſchon ſehr
mächtig worden. Die Wirkung davon, daß die
Plage und Wunde wie heil worden war, iſt, daß
ſich der ganze Erdboden des Thiers verwundern
wird. Darüber die, ſo auf dem Erdboden woh-
nen, das iſt, an der Erde kleben und irdiſch ge-
ſinnet ſind, in ſolche Verwunderung und Furcht
kommen, daß ſie werden das Thier anbeten, göttlich
verehren, und ihm mehr gehorchen als GOtt;
dadurch werden ſie eben den Drachen ſelbſt anbe-
ten, der dem Thiere die Macht gegeben; indem
ſie des Drachen dem Thier gegebene Macht für
ſtärker halten werden als die Macht des allmäch-
tigen GOttes, und daher an GOttes Allmacht
und Kraft verzagen und ſagen: **Wer iſt dem
Thiere gleich?** Wer iſt ſo klug, ſo mächtig als
das Thier, **und wer mag mit ihm kriegen?**
Das geht alſo wider den Unglauben und die Ver-
zagung, da man ſich auch mehr vor Menſchen
als vor GOtt fürchtet und glaubt, Satan und
die, denen er ſeiner Macht giebt, ſey ſtärker als
der groſſe GOtt Himmels und der Erden. Da
iſt ſolche Verzagung und Furcht, lauter Vereh-

rung und Anbetung des Drachen. Und wer bedenkt das? wer glaubet, daß er den Drachen anbete und göttlich verehre, wenn er ſich vor einem Tyrannen mehr fürchtet als vor GOtt, und aus Furcht vor ihm GOtt beleidiget, und nicht glaubet, daß GOtt ſtärker iſt, als alle Tyrannen, und als der Drache mit allen ſeinen Geiſtern und Pforten der Höllen. Darum iſt eben der Unglaube und das Mißtrauen gegen den allmächtigen GOtt eine ſo groſſe und ſchwere Sünde, weil man dabey thut, was der Drache und ſeine Werkzeuge haben wollen. Da accommodirt man ſich und folgt dem Thier und dem Drachen. Denn wenn man nicht dem Lamm nachfolget, wo es hin geht, und alſo auch mit dem Lamm GOttes ins Leiden gehen will; ſo folgt man dem Thiere und dem Drachen. Weil das Thier von ſeiner Wunde wieder heil worden, und einen ſolchen Fortgang haben wird; „ſo gehet nun alles, „ſagt der ſel. Hr. D. Anton, was nicht veſt geſe„tzet iſt, dem Thiere nach hinten her, aus einem „niederträchtigen und deſperaten Gemüth. Ey „da werden ſie ſolche complaiſance finden hinter „dem Thier her, daß man ſich wird bücken und „denken: das muß ja wol GOttes Wille ſeyn. „Jeſ. 2, 9 heißt es: Da bücket ſich der Pöbel, „da demüthigen ſich die Junkern. Da den„ken ſie denn: Nun dabey (wenn wir nemlich dem „Thiere folgen) können wir doch unſere Famili„en erhalten! Was wollen wir armen Luthera„ner machen? Bey dem anſcheinenden Fortgang „des Thiers haben ſie ſich alle gebücket vor dem

Thier,

„Thier, und weil nun der Drache hat alle
„Macht dem Thier in die Hände geſpielet,
„alle geiſtliche Rechte, ſo ſagen denn die Leute:
„Was können wir machen, wer iſt dem Thier
„gleich, wer kann mit ihm kämpfen, und wer kann
„den Streit aushalten? Wer kann ſich da in den
„Widerſtand einlaſſen? Wir müſſen mitmachen,
„es iſt kein ander Rath: Wer unter den Wölfen
„iſt, muß mit heulen. Das iſt wol der Welt ih-
„re deſperate Entſchlieſſung.

„Und dieſe Deſperation erſtrecket ſich gar
„weit; denn es heiſſet v. 3.: Der ganze Erdbo-
„den verwunderte ſich des Thiers. Alſo
„können wir das nicht ſo von uns abſchütteln,
„als wenn wir darum nicht nöthig hätten in uns
„zu gehen. Eigentlich werden hier ſolche deſpe-
„rate Leute beſchrieben, die der Deſperation nach-
„hängen, Jedoch nach einiger Empfindung ge-
„höret das auch für die Frommen, die auf eine
„Weile ſich können damit tragen. Und daß auch
„Gläubige von dieſer Verzagung angefallen wer-
„den, das ſieht man Pſ. 44, 20-24. ingleichen
„Jeſ. 37, 3. 4. Und wir alle haben das Vorbild
zu wenig vor uns, da die Kinder Iſrael vor den
groſſen Rieſen in Furcht und Verzagung kamen,
daß ſie nicht wolten hinauf nach Canaan ziehen,
aber auch hernach um ihrer Verzagung, um ih-
res Unglaubens willen alle in der Wüſten nieder-
geſchlagen wurden. Wenn nun der HErr die
Wunde der Feinde wieder zuheilen läßt; ſo will
er uns doch damit nicht im Glauben ſchwächen,
und in Furcht und Verzagung kommen laſſen,

ſondern uns vielmehr nur ins Wort und zum Glauben und gläubigen Gebet treiben, und alſo den Glauben wol üben, aber nicht ſchwächen, als vielmehr nur ſtärken und uns nur von allem Vertrauen auf uns und andere Dinge frey machen. GOtt will nur, daß alles Vertrauen auf die natürlichen Kräfte, auf den natürlichen Verſtand, in und an uns möge untergehen, damit hingegen die Kraft des Glaubens in uns möge aufgehen und überwinden, auf daß GOtt „allein die Ehre bleibe. Das hat GOtt zum „Zweck, wie Luc. 14. ſteht, daß man fein lerne die „Rechnung machen, wie man mit dem Feinde den„ke auszukommen, und worauf man es auf ſich „nehme. Darum thuts GOtt, und hat es auch „ſo gar den Anfängern im Chriſtenthum vorge„ſagt, geſchweige denn Studioſis Theologiæ. „Wenn die nicht wolten ſolche Dinge lernen, ſo „würde der Satan nichts nach allen ihren Din„gen fragen, und ſie alle, ſie wollen oder wollen „nicht, ins irdiſche Weſen wiſſen hinein zu zwin„gen. Luc. 14, 31-35.: Welcher König will ſich „begeben in einen Streit wider einen andern „König, und ſitzet nicht zuvor und rathſchla„get, ob er könne mit zehn tauſend begeg„nen dem, der über ihn kommt mit zwanzig „tauſend, ꝛc. V. 26: So iemand zu mir „kommt, und haſſet nicht ſeinen Vater, Mut„ter, Weib Kinder, Brüder, Schweſtern, „auch dazu ſein eigen Leben, der kann nicht „mein Jünger ſeyn.

Weiter

Weiter heißt es im 5. 6. und 7. Vers: Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden groſſe Dinge: und Läſterung: und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete zween und vierzig Monden lang. Und es thät ſeinen Mund auf zur Läſterung gegen GOtt: zu läſtern ſeinen Namen, und ſeine Hütte, und die im Himmel wohnen. Und ward ihm gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geſchlechte, und Sprachen und Heyden. Hier werden wir wieder in das 7. Capitel des Propheten Daniels geführt, denn da wird von dem kleinen Horn geſagt, daß es einen Mund gehabt groſſe Dinge, nemlich gotteslaͤſterliche Dinge zu reden, v. 21.: Und ich ſahe daſſelbige Horn ſtreiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider ſie. Wie es hier heißt: Es ward ihm gegeben zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden. Im 24. und 25. Vers aber wird es dem Daniel noch deutlicher erkläret und geſagt: Nach denſelbigen aber wird ein ander aufkommen: der wird mächtiger ſeyn, denn der vorigen keiner; und wird drey Könige demüthigen. Er wird den Höchſten läſtern, und die Heiligen des Höchſten zerſtören: und wird ſich unterſtehen Zeit und Geſetz zu ändern ſie (nemlich die Heiligen des Höchſten) werden aber in ſeine Hand gegeben werden eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit, das iſt wie es einige erklären, vierdte halb Jahr, oder wie

es hier heißt zwey und vierzig **Monate lang.*** Die andern drey Thiere hatten ihre beſtimmte Zeit und Stunde, und ſo auch dieſes Thier, davon es

* Diejenigen neuen Ausleger, welche das Thier für den römiſchen Pabſt halten, ſehen dieſe 42 Monate als prophetiſche Monate an, die 666 Jahr ausmachten, weil ſie die im 18. V. benennete Zahl des Thieres 666 für ſo viele Jahre halten, und da es mit dem Thier 42 Monate werden ſoll, ſo wäre ein ſolcher prophetiſcher Monat 15 Jahr und etwas drüber. In dieſer Ausrechnung ſolcher zwey Zahlen glauben ſie einen Schlüſſel zu finden, nach welchem ſie alle in der Offenbarung vorkommende Zahlen berechnen und ziemlich genau beſtimmen, was in dieſen und jenen Zeitläuften ſchon geſchehen, und in welcher Zeit das, was noch künftig iſt, geſchehen wird, folglich auch zu welcher Zeit es mit dem Thiere ein Ende haben wird. Nach ſolcher Zeitrechnung ſtünden uns in kurzem groſſe Dinge und Gerichte bevor. Ich kann nun wol von dieſer Zeitrechnung nicht urtheilen, vielweniger ſie beſtreiten, denn da es im 8. V. heißt: **hier iſt Weisheit. Wer Verſtand hat, der überlege** (oder berechne) **die Zahl des Thiers**; ſo geſtehe ich gerne, daß ich dieſe Weisheit, dieſen Verſtand nicht habe, alles recht zu faſſen; was ich aber nicht habe, kann ein anderer haben, und ie näher wir der Zeit der Erfüllung kommen, ie näher

es im 12. Vers heiſſet: Denn es war ihnen Zeit und Stunde beſtimmt, wie lange ein iegliches währen ſolte. Da heißt es auch von allen

näher wird der HErr ſeinen Knechten Verſtand geben, alles noch beſſer einzuſehen; alſo laſſe ich dieſer fleißigen Ausleger Syſtem und ihre Zeitrechnung in ihrem Werth, und ſage hierbey nur ſo viel. Das Thier mag ſeyn was es will, eine groſſe weltliche Macht oder der römiſche Pabſt, und die Chriſtlichen Ausleger mögen in ihrer Erklärung und Zeitrechnung manche künftige beſondere Gerichte in kürzere oder längere Zeit ſetzen; ſo iſt doch das gewiß, und das Zeugniß aller in prophetiſchen Schriften erfahrnen Ausleger, daß über die im Argen liegende Welt groſſe Gerichte, und ſo auch über unſere Kirche noch blutige Verfolgungen kommen werden, da die Feinde der Wahrheit ihre Wuth zuletzt noch recht ausleſſen, aber auch ihr Gerichte, ihren Fall beſchleunigen werden, und die Kirche und Gemeine GOttes wird doch wider alle Feinde, ja wider die Pforten der Hölle beſtehen, und nicht überwältiget, ſondern nur geläutert, gefeget und endlich deſto herrlicher dargeſtellet werden. Vieleicht iſt uns die Zeit groſſer Gerichte noch näher als wir alle denken. Die geiſtlichen Gerichte ſind längſt in der Welt und auch in unſerer Kirche da geweſen, und werden immer gröſſer. Und nun kommen auch ſchreck-

len Völkern, die mit groſſen Waſſern verglichen werden, wie vom Meer: **Bis hieher ſolſt du kommen und nicht weiter, hier ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen.** Da iſt aller Wuth der geiſtlichen und leiblichen Feinde ihr Ziel geſteckt, und ſie genau beſtimmt und abgemeſſen, daß ſie auch keinen Schritt weiter gehen und keine Stunde länger wüten und toben können.

Da

ſchreckliche leibliche Gerichte, und die können nach Matth. 24. nur Vorboten und der Anfang gröſſerer Noth ſeyn. Die ietzigen Conjuncturen und Verbindungen, der Abfall ſo vieler Hohen von unſerer Kirche, die greuliche Religionsſpötterey und Freygeiſterey oder Gleichgültigkeit in der Religion und die allgemeine Sicherheit ziehen gewiß groſſe Gerichte zu, und da hat der die rechte und beſte Weisheit, der wenn er auch nicht alles ausrechnen könnte; doch der Zeichen dieſer Zeit ſo wahrnimmt, daß er ſich recht erwecket, recht wachet und betet, und von der Liebe der Welt ſich recht reiniget, daß nicht erſt die Gerichte GOttes die Schlacken dürfen abbrennen, und daß er auch in der Stunde der Verſuchung, Anfechtung und blutigen Verfolgung möge aushalten, und das Thier, den Weltgeiſt, nicht anbeten, und Chriſtum und ſeine Wahrheit verleugnen, ſondern vielmehr Chriſtum frey bekennen. Das iſt die rechte heimliche Weisheit, die im Geheimniß des Creutzes verborgen liegt, davon die Weiſen dieſer Welt, die das Creutz fliehen, und nur der Welt gefallen wollen, nichts verſtehen.

Da aber hier ſteht: Es ſey dem Thiere gegeben ein Mund zu reden groſſe Dinge und Läſterung. So geht es auf den zulaſſenden nachfolgenden oder gerichtlichen Willen GOttes, da er den böſen Menſchen, als ein gerechter Richter ihr Sündenmaaß läßt voll machen, aber auch dadurch ihr Gerichte häufen. Das Thier läſterte den Namen GOttes, ſeine Hütte und die im Himmel wohnen, kurz, alles was göttlich, geiſtlich und himmliſch war. Das thun aber die Freygeiſter ſchon zu unſerer Zeit auf eine grobe Weiſe: andere hingegen wollen wol keine Freygeiſter ſeyn, aber wenn ſie die göttlichen Gnadenwirkungen, die Gaben und Kräfte des heiligen Geiſtes in den Gläubigen als fanatiſch ausſchreyen; ſo iſt das auch eine Art der Läſterung, und ſie kommen darinnen dem Thiere, dem Antichriſt nahe. Was Wunder, wenn einmal das Thier über ſolche Menſchen Gewalt und Macht bekommt, die dem Grunde und der Wurzel nach ſchon etwas von ſeinem Sinne haben. Wenn es alſo heißt; Und ihm ward gegeben Macht über alle Geſchlechte und Sprachen und Heyden; ſo geſchiehet das auch im Zorn, und es iſt ein göttlich Gerichte über die Menſchen. Da es aber auch vorher heißt, daß dem Thier gegeben ſey mit den Heiligen zu ſtreiten und ſie zu überwinden; ſo iſt das freilich der höchſte Gipfel der göttlichen Verhängniſſe, wodurch die Gläubigen aber doch nur ſollen bewähret, geläutert und gefördert werden, daß, ob ſie auch überwunden, das iſt, getödtet werden,

doch nach ihrem Glauben den Sieg erhalten ſollen. Indeſſen mögen die Heiligen bitten und flehen, daß ſie nicht dem Thier übergeben werden, beſonders wenn ſie ſorgen, ſie wären noch nicht im Stande ihr Zeugniß auch mit ihrem Blut zu verſiegeln. Auf das Gebet bey der Läſterung und Verfolgung der Feinde der Kirche weiſet uns ſchon David im 74. Pſalm, da heißt es v. 18. 19.: So gedenke doch des, daß der Feind den HErrn ſchmähet, und ein thöricht Volk läſtert deinen Namen. Du wolteſt nicht dem Thier geben die Seele deiner Turteltauben, und deiner elenden Thiere nicht ſo gar vergeſſen. Und wie hier dem Thiere eine gewiſſe Zeit beſtimmt iſt, ſo ſaget auch David im 16. und 17. Vers: Tag und Nacht iſt dein, du machſt, daß beyde Sonn und Geſtirn ihren gewiſſen Lauf haben. Du ſetzeſt einem ieglichen Lande ſeine Grenze, Sommer und Winter macheſt du. Und darauf ſagt er alſo die angeführten Worte, und bittet, der HErr wolle auch den Feinden der Kirche ihr Ziel ſetzen, und ſich darum bey Zeiten auf machen, und gegen die, ſo ihn ſchmähen, Hülfe ſchaffen, wie es v. 22. 23. heißt: Mache dich auf, GOtt, und führe aus deine Sache, gedenke an die Schmach, die dir täglich von den Thoren wiederfähret. Vergiß nicht des Geſchreyes deiner Feinde, das Toben deiner Widerwärtigen wird ie länger ie gröſſer. Und im 9. bis 12. Vers heißt es: Unſere Zeichen ſehen wir nicht, und kein Prophet prediget mehr, und kein

Leh=

Lehrer lehret uns mehr. Ach GOtt, wie lange ſoll der Widerwärtige ſchmähen, und der Feind deinen Namen ſo gar verläſtern? Warum wendeſt du deine Hand ab, und deine Rechte von deinem Schooß ſo gar? Aber GOtt iſt mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, ſo auf Erden geſchicht. Der ganze Pſalm handelt von dem Schmähen, Wüten und Toben der Feinde, und wie da die Gläubigen im Gebet zu GOtt Zuflucht nehmen, und er möchte wol ſchon ietziger Zeit und künftig hin mehr geleſen und recht erwogen werden. Denn die Antichriſtiſchen Feinde haben wol gewiß den Sinn, der im 8. Vers gezeiget wird: Sie ſprechen in ihren Herzen: Laßt uns ſie plündern, ſie verbrennen alle Häuſer GOttes im Lande. In meinem Vaterlande in Schleſien ſind viel Bethhäuſer. O wie würde es darinnen gehen, wenn die Feinde Gewalt bekämen. Nun wir wiſſen noch nicht recht, in welcher Zeit wir leben, vielleicht geben uns auch die ietzigen groſſen Bewegungen auf der Erden ein Licht, und es haben ſich wol alle zuſammen beſonders unſere jungen Leute und Nachkommen bey Zeiten zu rüſten und zu ſtärken, daß ſie recht wohl beſtehen und aushalten, wenn die letzte Wuth des Thiers kommt, wenn ſeine tödtliche Wunde, die es bekommen hat oder etwa noch bekommen könnte, wird recht heil und ſelbiges noch ſtärker und mächtiger werden. Denn die, ſo an der Erde kleben, und irdiſch geſinnt ſind, die werden das Thier anbeten, das thun, was das Thier nur begehret,

und denken: Es könne nicht anders ſeyn, ſie müſten ſich in die Welt ſchicken, und ſie werden es wol noch gar eine theologiſche Klugheit nennen. Davon haben wir ein klares Vorſpiel zur Zeit, da das bekannte Interim den Proteſtantiſchen Lehrern wolte aufgedrungen werden, da dachten auch manche recht klüglich zu handeln, daß ſie ſich accommodirten.

Ueber ſolche falſch kluge, furchtſame, verzagte und irdiſch geſinnte Menſchen, wird das Thier eine ſolche Macht und Gewalt bekommen, daß ſie es werden anbeten, darum folgt im 8. V.: **Und alle, die auf Erden wohnen,** die ſich auf der Erden feſte ſetzen, ihr Datum auf das Irdiſche ſetzen, **die beteten das Thier an, deren Namen nicht geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lamms, das erwürget iſt, vom Anfang der Welt.** Die Auserwehlten, deren Namen im Himmel, im Buch des Lebens eingeſchrieben ſind, die alle ſollen beſtehen, und ihre Knie nicht vor dem Thiere beugen und ſelbiges anbeten. Aber wer iſt, oder wer wird denn oben im Himmel in das lebendige Buch eingeſchrieben? Gewiß der noch nicht, der nur bey der Welt hoch angeſchrieben ſteht, und ein groſſer Gelehrter heißt. Es gehöret mehr dazu. Hier kann einer bey der Welt ſo zu ſagen, ins ſchwarze Regiſter oder Buch eingeſchrieben werden, und doch vor GOtt im Buch des Lebens eingeſchrieben ſeyn, da er hier dem Lamme GOttes auch unter dem Creutz gefolgt iſt. Das wird hauptſächlich erfordert. Darum heißt ja das Buch

das

das lebendige Buch oder das Buch des Lebens, des Lamms, das erwürget iſt vom Anfang der Welt. Das Lamm iſt nemlich in ſeinen Vorbildern von Anfang der Welt erwürgt. Doch ſind wol dieſe Worte von Anfang der Welt, mit den Worten, die nicht geſchrieben ſind, zu verbinden, daß es ſo viel heiſſe als vor der Welt Grundlegung. Epheſ. 1, 4. Die nicht vor der Welt Grundlegung geſchrieben ſind in dem Buche des Lebens. Wie es auch Offenb. 17, 8 heißt: **Es werden ſich verwundern, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geſchrieben ſtehen in dem Buch des Lebens vom Anfang der Welt.** Da aber das Buch des Lebens, das Buch des erwürgten Lammes GOttes heißt; ſo zeigt das eben an, in welche Ordnung wir treten müſſen, wenn wir uns verſichern wollen in das Buch des Lebens eingeſchrieben zu ſeyn. Wir müſſen bußfertig erkennen, daß das Lamm GOttes für uns, um unſerer Sünde willen am Creutz geſchlachtet worden, müſſen uns da recht als groſſe Sünder erkennen lernen, und zu dem Creutz Chriſti allein Zuflucht nehmen, und ſodenn dem Lamm GOttes nachfolgen, und ſein Creutz auf uns nehmen.

Das gehört alles zuſammen. Und ſolche, die ſich mit dem Lamm GOttes verbinden, und auch unter dem Creutze ihm nachfolgen, die wohnen mit ihren Herzen nicht als auf der Erden, ſondern im Himmel. Darum werden im 7. V. die Heiligen genennt, als ſolche, die im Himmel

wohnen, im Gegenſatz derer, die auf Erden wohnen und irdiſch geſinnet ſind. Und ſolche gläubige und heilige Nachfolger des Lamms, die mit ihren Herzen im Himmel und nicht auf Erden wohnen, die im Buche des Lebens im Himmel angeſchrieben ſind, werden das Thier nicht anbeten. Darum haben wol alle bey Zeiten dahin zu trachten, daß ſie ihr Herz von dem Irdiſchen loß reiſſen, und ſich mit dem Sinn des Lammes GOttes wapnen, daß ſie auch ſein Creutz täglich auf ſich nehmen und allem abſagen. „Denn niemand, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, wird beſtehen, als wer das Lamm GOttes in ſeinem Creutzreich bey Zeiten recht hat kennen lernen, und die Aehnlichkeit des Glaubens genommen aus dieſem Grunde: Es ſtehet dein Name geſchrieben im lebendigen Buche des Lammes. Andere Bücher ohne dieſen Grund halten da nicht aus, und helfen in der Noth und Gefahr nichts. Sondern da heißt es: Wo iſt der Gelehrte? (litteratus diſputator) Der Teufel kann ſie alle zwingen oder locken und vexiren.

„Bey dieſen Worten: Deren Namen ge„ſchrieben iſt (γέγραπται) im Gegenſatz der „Schriftgelehrten, (τῶν γραμματέων) merke man „den Text 1 Cor. 1, 20-29: Wo ſind die Klu„gen? wo ſind die Schriftgelehrten? wo „ſind die Weltweiſen? Hat nicht GOtt die „Weisheit dieſer Welt zur Thorheit ge„macht? Es haben etliche Gelehrte auch öffent„lich in Büchern, darauf man ſehr hält, dieſe „Regel geſetzt: Es ſey wider die Klugheit, daß

„man den Studenten viel vom Creutz wolle ſa-
„gen, denn man ſchrecke ſie ja ab. Das iſt ei-
„ne deſperate Rede, deſperate Schrift und Un-
„terricht. Wenn man ihnen nicht bey zeiten wei-
„ſet, worauf das beruhet, und daß man das
„nicht entbehren kann, wie wollen ſie denn zu-
„rechte kommen? Allerdings gehörets zu dem er-
„ſten Anfang. (ad prima elementa). Das hat
„eben der Meiſter aller Weisheit den Anfängern
„vorgeſaget, Luc. 14. da ihm viel Volks, nicht
„einmal Studioſi, nachfolgeten, da kehrete er ſich
„um und ſprach v. 27.: Wer nicht ſein Creutz
„trägt und mir nachfolgt, der kann nicht
„mein Jünger ſeyn. Da hätte man denken
„mögen; das iſt nicht klug gehandelt! Es iſt
„aber auch dem Volk von ihm gewieſen der Grund
„des Troſtes. Wir können ja nicht leugnen,
„daß wir das Verderben an uns haben, daher
„müſſen wir unſer Studiren der Theologie gegen
„daſſelbe richten, damit wir uns ſtärken können.
„Und das wird unſer Hauptcreutz ſeyn. Bey
„dem Creutz hingegen ſoll das Lamm unſer Für-
„ſprecher ſeyn, u. ſ. f. Da kriegt man das rech-
„te Buch in die Hand, das Buch des Lebens des
„geſchlachteten Lämmleins. Man darf auch nicht
„denken, das ſey was neues! Nein, das iſt die
„Haushaltung GOttes geweſen von Grund-
„legung der Welt her, die trifft mit dieſer Re-
„gel und Richtſchnur überein. Was wollen wir
„denn vor ſonderbare Dinge haben, und wollen
„auf eine galante Weiſe in den Himmel hinein
„reiten? Das können wir ja nicht mehr begeh-

„ren ohne das Lamm GOttes, ſondern müſſen „uns nothwendig ſelbſt kennen lernen; welches „auch die Heyden ſelbſt als eine Grundregel ge„ſetzet haben: (γνῶθι σεαυτόν) Menſch, lerne „dich kennen, was du biſt; nemlich Erde und „Koth. Nun bekümmere dich ums Mittel. Nun „wo wilt du es finden? Gib Achtung, wie es von „Anbeginn die Regierung GOttes geweſen. Das „iſt die geiſtliche Klugheit, und keine andere. Al„ſo iſt das eine ſehr nöthige Lehre. Das Mit„tel iſt, daß man mit dem Lamm GOttes bekannt „wird, auf daſſelbige mit bußfertigem gläubigen „Herzen ſehen lernt, und in ſeinen heiligen Fuß„ſtapfen ihm nachfolget. Darzu ſind wir ſchon „vor Grundlegung der Welt beſtimmt und ver„ordnet. Dieſes Mittel, dieſe Ordnung iſt ſchon „von Ewigkeit gemacht, daß es nemlich muß durchs „Leiden zur Herrlichkeit gehen. Das iſt die ur„alte Regel. Die hilft uns nun, daß ſich ein Ge„müth faſſen kann und denket: Ich will ja nicht „was ſonderliches begehren; ſolte ich ein ſolcher „wunderlicher Singulariſt werden? Ich kann ja „nichts anders begehren, als wie GOtt alle ſei„ne Kinder von Anbeginn der Welt geführet hat. „Pſ. 119, 52. ſtehet auch dieſe Richtſchnur: HErr, „wenn ich gedenke, wie du von der Welt „her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet. „Wer das nicht gelernet hat, der ſage nicht, daß „er die Theologie ſtudiret; oder lerne es noch: „Sonſt wird ihn Satanas am Narrenſeil her„um führen, er ſey ſo honnet als er wolle.„

Wer

Wer nicht die Creutz-Theologie ſtudirt, daß er ſich allein des Creutzes ſeines Heilandes des Lammes GOttes rühmt und ſein Creutz ihm auch täglich nachträget, der iſt noch kein rechter Gottesgelehrter, und der wird vor der Liſt und Gewalt des Thiers nicht beſtehen, ſondern auf eine grobe oder ſubtile Weiſe es anbeten. Das mögen ſich ja wol alle merken. Darum wird eben hinzu geſetzt: **Hat iemand Ohren, der höre**, oder, wer ein Ohr hat, der höre doch, der merke ſich doch dis, was dazu gehöre, daß er auch im Buche des Lebens, des erwügten Lammes GOttes geſchrieben ſtehe, und daß er auch unter aller Trübſal aushalte und das Thier nicht anbete. „Hier wird, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, der „Schluß recht nachdenklich gemacht. Der hei„lige Geiſt bittet ſich Audienz bey uns aus, weil „er bey ſolcher Materie keine Zuhörer kriegen „kann, nemlich rechte Zuhörer, die das begehr„ten zu Herzen zu nehmen, die dis zum Gipfel „der Gottesgelahrtheit (ad ἀκμὴν theologiæ) zö„gen. Darum geſchicht ſolche Erweckung zur „Aufmerkſamkeit. Dergleichen Erweckung oder „Aufrufung haben wir in eben der Materie ſchon „gehabt. Cap. 2, 10. 11.: **Fürchte dich vor der „keinem, das du leiden wirſt. Siehe, der „Teufel wird etliche von euch ins Gefäng„niß werfen, auf daß ihr verſucht werdet, „und werdet Trübſal haben zehen Tage. „Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir „die Crone des Lebens geben. Wer Oh„ren hat der höre, was der Geiſt den Ge-**

„meinen ſaget. Durchs Leiden und Trübſal „gehts ins Reich GOttes. Das iſt der allge„meine Schluß. Da will der Geiſt GOttes ha„ben, das anzuhören, auch ehe es kommt; daß „man nicht warte, bis es einbricht; denn da „wird es bey den meiſten zu ſpät ſeyn. Wer da „beſtehen ſoll, muß ſich zubereitet haben. Wer „Ohren hat, der höre! Es lieget aber auch in „dieſen Worten eine Vertröſtung gegen den „Zweifel, den einer möchte haben: Soll es denn „dem Thiere vor ſo genoſſen ausgehen? Da „heißts: Es wird ihm nicht vor ſo genoſſen aus„gehen. Aber erſtlich iſt das Leiden an uns, das „andere hat man zu erwarten. Am Ende wird „ſichs finden. (in fine videbitur, cuius toni.) „Dahin geht der 10. Vers.„

Vers 10.: **So iemand in das Gefängniß führet, einen hilft in das Gefängniß liefern, der wird in das Gefängniß gehen.** Dem wird eben dergleichen zu rechter Zeit wiederfahren, es wird ihm nicht vor genoſſen ausgehen. **So iemand mit dem Schwerdte tödtet, der muß mit dem Schwerdte getödtet werden,** GOtt wird da das jus talionis ausüben, und einen ieglichen damit ſtrafen, womit er geſündiget, damit er recht erkenne, womit und an wem er ſich verſündiget, wie dort die Brüder Joſephs ſagen: **Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet, da wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören, darum kommt nun dieſe Trübſal über uns.** 1 Moſ. 42, 21. So ſagte auch dort

jener

jener heydniſche König AdoniBeſek, dem die Daumen an Händen und Füſſen abgehauen wurden: Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füſſe, laſen auf unter meinem Tiſch. Wie ich nun gethan habe, ſo hat mir GOtt wieder vergolten. B. Richter 1, 6. 7. Und dis Widervergeltungs-Recht übet GOtt noch immer aus, und darauf gehen auch mit die Worte: Hat iemand Ohren, der höre. Er höre bey Zeiten, und laſſe ſich nicht brauchen andere zu drücken, zu verfolgen, oder zu tödten, ſonſt wird es ihm gewiß wieder ſo gehen.

Ja, es iſt dis auch zugleich eine Warnung mit für die Gläubigen und Heiligen, daß ſie ſich nicht mit fleiſchlichen Waffen rüſten, ſondern dulden und leiden. Darum heißt es: Hier iſt Geduld und Glaube der Heiligen. Die Gläubigen müſſen nicht Böſes mit Böſem vergelten, ſondern dulden und leiden, und dadurch beweiſen, daß ihr Glaube rechter Art ſey, wie es Jac. 1, 3. 4 heiſſet: Wiſſet, daß euer Glaube, ſo er rechtſchaffen iſt, Geduld wirket. Die Geduld aber ſoll feſte bleiben bis ans Ende, auf daß ihr ſeyd vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt. Und im 12. v. heißt es; Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Die Geduld iſt das Ausharren unter dem Leiden, unter der Laſt des Creutzes. Das iſt eine Frucht des Glaubens. Denn wer gläubet, oder auf GOtt hofft, der hält aus, wer gläubet, der fleucht nicht. Durch ſtille ſeyn

und hoffen werdet ihr ſtark werden. Jeſ. 30,15. Da iſt auch ſtille ſeyn, dulden, hoffen und glauben beyſammen, und da werden wir ſtark. Wer alſo nicht dulden und leiden will, der beweiſet keinen Glauben, denn wo keine Geduld iſt, da iſt auch kein Glaube. Ein Ungläubiger iſt ungedultig, rennt und lauft und flieht das Creutz, ſucht da und dorten Hülfe. Der Glaube aber hält aus, denn er weiß, der HErr werde ihm durchhelfen, und ihn nicht laſſen über Vermögen verſucht werden. Und in ſolchem geduldigen und gläubigen Aushalten beweiſet ſich einer als einen wahren Heiligen, alles zu überwinden, da ſteht der HErr uns bey und hilft uns, wie es im angeführten Orte vorher heißt: Wenn ihr ſtille wäret, ſo würde euch geholfen. Da ſtreitet der HErr für uns und hilft durch alles hindurch. Geduld und Glauben ſind alſo die rechten Kennzeichen der wahren Heiligen. Ja in dieſer Ordnung, da ſie dulden und glauben, werden ſie rechte Heilige, rechte bewährte Heilige und gehören zur Creutzgemeine und ſtreitenden Kirche auf Erden. „Da wird, ſagt der ſel. Hr. „D. Anton, das rechte Merkmal der wahren „Heiligen zu ſeiner Verklärung kommen müſſen. „Der HErr führet ſeine Heiligen wunderlich. „Der Heiligen iſt v. 7. und derer die im Himmel „wohnen v. 6. gedacht. Da ſtund, was für Läſterungen ſie vorher über ſich haben müſſen ergehen laſſen. Aber es wird doch zu ſeiner Zeit ihr „Character hervor brechen. Hierin (ὧδε) iſt die „Werkſtatt für die Heiligen GOttes. In die„ſer

„ſer Werkſtatt werden GOtt ſeine Heiligen zu-
„bereitet und bewähret; wie das (ὧδε) hierin kann
„erkläret werden aus Hebr. 2, 13. Siehe da, ich
„und die Kinder, welche mir GOtt gegeben
„hat. Hiermit iſt zu vergleichen 2 Tim. 3, 10.
„Item cap. 2, 19 : 4. Da wird das Wörtlein
„(ὧδε) mit andern Worten erkläret und ange-
„führet. Item Luc. 21, 19.: Faſſet eure See-
„len mit Geduld. Von dieſem Merkmal der
„Heiligen, wie die in dieſer Werkſtätte alſo
„müſſen zubereitet werden, und wie das iſt das
„Merkmal der eigentlichen Kirche, merke man
„1 Theſſ. 1, 3 : 7.: Und gedenken an euer Werk
„im Glauben, und an eure Arbeit in der Lie-
„be, und an eure Geduld in der Hoffnung,
„welche iſt unſer HErr JEſus Chriſtus vor
„GOtt und unſerm Vater. Denn lieben
„Brüder, von GOtt geliebet, wir wiſſen,
„wie ihr auserwehlet ſeyd, daß unſer Ev-
„angelium iſt bey euch geweſen nicht allein
„im Worte, ſondern beyde in der Kraft und in
„dem heiligen Geiſt, und in groſſer Gewiß-
„heit; wie ihr wiſſet, welcherley wir gewe-
„ſen ſind unter euch um euret willen. Und
„ihr ſeyd unſere Nachfolger worden und des
„HErrn, und habet das Wort aufgenom-
„men unter vielen Trübſalen mit Freuden im
„heiligen Geiſt, alſo daß ihr worden ſeyd
„ein Vorbild allen Gläubigen in Macedo-
„nia und Achaja. cap. 2, 1 : 4. cap. 3, 3. 4. Daß
„nicht iemand weich würde in dieſen Trüb-
„ſalen; denn ihr wiſſet, daß wir dazu ge-

„geſetzt ſind. Und da wir bey euch waren, „ſagten wirs euch zuvor, wir würden Trüb„ſal haben müſſen; wie denn auch geſche„hen iſt, und ihr wiſſet. 2 Theſſ. 1, 4.: Al„ſo, daß wir uns euer rühmen unter den Ge„meinen GOttes, von eurer Geduld und „Glauben in allen euren Verfolgungen und „Trübſalen, die ihr duldet. Der Geiſt GOt„tes weiß, was zu unſerer geiſtlichen Gelahrtheit „nöthig iſt. Da das nun in der Schrift ſo ein„geſchärfet wird, (daß wir nemlich dulden und „leiden müſſen,) wie wollen wirs übers Herze „bringen, daß wir dieſen Gipfel der theologiſchen „Gelahrtheit wolten überſehen? Hier iſt Geduld, „die Verharrung (ὑπομονή) und der Glaube „der Heiligen! Hier muß der Glaube an den „Tag kommen, was er vor ein Glaube ſey, ob „es ſey ein göttlicher Glaube, oder nur, daß man „ſo mit glaubet, weil es im Lande ſo üblich iſt? „In dieſer Werkſtätte muß der Glaube recht ge„läutert werden.„

HErr JEſu, bereite uns und unſere Nachkommen bey Zeiten auf alles, was uns noch bevor ſtehet, und führe uns zuförderſt in die rechte Ordnung, daß wir dich das Lamm GOttes mit bußfertigem, gläubigen Herzen an dem Creutze ſehen, und uns innig mit dir vereinigen, uns mit deinem Sinn wapnen, daß wir dir auch unter dem Creutze nachfolgen, wo du hingeheſt. Und da mache uns loß von allem irdiſchen und von aller Creutzesflucht und Furcht, und gib uns auch Geduld und Glauben, daß wir unter allen Lei-

den und Verfolgungen aushalten, und nicht das Thier anbeten, uns nicht der Welt gleich ſtellen, und aus Creutzesflucht und Furcht den Menſchen zu gefallen ſündigen, ſondern dich mehr fürchten als die Menſchen. Und da gib uns einen ſolchen Glauben, daß wir bey aller Wuth unſerer leiblichen und geiſtlichen Feinde nicht verzagen und fliehen, ſondern unter allem aushalten, da du ja auch allen unſern Feinden ein Ziel geſetzt haſt, das ſie nicht überſchreiten ſollen. O führe uns immer beſſer in die ſelige Ordnung, in welcher wir uns verſichern können, daß auch unſere Namen in das Buch des Lebens des erwürgten Lammes geſchrieben ſeyn, und daß auch wir zur Gemeine der Heiligen, zur Creutzgemeine der ſtreitenden Kirche gehören, und endlich bringe uns zu jener triumphirenden Kirche und Gemeine im Himmel, da wir dich für uns erwürgtes Lamm loben und preiſen wollen in Ewigkeit. Amen.

Nun wird ein ander Thier beſchrieben, davon es im 11 Vers heißt: **Und ich ſahe ein ander Thier aufſteigen von der Erden: und hatte zwey Hörner, gleichwie das Lamm; und redete wie der Drache.** Dieſes Thier ſtellt im weiterm Verſtande die falſche Cleriſey und Geiſtlichkeit vor, und wird daher auch im 19. Capitel im 20. Vers der falſche Prophet genennet. Da es nun ie und ie falſche Propheten und Lehrer gegeben; ſo iſt dis Thier dem Geiſte nach ſchon längſt da geweſen, eigentlich aber wird es in ſeiner rechten argen Geſtalt und Verführung

rung zur Zeit des zehen hörnichten Thieres ſich einſtellen, denn ein arger Tyranne will immer einen falſchen Propheten haben, der ſeine böſen Dinge gut heißt. Das erſte Thier entſtund aus dem Meer, aus den heydniſchen Völkern; das andere Thier entſteht von der Erden, aus der äuſſerlichen Chriſtenheit, es nimmt auch einen Chriſtlichen guten Schein an, dahero wird es nicht wie die andern Thiere unter dem Bilde eines Pardel, Bären, Löwen oder Wolfes, ſondern unter dem Bilde eines Lammes vorgeſtellet, da es zwey Hörner hatte wie das Lamm. Denn die falſchen Propheten gehen nicht in Wolfshäuten, ſondern in Schaafskleidern einher, und ſuchen eben damit deſto mehr die Seelen zu verführen. Ob ſie aber auch äuſſerlich noch ſo eine ſanfte liebliche Lammesgeſtalt haben, ſo heißt es doch: **Es redete wie der Drache.** Der Drache aber redete durch das erſte Thier, dem er Macht giebt, lauter Läſterung gegen ſein Wort und ſeine Heiligen. Und ſo eben redete auch das andere Thier. Seine Reden, ſeine Lehre war vom Drachen und ging auf lauter Läſterung. Und da es zwey Hörner hatte; ſo hatte es auch groſſe Macht, und zwar eine doppelte. Eine weltliche Macht, wie das erſte Thier, aber auch eine geiſtliche Macht über die Gewiſſen zu herrſchen, und die Menſchen alſo wider ihr Gewiſſen zur Abgötterey und Anbetung des zehenhörnichten Thiers zu zwingen. Davon heißt es v. 12. bis 14.: **Und es thut alle Macht des erſten Thiers vor ihm, und es machet, daß die Erde, und die drauf wohnen,**

nen, anbeten das erſte Thier, welches tödtliche Wunde heil worden war. Und thut groſſe Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menſchen. Und verführet die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ſind zu thun vor dem Thier, und ſaget denen, die auf Erden wohnen, daß ſie dem Thier ein Bild machen ſollen, das die Wunde vom Schwerdt hatte, und lebendig worden war. Das andere Thier oder der falſche Prophet that alle Macht des erſten Thieres, denn die weltliche papiſtiſche Macht giebt ihren falſchen Propheten groſſe Macht und Gewalt, da ſie ſolche zu Beichtvätern oder gar zu Staatsminiſtern erwählen. Dieſes andere Thier wird mit dazu behülflich ſeyn, daß die Wunde des erſten Thiers wieder heil wird, und daß die auf Erden wohnen, das Thier anbeten.

Wenn eines der mächtigen Häupter ſolte unterliegen, und gleichſam tödtlich verwundet werden; ſo wird freilich das andere Thier, der falſche Prophet, die falſche Geiſtlichkeit alle andere Mächte anreitzen, dem Thiere beyzuſtehen, und ie mehr das erſte Thier wird geſund, heil und ſtark werden, ie mehr wird das andere Thier alle Menſchen die auf Erden wohnen, die irdiſch geſinnet ſind, zu bewegen ſuchen, das erſte anzubeten. Und damit es deſtomehr ſeinen Zweck erhalten kann, wird es groſſe Zeichen thun, und machen, daß Feuer vom Himmel falle. Wir wiſſen, daß nach 2 Theſſ. 2, 9.: Die Zukunft des Antichriſts geſchiehet nach der Wirkung des

Sa-

Satans, mit allerley lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit. Es ſind aber keine wahren Wunder, die GOtt allein thun kann, ſondern es ſind nur vorgegebene Wunder, und ein Gauckelſpiel des Satans; daher ſie nach ſeiner Wirkung geſchehen, und lügenhafte Kräfte heiſſen. „Daß das Thier der „falſche Prophet Feuer vom Himmel fallen läßt, „ſcheint wol ſagt ein Chriſtlicher Lehrre, auf fulmi-„na excommunicationis, auf den Bannſtrahl zu „gehen, da ſie ſich auf die Worte berufen: Ich will „dir des Himmelreichs Schlüſſel geben, da „ihr Bannſtral, ihr Feuer als vom Himmel fallen „ſoll, und es ſoll auf ihr Wort ihr Binden auch „alles im Himmel gebunden ſeyn. „Wir wol-„len aber, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, damit „nicht aufheben, wenn auch noch mehr im Buch-„ſtaben läge, daß allerley Zeichen auch künftighin „noch könnten von dieſem Thiere gemacht wer-„den; wie denn die Bezauberung (magia) am „meiſten unter dem Thier geblühet hat, das wol-„len wir nicht leugnen. GOtt der HErr kann „aus gerechtem Gerichte noch mehreres offenba-„ren, als bisher geſchehen, daß nach dem Buch-„ſtaben noch mehr erfüllet würde; wie denn die-„ſes ſchon genug iſt.„

Und was wird nun durch ſolche Zeichen und Wunder geſchehen. Die Menſchen, die auf Erden wohnen, werden nach dem 14. V. um der Zeichen willen verführet werden, und werden dem Thiere ein Bild machen, und es anbeten, davon

iſt

iſt ein Vorbild, was im Daniel ſtehet, da dem Nebucadnezar ein Bild gemacht wurde, das alle anbeten muſten, und hier geht es dahin, daß die Menſchen werden einen öffentlichen falſchen Gottesdienſt müſſen annehmen, das wird nach dem Kirchenrechte geboten, und mit der weltlichen Macht exequiret. Der falſche Prophete macht, daß die Menſchen, die auf Erden wohnen, ihr Theil nur auf Erden ſuchen, und das Thier abgöttiſch verehren. Die nun hier an der Erden kleben, und irdiſch geſinnet ſind, die werden bald zu ſolcher Abgötterey verführt, daß ſie alles thun, was die Groſſen von ihnen fordern, wenn es gleich wider GOtt iſt. Und dazu helfen die falſchen Propheten, da ſie dem Thiere durch ſchädliche Grundſätze eine unumſchrenkte Gewalt auch in geiſtlichen Dingen zuſchreiben. Daraus wird nichts als Heucheley und Abgötterey.

Weiter heißt es im 15. Vers: **Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers den Geiſt gab, daß des Thiers Bild redete, und daß es machte, daß, welche nicht des Thieres Bilde anbeteten, ertödtet wurden.** Dem Bilde des Thiers den Geiſt geben, heißt wol vieleicht, wie ein gottſeliger Lehrer ſchreibet, dem todten Ceremonial Weſen und falſchen Gottesdienſt werde eine Schminke, eine Farbe des rechten Gottesdienſtes gegeben werden, um ſolches recht ſcheinbar und venerabel zu machen, wie man ja im Pabſtthum ſiehet, daß die äuſſerliche und abgöttiſche Ceremonie und Verehrung der todten Bilder ſo feſte gehalten, und drauf gedrun-

gedrungen wird, als wenn man Leben und Seligkeit dadurch erlangen könnte; daher man die, ſo dergleichen Abgötterey nicht mit machen wollen, drückt, verfolgt, ja tödtet. Und das kann in den letzten Zeiten wol noch mehr geſchehen.

Weiter heißt es im 16. und 17. Vers: **Und machte alleſammt, die Kleinen und die Groſſen, die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mahlzeichen oder den Namen des Thiers, oder die Zahl ſeines Namens.** „Was das Thieriſche Mahlzeichen, ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer, an der „Hand und der Stirn betrifft, welches zum Kaufen und Verkaufen erfordert wird, und den thieriſchen Anbetern ſoll gegeben werden; ſo iſt die „Redensart hergenommen von dem Gebrauch einiger Orientaliſchen Völker, unter welchen die „Krieges- und andere Knechte öfters mit beſondern Merkmalen ſind bezeichnet geweſen; welche „Maale ſich auch bey vielen Götzenknechten befunden haben, und bey ihnen noch heut zu Tage üblich ſind. Es wird denn damit angedeutet eine ſolche Gemeinſchaft mit dem antichriſtiſchen Weſen, welche man theils an der Stirn, „das iſt, durch eine öffentliche Bekenntniß, theils „auch an der rechten Hand, das iſt, durch die „wirkliche That, oder Gleichſtellung, erweiſen „wird. Wer beydes thut, der wird zu allen „Dingen einen Freybrief haben; hingegen Druck

und

„und Noth, wer dagegen mit dem Munde und
„mit der That zeuget.„ „Bey dem Verkaufen,
„ſagt der ſel. Hr. D. Anton, iſt noch zu merken,
„daß die Gläubigen ſchon in allen Jahrhunderten
„erfahren, wie ihnen das bürgerliche Leben iſt ſau=
„er gemacht worden, wenn ſie es nicht mit der
„Welt haben halten wollen. Wie hier ſtehet,
„daß das Thier die Sache ſo einfädelt, daß wer
„nicht will mit halten zu kaufen, und zu verkaufen,
„der kann im bürgerlichen Leben nicht fort kom=
„men; ſo ſtehet hernach das Merkmal der Gläu=
„bigen cap. 14, 4.: Dieſe ſinds, die mit Wei=
„bern nicht befleckt ſind, denn ſie ſind Jung=
„frauen und folgen dem Lamme nach, wo es
„hingehet Dieſe ſind erkauft aus den Men=
„ſchen zu Erſtlingen, GOtte und dem Lam=
„me. Da heißts: Die ſich durch den Glauben
„ſolche Menſchenfurcht nicht laſſen gefangen neh=
„men, dieſe ſinds, die allein entrinnen. Wer
„nur ſeinen GOtt recht lernet kennen, daß er
„ein allmächtiger GOtt ſey, und daß er uns kann
„unſer weniges reichlich ſegnen, der tauſend Mit=
„tel weiß, nur daß er uns im Glauben dabey prü=
„fet; der allein kann entrinnen. Und das iſt ein
„groſſes, ein ſolcher Erkaufter zu ſeyn! Der läſ=
„ſet ſich durch keine Condition ſchrecken, er trauet
„auf GOtt, und gewöhnet ſich bey Zeiten, mit
„wenigem vorlieb zu nehmen. Es iſt ein groſ=
„ſer Gewinn, wer gottſelig iſt und läſſet ihm
„genügen, wie Paulus ſaget Tim. 6, 10 6 = 4.
„Der kann unter ſo was bleiben und ausdauren,
Oo „und

„und kein anderer; ihr möget euch rühmen was „ihr wollet. Die andern werden alle fleiſchliche „Syncretiſten, machen mit, und lenken doch her„nach die Lehren damit hinein.

„Niemand kann kaufen oder verkaufen, „er habe denn das Mahlzeichen des Thiers „oder die Zahl des Namens. Das Thier iſt „mit dem Namen und der Zahl zufrieden. Das „iſt der fleiſchliche ſyncretisſimus: Biſt du mei„ner Religion? Die wenigſten verſtehen die Wor„te, was ſie ſagen; ſondern es iſt eben ſo viel als: „Biſt du von meiner Parthey? ſo wird man ger„ne durch die Finger ſehen. Du magſt es ma„chen wie du wilt, da fragt der Antichriſt nicht „nach. Aber den Character muſt du annehmen „und dich richten nach allen Geſetzen und Dingen, „daraus kann man erkennen, weil es ohne Un„terſcheid gehet und des Allemanns-Chriſtenthum „iſt, daß es ein Zeichen des falſchen Thiers iſt. „Die ſtehen hernach für einen Mann. Das heißt „man denn eine Harmonie. Vor dieſem, ſagen „ſie, hatte man guten Frieden: Aber nun, wo „ein wahrer Chriſt hinkommt, da darf man ſeine „Studentenpoſſen nicht mehr treiben noch berüh„ren; es wird einem vor übel gehalten.„ So redet der allgemeine Weltgeiſt, der will ganz ungeſtört ſeyn; da ſoll ſich alles nach ihm richten, und mit ihm einig ſeyn, ſonſt könne einer in der Welt nicht fort kommen. Der rechte Antichriſtiſche Geiſt aber wird in den letzten Zeiten ſehr wüten, und darum iſt Weisheit nöthig, dieſen Geiſt recht kennen zu lernen, und ſich bey Zeiten

war-

warnen zu laſſen, und zu ſtärken, daß man ja auf keine Weiſe das Bild des Thiers anbete, und ſeine Mahlzeichen, ſeinen Namen und Zahl annehme; ſondern den Namen des HErrn mit Wort und Wandel getroſt bekenne, daß man vielmehr den Namen des himmliſchen Vaters an ſeiner Stirne habe, und mit Wort und Wandel von ihm zeuge, nicht aber durch falſche Klugheit ſich in Furcht bringen laſſe. Dieſer falſchen Klugheit, die den Mantel nach dem Winde hängt, und das Creutz fliehet, iſt die wahre Weisheit entgegen geſetzt.

Darum heißt es zuletzt v. 18.: **Hie iſt Weisheit. Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers: denn es iſt eines Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt ſechs hundert und ſechs und ſechzig.** Was dieſe Zahl bedeute, wird uns die künftige Zeit wol mehr aufſchlieſſen. Die Ausleger haben ſehr verſchiedene Gedanken. Aber es ſind doch nur Muthmaſſungen. Indeſſen wenn es heißt: **Hier iſt Weisheit**: ſo geht doch dieſe Weisheit hauptſächlich dahin, daß wir das Geheimniß des Creutzes verſtehen, und daher uns bey Zeiten bequemen unſern GOtt und Heiland auch unter Schmach und Leiden zu bekennen, ob uns auch der Weltgeiſt der thieriſche und antichriſtiſche Geiſt weder kaufen noch verkaufen laſſen wolle, und wenn wir auch darüber ſolten getödtet werden, daß wir uns daher keinen Schein, kein Blendwerk, keine menſchliche Klugheit laſſen einnehmen und in Menſchenfurcht bringen; ſondern den Namen unſers Heilandes frey bekennen,

nen, das iſt die rechte Weisheit, die unter dem Creutz gelernet wird, und das Creutz liebet, und alſo keine Weisheit dieſer Welt iſt. Wer dieſe Weisheit nicht hat, dem hilft es nichts, wenn er auch die Zahl des Thiers ausrechnete, und träfe, da hätte er noch nicht den rechten Verſtand und die wahre Weisheit. Es will uns alſo gewiß der heilige Geiſt nicht auf ein bloſſes Ausrechnen weiſen, was dieſe Zahl bedeute; ſondern wir ſollen dieſe böſen Tage im Glauben ſo zählen und ausrechnen, daß wir unter allen Leiden aushalten und Geduld und Glauben beweiſen. Indeſſen hat dieſe Zahl des Thiers als die Zahl eines Menſchen doch etwas zu bedeuten, und es muß auch möglich ſeyn, daß man die Bedeutung ſolcher Zahl verſtehen kann. Dieſen rechten Verſtand aber muß GOtt nur geben, und da gläube, GOtt wird zu rechter Zeit, wenn es am nöthigſten ſeyn wird, dieſen Verſtand den fleiſſigen und aufmerkſamen Leſern der heiligen Offenbarung wohl geben. Denn wie es Dan. 12, 4. heißt: daß die letzte Zeit **werden viele über die Weiſſagung kommen, und groſſen Verſtand finden;** ſo werden auch viele erſt zur letzten Zeit aus dieſen Worten von der Zahl des Thieres groſſen Verſtand finden, und dadurch ſich im Glauben ſtärken, daß ſie auch in den ſo böſen Trübſals-vollen Tagen bey dem groſſen Wüten und Toben des Thieres werden aushalten und durchkommen; daß ſie das Thier nicht anbeten. Die Zahl des Thiers iſt die Zahl eines Menſchen. Das Thier heißt 2 Theſſal. 2, 3. **der Menſch der Sünde**, der ſich von der

Sün-

Sünde recht nähret, und damit ſeine Krämerey treibt, und den Gläubigen alles ſauer macht, und zuletzt ſeine größte Wuth gegen ſie auslaſſen wird. Aber da ſollen die Gläubigen denken: Das Thier, der Menſch der Sünde wütet und tobet wol ſehr grauſam, aber er iſt doch nur ein Menſch und kann nicht weiter gehen, als der HErr ihm zuläſſet. Er hat doch ſeine beſtimmte Zahl und Zeit, die darf er nicht überſchreiten, wie Dan. 7, 12. ſteht: Und der andern Thiere Gewalt auch aus war; denn es war ihnen Zeit und Stunde beſtimmt, wie lange ein iegliches währen ſolte. Und im 25. Vers: Es wird den Höchſten läſtern, und die Heiligen des Höchſten verſtören; und wird ſich unterſtehen Zeit und Geſetz zu ändern: ſie werden aber in ſeine Hand gegeben werden eine Zeit, und etliche Zeit und eine halbe Zeit. Der HErr wird doch zeigen, daß auch das Thier ein ſterblicher und nichtiger Menſch iſt. Und da ſchaffet GOtt nach Pſ. 10, 18. doch den Elenden, den Wäyſen und Armen Recht, daß der Menſch nicht mehr, nicht länger trotze auf Erden. Denn die Armen und Elenden beten, wie Pſ. 9, 20. 21. ſteht: HErr, ſtehe auf, daß Menſchen nicht überhand kriegen: laß alle Heyden vor dir gerichtet werden. Gib ihnen, HErr, einen Meiſter, daß die Heyden erkennen, daß ſie Menſchen ſind, Seela.

Hierbey ſagt der ſel. Hr. D. Anton weiter, „ich glaube, daß alle, die noch ietzo leben, mer„ken werden, daß eine Decke hange über dieſem

„Text. Es iſt ein prophetiſches Wölklein darü-
„ber. Ich will ſo viel ſagen, ſo weit ich kommen
„kann. Bey der Zahl ſechs bemerke ich nicht
„allein, was dieſe Schriftſteller haben, und die
„neuen faſt alle, als welche zurück gehen auf
„die erſte Schöpfung des Menſchen am ſechſten
„Tage, welches nicht zu verachten. Alle ſolche
„Dinge führen ein Geheimniß in ſich. Gleich-
„wie die ſiebente Zahl nach Anleitung der Schrift
„ein Geheimniß, wie alhier in ſich hat; alſo auch
„die andern Zahlen. Wenn ich aber ſagen ſoll,
„was ich dafür halte, ſo ſiehet die ſechſte Zahl
„wol ſonderlich auf die ſechſte Poſaune, darinn wir
„ietzt ſtehen: daß nemlich der Menſch des Ver-
„derbens, weil er den Anbruch der ſiebenten Po-
„ſaune merket, (denn davon wird ietzt, wie wir
„gezeiget haben, gehandelt) ſich noch zu guter letzt
„wird taumeln, wie er kann. Es wird alſo auf
„die letzten Bemühungen der ſechſten Poſaune,
„bey Herannahung der ſiebenten geſchehen: und
„das nehme ich aus dem Leitfaden der Offenba-
„rung. Es wird alſo die letzte Poſaune ein ſchwe-
„res Ende haben. Nun der Sache nach werden
„wir nicht irren. So können wir auch darin
„nicht irren. Weil die Zahl ſechs nicht ſchlecht-
„hin wird geſetzet, ſondern in einer langen Rei-
„he, ſechs hundert und ſechs und ſechzig; ſo wird
„damit angedeutet, daß freilich eine Langmuth
„nöthig ſey, und man ſich bey Zeiten damit ſtär-
„ken lernen ſolle. Die Zahl des Thiers iſt eine
„beſchriebene und abgemeſſene Zahl, doch wird es
„uns freilich dem Gefühl nach lange genug wäh-
„ren.

„ren. Ein Tag währet lange im Leiden. Eine „Stunde im Leiden rechnet man mehr an, als ein „Jahr guter Tage. Das Böſe wird immer län„ger angerechnet. Daher iſt die Rüſtung gött„licher Langmuth nöthig. Bey dieſer Zahl, die „da lange deucht, vergleiche man v. 10.: **Hier iſt „Geduld und Glaube der Heiligen!** Luc. 18, „7.: **Solte aber GOtt nicht auch retten „ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und „Nacht rufen, und ſolte Geduld darüber „haben?** 2 Petr. 3, 15.: **Und die Geduld un„ſers HErrn achtet für eure Seligkeit.**„ *

HErr JEſu, gib du uns ſelbſt die wahre Weisheit, daß wir unſere Seele erretten, und auch in der böſen Zeit unter den Gerichten erhalten werden, daß wir nur an unſerm Glauben keinen Schiffbruch leiden, und nicht von dir abfallen und das Thier anbeten. Wir wiſſen nicht, wie nahe uns die letzten böſen Zeiten ſind. O da gib uns und unſern Nachkommen Geduld und Glauben, daß wir nicht unterliegen, ſondern auch unter allen Leiden nur bewährt und erhalten werden zum ewigen Leben. Amen.



* Was andere ſonderlich der ſel. P. **Bengel** von dieſer Zahl 666 glauben, habe bereits mit wenigem bey dem 5. v. angeführet, daß es mit dem Thier 42 prophetiſche Monate währen ſoll, welche 666 Jahre ausmachten, daß alſo der Untergang des Thiers beyläufig, das iſt ohngefähr in das 1838 Jahr zu ſetzen wäre. Da aber vorhero groſſe Gerichte kommen. Nun die folgende Zeit wird alles aufklären, wir wollen nichts beſtimmen.

# Das 14. Capitel.

Da in dem vorhergehenden 13. Capitel viel ſchreckliche Dinge beſchrieben werden, wie nemlich das zehen hörnichte Thier wüten und toben, und der falſche Prophet ſo viel verführen würde; ſo bekommen in dieſem Capitel die Gläubigen wieder einen Troſt, da ſie daraus ſehen, daß bey der groſſen Schaar, derer, die das Thier anbeten, der HErr doch auch noch ſein Heer hat, da er hundert und vier und vierzig tauſend erhalten und bewahret, welche das Thier nicht angebetet, und nicht ihm, ſondern dem Lamme GOttes nachgefolget, wie ſich dort der HErr zur Zeit Eliä ſieben tauſend behalten, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt hatten. Davon heißt es v. 1.: **Und ich ſahe ein Lamm ſtehen auf dem Berge Zion: und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend, die hatten den Namen ſeines Vaters geſchrieben an ihrer Stirn.** Dis Lamm iſt ja wol JEſus Chriſtus, das Lamm GOttes, das unſere Sünde getragen, und nach dem 4. Vers mit ſeinem Blute uns erkaufet hat. Das Lamm ſtund auf dem Berge Zion. Der Berg Zion iſt ein Bild der ganzen Kirche GOttes, ſo wol der ſtreitenden als triumphirenden. Da ſtund das Lamm nicht allein, ſondern mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend. Denn die Gläubigen auf Erden ſind in Chriſto ihrem Haupte ſchon kommen zum Berge Zion und zum Mittler des neuen Teſtaments, und ſind alſo ſchon mit dem Lamm

GOt-

GOttes auf dem Berge Zion, ſtehen in der ſe-
ligſten Gemeinſchaft mit dem Lamme, als ihrem
Haupte. Denn die Gemeine GOttes im Him-
mel und auf Erden iſt ein Leib, an welchem Chri-
ſtus das Haupt iſt. Dieſe hundert vier und vier-
zig tauſend ſcheinen nun wol dieſe zu ſeyn, deren
ſchon cap. 7. gedacht wird, die an ihren Stirnen
verſiegelt worden, daß ſie von den Executoren der
Gerichte GOttes nicht durften beſchädiget wer-
den. Dieſe hatten den Namen des Vaters an
ihrer Stirne, und ſie werden denen entgegen ge-
ſetzt, die das Thier anbeteten, denn ſolche abgöt-
tiſche Verehrer des Thiers bekamen auch ein
Mahlzeichen an ihrer rechten Hand und an ihrer
Stirne, trugen alſo den Namen des Thiers an
ihrer Stirne, das iſt, nennten ſich nach dem
Thier, bekanten ſich zum falſchen Gottesdienſt
des Thiers. Die hundert und vier und vierzig
tauſend aber hatten den Namen des Vaters als
ihr Mahlzeichen an ihrer Stirne, ſie bekanten
den Namen des Lammes und ſeines Vaters.
Man konte es ihnen, ſo zu ſagen, bald an der
Stirne anſehen, daß ſie nicht dem Thiere, ſon-
dern dem Lamme GOttes angehörten, da ſie auch
unter aller Wuth des Thieres dieſen Namen be-
kannten, ob ſie wol ſahen, daß die, ſo das Bild
des Thiers nicht anbeteten, getödtet wurden.
Es waren alſo dieſe Seelen beſondere Zeugen der
Wahrheit, die auch ſelbſt ihr Leben nicht theuer
geachtet, ſolches um des Bekenntniſſes JEſu wil-
len hinzugeben. Da zeigt ſichs nun recht, wer
dem HErrn angehöret oder nicht, wenn nemlich

über dem Worte allerley Verfolgung entſtehet, da fallen alle ab und beten das Thier an, die nicht recht tiefen Grund haben, und es heißt da: zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Die wahren Gläubigen aber, die recht auf Chriſtum gegründet, und mit dem vereiniget ſind, die bekennen auch ſeinen Namen unter aller Schmach und Verachtung, und wenn man auch ihnen alle ihre Güter nehmen, und ſie weder kaufen noch verkaufen laſſen will, oder es auch das Leben koſten ſolte. Aber wie viel gehört dazu? Wie viel würden itzo zur Zeit der Verfolgung das Thier anbeten, und ſeinen falſchen Gottesdienſt annehmen. O wie würden viele tauſend alſo genante Lutheraner wieder abfallen und Papiſten werden, die alle aber haben den Namen des Vaters nicht an ihrer Stirne. Die werden den Namen Chriſti nicht bekennen, und dem Lamm nicht nachfolgen, wo es hingeht, und dieſe alle werden auch dort nicht mit dem Lamme auf dem Berge Zion ſtehen, da ſie hier noch nicht zum Berge Zion, zur Gemeinſchaft mit Chriſto gekommen, und ihm nachgefolget ſind. Denn wer dort mit dem Lamm GOttes auf dem Berge Zion ſtehen will, muß auch hier den Weg gehen, den das Lamm GOttes vorangegangen, nemlich durch Leiden in die Herrlichkeit.

Es heißt weiter im 2 und 3 Vers: **Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines groſſen Waſſers, und wie eine Stimme eines groſſen Donners: und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenſpieler, die auf ihren Harfen ſpielen. Und ſungen ein neu**

Lied,

Lied, vor dem Stul, und vor den vier Thieren, und den Aelteſten: und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tauſend, die erkauft ſind von der Erden. „Da nun, ſagt ein Chriſtlicher Lehrer, „die hundert und vier und vierzig tauſend zu der letzten ſtreitenden Kirche auf Erden gehören: ſo geſellet ſich zu ihnen die triumphirende aus dem „Himmel, Ebr. 12, 22. 23. Zum Zeugniß deſſen, „daß ihr Streit ſich nun auch bald mit einem Triumph endigen werde. Da ſie denn ein neues „Lied, ſo wol mit Säytenſpielen, als mit der Stimme, abgeſungen haben. Welches Triumphlied „hier und c. 5, 9 ein neues Lied heißt, im Gegenſatz auf das alte, das die Kinder Iſrael nach der „Erlöſung aus Egypten, und nach dem Durchgange durch das rothe Meer abgeſungen haben, 2 B. „Moſ. 15. Wie es denn daher auch Offenb. 15, 3. „heißt das Lied Moſis, nemlich im Gegenbilde, „da noch viel gröſſere Thaten GOttes, bey welchen „GOtt alles neu machet, cap. 21, 5. geprieſen werden. Und diß iſt das neue Lied, wovon David an mehrern Orten ſchreibet, ſonderlich in dem „vor andern auf die letzten Zeiten gehenden 149ſten Pſalm.„ Wenn der HErr das Heydenthum und das falſche Chriſtenthum oder Antichriſtenthum zerſtören wird; ſo wird freylich ſeine Stimme mit Macht gehen, davon heißt es Pſ. 29, 3-5: Die Stimme des HErrn gehet auf den Waſſern: der GOtt der Ehren donnert, der HErr auf groſſen Waſſern. Die Stimme des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des

HErrn

HErrn gehet herrlich. Die Stimme des HErrn zerbricht die Cedern, der HErr zerbricht die Cedern in Libanon. So gehts durch den ganzen Pſalm. Und zuletzt heißt es im 10 und 11. Vers: Der HErr ſitzet eine Sündfluth anzurichten, und der HErr bleibet ein König in Ewigkeit. Der HErr wird ſeinem Volk Kraft geben, der HErr wird ſein Volk ſegnen mit Frieden. So werden die Donner des göttlichen Worts mit Macht erſchallen, und es werden zugleich groſſe Gerichte ergehen, da alſo GOtt der HErr wird verbaliter und realiter, mit Worten und mit der That, mit ſeinen Gerichten Buſſe predigen, wie er ehemals mündlich durch Noah, aber auch mit der That mit dem groſſen Gerichte der Sündfluth Buſſe predigte.

Bey dem allen, bey allen den ſtarken Donnerſtimmen hört doch auch Johannes eine Stimme der Harfenſchläger, die auf ihren Harfen ſpieleten. „Ey, das klingt, ſagt der ſel. Herr D. An„ton, widerſinniſch! Eine Harfe wird man nicht „hören beym Donner, und beym Rauſchen vieler „Waſſer: Aber darum wird das widerſinniſche „Ding mit Fleiß gebraucht, daß man ſoll einen „Unterſcheid machen zwiſchen der äuſſern und in„nern Geſtalt. Nach dem äuſſerlichen Anſehen „wird es wunderlich klappen; man möchte dafür „erſchrecken, wie man vor einem ſtarken Donner „erſchrickt: Aber bey ſolchem Donner wird doch „GOtt in ſeinen Bekennern die liebliche Harfe „ſpielen. So wird das widerſinniſche Ding mit

„Fleiß

„Fleiß geſetzet, wie im 77 Pſalm ſtehet, daß David „in der gröſten Noth nach der Harfe greift. Man „denket wol: Wo ſoll das herkommen? Wie ſollte „ich des HErrn Lied ſingen in fremden Landen, „unter dem Getümmel? Aber das äuſſerliche Ge„räuſch wird gleichwol die Lieblichkeit, die im Her„zen iſt, nicht können dämpfen, ſondern wird ſie „um ſo vielmehr herrlich darſtellen. Wie Ste„phani Angeſicht auch leuchtete bey allem Ge„tümmel der Welt, wie eines Engels Angeſicht.„ Alſo wird unter allen ſolchen Bangigkeiten und Aengſten ſich offenbaren, daß man das Chriſtenthum nicht darf der Melancholey zuſchreiben, wie die Menſchen wol pflegen zu urtheilen. „Da „wird GOtt der HErr weiſen, daß die Chriſten „(Antimelancholici) nicht melancholiſch ſind „nach ihrem innern Menſchen, welcher ſich zu „ſeiner Zeit wird darſtellen zum Zeugniß, mitten „in dem Getümmel. Ein Chriſt ſtehet das Sei„nige vorher aus, aber in der gröſſeſten Noth ver„kläret ſich das Angeſicht; wie Chriſtus, da er in „ſein Leiden eingehen wolte, und es am finſterſten „war, ſprach: Nun wird des Menſchen Sohn „verklärt. Und das iſt die Art des ganzen Chri„ſtenthums, ob es gleich widerſinnig iſt.„

Das neue Lied konnte niemand lernen als die hundert und vier und vierzig tauſend, die erkauft ſind von der Erden. Das iſt, die von der Erden losgeriſſen, und von der gegenwärtigen argen Welt errettet ſind. Durchs Blut Chriſti ſind der Erwerbung nach alle Menſchen erkauft, aber hier wird von einer ſolchen Erkaufung von der

Erde geredet, da man ſich auch von der Erde, von dem irdiſchen Sinn hat frey machen und loß reiſſen laſſen. „Da ſiehet man, ſagt der ſel. Herr „D. Anton, wie ofte der Erden, oder des irdi„ſchen Sinnes gedacht wird. Die erkaufet ſind, „gehet auf den Stand der Erkauften; denn wenn „bloß von der Erwerbung geredet wird, ſo ſind ſie „alle erkauft; aber es ſind nicht alle im Stande „der Erkauften, die alſo von der Erden weggekauft „und weggeriſſen worden wären. Dis wird hier „verſtanden namentlich und im Stande, das be„weiſet die folgende Erklärung. Da heißt es:

V. 4. 5.: Dieſe ſinds, die mit Weibern „nicht befleckt ſind: denn ſie ſind Jungfrau„en, und folgen dem Lamm nach, wo es hin„gehet. Dieſe ſind erkauft aus den Men„ſchen, zu Erſtlingen GOtt und dem Lamm. „Und in ihrem Munde iſt kein Falſches fun„den, denn ſie ſind unſträflich vor dem Stul „GOttes. Dieſe ſind es, die mit dem weibi„ſchen Weſen ſich nicht beflecket haben; denn es „will nun alles weibiſch werden, und gehet nach „dem Babiloniſchen Weibergeſchlecht. Denn „in der Offenbarung weiß man wol, was das „Weib Jeſabel war, und wird im folgenden offen„bar. Sie haben ſo ihr Gehänge. Wer aber „mit dieſem Gehänge nichts zu thun hat, der iſt „unter dem Haufen der Erkauften, welches auch „noch weiter alſo beſtimmt wird. Denn ſie ſind „Jungfrauen. Dieſe ſind es, die dem Lämm„lein geduldig nachfolgen, wo es auch hinge„het. Die nichts vorſchreiben, kein Ziel noch

„Maaß

„Maaß ſetzen. Welches hier gehet auf den „Stand der völligen Uebergabe und Reſignation, „die alles in die allein weiſe Führung ihres GOt„tes und ihres Lämmleins übergeben. Im 45ſten „Pſalm v. 11. wird der geiſtlichen Braut gleichſam „bey der Trauung dieſes ins Ohr geſagt: Höre „Tochter, ſchaue drauf, und neige deine Oh„ren; vergiß deines Volks und deines Va„ters Hauſes. Dis ſind die Ehepacten. Die„ſe ſind erkaufet aus den Menſchen. Dieſe „ſind von der Menſchen Märkten weggebracht, „daß ſie nicht zu krämern begehren mit der Welt, „auch nicht zu kaufen und verkaufen; denn ſie ſind „von dem Weltmarkt losgemacht. Wenn ſie „auch auf dem Markte dieſer Welt geſtanden hät„ten, ſo ſind ſie doch nun erwecket durch die Buß„ſtimme, daß ſie ſich von dieſem Weltmarkt haben „wegbringen laſſen. Sie ſind GOtt und dem „Lamm Erſtlinge zum Eigenthum. Das „zielet auf die rechte Einverleibung und Zueignung, „die rechte Aufopfferung: GOtt und dem Lamm „ſind ſie gewidmet als Erſtlinge.„

Ein anderer ſeliger Lehrer ſagt: „Unter dem „Worte Weiber wird allhier, wie man aus den „übrigen Worten ſiehet, verſtanden ein ehebre„cheriſches und huriſches Weſen, welches die „groſſe Babyloniſche c. 17. beſchriebene Hure mit „ihren Töchtern anrichtet, und dadurch man in „Abgötterey von GOtt, und dabey gemeiniglich „auch in leibliche Hurerey und Unreinigkeit ver„fällt. Wie da ſonderlich geſchahe von den „Kindern Iſrael, als ſie ſich an die Weiber und

„Töch=

„Töchter der Moabiter hängeten, nach dem Rath „des falſchen Propheten Bileams, welchen er dem „Balak zu jener ihrer Verführung gegeben hatte, „4 Moſ. 25, 1. f. c. 31, 16. Desgleichen zur Zeit der „Jeſabel und Achabs, 1 Kön. 18. **Mit Wei-„bern nicht beflecket ſeyn**, heißt denn nun ſo „viel, als an dem antichriſtiſchen Weſen der groſ-„ſen Hure kein Theil genommen haben, ſondern „vielmehr dagegen zeugen.„

Und da dieſes von Jungfrauen geſaget wird, ſo ſind Jungfrauen allhier GOtt ergebene keuſche und reine Seelen von beyderley Geſchlecht, welche ihre Kleider gewaſchen und helle gemacht haben in dem Blute des Lammes c. 7, 14. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 26. 27. 1 Petr. 1, 22. Sie ſind im Gegenſatz der Babyloniſchen Hure, die Braut, oder das geiſtliche Weib des Lammes, welcher die Gerechtigkeit gegeben wird, als die ſchöne, reine und weiſſe Seide, ſich zur Hochzeit des Lammes anzuthun, cap. 19, 7. 8.

Und dieſe geiſtliche Jungfrauen characteriſiren ſich damit, daß ſie dem Lamme, als ihrem Haupte, ihrem Könige, ihrem Hirten und ihrem Bräutigam, nachfolgen; wie er ſolches den Seinigen ſelbſt zum Kennzeichen geſetzet hat, wenn er Matth. 10, 38. ſpricht: **Wer nicht ſein Creutz auf ſich nimmt, und mir nachfolget, der iſt mein nicht werth.** Siehe auch Matth. 16, 24. Luc. 14, 27. 1 Petr. 2, 21. Sie folgen ihm aber nach, wo es hingehet, und wie es ihnen vorgegangen iſt, und in ſeinem Worte noch vorgehet,

wie

wie Chriſtus Joh. 10. v. 17. von ſeinen Schaafen ſaget: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir. Da nun JEſus durch gute und böſe Gerichte, durch Ehre und Schande, und durch vieles Leiden, auch an den Oelberg, ja auſſer der Stadt zum Creutz gegangen, und ſein Creutz ſelbſt getragen hat; ſo folgen ſie ihm, nach dem Exempel Pauli 2 Cor. 6, 8. auch darinnen nach, Hebr. 13, 13. 14. werden aber auch endlich mit Chriſto, ihrem Haupte, erhöhet; als dahin ſchon im Leben ihr Sinn gerichtet iſt. Col. 3, 1. 2.

Die Erkaufung, oder Erlöſung Chriſti iſt allgemein, und gehet allerdings auch auf alle, die verlohren werden, nach Jeſ. 53, 4. u. f. Joh. 1, 29. 2 Cor. 5, 19. 20. 1 Tim. 2, 6. 1 Joh. 2, 2. 2 Petr. 2, 1. u. ſ. w. Wenn demnach allhier dieſe Jungfrauen Erkaufete oder Erlöſete heiſſen; ſo wird damit die Erlöſung nicht auf ſie allein gezogen, wie denn ſchon viele andere Erlöſete vor ihrer Zeit zu der triumphirenden Kirche gelanget ſind, ſondern es wird nur damit geſehen auf die Erlöſung in ihrer wirklichen Zueignung, da ſie ſich dieſelbe alſo appliciren, daß ſie dadurch von der Erden und irdiſchen Menſchen, ihrer Anklebung und Gleichſtellung nach, ganz abgezogen worden, Gal. 1, 4. Tit. 2, 12. 14. 1 Petr. 1, 17. 1 Joh. 5, 19. Siehe hiervon auch oben Offenb. 5, 9. Und ſolchergeſtalt ſind ſie auch Erſtlinge GOtt und dem Lamme, als ſolche, die aus dem Geiſte zu den liebſten Kindern GOttes geboren ſind, und vor an=

andern ihre groſſe Vorzüge haben, Jac. 1, 18. Welche Redensart aus dem Levitiſchen Gottesdienſte genommen iſt, da gegen die Erndte die Erſtlinge von dem Felde, zur Heiligung der ganzen Erndte, GOtt geopfert wurden, 2 Moſ. 23, 19. c. 24, 26. 4 Moſ. 14, 21. cap. 26, 2. Und bey ſolcher Beſchaffenheit wird bey dieſen Erſtlingen, nach dem Exempel Chriſti, in ihrem Munde kein Falſches erfunden, als davon auch ihr Herz ferne iſt. Jeſ. 53, 7. 9. 1 Petr. 2, 22. 23. Und da ſie in Chriſto ſind, und in ſeiner Gerechtigkeit vor GOtt erſcheinen; ſo ſind ſie auch unſträflich vor dem Stul, oder Thron, GOttes, Eph. 5, 22. Col. 1, 22. Off. 7, 14. c. 19, 7. 8. und alſo ein königliches Prieſterthum, und ein Volk des Eigenthums, c. 1, 5. 6. c. 5, 10. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9.

**In ihrem Munde iſt kein Falſches funden**, das aus falſchem Herzen herkommt. Ob ſie gleich ſich ſonſt vor GOtt müſſen demüthigen; ſo können ſie doch gleichwol ſagen, daß ſie keinen Betrug herrſchen laſſen. **Denn ſie ſind unſträflich** (ἄμωμοι) **vor dem Stul GOttes**, und alſo kann der Tadeler, der Ankläger, der ſie ſonſt will Tag und Nacht verklagen um ihrer Fehler willen, ihnen nichts anhaben. Sie haben einen gnädigen GOtt zum Richter, der ſie wider ſolche Tadeler weiß zu vertheidigen.

**Sie ſind unſträflich vor dem Stul, vor dem Thron GOttes.** Denn dieſer Thron iſt durch Chriſtum ein Gnadenthron, da Chriſtus ſelbſt uns zum Gnadenſtul vorgeſtellet und geſetzet iſt. Wenn nun ſelbſt der HErr und Richter

unſer

unſer Freund, und ſein Richterſtul uns in einen Gnadenſtul verwandelt iſt, daß wir vor dem unſträflich ſind, oder keine Anklage und Strafe zu fürchten haben; ſo müſſen alle Ankläger weichen. Es wird aber nicht fehlen am Verdammen von Menſchen, jederman hilft dazu, daß denen Schaafen werde ein Flecken und Mackel angehängt. Sie können es niemals recht machen, ſie können, ſagt ein gottſeliger Lehrer, keine Zeile recht ſchreiben, keine Vorleſung, (Lection) recht halten, es iſt immer was daran zu tadeln. Die Schaafe vertheidigen ſich nicht ſelber durch einen Angriff; ſondern ſie haben einen, der ſie vor untadelich erkläret, wie hier ſtehet. Wer ſie will tadeln, der muß GOtt ſelber angreifen; denn die Welt nimmts ſehr genau mit den Schaafen, macht aus der Mücke einen Elephanten. Aber der HErr, der Richter ſelbſt nimmt unſere Defenſion über ſich, und iſt unſer Freund, wie er dort Matth. 12, 7. ſeine Jünger gegen die böſen Urtheile der Welt vertheidigte und ſagte: **Wenn ihr aber wüſtet, was das ſey, ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer: hättet ihr die Unſchuldigen nicht verdammt.**

Wenn wir uns nun dieſe Worte mehr zu Nutze machen wollen; ſo müſſen wir beyzeiten dahin trachten, daß auch wir in der rechten Gemeinſchaft des Lammes GOttes ſtehen, und den Namen ſeines Vaters an unſerer Stirne haben, oder mit Wort und Wandel vor aller Welt dieſen Namen bekennen, und rechte neue Creaturen werden, ſonſt können wir das neue Lied weder hier noch

dort ewig auf dem Berge Zion mit ſingen. Wir müſſen uns auch nicht mit abgöttiſchem Weſen, und alſo weder mit geiſtlicher noch leiblicher Unreinigkeit beflecken, und uns auch von der Erden recht erkaufen, oder loßreiſſen laſſen; ſonſt können wir in den Gerichten GOttes und in der Zeit der Verfolgung und Verſuchung nicht beſtehen. Denn wem die Erde lieber iſt als der Himmel, und der HErr des Himmels, der wird das Lamm GOttes bald verleugnen, wenn er was irdiſches verlieren ſolte. Da müſſen wir auch Jungfrauen ſeyn, die Chriſto ihrem Bräutigam allein anhangen, und ſich allein mit ſeiner Gerechtigkeit, mit ſeinem Blute, mit ſeinem Geiſte ſchmücken, und nichts von dem Schmuck der Babyloniſchen Hure an uns haben, und wir müſſen auch dem Lamme GOttes nachfolgen, wo es hingeht, wenn es auch durch Leiden und Trübſal ſolte hindurch gehen. Wir müſſen uns einmal vor allemal dem Lamme GOttes gänzlich ergeben, und uns von ihm allein führen laſſen oder ihm immer nachgehen, wo es uns vorgeht, daß wir alles in ſeiner Gemeinſchaft unter ſeiner Handleitung thun, und nach ſeinem Augenwink uns richten. Und es muß da immer heiſſen: Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JEſus ungeſchieden, ſo bin ich zufrieden.

Und ſonderlich müſſen wir auch dahin trachten, daß in unſerm Munde kein Falſches erfunden werde, daß, ob wir auch noch ſo gebrechlich und ſchwach ſind, doch nicht mit Heucheley umgehen, doch einen Geiſt zu haben ſuchen, der ohne Falſch

iſt, und daß wir uns doch nichts vorbehalten, oder verſchweigen wollen; ſondern dem HErrn aufrichtig unſere Sünde bekennen, und Vergebung, Gnade und Hülfe bey ihm ſuchen, daß wir doch das Zeugniß haben, daß wir uns ihm wollen von ganzem Herzen ergeben, und mit Willen nichts an uns leiden, das ihm mißfällig iſt, und daß wir daher täglich im Blute JEſu unſere Kleider waſchen und helle machen, und uns immer aufs neue erwecken, ihm als eine reine und treue Jungfrau und Braut zu gefallen, und in allen Dingen nur ſeinen Willen zu thun, und unverrückt ihm nachzufolgen, ja nach ſeinem Augenwink uns zu richten, ſo, daß wir von Herzen ſagen: **HErr, zeige mir deine Wege, lehre mich deine Steige** ꝛc. **HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein GOtt, dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn.**

Iſt nun dieſer Sinn da, daß wir gern auch recht ohne Falſch ſeyn, und dem Lamme GOttes nachfolgen, und nur ſeinen Willen thun wollen; ſo werden wir auch vor dem Stul GOttes unſträflich erfunden, ſo daß uns nichts verdammen kann. Nicht, daß nicht noch manches, was an ſich ſträflich und verdammlich iſt, da wäre; ſondern es wird uns nur nicht zur Verdammung zugerechnet, und es heißt da nach Röm. 8, 1.: **So iſt nun nichts Verdammliches**, oder eigentlich **keine Verdammung, an denen, die in Chriſto JEſu ſind.** Und da mögen auch alle Verkläger kommen, und uns vor GOtt verklagen, der HErr, der Richter wird uns immer abſolviren, und alle

Verkläger abweiſen. Und ſo können wir auch mitten in den Verfolgungen und Gerichten Zuflucht zu GOtt und Freudigkeit haben, und gewiß ſeyn, daß wir, da wir hier dem Lamme GOttes nachfolgen, wo es hingeht, und ſtets ſeinen Willen thun wollen, auch dort mit ihm auf dem Berge Zion ſtehen, und mit ihm bleiben werden in Ewigkeit. **Denn wer den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.** 1 Joh. 2, 17. Und JEſus ſagt ſelbſt Joh. 12, 26.: **wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn.**

HErr JEſu, mache uns doch ſelbſt zu ſolchen klugen, reinen und treuen Jungfrauen, die dir, dem Lamme GOttes, nachfolgen, wo du hingeheſt. Darum gib uns Gnade, daß wir uns zuförderſt in wahrer Buſſe von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, und im Glauben mit dir, unſerm Bräutigam, verloben und verbinden, deine Liebe zu uns recht gläubig erkennen und genieſſen, und dich wieder lieben, und alſo in Glauben und Liebe dir allein anhangen, und nach allen Tritten und Schritten dir nachfolgen und deinen Willen thun, daß auch wir recht willenloß werden, unſern Willen dir, unſerm Mann, gänzlich unterwerfen, und von Herzen ſeufzen und flehen:

Mein Wille ſey gänzlich in deinem verſenkt:
Im Leben und Freuden, im Wirken und Leiden,
Werd alles nach deinem Gefallen gelenkt:
Dir geb ich mich hin im kindlichem Sinn.
Ach lebe in mir, ſo lebe ich dir.

Zu

Zu ſolcher gänzlichen und willigen Uebergabe unſers Herzens und Willens und zur rechten Aufrichtigkeit des Herzens, wie auch zur wahren unverrückten Nachfolge in allen Stücken, ohne Ausnahme, wolleſt du uns ſelbſt bringen, und in ſolcher Ordnung uns auch das Zeugniß haben laſſen, daß wir ohnerachtet unſerer Gebrechen, doch durch dein Blut abgewaſchen ſind von allen unſern Sünden, und alſo vor dem Stule GOttes unſträflich ſeyn, und keine Verdammung zu fürchten haben, daher wie im Leben ſo auch im Tode getroſt ſeyn können, und einmal auch dort mit dir auf dem Berge Zion ſtehen, und in ſolcher Hoffnung laß uns nur unſer Herz und Sinn und ganzen Wandel täglich reinigen und unbefleckt bewahren. Amen.

Halte mich dir unbefleckt,
Und beſtändig aufgeweckt,
Nachzuflehn, nachzuſehn,
Und wo du hingehſt, getroſt dir nachzugehn.

Lamm, das überwunden hat,
Gib mir armen Lamm die Gnad,
Daß ich hier für und für,
Durch dein Blut geſtärket, ſtreit und ſieg in dir.

Führe mich, wenn ich einmal
Wandern muß im finſtern Thal,
Und im Tod, o mein GOtt,
O! ſo ſtärk und ſchütze du mich in der Noth.

Wenn du wirſt auf Sion ſtehn,
Müſſe man mich um dich ſehn,
Ohne Pein, weiß und rein,
Da ſolſt du mein Lamm, mein Licht und Tempel ſeyn.

In dem folgenden Geſichte ſieht Johannes drey Engel, und hört ihre Stimme. Von dem erſten Engel heißt es v. 6 und 7. Und ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen und wohnen, und allen Heyden, und Geſchlechten, und Sprachen, und Völkern; Und ſprach mit groſſer Stimme: Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und Meer, und die Waſſerbrunnen. Da in der letzten Zeit das Thier noch am meiſten wüten und toben wird; ſo wird der HErr zu dieſer letzten Zeit die wenigen Gläubigen auch beſonders kräftig ſtärken, daß auch noch zu der Zeit werden beſonders Begnadigte auf Erden ſeyn, die als treue, reine und kluge Jungfrauen ſich vor der Welt unbefleckt bewahren, und dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht. Der HErr wird aber auch alle ſuchen aufzuwecken, und gleichſam zu Mitternacht ein Geſchrey ergehen laſſen, daß der Bräutigam komme, damit ſich noch manche aus der Sicherheit erwecken laſſen, und kluge Jungfrauen werden. Und da wird ein Engel durch den Himmel fliegen, der ein ewiges Evangelium hat, und das allen Völkern und Sprachen und Zungen verkündigen laſſen. Die Engel bedeuten hier die Lehrer, und der Himmel iſt der Kirchenhimmel. Da wird GOtt noch zuletzt einen ganz beſonders begabten und ausgerüſteten Lehrer, mit ihm aber viele andere von

von gleichem Sinn geben, und ſein Evangelium allen Völkern verkündigen laſſen, wie Matth. 24, 14. JEſus ſelber ſaget: Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker: und dann wird das Ende kommen. Das Evangelium heißt ein ewiges Evangelium, da es der ewige Rath GOttes von unſerer Seligkeit iſt, und uns auf lauter ewige unvergängliche Dinge führet, und nicht zeitliche vergängliche Dinge, ſondern ewige Güter anbietet, daher wir nicht die vergänglichen Güter, ſo der Weltgeiſt und das Thier uns anbietet, uns ſollen gefallen laſſen, und das Thier auch anbeten, ſondern gedenken, das ewige Evangelium biete uns ſolche ewige Güter an, die da bleiben in Ewigkeit. Eben dieſen Sinn und Verſtand vom Evangelio haben auch alle treue Lehrer geäuſſert. Wer alſo ſein Herz nicht auf die ewigen Güter richtet, und nur ein ſolches Evangelium haben will, daß er ungeſtört am Irdiſchen und Vergänglichen hangen kann, der hat ein falſches Evangelium, und wird in den Verſuchungen und Gerichten nicht beſtehen. Die Gläubigen aber, die ſich an das ewige Evangelium halten, haben bey dieſem Ausdruck den groſſen Troſt, daß, da das Evangelium ewig iſt, auch ſie ewig bleiben. JEſus ſagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, und alſo werden auch die nicht vergehen, ſondern ewig bleiben, die ſich an das ewige Wort der Wahrheit gläubig halten, und eben darinnen den Willen

GOttes thun. Davon ſagt Johannes 1 Epiſt. 2. die Welt vergeht mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit. Da mögen wir noch ſo elend und gebrechlich ſeyn, und die Weltkinder und fleiſchlichen Gelehrten mögen noch ſo viel mit ihrem falſchen Evangelio prangen; ſo werden ſie doch damit zu ſchanden, und wir werden gewinnen, denn Recht muß doch Recht bleiben, und demſelben werden alle fromme Herzen zufallen.

Das ewige Evangelium hängt eine Warnung mit an vor den Götzen, vor der Anbetung des Thiers und des Weltgeiſtes, und es iſt zugleich eine Bußpredigt, denn von dieſem Engel heißt es ja weiter: **Und (er) ſprach mit groſſer Stimme**, er erhob recht ſeine Stimme wie eine Poſaune, um alle Menſchen aufzuwecken, und ſprach: **Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und Meer, und die Waſſerbrunnen.** Die Menſchen gehen immer ſicher hin, und leben ohne alle Furcht GOttes, die ehren nicht ihn, ſondern ſuchen nur ihre eigene Ehre: denn die eigne Ehre iſt ietziger Zeit die Königin, die alles regieret. Sie beten auch GOtt nicht von Herzen an, und ſind dabey ſo ſorglos, als wenn GOtt gar nicht nach ihnen fragte, als wenn er kein gerechter Richter wäre, und das Böſe beſtrafte, ſondern die Menſchen ſo lieſſe hingehen wie die Fiſche im Meer. Da wird nun aber dieſer Engel mit groſſer Stimme ausrufen: Fürchtet

tet GOtt und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen. Nun iſt es hohe Zeit GOtt von Herzen zu fürchten, und ſich von Herzen von allen Sünden zu ihm zu bekehren, denn die Gerichte GOttes über die arge Welt gehen an, die Zeit und Stunde iſt da, darum betet ihn an, und nicht das Thier, den Weltgeiſt, fallet vor ihm mit bußfertigen Herzen nieder, und betet den an, der Himmel und Erden und Meer und die Waſſerbrunnen gemacht hat, der aller HErr und Schöpfer und aller Anbetung allein würdig iſt, und der auch nun eine neue geiſtliche Schöpfung auf Erden anfangen will, und dahero ſeine Gerichte ergehen läßt, und ſeine Tenne feget. Da werden die Gottloſen im Gerichte nicht beſtehen, ſondern wie die Spreu ſeyn, die der Wind verwehet. So wird nun GOtt vor den letzten groſſen Gerichten über die Welt noch ſeine Bußſtimme ſtark erſchallen laſſen, wie es ja wol geſchehen iſt; dahero einige durch dieſen Engel den ſeligen Lutherum und ſeine Gehülfen, andere den ſeligen Arndt, und die ihm gleich geſinnt waren, verſtanden, welches wir nicht verwerfen dürfen, da GOtt freilich durch Lutherum das ewige Evangelium herrlich verkündigen und die Menſchen auch zur Furcht GOttes, zur wahren Buſſe erwecken laſſen, doch mögen wir glauben, daß kurz vor den letzten Gerichten, noch mehr ganz beſondere Zeugen der Wahrheit werden erwecket werden, und rechte Bußprediger ſeyn: da ſolche theure Rüſtzeuge zeugen werden, daß die Zeit der Gerichte da ſey.

Die geiſtlichen Gerichte ſind långſt da geweſen, und ſind nur nicht erkant worden, aber nun kommen auch Strafgerichte, Zorngerichte und Plagen, und die letzten Zornſchalen werden bald ausgegoſſen werden; darum warnen ſie die Menſchen, und verkündigen ihnen mit groſſer Gewißheit, die Zorngerichte GOttes würden bald einbrechen, und da würde GOtt realiter mit der That ſelber Buſſe predigen, und alſo ſuchen ſie auch durchs Wort recht ernſtlich Buſſe zu predigen; weil GOtt ja durch ſeine Gerichte und Real-Bußpredigten, den mündlichen Bußpredigten ſeines Wortes zu Hülfe kommt, und ſeinem Worte den rechten Nachdruck giebet.

Nun wir leben ietzo in einer Zeit, da die geiſtlichen Gerichte ſchon långſt auf dem Erdboden ſind, und auch nicht erkannt werden; denn es iſt eine groſſe geiſtliche Finſterniß eingedrungen, und man redet doch von erleuchteſten aufgeklårten Zeiten; aber möchte man nicht auch ſagen: **Die Zeit des Gerichts iſt kommen**, die groſſen leiblichen Gerichte GOttes brechen ein, und wir ſehen wol gar manche Vorboten von den letzten Gerichten. GOtt fångt gewiß ſchon an realiter mit der That mit ſeinen Gerichten Buſſe zu predigen, wenn nur die Menſchen drauf merkten. Das Gerichte GOttes über Liſſabon und viele andere Orte war erſchrecklich, und es hat noch kein Ende.* Was hörte man hierauf

* Und was iſt 1758. in dieſem Reiche für Empörung,

auf vom Kriege und Kriegesgeſchrey und von theu-
rer Zeit. Und davon ſagt nun unſer Heiland:
Da wird ſich denn die Noth allererſt anhe-
ben, folglich viel gröſſer werden. Nun iſt
nicht die Kriegesnoth in dieſem Jahre 1759. ſchon
viel gröſſer worden. Wie viel tauſend ſind plötz-
lich hingeriſſen worden, und wie ſcheint nun ietzo
der Krieg ganz allgemein und ſo groß zu werden,
daß man deſſen kein Ende ſieht. Das ſind ge-
wiß Vorboten von den letzten noch gröſſern Ge-
richten. Ach da ſolten ja wol die Knechte GOt-
tes auch ihre Stimme wie eine Poſaune erheben,
und dem Volke ihre Uebertretungen vorhalten und
allen zurufen: **Fürchtet GOtt und gebet ihm
die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt
kommen.** Jetzo muß kein Lehrer ſchlafen, da er
ja ein Wächter heißt. Da muß keiner ſtumm
ſeyn, vielweniger mit falſchem Troſt gar heucheln,
und die Menſchen in ihrer Sicherheit noch mehr
einſchläfern oder predigen: **Friede, Friede, da
doch kein Friede iſt.** Denn GOtt iſt gewiß
recht auf und zwar auf dem ganzen Erdboden.
Da muß keiner, vielweniger ein Lehrer ſchlafen.
Daher ſingen wir mit Recht die ſchon mehrmals
angeführte Worte: **Wer wolte denn nun
ſchlafen? wer klug iſt, der iſt wach.**

Der

rung, Conſpiration und Unruhe vorgegangen
wohin auch die Sache mit den Jeſuiten zu rech-
nen, welches alles wol unter die Zeichen die-
ſer Zeit gehören mag, und gar viel nach ſich
ziehen kann.

Der Engel ſchrie mit groſſer Stimme: Gebet ihm die Ehre. Das iſt ein gar beſonderer nöthiger Zuruf für unſere Zeiten, da alles in allen Ständen voller eiteln Ehre iſt, und dabey den meiſten die eigene eitle Ehre recht das Triebrad aller Handlungen iſt, ja wol zur Tugend gemacht wird; da man nicht nur im ſo genannten weltlichen Stande der eignen Ehre dem Point d' honneur alles aufopfert, ſondern da ſich auch dieſe Brut des ſtolzen Geiſtes, der eitle Ehrgeiz in den alſo genannten geiſtlichen Stand, und in die geiſtliche und heilige Reden mit einmengt, und auf der Canzel mit auftritt. Da muß alles ſehr erhaben klingen, und man muß nicht mehr ſo einfältig, und deutlich reden, wie die Schrift redet, und wie es auch der gemeine Mann verſtehen kann; ſondern es müſſen ausgekünſtelte und dunkele Worte ſeyn, dadurch man nur den Ruhm eines groſſen Redners, und alſo ſich ſelbſt ſucht, und dabey man nicht die einfältige Erbauung und Beſſerung des Volkes, ſondern den Beyfall und den Ruhm der Gelehrten zum Zweck hat. Da müſſen nun treue Lehrer auch mit groſſer Stimme, mit groſſem Ernſt gegen dieſes abgöttiſche Weſen zeugen und auch ausrufen: Gebt ihm, gebt ihm unſerm GOtt allein die Ehre, und betet ihn an, folgt ſeinem Geiſte, dem demüthigen Geiſte Chriſti, nicht dem ſtolzen Weltgeiſte. Denn ſein Gerichte über die im Argen liegende Welt iſt kommen, da GOtt alle zerſtreuet, die auch nur hoffärtig ſind in ihres Herzens Sinn.

Da darf man wol die Leute nicht warnen, daß ſie nicht allzu fromm und gottesfürchtig werden, und man darf nicht mit dem Spottwort Andächteley ſich tragen, da hats keine Noth, ſonderlich unter denen, die ſtudiren; Aber warnen, warnen und zur Buſſe rufen, ſoll man wol alle. Das iſt aller Lehrer, und ſonderlich auch aller Profeſſorum Theologiæ Pflicht. Aber wie ſollen manche andre zur Furcht GOttes und zur wahren Buſſe erwecken, wenn ſie ſelbſt noch nicht dazu erweckt ſind, die wol meinen, für die reine Lehre zu eyfern, aber ſolche Lehre doch ſelbſt nicht in einem reinen Gewiſſen bewahren, und daher in der That auch ſelbſt nicht rechte reine Lehrer ſind. Darum ſagt der ſel. Hr. D. Anton über dieſe Worte: „Das iſt der Inhalt des ewigen Evangelii, „daß der Engel rufet zu allen Geſchlechtern und „Völker. Ach fürchtet doch GOtt, (φοβήθητε) „und lernet ihn fürchten, wo ihrs noch nicht gelernet habet, wiewol ihr es ſoltet gelernet haben. „Gebet GOtt die Ehre, wie wolt ihr ſonſt können an GOtt glauben? wie, wie wolt ihr recht „gläubig (orthodox) bleiben nach GOttes Sinn? „Die ganze Welt iſt vor GOtt nicht recht gläubig, nemlich bey dieſem falſchen Evangelio, ob „ſie gleich ſchreyet und ſpricht: Wir wollens „ſo haben mit der Theologie der Gottloſen, daß „ihre Othodoxie ſo gut ſey als eure. Nun ihr „wolt es zwar haben, aber was ſaget GOtt zu allen dieſen Dingen? Fürchtet GOtt. (φοβήθητε „τὸν Θεόν.) Ihr denket, man müſſe dem Evangelio zu Ehren die Furcht GOttes wegwerfen!

„ſen. Das wäre der rechte Anfang, daß man „Dinge, die einander entgegen ſtehen, daraus „machte! Das iſt ja eine rechte Raſerey! Pe„trus ſchreibet 2 Petr. 3, 11.: So nun das alles „ſoll zergehen, wie ſolt ihr denn nicht ge„ſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gott„ſeligem Weſen, (ἐν ἁγίαις ἀναςροφαῖς καὶ εὐσε„βείαις, in pietatibus) in Gottſeligkeiten. Da wird „von den letzten Zeiten gehandet, wie wir da ſol„len geſchickt ſeyn; und wir fürchten uns, wenn „wir nur ein bisgen hören von Frommen und „Frömmigkeit. (piis & pietate) Wenn wir klug „wären, ſo würden wir denken: Ach! ach! Nun „möchten wir wol, in der vielfachen Zahl, auf „die Frömmigkeiten denken.„

Weiter ſagt er: „Der Ausruf dieſes En„gels handelt alſo von der Furcht GOttes: Sie „ſähen nun die Gerichte GOttes, ſo wäre es nun „hohe Zeit, ſich zu der Furcht GOttes zu wen„den, und keinen Theil zu haben an der Anbe„tung des Thiers. Das erſtrecket ſich bis zum „11. Vers. Dieſe Predigt (præconium) wird „ein Evangelium genennet, und es iſt auch in „der That eine Bothſchaft des Lebens, die letzte „Gnaden-Bothſchaft. Bey dieſem Evangelio „wird doch aber die Furcht GOttes aufs neue er„fordert. Das iſt nun freilich eine Bußpredigt, „und zwar die letzte Bußpredigt mit Worten, „weil bald darauf die Gerichte kommen, da GOtt „Buſſe prediget.„ Darum ſtehet hier, ſagt er „weiter, die Stunde iſt kommen. Es wird alſo „freilich ein Termin geſetzt, ob gleich nicht aus

„einem

„einem abſoluten Rathſchluß, wie das Wort ge-
„meiniglich möchte genommen werden, ſondern
„nach der Gerichtsordnung. Weil Gerichte
„GOttes genug vorgegangen, und immer die
„Stimme gehöret worden, von der Langmuth;
„ſo muß doch einmal die Stunde kommen. Das
„iſt der letzte Termin. Wenn alſo hier ſtehet
„von einer Stunde, ſo ſiehet das auf die Gerichts-
„ſtunde, (horam forenſem ſ. judicialem) wie auch
„ſonſt in der Schrift vom Gerichtstage ſtehet.
„Dagegen wird das ewige Evangelium, welches
„mit der Furcht GOttes verknüpfet iſt, ausge-
„rufen. Es zielet daher das, was hier von der
„Stunde ſtehet, (wodurch auch das Wort
„(αἰώνιον) ewige Evangelium v. 6 erläutert wird,)
„auf denſelben Zuſtand, da GOtt ſelbſt dem
„Weibe Jſabel, das iſt, dem falſchen Huren- und
„Schmeichelweibe, welches ein falſches Evange-
„lium den Völkern vorleget, und mit dem fal-
„ſchen Evangelio die Völker trunken macht, Zeit
„gegeben, ſich zu beſinnen. Offenb. 2, 21: **Und
„ich habe ihr Zeit gegeben, daß ſie ſolte Buſſe
„thun für ihre Hurerey, und ſie thut nicht
„Buſſe.** Jch habe ihr Zeit genug gegeben,
„(ἔτωκα χρόνον) daß ſie ſich hätte können beſin-
„nen, und den Rauſch ausſchlafen bey ihrem fal-
„ſchen Evangelio. Das iſt das Gerichts-Stun-
„denglaß GOttes, (horologium divinum judi-
„ciale) mit dem ewigen Evangelio, die auf Er-
„den wohnen, zu evangeliſiren, und das alles
„richtig und ordentlich, ohne daß iemand über-
Qq „eilet

„eilet würde. Doch muß es ja endlich kommen, „und iſt ſchon kommen. Das iſt nun für andere „ausgerufen, daß ſie ſich auch möchten erwecken „laſſen, weil viele noch zurück bleiben als Trun„kene. v. 6. Laßt euch noch helfen zuletzt, nun „iſt es euer Höchſtes, euch zu begreifen. Fürch„tet GOtt. Da heißt es Offenb. 15, 4.: **Wer „ſoll dich nicht fürchten, HErr, und deinen „Namen preiſen? Denn du biſt allein hei„lig. Denn alle Heyden werden kommen „und anbeten vor dir. Denn deine Urtheile „ſind offenbar worden.** Siehe auch Jeſ. 33, „5. 6. Da wird auch eine ſolche Verbindung zwi„ſchen der Furcht GOttes und dem Gericht im „prophetiſchen Sinn gemacht. Alſo wird die „Furcht GOttes gerichtet auf die Gerichte GOt„tes. Die Furcht GOttes iſt wegen der Gerich„te GOttes, die bevor ſtehen und heran nahen.

„Es wird aber eine kindliche Furcht erfor„dert. Siehe Speners Bußpredigten im I. Th. „p. 67. Dieſes Fürchten kann wol bey einigen „im Anfang knechtiſch ſeyn über die Gerichte „GOttes, es wird aber doch bey denen, die Raum „geben, eine kindliche Ehrfurcht; und das will „GOtt haben. Daher ſtreitet dieſe Furcht gar „nicht mit dem Evangelio, wie es v. 6. hieß: Der „Engel hatte ein ewig Evangelium.

Von dem andern Engel heißt es im 8. V.: **Und ein ander Engel folgete nach, der ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen Babylon, die groſſe Stadt: denn ſie hat mit dem Weine ihrer Hurerey getränket alle Heyden.** Die-

ſer

ſer zweyte Engel folgte auf den erſten, und ſchrie aus, daß Babel gefallen wäre, das iſt der Fall der antichriſtiſchen Kirche, und ſonderlich der Stadt, wo ſie ihren Hauptſitz hat, und das wird hernach im 17. und 18. Capitel ausgeführet.* Und von dieſem Fall haben wir ein Vorbild an der Stadt Jericho, die am ſiebenten Tage umfiel, und ſo war auch der plötzliche Fall des heydniſchen und Chaldäiſchen Babels ein Vorbild, daher eben auch hier die Worte aus Jeſ. 21, 9. genommen worden, welche Worte zuerſt auf das heydniſche Babel zielen. Da es heißt: **Babylon iſt gefallen, ſie iſt gefallen.** Dieſer Fall iſt eines Theils ſchon geſchehen durch die ſelige Reformation, zuletzt aber wird der gänzliche Fall und Umſturz erfolgen. Davon eben das 17. und 18. Ca-



* Dieſen zweyten Engel hält der ſel. P. **Bengel** für den ſeligen **Spener** und die ſo in ſeine Fußſtapfen treten, weil ſolcher vor andern den Fall Babels verkündiget. Und da der ſel. **Bengel** nicht nur auch von dieſem Fall viel geſchrieben, ſondern auch ſo gar die Zeit des Falls muthmaßlich beſtimmet hat; ſo halten einige auch dieſen ſeligen Mann mit für dieſen Engel, woferne ſeine Zeitrechnung eintreffen ſolte. Mann kann nun wol hier nichts genau beſtimmen, darf aber auch nicht alle Muthmaſſungen geübter Männer ſchlechthin verwerfen, ſondern mag ſolches nur der in folgender Zeit zu hoffenden mehrern Aufklärung überlaſſen. Das iſt wol das ſicherſte.

18. Capitel handelt. Es heißt hier: Babel, die groſſe Stadt, aber ſie muß und wird doch fallen. Es mag alſo in der Welt etwas noch ſo groß ſeyn, es muß doch fallen wenn es ſich wider GOtt ſetzt, GOtt nicht fürchtet, und nicht ihm die Ehre giebt, oder ihn allein anbetet.

Die Urſache ſolcher Strafe Babels iſt: Sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey alle Heyden getränket. Sie hat den Menſchen auch Hohen gleichſam ein Philtrum, einen Liebestrunk eingegeben, und dadurch ſie ganz bezaubert, daß ſie ganz an ihr hangen und ergeben ſind. Und es muß wol ihr Kelch ein rechter Zauber und Taumelkelch, und ein Geheimniß der Bosheit ſeyn, daß auch ſo viel Hohe in der Welt, die ſonſt nicht viel nach GOtt fragen, doch von ihr ſich einnehmen und regieren laſſen; doch darf man ſich auch nicht allzuſehr wundern. Nach der verderbten Natur und fleiſchlichem Sinn nehmen wir eher allerley Aberglauben und verführiſche Lehre als die Wahrheit an: denn die Wahrheit ſtreitet gegen unſer Verderben und fleiſchlichen Sinn; die falſche Lehre aber hat immer etwas bey ſich, das dem Fleiſche gefällt, und das Verderben nicht angreift.

Wollen wir uns nun dieſen bevorſtehenden Fall Babylons zum Troſte vorſtellen; ſo müſſen wir auch ſelbſt von dem innerlichen Babel ausgehen, wie wir im 18. Capitel ſehen werden. Und wir müſſen zuvörderſt auf das merken, was der erſte Engel ausgerufen und ihm gehorſam werden, denn es heißt hier: Und ein ander Engel folgte nach, wie das auch im 9. Vers ſtehet:

Und der dritte Engel folgte dieſem nach. So folgt eins auf das andere. „Das, ſagt der ſel. „Hr. D. Anton, zeiget die genaue Verbindung „an, daß nothwendig eins dem andern folge. „Wer das nachfolgende will, der muß auch das „vorhergehende wollen. Das nachfolgende iſt „hier der Fall. Babels. Der Engel ſprach: „Sie iſt gefallen Babylon, die groſſe Stadt. „Wenn einer auch wolte ſo nachſchreyen, daß er „dächte; Ich bin ein Chriſt, und ſchreye auf Ba„bel los! der wiſſe, es heißt hier, er iſt gefol„get. Das, was vorher gehet, iſt: Fürch„tet GOtt, v. 7. Alſo wird der Fall Babels „ausgerufen, aus dem Grunde der vorhergehen„den Furcht GOttes. Das wäre keine Kunſt, „wenn einer den andern einen Babylonier hieſſe, „wenn er ſelbſt noch ungebeuget wäre; wie ohne„dem unmöglich iſt, daß der Fall Babels anders er„folgen kann als durch die Furcht GOttes. Von „dieſer Ordnung des Falles ſteht Hebr. 11, 29. 30.: „Durch den Glauben gingen ſie durchs rothe „Meer, als durch trocken Land, welches „die Egypter auch verſüchten und erſoffen. „Durch den Glauben fielen die Mauren zu „Jericho, da ſie ſieben Tage umher gegan„gen waren. V. 33. Welche haben durch „den Glauben Königreiche bezwungen. „Hier ſtehet, wie die Mauren zu Jericho im Vor„bilde ſind gefallen. Das iſt nicht dadurch geſche„hen, daß man ohne Furcht GOttes ein Ge„ſchrey machte, ſondern im Glauben. Dem „Pabſtthum als Pabſtthum geſchiehet kein Leid,

„wenn man auch noch mehr Streitſchriften dar-
„wider heraus gäbe, wie ſie doch nöthig ſind,
„wenn nicht das vorhergehende v. 7. die Furcht
„GOttes vorgehet. Denn man hats geſehen,
„daß ſie immer mehr in die Höhe ſteigen, ie mehr
„die Leute ſich einbilden, daß ſie Zetergeſchrey ge-
„gen ſie machen. Alſo kann ſie nicht anders fal-
„len, als durch die Furcht GOttes, welche ge-
„nannt wird ein Evangelium. v. 6. Offenb. 10, 7.
„In den Tagen der Stimme des ſiebenten
„Engels, wenn er poſaunen wird, ſo ſoll
„vollendet werden das Geheimniß GOttes,
„wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und
„Propheten. Dieſer Ort iſt mit unſerm Text
„ganz parallel. Das verworrene Reich Baby-
„lons, das zu einer groſſen Stadt geworden, iſt
„nun ein weltlich Reich. Alſo kann ſie nicht eher
„fallen, bis ſie trunken gemacht hat alle Völker
„durch ihr falſch Evangelium; denn aber wirds
„geſchehen: Wie denn kein groſſer Raum iſt zwi-
„ſchen dem 7. und 8. Vers. Das folgt einan-
„der auf dem Fuſſe nach. Warum denn?

„**Weil** (ὅτι) ſie mit dem **Wein ihrer Hu-
„rerey getränket hat alle Völker**, die Gemü-
„ther trunken gemacht mit dem falſchen Evange-
„lio. Sie wird ſich ſelbſt ſtrafen ꝛc. Das lieget
„in dem Worte weil. (ὅτι). Babel gedenket ſich
„eben hiedurch veſte zu machen auf ewig, weil es alle
„Völker trunken macht durch ſolche Verblendung;
„aber eben ihre Sünde ſoll ihr zur Strafe werden.
„Ezech. 26, 17. 18. wird gleichfalls der Fall aus ſol-
„chem liebkoſen hergeleitet, wenn es daſelbſt heiſſet:
„Sie

„Sie werden dich wehklagen, und von dir ſa-
„gen: Ach! wie biſt du ſo gar wüſte worden,
„du berühmte Stadt; die du am Meer la-
„geſt, und ſo mächtig wareſt auf dem Meer,
„ſammt deinen Einwohnern, daß ſich das
„ganze Land vor dir fürcheen muſte: Ach!
„wie entſetzen ſich die Inſuln über deinen
„Fall, ja die Inſuln im Meer erſchrecken über
„deinem Untergang!

Die Worte: Mit dem Wein ihrer Hu-
„rerey heiſſen eigentlich, mit dem Wein des Grim-
„mes ihrer Hurerey. Denn die wollüſtigen Leu-
„te ergrimmen ſich, wenn man ſie quälet, wor-
„auf hernach der Zorn GOttes (θυμὸς Θεοῦ) fol-
„get, v. 10. θυμὸς heißt alſo hier in der That
„(effective) ſo viel als Grimm und Zorn. Denn
„bey dem Affect der Wolluſt bleibet der Grimm
„nicht aus. Sie wollen ſich nicht lehren laſſen,
„ſetzen ihren Sinn auf ſolches Trinken. Bey
„den Saufgelagen entſtehen die meiſten Händel,
„und iſt der Grimm immer dabey. Alſo iſt es
„auch hier bey dem myſtiſchen, verführiſchen ba-
„byloniſchen Weibe: daſſelbe macht ein groß Ze-
„tergeſchrey, wenn es geſtöret wird in der Hure-
„rey. Es gehören bey gegenwärtiger Materie
„hieher folgende Stellen Matth. 14, 8.: Gib mir
„her auf einer Schüſſel das Haupt Johan-
„nis des Täufers. Was war das für ein
„Grimm bey Herodias, wegen der Bußpredigt
„Johannis? Sie lebte in Hurerey, und erregte
„den Herodem. Dahin gehöret auch was Apoſtg.
„13, 50. cap. 19, 28. ſteht. Da war auch ein groß

„Zetergeſchrey, da die Leute dachten, ſie würden „in ihrer Abgötterey geſtöret werden.„

Von dem dritten Engel heißt es v. 9. bis 11.: **Und der dritte Engel folgete dieſem nach, und ſprach mit groſſer Stimme: So iemand das Thier anbetet, und ſein Bild, und nimmt das Mahlzeichen an ſeine Stirne, oder an ſeine Hand; der wird von dem Wein des Zornes GOttes trinken, der eingeſchenkt und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch; und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln, und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit: und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und ſein Bild, und ſo iemand hat das Mahlzeichen ſeines Namens angenommen.** So folgte immer ein Bote nach dem andern, da GOtt einen Zeugen nach dem andern ſchickte, und die Menſchen warnen ließ, daß ſie ja nicht das Thier anbeteten, und gar keine Gemeinſchaft mit ihm hätten. Das Wort der dritte zeigt alſo, daß mehrmals widerholte Erinnerungen geſchehen; da GOtt einen ieglichen Menſchen nicht nur einmal, ſondern mehrmals erinnert, beſtrafet, ermahnet und warnet, damit er die Menſchen doch noch gewinnen möge, und daß ein Menſch auch an jenem Tage keine Entſchuldigung habe. Dahin gehet, was Hiob 33, 29. 30. ſagt: Siehe, das alles thut GOtt zwey oder dreymal mit einem jeglichen; daß er ſeine Seele herum hole aus dem Verderben.

So

So ſagt auch JEſus Joh. 15, 22. Wenn ich nicht kommen wåre, und håtte es ihnen geſagt, ſo håtten ſie keine Sůnde; nun aber können ſie nichts vorwenden, ihre Sůnde zu entſchuldigen. Da ſehen wir auch, daß Chriſtus deßwegen kommen, und ihnen die Wahrheit geſaget und ſie gewarnet, daß ſie keine Entſchuldigung, keinen Pråtext und Vorwand haben. GOtt låßt alſo keinen ohne vielerley Warnung ins Verderben, in die Hölle laufen, und an jenem Tage wird es offenbar werden, wie GOtt ieden gewarnet hat. Aber die meiſten ſchlagen alle Warnung in den Wind, wie zur Zeit Noah, da ſie die Bußpredigt und Warnung durch Noah in den Wind ſchlugen und verachteten, und nicht glaubten, daß GOttes Gerichte doch endlich gewiß kommen und nicht auſſen bleiben wůrden. Ach HErr, bewahre uns fůr ſolcher Sicherheit.

O daß ſich nun ein ieder ſicherer Menſch warnen lieſſe, da er ja wol mehr als zwey, drey mal gewarnet iſt. Und da hier, der, ſo warnet, ein Engel heißt; ſo ſolte man ja einen ieden, der uns warnet, vor Gefahr warnet, als einen Engel GOttes halten, und der Warnung ſo bald Gehör geben. Wenn uns einer in groſſer leiblicher Gefahr warnet; ſo folgt man gerne, und ſagt: Der iſt recht mein Engel geweſen. Wie vielmehr ſolten wir die als Engel anſehen, und ihnen folgen, die uns vor dem ewigen Verderben warnen. Ein Menſch kann da wol recht des andern Engel ſeyn, wie hingegen auch einer des an-

dern Teufel ſeyn kann, wenn er ihn verführt und verdirbt.

Dieſer Engel ſprach nun auch mit groſſer Stimme, das zeigt, daß er etwas ſehr ernſtliches zu ſagen hätte. Er ſagte: **So iemand das Thier anbetet, und ſein Bild, und nimmt das Mahlzeichen an ſeine Stirn, oder an ſeine Hand.** So iemand mit dem Munde, mit Worten, oder mit Werken, mit dem Wandel ſich für das Thier bekennt, wie wirds dem ergehen? Das Thier iſt groß und mächtig in der Welt, und da denken die Menſchen, ſie müſſen ſich nun ſchon nach dem Willen des Thiers bequemen. Davor werden ſie nun aber mit recht groſſer Stimme gewarnet, daß man doch an den groſſen und mächtigen GOtt, an Chriſtum gedenke, und ſich nicht vor der groſſen Macht und Gewalt des Thiers ſcheue, und darüber GOtt aus den Augen ſetze, folglich das Thier mehr denn GOtt fürchte. Denn das Thier kann doch nur den Leib tödten, und auch nicht anders als ſo es GOtt zuläßt. GOtt aber kann Leib und Seele tödten. Darum ſagt ja JEſus Matth. 10, 28.: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seel verderben mag in der Hölle.** „Wer daruf gaffet, daß das „Thier in der Welt in ſo groſſer Macht ſtehet, „und denket: Ja, was kann man thun! Wer „unter den Wölfen iſt, muß mit heulen! Der „wirft ja Chriſtum, den Gecreutzigten, und die

„Waf=

„Waffen des Chriſtenthums weg; und das iſt, „obs gleich auch nur eine Unterlaſſungsſünde erſt „wäre, doch auch eine vorſetzliche Sünde; man „thut es aus einem gewiſſen Abſehen. Der Menſch „weiß wol, warum ers thut, warum er mitmacht? „Er nimmt das Mahlzeichen mit an; welches im „13. Capitel erkläret iſt.„ Und da folgt nun auch die Strafe, die ihm auch mit groſſer Stimme recht in die Ohren gerufen wird: **Der wird, heißt es, von dem Wein des Zorns GOttes trinken, der eingeſchenket und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch; und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm.** Weil er aus dem Weltbecher geſoffen; ſo wird ihm GOtt auch den Kelch, den Wein ſeines Zorns einſchenken, und das jus talionis, das Wiedervergeltungsrecht an ihm ausüben. **Denn womit iemand ſündiget, damit wird er geſtraft.** B. Weish. 11, 17. Das geſchiehet noch täglich. „Wer aus „dem Weltbecher zu poculiren, ſich in das Ge„müthe veſte ſetzet, der ſiehet den, der ihn davon „abziehen will, mit ſchelen Augen an, faſſet einen „Zorn gegen ihn, aber er muß den Zorn GOttes „dagegen fühlen. Der Zorn GOttes iſt zwar „ſein **fremdes Werk**, in Abſicht auf die Wohl„thaten, die GOttes eignes Werk ſind, die recht „aus ſeinem Herzen kommen; aber es iſt doch ein „gerecht und heilig Werk. Denn die Strafge„rechtigkeit GOttes iſt nichts anders als die Hei„ligkeit GOttes, die mit gegenſeitigen Dingen „zuſammen ſtöſſet. Wenn die Heiligkeit GOt-

„tes

„tes an uns einen Gegenſatz findet; ſo kommt aus „ſolcher Heiligkeit eine Anſtoſſung mit uns, daraus entſtehet ein Zuſammenſtoſſen. Mit dem „Trunke (ſeines Zornkelchs) verſchonete nun „GOtt gerne alle Menſchen, denn es iſt nicht ſein „eignes, ſondern fremdes Werk; doch kanns „nicht anders ſeyn. Und ſo ſtehet hier freilich vom „Zorn GOttes, daß es GOttes Wille und Sinn „ſey, aber der nachfolgende und gerichtliche Wil„le GOttes, wie auch davon ſtund Offenb. 11, 18.: „Die Heyden ſind zornig worden, und es iſt „kommen dein Zorn und die Zeit der Todten, „zu richten und zu geben den Lohn deinen „Knechten, den Propheten, und den Heili„gen, und denen, die deinen Namen fürch„ten, den Kleinen und den Groſſen, und zu „verderben, die die Erde verderbet haben.

„Und wird gequälet werden mit Feuer „und Schwefel, in dem Angeſicht der hei„ligen Engel, und in dem Angeſicht des „Lammes. Das wird ſie hernach kränken, wenn „ſie das Lämmlein ſelbſt vor ſich ſehen, durch wel„ches ſie hätten ſelig werden können, und habens „um ſolcher Thorheit willen verwahrloſet. Da „wird es heiſſen: O Menſch, du haſt nun deinen „Heiland vor dir, durch welchen du hätteſt kön„nen ſelig werden, und du haſt das um ſo lieder„derlicher Urſachen willen fahren laſſen? Das iſt „der Verluſt. Luc. 16, 23.: Als er nun in der „Hölle und in der Quaal war, hub er ſeine „Augen auf, und ſahe Abraham von ferne, „und Lazarum in ſeinem Schooß. v. 25. Abra-

„ham

„ham aber ſprach: Gedenke Sohn, daß du „dein Gutes empfangen haſt in deinem Le„ben, und Lazarus dagegen hat Böſes em„pfangen, nun aber wird er getröſtet, und „du wirſt gepeiniget. Denn Dinge, die „einander entgegen ſtehen, werden deſto deut„licher, wenn man ſie neben einander ſetzt. 2 Theſſ. „1, 9: Welche werden Pein leiden, das ewi„ge Verderben von dem Angeſichte des „HErrn. Sie werden das Angeſicht des HErrn „JEſu vor ſich haben, und dennoch von ihm ab„gewieſen werden. Das werden ſie fühlen, was „ſie verachtet, verſäumet; und ſo auch, was ſie „begangen haben. Dahin geht auch, was Of„fenb. 6, 16. ſteht: Und ſprachen zu den Ber„gen, und Felſen: fallet auf uns, und ver„berget uns vor dem Angeſicht des, der auf „dem Stul ſitzt, und vor dem Thron des Lam„mes. Ingleichen was im Buch der Weisheit „5, 1. 2. ſteht: Alsdenn wird der Gerechte „ſtehen mit groſſer Freudigkeit wider die, ſo „ihn ångſtigen und ſeine Arbeit verworfen „haben. Wenn dieſelbigen denn ſolches ſe„hen, werden ſie grauſam erſchrecken, vor „ſolcher Seligkeit, der ſie ſich nicht verſe„hen hätten.„

Und damit ſich nun alle deſto mehr möchten warnen laſſen; ſo heißt es v. 11.: Und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und ſein Bild, und ſo iemand hat

das Mahlzeichen ſeines Namens angenommen. So iemand das gethan hat, er ſey wer er ſey, der ſoll dieſe ewige Quaal und Strafe haben, da er keine Ruhe Tag und Nacht haben ſoll, ſondern in alle Ewigkeit der Ewigkeiten ſoll gequälet werden. Das iſt ein ewiges Feuer. Das Thier kann ein materialiſch Feuer, einen Rauch machen, und einen verbrennen, aber endlich vergeht der Rauch, und das Feuer löſcht aus, und die Seele geht darunter in die ewige Freude; aber unſer GOtt hat ein Feuer, da Leib und Seele brennen, und doch nie verbrennen, deſſen Rauch aufſteiget in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Das haben die heiligen Märtyrer bedacht, und daher ſich lieber verbrennen laſſen, als daß ſie das Thier oder die Hure angebetet; wie denn die babyloniſche Hure in allen Reichen viel tauſend verbrennen laſſen. Denn die heiligen Märtyrer glaubten dieſen Worten von Herzen, und wolten lieber ein kurzes irdiſches als ein ewiges Feuer leiden.

Dieſe Worte werden zur Zeit des eigentlichen Thiers und deſſen letzten groſſen Verfolgungen wol recht mögen gemerkt werden: **Die das Thier mit anbeten, werden gewiß gequälet werden.** Die es nun aber nicht anbeten, die müſſen freilich hier viel leiden, und es wird zur letzten Zeit noch gar blutige Verfolgung geben: denn ſo ſtund im 13. Capitel, daß das zweyte Thier, der falſche Prophete gemacht, daß alle, die das erſte Thier nicht anbeteten, getödtet wurden. Drum folgt eben nun weiter v. 12.: **Hier iſt Geduld der Heiligen: Hie ſind, die da halten**

die

die Gebote GOttes und den Glauben an JEſu. Hier iſt Gelegenheit, ſein Chriſtenthum zu beweiſen, und ſeine Geduld auszuüben. „Die „Hure ſagt der ſel. Hr. D. Anton, ſpottet mit „dem Namen Heilige, und das thut ſie im Zorn. „Wenn die Leute in ihren Commoditäten ange„griffen werden, ſo zürnen ſie. (ſiehe v. 8.) Das „iſt ein Zorn wegen ihrer Wolluſt. Da iſt nun „Geduld nöthig, es wird freilich was zu leiden „ſeyn. GOtt wird ſelbſt eine Probe verhängen „zu ſeinen Ehren, und daß man die Heiligen ler„ne erkennen, daß ſie von Herzen dem Lamme „nachfolgen und bey dem bleiben. Die Geduld „ſtehet alſo im Gegenſatz gegen den Zorn der Hu„rerey. Dieſer Zuruf folget auf den Ausruf ſo „vieler Engel, die vor aller Gemeinſchaft mit dem „Thier gewarnet haben. Hier, hier kommt es „recht auf eine heilige Beharrlichkeit an! Hier wird „es was koſten, daß man auf eine heilige Weiſe „beharre! Hier wird man ſehen, wer GOttes „Gebot hält, und den Glauben an JEſum Chri„ſtum bewahret! Dieſer Zuruf iſt nun ſo beſchaf„fen, daß er alle angehet, die da wollen ſelig wer„den, und alſo iſts eine allgemeine Lection, die „höchſt nöthig iſt; wie denn dieſes Buch, welches „insgemein für ein ſchweres Buch gehalten wird, „in ſo fern kein ſchweres Buch iſt, ſo fern man „immer in demſelben nur auf den Hauptzweck ſie„het. Da wird auch ein Anfänger aus dieſem „Buche nehmen können, was ihm noth iſt, und „damit kann man zufrieden ſeyn. Was man „nicht verſtehet, kann man mit Geduld erwar-

„ten,

„ten, bis mans verſtehen lernet. Daher darf
„ſich niemand von dieſes Buchs Inhalt abſchre-
„cken laſſen; es iſt genug darin, was man dem
„Wortverſtande nach wiſſen kann: Doch aber
„ſind unter dieſen Worten ſolche Sachen, dazu
„eine beſondere Gnadenhülfe gehöret, daß man
„hier beten lernen kann um Hülfe und Beyſtand,
„damit uns der Thiergeiſt nicht überwältige.

„**Hier ſind, die da halten die Gebote**
„**GOttes und den Glauben an JEſu.** Bey
„den Worten: **Die da halten**, (οἱ τηρῦντες) iſt
„der Gegenſatz aus dem 11. Vers zu merken, denn
„da ſtehet von dem Bilde und dem Mahlzeichen,
„und dem Namen des Thiers, das will uns ſei-
„ne Dinge anhängen. Wer nun ſpricht: Ich
„halte GOttes Gebot, der muß es im Gegenſatz
„erweiſen. Da wird man denn ſchon ſehen, wer
„GOttes Gebote hält, nemlich, wer es mit der
„Welt nicht hält im Gegenſatz, ſonſt würde es
„ein vergebliches Sagen ſeyn von dem Halten der
„Gebote. Die Welt will ihre Dinge gehalten
„haben, und ſaget: Das muß ſeyn. GOtt der
„HErr aber tritt darzwiſchen und ſpricht: Die
„Welt kann euch hierin keine Gebote geben, ſie
„kann euch weder verdammen noch ſelig machen;
„aber ſie wird euch verdammen und verfolgen,
„wenn ihr nicht ihr folgen, ſondern GOttes Gebo-
„te halten wollet. Davon heißt es Offenb 12, 17.:
„**Und der Drach ward zornig über das Weib,**
„**und ging hin zu ſtreiten mit den übrigen**
„**von ihrem Saamen, die da GOttes Gebot**
„**halten, und haben das Zeugniß JEſu Chri-**

„ſti.

„ſti. Von dieſem Halten der Gebote GOttes
„ſteht ſehr viel in der Schrift. Und auch im letz-
„ten Capitel dieſes Buchs v. 14.: Selig ſind,
„die ſeine Gebote halten, auf daß ihre Macht
„ſey an dem Holz des Lebens, und ſie zu den
„Thoren eingehen in die Stadt. Das erklä-
„ret alſo recht, was hier heiſſet über GOttes
„Gebote halten; ſo, daß man es damit bewei-
„ſet, daß man nichts annimmt von dem Thier,
„es mag nun drohen oder ſchmeicheln. Wer
„nun das thun will, der muß Glauben an JE-
„ſu haben. Denn wer iſt, der die Welt
„überwindet, ohne der da gläubet, daß JE-
„ſus GOttes Sohn iſt? Sonſt will es nicht
„angehen. 1 Joh 5, 5. V. 3. 4.: Das iſt die Lie-
„be zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten,
„und ſeine Gebot ſind nicht ſchwer. Denn
„alles, was von GOtt geboren iſt, über-
„windet die Welt, und unſer Glaube iſt der
„Sieg, der die Welt überwunden hat. Da
„ſtehet vom Halten, und Ueberwinden; Wer
„iſts doch aber, der das thut? Es iſt freilich da-
„mit nicht gethan, daß ichs einem nur ſage und
„heiſſe, ſondern er wird auch damit auf die Kraft
„gewieſen, wo er es hernehmen ſoll. V. 18 20.:
„Wir wiſſen, daß, wer von GOtt geboren
„iſt, der ſündiget nicht, ſondern wer von
„GOtt geboren iſt, der bewahret ſich, und
„der Arge wird ihn nicht antaſten. Wir
„wiſſen, daß wir von GOtt ſind, und die
„ganze Welt liegt im Argen. Wir wiſſen

„aber, daß der Sohn GOttes kommen iſt, „und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir „erkennen den Wahrhaftigen, und ſind in „dem Wahrhaftigen, in ſeinem Sohn JE„ſu Chriſto. Dieſer iſt der wahrhaftige „GOtt und das ewige Leben. Kindlein, „hütet euch vor den Abgöttern. Amen.„

Bey den Worten: „Die Gebote GOt„tes und den Glauben an JEſum halten, „ſagt der ſel. Hr. D. Anton, ſehe man Offenb. „12, 17. cap 13. da ſtehet: Und hälteſt an mei„nem Namen, und haſt meinen Namen nicht „verleugnet. Der Glaube und das Halten „ſtehet beyſammen, daß ſichs gar wol mit einan„der verträgt. Man darf nicht denken: Ey, ich „halte es mit dem Glauben, ich thue es dem Glau„ben zu Ehren, ich mag nichts mit den Geboten „zu thun haben, ich will kein Papiſt werden. „Das ſind violente grobe Gedanken. Denn „darum wird uns der Glaube an JEſum Chri„ſtum, als Wehre und Waffen in die Hand ge„geben, damit man Kraft habe zu halten, wenn „uns GOtt gegen die Verſuchungen der Welt „anführete. So ſtehts eben in der Verbindung „beyſammen, 2 Tim. 4, 7.: Ich habe Glauben „gehalten. Da beißt ſichs doch nicht mit einan„der, wie die Welt auch noch bey unſerer Lebens„zeit ſo ungeſtüm hat diſputirt von dem Halten „der Gebote GOttes, als wenn man ſich wolte „den Kopf abreiſſen, da es doch was evangeliſches „iſt, wie man aus der ganzen heiligen Schrift „ſehen wird. Was heißt denn im angeführten

„Ort

„Ort Glauben halten? V. 51. wird beydes er„kläret. Item 1 Tim 6,14-11.: Aber, du GOt„tes Menſch, fleuch ſolches: jage aber nach „der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem „Glauben, der Liebe, der Geduld, der „Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf „des Glaubens, ergreife das ewige Leben, „dazu du auch berufen biſt, und bekannt haſt „ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen. „Ich gebiete dir vor GOtt, der alle Dinge „lebendig machet, und vor Chriſto JEſu, „der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein „gut Bekenntniß, daß du halteſt das Ge„bot ohne Flecken, untadelich, bis auf die „Erſcheinung unſers HErrn JEſu Chriſti. „Das zeiget uns genugſam, wie das zu verſtehen „ſey, auch wie man ſichs beſonders hat zu Nutze „zu machen, was hier eigentlich ſtehet, und wie „mans zur letzten Zeit habe zu ergreifen, was man „auch vor Zeichen unſerer Zeiten daraus nehmen „könne, da man eben die Puncte angreifet, mit „welchen man ſich wehren ſoll unter dem Welt„Geiſt. Nun da ſiehet man, wie viel es geſchla„gen hat; da wird ſich keiner können entſchuldi„gen am Tage des Gerichts. Man ſiehet ja wol, „wie es die Leute angreifen, daß ſie nur eben die „Puncte wollen aus der Hand nehmen, die „wir in der Hand haben müſſen, wofern wir „in den letzten Zeiten beſtehen wollen. Nein, „Nein! habe Dank, Welt! behalte du deine neue „Lehre vor dich.„ Deine alte und irrige Lehre iſt, daß man ſich mit einem ſelbſt gemachten

Glauben im Kopfe begnüget, aber ſich nicht zum Leiden bequemet und Geduld beweiſen will, und die Gebote GOttes nicht zu halten ſucht, und doch dabey meint Glauben zu haben und ſelig zu werden. Aber ſolche betrügen ſich, und ſie werden in der Zeit der Verfolgung abfallen wie das unreiſe Obſt, und wie die Spreu vom Winde verwehet wird. Und wenn ſie in der Welt bey ihrem Weltſinn auch noch ſo hoch geachtet, und die glückſeligſten Menſchen hieſſen; ſo ſind ſie doch unſelige Creaturen, und müſſen, wenn ſie ſterben, in das ewige Feuer, der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, da ſie das Thier angebetet, und ſeine Mahlzeichen angenommen haben.

Hingegen heißt es von den Gläubigen und Heiligen, die hier mit Geduld gelitten, und auch ihr Leben ſelbſt nicht theuer geachtet haben im 13. Vers: Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir ſagen: Schreibe: Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Da hier dem Johanni noch insbeſondere von dieſen Worten befohlen wird, daß er ſolche aufſchreiben ſolle; ſo will der HErr auch gar beſonders die, ſo um ſeines Namens willen dulden und leiden, und das Thier nicht anbeten, im Glauben ſtärken u. gewiß machen, daß ſie doch bey allen ihren Leiden, und wenn ſie auch ſolten getödtet werden, dennoch ſelig ſind. „Dieſe Stimme, ſagt ein gottſeliger Lehrer, wird gehört

„hört vom Himmel, und iſt der ganzen himmli-
„ſchen Reichsverfaſſung gemäß, daß wir nemlich
„durch viel Trübſal müſſen ins Reich GOttes
„gehen, aber dabey doch ſelig ſind. Es muß nur
„auf jenes himmliſche Reich gerichtet werden.
„Wer da gelernet hat, was Himmelreich heiſ-
„ſet, wer ein rechter Schriftgelehrter iſt zum
„Himmelreich gelehret, der bey ſeinem Stu-
„diren der Theologie aufs Himmelreich geſehen,
„und nicht auf das Weltreich, der wird ſich in
„dieſe Stimme ſchicken können. Denn worauf
„ſtudiren wir? Studiren wir aufs Weltreich
„loß, ſo ſind wir Teufels Diener, und zwar
„hauptſächlich, noch mehr als die Politici, nem-
„lich, die nach dem Weltgeiſt leben.

„Es heißt aber nicht ſchlechthin: Selig
„ſind die Todten, ſondern ſelig ſind die Tod-
„ten, die in dem HErrn ſterben, von nun
„an. (ἀπάρτι) bedeutet in der ganzen heiligen
„Schrift einen gewiſſen Anfang und Zeitlauf,
„und iſt dis Wort von nun an, ein Zeichen,
„daß auch ſo gar die beſondern Schickſale der letz-
„ten Zeit, welche über die Zeugen der Wahrheit
„kommen werden, uns nicht abſchrecken ſollen,
„ſondern daß wir denken ſollen: Von nun an
„gehts erſt recht an. Das iſt hier der eigentli-
„che Wortverſtand. Denn wenn man in der
„Concordanz aufſchlägt, was ἀπάρτι heiſſet, ſo
„ſtehets immer eben von einer ſolchen Zeit, da
„die Welt ſaget: Nun haben wir geſieget. Die
„Gläubigen aber ſprechen: Nun gehets mit uns
„erſt recht an. Es ſtehet eine Beſchreibung da-
„von Luc. 21, 28.: **Wenn aber dieſes anfähet**

„zu geſchehen; ſo ſehet auf, und hebet eure „Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlö„ſung nahet. Wie Chriſtus in ſeinem Leiden „vor dem hohen Rath ſtund, dachten ſie: Nun „haben wir ihn einmal feſt. Er aber ſpricht: „Von nun an wird des Menſchen Sohn ſitzen „zur rechten Hand der Kraft GOttes, und kom„men mit des Himmels Wolken. Luc. 22, 69. „Marc. 14, 62. Ihr werdet euch bald müſſen hin„ter den Ohren kratzen; merket die Zeit nur, „ſchreibts in den Calender.„ Hierbey beantwor„tet er einen Einwurf und ſagt: „Es möchte man„cher denken: Ich habe ja gehöret den Text ſo „gebrauchen, daß, wenn einer ſelig ſtirbt, er „flugs ſelig ſey. Antwort: Das bleibt dabey „veſte: Jetzo iſt nur geredet worden, was hier „bedeute, von der nächſten eigentlichſten Erklä„rung dieſes prophetiſchen Buches, da gehandelt „wird von dem Zuſtand der ganzen Kirche zuſam„men. Und dis gehöret auch den einzeln Glie„dern der Kirche. Es bleibet alſo dieſer Spruch „ein allgemeiner Spruch. Hier aber iſt ein be„ſonderes Abſehen auf einen gewiſſen Zeitlauf, „doch ohne Nachtheil der übrigen Zeiten; denn „die hangen zuſammen.„

Weil nun dieſe Worte nach ihrer Weite und Breite auf alle Zeiten gehen, und einen allgemeinen Lehrſatz in ſich halten; ſo machen wir ſie uns auch zu Nutze, und zwar um ſo vielmehr, da wir derſelben letzten Zeit, der groſſen Verfolgung immer näher kommen. Wenn es nun heißt: Selig ſind die Todten, die im HErrn

ſter=

ſterben; ſo ſetzet das voraus, daß wir vorhero im HErrn ſeyn, und im HErrn leben: denn wie kann einer im HErrn ſterben, der nicht im HErrn lebet, der noch nicht im HErrn iſt, noch nicht in ſeiner Gemeinſchaft ſtehet, noch nicht ihm gedienet, und um ſeines Namens willen auch Geduld bewieſen, und GOttes Gebote gehalten, und den Glauben an JEſum auch unter allen Leiden ja bis in den Tod, und zwar als ein rechter Heiliger, der ſich den heiligen Geiſt heiligen, und von der Welt abſondern laſſen. Denn es hieß ja vorher: **Hier iſt Geduld der Heiligen, hier ſind, die da halten die Gebote und den Glauben an JEſum.** Und darauf heißt es: **Schreibe: Selig ſind die Todten, die im HErrn ſterben.** Da ſehen wir, wer die Todten ſind, die in dem HErrn ſterben. Die geduldigen Creutzträger die Heiligen, die GOttes Gebote halten, an JEſum glauben, und durch den Glauben mit JEſu vereiniget ſind, daß ſie auch in JEſu leben, und JEſus in ihnen lebet. Da, da können ſie auch in JEſu ſterben. Nun ſind wir von Natur nicht in JEſu, und leben nicht in ihm; alſo müſſen wir uns erſt zu JEſu bekehret, und das Leben, das aus GOtt iſt, bekommen haben, ſo daß JEſus ſelbſt unſer Leben iſt, und mit ſeinem Vater und dem heiligen Geiſt in uns wohnet, lebet und regieret; und da kann es freilich nicht anders ſeyn, als daß wir auch in ihm, dem HErrn JEſu ſterben, und alſo auch von nun an ſelig ſind, auch zu der Zeit, da wir getödtet werden: denn wir ſind ſchon vorhero im Leben in

JEſu ſelig, indem es heißt: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, GOtt hat uns ſelig gemacht. Und in JEſu haben wir ſchon hier das ewige Leben, wie es Joh. 3, 36. heißt: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Und ſo wird dieſe Seligkeit auch im Tode nicht unterbrochen, ſondern kommt da erſt noch recht zur völligen Vollkommenheit, und es geht aus einer Seligkeit in die andere, wie ein Strom ins groſſe Meer fleußt. Dahin die Worte gehen Joh. 4, 14.: Wer des Waſſers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet. Da ſind wir alſo mitten im Tode ſelig und überſelig, ſind mit lauter Seligkeit und ewigem Leben umgeben: denn wir ſind, wir leben oder ſterben, und bleiben auch im Tode in dem, der der wahrhaſtige GOtt und das ewige Leben iſt. Und da dürfen ſich freilich die Gläubigen nicht fürchten, und ſorgen, daß ſie erſt an einen unſeligen Ort, oder an einen dritten Ort, in ein Reinigungsfeuer, in ein erdichtetes Fegefeuer kommen. Denn das Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde, da iſt ja keine Sünde übrig, von der man auf andere Weiſe könte gereiniget werden.

Damit ſich aber die Gläubigen, beſonders die, ſo hier viel zu leiden und zu arbeiten haben, deſto mehr ſtärken möchten, ſo heißt es noch:

Ja

Ja der Geiſt ſpricht, der heilige Geiſt ſpricht, ſolches durch dis allgemeine Zeugniß des Wortes, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Hier ſehen wir wieder, welche die ſind, die im HErrn ſterben und ſelig ſind, und zur wahren Ruhe kommen, die nemlich, die hier am Werke des HErrn gearbeitet und ihm gedienet haben, die in guten Werken ſich erfinden laſſen, da ſie GOtt ſelbſt ſein Werk geſchaffen hat in Chriſto JEſu zu guten Werken, zu welchem ſie GOTT ſelbſt zuvor bereitet hat, daß ſie darinnen wandeln ſollen. Eph. 2, 10. Alſo muß bey ſolchen vorhero eine neue Schöpfung ſeyn vorgegangen, und das Werk der Bekehrung, das Werk des Glaubens in der Kraft muß ſeyn zu Stande kommen, da ſie vorher in wahrer Buſſe unter mancher Arbeit der Seele GOttes Gnade geſucht und gefunden, und ſodenn zubereitet, und im Glauben geſtärket worden, daß ſie allerley gute Werke als Früchte des Glaubens haben können hervorbringen, wie wir ſingen:

Solch groſſe Gnad und Barmherzigkeit
Sucht ein Herz in groſſer Arbeit.

Nach der Arbeit iſt gut ruhen. Wie will alſo einer zur ewigen Ruhe kommen, der noch nicht GOttes Arbeit und Werk in ſeiner Seele erfahren, vielweniger ſelbſt durch göttliche Kraft im Dienſte und Werke des HErrn gearbeitet hat. Und wie ſollen einem ſeine guten Werke nachfolgen, der keine wahren guten Werke gethan

hat, ja der wol in ſeinem Leben viel böſes gearbeitet hat. Da werden ihm freilich ſeine Werke, ſeine böſen Werke auch nachfolgen, aber ſo, daß er dabey nicht wird ſelig ſeyn und zur Ruhe kommen, ſondern wie es vorher im 11. V. heißt: **Keine Ruhe haben wird Tag und Nacht.** Den Gläubigen wird Ruhe verheiſſen von aller ihrer Arbeit und Leiden: denn ſie haben hier in Chriſto ſchon geruhet, und ihm gearbeitet und gedienet. Die ſichern Menſchen aber haben hier im Leben in Unruhe, in böſen Werken gelebt, und nicht geruhet zu ſündigen, nicht aufgehört GOtt und Menſchen zu beleidigen, darum können ſie auch dort keine Ruhe haben Tag und Nacht. Wie die Arbeit, wie das Werk; ſo der Lohn. Davon heißt es Röm. 2, 6-9: **Welcher geben wird einem ieglichen nach ſeinen Werken; Nemlich Preis, und Ehre, und unvergängliches Weſen, denen, die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; Aber denen, die da zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die da böſes thun.** Und im 10. V. ſagt er noch einmal: **Preis aber, und Ehre, und Friede, allen denen, die da gutes thun.** Denn es iſt kein Anſehen der Perſon vor GOtt. Nun dieſe Worte ſolten wieder alle erwecken, und dahin bringen, daß ſie alſobald in ſich ſchlügen und prüften, wie es mit ihnen ſtünde, und unter welche Claſſe ſie gehörten.

ten. Denn es giebt keine dritte Gattung und Claſſe. Weiſſeſt du, o Menſch, von keiner Arbeit deiner Seelen, und haſt keine wahren vom heiligen Geiſte gewirkten guten Werke; ſo kommſt du nach dem Tode nicht zur Ruhe, und es können dir keine guten Werke nachfolgen. Da bedenke dich doch, und laufe nicht ſo ſicher und blindlings hin in dein Verderben. Denke doch: wie will es denn einmal mit dir ablaufen? wie kann ich denn dort zur wahren Ruhe kommen, ich weiß ja hier von keiner Arbeit des Geiſtes in meiner Seele, wie ſollen mir denn meine guten Werke nachfolgen, da ich keine habe, aber wol viel böſe Werke aufzuweiſen habe. Da betrüge ſich aber keiner mit ſeinem bloß äuſſerlichen Schein und ſeinen vermeinten guten Werken, mit äuſſerlichem Gottesdienſt, mit äuſſerlicher Ehrbarkeit. Dis langt nicht zu. Es müſſen Werke ſeyn, die der heilige Geiſt gewirket hat, da man erſt muß neu geboren, neu geſchaffen werden zu guten Werken, da einer erſt muß in JEſu leben, und das Leben aus GOtt bekommen haben, da GOtt ſelbſt alles in und durch uns wirket, das folget uns nach, und geht zu GOtt, ſonſt nichts, wie wir ſingen:

Was durch deine Hand nicht gehet,
Wird zu GOtt auch nicht erhöhet.

Das iſt ein nöthiges Wort für die ſichern Menſchen, die recht unbeſonnen in den Tag hinein leben, ſich tröſten dort zur Ruhe zu kommen, und doch hier nicht von Sünden ruhen und ab-

laſſen,

laſſen, und ſich alſo greulich betrügen. Die Glaubigen aber nehmen aus dieſen Worten einen ihnen immer nöthigen Troſt zu ihrer Stärkung, daß ſie bey ihrer Arbeit nicht müde werden und ablaſſen, ſondern nur immer fortfahren zu arbeiten, weil es Tag iſt, daß ſie auch immer beſſer Geduld beweiſen, und wol immer gutes thun, aber böſes leiden und ertragen. Denn hier hören ſie ja, ſie ſollen einmal ruhen von aller ihrer Arbeit, und alle ihre von GOtt gewirkten Werke ſollen auch ihnen nachfolgen und ewig aus Gnaden belohnet werden. Sind ihre Werke gleich gebrechlich, daß ſie oft denken: O wie kann mir das Werk belohnet werden, das ſo voller Fehler iſt? O wenn nur mein GOtt alle meine Gebrechen und Fehler vergiebt; ſo iſt das gut, daß ſie ſich alſo beugen und demüthigen, ihre Arbeit, ihre gute Werke GOtt nicht anſchreiben, und nicht auf lohnſüchtige Weiſe mit Werken umgehen, vielweniger darinnen ihre Gerechtigkeit ſuchen: denn es iſt freilich auch das beſte Werk noch befleckt, und ſie müſſen ſagen: Wenn wir alles gethan haben; ſo ſind wir doch unnütze Knechte, ſie müſſen da nur immer auch bey den allerbeſten Werken in dem vollkommenen Erlöſungswerke JEſu ruhen, und allein an der Gnade hangen. Das iſt ja nöthig, aber bey dem allen mögen ſie glauben, daß der HErr auch ihre noch ſchwache und gebrechliche Arbeit und Werke in Chriſto gnädig anſehen, und ſie doch auch belohnen und crönen werde. Denn ſie ſind doch ſein Werk, und GOtt crönt nur ſein eigen Werk.

Das

Das gebrechliche iſt das ihrige, das vergiebt GOtt. Was er aber doch gewirket hat, das iſt und bleibet ſein Werk, und muß fortgehen bis ins ewige Leben, bis zur ewigen Ruhe. Wie gut wird ſichs dort nach der Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun.

„O ja, HErr JEſu, laß auch uns das ſtets bedenken, daß wir zu unſerer Ruhe eilen, und daß alle unſere Arbeit und Werke und alle unſer Leiden in lauter himmliſche Ruhe werden verwandelt werden, und auch unſer Werk uns dort ſoll nachfolgen, und dadurch erwecke uns, daß auch wir nicht matt und müde werden, ſondern immer fort dulden und leiden, arbeiten und wirken, daß wir immer reichere aber auch immer reifere und lautere gute Werke und Früchte hervorbringen, daß ſie auch uns völlig nachfolgen können, daß wir uns daher bey aller Arbeit, bey allen Werken, bey allem, was wir reden, thun oder laſſen, prüfen, ob auch das wol ein Wort, ein Werk ſey, das uns nachfolgen könne, und dadurch bringe uns zu einer heiligen Vorſichtigkeit, Wachſamkeit, und zu einem rechten Fleiß in allen guten Werken. Zeige uns nur immer ſelbſt dein Werk, was ein wahres gutes Werk ſey, und gib uns dazu auch immer neue Kraft, daß wir nicht ablaſſen, ſondern ie länger ie mehr thun, aber auch mit immer gröſſrer Willigkeit und Lauterkeit, daß alle unſere Werke aus Liebe und Dankbarkeit flieſſen, und recht in dir und aus dir gethan werden, und daß wir auch immer beſſer leiden und dulden lernen, und alſo auch

mit

mit Geduld und in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Und da laß uns auch erfahren, daß wir doch unter dem Leiden und auch im Tode ſelig ſeyn, und in dir ſchon das Leben, das ewige Leben haben, und mit dir in vollem Friede in die ewige Ruhe und Herrlichkeit eingehen, Amen!„

In dem folgenden Stück dieſes Capitels wird gezeiget, wie alles reif zur Erndte ſey, und wie die Engel ſelbſt verlangen, daß der HErr zu erndten kommen möge.

Es heißt im 14. Vers: **Und ich ſahe, und ſiehe, eine weiſſe Wolke, und auf der Wolken ſitzen einen, der gleich war eines Menſchen Sohn: der hatte eine güldene Crone auf ſeinem Haupt, und in ſeiner Hand eine ſcharfe Sichel.** Durch dieſen Engel ſcheint wol der Sohn GOttes, der auch des Menſchen Sohn iſt, verſtanden zu werden, der kommt als der HErr der Erndte, und brauchet dazu ſeine Engel, wie es Matth. 13, 41. 42. von der letzten Erndte heißt: **Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden: und ſie werden ſammlen aus ſeinem Reich alle Aergerniſſe, und die da unrecht thun: und werden ſie in den Feuerofen werfen: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.** Doch iſt hier in unſern Worten nicht die ganz letzte Erndte, das letzte Gericht zu verſtehen. Ein Gericht aber iſt immer des andern Vorbild. Der Sohn GOttes ſaß auf einer weiſſen Wolke, und war eines Menſchen Sohn gleich, und hatte eine

güldne Crone; das iſt ein lieblicher Anblick für die Gläubigen. Er kommt als ein majeſtätiſcher aber auch als ihr gnädiger König, und als ihr Bruder, der ihre menſchliche Natur angenommen, er hat eine ſcharfe Sichel, da erndtet er fein bald die Gläubigen in ſeine Scheure: aber auch die Böſen zum verbrennen, zum ewigen Feuer. Daß nun aber der HErr bald zu ſeiner Erndte komme, ſein Reich ausbreite, und Satans Reich zerſtöre, das iſt das Verlangen aller Gläubigen, und ſelbſt der heiligen Engel. Davon heißt es weiter im 15. und 16. Vers: **Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, und ſchrie mit groſſer Stimme zu dem, der auf der Wolken ſaß: Schlage an mit deiner Sichel, und erndte: denn die Zeit zu erndten iſt kommen, denn die Erndte der Erden iſt dürre worden. Und der auf der Wolken ſaß, ſchlug an mit ſeiner Sichel an die Erde: und die Erde ward geerndtet.** „Es iſt „eine lange Zeit, ſagt hiebey der ſel. Herr D. „Anton, daß die Gläubigen Vorbitten thun und „Friſt erbitten; aber es hat doch endlich ſein Ziel, „daß es heiſſet: (πέμψον) komm. Alſo geſchie„het dieſer Zuruf von allen Engeln und Gläubi„gen, wie wir dergleichen Zuruf, Erinnerungen „und Einſtimmung ſchon einigemal in dieſem „Buch gehabt haben. Chriſtus, was er thut, „thut er als HErr, als die Haupturſache: aber „nichts ohne Einſtimmung der Engel und Gläu„bigen. Dergleichen Verlangen iſt auch zu fin„den Pſ. 144, 5. f. **HErr, neige deine Himmel,**

„und

„und fahre herab; taſte die Berge an, daß
„ſie rauchen. Laß blitzen und zerſtreue ſie,
„ſcheuß deine Strahlen und ſchrecke ſie.
„Offenb. 22, 17. Und der Geiſt und die Braut
„ſprechen: komm. Und wer es höret, der
„ſpreche: komm. Und wen dürſtet, der
„komme; und wer da will, der nehme das
„Waſſer des Lebens umſonſt. V. 20. Es
„ſpricht: der ſolches zeuget: Ja, ich komme
„bald. Amen. Ja komm, HERR JESU.
„Komm doch, komm doch du Richter groß; es
„iſt Zeit, es iſt alles reif, der Welt ihr Termin
„iſt nun verfloſſen. Die Welt will zwar keinen
„Termin geſtehen, aber es ſtehet nicht bey ihr,
„ſie hat GOtt nicht vorzuſchreiben. Die Welt
„hats lange genug getrieben, es iſt Zeit, ſie hat
„Langmuth gnug genoſſen.„

Die Menſchen gehen immer ſicher hin in ihren Sünden, tröſten ſich damit, daß ſie in den Tempel, in die Kirche gehen und zum Sacrament des Altars. Und da denken ſie: Es habe keine Noth, ſie ſchreien auch wie die Juden: Hier iſt des HErrn Tempel. Aber es kommt eine Zeit der Erndte, eine Zeit der Gerichte, da der HErr mit ſeiner ſcharfen Sichel, mit ſcharfen Schwerdtern und andern Gerichten kommt, und ſie ſchnelle wegreißt. Und dis darum, daß ſie Tempel und Altar und alle göttliche Dinge gemißbraucht und GOtt nicht von Herzen gedienet haben, darum ſtehet hier eben, daß die Engel aus dem Tempel gegangen.

Und ſo heißt es auch weiter im 17. und 18.

Vers:

Vers: Und ein ander Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine ſcharfe Hippen. Und ein ander Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer; und rief mit groſſem Geſchrey zu dem, der die ſcharfe Hippen hatte, und ſprach: Schlage an mit deiner ſcharfen Hippen, und ſchneide die Trauben auf der Erden, denn ihre Beeren ſind reif. Da wird wieder des Tempels und auch des Altars gedacht. Der HErr weiß nun die rechte Zeit, er weiß, wenn ein Menſch recht reif iſt, daß er ihn ſelig vollende und in ſeine Scheure ſenden kann. Er weiß aber auch, wenn die böſen Menſchen, die den Tempel und Altar verachten und mißbrauchen, recht reif ſind, oder ihr Sündenmaaß voll gemacht haben, und hernach plötzlich hingeraft werden, wie man das ſonderlich bey blutigen ſcharfen Kriegen ſehen kann. O da ſind viele ſcharfe Sicheln und Hippen oder Schneidemeſſer. Es gehen wol die Menſchen in ihren Sünden immer ſicher hin, und denken, daß, da ſie GOtt nicht bald ſtrafet und wegraft, es werde immer ſo gehen. Weil ſie aus der Sünde nichts machen; ſo werde GOtt ſeyn wie ſie, und er werde es ſo genau nicht nehmen, und ſie nicht ſtrafen über ihre Sünden. Aber nein, nein, GOtt giebt ihnen auf der Gläubigen Gebet nur noch Friſt und Raum zur Buſſe, aber bekehren ſie ſich nicht; ſo werden ſie nur immer reifer zum Gerichte, und da kommt er gewiß zur rechten Zeit mit ſeiner ſcharfen Sichel und

Hippe. Das begehren ſelbſt die heiligen Engel mit groſſem Verlangen, darum hieß es von dem andern Engel v. 15: **Er ſchrie mit groſſer Stimme, zu dem, der auf der Wolken ſaß: Schlage an mit deiner ſcharfen Hippen.**

Und wie nun der, ſo auf der Wolken ſaß, mit ſeiner ſcharfen Sichel anſchlug, und die Erde geerndtet wurde; ſo heißt es nun auch im 19. und 20. Vers: **Und der Engel ſchlug an mit ſeiner Hippen an die Erde, und ſchnitte die Reben der Erden, und warf ſie in die groſſe Kelter des Zorns GOttes. Und die Kelter ward auſſer der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tauſend ſechs hundert Feldweges.** Auſſer der Stadt Jeruſalem waren auf dem Oelberge viel Oel- und Weinkeltern, und manche glauben, daß hier auf Jeruſalem geſehen werde. Wir denken indeſſen dabey: Alle, die auſſer der Stadt, das iſt, auſſer der Gemeinſchaft GOttes ſtehen, müſſen in die Kelter des Zornes GOttes geworfen werden. Und da hier von dem ſo häufigen Blut ſtehet, daß das Blut der Kelter bis an die Zäume der Pferde gegangen; ſo mag das wol ſehr blutige Kriege andeuten. Da auch im 18. V. des Feuers gedacht wird; ſo ſchickt ſich dis wol auch zu den Kriegen der letzten Zeiten, nachdem das Geſchoß erfunden worden, da durch das heftige Feuer, ſonderlich aus Canonen, viel tauſend in einer Stunde weggeraft werden. Und wie können bald durch Feuerkugeln ganze Städte in einen

Aſchenhaufen verwandelt werden? Was die tauſend ſechs hundert Feldweges bedeuten, mag wol eine myſtiſche Deutung haben. Einige glauben, daß es auf das gelobte Land gehe, als welches ohngefehr die Länge des Jüdiſchen Landes geweſen. Bey den Worten: bis an die Zäume der Pferde, ſagt der ſel. Herr D. Anton: „Wo „kommen die Pferde her, da vorher vom Tempel „und Altar ſtund? das iſt das Junkerweſen; „(womit ich aber keinen Stand benenne, ſondern „nur das affectirte Weſen) das iſt mit darbey, „wie wir bisher gnug gehabt haben. Es will „alles auf Pferden hüpfen, und will ſich nicht „warnen laſſen.„ Alſo gehet freilich das Gericht GOttes über alle Helfer und Helfers-Helfer, auf Roß und Wagen. Denn die treten zuſammen wider die Bußprediger, dergleichen die zwey Zeugen im 11. Capitel geweſen ſind. Wer ſich im Kriege auf ſeine Pferde, ſeine Roſſe verlaſſen wolte, der müſte es wol auch erfahren, was David ſagt: **Der HERR hat nicht Luſt an der Stärke des Roſſes, noch Gefallen an iemandes Beinen; Er hat aber Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf ſeine Güte hoffen.** Pſ. 147, 10. 11.*

 „HErr

* Der Verfaſſer von der angeführten Schrift: **Prophetiſche Ergötzungen über die gewiß zu erwartende Vollendung des erfreulichen Geheimniſſes GOttes**, meinet, daß muthmaßlich das Anſchlagen mit der

„HErr JEſu, gib uns auch deine heilige Furcht und eine lebendige Hoffnung auf deine Güte in unſer Herz, daß du auch an uns ein gnädiges Wohlgefallen habeſt, und daß uns deine Gerichte nicht treffen, die gewiß zur rechten Zeit über den Erdboden, über alle Gottloſen kommen werden. O HErr, nimm doch weg die groſſe Sicherheit, daß doch kein ſicherer Menſch denke, du werdeſt ihn nicht ſtrafen: denn wenn er ſich nicht bekehrt; ſo wird er ja auch nur immer reifer, und wird endlich gewiß mit der ſcharfen Hippe abgeſchnitten, und muß ewig verderben. O laß es doch noch alle ſichere Menſchen bedenken, da ja die Zeit nahe ſeyn mag, da deine letzten Gerichte kommen, und da kein Gottloſer beſtehen und im Gerichte bleiben kann. Wecke aber auch uns, die wir dich fürchten, noch immer beſſer auf, daß wir uns von allem reinigen,

der ſcharfen Sichel an die Erde, auf die zu unſerer Zeit gehabten groſſen Erdbeben, und das Anſchlagen mit der ſcharfen Hippen an die Reben der Erden auf den ietzigen ſcharfen Krieg deute. Er kann ſeine Verſtellung ſehr wahrſcheinlich machen, und da die Erdbeben ſo auſſerordentlich groß und anhaltend geweſen, nnd der drauf bald erfolgte Krieg gar vieles beſondre hat; ſo erinnert man ſich freilich auch dabey der Worte Chriſti Matth. 24, 6. 7. 8. und es könte alſo wol ſeyn, daß dieſe Gerichte weiter gehen und erſt der Noth Anfang ſind.

gen, was uns bey den Gerichten über die Welt auch noch Furcht und Angſt machen möchte. HErr, erhöre uns, und hilf uns um deines Namens willen, Amen!„

# Das 15. Capitel.

In dieſem 15. und im folgenden 16. Capitel werden die Zorngerichte und Plagen über die Gottloſen, und ſonderlich über das antichriſtiſche Reich und Weſen vorgeſtellet, da die ſieben Engel ſieben Zornſchaalen ausgieſſen. Ehe aber die Zornſchaalen ausgegoſſen werden, kommt noch ein Geſicht und ein Lobgeſang darzwiſchen. Daraus wir ſehen, daß die Gläubigen auch bey den einbrechenden Gerichten GOtt loben ſollen. Es heißt nun im 1. Vers: **Und ich ſahe ein ander Zeichen in Himmel, das war groß und wunderſam: ſieben Engel, die hatten die letzten ſieben Plagen; denn mit denſelbigen iſt vollendet der Zorn GOttes.** So geht GOtt auch mit ſeinen Strafgerichten und Plagen ſtufenweiſe, und ſchüttet nicht bald ſeinen Zorn ganz aus, ſondern es geht nach und nach von einem Gerichte zum andern. Erſtlich kommt er mit kleinen Gerichten, und warnet die Menſchen, und ſchickt ihnen bey ſolchen Gerichten auch manche Engel, ich meine, manche Bußprediger, welche ſie warnen und ihnen die Gerichte GOttes verkündigen, und ſie zur Buſſe rufen: folgen ſie nicht, und laſſen ſich weder die Predigt der Buſſe, noch die noch erträglichen

Plagen aufwecken; ſo kommt GOtt noch mit gröſſern Plagen und Strafen, und ſo geht er immer weiter, bis er endlich, wenn ſie ſich nicht bekehren, die letzten Zornſchaalen ausgieſſen, und ſeinen ganzen Zorn auslaſſen und vollenden wird. Der ſich nun nicht bekehret, ſondern ohnerachtet aller Gerichte und aller Warnung in Sünden fortfähret, und Sünde mit Sünde häufet, der häufet auch ſeine Gerichte und ſeine Plagen, und wird es zu ſeiner Zeit wol empfinden, wenn er plötzlich wird dahin geriſſen werden. Wer klug iſt, läßt ſich warnen.

Es heiſſet weiter v. 2: **Und ich ſahe als ein gläſern Meer mit Feuer gemenget: und die den Sieg behalten hatten, an dem Thier und ſeinem Bilde, und ſeinem Mahlzeichen, und ſeines Namens Zahl; daß ſie ſtunden an dem gläſernen Meer, und hatten GOttes Harfen.** „Das gläſerne Meer, ſagt der „ſel. Hr. D. Anton, bedeutet den erleuchteten „Zuſtand der Gläubigen. Weil den Gläubigen „zur letzten Zeit ein groſſes Maaß des Lichts nö„thig ſeyn wird, ſo wirds ihnen gegeben. Das „iſt der wahre cryſtalliſche Stul im geiſtlichen „Verſtande. Das gläſerne Meer iſt ſo durchſich„tig, daß man, als durch ein klares Cryſtallwaſſer, „gleichſam ſehen kan die gerechten Gerichte GOt„tes; und ob es gleich mit Feuer vermiſcht iſt, ſo „hilft doch das Feuer dieſem gläſernen Meer, „daß es durchleuchtet, durchſcheinet. Man kann „es nun mit hellen Augen ſehen, daß das Feuer „des göttlichen Zorns nicht entbrannt ſey von

„ohn-

„ohngefehr, ſondern ganz ordentlich; wie auch „die Engel, die ausgingen, mit dieſen letzten „Plagen, waren angethan mit hellem und weiſ- „ſen Leinwand. V. 6. Dieſer reine und durch- „ſichtige Habit weiſet, daß alles rein hergehet in „der Exſecution und Ausführung.„

Bey dem gläſernen Meer ſahe Johannes auch dieſe, welche den Sieg behalten hatten, an dem Thier, ſeinem Bilde, Mahlzeichen und ſeines Namens Zahl. Das waren die, welche ſich nicht mit dem andern groſſen Haufen hinreiſſen laſſen, und des Thieres Bild nicht angebetet, noch ſein Mahlzeichen angenommen, ſich nicht an ſeines Namens Zahl, an ſeinen groſſen Namen, an die groſſe Zahl ſeiner Anhänger gekehret, und der Menge und Zahl zum Böſen nicht gefolget. Da hatte es aber manchen Kampf gekoſtet, daß ſie von allem thieriſchen und antichriſtiſchen Weſen ausgegangen, und alles überwunden. Sie hatten aber doch alles, nicht nur eins und das andere, ſondern alles, alles thieriſche Weſen überwunden; darum ſtehen hier ſo viele Stücke beyſammen, von denen oder über die ſie den Sieg erhalten und überwunden haben. Das Thier, der Antichriſt und Weltgeiſt hat vielerley Dinge uns bald zu verblenden und liſtig zu berücken, bald aber uns in Furcht zu bringen und von GOtt abfällig zu machen. Da muß nun aber nicht nur ein und das andere, ſondern alles überwunden werden, und es heißt da wol:

**Denn iſt hier gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht.**

Es werden alſo auch in der letzten Zeit die Gläubigen vielerley Kämpfe mit dem Thier haben, es werden vielerley Verſuchungen, bald von Luſt bald von Furcht kommen; aber ſie werden ſo geſtärket werden, ſie werden aus dem groſſen gläſernen und feurigen Meer ſo viel Licht und Kraft bekommen, daß ſie das Thier nicht anbeten, und auch gar kein Mahlzeichen von ihm annehmen werden, und der HErr wird doch viele erhalten und bewahren, daß ſie das Thier nicht tödten wird: denn obgleich nach dem 13. Capitel v 15. viele, die es nicht anbeten werden, getödtet worden; ſo wird GOtt doch noch viel vor des Thieres Wuth behüten, wie er dort zur Zeit Eliä ſieben tauſend bewahret, die den Baal nicht angebetet, und doch erhalten, daß ſie nicht, wie viele Propheten, getödtet worden. Alſo kann GOtt einen bey der gröſten Verfolgung bewahren, der auch die Wahrheit frey bekannt, und der Feind darf nicht weiter gehen, als der HErr ihm zuläſſet. Ein ſolcher freyer und getroſter Bekenner der Wahrheit war Lutherus, der auch um Chriſti willen gerne ſein Leben hingegeben hätte, und GOTT wuſte ihn doch gegen aller Feinde Liſt und Macht, Wüten und Toben mächtig zu erhalten.

Dieſe Ueberwinder, die das Thier überwunden hatten, ſtunden nun am gläſernen Meere, und hatten Harfen, hatten unter Kampf und Leiden eine helle und lichte Erkenntniß bekommen: denn es heißt: per crucem ad lucem, durch Creutz zum Licht. Sie ſahen da

die

die göttlichen Abſichten bey den groſſen Gerichten recht ein, und hatten alſo bey allem Getümmel und Tumult des Thiers und den thieriſchen Menſchen die Harfen in den Händen und ſungen, wie es im 3. Vers heißt: **Das Lied Moſis und des Lammes.** Dort ſtund Moſes mit den Iſraeliten auch am rothen Meer, und hatten mächtige Feinde vor ſich; aber der HERR half ihnen, daß alle ihre Feinde erſäuft wurden, und darauf ſung er auch ein Lob- und Danklied, dis war das Vorbild von dem Liede, was zuletzt die Gläubigen ſingen werden, wenn nemlich die mächtigen Thiere und die antichriſtiſche Hure ihre letzte und allergröſte Wut beweiſen, aber durch des Lammes Blut überwunden werden. Da werden ſodenn die Gläubigen auch das rechte freudenvolle Lob- und Danklied ſingen. Da wird hier beydes zuſammen genommen, und das Lied Moſis und des Lammes geſungen, da die Angſt, wie bey Moſe wird in Freude verwandelt werden, und es heiſſen wird: **Du haſt mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du haſt meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet.** Pſ. 30, 12. Moſes war in groſſer Angſt und ſchrie zu GOtt, aber auf ſein Angſtgeſchrey folgt das herrliche Loblied, ſo wir 2 Moſ. 15. finden: **Und dabey die Prophetin Mirjam, Aaronis Schweſter, Paucken in die Hand nahm, und alle Weiber folgten ihr nach mit Paucken am Reigen.** Die Erlöſung und Errettung von dem Pharao geſchahe durch das Lamm GOttes, das erſt noch ſolte

geopfert werden, und davon das Oſterlamm ein Vorbild war, die letzte Erlöſung vom Thiere wird auch durch das Lamm GOttes geſchehen, das ſchon für uns geopfert worden. Alſo ſchickt ſich das Lied Moſis und des Lammes wohl zuſammen.

„Das **Lied Moſis** und des **Lammes**, „ſagt der ſel. Herr D. Anton, deutet an, daß nun „ein Lied daraus werde; wie Moſes am Meer „ſtund und die Angſt verlor ſich. Moſis Lied „iſt das Vorbild, hier iſt das Gegenbild, denn „die Erlöſung durch das GOttes-Lamm iſt durch „die Erlöſung aus Egypten vorgebildet worden. „Da kommt der Anfang an das Ende, und das „Ende ſpiegelt ſich zurück nach dem Anfang, und „fleußt zuſammen das Lied Moſis und des Lam„mes. Siehe Macarii Homil. 47. und Luc. 9, „30. 31: **Und ſiehe, zween Männer redeten „mit ihm, welche waren Moſes und Elias. „Die erſchienen in Klarheit, und redeten von „dem Ausgang, welchen er ſolte erfüllen zu „Jeruſalem.** Da ſiehet man den Grund von „dieſer Verbindung. Das wird nun hier vor„geſtellet in der Erfüllung.„

Es ſingen nun dieſe Sieger das Lied Moſis und des Lammes mit Harfen, und alſo mit recht freudigem Lobe GOttes, und ſprachen: **Groß und wunderſam ſind deine Werke, HErr, allmächtiger GOtt; gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen.** Sie ſchreiben nichts ihrer Kraft zu, daß ſie Wunder gethan, und das Thier überwunden,

wunden, wie die Menſchen oft von dieſen und jenen Kriegshelden und Armeen ſagen: Sie haben Wunder gethan, und dabey nicht auf den allein wunderbaren groſſen und mächtigen GOtt ſehen, noch das alles ihm zuſchreiben. Denn GOtt allein iſt es, der Wunder und groſſe Dinge thut, und braucht Menſchen nur als ſeine Werkzeuge. Bey den letzten groſſen Gerichten und Werken werden die Gläubigen erſt recht erkennen, daß die Werke des HErrn groß und wol recht wunderſam ſind. Da werden ſie erſt recht ſeine groſſe Werke und Wunder preiſen und ſagen: **Kommt her und ſchauet die Werke des HErrn, der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet.** Da werden ſie ihn erſt recht als den HErrn, den einigen Herrſcher und groſſen HErrn und allmächtigen GOtt erkennen und bekennen, daß er allmächtig ſey, und alles ſchaffen kann im Himmel und auf Erden, wenn er auch die Macht aller wütenden Feinde wird zu ſchanden machen und zerſtören, wie er an dem Pharao und ſeinem mächtigen Heer gethan hat. Sie werden ihn auch preiſen als einen gerechten GOtt, deſſen Gerichte über das antichriſtiſche thieriſche Reich und Weſen, über die im Argen liegende Welt heilig und gerecht ſind, da er, als der aller Welt Richter iſt, keinem wird Unrecht thun. Wie GOtt ſchon ietzo, beſonders im Kriege, gar manche particulaire Gerichte über dieſen und jenen Wüterich ergehen läßt, und es von manchem heißt, wie Pſ. 37, 35. 36. ſtehet: **Ich habe geſehen einen Gottloſen, der war**

**trozig,**

trotzig, und breitete ſich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber ging: ſiehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Da werden die Gläubigen auch bey allen Gerichten die Gerechtigkeit GOttes preiſen und ſagen: HErr, du biſt gerecht und deine Gerichte ſind gerecht. Sie werden ihn aber auch als den wahrhaftigen GOtt erkennen und preiſen, wie es hier heißt: Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege du König der Heiligen. Denn GOtt hat gedrohet die Gottloſen und ſonderlich das Thier mit ſeinem Anhange und die Hure zu ſtrafen, die Gläubigen aber zu ſchützen und von ihrer Wuth zu erretten. Da nun GOtt das thut, ſo beweiſet er ſich als einen wahrhaftigen und treuen GOtt, der alles pünctlich erfüllt und hält, was er gedrohet oder verheiſſen.

Und darinnen beweiſet er ſich auch als einen rechten König der Heiligen, der ſeine Reichsgenoſſen, die alle wahre Heilige ſind, gnädig regieret, und gegen alle ihre Feinde ſchützet, daß ſie auch wahre Heilige bleiben, und daher das Thier, den Weltgeiſt nicht anbeten, ſondern ſich von der Welt abſondern, und GOtt ganz zu ſeinem heiligen Opfer, Gebrauch und Dienſt hingeben, welches eben das Wort heilig mit ſich bringet.

Hier ſehen wir nun, daß alle wahre Chriſten und Gläubige Heilige heiſſen, und von ihrem Könige auch heilig regieret und geſtärket werden, daß ſie, wie gedacht, auch bey aller

Wuth der Feinde und bey allen Verſuchungen Heilige bleiben. Wer nun kein Heiliger iſt, der hat nicht Theil an Chriſto, als ſeinem gnädigen Könige: denn er iſt nur ein König, nemlich ein gnädiger König der Heiligen, und regieret ſie mit lauter Gnade, mit ſeinem Gnaden-Scepter ſeines Evangelii. Die Unheiligen aber wird er mit ſeinem eiſernen Scepter zerſchmeiſſen, wie die Töpfe, wie aus dem 2. Pſalm zu ſehen iſt. Wer aber gern ein wahrer Heiliger ſeyn will, und um die wahre Heiligung betet, den wird der HErr gewiß auch recht gnädig regieren, und wider alles unheilige Weltweſen, wider alle äuſſerliche und innerliche liſtige und mächtige Feinde mächtig ſchützen und erhalten, und da wird ein ſolcher auch ſchon zum voraus das Loblied mit anſtimmen, und ſingen

Auf das Loblied heißt es weiter im 4. Vers: **Wer ſoll dich nicht fürchten, HErr, und deinen Namen preiſen? denn du biſt allein heilig. Denn alle Heyden werden kommen, und anbeten vor dir: denn deine Urtheile ſind offenbar worden.** Da du, o GOtt, in deinen Werken und Wegen ſo groß und wunderbar, ſo allmächtig, ſo gerecht und wahrhaftig biſt, wer ſolte da dich nicht fürchten, und deinen Namen, deinen groſſen wunderbaren Namen preiſen? Wer ſolte nicht bey alle den groſſen wundervollen Werken, Wegen und Gerichten nicht in eine heilige Furcht, zu einer heiligen Ehrfurcht kommen, dabey aber doch dich preiſen, ehren und anbeten: denn du biſt allein

heilig,

heilig, für dich ſelbſt nach deinem ganzen Weſen und in allen deinen Wegen, die alle auf lauter Heiligkeit gehen; daß auch wir geheiliget werden.

Das Wort fürchten, wer ſolte dich nicht fürchten, weiſet uns zurück auf die Worte cap. 14, 7: **Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen.** Da wird von einer Furcht geredet, dabey ſie aber ihn doch ehren und preiſen ſollen, und zwar eben darum, daß ſeine Gerichte kommen. Alſo ſollen wir GOtt doch auch bey ſeinen ſchrecklichen Gerichten ehren, anbeten, loben und preiſen, aber wol mit einer heiligen Furcht, darum ſteht Pſ. 76, 12. 13: **Gelobet und haltet dem HErrn, eurem GOtt, alle, die ihr um ihn her ſeyd: bringet Geſchenke dem Schrecklichen; der den Fürſten den Muth nimmt, und ſchrecklich iſt unter den Königen auf Erden.** „Die Sieger, ſagt der ſel. Herr D. „Anton, thun hier eine wunderliche Frage, die „ſich für ſie gar nicht ſcheinet zu ſchicken, indem „ſie fragen: **Wer ſolte dich nicht fürchten?** „Aber darum ſinds geiſtliche Sieger. Es iſt ih„nen keine fleiſchliche Freude, daß die Zornſchaa„len müſſen über ihre Feinde ausgegoſſen werden. „Weil es aber ſeyn muß, ſo loben ſie zwar GOtt „darüber, aber thun dieſe Frage dabey: HErr, „wer ſolte dich nicht fürchten? Es kann von die„ſem heiligen und ehrerbiethigen Affect mitten in „ihrem Siegesliede verglichen werden Pſ. 82, 8. „da wird vorhero gedacht, wie GOtt den Tyran-

„nen

„nen ganz und gar verſtören werde, und darauf
„heißt es: Die Gerechten werdens ſehen,
„und ſich fürchten, und werden ſein lachen,
„ſich freuen. Das kommt wunderlich zuſam-
„men; doch ſiehet man, daß es ſich muß zuſam-
„men ſchicken. Pſ. 67, 9: Es ſegne uns GOtt,
„und alle Welt fürchte ihn. Amos 3, 8: Der
„Löwe brüllet, wer ſolte ſich nicht fürch-
„ten? der HErr, HErr redet, wer ſolte
„nicht weiſſagen? Da ſind auch ſolche Fragen
„mitten in der Freude. Jer. 19, 7: Wer ſolte
„dich nicht fürchten, du König der Heyden?
„dir ſolte man ja gehorchen, denn es iſt
„unter allen Weiſen der Heyden und in al-
„len Königreichen deines gleichen nicht. v.
„6, 3. Off. 6, 17. Denn es iſt kommen der groſ-
„ſe Tag ſeines Zorns, und wer kann beſte-
„hen?„

Denn alle Heyden, alle Völker, werden kommen, und anbeten vor dir, denn deine Urtheile oder deine Gerechtſame ſind offenbar worden. Deine Urtheile und Gerichte ſind ausgebrochen und recht offenbar worden, was ſie zum Zweck haben, wie du als ein gerechter und heiliger GOtt alles unheilige gottloſe Weſen, ſonderlich an dem antichriſtiſchen Thier und deſſen Anbetern, haſſeſt und ſtrafeſt, und da werden viele Heyden und Völker auch in eine heilige Furcht kommen und vor dir anbeten. Da wird es, wie Offenb. 19, 2. ſteht, heiſſen: Wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte. Und wenn durch ſolche Gerichte dem Verderben

geſteuret wird, ſo kommt die Gerechtigkeit überrſchwenglich.* Daß nach dem 58. Pſ. v. 2. die Leute werden ſagen: der Gerechte wird ſein ja genieſſen, es iſt ja GOtt noch Richter auf Erden. Alſo ſollen und werden ja zuförderſt die Gläubigen bey den ſchrecklichen und doch gerechten Gerichten GOttes auch deſto mehr ihren GOtt fürchten, aber doch auch preiſen, und nicht in knechtiſche Furcht kommen. Es werden aber auch noch die Völker bey den groſſen Gerichten aufgewecket werden und den HErrn fürchten. *Jeſ. 10, 22.

Dis wird bey vielen die Frucht von den letzten Gerichten GOttes ſeyn, daß ſie ſich werden demüthigen und zum HErrn bekehren und ihn anbeten, wie ehemals viele Heyden zu dem Tempel nach Jeruſalem kamen und den HErrn anbeteten, darum ſteht auch im 5. und 6. Vers: Darnach ſahe ich, und ſiehe, da ward aufgethan der Tempel der Hütten des Zeugniſſes im Himmel. Und gingen aus dem Tempel die ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, angethan mit reinem hellen Leinwand, und umgürtet ihre Brüſte mit güldenen Gürteln. Der Tempel, die Gemeine und Kirche, das Reich GOttes ſoll nun in der letzten Zeit gebauet werden, darum wird der Tempel aufgethan, wie es ſchon c. 11, 19. hieß: Und der Tempel GOttes ward aufgethan im Himmel, und die Archa ſeines Teſtaments ward in ſeinem Tempel geſehen. Aber da ergehen zuvor, ehe dieſer Tempel, das Reich GOttes

recht

recht gebauet wird, erſchreckliche Gerichte über das Reich des Satans, über das antichriſtiſche Reich, über ihre abgöttiſche Tempel, weil die Feinde den Tempel GOttes zu zerſtören und deſſen Bau zu hindern geſucht haben. Die Engel, welche die ſieben Plagen hatten, waren mit reiner Leinwand angethan, und hatten ihre Brüſte umgürtet mit güldnen Gürteln, da ſie mit dieſem ihrem königlichen und prieſterlichen Schmucke den majeſtätiſchen Sohn GOttes, den Richter aller Welt vorſtellen und zeigen, daß bey der Ausübung der Gerichte GOttes alles rein, heilig und gerecht zugehe, und dieſes fremde Werk GOttes doch auf lauter Reinigkeit und Heiligkeit abziele, daher der HErr die ſo ſchön geſchmückten reinen und heiligen Engel zu Executoren ſeiner Gerichte brauchet. „Denn verderbte Menſchen, ſagt „der ſel. Hr. D. Anton, ſchicken ſich zu dieſer Exe„cution nicht, es möchte nicht rein hergehen: Aber „die Engel werden in einem unbefleckten Habit „vorgeſtellet. Uns, wie wir ietzt ſind, kann die „Execution nicht anvertrauet werden, wir wiſſen „nicht mit dem Handwerk umzugehen, wir müſ„ſen nur mit der geiſtlichen Art des Sieges ver„gnügt ſeyn, als welches uns Ehre und Gnade „überflüßig genug iſt.„

Es heißt weiter im 7. Vers: **Und eines der vier Thiere gab den ſieben Engeln ſieben güldene Schaalen voll Zorns GOttes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Das klingt wunderbar. Die Schaalen waren gül-

den, und waren doch voll Zornes GOttes. Die Schaale oder der Grund, worinnen das Feuer des Zorns GOttes war, das war doch gülden, herrlich, lieblich und erfreulich. Das zeigt das Gold an, aber das, was drinnen war, das war traurig, aber zielte doch dahin, daß das rechte Gold das im Feuer geläuterte Gold in dem Tempel GOttes wieder ſolte zu finden ſeyn. Die Schlacken, die Gottloſen ſolten verbrennen, der Heiligen Gold des Glaubens aber ſolte geläutert und der Tempel GOttes recht gereiniget werden, daß wie die Schaalen voll Zornes GOttes über das antichriſtiſche Reich ſind, ihre der gläubigen Herzen doch güldene Schaalen voll Gnade ſeyn ſollen. Es ſtehet aber dabey: **Der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Der alſo ein unſterbliches Recht hat in alle Ewigkeit. „Dem lieben „GOtt kann ſein Recht nicht abſterben, wenn „gleich das Thier noch ſo viel Jahrhunderte iſt im „Beſitz geweſen in der Welt, ſo darf es dis doch „nicht anführen. Denn unſerm GOtte kann „nichts verjähren, und der Beſitz des Thiers iſt „eine tyranniſche ungerechte und treuloſe Anmaſ„ſung. GOtt hat ein unſterbliches Recht. Wenn „einer wolte ſagen: So viel Jahr iſt das gewöhn„lich geweſen, wir werden nun nichts neues ma„chen; ſo gilt das wol in gemeinem Leben, aber „nicht im göttlichen Recht. Man kann bey dem „Wort: **Der da lebet**, noch merken, was die „Abſicht eigentlich iſt. Hebr. 10, 31.: **Schreck„lich iſts, in die Hände des lebendigen GOt„tes**

„tes zu fallen. Darum heiſſen die Gerichte „δικαιώματα, ewige Rechte.„

Das dienet dazu, daß man nur bey der ſo groſſen Uebermacht des Thiers und deren Anbeter mit Geduld der Zeit der Hülfe erwarte. Das Thier, der Antichriſt und überhaupt der Weltgeiſt hat keine ewige Herrſchaft, es kommt gewiß, gewiß zu ſeiner Zeit ſein Untergang. GOtt allein iſt es, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der wird ein ewiges Reich aufrichten, das bis in die Ewigkeit wird hinein gehen. Davon David geweiſſaget, und davon es Offenb. 11, 15. heiſſet: **Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Und cap. 12, 10.: **Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unſers GOttes ſeines Chriſtus worden.**

Zuletzt heißt es nach v. 8.: **Und der Tempel ward voll Rauchs vor der Herrlichkeit GOttes, und vor ſeiner Kraft, und niemand konte in den Tempel gehen, bis daß die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet wurden.** Der Tempel war voll Rauchs von der Herrlichkeit GOttes, und von ſeiner Kraft. Die Herrlichkeit und Kraft GOttes ſolte ja den Gläubigen erfreulich ſeyn, daß ſie ihn auch darüber anbeteten in ſeinem heiligen Tempel; aber da es heißt, daß der Rauch von dieſen Zornſchaalen GOttes aufging, dadurch GOtt auch ſeine groſſe Herrlichkeit und Kraft bezeugte; ſo konte niemand in den Tempel gehen, oder den Tempel völ-

lig bauen, bis daß die ſieben Plagen vollendet, und alſo dieſe Dinge removiret worden, welche den rechten Bau des Tempels noch verhinderten, das wird zuletzt ſchnell zugehen. Da wird ein unfruchtbarer Baum, der das Land gehindert hat, nach dem andern abgehauen und ins Feuer geworfen, und alle ſo groſſe Aergerniſſen ausgerottet werden. „Da ſiehet man, ſagt der ſel. Hr. „D. Anton, daß auf die entgegen ſtehende Sache „geſehen wird, bis die aus dem Wege iſt geſchaf„fet worden. Bey dem Worte bis vergleiche „man 1 Cor. 15, 25.: **Er muß aber herrſchen, bis „daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe le„ge.** v. 46. Jeſ. 32, 15.: **Bis ſo lange, daß über „uns ausgegoſſen werde der Geiſt aus der „Höhe.** Der volle Eingang in den Tempel hat „nicht ſtatt, bis alle entgegen ſtehende Dinge „weggeräumet worden. Darum müſſen wir das „Getümmel noch ausſtehen. Man muß freilich „noch manche fremde Werke treiben, als einen „Dampf. Mancher thäte freilich wol was ſüſ„ſers und lieblichers; allein ietzo iſt noch eine an„dere Zeit, da man warten muß, bis eine andere „hervor kommen wird. Es iſt zu viel eingebrockt „und gehäuft. Ich habe ſelber ein bisgen Theil „daran.„ Habe auch etwas zum Feuer des Zornes GOttes über die Sünde mit beygetragen, da muß ich auch einen Rauch vor der Herrlichkeit und Kraft GOttes empfinden. Es muß mich auch was in die Augen beiſſen, und mich beugen und demüthigen, daß ich noch erkenne, wie GOtt ein herrlicher und heiliger GOtt ſey. Die Gläubigen

bigen ſind geiſtliche Steine an dem Tempel GOttes, da müſſen ſie auch vorhero recht behauen und zubereitet werden. Da geht es nicht ſo bald zu mit dem geiſtlichen Tempelbau.

„Es heißt: **Niemand konte in den Tem„pel gehen, bis daß die ſieben Plagen der „ſieben Engel vollendet wurden.*** Es ver„ſehen es wol manchmal gute Gemüther, und wol„len die Zeitläufte der göttlichen Gerichte nicht „auswarten, wollen vor der Zeit in das Para„dis ſpringen. Da meinen ſie es wol gut, aber „es fehlet ihnen an genugſamer Erkenntniß der „Gerichte GOttes, und daß darzu eine Lang„muth gehöre, und ein Erwarten bis es ſeyn kön„ne. 4 Moſ. 32, 6.: **Eure Brüder ſollen in „Streit ziehen, und ihr wollet hie bleiben?**



* Einige meinen, daß hierdurch zugleich angezeiget werde, daß zur Zeit dieſer Gerichte auch die Gläubigen nicht werden ihr Gebet und Fürbitte ſo gläubig thun können, wie es zur Zeit, da GOtt mit ſeinen Gerichten über die Welt einbricht, oft auch den Gläubigen ſo iſt, als wenn ihr Gebet nach dem Ausdrucke **Lutheri** zurücke prallte, welches er auch von ſich ſelbſt ſagte, daß es ihm ſo ginge wenn er für Deutſchland beten wolte. Es können die Gläubigen zu ſolcher Zeit nicht wie ſonſt geſchehen, mit rechter Zuverſicht beten, daß GOtt noch mit ſeinen Gerichten wolle einhalten und ſelbige nicht kommen laſſen. Und das iſt ein Kennzeichen, daß ſchreckliche Gerichte kommen werden.

„V. 18: Wir wollen nicht heimkehren, bis
„die Kinder Iſrael einnehmen ein ieglicher
„ſein Erbe. 1 B. Kön. 6, 7. ſtehet von dem Bau
„des Tempels, daß auswerts alles erſt gehäm-
„mert und gehauen worden, damit im Tempel
„ſelbſt kein Hammerſchlag gehöret würde. Erſt
„müſſen wir uns laſſen verhämmern, und dabey
„Geduld haben, ein ieglicher in ſeinem Stande.
„1 Chron. 29, 3.: Du ſolt meinem Namen kein
„Haus bauen, du meineſt es zwar gut, aber für
„dich iſt nichts beſtimmet, denn du biſt ein
„Kriegsmann und haſt Blut vergoſſen.
„cap. 23, 8. 9.„

Wenn nun ein Haus ſoll gebauet werden, wo ein altes geſtanden, ſo muß erſt das alte eingeriſſen werden. Wenn alſo das Haus, der Tempel GOttes in der letzten Zeit viel herrlicher wird gebauet werden; ſo wird auch durch die groſſen Gerichte der ſieben Zornſchalen das alte verderbte Tempelweſen über den Haufen geworfen werden. Und ob in dieſen Gerichten die wahren Gläubigen wol werden verſchonet bleiben, wie die Iſraeliten bey den groſſen Plagen über die Egyptier; ſo wird es doch um ſelbige Zeit der groſſen Gerichte ſehr unruhig auf dem Erdboden ausſehen, bis es nemlich nach den ausgeſchütteten Zornſchaalen und vollendeten Gerichten über die Hure und das Thier zu einer rechten Stille und Ruhe kommt, und da wird in ſolcher Ruhe und Stille in ſolchem Frieden der Tempel, die Gemeine GOttes recht erbauet werden. Da wird es heiſſen: Nun ruhet doch alle Welt, und

iſt

iſt ſtille, und jauchzet frölich. Jeſ. 14, 7. Da wird die Gemeine GOttes nach Pſ. 29, 2. 9. dem HErrn Ehre ſeines Namens bringen im heiligen Schmucke, und in ſeinem Tempel wird iedermann Ehre ſagen. Aber das geſchicht auch nach dieſem Pſalm, da GOTT die Stimme ſeines Wortes herrlich ergehen und wie Feuerflammen hauen läſſet, und alles erreget, iedoch auch zuvor eine Sündfluth anrichtet, das iſt, ſeine Gerichte über die im Argen liegenden Welt und alles antichriſtiſche Weſen ergehen läßt: die Gläubigen aber als ein weiſer König in Gnaden regieret, und ihnen Kraft geben und mit Friede ſie ſegnen wird, wie in 3. bis 9. Vers die mit Macht gehende Stimme beſchrieben wird, und hernach im 9. bis 11. Vers heißt: Die Stimme des HErrn erreget die Hinden, und entblöſſet die Wälder und in ſeinem Tempel wird ihm iedermann Ehre ſagen. Der HErr ſitzt eine Sündfluth anzurichten, uud der HErr bleibet ein König in Ewigkeit. Der HErr wird ſeinem Volke Kraft geben, der HErr wird ſein Volk ſegnen mit Frieden. Alſo wird es erſt in der Welt ſehr unruhig werden, und der HErr wird nach dem 46. Pſalm ein groß Zerſtören auf dem Erdboden anrichten, ja ſo zu ſagen, das oberſte zu unterſt kehren, und groſſe revolutiones und Veränderungen in den Reichen der Welt vornehmen, und alsdenn wird er Ehre einlegen unter den Völkern, und ſeine Stadt, ſeine Gemeine herrlich erbauen und ausbreiten.

Deſſen tröſten ſich die Gläubigen, wenn ſie ſehen, daß ietzo groſſe Gerichte einbrechen, und es ſcheinet, daß die letzten Zeiten nahe ſeyn, da alles in lauter Verwirrung iſt. Der HErr wird ihnen durchhelfen, und es muß doch endlich alles darzu dienen, daß die Kirche, der Tempel GOttes gebauet und herrlich ausgebreitet werde. Die ſichern aber mögen ſich wol fürchten, daß nicht auch die letzten Zornſchaalen über ſie ausgegoſſen, und ſie plötzlich von dem Erdboden vertilget werden. HErr JEſu, laß uns die Zeichen unſerer Zeit recht einſehen, und uns auch recht zubereiten, daß wir alle dem, was geſchehen ſoll entfliehen, und mit Freuden ſtehen mögen vor deinem Angeſicht. Wecke die ſo ſichern Menſchen bey Zeiten auf, und reinige auch deine Kinder von aller noch übrigen Sicherheit, aber auch von allem Unglauben, daß wir nicht in knechtiſche Furcht kommen und verzagen, ſondern nur beten und hoffen, wie es ja heißt: Befiel dem HErrn deine Wege, das iſt, bete und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Alſo nur beten und hoffen, daß du alles wohl machen werdeſt, das iſt das Unſrige, das andere, das Verzagen gehört für die ſichern Menſchen: Denn dein Wort ſaget ja: Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben: GOtt hilft ihr früh. Die Heyden müſſen verzagen, und die Königreiche fallen: das Erdreich muß vergehen, wenn

er ſich hören läßt. Der HErr Zebaoth aber iſt mit uns: der GOtt Jacob iſt unſer Schutz, Sela. Das laß uns im Glauben faſſen und auch erfahren, und dich auch bey allen deinen Gerichten über die Welt preiſen, ehren und anbeten in deinem heiligen Tempel, dir unſerm treuen und wahrhaftigen, allmächtigen, heiligen und gerechten GOtt ſey Ehre, Lob und Preiß, Dank, Kraft und Macht, und ewiges Hallelujah. Amen!

## Das 16. Capitel.

Nun folgen die ſieben Engel, die ihre ſieben Zornſchaalen wirklich ausgieſſen, davon heißt es v. 1. 2.: Und ich hörete eine groſſe Stimme aus dem Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln: Gehet hin, und gieſſet aus die Schaalen des Zorns GOttes auf die Erde. Und der erſte ging hin, und goß ſeine Schaale auf die Erde. Und es ward eine böſe und arge Drüſe an den Menſchen, die das Mahlzeichen des Thiers hatten, und die ſein Bild anbeteten. Die groſſe Stimme bedeutet, daß nun groſſe Gerichte koṁen, das ſolte noch alle aufwecken und zum Nachdenken bringen. Die Stimme ging aus dem Tempel, aus dem Heiligthum, weil der Tempel oder das Heiligthum, das Wort GOttes ſo ſehr gemißbrauchet worden, darum heißt es Ezech. 9, 6. von dem Gerichte: Fahet aber an, an meinem Heiligthum. Die andern

Stände haben ſich ja freilich auch verſündiget, aber wenn nicht der Lehrſtand ſo verdorben wäre, und das Heiligthum ſo gemißbraucht; ſo hätten andere Stände nicht ſo gar tief verderben können, darum wird am Heiligthum angefangen. Dahin geht, was Jer. 23, 15. ſteht: Darum ſpricht der HErr Zebaoth von den Propheten alſo: Siehe, ich will ſie mit Wermuth ſpeiſen, und mit Gallen tränken: denn von den Propheten zu Jeruſalem kommt Heucheley aus ins ganze Land. Die erſte Plage war eine böſe Drüſe an den Menſchen, aber nur an denen, welche die Mahlzeichen des Thiers hatten, und ſein Bild anbeteten. Dieſe Plage hat zum Vorbild die Plage in Egypten, da dieſe erſte Plage mit der ſechſten Plage über die Egypter überein kommt, da ſie ſchwarze Blatten bekamen. Und wie nun in Egypten die Kinder Iſrael verſchonet wurden; alſo werden auch die Gläubigen mit dieſer Plage verſchont, und nur dieſe damit belegt werden, die nicht ausgehen von Babel und allem antichriſtiſchen Weſen, oder doch auf einige Weiſe die Mahlzeichen des Thiers haben, und in der Religion ſo gleichgültig ſeyn. Dieſe böſe Drüſen raffte die Menſchen auch nicht weg, ſondern ſolte ſie zum beſſern Beſinnen und Nachdenken bringen. „Sie machte viel Schmer„zen und kam auf die Menſchen, welche das Bild „des Thiers anbeteten, und dachten: Wir kön„nen uns unſer Glück ſonſt nicht machen. Die „griff GOtt der HErr mit ſolchen Drüſen an, „daß es ihnen alſo verſalzen wurde. Dis iſt noch

„eine

„eine Gnade GOttes: Die Menſchen ſollen bey „dieſer Züchtigung merken, daß GOtt ſolch fleiſch„lich Religionsgemenge (ſyncretiſmum carna„lem) mißbillige. Eigentlich gehet es freilich „über die Weltkinder, welche das Bild über ſich „herrſchen laſſen. Dieſe ſind verhärtet, denen „gehöret dieſe Drüſe. Es giebt auch Verführte „und Schwache, denen GOtt, wenn ſie ſich des „Weltweſens theilhaftig machen, flugs die Ru„the giebt, ſie dadurch von dem Religionsgemen„ge mit Weltleuten (ſyncretiſmo mundano) ab„zuziehen. Da der König Joſaphat ſich einmal „ließ verblenden, daß er dachte, ich muß mich „mit meinem Nachbar befreunden: ſo ſchickte ihm „GOtt was zu, daß er umkehrete.„ 2 Chron. 20, 37.: **Darum, daß du dich mit Ahasja vereiniget haſt, hat der HErr deine Werke zeriſſen.** Hoſ. 2, 6.: **Siehe, ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand davor ziehen, daß ſie ihren Steig nicht finden ſoll.** Cap. 8, 14.: **Jſrael vergiſſet ſeines Schöpfers, und bauet Kirchen; ſo machet Juda viel veſter Städte: Aber ich will Feuer in ſeine Städte ſchicken, welches ſoll ſeine Häuſer verzehren.** Offenb. 14, 9. 10. war die Warnung vorher bey guter Zeit ausgerufen: **So iemand das Thier anbetet, und ſein Bild = = der wird von dem Wein des Zorns GOttes trinken.** Es iſt alſo eine Wohlthat, wenn GOtt bald züchtiget.* Wenn man dis mit Füſſen tritt, denn geht GOtt weiter, bis eine Drüſe völlig draus wird. Und

* Siehe 2 Maccab. 6, 14 = 16.

wol gar der Tod, der leibliche und ewige Tod erfolget.

Von dem andern Engel heißt es weiter v. 3.: **Und der andere Engel goß aus ſeine Schaale ins Meer. Und es ward Blut, als eines Todten: und alle lebendige Seele ſtarb im Meer.** Dieſe Plage hat mit der erſten Plage in Egypten einige Aehnlichkeit, da ging es ſchon weiter und kam zum Blutvergieſſen und zwar auf dem Meere oder in den Waſſerländern. Der ſel. Hr. D. Anton ſagt dabey: „Das bedeutet die weit und breit geſchehene Ausgieſſung der Zornſchaalen, die auch die Waſſerländer betrafen. Es hat dieſe Sache einen groſſen Umgang in alle Länder, wo nur ſolche Heucheleyen ſtecken. Wenn die Heuchler über Land und Waſſer gehen; ſo weiß GOtt ſeine Zornſchaalen dahin zu gieſſen und ſie zu finden. Das Waſſer ſind viele Völker. Unter allen Völkern, wo ſie nur ſtecken, werden ſich ſolche Gerichte offenbaren, zuletzt ſonderlich, da GOtt an denen anfängt, die ſich an das falſche Thier mit hangen, d. i. die mit dem Pſeudo-Clero (den falſch geiſtlichen) heucheln: Denn werden auch andere, die in andern Ständen einerley Geiſtes und Sinnes ſind, auch ergriffen, wie hier es heiſſet: **Alle lebendige Seele ſtarb.**„ Da blieb es nicht bey einer Drüſe oder Krankheit, ſondern es kam zum Sterben, zum Tode.

Im 4. Vers heißt es weiter: **Und der dritte Engel goß aus ſeine Schaale in die Waſſerſtröme, und in die Waſſerbrunnen. Und es**

es ward Blut. Dieſe Plage hat eine Gleichheit mit der andern, denn ſie gehen beyde auf die Verwandelung der Gewäſſer in Blut, nur daß jene im Meer, bey dieſen in Strömen und Brunnen des Waſſers in Blut verwandelt worden, welches vielleicht auf ſolche blutige Seetreffen, ja auf alles Unglück auf Strömen und Flüſſen, oder auf anderes Blutvergieſſen zielen mag, und das zur gerechten Strafe, daß ſo viel Blut der theuren Märtyrer und Zeugen der Wahrheit wie Waſſer vergoſſen worden, da der gerechte Richter das jus talionis, das Widervergeltungsrecht ausüben wird. Darum muß auch ein Engel das jus talionis erſt ausrufen, und auch in dieſem ſchrecklichen und blutigen Gerichte die Gerechtigkeit GOttes preiſen, da es im 5. 6. und 7. Vers heißt: Und ich hörete den Engel ſagen: HErr, du biſt gerecht, der da iſt, und der da war, und heilig, daß du ſolches geurtheilet haſt; denn ſie haben das Blut der Heiligen und Propheten vergoſſen; und Blut haſt du ihnen zu trinken gegeben, denn ſie ſinds werth. Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar ſagen: Ja, HErr, allmächtiger GOtt, deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht. Alſo ſollen die Gläubigen bey den groſſen Gerichten GOttes ſich nicht an GOtt ſtoſſen und irre werden, ſondern vielmehr auch bey allen ſeinen Gerichten ihn preiſen, und ſeine Gerechtigkeit und Wahrheit erkennen, wie wir ein ſolches Loblied der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Allmacht und Wahrheit GOttes

tes, ſchon im 15. Cap. v. 3. 4. gefunden haben. Auf das Lob GOttes werden wir nun auch hier abermals geführet. Wir ſollen erkennen und gewiß ſeyn, daß GOtt in allen ſeinen Wegen und Gerichten gerecht und heilig ſey, da er den Blutdürſtigen wieder Blut zu trinken gegeben, das iſt, wieder ihr Blut vergieſſen laſſen, und ſie damit geſtrafet, womit ſie und ihre Vorfahren ſich verſündiget.

Und damit wir deſto mehr die Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes erkennen und preiſen möchten; ſo muß noch ein anderer Engel aus dem Altar, aus dem Heiligthum rufen: **Ja, HErr, allmächtiger, ja,** ſo iſt es recht, daß du dich als den groſſen HErrn und allmächtigen GOtt an den Feinden deiner Kirche bewieſen haſt. **Deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht,** du haſt ſie vorhero gedrohet, und alſo haſt du dich als einen wahrhaftigen GOtt bewieſen. Du haſt ſie geſtraft, wie ſie ſich verſündiget, alſo biſt du gerecht. Und da hier des Altars oder Heiligthums gedacht wird, da der Engel hervor gerufen, ſo ſagt dabey der ſel. Hr. D. Anton: „Es „werden Leute ſeyn, die das merken, daß das her„vor komme aus dem Heiligthum GOttes. Hier „ſtehet abermal heilig, wie cap. 15, 4. Pſ 93, 5.: „**Dein Wort iſt die rechte Lehre, Heiligkeit „iſt die Zierde deines Hauſes ewiglich.** Es „kommt an den Tag, daß GOttes Wort die „rechte Lehre iſt, und alle andere Dinge, wenn „man ſie auch wolte in Lehrſätze bringen, falſch „und betrüglich ſind. In dem angeführten Pſalm

„wird

„wird gehandelt von den Waſſerſtrömen, die brau=
„ſen und ſauſen. Da denkt iedermann: Wer
„will wider den Strom ſchwimmen? Wer unter
„den Wölfen iſt, muß mit heulen. Das ſind
„deſperate Sätze! darauf gehöret eine Zorn=
„ſchaale. Sind wir Chriſten, und wollen ſo de=
„ſperat ſeyn? Alſo kann man wol merken, was
„es geſchlagen hat, wenn man die Lehrſätze der
„Welt anhört. Daraus entſteht alſo dieſer
„Lobgeſang.

„Der Engel, der über die Waſſer geſetzet,
„der rief: Heilig ꝛc. Wie ſchickt ſich aber die
„Muſic zum Waſſer, da man ja dieſelbe vor dem
„Geräuſch der Waſſer nicht höret? Antwort:
„Das haben wir ſchon Cap. 14, 2. gehabt. Da
„ſind die Harfenſchläger auch beym Brauſen und
„Sauſen. Denn der Harfenſchlag geſchiehet im
„inwendigen Menſchen, da iſt es ſtille: Brau=
„ſen und Sauſen iſt nur von auſſen. Da wer=
„den die Gläubigen GOtt danken, daß er ihnen
„das köſtliche Erbgut ſeines Friedes hat geſchen=
„ket. 1 Petr. 3, 4: Der verborgene Menſch
„des Herzens iſt unverrückt mit ſanftem und
„ſtillem Geiſt, das iſt köſtlich vor GOtt.
„V. 13: Wer iſt, der euch ſchaden könte,
„ſo ihr dem Guten nachkommt? Da ſtehet
„von ſolchem Kleinod des göttlichen Friedens,
„der einem zu gute kommt bey allem Waſſerbrau=
„ſen. Was in dieſem Lobgeſang inſonderheit
„vorkommt, daß GOttes Gerichte ſo greßlich
„ſcheinen und doch gleichwol gerühmet werden
„wider die Blutdürſtigen, auch daß ſie es werth
„ſeyn,

„ſeyn, das iſt oft erkläret worden.„ Die Gerechten freuen ſich, aber nicht fleiſchlich, ſie freuen ſich mit Furcht. Und es muß wol beſonders auch bey ſolchen Gerichten über die arge Welt auch bey den ietzigen Gerichten über unſere Feinde und bey ihrer blutigen Niederlage heiſſen: **Freuet euch mit Zittern.** Unſern GOtt ſollen wir bey ſo groſſen Gerichten ja nicht tadeln, oder uns an ihm ſtoſſen, wie es ſo leichte geſchehen kann; ſondern wir ſollen ihn preiſen, und ihm Dank ſagen, aber mit heiliger Furcht, und dahero auch unſere ietzigen Dankfeſte ja nicht mit üppiger Freude, ſondern mit demüthigem Lobe GOttes und mit kindlicher Furcht feyren, zumal da die Siege oft ſehr theur erkaufet werden.

Von dem vierdten Engel heißt es V. 8.: **Und der vierdte Engel goß aus ſeine Schaale in die Sonne. Und ward ihm gegeben den Menſchen heiß zu machen mit Feuer.** Mit der Sonne wird zurück geſehen auf cap. 6, 12.: **Und ich ſahe, daß es das ſechſte Siegel aufthät, und ſiehe, da ward ein groſſes Erdbeben, und die Sonne ward ſchwarz wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut.** Was in den Siegeln ſtehet, wird in den Schaalen ausgegoſſen. Wer die Schreibart gegegen einander hält, wird ſolches finden und mit Händen greifen.

Bey dem fünften Siegel riefen die Märtyrer unter dem Altar: **HErr, wie lange richteſt und rächeſt du nicht unſer Blut an denen, die auf Erden wohnen.** Hier aber wird

aus

aus dem Altar gerufen: daß GOtt denen, die das Blut der Heiligen vergoſſen, wieder Blut zu trinken gegeben, und ihr Blut gerächet habe. Und alſo gehören dieſe Zornſchaalen vermuthlich ins ſechſte Siegel, da der HErr ſein Gericht über das antichriſtiſche Babel und Thier ergehen läſſet.

Was aber hier für eine Hitze vom Feuer gemeinet ſey, ob es im verblümten Verſtande zu nehmen, und eine innerliche Hitze in der Seele ſey, oder ob es eine wirkliche Sonnen- oder andere Hitze vom Feuer ſey, das kann man nicht mit Gewißheit ſagen. Bey der ietzigen Art zu kriegen aber mag wol das hefftige Feuer aus kleinem und groben Geſchütz den Menſchen heiß genug machen, und in heiſſen Sommertagen kommt auch da die Sonnenhitze darzu, da manche ganz verſchmachten. Indeſſen, dis Feuer dieſe Plage mag bedeuten was es wolle, und mag noch ſo groß ſeyn; ſo werden doch die Menſchen nicht Buſſe thun und ſich bekehren, das ſteht im 9. Vers mit klaren Worten: **Und den Menſchen ward heiß vor groſſer Hitze: und läſterten den Namen GOttes, der Macht hat über dieſe Plagen; und thäten nicht Buſſe, ihm die Ehre zu geben.** Als der abtrünnige Julianus von GOttes Zornfeuer ergriffen wurde; that er doch auch nicht Buſſe, ſondern läſterte noch Chriſtum. Und ſo gehts noch, daß Menſchen in den gröſten Plagen, und da ſie den Tod vor Augen ſehen, nur deſto mehr gegen GOtt murren und läſtern, und alſo auch nicht Buſſe

thun, und ihm die Ehre geben, daß ſie erkenneten, daß ſeine Gerichte gerecht wären, und daher mit David ſagten: HErr, ich weiß, daß **deine Gerichte gerecht ſind, du haſt mich treulich gedemüthiget.** Darum bekehre ſich ein ieder ſicherer Menſch bey Zeiten, ehe die Gerichte einbrechen, ehe er krank wird und in groſſen Schmerzen da liegt, und ihm auch heiß wird, daß er vergehen möchte. Denn es kann ihm auch das wiederfahren, daß er unter Schmerz, Noth und Plage doch nicht in ſich ſchlägt, doch nicht Buſſe thut, und GOtt die Ehre giebt, ſondern nur ungeduldig wird, und gegen GOtt murret, ja ihn wol gar noch recht läſtert. Denn hier ſehen wir es ja, daß es möglich iſt, und leider oft geſchiehet, und in letzten Gerichten noch vielmehr geſchehen wird; ſo daß, ie mehr auch GOtt züchtiget, ſie ſich doch nicht beſſern, ſondern nur noch deſto mehr GOtt läſtern, das ſehen wir aus dem 10. und 11. Vers, bey der fünften Zornſchaale, da heißt es: **Und der fünfte Engel goß aus ſeine Schaale auf den Stul des Thiers, und ſein Reich ward verfinſtert, und ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerzen, und läſterten GOtt im Himmel vor Schmerzen, und vor ihren Drüſen, und thäten nicht Buſſe für ihre Werke.** Bey der erſten Zornſchaale bekamen alle die Menſchen böſe und arge Drüſen, die das Thier anbeteten, und ſeine Mahlzeichen annahmen. Das ſind wol ſolche Menſchen, die ſich entweder durch Luſt oder Furcht werden hinreiſſen laſſen, und die

ſich

ſich um zeitlicher Vortheile willen, oder aus Furcht bey allerley Verfolgung bewegen laſſen, die evangeliſche Wahrheit zu verleugnen, und die antichriſtiſche abgöttiſche Lehre anzunehmen: denn viele alſo genannte Proteſtanten würden wer weiß was thun, ehe ſie den gerinſten Nutzen und Vortheil verlieren ſolten. Uber dieſe Anbeter des Thiers, ſie ſind, wer ſie wollen in der Welt, wird die Plage ergehen. Dieſe fünfte Plage aber wird ſelbſt auf den Stul des Thiers ausgegoſſen, wo es hauptſächlich ſein Regiment und ſeine Stadt, ſeine Reſidenzſtadt hat. Da wird GOtt dieſen Stul auch den falſchen Lehrſtul des falſchen Propheten, die falſche Cleriſey verfinſtern, als einen ſchädlichen Stul des Fürſtens der Finſterniß laſſen offenbar werden, und mit ſolcher Plage, mit ſolchen Schmerzen heimſuchen, daß ſie ihre Zunge zerbeiſſen werden vor Schmerzen und vor Ungeduld. Denn nichts thut den falſchen Leuten weher, als wenn ihr Reich entdecket wird und man ihnen nun kann unter den Mantel gucken. Da zerbeiſſen ſie die Zungen. Von dieſem Stule ſagt David Pſ. 94, 20.: **Du wirſt ja nimmer eins mit dem ſchädlichen Stul, der das Geſetz übel deutet.** Und Pſ 73, 20. heißt es: **Du machſt, HErr, ihr Bild in der Stadt verſchmähet.** Alſo wird des Thieres Stul und Bild, das ſie werden anbeten, alsdenn auch wieder verſchmähet und vernichtet werden, da GOtt ſelbſt dieſen Stul und Thron wird angreifen. Dis wird den Gläubigen die Hoffnung ihrer Errettung ge-

ben, dazu ſie ſich ſelbſt nicht helfen können. Die aber ſo zu dem Stul des Thieres eigentlich gehören, werden GOtt läſtern, und nicht Buſſe thun für ihre Werke, nicht bereuen ihre böſe Werke, ihr abgöttiſches Weſen, ihren Haß, ihre Verfolgung der wahren Gläubigen, ſondern werden ie länger ie ärger, daß ſie auch gar GOtt im Himmel läſtern. Die falſche Cleriſey verblendet auch ihr Stand, der ſonſt heilig iſt. Sie thun doch noch Amtswegen mit unter was Gutes, daß ſie vor ſolche Leute gehalten werden, die ſich um die Gemeine gleichwol auch verdient machen, obgleich nur halb und halb, und machen ſo ein Blendwerk, darüber die rechte Buſſe zurück bleibet. Das gehöret hauptſächlich mit zu der groſſen Verfinſterung des Stules, daß ſie bey aller Noth und Plage doch nicht bedenken, warum GOtt ihnen dis und jenes zuſchicket, und da ſie nicht dabey an ihre Sünde und böſe Werke gedenken, ſondern wol gar noch glauben, ſie thun GOtt einen Dienſt daran, wenn ſie die Bekenner der Wahrheit verfolgen, und dahero auch denken, GOtt müſte ihnen helfen und beyſtehen, wenn ſie die Ketzer ausrotten: wenn es ihnen aber nicht gelingt, und ihr abgöttiſches Weſen, ihre Anrufung der Heiligen, ihre Wallfahrten nicht hilft; ſo werden ſie endlich GOtt im Himmel ſelbſt läſtern, und es alſo von ihnen ganz ferne ſeyn laſſen, daß ſie Buſſe thäten, wie es nach cap. 9, 20. 21. heißt, daß die Menſchen bey allen ihren Plagen nicht Buſſe gethan für die Anbetung ihrer Götzenbilder. O wohl dem, der

bey

bey Zeiten Buſſe thut, ehe noch die böſen Tage, allerley Plagen, Krankheit oder der Tod kommen, denn da kann er wiſſen, daß ſeine Buſſe rechter Art iſt: wenn er ſie aber immer aufſchiebt; ſo macht er ſich ſolche immer ſchwerer, und ſein Herz wird immer härter, verſtockter und verblendeter, daß er auch wol hernach bey allen Plagen nicht Buſſe thut, oder doch in Furcht und Zweifel kommen muß, ob auch ſeine Buſſe rechter Art ſey, oder nur ſo aus Höllenfurcht entſtehe.

Es heißt v. 12.: **Und der ſechſte Engel goß aus ſeine Schaale auf den groſſen Waſſerſtrom Euphrates: und das Waſſer vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonnen.** Dieſes ſcheint wol dahin zu gehen, daß GOtt gewiſſe morgenländiſche Könige, die um den groſſen Fluß Euphrates wohnen, würde Bahn machen, und ſelbige gebrauchen, das Reich des Antichriſts zu ſtürzen, die aber auch hernach wol können zum Chriſtlichen Glauben bekehret werden, wie gottſelige Lehrer manche Weiſſagung von der Bekehrung der morgenländiſchen Völker verſtehen, beſonders was Jeſ. 60, 1=3 2c. ſtehet. **Mache dich auf, werde Licht: denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Und die Heyden werden in deinem Licht wandeln: und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.** Und v. 6.: **Die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen und des HErrn Lob**

verkündigen. Wie ehemals die Weiſen aus Morgenland als ein Vorbild und Vorſpiel zu Chriſto gekommen ſind.

Ferner heißt es im 13. und 14. Vers: **Und ich ſahe aus dem Munde des Drachens, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten, drey unreine Geiſter gehen gleich den Fröſchen. Und ſind Geiſter der Teufel, die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf Erden, und auf den ganzen Kreiß der Welt, ſie zu verſammlen in den Streit auf jenen groſſen Tag GOttes des Allmächtigen.** **Lutherus** ſagt in der Gloſſe von dieſen Fröſchen. „Die Fröſche ſind Plauderer, ſo ietzt den Fürſten „heucheln und wider das Evangelium quäcken, „und doch nichts ausrichten.„ Wenn der Jeſuiter-Orden dazumal ſchon wäre zu Stande kommen; ſo würde wol **Lutherus** auf dieſe gefallen ſeyn. Denn die gehen wol recht aus zu den Königen auf Erden, weil ſie faſt allerwegen bey den Königen und Fürſten die Beichtväter ſind. Wie auch der ſel. Spener in dem angeführten Orte glaubt, daß die Vereinigung der zwey mächtigſten papiſtiſchen Häuſer gegen die proteſtantiſche Kirche durch Beyhülfe der Jeſuiten geſchehen würde, weil ſolche in beyden Höfen Beichtväter ſind. Doch da ſie Geiſter, unreine Geiſter heiſſen; ſo mag man alles unreine und falſch geiſtliche Weſen darunter verſtehen, und da gehen dieſe Geiſter leider in alle Länder, die falſchgeiſtlichen Lehrer, ſuchen ſich in allen

Par-

Parteyen und Orten an die Hohen zu machen, und ſie mit ihrem Froſchgeſchrey gegen treue Knechte und Kinder GOttes zu erregen. „Mit „Fröſchen werden ſie verglichen, wie wegen ih„res Schlammes der Unreinigkeit, darinne ſie le„ben, und daher ſie auch unreine Geiſter genen„net werden: alſo auch wegen ihres unaufhörli„chen und greßlichen Geſchreyes, womit ſie „den Königen auf Erden in den Ohren liegen, „und ſie gegen das Heerlager GOttes, oder ge„gen die Gläubigen aufzubringen ſuchen werden. „Wenn man erweget, daß faſt alle, oder doch „die allermeiſten Verfolgungen, welche iemals „wider die Knechte und Kinder GOttes von obrig„keitlichen Perſonen, theils auch von dem gemei„nen Volke ergangen ſind, von fleiſchlich geſin„neten und feindſeligen Lehrern herrühren, als „die jene durch ihr ketzermacheriſch Geſchrey „gemeiniglich dazu aufgebracht haben, und hin „und wieder noch aufbringen: ſo ſiehet man dar„aus, welches Geiſtes Kinder ſie ſind. In der „allerletzten Zeit aber wird ſolches unreines „Froſchgezüchte ſich erſt in ſeinem völligen „Grimm zeigen.„

Sehen wir auf unſere Zeiten; ſo hören wir wol ietzo ſchon manches Geſchrey von dieſen Fröſchen, von antichriſtiſcher Geiſtlichkeit, wie ſolche ietzo gerne alle Könige und Fürſten gegen die proteſtantiſche Kirche erregen, und in einen Streit verſammlen möchte. Es wird aber in den letzten Zeiten damit viel ärger werden: denn ietzo ge„ſchiehet ihr Quacken und Plaudern noch heim

lich, und ſie wollen es öffentlich nicht Wort haben, daß ſie uns ausrotten wollen. Und was haben die Jeſuiten in Portugal für ein greuliches Froſchgeſchrey gegen ihren eignen König gemacht.

Dieſer Fröſche ſind drey, und mit dieſer Zahl wird eine groſſe Anzahl recht ertzverführiſcher Lehrer angezeigt, werden aber nur drey genannt, weil ſie von dem hölliſchen Trifolio oder Kleeblatt, nemlich aus dem Munde des Drachen, des Thiers und des falſchen Propheten herkommen. Es iſt aber merkwürdig, daß dreymal des Mundes gedacht wird. Dieſe Fröſche kamen aus dem Munde des Drachen, aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten. Die Schrift redet viel von dem Mißbrauch des Mundes und der Zungen, wie das Maul oder die Zunge als ein Werkzeug andre zu verführen oder zu erregen gebraucht wird.

„Durch dis kleine Werkzeug thut ſich die „ganze Hölle auf. Das will niemand glauben. „Die Leute denken: Was iſt denn das nun? „Aber die Schriſt hat uns viel davon vorgeſaget, „was durch das Maul geſchehen kann, durch die „Maulgaben, wie mans etwa als Gaben anſiehet und auch wahrhaftig ſind, aber ſehr gemißbrauchet werden. Die Menſchen können nichts „anders als eben GOttes Gaben an ſich nehmen, „ſich anmaſſen und damit ausſchmücken. Man „kann keine Sünde begehen, ohne einen ſolchen „geiſtlichen Raub: Man muß GOttes Gaben „darzu mißbrauchen. Darum iſt eine iegliche „Sünde ein (ſacrilegium) ein Gottesraub, da „man

„man aus GOttes Schatz was ſtiehlet und rau-
„bet. Ohne einen ſolchen Raub könte ſich keine
„Sünde äuſſern. Vom Munde inſonderheit,
„und was dadurch vor Unheil angeſtiftet werden
„könne, wird ſehr nachdrücklich gehandelt Jac. 3,
„5. 6: Alſo iſt auch die Zunge ein klein Glied,
„und richtet groſſe Dinge an. Siehe, ein
„klein Feuer, welch einen Wald zündets
„an: Und die Zunge iſt auch ein Feuer, ei-
„ne Welt voll Ungerechtigkeit. Alſo iſt die
„Zunge unter unſern Gliedern, und befleckt
„den ganzen Leib, und zündet an all unſern
„Wandel, wenn ſie von der Hölle entzün-
„det iſt. V. 1. Unterwinde ſich nicht ie-
„dermann Lehrer zu ſeyn; denn ſie gehen mit
„dem Munde um und die Zungenſünden halten
„ſie faſt vor nichts, da doch alles ſich eben dar-
„aus ergeußt. Die Leute denken, ſie wollen ſich
„nur um die Maulgaben bekümmern, damit ſie
„können eine Parade machen; aber darüber wer-
„den ſie zu Werkzeugen des Satans und des
„Abgrundes der Höllen. Marc. 7, 21 23 = 1. Von
„dem Munde iſt bereits vieles vorgekommen, daß
„darinnen der böſen Leute ihr Stachel, ihre
„Macht ihr Thun lieget, damit ſie verletzen.„

Wie nun dreymal ſtehet vom Munde; ſo
wird auch dreyer Dinge Mund genennet. Der
Mund des Drachen, des Thiers und des fal-
ſchen Propheten. Der Drache erſcheinet hier
in ſeiner Macht. Es iſt ſonſt der Vater, der
ſich ſonderlich im Machtreich ſehen läſſet. Hier
iſt nun der mächtige Drache ein Vater der Lü-

gen. Das Thier aber will an Chriſti ſtatt und angebetet ſeyn, will der allerchriſtlichſte Menſch ſeyn, und iſt doch der Menſch der Sünde und der Antichriſt. Der falſche Prophet aber ſetzt „ſich, wie der ſel. Herr D. Anton ſagt, an die „Stelle des heiligen Geiſtes, und hat auch ſeine „Prophezeyungen. Dieſe drey halten zuſam„men. Von ihnen gehen aus drey unreine Gei„ſter, nemlich in ſolcher verfälſchten diebiſchen „Kraft, falſch väterlich, falſch chriſtiſch, falſch „prophetiſch. Sie beſchmutzen das, wovon ſie „ihren Namen annehmen. Es iſt dieſe Redens„art genommen aus Zach. 13, 2: **Dazu will ich „auch die Propheten und unreinen Geiſter „aus dem Lande treiben.** Wenn GOtt ſei„nen reinen Brunnen aufthut, wollen ſich zwar „andere mit einmengen; aber GOtt hebet es auf.„ Es werden doch auch dieſe Fröſche zu ſchanden werden, und wie **Lutherus** ſagt, mit ihrem Heucheln und Quacken nichts ausrichten, ob ſie auch Zeichen und Wunder zu thun vorgeben: Sie ſind Geiſter der Teufel, **der Sohn GOttes aber iſt erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre**, und alſo wird er es auch mit dieſen Fröſchen ein Ende machen.

Den 15. Vers ſehen einige als eine darzwiſchen geſetzte Rede an, und verbinden den 16. mit dem 14. Vers, da es nemlich im 14. Vers von den drey unreinen Geiſtern heißt: **daß ſie die Könige auf Erden, auf dem ganzen Creis der Welt verſammlen werden in den Streit, auf jenen groſſen Tag GOttes, des Allmächtigen**

tigen wider die Kirche GOttes, und ſo hieſſe es nun im 16. Vers: Und ſie die unreinen Fröſche haben ſie verſammlet an einen Ort, der da heiſſet auf ebräiſch Harmageddon. Davon ſagt der ſel. Herr D. Lange, „Harmageddon heißt ſo viel, als das Gebirge Megiddo, davon das Thal Megiddo, welches zum „halben Stamm Manaßis gehörete, und darinnen der fromme König Joſias in der Schlacht „mit dem Egyptiſchen Könige, Pharao Necho, „umgekommen, 2 Chron. 33, 22. ſeinen Namen „hat, ſiehe auch Richt. 5, 19. Zachar. 13, 11. Und „da das Chaldäiſche und Hebräiſche Wort גדד „ſo viel heißt, als excidere, ausrotten, ſo iſt „mit dieſem Worte wol nur auf die Bedeutung „der Vertilgung geſehen, und damit angezeiget worden, wie daß dieſe Vertilgung der Feinde mit auf die letzte gehe.„ Da alſo die Feinde noch zuletzt an einem gewiſſen Ort ſich verſammlen werden, da GOtt ſie vertilgen und ausrotten wird, wenn er ſein groſſes Gerichte über ſie ergehen läßt. Dabey aber wird es freilich bey dem groſſen Gerichtstage ſehr unruhig zugehen, und die Gläubigen können auch unter dem Tumult in manche Noth und Furcht kommen. Darum ſetzet Chriſtus im 15. Vers etwas darzwiſchen, dadurch die Gläuben unterrichtet, gelehrt, gewarnet, aber auch getröſtet werden. Es heißt: Siehe, ich komme als ein Dieb, ſelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht blos wandle, und man nicht ſeine Schande ſehe. Chriſtus kömmt als ein Dieb,

das iſt, ſchnell unverſehens. Er wird mit ſeinem groſſen Gerichtstage über das antichriſtiſche Reich ſchnelle, und zu einer Zeit und Stunde kommen, da ſich deſſen niemand verſehen wird.

Das ſolte wol zuförderſt alle aufwecken, die ſich auch in das antichriſtiſche Weſen einflechten und einſchläfern laſſen, daß ſie doch auch beyzeiten aufwachten und von Babel ausgingen. Es ſolte aber auch die Gläubigen noch mehr erwecken, noch ernſtlicher machen, daß ſie recht wachten und ihre Kleider hielten, feſte hielten, daß ſie nicht blos wandelten und man nicht ihre Schande ſähe. Wenn es in der Welt ſo unruhig zugeht, und groſſe Gerichte über die Welt ergehen; ſo können auch die Gläubigen ſchwach werden und aus Furcht ihre Kleider fahren laſſen, zumal, wenn etwas plötzlich kommt. Darum warnet nun Chriſtus und ſaget: Er werde ja wol geſchwinde kommen wie ein Dieb; aber darum eben ſolten ſie deſto mehr wachen, und gleichſam ſeinem Gericht zuvorkommen, daß ſie bey allen Gerichten, Strafen, Plagen und Unruhen gefaßt und bereit wären, und an allem Guten feſte hielten, und ſich nichts ihre Kleider nehmen lieſſen; wie einer ja, ie mehr der Wind ſtürmt, deſto mehr ſeine Kleider hält, deſto mehr ſich in ſeinen Mantel einhüllet. Und damit man dis recht beobachte; ſo ſagt JEſus: Selig iſt, der da wachet. Denn durch ſolche Wachſamkeit ſollen wir erwecket werden, daß wir bey ſo vielerley Gerichten über die Welt, dabey wir auch können verſuchet werden, nicht in die Verſu-

chung und Anfechtung fallen, ſondern Glauben halten, und das im Glauben ergriffene ſchöne Kleid der Gerechtigkeit JEſu auch feſte halten: denn unter den Gerichten über die Welt kann ja auch ein Gläubiger in groſſe Furcht kommen, und im Glauben ſchwach werden, und hernach kann er immer weiter etwas Gutes fahren laſſen. Wo wir nun aber beſtändig wachen; ſo bleiben wir doch unter aller Unruhe dieſer Welt ſelige Menſchen, und dürfen uns nicht fürchten, ſondern unſere Häupter aufheben, darum, daß ſich unſere Erlöſung, unſere Errettung nahet: denn das Gericht über die Welt und das antichriſtiſche Weſen dienet den Gläubigen zur Errettung davor, darum ſagt Chriſtus Matth. 24, 6: **Ihr werdet hören Kriege und Geſchrey von Kriegen: ſehet zu, und erſchrecket nicht.**

Es wird alſo hier von Chriſto eine Seligkeit untergeſtreuet, daß man ſehe, was es unter allem dieſem Getümmel gleichwol für eine Seligkeit ſey, ein wachſames Herz zu haben! daß alſo die Wachſamkeit uns nicht wird auferlegt als eine Laſt, ſondern als ein Erhaltungsmittel, dadurch man erhalten werde in dieſem Tumult. Es iſt eine Seligkeit, welche unter alle dieſem Getümmel wird offenbaret werden, da man denn auch den Unterſcheid ſehen wird zwiſchen den ſichern Weltkindern, die hingeraffet werden, und zwiſchen den wachſamen Kindern GOttes. Sind Worte des ſel. Herr D. Antons.

Und bey den Worten: **Und hält ſeine Kleider**, ſagt er, „daß ſie einem nicht genom„men

„men werden, hiermit vergleiche man Zach. 3, 3:
„4: Und Joſua hatte unreine Kleider an,
„und ſtund vor dem Engel, welcher ant-
„wortete und ſprach zu denen, die vor ihm
„ſtunden: Thut die unreinen Kleider von
„ihm. Und er ſprach zu ihm: Siehe, ich
„habe deine Sünde von dir genommen, und
„habe dich mit Feyerkleidern angezogen.
„Matth. 9, 16: Niemand flicket ein alt Kleid
„mit einem Lappen von neuem Tuch, denn
„der Lappen reiſſet doch wieder vom Kleide,
„und der Riß wird ärger. Man muß ſich
„nicht mit Lumpen behängen wollen, und Lappa-
„lien ſtudiren, ſondern man muß ſich um Sa-
„chen bekümmern, die zur Decke gehören. Man
„muß auch nicht denken, ich will mich mit frem-
„den Federn decken. Nein, deſto monſtröſer und
„abentheurlicher würde es ausſehen. Matth. 25,
„8. 9. 13. 26. cap. 24, 18. 43. Jeſ. 59, 6. Ihr Spin-
„neweb taugt nicht zu Kleidern, und ihr
„Gewirke taugt nicht zur Decke. Denn ihr
„Werk iſt Mühe, und in ihren Händen iſt
„Frevel.

„Er hält ſeine Kleider, daß er nicht
„bloß wandele, und man nicht ſeine Schan-
„de ſehe. GOtt will uns gerne von der Schan-
„de frey machen, und gerne uns zuvor kommen.
„Es iſt ihm damit nicht gedienet, daß man pro-
„ſtituiret wird. Man laſſe es nur nicht mit ſei-
„nem Säumen und Aufſchieben darauf ankom-
„men. Wer ſich vorhero nicht zubereitet, der
„kann ſich hernach nicht faſſen, ſondern iſt ver-
„ſtört

„ſtört und confus. Von der Blöſſe iſt bey dem „Laodiceiſchen Zuſtande geredet worden, cap. 3, „18. 3. Dieſe gnädige Drohung ſetzt voraus, daß „nichts wird ſo heimlich ſeyn, daß es nicht an „den Tag kommen ſolte. Dieſe Grundregel wird „durch die Worte, daß nicht ꝛc. (ἵνα μὴ) vor„aus geſetzet. Alſo ſind die ſelig, die vorher das „Abthun und das rechte Kleid ergreifen und feſte „halten. Denn dieſer ihre Sündenfehler blei„ben zugedeckt, und kommen nicht in das Unter„ſuchungsgericht. Alſo wird die Seligkeit doch „verwahret durch dieſe Warnung. Von dieſer „Grundregel ſtehet Luc. 12, 2: **Es iſt nichts ver„borgen, das nicht offenbar werde, noch „heimlich, das man nicht wiſſen werde. V. 1. „Hütet euch vor dem Sauerteig der Phari„ſäer, welches iſt die Heucheley.** Dis Ca„pitel handelt von den letzten Dingen, wie aus „dem 45. V. und folgenden zu erſehen. 1 Cor. 4, „4. 5. Malach. 3, 17. 18. Ein ſolch Seligpreiſen al„hier iſt nöthig geweſen bey einer ſolchen trauri„gen Begebenheit, ob es gleich auch geſalzen „wird. Das Salz wird gebrauchet zur Bewah„rung für der Fäulniß, welches nichts ſchädliches „iſt. Dieſe **Warnung, daß er nicht bloß „wandle,** dienet zur Verwahrung.„

Hierzu gehöret die tägliche Reu und Buſſe, daß man ſeine Blöſſe, ſeine Flecken und Gebrechen erkenne, und immer ſeine Kleider waſche und helle mache im Blute des Lammes, bald im Blute Chriſti Vergebung ſuche, und deſto mehr die ewige und einige vor GOtt geltende Gerech-

tigkeit

tigkeit ergreiffe und nur immer darinnen erfunden werde; ſo bleibt alles bedeckt, und niemand wird unſere uns angeborne Schande und unſere Gebrechen ſehen: denn das allſehende Auge GOttes verbirget ſie ſelbſt, (wie David auch darum bittet,) vor ſeinem Angeſicht, und wirſt ſie hinter ſich zurück, ja in die Tiefe des Meers, ſo daß, wenn auch die Feinde und Verkläger unſere Miſſethat und Sünde ſuchen ſolten, doch keine ſoll gefunden, keine von GOtt ſelbſt ſoll geſehen werden: denn GOtt ſieht uns nur immer in Chriſto an, ſieht ſein Blut, ſeine Gerechtigkeit, ja Chriſtum ſelbſt in uns, den er uns hat als unſer Kleid angezogen, und uns in ihm, dem Geliebten, angenehm gemacht.

Bey dem 16. Vers: **Er hat ſie verſammlet**, bleiben einige bey dieſem Ausdruck, daß der HErr ſie verſammlet, davon ſagt der ſel. Herr D. Anton: „Wer hat ſie denn verſammlet? „Antwort: Eben der, der da ſpricht: Ich komme, der wird das thun, und wiſſen dieſe Leute „zuſammen zu häufen und gleichſam in eine Falle „zu bringen. Die Menſchen werden ſich unter „einander ſelbſt zuſammen hetzen, wovon v. 14. „handelt, wie die falſchen Propheten (die unreinen Fröſche) ausgehen, ſie zu verſammlen in einen Streit. Das thun ſie und wiſchen das „Maul, und denken an keine Rache GOttes. „Aber hier redet der Richter darzwiſchen und „ſpricht: Ich habe meine Sache als Richter „auch dabey; das ſoll ihnen zur Strafe geſchehen; ich habe ſie in eine Falle zuſammen gejagt.

„Was

„Was die Menſchen thun, dabey thut GOtt der
„HErr auch das Seine, und zeiget, was er da-
„bey zu ſagen und zu thun hat. Dieſe Antana-
„claſis iſt hier wohl zu merken, und daraus zu
„lernen, daß es den Menſchen nichts helfe, wenn
„ſie ſich in böſen Dingen zuſammen rotten, Bünd-
„niß machen und ſagen: Wir ſtehen alle vor ei-
„nen Mann, GOtt läßt es geſchehen, aber er
„ſtellt ſich hernach gegen alles Zuſammenhängen
„der Menſchen, und alſo werden ſie mit ihrer
„Sünde geſtraft. Wie GOtt den Menſchen in
„dieſem Zuſammenhalten erſt läſſet ihren Wil-
„len geſchehen, und hernach, wenn er ſie zuſam-
„men hat, ihre Verbindungen zerreiſſet, davon
„ſtehet Sprüchw. 11, 21: **Den Böſen hilft**
„**nichts, wenn ſie auch alle Hände zuſam-**
„**men thäten** Cap. 16, 5: **Ein ſtolz Herz iſt**
„**dem HErrn ein Greuel, und wird nicht**
„**ungeſtraft bleiben, wenn ſie ſich gleich al-**
„**le an einander hängen.** Dis iſt gegen das
„Zuſammenhalten der Menſchen, die da denken,
„ſie wollens mit ihren Verbindungen ſchon he-
„ben. So fern aber iſt ſolches GOttes Werk,
„daß ers ihnen umkehret, welches deswegen ge-
„ſchiehet, daß man ſehe, GOtt thue es. Die
„Menſchen in der Welt rotten ſich zuſammen wi-
„der das Chriſtenthum, daß alle Chriſten zuſam-
„men keine Möglichkeit in ihren Augen ſehen,
„die Bande zu zerreiſſen; und dennoch wirds zer-
„riſſen, und zwar auf ſolche Weiſe, daß man
„denket: GOtt läſſet es alles geſchehen. Eben

Xx „das

„das aber, daß er es geſchehen láſſet, muß her-
„nach dazu dienen, daß es bricht und umſchlágt,
„und nun iedermann ſagen muß: das thut
„GOTT! Von dieſem Schluß, welcher den
„Gláubigen gleichſam ausgepreſſet wird, da
„GOtt es ſo einrichtet, daß ſie ſagen műſſen:
„GOtt allein die Ehre! da er die Leute láſſet in
„einen Sack zuſammen kommen, hernach den
„Sack umkehret und ſie ausſchűttet, ſiehet Hiob
„38, 13. daß die Ecken der Erden gefaſſet und
„die Gottloſen herausgeſchűttet wűrden.
„Cap. 40, 7. 8: Ja, ſchaue die Hochműthigen,
„wo ſie ſind, und beuge ſie, und mache die
„Gottloſen dűnne, wo ſie ſind. Verſcharre
„ſie mit einander in die Erden, und verſen-
„ke ihre Pracht ins Verborgene. Hier re-
„det der groſſe GOtt darzwiſchen zum Hiob von
„ſeinen hohen kőniglichen Gerechtſamen und Re-
„galien, was er vor majeſtátiſche Werke habe.„

Von dem Ort Harmageddon ſagt er:
„Megiddo iſt ein bekannter Ort, und iſt ein Vor-
„bild von dieſem Megiddo, das hier heiſſet der
„Berg Megiddo, das von den Boten und Pro-
„pheten weiter hinaus gebraucht wird. Zu al-
„lererſt ging da vor das Unglűck, das auch den
„frommen Kőnig Joſias betraf, da nach 2 Chron.
„35, der Kőnig von Egypten zog wider den Kőnig
„von Aſſyrien. Er wurde gewarnet vom Kőnig
„ſelbſt, er trauete aber nicht, und ließ ſich in et-
„was ſo mit hinein bringen. Da wurde er zeit-
„lich geſtraft, an ihm aber und ſeiner Perſon war
„es nur eine Zűchtigung. Dahinter liegt das
„Ge-

„Geheimniß: GOtt will die Hülfe thun, aber
„wir ſollen uns nicht drein mengen. GOtt will
„die Seinigen rein haben, ſie ſollen ſich ſelbſt nicht
„helfen und in keine Meuterey treten. Eigent-
„lich gehet dieſer Ort auf die Beſtrafung der Bö-
„ſen, mit unter aber werden die Gläubigen ge-
„züchtiget, wenn ſie Fehler begehen, und das iſt
„eine Wohlthat. Das nehmen wir mit wegen
„des Vorbildes Megiddo. Jeſ. 31, 3. f. Egypten
„iſt Menſch und nicht GOtt, und ihre Roſ-
„ſe ſind Fleiſch und nicht Geiſt. Und der
„HErr wird ſeine Hand ausſtrecken, daß der
„Helfer ſtrauchele, und der, dem geholfen
„wird, falle und alle mit einander umkom-
„men. V. 3. Und der HErr Zebaoth wird
„Jeruſalem beſchirmen, wie die Vögel thun
„mit Flügeln, ſchützen, erretten, drin um-
„gehen und aushelfen. Cap. 41, 11: Siehe, al-
„le ihre Genoſſen werden zu Schanden, denn
„es ſind Meiſter aus Menſchen. Wenn
„ſie gleich alle zuſammen treten, müſſen ſie
„dennoch ſich fürchten und zu Schanden
„werden. cap. 7, 6. 12. c. 28, 17. 21. c. 32, 19. 14.
„Daß aber Megiddo ein Vorbild geweſen, ſtehet,
„da jenes ſchon lange vorgegangen war, Zach. 12,
„11: Zu der Zeit wird groſſe Klage ſeyn, zu
„Jeruſalem, wie die war bey Hadadrim-
„mon im Felde Megiddo.„ Wir ſollen uns
alſo von aller Gemeinſchaft mit der Welt und
ihren Werken der Finſterniß los machen, ſonſt
werden wir auch wie Joſias etwas von ihrer
Plage fühlen müſſen. Darum ſagt eben JEſus

bey Verkündigung des Gerichts über Babel, cap. 18, 4: **Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage.** Muſte der fromme König Joſias etwas von ihrer Plage fühlen, und bey ſeinem Vertrauen auf Aſſyrien im Kriege ſterben, was würde uns nicht treffen, wo wir nicht bey Zeiten von der Welt wolten ausgehen und uns von dem noch übrigen Weltſinn, von dem Vertrauen auf andere Menſchen reinigen und heiligen laſſen. Und daraus ſehen wir, wie eben die im 15. v. mit eingeſchloſſene Warnung vor Sicherheit uns ſo nöthig iſt, und in der letzten Zeit am allernöthigſten ſeyn wird.

Nun heißt es auch von der ſiebenten Zornſchaale im 17. und 18. Vers: **Und der ſiebente Engel goß aus ſeine Schaale in die Luft, und es ging aus eine Stimme vom Himmel, aus dem Stul, die ſprach: Es iſt geſchehen. Und es wurden Stimmen und Donner und Blitzen, und ward eine groſſe Erdbebung, daß ſolche nicht geweſen iſt, ſint der Zeit Menſchen auf Erden geweſen ſind, ſolche Erdbeben alſo groß.** Das Gerichte GOttes ſteiget immer weiter, ob wir wol nicht eigentlich wiſſen, was das Ausgieſſen der Schaale in die Luft, bedeutet. Chriſtus verbindet Matth. 24. mit der Theurung und dem Krieg noch die Peſt, und die entſtehet, wenn die Luft unrein und giftig iſt. Vielleicht wird auch hier eine ſo anſteckende Seuche verſtanden, wodurch viele Menſchen plötzlich

lich hingeraft werden. Bey dieſer Zornſchaale aber heißt es: Es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stul, aus dem göttlichen Gerichtsſtul, die ſprach: Es iſt geſchehen. Dem Engel wurde befohlen die Gerichte GOttes auszuüben. Da ſagt nun die Stimme des Engels: Es iſt geſchehen. Es iſt ausgerichtet, was du befohlen haſt. Da heißt es Pſ. 33, 8-11: Alle Welt fürchte den HErrn: und vor ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn ſo er ſpricht, ſo geſchichts; ſo er gebeut, ſo ſtehets da. Der HErr machet zunichte der Heyden Rath, und wendet die Gedanken der Völker. Aber der Rath des HErrn bleibet ewiglich, ſeines Herzens Gedanken für und für. Und Ezech. 9, 11. heißt es: Und ſiehe, der Mann, der die Leinwand an hatte und den Schreibzeug an ſeiner Seite, antwortete und ſprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten haſt.

Ein anderer chriſtlicher Lehrer ſchreibt: „Weil die Zornſchaalen zuſammen in die Poſaunen fallen, ſonderlich in die ſiebente und letzte; „ſo heißt es von derſelben c. 11, 19. auch alſo: Es „geſchahen Blitzen, und Stimmen, und „Donner, und Erdbeben, und ein groſſer „Hagel fiel. Und da es von der ſiebenten Poſaune vorher c. 10, 7. hieſſe: In den Tagen der „Stimme des ſiebenten Engels, wenn er „poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden „das Geheimniß GOttes, wie er verkündiget hat ſeinen Knechten, den Propheten:

„und daher von der ſiebenten Poſaune c. 11, 15.
„ſtehet: Es ſind die Reiche der Welt unſers
„HErrn und ſeines Chriſtus worden, u. ſ. w.
„ſo heißt es mit groſſem Nachdrucke bey der ſie-
„benten Zornſchaale: γέγονε, es iſt geſchehen!
„Und da die Zornſchaalen in das ſechſte Sie-
„gel einflieſſen; ſo hat man alhier deſſelben In-
„halt zu conferiren c. 6, 12. da es heißt: Und
„ich ſahe, daß es das ſechſte Siegel aufthät:
„und ſiehe, da ward ein groſſes Erdbeben.
„Von dem allein iſt ein Vorbote Marc. 13, 9:
„Dann in dieſen Tagen werden ſolche Trüb-
„ſale ſeyn, als ſie nie geweſen ſind bis hie-
„her, von Anfang der Creatur, die GOtt
„geſchaffen hat, und als auch nicht werden
„wird. V. 8 Es wird ſich ein Volk über
„das andere empören, und ein Königreich
„über das andere. Und werden geſchehen
„Erdbeben hin und wieder, und wird ſeyn
„theure Zeit und Schrecken, das iſt der Noth
„Anfang. Dieſe Execution hat zum Vorwurf
„dieſelbe groſſe Stadt, die ſich zur Hauptſtadt
„gemacht hat unter Chriſti Namen.„

Von dieſer Stadt heißt es v. 19-21: Und aus der groſſen Stadt wurden drey Theile, und die Städte der Heyden fielen. Und Babylon der groſſen ward gedacht vor GOtt, ihr zu geben, den Kelch des Weins von ſeinem grimmigen Zorn. Und alle Inſeln entflohen, und keine Berge wurden funden. Und ein groſſer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Men-

ſchen:

ſchen: und die Menſchen läſterten GOtt über der Plage des Hagels, denn ſeine Plage iſt ſehr groß. Durch dieſe Stadt verſtehen einige die Stadt Jeruſalem, die durch ein Erdbeben in drey Theile werde getheilet werden. Andere aber, und wol die meiſten, verſtehen das geiſtliche Babylon. Unter den drey Theilen aber verſtehet ein chriſtlicher Lehrer dreyerley Gattungen der Menſchen, „da das eine Theil aus „recht antichriſtiſchen Geiſtern beſtehen werde, „über welche der Zorn GOttes zu ſeiner Vollen„dung gekommen: das andere Theil beſtehe aus „denen, die bey den Strafgerichten GOttes noch „in ſich gegangen und bey GOtt Gnade erlangt; „das dritte ſey die Zahl der Verſiegelten. Und „gleichwie dieſer letzten, ſagt er weiter, nemlich „der Verſiegelten, der Zeugen der Wahrheit, an „vielen Orten dieſes Buches gedacht wird; ſo iſt „von der mittlern Gattung zu verſtehen, was wir „von der Zeit der ſechſten Poſaune leſen, daß „nemlich darinnen, als unter dem andern We„he, viele erſchrocken ſind, und dem GOtt „des Himmels die Ehre gegeben haben, „c. 11, 13. 14. Von denen, und von den Zeugen der „Wahrheit, auch dem bekehrten jüdiſchen Vol„ke es bey dem Untergange Babels cap. 18, 4. „heißt: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß „ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, „auf daß ihr nicht empfahet etwas von ih„rer Plage. Und da die Städte der Heyden, „welche an Babel ſich mit verunreiniget haben, „gefallen ſind; ſo iſt vielmehr der groſſen Ba-

„bylon ſelbſt gedacht, ihr nach c. 14, 8. ihren
„wohlverdienten Lohn zu geben, welches in den
„beyden folgenden Capiteln mit mehrern vorge-
„ſtellet wird. Und daß die Inſeln entflohen
„und keine Berge mehr erfunden worden,
„das iſt eine Figur von dem, daß bey dem Unter-
„gange Babels ſich keine Macht, noch Gewalt
„mehr dem aufgehenden Reiche Chriſti widerſe-
„tzen werde. Siehe dergleichen vom ſechſten
„Siegel c. 6, 14. Zuletzt ſagt er: Im übrigen iſt
„zu merken, daß, ob gleich die ſieben Poſau-
„nen, ihrem Inhalte nach, vieles mit den ſie-
„ben Zornſchaalen gemein haben, ſie von ih-
„nen doch unterſchieden ſind, und die erſten da-
„von die Vorgerichte in ſich halten. In dem
„Anfang der letzten Poſaune aber flieſſen die
„ſieben Zornſchaalen zuſammen, und machen
„das ſechſte Siegel aus: dahin denn auch die
„ſieben Donner gehören. Da denn im ſieben-
„den Siegel ſich der allgemeine Welt-Sab-
„bath anhebet, nach cap. 8, 1.„

Der HErr wird die groſſe Stadt zertheilen, verwirren, zerſtören und endlich verwüſten, da er ihr den Kelch des Weins von ſeinem grimmigen Zorn geben wird. Zu ſolchem Zerreiſſen der Stadt gehöret der Text 1 B. Moſ. 11, 7: Wohlauf, laſſet uns herniederfahren, und ihre Sprache daſelbſt verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme. Davon hat Babel eben den Namen, Pſ. 55, 10: Mache ihre Zunge uneins und laß ſie untergehen. Denn ich ſahe Frevel und Hader in

der

der Stadt. Das wird nun hier appliciret auf was gewiſſes. Die Seele des ganzen Pabſtthums beſtehet in einer genau zuſammen geknüpften Herrſchaft, in einer ſo veſt verknüpften Zuſammenfaſſung, dergleichen ſonſt nicht auf Erden iſt. Es iſt ſo eingefädelt, daß alle Staatskluge ſich darüber wundern müſſen. So albern dieſe Maſchine zu ſeyn ſcheinet; ſo ſtehet ſie doch ſo zuſammen, daß ein gemein Intereſſe darunter ſtecket, und ſich daher immer Leute finden, die über dem Intereſſe halten, daß es nicht untergehet. GOtt wird doch aber Mittel wiſſen, nemlich ſolches zu verwirren und zu zerſtören, die ietzige Verwirrung in Portugal mit den Jeſuiten könte ein kleiner Anfang davon ſeyn.

Was den Hagel betrift; ſo erinnern wir uns dabey der Worte Jeſ. 28, 17: **Und ich will das Recht zur Richtſchnur und die Gerechtigkeit zum Gewichte machen; ſo wird der Hagel die falſche Zuflucht wegtreiben, und Waſſer ſollen den Schirm wegſchwemmen.** Bey allen den groſſen Plagen aber thaten die Menſchen doch nicht Buſſe, ſondern läſterten GOtt. Das ſteht nun ſchon zum drittenmal in dieſem Capitel. Und darum möchten doch alle ſichere Menſchen dis bedenken, und ihre Buſſe und Bekehrung nicht aufſchieben, und damit nicht warten, bis groſſe Plagen und Gerichte, Noth und Tod kommen: denn hier hören ſie ja ſchon zum drittenmal, daß es noch immer Menſchen giebt, die ſich doch nicht bekehren, wenn GOtt auch mit ſeinen groſſen Gerichten kommt,

und ſelbige auch immer höher ſteigen läßt, wie wir ſehen, daß die Plagen und Gerichte immer gröſſer worden, da er mit Erdbeben und Hagel die Menſchen ſtrafte, und ſie beſſerten ſich doch nicht, ſondern fuhren fort in ihren Sünden und läſterten GOtt. Man ſolte kaum denken, daß es möglich wäre, bey ſo groſſen Gerichten gar nicht in ſich zu ſchlagen, ſondern noch ärger zu ſündigen. Aber wir haben ein Exempel davon an der Stadt Liſſabon: denn eben bey dem groſſen Erdbeben haben ſich die gröſten Räuber und Mordbrenner hervorgethan, die noch da und dort die Stadt angeſteckt, um deſto beſſer rauben zu können. So weit können die Menſchen verfallen. Und eben ſo wird es in der letzten Zeit bey den groſſen Gerichten ergehen. Denn mit den Böſen wird es ie länger ie ärger: aber da ſoll es nun auch mit den Frommen ie länger ie beſſer werden. Und darum ſollen ſie deſto mehr wachen und beten, damit ſie in den groſſen Gerichten über die im Argen liegenden Welt wohl beſtehen mögen, wozu uns eben die Worte des 15. Verſes ermahnen, und die wir uns auch noch zuletzt zurufen mögen: Siehe, ich komme als ein Dieb, ſelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe.

„Ach laß, HErr JEſu, dieſen deinen Zuruf auch ſtets, ſtets in unſer Herz ſchallen, daß wir täglich, ja ſtündlich daran denken, und dahero immer wachen und beten, und unſere Kleider feſte halten, Treue und Glauben halten, an

der

der Hoffnung feſte halten, an dem Worte halten, und daſſelbige in einem feinen guten Herzen bewahren, auch feſte an der Demuth halten, im Gebet und Flehen recht anhalten, und in ſolcher Ordnung nicht blos erfunden werden, ſondern mit deinem Blute, mit deiner Gerechtigkeit ganz bedeckt, geſchmückt und gezieret erfunden werden, und alſo in ſolcher deiner Gerechtigkeit auch mitten in den Gerichten und in der Stunde des Todes Freudigkeit haben. Dazu hilf uns, o JEſu, um deiner Wunden willen, Amen!

## Das 17. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns das Weib, das auf dem Thiere ſitzet, die babyloniſche Hure beſchrieben, und das Urtheil über ſelbige ausgeſprochen. Dis Urtheil erfolgte auf die ſieben Zornſchaalen, und es wurde ſchon die ſechſte Zornſchaale auf den Stul des Thiers, das die Hure trägt, ausgegoſſen. Das waren ſchon Vorgerichte vor der gänzlichen Zerſtörung der Hure und des Thiers, davon heißt es im 1. v: **Und es kam einer von den ſieben Engeln, die die ſieben Schaalen hatten, redete mit mir, und ſprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der groſſen Huren, die da auf vielen Waſſern ſitzt.** Ein Engel forderte hier Johannem recht auf, und ſagte: **Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der groſſen Hure.** Gleichwie hernach Johannes auch aufgefordert wird die Braut Chriſti zu ſehen,

hen, wie es cap. 21, 9. heißt: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Erſtlich wird die falſche Kirche dem Johanni gezeiget, die hauptſächlich Falſchheiten treibet, hernach iſt ihm die reine und wahre Kirche auch gezeiget worden. Aus welcher Vergleichung folget, daß die Wegſchaffung der falſchen Kirche geſchehe, um die wahre darzuſtellen. Das Gericht alſo über die falſche Kirche gehet vorher, damit jene in ihrem Glanz und Herrlichkeit erſcheinen könne. So ferne man nun dieſe zwey Texte gegen einander hält; ſo giebt es ein Exempel zu demjenigen, was neulich da geweſen aus Cap. 15, v. 8: Niemand konte in den Tempel der Herrlichkeit gehen, bis daß die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet wurden, bis das Gericht über Babel vollendet war. Alsdenn wird der Tempel GOttes recht aufgethan, recht erbauet und die Gemeine, die wahre Kirche, die Braut Chriſti in ihrem ſchönen Schmuck dargeſtellet werden.

Von der Hure heißt es, daß ſie auf vielen Waſſern ſitzet. Dieſe Waſſer ſind, nach dem 15. Vers, Völker und Schaaren, und Heyden, und Sprachen. Darüber herrſcht die Hure, als die in allen Reichen und Theilen der Welt ihr Regiment hat, und in allen Sprachen ihr abgöttiſches Weſen und falſchen Gottesdienſt ausgebreitet. Weil nun hier das Urtheil über die Hure ausgeſprochen wird; ſo wird zugleich ihr Verbrechen gezeigt, und alſo bewieſen, daß das Urtheil heilig und gerecht. Darum heißt es im

2. Vers

2. Vers von dieſer Hure: Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, und trunken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey. Die Hure iſt die falſche Kirche, die, da ſie Chriſto, ihrem Bräutigam ſolte anhangen, dem Weltgeiſte, den Götzen anhangt, und alſo eine Ehebrecherin iſt, und auch die Könige auf Erden zu ſolcher Hurerey, zu ſolchem abgöttiſchen Weſen verleitet. Da ſie dieſe Könige auf Erden und andere, die auf Erden wohnen, die an der Erden kleben und irdiſch geſinnet ſind, mit ihrem Hurenwein und Liebestränken recht trunken gemacht und bezaubert, daß ihr alle dieſe Könige ganz ergeben ſind. Die Hure weiß ihre Irrlehre und Abgötterey als einen ſüſſen Wein einzuſchenken, und dem Fleiſche alle Freyheit zu laſſen, da der päpſtliche Hof ein rechter Staatshof und auf lauter weltliches Intereſſe gebauet iſt. Und es iſt ſonderlich ein Merkmal dieſer falſchen Kirche, daß ſie mit den Königen auf Erden ihren Handel treibet, und ihr Intereſſe mit dem Intereſſe der andern Staaten ſo zuſammen hanget, daß ein Theil mit dem andern ſich könne erhalten, und ein Theil dem andern nothwendig und unentbehrlich bleibe.

Es heißt nun weiter im 3-6. Vers: Und er brachte mich im Geiſt in die Wüſten. Und ich ſahe das Weib ſitzen auf einem roſinfarbenen Thier: das war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehen Hörner. Und das Weib war bekleidet mit Scharlacken und Roſinfarb; und über=

übergüldet mit Gold, und Edelgeſteinen, und Perlen: und hatte einen güldenen Becher in der Hand, voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey; Und an ihrer Stirn geſchrieben den Namen: das Geheimniß, die groſſe Babylon, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Und ich ſahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEſu. Und ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſahe. Johannes ſahe das Weib in einer Wüſten, das zeiget wol an, wie alles bey ihr verwüſtet ſey, doch brachte der HERR ihn im Geiſte in dieſe Wüſte, und ſo muß alles auch recht im Geiſte mit geiſtlichen Augen betrachtet werden. „Es will, ſagt der ſel Herr D. Anton, im Geiſt „geforſchet und geiſtlich betrachtet ſeyn. Es muß „uns um die rechte Weisheit zu thun ſeyn. v. 9. „Das iſt Weisheit, wenn man weiß der Gefahr „zu entrinnen und den Fallſtricken zu entgehen. „Wenn man dieſe und jene Stadt tumultuariſch „eine Hure hieſſe, ohne daß man ſich darum bekümmerte, das rechte Geheimniß und den Geiſt „der Weisheit zu forſchen; das wäre vergebens. „Man muß in eine rechte Stille kommen, in der „Wüſten. Die Stille wird bey Streitigkeiten „erfordert, damit man die Gründe forſche; ſonſt „macht man das Uebel ärger bey ſich und andern.„

Das Weib ſaß auf dem Thier, ſie regierte und beherrſchte es, und wurde von ihm getragen. Das Thier iſt ſchon im 13. Capitel vorkommen, da ſtieg es zuerſt aus dem Meer auf,

kam

kam aus dem Heydenthum; aber hier wird es vorgeſtellet, wie die Hure darauf geſeſſen, und die weltliche Macht, der ihr ergebenen Könige gebraucht, um Blut zu vergieſſen, daher das Thier eine Roſinfarbe hatte. Von dem Schmuck dieſes Weibes und von ihrem güldnen Becher ſchreibt ein chriſtlicher Lehrer: „Gleichwie leichtfertige Huren, bey der innerlichen Unreinigkeit „ihrer heßlichen Seele, durch einen prächtigen „und zur Geilheit reizenden Hurenſchmuck „ſich ein äuſſerliches Anſehen machen: alſo ſtehet „dieſes mit beſonderm Nachdruck von der antichriſtiſchen Hure, welche zugleich den ſcheinbaren und falſchen Gottesdienſt præſentiret. Denn „was ſich in den Kirchen und Capellen, in ihren „Altären und Bildern u. ſ. w. für Koſtbarkeit „am Gold, Silber, Edelgeſteinen und Perlen, „auch an dem köſtlichen Gewand befindet, können „die nicht gnugſam bewundern, die es mit ihren „Augen geſehen haben. Womit denn den Leuten die Augen verblendet werden, daß ſie auf „den damit verknüpften Gottes- oder Götzendienſt fallen, und, da ſie vom Dienſte GOttes „im Geiſte und in der Wahrheit nichts wiſſen, „jenen über alles erheben und mit recht entſetzlichem Aberglauben daran hangen. Welches „denn ein rechter Hurenſchmuck der falſchen Kirche iſt: darüber manche, welche ſolche Greuel „zwar einſehen, aber doch nichts beſſers erkennen, „zu Atheiſten werden. Dagegen iſt die Braut „des Lammes, wenn ſie unter den Leiden auch „gleichſam in einem Sack daher gehet, innerlich

„ganz

„ganz herrlich geſchmücket, Pſ. 45, 14. und hält „es ſich für eine Ehre, daß, ſo lange ſie allhier „noch im Stande der Erniedrigung iſt, ſie ihrem „Haupt und Bräutigam ähnlich iſt, und von der „ſtolzen geſchmückten Hure mit Schmach beklei„det wird. Denn es kömmt die Zeit, da die ver„achtete Eſther erhöhet, die ſtolze Vaſthi aber er„niedriget wird.„

Daß das ehebrecheriſche Weib aber mit **Purpur und Scharlacken, königlich und dabey blutfärbig gekleidet**, geſehen worden, das zeiget an, wie ſie zwar ein königliches Prieſterthum, welches im alten Teſtament mit vielen Opferblute zu thun hatte, ſich zueignet, in der That aber Chriſtum in ſeinen Gliedern creutziget und tödtet, und das Blut der Heiligen wie Waſſer vergieſſet: wie hernach v. 6 ausdrücklich bezeuget wird: denn der **Geiſt der Verfolgung und Tyranney über Leib und Seele** iſt der rechte Hauptcharacter dieſer antichriſtiſchen Kirche.

„**Der güldene Becher**, ſchreibt ein gottſe„liger Lehrer, den das Weib in der Hand hat, „und daraus ſie ihre Philtra, ihre Huren„tränke ihren Bulern zureichet, iſt eine Figur von „alle dem, womit man im Pabſtthum, auſſer „dem ſchon gedachten Hurenſchmuck, unzählig „viele Menſchen bethöret und an ſich hält, als da „unter andern ſind: die **groſſen Ehren-Titel**, „welche man dem päbſtlichen Stul von der Au„ctorität des Apoſtels Petri und von der Statt„halterſchaft Chriſti giebt; die vorgegebene In„fallibilität, **das Alterthum**, die Anſprüche „der

„der vom Pabſte dependirende *Conciliorum*; die „päbſtlichen Rechte des Iuris Canonici, die „Jubiläa und Indulgentien oder Ablaß-Krä- „mereyen, das ſo abgöttiſche Venerabile mit „der vorgegebenen Transſubſtantiation, u. ſ. w. „dazu die äuſſerlichen Vortheile von groſſen „Dignitäten, recht Fürſtlichen Ehrenämtern „und ſo groſſen Reichthümern kommen, dadurch „manche groſſe Herren eingenommen werden: „gleichwie geringere ſich der Faulheit und des „Müßiggangs, auch wol der groben Wolluſt we- „gen ſich das Münchs- und Kloſterleben gefallen „laſſen. Wenn man dieſes, und was noch mehr „darzu gehöret, zuſammen nimmt; ſo iſt dieſes „ein güldener Becher, nach welchem Leuten, die „ohne wahre Erkenntniß GOttes ſind, und in „der Weltliebe ſtecken, leichtlich ein Durſt an- „kommen, und der ſie, wenn ſie daraus trinken, „oder ſich ſolche Dinge gefallen laſſen, faſt recht „bezaubern und vor unſinnigem Religionseifer „gleichſam toll machen kann„

Der Name an ihrer Stirne heißt: **Das Geheimniß der groſſen Babylon.** Den Namen an der Stirn haben iſt in dieſem Buche ein Bild des Bekenntniſſes. Sie giebt alſo vor groſſe Geheimniſſe und myſteria zu haben. Es ſind aber Tiefen des Satans und es iſt ein Geheimniß der Bosheit, wie Paulus 2 Theſſ. 2, 7. ausdrücklich ſaget: **Das Geheimniß der Bosheit reget ſich ſchon ietzo.** Sie heißt die groſſe Babylon, weil jene heydniſche groſſe Babel von

dieſer geiſtlichen Babylon ein Vorbild war. Und wie das heydniſche Chaldäiſche Babel ſich weit und breit mit ſeiner Abgötterey ausbreitete; ſo iſt dieſe geiſtliche groſſe Babylon eine Mutter der Hurerey oder Abgötterey und aller Greuel auf Erden, welche ſie auch auf dem ganzen Erdboden ausbreitet. Sie will wol die **Mutterkirche** heiſſen, wie ſie vor dieſem ſo genennet worden; aber nun iſt ſie die **Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden**, da ſie alle guten Dinge mit ihrem Zuſatz beflecket und verunreiniget, und da ſie Hohe und Niedrige recht bezaubert und einnimmt, daß ſie ihre greuliche Dinge nicht einſehen, ſondern das abgöttiſche Weſen für lauter Gottesdienſt halten, und ſich recht blindlings von ihr führen laſſen; ſo iſt ſie auch wol daher ein rechtes Geheimniß der Bosheit. Sonderlich daß die Hohen, die doch oft nicht nach GOtt fragen, oder ſich vor ihm nicht fürchten, doch noch vor dieſer Hure fürchten, und ſie in ihren eigenen Reichen noch ſo ſchalten und walten laſſen, daß ſie ganze Länder und Städte eingeräumet bekommen, und ſo groſſen Reichthum zuſammen gebracht, ſonderlich aber ſo viel Gewalt und Macht über ihr Gewiſſen erhalten hat, und alſo das Thier recht reitet und regieret.

Das ärgſte aber an dieſem Weibe iſt, daß ſie nicht allein Böſes thut, und die vornehmſte Urheberin von ſo vielem Böſen iſt; ſondern auch das Gute nicht leiden will, und daher die wahren Glieder Chriſti, und ſonderlich die Zeugen der Wahrheit bis aufs Blut verfolget. In welcher

cher Vorſtellung ſie Johannes trunken geſe-
hen, von dem Blute der Heiligen, und
der Zeugen JEſU. Da ſie ihm denn
wol wie ein leiblicher Weiſe trunkenes Weib,
ſo vom hitzigen Getränke recht geglühet hat,
mag vorgekommen ſeyn, mit der dabey zu-
gleich angezeigten Bedeutung von dem Blute
der Heiligen, wie ſie darnach unaufhörlich ge-
dürſtet, und ſolches durch die Vergieſſung gleich-
ſam häufig in ſich geſoffen habe. Und dis iſt ge-
wiß ein rechter Haupt-Character der falſchen
Kirche. Denn, wie man aus der Kirchenhiſto-
rie überflüßig weiß; ſo hat das heydniſche Rom
bey weiten nicht ſo viel Blut vergieſſen laſſen, als
das ſogenannte Chriſtliche, aber in der That
antichriſtiſche. Ja es iſt hie und da in einem
einzigen, dem Römiſchen Kirchen Regimente un-
terworfenen Lande, unter andern zum Exempel
in Frankreich, in einer Zeit von einem einzigen
Seculo faſt mehr Blut vergoſſen worden, als
durch die drey erſten Secula unter den heidni-
ſchen Käyſern in allen Ländern des Römiſchen
Reiches. Und was ſtehet den Gliedern Chriſti
nicht noch bevor nach dem Inhalt des fünften
Siegels.

Johannes verwunderte ſich ſehr über dieſes
Weib, eigentlich heiſſet es: **Ich wunderte mich,
als ich ſie ſahe mit groſſer Verwunderung.**
Mit dieſer groſſen Verwunderung wird angezei-
get, wie groß der **Verfall** ſey, daß die erſte **rei-
ne Kirche** aus ihrer **Jungfrauſchaft** zu einer
**Hure** und zu einer **Mutter aller Hurerey** und

Greuel auf Erden geworden ſey! und wie ſie an ſtatt deſſen, daß ſie vor dem ſelbſt eine vielfältige Märtyrin worden, durch ihre geiſtliche und leibliche Tyranney unzählich viele Märtyrer gemachet habe, oder machen würde: ingleichen, wie Petri Einfalt, Demuth und Lauterkeit ſich immer mehr ſchicke zu dem mehr als königlichen Reichthum, Staat, Pracht, Stolz und Argliſtigkeit des falſchen Kirchenregiments, dabey man ſich doch immer auf die Grundlegung Petri beziehet. Wir verwundern uns auch über dieſe und jene Macht der Bosheit, als auch wol über die Zulaſſung GOttes, ja wollen oft gar an GOtt irre werden; aber das kommt von unſerer Schwachheit und Blindheit her; hätten wir gnung Einſicht, würden wir uns nicht wundern, vielweniger verſucht werden an GOtt irre zu werden. Darum weiſet der Engel Johannem ſelbſt zurechte.

Davon es im 7. v. heiſſet: **Und der Engel ſprach zu mir: Was wunderſt du dich?** „Es wallet, ſchreibt ein gottſeliger Lehrer, einem „allerdings das Geblüt, wenn man in der Hi„ſtorie ſo betrübte und verderbte Dinge findet. „Denn lieſet man dieſe oder jenes Jahrhundert „in der Kirchengeſchichte durch, ſo ſind die mei„ſten Dinge ſo beſchaffen, daß ſie einen können „niederſchlagen; es kömmt kaum ein Körnlein „Gutes darunter vor: wiewol wir meiſt Schuld „daran ſind, weil wir auf GOttes Werk nicht „Acht gehabt und es bemerket haben, ſondern nur „die Unruhen. So mögen wir es nun haben zur

„Stra-

„Strafe. Doch iſt noch eine Errettung für die
„Gläubigen, und kann man noch etwas hervor
„ſuchen, wie hier Johannes wieder zurecht ge-
„wieſen wurde: Ich will dir ſagen das Ge-
„heimniß des Weibes ꝛc. wie du ſolt wieder
„auf die Spur kommen. Die Lection wird uns
„noch ſauer genug werden! Von dem Verwun-
„deren ſtehet Offenb. 13, 3.: Und ich ſahe ſeiner
„Häupter eines, als wäre es tödtlich wund;
„und ſeine tödtliche Wunde ward heil, und
„der ganze Erdboden verwunderte ſich des
„Thiers. Matth. 13, 27.: Da traten die
„Knechte zu dem Hausvater und ſprachen:
„HErr, haſt du nicht guten Saamen auf
„den Acker geſäet? Woher hat er denn das
„Unkraut? Sprüchw. 30, 20-18. Es gehöret
„eine rechte hohe Gabe der Prüfung der Geiſter
„darzu, daß man dis Geheimniß recht nach der
„Abſicht des heiligen Geiſtes treffe. Wer nun
„auf ſein eigen Gemüth nicht recht Acht giebt, wie
„will er denn andere Gemüther in ihrem Geiſte
„prüfen können, ſo daß er GOttes Sinn treffe?
„Wir werdens ſonſt nimmermehr erfahren.
„Denn Johannes ſelbſt hatte Wunder gnug
„darüber.„

Es gehöret alſo ein ſtarker Geiſt darzu, daß man nicht in ſolche groſſe Verwunderung kommt, darüber man an GOtt irre wird, und den Glauben ſchwächet, noch am gläubigen Gebet ſonderlich am Lobe GOttes ſich hindern läſſet. Es werden gewiß auch in ietziger Zeit die Gläubigen angefochten werden, und ſpüren, wie ſie oft im

Glauben und gläubigem Gebet und im Lobe GOttes wollen ſchwach werden, wenn ſie die ietzigen geiſtlichen und leiblichen Gerichte auf dem Erdboden ſehen, und wie ſonderlich ſo viel tauſend Menſchen ſo plötzlich hingeraft werden. Ach der HErr weiſe auch uns zurechte, und gebe uns Licht und Weisheit, uns in alle ſeine Wege, Werke und Gerichte zu ſchicken, und ihn ja nicht in ſeinem allein weiſen und gerechten Regiment zu tadeln, ſondern nur deſto mehr in heiliger Ehrfurcht vor ihm zu wandeln, und doch dabey im gläubigen Gebet nicht müde zu werden, auch ihn bey allen ſeinen Gerichten über unſere und andere Lande zu preiſen und zu ſagen: **HErr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind gerecht.**

Der Engel ſprach: **Ich will dir ſagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thiere, das ſie trägt, und hat ſieben Häupter und zehen Hörner.** „Wenn hier ſte„het, daß ein gewiſſes Thier das Hurenweib trägt; „ſo wird dadurch angedeutet, daß die weltlich „geſinneten viel von falſchen Leuten ertragen und „ſich bey der Naſe herum führen laſſen. Um „Chriſti und des Chriſtenthums willen wollen ſie „nichts leiden, da doch Chriſti Joch ein ſanftes „Joch iſt. Aber das leiden ſie, wenn ſie iemand „ſchindet. 2 Cor. 11, 20. welches man genug be„merken wird, wenn man darauf Acht geben will. „Auf dieſen blinden Gehorſam, auf dieſe knech„tiſche Geduld, welche die Leute gegen das Weib „haben und erweiſen, da ſie ſich lieber laſſen von „ihr mitnehmen, als daß ſie ſich unter Chriſti

„Joch

„Joch geben, wird mit dieſem Worte tragen „geſehen.„

Nun ſagt der Engel im 8. Vers von dem Thiere: Das Thier, das du geſehen haſt, iſt geweſen, und iſt nicht, und wird wieder kommen aus dem Abgrund, und wird fahren ins Verdammniß; und werden ſich verwundern, die auf Erden wohnen, (derer Namen nicht geſchrieben ſtehen in dem Buch des Lebens, vom Anfang der Welt) wenn ſie ſehen das Thier, daß es geweſen iſt, und nicht iſt, wiewol es doch iſt. Hiervon ſagt der ſel. Hr. D. Anton: „Von der thieriſchen Regimentsverfaſſung, „worauf dieſe geiſtliche Hure reitet, und andere „Völker bey und um ſich hat und in ihr Inter„eſſe mit einſchlieſſet, wird zu Johanne geſaget: „Das Thier, das du geſehen haſt, war und „iſt nicht. Denn was ich dir ietzt zeige, iſt „noch nicht, nemlich bey deiner Lebenszeit: aber „es iſt doch geweſen, nemlich in der Wurzel und „dem erſten Anfang und Vorſpiel nach. Und „wird wieder kommen, will immer gerne her„vor bey aller Gelegenheit mit herrſchſüchtigem „Weſen; da man die Religion will gebrauchen „zu einem weltlichen Zweck. Daſſelbe Thier will „immer hervor: Es giebt aber Hinderniſſe, daß „es nicht hervor kommen kann, bis es einmal ſei„nen vollen Willen bekommen wird, zur Strafe „des ſchlafenden Chriſtenthums. Es wir hervor „kommen aus dem Abgrund, und wird fah„ren ins Verderben hinein. Es führet die

„Leute ins Verderben wie Narren. Die Welt „will betrogen ſeyn. Wie oft laſſen ſie ſich füh„ren in die dummen Lehrſätze! Das iſt den jun„gen Leuten eben recht, wenn eine neue Meinung „auf kommt, was es auch ſey, grob oder fein; „es iſt ihnen einerley. Das Thier fähret und „führet ins Verderben. Wer das will vermei„den, der wird wol auf die Prüfung kommen. „Sprüchw. 7, 27: **Ihr Haus ſind Wege zur „Höllen, da man hinunter fähret in des To„des Kammer.**

**„Und werden ſich verwundern die auf „Erden wohnen.** Das iſt ein beſonderer Text. „Alle die auf Erden wohnen, werden ſich verwun„dern, und werden aus dem Verwundern nicht „können heraus kommen. Es iſt der Affect des „Verwunderns auch eine Weile bey den Kindern „GOttes, wie bey Johanne v. 6. Aber ein an„ders iſt der Affect des Verwunderns, und ein „anders iſt, in der Verwunderung ſeyn und blei„b n. Ein ſolch fleiſchlich Verwundern wird die „Herrſchaft haben bey denen, die auf Erden woh„nen und daran kleben.

**„Deren Namen nicht geſchrieben ſind „in dem Buch des Lebens von Anbegin der „Welt.** Welche nicht in dem Buche des Creutz„reiches eingeſchrieben ſind, welche nicht haben „können die Geſtalt des Creutzreiches lernen, die „werden in dem Verwundern hangen bleiben und „nicht können heraus kommen. Sie werden „Naſe und Maul aufſperren, aber ohne Verſtand

„und

„und Beurtheilung; es wird ihnen alles wunder„bar und paradox bleiben.

„Wenn ſie ſehen das Thier, daß es ge„weſen iſt, und nicht iſt, wiewol es doch iſt. „Hier wird gelehret, es ſey der Zuſtand geweſen, „ſey nicht, und werde künftig alſo ſeyn; anzuzei„gen die Geburt dieſes Geheimniſſes und die „Veränderungen bey demſelben, wie ſolche ſich „in den letzten Tagen ſonderlich würden offenba„ren. Man muß alſo die Ordnung der Zeiten „bey der Bibel recht inne haben, wenn man dis „Geheimniß recht erkennen will, und recht ver„gleichen mit dem, was ſchon geweſen. Es „kommt nur wieder hervor in einer neuen Figur, „und etwa in einer gröſſern Form und ſauberer „ausgeſchmücket.„

Ein anderer Chriſtlicher Lehrer ſagt von dieſem Thier: „Das von Johanne geſehene Thier „war geweſen, nemlich in ſeinen Vorbildern, „als im Pharao, dem Achab, in dem Nebu„cadnezar, und ſonderlich in dem greulichen „Wüterich und Verfolger der Jüden, dem An„tiocho Epiphane. Davon man ſehe Dan. 8, „9 = 13. c. 17, 19. c. 11, 21. u. f. Und von dieſem „konnte denn zur Zeit Johannis geſaget werden, „es iſt nicht, und wird wieder kommen aus „dem Abgrunde, und ins Verdammniß fah„ren, nemlich in ſeinem Gegenbilde, dem Thiere. „Wie denn, daß in Antiocho auf dieſes geſehen „worden, auch daraus klärlich gnug erhellet, daß „der Engel zum Daniel c. 8, 17. ſaget: Merke „auf, du Menſchenkind: denn dis Geſicht

„gehöret in die Zeit des Endes. Dabey der ſel. Lutherus dieſe Worte geſetzet hat: Da zeigt er an, daß Epiphanes nicht allein gemeinet wird in dieſem Geſichte, ſondern auch der Endechriſt.

Wenn es nun aber dabey von dem Thiere, das da geweſen, und nicht iſt, heißt: Daß es dennoch ſey, ſo iſt es entweder von Antiocho ſelbſt zu verſtehen, als welcher, ob er gleich ſchon vorlängſt geſtorben, dennoch der Seelen nach noch übrig war: oder aber man hat es auszulegen von ſolchen antichriſtiſchen Menſchen, welche ſonderlich unter den Regenten, und alſo am Cörper des Römiſchen Monarchen-Thieres, in grimmigen Geiſte des Antiochi ſtunden, wie da zur Zeit Johannis war Domitianus. Wie denn auch in der Kirche GOttes ſelbſt der künftige Antichriſt ſeine Vorläufer unter den Lehrern hatte, davon Johannes 1 Epiſt. c. 2, 18. ſchreibet: Kinder, es iſt die letzte Stunde, und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchriſt kommt, und nun ſind viel Widerchriſten worden.

Es heiſſet weiter v. 9.: Und hier iſt der Sinn, da Weisheit zugehöret. So hieß es auch cap. 13, 18. da auch dieſes Thiers gedacht wird, hier iſt Weisheit, wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thieres. Dieſer Sinn, dieſe Weisheit geht ſonderlich dahin, daß man das Thier bey allen ſeinen Formen und Veränderungen kennen lernt, und nicht in der Verwunderung über ſelbiges ſtecken bleibt, viel-

weni-

weniger es anbetet. Darzu wird ein göttlicher Sinn erfordert, dabey man nicht den Weltſinn hat. Denn der Weltgeiſt iſt auch der Geiſt des Thieres. Johannes aber ſagt 1 Epiſt. 19=20.: **Wir wiſſen, daß, wer von GOtt geboren iſt, der ſündiget nicht, ſondern wer von GOtt geboren iſt, der bewahret ſich; und der Arge wird ihn nicht antaſten. Wir wiſſen, daß wir von GOtt ſind, und die ganze Welt lieget im Argen. Wir wiſſen aber, daß der Sohn GOttes kommen iſt, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und ſind in dem Wahrhaftigen in ſeinem Sohn JEſu Chriſto. Dieſer iſt der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. Amen.** Sollen wir uns alſo vor allem abgöttiſchen Weſen und vor der Anbetung des Thieres bewahren; ſo muß uns auch der Sohn GOttes ſelbſt den rechten Sinn gegeben haben, daß wir ihn recht erkennen: ſonſt wird uns alles Ausrechnen der Zahl des Thieres nicht helfen. Und ich glaube auch, daß uns die künftige Zeit erſt mehr aufſchlieſſen wird, daß wir alles beſſer verſtehen, was von dieſem Thier geſagt wird.

Es heißt weiter im 9=14. v. **Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf welchen das Weib ſitzet: und ſieben Könige. Fünf ſind gefallen, und einer iſt, und der andere iſt noch nicht kommen: und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das gewe=**

ſen iſt, und nicht iſt, das iſt der achte, und iſt von den ſieben, und fähret in das Verdammniß. Und die zehen Hörner, die du geſehen haſt, das ſind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben: Aber wie Könige werden ſie eine Zeit Macht empfahen mit dem Thiere, dieſe haben eine Meinung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Thiere. Dieſe werden ſtreiten mit dem Lamm, und das Lamm wird ſie überwinden: denn es iſt ein HErr aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen und Auserwehlten und Gläubigen. Hierüber ſagt der ſel. Hr. D. Anton: „Die zehen Hörner, worauf „ſich dieſes Weib verläſſet, als welche viel in die„ſer Beſchreibung ſtehen, ſind hier erkläret. Die„ſe Kirchenverfaſſung ſetzet ihr Vertrauen auf die „weltliche Macht, wie auf Hörner. Ich rede „vom Vertrauen. Das giebt eine Beurthei„lung. Die Römiſche Kirchenverfaſſung iſt auf „lauter ſolche politiſche Grundſätze gebauet, daß „man ſiehet, es ſey kein göttlich ſondern ein menſch„lich Gebäu. Darum iſt ein ſolches Gebäu nicht „die reine Braut Chriſti, ſondern es iſt die Ehe„brecherin mit allen ihres gleichen. Von ſolchem „Vertrauen auf die Könige wird hier abſonder„lich gehandelt, und iſt die Schreibart bekannt, „daß man es den weltlichen Arm nennet. Das „iſt recht ihr Haupt, ihre Hörner. Man ſaget „wol von einem Kirchenhaupt, aber ihr Vertrau„en gehet doch auf den weltlichen Arm.„

Ein anderer ſchreibt: „Was von den ſie=
„ben Bergen geſaget wird, das verſtehen faſt
„alle Ausleger von der Stadt Rom; als welche
„auf ſieben Bergen und Hügeln liegt. Daß aber
„auch dieſe ſieben Berge ſieben Könige ſind,
„das iſt wol von der nachfolgenden Zeit zu ver=
„ſtehen, da das Römiſche Reich in unterſchied=
„liche anſehnliche Königreiche (welche man auf
„unterſchiedliche Art eintheilen und rechnen kann)
„zertheilet worden; und zwar alſo, daß die Hure
„unter dem Schein der Religion, auch die welt=
„liche Herrſchaft über ſolche Königreiche guten
„Theils an ſich gezogen hat, zum wenigſten ſo
„weit, als es zu ihrem Zwecke und Beherrſchung
„über die Gewiſſen hat gedienet. Daher ſie vor=
„her v. 3. als auf dem Monarchen=Thier ſitzend
„repräſentiret wird. Gleichwie demnach das
„leibliche Rom auf ſieben Bergen gegründet iſt:
„alſo iſt das geiſtliche, oder das im geiſtlichen
„Verſtande genommene Rom, das iſt, das Weib
„mit ihrem Ober=Kirchen=Regimente, auf ſieben
„Königreichen gegründet, oder erſtrecket ſich über
„dieſelbe. Was v. 10. von den Königen in un=
„terſchiedener Anzahl geſaget wird, das iſt nicht
„von den Zeiten Johannis, ſondern von der letz=
„ten Zeit, davon ihm das Geſicht iſt gezeiget und
„ausgeleget worden, zu verſtehen.

„Es iſt demnach am füglichſten, wenn man
„das, was in dieſen Verſen, dem 10. und 11. ge=
„ſaget wird, nicht von der ſchon vergegangenen,
„ſondern von der noch künftigen Zeit verſtehet;
„zumal das, was von dem achten geſaget wird,
„ohne

„ohne das von dem noch zukünftigen und eigent-
„lichen Danieliſchen und apocalyptiſchen Thiere
„zu verſtehen iſt. Denn es heißt von ihm:
„Das Thier, das geweſen iſt, (nemlich in ſei-
„nem Vorbilde, dem Antiochio) und nicht iſt,
„das iſt, das achte (als das kleine Horn, wel-
„ches von zehen Königen drey demüthiget, und
„alſo auſſer den ſieben der achte iſt, welcher, weil
„er den achten, neunten und zehenden demüthi-
„get, dieſe drey repräſentiret Dan. 7, 24.) und
„iſt von den ſieben (entſtehet aus ihnen, als
„welches aus ihnen hervorbricht v. 8. 10.) und
„fähret in das Verdammniß: nemlich es wird
„ins Feuer, oder in den feurigen Pfuhl, gewor-
„fen Dan 7, 11. Offenb. 19. 20. Was es aber
„zur letzten Zeit des groſſen Thiers für eine Be-
„ſchaffenheit haben werde mit den fünften, von
„welchen geſaget wird, daß ſie zu der Zeit gefal-
„len ſeyn ſollen, das mag der Ausgang weiſen.„

Da nun v. 9. nur der ſieben Könige, v. 12. aber der zehen gedacht wird, ſo laſſen ſich, ſagt er weiter: „dieſe Zahlen leichtlich conciliiren, wenn „man erweget, daß das Thier, als das kleinere „Horn, nach der Weiſſagung Daniels, drey „Könige gedemüthiget, oder abgeſetzet, und „ihre Reiche an ſich ziehet; da es denn alſo in un- „terſchiedener Abſicht zehen und auch ſieben ſind, „und das Thier auch für den achten, der das „Reich der drey bezwungenen Könige beſitzet, „kann gerechnet werden.

„Und da nun die zehen Könige, die zur „Zeit Johannis in der Römiſchen Monarchie

„noch

„noch nicht entſtanden waren, noch erſt entſte-
„hen, und zur letzten Zeit wie Könige Macht em-
„pfangen ſolten mit dem Thiere; ſo ſind damit
„vermuthlich zehen meiſt Europäiſche Könige
„gemeinet: welche aber ein ieder zehlen mag, wie
„er ſelbſt will. Da denn die Zahl, obgleich auf
„unterſchiedliche Art, gewiß heraus kömmt.
„Wenn nun von dieſen zehen Königen geſaget
„wird, daß ſie eine, oder μίαν, einerley **Meinung**
„**haben, und ihre Kraft und Macht dem**
„**Thiere geben, und wider das Lamm**, ſo
„fern es zuförderſt in ſeinen Gliedern, den Gläu-
„bigen repräſentiret wird (ſiehe Apoſtg 11,4. Saul,
„Saul! was verfolgſt du mich!) **ſtreiten wer-**
„**den** v. 13. 14. ſo iſt davon allem Anſehen nach der
„Verſtand dieſer: Es wird ſich in der letzten Zeit
„unter den aus dem alten Römiſchen Reiche ent-
„ſtandenen Königen einer, als der Hauptfeind,
„über alle andere mit ſeiner Macht erheben, und
„die Ehre der Anbetung fodern, und von vielen
„erhalten; und zwar unter dem Dienſte, oder
„durch Vermittelung, des ihm gleich geſinneten
„falſchen Propheten, nach cap. 13, 3. u. f. auch v.
„11. u. f. Und dazu wird das Thier ſonderlich
„auch dadurch gelangen, daß es **drey Könige**
„und Königreiche über einen **Haufen wirft** und
„ſich unterwürfig machet. Wenn ſie nun, ſagt
„er weiter, von dem Thier überwältiget ſind, und
„das Thier ihre Reiche unter ſich gebracht hat, ſo
„werden ſich die übrigen ihm willig unterwerfen,
„und ihm ihre Kraft und Macht geben, das iſt,
„ihm damit wider Chriſtum und ſeine Glieder zu
„Dien-

„Dienſten ſtehen. Da es denn heiſſen wird: „Wer iſt dem Thiere gleich? Und wer kann „mit ihm kriegen? cap. 13, 4. nachdem es nem„lich ſchon der drey mächtigſten Könige von ihren „Thronen geſtoſſen hat. Gleichwie nun das Thier „die Kraft und Macht dreyer Könige ſchon an ſich „gezogen haben wird, ſo werden die übrigen ihm „ſelbſt ihre Kraft und Macht geben, und einer„ley Meinung wider das Reich Chriſti mit ihm „werden.

„Der Streit des Thieres und der ihm gleich „geſinneten Könige mit dem Lamme in ſeinen „Gliedern iſt angezeiget im fünften Siegel, da „es von den älteren Märtyrern hieſſe, ſie ſolten „noch auf eine kleine Zeit ruhen, bis daß „vollends dazu kämen ihre Mitknechte und „Brüder, die noch ſolten getödtet werden, „gleichwie ſie. cap. 6, 11. Dis iſt die Zeit der „zwey und vierzig Monden, darinnen die „Stadt GOttes zertreten wird c. 11, 2. Die „Zeit der tauſend zwey hundert und ſechzig „Tage, darinnen die zween Hauptzeugen weiſ„ſagen, welche nach ermordeten ſo vielen übri„gen Zeugen auch endlich ſelbſt getödtet werden, „c. 11, 3. Die Zeit, da der Drache auf die Er„de geworfen wird, und dahin einen groſſen „Zorn mit ſich bringet, weil er weiß, daß „er nur wenig Zeit hat, v. 11. Die Zeit, da „der im Antichriſt, im falſchen Propheten „und in der groſſen Babyloniſchen Hure wü„tende Drache, nachdem das des Knäbleins ge„weſene Weib, oder die zuletzt zu Chriſto bekehrte

„Jüdi-

„Jüdiſche Nation, ſeinen Grimm durch einen be-
„ſondern Schutz GOttes auf die vierdte halb
„Jahre entriſſen war, c. 12, 14. hingehet zu
„ſtreiten mit den übrigen von ihrem Saa-
„men, (als den geiſtlichen Iſraeliten und Kin-
„dern Abrahams) die da GOttes Gebote hal-
„ten, und haben das Zeugniß JEſu Chri-
„ſti, c. 12. 13 17. Dis ſind die zwey und vier-
„zig Monden, da das Thier mit ſeinen Hel-
„fershelfern ſtreitet wider die Heiligen, und
„ſie überwindet c. 13, 5. 6. Die Zeit, da ge-
„tödtet worden, welche des Thieres Bild
„nicht anbeten v. 15. Die Zeit, da das Blut
„der Heiligen und Propheten wie Waſſer ver-
„goſſen wird. c. 10, 6. Siehe auch v. 13. 14. von
„denen zum antichriſtiſchen Streite reitzenden
„Geiſtern der Teufel. Die Zeit, darinnen
„ſich die auf dem Thiere ſitzende groſſe antichri-
„ſtiſche Hure vom Blute der Heiligen und
„der Zeugen JEſu recht trunken, erweiſet.
„c. 17, 6. Die Zeit, davon unſer Heiland geſa-
„get, daß ſich, nach andern vorhergehenden Pla-
„gen, damit die Noth erſt recht anheben wer-
„de. Matth. 24, 8. Und von eben dieſer Zeit des
„Thieres und ſeines Grimmes redet Daniel, wenn
„er c. 7, 21. ſpricht: Ich ſahe daſſelbe Horn
„ſtreiten wider die Heiligen, und behielte
„den Sieg wider ſie. Ingleichen v. 24. 25. Es
„wird drey Könige demüthigen: es wird
„wird den Höchſten läſtern, und die Heili-
„gen des Höchſten verſtören, und wird ſich

„unterſtehen Zeit und Geſetz zu ändern; ſie „werden aber in ſeine Hand gegeben wer„den eine Zeit (Jahr,) etliche Zeit (zwo Zeiten „oder Jahre) und eine halbe Zeit (ein halbes „Jahr.)„

„Ob es nun gleich eine ſolche Beſchaffenheit „hat mit dem Drachen, dem Thiere und ſeinen „Genoſſen, daß ſie die Gläubigen eine Zeitlang „überwinden werden; ſo werden doch dieſe mitten „in ihrer Niederlage und in ihrem Tode ſich im „Glauben als geiſtliche Ueberwinder beweiſen: da „es denn von ihnen heißt: Sie haben ihn „überwunden **durch des Lammes Blut,** „**und durch das Wort ihrer Zeugniß,** „**und haben ihr Leben nicht geliebet bis** „**an den Tod.** Und zu dieſer Ueberwin„dung kömmt denn auch die leibliche und äuſ„ſerliche, da die Häupter des antichriſtiſchen „Reichs mit ihrem ganzen unzählbaren Anhange „von GOtt heimgeſuchet, und mit ihrem ganzen „Reiche aus dem Wege geräumet worden: da„von der letztere Theil des 19. Capitels mit meh„rerm handelt: allwo auch die Worte, daß das „**Lamm** iſt ein **HErr aller Herren,** und ein „**König aller Könige,** wiederholet werden, und „zwar mit der Anzeige, daß die Berufenen, Aus„erwählten und Gläubigen an dem königlichen „Character ihres Oberhaupts mit Antheil haben. „Berufene heiſſen ſie mit dem Nachdruck, daß „ſie der gnädigen Berufung GOttes Folge ge„leiſtet: und weil ſie in der Ordnung dieſer von „GOtt vorgeſehenen Folge zum ewigen Leben er„wählet

„wählet ſind, ſo führen ſie daher den Namen der „Auserwählten, und dabey den Namen πιςῶν „der Gläubigen und getreuen, weil es in der „Heilsordnung, dadurch ſie ſich durch die Beru„fung haben bringen laſſen, ſonderlich auf den „Glauben an Chriſtum, und auf die Treue und „Beharrung darinnen ankommt, in Anſehung „deſſen wir erwählet werden. Eph. 1, 4. 2 Theſſ. „2, 13.„

Es heißt nun weiter im 15. bis 18. Vers: **Und er ſprach zu mir: Die Waſſer, die du geſehen haſt, da die Hure ſitzet, ſind Völker, und Schaaren, und Heyden, und Sprachen. Und die zehen Hörner, die du geſehen haſt auf dem Thier, die werden die Hure haſſen: und werden ſie wüſte machen, und bloß, und werden ihr Fleiſch eſſen und werden ſie mit Feuer verbrennen. Denn GOtt hats ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun ſeine Meinung, und zu thun einerley Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, bis daß vollendet werden die Worte GOttes. Und das Weib, das du geſehen haſt, iſt die groſſe Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.** Vorhero ſteht von den weltlichen Königen, die ſich von dem Babyloniſchen Weibe regieren laſſen, ſie hatten mit dem Thiere eine oder einerley Meinung, und gaben dem Thiere ihre Macht, und dieſe böſe einerley Meinung ging dahin, wider das Lamm GOttes und ſeine Heiligen zu ſtreiten, denn da iſt alles einig, wenn es nur wider Chriſtum geht. Da

werden Herodes und Pilatus und die Phariſäer Freunde und ganz einig. Unter dem Regiment des Weibes als unter einem Haupt werden ſich die Könige vereinigen, und mit vereinigter Macht wider Chriſtum und ſeine Glieder ſtreiten. Sie machen aus dieſer Einigkeit ein Vorurtheil, ihre Sache müſſe recht ſeyn, da ſie alle eine Meinung hätten, und dem Thiere ihre Macht gäben. „Da„mit nun aber, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, in der „That GOtt der HErr zeige, daß das Vorur„theil, welches von einer Meinung hergenom„men wird, ein ſehr falſches Vorurtheil ſey: ſo „wird GOtt eben die Leute, die es mit dem Wei„be gehalten, wider daſſelbe brauchen, und eben „die Macht wird wider ſie ſeyn. GOtt wird „das Schwerdt umkehren. Man muß v. 17. dar„zu nehmen, da iſt das Wiedervergeltungsrecht „zu finden, und wird dieſes nun umgekehret wie„derholet: **GOtt hats ihnen gegeben in ihr „Herz, zu thun ſeine Meinung, und zu thun „einerley Meinung.**„

Das geiſtliche Babel rühmt ihre Einigkeit und bringt die Könige, über welche ſie das Reich oder die Herrſchaft hat, zu einerley Meinung, die Kirche Chriſti zu bekriegen, aber womit ſie ſündiget, damit wird ſie geſtraft: denn endlich werden dieſe Könige auch einig werden die Hure zu haſſen und zu verwüſten.* Und dieſe andere Mei-

* Wenn nemlich ihnen den Königen die Augen werden aufgehen. Und wer weiß, ob nicht das

Meinung hat ihren GOtt ſelbſt gegeben. Zu der vorigen Einigkeit wider Chriſtum brachte ſie das Weib; aber zu dieſer Einigkeit wider das Weib brachte ſie GOtt ſelbſt als der gerechte Richter.

Davon ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer: „Wenn es ferner v. 16. 17. heißt: Die zehen „Hörner werden die Hure haſſen, und wer„den ſie wüſte machen. = = Denn GOtt „hat ihnen gegeben in ihr Herz zu thun ſei„ne Meinung, und zu thun einerley Mei„nung, und zu geben ihr Reich dem Thier, „bis daß vollendet werden die Worte GOt„tes, (welche er nemlich vom Untergange der „Hure und auch ſonſt von der Ausführung aller „ſeiner Werke ſchon im alten Teſtament durch die „Propheten geſprochen hat,) ſo iſt dabey folgen„des zu merken: a) Daß dieſe zehen Hörner meiſt „Europäiſche Könige und Königreiche ſind, wel„che unter der Souverainität des Thieres, als des „mächtigſten unter ihnen, ſtehen werden, nach „denen über v. 12. 13. gegebenen Anmerkungen. „b) Wenn das Thier, mit dieſen Königen, der „Babyloniſchen ſie beherrſchenden groſſen Hu„re wird lange genug zu Willen geweſen ſeyn, und „ihr zu Gefallen gefolget haben; ſo wird, ehe „man es ſich verſiehet, eine ſolche Uneinigkeit zwi„ſchen der Hure und ihren Bulern entſtehen, daß das Thier mit ſeinen Mitbulern ſelbſt auf ſie loß



das Verfahren der Jeſuiten und die päbſtliche Vertheidigung, ſchon ietzo manchen kann die Augen aufthun.

„gehen, und den ihr nicht gebührenden und dem „Thierreiche ſchon vorlängſt entgangenen Thron „der Majeſtät, Macht und Herrlichkeit ſelbſt „an ſich ziehen, und ihren Sitz gänzlich zerſtö„ren wird: da denn das geſchehen wird mit dem „allergröſſeſten Nachdrucke in der gröſſeſten Fül„le, davon unterſchiedliche Römiſche Käyſer in „den mittlern Zeiten, wenn ſie mit einem ſiegen„den Kriegsheer nach Italien gegangen ſind, und „die Päbſte nur ein wenig gedemüthiget, ein klei„nes Vorſpiel gemachet haben. c) Und weil „GOtt darunter ſonderlich ſeine Hand haben „wird zum gerechten Gericht über die Hure, ſo „heißt es: Er habe es den Königen ins Herz „gegeben zu thun ſeine Meinung.„

„Wenn nun das Thier mit ſeinen Gehülfen „dergeſtalt wird auf die Hure loß gehen; ſo wird „GOtt ſie auch ſelbſt mit noch andern Gerichten „unmittelbar angreifen, und dergeſtalt zu Grun„de richten, daß ſie endlich, wegen ihrer vorigen „Bulſchaft ſelbſt in ein Mitleiden darüber gera„then und ſie beklagen werden; wie aus c. 18. zu „erſehen iſt. Es wird ihnen aber auch darauf „ſelbſt nicht beſſer ergehen, nach dem letztern Theil „des neunzehenden Capitels. Man kann auch „ſagen, daß zwar die Verheerung der Hure dem „ganzen zehenhörnichten Thierreiche zugeſchrie„ben werde, aber doch einige Häupter davon nur „mehr mit Zuſchauen und Mitleiden, als im An„griff, gegen dieſelbe ſich werden finden laſſen.

Ueber die letzten Worte aber ſchreibt er: „Wenn endlich der Beſchluß dieſer Rede des En„gels

„gels v. 18. dieſer iſt: Das Weib, das du ge=
„ſehen haſt, iſt die groſſe Stadt, die das
„Reich hat über die Könige auf Erden; ſo
„hat die Redensart zum Grunde das alte Babel,
„welches Dan. 4, 27. (30) den Namen der groſ=
„ſen führet, und das Reich hatte über viele Kö=
„nige in Orient. Sie wird aber eigentlich von
„Rom gebrauchet, welche zu Johannis Zeiten
„gleichfalls das Reich hatte über viele Könige auf
„Erden, und mit der Zeit ein geiſtliches Baby-
„lon werden, und durch die Hure, oder falſche
„Religion, viele Könige beherrſchen würde; wie
„es der Erfolg ſchon vorlängſt überflüßig erwie-
„ſen hat.„

Zuletzt ſagt er: „In übrigen iſt bey dieſem
„Capitel überhaupt wohl zu merken, wie ſchon
„ofte erinnert worden, nemlich daß die Meinung
„falſch ſey, wenn man das apocalyptiſche Thier,
„und die Babyloniſche Hure, oder den päbſt-
„lichen Stul mit dem päbſtlichen Kirchenregiment
„für einerley hält. Denn in dieſem ganzen Ca-
„pitel werden ſie unterſchieden, ſonderlich v. 3.
„da das Weib auf dem Thiere ſitzend präſentiret
„wird: und v. 16. 17. da bezeuget wird, wie daß
„die Hure von dem Thiere und ſeinen ihm unter=
„würfig gewordenen Königen werde verwüſtet
„und ganz zu Grunde gerichtet werden.„ *

 So

* Der ſelige P. Bengel und die ſein Syſtema an-
genommen, halten die Babyloniſche Hure
nicht für den römiſchen Pabſt und ſein Regi-
ment,

So viel habe zur Erklärung dieſes Capitels aus andern Lehrern anführen wollen. Die künftige Zeit aber wird uns wol ein mehreres aufſchlieſſen, als wir ietzo davon verſtehen möchten. In der letzten Zeit wird der HErr ſchon ſeinen Knech-

ment, ſondern glauben daß dadurch nur die Stadt Rom zu verſtehen, der Pabſt aber das Thier ſey, und dieſes Thier oder der Pabſt, werde einmal von der Stadt Rom untergedruckt oder regieret und beherrſchet werden; darum werde das Thier vorgeſtellet, wie es von der Hure geritten werde, endlich aber werde der Pabſt wieder die Oberhand bekommen und mit dem ihm zu willen ſtehenden Königen die Hure, dvs iſt die Stadt Rom, haſſen und verwüſten. Hierüber hat der ſel. Hr. D. **Lange** ſeine Beurtheilung und Prüfung herausgegeben, ſo er als einen Anhang zu **Wilhelm Sherlocks Verwahrungsmittel gegen das Pabſtthum** beygefüget. Ich an meinem wenigen Theile habe das Thier für eine weltliche aber dem Pabſt ergebene Macht gehalten ehe ich noch einen Commentarium über die Offenbarung geleſen. Und **Lutherus** ſagt in ſeiner Vorrede über die Offenbarung: Im 12. Capitel bläſet der ſiebente Engel das dritte Wehe aus, nemlich das päbſtliche Kayſerthum und Kayſerliche Pabſtthum, da iſt nach ſeiner Meinung das Thier auch ein Monarchen-Thier, eine weltliche Macht, ſo papiſtiſch

Knechten noch gröſſern Verſtand und Weisheit geben, das Thier recht zu erkennen, und deſſen Namens Zahl recht zu verſtehen. Indeſſen ſollen wir um dieſe Weisheit bitten, daß wir ſo viel davon verſtehen lernen, als uns nöthig iſt. Und



piſtiſch iſt oder dem Pabſt zu Dienſten ſteht. Daruf ſagt er: Hier ſind zwey Thiere. Eins iſt das Käyſerthum, das andere mit den zwey Hörnern das Pabſtthum. Indeſſen iſt des ſel. P. Bengels Meinung ſehr ſinnreich ausgeführet und von ihm, noch mehr aber von denen, ſo ſein Syſtem angenommen, ſehr wahrſcheinlich vorgeſtellet. Eines aber möchte wol manchen im Wege ſtehen völlig zu glauben, daß das in der Offenbarung beſchriebene Babel nur ſolte die Stadt Rom, nicht aber mit den Regenten in Rom den Pabſt mit ſeinem weltgeiſtlichen Regiment anzeigen. Und das iſt dis folgende: Es war nemlich das heydniſche Babel ein Vorbild von dem Chriſtlichen oder antichriſtiſchen römiſchen Babel; daher von dem Fall Babels in der Offenbarung eben die Worte gebraucht werden, wie bey dem in dem Propheten angekündigten Fall des heydniſchen Babels, wie auch Babylon die groſſe, die groſſe Stadt, die über viel Könige herrſchet, genennet wird. Da nun bey dem verkündigten Fall des heydniſchen Babels, nicht die Stadt Babel allein, ſondern zugleich das ganze Babyloniſche Reich, und alſo auch vornem-

ob wir, die wir alt ſind, wol nicht die letzte Wuth des Thiers erleben möchten; ſo möchten es doch unſere Nachkommen, wo nicht noch manche ſchon ietzo lebende junge Leute erleben. Dis Thier wird ſtreiten mit dem Lamm, und mit denen, die ihm nachfolgen und von ihm zeugen. Das Lamm wird überwinden, denn es iſt ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Wenn da gleich alle Könige dem Thiere ihre Macht geben; ſo iſt doch das Lamm ein König aller Könige,

nemlich der König mit ſeinem ganzen Regiment mit ſeiner Monarchie gemeinet iſt, daher auch der König Belſatzer ſelbſt bey der Eroberung der Stadt Babel erſchlagen, und das ganze Reich, die ganze Monarchie an die Meder und Perſer gebracht wurde; ſo wird ja wol auch bey dem Fall des antichriſtiſchen Babels nicht nur die Stadt Rom, ſondern auch der römiſche Pabſt mit ſeinem ganzen Reich und Regiment mit ſeiner Autorität fallen, da man ja auch nicht ſagen kann, daß die Stadt Rom als eine Stadt, ſondern der Pabſt mit ſeinem ganzen Regiment, mit ſeinen Cardinälen und ſämmtlichen Cleriſey die Herrſchaft über die Könige hat, und über ihre Gewiſſen herrſchet. Und wie oft wird auch ſonſt in der Schrift, ja auch noch zu unſerer Zeit dieſe und jene Hauptſtadt eines Reiches genennet, und es wird auch nicht bloß die Stadt, ſondern das ganz Reich, und alſo vornemlich auch der König darunter verſtanden.

nige, und hat auch alle Macht über das Thier und alle ſeine ihm ergebene Könige. Und alſo muß es ſiegen und überwinden. Und ſo werden auch ſeine Glieder, die auch geiſtliche Könige und Herren ſind, überwinden, daß ſie des Thieres Mahlzeichen nicht werden annehmen, noch ſein Bild anbeten; ſondern werden eher ihr Leben ſelbſt hingeben, und das Zeugniß der Wahrheit mit ihrem Blut verſiegeln und beſtätigen, und ſo haben ſie doch das Thier und den Drachen, den Satan ſelbſt überwunden. Dahin gehen die Worte cap. 12, 11: **Und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.** Und darauf heiſſet es v. 12: **Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.** Aber **wehe denen**, heißt es weiter, **die auf Erden wohnen, und auf dem Meer: denn der Teufel kömmt zu euch herab, und hat einen groſſen Zorn; und weiß, daß er wenig Zeit hat.** Dis iſt wol eben der groſſe Zorn, den er durch die letzte Wuth des Thieres gegen die Zeugen JEſu ausſchütten wird, und zwar deſto heftiger, ie weniger er Zeit hat, und dieſe letzte Wuth nur eine kleine Zeit, nemlich eine Zeit, und zwo Zeit und eine halbe Zeit wahren ſoll. Da wird niemand aushalten, der einen irdiſchen Sinn hat, an der Erden hangt, und lieb hat die Welt und was in der Welt iſt: denn ein ſolcher wird bey groſſer Verfolgung nicht einen kleinen geringen irdiſchen Gewinn

und

und Vortheil verleugnen und fahren laſſen, geſchweige ſein Leben hintenanſetzen und um Chriſti willen dahin geben. Darum heiſſen die, ſo mit dem Lamme überwinden werden im 14. Vers Berufene, Auserwehlte und Gläubige, die nicht nur berufen ſind, ſondern den Beruf auch angenommen haben, und ſich auserwehlen, ausleſen, aus der Welt herausleſen und erwählen laſſen und recht gläubig ſind, daß ſie auch bey aller Verfolgung ſich im Glauben an den GOtt halten, den ſie nicht ſehen, als ſähen ſie ihn, daß ſie gläuben, ob das Thier mit allen Königen wider ſie iſt, das Lamm GOttes doch ein König aller Könige und HErr aller Herren iſt, und ſie wol erretten, oder auch mitten im Tode ſtärken und getroſt machen kann, und die daher des Thieres Bild nicht anbeten, und alſo denſelbigen Glauben haben, welchen die drey Männer Sadrach, Meſech und Abednego hatten, die auch das Bild des Nebucadnezars nicht wolten anbeten, und Dan. 3, 17. 18. ſagten: Siehe, unſer GOtt, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glüenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo ers nicht thun will, ſo ſolt du dennoch wiſſen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldne Bild, das du haſt ſetzen laſſen, anbeten wollen.

Solche Auserwählte und recht gläubige Zeugen werden auch in der letzten Wuth des Thieres ſeyn müſſen. Denn die werden wol auch bey aller Wuth und Verfolgung beſtehen, aushalten

und

und überwinden. Die andern irdiſch geſinnten Menſchen aber möchten wol zu ganzen Schaaren abfallen. O wie nöthig hätte unſere Proteſtantiſche Kirche ſich recht zu erwecken und zu ſtärken, und beyzeiten ſich mit den rechten Waffen zu verſehen, daß ſie auch zur Zeit der gröſten Verfolgung und letzten Wuth ausharren und getreu ſeyn möchte bis an den Tod. Jetzo wapnen ſich aber viel Gelehrte nicht mit den rechten Waffen, mit GOttes Wort, mit Glauben und Gebet und andern Waffen des Lichts und des Geiſtes, ſondern mit ſolchen Waffen, die gegen das Reich des Satans ſtroherne Waffen ſind, derer der Satan nur lachet. Da werden die Sterne vom Himmel fallen, ich meyne, viele Lehrer ſelbſt werden abfallen, und ſehen, daß ſie mit ihrer bloß menſchlichen Kunſt, Weltweisheit oder Beredſamkeit nicht beſtehen werden. O wie nöthig hätten doch ſonderlich alle Lehrer, daß ſie ſich beyzeiten mit den rechten Waffen GOttes rüſteten und ſodann auch ihre Gemeinen aus dem Schlaf der Sicherheit zu erwecken ſuchten.

„O HErr, du treuer Hirte deiner Heerde, wecke doch Lehrer und Zuhörer recht auf, und laß uns doch auf alle deine Gerichte und Werke und auf die Zeichen unſerer Zeit weißlich merken, und bedenken, was deiner Kirche bevorſtehet, damit ſich doch beyzeiten alle läutern und reinigen und zubereiten laſſen, daß ſie auch in allen Verfolgungen beſtehen und überwinden können. O HErr JEſu, wie verderbt ſieht es in deiner Kirche aus, wie wenig ſind der treuen Zeugen, die

ihr

ihr Zeugniß auch mit ihrem Blut verſiegeln würden. Wie arm und elend ſieht es auch um deine wahren Gläubigen, Kinder und Knechte aus. Wie viel Menſchenfurcht und Creutzesflucht will uns nicht anfallen und überwältigen? O reinige auch uns von ſolchen Schlacken, daß wir doch um deines Namens willen alles irdiſche verleugnen, und ſtärke auch unſern Glauben, daß wir uns doch nicht ſo ſehr vor den Menſchen fürchten, ſondern auf dich ſehen, der du der König aller Könige, und HErr aller Herren biſt, und alſo auch uns gnädig regieren und wider alle Menſchen, wider alle Könige und Herren der Welt, ja wider alle böſe Geiſter der Höllen ſchützen kanſt. HErr JEſu, gib, erhalte und ſtärke dieſen Glauben, und hilf uns durch alles hindurch zu deiner ewigen Herrlichkeit, Amen!„

## Das 18. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns der gänzliche Fall Babels, wie auch die Urſache ihres Falls beſchrieben, davon heißt es im 1-3. Vers: Und darnach ſahe ich einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine groſſe Macht, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit. Und ſchrie aus Macht mit groſſer Stimme, und ſprach: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die groſſe, und eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreiner Geiſter, und ein Behältniß aller unreiner

und feindſeliger Vögel. Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey haben alle Heyden getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerey getrieben, und ihre Kaufleute ſind reich worden von ihrer groſſen Wolluſt. Johannes ſahe einen andern Engel niederfahren vom Himmel, der hatte eine groſſe Macht und Kraft, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit. Iſt dieſer Engel ein erſchaffener Engel; ſo ſtellte er doch ſeinen und der andern Engel HErrn vor, und alſo war des Engels Klarheit ſelbſt die Klarheit und Herrlichkeit des Sohnes GOttes. Wie es bey der Geburt Chriſti, da ein Engel des HErrn erſchien, hieß: Der Engel des HErrn trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um ſie. Dieſe Klarheit bey der Geburt Chriſti deutete an, daß nun das groſſe Licht der Welt geboren ſey, durch deſſen Klarheit die mit der Nacht der Finſterniß bedeckte Welt ſolte erleuchtet werden. Und da es nun hier in der heiligen Offenbarung von dem Engel heißt: Der hatte eine groſſe Macht, und die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit; ſo zeiget dis auch an, daß nun nach beſiegtem Reiche der Finſterniß, nach der Zerſtörung der babyloniſchen Hure und des Thiers das helle Licht der Klarheit und Herrlichkeit GOttes recht ſollte aufgehen und den ganzen Erdboden erleuchten. Da wird es um den Abend noch recht lichte werden. Und chriſtliche Ausleger deuten auf dieſe letzte Klarheit, auf das helle Licht die Worte aus Jeſ. 30, 25. 26. Und

es

es werden auf allen groſſen Bergen, und auf allen groſſen Hügeln zertheilete Waſſerſtröme gehen, zur Zeit der groſſen Schlacht, wenn die Thürme fallen werden. (wenn GOtt die groſſen Tyrannen und Babel wird fallen laſſen) Und des Mondes Schein wird ſeyn wie der Sonnenſchein, und der Sonnenſchein wird ſiebenmal heller ſeyn denn itzt, zu der Zeit, wenn der HErr den Schaden ſeines Volks verbinden, und ſeine Wunden heilen wird. Und da die Engel auch Lehrer und Prediger vorſtellen, die auch oft Engel oder Bothen, Geſandte genennet werden; ſo wird der HErr eben zur letzten Zeit ſolche Engel und Bothen des Friedens, ſolche Lehrer mit groſſer Kraft und Macht des Glaubens, und mit ſehr heller Erkenntniß oder Klarheit ausrüſten, daß eben durch deren Dienſt die Erde, die Welt wird erleuchtet werden, wie eben die zwey Zeugen ſolche beſonders auserwehlte und hocherleuchtete Lehrer ſeyn werden.

Dieſer Engel ſchrie nun mit groſſer Macht aus. Das zeiget, daß das Gerichte über Babel in der ganzen Welt mit Macht erſchallen ſoll. Er ruft zweymal aus: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die groſſe. Dadurch wird die Gewißheit dieſes Falls angezeiget, wie auch die Gröſſe deſſelbigen: denn die Stadt heißt Babylon die Groſſe. Wer aber groß iſt und hoch ſteigt, der fällt hoch, der thut einen groſſen Fall. Die Worte ſind aus dem Propheten genommen, in welchem der Fall des heydniſchen Babels gedacht

dacht wird, wie ſonderlich Jeſ. 13, 19 = 21. cap 21, 9. cap. 34, 11. 14. und Jer. 50, 39 40. zu ſehen iſt. Da es Jeſ. 21, 9. auch heißt: Babel iſt gefallen, ſie iſt gefallen. Wie groß aber ihr Fall ſey, zeigen auch ſonderlich die Worte an, daß ſie auch eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreinen Geiſter, und ein Behältniß aller unreinen und feindſeligen Vögel. Davon war auch die Verwüſtung des heydniſchen Babels ein Vorbild: denn da heißt es Jeſ. 34, 13. 14. 15. daß darinnen **Neſſeln und Diſteln in ihren Palläſten wachſen, und auch der Drache in ihren Schlöſſern wohnen, und allerley unreine Thiere und Vögel darinnen ſeyn würde.** Das zielet auf die gänzliche Verwüſtung und Zerſtörung, wie es auch ietzo in alten verwüſteten Schlöſſern ſo ausſiehet. Dabey mich erinnere, daß der ſel. **Lutherus** einem Schloſſe, darinnen ſtark getrunken wurde, prophezeyt und geſagt: Sie ſolten nur hier den Wein ſo ausſchütten, es würde ſchon einmal da wieder Gras wachſen, das iſt, es würde ſo ruiniret und zerſtöret werden, daß der Schloßplatz mit Gras würde bewachſen ſeyn. Und es iſt eingetroffen. So ſtraft GOtt endlich die Sünde, wenn ſie aufs höchſte geſtiegen, beſonders ſtraft GOtt immer den Stolz und Hochmuth: denn das gehöret auch mit zu Babel, es mag einer ſich zu dieſer oder jener Religion bekennen. Hochmuth und Stolz war des alten Babels Hauptſünde. Aus Stolz und Hochmuth wurde ja bald

Aa a der

der erſte babyloniſche Thurm erbauet, wie es 1 Moſ. 11, 4. heißt: Wohl auf, laſſet uns eine Stadt und Thurm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen: denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle Länder.

Hernach aber bauete Nebucadnezar in ſeinem Stolz die groſſe Babel, und ſagt Dan. 4, 27: Das iſt die groſſe Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hauſe, durch meine groſſe Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Aber eben da, als er in ſeiner Macht und auch in ſeinem Hochmuth aufs höchſte geſtiegen, da fiel er, wie es v. 28. heißt: Ehe der König dieſe Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebucadnezar, wird geſagt, dein Königreich ſoll dir genommen werden. Und ob er es wol wieder bekommen, da er ſich vor GOtt demüthigte; ſo wurde doch bald hernach unter ſeinem Sohn das Reich zerſtöret, und auf die Perſer und Meder gebracht. O wenn das alle Stolzen bedächten, und ſich doch beyzeiten beugten und demüthigten! denn wer ſtolz iſt, den kann er demüthigen. Das erkannte und bekannte zuletzt auch Nebucadnezar und ſagte v. 34: Darum lobe ich, Nebucadnezar, und ehre und preiſe den König von Himmel: denn alle ſein Thun iſt Wahrheit, und ſeine Wege ſind recht, und wer ſtolz iſt, den kann er demüthigen. Dis mögen ſich aber alle ſtolze Menſchen merken: denn kann GOtt gar bald

groſſe

groſſe mächtige aber ſtolze Könige demüthigen; ſo wird er ja wol einen ieden andern ſtolzen Menſchen demüthigen können.

In dem 3. Vers wird die Urſache des Gerichts über Babel angeführet. Es haben nemlich von dem Wein des Zorns ihrer Hurerey alle Heyden getrunken, und alle Könige haben mit ihr Hurerey getrieben, haben mit ihr Abgötterey getrieben, und ihre Kaufleute ſind reich worden von ihrer groſſen Wolluſt. Die Kaufleute Babels ſind nebſt deh Königen ihre mächtigſten, aber blinde Anhänger und Verehrer, die mit allerley Aberglauben und Abgötterey erfüllet werden, dabey aber auch wol auf ihren Handel und ihre Ablaßkrämerey mag geſehen werden, dadurch auch manche leiblicher Weiſe reich worden.

Im 4. Vers werden nun alle, die GOttes Volk ſeyn wollen, ermahnet, von Babel auszugehen. Denn es heißt: Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden; auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Als GOtt vorhatte Sodom und Gomorrha mit Feuer zu vertilgen, hieß er zuvor den frommen Loth ausgehen, und ſagte ſo gar: Eile, und errette dich daſelbſt: denn ich kan nichts thun, bis daß du hinein kommeſt. Daher iſt dieſe Stadt genennet Zoar. 1 Moſ. 19, 22. Da ging er nach Zoar, und wurde errettet. Und als GOtt die Stadt Jeruſalem zerſtören ließ,

gab er den Chriſten Befehl, nach Pella zu gehen, und da wurden ſie auch verſchont. Eben ſo giebet nun Chriſtus durch dieſe Stimme dem Volke GOttes Befehl von Babel auszugehen. Hieraus ſehen wir die gnädige Aufſicht GOttes über die Seinigen, wie er ſie warnet, und ſelbſt ſo gnädig ausführen und ſchützen will, daß ſie nichts von der Plage erfahren, welche über das antichriſtiſche Reich ergehen wird. Darum werden ſie auch im 16. Capitel zur Wachſamkeit ermahnet, und darum ſagt auch unſer Heiland bey Verkündigung der Gerichte über die im Argen liegende Welt Luc. 21, 34. 35. 36: **Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieſer Tag ſchnell über euch: denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So ſeyd nun wacker allezeit, und betet: daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dieſem allen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.** Da erfordert er auch ein Ausgehen von allem üppigen Weltweſen, Freſſen und Saufen, und von aller Nahrungsſorge, aber auch die rechte Wachſamkeit, daß wir allezeit recht wachſam oder wacker ſeyn ſollen, und beten, und dadurch in dieſer Ordnung werden wir alle dem entfliehen, was geſchehen, was von Gerichten über die Welt kommen ſoll. Das iſt wohl zu merken.

Es ſind aber dieſe Worte von dem Ausgehen auch aus denen Propheten genommen:

denn

denn ſo heißt es Jeſ. 48, 20: Gehet aus von Babel ꝛc. und c. 52, 11: Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und rühret kein Unreines an: Gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des HErrn Geräthe traget. Und ſo ſteht auch das Jer. 50, 8. und c. 51, 6. 7. heißt es: Fliehet aus ꝛc. Fliehet aus Babel, damit ein ieglicher ſeine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Miſſethat: denn dis iſt die Zeit der Rache des HErrn, der ein Vergelter iſt und will ſie bezahlen. Der güldne Kelch zu Babel, der alle Welt trunken gemacht hat, iſt in der Hand des HErrn; alle Heyden haben von ihrem Wein getrunken, darum ſind die Heyden ſo toll worden. Wie plötzlich iſt Babel gefallen und zerſchmettert. Mit dieſen Worten aber müſſen wir auch vergleichen, was Paulus 2 Cor. 6, 17. 18. ſtehet: Darum gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab, ſpricht der HErr, und rühret kein unreines an; ſo will ich euch annehmen, und euer Vater ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige HErr. Aus dieſen zuſammen genommenen Zeugniſſen ſehen wir, daß die Propheten zuerſt von dem heydniſchen Babel gezeugt, wie ſolches alle Heyden mit ſeinem güldnen Becher trunken, das iſt, recht abgöttiſch gemacht, und plötzlich fallen würde, und daß daher das Volk GOttes ausgehen ſolte, daß es nicht auch in Babels Miſſethat untergehen, oder auch etwas von ihrer Plage empfahen möchte. Wir

ſehen aber auch daraus, daß die Propheten ſchon weiter geſehen, und daß das heydniſche Babel mit ſeinem abgöttiſchen Weſen, und mit ſeinem plötzlichen Gerichte und Fall ein deutlich Vorbild iſt von dem in der Kirche Chriſti entſtandenen chriſtlichen oder antichriſtiſchen Babel, weil in der heiligen Offenbarung eben die Worte gebrauchet werden, welche in den Propheten vorkommen. So gewiß alſo jenes heydniſche Babel gefallen iſt; ſo gewiß wird auch das geiſtliche das römiſche Babel fallen.

Da aber auch Paulus ſchon die Worte der Propheten anführt, wie die Gläubigen ſchon damals zu ſeiner Zeit ſolten ausgehen, und nichts unreines anrühren; ſo ſehen wir, daß das antichriſtiſche Weſen ſich ſchon damals gereget, und daß im weitern Verſtande alles zu Babel und zum Antichriſtenthum gehöret, was wider Chriſtum iſt, was von Chriſti Lehre und Leben abweicht, und ſich ihm und ſeinen Zeugen widerſetzet. Und da iſt der ſtolze Weltgeiſt, der Weltſinn, der fleiſchliche irdiſche Sinn, der innerliche Antichriſt, und ſo iſt das rechte Babel im Herzen: denn der fleiſchliche irdiſche Sinn und Weltgeiſt iſt GOttes Feindſchaft, ein Feind des Creutzes Chriſti, und ſo iſt der Weltgeiſt, der fleiſchliche Weltſinn die rechte Seele, der rechte Geiſt des eigentlichen römiſchen Babels und des Thiers des Antichriſts. So viel nun einer noch dieſen fleiſchlichen irdiſchen Sinn und ſtolzen Weltgeiſt bey ſich herrſchen läßt, ſo viel hat er auch noch von Babel und von dem antichriſtiſchen Weſen in ſeinem Herzen.

Herzen. Davon ſoll ſich nun ein ieder reinigen, der zum Volke GOttes gehören und ein wahrer geiſtlicher Iſraelit, ein wahrer Chriſt ſeyn will.

Da ſollen wir aber nicht nur von dem ganz groben abgöttiſchen Weltweſen von groben Laſtern ausgehen, ſondern auch nichts unreines anrühren, das iſt, auf keine Weiſe uns mit der Liebe der Welt verunreinigen, auf keine Weiſe uns der Welt gleich ſtellen und ihren Sinn annehmen, ſondern uns auch von den innerlichen Befleckungen des Geiſtes reinigen; daher ſagt Paulus auf die angezogenen Worte bald weiter: **Dieweil wir nun ſolche Verheiſſung haben, meine Liebſten, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.** 2 Cor. 7, 1.

Wir mögen uns alſo dieſe Worte des 4ten Verſes in unſerm Capitel beſonders merken, und auch beyzeiten uns von dem Weltgeiſte reinigen und von ihm ausgehen; ſonſt werden wir gewiß, wenn GOtt die Welt ſtrafen wird, auch von ihrer Plage etwas empfahen. Wer mit der Welt ſündiget und ſich ihr gleich ſtellt, wird auch mit der Welt geſtrafet; darum züchtiget eben GOtt ſeine Kinder, und will ihnen dadurch die Welt vergällen, damit ſie nicht mit der Welt verdammt werden. 1 Cor. 11, 32. Die nur, welche über die im Schwange gehende Greuel ſeufzen, und dagegen beten, die werden in den Gerichten GOttes über die Welt verſchonet: denn ſie ſind Verſiegelte, die mit dem Siegel GOttes bezeichnet

ſind; wie wir es Ezech. 9, 4. und Offenb. 7, 3. ſchon geſehen haben. Wir möchten nicht dis groſſe Gericht über Babel erleben, aber es kommen allerley groſſe Vorgerichte über alles, was wider Chriſtum iſt, und doch im weitern Verſtande zu Babel, zum Antichriſtenthum gehöret. Und wir ſehen wol auch ietzo die Gerichte GOttes auf dem Erdboden, und wiſſen nicht, was weiter erfolgen wird. O wie nöthig hätten wir, daß wir uns alle zuſammen von der Luſt und Liebe, von dem Unflath der Welt reinigten, damit wir nicht auch mit der Welt verdammt oder doch geſtraft werden, und auch etwas von ihren Plagen erfahren. GOtt will uns ſo gern bewahren, daß wir auch nicht etwas von ihrer Plage erfahren, darum ſollen wir uns auch nun von allem reinigen und ausgehen, und nichts unreines anrühren. Dieſe Ermahnung iſt nun immer zu aller Zeit ſehr nöthig, aber gewiß ietziger Zeit deſto nöthiger, da wir ja ſchon aus den ſo groſſen blutigen Kriegen ſehen, wie der Zorn GOttes über die Sünde der Welt entbrannt iſt, und da die letzten Zeiten doch immer näher kommen, in welchen die Gerichte GOttes noch ſchrecklicher ſeyn werden. Und wie nöthig wird da die Ermahnung ſeyn auszugehen, und ſich zu reinigen, wenn das ſchreckliche Gericht über Babel ergehen wird, da ſie wird mit Feuer verbrannt werden, wie dort Sodom und Gomorrha. O wer ſolte nun nicht beyzeiten von allem antichriſtiſchen Weſen ausgehen, und auch nichts irdiſches an ſeinem Herzen hangen laſſen; ſonſt kann

es ihm GOtt in dieſen ietzigen Gerichten, Plagen und Strafen gar bald nehmen und ihn mit Macht losmachen, dabey er aber in groſſes Leiden kommen wird, wenn ietziger Zeit GOtt die ſcharfen Meſſer, die Schwerdter der Feinde ja Feur und Schwerdt gebrauchet, die Stricke zu zerſchneiden und zu verbrennen, die uns gefangen halten.

Es hangen auch noch oft manche Kinder GOttes an dieſem und jenem, und brauchen nicht Ernſt gnug ſich los zu machen, und allein auf das Unſichtbare und Ewige und nicht aufs Sichtbare zu ſehen und zu trauen. GOtt hat mit ihnen Geduld. Schicket ihnen aber manche kleine Züchtigungen und Leiden zu, ſie frey und loszumachen. Sie merken aber nicht gnug darauf, und da kommt GOtt endlich mit einem viel gröſſern Leiden, um ſie recht mit Macht von der Welt loszureiſſen, daß ſie nicht mit der Welt verdammt werden. Das haben auch in dem ietzigen Kriege gar viele ſchon erfahren. O darum reinige uns doch, o HErr, durch deinen Geiſt von dem Sinn und Weſen der Welt, daß wir willig alles verleugnen, und nur alles anſehen als hätten wir es nicht, damit du uns nicht erſt durch deine Gerichte mit Macht los machen darfſt.

Der HErr aber redet ſonderlich hier dieſe an, die noch in Babels Mauren unter ihrer Botmäßigkeit und Bedrückung ſeyn: denn der barmherzige GOtt, ſagt der ſel. Herr D. Anton, hat „noch ſeinen Saamen unter ihnen. Die Haupt„materie, die in dieſem Buch vorkommt, iſt „(parænetiſch) eine Ermahnung. Es wird hier

„eingeſchärfet, nicht Theil daran zu haben, wo„fern man ſonſt Theil daran gehabt hätte. Da „nun die Erde erleuchtet iſt, und GOtt mehr „Licht giebt; ſo gehet es nicht weiter an, ſo wird „das nicht überſehen. Gegen dieſe Theilneh„mung und Gemeinſchaft wird nun hier die letzte „(final) Warnung gethan, und das iſt die Haupt„warnung, die in dieſem ganzen Buche vor„kommt. Die muß billig zu Herzen gehen, das „Fundament davon haben wir gehabt cap 14, „7. 9. da der Engel, der mitten durch den Him„mel flog, mit dem ewigen Evangelio, rief: „Fürchtet GOTT und gebet ihm die Ehre! „nehmet nicht die Figur der Welt an! Alſo be„ſtehet ſolch Ausgehen darinn hauptſächlich, daß „man nichts von ihren Lehrſätzen annehme, ſon„dern nur GOtt fürchten lerne. Das iſt der „geiſtliche Ausgang: Aber bey demſelben wird „nun freylich noch etwas mehr gemeinet. Wenn „nemlich der Zuſtand recht entdecket wird; ſo muß „der Ausgang noch auf eine andere Weiſe ſich „äuſſern, wegen dieſer reinen Urſache, daß man „nicht theilhaftig werde ihrer Sünden; und muß „man nicht aus unreinem Urſachen, als der Un„geduld, die uns natürlich iſt, ſich wollen los„machen. Das Ausgehen muß zwar auch äuſ„ſerlich geſchehen, damit man nicht ihrer Plage „theilhaftig wird, doch muß es aus dem rechten „innern Herzensgrunde herkommen.

„GOtt nennet die Gläubigen, die noch un„ter Babel ſind, mein Volk. Da euch nun die „Augen aufgethan ſind, daß ihr mein Volk

„ſeyd,

„ſeyd, und ich euer rechtmäßiger HErr und Hirte „bin; ſo gehet doch von den falſchen Hirten aus. „Durch das Wort, Mein, wird angedeutet, „wie ein ieder eine genaue Erkenntniß ſeiner ſelbſt „haben müſſe. Wer in der Unterſuchung gefun„den, daß er ſeinen Erlöſer habe kennen lernen, „und deſſen Eigenthum ſey, der wird ſich auch zu „ihm halten, und an dem verführiſchen Weſen „der Welt keinen Theil haben und nehmen. Das „Wort Mein ſchlieſſet viel auf. Ihr ſeyd bis„her ein armes gefangenes Volk geweſen, das „mitten drinnen geſtecket hat; und doch ſeyd ihr „mein Volk, das mir zugehöret; nun will ich „euch aus dem Maule der falſchen Hirten erret„ten. Daß es alſo nicht iſt ein bloſſer Befehl „zum Herausgehen, ſondern es wird zugleich ih„nen eine Thür gewieſen zum Herausgehen, daß „ſie den Ausgang ſehen.

„Vorher wird die Noth ſeyn, daß man in „ἀπορίᾳ iſt, und weder aus noch ein weiß: Aber „GOtt wird durch das Licht der Erden, damit „er die ganze Erde erleuchtet, v. 1. ihnen ein „Licht aufgehen laſſen, daß ſie werden einen Aus„gang gewahr werden; doch einen ſolchen, da es „dem Menſchen wird frey ſtehen, ob er will in „der Sclaverey bleiben, oder die wahre geiſtliche „Freyheit annehmen. So iſt dieſer Befehl: Ge„het aus von ihr ꝛc. zu verſtehen. Die Gläu„bigen werden den Ausgang, den ſie ſehen, mit „einem gewiſſen und getroſten Muth können an„nehmen und vollziehen. Dieſe Worte ſind aus „dem Jeſaia genommen, ſind Troſtworte, und „enthal-

„enthalten einen evangeliſchen Befehl: das Ge-
„fängniß iſt offen; wenn ihr wollet, könnet ihr
„heraus gehen. Offenb. 21, 3: Siehe da, eine
„Hütte GOttes bey den Menſchen, und er
„wird bey ihnen wohnen, und ſie werden
„ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt, GOtt mit
„ihnen, wird ihr GOtt ſeyn. Ezech. 34, 10:
„Ich will meine Schaafe erretten aus ih-
„rem Maul. v. 11: Siehe, ich will mich mei-
„ner Heerde ſelbſt annehmen. v. 30. 31: Und
„ſollen erfahren, daß ich der HERR, ihr
„GOtt bey ihnen bin, und daß ſie, vom
„Hauſe Iſrael, mein Volk ſind, ſpricht der
„HErr HErr. Ja, ihr Menſchen ſollt die
„Heerde meiner Weide ſeyn, und ich will
„euer GOtt ſeyn, ſpricht der HErr HErr.
„1 Cor. 3, 23: 14. Marc. 9, 41. cap. 13, 27. Joh. 10,
„5. 29. dieſe Stellen erklären fein, was das Mein
„heiſſe.„

Bey den Worten: **Damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen**, ſaget er: „Der buchſtäbliche Sinn gehet auf Babel. Ob „man nun gleich unſere evangeliſche Kirche nicht „mit kann unter dem geiſtlichen Babel verſtehen, „als welches mit dem beſondern Vorwurf des „17. und 18. Cap. nicht übereinkommt, und man „würde ſich verſündigen, wenn man ſpräche: Un- „ſere Kirche iſt Babel; ſo darf man doch nicht „denken, als wollte man ſich ſchmeicheln, und „über das viele Unreine, ſo ſich bey uns findet, „einen Kleiſter machen. Nein, ſondern alles,

„was zum Geiſte dieſer groſſen Babel gehöret, „das iſt mit eingeſchloſſen, in ſeiner Ordnung. „Es bleibet dieſes in ſeinem weiten Umfang rich„tig, ohne Schaden des buchſtäblichen Verſtan„des, wie neulich ſchon etliche Stellen, die einen „beſtändigen Befehl mit ſich bringen, ſind mit„getheilet worden, als Apoſtg. 2, 40. Es gehet „dieſe Warnungsſtimme auf die Gemeinſchaft, „daß man ſich davor hüte; und dieſe Erinnerung „iſt nöthig, das bleibt und muß ſeyn. GOtt „helfe, daß wirs uns nur annehmen.„

Denn ihre Sünden, heißt es weiter v. 5. **reichen bis in den Himmel, und GOtt denket an ihren Frevel.** Das erſte Babel bauete einen Thurm, der bis in den Himmel reichen ſolte, da reichte auch gleichſam ihre Sünde des Stolzes und Hochmuths bis gen Himmel; aber der Stolz und Hochmuth und andre Sünden des geiſtlichen Babels ſind viel gröſſer, wie wir ihren Hochmuth aus dem 7. v. ſehen werden. Darum rufet GOtt denen Executoribus ſeiner Gerichte zu v. 6. 7: **Bezahlet ſie, wie ſie euch bezahlet hat, und machts ihr zwiefältig nach ihren Werken. Und mit welchem Kelch ſie euch eingeſchenkt hat, ſchenkt ihr zwiefältig ein. Wie viel ſie ſich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt hat, ſo viel ſchenket ihr Quaal und Leid ein: denn ſie ſpricht in ihrem Herzen: Ich ſitze, und bin eine Königin, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leid werde ich nicht ſehen.** Da ſieht man ihren Stolz, da ſie als eine

ne Königin ſitzet, die über alle Könige herrſchen will, und dabey in der gröſten Sicherheit lebet. Hiervon finden wir wieder das Vorbild an dem heydniſchen Babel. Da ſehen wir auch ſeinen Stolz, aber auch ſeine Strafe, und das rechte Wiedervergeltungsrecht, davon heißt es Jer. 50, 29-32: Rufet vielen wider Babel, belägert ſie um und um, alle Bogenſchützen, und laſſet keinen davon kommen, vergeltet ihr, wie ſie verdienet hat, wie ſie gethan hat, ſo thut ihr wieder, denn ſie hat ſtolz gehandelt wider den HErrn, den Heiligen in Iſrael. Darum ſollen ihre junge Mannſchaft fallen auf ihren Gaſſen, und alle ihre Kriegsleute untergehen zur ſelbigen Zeit, ſpricht der HErr. Siehe, du Stolzer, ich will an dich, ſpricht der HErr, HErr Zebaoth: denn dein Tag iſt kommen, die Zeit deiner Heimſuchung. Da ſoll der Stolze ſtürzen und fallen, daß ihn niemand aufrichte, ich will ſeine Städte mit Feuer anſtecken, das ſoll alles, was um ihn her iſt, verzehren. Und ſo heißt es auch Jeſ. 47, 7. 8: Und (du) dachteſt: Ich bin eine Königin ewiglich. Du haſt ſolches bisher noch nicht zu Herzen gefaſſet, noch dran gedacht, wie es mit ihnen hernach werden ſoll. So höre nun dis, die du in Wolluſt lebeſt, und ſo ſicher ſitzeſt, und ſprichſt in deinem Herzen: Ich bins, und keine mehr. Ich werde keine Wittwe werden, noch unfruchtbar

ſeyn.

ſeyn. Gleiche Sünden, gleiche Strafen. Das alte Babel hat ſich über alles erhaben, und iſt zerſtöret worden; und ſo wird auch das neue geiſtliche Babel, wegen ſeines Hochmuths und andern Sünden, zerſtöret werden.

Und ſo heißt es auch weiter im 8. Vers: **Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen: der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer wird ſie verbrannt werden. Denn ſtark iſt GOtt der HErr, der ſie richten wird.** Da ſehen wir, wie alle Plagen, Peſt, Hunger und Feuer zuſammen kommen, da eben die Zornſchaalen auf ſie werden ausgegoſſen, und ſie ſonderlich durch Feuer gänzlich verwüſtet werden, welches wir uns ietzo leichtlich vorſtellen können, wenn wir das ietzige Geſchütz bedenken, dadurch man bald eine Stadt kann in Brand ſtecken. Das wird geſchehen, wenn die Könige, denen ſie vorher ihren güldenen Becher eingeſchenket, und von ihr regieret und bezaubert worden, ihre Macht dem Thiere geben, und ſie haſſen und verſtören werden. Da wird kein Schonen ſeyn, ſondern es wird ihr zwiefältig vergolten werden. Und es wird auch alles plötzlich und ſchnell kommen: **denn ſtark iſt GOTT der HERR, der ſie richten wird.** Welche Worte ſonderlich auf den Sohn GOttes, auf den Richter aller Welt gehen, als **welcher wird regnen laſſen über die Gottloſen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohne geben.** Pſ. 11, 6.

Weiter

Weiter heißt es v. 9. 10: Und es werden ſie beweinen, und ſich über ſie beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr gehuret, und Muthwillen mit ihr getrieben haben, wenn ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brand. Und werden von ferne ſtehen vor Furcht ihrer Quaal, und ſprechen: Weh, weh, die groſſe Stadt Babylon, die ſtarke Stadt, auf eine Stunde iſt dein Gericht kommen. „Die Wehklage, ſchreibt der ſel. Hr. „D. Lange, über den gänzlichen Fall Babels „iſt hergenommen aus Ezech. 26, 15-19. dahin „auch das 17. Cap. gehöret, da die Verhängniſ„ſe GOttes über das myſtiſche Babel unter dem „Bilde von der groſſen und reichen Handelsſtadt „Tyrus vorgeſtellet werden; ſonderlich in Anſe„hung des groſſen Handels, welchen das geiſtli„che Babel in Kirchen- und Religionsſachen „treibet.

„Von den Königen auf Erden, welche mit „der babyloniſchen Hure zugehalten haben, ſind „die Anmerkungen über c. 17, 16. 17. nachzuleſen. „Und iſt das ein wunderbarer Affect bey den Bu„lern der groſſen Hure, daß ſie ſelbſt angefan„gen haben dieſelbe zu demüthigen, und doch „aber, da ſie ihren gänzlichen Untergang wider „ihr Vermuthen ſehen, ihren Haß in Mitleiden „verwandeln; und zwar nicht ohne groſſe Furcht „und Schrecken, da ſie nicht anders vermuthen „können, als daß, da ſie ſich ihrer Sünden theil„haftig gemachet, ſie auch ein Theil von ihrer

„Strafe

„Strafe überkommen werden, wie auch gewiß
„geſchehen wird.„

Es werden ſonderlich aber die Kaufleute dieſe Stadt beklagen und beweinen, da ihre von Babel empfangene Waaren nicht mehr gelten werden, wie es im 11. Vers heißt: **Und die Kaufleute auf Erden werden weinen, und Leid tragen bey ſich ſelbſt, daß ihre Waare niemand mehr kaufen wird.** Darauf werden die mancherley Waaren beſchrieben. Davon heißt es v. 12-14: **Die Waare des Goldes und Silbers, und Edelgeſteines, und die Perlen, und Seiden und Purpur, und Scharlacken, und allerley Thienen Holz, und allerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Gefäß von köſtlichem Holz, und von Erz, und von Eiſen, und von Marmor. Und Cinnament, und Thymian, (Räuchwerk) und Salben, und Weyrauch, und Wein, und Oel, und Semmel, und Weitzen, und Viehe, und Schaafe, und Pferde, und Wagen, und Leichnam, und Seelen der Menſchen. Und das Obſt, da deine Seele Luſt an hatte, iſt von dir gewichen, und alles, was völlig und herrlich war, iſt von dir gewichen, und du wirſt ſolches nicht mehr finden.** „Was von Waaren der mit Babylon
„gepflogenen Kaufmannſchaft v. 12. u. f. gedacht
„wird, das kömmt alles auf dieſe zwey Haupt-
„ſtücke an, auf Pracht und Wolluſt; und
„iſt ſolches alles von vielen Nationen, welche ei-

„nen groſſen Handel von allen ſolchen Dingen „mit ihr getrieben haben, und noch treiben, zu„vörderſt nach dem Buchſtaben zu verſtehen. Die„ſer buchſtäbliche Verſtand aber führet uns bil„lig auf den geheimen, da in geiſtlichen Dingen „eine unbeſchreiblich groſſe weitläuftige Krä„merey iſt getrieben worden, und noch ietzo ge„trieben wird. Und ſind die Kaufleute alle, die „da blindlings ſich nach den Satzungen der ba„byloniſchen Kirche richten, und was im höchſten „Grad apoſtatiſch iſt, für apoſtoliſch halten. Da „denn die Verkäufer ſind die zur ſo genannten „Cleriſey gehörige Perſonen, vom Oberſten an „bis zu den Unterſten: als die allen blinden Käu„fern ihre loſe Waare anpreiſen und als lauter „Heiligthümer aufbürden. Und da man auch „ein Gewerb mit Leibern und Seelen getrie„ben, ſo wird, nach Anleitung des Orts Ezech. „27, 13. da des Handels mit Sclaven gedacht „wird, dasjenige heilloſe Weſen verſtanden, nach „welchem man über ſo viele abergläubiſche Men„ſchen nach Leib und Seele herrſchet, und, wenn „ſich einer nur im geringſten dagegen reget, recht „tyranniſiret, und ſonderlich mit dem Vorge„ben vom Fegefeuer und mit denen daher ver„ordneten oder ſogenannten Seelenmeſſen, „auch mit der ganzen Ablaßkrämerey den al„lergreulichſten Unfug treibet.„ Was treibt man nicht auch für Krämerey mit dem Pallio, mit Reliquiis und vorgegebenen Todtenbeinen der Heiligen, mit Bildern, mit allerley geweyhten Dingen und Heiligthümern, die man anhängt.

Dis

Dis alles bringt dem antichriſtiſchen Babel ihren Kaufleuten, ihrer Cleriſey groſſe Reichthümer.* Was wird es da zu verwundern ſeyn,



daß

* Ich kann nicht umhin von allen dieſen Namen, dadurch ihre Kaufleute reich worden, des erſten Superintendenten in Gotha des Friedrich *Myconii* Beſchreibung hiervon anzuführen, damit doch die Proteſtanten deſto beſſer erkennen, von welchem Aberglauben und abgöttiſchen Sclaverey die Reformation uns befreyet hat. Er ſagt in ſeiner Hiſtorie der Reformation vom Jahr 1517. bis 1542. Cap. I. „Do ward Chriſtus Leiden, Erlöſen, Sterben, Gnugthun und Bezahlen gar geſchwiegen, und nur für eine Hiſtoria, wie des Ulyßis Meerfahrt, gepredigt: Von dem Glauben, dadurch man ſeines Leidens, Unſchuld, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erbtheils und ewigs Lebens aus lauter Gnaden theilhaftig und ſelig wird, hörte man nichts. Sondern macht nur einen greulichen grimmigen Richter aus Chriſto, der alle, die nicht viel Fürbitter, und der päbſtlichen Werkheiligkeit hätten, verdammen und richten wollt. Do hat man an Chriſtus ſtatt gemacht zur Fürbitterin und Seligmacherin die Jungfrau Maria, wie die Heyden ihre Diana, darnach andere verſtorbene Heiligen, derer canonniſirt der Papſt immer mehr und mehr. Aber dennoch lehret man, daß dieſelben

daß ſolche Kaufleute bey ihrer Verwüſtung, klagen, heulen und ſchreyen werden.

Darum

ſelben auch nicht eher für uns beten, man verdiene es denn um ſie und ihre Orden, die ſie geſtift hätten. Do war nun die Lehre durch waſſerlei Werk, als der zehen Gebot, und was ein leglicher in ſeinem Stand zu thun ſchuldig iſt, geſchwiegen. Das wurden ſchlecht weltliche Stände, und geringe ſchlechte Werk geachtet. Aber dagegen funde man neue Werk, die viel Gelds denen Pfaffen und Mönchen trugen, und ſagt, wer derſelben viel thät, oder löſet, oder kauft ſie denen ab, ſo ſie thäten, die büſſeten und verglichen ihre Sünde damit, verdienten das ewige Leben. Wer es aber nicht bey ſeinem Leben thät, der führ in die Höll und ewig Verdammniß, oder ins Fegefeuer: darinnen er ſo lang braten und brennen müſt, bis er entweder bezahlet, oder andere Leut, die noch hie lebten, für ihn gnug thäten. Do gingen dieſe Werk im Schwang, die muſten alle und ein iedes mehr gelten, denn das ganze Leiden und Unſchuld Chriſti, als: Faſten, viel Gebetlein ſprechen, viel Vater unſer, viel Ave Maria beten, ganze Roſencränz, Rauten=Creutz, Maydel Maria, Urſel=Gebet, Brigitta=Gebet, Pſalter *Horas canonicas*: in Summa, man muſte Tag und Nacht ſingen,

plerren,

Darum heißt es ferner im 15=19. Vers: Die Kaufleute ſolcher Waare, die von ihr



plerren, murmeln, und war kein Aufhören wider den Spruch Chriſti: cum oraveritis, nolite multum loqui, ſicuti Ethnici faciunt. Darnach waren do die mancherlei **Pfaffen, Mönche, Nonnen=Orden,** mit mancherlei Kleidern, Ceremonien und Manier: der ein ieder lehret, wer den Orden hielt, ſo und ſo lebt, und faſtet, der würde ſelig: wer aber nicht darein kommen wolt, ſolte es doch mit Geld löſen. Do kamen mehr, denn der Welt Güter die Helfte, an die Orden und Geiſtlichen, und der Papſt beſtätigt ſie alle, nahm ſie in ſeinen Schutz und Schirm. Do war auch das Faſten von Fleiſch, Eier, Butter, Käſe: wer es nicht halten kunt, that Sünd, und muſte es mit Geld ablöſen. Item, da kame das Vielfeiren, Walfahrt gehen gen **Rom**, zu **St. Jacob**, gen **Jeruſalem**, zu St. **Catharinen**, aufm Berg **Sinai**, zu **St. Michel**, gen **Aach**, gen **Fulda**, zu **St. Wolfgang**, und war ſchier kein **Berg**, kein **Pfuhl**, kein **Grund**, kein **Thal**, kein **Wald**, endlich auch **Eich**, **Weide**, **Buchen**, man macht ein **Wallfahrt** dahin; und wenn man Geld gab, ſo beſtätigts der **Pabſt**, gab **Gnad** und **Ablaß** darzu. Do trug man **Geld**, **Gut**, **Hüner**, **Gäns**, **Enten**, **Eier**, **Hanf**,

ſind reich worden, werden von ferne ſtehen, vor Furcht ihrer Quaal, weinen und klagen.

Flachs, Käs, Butter zu: man ſung, man klung; man räuchert, darnach opſert man: und waren auch Weinſchenken, Bierſchenken do; do trunk man denn, und wurde mit der Meß beſtätigt. So hat das Spiel ſein Recht. Auch blieben Schweſterhürlein und Brüder-Büſflein nicht auſſen; das war für geringe Sünd geachtet: der Ablaß und Gnad des Pabſts nahm es alles hinweg. Do waren noch neue Sacrament erdacht: als Firmelung, Oelung, Creyſam. Item, die Biſchöf predigten nicht, weiheten aber und ſegneten ein Nonnen, Pfaffen, Mönchen, Glocken, Kirchen, Kapellen, Bilder, Fladen, Eier, Kirchhöfe. Davon hatten ſie groſſe Einkommen, und trug alles viel Geldes. Darnach ward viel Weſens mit den Heilthümb, Todtenbeinlein: die faſſet man ein in gülden, ſilbernen und köſtlichen Monſtranzen, Händen, Arm, Creutz ꝛc. gabs unter der Meß den Leuten zu küſſen, die muſten Geld geben, und glaubten denn, dieſer Heilig, deß dieſes Gebein, Haar, Kleid geweſt wäre, verbetet nun vor GOtt. Do waren auch ſchier unzählig Brüderſchaften geſtift, darein ſich ein Rott zuſammen thäten, ſich einſchreiben lieſſen, hatten

klagen. Und ſagen: Wehe, wehe, die groſſe Stadt, die bekleidet war mit Seiden



ten eigen Pfaſſen, Altar, Kapellen, Kerzen, Rauchfäſſer: Etliche eigen Feiertag, da ſie die Brüderſchaft mit Meß halten begingen, den Pfaſſen opferten. Dozu war auch eigen Einkommen, Zinß und Rent geſtift: es ſollt auch ſelig machen. Es mocht Mönch, Nonn, geiſtlich werden, wer da wolt, durft Vater und Mutter dem Kind nicht wehren, und das Kind durft dem Vater nicht gehorſam ſeyn in dieſem Fall. Und die Ehlichen liefen zuweilen auch von einander: das ein wurd in einen Orden geiſtlich, ſo muſt das ander wie ein Wittwe allein bleiben, ſich behelfen, wie es kunt, oder mocht auch ehlich werden. Do waren die fürnehmlichſten Stück der Geiſtlichen, daß ſie gelobten ihr Lebenlang Gehorſam, Armuth und Keuſchheit: und wurden dieſe Gelöbniß für ein höher Ding geacht, denn das ganze Leiden Chriſti; und wie (Sie) öffentlich predigten, ſo ſolt es vor GOtt beſſer ſeyn, denn die Tauf ſelbſt. Es kam drüber noch dohin, daß die Pfarr-Meß und Empfahung des Sacraments für ein gering Ding geacht wurden, als die wenig nütz wären. Aber man hielt alle Tage in allen Städten, Dörfern, Schlöſſern, Kirchen, Kapellen, etlich viel Meſſen, darzu

und Purpur, und Scharlacken, und übergüldet war mit Gold, und Edelgeſtein und Perlen,

eigen Pfaffen geſtift worden, die ihr eigen Haus, Hof, Einkommen darzu hatten, und wurden dieſe Meſſen das mehrer Theil für die Todten, und für die, ſo vor 200. Jahren geſtorben, gehalten. Die Lebendigen gingen zum Opfer, gaben Heller, Pfennig auf dem Altar; die waren der Pfaffen: ſo wurden ſie der Meſſen auch theilhaftig. Daß allein in dieſer Stadt Gotha, wie in dieſem Buch zum Theil zu ſehen, vierzehn Canonick-Pfaffen, vierzig Meß-Pfaffen, dreiſig Auguſtiner Mönchen, zwei Terminarien Mönch, bei dreiſig Nonnen, die alle mit Meſſehalten umgingen, ſind gehalten worden. Man hielte ſie wie die lebendigen Heiligen, als die uns mit ihren guten Werken in Himmel brächten; Und war doch ihr Leben das heßlichſte unflätigſte Leben, als auf Erden ie bei Menſchen hat ſeyn mögen. Denn weil ſie nicht Eheweiber haben durften, und doch Weiber nicht entbehren kunten, noch wolten, erfülleten ſie die Welt mit ungläublicher, unſäglicher Hurerei, Ehebrecherei, Sodomiterei und andern Sünden und Schanden; und durft ſie doch niemand darum ſtrafen. Denn ſie waren allein unter dem Pabſt, den hielt man als den wahren Gott und Menſchen, der nicht irren kunt,

Perlen! denn in einer Stunde iſt verwüſtet ſolcher Reichthum. Und alle Schiffherren, und der Haufe, die auf dem Meer handthierten, ſtunden von ferne, und ſchrien, da ſie den Rauch von ihrem Brande ſahen, und ſprachen: Wer iſt gleich der groſſen Stadt? Und ſie wurfen Staub auf ihre Häupter, und ſchrien, weineten und ſprachen: Wehe, wehe, die groſſe Stadt, in welcher reich worden ſind alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Waare! denn in einer Stunde iſt ſie verwüſtet.
„Da die Kaufleute zu dreymal das Wehe, Wehe! über Babel gedoppelt ausrufen, und ſprechen: Wehe, wehe! die groſſe Stadt Babel, die ſtarke Stadt, v. 10. und 16: Wer iſt (an Elend, Jammer und Noth) gleich der groſſen Stadt, v. 18 und ferner v. 19: Wehe, wehe der groſſen Stadt; ſo wird damit bezeuget, daß die drey groſſen Wehen, welche nach dem Inhalt der drey letzten Poſaunen c. 18, 13. ausgerufen werden, ſonderlich das geiſtliche Babylon treffen werden: und zwar auch zuvorderſt und ehe die Reihe an ihre heilloſen



kunt, und den niemand einreden durft. Ja der Pabſt leidt es auch nicht: That Kaiſer, Könige, Fürſten, Land, Leut in Bann, hetzet ſie in einander. In Summa: Es war der homo peccati, filius perditionum, elevans ſe ſuper omne, quod colitur aut dicitur Deus. 2 Theſſ. 2, v. 3. u. f.„

„Buler kömmt. Denn weil ſie die Verführerin „geweſen, die jene verleitet und mit ihren giftigen „philtris an ſich gezogen hat; ſo wird ſie auch die „Gerichte GOttes zuerſt fühlen. Da denn dieſe „von der Hure auch auf die Hurer kommen. Und „ſolchergeſtalt wird an Babel erfüllet werden, „was ihr der HErr bereits in dem Briefe an die „Thyatiriſche Gemeine angedrohet hat, da er „ſpricht: Siehe, ich werfe ſie, (die Jeſabel, „die da ſagt, ich bin eine Prophetin v. 20.) in „ein Bette (des endlichen Verderbens) und die „mit ihr die Ehe gebrochen haben, in groſſe „Trübſal, und ihre Kinder will ich zu To„de ſchlagen. c. 2, 22. 23. Da wird es denn „heiſſen nach Jeſ. 47, 1. u. f. Herunter (du ver„vermeinte) Jungfrau, du Tochter Babel! „ſetze dich in den Staub! ſetze dich auf die „Erde! denn die Tochter der Chaldäer hat „keinen Stul mehr = = Du ſolt nicht mehr „heiſſen Frau, oder Königin = = Die du „dachteſt; ich bin eine Königin ewiglich.„

Von dieſer ſo plötzlichen Verwüſtung können wir auch ein Vorbild an Liſſabon ſehen. Die war eine der reichſten Städte, und in einer Stunde war ſie verwüſtet mit all ihrem groſſen Reichthum, und es ſchien als wenn ſie auch nicht mehr ſolte erfunden, nicht mehr werde gebauet werden, da noch erſt vor kurzer Zeit wieder durch ein Erdbeben eine Flamme ausgebrochen. Und man ſchrieb bald damals bey dem erſten Erdbeben: Liſſabon iſt nicht mehr, und ſie wurde auch ſonderlich von Kaufleuten beklaget, die Schiffe

im

im Meer haben. Ich glaube alſo, daß GOtt gewiß auch dem römiſchen Babel dadurch einen Wink geben wollen, was ihr wiederfahren werde. Denn dieſer hier beſchriebene Fall und Umſturz iſt noch nicht geſchehen.

Auf dieſen verkündigten und angegangenen Fall heißt es im 20. Vers: **Freue dich über ſie, Himmel, und ihr heiligen Apoſtel und Propheten, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet.** Da wird nun gegen über ein Jubelfeſt und zwar ein himmliſches Jubelfeſt, und da geht die andere Muſic unter, die im 22. V. gedacht wird. Die Freude war eine heilige Freude, nicht über die Verdammniß der Gottloſen, ſondern über die Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes, und über die durch die Strafgerichte GOttes erfolgte Verherrlichung des Namens GOttes und über die Darſtellung der Unſchuld aller derer, welche von Babel verurtheilet, geplagt, ja wol getödtet worden.

Die heiligen Apoſtel und Propheten haben das Urtheil von Babel lange vorher verkündiget, das Urtheil habe nun GOtt der HErr gerichtet, oder in Execution gebracht und vollzogen, darüber ſollen ſie ſich nun freuen und frölich ſeyn. In den Pſalmen finden ſich oft dergleichen Erweckungen zur Freude über die Gerichte GOttes, doch nicht mit rachgierigem Gemüthe, und damit ſolche Freude deſtoweniger ins Fleiſch geführet werde; ſo wird der Himmel hier ſelbſt angeredet. Und es wird die triumphirende Kirche inſonderheit zur Freude aufgerufen, die am bequemſten

dazu

dazu iſt, weil ſie von fleiſchlichen Paßionen frey iſt. Wenn aber die Kirche gläubig anſtimmet ſich zu freuen; ſo kann die Kirche, die auf Erden iſt, auch anſtimmen mit reinem Herzen. Doch bey der Kirche auf Erden heißt es noch bey den Gerichten über die Gottloſen: **Freuet euch mit Zittern.** Und die Gläubigen lernen da deſto mehr nur an der Gnade hangen, oder an der Güte bleiben, und werden nicht ſicher oder ſtolz, denn es gilt auch ihnen noch der Zuruf aus Röm. 11, 22.: **Darum ſchaue die Güte und den Ernſt GOttes, den Ernſt an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an dir, ſo ferne du an der Güte bleibeſt.** Die bey den Gerichten über die Gottoſen hervorleuchtende Wahrheit und Gerechtigkeit erweckt ſie wol zu einem frölichen Lobe GOttes, aber gewiß auch zu einer heiligen Furcht und deſto gröſſerer Sorgfalt ihrer ſelbſt wahrzunehmen, weil ſie auch noch Menſchen ſind, welche die Sünde in ſich haben und fallen können.

Es heißt nun aber von dem Fall und Umſturz Babels noch weiter im 21-23. Vers: **Und ein ſtarker Engel hub einen groſſen Stein auf, als einen Mühlſtein; warf ihn ins Meer und ſprach: Alſo wird mit einem Sturm verworfen werden die groſſe Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden. Und die Stimme der Sänger und Saitenſpieler, Pfeifer und Poſauner ſoll nicht mehr in dir gehöret werden; und kein Handwerksmann einiges Handwerks ſoll mehr in dir erfunden werden; Und das Licht der Leuchte ſoll nicht mehr in dir leuchten; und die Stimme**

me des Bräutigams und der Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden: denn deine Kaufleute waren Fürſten auf Erden, denn durch deine Zauberey ſind verführet worden alle Heyden. Die ganze groſſe Stadt wird alſo völlig zerſtöret und nicht mehr erfunden werden. So groß, gewaltig und mächtig Babylon oder das Römiſche Kirchenregiment gewesen, und über alle Könige geherrſchet hat, ſo ſchnell und ſo erſchrecklich wird es doch verworfen und verwüſtet und ſo wenig mehr erfunden werden, als ein Mühlſtein, den man ins Meer wirft. O welch ein groſſer Fall! Da wird man keine Sänger und Saitenſpieler, Pfeifer und Poſaune mehr hören. Die Italiäniſche Muſik beſonders die Vocal=Muſik iſt die allerberühmteſte, daher man ihre Sänger weit und breit holen läſſet, aber dieſe Muſik wird nun in ein Heulen und Wehklagen verwandelt werden. Und ſo wirds mit allen andern Dingen aus ſeyn, die einer auch nur zur Nothdurft braucht, als Handwerker, Mühlen und dergleichen. Dort zu Epheſo ging das Handwerk des Demetrii des Goldſchmiedes und ſeiner Zunftgenoſſen nicht mehr ſo ab, da das Evangelium von Paulo in Kraft verkündiget worden. Sie machten der heydniſchen Göttin Diana ſilberne Tempel, die ſie verkauften, und davon nicht geringen Gewinn hatten. Da aber durch die Predigt des Evangelii das abgöttiſche Weſen von vielen verabſcheuet und verworfen wurde; ſo fiel ihr Handwerk und Gewinn. Und das wird vielmehr bey dem Fall Babylons geſchehen,

hen, da wird allen das Handwerk geleget werden, die allerley verfertiget, welches bey ihrem abgöttiſchen Gottesdienſt gebraucht wird, und womit ihre Kirchen aufs prächtigſte ausgezieret worden. Es werden keine alſo genannten amuleta, Dinge, die man anhängt, verfertiget und verkauft werden. Das Licht der Leuchten ſoll nicht mehr in ihr leuchten. Wie viele Kerzen und Lichter findet man nicht in papiſtiſchen Kirchen, und ſonderlich in der Marterwoche bey dem heiligen Grabe. Die Stimme des Bräutigams und der Braut ſoll nicht mehr in dir gehöret werden. Das kann man nach den eigentlichen Worten verſtehen, daß nemlich das menſchliche Geſchlecht in dem verwüſteten Babylon nicht mehr ſoll fortgepflanzet werden. Doch kann es auch zugleich mit dieſen geheimen Verſtand haben davon ein Chriſtlicher Lehrer ſagt: „Des Bräutigams und der Braut wird vielfältig gedacht „in der Römiſchen Kirche, und nicht wenig Rühmens davon gemacht. Man wird nicht leicht „ein Patent vom Römiſchen Hof finden, da nicht „was vom Bräutigam und der Mutter ſtehet. „Der Pabſt iſt der Bräutigam, und die Kirche „die Braut. Man kanns auch ſehen, wenn ein „Biſchoff eingekleidet wird, wobey ein Ring gebraucht wird. Man hat dieſe Worte aus der „Bibel weggenommen (nemlich auf den Pabſt „und ſeine Kirche gedeutet aber dieſe Stimme ſoll „weggenommen und nicht mehr gehöret werden. „Denn deine Kaufleute, die Biſchöffe und Prälaten, waren Fürſten auf Erden, die wer-

„den

„den auch den Fürſten den Rang diſputirlich ma-
„chen wollen, wie die Cardinäle und päbſiliche
„Nepoten inſonderheit gar hoch gehen.

„Die Kaufleute der Babyloniſchen Kir-
„chenwaare, ſagt ein anderer chriſtl. Lehrer, welche
„Fürſten genennet werden, ſind, nicht allein welt-
„liche Könige und Fürſten, ſondern auch die
„Prälaten Babels, welche nach dem mehr als kö-
„niglichen Character und Staat ihres Ober-
„haupts, ganz wider den Sinn Chriſti, eine
„fürſtliche Würde und Auctorität mit fürſtlicher
„Pracht führen. Welches alhier angeführet
„wird zum Beweiſe ſo wol ihres ungeiſtlichen und
„ungöttlichen Weſens, als auch der damit ver-
„dienten gerechten Strafe: ſintemal ſolche fal-
„ſche Kirchenhöhen von dem päbſtlichen Stul de-
„pendiren und zu vielem Unheil, ſonderlich der
„Verſäumung unzählig vieler Seelen, zu deren
„Wohlfahrt die Kirchenämter hätten geführet
„werden ſollen, gerichtet haben. „Dieſes groß-
thuende ſtolze Weſen **iſt eben eine Urſache des
Untergangs vom Babel.** Denn **wer zu Grun-
de gehen ſoll, wird zuvor ſtolz, Hoffart und
ſtolzer Muth kommt vor dem Fall.** Eben
da, als Nebucadnezar am meiſten ſeinen Stolz
bewieſe, und ausrufte: **Das iſt die groſſe Ba-
bel** 2c. da fiel er, und wurde von Land und Leu-
ten verworfen. So wird es auch der falſch
geiſtlichen Babylon ergehen. Und dieſes ſoll
auch uns allen, ſonderlich auch den Lehrern zur
Warnung dienen, daß ſie ja nicht in Stolz und

Hof-

Hoffart eingehen, ſondern immer an Chriſti Worte gedenken: Ihr aber nicht alſo. Alles ſtolze hoffärtige Weſen gehört dem Geiſte nach auch zu Babel, und wird auch fallen müſſen. **Denn wer ſtolz iſt, den kann GOtt wol demüthigen.**

Die andere Urſache des ſo groſſen Falls und Umſturzes wird in den Worten angezeiget: **Denn durch deine Zauberey ſind verführet worden alle Heyden**, alle Völker ſind durch ihre Zauberey, durch ihr Gauckelſpiel recht verblendet, und zu lauter abgöttiſchem Weſen verführet worden; darum iſt ja nicht ſicher, ſonderlich zur letzten Zeit, das zu glauben, was viele glauben. Denn hier ſteht es ja, daß viele, ja alle Heyden, alle heydniſch geſinnte Chriſten zur Abgötterey verführet worden. Wer einen heydniſchen, das iſt, einen fleiſchlichen Sinn hat, und nur wie die Heyden, nach dem trachtet, das auf Erden iſt, der iſt bald verführet. Der folgt der Menge zum Böſen und geht den breiten Weg, darauf viele wandeln.

Die dritte Urſache des Falls Babylons wird in den letzten Worten angezeiget, da es v. 24. heißt: **Und das Blut der Propheten und der Heiligen iſt in ihr erfunden worden: und aller derer, die auf Erden erwürget ſind**, die nemlich um der Wahrheit des Evangelii getödtet werden, es ſey wo es ſey, in welchen Reichen und Ländern, in welcher Stadt, die doch unter ihrem Kirchenregimente ſtehen. Hier-

„von

von ſagt der ſel. Hr. D. Anton; „Wie kann man „einem zumeſſen alles, was auf der Welt geſche= „hen? Antwort: Wenn ſolche hätten immer ge= „lebt, ſo hätten ſie es auch immer gethan; wie= „wol dieſer Text nun auch gehet über die ganze „Babyloniſche Maſſe. Matth. 23, 35=39. ſpricht „Chriſtus auch ſolch Urtheil: Das Blut von „Abel an wird von euren Händen gefordert „werden; wo ſie auch hätten ſagen können, wir „haben ja den Abel niemals mit Augen geſehen.

„Nun das Babel ſoll nimmer wieder auf= „kommen, daß ſie es zu einem ſolchen Sitz wie= „der machen könten, ob ſie es gleich verſuchen. „Man ſiehet auch, daß dis alles noch nicht ge= „ſchehen iſt. Es müſte einer keinen Verſtand „haben, der das ſagen wolte. GOtt hat Ba= „bel angegriffen, und es hat ſchon Winke ge= „kriegt; aber dieſer groſſe Fall iſt noch nicht ge= „ſchehen. Wir ſinds auch nicht werth geweſen. „Es ſind noch gar zu viel Cameraden, die in dem „Hochmuth Babels ſtecken.

„An dieſem 18. Capitel hangt das 19te, und „an dieſem das 20ſte. Alſo iſt das 19. und 20. „Capitel auch noch nicht erfüllet, weil das 18. „noch nicht völlig erfüllet iſt. Mehr, glaube ich, „iſt wol nicht nöthig zu ſagen von dem Fall Ba= „bels. Wenn man wolte ſagen, das römiſche „Babel hätte den Fall ſchon gethan, wie er in „dieſem Capitel beſchrieben iſt, ſo würde man ſich „ſelbſt vor Babel zum Spott machen.„

Es wird alſo das römiſche Babel gewiß, gewiß fallen, und ſeinem Gerichte nicht entgehen.* Darum wird eben ein Ausgehen aus Babel erfordert, wo man ſich nicht ihrer Sünde will theilhaftig machen, und hernach auch von ihren Plagen und Gerichten etwas erfahren. Denn das Gerichte GOttes wird über alles gottloſe Weſen der Welt ergehen, und niemand wird in den

* So feſte das römiſche Babel zu ſtehen meint; ſo plötzlich kann es doch fallen, und da die Jeſuiten ſtarke Stützen des Pabſtthums ſind, dieſe aber da und dort ſonderlich in Portugall gefallen ſind; ſo könnte dis wol zum ganzen Fall vieles mit beytragen: denn da dieſe in Portugall als Königs-Mörder angeſehn werden, der Pabſt aber ſolche aufgenommen hat; ſo könnte dieſes wol den hohen Häuptern die Augen aufthun, daß ſie einſehen lernen, wie der Pabſt unmöglich der allerheiligſte Vater und infallibel ſeyn kann. Wenn die ſo ſchädlichen principia und Lehrſätze der Jeſuiten angenommen und fortgepflanzet werden; ſo iſt ja kein hohes Haupt ſeines Lebens ſicher. Wenn dis von denen dem römiſchen Stul ergebenen hohen Mächten recht erkannt würde; ſo würden ſie nicht allein dieſe ſchädliche Menſchen die Jeſuiten, verabſcheuen, ſondern auch den Ort, wo ſie ſo väterlich aufgenommen worden, haſſen und wüſte machen, und ſo würde erfüllet werden, was cap. 17. v. 6. verkündiget worden.

den vielerley letzten Gerichten und Plagen errettet, als der unter den verſiegelten iſt, unter denen, die über alle Greuel in Lehre und Leben geſeufzet, und kein Theil daran genommen haben. Solche dürfen in den Gerichten nicht erſchrecken und ſich nicht knechtiſch fürchten, ſondern mögen ihre Häupter aufheben, weil ſich auch bey ſolchen Gerichten ihre Hülfe und Erlöſung nahet: Denn wenn die Babyloniſche Hure, die falſche Kirche, und alles, was auch dem Geiſte nach dazu gehöret, untergehet; ſo wird die wahre Kirche und Gemeine, die Braut Chriſti erbauet und herrlich dargeſtellet, und da wird im Himmel und auf Erden ein Hallelujah nach dem andern geſungen, wie in dem folgenden Capitel zu ſehen iſt. Ein ieder hüte ſich alſo vor dem Sinn und Geiſte Babels: „Denn es ergiebt ſich, ſagt ein „Chriſtlicher Lehrer, hieraus nemlich aus dem „vorhergehenden, daß Babel nicht ſo enge Gren„zen hat, noch auf Rom oder das Pabſtthum al„lein zu ſehen iſt. Alle, die im Mordgeiſt Cains „geſtanden, ſind Glieder an Babel. So giebt „es auch noch viel Cameraden, die im Hochmuth „Babels ſtecken. Iſt alſo die Hure dem Geiſte „nach ſchon geweſt, da Stephanus geſteinigt, „der HErr Chriſtus gecreuzigt, Johannes der „Täufer enthauptet worden ꝛc. Wo man über „die Gewiſſen herrſchet, den Geiſt GOttes in „den Herzen der Gläubigen dämpfet und unter„drücket, Hoffart, Geiz, Freſſen, Saufen, und „andere Fleiſcheswerke, eher duldet, als die ge„ringſte Zuſammenkünfte und Verſammlungen

„guter Seelen zur Erbauung in der Gottſelig„keit; wo einer ſchreyet: Hie iſt Chriſtus! der „andere: da iſt er: da iſt allerdings Babel und „Verwirrung. Und das geſchicht ja leider! durch „ganz Europa und allen Reichen und herrſchen„den Religionen der Chriſtenheit. Darum wird „auch allem falſchen Weſen, es ſey wo es ſey, „das Garaus gemacht werden. Und da wird der „Sitz zu Rom ein ſonderlich Exempel abgeben, „als welches freilich das recht eigentliche geiſtli„che antichriſtiſche Babel, und hauptſächlich ge„meinet iſt. Und dieſes Babel wird auch nicht „wieder aufkommen.„

HErr JEſu reinige uns von allem dir mißfälligen Weſen, von allem, was noch in uns wider dich iſt, daß wir auch dem Geiſte und Sinne nach auf keine Weiſe an den Sünden Babels und an dem gottloſen Weſen der Welt Theil nehmen, damit wir auch nichts von ihrer Plage und Gerichte erfahren dürfen. Gib uns vielmehr auch Gnade, daß wir immer beſſer von der Welt ausgehen, und nichts unreines anrühren, und über alle im Schwange gehende Greuel und über alle verführiſche Lehren, über alles Verderben in Lehre und Leben ſeufzen und dagegen ernſtlich beten, und alſo durch unſere eigene Beſſerung und Erbauung, und durch Gebet und Flehen mit dazu behülflich ſeyn, daß Babel und was dazu gehöret, das ganze antichriſtiſche Weſen zu Fall gebracht und zerſtöret, dein Reich und Tempel, deine Kirche und Gemeine aber herrlich erbauet, und dir auch bald ein Hallelujah nach dem andern geſun-

ſungen werde. O ja, mein Heiland, du ewig treuer und wahrhaftiger Heiland, dir allein ſey Ehre, Lob und Preiß und ewiges Hallelujah! Amen! Amen!

## Das 19. Capitel.

Nun kommen die Folgen des Falls der groſſen Babel; über deſſen Untergang ein Hallelujah geſungen wird; und denn folgen die Gerichte über die Feinde der Kirchen, da alles aus dem Wege geräumet wird, was die Hochzeitfreude ſtören könnte. Es wird alſo in dieſem Capitel zuförderſt das Lob- und Triumphlied über die Vollziehung der Gerichte GOttes beſungen, und die Kirche auf Erden auch zu ſolchem Lobe GOttes aufgerufen. Davon heißt es im 1. bis 5. Vers: Darnach hörete ich eine Stimme groſſer Schaaren im Himmel, die ſprachen: Hallelujah! Heil und Preis, Ehre und Kraft ſey GOtt, unſerm HErrn. Denn wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte, daß er die groſſe Hure verurtheilet hat: welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet, und hat das Blut ſeiner Knechte von ihrer Hand gerochen. Und ſprachen zum andern mal: Hallelujah! und der Rauch gehet auf ewiglich. Und die vier und zwanzig Aelteſten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an GOtt der auf dem Stul ſaß: und ſprachen: Amen, Hallelujah! Und eine Stimme ging von dem Stul: Lobet unſern

GOtt, alle ſeine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Es hieß ſchon im vorigen Capitel im 20. Vers: Freue dich über ſie (nemlich über das verwüſtete Babel) Himmel, und ihr heiligen Apoſtel und Propheten, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet! Dieſe Aufforderung zum freudigen Lobe GOttes wird nun in dem erſten Stück dieſes 19. Capitels als geſchehen, vorgeſtellet. Die groſſen Schaaren im Himmel ſind die heiligen Engel und Auserwehlten. Die ſungen und ſprachen: Hallelujah, oder: Lobet den HErrn. Sie ſungen Heil und Preis, Ehre und Kraft ſey GOtt unſerm HErrn. Dadurch ſchreiben ſie alles Heil, alle Hülfe dem HErrn zu, und bezeugen, daß er nun ſein Heil recht vollendet und zu Stande gebracht, und darüber gaben ſie ihm Preis und Ehre, und bekennen, daß es allein durch ſeine groſſe Kraft, die er angezogen habe, geſchehen ſey. Sie ſchrieben alſo ihm alles allein zu und gaben ihm allein alle Ehre, daß er ſich eben dadurch recht als den mächtigen GOtt und als unſern HErrn bewieſen, ſonderlich aber auch ſeine Wahrheit und Gerechtigkeit gezeiget. Darum heißt es: Denn wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte, daß er die groſſe Hure verurtheilet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerey, mit ihrer Abgötterey verderbet, die nicht nur ſelbſt verderbet war, ſondern noch ſo viel Millionen andere Menſchen verderbet, und noch dazu ſo viel Blut der Knechte GOttes vergoſſen, die ſich nicht von ihr wollen

len verführen laſſen, ſondern gegen ſie gezeuget haben. Da hat nun GOtt über die groſſe Hure, die groſſe Verderberin der Erde, die blutdürſtige Hure auch ſein groſſes Gericht ergehen laſſen, und das Blut ſo vieler Knechte GOttes von ihrer Hand gefordert und gerochen, u. dadurch eben bewieſen, daß ſeine Gerichte wahrhaftig und gerecht ſind. Wahrhaftig, er hat ſie vorher angezeigt und verkündigt. Gerecht, er hat ihr vergolten, wie ſie es verdienet. Blut hat ſie vergoſſen, und alſo iſt wieder ihr Blut vergoſſen worden. Das iſt eben das, was cap. 16, 4-7. ſteht: Und der dritte Engel goß aus ſeine Schaale in die Waſſerſtröme, und in die Waſſerbrunnen, und es ward Blut. Und ich hörete den Engel ſagen: HErr, du biſt gerecht, der da iſt, und der da war, und heilig, daß du ſolches geurtheilet haſt. Denn ſie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergoſſen, und Blut haſt du ihnen zu trinken gegeben, denn ſie ſinds werth. Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar ſagen: Ja, HErr allmächtiger GOtt, deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht. Alſo loben die Schaaren im Himmel nicht nur die Barmherzigkeit, ſondern auch die Gerechtigkeit und die Wahrheit GOttes, bey der Ausführung und Vollendung ſeiner Gerichte. Und daher ſprechen ſie auch zum andermal Hallelujah. Und der Rauch, ſteht dabey, geht auf ewiglich. Wir können hier nicht ohne Entſetzen an dieſen ewigen Rauch, an die ewige Pein und Strafe gedenken,

aber die heiligen Engel und auserwählten Schaaren im Himmel ſingen doch auch dabey ein Hallelujah, und preiſen GOttes Wahrheit und Gerechtigkeit mit reinem Herzen. Und ſo müſſen auch wir hier auf Erden ie mehr und mehr dahin kommen, daß wir auch GOtt bey ſeinen ſchrecklichen Gerichten über die Gottloſen preiſen, wodurch er aber den Armen und Elenden zu Hülfe kömmt, darum heißt es Pſ. 76, 8. 9.: **Du biſt erſchrecklich, wer kann vor dir ſtehen, wenn du zürneſt? Wenn du das Urtheil läſſeſt hören vom Himmel, ſo erſchrickt das Erdreich, und wird ſtille.** Es ſteht aber bald dabey: **Wenn GOtt ſich auf macht zu rächen, daß er helfe, allen Elenden auf Erden, Sela.** Und darauf heißt es im 12. und 13. Vers: **Gelobet und haltet dem HErrn eurem GOtt alle, die ihr um ihn her ſeyd, bringet Geſchenk dem Schrecklichen. Der den Fürſten den Muth nimmt, und ſchrecklich iſt unter den Königen auf Erden.**

Von den vier und zwanzig Aelteſten, welche die ſtreitende und zum Triumph eingehende Kirche auf Erden abbilden, und von den vier Thieren, welche die Lehrer nach ihren verſchiedenen Gaben vorſtellen, iſt bereits im 4. Capitel gehandelt worden. Dieſe vereinigen alſo ihren Lobgeſang mit der triumphirenden Kirche im Himmel, fallen nieder, beten GOtt an, und ſingen auch **Amen, Hallelujah!** Und darauf geht eine Stimme von dem Stul, die alle zum Lobe GOttes aufrufet, da es heißt: **Lobet unſern GOtt alle ſeine**

Knech=

Knechte, die am Werke und Worte GOttes arbeiten, und die ihn fürchten beyde Kleine und Groſſe. Das ſind alle Gläubige ohne Unſchied der Stände und des Alters, Hohe und Niedrige, Alte und Junge. Im 115. Pſ. v. 13. heißt es: Er ſegnet, die den HErrn fürchten, beyde Kleine und Groſſe. Und darauf heißt es im 18. Vers: Wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit, Hallelujah. Weil ſich nun nach dem Gerichte über Babel der Segen des HErrn über ſeine Kirche und Gemeine recht wird ausbreiten; ſo werden eben alle, die den HErrn fürchten, beyde Klein und Groſſe, beſonders aber die Knechte GOttes zum Lobe GOttes erweckt und aufgefodert. Dahin geht der ganze 134. Pſalm, wie auch der 135. Da werden auch alle Knechte GOttes zum Lobe GOttes aufgerufen, weil der HErr, das abgöttiſche Weſen zunichte mache, und hingegen ſeinen Knechten, ſeinem Volk gnädig ſey. Und da heißt es auch zuletzt: Ihr vom Hauſe Levi, das iſt, ihr Knechte GOttes, die ihr auch, wie v. 2. ſteht, im Hauſe des HErrn ſeyd, an ſeinem Hauſe und Werke arbeitet, lobet den HErrn, die ihr den HErrn fürchtet, lobet den HErrn. Gelobet ſey der HErr aus Zion, der zu Jeruſalem wohnet. Wenn Babel fällt, wird Zion gebauet, und darüber ſollen alle zuſammen, die zu Zion gehören, Kleine und Groſſe, den HErrn loben und preiſen, ehren und anbeten, und ihm auch ein ewiges Hallelujah ſingen.

Darum heißt es ferner v. 6.: Und ich hörete eine Stimme einer groſſen Schaar, und als eine Stimme groſſer Waſſer, und als eine Stimme ſtarker Donner. Auf den Zuruf oder Aufruf zum Lobe GOttes wird nun auch alles rege und erwecket. Alle, die GOtt fürchten Kleine und Groſſe erheben ihre Stimme. Darum hörete Johannes eine Stimme einer groſſen Schaar, die wie groſſe Waſſer und ſtarke Donner ſich hören ließ. Da werden die Völker, die mit Waſſern verglichen werden, in die Kirche GOttes eingehen, und unſer GOtt von groſſen Schaaren gelobet und geprieſen werden, da ſie durch die Donner ſeines Worts erweckt wurden, und ſeine Majeſtät und Allmacht erkennen, und daher ſingen: Hallelujah, denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Das iſt, Gelobet ſey der HErr, daß er nun als der Allmächtige GOtt ſeine Macht und Gewalt angezogen, und gebraucht, und ſein Reich eingenommen, und auch uns zu ſeinen Reichsgenoſſen gemacht hat. Dieſer allmächtige GOtt iſt der Dreyeinige GOtt, beſonders aber unſer HErr und Heiland JEſus Chriſtus, der iſt zwar immer der allmächtige GOtt geweſen, aber in der letzten Zeit wird er beſonders dieſe ſeine Allmacht gebrauchen, und ſeine groſſe Kraft annehmen, wie es cap. 11, 17. heißt: Wir danken dir, HErr, allmächtiger GOtt, der du biſt, und wareſt, und zukünftig biſt, daß du haſt angenommen deine groſſe Kraft, und herrſcheſt, oder, du haſt dein Reich angefan=

gefangen. Und vorher im 15. Vers heißt es: Es ſind die Reiche der Welt unſers HErrn und ſeines Chriſtus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ſo heißt es auch cap. 10, 10.: Und ich hörete eine groſſe Stimme, die ſprach im Himmel: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und die Macht unſers Chriſtus worden. Dahin geht eben auch, was Dan. 7, 14. von dieſem Reiche Chriſti ſtehet, darauf es im 18. v. heißt: Aber die Heiligen des Höchſten werden das Reich einnehmen, und werdens immer und ewiglich beſitzen. Ingleichen heißt es v. 21. 22.: Und ich ſahe daſſelbe Horn ſtreiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider ſie: Bis der Alte kam, und Gericht hielt für die Heiligen des Höchſten; und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen. Das kleine Horn iſt das in der Offenbarung beſchriebene Thier, von dem heißt es auch Offenb. 13, 7: Und es ward ihm gegeben (oder zugelaſſen) zu ſtreiten mit den Heiligen, und ſie zu überwinden, da ſo viele, die es nicht anbeteten, getödtet werden. Aber wenn GOtt mit ſeinem Gerichte über die Hure und über das Thier kommt; ſo kommt zugleich die Zeit, daß die Heiligen das Reich einnehmen, wie es im 7. Capitel Danielis im 26. und 27. Vers weiter heißt: Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchſten gegeben werden, des Reich ewig

iſt

iſt, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Bey dieſer Einnahme des Reiches erwecken ſich die Gläubigen und Heiligen ſelbſt zur Freude und zum Lobe GOttes und ſagen v. 7.: Laßt uns freuen und frölich ſeyn. Laßt uns nicht nur im Herzen uns freuen, ſondern auch unſere Freude recht eclatant werden und ausbrechen, und ihm nemlich unſern allmächtigen GOtt und Heiland allein die Ehre geben, ihm allein alles zuſchreiben, denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, * und ſein Weib hat ſich bereitet. Das Weib ſteht der Babyloniſchen Hure entgegen. Nachdem die Hure aus dem Wege geräumet iſt, ſo kann nun die Braut ſich recht zu ihrem Hochzeittage bereiten. Da ſtellt ſie ihr HErr und Bräutigam allen Feinden zum Schrecken vor die Augen, wie ſie im Hohel. 4, 3. 9. genennet wird, ſchrecklich wie die Heeresſpizen, wie groſſe Armeen. „GOtt ſetzet, ſagt der „ſel. Hr. D. Anton, den Hochzeittag des Lam„mes recht den Feinden unter Augen. Die „Hochzeit wird gleichſam in den Waffen gehal„ten. Denn es kommt aus der Schlacht. Aus „der Schlacht und dem Kampf bricht das Hoch„zeitlied hervor. Es iſt eine erſtrittene Hochzeit, „obgleich nicht von uns ſelbſt. Es iſt durch den „Kampf durch gegangen, durch die vorigen Buß-

„und

* Hiervon iſt umſtändlich gehandelt worden in dem Tractat das Leben Chriſti im Himmel. p. 859. ſeq.

„und Glaubensproben. Im Lager wird alſo die
„Hochzeit publicirt und celebriret. Hohel. 3, 7. 8. c.
„6, 3. 9. Das Hohelied iſt ein Hochzeitlied, und
„doch ſind ſo viel Feldſachen drin. Ja was be-
„deutet das c. 4, 4. 8? Bey allen Hochzeitfreuden
„bleibt dis: Wir kommen aus groſſen Trübſa-
„len. So tritt der Bräutigam mit ſeiner Braut
„hervor als ein Kriegsmann, als der Erlöſer.
„Alſo wird der Hochzeittiſch gedeckt gegen die
„Feinde. Pſ. 23, 5. Im neuen Teſtament ſind
„ſolche Oerter zu merken, Luc. 19, 12, 27. Chriſtus
„iſt in der Eigenſchaft eines Bräutigams für
„uns geſtorben. So iſt der Bräutigam ein Hei-
„land ſeines Leibes, der ſeine Braut ſo hat müſ-
„ſen retten. Epheſ. 5, 23. 25. 32. nemlich von der
„Gewalt und Macht ihrer Feinde.„

Zu dieſer Zubereitung gehöret ſonderlich die ſchöne Kleidung, womit ſie ſich ſchmücket, und dadurch ihrem Bräutigam wohlgefällt. Es ſind aber dieſe Kleider nicht ihre eigne ſelbſt gewirkte Kleider: denn ſie iſt für ſich ſelbſt nackt und bloß. Es ſind Kleider, welche ihr reicher Bräutigam ihr ſelbſt gegeben, denn ſo heißt es v. 8.: **Und es ward ihr gegeben, ſich anzuthun, mit reiner und ſchöner Seiden.** (**Die Seide aber iſt die Gerechtigkeit der Heiligen.**) Da heißt es nach dem 45. Pſ. v. 10.: **In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter: Die Braut ſtehet zu deiner Rechten, in eitel köſtlichem Golde.** Und v. 14-16.: **Des Königs Tochter iſt ganz herrlich inwendig, ſie iſt mit güldenen Stücken gekleidet. Man führet**

ſie

ſie in geſtickten Kleidern zum Könige: und ihre Geſpielen, die Jungfrauen, die ihr nach gehen, führet man zu dir. Man führt ſie mit Freuden und Wonne, und gehen in des Königs Pallaſt. Es kommt alſo bey dieſer Hochzeit alles auf die pur lautere Gnade an, da uns alles aus Gnaden gegeben wird, da der Bräutigam die ſchönen Kleider des Heils ſelbſt erworben hat, und aus Gnaden uns ſchenket. Es heiſſen dieſe Kleider die weiſſe Seide der Gerechtigkeit, oder in der vielfachen Zahl der Gerechtigkeiten, oder die gerechtſame oder Rechte der Heiligen, was ihnen nach dem durch Chriſtum erworbenen Recht gehöret. Das iſt die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und mithin alle andere Heilsſchätze, die damit verbunden ſind, als die Kindſchaft GOttes mit der daher entſtehenden völligen Erbſchaft, die Freiheit, Freude und Freudigkeit des Geiſtes, der Friede in und mit GOtt, die Gemeinſchaft mit demſelben u. ſ. w. mit einem Worte, alle Seligkeit und Herrlichkeit, nebſt dem in der Wahrheit und Heiligkeit wieder angerichteten Bilde GOttes. Daher denn Jeſ. 55, 24. bey der Gerechtigkeit auch der Stärke gedacht wird, da von den Gläubigen ſtehet, daß ſie im HErrn, in Chriſto, haben Gerechtigkeit und Stärke. Und wie das Reich GOttes bereits alhier in der Zeit iſt Gerechtigkeit, alſo iſt es dabey auch Friede und Freude im heiligen Geiſte. Röm. 14, 7. Denn da uns GOtt ſeinen Sohn und ſeine Gerechtigkeit geſchenket hat, wie ſolte er uns in ihm und

mit

mit ihm nicht alles ſchenken? Röm. 8, 32. Chriſtus aber hat nicht nur dieſe ſchönen Kleider erworben und giebt ſie uns, ſondern thut ſie uns auch ſelbſt an, wenn wir darzu allzublöde ſind, davon heißt es dort Luc. 15. von dem verlornen aber wiederkehrenden Sohn: bringet das beſte Kleid her und thut ihn an, alſo iſt alles lauter Gnade.

Von dieſen Gerechtigkeiten oder Rechten der Gläubigen, als ihren ſchönen Kleidern ſagt der ſel. Hr. D. Anton: „Dieſe Hochzeitkleider „werden genannt βύσσινον, ein Kleid, das ſich „im Feuer erhalten kann. Es ſind dieſes alſo „Feyer und Feuer-Kleider. Nun ſtehen ihre Buß- „und Glaubensproben am Tage, durch eine Ju- „ſtiz, die nicht kann verworfen noch getadelt wer- „den. Wenn man nun ſpräche: Haben die Leu- „te alle recht? Da wird der Teufel genug tadeln „können an dieſen Rechten: Die Heiligen haben „ja auch ihre Fehler. Nun GOtt hat ſeinen Hei- „ligen nichts geſchenket. Wir haben bisher die „Art des Verfahrens zur Gnüge gehöret. Nun „kann der Sohn GOttes als Bräutigam ſpre- „chen: Was habt ihr nun zu tadeln? So wer- „den alle Gründe der Gerechtigkeit eingeſchloſſen „bey dieſer Erklärung. Der Artickel von der „Rechtfertigung iſt das Fundament. Freilich „haben ſie auch Sünde an ſich gehabt, und haben „ſie noch: Aber ſie haben müſſen Buſſe dafür „thun, und haben zur rechten Gerechtigkeit ihre „Zuflucht genommen; da iſt die Braut gewaſchen „von ihrem Unflat. Von dieſem Grunde der

„Rech-

„Rechte (δικαιωμάτων) ſtehet Zach. 3, 1=4. alles „zuſammen, was dazu gehöret. Da tritt der „Satan auf und ſpricht: Joſua ſiehet ſchmutzig „aus. Es ſind eine Weile viele Unordnungen „und Anomalien unter den Heiligen geweſen: „Die Welt vergiſſet es auch nicht, ſelbige zu „merken; ſie kann es vergröſſern, in die Chro=„nicken ſchreiben und verwahren zum beſtändi„gen Gedächtniß. Da ſind die Leute abgemahlet, „die etwa einen Fehltritt gethan, bey dem ſchlü=„pfrigen Wege. Stolpert ein Kind GOttes, ſo „iſt der Feind hinter her und will ihn gar zu Bo„den werfen: Aber GOtt hat einen andern Weg „des Rechts, der ſpricht Vers 4.: Thut die un=„reinen Kleider von ihm = = Siehe, ich „habe deine Sünde von dir genommen, „und habe dich mit Feyerkleidern ange=„zogen. Das iſt ganz was anders, als wenn „die Welt ſündiget und in ihrer Sicherheit blei„bet. Pſ. 103, 4=9. f Der dich, (die Braut) „crönet mit Gnade und Barmherzigkeit. „Die Crone iſt gewißlich gut genug. Womit „wird man denn gecrönet? Alle Sünden vergie„bet GOtt, ſo daß es den Satan verdrieſſet. „GOtt hat einer ieden Sache ſein Recht ſchon „gethan. Pſ. 34, 22. 23. Die den Gerechten „haſſen, werden Schuld haben. Der HErr „erlöſet die Seelen ſeiner Knechte, und alle, „die auf ihn trauen, werden keine Schuld „haben. Die Gerechten ſind ſolche, die paſſive „gerecht ſind, die kein Recht begehren für ſich „ſelbſt, ſondern nur ihr Recht bey GOtt bitten,

„und

„und nur ihr Recht, das ſie einmal von GOtt
„empfangen haben, brauchen, hernach aber be-
„wahren in Geduld, in Demuth. Das ſind die
„Heiligen, die werden keine Schuld haben,
„wenn gleich der Satan noch ſo viel von ſeinem
„Schuldregiſter ſtehen hätte. Das Lämmlein
„iſt zugleich Richter und Bräutigam, der hat
„Rath dafür gewuſt im Bunde der Erlöſung,
„der hat die Schuld ausgetilget. Pſ 45, 10. f.
„Jeſ. 27, 1-7-9. ſtehet von dieſem Unterſcheid auch.
„Es hat manche Züchtigung gekoſtet. Alſo hö-
„ret auf die Anklage des Satans. Ja, ſpricht
„Satan, GOtt ſiehet die Perſon an: Antwort:
„Aber er ſchenkt es ſeinen Heiligen nicht. Dar-
„aus werden nun Rechte (δικαιώματα) wenn man
„es recht verſtehen will aus der Schrift. Alſo
„iſt es nicht ein ſtrenges Gericht GOttes, ſon-
„dern ein Gericht der Rechtfertigung. Die Rech-
„te der Heiligen hangen ab von dem Recht des
„Lammes, das ſind ihre helle Kleider. Solche
„haben ſie durch das Blut des Lammes, das ſie
„erworben; dadurch iſt die Anklage des Verklä-
„gers getilget. Offenb. 7, 13. 14.

Hierauf heißt es im 9. Vers: **Und er ſprach zu mir: Schreibe: Selig ſind die zum Abendmahl des Lammes berufen ſind. Und er ſprach zu mir: Dis ſind wahrhaftige Worte GOttes.** „Dieſe Berufene, ſagt
„obgedachter theurer Lehrer, kommen in einen
„recht ſeligen Zeitlauf hinein, die haben ſich ſelig
„zu achten aus Gnaden. Das wird ihnen bil-

„lig zugerufen und zugeſchrieben zur Verſicherung: „Ja es wird auch zu ſchreiben befohlen: Dieſe „Worte ſind wahrhaftige Worte GOttes. „Dieſe Worte gehen uns etwa am ſchwereſten „ein. Weil alles ſcheint immer ärger zu wer„den; ſo können die Gläubigen an der Verheiſ„ſung GOttes leicht irre werden, daß ſie faſt „nicht mehr glauben werden, daß die Hülfe GOt„tes ſo nahe ſey, und daß GOtt noch in dem „Abend dieſer Welt ſeiner Kirche ein beſonderes „Hochzeitmahl machen, das iſt, ſein Reich herr„lich ausbreiten und ſie mit Gerechtigkeit, Friede „und Freude im heiligen Geiſte ganz ausnehmend „erquicken werde, darum wird eben auch hinzu „geſetzt: Das ſind wahrhaftige Worte GOt„tes, ſie werden gewiß erfüllet werden. Von „dieſer Seligkeit und Erquickung, da GOtt al„les neu machen wird, heißt es auch cap. 21, 6.: „Siehe, ich mache alles neu. Und er ſpricht „zu mir: Schreibe, denn dieſe Worte ſind „wahrhaftig und gewiß.„ Vor den letzten Gerichten wird eine allgemeine Berufung an alle Völker ergehen: denn davon heißt es ja, wie wir geſehen im 14. Capitel v. 6. 7: Und ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen und wohnen, und allen Heyden und Geſchlechten, und Sprachen, und Völkern. Und ſprach mit groſſer Stimme: Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen. Ingleichen Matth.

24, 14: Es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und denn wird das Ende kommen. Damit nun die Menſchen auch dieſen Ruf annehmen, und ſich zu Chriſto dem Lamm GOttes bekehren; ſo werden ſie hier ganz beſonders verſichert, daß ſolche zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes Berufene, recht ſelig ſind, die ſich nicht nur rufen laſſen, ſondern auch ſolchen Ruf angenommen haben, und zu dem Lamm GOttes kommen ſind, das Lamm GOttes als ihren Bräutigam erkannt haben, und nach ſeinem Abendmahl, nach ſeinem Hochzeitmahl begierig werden. Wer bey einem reichen Mahl recht eſſen, trinken und frölich ſeyn will, muß Hunger und Durſt haben, ſonſt ſchmeckt ihm nichts. Wer alſo bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes will eſſen, trinken, frölich und ſelig ſeyn, muß auch zuvor nach Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit recht hungern und durſten, und ſoll dieſer Hunger und Durſt und hernach auch die Sättigung und Erquickung und Seligkeit erfolgen; ſo muß einer nicht mehr nach den Trebern dieſer Welt, nach den irdiſchen Gütern und Gaben begierig ſeyn, ſondern von Herzen ſingen und ſagen:

Mich hungert nicht nach Glück,
Mich dürſtet nicht nach Ehr,
Ein einger Liebesblick
Von dir erfreut mich mehr,
Als ob ich alles Glück des falſchen Reichthums hätte,
Und unter Roſen läg auf hohem Ehrenbette.

Denn da heißt es, wie wir in einem andern Liede ſingen:

Spey aus, wo du noch etwas haſt im Munde,
Das nach den eiteln Waſſern ſchmeckt,
Daß der Cryſtall fließ aus dem reinen Grunde,
Den GOttes Brünnlein dir entdeckt:
Vermiſche nicht GOtt und die Welt,
Weil dieſes nie zuſammen hält,
Es haben reine Sinn und Augen,
Die Kinder, die die Gnade ſaugen.

Da nun der Engel alſo mit Johanne redet, ſo heißt es im 10. Vers: **Und ich fiel vor ihn zu ſeinen Füſſen, ihn anzubeten. Und er ſprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, (und derer) die das Zeugniß JEſu haben. Bete GOtt an. (das Zeugniß JEſu aber iſt der Geiſt der Weiſſagung.)** Johannes hat vielleicht, wie einige meynen, dieſen Engel für den unerſchaffenen Engel, für den Sohn GOttes angeſehen, und ihn anbeten wollen, oder er iſt doch in eine ſolche tiefe Ehrfurcht vor GOtt gekommen, daß er auch vor ſeinem Engel und Geſandten niedergefallen, und in dem Engel GOtt ſelbſt verehren wollen; aber der Engel ließ es nicht zu, und ſagte: **Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEſu haben. Bete GOtt an.** Dem, dem allein gib alle Ehre, und falle ja nicht vor mir nieder, wenn du auch meynteſt, GOtt damit zu ehren. Solte

nun

nun Johannes nicht einmal vor einen heiligen Engel niederfallen; ſo werden wir wol vielweniger vor todten Klötzern und Bildern niederfallen, und die verſtorbenen Heiligen anbeten und um Hülfe anrufen dürfen. Johannes rufte dieſen Engel doch nicht um Hülfe an, ſondern erzeigte ihm nur eine groſſe Ehrerbietung, daß er vor ihm niederfiel, und doch wurde ihm ſolches verboten; wie vielmehr muß das verboten ſeyn, wenn man die Heiligen nicht nur mit Niederfallen vor ihren Bildern verehret, ſondern ſie auch um Hülfe und Beyſtand oder um ihre Fürbitte anrufet, gleich als wenn wir an der vollkommen gültigen Fürbitte Chriſti nicht gnug hätten.

Da es aber heißt: „Das Zeugniß JEſu „iſt der Geiſt der Weiſſagung; ſo iſt das „Zeugniß von JEſu der Mittelpunct und Kern „der Weiſſagung; wie zur Erklärung dabey „ſteht. Auf JEſum beziehet ſich alles, wie er „hernach Vers 13. ſelbſt erſcheinet als das Wort. „Man vergleiche hierbey, was wir von der Seele des prophetiſchen Geiſtes gehabt. Offenb. 1, „2. 3: Der bezeuget hat das Wort GOttes „und das Zeugniß von JEſu Chriſto, was „er geſehen hat. Selig iſt, der da lieſet, „und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten was darinnen geſchrieben iſt, denn die Zeit iſt nahe. Cap. „6, 9. c. 12, 17. c. 13, 8. So lieb uns JEſus iſt, „ſo lieb müſſen wir das prophetiſche Wort halten, darauf merken, das nicht abweiſen, als „wenn es uns nicht anginge. Kann ich nicht an

 „die

„die Weiſſagung kommen, ſo kann ich doch zu „der Lehre von JEſu kommen, wie wolte ich „ſonſt den Grund des Glaubens und der Hoff„nung erhalten. Es iſt alles in allen Zeiten auf „JEſum gebauet. Hebr. 13, 8: JEſus Chri„ſtus geſtern und heute und derſelbe auch „in Ewigkeit. 1 Petr. 1, 11: Und haben ge„forſchet, auf welche und welcherley Zeit „deutete der Geiſt Chriſti, der in ihnen „war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, „die in Chriſto ſind, und die Herrlichkeit „hernach. Eph. 1, 20. 21. c. 2, 7. c. 3, 11. 2 Petr. 1, „19. 17. 16. Dieſe Stellen machen die Sachen „klar, und bringen gleich auf die rechte Bahn „des Forſchens der Propheten.„ Alles Forſchen in Propheten, in allen Weiſſagungen muß dahin gehen, daß wir JEſum beſſer kennen lernen, nicht daß wir unſern Vorwitz, unſere Neugierigkeit vergnügen. Nein, nein, daß JEſus uns noch recht bekannt werde, damit wir auch in allen Anfechtungen bey ihm aushalten. Wenn wir nemlich glauben, er ſey der treue und wahrhaftige Zeuge, und werde gewiß noch alle ſeine herrliche Verheiſſungen erfüllen, die er ſeiner Kirche und Gemeine geredet hat, und die, ſonderlich noch die letzte Zeit ſollen herrlich und pünctlich erfüllet werden.

„HErr JEſu, laß uns doch auch deinem Zeugniß glauben, und gewiß ſeyn, daß alle deine Worte, deine Drohungen und Verheiſſungen wahrhaftige Worte ſind, die gewiß erfüllet werden. Und da gib uns Gnade, daß wir

uns

uns auch bey allem Gedränge und Verderben in und auſſer uns in der Welt doch immer an dieſe deine wahrhaftige Worte halten, und gewiß ſeyn, daß du treu und wahrhaftig ſeyſt, und alle deine Worte pünctlich erfüllen wirſt. Dadurch ſtärke und erhalte uns im Glauben, und laß ſo denn auch das geſchehen, wie wir, ob auch in Schwachheit glauben und hoffen, daß wir ja nicht über unſerer Hoffnung zu ſchanden, ſondern auch bey allen Gerichten im Glauben und Hoffnung erhalten werden zum ewigen Leben, Amen!„

In dem erſten Theil dieſes Capitels wird das Loblied beſchrieben, ſo die Heiligen im Himmel und auf Erden bey dem vollzogenen Gericht über die Hure anſtimmen, in dem folgenden Theil aber wird das groſſe Gericht über das Thier beſchrieben, da ſolches Thier aber, nachdem es die Hure das römiſche Babel verwüſtet, nun noch mit dem Lamm und ſeinen Berufenen, Auserwählten und Gläubigen i. ird ſtreiten wollen, aber von dem Lamme wird überwunden, und ſodenn mit dem andern Thiere dem falſchen Propheten ergriffen und lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Das iſt der kurze Inhalt des letzten Theils dieſes Capitels, davon heißt es im 11-16. Vers: Und ich ſahe den Himmel aufgethan: und ſiehe, ein weis Pferd; und der drauf ſaß, hieß treu und wahrhaftig; und richtet und ſtreitet mit Gerechtigkeit. Und ſeine Augen ſind wie eine Feuerflamme, und auf ſeinem Haupte viel Cronen: und hatte einen Namen geſchrieben, den niemand wuſte,

ſte, denn er ſelbſt. Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut beſprenget war: und ſein Name heiſſet GOttes Wort. Und ihm folgete nach das Heer im Himmel auf weiſſen Pferden, angethan mit weiſſer und reiner Seiden Und aus ſeinem Munde ging ein ſcharf Schwerdt, daß er damit die Heyden ſchlüge: und er wird ſie regieren mit der eiſernen Ruthe. Und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Und hat einen Namen geſchrieben auf ſeinem Kleide, und auf ſeiner Hüften alſo: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren. Zuvörderſt wird hier der Himmel aufgethan, und damit angezeigt, daß nun die Hülfe und Befreyung von dem antichriſtiſchen Drucke vom Himmel, von dem HErrn des Himmels kommen werde, wie David ſagt: Meine Hülfe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Die Gläubigen haben unter dem Druck und der Verfolgung des Thiers geſeufzet, gebetet und geflehet, ihre Seufzer aber ſind gewiß gen Himmel geſtiegen, und da thut ſich nun ihnen zu ihrer Hülfe der ganze Himmel auf; das geſchicht noch täglich, wird aber ſonderlich in der letzten Zeit am herrlichſten geſchehen.

Es wird uns ſodenn Chriſtus als der Ueberwinder und Sieger beſchrieben als ein Reiter auf einem weiſſen Pferde. Das zeigt an, wie er mit ſeiner Expedition geſchwinde kommen

werde.

werde. Und die weiſſe Farbe des Pferdes zeigt ſein Recht zum Streit und den ſiegreichen Ausgang an, wie wir auch bey dem erſten Siegel dieſen Reuter mit einem weiſſen Pferde geſehen, von dem es hieß: Er zog aus zu überwinden, und daß er ſiegete. Weltliche Könige ziehen aus zu ſtreiten, und der Sieg iſt noch ungewiß, ſie ziehen oft aus nicht zu überwinden, ſondern überwunden zu werden. Aber von Chriſto, unſerm mächtigen Könige heißt es immer: Er zieht aus zu überwinden, und daß er ſieget. Er hat nicht nur den Willen zu ſiegen, ſondern ſieget immer. Wohl dem, der unter dieſem Feldherrn und Könige zu Felde zieht, und wider ſeine geiſtlichen Feinde ſtreitet. Er ſoll gewiß auch immer ſiegen und überwinden. Denn Chriſti Sieg iſt unſer Sieg. Darum ſagt Paulus 1 Cor. 15, 57: GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat. Und 2 Cor. 2, 14. ſagt er: GOtt aber ſey gedanket, der uns allezeit Sieg giebt.

Von unſerm Feldherrn, Sieger und Ueberwinder heißt es in unſern Textesworten im 11. Vers: Er hieſſe treu und wahrhaftig, und ſtreite mit Gerechtigkeit. Er iſt treu und wahrhaftig in ſeinen gnaden-vollen Verheiſſungen, aber auch in ſeinen Gerichten und ſchrecklichen Drohungen, darum ſtreitet er eben mit Gerechtigkeit, nach welcher er die Gottloſen richtet und ſtrafet, und die Untergedrückten aufrichtet und ſchützet, daher hieß es im 2. Vers

von ſeinen Gerichten: Wahrhaftig und gerecht ſind ſeine Gerichte.

Unſer König und Heerführer hat, nach dem 12. Vers, Augen, wie eine Feuerflamme, darum kann er eben alles durchſchauen und recht richten nach aller Wahrheit, und wird keinem Unrecht thun. Wenn uns daher die Gerichte und Wege GOttes oft unbegreiflich ſind; ſo mögen wir denken, unſere Augen ſind viel zu blöde und dunkel, ſolche Gerichte einzuſehen, aber der Augen hat, wie Feuerflammen, und damit alle verborgene Winkel, auch alle heimliche Abſichten des Herzens durchſchauet, und Herzen und Nieren prüfet, wird immer recht richten, und es ſoll uns dieſe Beſchreibung immer aufs neue erwecken, um ein recht aufrichtiges Herz ihn anzurufen, und alle Heucheley von Herzen zu haſſen. Auf ſeinem Haupte waren viel Cronen; damit er ſolche ſeinen gläubigen Ueberwindern austheilen möchte. Da hat er auch unſere Cronen auf ſeinem Haupte, und will ſie uns dort einmal aufſetzen, wenn wir hier unter ihm ritterlich ſtreiten und kämpfen. Vornehme Herren und Könige haben oft ſchon viele Ordensbänder als Gnadenzeichen bey ſich, wodurch ſie dieſe beſchenken, welche ſich etwa im Felde wohl halten; aber unſer König hat lauter königliche Cronen, und alſo auch ein ganzes Königreich für einen jeden treuen Streiter und Nachfolger, da ſollen wir mit ihm herrſchen und regieren in alle Ewigkeit. Das ſolte uns wohl erwecken, daß wir doch auch unter ihm recht treu und ritterlich ſtreiten

und kämpfen: Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Cron des ewigen Lebens nicht davon.

Unſer Heiland hatte einen Namen geſchrieben, den niemand wuſte, denn er ſelbſt, und wem er ſolchen durch ſeinen Geiſt offenbaret, wie er uns ja verheiſſen, daß er uns ſeinen Namen und den Namen ſeines Vaters wolle kund thun und offenbaren. Das Thier hatte Namen der Läſterung auf ſeinen ſieben Häuptern: Dieſer Name Chriſti wird nun dagegen geſetzt, und es mag wol auf das Vorbild des Hohenprieſters alten Teſtaments geſehen werden, der den Namen JEHOVAH auf dem güldnen Stirnblatt führte.

Und im 13. Vers heißt es: Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut beſprenget war, und ſein Name heißt GOttes Wort. Dieſen Namen führete er nicht nur nach ſeinem prophetiſchen, ſondern auch nun bey dieſen blutigen Gerichten nach ſeinem königlichen Amte, welchen Namen nach dieſem ſeinem königlichen Amte freilich niemand ſo wuſte, wie er ſelbſt. „In dieſer gerichtlichen Handlung, ſchreibt „der ſel. Herr D. Anton, heißt hier Chriſtus „das ſelbſtſtändige Wort GOttes nach ſeinem „königlichen Amt und königlichen Execution. Vorher hat man ſich nicht getrauet, JEſu ſolchen Namen zu geben: Nun es aber erfüllet iſt, heiſſet er das Wort GOttes in ſeinem königlichen Amte und deſſen Erfüllung. Hierher gehöret Pſ. 2, 5: Er wird einſt mit ihnen reden

in ſeinem Zorn, und mit ſeinem Grimm wird er ſie erſchrecken. V. 7. Ich will von einer ſolchen Weiſe predigen, daß der HErr zu mir geſagt hat: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. V. 9: Du ſolt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfe ſolt du ſie zerſchmeiſſen. Alſo hieß er nun hier GOttes Wort, daß er das Wort der Drohung, das gedrohete Gericht erfüllt und exequirt, daher ein Kleid hatte, das mit Blut beſprenget war, wie man an einem Held und Sieger oft ſeine Kleider mit dem Blute der Feinde beſprengt ſieht. Alſo zielete das blutige Kleid auf das groſſe Blutvergieſſen, wodurch ſchon die Hure zu Grunde gerichtet war, und wodurch nun auch das Gerichte über das Thier ergehen ſolte. Da es aber heiſſet: **Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weiſſen Pferden angethan mit weiſſer und reiner Seiden;** ſo ſind dis alle Gläubigen in der ſtreitenden Kirche, die zur Braut Chriſti gehören, als welchen nach dem 8. Vers gegeben ward ſich anzuthun mit reiner und ſchöner Seide, welche Seide, oder welches ſchöne weiſſe und reine Kleid iſt die Gerechtigkeit der Heiligen, die ſie von Chriſto haben, welche Gerechtigkeit Eph. 6. auch mit einem Krebs oder Bruſtharniſch und Panzer verglichen wird, und dadurch auch eben die Gläubigen zum geiſtlichen Streit recht bewafnet ſind, daß ſie auch mit Chriſto überwinden können, und daher auch unter ihm auf weiſſen Pferden ausziehen zu überwinden,

daß

daß ſie ſiegen: denn ihr Feldherr geht voran und bricht die Bahn, und ſie folgen ihm nur nach und erhalten zugleich mit ihm den Sieg. Darum ſteht cap. 17, 14: Dieſe, nemlich das Thier mit ſeinen Königen, werden ſtreiten mit dem Lamm, und das Lamm wird ſie überwinden, denn es iſt der HErr aller Herren, und der König aller Könige, und mit ihm die Berufenen, und Auserwählten und Gläubigen. Denn das Thier ſtreitet wider das Lamm, als wider den Reiter auf dem weiſſen Pferde, aber auch wider ſie, als wider ſein Heer; davon heißt es v. 19: Und ich ſahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihre Heere verſammlet, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde ſaß, und mit ſeinem Heer. Da nun aber dieſer Reiter, als ihr Feldherr und Herzog der Seligkeit überwindet, da er vor ſeinem ganzen Heer ſtehet, und als der rechte Durchbrecher voran geht; ſo muſten ſie auch gewiß den Sieg erhalten, und ſie haben an dem Siege ihres Heerführers ſo viel Antheil, wie dort das ganze Heer Iſrael an dem Siege Davids über den Goliath Antheil hatte.

Das iſt ja allen Gläubigen ſehr tröſtlich, und wird ſonderlich zur letzten Zeit ihnen zum groſſen Troſte dienen. Wenn da das Thier mit allen Königen ſeine letzte Wuth beweiſen und wider ſie ſtreiten wird; ſo können ſie ſich aus dieſen Worten den gewiſſen Sieg verſprechen; darum werden ſie auch als Reiter auf weiſſen Pferden vorgeſtellet. Jetzo verſpotten manche die

Hoff-

Hoffnung dieſes künftigen ſo herrlichen Sieges, oder die Hoffnung der beſſern Zeiten; aber den Gläubigen wird das Wort zur Zeit dieſes letzten Streites mit dem Thiere ſehr tröſtlich ſeyn.

Es heißt ferner: **Aus ſeinem Munde ging ein ſcharf Schwerdt, daß er damit die Heyden ſchlüge.** Das deutet den groſſen Ernſt und Eifer an, womit er die antichriſtiſche Völker angreifen und ſchlagen wird. Dahin geht, was Jeſ. 11, 4. von dem Meßia ſtehet, daß **er mit dem Stabe ſeines Mundes die Erde ſchlagen, und mit dem Oden ſeiner Lippen den Gottloſen tödten werde.** Welcher Gottloſe wol gar beſonders das Thier iſt, welches 2 Theſſ. 2, 3. **der Menſch der Sünde und das Kind des Verderbens** heißt, und v. 8. **der Boshaftige, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes.** Denn unſer mächtiger GOtt und Heiland darf nur ein Wort ſprechen; ſo müſſen alle Feinde zu Boden fallen, davon haben wir ein Bild an denen, die, da ſie ihn fangen wolten, zu Boden fielen, als er nur das Wort ſagte: Ich bins. So mächtig war ſein Wort, da er doch noch im Stande ſeiner Niedrigkeit war; was wird er nun nicht vermögen, da er zu ſeiner Herrlichkeit erhöhet iſt, und zum Gerichte über das Thier und ſeine Anhänger kommen wird. Wenn es aber heißt: **Er wird ſie regieren mit der eiſernen Ruthe;** ſo ſolte das Wort Ruthe eigentlich durch Scepter überſetzt werden. Und ſo iſt ein eiſernes Scepter ein hartes und ſchweres Regiment, welches

ches der HErr in ſeinen Strafgerichten gegen die erzeigen wird, die ſich nicht ſeinem Gnadenſcepter unterwerfen, und es ſind dieſe Worte aus dem 2 Pſalm genommen, da es v. 9. heißt: **Du ſolſt ſie (die Heyden, die Völker) mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, wie Töpfen ſolt du ſie zerſchmeiſſen.** Dabey aber werden auch die Könige angeredet und aufgerufen, ſich noch vor dem HErrn zu demüthigen, ihm zu huldigen, ihn zu küſſen; ſo könten ſie noch errettet werden, wie v. 10-12. zu ſehen iſt.

Die Worte aber: **Und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes,** ſind aus Jeſ. 63, 3. genommen. Daher man ſiehet, daß das ganze Capitel nicht, wie manche gemeinet, von dem Leiden Chriſti, ſondern von dem groſſen Zorngerichte über die Feinde Chriſti handelt. Und da es im 2. und 3. Vers heißt: **Warum iſt denn dein Gewand ſo roſinfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter alleine;** ſo zeigt das an, daß er allein der Richter ſey, und die Feinde beſiege und überwinde. Dahero der Gläubigen ihre Kleider nicht auch roſinfarb, ſondern weiß waren: denn die Gläubigen haben nur die hohe Würde, daß ſie Zeugen und gleichſam Beyſitzer ſeines Gerichts ſind.

Von dieſem unſern allmächtigen Heiland und Ueberwinder heißt es im 16. Vers: **Daß er einen Namen habe geſchrieben auf ſein Kleid, und auf ſeine Hüfte alſo: Ein König aller**

Köni-

Könige, und ein HErr aller Herren; ſo wurde er auch ſchon cap. 17, 14. genennet. Die Morgenländiſchen Könige nennten ſich oft reges regum, Könige der Könige. Aber das war nur ein Schatten. Und ſie waren doch nicht Könige aller Könige, ſie hatten noch nicht alle Könige bezwungen; aber unſerm GOtt und Heiland, gleichwie ſeinem Vater gebühret allein dieſer Name und Ruhm mit dem höchſten Recht. Er hat nach dem Reiche ſeiner Macht Gewalt und Macht, über alle Königreiche, und giebt ſie, wen er will. Dan. 4. Das ſolten alle Hohe bedenken, daß ſie von ihm ihre Reiche zu Lehn trügen, und ſolten ſich demüthigen, und alle ſichere Mächtige ſolten ſich vor ihm fürchten.

Die Gläubigen aber ſollen ſich dieſes Namens tröſten; denn er iſt da ihr mächtiger Schutzherr wider alle Könige, ja wider alle Pforten der Höllen. Wenn da gleich alle Käyſer und Könige wider ſie wären; ſolten ſie getroſt ſeyn, da ſie wiſſen, daß ihr HErr und Haupt ein HErr aller Herren, und König aller Könige iſt. Da ſolten ſie auch bey allem Wüten und Toben der Völker und der Hohen auf Erden im Glauben getroſt ſeyn: denn ein ſolcher Glaube wird ſonderlich zur letzten Zeit nöthig ſeyn, und auch gegeben werden; darum wird hier vorgeſtellet, daß er bey dem letzten Streit dieſen Namen auf ſeinem Kleide und auf ſeiner Hüfte habe, damit alle Gläubige es recht ſehen, verſtehen und glauben. Einen ſolchen Glauben hatte Lutherus, der ſagte: „Der Glaube iſt ein recht Miracul,

der

„der macht einem ſonſt ſchwachen Menſchen ei„nen ſolchen Muth, daß er ſagt: So alle Teu„fel auf mich fielen, und alle Käyſer, Könige, „Himmel und Erde wider mich wären; ſo weiß „ich, ich werde erhalten werden. Wer aber „nicht gläubet, mit dem kann GOtt kein Mira„cul noch Wunderzeichen thun. Aber die GOtt „vertrauen, die werden errettet, ſolte ehe Him„mel und Erde vergehen: denn er hats verheiſ„ſen und geſagt: wirſt du gläuben, ſo ſoll dir ge„holfen werden; ſein Wort gilt ihm mehr, denn „Himmel und Erden: denn damit hat er alles „erſchaffen; ſo will er auch, man ſoll ſeinem Wor„te mehr glauben, wenn gleich Himmel und Er„de, und alle Sterne wider uns wären. Dar„um nimms Wort in die Fauſt, ſchlage friſch „drein; ſo muß alles weichen und Platz machen.„

Da aber auch die Gläubige Könige genennet werden; ſo iſt Chriſtus nun ſonderlich im Gnadenreiche auch ein König aller dieſer Könige. Da beugen ſich die Gläubigen vor ihm in tiefſter Demuth, und werfen ihre Cronen, ihre königliche Cronen vor ſeine Füſſe nieder, ſtärken ſich aber auch im Glauben, und wiſſen gewiß, daß ſie mit ihm und unter ihm auch als Könige herrſchen und regieren ſollen.

Nun heißt es weiter im 17. und 18. Vers: **Und ich ſahe einen Engel in der Sonnen ſtehen; und er ſchrie mit groſſer Stimme, und ſprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet, und verſamm-**

let euch zu dem Abendmahl des groſſen GOttes, daß ihr eſſet das Fleiſch der Könige und der Hauptleute, und das Fleiſch aller Freyen und Knechte, beyde der Kleinen und Groſſen. Der Engel in der Sonne deutet an, daß das Gerichte nicht ſolte im Verborgenen, ſondern öffentlich geſchehen. Nun ſolte alles an die Sonne ans Licht kommen. Und die Gläubigen ſolten auch nun recht erleuchtet werden, das Licht, die Klarheit ſolte nicht länger mehr aufgehalten werden. Davon heißt es auch cap. 18, 1: **Die Erde ward erleuchtet von ſeiner Klarheit:** denn die Gerichte GOttes gehen über die Macht der Finſterniß, über das Reich des Drachens und des Thiers, und da kommt das Reich des Lichtes recht zu Stande, da heißt es: Um den Abend wird es lichte werden. Und ſo gehen, wie chriſtliche Lehrer glauben und bereits gedacht worden, auf das letzte Licht auch die Worte Jeſ. 30, 26.

Alle Vögel unter dem Himmel werden aufgerufen: **Kommet, und verſammlet euch zu dem Abendmahl des groſſen GOttes.** Das iſt nicht das Abendmahl des Lammes für die Gläubigen, ſondern die Vögel unter dem Himmel, die ſollen eſſen das Fleiſch der Könige und der Hauptleute, und das Fleiſch der Starken, und die Pferde, und derer, die darauf ſitzen, und das Fleiſch aller Freyen und Knechte, beyde der Kleinen und Groſſen. Iſt dis nach dem Buchſtaben zu verſtehen, wie viele es ſo verſtehen; ſo werden ſo viel getödtet werden, daß ſie wol un-

begra-

begraben werden liegen bleiben, und von den Vögeln unter dem Himmel gefreſſen werden, wie ſonderlich in alten Zeiten bey den groſſen Schlachten geſchehen iſt. „Das Gerichte aber, „ſagt der ſel. Herr D. Anton, wird ſonderlich „ergehen über die Groſſen, aber über die Kleinen „auch: denn ſie ſchlagen ſich zu den Groſſen um „des Brodts willen, wollen zur Beförderung „gelangen; und alſo wird es nach Proportion „auch über die Kleinen gehen, und über den gan„zen Anhang. Man vergleiche was cap. 16, 15. „abgehandelt iſt. Den Grund von dieſer Pro„portion haben wir cap. 18, 4. gehabt: So viel „man ſichs theilhaftig macht; ſo viel muß man „auch auseſſen. Es beruft ſich der Kleine auf „den Groſſen, die Weiber auf die Männer. Es „giebt davon unzählige Exempel, wie einer den „andern verführet. Das wird GOtt richten. „Exempel davon finden ſich Jer. 44, 19. cap. 25, „18=26. Matth. 24, 41. 49. da werden auch ge„ringe Leute genannt. Luc. 17, 34. 35. 30. cap. 12, „48. 56. f. 5 B. 29, 18. 19. Es gehet trunken zu, rc. „wenn ſie gleich hernach ſagen: Ich habe es trun„ken gethan; ſo entſchuldiget das nicht einmal „in weltlichen Gerichten, vielweniger bey GOtt.„

Nun verſucht, wie gedacht, das Thier und ſeine an ihm hangende Könige den letzten Streit, davon es im 19. Vers heißt: **Und ich ſahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihre Heere verſammlet: Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde ſaß, und mit ſeinem Heer.** Da waren zween Heere, zwo groſ-

ſe Armeen gegen einander. Da ſtritte Licht und Finſterniß zuſammen; aber die Feinde waren nur verſammlet Streit zu halten. Der Streit hatte bald ein Ende, oder wurde noch nicht recht angehoben, ob wol ihre Wuth in ihrem Herzen aufs höchſte geſtiegen war: denn da ſie die babyloniſche Hure verſtöret hatten, dachten ſie nun auch bald mit den Gläubigen und Heiligen fertig zu werden. Aber da ſie nun am mächtigſten ſtolzirten und in der gröſten Wuth waren, da war ihr Fall da: denn es heißt Vers 20. und 21: **Und das Thier ward gegriffen; und mit ihm der falſche Prophet, der die Zeichen thåt vor ihm, durch welche er verführte, die das Mahlzeichen des Thieres nahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten: lebendig wurden dieſe beyde in den feurigen Pfuł geworfen, der mit Schwefel brannte. Und die andern wurden erwürget mit dem Schwerdt des, der auf dem Pferde ſaß, das aus ſeinem Munde ging: und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſch.** Das Thier iſt das im 13. Capitel beſchriebene zehen hörnichte Thier, und der falſche Prophet iſt das daſelbſt beſchriebene andere Thier, das zwey Hörner hatte wie das Lamm, aber redete wie der Drache, und verführte alle, die auf Erden wohneten, das iſt, irdiſch geſinnt ſind, daß ſie das Thier anbeten. Da nun dieſe beyden die ärgſten Uebelthäter und Verführer waren; ſo wurden ſie nicht wie die andern Könige und Anhänger mit dem Schwerdt getödtet, ſondern ergriffen

ſen und lebendig in den feurigen Pfuhl geworſen, der mit Schwefel brannte, wie ja ehemals die Rotte Korah, Dathan und Abiram lebendig von der Erde verſchlungen wurde.

Es giebt Gradus und Stufen der Strafen und Gerichte GOttes. Sind welche auf die höchſte Stufe der Sünden geſtiegen, und haben noch viel andere verführet; ſo wird auch ihre Strafe auf die höchſte Stufe zeigen, damit GOtt ein Exempel ſeiner Strafgerechtigkeit zeige, und alle Welt ſich vor ihm fürchte. „Es heißt hier, „ſagt der ſel. Herr D. Anton, das Thier ward „ergriffen, oder iſt ergriffen worden, (ἐπιάσθη) „welches anzeiget, daß es immer geſucht habe „ſich loszumachen und zu entwiſchen, wie ein „Aal, der einem durch die Hand wiſchet; aber „es iſt nun einmal veſt gehalten worden. Es „kommen ſchlüpfrige Geiſter, die zu entwiſchen „ſuchen, und wird ihnen auch eine gute Weile „gelingen. Da man wird denken: Ja, die Leu„te kann man nicht veſt halten! Hier aber, da „der Engel in der Sonne ſtehet, iſt die Zeit, daß „ſie werden können gefeſſelt werden. 1 Cor. 3, 19: „Die Weiſen erhaſchet er in ihrer Klugheit. „(πανουργίᾳ) Da ſie ſich wiſſen auf allen Seiten „zu wenden und zu kehren, weiß ſie doch GOtt „zu erhaſchen. B. d. Weish. 17, 17. Judä v. 11. „Sie werden ſuchen ſich zu erhalten, aber ſie wer„den ſich doch einmal fangen laſſen müſſen. Das „wird eine groſſe Sache ſeyn, wenn das Thier „gefangen iſt, und mit ihm das rechte Haupt„werkzeug deſſelben, nemlich der falſche Prophet,

„das eben dieſe Wunderzeichen gethan vor dem „Thier, und damit eingenommen hat diejenigen, „die nicht auf gutem Grunde ſtehen.„

Und die andern heißt es zuletzt, die Verführten, wurden erwürget mit dem Schwerdt deſſen, der auf dem Pferde ſaß, das aus ſeinem Munde ging, und alle Vögel wurden ſatt von ihrem Fleiſche. Sie wurden zuſammen gerufen zu ſolchem Schlachtopfer, davon ſtehet vorläufig Luc. 17, 37: Wo das Aaas iſt, da ſammlen ſich die Adler. Dis iſt die Antwort Chriſti auf die Frage der Jünger: Wo wird das geſchehen? Wo ein ſolcher Zuſtand iſt, daß er einem Aas und Todten zu vergleichen, da werden ſich die Raubvögel ſchon wiſſen hin zu finden, indem es einen Geſtank giebt, dadurch ſie wiſſen, wo es zu ſuchen iſt. Das iſt alſo das ſchreckliche Gerichte, ſo über das Thier und den falſchen Propheten und alle deſſen Anhänger ergehen wird. Das iſt noch künftig zu erwarten: denn ein ſolches Gerichte iſt noch nicht erfolget, die letzte Wuth des Thieres iſt noch nicht da, vielweniger ſein Gerichte, und ſo auch nicht das Gerichte über die Hure: denn das geht kurz vor dem Gerichte des Thieres vorher. Es werden aber gewiß beyde Gerichte GOttes kommen, und nicht auſſen bleiben. Das Thier mit ſeinen Königen wird erſt von GOtt zum Executore und Ausrichter ſeiner Gerichte über die Hure, über das ganze römiſche Babel gebraucht, wodurch aber wol nicht die bloſſe Stadt Rom, ſondern nebſt Rom das ganze päbſtliche Kirchenregiment mit ſeiner ganzen

zen Cleriſey in allen Landen verſtanden wird. Denn wenn die weltlichen Könige, ſo dem Thiere, einem beſonders mächtigen Monarchen werden ihre Macht geben, und ſelbſt die vorher für heilig geachtete Stadt Rom als den päbſtlichen Sitz zerſtören, und ihr Regiment über den Haufen werfen; ſo werden ſie gewiß auch die reiche Cleriſey, die Stifter und Klöſter in ihren Ländern nicht ſchonen, ſodenn ſich ihrer Einkünfte anmaſſen, und es iſt ein Geheimniß und zur Verwunderung, daß ſo hohe Mächte das nicht längſt gethan, und ſo zu ſagen, die vielen Bißthümer und Klöſter nicht ſeculariſiret haben, da ja in manchen Reichen die päbſtliche Cleriſey bald das dritte Theil des Landes inne hat. Wie es auch nun von den Jeſuiten in Portugal geſchrieben wird, daß ſie wol das dritte Theil der Güter des Königreichs hätten, und dieſe Güter werden nun ſequeſtriret. Aber es hat alles ſeine Zeit und Stunde, die in GOttes Hand ſteht, der allein Richter iſt, davon heißt es cap. 17, 17: **Denn GOtt hats ihnen**, dem Thier und ſeinen gleichgeſinnten Königen **gegeben in ihr Herz, zu thun ſeine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zu geben ihr Reich**, ihre Macht, **dem Thiere, bis daß vollendet werden die Worte GOttes.**

Da nun aber das, was im 19. Capitel von dem Gerichte über Babel und über das Thier ſteht, noch nicht erfüllet iſt; alſo iſt ja vielweniger das erfüllet, was im 20. Capitel von der Bindung des Drachen vorkommt: denn das folgt ja erſt hernach. „Der HErr aber leite uns

ſelbſt auch dabey in alle Wahrheit, und mache uns in ſeinem Worte recht gewiß und feſte, daß wir uns im Glauben ſtärken, und einmal auch bey groſſen Gerichten unſere Häupter aufheben, und wiſſen, daß ſich unſere Erlöſung und Hülfe nahet Amen!„

## Das 20. Capitel.

Dieſes Capitel iſt mit dem 19ten genau verbunden, und wie es auf ſelbiges erſt folget, alſo folgt auch erſt das darinnen vorgeſtellte Gericht über den Drachen, wenn das zuvor geſchehen iſt, davon das 19. Capitel handelt. In dem 19ten Capitel wird zuerſt mit einem herrlichen Lobliede des Urtheils und Gerichts über die Hure gedacht, das im 17. und 18. Capitel zu finden, und zuletzt wird das Gerichte über das Thier und den falſchen Propheten beſchrieben. Und darauf folget nun im 20. Capitel in unverrückter Ordnung die Bindung des Drachens auf tauſend Jahr, und endlich gar ſein letztes Gerichte, da er in den feurigen Pfuhl geworfen wird, wohin das Thier und der falſche Prophet ſchon vorher geworfen war. Da nun das Gerichte über die Hure und das erſte und andere Thier noch nicht erfolget; ſondern noch zukünftig iſt; ſo iſt um ſo vielmehr die Bindung des Drachens auf tauſend Jahr noch zukünftig, daher man nicht erſt lange fragen darf, ob die tauſend Jahr ſchon vorbey, oder noch währen, oder zukünftig ſind. Die Ordnung und Verbinduug

bindung dieſer Capitel zeigt das ſchon deutlich genug an, daß ſie noch zu erwarten ſind. Und wer das letzte glaubt, ſo wie die Schrift davon redet, den ſolte man wol nicht mit dem bekannten Spottnamen belegen, und einen Chiliaſten nennen. Es glauben doch alle, daß die tauſend Jahre was zu bedeuten haben, und nicht vergeblich ſechsmal da ſtehen. Und auf ſolche Weiſe ſind alle Chiliaſten, weil alle die tauſend Jahr glauben, nur mit dem Unterſcheid, daß einige glauben, ſie wären ſchon vorbey, und zwar von der Zeit Conſtantini Magni angegangen. Wie iſt es aber möglich, daß die tauſend Jahr und Bindung des Drachens ſchon ſolte zu Conſtantini Magni Zeiten angegangen ſeyn, da es ja im 4. v. heißt, daß die ſolten mit Chriſto tauſend Jahr regieren, welche nicht das Thier angebetet noch ſeine Mahlzeichen an ihrer Stirn und Hand gehabt. Denn zur ſelbigen Zeit war ja das Thier, das von der Hure geritten wurde, noch nicht da. Das Thier muß alſo nicht nur erſt offenbar werden, ſondern auch zuvor ſeine letzte Wuth beweiſen, aber auch ſodann ergriffen und in den feurigen Pfuhl geworfen werden, alsdenn folget die Bindung des Drachens und die tauſend Jahr. Andere glauben, die Bindung des Drachens und die tauſend Jahr ſind viel ſpäter angegangen und dauren noch. Aber wer das groſſe Verderben, den groſſen Verfall mitten in der Chriſtenheit auch ſelbſt in der proteſtantiſchen Kirche einſiehet, der wird wol nimmermehr glauben, daß der Satan ietzo gebunden iſt. Er verführt ja nicht nur

noch gewaltig und liſtig die armen blinden Heyden, Jüden und Türken, ſondern auch die Chriſten. Soll er ietzo gebunden ſeyn, und es geht doch ſo arg her, wie wird es denn da zugehen, wenn er würde los ſeyn? Die meiſten Ausleger der letzten Zeit, halten daher dieſe tauſend Jahr noch für zukünftig: denn ſie können keine Zeit finden, da der Satan ſo gebunden geweſen wäre, daß er nicht mehr die Heyden verführte. Und es würde auch die Ordnung und Verbindung des 20. Capitels mit dem vorhergehenden zerriſſen werden, wenn man das, was im 20. Capitel von den tauſend Jahren ſtehet, in die längſt vergangne Zeiten, und alſo das Hinterſte zuvörderſt ſetzen wolle. Warum nennt man denn aber nur alle dieſe ſpottweiſe Chiliaſten, welche dieſe tauſend Jahre noch zukünftig zu ſeyn glauben, da ſie ja keinen fleiſchlichen Chiliaſmum, und keine Hoffnung beſſerer Zeiten nach fleiſchlichem Sinn glauben, ſondern ſo, wie es der Schrift und dem Reiche Chriſti, der ſtreitenden Kirche gemäß iſt.

Es heißt nun im 1. und 2. Vers: **Und ich ſahe einen Engel vom Himmel fahren: der hatte den Schlüſſel zum Abgrunde, und eine groſſe Kette in ſeiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche iſt der Teufel und der Satan: und band ihn tauſend Jahr.** Hierbey ſagt der ſel. Herr D. „Anton: Hier iſt nicht die ſonſt gewöhnliche „Verbinbung; **Und darnach** ꝛc. ſondern dieſe: „**Und ich ſahe,** ꝛc. woraus man einwenden „möch-

„möchte: Es wäre ungewiß, ob dis Capitel mit
„dem 19ten genau verbunden ſey. Aber hierauf
„dienet zur Antwort: Es liegt die Verbindung
„in der Materie und Inhalt: denn gleichwie es
„Cap. 19, 20. hieß: Das Thier ward ergriffen
„und mit ihm der falſche Prophet, ꝛc; ſo
„folget nun die Bindung ſelbſt, von welcher die-
„ſes Capitel handelt. Und ſo gehet die Materie
„in dieſem 20ſten Capitel richtig fort, in welchem
„die letzte Bindung des ergriffenen Thieres be-
„ſchrieben wird. Hieraus ſiehet man die unmit-
„telbare Verbindung dieſer beyden Capitel;
„woraus denn zu ſchlieſſen iſt, daß es noch zu
„den künftigen Dingen gehöre. Auf dieſen
„Grund, auf das Binden, kommt viel an: denn
„da dem Drachen, dem Satan, ſeine Haupt-
„werkzeuge und Helfershelfer, das Thier und der
„falſche Prophet, entzogen ſind; ſo iſt er ſelbſt
„gebunden und kann nichts mehr anfangen. Das
„iſt ein richtiger Erfolg, und ſo iſt an der ge-
„nauen Verbindung dieſer beyden Capitel, mei-
„nes Erachtens, kein Zweifel: darzu kommt noch
„dieſes, daß Vers 4. ſtehet von denen, die das
„Feld behalten, welches ſind die nicht angebe-
„tet haben das Thier, noch ſein Bild, und
„nicht genommen hatten ſein Maalzeichen
„an ihre Stirn und auf ihre Hand; welches
„zurück weiſet auf Cap. 19, v. 20. wo das Gegen-
„theil ſtehet, die das Maalzeichen des Thiers nah-
„men, und die das Bild des Thiers anbeten.
„Worinn alſo die ungezweifelte Verbindung der
„Materien iſt, und folglich will er ſagen, daß
„die

„die Bindung des Satans nothwendig erſt auf „das folgen muß, was im 19. Capitel von dem „Thier geſagt wird.

„Bey der ganzen Abhandlung der Offenba„rung haben wir dieſes wahrnehmen können, „daß in derſelben dem Grunde nach nichts vor„kommt, welches nicht zurück weiſet auf die Pro„pheten und vorhergehenden Bücher des neuen „Teſtaments. Eben ſo verhält ſichs mit dieſem „Capitel, da faſt lauter ſolche Worte gebraucht „werden, die uns zurück weiſen aufs vorige, wel„ches denn zu einem Stecken und Stab dienet, „daß man nothdürftig kann fortkommen. Das „vornehmſte iſt, daß man in der Ordnung bleibe, „und darauf Acht gebe, wie GOtt ſein Reich ein„mal gegründet hat auf Erden, wie er daſſelbe „läſſet verſuchet werden, wie ers dennoch in den „Verſuchungen erhält, und wie er ſchon ange„fangen hat, das Reich des Satans anzugrei„fen, bis es recht gefaſſet werde und zu ſeinem „Ende komme. Man kann zum voraus merken, „wie GOtt mit dieſer Bindung umgehe, und „was er vor Zubereitung darzu gemacht. Man „muß daher alles ſammlen, was in der Schrift „von dieſem Binden vorkommt und ſich darzu „ſchicket, und lieber von vorne anfangen. Das „Wort GOttes muß in ſeine Erfüllung gehen, „als wenn es heiſſet 1 Joh. 3, 8: Dazu iſt er„ſchienen der Sohn GOttes, daß er die „Werke des Teufels zerſtöre. Alſo muß es „zu einem Vollenden kommen, aber ordentlich „und auf eine GOtt gemäſſe Weiſe.

„Es

„Es iſt zu mehrern malen erinnert, wie Chri-
„ſtus erſt müſſe den Starken binden, damit er
„dem Reich GOttes Platz mache. Matth. 12, 29:
„Wie kann iemand in eines Starken Haus
„gehen, und ihm ſeinen Hausrath rauben;
„es ſey denn, daß er zuvor den Starken
„binde, und alsdenn ihm ſein Haus berau-
„be. Da ſtehet der Grund, und Chriſtus giebt
„zu verſtehen, daß das immer geſchiehet, und
„geſchehen müſſe, und davon anfange, und daß
„der Grund davon in alle Zeiten gehöre. Da
„aber zur letzten Zeit dieſe Bindung beſonders
„ergehen wird.

„Was die Rechnung betrift von den tau-
„ſend Jahren, dis, ſagt er weiter, ſtehet nun
„freylich ofte da und läſſet ſich nicht wegwerfen:
„aber ich habe in dem ganzen Buche gewieſen,
„daß am meiſten daran gelegen ſey, daß man des
„Grundes mächtig werde; ſo wird ſich das an-
„dere auch ſchon finden. Der Grund von den
„tauſend Jahren, liegt darinn, daß GOtt nicht
„vergeſſen wird ſeine Rechnung, ſo zu reden, zu
„bezahlen, da ſonſt die Gläubigen ſprechen: Wir
„müſſen auch gar zu lange leiden ꝛc. Nun wird
„vergolten werden. GOtt wird auf ſeyn und
„ſeine Hülfe wird alles zuſammen bringen und al-
„les thun zu rechter Zeit; daß man wird ſagen
„und alle Welt erkennen müſſen, GOtt habe
„ſeine Parole nicht vergeſſen. Hat er die Sei-
„nen gleich eine lange Zeit laſſen leiden; ſo wird
„er ſie auch eine lange Zeit laſſen darſtellen als
„Ueberwinder. Das kommt überein mit der
„Wahr-

„Wahrheit GOttes, der die Seinen nicht läſ-
„ſet. Er vergilt ihnen ins tauſende Glied. 2 B.
„Moſ. 20, 6. Marc. 10, 29. 30. ſpricht Chriſtus:
„Es iſt niemand, ſo er verläſſet Haus, oder
„Brüder, oder Schweſtern, oder Vater,
„oder Mutter, oder Weib, oder Kinder,
„oder Aecker, um meinet willen, und um des
„Evangelii willen; der nicht hundertfäl-
„tig empfahe, ietzt in dieſer Zeit, Häuſer,
„und Brüder, und Schweſtern, und Mut-
„ter, und Kinder, und Aecker mit Verfol-
„gungen, und in der zukünftigen Welt das
„ewige Leben. Es ſoll alſo hundertfältig be-
„lohnet werden und nicht immer auſſen bleiben.
„Wenn man darzu nimmt, was von der Smyr-
„niſchen Gemeine, welches die Gemeine iſt, wel-
„che auf die Verfolgungen gehet, Off. 2, 10. ſtehet:
„Ihr werdet Trübſal haben zehen Tage,
„und zwar prophetiſche Tage; ſo machen zehen-
„mal hundert, zuſammen tauſend. Ich will
„aber nur hiermit das Verhältniß der Sache zei-
„gen. Man kanns in der Sache wohl zuſam-
„men bringen, daß man ſich dann in der Zahl
„nicht darf aufhalten. Es iſt uns um den Glau-
„ben der göttlichen Wahrheit zu thun, da GOtt
„nichts wird zurücke laſſen. Er hat aber ſeine
„Zeit. So viel wird ein Gläubiger gewahr, daß
„GOtt doch gewiß iſt auf Erden, und daß er
„immer näher tritt; aber ſo, daß es kein ander
„Auge merken kann, als ein aufmerkſames und
„glaubensvolles Auge.„

Ein

Ein anderer chriſtlicher Lehrer ſagt von den tauſend Jahren: „Es iſt keine einzige Urſache „vorhanden, warum man müſte von dem Wort„verſtande abgehen. Und nachdem er das be„weiſet, ſo ſaget er: Man hat hingegen wich„tige Urſachen, daß man bey dem eigentlichen „Wortverſtande bleibe, weil er nicht allein „nichts unrichtiges und ungereimtes mit ſich füh„ret, ſondern auch mit dem erſten Hauptwerke „GOttes, mit dem Werke der Schöpfung, „und mit dem Laufe der ſämmtlichen Zeiten „dieſer gegenwärtigen Welt nach der Weisheit „GOttes aufs beſte harmoniret. Denn wer „wolte darunter nicht eine beſondere Weisheit „erkennen, daß GOtt, da er nach ſeiner All„macht alles in einem Augenblick bey der Schö„pfung in ſeiner Vollkommenheit hätte darſtel„len können, zur Vollendung ſolches Werkes „ſechs Tage genommen, und am ſiebenten von „ſolcher Wirkung geruhet, denſelben zum Sab„bath gemachet, beſonders geheiliget und geſeg„net hat? da nach Petri Ausſpruch, welchen er „in der Materie von den letzten Werken GOt„tes thut, 2 Petr. 3, 8: Ein Tag vor dem „HErrn iſt wie tauſend Jahr, und tauſend „Jahr wie ein Tag; die Welt aber beynahe „ſechs tauſend Jahr geſtanden hat, und das letz„tere tauſend, um der Auserwehlten willen, et„was verkürzet werden ſoll, Matth. 24, 22. ſo ſte„het uns allerdinge der groſſe tauſendjährige „Welt-Sabbath bevor. Es ſind die Worte Pe„tri ſo viel merkwürdiger, ie mehr die unmittel„bar

„bar dazu vorher geſetzten Worte auf ſich haben;
„wenn er ſpricht: Es ſey euch unverhalten,
„ihr Lieben, daß ein Tag u. ſ. w. Gleichwie
„Paulus von der dahin gehörigen Bekehrung des
„jüdiſchen Volks Röm. 11, 25. ſpricht: Ich will
„euch nicht verhalten, lieben Brüder, die-
„ſes Geheimniß u. ſ. w. Und wenn mit der
„ſieben tauſendjährigen Zahl, und ſonderlich mit
„dem letzten tauſend, nicht der allgemeine Welt-
„ſabbath angezeiget wäre, warum ſolte denn
„Offenb. 10, 7. geſaget ſeyn: In den Tagen der
„Stimme des ſiebenten Engels, wenn er
„poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden
„das Geheimniß GOttes, wie er hat ver-
„kündiget ſeinen Knechten, den Propheten.
„Und als die Stimme, oder Poſaune, des ſie-
„benten Engels erſchallete, hieß es c. 11, 15: Es
„ſind die Reiche der Welt unſers GOttes
„und ſeines Chriſtus worden. Und nachdem
„im ſechſten Siegel das endliche Gericht über
„das Thier und ſein Reich war bezeuget worden
„c. 6, 12. u. ſ. w. da heißt es c. 8, 1: Es ward ei-
„ne Stille im Himmel bey einer halben
„Stunde; das iſt bey tauſend Jahren, nach der
„Johanneiſchen Redensart, da er Epiſt. 1. c. 2,
„18 nach dem verfloſſenen erſten zwey groſſen
„Weltſtunden, oder Periodis der Zeiten, (da-
„von ſich das griechiſche Wort, Stunde, auch
„wol nehmen läßt) das iſt nach den erſten vier
„tauſend Jahren, von den beyden letztern bis an
„das Gericht wider den Antichriſt ſpricht: Es
„iſt die letzte Stunde, = = da der Antichriſt

„kömmt:

„kommt: Darauf denn der halbſtündige Sab„bath einfällt in die geſegneten tauſend Jahre der „Ruhe und der beſondern Verherrlichung des „Namens GOttes. Jetzo nicht zu gedenken von „dem Geheimniß der Siebenzahl, in ſo vielen „Sachen des alten Teſtaments, ſonderlich in die„ſem Buche der Offenbarung: dadurch aber die„ſes Geheimniß der im eigentlichen Verſtande zu „rechnenden tauſend Jahre, als dem ſiebenten „tauſend, ſo viel mehr erläutert wird.„

Und der ſel. Prälat Bengel ſchreibet in ſeiner erklärten Offenbarung Johannis pag. 937. „Der Wahrheit JEſu Chriſti und dieſes ſei„nes königlichen Manifeſts zu unterthänigen „Ehren habe ich ſchon etlich mal bezeuget, und „bezeuge es mit einem noch gröſſern Recht, auch „dieſes mal: Der längſt verkündigte und „längſt erwartete, hochwichtige, blutige, „herrliche Sprung, aus dem zehenten und vier „folgenden Capiteln dieſes Buchs, durch die fünf „folgende, in dieſes zwanzigſte Capitel, und alſo „aus dem mannigfaltigen langwierigen Jam„mer in die erwünſchte ſüſſe Vollendung „des Geheimniſſes GOttes, iſt noch nicht ge„ſchehen, bleibet aber an ſich ſelbſt gewiß, und „iſt gewißlich nicht mehr weit. Amen

„Olongas & vanas ſpes, ſchrieben etliche un„längſt: Die Hoffnung beſſerer Zeiten, wenn „kommt ſie? Wir Rechtgläubigen erwar„ten die tauſend Jahre nicht mehr. Bald, „bald wird dieſe Hoffnung kommen, und den

„Ausſchlag bringen, wer rechtgläubig oder un„gläubig, deßfalls, geweſen ſey.

„Eine unüberwindliche und wichtige Wahr„heit iſt es, daß das Ende des 19ten und der An„fang des 20ſten Capitels genau an einander han„gen. Bey dieſer ganzen Weiſſagung iſt die „Ordnung der Beſchreibung und die Ordnung „des Erfolgs, wie wir von Anfang bis hieher ge„ſehen haben, durchgehends einerley. Und nach„dem er umſtändlich zeiget, was ihn nöthige, die „tauſend Jahre in ihrer Ordnung ſtehen zu laſ„ſen, wie ſie nemlich erſt auf den Untergang der „Hure, des Thiers und des falſchen Propheten „folge; ſo ſagt er p. 942. bey den Worten tau„ſend Jahr Das ſind tauſend gemeine Jahr, „und zwar præciſe. Einl. p. 146. Tauſend Jahr „nehmen ie einen groſſen Theil von dem ganzen „Welt-Alter ein, und die Dinge, die in dieſen „tauſend Jahren geſchehen ſollen, ſind ſehr groß „und ſonderbar. Dis iſt das Ziel, worauf un„ter der Trompete des ſiebenten Engels, nach ſo „vielen harten Ständen, die ſo theuer beſchworne „Vollendung des Geheimniſſes GOttes mit Freu„de und Wonne hinaus läuft. Menſchen mö„gen nun dis Geheimniß GOttes für etwas oder „für nichts halten, ſo iſt und bleibet daſſelbe doch „richtig und wichtig.

„Tauſend heiſſet Griechiſch Chilia: und da„her hat man von den tauſend Jahren denen Chi„liaſten eben dieſen ſo verſchreyten Namen aufge„trieben. Nun ſoll man ſich vor allem Mißver„ſtand der göttlichen Zeugniſſe ſorgfältig hüten,

„und

„und inſonderheit alle judenzende und fleiſchliche „Meinungen vom Reiche GOttes mit höchſtem „Fleiſſe vermeiden und widerlegen. Doch iſt zu „bedauren, daß, da die tauſend Jahr in der Of- „fenbarung JEſu Chriſti mit ſo groſſem Nach- „druck ſtehen, man von langen Zeiten her ſich „nicht hat durch den Reſpect vor den Worten des „groſſen GOttes zurücke halten laſſen, dieſes „Wort ſelbſt, *Chiliaſmus*, zu mißbrauchen, und „mit demſelben eine Ketzerey und Schwermerey, „nemlich den Pſeudochiliaſmum, zu bezeichnen. „Es hat ie das Wort Chiliaſmus, keine böſe Be- „deutung. Es iſt ein Derivativum, an welchem „weder das Thema, noch die Termination etwas „Böſes mit ſich führet. Gleichwie Lutheranis- „mus heiſſet, wenn ich es mit den Lutheranern „halte, alſo heiſſet Chiliaſmus wenn ich es mit „den tauſend Jahren halte. Wenn man nun „mit dieſem Namen vielmehr eine irrige, als die „wahre Lehre, von den tauſend Jahren, beleget; „ſo hat es bey vielen Gemüthern eine ſolche Wir- „kung, daß ſie in dieſem Stück auch das, was „gut iſt, verabſcheuen, und die tauſend Jahr, „die aus GOttes Munde gegangen ſind, nicht „in ihrem Munde führen wollen, ſondern es für „eine Eigenſchaft eines evangeliſchen Lehrers an- „ſehen und angeben, daß einer von allem Ver- „dacht des Chiliaſmi rein ſey. Aber ein ieder, „der recht geſinnet iſt, wird ſich lieber einen Chi- „liaſten nennen laſſen, als ſich ſelbſt für einen „Antichiliaſten ausgeben. Welt-Alter Cap. IV. „Es iſt nahe dabey, daß der Erfolg den Chilias-

„mum in ſeiner Lauterkeit rechtfertigen, den un„geiſtlichen Antichiliaſmum aber und den fleiſchli„chen Chiliaſmum zernichten wird. Wer weiſe „iſt, ergiebt ſich der Wahrheit bey Zeiten. In „der Offenbarung ſelbſt läuft es auf einen ſelgen „Chiliaſmum hinaus, und dieſe Weiſſagung faſ„ſet ſo groſſe Dinge darein, daß man die tauſend „Jahr nothwendig als einen namhaften Theil der „göttlichen Oeconomie erkennen muß, auch die„ſelbe ohne Verletzung des theuren Geheimniſ„ſes, cap. 10, 17. 77. nicht für verfloſſen angeben „kann.

„Ein Irrthum iſt es, wenn man die tauſend „Jahr in eine Zeit ſetzet, die nicht tauget, ſie ſey „gleich vergangen, oder gegenwärtig, oder zu„künftig: und ein greulicher Irrthum iſt es, wenn „man das groſſe Wohl der tauſend Jahr auf das „Fleiſch, und nicht auf den Geiſt führet, man „mag ſolchen Zeitlauf wiederum für vergangen, „oder gegenwärtig, oder zukünftig halten. Es „liegt gar nicht an dem Umſtand der Zeit, ſon„dern vielmehr an der Sache ſelbſt, wie in den „Unſchuldigen Nachrichten An. 1712. p. 835. ſehr „wohl erinnert wird.

„Iſt etwa hie oder da noch iemand übrig, „der ohne Unterſcheid über den Chiliaſmum kla„get, ſo merke ein Kind der Wahrheit nur, aus „was Grund ein Ausleger die annoch künftige „tauſend Jahr behaupte, und vornemlich, was „für Dinge er darein ſetze.

„Man wird nicht finden, daß in zwölf hun„dert Jahren nach Johanne im Patmo iemand

„irgend-

„irgendwo die Zeiten des Thiers und dieſe tau„ſend Jahr nur um einen Schritt hätte neben ein„ander flieſſen laſſen. In den erſten und beſten „Zeiten hat man das Thier einhellig, und mit „ſattem Grund der Wahrheit voran geſetzet: „hernach aber hat man es umgekehret, und die „tauſend Jahr, lang genug, vorangehen laſſen. „Auf dieſer Meinung und auf jenem Grunde be„ruhen alle alte Auslegungen dieſes Buchs. „Endlich, als die Ottomanniſche Pforte ſo mäch„tig ward, haben etliche geſchloſſen, da ſey der Sa„tan loß worden, und ſind mit den tauſend Jah„ren rückwärts an Conſtantinum gerathen, wor„auf man das Thier und die tauſend Jahr, bald „ſo, bald ſo, aber immer unbefugter Weiſe, ne„ben einander laufen laſſen. Man ſehe doch die „elenden Auslegungen der Offenbarung, die nicht „lange vor der Reformation erdichtet, und gäng „und gebe worden ſind. Eine Pflanze aus ſelbi„gen Garten iſt es, daß die tauſend Jahr von „Conſtantino auf Ottomannum gerechnet wer„den. Man ſolte ſich faſt wundern, daß von „allen zu jener dunkelen Zeit entſtandenen, und „ſeliger Dunkelheit ganz gemäſſen Einfällen nur „dieſer allein ſo lange beybehalten, ſo weit aus„gebreitet, und ſo eiferig vertheidiget worden iſt. „Aus der Noth machten viele eine Tugend; ſie „ſuchten ohne Unterſcheid dem wahren und fal„ſchen Chiliaſmo zu entgehen, und hielten die „Aenderung unter Conſtantino für ihre einige Zu„flucht. Nun verdorret dis Unkraut, und man „findet ſich wieder zu der alten Wahrheit.

„Der unlautere Chiliaſmus, auch wo er auf „das ſubtileſte geſchmücket wird, führet doch viel „anſtößiges mit ſich: aber auf gegenwärtige Aus„legung wird man bey der ſchärfeſten Prüfung „nichts bringen, das widen den 17. Articul der „Augſpurgiſchen Confeßion und wider die Aehn„lichkeit des Glaubens ſelbſten ſtritte, und nicht „vielmehr mit den Worten dieſer Weiſſagung „genau überein käme „ Wie ſolches auch der ſel. „Hr. D. Anton im Collegio antithetico erwieſen „p. 95.„

Es heißt weiter im 3. Vers: **Und warf ihn in den Abgrund, und verſchloß ihn, und verſiegelte oben drauf, daß er nicht mehr verführen ſolte die Heyden, bis daß vollendet würden tauſend Jahr; und darnach muß er loß werden eine kleine Zeit.** „Es weiſen „uns dieſe Worte: Er warf ihn in den Abgrund, „zurück auf Luc. 8, 31. **Und ſie** (die Teufel) **baten ihn, daß er ſie nicht hieſſe in die Tiefe** „**fahren.** Wie die böſen Geiſter bey der erſten „Zukunft Chriſti merkten, was ſie zu erwarten „hätten, baten ſie ihn, ſie nicht in die Tiefe fah„ren zu laſſen. Alſo haben ſie eine ſolche Zeit er„kannnt. Matth 8, 29.: **Und ſiehe, ſie ſchrien** „**und ſprachen: Ach JEſu, du Sohn GOt**„**tes, was haben wir mit dir zu thun? Biſt** „**du herkommen uns zu quälen, ehe denn es** „**Zeit iſt?** c. 25, 41. Marc. 3, 11. Was nun den „böſen Geiſtern damals geſchwahnet hat, ob ſie „wol ſagten: es iſt noch vor der Zeit, (πρὸ καιροῦ) „das wird nun in ſeinen rechten Zeitlauf geſetzet,

„und

„und hänget eines an dem andern. Siehe Ma=
„carii Homil. 11. §. 10. Homil. 12. §. 9. Es ſind
„noch mehr Stellen in der heiligen Schrift, wel=
„che anzeigen, wie die böſen Geiſter dahin geſpa=
„ret werden: als 2 Petr. 2. Judä v. 1=6. Sie
„fühlen zwar ſchon ihre Ketten, nur daß ſie ih=
„nen ietzt länger gelaſſen werden, daß ſie daran
„herum laufen: Aber es wird ihnen noch anders
„eingeſchrenkt werden. In den Propheten ſte=
„het auch von ſolcher Grube, als Jeſ. 24, 41. 42.
„Zu der Zeit wird der HErr heimſuchen die
„hohe Ritterſchaft, ſo in der Höhe ſind,
„und die Könige auf Erden, ſo auf Erden
„ſind, daß ſie verſammlet werden in ein
„Bündlein zur Gruben, und verſchloſſen
„werden im Kerker, und nach langer Zeit
„wieder heimgeſucht werden.

Hiervon ſchreibt der ſel. Prälat Bengel p.
„946. (Nicht mehr verführen.) Es iſt
„von der himmliſchen Lehrart, ſo zu reden,
„ein Meiſterſtück, daß der annoch künftige vor=
„treffliche Zuſtand des Reichs GOttes uns in
„dieſer Weiſſagung ſo geziemend beygebracht
„wird. Dieſer güldene Apfel iſt gleichſam ver=
„ſteckt, und muß ſich doch richtig finden. Die
„Sache wird uns, damit wir ſie weder zu groß
„noch zu gering machen, zu erkennen geben:

I. Durch den hier ausgedruckten Haupt=
„punct ſelbſt. Der Satan war bisher der
„Urheber alles Jammers, vornemlich unter
„dem dritten Weh, und doch auch ſchon vorhin:
„und ſolcher Jammer wird ſummariſch durch die

„Verführung der Nationen und des ganzen „Weltkreiſes, nicht nur zum Krieg, ſondern zur „Abgötterey und zu allem Böſen, ausgedrücket. „Nun höret bey der Gefangenſchaft des Satans, „da er weiter, als bisher noch nie hinab kommt, „die Verführung der Nationen und des ganzen „Weltkreiſes, und folglich aller Jammer auf, „den dieſer Hauptfeind geſtiftet hatte, und alles „Gute, das er aufgehalten, gehet frey von ſtatten. „Nun wird es beſſer, als es unter dem dritten „Weh, ja vor demſelben, iemals geweſen war. „Doch werden die Nationen noch ſo beſchaffen „seyn, daß ſie verführet werden könten, wenn der „Teufel nicht in dem Gefängniß wäre. Die „übrige Feinde, die unter dem dritten Weh ſo „viel Gutes verhindert und ſo viel Unheil ange„richtet hatten, ſind auch weggeräumet. Ba„bylon iſt verwüſtet: Das Thier und der falſche „Prophet ſind in dem Feuerſee: die Könige der „Erden, die ſich zu dem Thier geſchlagen hatten, „und ihre Heere, ſind umbracht. Viel anderes „Unweſen, das dem Reich GOttes in dem We„ge geſtanden, iſt ſchon zuvor durch die ſieben „Schalen vertilget, der heilige Grimm GOttes „iſt mit den ſieben letzten Plagen vollendet, und „ſehr viele Gottloſe waren noch bälder durch den „Herbſt in die ſehr groſſe Zornkelter gebracht.

II. „**Durch die Verbindung mit dem, „was vorgehet.** Auf den im 19. und 20ſten „Capitel beſchriebenen Untergang der Feinde hat „ſchon im 10. Capitel der Engel mit ſeinem „Schwur gezielet: und durch den Untergang der

„Fein-

„Feinde iſt nun für alles Gute ein Raum gema-
„chet, auf welches von dem 10. Capitel an, hin
„und wieder, ein Wink gegeben ward. Wir
„wollen über ermeldten Herbſt weiter zurücke ge-
„hen. Das ewige Evangelium beweiſet ſich nun
„in voller Kraft, daß nicht nur alle heydniſche
„Nationen, ſondern auch vornemlich alle Iſrae-
„litiſche Stämme nach überſtandener Zertretung
„der heiligen Stadt, GOtt fürchten, ihm Herr-
„lichkeit geben und ihn anbeten. Cap. 14, 7. ver-
„glichen mit cap. 11, 1. 13. 15, 4. Der Krieg des
„Drachen, den er mit den übrigen von dem Saa-
„men des Weibes geführet hat, höret auf: das
„Weib iſt ſelbſt nicht mehr in die Wüſte einge-
„ſchloſſen, ſondern ſie hat den Erdboden vor ſich
„offen: Der mannliche Sohn weidet alle Na-
„tionen, und dieſe alle werden nicht mehr
„von dem Satan verführet, ſondern ſie erken-
„nen ihren Hirten, ſind ihm unterthan, laſſen
„von den Verfolgungen ab 2c. Summa ſum-
„marum, das Weltkönigreich iſt nun GOttes
„und ſeines Geſalbten, cap. 11, 15. und es wird
„vollendet das Geheimniß, welches GOtt evan-
„geliſiret hat ſeinen Knechten den Propheten. cap.
„10, 7. Dis Geheimniß iſt unerſchöpflich reich:
„und bey den alten Propheten, auf welche ſich
„die Offenbarung bezeucht, iſt die göttliche Ver-
„heiſſung oder Botſchaft, die an dem Volk
„GOttes in den letzten Zeiten annoch erfüllet
„werden ſoll, ſehr mannigfaltig. Darinn iſt be-
„griffen, nebſt dem, was bereits angedeutet wor-
„den, eine überſchwengliche Fülle des Geiſtes und

„ein reicher Ueberfluß der Gnadenbezeugungen
„und Wirkungen GOttes, ein heiterer, heilger,
„einträchtiger Gehorſam und Dienſt ſeines
„Volks: geſunde, fruchtbare, friedliche Zeiten:
„Vermehrung des heiligen Volks, und langes
„Leben: Freyheit von dem Jammer, den ſonſt
„ein ieder durch ſeine Bosheit ihm ſelbſt oder viele
„ihnen ſelbſten zuziehen, und auch einer oder vie-
„le einem andern oder vielen andern zufügen:
„lauterer Genuß geiſtlicher und leiblicher Wohl-
„fahrt, in göttlicher Ordnung. Von ſolchem
„Segen in äuſſerm wollen viele nichts wiſſen:
„doch wird dieſelbe nicht auſſen bleiben, aber auch
„keine fleiſchliche Ueppigkeit, wie die Juden und
„Türcken dichten, mit ſich führen. Wenn es
„Zeit iſt, Trübſal und Verfolgungen zu leiden,
„ſo will niemand daran: da giebt es vor der Zeit
„lauter Chiliaſtas practicos, privatim, für ſich.
„Wenn aber GOtt ſein Volk in der verheiſſenen
„Blüthe darſtellen will, ſo ſuchen die Menſchen
„den Locum de Cruce, die Lehre vom Creutz her-
„vor, und ſchmücken ſie mehr, als ſonſt niemals,
„das heißt, immer den Irrweg gehen: das heißt,
„ſcheell dazu ſehen, daß der HErr gut iſt. Die
„Gemeine des HErrn wird durch ſo viel Drang-
„ſal geläutert werden, daß ſie ſtark genug ſeyn
„wird, gute Tage und Jahre zu ertragen.

„Doch werden die Heiligen noch im Glau-
„ben, und nicht im Schauen wandeln; ſie wer-
„den Pilgrim, und noch nicht einheimiſch ſeyn.
„Die ſämmtliche Gemeine Chriſti wird in allen
„Stücken, wo nichts neues in dem prophetiſchen
„Wort

„Wort gemeldet wird, bleiben, wie zuvor. Un=
„ter den Kindern des Reichs werden Kinder des
„Böſewichts ſeyn bis an das Ende der Welt.
„Der Streit mit der Sünde im Fleiſch wird noch
„nicht aufgehaben, und der Tod noch nicht in
„den Sieg verſchlungen ſeyn. Es wird wol neue,
„hohe, uns unbekannte, mit dem reichen Maaß
„der Gnadenkräften übereinkommende Verſu=
„chungen und Prüfungen, an ſtatt der ſatani=
„ſchen Anfechtungen und äuſſerlichen Verfolgun=
„gen geben. Denn das Gute iſt bey dem Men=
„ſchen, wenn es auch nun vor dem Teufel ſicher
„iſt, doch ſonſt noch in Gefahr. Luc. 8, 12. 13. 14.
„Die Jünger haben auch nach der Auferſtehung
„des HErrn, bey ſeinen Erſcheinungen ſelbſt,
„mit dem Unglauben zu kämpfen gehabt: und
„Adam iſt im Paradies nicht durch die Schlange
„betrogen, doch aber durch das Weib verleitet
„worden. Alſo werden die Heiligen bey ſo ho=
„hen Gaben ſich ohne Zweifel vor Ueberhebung
„und Neid zu hüten haben. Es wird bleiben das
„Geſetz, Matth. 5, 18. das ewige Evangelium,
„Offenb. 16, 6. die Verkündigung des Todes Chri=
„ſti bey ſeinem Abendmahl, bis er kommt. 1 Cor.
„11, 26 ꝛc. Es wird noch Regenten und Obrig=
„keiten geben, die mit ihren Unterthanen als mit
„Brüdern umgehen. Es wird bleiben, der Ehe=
„ſtand, der Feldbau, und andere rechtmäßige
„Arbeit, ohne dasjenige, was menſchlicher Für=
„witz, Pracht und Schwelgerey daneben einge=
„führet hat. Die Städte der Heyden werden
„gefallen ſeyn, c. 16, 19. Die geliebte Stadt
„ſelbſt

„ſelbſt wird keiner Veſtung, ſondern einem La-
„ger gleich ſehen. c. 20, 9. Jedoch wird die Crea-
„tur noch nicht gar von der Eitelkeit befreyet ſeyn,
„es wird noch nicht der neue Himmel und die neue
„Erde ſeyn.„

Im 4. Vers heißt es: **Und ich ſahe Stü-
le,** Gerichtsſtüle, **und ſie** nemlich die Heiligen,
die Johannes zugleich ſahe, **ſatzten ſich darauf,
und ihnen ward gegeben das Gerichte.** Es
ward, ſagt der ſel. D. Anton, das Gerichte ge-
geben denen, die da vorher haben müſſen vor Ge-
richt ſtehen, und ſich haben müſſen verdammen
und beurtheilen laſſen. 1 Cor. 6, 2.: **Wiſſet ihr
nicht, daß die Heiligen die Welt richten wer-
den? Und die Seelen der Enthäupteten,
um des Zeugniſſes JEſu; und um des
Worts GOttes willen; und die nicht an-
gebetet hatten das Thier, noch ſein Bild;
und nicht genommen hatten ſein Mahlzei-
chen an ihrer Stirn, und auf ihrer Hand.
Dieſe lebten,** oder wurden lebendig **und regier-
ten mit Chriſto tauſend Jahr.** Im 5. und 6.
Vers heißt es weiter: **Die andern Todten
aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß
tauſend Jahr vollendet wurden. Dis iſt
die erſte Auferſtehung. Selig iſt der und
heilig, der Theil hat an der erſten Auferſte-
hung: über ſolche hat der andere Tod keine
ne Macht; ſondern ſie werden Prieſter
GOttes und Chriſti ſeyn, und mit ihm re-
gieren tauſend Jahr.** Von dieſer erſten Auf-
erſtehung derer Märtyrer haben die Ausleger
ver-

verſchiedene Gedanken. Einige, ſonderlich Vitringa, verſtehen nur dadurch, daß der Geiſt der treuen Zeugen und Märtyrer in der letzten Zeit gleichſam werden wieder auferſtehen. Andere aber von alten und neuen Lehrern, beſonders der Prälat Bengel, verſtehen es nach dem klaren Buchſtaben, von einer wirklichen Auferſtehung. Hiervon ſagt der ſel. Hr. D. Anton. „Mit der gedachten letzten Bindung des „Drachen iſt alhier verknüpfet eine gewiſſe Aufer„ſtehung; dadurch eine beſondere, aber doch „merkliche Auferſtehung (ſpecialis, inſignis ta„men ἀνάστασις) ſo viel ich den Text einſehe, muß „verſtanden werden weil die andern Todten, die „nicht wieder lebendig werden unterſchieden ſind, „und ihnen entgegen geſetzet werden. Siehe „Macarii Homil. 5. §. 12. 9. Homil. 12. §. 13. Man „merke es wohl, daß durch und durch eine Be„ſchreibung iſt von ſolchen Leuten, die ſich inſon„derheit haben treu bewieſen in ihrem Zeugniß ge„gen das Thier, ob man es auch noch ſo ofte „leſe. Und dieſes darf man ſich nicht entgegen „ſeyn laſſen, denn die allgemeine Auferſtehung „bleibt dabey unbeſchädigt, wie ſolche v. 12. erfol„get. Zur Zeit Chriſti geſchahe auch eine beſon„dere Auferſtehung der Heiligen. Matth. 27, „52. 53. Wie nun damals einige beſonders auf„erweckt wurden, ja wenn auch damals viele er„ſtanden wären, ſolches nicht nachtheilig iſt der „allgemeinen Auferſtehung; alſo auch hier nicht, „wie ich erkenne.„

„Eines

„Eines ſcheinet im Wege zu ſtehen, nemlich
„daß Vers 6. ein Seligpreiſen ſtehet, und da-
„bey geſagt wird: **Ueber die hat der andere
„Tod keine Macht, ſondern ſie werden Prie-
„ſter GOttes und Chriſti ſeyn** ꝛc. Da kön-
„te man ſagen: Wie kann dieſen die Befreyung
„vom andern Tode und die Seligkeit zugeſchrie-
„ben werden, wenn nicht eine allgemeine Aufer-
„ſtehung gemeinet würde? Denn es werden her-
„nach v. 12. noch andere auferſtehen, die ſelig ſeyn
„und vom andern Tode befreyet bleiben werden.
„Dis hat allerdings manche Schwierigkeiten ver-
„urſachet, man muß aber darin einander hören.
„Es wird ſich doch endlich eine Antwort finden,
„ohne daß man dieſen Worten einen Zwang an-
„thun darf. Dis iſt eine Seligpreiſung voraus,
„unbeſchädigt des allgemeinen Satzes, daß alle
„gläubig Verſtorbene ſelig ſind. Die als Erſt-
„geborne auferſtehen, davon iſt in der heiligen
„Schrift viel vorgeſtellet, die ſtellen vor die allge-
„meinen Güter, aber an denen leuchtet es beſon-
„ders hervor. Wie es auch hier heiſſet: **Sie wer-
„den Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn.** Dis
„iſt was allgemeines, denn alle Gläubige ſind geiſt-
„liche Könige und Prieſter; und doch giebt es
„Stufen der Belohnung und Strafen. Darun-
„ter ſteckt dis auch. Wiewol wir keine Sünde
„thun, wenn man ſolche Dinge aufhebet und
„denket: Es iſt eben nicht nöthig, daß ichs flugs
„wiſſe, ich will es aufheben, denn es iſt zu ver-
„ſtehen von einem beſondern Grad der Seligkeit.
„Dis iſt auch der göttlichen Weisheit gemäß,
„daß

„daß es immer höher komme und ſteige. Wir „dürfen es nicht aus ſpeculiren, ſondern nur ge„denken: Siehe da, das ſtimmet doch mit den „göttlichen Eigenſchaften und Wegen überein: „GOtt rücket immer näher und näher. Was „ſich erſt in beſondern Fällen gezeiget, das wird „hernach an dem Ganzen geſchehen. Dahin ge„höret dis Seligpreiſen v. 6. welches der nächſte „Vorhof iſt zur allgemeinen Auferſtehung und „zu allem Guten derſelben. Wenn man wolte „die Offenbarung nochmals durch leſen und das „Wort Seligkeit aufſchlagen; ſo würde man „merken, wo es hinaus wolle. Eine ſolche Aus„rufung der Seligkeit, wie hier iſt, geſchicht oh„ne Nachtheil der allgemeinen Auferſtehung. Z. „E. c. 14, 13. heißt es: Selig ſind die Todten, „die in dem HErrn ſterben. Da wird von „den Märtyrern gehandelt, die werden ſelig ge„prieſen. Hieraus folgt nicht: Alſo ſind die un„ſelig, die keine Märtyrer ſind? Nein, ſie ſind „mit eingeſchloſſen. Denn man kann auf eine „andere Art ein Märtyrer ſeyn. Dis aber war „ein beſonderer Grad der Seligkeit, und ſo auch „an dieſem Orte.

„**Ueber ſolche hat der andere Tod keine „Macht.** Das ſtehet im Gegenſatz des erſten „Todes, den ſie als Märtyrer haben ausſtehen „müſſen. Die Welt hat gedacht: Wir wollen „die Leute aus dem Wege räumen, ſo wird man „ihrer los. Hingegen hat der andere Tod an ih„nen keine Gewalt. Der erſte Tod führet zum „andern, wenn nicht der Glaube darzwiſchen „kommt.

„kommt. Der drehet ihm den Hals um, daß „er einen andern Weg gehen muß und ſie nicht „zum andern Tode hinſchleppen kann. Offenb. 2, „11.: Wer überwindet, dem ſoll kein Leid „geſchehen vom andern Tod.

„Sondern ſie werden Prieſter GOttes und „Chriſti ſeyn. Was wir geweſen, das werden „wir ſonderlich ſeyn in der Hervorthuung, Offen„barung und gloriöſen Vorſtellung. Dis ſte„het vor dem Regieren voran, daß alſo von kei„nem irdiſchen ſondern von einem prieſterlichen, „himmliſchen und geiſtlichen Reiche geredet wird. „Es iſt ein königlich Prieſterthum. Es wird „was prieſterliches ſeyn und kein Weltreich, ſon„dern eine prieſterliche und heilige Würde; wie „Cap. 22, 3. ſtehet: Sie werden ihm dienen. „(λατρεύσουσι) Das iſt ein prieſterliches Wort, „und dieſe beyden Redensarten: Sie werden „Prieſter ſeyn und ihm dienen, gehören zuſam„men. Jeſ. 61, 10. wird das Prieſterthum, das „Königreich und der Brautſtand zuſammen geſe„tzet, wie auch in der Offenbarung das alles zu„ſammen gehöret; und dann kommt der Hoch„zeittag der Braut mitten unter den Waffen; „wie wir dieſe groſſe Anmerkung im 19. Capitel „gehabt haben. Jeſ. 61, 6.: Ihr aber ſollet „Prieſter des HErren heiſſen, und man wird „euch Diener unſers GOttes nennen. Cap. „66, 21. 22.: Und will aus denſelbigen neh„men Prieſter und Leviten, ſpricht der „HErr. Denn gleichwie der neue Himmel „und die neue Erde, ſo ich mache, vor mir

„ſtehen,

„ſtehen, ſpricht der HErr: alſo ſoll auch „euer Saame und Name ſtehen. Pſ. 132, 16.: „Ihre Prieſter will ich mit Heil kleiden, und „ihre Heiligen ſollen frölich ſeyn. V. 18.: „Seine Feinde will ich mit Schanden klei„den, aber über ihm ſoll blühen ſeine Crone. „Pſ. 110, 3. 4. 6. Alſo hat Johannes keine andere „Schreibart als die ſchon hie und da in der Schrift „zu finden iſt. Darauf kann man ſich verlaſſen, „das kann einen von der Wahrheit der Sache „überzeugen. In der Augſpurgiſchen Confeſ„ſion, im 17. Articul, iſt das fleiſchliche tauſend„jährige Reich billig verworfen, obgleich dieſer „Text nicht angeführet iſt.„ Hier aber iſt nicht ein fleiſchlich irdiſches Reich gemeinet.

Bey den Worten: Und mit ihm regieren tauſend Jahr, ſagt er: „Sie werden mit Chri„ſto regieren, mit eben dem HErrn, der da ſpricht: „Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Die„ſe Mitregenten ſind V. 4. 5. beſchrieben. Die „Seelen der Enthaupteten um des Zeugniſſes „JEſu und um des Wortes GOttes willen, und „die nicht angebetet haben das Thier ꝛc. Wenn „hier der Seelen gedacht wird, ſo nehmen eini„ge daher Gelegenheit, eine geiſtliche Auferſte„hung zu verſtehen. Das iſt aber nach Mund„art der Bibel bekannt, daß ein Theil für das „Ganze geſetzet wird; und weil man wol ſiehet, „daß eine beſondere Auferſtehung im eigentlichen „Sinn verſtanden wird; ſo kann das einige Wort „uns nicht abſchrecken von dem eigentlichen Ver-

„ſtande: vielmehr kann es allerdings gerichtet „werden auf die Seelen, daß nicht nur verſtanden „werden Märtyrer im Blut, obgleich vornem„lich; ſondern auch Märtyrer ohne Blut; wie „von Maria Luc. 2, 33. ſteht: Es wird ein „Schwerdt durch deine Seele dringen, die „doch keine Marter hat ausgeſtanden mit Blut„vergieſſen. S. Macar. Hom. 12. §. 4. 13. Spe„ner über Daniels Bußgebet p. 438. Deſſen letz„te Theologiſche Bedenken im erſten Theil „p. 17. 23.

„Die Dauer dieſer Regierung iſt, wie ſo „ofte ſtehet, tauſend Jahr, wovon bey dem 2. „Vers dieſes Capitels ſchon manches erinnert. „Hier iſt die Frage, wie man die tauſend Jahre „zu verſtehen habe: Ob ſie im eigentlichen Ver„ſtande zu nehmen ſeyn, oder etwas anders an„zeigen? Antwort: Das bleibet ein freyes Pro„blema, nach eines ieden Faſſung. Man läßt „einem ieden ſeine Einſicht. Aufheben kön„nen wir es nicht, denn es ſtehet ſechsmal da, „und deſſen eigentliche Bedeutung müſſen wir „zulaſſen, ſonſt thut man dem Text Gewalt. „Das ſage ich für mich. Doch kann etwas pro„verbialiſches (ein Sprüchwort) mit drunter lie„gen. Das iſt ganz gewiß und was ungezwei„feltes, daß es eine groſſe Zeit andeutet; wie z. „E. GOtt denen, die ihn lieben, wohl thun will „ins tauſende Glied. Dieſe ordentliche Bedeu„tung dieſer Zahl gänzlich zu leugnen, kann wol „keiner über ſein Herze bringen, wenn er auch, „ohne Schaden ſeines Heils, zweifelhaft wäre,

„es

„es zu bejahen. Denn es ſind zukünftige Din=
„ge, davon im alten Teſtament oder auſſer dieſer
„Rede wol ſchwerlich ausdrücklich was gefunden
„wird. Es bedeutet eine Zeit und nicht die Ewig=
„keit, weil der Satan hernach auf eine kleine Zeit
„ſoll los gelaſſen werden. Es wird durch tau=
„ſend Jahr aber der nächſte Vorhof der Ewig=
„keit gemeinet.„

**Und wenn tauſend Jahr vollendet ſind,** heißt es weiter im 7. und 8. Vers, **wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängniß. Und wird ausgehen zu verführen, die Heyden, in den vier Oertern der Erden, den Gog und Mogog: ſie zu verſammlen in einen Streit, welcher Zahl iſt wie der Sand am Meer.** „Wenn dieſe tauſend Jahr vollen=
„det ſind, ſo wird der eine kleine Weile los ge=
„wordene Satan ausgehen, und die Feinde zu=
„ſammen hetzen. Weil nun das auf Erden ge=
„ſchehen ſoll; ſo muß die Kirche auf Erden eine
„ſtreitende Kirche bleiben bis ans Ende. Man
„darf alſo nicht denken, daß die ſtreitende Kirche
„nicht mehr auf Erden ſeyn ſoll: Ach nein! das
„ſiehet man hier. Abwechſelungen geben doch al=
„le zu. Auch ſolche, die ſonſt hierin ſich entge=
„gen ſetzen, ſagen, es ſey die Kirche dem Mon=
„de gleich und manchen Abwechſelungen unter=
„worfen. Es bleibet eine ſtreitende Kirche. Die=
„ſer Satz iſt alſo ſicher, obgleich ſie ſich nicht al=
„le Augenblick herum ſchläget. Es giebt auch
„im Kriege ein (Obſervations-Corps) Heer, das
„den Ausgang beobachten und nur zuſehen muß;

„wie man bey dem letzten Kriege davon gehöret.
„Das ſind Schatten davon.

„Es bleibet noch was übrig, das uns be„ſchrieben wird. Es heiſſet Gog und Magog.
„Das ſind die letzten Hefen von den Völkern,
„das Ausſpühlicht und Ueberbleibſel derſelben.
„GOtt iſt nicht Schuld, daß nicht alle geſund wer„den von dem Waſſer, das aus dem Heiligthum
„fleußt. Ezech. 47, 12. GOtt handelt frey in der
„Gnadenſache. Er zwingt niemand mit Gewalt
„abgedrungen. Was ihm dem Satan genommen
„wird, das wird ihm mit Recht genommen. Ihm
„gehöret nichts von Rechtswegen, daher bleibet
„ſolcher Unrath übrig. Weil es die böſen Men„ſchen ſo haben wollen, und der Satan durch ſei„ne Kunſt etwas thut; ſo muß alle Gerechtigkeit
„GOttes erfüllet werden. Es muß ein ieder ſein
„Recht haben, und GOtt muß Meiſter bleiben.
„Ezech. 38. und 39 Cap. gehören hieher. Jeſ. 57, 20.
„**Die Gottloſen ſind wie ein ungeſtüm Meer,
„das nicht ſtille ſeyn kann, und deſſen Wel„len Roth und Unflath auswerfen.** Zeph. 1,
„12. Pſ. 75, 9. 11. Da die Menſchen noch in ſol„chem Zuſtande zwiſchen Gutem und Böſen ſte„hen, und alſo freywillig was übrig bleiben kann
„zum Böſen, ſo wird ſich das zuletzt wieder zu„ſammen thun, davon Vers 9.

„**Und ſie traten auf die Breite der
„Erden, und umringeten das Heerlager
„der Heiligen und die geliebte Stadt.
„Und es fiel das Feuer von GOtt aus dem
„Himmel und verzehrete ſie.** Dieſes Volk

„ran=

„rangirt ſich über die Weite der Erden, und ma-
„chen ſich wieder groß (ἀνέβησαν) hingegen die
„Gläubigen bleiben klein. Vorher Vers 3. hieß
„es: und verſiegelte oben darauf, ietzt heiſſet
„es: ſie traten (ἀνέβησαν) ſtiegen auf die Brei-
„te der Erden ꝛc. Daß man denken ſolte, die
„erſte Wunde ſey wieder aufgehoben. Dennoch
„gehets auf die letzte Herrlichkeit auf Erden, da
„der Menſch noch auf der Probe ſtehet. So blei-
„bet das eine ſtreitende Kirche. Dieſer Zuſam-
„menfluß der Völker will allen Platz haben, brei-
„tet ſich aus und tritt hoch auf wie Goliath 1 Sam.
„17, 3. 4. 8 16. 23. 25. Pſ. 284, 8, 32. 35. Pſ. 2, 6. 1.
„GOtt wird ſie aber faſſen beym Zipfel und die
„Gottloſen ausſchütteln wie bey Hiob 38, 13. ſte-
„het. Hiob 21, 30. Jer. 30, 24. **Des HErrn
„grimmiger Zorn wird nicht nachlaſſen, bis
„er thue und ausrichte was er im Sinn hat.
„Zur letzten Zeit werdet ihr ſolches erfahren.**
„Hier ſtehet von der letzten Zeit, da ſolches ge-
„ſchehen ſoll.

**Es fiel das Feuer von GOtt aus dem Himmel.** GOtt wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben, als der letzte Reſt werden ſie bis dahin geſparet, wie 2 Petr 3, 7. ſteht: **Auch der Himmel ietzund und die Erde werden durch ſein Wort geſparet, daß ſie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottloſen Menſchen.** V. 10. **Und die Erde und die Werke die drinnen ſind, werden verbrennen.** Was durch Gog und Mogog eigentlich für Völker verſtanden wer-

werden, kann man nicht mit Gewißheit ſagen; es wird aber mit dieſen Worten auf das 38. und 39. Capitel Ezechielis geſehen. Da es Cap. 38, v. 15. 16. heißt: So wirſt du (Gog) kommen aus deinem Ort, nemlich, von den Enden gegen Mitternacht, du und groß Volk mit dir, alle zu Roſſe, ein groſſer Haufe, und ein mächtiges Heer. Und wirſt herauf ziehen über mein Volk Iſrael, wie eine Wolke, das Land zu bedecken, ſolches wird zur letzten Zeit geſchehen. Ich will dich aber darum in mein Land kommen laſſen, auf daß die Heyden mich erkennen, wie ich an dir, o Gog, geheiliget werde vor ihren Augen. Und im 22. Vers: Und ich will ihn (den Gog) richten mit Peſtilenz und Blut, und will regnen laſſen Platzregen, mit Schloſſen, Feuer und Schwefel, über ihn und ſein Heer, und über das groſſe Volk, das mit ihm iſt. Wie gewaltig groß aber das geſchlagene Heer des Gogs und Mogogs ſeyn werde, iſt im 39. Capitel, ſonderlich im 9. und 10. Vers zu ſehen, und man ſiehet daraus, daß es auf die letzten Feinde der Kirche GOttes gehet, und daß wenn ihre Macht und Wuth am größten iſt, ſolche ſoll zu Grunde gehen und mit Feuer vom Himmel verzehret werden.

Im 10. Vers wird nun auch das letzte Gerichte über den Satan beſchrieben, da es heißt: Und der Teufel, der ſie verführete, ward geworfen in den feurigen Pful und Schwefel, da das Thier und der falſche Prophet

war, und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Im 16. Capitel heißt es im 13. und 14. Vers: Und ich ſahe aus dem Munde des Drachens, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falſchen Propheten drey unreine Geiſter gehen, gleich den Fröſchen, und ſind Geiſter der Teufel, die thun Zeichen, und gehen aus zu den Königen auf Erden, und auf den ganzen Kreis der Welt, ſie zu verſammlen in den Streit, auf jenen groſſen Tag GOttes des Allmächtigen. Da werden dieſe drey der Drache, das Thier, und der falſche Prophete zuſammen genommen, wie ſie durch die aus ihrem Munde gehende unreine Fröſche alle Könige verführet; nun kommen ſie auch zuſammen in einem Ort der Quaal, in den feurigen Pful, und werden zuſammen gequälet Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Das möchten die Sündengeſellen ſich merken, gleiche Sünden gleiche Strafen. Wer ſich hier dem Satan und ſeinen Werkzeugen, Helfern und Helfershelfern zugeſellet, wird auch dort ewig in ihrer Geſellſchaft ſeyn müſſen. Der Teufel verführet die beyde, das Thier und den falſchen Propheten; kommt aber doch erſt tauſend Jahr, und nach einer kleinen Friſt, nach jenen in den feurigen Pfuhl, aber ſeine Strafe und Plage wird doch hernach deſto gröſſer ſeyn, ie gröſſer ſeine Verführung geweſen, und ie länger ſie gewähret hat.

Nun folget das letzte allgemeine Gerichte und die allgemeine Auferſtehung der Todten. Davon heißt es im 11. Vers: **Und ich ſahe einen groſſen weiſſen Stul, und den, der darauf ſaß, vor welches Angeſicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Städte erfunden.** „Bey dem erſten Gerichte, ſchreibt ein Chriſtlicher Lehrer, bleibet „Himmel und Erde, und wird nur vom Fluche „und die Creatur vom Mißbrauche durch den Segen GOttes befreyet: Bey dem leztern Gerichte aber fliehet die vorige Erde und der Himmel, „alſo daß ihnen keine Stätte mehr erfunden wird. „Welcher groſſen Veränderung doch keineswe„ges entgegen ſtehet die Verheiſſung von der „gänzlichen Erneurung dieſer ſichtbaren Welt, „nach Jeſ. 65, 17.„

V. 12. heißt es: **Und ich ſahe die Todten, beyde groß und klein, ſtehen vor GOtt und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches iſt des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken.** Der Wortverſtand iſt leichte, aber ieder hat es wol zu merken, und ſeinen Seelenzuſtand zu prüfen, und ſich zu fragen, wie wird es einmal mit mir ausſehen, und wie werde ich vor GOtt beſtehen, wenn alle Todten müſſen auferſtehen und vor ſeinem Gericht ſtehen? Hier ſind Groſſe und Kleine, Hohe und Niedrige, Alte und Junge, alle, alle müſſen auferſtehen, und vors Gerichte kommen, und die Bücher

cher werden aufgethan. Die Bücher ſind die Bücher der heiligen Schrift, nach dieſer werden alle gerichtet werden, und das eigene Gewiſſen iſt auch gleichſam ein Buch, darinnen alle Sünden geſchrieben ſtehen. So iſt auch die Allwiſſenheit GOttes, ſo zu ſagen, ein ſolches Buch. Denn wie in ſelbiger auf einem Denkzettul alle Seufzer und alle gute Werke der Gläubigen aufgeſchrieben ſind; ſo ſind auch alle Worte und Werke, ja Begierden und Gedanken der Unbußfertigen aufgeſchrieben. Dieſe Bücher werden nun aufgethan, und einem iedweden daraus vorgehalten werden, was er gethan, wie wir ſingen:

Alsdenn wird man ableſen bald
Ein Buch, darinn geſchrieben,
Was alle Menſchen, jung und alt,
Auf Erden han getrieben.
Da denn gewiß ein iedermann
Wird hören, was er hat gethan
In ſeinem ganzen Leben.

**Die Todten werden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken.** Nach der Schrift werden wir dort gerichtet, alſo müſſen wir uns ja auch hier nach der Schrift richten, und uns immer fragen: Was iſt doch recht oder unrecht nach der Schrift? dort werde ich nicht nach meinem eigenen oder anderer Menſchen Gedanken, ſondern nach der Schrift, nach der Schrift gerichtet werden; alſo muß ich hier alle meine Worte und Werke

nach der Schrift beurtheilen und examiniren: Wie ſind nun meine Werke beſchaffen? GOtt wird richten nach eines ieglichen Werke. Davon ſagt Salomo Pred. 12, 13. 14: Laſſet uns die Hauptſumma aller Lehre hören: Fürchte GOtt, und halte ſeine Gebot; denn das gehöret allen Menſchen zu. Denn GOtt wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen iſt; es ſey gut oder böſe. Und Paulus ſagt 2 Cor. 5, 9. 10: Darum fleißigen wir uns auch, wir ſind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. Denn wir müſſen alle offenbaret werden vor dem Richterſtul Chriſti: auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. O wie behutſam wird uns dieſe Betrachtung machen, wenn wir ihr im Herzen recht Raum laſſen, wir würden gewiß nach der Ermahnung Salomons und Pauli auch in eine heilige Furcht kommen, und uns befleißigen, nur dem HErrn zu gefallen, und auch gegen alle Menſchen uns recht zu bezeigen, damit uns dort niemand vor GOttes Gerichte verklagen könne.

Und da hier auch des Buches des Lebens gedacht wird; ſo wird doch ieder wünſchen, daß auch ſein Name in das Buch des Lebens möge eingeſchrieben ſeyn, und da muß und wird einer vorher recht im Geiſte leben, und nicht fleiſchlich geſinnt bleiben: denn fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt der Tod, und wie kann ſich da einer verſichern, daß er als ein geiſtlicher Todter ins Buch des Lebens

bens könne geſchrieben werden. Da muß und wird ſich ein ieder mit bußfertigem Herzen zu JEſu wenden, der ſelbſt das Leben iſt, und wird ihn bitten, daß er alle ſeine Schuldregiſter mit ſeinem Blute durchſtreiche, und ſeinen Namen auch in das Buch des Lebens ſchreibe, wie wir ſingen:

O JEſu, hilf zur ſelben Zeit,
Von wegen deiner Wunden,
Daß ich im Buch der Seligkeit
Werd eingezeichnet funden;
Daran ich denn auch zweifle nicht:
Denn du haſt ja den Feind gericht't,
Und meine Schuld bezahlet.

Da wird ſich ein Gläubiger auch nur darüber erfreuen, daß ſein Name im Himmel ins Buch des Lebens geſchrieben iſt, und wird es nicht achten, ob ihn die Welt ins ſchwarze Regiſter ſchreibt, und ſeinen Namen verwirft: denn er verlangt nicht fleiſchlicher Weiſe, wie jene Thurmbauer zu Babel, in der Welt einen groſſen Namen, ſondern will gerne ſein Leben, ſeinen Namen hier mit Chriſto in GOtt verborgen ſeyn laſſen, da ihm die Ehre des göttlichen Namens nur anliegt; ſo daß er von Herzen ſaget: **Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinen Namen gib Ehre.** Pſ. 115, 1.

Weiter heißt es im 13-15. Vers: **Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und ſie wur-**

wurden gerichtet, ein ieglicher nach ſeinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pful. Das iſt der andere Tod. Und ſo iemand nicht ward erfunden geſchrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pful. „Das Meer iſt hier wol im eigent„lichen Verſtande zu nehmen, da ſolches einige „tauſend Jahr gleichſam ein Grab ſo vieler Tod„ten worden.

„Der Tod und die Hölle ſind die übrigen „Behältniſſe, auf welche Weiſe ſie auch umkom„men ſind, und da auch dieſe in den feurigen „Pful geworfen worden; ſo wird der Tod „mit der Hölle als eine Perſon beſchrieben, wie „auch ſonſt geſchiehet, ſonderlich Röm. 5, 12. 17. „da er als ein hart beherrſchender Tyrann vorge„ſtellet wird: ſiehe auch Jeſ. 27, 15. und iſt wol „der Verſtand dieſer, daß der geiſtliche Tod „bey den Ungläubigen und Gottloſen in den „ewigen Tod, welcher alhier der andere genen„net wird, ſolle verwandelt, und damit aller „leiblicher Tod, als der leztere Feind 1 Cor. „15, 26. aufgehaben werden. Daß die Wörter „Tod und Hölle auch wol' ſonſt zur Erläuterung „zuſammen ſtehen, das ſiehet man unter andern „Jeſ. 28, 15. Der feurige Pful aber heißt Matth. „3, 12. c. 25, 41. ſchlechthin das ewige Feuer.„

Dieſe zwo groſſe Behältniſſe wurden ganz aufgehaben, und was dieſelbige unſeliges mit ſich führten, ward alles dem Feuer-See heimgewieſen. O was wird das für ein Schlamm ſeyn: alles

alles Böſe und alle Böſen auf einem Haufen beyſammen! kein Stäublein davon wird unter dem Guten gemenget bleiben.

Da hier aber im 13. Vers noch einmal ſtehet: Und ſie wurden gerichtet, ein ieglicher nach ſeinen Werken; ſo müſſen wir es uns auch nochmals merken, und es nicht vergeblich anſehen, daß es wiederholet und zweymal geſagt wird. So laßt es uns doch ja auch recht wohl merken, und uns ſelbſt die Worte ſtets vorhalten: Sie wurden gerichtet, ein ieglicher nach ſeinen Werken, merke es: Ein ieglicher, keiner ausgenommen, nach ſeinen Werken. Da kommen uns keines andern Menſchen gute Werke zu ſtatten, wie die armen verführten Papiſten glauben. Ein ieglicher wird nach ſeinen Werken gerichtet: hat er aus dem Unglauben flieſſende böſe Werke gethan, und iſt ſo geſtorben; ſo wird er im Zorn gerichtet und ewig verdammt. Hat er aber gute aus dem Glauben flieſſende Werke gethan, und iſt im Glauben geſtorben; ſo iſt er in das Buch des Lebens geſchrieben, und wird auch dort ewig leben. Und da im letzten Vers nochmals des Buches des Lebens gedacht wird, daß nemlich, ſo iemand nicht in dem Buch des Lebens eingeſchrieben gefunden, in den feurigen Pful geworfen worden; ſo ſoll uns auch das nochmals erwecken, alſobald mit Ernſt dahin zu trachten, daß wir in das Buch des Lebens eingeſchrieben werden, und bleiben. Und da ſollen wir nicht ruhen, bis wir das Zeugniß in unſerm Herzen und Gewiſſen haben, daß auch

unſere

unſere Namen im Himmel im Buch des Lebens eingeſchrieben ſtehen, und daß wir alſo auch von der Furcht des Todes und der Höllen befreyet ſind.

„O ja, HErr JEſu, erbarme dich über uns, und gib uns doch recht bußfertige und gläubige Herzen! Wir bekennen dir alle unſere Sünde und Miſſethat, und legen dir unſer Schuldregiſter vor. Ach vergib uns alle unſere Sünde, und durchſtreiche alle unſere Schuld- und Sündenregiſter mit deinem Blute, und ſchreibe hingegen unſere Namen ins Buch des Lebens ein, und laß uns darum zu dir kommen, und bey dir Leben und volle Gnüge finden. Gib uns, wie Gnade zur Vergebung aller unſerer Sünden, die wir unſer ganzes Leben begangen, alſo auch den heiligen Geiſt zu Beherrſchung aller Sünden, und zur Ausübung aller guten Werke, weil wir dort ſollen nach der Schrift und nach unſern Werken gerichtet werden. Ach gib uns zuförderſt wahren rechtſchaffenen Glauben, erfülle in uns das Werk des Glaubens in der Kraft, und in ſolchem Glauben laß uns auch wahre von deinem Geiſt gewirkte Werke thun, und unſern Glauben in der Liebe gegen dich und den Nächſten thätig ſeyn, und alſo mit Geduld in guten in lauter guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, und richte darum fort und fort unſer Herz auf jenes ewige himmliſche Leben, daß wir uns auch nur darüber freuen, daß unſre Namen im Himmel geſchrieben ſind, und da laß uns auch nur, weil wir hier wallen, uns befleißigen, dir wohl

zu

zu gefallen, ja unſere einige Sorge ſeyn zu laſ-
ſen, daß wir dir wohlgefallen, und alſo das rech-
te Brautherz zu haben, damit wir auch endlich
als ein Glied deiner Gemeine deines himmliſchen
Jeruſalems, deine wohlgeſchmückte Braut, recht
wohl zubereitet eingehen in deine ewige Herrlich-
keit, Amen, Amen.„

## Das 21. Capitel.

(Epiſtel am Tage der Kirchweihung.)

Und ich ſahe einen neuen Himmel, und eine
neue Erde, denn der erſte Himmel, und
die erſte Erde verging, und das Meer iſt
nicht mehr. Und ich Johannes ſahe die
heilige Stadt, das neue Jeruſalem, von
GOtt aus dem Himmel herabfahren, zube-
reitet, als eine geſchmückte Braut ihrem
Manne. Und hörete eine groſſe Stimme
von dem Stul, die ſprach: Siehe da, eine
Hütte GOttes bey den Menſchen, und er
wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein
Volk ſeyn, und er ſelbſt GOtt mit ihnen,
wird ihr GOTT ſeyn. Und GOtt wird ab-
wiſchen alle Thränen von ihren Augen, und
der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid,
noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr
ſeyn, denn das erſte iſt vergangen. Und
der auf dem Stul ſaß, ſprach: Siehe, ich
mache es alles neu. Und er ſpricht zu mir:
Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahr-
haftig und gewiß.

Die zwey letzten Capitel ſind ja wol die wichtigſten, und handeln von ſo hohen Dingen, daß wir davon kaum lallen können, beſonders das, was auf die ſelige Ewigkeit und Herrlichkeit gehet. Die Auslegungen ſind auch darüber ſehr unterſchieden: denn etliche glauben, es gehe alles auf die ewige Herrlichkeit, weil ja vorher ſchon der allgemeinen Auferſtehung gedacht worden. Und wenn das alles, was in dieſen zween Capiteln ſtehet, erſt auf die Auferſtehung folgt; ſo weiß ich freilich nicht, wie man ſolche von dem herrlichen Gnadenreiche in der Zeit und auf Erden verſtehen ſoll. Indeſſen ſind doch auch in dieſen Capiteln einige Ausdrücke, die man auch nicht wol auf das vollkommene Reich der Herrlichkeit deuten kann. Daher erklären einige Ausleger, als Vitringa und andere, auch manches von dem letzten herrlichen Zuſtand der Gemeine und Braut Chriſti und der Stadt GOttes auf Erden, wie ſie gleichſam der allernächſte Vorhof der ſeligen Ewigkeit ſeyn wird. Das Reich der Gnaden auf Erden und das Reich der Herrlichkeit iſt an ſich ſelbſt mit einander genau verbunden, es iſt ein Reich eines HErrn, eine Gemeine, ein Leib eines Hauptes, ob und wie aber dieſe Verbindung zuletzt noch näher und inniger ſeyn wird, wenn dis erfüllet wird, was im 21. Cap. v. 2. ſtehet, da das neue Jeruſalem von GOtt herab fährt, das müſſen wir wol der Zeit überlaſſen, da wir mehrern Aufſchluß bekommen werden, oder ſelbſt Einwohner des neuen Jeruſalems werden, wir mögen aber

auch

auch wol hierbey ſagen, wie wir ſingen: Wer weiß, was da im Geiſte wird geſchehn? Wer mags verſtehn? Ich unterſtehe mich alſo hier nichts zu beſtimmen, und will nur eines und des andern Lehrers Gedanken dabey anführen, und dem chriſtlichen Leſer überlaſſen.

Der ſel. Herr D. Anton ſchreibt hiervon: „In dieſen zwey letzten Capiteln wird vorgeſtel„let der ſelige Ruheſtand der Braut, nach dem „langen und ſchweren Kampf mit der falſchen „Kirche und ihrem Anhange. Der wird beſchrie„ben als ein neuer Stand Vers 1: Ich ſahe „einen neuen Himmel und eine neue Erde. „V. 2: Ich ſahe das neue Jeruſalem. V. 5: „Siehe, ich mache alles neu. Das ſind al„ſo die rechten Kirchweihen, (encænia) die rech„te Zuſammenfaſſung unter ein Haupt. (ἀνακε- „φαλαίωσις) Epheſ. 1,10. Da nun das darge„ſtellet wird, was GOtt hat vorgehabt. Dieſe „neue Sache wird beſchrieben, als eine Sache, „die durch mancherley Geburten gegangen, wie „das Wort Vers 5. γέγονε, es iſt geſchehen, es „iſt nun alſo zuwege gebracht, angezeiget. Die„ſer Zuſtand wird auch genannt die Neue- oder „Wiedergeburt. (παλιγγενεσία) Matth. 19, 28.

„Es wird am Ende dieſes Buchs das, was „GOtt wegräumet, und aufhöret, und was er „an deſſen Statt ſetzet, (remotivum & poſiti„vum) und zu genieſſen giebet, beſchrieben und „einander entgegen geſetzt. Wenn GOtt das „hat weggeräumet, was ihm im Wege geſtan-

„den, wenn das aufhöret, worüber man bisher
„hat weinen müſſen Vers 4. ſo wird GOtt ſeine
„Hütte und ſein Vorhaben, das er mit den
„Menſchen gehabt hat, in der Erfüllung dar-
„ſtellen, da wird der Hochzeittag des Lammes
„angehen. Ob nun zwar dieſes unter allerley
„Figuren und verblümten Redensarten vorge-
„ſtellet wird; ſo ſind es doch lauter wahrhaftige
„und gewiſſe Dinge, wie es dem Johanni alſo
„gezeiget worden Vers 5: **Schreibe, denn
„dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.**
„Daß, ſo er das vorige hat können im Glauben
„annehmen, er dis noch muſte darzu nehmen als
„die Crone und Schluß, (coronam & coroni-
„dem) und damit geſchiehet der Eingang in die
„pur lautere Ewigkeit, da Chriſtus, der Gott-
„menſch, ſeinem Vater das Reich übergiebet,
„und alſo dieſer ganze Zeitlauf beſchloſſen wird.
„Es flieſſet alſo freilich was in dieſem 21. Cap.
„vorkommt, in die Ewigkeit, aber doch wird zu-
„nächſt, ſo zu reden, der **allernächſte Vorhof
„der Ewigkeit** beſchrieben. Denn die Herrlich-
„keit, welche ſich noch wird zum Zeugniß äuſſern
„nach ſo vielem Getümmel, ſoll auf der Erden
„ſich zeigen, ob wol nicht auf eine irdiſche Art
„und Weiſe. Wenn es v. 24. heiſſet: **Die Kö-
„nige auf Erden werden ihre Herrlichkeit
„in dieſelbe bringen;** ſo iſt das eine deutliche
„Spur, wie ſich daſſelbe auf Erden äuſſern wer-
„de, weil ſelbſt die Könige auf Erden werden er-
„kennen, warum ſie Könige auf Erden ſind, ih-
„re Herrlichkeit und Reich ſoll dem Reiche des
„Lam-

„Lammes aufgeopfert werden. Zuerſt haben ſie „es zwar nicht gethan, ſondern ſie haben mit „dem Thier und dem falſchen Propheten gebuh„let, wie das im ganzen Buch beſchrieben wor„den: aber etliche werden ſich doch retten laſſen. „Alſo wird ein ſolch neues Jeruſalem beſchrieben, „das zwar auf der Erden dargeſtellet, aber mit „dem Jeruſalem, das auf die Erde iſt herabge„ſtiegen, vereiniget worden. Vers 2. Das wird „nun einen Einfluß in einander haben, der ietzt „zwar offenbar, aber vorher nicht offenbar ge„weſen, wie wir es wol empfinden, daß es noch „ſehr gedämpfet ſey. Wer das vorige in GOt„tes Wort recht gelernet, der wird nun gleich„wol einen Blick davon bekommen, wiewol man „denſelben billig bis dahin erwartet. So ſiehet „man, daß der 24. Vers nicht eigentlich von der „pur lautern Ewigkeit nach dem Wortverſtan„de handelt; ſondern von dem nächſten Vorhofe „zur Ewigkeit, da alles in Bereitſchaft iſt, in „den vollen Stand der Ehren einzugehen, nur „daß dis noch wird darſtehen zum Zeugniß al„len Völkern, bis die unveränderliche Schei„dung wird vorgehen. Wir wollen alſo bey die„ſen wichtigſten Sachen, wie wol wir ſie nur be„rühren können, etwas anmerken, da die rechte „Nachſinnung derſelben auf eines ieden Studir„ſtube gehöret.„

Es heißt im 1. Vers: **Und ich ſahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erſte Himmel und die erſte Erde verging; und das Meer iſt nicht mehr.** Hier-

bey ſagt der ſel. Herr D. Anton: „Der neue „Himmel und die neue Erde iſt nach der dabey „geſetzten Erklärung: denn der erſte Himmel „verging, in Vergleichung des erſten neu, und „alſo Vergleichungsweiſe zu verſtehen. Wie v. 4. „es heiſſet: Das erſte iſt vergangen. Es „wird daher hier von der Erneurung nach den „Eigenſchaften (quoad qualitates) gehandelt. Die „vorigen Eigenſchaften hören auf, und nach den „neuen Eigenſchaften wird es ein neuer Him„mel und neue Erde seyn. Wie nun GOtt die„ſe neue Eigenſchaften herausbringen wird, das „überläſſet man ihm, und das wird ſich doch or„dentlich genug zeigen. Wenn das erſte wegge„räumet iſt cap. 20. v. 11. ſo kommt das andere, „daher es billig eine neue Geburt (παλιγγενεσία) „genannt worden. Was ietzo iſt, wird aller„dings ſo aufhören, daß man davon mit Wahr„heit ſagen kann, es gehet unter. Sie werden „untergehen und vorüber gehen, dis ſtehet gar „wohl beyſammen, als Hebr. 1, 10. da vom Rei„che JEſu in ſolchem Abſehen gehandelt wird: „Du, HErr, (wird auf JEſum, der auch um „unſert willen iſt im Fleiſch zum HErrn gemacht, „applicirt) haſt von Anfang die Erde ge„gründet, und die Himmel ſind deiner Hän„de Werk, weil du eine göttliche Perſon biſt „im Himmel. V. 11. Sie werden vergehen, „(αὐτοὶ ἀπολοῦνται) aber du bleibeſt, V. 12. „und werden verwandelt werden, es wird „eine ſolche gänzliche Veränderung ſeyn, die gar „wohl wird ein Untergang des erſten heiſſen kön„nen

„nen. 2 Petr. 3, 10. In welchen die Himmel
„zergehen werden mit groſſem Krachen, die
„Elemente aber werden vor Hitze zerſchmel-
„zen, und die Erde und die Werke, die drin-
„nen ſind, werden verbrennen. Hie ſtehet
„auch dergleichen Veränderung. Man verglei-
„che von dieſer Erneurung Lutheri Kirchen-
„Poſtill am 4. Sonntage nach Trinitatis, und
„in Tiſchreden den Artikel von letzten Dingen.
„Nach Luthero haben ſonderlich drey Gottes-
„gelehrte in dieſer Sache ohne Zank was aus-
„ſprechen können: 1. Michael Neander in
„theatro miſeriæ humanæ & gloriæ. 2. *Nic. Sel-
„neccer*, *Phil. Nicolai* in theoria vitæ æternæ.
„Durch dieſe Verneurung wird die Schöpfung
„in ihre urſprüngliche Schönheit wieder geſetzet
„werden, und das unruhige Meer wird nicht
„mehr ſeyn.

Ein anderer chriſtlicher Lehrer ſchreibt:
„Der neue Himmel und die neue Erde tritt
„nicht auf einmal ein; ſondern der Anfang wird
„davon gemachet in den geſegneten tauſend Jah-
„ren, da der durch die Sünde über die ſichtbare
„Creaturen gebrachte Fluch im gröſſern Maſſe,
„als vordem, wird hinweg genommen, und der
„Stand des Segens, in welchem ſie vor dem
„Sündenfall geweſen, wieder hergeſtellet wer-
„den. Und darauf geſchiehet nach den tauſend
„Jahren eine ſolche Erneurung, welche beſagten
„erſten Stand noch weit übertreffen wird. Denn
„daß Himmel und Erden dem Weſen nach bis

„zur gänzlichen Vernichtung vergehen ſolten, das
„iſt gar nicht vermuthlich.„

Und ich, Johannes, heißt es weiter im 2. Vers, ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, von GOTT aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geſchmückte Braut ihrem Manne. Ebr. 12. heißt es, daß die Gläubigen kommen ſind zu dem himmliſchen Jeruſalem, hier aber heißt es: daß das neue Jeruſalem herab komme. „Daß alſo, ſagt der ſel. „Herr D. Anton, die obere Kirche mit der un„tern Kirche vereiniget iſt und ein Chor ausmacht, „ſo zu reden, das obere ſteigt herab zu dem hie„nieden, welches nun iſt anders worden. Joh. 1, „51: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch, von „nun an werdet ihr den Himmel offen ſehen, „und die Engel GOttes hinauf und herab „fahren auf des Menſchen Sohn. Dieſe „Vereinigung der ſtreitenden Kirche auf Erden „mit der triumphirenden iſt itzt unvermerkt, wie „alle Gottesgelehrte geſtehen; aber dieſer unſicht„bare Einfluß und Harmonie muß einmal offen„bar werden. (wenigſtens mehr offenbar werden „als es itzo iſt) Nun ziehen ſie gleichſam ein„ander entgegen, vermittelſt ſolcher vorherge„gangenen Abſterbung auf Erden. Phil. 3, 11: „Damit ich entgegen komme zur Auferſte„hung der Todten. Vers 20. 21: Unſer Wan„del iſt im Himmel, von dannen wir auch „warten des Heilandes JEſu Chriſti, des „HErrn, welcher unſern nichtigen Leib ver„klären wird; ꝛc. Wenn hier es heiſſet, daß

„das

„das neue Jeruſalem herab fähret; ſo iſt nicht
„von dem entgegen gehen einzelner Glieder die
„Rede, welches oft geſchiehet bey einzelnen Kin=
„dern GOttes in dieſem Leben, wenn ſie ſterben,
„ſo gehen ſie aus der ſtreitenden in die triumphi=
„rende Kirche; ſondern von den zwey Geſell=
„ſchaften und Collegiis iſt hier die Rede. Die
„ganze Stadt zuſammen fuhr hernieder. Hebr.
„12, 22. 23: Ihr ſeyd kommen zu dem Berge
„Zion, und zu der Stadt des lebendigen
„GOttes, und zu dem himmliſchen Jeruſa=
„lem, und zu der Menge vieler tauſend En=
„gel, und zu der Gemeine der Erſtgebor=
„nen, die im Himmel angeſchrieben ſind,
„und zu GOtt dem Richter über alle, und
„den Geiſtern der vollkommenen Gerechten.
Dieſes geht ja auf die ganze Gemeine der Gläu=
bigen im Neuen Teſtament zu allen Zeiten; in
der letzten Zeit aber wird es ganz beſonders offen=
„bar werden. Daß das neue Jeruſalem, ſchreibt
„der ſel. Herr D. Lange, von GOtt aus dem
„Himmel herab fähret, das iſt eine Anzeigung,
„wie die triumphirende Kirche mit der auf Erden
„in den tauſend Jahren in einer ſehr genauen
„Gemeinſchaft ſtehen, und im gröſſeſten Maaſſe
„erfüllet werden wird, was wir im Gebete des
„HErrn bitten: Dein Name werde geheili=
„get, dein Reich komme, dein Wille ge=
„ſchehe, wie im Himmel alſo auch auf Er=
„den! daher es davon v. 3. heißt: Siehe, eine
„Hütte GOttes bey den Menſchen.

„Daß die Stadt auch als eine zubereite„te und ihrem Manne, nemlich dem Lamme, „geſchmückte Braut iſt geſehen worden, das „kömmt daher, weil Johannes die Stadt mit „ihren himmliſchen Einwohnern geſehen hat; „als auf welche dieſes geht. Worinnen die Zu„bereitung und der Brautſchmuck beſtehe, das „haben wir bereits betrachtet, nemlich c. 7, 14. „bey den Worten: **Dieſe ſinds, die da kom„men ſind aus groſſem Trübſal, und haben „ihre Kleider helle gemacht im Blute des „Lammes.** Jngleichen bey den Worten c. 19, „7. 8: **Der allmächtige GOtt hat das Reich „eingenommen: Laſſet uns freuen und frö„lich ſeyn, und ihm die Ehre geben. Denn „die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und „ſein Weib hat ſich bereitet. Und es ward „ihr gegeben ſich anzuthun mit reiner und „ſchöner Seide. Die Seide aber iſt die Ge„rechtigkeit der Heiligen.**„

Es mögen alſo dieſe Worte auf die Zeit oder die Ewigkeit gehen; ſo muß doch die Zubereitung und die Schmückung hier in der Zeit geſchehen, und es ſoll da unſer ganzes Leben nichts anders ſeyn, als ein beſtändiges Zubereiten, Schmücken und Zieren zur Hochzeit des Lammes, zur ſeligen Ewigkeit, damit wir auch das Zeugniß haben, daß wir zu dieſer zubereiteten Stadt und geſchmückten Braut des Lammes gehören, und ihm auch einmal mit Freude und Wonne entgegen gehen und heimgeführet werden. Da muß freilich auch bey uns alles neu werden,

und wir müſſen, wenn wir zu dem neuen himmliſchen Jeruſalem gehören wollen, recht himmliſch geſinnt ſeyn, nicht aber an der Erden kleben bleiben. Unſer ganzes Herz muß nur immer da hinauf gehen, und es muß immer heiſſen: Wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern die zukünftige ſuchen wir, Ebr. 13, 14. oder wie wir ſingen: Schickt das Herze dahinein, wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn. Wir müſſen, wie Paulus 2 Cor. 5, 9. ſagt, uns ſtets befleiſſigen, wir ſind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. Wir müſſen nur die einzige Sorge haben, daß wir ihm wohlgefallen: denn das iſt das rechte Brautherz einer gläubigen Seele, da heißt es: Ach daß ich meinem Heilande nur in nichts mißfalle, ſondern ihm wandele zu allem Gefallen! und mich von allem reinige, was ihm noch an mir mißfällt. Und ie älter wir ſind, ie näher wir der Ewigkeit kommen und ihr zueilen, ie mehr ſollen wir auch mit unſerm Schmuck, mit unſerer Zubereitung eilen, und unſer ganzes Dichten und Trachten nur dahin richten, daß wir fortkommen, daß wir dem Ziele immer näher kommen, und uns immer beſſer zur ſeligen Ewigkeit, zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu unſerm himmliſchen Bräutigam ſchicken, und das alles ſoll nicht aus bloſſer Furcht, ſondern aus Liebe zu unſerm Bräutigam geſchehen, und wir ſollen ie mehr und mehr mit Wahrheit ſingen und ſagen:

Ach wundre ſich nur niemand nicht,
Daß ich nichts anders mehr verricht!

Die Braut kann doch ſonſt nirgends ruhn,
Sie hat mit ihrem Schmuck zu thun.
Wer ſeinem Hochzeittag ſchon vor ſich ſieht,
Der iſt um andern Tand nicht mehr bemüht.

„Ach! HErr JEſu, gib uns das rechte Brautherz, die einzige liebes-volle Sorge und Befleißigung, nur dir in allen Dingen recht wohl zu gefallen, und nach deinem Augenwink uns zu richten, und alſo uns dir beſtändig zu ſchmücken und zu zieren, und von allem, von allem zu reinigen, was dir noch an uns mißfällt. Ach zeige es uns nur an in deinem Lichte, waſche uns davon mit deinem Blute, kleide uns in deine Gerechtigkeit, lehre uns aber auch immer thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt unſer GOtt, und dein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn, zeige uns nur deinen vollkommenen Willen an, und gib auch Kraft ſolchen Willen zu erfüllen, und heilige uns darum durch deinen Geiſt durch und durch, auf daß auch unſer Geiſt ganz ſamt Seele und Leib unſträflich behalten werde bis auf deine Zukunft, Amen!

Es heißt ferner im 3. Vers: **Und hörete eine groſſe Stimme von dem Stul, die ſprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menſchen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt ſeyn.** Die Hütte GOttes bey den Menſchen iſt zuvörderſt aufgeſchlagen, da der Sohn GOttes Menſch worden, und das iſt der Grund, daß er ſich nun

auch

auch mit den Menſchen vereinigen, und unter ja in ihnen wohnen kann. Das geht auf alle Zeiten des neuen Teſtaments. Denn es heißt 2 Cor. 6, 16: **Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOTT ſpricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn.** Dis aber wird in der letzten Zeit ſich auch am herrlichſten zeigen, bis die Hütte, der Tempel GOttes, völlig ausgebauet iſt; und die ſelige Ewigkeit angeht. Denn auf die ſelige Vollendung und Wiederherſtellung deſſen, was durch den Fall verdorben war, iſt alles abgeſehen. Indeſſen mag ſich ieder Gläubige ſchon ietzo dieſe Verheiſſung zu Nutze machen und zueignen. Er iſt ſchon ietzo ein Tempel des lebendigen GOttes, und GOtt hat auch ſeine Hütte in ſeinem Herzen aufgeſchlagen, und wohnt und wandelt in und mit ihm, wo er aus- und eingeht. Er gehört zu ſeinem Volke des Eigenthums, wie Petrus 1 Epiſt. 2, 9. ſagt: **Ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen ſolt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht.** Und GOtt will auch mit ihm ſein GOTT ſeyn. Es ſteht hier nicht, GOTT will ihr GOtt ſeyn, das wäre ſchon ſehr tröſtlich: denn wenn GOtt mein GOtt iſt, was kann und mag mir fehlen? oder was kann mich antaſten? Aber es heißt hier noch tröſtlicher: Und

er

er ſelbſt GOtt mit ihnen, will ihr GOtt ſeyn. Das hat noch einen doppelten tröſtlichen Nachdruck. Erſtlich heißt es: **Er ſelbſt wird ihr GOtt ſeyn.** Er, er ſelbſt will es ſeyn, will ihr einiger GOtt, ihr höchſtes Gut, ihr Schutz, Schirm und Schild ſeyn. Alſo müſſen ſie bey keiner Creatur, keinem Menſchen noch Engel auſſer ihm Leben und Seligkeit, Troſt, Rath, Hülfe und Schutz ſuchen. Er ſelbſt, er allein will und wird das ſeyn. Denn er ſagt ja auch ſo oft, ſonderlich Jeſ. 45, 5: **Ich bin der HErr, und ſonſt keiner mehr, kein GOtt iſt ohne ich.** v. 6: **Ich bin der HErr und keiner mehr,** und v. 21: **Und iſt ſonſt kein GOtt ohn ich, ein gerechter GOtt und Heiland, und keiner iſt ohne ich.** Da haben wir einen allgnugſamen GOtt, und alſo an ihm genug und übergenug, und können allein an ihm hangen, allein auf ihn trauen, und gewiß ſeyn, daß uns nichts mangeln ſoll, und daß uns niemand ſchaden kann, wenn GOtt ſelbſt der mächtige ſtarke, allweiſe und reiche GOtt unſer GOtt iſt.

Es heißt aber hernach auch noch: **GOtt mit ihnen, er ſelbſt GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt ſeyn.** Als ihr Immanuel, GOtt mit uns, will er ihr GOtt ſeyn. Er will ſelbſt ihr GOtt ſeyn, daß er auch allerwegen, an allen Orten, zu aller Zeit mit ihnen ſey, mit ihnen aus- und eingehe, ja in ihnen wohne und wandle, und alſo wol recht der GOtt mit ihnen ſey. Da können wir ja wol getroſt ſeyn, wenn GOtt, der dreyeinige GOtt mit uns, und ſo

auch für uns, ja in uns iſt. Da heißt es: Iſt GOtt für uns, und mit uns, ja in uns, wer mag wider uns ſeyn? Da iſt er bey, mit und in uns mit ſeiner ganzen Gnadenfülle, mit allen ſeinen Gütern und Gaben, mit ſeinem mächtigen Schutz und Geleite auf allen Wegen und Stegen. Er iſt mit und bey uns mit Rath, Weisheit, Stärke und Kraft bey aller unſerer Arbeit, in unſerm Amte, und in allem, was wir thun und laſſen. Und da dieſe Worte mir einſt zur Stärkung gegeben worden;* ſo habe gewiß auch die Erfüllung derſelbigen reichlich an mir erfahren, deſſen ich mich hier zum Preiſe GOttes und zur nöthigen Stärkung meines ſchwachen Glaubens erinnere, und bitte und flehe, der HErr wolle mich ſie im Glauben immer beſſer faſſen lernen, und auch immer reichlicher an mir erfüllen bis ans Ende, bis ich dort in ſeiner ewigen Hütten bin.

Wenn nun die im 3. Vers befindliche Verheiſſung erfüllet wird; ſo wird auch das folgende erfüllet werden, da es im 4. Vers heißt: **Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen: und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn; denn das erſte iſt vergangen.** Dieſe Verheiſſung finden wir zum Theil ſchon Jeſ. 25, 8. 9: **Er wird den Tod verſchlingen ewiglich.** Und der HErr HErr

* Als ich 1746. hierher nach Halle kam und meine Stube bezog.

HErr wird die Thränen von allen Angeſichten abwiſchen, und wird aufheben die Schmach ſeines Volks, in allen Landen, denn der HErr hats geſagt. Zu der Zeit wird man ſagen: Siehe, das iſt unſer GOtt, auf den wir harren, und er wird uns helffen. Das iſt der HErr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich ſeyn in ſeinem Heil. Dahin geht auch wol, was wir Jeſ. 35, 10. finden: Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn, Freude und Wonne werden ſie ergreiffen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müſſen. Das geſchahe zuerſt als in einem Vorbilde, da die in Babel gefangene Iſraeliten wieder nach Zion, nach Jeruſalem kamen. Es weiſet uns aber das Vorbild auf die letzte Zeit des neuen Teſtaments, da die Kirche GOttes von dem Druck der babyloniſchen Hure und des Thiers wird befreyet und von GOtt reichlich getröſtet werden. Da wird GOtt auch wie eine Mutter dem weinenden Kinde alle Thränen den Gläubigen abwiſchen, und ſie tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet. Da wird der Tod, der geiſtliche Tod, das todte und träge Weſen nicht mehr ſeyn, noch Leid und Geſchrey noch Schmerzen: denn das erſte, das vorige, was lauter Schmerzen und Leid machte, iſt vergangen. Da wird erfüllet werden, was Jeſ. 66, 11 : 14. ſteht: Denn dafür ſollt ihr ſaugen und ſatt werden von den Brüſten ihres Tro=

Troſtes, ihr ſollt dafür ſaugen und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn alſo ſpricht der HErr: Siehe, ich breite aus den Frieden bey ihr, wie einen Strom; und die Herrlichkeit der Heyden, wie einen ergoſſenen Bach; da werdet ihr ſaugen. Ihr ſollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet: ja ihr ſollet an Jeruſalem ergötzet werden. Ihr werdets ſehen, und euer Herz wird ſich freuen, und euer Gebeine ſoll grünen wie Gras. Nach der völligen Vollendung und Vollkommenheit geht ja dieſe Verheiſſung auf die ſelige Ewigkeit, da wird der Tod, auch der leibliche Tod verſchlungen ſeyn ewiglich. Es wird aber dieſe Verheiſſung, wie gedacht, auch hier ſchon beſonders zur letzten Zeit erfüllet werden, ja wir haben zu aller Zeit uns mit ſolcher zu tröſten. Denn der HErr tröſtet uns noch immer wie eine Mutter ihr Kind, und er wird auch bey uns noch alles erneuren, oder neu machen, daß wir nicht immer ſo klagen müſſen, darum ſollen wir nach dem 5. Vers uns zum Troſte merken, da es heiſſet:

**Und der auf dem Stul ſaß, ſprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe; denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.** Wenn wir das alte, todte und träge Weſen des Fleiſches und mancherley Drangſal fühlen; ſo ſollen wir doch ſtets

an

an dieſe Worte gedenken: Siehe, ich mache alles neu. Denn ob dieſe Verheiſſung wol beſonders in der letzten Zeit und vollkommen in der Ewigkeit wird erfüllet darſtehen; ſo geht ſie doch auf die ganze Zeit des neuen Teſtaments, darum ſagt Paulus 2 Cor. 5, 17: **Iſt iemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur: das alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden.** Da iſt bey einem Gläubigen der in Chriſto und eine neue Creatur iſt, doch ſchon alles neu worden, in ſo ferne nemlich, daß das alte fleiſchliche und todte Weſen nicht mehr herrſchet. Das neue Weſen wird aber zur Zeit der allgemeinen Beſſerung noch vielmehr offenbar werden. Und deſſen ſollen ſich alle Gläubigen gewiß verſichern, und feſte glauben, darum wurde zu Johannes geſagt: **Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.** Es ſind ja alle Worte GOttes wahrhaftig und gewiß. Aber doch ſagt es hier GOtt ſelbſt von dieſen Worten, daß nemlich dieſe Worte insbeſondere wahrhaftig und gewiß wären. Dadurch will unſer GOtt unſerm groſſen Unglauben und Zweifel abhelfen, daß wir doch ja nicht an dieſer Verheiſſung zweifeln, ſondern gewiß ſeyn, der HErr werde auch noch zu ſeiner Zeit an uns und ſeiner ganzen Kirche alles neu machen, ſeine Gnadenkräfte zur völligen Erneurung noch reichlicher mittheilen, und uns nicht immer weinen und ſeufzen laſſen. Wenn wir aber das alte fleiſchliche Weſen bey uns ſelbſt, und ſo viel Verderben auch in der ganzen Kirche finden, da hält es

ſchwer,

ſchwer, zu glauben, daß es ſoll beſſer werden, daß GOtt noch alles neu machen werde. Da kommen wir oft in groſſe Zaghaftigkeit. **Und darum eben ſaget GOtt ſelbſt: Schreibe, ſchreibe es dir und andern zum Troſt recht auf, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.** Ich, der HErr, ſage und heiſſe ſie aufſchreiben, da ich ja der wahrhaftige GOtt, ja die Wahrheit ſelber bin. Alſo müſſen auch dieſe Worte wahrhaftig und gewiß erfüllet werden, und ſolte eher Himmel und Erde einfallen. **Denn Himmel und Erde, ſagt Chriſtus, werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** Der Satan will uns immer GOttes Worte und Verheiſſungen zu nichte machen, ſonderlich wenn die Noth anhält und GOtt mit ſeiner Hülfe verzeucht. Da hält es ſchwer zu glauben, daß GOtt treu und wahrhaftig ſey, und alle ſeine Verheiſſungen an uns gewiß erfüllen werde, darum ſagt **Lutherus:** GOtt fordere nichts mehr von uns, als daß wir glauben, er ſey treu und wahrhaftig, und erfülle gewiß ſeine Verheiſſungen. Dieſer Glaube iſt was groſſes und kein Menſchenwerk. Denn glauben wir dis; ſo haben wir gewonnen; ſo halten wir im Glauben aus; ſo halten wir ihm auch ſeine Verheiſſung im Gebet vor, und halten ihn bey ſolcher Verheiſſung. Da kann er uns nicht laſſen.

„Dis ſind wahrhaftige Worte, ſagt der ſel. „Hr. D. Anton, die von der Wahrheit GOttes „abhangen, und ſo wahrhaftig als er GOtt iſt,

„ja ſo wahrhaftig als er wahrhaftiger GOtt iſt.
„Da wird auf die Einſtimmung der göttlichen
„Eigenſchaften gedeutet in dieſer Materie cap. 22,
„6.: Und er ſprach zu mir: Dieſe Worte ſind
„gewiß und wahrhaftig. Vers 16, 18. Pſ.
„62, 12.: GOtt hat ein Wort geredet, das
„habe ich etliche mal gehöret, daß GOtt
„allein mächtig iſt. Da wird gehandelt, wie
„es unter Frommen und Gottloſen zugehet un-
„ter einander, da kommen die Gemüther oft in
„Unruhe. Das Ende aber iſt dieſes, daß Da-
„vid ſpricht: Ich habe ein Wort, das halte
„ich veſte, das kann nicht trügen. Das iſt
„eben der Zweck dieſes Zurufs, GOtt tritt gegen
„unſere Zweifelhaftigkeit (ſcepticiſmum). Wenn
„wir nur auf die einfältige Lehrgründe uns appli-
„ciren, ſo wird ſich die Seele müſſen bequemen
„und ihr Heil darinnen finden, auch darin be-
„ruhen können. Offenb. 19, 11. cap. 1, 5. cap. 3,
„14. ſtehet von dem Wahrhaftigen, und wird
„immer auf dieſen einfältigen Lehrgrund gedrun-
„gen, aus welchen man ſich wird können helfen,
„wenn man ſeine Zuflucht dazu nimmt, ſonſt iſt
„freilich nicht zu helfen. Luc. 18, 8.: Wenn des
„Menſchen Sohn kommen wird, meineſt
„du, daß er auch werde Glauben finden auf
„Erden? auch bey den Gläubigen. Die wer-
„dens erſt nicht glauben, weil es ſich ſo lange hat
„verzogen. Joh. 11, 27.: Die Martha ſpricht
„zu ihm: HErr, ja, ich glaube, daß du biſt
„Chriſtus der Sohn GOttes, der in die
„Welt kommen iſt. V. 24.: Martha ſpricht

„zu

„zu ihm: Jch weiß wol, daß er auferſtehen „wird am jüngſten Tage. Da iſt ein Exempel „einer gläubigen Perſon, wie ſie zu der Grundlehre „ihre Zuflucht nimmt. Wer eines recht hält, dem „wird das andere auch nicht entlaufen, wenn er „es auch nicht gleich in der That erhält. Man „muß wieder wie ein Kind werden, und von vor„ne anfangen und zum A B C. laufen, ſo „wird mans finden: wie auch der Heiland in „dieſem Buch etliche mal ſagt, ich bin das A „und Ω.„

Denn ſo heiſſet es bald im folgenden 6. V: **Und er ſprach zu mir: Es iſt geſchehen. Jch bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Jch will dem Dürſtigen geben von dem Brunnen des lebendigen Waſſers umſonſt.** „**Es iſt geſchehen.** Es iſt ſchon in der „Geburt, und bey GOtt iſt es ſo gut als geſche„hen, bey den Gläubigen aber wirds ſo geachtet „und erkläret als wäre es geſchehen. Ezech. 39, „8.: **Siehe, es iſt ſchon kommen und geſche„hen, ſpricht der HErr, HErr, das iſt der „Tag, davon ich geredet habe.** Cap. 47, 6. 1. „Jſt eins geſchehen, ſo muß das andere auch ge„ſchehen, es iſt eins wie das andere, nur daß es „bey uns nicht ſo gleich da iſt, ſo daß wir es wiſ„ſen, weil wir uns ſelber überhäufen, und betäu„ben, und uns nicht in die rechte Nüchternheit „des Gemüths einſenken.„ Vor GOtt iſt alles gegenwärtig und es heißt von ihm Pſ. 33, 9.: **So er ſpricht, ſo geſchichts; ſo er gebeut, ſo ſtehets da.** Da ſollen wir alle Verheiſſungen

GOttes ſo anſehen, als wenn ſie ſchon erfüllet da ſtünden, darum reden auch die Propheten von der groſſen Verheiſſung von Chriſto ſo, als wenn ſie ſchon geſchehen wäre, da es zum Exempel Jeſ. 9. heißt: Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben. Jngleichen: Fürwahr er trug unſere Krankheit ꝛc. Alſo ſollen wir auch die Verheiſſungen GOttes als ſchon geſchehen, anſehen, und gar keinen Zweifel einlaſſen. Denn bey unſerm GOtt iſt Wort und Werk, That und Wahrheit beyſammen. Er unſer GOtt und Heiland iſt das A und O, der Anfang und das Ende. Es hat alles von ihm ſeinen Anfang und Urſprung. Er hat ſein Reich aufgerichtet und angefangen, er wird es auch zur Vollendung bringen, und nicht ruhen, bis alles vollendet iſt, was er durch den Mund aller ſeiner heiligen Propheten geredet. Er iſt auch bey einer ieden gläubigen Seele ins beſondere das A und O, der Anfang und das Ende, oder der Anfänger und Vollender des Glaubens, und wir ſingen von ihm: Er fängt wohl an, er mittelt, er vollendet. „Hier iſt, ſagt der ſel. Hr. „D. Anton, das Alphabet (das A B C) darum „ſoll man nicht flugs heraus fahren und viel fra„gens daher machen, und mit dem unterſten zu „oben kommen. Wenn man bey dem α würde „anfangen, ſo würde man mehr davon erreichen „können, ſo würde da ω ſich auch finden: aber „ſo fangen die Leute vom letzten an.

„Jch will dem Durſtigen geben von dem „Brunnen des lebendigen Waſſers umſonſt.

„Es

„Es ſoll alles umſonſt gegeben werden. Wenn „einer auch viel gelitten, ſo bekommt er es doch „Umſonſt. Wenn einer alles gelitten hätte von „Abel an bis hieher, der wird doch müſſen ſagen: „umſonſt habe ich, was ich habe. Das wird „durch dieſen Proceß offenbar, und das wird ein „ieder bekennen, der es recht zu überdenken ange„fangen hat, was GOtt vor Wege gehet, daß „das **umſonſt** muß recht erkannt werden, und „daß man ſeine Seligkeit findet umſonſt.„ Hiervon heiſſet es auch im 22. Capitel v. 17.: **Wen dürſtet, der komme: und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt.** Wollen wir alſo die Waſſer des Lebens nur umſonſt haben aus lauter Gnade und mit nichts verdienen; ſo ſollen wir nur kommen, und gewiß das lebendige Waſſer, das iſt, den heiligen Geiſt mit allen ſeinen Gaben bekommen, und durch ihn eben reichlich getröſtet werden, daß wir nach Jeſ. 12, 3. recht mit Freuden ſchöpfen ſollen aus dem Heilbrunnen, dahin auch die Verheiſſung Jeſ. 55, 1. geht: **Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kaufet ohne Geld und umſonſt, beyde Wein und Milch.** Da ſehen wir auch, daß wir alles umſonſt und ohne Verdienſt bekommen ſollen. Wir ſollen nur kommen und kaufen umſonſt, ohne Geld, nur alles aus Gnaden geſchenkt annehmen, und uns wohl thun, uns mit den Waſſern des Lebens, mit den Gaben des heiligen Geiſtes, mit

Gnade und Friede erfüllen laſſen. Das verheißt uns auch JEſus ſelbſt Joh. 4, 10.: Wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes, und wer der iſt, der zu dir ſagt, gib mir zu trinken: Du bäteſt ihn, und er gäbe dir lebendiges Waſſer. Und v. 14.: Wer aber des Waſſers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürſten; ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet. Chriſtus hat in ſeinem Leiden alles erfüllet, daß er uns dieſen Brunnen, die lebendigen Waſſer, den heiligen Geiſt erwürbe; alſo muß nun auch dieſe Verheiſſung gewiß pünctlich an uns erfüllet, und auch unſer Herz mit dem Brunnen des lebendigen Waſſers getränket und erquicket werden. Da ſollen wir auch von dieſen Worten denken, als ſage GOtt: Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß, und ſollen ſie auch ſo anſehen, als ſchon erfüllet und geſchehen. Und ob wir ſie noch nicht ſo ſinnlich empfinden, daß ſie auch an uns erfüllet wären; ſo ſollen wir nur deſto mehr nach dieſen Waſſern des Lebens verlangen und durſten. Denn es heißt hier: Ich will den Durſtigen geben ꝛc. nicht den Reichen, Satten und Trägen, und darum eben verzieht GOtt mit ſeiner Erquickung und Hülfe, daß wir deſto mehr darnach durſten, und er uns hernach auch deſto mehr erquicken könne. Wenn wir vorhero mit David ſagen können: Meine Seele dür-

ſtet

ſtet nach dir wie ein dürres Land. Da wird auch gewiß erfüllet werden, was Pſ. 68 ſteht: **Nun aber giebſt du, GOtt, einen gnädigen Regen; und dein Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du.** Denn unſer GOtt kann und wird auch die dürre Wüſte, die dürren Herzen zu einem waſſerreichen und fruchtbaren Garten machen.

Es koſtet aber freilich anhaltendes Gebet und Kampf, weil uns der Feind die Verheiſſung GOttes immer will zu nichte machen, darum heiſſet es im 7. Vers: **Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde ſein GOtt ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn.** „Wenn „man alles überwunden, ſagt der ſel. Hr. D. Anton, ſo ererbet man alles nach dieſer Verheiſſung, „wie ein Kind, dem die Erbſchaft durch die Geburt zukommt. Obgleich andere ſolches mit ihm „zugleich genieſſen; ſo hat ers doch ganz, es gehet ihm nichts ab, er darf ſich mit andern darin nicht theilen. Wenn man mit andern ſpazieren geht, ſo hat ein ieder die ganze Sonne „zu genieſſen: er kann nicht ſagen: ich habe das „bisgen Sonne zu genieſſen, der andere hat ein „ander bisgen ꝛc. Ein ieder Gläubiger hat den „ganzen GOtt, und was alle haben, daran gehet den einzelnen Perſonen nichts ab, wer überwindet, ſoll mit Theil dran nehmen. Das „wird eine ſolche Gemeinſchaft ſeyn, daß ein ieder es haben wird.

„Und ich werde ſein GOtt ſeyn, mich „gegen ihn wie ein Vater gegen ſein Kind halten,

„und er wird mein Sohn ſeyn. Röm. 8, 32: „Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht „hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns al„le dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm „nicht alles ſchenken? Die Kindſchaft wird „nun da erſt recht ſtehen in der groſſen Offenba„rung, und gehet nun in die unveränderliche „Ewigkeit hinein. Joh. 17, 26.: Und ich ha„be ihnen deinen Namen kund gethan, und „will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, da„mit du mich liebeſt, ſey in ihnen, und ich „in ihnen.„ Das völlige Erbe wird uns im Himmel in der ſeligen Ewigkeit beybehalten, und da werden wir erſt recht erfahren, was die Kindſchaft GOttes auf ſich habe: denn Johannes ſagt 1 Epiſt. 3, 1.: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOtts Kinder ſollen heiſſen. Aber im 2. Vers ſagt er: Meine Lieben, wir ſind nun GOttes Kinder: und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Hier iſt es noch nicht erſchienen, noch nicht ſo offenbar, was das für eine unausſprechliche Herrlichkeit, Freude und Wonne ſeyn wird, wenn wir GOtt als unſern Vater ſehen werden, wie er iſt, wenn wir ſeine Vaterliebe und unſers ganzen väterlichen Erbes vollkommen genieſſen und erfahren werden, daß er unſer GOtt, und wir ſeine Söhne und Töchter ſind, und daß die Liebe, womit er ſeinen Sohn

liebet,

liebet, ganz vollkommen wird in uns ſeyn, davon wir hier nur einen kleinen Vorblick im Glauben haben.

Das ſoll uns aber bewegen, daß wir doch alles überwinden, allem abſagen, alles verleugnen und fahren laſſen, da wir ja dort alles, das ganze Himmelreich ererben ſollen. Da werden die irdiſchen Erbtheile und Güter nicht unſer Theil ſeyn, und wir werden gerne alles verleugnen, und im Glauben allen irdiſchen Sinn und alle Verſuchungen überwinden, damit wir nur auch dort alles ererben mögen. Und es wird da immer heiſſen: Iſt der Centner mein Gewinn, fahr der Heller immer hin. JEſus iſt hier ſchon unſer Gut und Erbtheil, und wir finden in und bey ihm Leben und volle Gnüge, was werden wir nicht dort an ihm haben, und bey ihm finden, da können wir wol, wenn wir das recht erwegen, um ſeinet willen alles willig fahren laſſen.

O ja, HErr JEſu, darzu hilf uns ſelbſt, und mache nun auch uns recht durſtig nach deiner Gnade und den Waſſern des Lebens, und laß uns auch alles nicht anders als umſonſt verlangen, als ein bloſſes Gnadengeſchenk annehmen, und an der Gnade ganz allein, allein nur hangen, und immer in dir bleiben, aber auch da aus dir ſtets Kraft, ja immer neue Kraft nehmen, daß auch bey uns noch alles recht neu werde, daß auch wir alles überwinden. Und wenn wir noch ſo viel von dem alten fleiſchlichen und feindlichen Weſen bey uns finden; ſo laß uns ja nicht an der Erfüllung deiner Verheiſſungen zweifeln, ſondern

glauben, du rufeſt auch uns zu: Dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß. O HErr, ſtärke uns den Glauben, daß wir auch bey dem Verzug deiner Hülfe uns doch immer im Glauben an dieſe deine Worte halten, und ſie auch ſo anſehen, als wenn ſie ſchon geſchehen und erfüllet wären. In ſolchen Glauben laß uns auch recht anhaltend beten, und dich bey deinem Worte halten, faſſen und ſodann auch erfahren, wie alles Ja und Amen iſt, und pünctlich erfüllet worden. Sey auch immer bey uns das A und das O, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens, und gründe alſo auch erſt recht den Glauben, und das rechtſchaffene Weſen in unſerm Herzen. Führe es aber auch täglich und ſtündlich fort bis zur ſeligen Vollendung, und laß nicht ab an uns zu arbeiten, bis wir alles überwinden, bis du alles, was du uns verheiſſen, an uns gethan, auch alles an uns neu gemacht, und uns heimgebracht in deine ewige Herrlichkeit. Amen.

Wie nun den Ueberwindern verheiſſen wird, daß ſie alles ererben ſollen; ſo heißt es im Gegentheil von den Verzagten und muthwilligen Sündern im 8. Vers: **Den Verzagten aber, und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtſchlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttiſchen, und allen Lügnern, derer Theil wird ſeyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet: welches iſt der andere Tod.** Die Ueberwinder ererben, ein ganzes Reich, die Verzagten aber, die nichts auf

GOtt

GOtt wagen, nicht ſtreiten, nicht überwinden, haben mit den andern Ungläubigen und greulichen Sündern den Pfuhl zum Lohne, der mit Feuer und Schwefel brennet. O das ſolte wol alle ſichere Menſchen aufwecken. Es wird alſo dem Menſchen Segen und Fluch, Himmel und Hölle vorgehalten, daß er das beſte erwähle. Aber es heiſſet auch hier: **Wer gläubet unſerer Predigt,** nach dem Evangelio und nach dem Geſetz? **und wer fürchtet ſich vor deinem Zorn?** Darum werden auch bald die Ungläubigen hinzugeſetzt. Denn es heißt: **Den Verzagten aber und Ungläubigen,** die weder der Verheiſſung noch der Drohung GOttes glauben, und dahero die Erfüllung der Drohungen erfahren müſſen.

„**Verzagte,** ſagte hierbey der ſel. Hr. D. „Anton, heiſſen oft Furchtſame, Schüchterne, „die um ihres Elendes willen ſolche ſind, von ſol„chen aber iſt hier nicht die Rede, ſondern von „Weltverzagten und herrſchendem Unglauben, „darum ſtehet gleich dabey, **und Ungläubigen.** „Die bloß um ihres Elendes willen furchtſam und „ſchüchtern ſind, von denen heiſſet es v. 4.: **GOtt „wird alle Thränen abwiſchen von ihren Au„gen, es wird kein Leid noch Geſchrey, noch „Schmerzen mehr ſeyn.**„ Von ſolchen Schwachen und Blöden heißt es Jeſ. 35, 4.: **Saget den verzagten Herzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht; ſehet, euer GOtt, der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.** Mit dieſen

Zaghaften hat der HErr Geduld, denn ſie verzagen nur an ſich ſelbſt, und fürchten ſich vor ſich ſelbſt, bey dem Gefühl ihrer Schwachheit, deſto mehr aber rufen ſie zu GOtt um Stärkung, und deſto mehr halten ſie ſich ans Wort, ſo gut ſie können.

„Die hier genannten Verzagten und un„gläubigen Menſchen heiſſen weiter Greuliche. „Denn es iſt recht eckelhaft, daß man um der „niederträchtigen Welt willen, die beſten Verheiſ„ſungen fahren läſſet, um das Linſengericht, ja „um etwas weniger als das Linſengericht, ſie „werden ſich ſelbſt müſſen anſpeyen, daß ſie um „die Dreckpoſſen der Welt eine ſolche Herrlich„keit verſäumet haben, die da ſprechen: Wer un„ter den Wölfen iſt, muß mit heulen. Das iſt „ein ſchön Evangelium, und iſt doch gleichwol „der meiſten ihre Richtſchnur. Nun wird es „auch recht ſeyn, wenn es heiſſen wird: Sind „das nicht niederträchtige greuliche Leute, ſie ſind „recht ſolche Scheuſale, die ſich ſelbſt ſchämen „müſſen, da es aber nun zu ſpät ſeyn wird. Tit. „1, 16. ſtehet: Sintemal ſie ſind, an welchen „GOtt Greuel hat. Und im B. Weish. 5, 4.: „Wir Narren hielten ſein Leben für un„ſinnig und ſein Ende für Schande. Wie „iſt er nun gezählet unter die Kinder GOt„tes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen. „Darum ſo haben wir des rechten Weges „verfehlet.„

Es wird auch der Todtſchläger und Hurer gedacht, und ſodann der Zauberer und Abgöt-

tiſchen

tiſchen und aller Lügner, die werden alle in eine Claſſe geſetzt, und ihr aller Theil iſt in dem feurigen Pfuhl, da ſind Hurer und Lügner und Mörder und Zauberer beyſammen. Wer aber gläubet dis, daß Hurerey ſo groſſe Sünden wären, wie Mord und Todtſchlag und Zauberey oder Abgötterey. Aber der Teufel iſt ein Lügner und Mörder vom Anfang. Darum ſolte man alle Lügen und Schalkheit ſo wie Mord und Todtſchlag und wie den Teufel ſelbſt fliehen. Aber wie wenig wird Hurerey und Lügen und Schalkheit noch weniger für ſo ſündlich gehalten. Darum ſteht hier: **Und allen Lügnern.** Der Teufel iſt ja ein Vater der Lügen, darum ſind die Lügner ſeine Kinder, und kommen auch dahin, wo er iſt.

„Bey dem Worte und Zauberer ſagt der „ſel. Hr. D. Anton, wenn man ſich recht in der „Offenbarung, da das Wort ſo oft vorkommt, „umſiehet, was daſſelbe bedeute; ſo gehets auf „ein ſolch Bezaubern, da man ſelber mit hilft, „und ſich bezaubern läßt. Man ſucht zu allen „Sachen ein Pflaſter und will hernach GOtt und „allen Gläubigen einen blauen Dunſt vor die Augen machen. Sie haben ſich ſelbſt betrogen, bezaubert, und die Augen verkleiſtern laſſen und „ſtudiret, daß ſie mögen alle Weltdinge beſchönigen und betünchen; das ſind des böſen Feindes „ſeine Apothecker. In den ſymboliſchen Büchern p. 94. 250. wird darüber geklaget, daß man „ſolche Pflaſter macht. Die Sache ſtehet auch „Malcachi 3, 5.: Jch will ein ſchneller Zeuge „ſeyn wider die Zauberer, wider ſolche Schmierer will GOtt ein Zeuge ſeyn. Jer. 27, 6.:

„Dar

„Darum, ſo gehorchet nicht euren Prophe-
„ten, Weiſſagern, Traumdeutern, Tage-
„wählern und Zauberern, die euch ſagen:
„Ihr werdet nicht dienen müſſen dem Kö-
„nige zu Babel. Gal. 3, 1.: Wer hat euch
„bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht ge-
„horchet. Tit. 3, 10. Es iſt die Hauptwarnung
„in dieſem Buch, weshalben ſo viel darin ſtehet,
„daß man ſich nicht ſoll bezaubern laſſen, und für
„den Zauberern hüten, für falſchen Menſchen, des-
„wegen folget zur Erklärung, und allen Lügnern,
„deren Theil wird ſeyn in dem Pfuhl. „Die Welt-
„liebe iſt wie lauter Abgötterey, alſo auch eine rech-
„te Zauberey, die verblendet und bezaubert die Men-
„ſchen, daß ſie recht wie trunken ſind, und taumeln.

Ach HErr mache uns recht nüchtern, und von allem abgöttiſchen Weſen, von der Liebe der Welt recht frey, daß wir uns nichts bezaubern, verblenden und einnehmen laſſen, daß wir ja mit unſerer Liebe und Luſt, und mit unſerm Vertrauen nicht an etwas irdiſchem hangen, ſondern allein auf dich, den allmächtigen GOtt trauen, und dahero in keinem Kampf noch Leiden ungläubig verzagen, ſondern im Glauben alles auf dich, den ſtarken GOtt wagen, und auch alles überwinden, damit wir alles ererben mögen. Amen.

Johannes ſagt weiter im 9. und 10. Vers: Und es kam zu mir einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schaalen voll hatten, der letzten ſieben Plagen; und redete mit mir, und ſprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und führete mich hin im Geiſt auf einen groſ-

groſſen hohen Berg: und zeigete mir die groſſe Stadt, das heilige Jeruſalem, herniederfahren, aus dem Himmel von GOtt. Nach dem durch die Engel mit ihren ſieben Zornſchaalen der letzten ſchrecklichen Gerichte GOttes das Böſe, die Babyloniſche Hure und das Thier und aller Feinde Heere weggeräumet worden; ſo wird nun durch einen von dieſen ſieben Engeln dem Johanni auch das Weib, die Braut des Lammes gezeiget. Denn des einen Untergang iſt des andern Aufgang. GOtt kann nicht anders gehen, als daß er erſt alles aus dem Wege räumet, und ſodenn darſtellet, was nach ſeiner Wahrheit einmal erfolgen ſoll. So geht es bey der ganzen Kirche und Gemeine, und ſo auch bey einer ieden beſondern Seele. Er tödtet auch nemlich den alten Menſchen, und ſo denn macht er lebendig nach dem neuen Menſchen. Er erniedriget uns erſt, und alsdenn erhöhet er uns. Davon ſingen wir:

Ertödt uns durch deine Güte,
Erweck uns durch deine Gnad:
Den alten Menſchen kränke,
Daß der neu leben mag.

Es war vorhero dem Johanni die groſſe Hure, als das ehebrecheriſche Weib des Thieres oder Antichriſts in ihrem Hurenſchmuck gezeigt; nun aber wird ihm auch die Braut, welche ein Weib heißt, in ihren Schmuck gezeigt. Johannes ward auf einen groſſen hohen Berg geführet. „Hier iſt der hohe Berg, ſagt der ſel. Hr. D. „Anton, ein Bild dieſes hohen Geſichts, wie

„JE

„JEſus vor ſeinem Leiden auf einem hohen Berge
„verkläret wurde, welches der Grund iſt von al-
„lem dieſen. Was auf Erden ſichtbarlich geſche-
„hen iſt, das gehet ſeine Glieder an, weil er das
„Haupt iſt nach der Menſchheit. Jngleichen die
„Zeit, welche JEſus, nach der Auferſtehung,
„vor der feierlichen Himmelfahrt, auf Erden,
„obgleich nicht auf irdiſche Weiſe, zugebracht,
„das iſt der Grund hiervon. Ob wir gleich nicht
„können noch dürfen beſondere Stücke anführen;
„ſo hat doch GOtt den Grund dazu gelegt an der
„Menſchheit JEſu. Die Zeit kann man nicht
„beſtimmen, kann auch nicht gefordert werden;
„wir ſind aber dabey gelaſſen, und man ſiehet,
„daß es Wahrheit iſt, wenn man bedenket, was
„der Sohn GOttes in ſeiner angenommenen
„Menſchheit bezeuget, und wohin auch alle Vor-
„bilder gehen von Anbegin der Welt. Das
„wird den Gläubigen bezeuget, daß ſie es nach
„der Aehnlichkeit des Glaubens mit ſtillem Her-
„zen betrachten: alſo werden ſie auch die Aehn-
„lichkeit des Glaubens hierin ſchon finden, wenn
„ſie es auch nur im Geiſt und in der Stille
„thäten.„

Der Engel zeigte dem Johanni, wie die groſſe Stadt, das heilige Jeruſalem hernieder fuhr aus dem Himmel von GOtt. Das ſtand ſchon im 2. Vers, und wird nun hier zum zweyten mal geſagt; ſo muß alſo doch das was beſonders zu ſagen haben und erfüllet werden, und heißt es auch nach dem 5. Vers von dieſen Worten: **Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß.** Was es mit dieſem

dieſem herniederfahren der oberſten Kirche für eine Bewandniß haben werde, und ob die von vielen geglaubete erſte Auferſtehung der heiligen Märtyrer nicht hierinnen ihren Einfluß mit haben werde, davon können wir freilich nichts beſtimmen, und wie nicht bejahen, doch auch nicht verneinen. Der ſel. Hr. D. Anton ſagt hiebey: „Alſo wird ietzo (nemlich bey dem herniederfahren „des heiligen Jeruſalems) nicht die pure Ewigkeit „verſtanden, ſondern wie die triumphirende Kir„che herabſteiget zu der nunmehro befreyten Kir„che auf Erden, daß auch daſelbſt, wo man ſo „viel hat leiden müſſen, die Herrlichkeit offenbar „werde, wie folget.„

Und ein anderer Chriſtlicher Lehrer ſchreibt: „Die Redensart von einem groſſen hohen Berge „iſt genommen von dem irdiſchen Jeruſalem, wel„ches groſſen Theils auf einem ziemlich hohen „Berge lage; daher das Wort hinauf gehen „von dem Hin- und Eingange nach und in Jeru„ſalem bey den Evangeliſten vorkömmt. Und da „man von dem erhabenen Theile, als dem Berge „Zion, den untern überſehen konte, ſo wird Jo„hannes dem Geſichte nach auf einen groſſen und „hohen Berg geführet, um von demſelben zu ſe„hen ſo wol das untere Jeruſalem, wie ein Bild „der Kirche auf Erden, als das obere, wie es „zu dem untern aus dem Himmel ſich habe her„ab gelaſſen. Welche Herablaſſung anzeiget, „wie daß die triumphirende Kirche mit der auf

„Erden in einer ſeligen und genauen Vereini„gung ſtehen werde.„

Nun wird das neue heilige Jeruſalem in ſeinem Schmuck beſchrieben, davon heißt es im 11. Vers: **Und hatte die Herrlichkeit GOttes; und ihr Licht war gleich dem alleredelſten Stein, einem hellen Jaſpis.** Die Herrlichkeit GOttes im Tempel des irdiſchen alten Jeruſalems war ein Vorbild von dieſer Herrlichkeit, und da das Licht dieſer herrlichen Stadt dem alleredelſten Stein und hellen Jaſpis gleich geweſen; ſo zeigte dis an, daß die ganze Stadt recht hellglänzend geweſen, da GOtt ſelbſt ihr Licht und ihre Herrlichkeit iſt, wie es auch v. 23. heißt: **Die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Monds, daß ſie ihr ſcheinen; denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm.** Der ſel. Herr. D. Anton ſagt: „Dis gehet auf die Verklärung und Verherrli„chung GOttes, das heiſſet in der heil. Schrift „die Herrlichkeit. Man hat genug vorher müſ„ſen ausſtehen; aber dieſe Kirche bringet nun die „Herrlichkeit mit ſich, und zwar, weil es hieß: Sie „ſteiget herab, ſo gehöret dis noch zum Ende auf „Erden, aber auf himmliſche Weiſe, und hat mit „keinem fleiſchlichē tauſendjährigen Reich zu thun. „Das iſt, was die alten Juden hieſſen (ſchechina) „die Hütte GOttes bey dem Menſchen, Vers 2. „Das wird ſich nun darſtellen und im folgenden „beſchrieben. **Und ihr Licht war gleich dem „alleredelſten Stein, einem hellen Jaſpis.**

Vers

Vers 12. 13.: Und hatte groſſe und hohe Mauren, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen geſchrieben, welche ſind zwölf Geſchlechte der Kinder Iſrael. Vom Morgen drey Thor, vom Mitternacht drey Thor, vom Mittag drey Thor, vom Mittag drey Thor, vom Abend drey Thor. „Das ſind freilich „verblümte aber doch wahre Vorſtellungen. „Denn es geſchiehet nur um unſert willen, daß „ſolche Vorſtellungen gebrauchet werden, und „wir müſſen uns fleißig davor hüten, daß wir „keine Sache leugnen, weil wirs nicht verſte„hen und ſo ſchlieſſen: Was ich nicht verſtehe, „das iſt auch nicht. Nein, ſo weit darf man nicht „gehen, man kann es ja ſtehen laſſen mit Ehren. „Man wird mit dieſer Beſchreibung der Thore, „Perlen ꝛc. gewieſen auf die vielen Vorbilder, als „auf das Bruſtſchildlein Aarons, das war ein „Vorbild, und da nun GOtt ſich ſo lange damit „durch ſeine Knechte getragen, ſo dürfen wir es „nicht verachten; Denn jenes ſind lauter Zube„reitungen geweſen, nun wird ein Ganzes dar„aus; und zwar aufs allerhöchſte ein recht Gan„zes, wovon die Schriftſteller, ſo von Fürbil„dern handeln, nicht wenig haben.„ Mit dieſen verblümten Vorſtellungen werden uns freilich groſſe und herrliche Dinge vorgeſtellet. Die groſſen und hohen Mauren dieſer Stadt ſind ein Bild von ihrer unüberwindlichen Feſtigkeit, nach welcher ſie vor allem feindlichen Einfall ſicher iſt, und unter dem allmächtigem Schutz GOttes wi-

der alle Pforten der Hölle beſtehen kann. Die zwölf offene Thore zeigen an den offenen und vielfachen Zugang zu dem geſegneten Jeruſalem auf Erden, und zu dem triumphirenden im Himmel; hingegen auch, wie niemand dadurch eingelaſſen werde, als wer in der Kindſchaft GOttes das Bürgerrecht zu der Stadt GOttes hat. Die zwölf Engel weiſen uns nun auf die innige und ſelige Gemeinſchaft, worinnen ſie mit den Gläubigen und Heiligen ſtehen, welche Heiligen als geiſtliche Iſraeliten unter dem Bilde der zwölf Geſchlechte Iſrael vorgeſtellet werden.

V. 14.: **Und die Mauer der Stad hatte zwölf Gründe, und die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes.** Es war wol nur ein einiger Grund, der iſt JEſus Chriſtus. Die Namen der zwölf Apoſtel aber zeigen an, daß dieſer Grund von den Apoſteln geleget worden, wie es Epheſ. 2, 19-22. heißt: **So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen; Erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt: Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.** Dieſer Bau wird nun hier recht herrlich dargeſtellet und vollendet werden, und bis in die ſelige Ewigkeit hinein gehen. Wer nun dort einmal zu dieſer Stadt GOttes gehören will, muß ſich hier recht

durch

durch das Apoſtoliſche Wort auf Chriſtum gründen laſſen, daß er ſich auf nichts, nichts als allein auf Chriſtum und ſein Blut, ſeine ewige Erlöſung, Verſöhnung und Gerechtigkeit verlaſſe, und von Herzen ſagen kann: Der Troſt, wo ich mich gründe, iſt Chriſtus und ſein Blut. Chriſtus muß unſer alles, unſere einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung, und alſo unſer einiger Grund und Troſt ſeyn im Leben und Sterben. Amen. Ja, HErr JEſu, hilf uns darzu um deines Namens willen. Amen.

Es heiſſet weiter v. 15.: **Und der mit mir redete**, nemlich einer von den Engeln, welche die ſieben Schaalen voll hatte von den letzten ſieben Plagen, **hatte ein gülden Rohr**, (oder Meßſchnur) **daß er die Stadt meſſen ſolte, und ihre Thoren und Mauren.** Da hier das Wort **Gold** ſteht, und v. 18. und 21. abermals; ſo dürfen wir freilich nicht fleiſchlicher Weiſe auf güldne und beſſere Zeiten warten; indeſſen deuten doch die Worte was groſſes und herrliches an, und wir müſſen uns doch auf der andern Seite vor dem Spottgeiſt hüten: denn der Spott würde auf die Bibel mit fallen. Die Menſchen ſind ja eben dem Golde nicht feind; hier aber weiß man nicht, warum ſie mit dem Golde ſpotten. Da ſteckt freilich ein ander Geiſt dahinter. Die Menſchen wollen immer güldne und beſſere Zeiten nach dem Fleiſch, nicht nach dem Geiſte. Wer ihnen nach dem Fleiſche beſſere Zeiten verſpräche und verkündigte, den würden ſie gerne

 hören:

hören: aber mit der Hoffnung beſſerer Zeiten nach dem Chriſtenthum, nach dem Geiſte treiben ſie ein Geſpötte, und das zeigt an, daß ſie ſelbſt fleiſchlich und nicht geiſtlich ſind, und den fleiſchlichen Chiliaſmum ſelbſt im Herzen haben, ob ſie wol treue Knechte GOttes damit belegen und verſpotten, die doch bey ihrer gegründeten Hoffnung beßrer Zeiten auf keine fleiſchliche Dinge denken.

Das Meſſen dieſer Stadt ſoll wol etwan anzeigen, daß alles in ſolcher Stadt nach der göttlichen Regierung zu ſeiner rechten Vollkommenheit gekommen ſey. Unſer GOtt hat immer die rechte Meßſchnur und weiß alles genau abzumeſſen.

Vers 16. 17. heißt es: **Und die Stadt lieget vierecket: und ihre Länge iſt ſo groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölf tauſend Feldweges. Die Länge, und die Breite; und die Höhe der Stadt ſind gleich. Und er maß ihre Mauren, hundert und vier und vierzig Ellen nach der Maaß eines Menſchen, die der Engel hat.** Es gehet hier alles auf das herrliche geiſtliche Gebäude der Stadt GOttes, auf das Reich GOttes als das Reich der Liebe, dahin geht der Ort Epheſ. 3, 18: **Auf daß ihr begreifen möget, mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe.** Was das Maaß der Stadt von zwölf tauſend Feldweges, oder wie es einige ausrechnen fünf hundert kleine Deutſche Meilen, und das Maaß der Mauren von hundert und vier

und

und vierzig Ellen betrifft; und andeutet, das können wir wol nicht beſtimmen, und wir möchten in unſerer Rechnung wol fehlen.

Der ſelige Prælat Bengel, der dis alles von der ewigen Herrlichkeit verſtehet, ſagt hierbey: „Bey dieſer ganzen Betrachtung iſt „tiefe Ehrerbietung nöthig. Es gehöret ein „reiches Maaß geiſtlicher Weisheit darzu, daß „man dieſe Beſchreibung nicht gar zu cörperlich „auslege, und doch auch von der Kraft der „Worte nicht zu weit abgehe. Das Gold, die „Perlen, die Edelgeſtein, die Mauer, die Gründe, die Thore, ſind ohne Zweifel allermeiſt verblümte Ausdrücke: die Stadt ſelbſten iſt herrlich, und die Inwohner derſelben haben geiſtliche Leiber. Doch ſind und bleiben dieſe geiſtliche Leiber auch wahrhaftige Leiber: und die „Stadt iſt eine von ihren Inwohnern unterſchiedene und denenſelben proportionirte Wohnung, „die keinen unendlichen, ſondern einen gewiſſen „Raum hat, der viel näher zuſammen gehet, als „der neue Himmel und die neue Erde, und der „den Feuerſee ganz auſſer ſeinen Grenzen hat: „wie denn auch die Zahlen 12000. und 144. ihre „unverrückte Bedeutung haben.„

Nun folget weiter der herrliche Schmuck dieſer Stadt, davon heißt es im 18-21. Vers: **Und der Bau ihrer Mauren war von Jaſpis: und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glaſe. Und die Gründe der Mauren und der Stadt waren geſchmückt mit allerley Edelgeſteinen. Der erſte Grund**

war ein Jaſpis, der ander ein Sapphier, der dritte ein Chalcedonier, der vierdte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonich, der ſechſte ein Sardis, der ſiebente ein Chryſolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topaſier, der zehente ein Chryſopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethiſt. Und die zwölf Thor waren zwölf Perlen, und ein iegliches Thor war von einer Perlen: und die Gaſſen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchſcheinend Glas. Mit dieſem ſo köſtlichen und hellen Golde, Perlen und Edelgeſteinen will uns ja wol der heilige Geiſt die groſſe Herrlichkeit der Stadt GOttes vorſtellen, und dadurch ein Verlangen darnach erwecken. Gold, Perlen und Edelſteine ſind die köſtlichſten Dinge in der Welt; und darum will uns der heilige Geiſt, als ſchwachen unverſtändigen Kindern, unter dieſen ſo herrlichen, lieblichen und ſchönen Bildern die groſſe Herrlichkeit, Schönheit und Klarheit der Stadt GOttes, des neuen Jeruſalems vor unſere Augen mahlen, und dadurch reitzen, daß wir uns auch bey Zeiten um dieſen köſtlichen Schmuck, um dieſe Kleinodien der Stadt GOttes bekümmern: denn wir müſſen von dem allen auch ſchon ietzo etwas haben, wenn wir dort wollen an der Stadt GOttes Theil haben. Denn es bezieht ſich ja das alles auf den Ort Jeſ. 28, 16: So ſpricht der HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundſtein, einen bewährten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wohl gegründet iſt.

In-

Inſonderheit geht es auf das, was Jeſ. 54, 11. 12. ſtehet: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Troſtloſe! Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen: Und deine Fenſter aus Cryſtallen machen, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwehlten Steinen. Das ſoll ſchon hier an der Stadt GOttes auf Erden und zwar ſchon ietzo beſonders aber in der letzten Zeit, vollkommen aber im Himmel erfüllet werden. Der Hoheprieſter alten Teſtaments war ein Vorbild auf Chriſtum, und der hatte zwölf vortrefliche Edelſtein, worauf die Namen der zwölf Stämme eingegraben waren, auf ſeinem Bruſtſchildlein, und alſo mag auch hier mit den zwölf Edelſteinen darauf geſehen und angezeigt werden, daß wir allen Schmuck, alle Herrlichkeit in und aus Chriſto haben, und bey ihm in ſeiner Stadt ſicher und ſelig ſind, ſchon hier, hier ſelig ſind: Denn wir ſind ja nach Ebr. 12, 22. ſchon kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, und zu dem himmliſchen Jeruſalem, und auch zu der Menge vieler tauſend Engel.

Es heißt weiter im 22. und 23. Vers: Und ich ſahe keinen Tempel drinnen; denn der HErr, der allmächtige GOtt, iſt ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt darf keiner Sonnen, noch des Monds, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das

Lamm. GOtt und das Lamm iſt der Gläubigen und Auserwählten Tempel und Leuchte, ja ihr alles: denn wenn es ſchon hier heißt: Alles, und in allen Chriſtus; ſo wird das ja um ſo vielmehr in dieſer herrlichen Stadt GOttes ſo heiſſen. Denn nennte David ſchon im alten Bunde GOtt ſeine Burg, ſeinen Hort oder Fels, Bergſchloß; ſo kann dis um ſo vielmehr von der Stadt GOttes im neuen Bunde, beſonders in der letzten Zeit, und alſo um ſo vielmehr von jener herrlichen Stadt des lebendigen GOttes ſo heiſſen. Und ſo darf freilich auch dieſe Stadt GOttes keiner Sonnen, und keines Monden, keines Lichtes, es ſey nach dem äuſſerlichen oder innerlichen: denn leuchtete dort bey der Geburt Chriſti die Herrlichkeit GOttes auch mitten in der Nacht; ſo wird ja die Herrlichkeit und Klarheit GOttes auch dieſe Stadt erleuchten: denn GOtt und das Lamm wird ſelbſt ihr Licht und ihre Leuchte ſeyn. O wie lichte und helle wird es da im Herzen ſeyn. Da werden alle finſtere Wolken der Trübſal, aller Nebel der mancherley Zweifel und Scrupel weg ſeyn, und es wird alles lichte, helle und klar werden. Davon muß nun auch hier ſchon der Anfang gemacht werden, daher heißt es ja eben in den angeführten Worten von der ganzen Kirche GOttes im neuen Teſtament: Ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen: und deine Fenſter aus Cryſtallen machen, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Grenzen von erwählten Steinen,

nen, und alle deine Kinder gelehret vom HErrn, und groſſen Friede deinen Kindern. Jeſ. 54, 11. 12. 13. Da ſollen alle Kinder und Einwohner dieſer Stadt vom HErrn gelehrt, und alſo recht erleuchtet werden. Ihre Fenſter ſollen von Cryſtall ſeyn, da ſoll auch alles lichte und helle ſeyn, deſſen ſollen wir uns ſchon ietzo tröſten und ſolches auch erfahren. Es wird gewiß auch an uns, wenn wir zur Stadt GOttes gehören, erfüllet werden: ſonderlich aber wird es zu der letzten Zeit nach dem Untergang der babyloniſchen Hure und des Thiers in viel reicherm Maaß erfüllet und um den Abend noch recht lichte werden. Zachar. 14, 7.

Und dahin geht wol auch, was wir ſchon an einem andern Orte aus Jeſ. 30. angeführet haben, da es Vers 25. 26 heißt: Und es werden auf allen groſſen Bergen, und auf allen groſſen Hügeln zertheilete Waſſerſtröme gehen: zur Zeit der groſſen Schlacht, wenn die Thürne fallen werden. Und des Monds Schein wird ſeyn wie der Sonnen Schein, und der Sonnenſchein wird ſiebenmal heller ſeyn, denn itzt: zu der Zeit, wenn der HErr den Schaden ſeines Volks verbinden und ſeine Wunden heilen wird. Wenn die groſſen Schlachten und Gerichte über das Reich des Antichriſts geſchehen ſeyn, wenn die groſſen Thürme Babels gefallen, und der HErr den Schaden ſeines Volkes verbinden und ſeine Wunden heilen wird; welches wol auch mit auf die Bekehrung der Juden geht; da wird ein groſ-

ſes Licht aufgehen, daß der Sonnenſchein wird ſiebenmal heller ſeyn, da wird der gebundene Satan nicht mehr mit ſolcher Macht der Finſterniß die Kinder GOttes angreifen, und das göttliche Licht wird ſo in ihre Seele dringen, daß alle Scrupel, Zweifel und Irrſale werden vertrieben werden, wie der Nebel von der Sonnen, davon bekommen wir ietzo nur manchmal einen Vorblick, wenn uns in gröſter Anfechtung und Finſterniß ein Licht aufgeht, daß aller Nebel der Anfechtung verſchwindet, nur daß es ietziger Zeit nicht ſo lange anhält, und Licht und Finſterniß noch in ſo groſſem Wechſel iſt, wie wir ſingen:

Die Eigenliebe ſchleicht ſich oft in meine Glieder,
Und ſtöhrt durch ihren Trieb mir öfters alle Ruh;
Dis ſchlägt die Freudigkeit der Seelen mächtig nieder:
Kaum thut das Herz ſich auf, ſo ſchleußt ſichs wieder zu.
Soll Licht und Finſterniß denn ſtets im Wechſel ſeyn;
Wann kommt mein volles Licht und ſteter Sonnenſchein.

Das iſt denen zum Troſt geſagt, die noch ſo viel Kräfte und Machten der Finſterniß oder des Unglaubens fühlen, und darüber ſeufzen. Der HErr hat mit ihnen Geduld, und wird doch endlich auch noch vor ihrem Ende ſein Licht recht helle in ihre Seelen ſtrahlen laſſen, daß ſein Licht

und Recht über alle Finſterniß den vollen Sieg erhalten wird, bis ſie dort zum vollen Glanz des ewigen Lichtes kommen, da GOtt und das Lamm auch ſelbſt ihre Sonne ſeyn wird. Jetzo aber geht es noch durch viele Abwechſelungen, und ſie dürfen da nicht an den Verheiſſungen GOttes irre werden: denn unſer GOtt und das Lamm will wol immer unſere Sonne, unſer Licht ſeyn, und iſt es auch ob wol oft unter ſchwarzen Wolken der Trübſal und Anfechtung: aber die letzte Zeit wird ſein Licht gewiß recht helle hervor brechen wie die ſchöne Morgenröthe: denn GOtt thut alles zu ſeiner Zeit, und ſpart das Beſte aufs letzte, auf die letzte Zeit. Dahin gehen die ſo beſonders herrlichen Verheiſſungen in den Propheten, und ſo auch in dieſem prophetiſchen Buch der heiligen Offenbarung, die werden alle pünctlich erfüllet werden. Siehe auch das Lied: **Zuletzt gehts wohl** rc.

Es heißt nun ferner im 24. Vers: **Und die Heyden, die da ſelig werden, wandeln in demſelben Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieſelbige bringen.** „Die Völker, ſagt hierbey „der ſel. Herr D. Anton, die ſich haben retten „laſſen, werden in dieſem Lichte wandeln, das „iſt nicht von der lautern Ewigkeit zu verſtehen, „das zeiget dieſe Art zu reden an. Das Wort „σωζομένοι wird, wenn von der Kirche geredet „wird, ſehr ſchön gebraucht, da die Kirche nichts „anders iſt, als der Haufe der Menſchen, die „ſich retten laſſen, und keine andere ſind die

„Ver-

„Verdammten, als ſolche, die ſich nicht haben „wollen retten laſſen. Apoſtg. 2, 40: Laſſet euch „helfen von dieſen unartigen Leuten. V. 47: „Der HErr thät hinzu täglich, die da ſelig „wurden.

Und bey den Worten: Die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieſelbige bringen, ſagt er: „Nun ſteiget es. Vor„her haben die meiſten Könige der Erden ihre „Gewalt dem Thiere und dem falſchen Prophe„ten aufgeopfert, und ſich mißbrauchen laſſen: „Hier aber wird ſichs umkehren, daß ſie es wer„den anders erkennen, und ihre Ehre und Herr„lichkeit einführen in das Haus, dahin die Ehre, „die ihnen GOtt vertrauet hat gehöret. Sie „werden ſich demüthigen vor dieſer himmliſchen „Herrlichkeit, und werden erkennen, daß ſie ih„ren Thron gehabt um des Reiches Chriſti wil„len, und daß die Regimentsverfaſſung mit da„zu gehöret. Denn dieſelbe iſt um der Kirchen „willen, und die Kirche hat ihre Herberge in der„ſelben. So wirds mit einander geheiliget, des„wegen ſind die Stände in der Kirche, und das „haben die Alten damit wollen andeuten. Lu„therus ſagt davon: Das werden die Perlen „und Edelgeſteine ſeyn.„

„Johannes, ſchreibt der ſel. Hr. D. Lan„ge, redet von dem himmliſchen Jeruſalem al„hier alſo, daß es mit auf die Kirche auf Erden, „wie ſie in den tauſend Jahren ſeyn wird, gehet: „und das kömmt daher, weil ſie mit der trium„phirenden Kirche in einer genauen und ſehr herr„lichen

„lichen Gemeinſchaft, unter einem Haupte Chri„ſto, ſtehen wird.

„Das alte Jeruſalem war eigentlich den „Jüden gewidmet; doch hatten auch die Heyden „dazu einen Zugang: wie denn nach und nach „viele Heyden, theils mit Verlaſſung ihrer Ab„götterey ſich dahin gewendet, theils auch ihres „Orts dem wahren GOtt Iſraels gedienet ha„ben: wie aus unterſchiedlichen Zeugniſſen Jo„ſephi zu erſehen iſt. Nunmehro aber ſoll es in „vollem Maſſe und auf die geſegneteſte Art ge„ſchehen. Seine Herrlichkeit in die Stadt „GOttes bringen, welches von den Königen „auf Erden geſaget wird, iſt ſo viel, als ſie ge„gen die Gemeinſchaft an der Stadt GOttes und „demſelben Bürger-Recht gering achten, und ſie „zu ihren Dienſten anwenden.

Es gehören hierher unter andern folgende Oerter Jeſ. 2,2. u. f. **Es wird zur letzten Zeit „der Berg, da des HErrn Haus iſt, gewiß „ſeyn, höher, denn alle Berge, und über „alle Hügel erhaben werden. Und werden „alle Heiden dazu laufen, und viel Völker „hingehen und ſagen: Kommt, laßt uns „auf den Berg des HErrn gehen zum Hau„ſe des GOttes Jacob, daß er uns lehre „ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen „Steigen. Denn von Zion wird das Geſetz „ausgehen** (wie es ſchon anfangs zur Zeit der „Apoſtel von da ausgegangen) **und des HErrn „Wort von Jeruſalem. = = Da werden ſie „ihre Schwerdter zu Pflugſchaaren, und „ihre**

„ihre Spieſſe zu Sicheln machen. Denn
„es wird kein Volk wider das andere ein
„Schwerdt aufheben, und werden fort nicht
„mehr kriegen lernen. Siehe auch Mich. 4, 1.
„u. f. Ueber welche Oerter man den gelehrten Vi-
„tringam Jeſ. c. 2. zu conferiren hat. Ingleichen
„c. 49, 23. Die Könige ſollen deine Pfleger,
„und ihre Fürſtinnen deine Säugammen
„ſeyn. Welches denn iſt ſeine Herrlichkeit in
„die Stadt bringen. Ferner c. 60, 3: Die Hei-
„den werden in deinem Lichte wandeln, und
„die Könige im Glanze, der über dir aufge-
„het, u. ſ. w. Siehe auch Pſ. 72, 10. 11. „Das
wird erſt zu ſeiner Zeit in die volle Erfüllung ge-
hen. Denn ietzo führt man auf der Erde ſeine
Herrlichkeit, ſeine Ehre, ſeinen Vorzug nicht in
die Stadt GOttes zur Verherrlichung GOttes
und ſeines Namens Ehre und zur Ausbreitung
ſeines Reichs, zum Bau der Stadt GOttes;
ſondern man ſucht nur ſeine eigne Ehre, denn
gloria mundi, die Ehre der Welt ſitzet ietzo aller-
wegen auf dem Throne, und regieret als Köni-
gin in allen Ständen, ſelbſt auch ſo gar in dem
ſo genannten geiſtlichen Stande, im Lehrſtande,
wie nicht vielmehr in obrigkeitlichen Stande.
Aber zur Zeit der allgemeinen Beſſerung werden
die Könige dis für ihre gröſte Ehre und Herrlich-
keit halten, daß ſie ihre Cronen vor des Lammes
Füſſe werfen, ihm allein alle Ehre geben, und
ſich nur ſeines Creutzes rühmen, freuen und trö-
ſten, und daß ſie gewürdiget werden Pfleger und

Vorſteher ſeiner Kirche zu ſeyn, und als ſeine Amtleute ihm in ſeinem Reiche zu dienen.

Und ihre Thore, heißt es weiter im 25. und 26. Vers, werden nicht verſchloſſen des Tages, denn da wird keine Nacht ſeyn. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in ſie bringen. Daß die Thore ſtets offen ſeyn ſollen, deutet den beſtändigen Zu und Eingang der Heyden an, und es ſind dieſe Worte genommen aus Jeſ. 60, 11: Deine Thore ſollen ſtets offen ſtehen, weder Tag noch Nacht zugeſchloſſen werden, daß der Heyden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzu geführet werden. Da nun in der heiligen Offenbarung eben dieſe Worte aus dem Propheten angeführet werden; ſo ſehen wir daraus, daß ſie auch nicht von der lautern Ewigkeit handeln: denn ſie gehen im Propheten auf die Zeit des neuen Teſtaments, da ſie aber hier in der Offenbarung zuletzt ſtehen; ſo ſehen wir, daß ſie ſonderlich in der letzten Zeit in ihre Erfüllung gehen werden, daß nicht nur die Könige auf Erden ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes bringen werden, ſondern man wird auch die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden, der Völker in ſie bringen. Es wird das Reich und die Erkenntniß GOttes weit und breit unter den Völkern ausgebreitet werden. „Das iſt, „ſchreibt einer, eine deutliche Spur, wie ſich der „Zuſtand am Ende werde äuſſern auf Erden, da „ſelbſt die Könige werden erkennen, warum ſie

„Könige ſind auf Erden. Das alles ſoll dem „Reich des Lämmleins aufgeopfert werden. Das iſt eines ieden Chriſten ſeine Ehre und Herrlichkeit, wenn er GOtt in Chriſto verehret, und alles, was er iſt und hat, in die Stadt GOttes führet, oder zur Ehre, zur Verherrlichung und Heiligung des göttlichen Namens und Ausbreitung ſeines Reiches thut. Das ſoll ihnen zur ewigen Ehre und Herrlichkeit werden, da ſonſt alle andere Ehre, wie ein Rauch und Dampf, ja wie eine Waſſerblaſe vergehet, die ſich gleichſam aufbläſet und einen groſſen Bauch macht, und ehe man ſichs verſieht, verſchwunden iſt. So bläſet die eitle Ehre auf und macht auch eine groſſe Figur, und im Augenblick iſt ſie dahin. Wohl dem, der von keiner gröſſern Ehre wiſſen will, als daß er weiß, daß er ein Kind des Allerhöchſten und ein Glied der Stadt GOttes iſt.

Zuletzt heißt es im 27. Vers: **Und wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buch des Lammes.** „Irgend ein Gemeines, ſagt „der ſel. Herr D. Anton, das ſich gemein ma„chet. Die Welt meinet, man könne nicht an„ders, man müſſe ſich gemein machen mit der „Welt, das gehet auf ein Miſchmaſch und Men„gerey, die müſſen freilich hauſſen bleiben, und „was Greuel thut und Lügen. Wer nicht ein„geſchrieben iſt in dem Buch des Lebens des „Lämmleins cap. 13.; wer nicht das Leben des

„Lämm-

„Lämmleins hat zu ſeinem eigenen Buche ge„macht; wer nicht das Creutzbuch JEſu hat ler„nen erkennen, ſo daß er auch das Joch JEſu „recht hat auf ſich genommen; der ſich nicht da „hat laſſen immatriculiren, der kommt nicht „hinein. Alſo wird hier der Eingang, die Ein„führung in die Ewigkeit beſchrieben.„ Der ſich mit der Welt gemein macht, noch ihren Weltſinn mitmacht, und ſich mit herrſchender Weltliebe verunreiniget, der thut vor GOtt lauter Greuel und Lügen: denn die Weltliebe belügt den Menſchen, und macht lauter Verblendung. Sie ſtellt ihnen die Dinge der Welt als groſſe Realitäten, als ſehr herrliche Dinge vor, und es iſt doch damit lauter Betrug und Blendwerk: denn es iſt alles eitel, und wie gedacht, oft vergänglicher wie eine Waſſerblaſe. Alſo iſt ja dis lauter Lügen und Blendwerk und Betrug, wenn man mit ſeinem Herzen in die nichtigen Dinge der Welt hineingeht; und es ſchließt das vom Reiche, von der Stadt GOttes aus. Ein ſolcher, der ſich mit der Welt gemein macht, und verunreiniget, hat nicht Antheil an der Stadt GOttes auf Erden, zu keiner Zeit, geſchweige zur letzten herrlichern und beſſern Zeit, und noch vielweniger in der ſeligen Ewigkeit.

„Nun, HErr JEſu, reinige du uns ſelbſt von allem unreinen, unheiligen, und dir noch mißfälligen Weſen, von aller Liebe der Welt, und laß doch auch dein Licht noch recht helle in uns aufgehen, daß wir auch als Kinder des Lichts in deinem Lichte recht wandeln, und auch alle

Heiligkeit und Ehre in die Stadt GOttes bringen, daß wir immer beſſer zu deinen Thoren, in deine Stadt, in die Vorhöfe des Himmels eingehen. Und ſey darum ſelbſt unſere Leuchte, unſre Sonne, und laß dadurch alle Macht der Finſterniß und des Unglaubens vertrieben werden, daß wir doch dich auch, o JEſu, und in dir, deinen Vater als die Liebe erkennen, und in Glauben und Liebe vor dir wandeln, bis wir dort zu dir in das rechte Reich der Liebe, und zum vollem Glanz des ewigen Lichts zur Ruhe kommen. O mein Heiland, laß doch auch auf Erden bald dieſe Verheiſſung erfüllet werden, daß auch die Könige, die Hohen in der Welt ihre Herrlichkeit in die Stadt GOttes bringen, und rechte Pfleger und Vorſteher deiner Kirche werden, und daß doch bald noch mehr die Fülle der Heyden eingehe, und dein Reich ausgebreitet werde auf dem ganzen Erdboden. Dir unſerm ewig treuen und wahrhaftigen GOtt, der du alle deine Verheiſſungen erfüllen wirſt, ſey Ehre, Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.„

## Das 22. Capitel.

In dieſem Capitel wird zuerſt noch ferner die Stadt GOttes mit ihren herrlichen Dingen beſchrieben, wie ſie ſonderlich zur letzten Zeit wird dargeſtellet werden. Es heißt davon im 1. und 2. Vers: Und er zeigete mir einen lautern Strom des lebendigen Waſſers, klar, wie ein Cryſtall, der ging von dem

Stul

Stul GOttes und des Lammes, mitten auf ihrer Gaſſen, und auf beyden Seiten des Stroms ſtund Holz des Lebens, das trug zwölferley Früchte, und brachte ſeine Früchte alle Monden, und die Blätter des Holzes dieneten zu der Geſundheit der Heyden. Hier wird uns die Stadt GOttes auch unter dem Bilde des Paradieſes vorgeſtellet, welches durch Ströme bewäſſert und fruchtbar gemacht worden. Der aber hier gedachte lautere Strom des lebendigen Waſſers klar wie ein Cryſtall, der von dem Stul GOttes und des Lammes ausgeht, zielet ja wol auf die letzte reiche Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, der mit Waſſern und Strömen verglichen wird, und der vom Vater und Sohn ausgeht, da der Sohn das Lamm GOttes ihn auch ſelbſt am Creutz erworben hat, als es für uns iſt geſchlachtet worden. Hierher gehört der Ort Zach. 14, 8. 9: Zu der Zeit werden friſche Waſſer aus Jeruſalem flieſſen ꝛc. Und der HErr wird König ſeyn über alle Lande Zu der Zeit wird der HErr nur Einer ſeyn, und ſein Name nur Einer. Das geht eben auf die letzte Zeit, das noch muß erfüllet werden.

Wie die lebendigen Waſſer den heiligen Geiſt mit ſeinen mancherley Gaben vorſtellen; ſo iſt das Holz des Lebens ein Bild von Chriſto. Der iſt der rechte Baum des Lebens, der in ſeinem Verdienſt immer grünend, blühend und fruchtbar iſt, daher es heißt: daß das Holz des Lebens eine zwölferley Frucht, und alle Monden

Früchte gebracht, und daß auch ſeine Blätter zur Geſundheit der Heyden dienen. Das Verdienſt Chriſti in ſeinem groſſen Werke der Erlöſung iſt alſo mit den Gaben des Geiſtes genau verbunden, ja daß uns der heilige Geiſt gegeben wird, gehört ſelbſt mit zum Verdienſte Chriſti. Und weil alle Gläubige, welche dieſem Lebensbaum eingepflanzet ſind, auch Bäume der Gerechtigkeit genennet werden; ſo werden unter dem Wort Holz viel Bäume verſtanden, die auch reichlich fruchtbar ſeyn, aber ihr Leben, ihren Lebensſaft und ihre Fruchtbarkeit allein aus Chriſto haben, der auch ihnen die Waſſer des Lebens, den heiligen Geiſt reichlich mittheilet; daher das Holz auf beyden Seiten des Stroms ſtunde, und von dem Strom bewäſſert worden. Denn wie Chriſtus ſelbſt nach ſeiner heiligen Menſchheit mit dem heiligen Geiſt iſt geſalbet und erfüllet worden, alſo bekommen nun auch ſeine Geſellen, ſeine gläubigen geſalbten Glieder ſeine Zweige, ſeine Pflanzen und Bäume von ihm die Salbung des Geiſtes oder die Waſſer des Lebens, daß ſie auch können recht reiche Früchte bringen. Da ſtehen ſie auch in den Vorhöfen GOttes und an dieſem Strom des Lebens gepflanzet, und ſind, wie es im 1. Pſalm und Jeſ. 44, 4. heißt: Wie die Bäume und Weiden an den Waſſerbächen. Das iſt ſchon Ezech. 47. verheiſſen und vorgeſtellet, da auch in dieſem und vielen vorhergehenden Capiteln von dem Bau der Stadt GOttes und von dem geiſtlichen Tempel gehandelt wird, wie ſolcher Bau in der

letzten Zeit geſchehen werde, da vorher im 39. Capitel auch die letzten Feinde der Kirchen des Gogs und Magogs gedacht, und darauf im 40. und folgenden Capiteln die Stadt und der Tempel GOttes dem Propheten gezeiget wird. In dem angeführten 47 Capitel aber wird auch wie hier eines Stroms gedacht, der aus dem Heiligthum gefloſſen, und immer tiefer worden, daß er endlich nicht mehr zu ergründen war. Im 7. Vers aber heißt es auch: **Und ſiehe, da ſtunden ſehr viel Bäume am Ufer auf beyden Seiten.** Von dieſem Strom ſolten nach dem 8. Vers die Waſſer des Meers, das iſt, die Heyden, die Völker, die mit groſſen Waſſern verglichen werden, geſund werden. Und im 12. V. heißt es auch wie in der Offenbarung: **Und an demſelben Strom am Ufer, auf beyden Seiten, werden allerley fruchtbare Bäume wachſen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen, und werden alle Monden neue Früchte bringen, denn ihr Waſſer fleußt aus dem Heiligthum, ihre Frucht wird zur Speiſe dienen, und ihre Blätter zur Arzeney.** „Gleich„wie die Früchte, ſchreibt ein chriſtlicher Lehrer, „denen Geſunden, nemlich den Bürgern des „neuen Jeruſalems, dienen ſolten zur ſelbigen „Nahrung: alſo ſolten die immer grünenden „Blätter dieſes Baums den ungeſunden Hey„den zur Geſundheit der Seelen dienen. Da„mit denn deutlich iſt bezeuget worden, wie nebſt „den Jüden auch die übrigen Völker dermal„eins

„eins würden ins Reich GOttes eingehen, jene „aber darinnen (vielleicht) einen Vorzug haben.„

So werden die Gläubigen noch recht fruchtbar werden, daß ſie nach Jeſ. 27. auch noch den Erdboden mit Früchten erfüllen, und ohne Aufhören Früchte bringen, auch ſo zu ſagen, alle Monate immer neue Früchte bringen, und ſie ſollen auch mit ihren Früchten, ja auch mit ihren Blättern, mit ihrem ganzen Wandel andern zur Arzney, zur Geſundheit dienen, da ſie das Wort des Lebens mündlich und ſchriftlich verkündigen, und ſolches auch mit ihrem äuſſerlichen Wandel, die mit den Blättern mögen verglichen werden, beſtätigen, und dadurch allen zur Erbauung, Beſſerung und Geſundheit der Seele dienen.

Und das wird ſonderlich zur letzten Zeit geſchehen, wenn der HErr ſeine Stadt, ſeinen Tempel noch herrlicher aufbauen, und die Waſſer des Lebens noch reichlicher mittheilen wird. „Denn da in dem 2. Vers, ſagt der ſel. Herr „D. Anton, von Monaten ſtehet, und eine Be„ſchreibung iſt, ſo von dem Lauf der Zeit herge„nommen; ſo gehöret derſelbe mit dem erſten „Vers in den Zuſtand, der auf Erden iſt, ob„gleich auf eine himmliſche Weiſe. Hernach aber „V. 5. wird die Nacht nicht mehr ſeyn, und wer„den regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es „kann ſich nicht anders verwandeln, als auf eine „ſolche Weiſe, daß es nun heiſſet: Gehe ein zu „deines HErren Freude, wie ſolcher Eingang „Luc. 19, 12-28. beſchrieben iſt in der Parabel, da

„alles

„alles begriffen, wie nun die Zeit ſich in die E„wigkeit verlieret, wie es da heraus iſt, ſo gehts „auch da hinein.„

Es heißt nun weiter im 3. und 4. Vers: **Und wird kein Verbannetes mehr ſeyn, und der Stul GOttes und des Lammes wird darinnen ſeyn, und ſeine Knechte werden ihm dienen. Und ſehen ſein Angeſicht, und ſein Name wird an ihrer Stirnen ſeyn.** Vorher hat man ſich laſſen verbannen, das wird nun aufhören, es wird auch kein innerlicher Bann können aufkommen: denn aller Fluch wird weg ſeyn, der Thron GOttes und des Lammes wird drinnen ſeyn, und ſeine Knechte werden ihm dienen als geiſtliche Prieſter und Könige, ſie werden ſein Angeſicht ſehen, und alſo vom Glauben zum Schauen kommen, und ihn ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Und da wird ſein Name recht an ihrer Stirnen oder ſie ihm vollkommen ähnlich ſeyn. Denn ſie haben wol ſchon hier den Namen Chriſti und ſeines Vaters an ihrer Stirn, alſo, daß man gleichſam an ihrer Stirn, an ihrem Angeſicht abſehen kann, wem ſie angehören, da ſie ſeinen Namen mit Wort und Wandel bekennen; aber das geſchicht hier noch mit vieler Unvollkommenheit, und ihr Leben iſt hier noch verborgen mit Chriſto in GOtt, dort aber wird es völlig offenbar werden, und der Name GOttes recht an ihrer Stirne und ſie ihm gleich ſeyn, da ſie ſein Angeſicht ſehen, und von deſſen Glanz recht erleuchtet werden. Darum ſagt Johannes 1 Epiſt. 3, 2: **Meine Lie-**

ben, wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden: Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn werden wir ihn ſehen, wie er iſt. Da wird ſich das Bild oder die Klarheit Chriſti recht in uns ſpiegeln, und wir werden ganz vollkommen in daſſelbige Bild verkläret und ihm gleich werden.

Und (da) wird, heißt es weiter im 5. V., keine Nacht da ſeyn, und nicht bedürfen einer Leuchten, oder des Lichts der Sonnen, denn GOtt der HErr wird ſie erleuchten, und ſie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da wird kein Tag noch die Nacht ſeyn, wie in der Zeit, in dem Lauf der Zeit in der Welt. Da wird GOtt ſie ſelbſt erleuchten, und ihre Leuchte und Sonne ſeyn: denn nun geht die ſelige Ewigkeit an, da ſie, die Heiligen, bey dem Anſchauen GOttes in vollem Glanz des ewigen Lichts wandeln und mit Chriſto ewig regieren ſollen. Da regieren ſie nicht, wie es Cap. 20. heißt, mit Chriſto tauſend Jahr, ſondern in alle Ewigkeit: denn es heißt: Denn GOtt der HErr wird ſie erleuchten, und ſie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, oder in die Ewigkeit der Ewigkeit, in alle unendliche Ewigkeit.

Auf alle dieſe herrliche Verheiſſung heißt es nun abermals im 6. Vers: Und er ſprach zu mir: dieſe Worte ſind gewiß und wahrhaftig. So hieß es ſchon cap. 19, 9: Das ſind

wahrhaftige Worte GOttes, und cap. 21, 5. heißt es auch: Siehe, ich mache es alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewiß. Und ſo eben heißt es auch hier. Weil GOtt ſo herrliche und wundervolle Dinge verheiſſet, welche er in der letzten Zeit an der Kirche auf Erden und an dem neuen Jeruſalem thun wird; ſo thut er dieſe Worte zum drittenmal hinzu, damit ſie doch den Menſchen nicht unglaublich ſeyn möchten. Denn wenn das alte verderbte Weſen in der Welt immer mehr überhand nimmt, und die Noth und Verfolgung der Kirche immer gröſſer wird, da hält es ſchwer zu glauben, daß GOtt doch noch und zwar ſo bald mit ſeiner herrlichen Hülfe kommen, und alles neu machen und verbeſſern ſolte. Da muß GOtt uns mehr als einmal verſichern, daß ſein Wort, ſeine Verheiſſungen gewiß und wahrhaftig ſind, damit wir es doch glauben, uns daran halten, ſo gut wir können: und uns verſichern, er werde gewiß, gewiß kommen, zu rechter Zeit, er werde uns frühe, das iſt, ſo bald als möglich, helfen und erretten: Darum ſteht noch dabey: Und GOtt der HErr der heiligen Propheten hat ſeinen Engel geſandt, zu zeigen ſeinen Knechten, was bald geſchehen muß. Es hangt alles an einander, in einem geſchwinden Lauf, ob es wol lange währet; ſo geht doch der Lauf in einer an einander hangenden Ordnung fort. Vor GOtt aber iſt tauſend Jahr wie ein Tag. Nach unſerm Calender währt nur die Zeit ſo lange, aber GOtt

kommt

kommt doch bald mit ſeiner Hülfe, ſo bald nur die Hülfe am nöthigſten und ſeligſten iſt, darum heißt es weiter:

Vers 7: **Siehe, ich komme bald. Selig iſt, der da hält die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch.** Selig iſt der, welcher ſich indeſſen, ehe ich komme, an dieſe Worte der Weiſſagung hält, und nicht daran zweifelt, folglich auch unter allem Gedränge und Verzug der Hülfe aushält. Ein ſolcher iſt ſchon ſelig auch unter allen Leiden. Wir werden alſo hier abermals am Ende dieſes Buchs auf die Leſung, Betrachtung und gläubige Annehmung dieſer Weiſſagung gewieſen, und dabey ſelig geprieſen, gleichwie wir bald im Anfang im 1. Capitel darauf gewieſen werden, da es V. 3. heißt: **Selig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten, was darinnen geſchrieben iſt, denn die Zeit iſt nahe.** Das ſoll uns nun deſto mehr erwecken, auch die Weiſſagung dieſes heiligen Buchs zu merken, und dadurch uns im Glauben zu ſtärken, da ja ietzo die Zeit der Hülfe, die Zeit ſeiner Zukunft zum Gerichte über das antichriſtiſche Reich und alle Feinde noch näher iſt, und Chriſtus ja wol ietzo noch mehr ſagen kann: Siehe, ich komme bald. Aber wo iſt unſer Glaube, beſonders wenn die Noth vor der herrlichen Hülfe noch immer höher ſteigen wird. Es wird auch wol da eintreffen, was unſer Heiland Luc. 18. anzeiget, denn er ſaget zuvor im 7. und 8. Vers: **Solte aber GOtt nicht auch retten ſeine Auserwähl-**

wählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und ſolte Geduld darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürze. Das iſt, wie es hier heißt: Seine Errettung iſt nahe, und kommt bald. Aber er ſetzet bald hinzu: Doch wenn des Menſchen Sohn kommen wird, (nemlich mit ſeiner Hülfe und Errettung,) meineſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Das iſt, die Menſchen werden bey der Noth und dem Verzug der Hülfe nicht mehr glauben, daß GOtt ſo bald und herrlich helfen werde. Sie werden faſt denken, es ſey nun aus, und es könne ihnen wol nicht mehr geholfen werden. So ſchwach werde ihr Glaube und ſo ſtark die Anfechtung des Unglaubens ſeyn, wie wir dis wol alle fühlen, wenn auch wir in einer langen anhaltenden Noth ſind, wie uns da der Unglaube zuſetzet. Der HErr aber wird doch kommen, und bald, bald recht frühe kommen, und es wird heiſſen, wie wir ſingen:

Wenn die Stunden ſich gefunden
Bricht die Hülf mit Macht herein,
Und dein Grämen zu beſchämen,
Wird es unverſehens ſeyn.

Wir ſollen uns dieſes heilige prophetiſche Buch, beſonders in unſern Zeiten, laſſen empfohlen ſeyn, und glauben, daß alle Worte der Weiſſagung gewiß und wahrhaftig ſind, und alſo gewiß werden erfüllet werden, es mag in der Welt alles noch ſo ſehr verderbt und verfallen ſeyn,

ſeyn, der HErr wird doch Hülfe und Errettung ſchaffen und ſeine Verheiſſung von dem beſſern Zuſtande der Kirche erfüllen. Darum läßt er uns dreymal zurufen, daß ſeine **Worte der Verheiſſung gewiß und wahrhaftig**, und wir ſelig wären, wenn wir ſie hielten, wenn wir uns an das Wort der Weiſſagung gläubig hielten. Darum nennet er ſich eben auch mit beſonderm Nachdruck im 6. v: **den GOtt und HErrn der heiligen Propheten.** Sonſt nennet ſich GOtt **den GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs**, hier aber den GOtt der heiligen Propheten, wie es heißt: **Und GOtt der HErr der heiligen Propheten, hat ſeinen Engel geſandt, zu zeigen ſeinen Knechten**, (zu verkündigen, zu prophezeyhen) **was bald geſchehen muß.** Das Buch iſt ein prophetiſches Buch, und darum nennte ſich GOtt hier eben den GOtt, den HErrn der heiligen Propheten, damit wir doch deſto beſſer darauf merken und an ſeine Prophetica, an ſeine Weiſſagung uns feſte halten, deßwegen er eben im 7. Vers ſolche ſelig preiſet. Alſo handeln die wider GOttes Befehl, welche auf dieſe Weiſſagung nicht merken, und ſich gar nicht einlaſſen wollen, auch es wol andern Knechten GOttes verargen, wenn ſie ſich über dis Buch machen und es mit Fleiß betrachten. Und wie gröblich verſündigen ſich dieſe, welche wol gar andere Knechte und Kinder GOttes verſpotten und ſie mit allerley Spottnamen belegen, wenn ſie dieſes Buch und andere prophetiſche Bücher der heil. Schrift fleißig betrachten, und nach den

klaren

klaren Worten der prophetiſchen Ausſprüche, die Hoffnung beſſerer Zeiten der Kirche GOttes behaupten, in welcher Hoffnung doch ſo manche theure Knechte GOttes, beſonders der ſel. Spener, mit Freuden geſtorben ſind.

Wer ſolte denken, daß man ietziger Zeit, bey gröſſerm Lichte in den prophetiſchen Schriften, noch mit dieſer Hoffnung ein Geſpötte treiben, und dadurch die ſo theuren Männer und Väter, beſonders den ſel. Spener, verſpotten ſolte, da manche dergleichen Spötter doch kaum einen Blick in die Prophetica gethan haben, oder doch ſich nicht mit Gebet und Flehen in die Betrachtung und Erklärung dieſes Buchs eingelaſſen, ſondern nur ihre Gelehrſamkeit zeigen wollen.

Es ſolte alſo dieſer Name, da ſich GOtt einen GOtt und HErrn der heiligen Propheten nennet, uns wol abhalten mit Propheticis zu ſpotten, daß man nicht GOtt ſelbſt verſpotte. Ich denke, wir leben ietzo in ſolchen Zeiten, da wir wol auch die heiligen Propheten, und ſonderlich auch dis Buch der Weiſſagung und Offenbarung fleißig leſen und betrachten ſolten: denn wir wiſſen nicht, wie nahe die letzte Wuth der Feinde und das Gerichte iſt, ſo über alles gottloſe Weſen der Welt ergehen wird. Da wird uns wol die Noth und Anfechtung in dis Buch treiben, und auf die Weiſſagung und Verheiſſung der Hülfe merken lehren, daß wir uns dadurch tröſten und im Glauben ſtärken: denn es iſt ein Troſtbuch, ein Buch zur Stärkung des Glaubens, und beſonders auf die letzte Zeiten.

Wenn

Wenn wir die ietzigen ganz beſondere Verbindungen der Feinde unſerer Kirche erwegen; ſo wird die Zeit uns lehren, ob dis ſchon einen Einfluß in die letzte Wuth haben möchte, welche das antichriſtiſche Babel ausüben wird; und vielleicht bekommen wir in kurzem von dem Thier mehr Licht, und wie da ein Reich dem andern ſeine Macht geben wird. Da werden wir uns wol beyzeiten mit den rechten Waffen GOttes zu rüſten haben.

Es heißt nun weiter im 8. V.: **Und ich bin Johannes der ſolches geſehen und gehöret hat.** Dis ſetzt Johannes hinzu, daß man alles deſto mehr glaube, er habe ſolches alles ſelbſt geſehen und gehöret, ſey teſtis ocularis, ſo daß er auch hierbey ſagen konte was er 1 Epiſt. 1, 3. ſchreibt: **Was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch.**

**Und da ichs** ſagt er ferner, **gehöret und geſehen; fiel ich nieder anzubeten zu den Füſſen des Engels, der mir ſolches zeigete.** Hier iſt Johannes wieder in eine Irrung kommen, und hat entweder gemeint, der von GOtt geſandte Engel wäre wol etwan ſelbſt der Sohn GOttes, oder ſo er ihn für einen erſchaffenen Engel gehalten, will er etwan nur ſeine tiefe Ehrerbietung gegen ihn beweiſen, wie man nach orientaliſcher Art vor den Königen niederfiel. Aber auch dieſer Engel wolte dis auf keine Weiſe zulaſſen; darum heißt es v. 9.: **Und er ſpricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht;** nimm dein

wahr,

wahr, daß du nicht Abgötterey begeheſt: denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten und derer, die da halten die Worte dieſes Buchs, die ſich gläubig daran halten, aller derer Mitknecht bin ich, und alſo keiner Anbetung und göttlichen Verehrung würdig, bete GOtt an; ſo eben hieß es auch cap. 19, 10.: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht: denn es heißt: Du ſolſt GOtt anbeten, und ihm allein dienen. Wie handeln doch die armen Papiſten wider dieſe Worte des Engels, welche auch die Engel und verſtobenen Heiligen anbeten, ja vor ihren Bildern ſo gar nieder fallen, weil ſolches wider die GOTT allein ſchuldige Anbetung und alſo Abgötterey iſt.

Es ſoll aber dieſes Verbot des Engels alle Menſchen lehren; daß ſie ja nicht mehr Ehre ſich anthun laſſen, als ihnen etwan in der Welt gebühret. Ja da ſie nicht heilige Engel, ſondern ſündliche Menſchen ſind; ſo ſollen ſie ſich vor GOtt keiner Ehre würdig halten und anmaſſen, ſondern lediglich alle Ehre GOtt geben, und bey allem, was ſie auch Gutes ausrichten ſagen: GOtt allein die Ehre. Nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinen Namen gib Ehre. Pſ. 26, 13. Wenn wir uns ſelbſt einer Ehre würdig ſchätzten und GOtt nicht allein alles zuſchrieben, wären wir ja rechte GOttesräuber, Räuber der göttlichen Ehre. Da muß der geringſte Gedanke uns wehe thun, und als ein räuberiſcher Ge-

danken angeſehen werden, wenn wir uns ſelbſt etwas anmaſſen und zueignen wollen, was doch GOtt allein, obwol durch uns gethan worden: denn wir ſind doch nichts als bloſſe Werkzeuge. Was kann aber ein Werkzeug thun, wenn es nicht der Werkmeiſter in der Hand hat, regieret und brauchet, und was mag ſich da dis Werkzeug zuſchreiben.

„O ja, HErr JEſu, wir ſind nichts als deine Werkzeuge in deinen Händen, und das iſt Ehre und Würde genug für uns, wenn du uns nur immer als deine Werkzeuge gebraucheſt. O daß wir uns nur recht von dir regieren und gebrauchen laſſen, und uns in eignem Wollen und Wirken nicht ſelbſt aus deiner Hand winden: denn da können wir ja ohne dich nichts thun; ſo wenig und noch vielweniger als ein Hammer ſchmieden und eine Feder ſchreiben kann, wenn jener nicht in der Hand des Schmids und dieſe nicht in der Hand des Schreibers iſt. Alſo nimm uns nun dir ganz hin zu deinem Gebrauch, und laß uns immer durch dich etwas gutes wirken, aber auch hernach dir allein alle Ehre geben, und dir allein alles, alles zuſchreiben, Amen.„

Es iſt aber bey dieſen Worten des Engels noch merkwürdig, daß wie ſich GOTT einen GOtt und HErrn der heiligen Propheten nennet, ſich auch hier der Engel nennet einen Mitknecht der Propheten, und derer, welche die Worte dieſes prophetiſchen Buchs halten. Und alſo ſoll uns auch dieſe Benennung des Engels erwecken dis prophetiſche Buch fleißiger zu leſen

und

und an deſſen Weiſſagung uns gläubiger zu halten, auch den HErrn anzurufen, daß er uns einen immer gröſſern Aufſchluß in ſelbiges gebe, daß es uns nicht wie ein verſchloſſenes und verſiegeltes Buch ſey: denn es heißt ja weiter im 10. Vers: Und er ſpricht zu mir: Verſiegle nicht die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch, denn die Zeit iſt nahe. „Sprich nicht, „ſagt der ſel. Herr D. Anton: O ihr Leute hütet euch vor der Offenbarung; ihr könt ſonſt in „gefährliche Dinge drüber gerathen! Die an„dern Leuten ſollen aufhelfen, thun oft, als wenn „ſie dazu berufen wären, daß ſie es den Leuten „ſchwer machen ſollen. Aber nicht ſo! Iſt ein „Buch in der Schrift, das da dienet zur Ge„duld, zur Hoffnung, zur Warnung, ſich mit „der Welt nicht zu beflecken; ſo iſts gewiß dieſes. „Die prophetiſchen Dinge ſind auch nöthig. „Daraus läßt ſich immer mehr erkennen, daß „die Zeit nahe iſt. Sie iſt ſchon im Laufen. „Darum ſchicket euch in die Zeit: denn es iſt bö„ſe Zeit. Auch zur Zeit Johannis waren die „zehen Verfolgungen nahe, und die Zeit der ſie„ben Gemeinden war ſchon angegangen.„ Im Propheten Daniel heißt es Cap. 12, 4: Und nun Daniel, verbirge dieſe Worte, und verſiegle dieſe Schrift, bis auf die letzte Zeit, ſo werden viel drüber kommen, und groſſen Verſtand finden. Da war das Verſiegeln geboten und die Aufſieglung auf die letzte Zeit aufbehalten, auf die Zeit der Noth: denn wenn man lange vor der Zeit die künftige Dinge

wüſte, möchte es uns ſchädlich ſeyn. Aber wenn die Zeit der Noth, der Gerichte GOttes kommt; da, da iſt nöthig, daß uns eine Weiſſagung nach der andern aufgeſiegelt und offenbaret wird. Dis geſchiehet nun in dieſem Buch. Alſo hat es bald, nachdem es geſchrieben worden, ſollen geleſen werden, und alſo beſonders auch zu unſerer Zeit, da wir der letzten Zeit noch näher ſind, als die Menſchen zur Zeit Johannis waren. Und darum ſollen auch die Gläubigen zu unſerer und der folgenden Zeit groſſen Verſtand finden: denn ſolten die Gläubigen in der letzten Zeit, in der verſiegelten, das iſt, unter dunkeln Bildern vorgeſtellten Weiſſagung der Propheten, groſſen Verſtand finden; ſo werden wir ja um ſo vielmehr in der letzten Zeit in der Weiſſagung dieſes Buchs, groſſen Verſtand finden, da ſie nicht verſiegelt iſt, da alles noch deutlicher iſt, als in den Propheten, und da die Offenbarung uns eben manches aufſiegelt und aufſchlieſſet, was in den Propheten uns noch wie verborgen und verſiegelt iſt.

Wozu ſoll uns aber doch nun das Wort der Weiſſagung dienen, da GOtt der HErr, theils ſeine groſſe Gerichte über das antichriſtiſche Reich und über alles böſe gottloſe Weſen der Welt verkündiget, aber auch zugleich die Hülfe und Errettung der Frommen und die herrliche Ausbreitung ſeines Reichs verheiſſet? Wozu, ſage ich, ſoll dieſe zwiefache Weiſſagung dienen? Dazu, daß die Böſen noch in ſich ſchlagen und Buſſe thun, wenn ſie nicht den Lohn

ihrer Werke empfahen, das iſt, ins ewige Verderben fallen wollen, und daß die Frommen immerhin fromm bleiben, und in allem Guten immer fortfahren, und getreu ſeyn bis ans Ende. Dahin geht eben der 11. und 12. Vers: Wer böſe iſt, der ſey immerhin böſe, und wer unrein iſt, der ſey immerhin unrein: Aber wer fromm iſt, der ſey immerhin fromm, und wer heilig iſt, der ſey immerhin heilig. Und ſiehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden. Wer böſe iſt, der ſey immerhin böſe, auf ſeine Gefahr und Verantwortung, und wer unrein iſt, wer ſich beſudelt und beflecket, der wälze ſich immer weiter in den Koth der Lüſte, wenn er ſich nicht will reinigen laſſen; dadurch aber ſtellt es der heilige Geiſt nicht einem frey, im böſen fortzufahren, ſondern er ſagt nur: Wer es thut, der thue es auf ſeine Gefahr.

Es wird niemand zum Guten, zum Himmel gezwungen, aber die Strafe wird doch nicht auſſen bleiben. Und es liegt zugleich eine Prophezeyhung in dieſen Worten, nemlich dieſe: Mit den Böſen wird es ie länger ie ärger. Darum ſolten ja die Böſen ſich alſo bald, bald laſſen zur Buſſe leiten, ſonſten würden ſie auch ie länger ie ärger, und Sünde mit Sünde, aber auch ihr erſchreckliches Gerichte häufen. Es iſt aber auch eine Warnung an die Gläubigen, daß ſie ſich nicht an die böſen und ſichern Menſchen kehren, und nach ſolchen unflätigen

Menſchen richten, ſondern in acht nehmen, wie Daniel 12, 10. ſteht: Die Gottloſen werdens nicht achten, werden alle Warnung in den Wind ſchlagen, wie zur Zeit der Sündfluth, aber die Verſtändigen werdens achten, weiter darauf merken, und daher immer verſtändiger und frömmer werden. Darum heißt es: Wer fromm iſt, ſey immerhin fromm, und wer heilig iſt, ſey immerhin heilig, das iſt, wer fromm und heilig iſt, verharre in ſeiner Frömmigkeit und in der Heiligung bis ans Ende, und werde noch immer frömmer und heiliger: denn Paulus ſagt 2 Cor. 7, 1: Weil wir nun ſolche Verheiſſung haben, meine Lieben, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Wir ſollen alſo mit der Heiligung immer fortfahren und ſelbiger immer beſſer nachjagen: denn wer ſtille ſteht und nicht fortfähret, der gehet gewiß gleich zurücke. Darum ſollen wir täglich als aufs neue anſetzen, als wenn wir heute uns erſt bekehrten und unſern Lauf zur ſeligen Ewigkeit anträten, und ſollen uns alſo immer beſſer ausſtrecken nach dem Ziel und Kleinod das uns die himmliſche Berufung vorhält. Da muß es immer heiſſen: Plus ultra, immer weiter, und wir müſſen mit ieden neuen Tageslichte unſerm Vorſatz erneuen, und uns immer aufs neue erwecken, und uns zu jenem Ziel und Kleinod recht zubereiten und ſelbigen zueilen. Darum heißt es eben: Und ſiehe, ich komme bald.

Das

Das Wörtlein bald, dabey noch ſteht: Siehe, Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, das ſoll uns vor allem Zaudern, Träumen und Säumen bewahren, daß wir doch ja nichts gutes aufſchieben, ſondern wirken weil es Tag iſt, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann, daß wir gutes thun, als wir nun Zeit haben, daß wir recht eilen, damit auch wir mit unſerm uns beſtimmten Tagewerke fertig werden, daß das gute Werk der Gnade in uns, und ſo auch durch uns an andern könne recht zu Stande gebracht und vollendet werden. Aber ach! wie viel Gutes, wie viel gelegene Zeit zum Guten läſſet man vorbey ſtreichen, und kaufet die Zeit nicht recht aus, und wendet ſie nicht zu den beſten und ſeligſten Dingen an. Ach! wer muß ſich hier nicht anklagen? das iſt alſo wider den Zaudergeiſt, wider die Unterlaſſungsſünden, welche die häufigſten ſind. Bey der Rabenſtimme, Cras, cras, Morgen, morgen, wird man, ſagt einer, wenig Seide ſpinnen.

JEſus ſagt: **Ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden.** Da iſt niemand ausgenommen, ein ieglicher, ein ieglicher bekommt ſeinen Lohn nach ſeinen Werken. Was wird nun ein böſer Menſch von ſeinen böſen Werken für einen Lohn bekommen? Unſer GOtt ſagt: **Ich will ihnen ein Wetter zum Lohn geben.** Der Lohn, der Sold, iſt der ewige Tod, das ewige Feuer. O das ſolte ja

wol alle ſichere Menſchen aufwecken, daß ſie doch keine Stunde länger in ihrer Sicherheit blieben, und ihrem ewigen Tode und Verderben zueilten. Die Gläubigen aber ſollen den reichen Gnadenlohn bekommen nach ihren Werken, nicht nach dem äuſſerlichen Schein, nach der Menge und Gröſſe der Werke, ſondern nach der Abſicht und Beſchaffenheit des Herzens, nach dem Glauben und der Liebe, nach dem guten Grunde, aus welchem ſie herflieſſen. Und da kann ein geringſcheinendes Werk, das aber aus Glauben und herzlicher Liebe gegen GOtt und Menſchen herflieſſet, einen groſſen Gnadenlohn nach ſich ziehen, ja GOtt ſelbſt will ihr Lohn, ihr ſehr groſſer Lohn ſeyn.

Dieſes, wie das vorige, was vom Zaudern und Verweilen geſagt worden, dienet auch den Gläubigen zur Prüfung, Beſchämung und Beugung, und giebt ſelige bußfertige Gedanken, die werden ihnen manche nöthige Seufzer auspreſſen.

„O ja, ja, mein Heiland, ach! ich muß mich ſchämen, daß ich noch allzuviel gezaudert und verweilet, und ſo manches, ja wol vieles unterlaſſen habe was ich hätte thun ſollen, und alſo unzählige Unterlaſſungsſünden begangen, was ich aber auch gethan und gewirket, iſt ja mit vieler Unvollkommenheit und Unlauterkeit beflecket, und iſt ja nicht alles aus Glauben und Liebe gefloſſen, ſo daß, wenn du nach meinen Werken mir lohnen ſolteſt, du mich eher ſtrafen als belohnen möchteſt: denn ich denke, ich habe ja noch nicht angefangen, recht gedrungen durch

deine

deine Liebe etwas zu wirken oder zu leiden. Ach, HErr JEſu, laß mich es nur noch viel beſſer merken, und gib mir ſelbſt wahre Buſſe. Vergib, vergib mir aber auch alle meine Saumſeligkeit und alle meine viele Unterlaſſungsſünden und ſo groſſe Trägheit, Unlauterkeit und Befleckung, und rechne mir dis alles nicht zu, was an allen meinen auch beſtſcheinenden Werken noch ſo unlauter und befleckt iſt. Waſche mich mit deinem Blute von allen meinen Sünden, wie ſie auch Namen haben, und laß mir dein vollkommnes gutes Werk, dein Werk der Erlöſung zu ſtatten kommen, und kleide mich in deine Gerechtigkeit, daß ich darinnen allein vor deinem Vater beſtehen könne. Indeſſen aber erwecke mich doch immer aufs neue, und gib mir groſſen Ernſt und Fleiß, daß ich doch hinfort nicht länger ſo zaudere, träume und ſäume, und ja nichts unterlaſſe, was ich noch thun und wirken ſoll, und dadurch auch mein und anderer Heil befördern kann, daß ich doch ganz unverrückt deine Werkſtatt und dein Werkzeug in deinen Händen ſey, und recht eile, daß ich auch mit meinem beſtimmten Tagewerk fertig werde, und zwar nach dem innern und äuſſern. Und alſo laß mich auch immer frömmer und heiliger werden, daß ich viel reiche aber auch reife und lautere Früchte bringe, daß doch bald nur die Liebe, nur die Begierde dich zu preiſen, dir zu dienen, und die Liebe zum Nächſten mich dringe, und alle meine Werke recht in dir und aus dir gethan ſeyn,

und mir auch einmal nachfolgen in die ſelige Ewigkeit, Amen. „

Damit nun aber die Gläubigen deſto mehr mögen erwecket und geſtärket werden, immer frömmer und heiliger zu werden; ſo ſagt JEſus weiter im 13. und 14. Vers: **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte. Selig ſind, die ſeine Gebot halten, auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.** Die Gläubigen kommen oft in einige Zaghaftigkeit, wenn ſie ihr Elend, Verderben und Ohnmacht fühlen, und ſehen wie ihre Werke noch ſo unvollkommen ſind. Da zeigt nun JEſus, er ſey, wie an ſich ſelbſt, alſo auch bey der ganzen Kirche und bey ieder gläubigen Seele, das A und O, der Anfang und das Ende, der Erſte und der Letzte, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Wie ſchwach ſich die Gläubigen fühlen, und oft denken, es ſey faſt noch kein rechter Anfang bey ihnen; ſo zeigt er doch hierdurch, daß er auch ſchon bey ihnen das Werk des Glaubens angefangen, und alſo werde er auch gewiß ſolches vollenden, und ſie ſelbſt zu allen guten Werken und zu Haltung ſeiner Gebote tüchtig machen, und ſo werde er auch bey ſeiner ganzen Kirche Anfang und Ende ſeyn. Er hat ſie doch einmal gegründet und den Anfang gemacht, er wird ſie gewiß auch vollenden, und als ſeine Braut recht lieben, ſchmücken und zieren, und es an nichts ermangeln laſſen, was zur Ausführung aller ſeiner Werke und

zur

zur ſeligen Vollendung ſeiner Gemeine dienlich iſt. Und deſſen hat ſich eine iede auch die ſchwächſte gläubige Seele zu verſichern. Und darum ſollen ſie ja im mindeſten nicht an ſeinem Beyſtand, ſeiner mächtigen Hülfe verzagen, ſondern ſollen nur vielmehr an ſich ſelbſt, und an aller ihrer Kraft und Weisheit noch immer beſſer verzagen, und Chriſtum allein alles in ihr wirken, gründen, anfangen und vollenden laſſen: denn er fordert ja da nichts von ihr als aus ihrer Kraft, ſondern will ſelbſt auch bey ihr das A und O, der Anfang und das Ende ſeyn, und in ihr beydes Wollen und Vollbringen wirken, immer beſſer rechten Grund legen, aber auch ſie immer beſſer auf ſolchem Grunde erbauen, und immer beſſer heiligen reinigen und erneuren: der da ſagt: **Wer rein iſt, ſey immerhin rein**, werde immer reiner, **uud wer heilig iſt, ſey immerhin heilig**, oder fahre damit fort, und werde immer heiliger, der wird auch ſelbſt durch ſeinen Geiſt ſie ie mehr und mehr reinigen und heiligen durch und durch, bis er ſie ſelig vollendet hat, deswegen eben heiſſet er das A und O, der Anfang und das Ende. Und da ſollen nun die Gläubigen auch ſeine Gebote halten, und dabey werden ſie ſelig geprieſen: Selig ſind, die ſeine Gebote halten, das iſt das Gebot des Glaubens und der Liebe, wie Johannes 1 Epiſt. 3, 23. ſagt: **Das iſt ſein Gebot, daß wir gläuben an den Namen ſeines Sohns JEſu Chriſti, und lieben uns untereinander.** Dieſe ſollen und können ſie halten. **Denn wie JE-**

ſus

ſus ſelbſt der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens iſt, der das rechte Hauptgebot iſt; ſo ſind alle ſeine Gebote nicht ſchwer. Denn JEſus wohnt durch den Glauben in unſerm Herzen, und giebt uns daſelbſt Kraft, und wirket alles gute in uns, daß wir ſeine Gebote halten können. So ſehen wir hier, daß GOttes Gebote zu halten nöthig, aber auch möglich iſt, da wir auch noch im letzten Capitel des letzten Buchs der heiligen Schrift darauf gewieſen werden. Und daß wir uns deſto mehr dazu erwecken laſſen; ſo werden ſolche, die GOttes Gebote halten, ſelig geprieſen. Und worinnen ſteht denn dieſe Seligkeit? Es heißt: **Auf daß ihre Macht ſey an dem Holz des Lebens,** an Chriſto, **und zu den Thoren eingehen in die Stadt.** Sie ſollen Chriſto dem Holz und Baume des Lebens recht einverleibet und eingepflanzet werden, da ſie an ihm oder durch ihn Macht bekommen zum Leben, zum geiſtlichen und ewigen Leben, zur Kindſchaft und zum Erbtheil GOttes: **Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.** Joh. 1. Da kommen wir ja recht zur neuen Geburt, zum Leben aus GOtt, zur Kindſchaft GOttes, und zum ewigen Leben und Erbe, und gehen alſo hier ſchon in die Stadt GOttes, oder ſind kommen zur Stadt des lebendigen GOttes, und ſind Bürger und GOttes Hausgenoſſen, und wohnen in der Stadt GOttes, wo herrliche Dinge geprediget werden, wo man Vergebung der Sünde hat,

und

und nicht mehr ſchwach iſt, wie es Jeſ. 33, 24. heißt: Kein Einwohner wird ſagen: Ich bin ſchwach, denn das Volk, ſo drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünde haben. Wo aber Vergebung der Sünde iſt, da iſt Leben und Seligkeit. Das geht auf die ganze Zeit des neuen Teſtaments, ſonderlich aber auf die letzte Zeit. Wir ſind alſo, nach Ebr. 12, 22. ſchon hier kommen zur Stadt des lebendigen GOttes, und zum himmliſchen Jeruſalem, und endlich gehen wir auch dort in die Stadt GOttes in die ewige Herrlichkeit, und ſind alſo hier und dort ewig ſelig.

Hieraus aber folget dieſes, daß wer GOttes Gebote nicht hält, auch nicht ſelig iſt, und ſo auch nicht eingehen kann in die Stadt: darum heißt es weiter im 15. Vers: Denn hauſſen ſind die Hunde, und die Zäuberer, und die Hurer, und die Todtſchläger, und die Abgöttiſchen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen. Es heißt ſchon im 21. Cap. v. 8: Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Gräulichen, und Todtſchlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttiſchen, und allen Lügnern, derer Theil wird ſeyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Da nun dieſe Menſchen in den feurigen Pful gehören; ſo können ſie freilich nicht in die Stadt GOttes kommen, ſie müſſen alle hauſſen bleiben: Denn hauſſen ſind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, die unreinen Hunde.

Wie geringe wird doch die Hurerey geachtet, und hier heißt es doch: Hauſſen ſind die Hurer; ſowol wie die Zauberer: denn ſie ſind ja GOttes Gebot ungehorſam, Ungehorſam aber iſt Zaubereyſünde, 1 Sam. 15, 23. Da ſtehen die Hurer mit den Zauberern, und Todtſchlägern, und Abgöttiſchen in einer Claſſe, aber auch alle die lieb haben und thun die Lügen, nicht nur die Lügen reden mit Worten, ſondern die Lügen lieb haben und thun, das iſt, ſo thun und handeln, wie es wider die göttliche Wahrheit iſt, da ſie ſich das Blendwerk der Welt laſſen einnehmen und verblenden, da ſie in den Dingen der Welt eine wahre Ruhe und Glückſeligkeit zu finden meinen, und es iſt doch lauter Lügenwerk und Betrug. Auch heißt dis die Lügen lieben und thun, wenn man etwas thut, und ſolches für was gutes ausgiebt, es hat es aber doch nicht der heilige Geiſt, der Geiſt der Wahrheit gewirket. Und da iſt alles ein bloſſes Selbſtgemächte, Heucheley, Betrug und Lügen. Es werden alſo hier die Lügen dem ganzen rechtſchaffenen Weſen, das in Chriſto iſt, entgegen geſetzt. Folglich werden nicht nur grobe laſterhafte Menſchen, Hurer, Zauberer und Todtſchläger, ſondern auch alle, die nicht in die Stadt GOttes kommen, die nicht in der Wahrheit, nach Lehre und Leben, oder nicht im rechtſchaffenen Weſen wandeln und den heiligen Geiſt nicht alles in ſich wirken laſſen, ſondern ſich mit ihrem äuſſerlichen Scheinwerk und Selbſtgemächte behelfen, und dabey die Liebe der Welt ſich bezaubern und

einnehmen laſſen, wie dis immer beyſammen iſt. Wer nicht dem Werk des heiligen Geiſtes Raum giebt, und ſich ihn zum rechtſchaffenen und aufrichtigen Weſen bringen läßt, der bleibt ein fleiſchlicher Menſch, der nur ſucht, was dem Fleiſche gefällt, und die Welt lieb hat, und was in der Welt iſt, und ein ſolcher Lügner und Heuchler, ein ſolcher fleiſchlicher Weltmenſch kann ſo wenig in das Reich GOttes eingehen, als ein Zauberer und Todtſchläger. O wie wenige bedenken dis! und wie vielen wird da die Thüre in die Stadt GOttes zugeſchloſſen und ſie mit den thörichten Jungfrauen abgewieſen werden, da ſie kein Oel des heiligen Geiſtes in ihren Lampen haben, und JEſus auch zu ihnen ſagen wird: Ich kenne euer nicht.

Daß nun aber alles, was bisher zum Troſt und zur Warnung geſagt worden, deſto mehr geglaubet und angenommen werde, ſo heißt es auch im 16. Vers: **Ich JEſus**, ich, der ich JEſus der rechte Heiland und Helfer, die Wahrheit ſelber bin, **habe geſandt meinen Engel, ſolches euch zu bezeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geſchlechts Davids, ein heller Morgenſtern.** Da zeigt JEſus, er ſelbſt habe ſeinen Engel geſandt, dis alles an die Gemeinen zu bezeugen, wie in der ganzen Gemeine ergehen ſolle. Da ſoll man nun nicht daran zweifeln, daß alles ſo geſchehen werde, wie er es durch ſeinen Engel verkündigen laſſen. Und da er ſich die **Wurzel des Geſchlechts Davids** nennet; ſo zeigt er damit an, daß er die

rechte Wurzel ſey, die alles träget, und woraus alles gute hervor kommt, und wie alle Verheiſſungen, die dem David und allen Gläubigen gegeben, in ihm Ja und Amen ſeyn. Er iſt die **Wurzel des ewigen Lebens**, aus dem ſeine ganze Gemeine, und iedes Glied derſelbigen, Leben und volle Gnüge haben ſoll, daß reiche Früchte erfolgen können. Und ſo iſt er auch der **rechte Morgenſtern**, der in unſerm Herzen will aufgehen und noch alles lichte und helle machen, ob es ietzo auch in einer Seele oder auch in der Kirche GOttes noch ſo finſter wäre, wie es zu manchen Zeiten in der Kirche GOttes wol ſehr finſter geweſen, gleichwie ietzo auch bey dem Irrlicht der falſch berühmten Kunſt und Weisheit eine groſſe Finſterniß wieder eingedrungen iſt. Und wie finſter iſt es nicht auch oft in dieſer und jener Seele. Aber da will JEſus, als der helle Morgenſtern in ſeiner ganzen Kirche es ſchon laſſen lichte werden, und ſelbſt ihr heller Morgenſtern ſeyn, wenn er, beſonders zur letzten Zeit, mit ſeinen Gerichten über das gottloſe Weſen der Welt und mit der reichlichen Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über ſeine Gläubigen kommen wird, da der klare Cryſtallenſtrom noch mehr von ſeinem Stul wird ausflieſſen, und alles bewäſſern und fruchtbar machen.

Darum heißt es eben im 17. Vers: **Und der Geiſt und die Braut ſprechen: Komm. Und wer es höret, der ſpreche: Komm. Und wen dürſtet, der komme, und wer da will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt.**

Hier

Hier bittet der Geiſt und die Braut um die Zukunft Chriſti. Er ſolle doch kommen. Und wozu denn? Eben dazu, daß er das Reich des Satans zerſtöre, und ſein Reich ausbreite, und endlich alle Gläubige in ſein ewiges Reich einführe, und das alles erfülle, was in dieſem Buch der Weiſſagung verkündiget worden. Dis iſt eben das Gebet der andern Bitte im Vater unſer: Zukomme dein Reich. Die ganze Gemeine und Braut Chriſti ſpricht: Komm. Aber der heilige Geiſt geht voran und ſpricht auch ſo: denn der heilige Geiſt iſt ja der Geiſt der Gnaden und des Gebets, der da nach Röm. 8, 26. unſerer Schwachheit aufhilft, und da wir nicht wiſſen, wie wir beten ſollen, und wie ſichs gebühret, uns ſelbſt vertrit mit unausſprechlichem Seufzen, und zwar, wie es heißt nach dem 27. v. ſo, wie es GOtt gefällt. Das iſt alſo das rechte Kennzeichen der Braut Chriſti, daß ſie durch den heiligen Geiſt getrieben um die Zukunft Chriſti, um die Ausbreitung ſeines Reichs, und um die völlige Erfüllung ſeiner Verheiſſung und um die ſelige Vollendung bittet, um endlich ewig bey ihm zu ſeyn. Und wer denket, er gehöre wol noch nicht zur Braut Chriſti, und finde ſolches Verlangen noch nicht ſo bey ſich, hört aber ſolches von andern Gläubigen, der ſpreche doch auch: Komm; der geſelle ſich doch mit zu ihnen und laſſe ſich durch jener Brünſtigkeit aufwecken, daß er die andere Bitte um die Zukunft des Reichs GOttes auch beſſer beten

lerne, und zuvörderſt ſelbſt ein rechter Reichsgenoſſe werde, daß das Reich GOttes zuerſt in ſeiner Seele recht aufgerichtet werde.

Wenn aber einer ſo blöde iſt, daß er ſich alles das herrliche, ſo allhier verheiſſen wird, nicht ſo zueignen noch ſich als ein Glied der Braut Chriſti anſehen kann; ſo ſoll er doch mit ſeinem Gebet zu JEſu kommen, darum heißt es: **Und wen durſtet, der komme.** Es heißt nicht: wer ſo und ſo ſehr durſtet, ſondern ſchlecht hin: wen durſtet, wer doch einen wahrhaftigen Hunger und Durſt, ein Verlangen nach Gnade und Hülfe hat, und daß GOttes Reich auch zu ihm komme, der komme, und zwar ſo gut er kann, und wenn ſein Durſt nicht groß genug wäre; ſo bitte er, daß ihn der HErr vermehre, und komme doch auch ſchon ietzo mit ſeinem Durſt und Verlangen. Und wenn er ja denket, er durſte wol gar noch nicht recht, er wolte aber doch gerne ſolchen Durſt haben, und hernach auch das Waſſer des Lebens bekommen; ſo komme er doch auch zu JEſu mit ſeinem noch ſchwachen Wollen und Verlangen: denn es heißt: **Und wer da will,** wer nur gerne will durſten, wer nur gerne das Waſſer des Lebens haben will, wer nur will Gnade und Kraft und den heiligen Geiſt haben, der komme und nehme: denn hier ſteht es: **Wer will, der nehme das Waſſer des Lebens und zwar umſonſt.** Wer alſo nur Gnade als Gnade umſonſt geſchenkt haben will, der ſoll ſie nehmen, der ſoll ſie haben, da mögen wir an uns ſelbſt noch ſo einfältig, ſo elend, arm

und

und ungeſchickt ſeyn, wir ſollen doch kommen und nehmen. Es kommt hier auf gar kein Verdienſt, keine eigne Würdigkeit und Geſchicklichkeit, ſondern nur darauf an, daß wir die Gnade und das Waſſer des Lebens, den heiligen Geiſt haben wollen. Iſt dieſer Wille nur da; ſo heißt es: **Wer da will, der nehme**, der nehme bald, gleich ietzo **das Waſſer des Lebens** umſonſt, aus pur lauter Gnade ihm geſchenkt.

Dis ſoll und kann nun auch die Blödeſten und Schwächſten herbey locken, daß ſie doch auch nur zu JEſu kommen, und glauben, das Waſſer des Lebens, der heilige Geiſt flieſſe auch von ihm auf ſie aus, und wenn ſie dis Lebenswaſſer nur haben wollen; ſo ſollen auch ſie es nehmen. Ihr Wille und Verlangen, ihre Begierde, ihr Durſt iſt gleichſam das Gefäſſe, ſenken ſie das in Chriſtum den rechten Heilbrunnen; ſo ſollen ſie damit gewiß ſchöpfen und nehmen. Da ſind alle ihre Begierden nach ihm lauter leere Gefäſſe und Krüge, die er alle erfüllen wird. Und ſie ſollen glauben, daß, da ſie wollen, und durſten und beten, ſie gewiß auch immer ſchon genommen haben. Denn es heißt: **Wer da will, wer es auch ſey, der nehme. Wer bittet, der nimmt.** Ich will nun und bete, alſo nehme ich, alſo habe ich genommen, ich mag empfinden was ich will. JEſu Wort muß wahr bleiben und über alle meine Empfindung gehen. Ich habe gewolt, ich habe gebetet, alſo habe ich auch genommen das Waſſer des Lebens und den heiligen Geiſt, und alles gute

umſonſt genommen, und werde immer weiter alles von JEſu nehmen, daß ich endlich noch die ganze Fülle habe. Dort ſagt er zu jenem Weibe Joh. 4, 10: Wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes, und wer der iſt, der zu dir ſaget, gib mir zu trinken, du bäteſt ihn, und er gäbe dir lebendiges Waſſer. Ich habe ihn nun um das lebendige Waſſer gebeten; alſo hat er mir auch ſolches gegeben und wird mir es immer reichlicher geben: denn er ſagt weiter im 14. Vers: Wer aber des Waſſers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet.

Im 18. und 19. Vers thut Johannes noch eine beſondere Warnung hinzu, und ſaget: Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch, ſo iemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem Buch geſchrieben ſtehen. Und ſo iemand davon thut, von den Worten des Buchs dieſer Weiſſagung, ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in dieſem Buch geſchrieben ſtehet. Dieſe Warnung und Bedrohung ſoll keinen von Leſung dieſes Buchs abhalten, denn es iſt bald anfänglich befohlen zu leſen; und der wird ſelig geprieſen, der die Worte dieſer Weiſſagung hält, wie es cap. 1, 3. heißt: Selig iſt,

iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten, was darinnen geſchrieben iſt. Und in dieſem letzten 22. Capitel im 7. Vers heißt es auch: Selig iſt, der da hält die Worte der Weiſſagung in dieſem Buch. Es wird alſo nur dabey eine heilige Furcht und Vorſichtigkeit erfordert, daß man nichts aus ſeinem eigenen Geiſte dazu thue, wie das bey dem ganzen Worte GOttes nöthig iſt; darum ſagt Moſes, 5 Moſ. 4, 2: Ihr ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſolt auch nichts davon thun. Ingleichen Cap. 12, 32: Alles, was ich euch gebiete, das ſolt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr ſolt nichts dazu thun, noch davon thun. So ſteht auch Sprüchw. 30, 5. 6: Alle Worte GOttes ſind durchläutert, und ſind ein Schild denen, die auf ihn trauen. Thue nichts zu ſeinen Worten, daß er dich nicht ſtrafe, und werdeſt lügenhaftig erfunden. Das Forſchen der göttlichen Weiſſagung muß mit wahrer Demuth verbunden bleiben, daß man alle Einſicht in die prophetiſchen Schriften als eine Gnadengabe anſieht, die man auch umſonſt empfangen hat: denn es wird dieſe Warnung mit dem vorhergehenden Wörtlein umſonſt verbunden. „Wolt ihr, ſagt der ſel. Hr. „D. Anton, mit dem ſtudio prophetico, mit „dem Forſchen der Weiſſagung eine andere Art „eingehen; ſo wirds euch nicht bekommen, es „will umſonſt genommen ſeyn, ſonſt wirds ver„wahrloſet.

„Zur Verwahrloſung kommt man, wenn „man verwegner Weiſe was ab- oder zuthut, „das iſt, durch verwegene Bejahungen oder Verneinungen, da man nach ſeinem Willkühr, als „wäre man gleichſam Richter, dis oder jenes bejahet oder verneinet. Das ſind die zwey Abwege, darauf ein Menſch verfallen kann. Es „wollen die Leute entweder Gernpropheten (autoprophetici) ſeyn, eigenmächtiger Weiſe was „thun und ſagen: oder (antiprophetici) Propheten-Feinde ſeyn, werfen die Sache weg und ſagen: Was gehen mich die Propheten an, ich „bleibe bey meinem Catechismo, als wenn im „Catechismo keine prophetiſche Dinge ſtünden. „Z. Ex. Er wird kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. Dafür wird man gewarnet. So aber einer ohne Vorſatz ſich verginge, „der iſt eigentlich nicht gemeinet, dieſen wird ihr „Theil nicht genommen, doch müſſen ſie ſich von „ſolchem Irrthum laſſen los machen. Cap. 2, 24. „iſt ein Exempel derer, die nicht alles faſſen: Die „nicht erkant haben die Tiefe des Satans. „(als ſie ſagen) Da ſpricht der Sohn GOttes: „Ich will nicht auf euch werfen eine andere „Laſt; aber ſie ſollen doch das erſte fein veſte halten, was ſie haben. Desgleichen ſind ein ſolch „Exempel die Theſſalonicher, welche, weil von der „andern Zukunft Chriſti viel geſagt wurde, ſich in „der Rechnung verirreten und dachten, es würde „dieſelbe bald geſchehen, daher ſchreibet Paulus „2 Theſſ. 2, 2: Daß ihr euch nicht bald bewegen laſſet von eurem Sinn, noch erſchre-

„cken,

„cken, weder durch Geiſt, noch durch Wort, „noch durch Brieſe, als von uns geſandt, „daß der Tag Chriſti vorhanden ſey. Eigen„heit muß nicht dabey ſeyn; aber wann uns „GOtt was vorleget, ſo muß es mit Dank an„genommen werden.„

Wie verſündigen ſich doch nun dieſe Menſchen, welche die, ſo dis Buch fleißig leſen und betrachten, verſpotten, und wol gar mit den klaren Worten GOttes, die in dieſem Buche vorkommen, ein Geſpötte treiben.

Nun kommt der Schluß mit dem letzten Wunſch, wie es im 20. V. heißt: **Es ſpricht, der ſolches zeuget,** nemlich Chriſtus: **Ja, ich komme bald, Amen! Ja, komm HErr JEſu.** JEſus hatte vorher ſchon V. 12. geſagt: **Siehe, ich komme bald,** dis wiederholet er hier, und ſagt: **Ja, ja,** ſo iſts, ich **komme bald.** Und darauf antwortet Johannes: **Amen! Ja, komm HErr JEſu.** Da bewillkommet die Kirche in der Perſon Johannis gleichſam den nun bald kommenden JEſum, oder erweckt ſich auf ſeine abermals wiederholte Verheiſſung zu deſto gröſſerm Verlangen nach ſeiner Zukunft, und bittet darum. Die Verheiſſung geht voran: **Ja, ich komme bald,** und das Gebet, das recht gläubige Gebet folget nach, und gründet ſich auf die Verheiſſung, da es heißt: **Amen! Ja, komm HErr JEſu.** Amen, ja, ja, es wird geſchehen! und wir warten dein mit Verlangen, darum komm, komm nur bald, und erfülle alle deine Verheiſſung zu unſer ſeligen Vollendung,

und zur Vollendung aller deiner Werke. Da betet man recht gläubig, wenn man immer mit einer Verheiſſung vor GOtt kommt. Und ie mehr man glaubet, ie mehr betet man, doch aber nicht aufs ungewiſſe, ſondern recht gläubig, und acceptirt und nimmt im gläubigen Gebet alles an, was uns GOtt verheiſſet. Johannes dachte nicht, JEſus ſagt: Ich komme bald, das glaube ich auch; alſo darf ich nicht erſt darum bitten. Nein, er betet doch und ſagt: Amen! Ja, komm HErr JEſu. Der Glaube hindert alſo nicht das Gebet, ſondern fördert es, ja iſt, wie Lutherus ſagt, lauter Gebet, er hält ſich immer an das Wort der Verheiſſung, und verlanget da immer mehr nach der verheiſſenen Sache. Sein Verlangen, ſeine Begierde iſt ja eben das rechte Gebet, da betet man mit gewiſſer kindlicher Zuverſicht der Erhörung, und da erhält man auch alles, was man bittet. Darum ſagt JEſus Marc. 11, 24: **Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihrs empfahen werdet, ſo wirds euch werden.**

Der letzte Wunſch iſt v. 21: **Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen! Amen!** Johannes fing ſein Buch mit der Zuſchrift an die ſieben Gemeinen auch ſo an, und wünſchte ihnen auch Gnade, da es v. 4. heißt: **Johannes den ſieben Gemeinen in Aſia: Gnade ſey mit euch ꝛc.** und damit beſchließt er nun auch dieſes Buch, wie auch Paulus und Petrus dieſen Wunſch zu Anfang und zu Ende ihrer Briefe

ſetzten. Alſo ſoll die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti bey uns im Anfang und Ende, unſer einiges Element, und er ſelbſt unſer alles ſeyn: denn ohne ihn und ſeine Gnade können wir nicht leben, ſeine Gnade muß allein unſer Troſt ſeyn im Leben und Sterben. Und dieſe Gnade will und wird nun auch mit uns und zwar mit uns allen ſeyn, mit der ganzen Gemeine Chriſti, wozu ein ieder Gläubiger, auch der Schwächſte gehöret; darum wird denen zum Troſt geſagt: **Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen! Amen.** JEſus iſt unſer HErr, der HErr aller Herren und König aller Könige, unſer mächtiger HErr, unſer JEſus, Heiland und Helfer, unſer geſalbter König, Hoherprieſter und Prophete. Und alſo iſt uns an ſeiner Gnade alles gelegen: denn iſt ſeine Gnade, als die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti mit uns allen; was kann da uns fehlen? und wer mag da wider uns ſeyn? JEſus ſagt Matth. 28, 20: **Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.** So iſt er bey einem ieden Gläubigen als ſein JEſus, ſein Helfer, ſein Geſalbter, Hoherprieſter, König und Prophet, und zwar mit aller ſeiner Gnadenfülle. Und damit wird dis Buch und die ganze heilige Schrift beſchloſſen; da heißt es: **Das laſſe ich dir zuletzte.** Das erſte und letzte iſt die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, als unſers Heilandes und Helfers, dieſe ſeine Gnade iſt mit uns allen, mit iedem Gläubigen, und darum mögen auch wir,

die wir gläuben, unſer gläubiges Amen dazu ſe- tzen und das rechte Gnadenſiegel auf unſer Her- ze drucken laſſen. Da ſoll die Gnade auch bey uns das Erſte und Letzte ſeyn, und wir ſollen darinnen als in unſerm einigen Element leben und ſchweben und allein daran hangen, und al- ſo in der Gnade allein leben und ſterben, in der Gnade allerwegen aus- und eingehen, und wie die ganze heilige Schrift mit Anerwünſchung der Gnade beſchloſſen wird, alſo auch unſern Le- benslauf in dieſer Gnade beſchlieſſen, und aus dem Reich der Gnade ins Reich der Herrlich- keit eingehen, alwo uns aber die Gnade GOt- tes erſt recht wird offenbaret, und von uns in alle Ewigkeit geprieſen werden.

„O ja, mein Heiland, deine Gnade müſ- ſe auch mein Troſt und einiges Element ſeyn, daß ich allein daran hange und darinnen ruhe, lebe und ſchwebe. So laß mich nun nach dei- ner Gnade immer durſtiger, aber auch immer reichlicher damit erfüllet, und täglich ja ſtünd- lich zur ſeligen Ewigkeit und zu deiner letzten Zukunft bereitet werden. O HErr JEſu, laß auch mich unter denen ſeyn, die da ſeufzen und ſagen: Ja, komm HErr JEſu! ach! komm, komm zuvörderſt dich deiner Kirche anzunehmen, und allen Greueln und Aergerniſſen zu ſteuren, komm, komm dein Reich auszubreiten und des Satans Reich mit Macht zu zerſtören. Erfül- le deine herrliche Verheiſſung und laß es bald lichte werden, da du ja der helle Morgenſtern

biſt

biſt und die Sonne der Gerechtigkeit. Stärke mich und alle deine Knechte und Kinder auch durch dieſes betrachtete Buch deiner Weiſſagung, und bereite uns auch dadurch auf alles, was uns noch bevorſteht in unſerer bedenklichen Zeit. Laß doch mich und alle deine Knechte und Kinder die Zeichen dieſer Zeit recht einſehen und erkennen, daß wir auf unſer Hut und Warte ſtehen, und bedenken, was du ietzo auf dem Erdboden vorhaſt, da du mit deinen ſchrecklichen Gerichten biſt eingebrochen, und gib uns Gnade und Weisheit uns auch recht darnach zu verhalten, und recht zu bezeugen. Denn wir wiſſen oft nicht, was wir denken, reden, oder wie wir beten ſollen. Die leiblichen Gerichte ſind groß und werden immer gröſſer, aber die geiſtlichen Gerichte ſind noch gröſſer, gefährlicher und ſchädlicher, und zwar ſonderlich darum, daß ſie ſo wenig erkannt und zu Herzen genommen werden. Man lebet in allen Ständen in groſſer Sicherheit, Blindheit und Finſterniß, und redet doch viel von erleuchteten und verbeſſerten Zeiten. O HErr JEſu, ſiehe drein, und thue dieſen ſo ſchädlichen geiſtlichen Gerichten mächtigen Einhalt, und laß dazu auch deine leibliche Gerichte etwas mit beytragen, daß du durch dis dein fremdes Werk deiner Strafgerichte doch zu deinem eigenen und liebſten Werke kommen und viele tauſend Seelen aus dem Schlafe der Sicherheit und zur Buſſe erwecken kanſt, da du ja ietzo mit deinen Gerichten ſo gewaltig Buſſe predi-

predigeſt. Schreibe es uns alles tief in unſer Herz, und laß uns davon einen ewigen Segen haben. Mein Heiland, ich preiſe dich auch in tiefſter Demuth des Herzens, daß du mir bisher beygeſtanden und mich nun auch dieſe ietzige Arbeit vollenden laſſen. O ja, HErr, in alle Ewigkeit will ich dich dafür loben und preiſen: denn alles, was zu deinem Dienſt geſchehen, das haſt du gegeben, das haſt du gethan. Alles Gute iſt dein allein, das Meinige iſt nur die Schwachheit. Das wolleſt du bedecken mit deinem Blute, alles aber, was du gegeben, reichlich ſegnen, daß auch durch dieſe einfältige Arbeit dein Name verherrlichet und dein Reich gefördert werde. Ja, HErr JEſu, du wirſt es thun! Dir unſerm GOtt und Heiland, ſammt dem Vater und dem heiligen Geiſt, ſey Lob und Preis, und Ehre, und Dank, und Kraft, und Macht, und ewiges Hallelujah, Amen! Amen!

# Regiſter
## der merkwürdigſten Sachen.

### A.

Abendmahl, wie JEſus das mit uns halte und wir mit ihm 229. ohne dis innere Abendmahl kann das blos äuſſerliche vierteljährige Abendmahl nichts helfen 239
Aberglauben, von welchem uns GOtt durch die Reformation befreyet hat 755
Aelteſten, vier und zwanzig, was ſie bedeuten und vorſtellen 245
Allmacht JEſu, was wir darinnen für Troſt haben 42
Alter, auch bey dem müſſen die Werke des Geiſtes fortgehen 138
Allwiſſenheit JEſu, wozu ſie uns, beſonders den Lehrern, dienen ſoll 66 ꝛc.
Amen, das ſollen wir zu allen Verheiſſungen hinzuſetzen 938
Arbeit der Seelen, von der man dort einmal ruhen wird 635
Arme am Geiſt, ſind die die rechten Werkzeuge ins Predigtamt 94
Armuth am Geiſte iſt der Grund zu allen guten Werken 92. dabey iſt man vor GOtt reich 93. muß alſo zum Guten gedeyhen, und nicht zur Kleinmüthigkeit und lauter Klagen verleiten 94. darinnen beſteht die Eigenſchaft eines Lehrers, die Kraft des Chriſtenthums, und wir kommen dabey zur rechten Waffenrüſtung 95. wie man unter der Trübſal dazu komme 182
Auferſtehung die erſte, was darunter verſtanden werde 829. 831

Aufer-

Auferſtehung der Todten, die allgemeine 840
Augenſalbe, wie man GOtt darum bitten ſolle 219

B.

Babel, was dadurch zu verſtehen, und wie es gefallen, und noch erſt recht fallen wird 611. 613. was die Urſache ſeines Falls ſey 615. ob dadurch nur allein die Stadt Rom zu verſtehen ſey 729. der gänzliche Fall Babels 734 , 737. der wird plötzlich und ſchnell ſeyn 745. 751. wie die Gläubigen davon ſollen ausgehen 739 ꝛc. 743
Bekehrung geſchiehet nicht wie im Traum, ſondern erfordert viel Rufen und Schreyen 512
Bekehrung der Juden 501. 510
Bekehrung der Lehrer, wie die Lehre von deren Nothwendigkeit fleiſchlichen Lehrern ganz unleidlich iſt 474
Bileam hat noch ietzo viel Brüder und Nachfolger 123
Blödeſte, was die zu JEſu zu kommen, locken kann 391
Blut Chriſti damit hat JEſus die Gläubigen rein abgewaſchen 34. an dis Blut denken noch immer die Gläubigen im Himmel, o wie ſollen wir auf Erden nicht daran denken 282. damit ſind wir völlig losgekauft, daß kein Verkläger was kann ausrichten 283. und dis ſoll uns erwecken auch bis aufs Blut in ſeinem Dienſt zu kämpfen 284. im Blute Chriſti müſſen wir auch unſere beſten Dinge waſchen 362. wie man auf zwiefache Weiſe ſeine Kleider im Blute Chriſti waſche 361. 363
Böſe, die werden ie länger ie ärger 698
Braut des Lammes, wie ſie zuletzt ſo herrlich wird dargeſtellet werden 878 , 880
Buch mit ſieben Siegeln, was es bedeute 207. wie es niemand als Chriſtus konte aufthun 269
Buch des Lebens 842
Buſſe, wie wir uns dazu erwecken ſollen 78. wie ſie möglich ſey 79 , 82. was dazu gehöre 83. wie auch ein Lehrer zuerſt Buſſe thun müſſe, wenn in ſeinen Gemeinen manches Aergerniß entſteht 125. was zur Buſſe gehöre und wie man dabey zurücke denken müſſe 167. ſoll gründlich und ernſtlich ſeyn 211. wie die Menſchen auch in groſ-

ſen

ſen Gerichten und Plagen nicht Buſſe thun 420. 421. 424. 673. 676. wie man daher beyzeiten ſoll Buſſe thun 677. 697
Bußpredigt, zielet auf lauter Oel des Troſtes, und auf lauter Heil und Seligkeit 467. 469. auf dieſe folgen Gerichte GOttes, wenn ſie verachtet wird 608 ſ 610

C.

Chiliaſmus wie ihn alle glauben, nur auf verſchiedene Weiſe 809. das Wort hat keine üble Bedeutung, und man ſolte wol keinen Spottnamen draus machen 819
Chriſtenthum, wie es möglich ſey auch in der ſehr verderbten Welt 177 ꝛc.
Chriſtus, was er denen Layen und in ſich ſelbſt Reichen für einen Rath giebt 218. heißt ein Löwe, aber auch das Lämmlein, wie uns beydes tröſten und ſtärken ſoll 273 ſ 275. ziehet immer aus mit den Seinigen zu überwinden, und hat uns ſeinen Sieg gegeben 299. wird als ein Reiter auf einem weiſſen Pferd beſchrieben, was dis anzeige 742. er ſtreitet mit Gerechtigkeit, und iſt treu und wahrhaftig 793. hat Augen wie Feuerflammen 794. und ſein Name heiſſet GOttes Wort auch nach ſeinem königlichen Amte 795. und die Gläubigen können ſich bey ihm den gewiſſen Sieg verſprechen 797. wie aus ſeinem Munde ein ſcharfes Schwerdt gehe, und was dis anzeige 798. er heißt ein König aller Könige, und HErr aller Herren 799. wie ſich die Gläubigen dieſes Namens tröſten ſollen 800. wie das Thier mit Chriſto, als dem Reiter auf dem weiſſen Pferd, den letzten Streit anfängt, aber überwunden wird 803
Conſtantinopel, da es acht mal von den Türken belagert, bekehrten ſich doch nicht die Menſchen 421. wie grauſam es bey der Eroberung am heiligen Pfingſtfeſte zuging und was GOtt damit anzeigen wolte 422
Creutz-Theologie, wer die nicht ſtudiret, iſt kein rechter Gottesgelehrte 265

D.

Demüthige, durch dieſe thut GOtt groſſe Dinge 182 Demüthigen ſollen ſich die deſto mehr, die im Segen arbeiten 176

Demuth, wie ſie uns ſo nöthig, da wir ſündige Menſchen ſind 264
Donner, ſieben, warum ſolche nicht dürfen aufgeſchrieben werden 433 ſq.
Drache, wie er alles Gute bald zu vertilgen ſucht 505. wie er ſo grimmig iſt 507. wie uns GOtt aber vor ihm bewahre 509. 513. was ſein Auswurf bedeute 517. 520
Dritter Theil der Menſchen ſoll getödtet werden 417
Dürre Wüſte ſoll noch ein fruchtbarer Garten werden 871
Durſtige ſollen gewiß das Waſſer des Lebens bekommen umſonſt 867:870. wie man es machen ſoll, wenn man ſich nicht ſo durſtig findet 930

E.

Ehre, der muß man ſich unwürdig ſchätzen, ſonſt iſt man ein Gottesräuber 913
Ehre, eitle, herrſchet ietzo in allen Ständen, auch im alſo genannten geiſtlichen Stande 606
, , , , deren Geſuch iſt vor GOtt ein Greuel und macht untüchtig zu glauben 163. 164. 175. damit fängt Satan die Narren 174. wie man ſie leichtlich verleugnen kann 179. wer ſeine und nicht GOttes Ehre allein ſucht, der begehet einen Gottesraub 284
Eilen ſollen wir, damit wir mit unſerm Tagewerk fertig
Einfalt in ſenſu biblico hat immer geſieget 155
werden 911
Engel, deren groſſe Menge, woraus wir die Majeſtät GOttes erkennen 280. wie ſie an dem Heil der Menſchen Theil nehmen und darüber GOtt loben 359. der Engel mit dem ewigen Evangelio, was ſolcher ſey 600. 601. wie er das Gerichte GOttes verkündiget, Buſſe geprediget 604. und ermahnet, daß man GOtt allein alle Ehre geben ſolte 606. was der zweyte Engel ausgeruffen, und was dadurch zu verſtehen ſey 611. was der dritte Engel ausgerufen 616
Epheſus, daſelbſt war die herrlichſte Gemeine, aber zur Zeit Johannis ſchon ſehr verfallen 63. 81. und endlich wurde daſelbſt gar der Leuchter von ſeiner Stelle geſtoſſen 80

Erbe, das völlige wird uns im Himmel aufbehalten 872
Erben ſollen wir alles, ſo wir alles überwinden oder verleugnen 873
Erdbeben, wie wir die ietzigen anzuſehen haben 314. und wie ſie uns zur Buſſe erwecken ſollen 315
Erdverderber ſollen wieder verderbet werden 490. 495 ſq.
Erkenntniß unſerer Unwürdigkeit, Untüchtigkeit und Finſterniß iſt nöthig, ſonſt verſtehen wir nichts 270
Erndte, was durch ſelbige zu verſtehen ſey 639. 643
Erneuren ſollen wir täglich unſern guten Vorſatz 918
Ernſt im Chriſtenthum, was dazu erwecken ſoll 169
Euphrates, welche Völker daher gekommen und groſſe Verwüſtung angerichtet 416. und wie zur letzten Zeit dieſer Strom ſoll vertrocknet und den Königen von Aufgang der Sonnen der Weg wieder bereitet werden 677
Ewigkeit, was Gläubige daraus für groſſen Troſt haben 41

## F.

Fackeln, ſieben, was die bedeuten, und wie wir dabey nicht können im Finſtern bleiben 250
Fall Babylons, wie er zuerſt ausgerufen 610 ſq. wie er endlich völlig und gänzlich geſchehen wird 736 761. 764. die Urſache dieſes Falls 767. 786. wie die Jeſuiten zu dieſem Fall dienen können 770. was dieſer Fall für Folgen haben 773. und wie darüber ein Hallelujah nach dem andern geſungen wird 774. 775
Freude, wie ſich die Gläubigen in der letzten Zeit gar beſonders zu einer groſſen Freude erwecken 78
Freyheit, Chriſtliche, in dieſen Artickel mengen manche den Unflath von weltlichen Luſtbarkeiten 122
Friede, wie wir einen ewigen Friede haben 26
= = leiblicher, wie der von der Erde genommen wird 306
Fröſche, was ſie bedeuten 678. und daß ihrer drey ſind 680. ſie werden doch endlich zu ſchanden werden 682

Furcht kann auch noch die ſtärkſten Gläubigen anfallen 56. was uns alle Furcht benehmen kann 98
Furcht, heilige, was uns dazu bewegen kann 842

G.

Gaben muß man nicht haben wollen zu ſeiner eignen Ehre 174
Gebet der Gläubigen, anhaltendes, iſt ein Zeichen, daß GOtt Zion bauen werde 324. was ſelbiges entzünden und brünſtig machen könne 383. wie es ein gerader Rauch ſey 384. 388. und in Chriſti Namen geſchehen ſoll 385. wie viel es vermag, und wie groſſe Gerichte darauf erfolgen über das Reich des Satans 386. daran ſoll uns nichts hindern 389
Gebote GOttes, wie man ſie halten ſolle und könne 624. 625. 924. ſonſt hat man keinen wahren Glauben 626. ſondern einen falſchen ſelbſtgemachten 627 und kann nicht in GOttes Reich eingehen 925
Geduld, dadurch beweiſet ſich einer als einen Heiligen 568. ſie muß aushalten bis ans Ende 569
Gefäſſe, leere, die JEſus füllen will, ſind alle unſere Begierden nach ihm 931
Geheimniß GOttes von den Propheten verkündiget, was es ſey, und wie es ſoll vollendet werden 435-439. 442. wie ſolches theuer beſchworen 435-437-443. 445. hiervon hat einer einen ganzen Tractat geſchrieben 443
Geiſt, heiliger, wie er unſer Schwachheit im Gebet aufhelfe 929. ohne den heiligen Geiſt kann man nicht die Beylage der reinen Lehre bewahren 100. die Gaben des heiligen Geiſtes ſollen wir reichlich bekommen 27-29. er gehet mit allen ſeinen Gaben noch immer aus in alle Lande 276
Gerechtigkeit JEſu wie Gläubige darein gekleidet ſind 246
Gerichte GOttes, auch darüber müſſen Gläubige GOtt preiſen 39 ſq. welche Gerichte über die ausgeartete Chriſtenheit gekommen 133. wie GOtt die Seinigen davor bewahren wird 316. Gerichte GOttes ſind ſein

fremdes Werk, müſſen aber ſeyn, daß ſie dem eignen Werke GOttes Raum machen 336. dabey kommen auch die Gläubigen zuerſt in Furcht 337. aber die Gottloſen, auch die Heuchler, werden in deſto gröſſeres Schrecken und Verzagen kommen, ie ſicherer ſie vorher geweſen 332. 339. Gläubige hingegen werden bey ſolchen Gerichten getröſtet 343. und GOtt will da zwiſchen ihnen und den Gottloſen einen groſſen Unterſcheid machen 344. und ſie ſollen ihre Häupter aufheben 344. und nicht verzagen, weil ſie verſiegelt ſind 345. und nicht ſollen beſchädiget werden 346. Gerichte GOttes fangen vom Hauſe GOttes an, und es wird niemand verſchonet als wer verſiegelt iſt 353. was den Gläubigen in den Gerichten ſoll zum Troſte dienen 429 ſq. 664. wie ſie GOtt auch bey ſchrecklichen Gerichten preiſen ſollen 776

Gerichtstag über Babel nach dem ſechsten Siegel 325. 328

Gewiſſen was das recht zart und vom böſen Gewiſſen los mache 369

Glaube der Heiligen muß ſich durch Geduld beweiſen 567. 570. bey dem Glauben hält man auch die Gebote GOttes 626 ſq.

Gläubige ſind geiſtliche Prieſter und Könige 35. 246. 284. ſollen mit auf JEſu Thron ſitzen und bey dem Gerichte ſeine Aſſeſſores ſeyn 264. werden auch als Könige mit Chriſto regieren auf Erden 286. ſind in Chriſto zu gröſſerer Würde erhaben, als die heiligen Engel 287. wie ſie um Errettung und Hülfe ſchreyen ſollen 322. und wie GOtt da gewiß ihr Gebet erhöre 324. wie GOtt bey Gerichten auf ſie acht habe und als Verſiegelte bewahre 346. als einen Augapfel im Auge, und bezeichne ſie ſo, daß ſie auch die Werkzeuge der Gerichte GOttes reſpectiren 348

Gnade ſoll unſer einiges Element ſeyn im Leben und Sterben 937. mit Anerwünſchung der Gnade wird dis letzte Buch der h. Schrift angefangen und beſchloſſen 937. und ſo ſoll die Gnade auch bey uns das erſte und letzte ſeyn 938

Gnade wie wir an ſelbiger allein hangen und uns nur als unnütze Knechte anſehen ſollen 676
wie die Gnade ſchon von Ewigkeit uns zugedacht und ſo auch ewig bleiben ſoll 26 ſq.
*Gnoſtici*, was ſie für Leute waren 148
Gog und Magog was darunter verſtanden werde 836
Gold im Feuer durchläutert, was es ſey 218
GOtt, warum er ein König der Heiligen heiſſe 652. man ſoll ihn fürchten, damit man das Thier nicht anbete 650. 654. wie GOtt ſeine Hütte bey uns aufſchlage und gar beſonders unſer GOtt und mit uns ſeyn werde 858. 861. warum er ein GOtt der heiligen Propheten heiſſe 910
Gottesdienſt wie er verdorben 456. 459

## H.

Halle, was manche davon beſorgen 81. 82. was es bedenken möchte 432
Hallelujah, wie dis nach dem Fall Babels wird geſungen werden 778. ſonderlich daß die Hochzeit des Lammes gekommen 780
Harfen, was ſie bedeuten 279
Harfenſpieler, auch bey ſtarkem Donner und Rauſchen des Waſſers, was die anzeigen 588
Harren ſollen wir auf den HErrn auch unſer ganzes Leben 212
Heiliger muß ieder ſeyn, der gläubig und erhörlich beten will 278. worinnen man ſich als einen wahren Heiligen beweiſet 568
Heiligung, damit ſollen wir täglich fortfahren und weiter gehen, ſonſt gehets zurück 918
Herz ſoll man dem HErrn JEſu bald aufthun und ihm willig und ganz ergeben 626. 231
Heuſchrecken, was ſie bedeuten 403. 406
Heyden, wie ſolche auch in eine heilige Furcht kommen und den HErrn anbeten werden 655 ſq.
Hochzeit des Lammes, wie ſich da die Gläubigen freuen werden und einander zur Freude erwecken 780.

wie wir uns alle dazu recht bereiten ſollen 781. und ſchmücken mit der ſchönen weiſſen Seide 781
Hoffnung beſſerer Zeiten, wie ſolche verſpottet werde 911. und wie ſich die Spötter gröblich verſündigen 910
Holz des Lebens das zwölferley Früchte trägt, was darunter verſtanden werde 901
Hure, die groſſe, wer ſie ſey 699. und wie ſie das Thier reite 701 : 703. ihr groſſer Schmuck 703. und güldener Becher was er ſey 704. der Name an ihrer Stirn hieß das Geheimniß die groſſe Babylon 705. iſt eine Mutter der Hurerey 706. und iſt trunken von dem Blut der Heiligen 707. was dis bedeute, daß die Hure von dem Thiere getragen wird 710

## J.

Jeruſalem, das neue und heilige, was es bedeute 849 : 856. wie es hernieder fähret aus dem Himmel 854. 880 : 882. wie es ſo herrlich beſchrieben wird, und was ſolches anzeige 882. 887 ſq. was deſſen ofne Thore anzeigen 883. 897. und deſſen Glanz, Licht und Schmuck 682. 687 : 892. wer nicht hinein kommen wird 898
Jeſabel, was in der Offenbarung dadurch verſtanden werde 142 : 145
JEſus der treue und wahrhaftige Zeuge, was in dieſem Namen für Troſt liege 29 ſq. 210 : 212. was ſein dreyfaches Amt uns für Troſt und Lehre gebe 29. 31. 33 : 36. wie auch ſeine ewige Gottheit 41 : 43. und ſeine Allmacht 42. ſeine majeſtätiſche Geſtalt 48 : 52. iſt unſer Baum des Lebens 89. hat Augen wie Feuerflammen 135. wozu uns das dienen ſoll 136. auch daß er Amen heißt 209. JEſus iſt die Wurzel des ewigen Lebens und der helle Morgenſtern 982
Jeſuiten können mit ihrem Geſchrey zur Verfolgung unſerer Kirche helfen 678. ſind faſt die vornehmſten Stützen des Papſtthums, können aber doch zu deſſen Fall dienen 725. 770

Johannes wurde um des Wortes GOttes willen verfolget und auf die Jnſul Patmos verwieſen 44. aber da wurde er gewürdiget, daß ihm ſo hohe Dinge offenbaret wurden 45. wie er vor der majeſtätiſchen Geſtalt als ein Todter zu JEſu Füſſen fiel 52. wie uns dis zur Demuth erwecken ſoll 53 ; 56. Johannes weinete, daß niemand das Buch mit den ſieben Siegeln konnte aufthun, was das uns lehren ſoll 270. wie JEſus ihn tröſtete 271
Jubiläum hält das Miniſterium doch immer in der Stille 197
Juden, derer Bekehrung in der letzten Zeit 502, 510
Jungfrauen die dem Lamme nachfolgen, wer ſolche ſind 590 ſq. wie ſie ſein Creutz auf ſich nehmen 592. wie wir alle ſolche werden und dem Lamme allein anhangen 596. und recht ohne falſch ſeyn ſollen 597

K.

Kampf iſt nöthig, wenn wir überwinden ſollen 65. 871. wie groß der Kampf des Schächers am Creutz geweſen 88
Kaufleute Babels, wer ſie ſind 767
Kelter des Zorns darin die abgeſchnittene Reben der Erden geworſen, was es andeute 642
Kinder GOttes hangen auch noch an manchem, davon müſſen ſie ausgehen und ſich reinigen 745
Kleider, weiſſe, was ſie bedeuten und wie wir damit ſollen bekleidet werden 170 ; 172. wie wenige ſind, die nicht ſie beſudelt haben 170. wie wir ſie täglich im Blute des Lammes waſchen ſollen 360 ſq. wie man ſie halten ſoll, daß man nicht bloß wandele 686. welches die rechten Feyer- und Feuer- oder Hochzeitkleider ſeyn 783
Klug, die es ſich dünken, taugen nicht in JEſu Schule, und werden keine Theologi crucis, ſondern gloriæ 271
Könige, wie ſie dem Thiere werden ihre Macht geben und wider das Lamm ſtreiten 719. und wie da das Thier ſeine letzte Wut gegen die Gläubigen beweiſen wird 720, 721. wie dieſe Könige auch wider dem Thier ihre Macht geben die

die Hure zu haſſen und zu verwüſten 725 ⸗ 727. wie die Kö⸗ nige zuletzt ihre Herrlichkeit werden in die Stadt GOt⸗ tes bringen 894 ⸗ 896
Kraft, kleine, auch dabey dürfen wir nicht verzagen 191 und es darf ſich niemand damit entſchuldigen 192
Krieg, groſſer, wird im zweyten Siegel angezeiget 300 was der Gläubigen Troſt im Kriege ſey 305 ⸗ 307

## L.

Lamm das erwürgt geweſen, dem ſoll im Himmel und auf Erden Lob geſungen werden 289. was dieſem Lamm GOttes für herrliche Namen beygeleget werden, und wie ſie uns ſo tröſtlich ſind 290 ⸗ 292. wie daher un⸗ ſer Herz ſeines Lobes beſtändig voll ſeyn ſoll 294. 295. 358. wie es auf dem Berge Zion ſtehet, und mit ihm hundert und vier und zwanzig tauſend 584
Lampen, wie alle Lehrer brennende Lampen ſeyn müſ⸗ ſen 462
Lau ſeyn, was das heiſſe, und wie gefährlich es ſey 213. wie JEſus ſolche ausſpeyen wolle 214
Lehrer, wie ſie JEſus als Sterne in ſeiner Hand habe, und was ſie das lehren ſoll 63 ⸗ 65. heiſſen Engel oder Bo⸗ ten und ſollen engeliſch geſinnet ſeyn 65. ſollen nicht mü⸗ de werden 69. doch ſoll ihr Hauptwerk im Geiſte ge⸗ ſchehen 70. und zwar in einem rechten Liebesgeiſte 72 ⸗ 76. haben ſonderlich zu wachen, daß ſie nicht Geſchenke oder Ehre ſuchen und dadurch ſich einnehmen laſſen 118. und wider alles ſtreiten das ihnen zum Fallſtrick werden kann 120. was Lehrer zum rechten Ernſt erwecken kann 127. ſollen ſich nicht ihres Segens überheben 176. ſollen vor allen andern recht wachſam ſeyn 176 ſq. ihr Troſt bey ihrem Zeugniß der Wahrheit 194 ⸗ 197. viele tau⸗ ſend Lehrer ſind dem Biſchoff von Laodicea gleich 216. Lehrer ſollen um den Thron GOttes die nächſten ſeyn 253. müſſen recht vorſichtig und circumſpect ſeyn 254. und ſich nicht wieder in die Weltliebe einlaſſen die ſie ver⸗ blendet 255. Lehrer müſſen die erſten im Lobe GOttes

ſeyn 263. ſollen keine falſche Tröſter und Friedensprediger ſeyn, ſondern rechte Bußprediger 382. ſollen alle Menſchenfurcht überwinden 481
Leuchter, wie er da und dort von ſeiner Stelle geſtoſſen 80 : 82
Liebe JEſu zu uns ſoll das Lied in unſerm Hauſe ſeyn 34
Liebe, die erſte verlaſſen, was das heiſſe 71 - 76. wie man ſie ſo bald verlaſſen könne 74. wie aber JEſus uns gerne wieder zur erſten Liebe bringen will 77 : 79
Lob GOttes wird im Himmel unſer beſtändiges Geſchäfte ſeyn, alſo muß es auch hier ſchon ſeyn 258 ſq. unſer Herz, Haus und Land muß auch des Lobes GOttes voll werden 260. 294 ſq. da die Engel wegen unſers Heils das Lamm GOttes loben, wie vielmehr ſollen wir ihm Lob ſingen 360
Löſegeld des Blutes Chriſti, wie das immer muß ergriffen werden, damit wir vom böſen Gewiſſen immer los bleiben 363
Lügen thun, was das heiſſe 926

M.

Malzeichen des Thiers, was es ſey 576
Manna, verborgenes, was dadurch bedeutet wird 128
Meer, gläſern, was das bedeute 250 ſq. 646. wie und warum dabey das Lied Moſis und des Lammes geſungen worden 649
Monate 42. wie verſchieden ſolche gerechnet werden 554. 583
Monden unter den Füſſen haben, was das anzeige 502
Morgenſtern, den Chriſtus den Ueberwindern geben will 151. 159. was der bedeute 156. und wie wir ihn bekommen ſollen auch in unſerer Zeit 159 : 160
*Myconius*, deſſen Zeugniß von der päbſtlichen oder römiſchen Waare und Krämerey 755 : 761

N.

Name, neuer, was der bedeute 131
: : guter, den ſoll man zu haben ſuchen, aber auch

mit der That führen 162. und nicht mit dem guten Namen prangen und ſich erheben 163. das ſoll uns gnug ſeyn, wenn unſer Name im Himmel angeſchrieben iſt 179. darüber ſollen wir allein uns freuen 843. Chriſten tragen den Namen des dreyeinigen GOttes an ſich 204. wie Chriſtus den Namen GOttes und des neuen Jeruſalems auch uns noch recht kund thun wird 207

Namen des Vaters an der Stirn haben, was dis bedeute 585

Neu, wie der HErr noch alles neu machen werde 863 ſq. und wie das wahrhaftige Worte ſind, deren wir uns beſonders tröſten ſollen 864-867

Neuer Himmel und Erde, was darunter zu verſtehen 849. 852. 853

Neues Jeruſalem 849-851. 854. 856. wie wir uns dazu bereiten ſollen 856-858

Nicolaiten, wer ſie waren 82. ihr Sinn und ihre Werke werden noch ietzo geſunden 83. 123

Noth, wie auch darinnen die Menſchen nicht Buſſe thun 674. 676

## O.

Obrigkeit iſt eine Gabe GOttes und kommt dem Reiche der Gnade zu Hülfe 544. der antichriſtiſche Geiſt aber ſuchet ſie auf ſeine Seite zu bringen 545. und da giebt ſie ſich oft hin zur Execution wider das wahre Chriſtenthum 546

Oel des heiligen Geiſtes, ohne das kann keiner ins Reich GOttes eingehen 427. wie man ſich beyzeiten damit verſehen und Buſſe thun müſſe 468

Oelbäume, was darunter verſtanden werde 462. und wie alle Lehrer ſolche ſeyn müſſen 462

Offenbarung St. Johannis, was deren Zweck und Inhalt ſey 7-9. wozu ſie uns beſonders dienen ſoll 9. was wir darinnen für Troſt haben 10. 21. das meiſte darinnen iſt auch für Kinder im Chriſtenthum, und das ſoll keinen abſchrecken ſie zu leſen 11. ſie iſt eine Entdeckung nicht Zudeckung 11. man muß ſich aber dabey recht von

GOtt lehren laſſen 19. und ihn bitten, daß er uns alles aufdecke und klar mache 22. was uns reizen ſoll das Buch der Offenbarung zu leſen 24
Opfer Chriſti ſind die heiligen Märtyrer, aber kein Verſöhnopfer 317
Ordnung in welcher wir allein können ſelig ſeyn 25

P.

Papiſt ſitzt iedem von Natur im Herzen 215
Paradieß, wie wir uns damit ſtärken ſollen 88. daß das paradiſiſche Leben wieder in uns hervordringe 89. 90
Peſt, wie ſolche im vierten Siegel angezeiget wird 322. wie in ſolcher ſich die Menſchen doch nicht bekehren 425
Pfeiler im Tempel GOttes, dazu will Chriſtus die Seinigen machen 202-204
Pflicht der Gläubigen, daß ſie für ſich und andere um Errettung ſchreyen 322
Plagen, wie viele nach dem vierten Siegel zuſammen kommen 312. was die letzten ſieben Plagen anzeigen 665. 677 ſq. und wie die Menſchen doch dabey nicht Buſſe gethan 697
Poſaunen ſieben, wie ſolche anzuſehen 386. wie ſie alle zur Buſſe erwecken ſollen 382-398. was die vier erſten Poſaunen anzeigen 392-398. was die fünfte Poſaune in ſich hält 399-411. und die ſechste anzeigt 412 ſq. und die ſiebende, welche die allerwichtigſte 482 ſq.
Predigtamt, welches die rechten Werkzeuge dazu ſind 94
Prieſter, hoher, iſt JEſus 33. wie auch die Gläubigen Prieſter ſind 36
Prophete, der falſche, was er ſey 571 ſq. was er für Abgötterey anrichte, daß man das Thier anbete 573. deſſen falſche Wunder 574. und wie er endlich lebendig in feurigen Pful geworfen wird 804
Propheten, wie die Menſchen ihr Zeugniß für eine Qual achten 474. die Vollendung des Geheimniſſes, was GOtt durch die heiligen Propheten geredet hat, wie ſie beſchweren und alſo gewiß erfolgen wird 435-438.

wie die Propheten des alten Teſtaments davon gezeiget 440. was ſolches von den Propheten verkündigte Geheimniß ſey 483. wir müſſen keine Gernpropheten aber auch keine Propheten Feinde ſeyn 934. warum ſich GOtt einen GOtt der heiligen Propheten nenne 910. und wie man daher mit Propheticis nicht ſpotten ſolle 911. wie und warum ſich auch der Engel einen Mitknecht der Propheten nenne 914 ſq.

Prüfen muß man ſich, ob man nur den Namen eines Chriſten habe 173. und wie man einmal vor GOttes Gerichte beſtehen könne 84

## Q.

Qual, dafür halten es die Weltkinder, wenn man ihnen Buſſe prediget 474. 480. was ſolche in der Hölle vermehren wird 620. wie groß ſolche ſeyn wird 622

## R.

Rache des vergoſſenen Bluts, darum ſchreyen die Märtyrer nicht aus fleiſchlichen Affecten 318

Rath, welchen Chriſtus dem Biſchoff von Laodicäa und allen Unbußfertigen giebt 218 : 220

Rauch, gerader iſt unſer Gebet 384. 388 ſq.

Rauchwerk, was ſolches in der Schrift bedeute 383 ſq. wie allen Heiligen viel Rauchwerk zum Gebet gegeben werde 384

Reich GOttes ehe das gebauet wird, gehen oft groſſe Gerichte vor 306. 414. wie es in letzter Zeit wird groß ſeyn und weit ausgebreitet werden 486 : 419

Reiche der Welt, darinnen werden zuletzt groſſe Revolutiones und Veränderungen vorgehen 329. wie ſie zuletzt unſers HErrn Chriſti werden ſollen 485 : 487. wie es aber vorher ſehr unruhig darinnen ſeyn wird 663

Reich zu ſeyn ſich dünken, wie gefährlich das ſey 215

Richterliche Handlung, wie ſich Chriſtus auch des Gebetes der Heiligen dazu bediene 386

Ruhe, ewige, wer darein kommen will, muß vorhero arbeiten

beiten und leiden 633. und nicht in der Sünde Ruhe ſuchen 635
Ruhen ſoll man allein in JEſu vollkommenen Erlöſungswerke 636

## S.

Salben die Augen, wie das allen und ſonderlich den Lehrern ſo nöthig ſey 219
Satan, wie er der Verkläger iſt, aber verworfen wird 521. und wie ihn die Gläubige überwinden durch das Blut Chriſti 522. und durch das Wort ihres Zeugniſſes 524. wie wir ihm, als der alten Schlange, entfliehen ſollen 532. wie er zuletzt wird gebunden 809-813. 838. und endlich in den feurigen Pful geworfen werden
Satans Schule, wer dazu gehöre 95 ſq.
Satans Stul, wie er von Satans Schule unterſchieden iſt, und wie wir uns gegen beyde verhalten ſollen 112-114
Schaalen des Zorns GOttes, die letzten ſieben 265. 677. wie ſonderlich die fünfte auf den Stul des Thieres, auf ſeine Reſidenz ausgegoſſen wird 675. die ſechste auf den Fluß Euphrates, und was dis bedeute 677. und ſo auch die ſiebende 692
Schaalen, güldne, was ſie bedeuten 279-281
Schlange, alte, wie wir ſie überwinden ſollen 537
Schlüſſel des Todes und der Hölle hat und behält JEſus in ſeiner Hand 57. und wird Tod und Hölle auch vor uns verſchlieſſen 58
- - - Davids, was der bedeute 184. und wie uns dis tröſtlich ſey, daß Chriſtus für uns dieſen Schlüſſel habe 185-187
Schuld, welche keine haben 884
Scorpionenſtiche, was ſie ſeyn 408
Seelen unter dem Altar, was deren Schreyen bedeute 317 ſq. kommt noch aus Unwiſſenheit her 320
Siegel, wie JEſus ſelbige erbrochen und aufgethan 296 ſq. was das erſte Siegel andeutet 296-299. was das zweyte, dritte und vierte Siegel bedeuten 300-304. können

wol erfüllet ſeyn, aber auch noch mehr erfüllet werden 304. das fünfte Siegel verkündiget noch blutige Verfolgungen 317. 321. und das ſechſte Siegel verkündiget das groſſe Gerichte über Babel 325 ſq. was nach Einſicht Chriſtlicher Ausleger das ſiebende Siegel andeutet durch die halbſtündige Stille 370=380
Spener, deſſen Zeugniß von der Erfüllung der göttlichen Weiſſagung 13. deſſen Muthmaſſung, daß Oeſterreich und Frankreich ſich zuſammen wider die Proteſtanten vereinigen werden 321
Stadt GOttes, wie ſie in der letzten Zeit ſo herrlich ſeyn werde 849 ſq. 900=904
Sterne, was dieſe und ihr Fallen auf die Erde in der Schrift bedeuten 329
*Studioſi Theologiæ* ſollen vor allen andern bey Zeiten ihr Herz dem HErrn ergeben 232. und ſich bald zum willigen kindlichen und ſchleunigen Gehorſam erwecken 257. ſollen bald ſich zum ernſtlichen Kampf und Verleugnung aller Dinge und zum Creutz bequemen 522. 563. und die Creutztheologie ſtudiren 565
Stunden der Verſuchung, wie JEſus uns davor bewahren wird 198
Sünde, wir ſollen keine einige geringe achten, ſondern bald im Blute Chriſti ſie abthun 361. an die Sünde ſoll man bußfertig denken; ſo denket GOtt nicht mehr daran 168
Sünden der Welt, wer ſich der theilhaftig macht, wird auch ihrer Plagen theilhaftig 336. 352. darum müſſen Gläubige von den Sünden der Welt ausgehen 353

## T.

Tag des Zorns GOttes, wie er auch über die Hohen und ſonderlich über alles hoffärtige Weſen ergehen werde 330. ja über alle Perſonen, weil alle geſündiget 333
Tauſend Jahr ſoll der Satan gebunden ſeyn, das iſt noch nicht geſchehen 809. ſondern iſt noch künftig 811=818. welches bewieſen wird 808=811. warum nennt denn die Welt

Welt die, welche dieſe tauſend Jahr noch künftig glauben, nur allein Spottweiſe Chiliaſten 810. Zeugniſſe berühmter Lehrer davon 811 ; 813 ſq. 815. 817 ſq. 834. wie der Zuſtand darinnen werde beſchaffen ſeyn 824. und wie man kein fleiſchliches Weſen darunter verſtehe 820

Tempel, wie er ſoll wieder aufgethan und gebauet werden 497 ſq. wie ſich die Menſchen mit ihrem Tempeldienſt falſch tröſten 640. darum gehen die Engel zu den Strafgerichten auch aus dem Tempel 639. 641. 656. daß niemand konnte in Tempel gehen, was dis anzeige 659 661

Theurung wird im dritten Siegel angezeigt 308. wie ſolche auch in dem fruchtbarſten Lande entſtehen kann 310. wie man darinnen Menſchenliebe beweiſen ſoll 311

Thier mit den zehn Hörnern, was ſolches bedeute 539. 554. wie es aus dem Meer, das iſt aus der Heydenſchaft gekommen 541. und zehen Cronen gehabt 544. wie es eine tödtliche Wunde bekommen 544. aber wieder geheilet worden 546 ſq. was es zuletzt für eine Wuth beweiſen wird 553. 559. welche das Thier anbeten und ihm gleich ſind 557. über welche es wird Macht bekommen 560. was das Thier mit den zween Hörnern anzeige 571. was des Thiers Malzeichen und Zahl bedeute 576. 578. 581 ; 583. was das Thier aus dem Abgrunde anzeige 711. daß es geweſen ſey und nicht ſey, wie wol es dennoch iſt, was dis anzeige 713. 715. wie ſeine letzte Wuth wird ſehr groß ſeyn 719 ; 722. wie es von der Hure geritten, und doch endlich die Hure haſſen und zerſtören wird 725. wie das Thier mit Chriſto noch ſtreiten will, aber ergriffen wird und in den feurigen Pful geworfen 804

Thiere, vier, was ſie bedeuten 251

Thränen, wie ſie JEſus werde abwiſchen 366. 368. wie ſolches ſonderlich in der letzten Zeit geſchehen wird 862

Thür, ofne, was ſie iſt, und wie ſie niemand zuſchlieſſen kann 188 ; 190. wie JEſus vor der Thür ſtehe und anklopfe 222. auf welcherley Weiſe er anklopfet 225. wie aber die Menſchen nicht drauf merken 226. und wie man

bald aufthun ſolle 223 ; 227. was man davon für Nutzen habe 228 ; 232
Tiefen des Satans ſiehet man nicht bald ein 150. man muß ſie in ſeinem Herzen aufſuchen 151
Tod, der andere, was darunter verſtanden wird 831
Todesfurcht kann auch die Stärkſten noch anfallen 52. 107. was ſie kann vertreiben 53. 59
Todte die im HErrn ſterben, wer ſie ſind 628. 631. 633. und wie ſie von nun an bald ſelig ſind 629
Todte werden gerichtet nach der Schrift, alſo müſſen wir uns auch hier nach der Schrift richten 841
Tragen die Böſen, wie es unrecht ſey 67. wie man aber mit Geduld das Leiden tragen müſſe 68
Treu bis an den Tod, was dazu gehöre 100. was uns dazu erwecken ſoll 101
Troſt aus JEſu Allmacht und ewigen Gottheit 41 ; 43. und daß er weiß, wo wir wohnen 110 ; 114. aus ſeiner Treue und Wahrheit, da er gewiß alle ſeine Verheiſſungen erfüllet 183
; ; für die Kirche und treuen Lehrer und Seelſorger, daß die Wahrheit doch immer ſieget 194 ; 197
; ; derer, die ſich arm und elend fühlen 233
; ; im Kriege 307. und in allen Gerichten 429. 664. auch im Tode 57 ; 59. 104 ſq. 108
Trübſal dadurch müſſen alle Gläubige gehen 361
Türken, wie groß ihre Anzahl 417. wie ſie ihre Religion mit Feuer und Schwerdt ausgebreitet 418. und die ausgeartete Chriſtenheit ſtrafen müſſen 419. und endlich den ganzen orientaliſchen Käyſerthum ein erſchreckliches Ende gemacht 433. und ſie können noch zuletzt zur Strafe der ausgearteten Chriſten kommen 423. 677

U. V.

Ueberwindung iſt nöthig, denn darauf kommt alles an 85. und darum ſteht es ſiebenmal 236. was dazu gehöre 85. und wie man vorher recht kämpfen müſſe 86. wie dieſe Ueberwindung möglich 87. 152 ; 155. wie die ſo alles überwinden, alles ererben ſollen 236. 873

Unterſcheid zwiſchen Gerechten und Ungerechten in Gerichten 343 : 345 : 348
Vater vor dem ſind Gläubige Könige und Prieſter 35
Verdorben iſt die Chriſtenheit auch bey ihrem Gottesdienſt 459
Verfinſterung der Sonne und des Monden, was die bedeute 326 ſq. 402
Verfolgung, wie darinnen viele werden abfallen 97. 586. kann GOttes Werk nicht hindern, ſondern muß nur Oel ins Feuer gieſſen 449
Vergebung der Sünde müſſen wir ſtets im Blute JEſu ſuchen 362. auch bey den beſten Dingen 363
Verheiſſungen ſollen wir ſo gewiß anſehen, als wenn ſie ſchon erfüllet wären 867
Verkläger wie er überwunden wird 523 : 525
Verleugnung der Welt, was uns dazu bewegen ſoll 235. 287. ſie iſt eine Erleichterung 525
Verſieglung, was dazu gehöre 347
Verſöhnung durch JEſu Blut, macht daß wir in ein freudiges Lob GOttes uns aufſchwingen 38
Verſuchung da ſiehet man oft keinen Ausgang, aber es iſt alles abgemeſſen 99
Verzagte, unter denen iſt ein Unterſcheid, denn manche ſollen getröſtet werden 875. andere aber ſind greuliche Menſchen 876
Vollendung des Geheimniſſes das den Propheten verkündiget, wie ſie ſo theuer beſchworen 435. warum es GOtt beſchworen 438. 443. 445. worinnen es beſtehe 439. 483 : 490
Völker, wie denen noch zuletzt das Evangelium zu ihrer Bekehrung wird verkündiget werden 450
Vortheil der Chriſten 524

W.

Waaren Babels damit ſie Krämerey treibt, werden beſchrieben 753. 754. Myconii merkwürdiges Zeugniß davon 755 : 761

Wachſamkeit, was uns dazu erwecken ſoll 168 ſq. 684. und wie wir dabey ſelig ſind 685
Wahrheit bey der iſt immer was ſieghaftes 100. der müſſen oft auch die Feinde Zeugniß geben 195. es wird doch in ihrem Gewiſſen offenbar 194 = 197
Warnen, die uns warnen, ſoll man als Engel GOttes anſehen 617
Warnung, was uns dazu dienen ſoll 479
= = = = vor der Anbetung des Thiers 618. und daß wir uns nicht nach den böſen Menſchen richten 917 ſq.
Waſchen unſerer Kleider, muß unſer tägliches Geſchäfte ſeyn 363
Waſſer des Lebens, was das anzeige 900 = 902 = 904. und wie dadurch die Gläubigen werden recht fruchtbare Bäume ſeyn 903
Wehe ſoll nicht die Gläubigen treffen und in Furcht bringen 411. worinnen das erſte Wehe ſoll beſtanden ſeyn 405. und das zweyte 418. und das dritte, das ſchnell kommt 478. 592
Weib das auf ſieben Bergen ſitzt, dadurch wird Rom mit ſeinem obern Kirchenregiment angezeiget 717
Weib in der Wüſte, was dis bedeute 501 ſq. 509. 531. dadurch verſtehen einige die zu Chriſto bekehrte jüdiſche Nation 502
Weide des Lammes GOttes in der Zeit und Ewigkeit 366
Weiſſagungen wie ſolche alle pünctlich erfüllet werden 13. ſie ſind alle wahrhaftig und gewiß 909. daß wenn ſie erfüllet worden, man nicht erſt lange rathen darf, ob ſie erfüllet ſind 14. wie wir bey den Weiſſagungen von künftigen Dingen allein bey JEſu bleiben müſſen 22. wie man ſich um den rechten Kern der Weiſſagung bekümmern ſolle 23. was uns bewegen ſoll die Weiſſagung in dieſem Buche fleißig zu erwegen 908. und daher nicht andere warnen ſoll die heilige Offenbarung zu leſen 22. 915. wozu uns das Wort der Weiſſagung dienen ſoll 916

Werke der Chriſten ſind auch ihre Leiden oder mit Leiden verbunden 91. dabey ſiehet Chriſtus auf den Grund aus welchem ſie kommen 165. können einen geringen Anſchein haben und doch gut ſeyn 166. hingegen auch einen groſſen Schein haben und doch vor GOtt nichts taugen 166 ſollen den Gläubigen nachfolgen und reichlich belohnet werden 636. darnach ſoll ieglicher gerichtet werden 845. ein ieglicher bekommt ſeinen Lohn nach ſeinen Werken 919

Willen GOttes darinnen ſollen wir allein ruhen, leben und ſchweben 265

Wort GOttes, wie wir das als ein zweyſchneidig Schwerdt ergreiffen und damit alles wohl unterſcheiden ſollen 109 ſq.

• • der Geduld, was es ſey, und wie man es behalten ſolle 197 ſq. wie auch wir dabey ſollen erhalten werden 168 = 201. wir ſollen es auch vor aller Welt unter allen Verfolgungen bekennen 200. ohne GOttes Geiſt verſtehen wir kein Wort GOttes recht 241. es ſoll unſere Speiſe ſeyn 448. die Welt will GOttes Wort, ſonderlich das prophetiſche nicht leiden 449 = 451

Worte GOttes, wahrhaftige, daß GOtt noch alles neu machen und ſeine Kirche auch herrlich ausbreiten wird 786. das ſoll aufgeſchrieben werden, und es ſteht abermals cap. 21, 5. 865. und noch einmal cap. 22, 6. 906. denn dieſe Worte fallen am ſchwerſten zu glauben, weil alles ſcheinet immer ärger zu werden 786. darum ſagt er es dreymal, daß wir es doch glauben, daß GOTT dieſe ſeine Verheiſſung gewiß erfüllen werde, wenn gleich die Noth und Verfolgung immer gröſſer wird 907

## Z.

Zaudergeiſt, wider den ſoll man ſtreiten, daß man nichts gutes aufſchiebe 919

Zeichen dieſer Zeit, daß man die recht einſehe, hat man GOtt zu bitten 17. und wohl darauf zu merken 33

Zeiten, unſere, hält man für beſonders erleuchtet, aber die Gerichte GOttes werden zeigen, wie weit dieſe Erleuchtung zureiche 452

Zeugen, zween, was dadurch verſtanden werde 460,464. ihre Wunder 463 ſq. wie ſie rechte Bußprediger ſeyn werden 465 ſq. wie ſie als zween Oelbäume und Fackeln da ſtehen werden 467. ihr Martertod 470. ihre Auferſtehung 473. wie dis alles doch manche zur Buſſe bringen werde 477

Zeugniß GOttes, das Chriſtus uns geben will, und worinnen es beſtehe 130 ſq.

= = JEſu iſt der Mittelpunct und Kern der Weiſſagung 789

Ziel über das müſſen wir nicht ſchreiten, aber auch nicht in falſcher Demuth zurücke bleiben 242

Zoar, wie GOtt in den Gerichten ein Zoar oder Pella ſeinen Kindern anweiſet und ſie beſchirmet 514

E N D E.

---

ERRATA.

Pag. 699. lin. 18. für ſechste Zornſchaale, ſoll ſtehen die fünfte. in der Vorrede p. 18. l. 12. u. 13. ſoll ſtehen: Und da ſahe man augenſcheinlich auch den leiblichen Segen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN